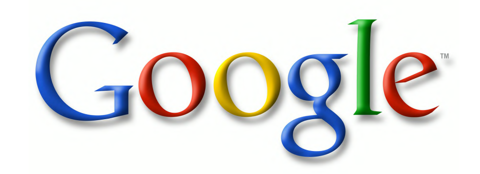
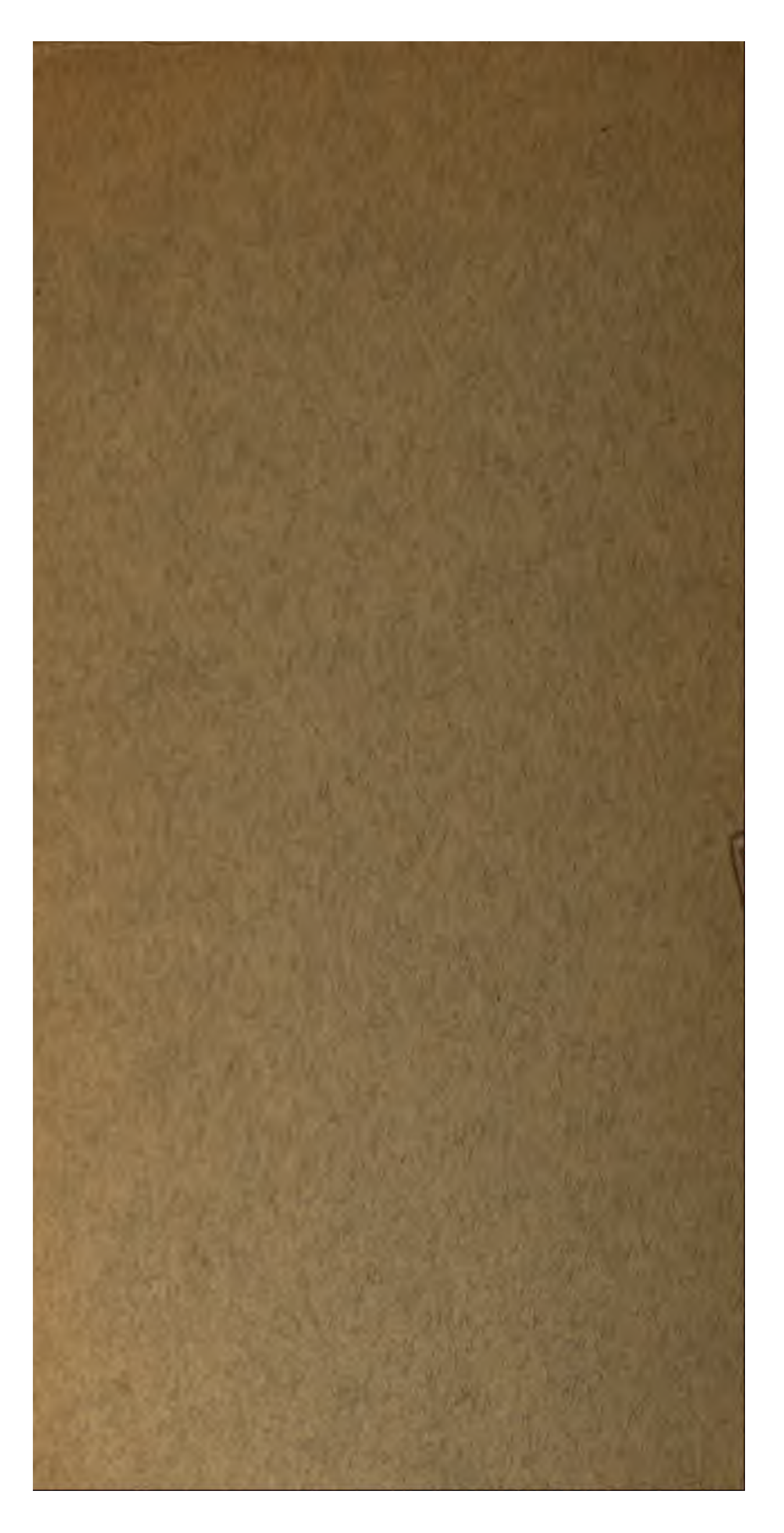
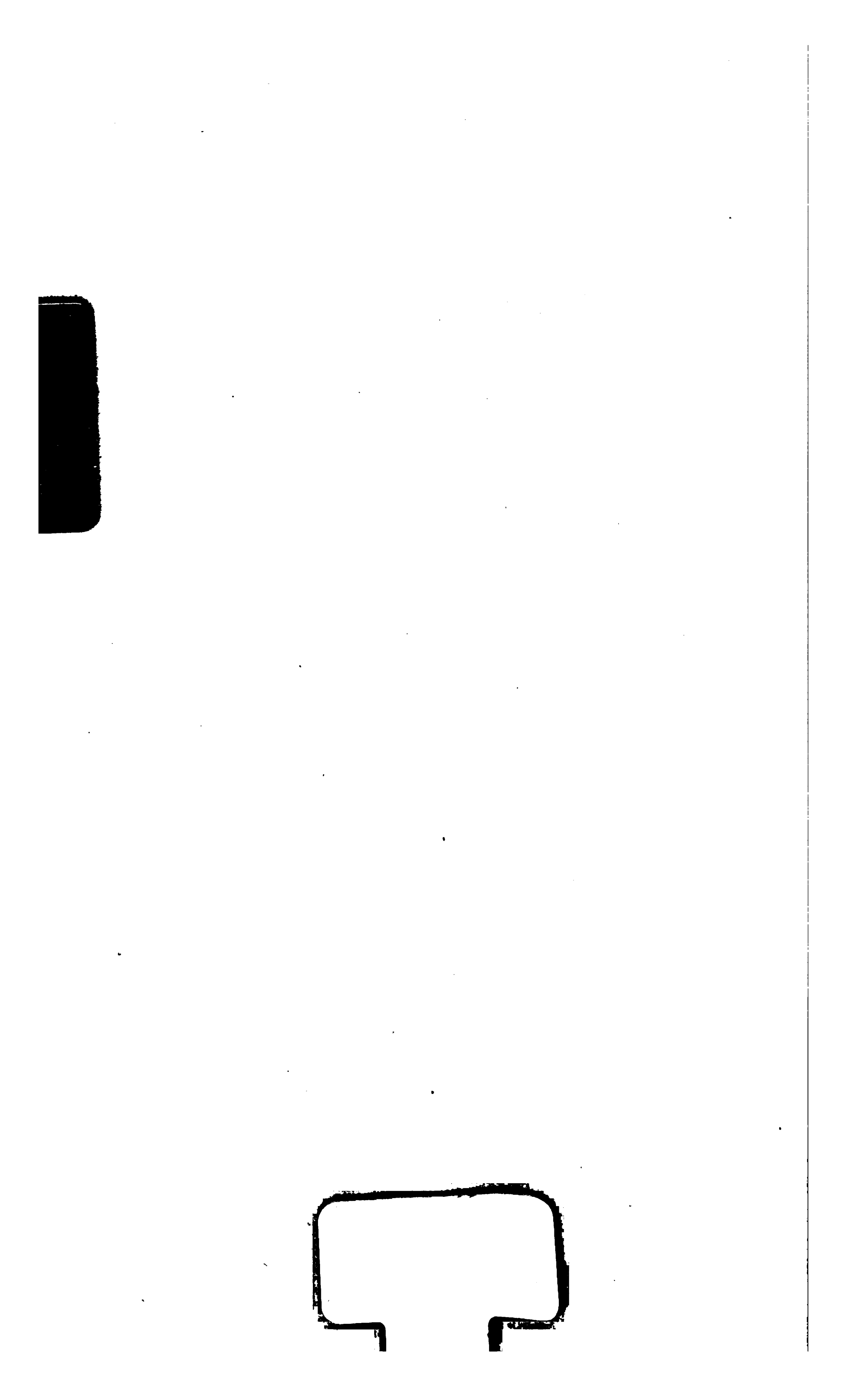
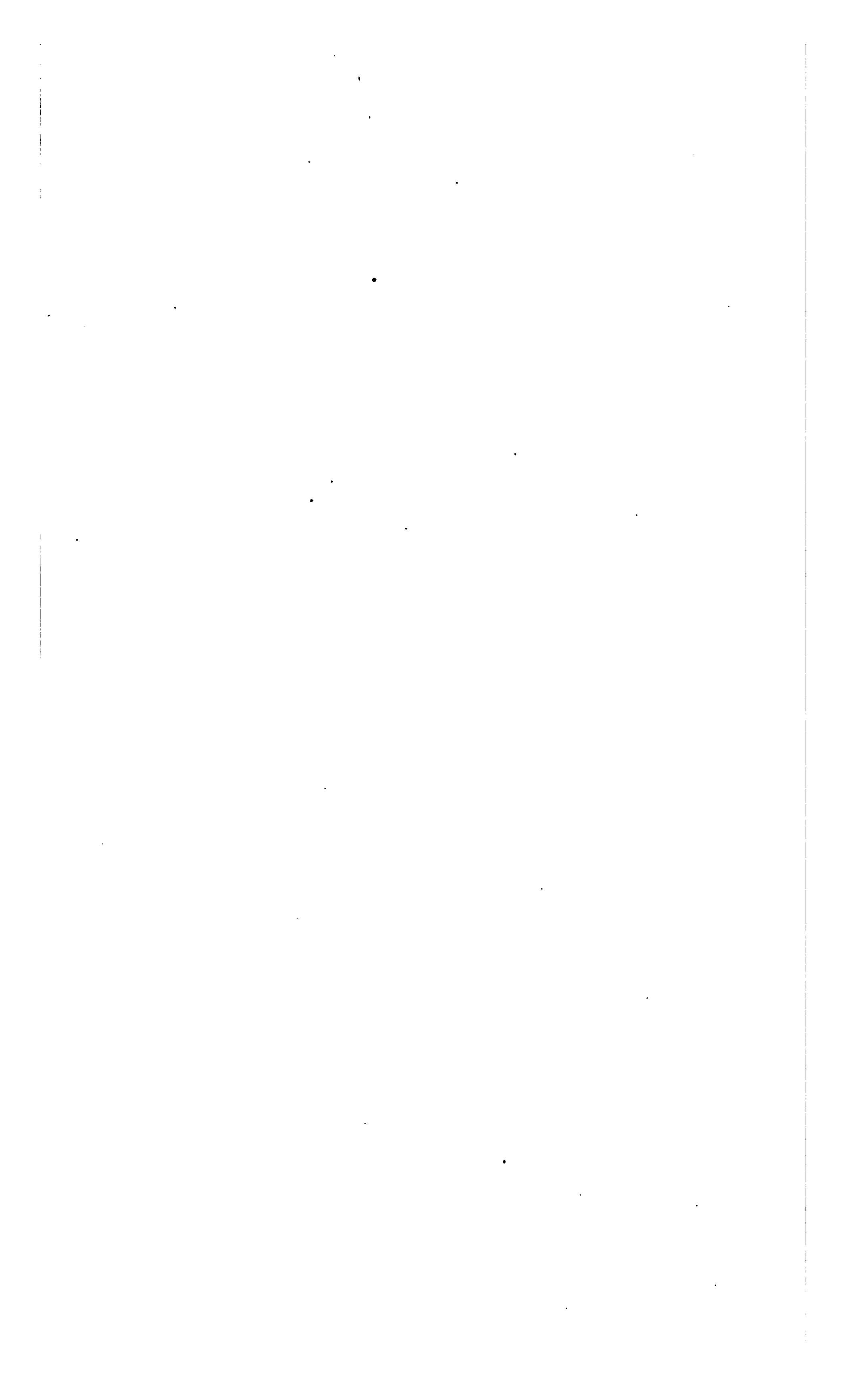
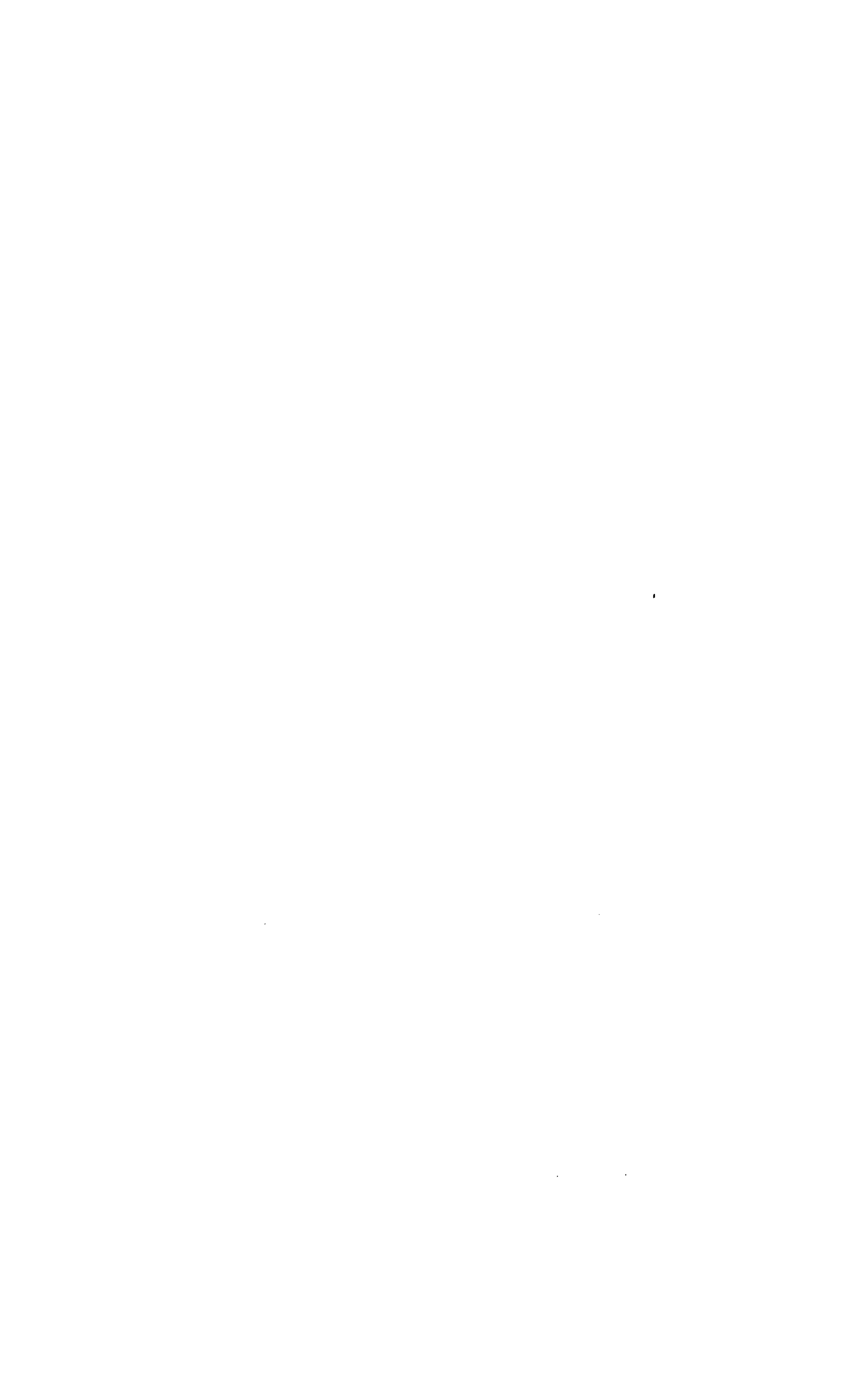







SEAL OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LET THERE BE LIGHT
1868







Allgemeine

HANDELS-GEOGRAPHIE.

Von

Prof. Dr. V. F. KLUN.

Dritte umgearbeitete Auflage.

I. Theil: Allgemeine Geographie.

WIEN.
Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.
1868.

[I. Th.]

Allgemeine

GEOGRAPHIE

von

Prof. Dr. V. F. KLUN.



Dritte umgearbeitete Auflage.

WIEN.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1868.



Inhalt.

*



Einleitung.

§. 1. Allgemeine Vorbegriffe.

Die Geographie oder Erdbeschreibung lehrt uns die Oberfläche der Erde kennen.

Wird die Erde als ein Körper im Weltraum und deren Verhältniss zu andern Weltkörpern betrachtet, so heisst sie astronomische (mathematische) Geographie.

Die topische Geographie beschreibt die Theile der Erdoberfläche bloss nach ihrem äusseren, räumlichen Zusammenhange; die physische (physikalische) hingegen betrachtet die Theile der Erdrinde und die Naturgegenstände auf derselben nach ihrer inneren, natürlichen Verbindung und Verwandtschaft.

Die politische Geographie schildert die Erde als den Schauplatz für die Thätigkeit und Entwickelung des Menschengeschlechtes, und ihr Inhalt ändert sich wie das Schicksal der Länder und Völker.

Hinsichtlich des Zweckes, den man mit der Darstellung erreichen will, wird das demselben Entsprechende aus dem allgemeinen geographischen Stoff hervorgehoben und daher die Benennungen: landwirthschaftliche, Industrie-, Handels-, Militär-Geographie.

Unter Handels-Geographie versteht man die Beschreibung der Erdoberfläche, insofern diese als Schauplatz der Handelsthätigkeit der Völker auf Grundlage der Urproduction und Industrie betrachtet wird.

Nach dem Zeitalter kann sie eingetheilt werden in: Geographie des Alterthums, des Mittelalters, der Neuzeit, — und anderer historischer Zeitperioden.

Die Geognosie lehrt uns den Bau der Erdrinde in ihrem gegenwärtigen Zustande kennen; die Geologie beschäftigt sich mit den Veränderungen des Erdkörpers bis zu seinem gegenwärtigen Zustande. Chorographie ist die Beschreibung einzelner Länder; — Topographie, eine genaue Ortsbeschreibung; — Ethnographie, die Völkerkunde (Völkerbeschreibung); — Orographie, die Beschreibung der Unebenheiten des Bodens; — Oceanographie, die Beschreibung der Meere; — Hydrographie, die Beschreibung der Erdgewässer (des Süsswassers); — Klimatographie, die Beschreibung der Luftbeschaffenheit in den verschiedenen Erdgegenden.

I. Astronomische Geographie.

A. Die Erde als mathematischer Körper.

§. 2. Vorbegriffe.

Die Erde hat die Gestalt eines *Sphäroids*, d. i. eine an zwei entgegengesetzten Stellen abgeplatteten Kugel. Denkt man sich eine gerade Linie durch den Mittelpunkt der Erde (einen *Durchmesser*), die jene zwei Stellen verbindet und dadurch der kürzeste Durchmesser des Sphäroides ist, so ist diese Gerade die *Erdachse*, und deren Endpunkte sind die *Pole* des Erdkörpers. Achse nennt man sie, weil sie jene Linie ist, um welche sich die Erde ohne Aufhören gleichförmig dreht.

Wegen der Kugelgestalt der Erde kann man nur einen kleinen Theil von deren Oberfläche auf einmal übersehen. Diejenige Kreislinie nun, in welcher sich — von jedem Standpunkte der Betrachtung aus gesehen — Himmel und Erde zu berühren scheinen, heisst der *scheinbare Gesichtskreis* oder *Horizont*. Der *wahre* oder mathematische Horizont hingegen ist der Umfang der Halbirungsebene der Himmelskugel. Der scheinbare und der wahre Horizont laufen mit einander parallel und sind um einen Erdhalbmesser von einander entfernt.

Denkt sich der Beobachter eine vertikale Linie von seinem Scheitel bis an das Himmelsgewölbe verlängert, so heisst der Endpunkt dieser Linie: *Scheitelpunkt* oder *Zenith*; der entgegengesetzte, unter dem Beobachter, heisst *Fusspunkt* oder *Nadir*. Das Zenith erhebt sich um 90 Grad *über* den Horizont; das Nadir liegt um 90 Grad *unter* dem Horizont. Je höher der Standpunkt des Beobachters ist, desto grösser ist der Gesichtskreis. Die bildliche Darstellung der ganzen Rundsicht heisst: *Panorama*, — die einer halben: *Hemiorama*, — einer Viertelrundsicht: *Tetrorama*.

Vom Standpunkte des Beobachters kann man sich unendlich viele Linien strahlenförmig bis an den Horizont gezogen denken; man nennt ihre Richtungen *Weltgegenden*. Die vier Richtungen der vier Haupttheilungslinien der Horizontfläche heissen *Hauptwelt-* oder *Cardinalgegenden* des Horizontes. Die Richtung, in welcher die Sonne (am 21. März und am 23. September) aufzugehen scheint, heisst *Osten* (Orient, Morgen), — wo sie unterzugehen scheint, *Westen* (Occident, Abend), — wo sie zu Mittag uns erscheint, *Süden* (Mittag), — und dem Süden gerade gegenüber, oder die Richtung, in welcher zur Mittagszeit unser Schatten fällt, *Norden* (Mitternacht).

Nebenweltgegenden: NO, NW, SO, SW; — Zwischenweltgegenden: NNO, ONO, OSO, SSO, SSW, WSW, WNW, NNW. Eine nach den Himmelsgegenden abgetheilte Scheibe, nach welcher die Richtungen der Winde angegeben werden, heisst *Windrose*. Eine magnetisirte Stahlnadel, die derart auf einem spitzigen Zäpfchen ruht oder so aufgehängt ist, dass sie in horizontaler Richtung sich bewegen

kann, heisst Magnetnadel; sie dient, da die eine Spitze nahezu nach Norden zeigt, zur Bestimmung der Weltgegenden. Die Magnetnadel zeigt nicht genau nach Norden, sie weicht an verschiedenen Orten mehr oder weniger von der Nordrichtung ab (Declination); bei uns um etwa 13 Grad nach Westen. Die Windrose mit der Magnetnadel verbunden gibt den Compass oder die Bussole.

Eine künstliche Erdkugel heisst Globus (Erdglobus). Planigloben versinnlichen die Erde in kreisförmiger Gestalt auf einer ebenen Fläche. Erdkarten stellen die ganze Erdoberfläche auf einer Ebene, aber nicht in kreisrunder Gestalt dar; Landkarten sind Abbildungen einzelner Theile der Erdoberfläche in verjüngtem Massstabe; Seekarten heissen Darstellungen der mit Wasser bedeckten Räume.

Die geographischen Karten sind Projectionen der Kugelfläche auf eine ebene Fläche. Es sind verschiedene geographische Projectionen im Gebrauche. Wenn die Oberfläche der halben Erdkugel, auf eine Ebene projicirt, dargestellt werden soll, und die Halbkugel so genommen ist, dass der Pol in der Mitte ihrer Oberfläche liegt, die Grundfläche also durch den Aequator begrenzt wird, so heisst die Darstellung die Polarprojection; wird die Halbkugel durch einen Meridian begrenzt, und liegen folglich die Pole in der Grundfläche, so heisst diess die Aequatorialprojection. Wird endlich ein grösster Kreis zur Grundfläche genommen, welcher weder der Aequator, noch ein Meridian ist, so heisst die Darstellung eine Horizontalprojection. (Orthographische, stereographische, centrale Projection.)

Der Massstab, welcher bei der Darstellung eines Theils der Erde angewendet wurde, bestimmt die nähere Bezeichnung einer Karte. Ist die Reduction grösser als 1: 1000 (d. h. 1″ auf der Karte = 1000″ auf der Erde), so heisst die Darstellung ein Plan (zum Unterschied von „Grundriss“). Von 1: 25.000 oder 1: 30.000 bis zu 1: 150.000 (oder 1: 144.000) ist die Karte eine topographische, weil bei diesem Massstabe noch alle Ortschaften, ähnlich ihrem Grundrisse, aufgenommen werden können. In der Reduction von 1: 150.000 bis 1: 500.000 sind es Spezialkarten, in denen nebst den Ortschaften auch grössere Einzelwohnplätze, Strassen, grössere Vegetationsgruppen u. s. w. verzeichnet werden können. In der Reduction von 1: 500.500 bis 1: 1.000.000 sind die General- oder Uebersichtskarten gearbeitet. Ueber das Verhältniss von 1: 1,000.000 hinaus heissen sie im Allgemeinen Landkarten. Bei Schulkarten ist das Verhältniss sogar bis auf 1: 4, 6, 10, 20, ja sogar bis 1: 100 Millionen gesteigert worden.

Nach den besonderen Beziehungen oder Zwecken heissen die Karten: physikalische, orographische, hydrographische, ethnographische, geognostische, Industriekarten u. s. w. Eine Sammlung von Karten, die nach einem bestimmten Plane alle Länder der Erde bildlich darstellen, heisst geographischer Atlas. Den Namen „Atlas“ hat zuerst Gerhard Kaufmann (Mercator) im Jahre 1540 eingeführt.

Um die Lage eines Ortes auf der Erdoberfläche zu bestimmen, denkt man sich dieselbe mit einem Netz von Linien (Gradnetz) überzogen, welches mit dem Netz, das auf dem Globus zum Theil wirklich gezogen ist, übereinstimmt.

In gleicher Entfernung von den beiden Polen (Nord- und Südpol) ist auf dem Globus eine Kreislinie gezogen, welche die Erdkugel in eine nördliche und eine südliche Halbkugel (Hemisphäre) theilt, und der Aequator (Gleicher, die Linie) heisst.

In stets gleicher Entfernung vom Aequater (parallel mit di
sem) laufen um die Erde Kreislinien, welche um so kleiner werde
je näher sie den Polen kommen; sie heissen Parallel- od
Breitenkreise.

Andere Kreise werden um die Erde in der Weise gezoge
dass sie durch beide Pole gehen und den Aequator nebst all
Parallelkreisen rechtwinklig durchschneiden. Diese unter einand
gleich grossen Kreise heissen Meridiane, Mittags- oder Lä
genkreise.

§. 3. Grössenverhältniss.

Den Aequator theilt man, wie gewöhnlich den Umfang ein
Kreises, in 360 Theile, Grade genannt. Der 15. Theil eines solch
Grades gilt als die Länge einer deutschen oder geograph
schen Meile. Das übliche Meilenmass ist je nach den Ländern v
verschiedener Länge*). Ein Grad (°) wird dann in 60 Minuten (
diese in 60 Secunden (″) u. s. w. eingetheilt.

Der Aequator oder der Umkreis der Erde ist somit gros

$$360 \times 15 = 5400 \text{ deutschen Meilen.}$$

Dividirt man den Umkreis der Erdkugel durch die *Ludolf*'sc
Zahl $\pi = 3.14159 \ldots$, so ist der Durchmesser des Aequato

$$5400 : 3.14159 = 1718.843 \text{ deutschen Meilen gross.}$$

Die Abplattung der Erde an den Polen ist beiläufig 1 : 299; -
demnach ist der Polar-Durchmesser oder die Erdachse u
etwa 5.75 kleiner als jener des Aequators, also beiläufig 1713 de
sche Meilen gross.

Multiplicirt man den Erddurchmesser mit dem Umfang d
Aequators, so erhält man den Flächeninhalt der Erdobe
fläche, also:

---

*) Die wichtigsten Meilenmasse sind:

1° des Aequators	= 15	geographischen Meilen.
„ „ „	= 14.67	österreichischen Meilen (à 4000 Klafter).
„ „ „	= 11.12	französischen oder belgischen Myriametern.
„ „ „	= 25.00	französischen Lieues.
„ „ „	= 20.00	französischen Lieues marines oder englischen (S League) Seemeilen.
„ „ „	= 69.16	englischen Statute Miles.
„ „ „	= 73.00	englischen gewöhnlichen Meilen.
„ „ „	= 60.00	englischen geographischen oder Nautical Mil
„ „ „	= 69.16	nordamericanischen Miles.
„ „ „	= 14.78	preussischen oder dänischen Meilen.
„ „ „	= 20.03	belgischen oder Brabanter Meilen.
„ „ „	= 10.37	schwedischen Meilen.
„ „ „	= 104.33	russischen Wersten.
„ „ „	= 74.47	römischen Meilen.
„ „ „	= 66.66	türkischen Berri.
„ „ „	= 600	altgriechischen Stadien.
„ „ „	= 75	altrömischen Meilen.

Der zehnmillionte Theil des Meridian-Quadranten = 1 französichen Mete

1 Meter = 3.162446 Wiener Fuss.		10 Meter	Decameter.
0.1 „ = Decimeter.		100 „	Hectometer.
0.01 „ = Centimeter.		1000 „	Kilometer.
0.001 „ = Millimeter.		10000 „	Myriameter.

$$1718 \times 5400 = 9{,}277.200 \text{ Quadratmeilen,}$$

und mit Rücksicht auf die Abplattung = 9,260.500 Quadratmeilen.

Wird der Flächeninhalt der Oberfläche mit $\frac{1}{6}$ des Durchmessers multiplicirt, so erhält man den körperlichen Inhalt (Kubikinhalt) der Erde; somit

$$9{,}260.500 \times \frac{1718}{6} = 2651{,}589.833 \text{ Kubikmeilen.}$$

§. 4. Entfernung einzelner Punkte auf der Erdoberfläche.

Durch jeden Punkt der Erdoberfläche lässt sich ein Meridian ziehen. Da aber der Aequator in 360 Grade getheilt wird, so denkt man sich durch alle diese Theilungspunkte Meridiane gezogen, und erhält somit 360 Meridiane. Einer derselben wird als Nullmeridian angenommen, welcher die Erde in eine östliche und eine westliche Halbkugel theilt, weil man häufig nicht bis 360 fortzählt, sondern 180 nach Osten und 180 nach Westen*). Die Entfernung eines Ortes vom Nullmeridian heisst geographische Länge, und ist demnach eine östliche oder westliche.

Durch jeden beliebigen Ort kann man sich auch einen Breitenkreis gezogen denken. Der Theil eines Meridians, der vom Aequator bis zum Pol reicht, ist der vierte Theil des Kreises (Quadrant), und somit 360: 4 = 90° gross. Denkt man sich nun durch jeden dieser Grade des Quadranten einen Breitenkreis gezogen, so erhält man auf der nördlichen Halbkugel 90, und eben so viele Kreise auf der südlichen; der Aequator selbst ist der Nullparallel. Die Entfernung eines Ortes vom Aequator gegen einen der Pole zu heisst geographische Breite, und ist somit eine nördliche und eine südliche.

Jene zwei Parallelkreise, welche 23° 30′ vom Aequator entfernt auf der nördlichen und auf der südlichen Halbkugel liegen, heissen Wendekreise (nördl. Wendekreis des Krebses, südl. Wendekreis des Steinbockes); jene zwei, welche 23° 30′ von den Polen entfernt liegen, nennt man Polarkreise (nördl. arktischer, südl. antarktischer). Zwischen diesen Kreisen liegen die mathematischen Zonen, und zwar zwischen den beiden Wendekreisen die heisse, zwischen den Wende- und den Polarkreisen die beiden gemässigten, und um die Pole herum bis zu den Polarkreisen die beiden kalten Zonen.

Die Entfernung eines Ortes von einem andern, oder überhaupt zweier gegebener Punkte auf der Erdoberfläche kann auf dem Globus oder den Land- und Seekarten durch Messungen gefunden werden.

---

*) Gewöhnlich wird derjenige als Nullmeridian angenommen, welcher an der Ostspitze der Insel Ferro (eine der canarischen Inseln an der Westküste von Africa) vorüber geht.

In England (und gewöhnlich bei Seefahrern) gilt dafür der Meridian

	von	Greenwich	$= 17^{0}{\cdot}_{39}$	östl. v. Ferro.
„ Frankreich	„	Paris	$= 20^{0}$	„ „ „
„ Spanien	„	Cadix	$= 11^{0}{\cdot}_{30}$,	„ „ „
„ Russland............	„	St. Petersburg	$= 47^{0}{\cdot}_{57}$,	„ „ „
„ America	„	Washington	$= 59^{0}{\cdot}_{21}$′	westl. „ „

Alle Meridiane sind als grösste Kreise unter einander gleich gross, und jeder Grad des Meridians ist nahezu = 15 d. M. — Auf den Meridianen werden die Breitengrade gemessen; mithin ist jeder Breitengrad = 15 d. M.*).

Unter den Parallelkreisen ist der Aequator der einzige grösste Kreis, also der einzige Parallelkreis, auf dem 1° = 15 d. M. ist. Mit der wachsenden Entfernung vom Aequator werden die Parallelkreise immer kleiner, folglich werden auch die Längengrade, welche auf den Parallelkreisen gemessen werden, bei zunehmender Entfernung vom Aequator immer kleiner**).

B. Das Verhältniss der Erde zur Sonne.

§. 5. Vorbegriffe.

Die Erde ist ein Welt- oder Himmelskörper, „ein Stern unter Sternen", der frei im Weltraume schwebt.

Die Sterne werden eingetheilt in:

1. Fixsterne, welche mit eigenem, zitterndem Lichte leuchten und im Allgemeinen ihre Stellung zu einander nicht verändern;
2. Planeten, welche ihr Licht von einem Fixsterne (Sonne) erhalten, um welchen sie sich in regelmässigen Bahnen bewegen;
3. Monde (Nebenplaneten, Trabanten, Satelliten), welche von der Sonne erhellt werden, sich zunächst um einen Hauptplaneten, und mit diesem um die gemeinschaftliche Sonne bewegen;
4. Kometen, welche scheinbar unregelmässige Bahnen um Fixsterne beschreiben, sich bald dem einen, bald dem andern nach bestimmten Gesetzen nähern, eine veränderliche Grösse und Geschwindigkeit zeigen, und dann wieder verschwinden.

Man hat gewissen Sterngruppen Bilder von Thieren, Heroen und anderen Gegenständen unterlegt, daher lesen wir von Sternbildern des nördlichen und südlichen Himmels, des Thierkreises (Widder, Stier u. s. f.) — Orion, Perseus u. a. m.

Alle Himmelskörper zusammen nennt man die Welt oder das Weltgebäude, von dem unsere Erde nur ein ganz kleiner Theil ist. Alle Himmelskörper schweben frei im unermesslichen Weltenraume.

---

*) Die Grade des Meridians nehmen zwar (wegen der Abplattung der Erde) nach den Polen um ein Geringes zu, doch ist diese Differenz sehr unbedeutend. Unter dem 0-Grade der Breite ist die Grösse eines Meridiangrades 14.97 d. M., — unter dem 46. Grade = 14.97 und unter dem 90. Grade 15.05.

**) Die annähernden Werthe sind folgende:

1°	auf	dem	Nullparallel (Aequator)		misst	15	deutsche	Meilen.
„	„	„	10.	Parallel	„	14.77	„	„
„	„	„	20.	„	„	14.09	„	„
„	„	„	30.	„	„	12.99	„	„
„	„	„	40.	„	„	11.49	„	„
„	„	„	50.	„	„	9.64	„	„
„	„	„	60.	„	„	7.50	„	„
„	„	„	70.	„	„	5.13	„	„
„	„	„	80.	„	„	2.60	„	„
„	„	„	90.	„	„	0.00	„	„

Die Erde ist ein Planet, der Mond ihr Trabant, und die Sonne ist der Fixstern, um welchen sie sich bewegt, von dem sie Licht und Wärme empfängt. Ausser der Erde drehen sich aber noch mehrere Planeten von geringerer oder bedeutenderer Grösse, in engeren oder weiteren Bahnen um denselben Fixstern. Die Sonne, die Planeten und Nebenplaneten zusammen nennt man das Planetensystem.

Alle Körper besitzen Schwung- (Flieh-, Centrifugal-) und Anziehungs- (Schwer-, Centripetal-) Kraft, was J. Newton (geb. 25. Dec. 1642, gest. 20. März 1727) zuerst nachgewiesen hat. Die Schwungkraft bewirkt, dass die Sterne beständig fortrollen, — die Anziehungskraft, dass sie einander anziehen, und zwar der grössere den kleineren stärker, als dieser den grösseren. Hätten die Sterne allein die Schwungkraft, so würden sie beständig in gerader Linie fortrollen; hätten sie allein die Anziehungskraft, so würde der grössere den kleineren ganz an sich ziehen und mit sich vereinigen. Es wirken aber jene beiden Kräfte zugleich und halten sich stets im Gleichgewicht. Diesem „Gesetze der Schwere“ gehorchen alle Sonnensysteme: die kleineren Monde müssen um die grösseren Erden, die kleineren Erden um die grösseren Sonnen, die kleineren Sonnen um die grössere Centralsonne kreisen, und alle sich gegenseitig in bestimmten Bahnen erhalten.

Denkt man sich die Erdachse zu beiden Seiten bis an das Himmelsgewölbe verlängert, so wird sie zur Welt- oder Himmelsachse, und die Endpunkte derselben sind Himmelspole. Um die Weltachse erfolgt die scheinbare Umdrehung des ganzen Himmelsgewölbes. Der nördliche Himmelspol liegt in der Nähe des Polarsternes (im Sternbild des „kleinen Bären“). Der Himmels-Aequator ist jene Kreislinie, welche genau in der Mitte zwischen den beiden Himmelspolen gedacht wird, und die Himmelskugel in eine nördliche und südliche theilt. Parallel mit dem Himmels-Aequator laufen die Wende-, Polar- und alle übrigen Parallelkreise der Himmelskugel, welche alle rechtwinklig von den Rectascensions-Kreisen durchschnitten werden. Die künstliche Himmelskugel heisst Himmelsglobus.

§. 6. Bewegung der Erde.

Die Erde hat eine zweifache Bewegung: a) um ihre Achse (Rotation) und b) um die Sonne (Revolution).

Um die eigene Achse dreht sich die Erde von Westen nach Osten in 24 Stunden, wodurch Tag und Nacht entstehen. Bei dieser Bewegung werden die verschiedenen Theile der Erdoberfläche nach und nach der Sonne zugewendet, und zwar die östlicher gelegenen früher als die westlicheren. Unter den verschiedenen Meridianen haben somit die Orte zu verschiedener Zeit Sonnenaufgang und Mittag. Ein um den 24. Theil des ganzen Kreises (also um 15°) weiter nach Westen gelegener Ort muss auch um den 24. Theil der Umlaufszeit später Mittag haben, d. h. um 1 Stunde; also ein um 1° westlicher gelegener hat $^1/_{15}$ Stunde oder 4 Minuten später Mittag.

Bei der Rotation bleiben die Pole in Ruhe, die übrigen Punkte auf der Erdoberfläche aber befinden sich in einer desto schnelleren Bewegung, je näher sie dem Aequator liegen; denn ein Punkt am Aequator wird in 24 Stunden 5400 d. M. durchlaufen,

am 10° jedoch nur 360 × 14.77
„ 20° „ „ 360 × 14.09
„ 90° „ „ 360 × 0.

Den Umlauf um die Sonne vollendet die Erde in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten, 48 Secunden. Die Linie, in welcher die Erde diese Bewegung ausführt, ist eine länglich-runde (Ellipse), und wird die Erdbahn oder Ekliptik genannt.

Die Sonne steht nicht im Mittelpunkt der Ellipse, sondern in einem der beiden Brennpunkte; die Erde ist sonach einmal im Jahre der Sonne näher und einmal im Jahre ferner. Den der Sonne am nächsten und den ihr am fernsten gelegenen Punkt der Erdbahn nennt man Solstitial- oder Wendepunkt; der erstere heisst Winter-, der letztere Sommer-Solstitialpunkt. Die Entfernung des Winter-Solstitialpunktes von der Sonne heisst Sonnennähe (Perihelium = 11.926 Erddurchmessern), jene des Sommer-Solstitialpunktes Sonnenferne (Aphelium = 12.333 Erddurchmessern). Jene zwei Punkte der Erdbahn, welche fast gleich weit von beiden Solstitialpunkten entfernt sind, werden Aequinoctialpunkte (Tag- und Nachtgleiche) genannt.

§. 7. Tages- und Jahreszeiten.

Die Sonne erleuchtet stets nur die halbe Oberfläche der Erdkugel. Die Grenze zwischen der erleuchteten und dunklen Halbkugel heisst Erleuchtungskreis. Stände die Erdachse senkrecht auf der Ebene der Ekliptik, so hätten alle Punkte der Erdoberfläche fortwährend gleiche Tages- und Nachtlänge. Die Erdachse steht jedoch nicht senkrecht auf der Erdbahn, sondern sie bildet mit derselben einen Winkel von 66½°, sie weicht daher um 23½° von der senkrechten Stellung ab. Diese Stellung behält die Erdachse während der rotirenden Bewegung der Erde um die Sonne stets unverändert bei, d. h. die Lage der Erde im Weltenraum bleibt unverrückt die gleiche, die Stellung gegen die Sonne ist hingegen in jedem Augenblick eine veränderte.

Aus der eigenthümlichen Neigung der Erdachse folgt die ungleichmässige Erleuchtung der Erde, d. i. die Verschiedenheit der Tageslänge unter verschiedenen Parallelkreisen. Die Ab- und Zunahme der Tageslänge geschieht für einen und denselben Punkt allmählich, und zwar in dem Masse, als sich die Erde von den Aequinoctialpunkten entfernt und den Solstitien nähert. Nach dem Aequinoctium am 21. März wachsen die Tage auf der nördlichen, verkürzen sich jedoch auf der südlichen Halbkugel; am 22. Juni hat die nördliche Halbkugel den längsten, die südliche den kürzesten Tag. Nach dem Aequinoctium am 22. September wachsen die Tage auf der südlichen, verkürzen sich aber auf der nördlichen Halbkugel bis zum Solstitium am 21. December, wornach die Zunahme der Tageslänge auf der nördlichen und die Abnahme auf der südlichen Halbkugel bemerkt wird.

Auch die Unterschiede der Tageslänge vom Aequator nach den Polen zu wachsen allmählich, und es erfolgt das Wachsen und Abnehmen der Tage und Nächte nach Massgabe der geographischen Breite um so schneller, je weiter ein Punkt vom Aequator entfernt ist. Zwischen dem Aequator und den Polarkreisen ist dieses Zu- und Abnehmen der Tage und Nächte minder rasch, als zwischen den Polarkreisen und den Polen. Unter dem Aequator und an den Polen sind Tag und Nacht stets von derselben Dauer; unter dem Aequator je einen halben Tag, an den Polen je ein halbes Jahr.

Am Aequator ist der längste Tag 12 Stunden, am Polarkreise 24 Stunden; die Tagesdauer unter verschiedenen Breitekreisen ist z. B.:

13	Stunden	unter	16°.44'	Br.	in Masulipatam,
14	„	„	30°.40'	„	„ Cairo,
15	„	„	41°.24'	„	„ Barcelona,
16	„	„	49°.3'	„	„ Carlsruhe,
17	„	„	54°.31'	„	„ Danzig,
18	„	„	58°.28'	„	„ Nowgorod,
19	„	„	61°.19'	„	auf der südlichsten Färöer,
20	„	„	63°.23'	„	in Drontheim,
21	„	„	64°.30'	„	„ Archangel,
22	„	„	65°.37'	„	„ Tornea,
23	„	„	66°.22'	„	„ Lappland,
24	„	„	66°.32'	„	auf dem Polarkreise.
1	Monat	„	67°.19'	„	„ der südlichsten Lofodeninsel,
2	„	„	69°.34'	„	an der Mackenzie-Mündung.
3	„	„	73°.5'	„	auf Nowaja Zemlja.
4	„	„	77°.38'	„	im südlichen Spitzbergen.
5	„	„	82°.55'	„	————
6	„	„	90°	„	am Pole.

Die schiefe Stellung der Erdachse zur Erdbahn bedingt die Verschiedenheit der Jahreszeiten unter denselben Breiten; der Wechsel und die Dauer dieser Jahreszeiten aber werden durch die jährliche Bewegung der Erde bedingt. Steht die Erde am 21. März in einem der Aequinoctialpunkte ihrer Bahn, so beginnt der Frühling auf der nördlichen und der Herbst auf der südlichen Halbkugel (zwischen den Wende- und Polarkreisen). Steht sie im Solstitium der Sonnenferne (am 22. Juni), so fängt der Sommer auf der nördlichen Halbkugel, der Winter auf der südlichen an. Im Herbst-Aequinoctium (am 22. September) ist der Frühlings-Anfang auf der südlichen und der Herbst-Anfang auf der nördlichen Halbkugel. Die Orte gleicher geographischer Breite haben somit gleiche Jahreszeiten; die Orte gleicher geographischer Länge haben gleiche Tageszeiten; Orte gleicher geogr. Breite, aber um 180 Längengrade von einander entfernt, haben gleiche Jahres-, aber entgegengesetzte Tageszeiten („Nebenbewohner“); Orte gleicher geogr. Länge, aber entgegengesetzter Breite haben gleiche Tages-, aber entgegengesetzte Jahreszeiten („Gegenbewohner“); Orte, welche an den beiden entgegengesetzten Endpunkten eines Erddurchmessers liegen, haben um 180° verschiedene Länge und entgegengesetzte Breite, — folglich auch Tages- und Jahreszeiten entgegengesetzt („Gegenfüssler“ oder „Antipoden“).

§. 8. Das Planetensystem.

Die Sonne ist der Mittelpunkt eines Systemes von Planeten. Fünf derselben sind dem freien Auge sichtbar, die übrigen sind nur teleskopisch, d. h. nur dem bewaffneten Auge erkennbar.

Die Planeten sind wie die Erde sphäroidische Körper, bewegen sich um ihre Achse und in elliptischen Bahnen um die Sonne, von welcher sie Licht und Wärme empfangen, und ihre Achse ist gegen die Sonnenachse geneigt. Einige sind von Nebenplaneten begleitet.

Die Planeten werden in drei Gruppen eingetheilt:

1. die sonnennahe oder innere Gruppe;
2. die sonnenferne oder äussere Gruppe;
3. die mittlere Gruppe der Planetoiden, als Uebergangsglied von der inneren zur äusseren Gruppe.

Zu der sonnennahen Gruppe gehören Mercur, Venus, Erde, Mars; sie sind von geringerer Grösse (670, 1678, 1719, 1000 Meilen Durchmesser), minder abgeplattet, haben eine kürzere Umlaufszeit um die Sonne, drehen sich in nahezu 24 Stunden um ihre Achse, und sind — mit Ausnahme der Erde — nicht von Monden begleitet.

Die sonnenfernen Planeten Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun übertreffen die erstere Gruppe an Grösse (20.000, 16.300, 7209, 9700 Meilen Durchmesser) und Abplattung, haben eine Achsenrotation von nur 10 Stunden, wegen der grösseren Entfernung von der Sonne lange Umlaufszeiten und sind reicher an Monden.

Die mittlere Gruppe oder die Planetoiden, welche zwischen den Bahnen des Mars und Jupiter kreisen, sind teleskopische Sterne, deren Bahnen zum Theil einander einschliessen, zum Theil in einander greifen, wie Ringe einer Kette. Der Durchmesser des grössten soll höchstens 145, jener der Vesta nur 60 Meilen betragen. Die Umlaufszeit beträgt von drei Jahren und 97 Tagen (Flora) bis auf 5 Jahre 188 Tage (Hygiea). Die Zahl der nach und nach entdeckten ist bereits auf mehr als 70 angewachsen.

Uebersicht unseres Planetensystems.

Planeten	Abstand von der Sonne	Umlaufzeit	Monde	Ort und Zeit der Entdeckung
1. Merkur..	8 Mill. Meilen	88 Tage	—	Merkur, Venus und Mars waren schon den Griechen und Römern als Planeten bekannt; die Erde wurde erst seit *Kopernikus* als Planet betrachtet.
2. Venus...	15 „ „	244 „	—	
3. Erde....	21 „ „	365 „	1	
4. Mars....	31 „ „	1 Jahr und 322 Tage	—	
5. Die Gruppen der Planetoiden ..	46—60 „	3—6½ Jahre	—	Alle erst im laufenden Jahrhundert entdeckt.
6. Jupiter ..	107 „ „	12 Jahre	4	Jupiter und Saturn waren schon im Alterthum als Planeten bekannt.
7. Saturn ..	197 „ „	29 „	8	
8. Uranus ..	396 „ „	83 „	8	*Herschel* in Bath am 13. März 1781.
9. Neptun .. (Die beiden Letzten teleskopisch.)	626 „ „	227 „	2	Berechnet von *Leverrier* in Paris, aufgefunden von *Galle* in Berlin am 23. September 1846.

In den ältesten Zeiten dachte man sich die Erde als eine Scheibe (*Homer*). Die Kugelgestalt behauptete der Erste *Pythagoras* (im J. 500 v. Chr.). Seit *Aristoteles* (333 v. Ch.) galt diese Behauptung als unumstössliche Wahrheit. *Claudius Ptolomaeus* (129—141 n. Ch.) in Alexandria stellt ein neues Weltsystem auf, das „Ptolomäische“: Die Erde ist der Mittelpunkt der Welt; sie bleibt unbeweglich; Sonne, Mond und sämmtliche Gestirne bewegen sich in 24 Stunden um dieselbe. *Nicolaus Kopernikus* (1472—1543), aus Thorn in Preussen, stellt ein anderes Weltsystem auf, das „Kopernikanische“: Die Erde ist ein Planet; die Sonne steht im Mittelpunkte des Planetensystems; die Planeten bewegen sich um die Sonne; die Erde dreht sich in 24 Stunden um ihre Achse. *Johannes Keppler* (aus Württemberg, 1571—1631) entdeckte die wahre Gestalt der Planetenbahnen und die darin obwaltenden Gesetze der Bewegung. Der Engländer *Isaak Newton* entdeckte das Gesetz der Attraction und Gravitation.

II. Topische Geographie.

§. 9. Räumliche Verhältnisse im Allgemeinen.

Dreierlei Formen bilden die Hülle des Erdkörpers und sind die Lebensbedingungen für alle organischen Wesen auf der Erde, nämlich: Wasser, Erde und Luft.

Die grossen Tiefbecken der Erdrinde sind so überwiegend mit Wasser angefüllt, dass kaum der dritte Theil der Erdoberfläche als Land über den Spiegel des Oceans hervorragt; es entfallen auf das Land 2,463.000 und auf das Wasser 6,798.000 geographische Quadratmeilen, somit beiläufig 29% auf das Land, und 71% auf das Wasser. Nach den Hemisphären vertheilt, ist das Verhältniss von Land zu Wasser auf der Osthalbe wie 1 : 1½, auf der Westhalbe wie 1 : 5; auch auf der Nordhalbe ist das Verhältniss wie 1 : 1½ und auf der Südhalbe wie 1 : 5. Die nördliche Halbkugel ist somit ebenso continental, wie die östliche, und die südliche ebenso oceanisch wie die westliche. Das meiste Land drängt sich folglich nach Nord und Ost, der grösste Theil des Wassers nach Süd und West. Construirt man sich eine continentale Nordost- und eine oceanische Südwest-Hemisphäre, so bildet Europa das Centrum der ersten, und die australische Inselwelt jenes der zweiten Halbkugel; auf der ersten überwiegt das Wasser das Land nur um 10%, auf der zweiten aber stellt sich das Verhältniss von Land zu Wasser wie 1 : 16.

§. 10. Die Meeresräume im Allgemeinen.

Die zusammenhängende Wasserfläche (das Weltmeer, richtiger Erdmeer) wird durch die Zonen und die emporragenden Landmassen in 5 Hauptmeere oder Oceane eingetheilt:

1. Das nördliche Eismeer .... 200.000 Quadratmeilen.
2. Das südliche Eismeer .... 350·000 „
3. Der indische Ocean .... 1,380.000 „
4. Der atlantische Ocean .... 1,626.000 „
5. Der grosse oder stille Ocean ... 3,300.000 „

Das nördliche Eismeer hat den Nordpol zum Mittelpunkt, erstreckt sich bis zum arktischen Polarkreise herab und bespült die Nordküsten von Europa, Asien und America. Das Standeis reicht bis zum 78., das der Schifffahrt höchst gefährliche Treibeis bis 68.° n. Br. herab. Neben den Eismassen schwimmt viel Treibholz, das an den Küsten abgesetzt wird. Der Wallfisch- und Häringfang, so wie der Pelzhandel werden lohnend betrieben.

Das südliche Eismeer hat den Südpol zum Mittelpunkt, erstreckt sich bis zum arktischen Polarkreis, und berührt keinen der Continente. Das Standeis reicht bis zum 72., das Treibeis bis zum 62.° s. Br. herauf. Die Eisfelder und Eismassen sind noch grösser als im nördlichen Eismeer, und den Erforschungsreisen haben sich hier noch grössere Hindernisse entgegengestellt. Die Wallfischfänger gewinnen jedoch hier eine grössere Beute.

Der indische Ocean erstreckt sich von der Südküste Asiens bis zum südlichen Eismeer, im Westen bilden die Ostküste von Africa und der durch die Süd-

spitze von Africa gehende Meridian. — im Osten der indische Archipel, das Festland von Neu-Holland bis zum Meridian, der durch die Torres-Strasse, Neu-Holland und westlich von Tasmania geht, die Grenze.

Der atlantische Ocean fluthet zwischen Europa, Africa und America, und ist im Norden und Süden von den beiden Eismeeren begrenzt. Seine Ostgrenze sind die Westküsten von Europa, Africa und der Meridian der Südspitze Africas, — seine Westgrenze die Ostküste Americas und der Meridian der Südspitze Americas. — Der atlantische Ocean ist die grosse Fahrstrasse für den Welthandel; er bespült die Küsten der von den culturfähigsten Völkern bewohnten Länder, er dient zur Verbindung der entferntesten Gegenden der Erde und ist sonach von der grössten Bedeutung. Charakteristisch sind der Inselreichthum in seiner nördlichen und die Armuth der Inselbildung in der südlichen Hälfte.

Der grosse oder stille Ocean bespült die Ostküste von Asien und Neu-Holland, und die Westküste von America. Die Nord- und Südgrenze sind die beiden Eismeere, im Westen die Ostküste Asiens und der Meridian der Torres-Strasse und Tasmania, im Osten die Westküste Americas und der Meridian von Americas Südspitze. Die ruhigeren Strömungen und regelmässigen Winde sind der Schiffahrt sehr günstig. Er scheint ein Riesenbecken, während der Atlantik ein Riesenthal scheint. Der nördliche Theil ist mit dichtgedrängten Inselreihen übersäet und das Becken umgibt ein Kranz thätiger Vulkane. Im südlichen Theile zeigt sich ebenfalls Armuth der Inselbildung.

§. 11. Die Landmasse im Allgemeinen.

Die Landmasse zerfällt in drei grössere zusammenhängende und in viele kleinere vereinzelte Theile; die ersteren heissen Continente, die letzteren Inseln.

Die grösste zusammenhängende Landmasse liegt auf der östlichen Halbkugel, wird in 3 Erdtheile: Europa, Asien und Africa eingetheilt, und heisst auch die „alte Welt“; — die zweite liegt auf der westlichen Halbkugel und heisst der westliche Continent, die „neue Welt“, America; — die dritte liegt auf der südlichen Halbkugel, südöstlich von der alten Welt, und heisst der südliche, australische Continent oder Neu-Holland.

Die Inseln, welche zunächst den Festlanden liegen und continentale oder Gestade-Inseln heissen, werden nicht als selbstständige Individuen angesehen; dagegen werden die Inseln beider Polarzonen und jene Australiens als oceanische Inseln oder pelagische Mengen den Continenten gegenüber gestellt, und als arktische, antarktische und tropische Inselwelt bezeichnet.

Den Flächenraum der Continente, Inseln, Halbinseln und der fünf Erdtheile überhaupt ersieht man aus folgender Uebersicht:

(Flächeninhalt in deutschen Quadratmeilen.)

	Continentaler Stamm	Inseln	Halbinseln	Gesammtfläche
Australien	104.968	52.432	4.000	161.400
Europa	127.774	10.375	44.051	182.200
Africa	540.600	11.400	——	552.000
America	671.990	68.580	32.830	773.400
Asien	599.600	51.800	142.600	794.000
	2,044.932	194.587	223.481	2,463.000

Nach dieser Rechnung entfallen somit ungefähr:

5% auf die Inseln (genauer: 4⅞%),
10% „ „ Halbinseln (genauer: 9⅝%),
85% „ „ eigentlichen Continente (85⁴/₈%).

Wird Europa = 1 angenommen, so entfällt auf **Australien** $0{\cdot}_{05}$, auf Africa $3\frac{1}{4}$, auf America 4 und auf Asien $5\frac{1}{4}$.

In jedem Erdtheile kann man durch Abschneiden der Halbinseln **eine** mehr oder minder regelmässige geometrische Figur construiren, welche der **Stamm** des Continentes heisst. Die ausserhalb der Umfangslinien des Stammes liegenden **Theile** des Continentes werden **Glieder** genannt. Die Grenzlinie des Continentes gegen das Meer bildet dessen **Küstenlänge**, und das Verhältniss der Küstenlänge zum Flächeninhalte eines Landes nennt man dessen **Küstenentwickelung**. **Diese** ist von bedeutendem Einflusse auf die Kultur des Landes; denn je mehr ein **Erdtheil** oder ein Land durch Meerbusen und Buchten eingeschnitten ist, je mehr **Inseln** vor oder längs der Küste liegen, desto mehr Punkte sind an die grosse Strasse **des Verkehrs** hinausgerückt, wodurch sowohl der Verkehr der Bewohner nach **auswärts** als die Zugänglichkeit von andern Erdtheilen erleichtert werden. Eine grosse **Küstenentwicklung** ist im **Allgemeinen** die Vorbedingung zu günstiger Gestaltung des Handels und der Kulturverhältnisse eines Landes.

A. Beschreibung der Erde.

§. 12. Das nördliche Eismeer.

(*Grenzen siehe §. 10.*)

Theile des nördlichen Eismeeres:

1. Das **grönländische** Meer an der Ostküste **Grönlands**;
2. das **spitzbergische** Meer mit dem Archipel von **Spitzbergen**;
3. das **lappländische** Meer mit der Inselgruppe der **Lofodden** an der norwegischen Küste;
4. das **weisse** Meer mit der Kandalsk'ischen, der **Onega**- und der **Dwina**- (oder Archangel-) Bucht;
5. die **Tscheskaja-Bai** mit der Insel **Kalgujew** und die **Petschora-Bai**;
6. das **karische** Meer mit der **Wajatsch**-Strasse (zwischen dem Festlande und der Insel **Wajatsch**), welche in den karischen Golf führt, — und mit der **karischen Pforte** zwischen der Insel Wajatsch und der Doppel-Insel **Nowaja Zemlja**;
7. das **sibirische** Meer mit der Inselgruppe **Neu-Sibirien** (Neu-Sibirien, Fadejevskoj und Kotelnoj) und den Meerbusen **Ob** (mit dem Taz'ischen Golf), **Tydansky**, **Jenisei**, **Taimur** und den **Limanen** an den Mündungen der **Lena**, **Indigirka** und **Kolyma***);
8. die **Behrings**-Strasse (welche das nördliche Eismeer mit dem stillen Ocean verbindet) mit dem **Kotzebue-Sund**;
9. das **Meer der nördlichen Durchfahrten** oder **Parry-**, auch **Melville-Sund**, d. i. die westliche Hälfte des arktischen Polarmeeres an der nordamericanischen Küste, mit der **Banks-Strasse** (zwischen der Insel **Banks-Land** [im Süden] und den **Prinz Patrick-**, **Eglinton-** und **Melville-Inseln** [im Norden], und der **Prinz Wales-Strasse** (zwischen dem

---

*) Kleinere Golfe sind jene von **Khatansk** (125° ö.), **Anabara** (130° ö.), **Borkhaja** (148° ö.), **Chromskaja** (165° ö.), **Tschaun** (173° w.), **Kumotschin** (158° w.).

Banks-Land [nordwestlich] und dem Prinz Albert-Land [südöstlich]). — Ausser den genannten sind noch folgende Inseln bemerkenswerth: Cornwallis, Nord-Devon, Grinnell-Land, Prinz Wales-Land, Nord-Somerset oder Boothia Felix und Baffins-Land*). — Aus dem Melville-Sund gelangt man durch die Barrow-Strasse in den Lancaster-Sund, und von da in die

10. Baffins-Bai, welche die Westküste Grönlands bespült und in ihrem südöstlichen Theil durch die Davis-Strasse mit dem atlantischen Ocean verbunden ist. Aus der Davis-Strasse führen die

---

*) **Historische Uebersicht der arktischen Expeditionen.** Im Jahre 1616 entdeckte *Baffin* die nach ihm benannte Bai. Im J. 1743 setzte die englische Admiralität eine Belohnung von 20.000 Pf. St. (= 200.000 fl.) auf die Entdeckung einer „nordwestlichen Passage", um auf kürzestem Wege aus dem atlantischen in den grossen Ocean zu gelangen. Vom J. 1743 bis 1818 kamen nur ein paar erfolglose Meer- und Landexpeditionen vor. Lord *Mulgrave* (begleitet vom jungen *Nelson*) drang von Spitzbergen längs der Ostküste bis 80° 48' n. Br. vor. Capitän *Cook* kam bis Icy- (spr. Eis-) Cap (70° 45' n. Br.). Gleichzeitig unternahm *Hearne* Landreisen gegen das Polarmeer, entdeckte den Kupferminenfluss und *Mackenzie* den nach ihm benannten Fluss. Im J. 1818 fuhren *Ross* und *Parry* in den Smith's-Sund, kehrten aber ohne wichtige Entdeckungen mit der Ansicht zurück, dass dieser Sund ohne Ausgang sei. Zu gleicher Zeit fuhren *Buchan* und *Franklin* nach dem Meere von Spitzbergen, um den Nordpol zu erreichen, und kamen bis 80° 34' n. Br. Im J. 1819 machten *Parry* und *Liddon* neuerlich eine Reise, entdeckten die „Prinz-Regent-Bai", das „Bank's-Land", die „Melville-Insel" u. a., und waren um 3° weiter gegen Westen vorgedrungen, als irgend ein früherer Seefahrer. Auch die beiden folgenden Expeditionen, die eine geführt von *Parry*, die andere von *Franklin*, hatten keinen Erfolg in Bezug auf die beabsichtete Entdeckung der Durchfahrt. Beispiellos in der Geschichte der Entdeckungsreisen sind die Gefahren, welche *Ross* (1828—1833) und *Back* (1833—1835) im arktischen Meere ausgestanden hatten. Am 19. Mai 1845 fuhr *Franklin* mit den Schiffen „Erebus" und „Terror" abermals aus, um die Durchfahrt aufzufinden; allein er kehrte nicht wieder zurück! Diese verhängnissvolle Reise war durch 14 Jahre in tiefes Dunkel gehüllt. Zahlreiche Expeditionen wurden ausgerüstet zur Aufsuchung *Franklin's*. Die Regierung setzte einen Preis von 1 Million Gulden auf dessen Auffindung; die Gattin *Franklin's* und Private betheiligten sich an neuen Ausrüstungen von Expeditionen, das allgemeine Interesse war für *Franklin's* Schicksal erwacht; allein so sehr diese Reisen unsere geographischen Kenntnisse vermehrten, über *Franklin's* Schicksal brachten sie keine sichere Kunde! Im J. 1857 wurde das Schiff „Fox" unter Capitän *Mac Clintock* von Lady *Franklin* zur letzten Aufsuchung ihres muthigen Gatten ausgerüstet. Am 28. Februar 1859 traf *Mac Clintock* bei Cap Victoria mit Eingebornen zusammen, welche ihm Mittheilungen machten, aus denen er auf das Unglück der *Franklin*'schen Expedition schliessen konnte. Eine Durchforschung der King Williams-Insel (durch *Clintock* und Lieutenant *Hobson*) führte auf Point Victory am 6. Mai 1859 zur traurigen Kenntniss der Expedition. Man fand eine Kapsel aus Zinn und darin eine Schrift über *Franklin's* Expedition. Nach dieser Aufzeichnung ist *Franklin* am 11. Juni 1847 gestorben; am 22. April 1848 sind die Schiffe, 5 Meilen NNW. vom Cap Victory preisgegeben worden, und die Ueberlebenden — 105 an der Zahl — waren unter Capitän *Crozier* hier gelandet. Alle Mitglieder der *Franklin*'schen Expedition waren nach und nach zu Grunde gegangen. *Clintock* brachte mit dem aufgefundenen Nachlasse der unglücklichen Seefahrer die Trauerkunde nach England.

Die arktischen Expeditionen haben während der letzten 90 Jahre viele Menschen- und Geldopfer gekostet und die geographischen Kenntnisse allerdings bereichert; das praktische Resultat aber blieb — trotz der Auffindung der nordwestlichen Durchfahrt — hinter den mässigsten Erwartungen zurück.

Diese Durchfahrt ist sowohl nördlich (durch die Banks-Strasse) als südlich (durch die Prinz Wales-Strasse) gefunden worden, doch ist sie für eine regelmässige Schifffahrtsverbindung fast gänzlich unbrauchbar, weil die Kanäle dieser zwischen polarischen Inselländern sich windenden Durchfahrt fast nie vom Eis ganz frei sind.

11. Cumberland's und die Hudson's-Bai mit der Ins Southampton, der Chesterfield's-Einfahrt und der James-Ba

§. 13. Das südliche Eismeer.

(*Grenzen siehe §. 10.*)

Dieses Meer ist fast gänzlich unbekannt; es ist noch zwe felhaft, ob die in demselben entdeckten unbewohnten Küsten ei zelnen Küsten angehören oder Theile eines vierten Continentes, d. eines sechsten Erdtheiles, sind*).

§. 14. Der indische Ocean.

(*Grenzen siehe §. 10.*)

Theile des indischen Oceans sind:

1. Das Meer von Madagascar mit dem Canal von Mo zambique, welcher die Insel Madagascar vom Festland trenn und in dieses die Lagoa-Bai und die Busen von Sofala un Zanzibar schneidet. Im Canal von Mozambique liegen die Co moro-, nördlich die Amiranten- und Seychellen-, östlic die Mascarenen-Inseln (Bourbon oder Reunion, und Mauritiu oder Isle de France);

2. das arabische Meer mit dem Busen von Aden, welche mittels der Strasse von Bab el Mandel mit dem rothen Meer (arabischen Meerbusen) verbunden ist, das mit den Buchten vo Suez und Akaba endigt. Vor dem Busen von Aden liegt die Inse Socotora;

3. das persische Meer, welches durch die Strasse von Or mus mit dem persischen Meerbusen (dem grünen Meer) ver bunden ist; im südöstlichen Theil liegen die Inselgruppen de Lakkediven und Malediven, durch die Palks-Strasse (zwi schen der Südostspitze Vorder-Indiens und der Insel Ceylon) ge langt man in den

4. Busen von Bengalen mit dem Busen von Martaba (oder Pegu). Er umspült die Andaman- und Nikobaren-Inseln und steht mittels der Strassen von Malacca (zwischen der Halb insel Malacca und der Insel Sumatra) und von Singapore i Verbindung mit dem

5. hinterindischen Meere, welches den Busen vo Siam bildet;

6. das süd-chinesische Meer mit dem Busen von Ton kin (Insel Hainan) und von Kanton, nordöstlich davon die In sel Formosa, durch die Strasse von Fukian vom Festlande getrennt;

7. die Sunda-, Flores-, Banda-, Celebes- und Min doro-See. In diesen Gewässern liegen die grossen Sunda-Inseln (Sumatra, Java, Borneo, Celebes), die kleinen Sunda-

---

*) Einzelne Küstenstriche sind: Victoria-Land mit dem Erebus-Vulkan (au 12.400′ geschätzt) und dem erloschenen Krater Terror, — Alexander-, Graham-, Louis Philipp-, Enderby-, Adélie-Land u. s. w. — Inseln: Franklin-, Peter I., Biscoe-, Süd-Shetland's- und Süd-Orkaden-Inseln. Capitän *Ross* war bis 78° 11′ südl Br. gelangt.

Inseln (Banka, Sumbava, Flores, Timor u. a.), die Banda- und Molukken-Inseln (Ceram, Buro, Amboina, Dshilolo), die Philippinen (Luzon oder Manila, Magindano) und die Sulu-Inseln. Die bedeutendsten Strassen sind:

Sunda-Strasse zwischen Sumatra und Java,
Macassar-Strasse zwischen Borneo und Celebes,
Molukken-Strasse zwischen Celebes und den Molukken.

8. Die Bai von Carpentaria an der Nordküste von Neu-Holland, aus welcher die Torres-Strasse in den grossen Ocean (in das Korallen-Meer) führt;

9. die Flinder's-See an der Südküste von Neu-Holland mit dem Spencer's-Golf und der Insel Känguru.

§. 15. Der atlantische Ocean.

(*Grenzen, siehe §. 10.*)

Theile des atlantischen Oceans sind:

A. Im Osten.

1. Das skandinavische Meer zwischen Island, Norwegen und Grossbritannien mit der Insel Island und den Faröer-, Shetland- und Orkney- (oder Arkaden-) Inseln;

2. das caledonische Meer an der Nordwestküste Grossbritanniens mit der Inselkette der Hebriden;

3. die irische See, Irland umschliessend und durch den Nord- und St. Georgskanal mit dem Ocean verbunden. Sie enthält die Inseln Man und Anglesea, und bildet den Kanal von Bristol, und die Buchten von Liverpool, Dublin und Belfast;

4. der Canal la Manche mit dem normannischen Busen und der Strasse von (pas de) Calais oder Dover, und den Inseln Whigt, Guernesey und Jersey;

5. die Nordsee oder das deutsche Meer bildet an der Küste Grossbritanniens die Busen Murray, Firth of Forth und Wash, an der Küste des Continentes die Zuyder-See, das Harlemer Meer, den Jahde-Busen und Dollart, umspült die Inseln Texel und Helgoland, und steht mittels des Skagerrack, des Kattegat, des grossen und kleinen Belt und des Sund in Verbindung mit der

6. Ostsee oder dem baltischen Meere (7267 □Meilen). Die Ostsee umschliesst die dänichen Inseln Seeland, Fünen, Langeland, Laaland, Falster und andere kleinere, dann die Inseln Rügen, Bornholm, Oeland, Gothland, Oesel, Dagö, die Aland's - Inseln und viele felsige Eilande (Skären); sie bildet den bothnischen, finnischen und rigaischen Meerbusen;

7. das biscayische oder aquitanische Meer, auch Golf von Gascogne mit der Bai von Brest;

8. durch die Strasse von Gibraltar steht der Ocean in Verbindung mit dem mittelländischen Meere (45.131 □Meilen), welches in ein westliches und ein östliches Becken getheilt wird. Das **westliche Becken** reicht von Gibraltar bis zur West-

spitze Siciliens (30° ö.) und wird durch die Inseln Corsica u
Sardinien in zwei Hälften getrennt. In der westlichen Hälfte
der Golf von Valencia mit den Inselgruppen Pithyusen (Ivic
Formentera) und Balearen (Mallorca, Menorca), der Golf v
Lyon mit den hyerischen Inseln und der Golf von Genu
Die Strasse von S. Bonifacio (zwischen Corsica und Sardinie
verbindet die Westhälfte mit der Osthälfte oder mit dem tyrrh
nischen (toskanischen) Meere, — der Strasse von Piombin
zwischen der Westküste Italiens und der Insel Elba, — die Insel
Ischia und Capri, endlich die Liparischen und Aegad
schen Inseln (erstere im Norden, letztere im Westen Siciliens
An der africanischen Küste ist die Bai von Tunis. Die Strass
von Messina (Faro) zwischen Sicilien und dem Festlande Italien

Das **östliche Becken** wird durch Griechenland und Candi
ebenfalls in eine westliche und östliche Hälfte getrennt. In der west
lichen Hälfte sind die Inseln Malta, Gozzo und Comino, de
Busen von Taranto (Tarent); die Strasse von Otranto verbinde
das jonische Meer mit dem adriatischen (2730 □Meilen), i
welchem die Golfe von Venedig, Triest und Fiume (Quarnero
mit der Kette der dalmatinischen Inseln sich befinden. In
jonischen Meere ist die Kette der jonischen Inseln (Corfu
Paxo, Sta. Maura, Thiaki, Cephalonia, Zante, Cerigo) und sind di
Busen von Arta, Lepanto, Koron und Kolokythia. — In der öst
lichen Hälfte — dem ägäischen Meere — sind die Busen vo
Napoli (Nauplia), Egina, Volo, Salonik, Contessa und (auf de
asiatischen Küste) Smyrna, ferner die zahlreichen Inseln des grie
chischen Archipels, als: Candia, die Cycladen (Paros, Naxos
Milos u. s. w.), die Sporaden (Mytilene, Skios, Samos, Cos
Patmos, Rhodus u. a.). Aus dem ägäischen Meer führt die Strasse
der Dardanellen (Hellespont) in das Marmara-Meer (Pro
pontis), von hier die Strasse von Konstantinopel (thracische
Bosporus) in das schwarze Meer (7860 □Meilen) und aus diesem
die Strasse von Kertsch (oder von Jenikale, Feodosia) in das
asow'sche Meer (mit der faulen See). — Der östliche Theil des
Mittelmeeres heisst das syrische Meer (mit der Insel Cypern);
an der africanischen Küste bildet es den Busen von Sidra (grosse
Syrte) und von Cabes (kleine Syrte);

9. das Meer von Marocco. Westlich liegen die canarischen Inseln (Ferro, Teneriffa, Canaria), dann Madeira und die Azoren;

10. das Meer von Senegambien mit den Capverdischen und den Bissagos-Inseln;

11. das äthiopische Meer mit dem Busen von Guinea, den Baien von Benin und Biafra und den Guinea-Inseln (Fernando de Po und St. Thomas);

12. das Meer von Congo; westlich im offenen Ocean liegen die Inseln St. Helena, Ascension und Trinidad;

13. das Capmeer mit der Tafelbay und dem „Cap der guten Hoffnung."

B. Im Westen.

1. Der St. Lorenz-Busen mit den Inseln Anticosti, Pr. Eduard und Magdalena, vor demselben die Inseln Neu-Fundland und Breton; zwischen dem Festland (Labrador) und der Insel Neu-Fundland ist die Strasse Belle Isle;

2. die Fundy-Bai zwischen Neu-Braunschweig und Neu-Schottland;

3. die Massachusets-Bai mit dem Hafen von Boston, — südlich davon die Insel Long Island im gleichnamigen Sund und die Bucht von New-York;

4. die Chesapeake-Bai erstreckt sich weit ins Land und bildet zahlreiche Einbiegungen. Oestlich davon sind die Bermudas- oder Sommer-Inseln;

5. Der Canal von Florida zwischen Florida und Cuba führt in den

6. Meerbusen von Mexico mit der Apalache-Bai (im Nordosten) und der Campeche-Bai (im Südwesten), und aus diesem die Strasse von Yukatan in das

7. karaibische oder Antillen-Meer mit der Honduras-Bai und den Golfen von Guatemala (oder Nicaragua), von Darien, von Maracaybo und von Paria. Das karaibische Meer bespült die grossen Antillen: Cuba, Jamaica, Haïti (oder St. Domingo, zuert Hispaniola genannt) und Portorico, — vor der Ostküste der letztgenannten Insel ist die Gruppe der Virginischen Inseln (St. Croix, St. Jean u. s. w.), an welche sich in zwei Parallelreihen die Kette der kleinen Antillen anschliesst (darunter Guadeloupe, Martinique, Sta. Lucia, Grenada, Barbuda, Antigua, Mariegalante, Barbados, Tabago, Trinidad); — nordöstlich von den grossen Antillen liegen die Lucayas- oder Bahama-Inseln (Bahama, Abaco, Neu-Orovidence, Guanahani oder St. Salvator u. s. w.);

8. das brasilianische Meer mit dem Marañon-Busen, der Allerheiligen-Bai und der Bai von Rio de Janeiro;

9. das La Plata-Meer mit dem Busen von Buenos-Ayres und das Meer von Patagonien mit dem Golf von St. Antonio;

10. das Magelhaens-Meer mit der Magelhaens-Strasse zwischen der Südspitze des amerikanischen Festlandes (Cap Forward) und der Insel Feuerland, dann der Strasse Le Maitre zwischen dem Feuerland und den Staaten-Inseln (Südspitze Cap Hoorn). Ostwärts im offenen Meere liegen die Falklands-Inseln, Süd-Georgien und kleinere Inseln.

§. 16. Der grosse (oder stille) Ocean.

(*Grenzen, siehe §. 10.*)

Theile des grossen Oceans sind:

A. Im Osten.

1. Das Behrings-Meer (oder von Kamtschatka) mit dem Norton-Sund und der Bristol-Bai, und den Inseln St. Lorenz, Nunniwak und der Kette der Alëuten;

2. durch die Strasse von Schelekoff (vor derselben die In Kadjak) gelangt man in den Kenai-Sund (Cook's Einfah welcher im Südosten in Verbindung steht mit dem

3. Tschugatschki- oder Prinz William-Sund, welc mit kleinen Inseln gefüllt ist;

4. der Cross- (oder Kreuz-) Sund mit der Insel Sitk dann der Prinz v. Wales-Archipel;

5. der Meerbusen von Georgia und die Admiralitä Bucht mit dem Königin Charlotte-Sund und Juan de Fuc Strasse, und den Inseln: Königin Charlotte und Quadra od Vancouver;

6. der Meerbusen von Californien (oder das Purpurmee

7. Im tropischen grossen Ocean sind: die Baien von Tehuatepek (16° n. B.), Papagayo (11° n. B.), Panama (bis 9° n. B Choco (4° n. B.) und Guayaquil (3° s. B.); westwärts (unt dem Aequator) liegen die Galopagos-Inseln;

8. das Meer von Peru mit der Callao-Bai;

9. der Golf von Valparaiso;

10. der Chonon- (oder Guayteca-) Golf, mit der Chiloi Insel, — südlich von diesem der Peñas-Golf, dann der Campana Kanal und die Concepcion-Strasse.

B. Im Westen.

1. Das Behrings-Meer mit dem Anadyr-Busen und de Oliutorskaja-Bai;

2. das Ochozki'sche Meer mit der Insel Karafta (ode Sachalin), und zwischen dieser und dem Festlande die tartarische Strasse, dann mit der Inselkette der Kurilen. Mittelst der Strasse von la Peyrouse (zwischen Karafta und der Insel Jesso) steht es mit dem

3. Japanischen Meer in Verbindung, vor welchem die Japanischen Inseln liegen (Nipon, Sikokf, Kiusiu u. s. w.); die Sangar-Strasse (zwischen den Inseln Jesso und Nipon) verbindet es mit dem grossen Ocean, und die Strasse von Korea mit dem

4. ost-chinesischen Meer, dessen nordwestlicher Theil das gelbe Meer (Whang-Hai), den Pe-tsche-li- (oder Tschili) Busen und die Bucht von Liao-toung bildet; südlicher ist die Bucht von Nangasaki, und im Südosten davon der Liu-Kiu- (oder Likejo-) Archipel. Die Strasse von Fu-Kian (zwischen dem Festlande und der Insel Formosa oder Taiwan) führt in das

5. süd-chinesische Meer (§. 14, N. 6);

6. das Inselmeer der Marianen- (oder Ladronen), Carolinen-, Salomons-, Neuhebriden-, Freundschafts-, Gesellschafts-, der niedrigen Inseln-, Marquesas-, Lord Mulgrave-, Sandwich- und mehrere andere Archipele von Australien;

7. das Meer von Neu-Guinea, die Torres-Strasse (§. 14, Nr. 8) führt in das Corallen-Meer (an der Nordostküste von Neu-Holland). An der Ostküste von Neu-Holland ist die Botany- oder Port-Jackson's-Bai;

8. das Meer von Neu-Seeland mit der Cook's-Strasse, welche Neu-Seeland in zwei Inseln theilt;

9. das Van-Diemens-Meer mit der Van-Diemens- (oder Tasmania-) Insel und der Bass-Strasse zwischen dieser Insel und dem Kontinente.

B. Beschreibung der Erdtheile.

§. 17. Die horizontale Gliederung Europa's.

Unter horizontaler Gliederung versteht man die räumliche Ausdehnung des Kontinentes nach Breite und Länge, die Gestalt des Stammes, die daran hängenden Glieder und die Verbreitung der zu dem Kontinente gehörigen Inseln.

Europa ist 182.200 □M. gross; davon kommen beinahe 128.000 auf den Stamm, über 44.000 auf die Glieder (Halbinseln) und über 10.300 auf die Inseln. Die Küstenentwickelung beträgt an 4300 Meilen, wornach auf je 38 □M. Flächenraum 1 M. Küstenlänge entfällt.

Der Stamm hat die Gestalt eines Dreiecks, dessen Endpunkte in die südöstlichste Ecke des biscayischen Meerbusens, in die Nordspitze des kaspischen Sees und in die Südspitze des karischen Meeres fallen.

Die bedeutendsten Glieder (Halbinseln) Europa's sind:			Die grössten zu Europa gehörigen Inseln sind:		
Kanin	160	□M.	Novaja-Semlja	2000	□M.
Kola (lappische Halbinsel)	1800	„	Grossbritannien	4188	„
Skandinavien	16.000	„	Irland	1526	„
Jütland	590	„	Island	1840	„
Nord-Holland	30	„	Corsica	160	„
Cotentin (normannische Halbinsel)	40	„	Sardinien	433	„
Bretagne	350	„	Sicilien	477	„
Hesperische oder pyrenäische Halbinsel	10.600	„	Candia oder Creta	145	„
Italien	2930	„			
Istrien	35	„			
Griechische Halbinsel	6600	„			
Taurien oder die Krym	360	„			

§. 18. Die horizontale Gliederung Asiens.

Der Flächenraum von Asien beträgt an 794.000 □M.; davon entfallen an 599.600 auf den Stamm, 142.600 auf die Glieder und 51.800 auf die Inseln. Die Küstenentwickelung beträgt etwa 7700 M., wornach auf je 105 □M. Flächenraum 1 M. Küstenlänge entfällt.

Der Stamm hat die Gestalt eines Trapezes, dessen 4 Endpunkte sind: die Landenge von Suez, die Strasse von Hainan, das Cap Schelagskoj und der karische Golf.

Die bedeutendsten Glieder von Asien sind:		
Die Tschuktschen-Halbinsel	3000	□M.
Kamtschatka	4000	„
Korea	7000	„
Hinterindien mit Malakka	33.000	„
Vorderindien mit Guzerat	50.000	„
Arabien	48.000	„
Kleinasien (Natolien, Anadoli)	10.000	

Die grössten asiatischen Inseln sind:	
Die Inselreihe der Kurilen	320
Karafta (oder Sachalin)	2000
Die japanischen Inseln	10.000
Die chinesischen Inseln mit Formosa	1060
Hainan	758
Die Philippinen	3680
Die Molukken	1070
Celebes	3316
Borneo	13.508
Java	2325
Sumatra	7474
Ceylon	1181
Cypern	128

§. 19. Die horizontale Gliederung Africa's.

Der Flächenraum von Africa beträgt an 552.000 □M.; davo entfallen auf den Stamm an 540.600, auf die Inseln 11.000 □M. die Küstenentwickelung beträgt nur 3500 Meilen, wornac erst auf je 155 □M. Flächenraum 1 Meile Küstenlänge entfällt Dieser Kontinent ist einförmig, massenhaft und nicht gegliedert die Küsten weisen auf langen Strecken fast gerade Linien und ent weder gar keine oder nur geringe Meereseinschnitte.

Der Stamm kann durch eine Linie, welche die innerster Winkel der Busen von Biafra und Aden verbindet, in zwei Hälften getheilt werden. Die nördliche Hälfte hat die Gestalt eines unregelmässigen Viereckes, dessen Länge (von Ost nach West) etwa zweimal so gross ist als die Breite (von Nord nach Süd); die südliche Hälfte hat die Gestalt eines Dreieckes.

Die zu Africa gehörige Inselwelt ist verhältnissmässig unbedeutend. Die einzige grosse Insel ist Madagascar (10.900 □M.), ferners gehören zu Africa die im §. 15. A. N. 9. 10. 11. 12 genannten Inseln.

§. 20. Die horizontale Gliederung America's.

Der Flächenraum von America beträgt an 773.400 □M., davon entfallen an 671.990 auf den Stamm, 101.400 □M. auf die Glieder und Inseln. — America's grössere Hälfte liegt auf der nördlichen Hemisphäre und es breitet sich sowohl gegen den Nordpol als auch gegen den Südpol weiter aus, als irgend ein Kontinent. Durch die (6 Meilen breite) Landenge von Panama werden die zwei grossen Halbinseln Nord- und Südamerica mit einander verbunden. America hat eine Küstenentwickelung von 9400 M., wornach auf je 71 □M. Flächenraum 1 M. Küstenlänge entfällt.

Nordamerica hat einen Flächenraum von 451.200 □M., eine Küstenentwickelung von 6000 M.; es entfällt demnach 1 M. Küstenlänge auf 57 □M. Flächenraum;

Südamerica hat einen Flächenraum von 322.000 □M., eine Küstenentwickelung von 3400; es entfällt demnach 1 M. Küstenlänge erst auf 94 □M. Flächenraum.

Der Stamm von Nordamerica hat die Gestalt eines Dreieckes und auch jene von Südamerica nähert sich einem rechtwinkeligen Dreiecke.

Die bedeutendsten Glieder von Nordamerica sind:	
Melville	4500 □M.
Labrador	24.000 „
Neu-Schottland (oder Akadia)	650 „
Maryland	290 „
Florida	1100 „
Yucatan	2200 „
Aljaska	400 „
Tschugatschen-Halbinsel	250 „
Californien	2600 „

Südamerica hat keine bedeutenden Meerbusen, daher auch keine Gliederung.

Zu den grössten Inseln Americas gehören:	
Grönland	20.000 □M.
Spitzbergen	1024 „
Neufundland	1000 „
Cuba	1966 „
Haïti	1368 „
Jamaika	270 „
Portorico	185 „
Feuerland	1304 „

§. 21. Die horizontale Gliederung Australiens.

Der Flächenraum von Australien beträgt etwa 161.400 □M., wovon ungefähr 105.000 auf den Stamm, 56.000 □M. auf die Inseln und die einzige bedeutende Halbinsel Carpentaria entfallen. Die Küstenentwickelung beträgt an 1930 M., wornach auf je 82 □M. Flächenraum 1 M. Küstenlänge entfällt.

Der Stamm hat die Gestalt eines länglichen Viereckes, welches sich mehr von Osten nach Westen (600 M.) als von Nord nach Süd (400 M.) ausdehnt.

Grössere australische Inseln sind:

Neu-Guinea	12.599 □M.
Neu-Seeland (und die Nebeninseln)	4828 „
Van Diemens-Land oder Tasmania	1254 „
Neu-Caledonien (und die Nebeninseln)	434 „
Sandwich (und die Nebeninseln)	342 „

§. 22. Die horizontale Gliederung der Erdtheile im Allgemeinen.

Die Küstenentwickelung von Europa ist im Vergleiche zu jener der anderen Erdtheile die bei weitem ausgebildetste (1 : 38) und nimmt von Osten nach Westen zu; die grösste Küstenentwickelung besitzen Griechenland und Grossbritannien. Auch die Beschaffenheit und Lage der europäischen Inseln ist dem Verkehr und der sich ausbreitenden Kultur sehr günstig.

Nordamerica hat durch grössere Küstenentwickelung (1:57), durch reichere für die Kulturausbreitung sehr wichtige Inselbildung, durch sein zugängliches Flussgeäder und durch zwei bedeutende Binnenmeere Aehnlichkeit mit der vortheilhaften Gestaltung von Europa, mit dem es in grösserer Verbindung steht als mit der asiatischen Ostküste. Die Nordostseite America's ist aber auch durch Buchten, Häfen und Inseln vollständiger entwickelt als die Westseite.

Südamerica dagegen erinnert durch seine Gestalt, die Einförmigkeit des Küstensaumes (1 : 94) und die Armuth der Inselbildung mehr an Africa.

Asien (1 : 105) hat die stärkste Gliederung im Süden u
hier auch die reichste Inselbildung Diese grösste Inselgruppe (
Erde bildet gleichsam eine Welt für sich. Im Westen ist 1
Eine grössere Halbinsel, doch bilden die vielen kleineren Inseln (
Brücken für den wechselseitigen Verkehr und die Culturausbreitu
zwischen Asien und Europa. Im Norden entsteht durch die (
weiterten Flussmündungen zwar eine reichere Gliederung, doch dring
die Meereseinschnitte nicht in die gemässigte Zone, wesshalb je:
Theile der Erde für Ansiedlungen fast gar nicht geeignet sin
Die Gliederung im Osten ist beinahe zehnmal geringer als je1
im Süden.

Africa hat die einfachste horizontale Gliederung (1 : 155
es ist ein Stamm ohne Glieder, so dass sich die Gestalt einer ovale
Figur nähert; dieser Kontinent hat somit die geringste Zugänglicl
keit. Auch entbehrt er die Vortheile der Inselbildung, da er fa1
keine bedeutenden Gestade-Inseln besitzt.

Die horizontale Gliederung des Kontinentes von Australie1
ist fast ebenso entwickelt wie America (1 : 82). Im Norden wie in
Süden ist nur je Ein tiefer Einschnitt; im Südosten dagegen ha
dieser Kontinent im kleinsten Umfange den grössten Hafenreichthum
der Erde und ist der Mittelpunkt für die Schifffahrt der Süd-Hemisphäre und der Colonisation Australiens geworden.

§. 23. Die vertikale Gliederung.

Unter vertikaler Gliederung (oder senkrechter Erhebung) versteht man die räumliche Ausdehnung der einzelnen Theile des Kontinentes vom Meeresspiegel nach den äusseren Grenzen der Lufthülle zu. Sie ist weit einflussreicher auf das Natur- und Völkerleben als die horizontale Gliederung. Einerseits findet auf kleinen horizontalen, aber bedeutenden vertikalen Dimensionen die grösste Verschiedenheit in Bezug auf Temperatur, Klima und Vegetation statt; andererseits bilden vertikale Erhebungen Hemmnisse für den Verkehr und die Ausbreitung der Cultur der Völker. Der Zug der Gebirge bestimmt weiters die Abdachung, folglich die Hauptrichtung der Flüsse, und nicht selten sind Gebirge nicht nur Wasserscheiden, sondern auch Sprachscheiden, Grenzen der Culturentwickelung stamm- oder sprachverschiedener Nachbarn. Gebirgsübergänge und Gebirgspässe verbinden hingegen oft nach verschiedenen Richtungen auslaufende Strassen, sie vermitteln den materiellen und geistigen Verkehr. An den Zug der Gebirgsthäler und Gebirgsübergänge, an den Lauf der Flüsse und ihre Mündungen, an die Küstenentwickelung ist fast die gesammte Cultur und Sittigung der Völker, die Geschichte des materiellen und geistigen Aufblühens, die der Völkerzüge, Kriegsthaten, des Handels und der Industrie geknüpft. Die Kenntniss der Gebirgssysteme und des Flussgeäders ist demnach für den Verkehr von hoher Bedeutung.

Der Meeresspiegel wird als eine Fläche. betrachtet, deren Punkte vom Mittelpunkte der Erde gleichweit abstehen (etwa 860 Meilen). Das Festland erhebt sich nun (mit seltenen Ausnahmen)

über den Meeresspiegel, und diese Erhebung über dem Meere heisst absolute Höhe eines Punktes (Seehöhe), während die Erhebung eines Punktes über die nächste Umgebung (z. B. über einen See, die Thalsohle u. s. w.) dessen relative Höhe genannt wird. Jene Theile der Erdoberfläche, deren Seehöhe 600′ oder mehr beträgt, heissen Hochländer, unter 600′ aber Tiefländer.

Liegen grössere Länderstrecken tiefer als die Meeresfläche, so nennt man dieses Verhältniss eine Senkung oder Depression, (z. B. die Depression des Spiegels des „todten Meeres" in Palästina beträgt 1340 Fuss unter dem Spiegel des Mittelländischen Meeres).

Als Höhenmass dient das Längenmass. In Oesterreich die „Wiener Klafter" (°), der „Wiener Fuss" (′). Sehr häufig ist die altfranzösische „toise" (à 6 alte Pariser Fuss) im Gebrauche. Häufiger wird nach dem neufranzösischen „meter", in America und England nach englischem Fuss gerechnet.

Zieht man von Wiener Fussen $2^3/_4$% ab, so erhält man Pariser Fusse; — bei englischen müssen $6._6$% abgezogen werden, um sie in Pariser umzuwandeln.

Die Hypsometrie (Höhenmessung) bestimmt die Höhen. Die Höhe eines Punktes bestimmt man entweder *a*) mit dem Barometer, — *b*) mit dem Thermometer, — *c*) durch Pendelbeobachtungen, — *d*) durch trigonometrische Messung. Isohypsen sind jene Linien, welche Punkte gleicher Seehöhe mit einander verbinden.

§. 24. Die vertikale Gliederung von Europa.

Europa besitzt eine noch grössere Mannigfaltigkeit in der vertikalen Gliederung als in der horizontalen Bildung und diese Mannigfaltigkeit, welche das Charakteristische dieses Erdtheiles ist, ersetzt die fehlende Grossartigkeit. In Europa findet man alle Hauptformen der Bodenbildung (Hochgebirge, Mittelgebirge, Tiefebene, Stufenland); aber nirgends kommen massenhafte Bildungen oder kolossale Dimensionen vor. Eine Linie von der Rhein- zur Dnjestr-Mündung scheidet im Kontinentalkörper das grosse zusammenhängende Tiefland von Nordost-Europa von dem Gebirgslande Südwest-Europa's. Das europäische Bergland nimmt 53.000 □M., das Tiefland 115.000 □M. ein; das Verhältniss von Bergland zu Tiefland ist somit 2 : 5, und Europa übertrifft im Vorherrschen der Form des Tieflandes alle übrigen Erdtheile. Die Form des Tieflandes herrscht jedoch nur im Kontinental-Körper vor; in den Gliedern (Halbinseln sowohl als Inseln) ist die Form des Berglandes überwiegend; — beide Formen aber stehen in vielfältiger Berührung zu einander, wodurch die Einförmigkeit des einen wie des anderen beseitigt und die Verbindungen der verschiedenen Gegenden dieses Erdtheiles unter einander erleichtert werden.

§. 25. Uebersicht des europäischen Gebirgslandes.

a) Im kontinentalen Dreiecke.

Das bedeutendste Gebirgssystem in Europa sind die **Alpen.** Zwischen 12 Längengraden und in einer von Westen nach Osten

(zwischen 20 und 40 Meilen) wachsenden Breite nehmen sie ei
Flächenraum von beiläufig 4500 □M. ein. Sie sind keineswegs
regelmässig gegliedertes Gebirgssystem, sondern das Alpenganze
gleichsam eine Summe von selbstständigen Erhebungsmassen, v
Berg- und Gipfelfamilien, die durch Firste oder mittelbare Verbi
dungsglieder mit einander in Verbindung stehen; sie sind gros
durch Einsattlungen getrennte, vielgipfelige Hochgebirgsmasse
deren Glieder sich nach allen Richtungen als Längen- und Querkett
verzweigen. Nach der horizontalen Erstreckung können sie in Wes
und Ostalpen eingetheilt werden. Als Grenze zwischen beid
kann das Rhonethal bis zur Einsattlung am grossen St. Bernhard, d
Dorathal, der Po und das Thal bis zum Bocchetta-Passe (bei Genu
angenommen werden. Der höchste Gipfel der Alpen und zugleic
der höchste Gipfel Europas — Montblanc, 14.800′ — erhebt sic
fast im Winkel des Umbuges gegen Osten. In Bezug auf die ve
ticale Erhebung unterscheidet man drei Abstufungen: a) Voralpe
(2000—5000′), hauptsächlich auf der Nordseite, reich an Wälder
Weiden und bevölkerten industriereichen Thälern; b) Mittelalpe
mit einer durchschnittlichen Kammhöhe von 5000—8000′, von de
Grenze des Baumwuchses bis zu jener des ewigen Schnees, –
Alpenwirthschaft und Jagd bieten reichen Erwerb; — c) Hoch
alpen (8000—12.000′) oder die Region des ewigen Schnees un
Eises mit Schneefeldern auf den Rücken der Alpenketten und Gletschern an den muldenförmigen Enden der Schneefelder.

A. **Die Westalpen.** Sie ziehen sich zwischen den Golfen von Genua und Lyon im Halbbogen bis zur obgenannten Grenzlinie. Die mittlere Kammhöhe so wie die Höhen der Gipfel nehmen von Süden nach Norden zu, der Westabhang ist breiter, der Ostabhang vielfach steil. Sie zeichnen sich durch Schroffheit und Wildheit der Gestaltung, Höhe der Gipfel, kürzere, enger geschlossene, meist von Westen nach Osten ziehende Ketten aus und werden in 3 Gruppen geschieden:

1. Die Seealpen — von der Bocchetta bis zur Po-Quelle;
   (M. Viso 11.800′);
2. die Cottischen Alpen, — von da bis zum Thale der Dora Ripera, dann begrenzt vom M. Cenis-Pass (6000′) und dem Thale der Isère; sie reichen am weitesten nach Westen;
   (M. Cenis 8670′, M. Genèvre 11.000′, M. Ollan fast 13.000′);
3. die grauen (oder grajischen) Alpen, zwischen den Rhonethälern, dem Genfersee, der Einsattlung am grossen St. Bernhard (7700′) und dem Dora baltèa-Thale.
   (M. Blanc 14800′, M. Iséran 12.400′.)

B. **Die Ostalpen.** Die Hauptgruppen der Ostalpen ziehen sich in längeren Ketten in östlicher Richtung, werden stets niederer, je breiter sie sich entfalten, zeichnen sich durch einen eigenthümlichen Parallelismus aus, und bestehen aus einer Mittelzone und aus zwei begleitenden Nebenzonen. In der ganzen Länge der Ostalpen zieht sich nämlich eine Reihe abgesonderter Centralmassen aus primitiven Felsmauern (hauptsächlich Granit) als Central-

oder Uralpen hin. Die zerrissenen schroffen Gräte und pyramidalen Gipfel mit steil abgerissenen Felswänden ragen hoch in die Schneeregion, ihre Hochthäler sind mit Gletschern bedeckt, zwischen den nord- und südwärts auslaufenden Seitenarmen ziehen sich tiefgefurchte Parallel-Thäler und scheiden die Centralmassen in viele abgesonderte Gruppen. Diese Centralalpen werden an der Nord- und Südseite von fast parallelen Gürteln begleitet, deren vorherrschendes Gestein der Kalkstein ist, wovon sie den Namen der nördlichen und südlichen Kalkalpen erhalten haben. Die lichtgraue Färbung, die zerklüfteten unregelmässigen Formen und kahlen Wände, die seltene Gletscherbildung, die zahlreichen Engpässe, durch welche sich häufig Wildbäche stürzen, kennzeichnen im Allgemeinen die Kalkalpen.

a) Die Central-Alpen.

Die einzelnen Gruppen der Central-Alpen sind:

1. Die Walliser- (oder Penninischen) Alpen zwischen den Einsattlungen des grossen St. Bernhard und Simplon, den Thälern der Rhone und Dora baltëa und der lombardischen Ebene mit einer mittleren Höhe von 6600′, zahlreichen Schneegipfeln, grossartigen Gletschern, der höchste und wildeste Theil des Alpengebirges, die kompakteste und grossartigste Gruppe in der Schweiz, mit einer Menge enger, bewohnter Seitenthäler.
(M. Rosa 14284′, M. Cervin 13.864′.)

2. Die Adular- (oder lepontinischen) Alpen, ein weitverzweigter Gebirgsstock zwischen dem obersten Rhonethal und jenem des Hinterrheins, vom Simplon-Passe (6200′) bis zur Splügenscharte (6500′) mit den drei Einsenkungen des St. Gotthard, Bernhardin und Splügen, nebst den Südausläufern zwischen dem Lago maggiore, dem Lugano- und Como-See.
(St. Gotthard's Passhöhe 6400′, Lukmanier 6135′, Splügen-Passhöhe 6500′.)

3. Die Berner-Alpen, begrenzt von den Thälern der Rhone und Aar (welche der Grimsel-Pass mit einander verbindet) und der Schweizer Hochebene, laufen fast parallel mit den Walliser-Alpen, denen sie an Höhe nur wenig, an Mannigfaltigkeit und Schönheit der Formen gar nicht nachstehen, mit sehr steilem Südabfall ins Rhonethal. Kein anderer Theil der Hochgebirgs-Schweiz hat eine solche imposante Längenausdehnung, keiner so flächenhaft-zusammenhängende Gletscher und Firnfelder, und bei keinem ist die Gipfelbildung so reichhaltig, formenkeck, und darum für das Auge so überraschend entwickelt als bei diesem.
(Finsteraarhorn 13.160′, Jungfrau 12.800′, Schreckhorn, Wetterhorn, Mönch.)

4. Die Glarner-, Schwyzer- und Uri-Alpen (oder Tödi-Gruppe) in der Richtung der Berner-Alpen, zwischen dem Reuss- und Vorderrheinthal.
(Berghöhen: Tödi 11.100′, Calanda, Glärnisch, Mythen, Rigi.)

5. Die Vierwaldstätter-Alpen (oder Titlis-Gruppe) zwischen den Thälern der Reuss und Aar mit den bedeutendsten Höhen: Titlis, Uri-Rothstock, Pilatus, Napf.

6. Die Thur-Alpen mit dem Säntis und den Appenzell Alpen zwischen dem Wallenstatter-See, dem Rhein und Bodens

7. Die rhätischen Alpen beginnen an der Splügensch und endigen an den tiefen Einsenkungen des Brenner-Passes (442 Sie bestehen aus zwei Hochgebirgsketten und mehreren Verzweigung

a) Die Septimer-Kette (oder die Graubündtner-Alpen) am l ken Inn-Ufer mit dem Septimer (7560′), Julier (6440′), [über w chen eine Kunststrasse führt,] Albula und dem Jamthaler-F ner, von wo ein Arm über den Albuinkopf (10.230′) als Rh kon-Kette zum Rhein, ein anderer zum Arlberg (Sattel 565 höchster Punkt 9158′), und der Hauptzug durch das Pazna Thal bis zur Mündung der Trisana in den Inn sich hinzieht, u

b) die Bernina-Kette zwischen dem Inn und der Adda bis zu Wormser- und Stilfser-Joche (8850′), Bernina-Pass 7000′), u die Veltliner-Alpen am linken Adda-Ufer, welche am Com See (M. Ligonico 10.500′) endigen.

8. Oestlich von der tiefen Scharte des Rechenscheideck (4840 in der Nähe der Etschquelle) sind die Tiroler-Alpen mit de ausgedehnten Gletschergruppen des Gebatsch-, Hochvernagt-, Oetz thaler- und Stubai-Ferners, über denen hohe Spitzen emporragen und mit tiefen Thalspalten.

(Bergspitzen: Weisskugel oder hintere wilde Eisspitze 11.800′, — Wild spitz 11.900′, — Similaunspitz 11.400′, — der hohe First 10.700′.)

9. Ostwärts vom Wormser- und Stilfser-Joch (8600′) ziehen sich zwischen der Adda und Etsch die Orteler-Alpen mit den Zufall-, Forno-, Lavis-Fernern u. s. w.

(Berghöhen: Ortelsspitze 12.350′ — Oesterreichs und Deutschlands höchster Punkt, — M. Zebrù 12.200′, — M. Adamello 11.250′.)

10. Das untere Inn- und Wip-Thal und die Brenner-Einsenkung (4450′) zum Eisack- und Etschthale bilden ebenfalls eine natürliche Grenzscheide im Alpengebiete. Im Osten dieser Scheidelinie sind die Gletscher des Ziller-Thales und dann die hohen Tauern, in mehrere Gruppen getrennt, mit ausgedehnten Gletschern und hohen Bergspitzen über denselben.

(Dreiherrnspitz 11.349′, — Sulzbacher Venediger 11.600′, — Grossglockner 12.000′, — Wiessbachhorn 11.300′, — der Hochnarr*) 10.900′, — Ankogel 10.300′.)

Am Hafnerspitz, im Westen der Einsattlung am Katschberge (5100′) trennt sich davon die Kette der niederen Tauern, welche sich von der Gabelung an der Murquelle nördlich (zwischen der Enns und Mur) als Radstädter- (Hochgolling 9000′) und Rottenmanns-Tauern unter vielen Lokalbenennungen hinziehen, und dann in der Höhe von Voralpen zur Mur herabsenken. Sie verlieren auf ihrem Zuge nach Osten an Schroffheit, Gletscherbildung, Höhe und Kettenverbindung. Der südliche Zug geht zwischen der Mur und Drave, gewinnt an Breite, wird von der Mur (bei der Einmündung der Mürz) durchbrochen, zieht sich längs dem linken

*) Der älteste dokumentirte Name ist Hochhorn. (Richtiger vielleicht „Hochar“, d. i. der „hohe Aar“?)

Murufer (Plankogel, Schöckl (4545'), und längs der Mürz, erreicht im Wechsel (5500') den letzten bedeutenden Höhepunkt der Uralpen, und senkt sich im Leithagebirge zur Donau herab.

Vom Murdurchbruche ziehen sich am rechten Murufer bis jenseits der Drave im convexen Halbbogen mehr oder minder zusammenhängende, die Parallelketten der Alpen abschliessende Gruppen mit localen Benennungen (Stub-, Pack-, Sau-, Kor- und Schwab-Alpe, Posruck, Bacher-Gebirge), bis sie in den Windischen Büheln zwischen der Mur und Drave zur Ebene sich senken.

b) Die nördlichen Kalkalpen.

Die nördlichen Kalkalpen erstrecken sich vom Bodensee und dem Rheinthale bis zum Donaubecken bei Wien, haben einen steilen Abfall nach Süden und werden durch Querthäler und Nebenflüsse der Donau in mehrere Gruppen geschieden:

1. Die Algauer-Alpen vom Rheinthale und dem Ufer des Bodensees bis zum Durchbruche des Inn bei Kufstein. Gegen das Innthal fällt das Gebirge steil ab, gegen Oberschwaben und die bairische Hochebene senkt es sich allmählich mit vielen Widerlagen und Armen. Die grösste Masse davon liegt in Baiern, daher der Name bairische Alpen. Sie werden durch die Thäler der Bregenzer-Ach, der Iller, des Lech und der Isar in mehrere Gruppen geschieden, nur am nördlichen Rande des Innthales ziehen sie sich in zusammenhängender Kette.

(Rothe Wand 8500', in der Nähe der Lechquelle. — Hochkogel 8167', zwischen Iller und Lech, — der grosse Sollstein 9357', nördlich von Zirl, — der kleine Sollstein mit der Martinswand 8000', nordwestlich von Innsbruck; — zwischen der Loisach und Isar das Wettersteingebirge [Zugspitze 9300'], — östlich der Isar das Kahrwandelgebirge.)

Im Osten vom Inndurchbruche zerfallen die Kalkalpen in viele Gruppen, mit tiefeingeschnittenen Thälern und zahlreichen Seen. Diese Gruppen, welche sich auch durch Mannigfaltigkeit der Formen und malerische Schönheit in einzelnen Partien auszeichnen, bilden gewöhnliche Plateaux, über welche einzelne Gipfel emporragen. — Die bedeutendsten Gruppen sind:

2. Die Berchtesgadner-Gruppe zwischen Saale und Salza mit dem „steinernen Meer“ und der „übergossenen Alm.“

(Ewiger Schneeberg 9298', — Watzmann 9058', — der hohe Göll 8030', — der Untersberg 5860'.)

3. Das Tännengebirge, östlich der Salza, rauh und vegetationsarm. (Rauchek 7682'.)

4. Die Dachstein-Gruppe mit dem Dachstein (9490') und den östlichen Gletschern der Nordalpen, endet mit dem Laufner in das Ischl-Thal. Nördlich davon, zwischen dem Mond-, Traun- und Wolfgang-See steht der Schafberg (5630') mit einer sehr malerischen Rundschau und östlich von diesem das Plateau des Höllengebirges. Zwischen der Traun und dem Inn zieht sich die Hügelmasse des Hausruck.

5. Die Priel-Gruppe mit einer Reihe von Hochplateaux und vielen Verzweigungen zwischen der Traun, Enns und Steier; östlich

vom Steierthale das Hochsengsen-Gebirge und östlich v Gmundner-See die Gruppe des Traunstein.

(Grosser Priel 7940', — kleiner Priel 6740', — Traunstein 5340'.)

6. Das Felsenplateau des Hochschwab (7174') eine grossartigsten Alpenmassen, dessen Vorberge zur Enns, Mur u Mürz reichen. Ueber die Einsattlung des Seeberges steht der Ho schwab in Verbindung mit der Veitsch-Alpe (6246'), und v dieser ist durch die Mürz die Schnee-Alpe (5988') getrennt, welc über den Nassberg-Sattel mit der Rax-Alpe (Heukuppe 6338') z sammenhängt. Als letzter Hochgipfel der nördlichen Kalkalpen ste der Schneeberg (6566'). In der Nähe der Erlaf- und Ypsque steht der Oetscher (5969').

Der Zug dieser Hochgipfel senkt sich allmählich zu nieder Vorbergen unter dem gemeinsamen Namen des Wiener-Wald gegen die Donau herab und endet in dem Kahlenberge (1329 bei Wien.

c) Die südlichen Kalkalpen.

Die südlichen Kalkalpen ziehen sich von dem östlichen Ufe des Lago maggiore im Norden der lombardisch-venezianische Ebene, des Karstplateau und der Save bis zur Theissmündung. — Ihre bedeutenderen Gruppen sind:

1. Die lombardischen Alpen, ein Gebirgszug zwische den Central-Alpen und der lombardischen Ebene, dem Ostufer de Lago maggiore und der Etsch, welcher durch tiefgelegene Seen un Flussthäler in viele Gruppen geschieden wird. Den Uebergang von Hochland zur Tiefebene bilden niedere Vorgruppen (die Hügel de Brianza zwischen Lecco und Monza). Zwischen dem Garda-See und der Etsch zieht sich der schroffe Rücken des M. Baldo (M. maggiore 7300'), der gegen Peschiera terrassenförmig abfällt.

2. Die venezianischen Alpen, begrenzt von der Etsch, dem oberen Piavethal und durch das Sextenthal zum Pusterthale (Ampezzaner-Strasse), mit der Gruppe der lessinischen Gebirge (zwischen Etsch und Brenta); — die Gruppe des M. Marmolata (10.500'), letztere mit sehr zahlreichen Verzweigungen zwischen der Brenta und Piave, mit Gletscherbildung und wildem Gebirgscharakter; endlich der Gruppe von Cadore zwischen der Piave und dem Tagliamento (M. Antelao 10.297') und mehreren steil in die friaulische Ebene abfallenden Parallelgruppen.

3. Im Osten des Sextenthales erhebt sich die Gruppe des Bürkenkogel, von wo sich der Hauptzug als karnische Alpen bis zur Gailitzschlucht (Canalthal) in östlicher Richtung hinzieht und mehrere Queräste nach Süden aussendet. Fast parallel mit diesem Zuge und nördlich durch das Gailthal von ihm getrennt, ziehen sich die Gailthaler-Alpen, durchschnitten von drei bedeutenderen Pässen, bis zum Dobrač (6800').

4. Ostwärts der Gailitzschlucht setzt sich der Hauptzug als Karwanken (über welche zwei Uebergänge — Wurzen und Loibl (3900') — führen) zwischen dem Drave- und Savethal fort. Zur Save zieht sich dann das Kočna-Gebirge und die Grintouc-Gruppe (8086',

einer-Alpen). Die letzten östlichen Ausläufer (Matzel- und Waras-iner-Gebirge zwischen Save und Drave, — Fruška gora und rdnik-Gebirge in Syrmien) sind theils vereinzelte, theils zu-mmenhängende waldige Hügelreihen.

5. Der mächtigste Gebirgsstock der südlichen Kalkalpen liegt in den südlich von den karnischen Alpen gelegenen Gruppen, welche durch das Thal des Isonzo getrennt sind: a) die Gruppe des M. Canin (7200′) zwischen der Fella und dem Isonzo steht über die Predil-Senkung (3692′) mit der nordöstlichen höheren Mangart-Gruppe in Verbindung; — b) zwischen dem Isonzo und den beiden Längenthälern der Save ist die Triglav-Gruppe (Triglav 9037′), welcher eine ausgedehnte Alpenplatte gegen Südosten vorgelagert ist, die zum oberkrainischen Becken herabfällt.

Die Thäler des Isonzo, der Idrica und Zeyer (Zora) bis zur Save schliessen die südlichen Kalkalpen ab; jenseits dieser Thäler hört der Alpencharakter auf, es beginnt das merkwürdige Gebilde des Karstes.

Der Karst. Dieses grösstentheils öde Kalkplateau mit den vielen Mulden, Trichtern und Höhlen, unterirdischen Grotten und Wasserläufen, fast ohne offene Flussthäler, mit geringer Höhe, aus der nur vereinzelte Berghöhen emporragen, zieht sich von der früher bezeichneten Grenze zum adriatischen Meere, durch Istrien, längs der Küste des Quarnero-Busens, auf den benachbarten Inseln, durch Dalmatien und in die Türkei bis zu den Vorbergen des Haemus. Der nordwestliche Theil kann hoher Karst, der sich daran schliessende der niedere genannt werden. Im Osten des Quarnero-Busens treten zwei parallele Arme (grosse und kleine Kapella), im nördlichen Dalmatien der Velebič als zusammenhängende Ketten bemerkbar hervor. Die vielen Längen- und Quergruppen werden zudem vielfach unterbrochen, doch tragen sie alle den ausgeprägten Karstcharakter.

Der Jura bildet ein von den Alpen völlig unabhängiges Gebirgssystem, von denen er sich sowohl geologisch durch sein Gestein, als auch durch seine äussere Gestalt und Höhe unterscheidet. Er tritt aus dem Rhonewinkel (westlich von Chambery) durch französisches und sardinisches Gebiet in die westliche Schweiz ein. Seine Längenausdehnung mag an 100, seine grösste Breite an 6 geographische Meilen betragen. Der grösste Theil dieses Gebirges gehört der Form der Kettenzone an, welche von Durchgängen (cluses) aus einem Thale in das andere diagonal durchbrochen ist; doch tritt im nördlichen Jura auch die Tafelform auf, und die Thäler des Plateau-Jura sind im Allgemeinen dichter bevölkert als jene des kettenförmigen Jura. (Ausnahmen davon sind die Längenthäler Val St. Imier, Locle und Chaux-de-Fonds.) — Die mittlere Kammhöhe reicht zwischen 2000 bis 3400′; der höchste Punkt (Crête de la Neige 5304 franz.′) liegt in Frankreich. Nach den Landschaften, die er durchzieht, zerfällt er in den schweizerischen Jura zwischen Rhone und Rhein, den schwäbischen zwischen

Rhein und Altmühl, und den fränkischen zwischen Altn
und Main.

Dem Alpengürtel ist ein Mittelgebirge in drei Hauptgrup
vorgelagert: a) das französische Mittelgebirge im Westen,
b) das deutsche im Norden, — c) das ungarische im Oster

a) Die **französische** Gruppe: das Hochland liegt zwisc
44° n. Br. und 21° ö. L. Von hier ziehen die Sevennen südw
lich zum Rhonethale; — gegen Norden ziehen drei Hauptkett
das Auvergne-Gebirge (das westliche), das Lyonnais- ı
Charolais-Gebirge (das östliche) und das Forez-Gebirge (das m
lere). Im Norden des Lyonnais ist das Cote d'or, welches s
zum Plateau von Langres herabsenkt. Dieses Plateau wird im Os
von den Vogesen begrenzt, welche die französische Gruppe ı
der deutschen verbinden. Im Westen Frankreichs sind die Gebi
der Bretagne.

b) Die **deutsche** Gruppe liegt zwischen dem Nordfusse d
Alpen und dem germanischen Tieflande und kann in drei Grupp
getheilt werden:

1. Das süddeutsche Bergland, begrenzt im Süden von d Alpen und dem Rhein, im Westen von der oberrheinisch Ebene, im Norden von der Main- und Eger-Linie, im Ost von der Moldau. Aus der oberrheinischen Ebene erhebt si der westliche Bergzug des Plateaus von Deutschland, d Schwarzwald (Feldberg 4600'), an welchen sich im Norde der Neckarwald und an diesen der Odenwald (Katze buckel 2100') anschliesst, der sich in nördlicher Richtung b zum Main zieht. Der mittlere Bergzug zieht als Rauhe Al oder schwäbischer Jura vom Rhein bis zur Altmühl un scheidet die schwäbische Hochebene von der schwäbische Terrasse. Die höhlenreiche, gipfel- und wasserarme Hocheben fällt gegen Nordwesten steil, gegen Südosten sanft ab. Jenseit der Altmühl zieht der fränkische Jura bogenförmig bi zum obern Main. — Am linken Donauufer erhebt sich de bairische Wald als Vorgruppe des vom Fichtelgebirg (mit den Main- und Egerquellen) südöstlich ziehenden Böhmerwaldes, dessen Ausläufer bis zur Donau reichen un sie begleiten.
2. Das norddeutsche Bergland, im Westen durch den Rhein im Süden durch den Main und die Eger, im Osten durch die Elbe begrenzt. Fast in der Mitte Deutschlands erhebt sich das Fichtelgebirge, von welchem gegen Nordosten das Erzgebirge mit steilem Südabfall sich hinzieht und dem im Nordwesten das sächsische Hügelland vorgelagert ist. Nordwestlich vom Fichtelgebirge, von den Quellen der weissen Elster bis zu jenen der Werra sind das Voigtland und der Frankenwald, und der Werra entlang zieht sich der Thüringerwald. Im Norden des Letzteren erhebt sich der Harz (Brocken 3510'), welcher das Thüringer Hügelland vom Tieflande scheidet. In der nordwestlichen Verlängerung des thüringischen Plateaus

und des Harzes liegt das Wesergebirge, durch die Weser in ein östliches und ein westliches geschieden. Als das nördlichste Gebirge Deutschlands schliesst sich an das Weser-Bergland in nordwestlicher Richtung der Teutoburger Wald an. Zwischen der fränkischen Saale, der Fulda und Werra zieht sich nördlich vom Main die hohe Rhön, an welche sich im Südwesten der Spessart anschliesst. Im Westen der Fulda erhebt sich der Vogelsberg, an dessen Südwestseite sich die fruchtbare Wetterau und an der Nordseite das hessische Berg- und Hügelland ausbreitet.

Zu beiden Seiten des Rhein erhebt sich das niederrheinische Schiefergebirge. Er theilt es in eine östliche und westliche Hälfte. Dieses Gebirge zeigt eine vorherrschende Plateauform mit tiefeingeschnittenen Thälern, Gipfeln erloschener Vulkane und sonstigen Spuren einstiger vulkanischer Thätigkeit. Die östliche Hälfte wird durch Nebenflüsse des Rhein in folgende Gruppen getheilt: *a*) der Taunus zwischen der Lahn, dem Rhein und Main mit steilem Abfall zum Rhein (Feldberg 2600′); *b*) zwischen der Lahn, dem Rhein und der Sieg der Westerwald, dessen äussere Form dem früheren ähnlich ist, doch ist er höher; am Rhein zieht sich die Gruppe des Siebengebirges hin mit mehreren Gipfeln und malerischen Fernsichten; *c*) zwischen Sieg und Ruhr ist die an 2000′ hohe Hochfläche des Sauerlandes, welche gegen den Rhein hin abfällt, und das Rothlager - Gebirge; *d*) nördlich der Ruhr erhebt sich der kahle Rücken des Haarstrang, welcher sich allmählich zur norddeutschen Tiefebene herabsenkt. Zwischen dem Haarstrang und dem Teutoburger Wald ist das westphälische Flachland, welches sich zum niederrheinischen Tieflande hinabsenkt. — Die westliche Hälfte steht mit dem französischen Mittelgebirgsland in Verbindung und kann in folgende Gruppen zerlegt werden; *a*) der Hardt, das Nordende der Vogesen; *b*) das pfälzisch-saarbrückische Gebirge zwischen der Ebene von Kaiserslautern, der Nahe und dem Rhein (Donnersberg 2000′); *c*) der Hunsrück zwischen der Nahe, dem Rhein, der Mosel und Saar, ein 1500′ hohes Plateau mit steilen, felsigen Thälern (Walderbsenkopf 2500′); *d*) das flache Plateau (1600′ hoch) der Eifel zwischen Mosel und Our; *e*) die waldlose, mit unübersehbaren Torfmooren bedeckte, öde Hochebene, die hohe Veen; *f*) die Ardennen ziehen sich als eine waldige Hochebene (2000′) zumeist am rechten Maasufer hin, gehen im Westen und Norden allmählich ins Tiefland über, am linken Maasufer stehen sie durch den Argonnen - Wald mit dem französischen Mittel - Gebirgslande in Verbindung.

3. Das sudetische Bergsystem zwischen der Oder und Elbe; im Nordosten breitet sich das Tiefland aus und im Südwesten die böhmische und mährische Terrasse. Hierzu gehören: das

schlesisch-mährische Gebirge bis zu den Marchqu(Altvater 4800′), das Iser- und Riesengebirge (Sch koppe 5000′), das Lausitzer Bergland und das Glat Hochland (Glatzer Schneeberg 4350′).

c) Die **ungarische** Gruppe oder die **Karpathen.** Vom 44 bis 50° n. Br. und vom 35²/₃° bis zum 45° ö. L. streckt sich Karpathengebirge in einem grossen Halbbogen, dessen Endpur von der Donau geschnitten werden, um das ungarische Tiefla südlich durch die Donau von den Alpen und deren Verzweigun in der Balkanhalbinsel, westlich durch die Thaleinsenkung March, Bečwa und der oberen Oder vom herzynischen Bergsyst getrennt, nördlich in die galizische Niederung verlaufend, östl von der bessarabischen Tiefebene begrenzt. Das Gesammtgebiet Gebirges kann auf 4360 □Meilen angenommen werden.

Oberhalb Pressburg, wo die March in die Donau fällt, begi am linken Ufer derselben der Zug des Gebirges mit sanft gewö ten, dicht bewaldeten Rücken, deren Höhe allmählich zunimmt, a fangs in nördlicher Richtung streichend, dann gegen Nordosten u biegend, bis es sich um die Quellen der Arva plötzlich nach O wendet und in einen Gebirgsknoten von 7500′ Höhe übergeht. W terhin behält es seine Richtung gegen Osten bis zu 39¹/₂° ö. L. b sinkt Anfangs jäh und wendet sich dann in sanfteren, niederen Rück gegen Südosten, wo unter dem 47° 35′ n. Br. und 42° 40′ ö. L. e zweiter gewaltiger Bergknoten den Zug unterbricht. Von diese Bergknoten wendet sich der Hauptzug südlich, theilt sich später zwei Arme, der eine in südwestlicher, der andere in südöstlich Richtung streichend, und zieht dann ununterbrochen, aber vielfa verzweigt, bis an die Donau.

Vom geognostischen Gesichtspunkte kann der ganze Zug ein inneres und in ein äusseres Gebirge gesondert werde Das innere ist das höhere und heisst gewöhnlich Centra karpathen. Es erreicht seine grösste Höhe in der Gruppe d Tatra am Ursprunge der Waag, mit den höchsten Gipfeln u einer mittleren Höhe von 6500′. Sie reichen bis an die oberste Theis die einzelnen getrennten Gruppen steigen meist inselartig empo Das äussere Gebirge besteht aus einem fortlaufenden, reichbewa deten Sandsteinzuge (mittlere Höhe 4000′), der an einigen Stelle mit den Centralkarpathen verbunden ist. Er kann dort, wo er durc die Hochkarpathen unterbrochen wird, in zwei Gruppen gesonde betrachtet werden, von denen die Bieskieden (im weiteren Sinne den westlichen, das karpathische Waldgebirge den östliche Theil bezeichnen. — Das siebenbürgische Hochland ha Randgebirge aus Urgestein, welche nach Aussen steiler abfallen al nach Innen und im Südosten die grösste Höhe erreichen. Der Ost rand heisst auch die siebenbürgischen Karpathen, de Südrand das Fogarascher Gebirge, der Westrand das sie benbürgische Erzgebirge, der Nordrand ist ein Arm der grosse Karpathen. Die Mitte besteht aus einem niederen, tertiären Gebirge

Die einzelnen Theile sind:

A. Der **westliche Zug** (Bieskiden im weiteren Sinne): 1. die Pressburger Gruppe (kleine Karpathen) von der Donau bis zur Thalhöhe von Miava, zwischen der March und den Zuflüssen der unteren Waag; — 2. die Miava-Gruppe (weisses Gebirge) vom Miavathale bis zur Kisucsa zwischen den Zuflüssen der mittleren March und der oberen Waag (Jawořina 3060'); — 3. die eigentlichen Bieskiden von der zur Oder fliessenden Ostra im W. und der zur Weichsel fliessenden Skava im O. begrenzt (Lissahora 4166', Bieskid 3000'); — 4. die Arvaër-Gruppe (auch Babia Gura oder Magura), den Bieskiden südlich vorliegend, zwischen der oberen Waag und den Arvaquellen (Babia Gura 5660', Baranio 4300').

B. Die **Hochkarpathen** und das **innere Bergland** begreift: 1. die hohe Tatra zwischen der Arva, Waag, dem Poprad und Dunajec (Gerlsdorfer Spitze 8354', Lomnitzer Spitze 8304', Eisthaler Spitze 8100', der hohe Kriwan 7818'); — 2 das Neutraer Gebirge zwischen den Flussthälern der Waag, Neutra und Thurocz; — 3. die Fatra zwischen den Thälern der Neutra und Gran, der Thurocz, Gran und Revucza (grosse Fatra 5628'); — 4. die niedere Tatra zwischen der oberen Waag im N., der oberen Gran im S., dem Hermanetz und der Revucza im W., und dem Zusammenfluss der Göllnitz und des Hernath im O. (Kralowa Hora 5877'); — 5. die Ostrovski-Gruppe zwischen der Gran, Donau und Eipel (Mittelpunkt der Gruppe Schemnitz); — 6. Gruppe des eisenreichen karpathischen Vorgebirges von der oberen Gran bis zum Zusammenfluss der Göllnitz und Hernath; — 7. zwischen dem Sajo, der Eipel, der Donau und der grossen ungarischen Ebene sind die Berggruppen des Karancs, der Czerhat und Matra; — 8. das Hegyallya-Gebirge, zwischen der Traissa, Topla und dem Bodrog, zieht sich von Eperies in gerader Linie südlich bis Tokay und ist ausgezeichnet durch schöne Form, den üppigen Pflanzenwuchs und die köstlichen Reben.

C. Der **östliche Zug** begreift das karpathische Waldgebirge zwischen Poprad, Topla, den Zuflüssen der Weichsel und des Dnjestr, dem Pruth und dem oberen Gebiete der Theiss. Es bildet das Verbindungsglied mit dem siebenbürgischen Hochlande. Der nach SO. ziehende Kamm überragt nirgends 3600', besteht vorherrschend aus Sandstein, ist steil, trümmervoll, ungastlich.

Wichtigere Uebergänge sind: aus dem March- in das Waagthal über den Pass von Szikany; aus dem Olsa- in das Waagthal über den Pass von Jablunka; aus dem Dunajec- in das Popradthal über den Hauptrücken der Magura; der Pass von Dobschan zwischen dem Sajo- und Hernadthale; der Pass von Dukla zwischen dem Ungh- und Santhale.

§. 26. Fortsetzung.

b) Die getrennten Gebirgsglieder Europa's.

Die bedeutenden Halbinseln und Inseln Europa's gehören vorzugsweise der Form des Gebirgslandes an. Die gebirgigen Halbinseln sind südwärts, die flachen gegen den Norden des Erdtheils ausgestreckt; von den Inseln sind die südlichen (im Mittelmeer) sämmtlich gebirgig, — die nordwestlichen (im Atlantik) gehören beiden Formen, — die Ostsee-Inseln aber fast ausschliesslich dem Tieflande an. Die Halbinseln Kola, Kanin, Jütland und Holland sind Flachländer. Die grössere (nordwestliche) Hälfte der **skandinavischen** Halbinsel ist mit Gebirgen bedeckt. Die Kjölen (skandinavischen Alpen) ziehen sich auf einem Flächenraum von 9500 □Meilen von Norden nach Süden, und werden in vier Haupttheile getheilt: das lappländische Gebirge im Norden (bis 67° n. Br.), die Kjölen (bis 63° n. Br), von da gegen Süden das Longfjeld und gegen Südwesten das Dovrefjeld. — Die

dänischen und Ostsee-Inseln sind Fortsetzungen der benachbarten Tiefländer und nur die östlichen Gestade haben felsige Formen; eigentliche Gebirgsbildung findet sich nirgend vor, nur die Klippen-Inseln (Skären) sind felsiger Natur.

Die Insel **Grossbritannien** ist im Westen Hochland, im Osten Tiefland. Das Hochland wird vom Tieflande öfters durchbrochen, wornach ersteres in sechs Gruppen getrennt wird, welche grossentheils durch niedere Hügelreihen unter sich in Verbindung stehen. Die Gruppen sind: das Gebirge von Devonshire und Cornwallis (im Süden des Kanals von Bristol); — das Hochland von Wales; — die Gebirge von Nord-England in eine westliche kleinere Hälfte (Bergland von Cumberland) und eine östliche, grössere (Peak-Gebirge) getrennt; — das schottische Grenzgebirge, im südlichen Theile das Cheviot-Gebirge genannt, welches mit dem Pentland-Gebirge zusammenhängt; das schottische Hochland, durch ein langes tiefes Thal (zwischen dem Murray- und Linnhe-Busen) in einen südlichen Theil — das Grampian-Gebirge — und in einen nördlichen — das nordkaledonische Gebirge — getrennt. Gleiche Bodenbeschaffenheit wie Nord-Schottland haben die Hebriden, Orkaden und Shetlands-Inseln. — Irland ist im Innern eine Tiefebene; an den Küsten erheben sich Felskämme und isolirte Felshöhen.

Die **hesperische** Halbinsel wird vom pyrenäischen Gebirgssysteme durchzogen, welches aus vier parallelen von Osten nach Westen streichenden Gebirgszügen besteht. Der nördlichste und südlichste haben Hochgebirgscharakter, die zwei mittleren Ketten begrenzen zwei Hochebenen. Das nördlichste Randgebirge sind die Pyrenäen, in ihrer Fortsetzung gegen Westen das kantabrische, asturische und galizische Gebirge genannt; — die zweite Kette ist das kastilische Scheidegebirge, zwischen diesem und dem ersten liegt die Hochebene von Alt-Kastilien, welche im Süden vom andalusischen Scheidegebirge (Sierra Morena) begrenzt wird; an der Südseite des Letzteren liegt die andalusische Tiefebene, aus welcher sich das Gebirge von Granada mit der Sierra Nevada erhebt, das sich nahe der Küste des Mittelmeeres hinzieht. Diese Halbinsel, ein abgeschlossenes Gebirgsganzes, hat nur wenige unbedeutende Tiefebenen an den Küsten. Die ausgedehntesten sind die aragonische (am unteren Ebro) und die andalusische am unteren Quadalquivir.

Die **apenninische** Halbinsel ist fast ganz mit Gebirgen erfüllt, nur schmale Küstenebenen gehören der Form des Tieflandes an. Das Gebirgsland besteht aus der Hauptkette der Apenninen, welche im Osten der Bocchetta (bei Genua) ihren Anfang nehmen.

Anfangs streichen sie hart an der ligurischen Küste, ziehen sich dann näher zur adriatischen, gewinnen etwa in der Mitte der Halbinsel die grösste Höhe (Gran sasso d'Italia 10.000′) und Breite, steigen jedoch nirgends zur Region des ewigen Schnees. Nach der vertikalen Erhebung werden sie in Hoch- und Sub-Apenninen

eingetheilt, nach der horizontalen Ausdehnung in nördliche (ligurische — bis zur Magra - Quelle, — hetrurische — bis zur Tiber-Quelle) — mittlere (römische — von der Tiber- bis zur Nera-Quelle, — und das Hochland der Abruzzen — bis zum Celano-See), — südliche oder neapolitanische (apulische, um den Meerbusen von Tarent, — calabrische, bis zur Meerenge von Messina). Getrennt von den Apenninen erhebt sich aus der campanischen Ebene der Vesuv. — Eine Fortsetzung der Apenninen ist die Kette der pelorischen und nebrodischen Gebirge auf **Sicilien**, welche längs der Nordküste streichen. An deren Südseite ist ein plateauartiges Hochland, an der Ostküste dehnt sich die Ebene von Catanea aus, aus welcher der Aetna (Monte Gibello) bis zur Eisregion emporsteigt. Die Balearen- und Pithyusen-Inseln sind hoch, rauh und felsig und lassen auf plutonische Bildung schliessen. — Auf der Insel **Sardinien** streicht an der Ostseite eine Gebirgskette, während die Westseite zwei Gebirgsgruppen hat, zwischen denen sich eine Tiefebene (Campidano) ausbreitet. Der Wechsel von Gebirgen und Ebenen ist mannigfaltig. **Corsica** ist fast ganz mit Gebirgen bedeckt, nur an der Ostküste findet man schmale Ebenen.

Die **griechische Halbinsel** ist ebenfalls mit Gebirgen gefüllt, die Tiefländer sind sowohl an Zahl als an Grösse untergeordnet. Das Bergland wird durch den Isthmus von Korinth in ein nördliches und ein südliches geschieden, welche mit einander in keiner Verbindung stehen. Die Centralmasse im nördlichen Theile bilden der Schar Dagh (Skardus, 42° n. 40° ö.) und die wildeste Masse des Orbelus (Skonius). Vom Ersteren läuft gegen Nordwesten das Argentaro-Gebirge aus, welches mit den zahlreichen parallelen Ketten der dalmatinischen Karsthöhen in Verbindung steht, zu denen auch die serbischen Bergmassen gehören, gegen Osten bis zum schwarzen Meere der Balkan (Haemus) mit dem Ausläufer des kleinen Balkan. In südöstlicher Richtung zieht sich das Rhodope-Gebirge (Despoto Dagh) und gegen Süden ein langer Bergzug, anfänglich Bora Dagh, südlicher der Pindus genannt.

Letzterer sendet gegen das ägäische Meer mehrere Querketten aus, als das Voluzza - Gebirge (mit dem Olymp), eine zweite südlichere (mit dem Ossa), und eine dritte, den Othrys - Zug (mit dem Oeta). Zwischen diesen liegt die Landschaft Thessalien. Gegen Süden erheben sich aus der Pyndus-Kette noch die Höhen des Parnass, Helikon, Cithäron und Hymettos. — Das südliche Bergland, der Peloponnes oder Morea, ist ein abgesondertes, von Randgebirgen eingefasstes Hochland. Es läuft in drei Halbinseln aus, deren östliche das Malevos- und die mittlere das Taygetos-Gebirge durchziehen. — Die griechischen Inseln sind alle hoch, die höchste Candia.

Die **taurische** Halbinsel (Krim) gehört mit zwei Dritteln ihres Areals dem Tieflande an, nur an der Südostküste ist das „taurische Küstengebirge“.

§. 27. Das Tiefland von Europa.

Im Nordosten Europa's, zwischen der Ostsee, dem Eismeer, dem schwarzen Meer, dem Balkan, den Karpathen, dem deutschen Berglande und der Nordsee breitet sich als Fortsetzung der sibirischen Steppenflächen das *nordöstliche Tiefland* von Europa (100.000 □Meilen) aus. Der grössere, östlich von der Weichsel gelegene Abschnitt heisst die *sarmatische* oder *slawische*, der westliche, kleinere (7400 □M.), die *germanische* Tiefebene. An diese schliesst sich das *französische* Tiefland (4400 □M.) zwischen dem Kanal, den Berglandschaften der Bretagne, dem Busen von Biscaya und den französischen Mittelgebirgen an. Die *provençalische* Tiefebene liegt vom Südrande der Sevennen und Südalpen bis zur Küste des Mittelmeeres. Die *andalusische* Tiefebene im Süden der pyrenäischen Halbinsel zwischen der Sierra Morena, Sierra Nevada und dem atlantischen Meere. Die *lombardische* Ebene (600 □M.) längs dem Südfusse der Alpen auf der apenninischen Halbinsel; — die *beiden ungarischen* (1800 □M.), die *grosse* längs dem Südfusse der Karpathen und im Osten des Bakony - Waldes und des pannonischen Berg- und Hügellandes, — die *kleine*, begrenzt im Norden und Nordosten von den kleinen Karpathen, dem ungarischen Erzgebirge, im Osten und Süden vom Bakony-Walde und den Ausläufern des Leytha-Gebirges. Das *skandinavische* Flachland im östlichen und südlichen Theile der gleichnamigen Halbinsel.

Kleinere Tiefebenen sind: die oberrheinische, die niederrheinische, die österreichische bei Wien (50 □M.), die walachische u. s. w.

§. 28. Die vertikale Gliederung von Asien.

Asien hat in vertikaler Dimension die ausgedehnteste *Massenerhebung*, die höchsten Bergspitzen, die grössten Plateaux und die mächtigsten Randgebirge. Der Charakter dieses Erdtheils ist der des *Hochlandes*; — das asiatische Hochland ist jedoch nicht eine einzige Erdmasse, sondern besteht aus verschiedenen Terrassen und isolirten Plateaux. Ueberhaupt drängen sich in Asien alle vertikalen Hauptformen an einander, die plastische Gliederung ist eine sehr reiche und mannigfaltige. Auf das asiatische Bergland entfallen beiläufig 517.500 □M., auf das Tiefland 292.500 □M.; das Gebirgsland verhält sich also zum Tieflande wie 5 : 3. Eigenthümlich ist es, dass der grosse Gebirgsstamm Asiens in der Mitte des Erdtheiles liegt, wo das System des *Hindu Kho* (unter 90° ö. L.) Asien in ein westliches — *vorderasiatisches* — und ein östliches — *hinterasiatisches* — Hochland scheidet. An jedes dieser beiden Hochländer schliesst sich nördlich und südlich ein auslaufendes Gebirge an. Nördlich liegt dem Hochlande ein ungeheueres Tiefland, *Sibirien* (186.300 □M.), vor, das sich in südwestlicher Fortsetzung, *Turan* (53.700 □M.), ausdehnt. Im Osten des hinterasiatischen Hochlandes liegt das *chinesische Tiefland* (10.000 □M.), südlich liegen die Ebenen *Hinterasiens* und das Tiefland von *Hindostan* (24.000 □M.), südlich und südwestlich

vom vorderasiatischen Hochlande breiten sich Mesopotamien und die syrisch-arabische Wüste aus.

§. 29. Das Hochland von Hinter-Asien.

Das Hochland von Hinter-Asien, mit einer durchschnittlichen absoluten Höhe von 8 — 10.000′ und einer Ausdehnung, die dem Drittheil der Gesammtfläche Asiens gleichkommt (266.000 □M.), wird von vier Randgebirgen begrenzt und die Seitenflächen durchziehen mächtige Parallelketten. Den Südrand bildet das höchste Riesengebirge der Erde, der Himalaya (vom Durchbruch des Indus bis zu jenem des Brahmaputra) mit seinen amphitheatralisch ansteigenden Parallelketten, deren nördlichste und höchste bei einer mittleren Kammhöhe von 15.000′ die grössten Erhebungen besitzt. (Mount Everest 27.200′, Kinchinjinga 26.400′, Dhawalagiri 26.300′ und viele über 20.000′.) Längs dem Südfusse liegt ein waldig-sumpfiges Hügelland (Tarai). Jenseits des Brahmaputra erhebt sich der noch wenig bekannte, mit ungeheueren Gletschern bedeckte (und vielleicht mit noch höheren Schneegipfeln) Sine Schan, an welchen sich noch weiter gegen Osten der breite Gebirgsrücken Nan-Ling anschliesst. — Der Ostrand besteht aus vielverzweigten Gebirgsmassen, welche durch das Flussthal des Yantsekiang in zwei Theile gesondert sind. Der südliche — das chinesische Alpenland oder der Yünling mit zwei nach Osten ziehenden Ketten (Nanling und Peling), — der nördliche — das mandschurische Alpenland — mit dem Inschan und dem Khinggan-Oola, welcher seine Ausästungen nach der Halbinsel Korea sendet und sich mit dem Ostende des nördlichen Randgebirges vereinigt. — Den Nordrand bildet das mongolische Grenzgebirge (bis zum Baikal-See), welchem im Norden das an Gletschern und Schneebergen reiche daürische Alpenland vorgelagert ist. Vom Baikal- bis zum Dzaisang-See zieht sich gegen Westen das Altai-Gebirge, vor welchem gegen Nordwesten die Alpenlandschaft des kleinen Altai liegt. Vom Dzaisang-See gegen Südwesten ist das vielfach durchbrochene, unzusammenhängende dsungarische Grenzgebirge, welches sich an den Westrand (nördlich der Mutz Tagh, südlich der Belur Tagh genannt) anschliesst. Gegen Westen und Nordwesten liegt das Alpenland Turkestan. Das Bindeglied zwischen dem West- und Südrand bildet das natürliche Bindeglied zwischen dem östlichen und westlichen Hochasien, der Hindu Kho.

Die Seitenfläche des östlichen Hochlandes durchziehen zwei Parallelketten von Westen nach Osten. — Die nördliche, eine Fortsetzung des Muz Tagh, ist das Thian Schan (mit der höchsten Gruppe Bokdo Oola — heiliger Berg), — die südliche, eine Fortsetzung des Belur Tagh, das Küen Lün oder Kulkun.

Zwischen dem Himalaya und dem Küen Lün liegt das Hochplateau Tübet, zwischen dem Küen Lün und dem Thian Schan erstreckt sich die hohe Tartarei, zwischen dem Thian-Schan und dem Nordrand liegt im Westen die Dsungarei, im Osten die Mongolei. Die Mongolei, der östliche Theil der Dsungarei und der hohen Tartarei, ist theils eine baumlose, öde Steppe, theils sandig-steinige Wüste,

Gobi oder Schamo genannt, und erstreckt sich etwa 400 M. in die Länge und 100 M. in die Breite.

§. 30. Das Hochland von Vorder-Asien.

Das Hochland von Vorder-Asien, mit einer mittleren Erhebung von nur 4000′ und einer Ausdehnung, die etwa dem eilften Theile der Gesammtfläche Asiens gleichkommt (71.000 □M.), zerfällt in 3 Hochflächen: *a*) das Plateau von Iran, *b*) die medisch-armenischen Alpenlandschaften und *c*) das Hochland von Anatolien oder Kleinasien.

a) Das Plateau von Iran (20.000 □M.), mit dem Steppenboden und den vielen Salzseen im Innern, ist von vier Randgebirgen begrenzt. Im Osten ist das indisch-persische Grenzgebirge mit dem Salomonsthron (12.800′); — den Süd- und Westrand bilden mehrere terrassenförmig aufsteigende Parallelketten ohne gemeinschaftlichen Namen, bis sie sich an den Nordrand anschliessen; — am Nordrand zieht sich vom Hindu Kho gegen Westen der Paropamisus, eine niedere Felsenkette, die sich erst an der Südostküste des caspischen Sees zum Hochgebirge erhebt und dann als Elbrus (mit dem Vulkan Demavend, 13.000′) den genannten See umzieht. — Der westliche Theil von Iran heisst Persien, der südöstliche Beludschistan, der nordöstliche Afghanistan.

b) Die medisch-armenischen Alpenlandschaften, darunter Aserbeidschan an der Nordwestecke Irans; gegen das schwarze Meer zieht sich das Hochland von Armenien mit der Hochebene von Erserum (7000′), aus welcher sich der Ararat (16.000′) erhebt; gegen Süden und Südosten liegt das minder hohe Bergland Kurdistan.

c) Das Hochland von Anatolien. An der Gruppe von Armenien uud Kurdistan zieht gegen Westen der Ala-Tagh, dessen westliche Kette als Taurus längs der Nordküste des Mittelmeeres bis an das ägäische Meer sich hinzieht. Gegen Süden steil, fällt er an der nordöstlichen Seite terrassenförmig gegen das Tafelland Anatolien herab; auch der Nordrand des Tafellandes ist steil. Gegen den Westen läuft das Hochland in mehrere Bergzüge gegen die „Küstenlandschaft der Levante“ aus.

§. 31. Die getrennten und auslaufenden Gebirgsglieder in Asien.

Das asiatische Hochland ausserhalb des kontinentalen Trapezes zerfällt in zwei von dem Hochstamme vollständig getrennte Glieder: den Ural und das Plateau von Dekan, — und in vier auslaufende Glieder: von dem Hochlande Hinter-Asiens je ein nördlich und ein südlich auslaufendes Gebirgsglied, dessgleichen vom Hochlande Vorder-Asiens.

1. Der Ural, vom Hochstamme durch weite Ebenen getrennt, aus mehreren Parallelketten bestehend, zieht sich an 250 M. von Nord nach Süd (Meridian-Gebirge). Nach Osten fällt er steil ab, im Westen hat er mehrere Stufen und sendet Landrücken in die osteuropäische Tiefebene.

2. Das Plateau von Dekan oder Vorder-Indien ist ein von Randgebirgen begrenztes Plateau in Gestalt eines Dreieckes (50.000 □M.). Den Nord-Rand des Plateaus bildet das Vindhya-Gebirge, den West-Rand die West-Ghats, den Ost-Rand die Ost-Ghats; die Südenden der beiden letzten verbinden sich zur Berglandschaft Nil Gerri (blaue Berge).

3. Das nördlich auslaufende Gebirgsglied Hinter-Asiens, d. i. die ostsibirischen Bergketten, heissen im Westen (vom Anschlusse an die daùrischen Alpen bis zur Aldan-Quelle) das Jablonoi-Chrebet (Jablonoi-Rücken), von da (bis zur Kolüma-Quelle) Aldan-Gebirge und von da (bis zum Ostkap) Stanowoi-Chrebet. An das letzte schliessen sich die Gebirge von Kamtschatka (mit einer Doppelreihe von 21 thätigen Vulkanen) an.

4. Das südlich auslaufende Gebirgsglied Hinter-Asiens zieht sich als malayische Bergketten in fünf Parallelketten durch die Halbinseln Hinter-Indien, deren eine (das west-siamesische Scheidegebirge) bis zur Südspitze von Malacca reicht. Die Gebirgsketten laufen wahrscheinlich im Norden in einer hohen Alpenmasse zusammen.

5. Das nördlich auslaufende Gebirgsglied Vorder-Asiens — der Kaukasus — hängt durch bergige Landschaften mit dem armenischen Hochlande zusammen und besteht aus mehreren zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere nach Nordwesten gerichteten Parallelketten mit einer mittleren Kammhöhe von 10.000'. Auch im Norden sind Vorberge.

6. Das südlich auslaufende Gebirgsglied Vorder-Asiens ist das syrisch-arabische Hochland, und man unterscheidet eine dreifache Gliederung: *a*) das syrische Hochland, *b*) das Sinai-Gebirge in der nördlichen Gabelung des rothen Meeres (zwischen den Golfen von Akaba und Suez), *c*) das arabische Gebirgsland. Die ansehnlichste (bis jetzt bekannte) Depression der Erdoberfläche*) theilt das syrische Hochland in einen westlichen Abschnitt mit dem Libanon und einen östlichen mit dem Antilibanon. — Das Innere der Halbinsel Arabien ist eine Hochfläche, welche sich nach allen Richtungen in Terrassen abdacht. Die Mitte dieser Hochfläche — Nedsched — ist von hohen Felsketten durchzogen. Der Nordrand ist noch unbekannt.

Von den asiatischen Inseln sind mit Ausnahme der Maladiven und Lakkediven und einigen kleineren Eilanden alle übrigen von Gebirgsketten durchzogen. Ceylon ist im Innern eine Hochfläche (3000') mit dem höchsten Punkt Adams-Pik (6000').

§. 32. Die Stufen- und Tiefländer in Asien.

Den Uebergang von dem mächtigen Hochlande zum Tieflande bilden verschiedene reichgegliederte Stufenländer mit weitverzweigten Stromsystemen, welche sich strahlenförmig nach allen Rich-

*) Nach *Russegger's* Messung soll die Depression des Spiegels des todten Meeres 1340' betragen; Jerusalem liegt also auf einem Plateau 2000' **über**, das todte Meer 1340' **unter** dem Spiegel des mittelländischen Meeres.

tungen wenden. Diese günstige Bewässerung verdankt Asien nebst der centralen Stellung des Hochlandes auch dem Umstande, dass letzteres von grossen Tiefländern umgeben ist, wodurch eine bedeutende Stromentwicklung ermöglicht wird. Das Tiefland (292.500 □M.) füllt mehr als ein Drittheil des Erdtheiles aus. Dem Hochlande liegt im Norden das ungeheuere Tiefland Sibirien (186.300 □M.) vor, dessen südwestliche Fortsetzung bildet Turan (53.700 □M.), der Uebergang des asiatischen Tieflandes zum sarmatischen in Europa. Im Osten des Hochlandes von Hinterasien (am Unterlaufe des Yantsekiang und Hoangho) ist das reichlich bewässerte und vortrefflich angebaute chinesische Tiefland (10.000 □M.); südwestlich liegt an den Ufern der hinterindischen Ströme das gleichnamige Tiefland. Im nördlichen Theile Vorderindiens liegt am Indus und Ganges das Tiefland von Hindostan (24.000 □M.). Das Tiefland von Mesopotamien und Babylonien (am Euphrat und Tigris) zwischen dem armenischen Berglande und dem persischen Meerbusen mit fruchtbaren Landschaften (am Mittel- und Unterlauf der genannten Flüsse). Westlich davon dehnt sich die syrisch-arabische Wüste aus, bereits ein Uebergang zu den Sandwüsten Africa's.

§. 33. Die vertikale Gliederung von Africa.

Wie in Hinsicht der horizontalen so bietet Africa auch in Hinsicht der vertikalen Gliederung ein Bild der Massenhaftigkeit dar; dagegen ist nach den neuesten Forschungen die Einförmigkeit eine geringere, die vertikale Gliederung und die Zugänglichkeit im Innern eine grössere, als man früher angenommen hatte. Das Hochland nimmt etwa zwei Drittel, das Tiefland ein Drittel der Gesammtfläche ein; ersteres liegt vorzugsweise im Süden, letzteres im Norden, beide sind von Bergzügen durchschnitten. Den Süden nimmt Hochafrica (gegen 285.000 □M.) ein, an welches sich im Norden das hohe Sudan und das Alpenland von Habesch (oder Abessinien) anschliessen. Dem Nordrande von Hochafrica ist das flache Sudan vorgelagert. Zwei getrennte Gebirgsglieder, das Plateau der Berberei und jenes von Barka, begrenzen die grosse africanische Hochebene, die „Sáhara".

§. 34. Hoch-Africa.

Die Südhälfte von Africa (vom 6° n. B. an) scheint grossentheils eine Hochebene zu sein mit einer tiefen Einsenkung in der Mitte, im Westen und Süden von Randgebirgen umgeben, welche in terrassenförmigen Absätzen fast bis zum Meere abfallen und nur einen schmalen Küstensaum übrig lassen; an der Ostküste dehnt sich eine grosse Tiefebene aus, mit isolirten Gebirgsgruppen.

Der **Südrand** oder das Kapland ist eine Terrasse von drei Stufen. Die erste (unterste) bilden die Küstenebenen des Kaplandes (5—7 M. breit); — die zweite Stufe ist die 3000′ hohe an 1000 □Meilen grosse Karroo-Ebene; — die dritte 5000′ hoch ist die Hochebene des Oranje-Stromes und wahrscheinlich

schon ein Theil der Seitenfläche Hochafrica's. Jede dieser Stufen ist von der nächsthöheren durch Randgebirge geschieden; die erste von der zweiten gegen den Atlantik durch das Bokkeveld-Gebirge, gegen das indische Meer durch die Zwarten-Berge (beide 4-5000'), — die zweite von der dritten durch ein Gebirge mit mehreren Namen: Roggeveld-, Nieuweveld-, Koudvelds-Berge (mit Gipfeln von 10.000').

Der **Ostrand** dürfte zum Theile ähnlich gebaut sein; zwischen dem 2° bis 13° südlicher Breite erscheint die Ostküste jedoch als eine Ebene, die sich kaum merkbar erhebt, dann sich gegen Westen senkt, zu einem grossen See, der im nördlichen Theile Ukerèwe (oder Niassi, oder Uniamesi) genannt wird. Aus dieser Ebene (1-5° südlicher Breite) soll sich der südliche Abfall des Plateaus von Habesch erheben, dessen höchste Gipfel: Kignea (oder Kenia) und Kilimandscharo (zwischen 18- bis 20.000') in die Region des ewigen Schnees ragen.

Als Fortsetzung der früher genannten Bergketten (Koudvelds - Berge) ziehen sich (von Süden gegen Nordosten) die Storm-Witte-Kalamba- (oder Drachen-) Berge, vor denen sich gegen das indische Meer die Kaffernküste (Kaffraria und Natal), die Küste von Sofala und Mozambique, ferner jene von Zanguebar (Zanzibar) und Adjân, endlich (vom Kap Guardafui bis zur Strasse Bab-el-Mandeb) die Küste Somâl ausbreiten. Das Lupata-Gebirge scheint die zweite Stufe von der dritten, und das Fura-Gebirge die dritte von der Hochfläche zu scheiden. Weiter nordwärts wissen wir bis jetzt vom Ostrande nichts Gewisses.

Der **Nordrand** ist nur auf seiner Ost- und Westseite zum Theile bekannt; die Mitte des Nordrandes ist noch nicht erforscht. Auf der Ostseite bilden den Nordrand die drei Terrassen von Habesch, deren mittlere etwa 4800—9000' und die höchste 9000—13.800' hoch sind; auf der Nordwestseite erhebt sich das hohe Sudan mit der Bergkette Kong, welche unter 20° ö. zu einem breiten Gebirgsrücken wird und als solcher bis zur Sierra Leone sich hinzieht. Nur die Vorstufen an dem Meerbusen von Benin sind etwas genauer bekannt.

Der **Westrand** steigt aus der Bai von Biafra 13.000' hoch empor (Hochland der Amboser). Zwischen 6° und 16° südlich wiederholt sich die Terrassenbildung des Kaplandes. Die Hochfläche scheint 8000' hoch; im Uebrigen ist der Westrand ebenfalls wenig bekannt.

§. 35. Die getrennten Gebirgsglieder in Africa.

Nur der nördlichste Theil Africa's enthält getrennte Gebirgsglieder: das Hochland der Berberei mit dem Atlasgebirge und das Plateau von Barka, beide von einander getrennt durch den Wüstenstreif der Sultinebene.

a) Das Hochland der Berberei (von Ritter als „Kleinafrica" mit „Kleinasien" zusammengestellt) steigt auf einer Fläche von 21.000 □Meilen zwischen 1500 — 2000' hoch. Den Nordrand bildet der kleine Atlas, den Westrand der hohe Atlas (mit Gipfeln von 13.000'), den Südrand der grosse Atlas, dessen östliche Verlängerung die Soudah- oder schwarzen Berge heissen, den Ostrand die Felshöhen von Tunis.

b) Das Plateau von Barka, ohne hohe Bergketten, 150(
hoch und 2000 □Meilen gross, fällt im Norden steil ab, im Süd
Osten senkt es sich bis zu der lybischen Wüste herab.

Unter den africanischen Inseln hat Madagaskar ein bedeutende
Kettengebirge (mit Gipfeln über 10.000′). Die Azoren, die kan
rischen (der Pik von Teneriffa 11.000′) und die kapverdischen In
seln, dann Ascension, St. Helena u. s. w. sind gebirgig und mei
vulkanischer Natur.

§. 36. Die Tief- und Stufenländer in Africa.

Dem Ostrande des Kong-Gebirges ist ein wellenförmiges Flach
land (von 1200′ mittlerer Erhebung und von etwa 40.000 □Meile
Fläche) vorgelagert, welches eine Stufe zum Tieflande bildet, — e
ist Flach-Sudan, in eine westliche und östliche Hälfte getheil
— Im Süden der nordafricanischen Hochländer, fast durch die ganz
Breite des Erdtheils breitet sich vom atlantischen Ocean bis zu de
Bergwänden des Nilthales die grösste Wüste der Erde — die Sá
hara — auf einer Fläche von mehr als 120.000 □Meilen aus. Si
ist eine Hochebene von ziemlich gleicher Erhebung (1200—1500′)
aus der einzelne Bergzüge und Berggipfel (bis zu 5000 — 6000′
emporsteigen. Ein Zug klippiger Höhen, Felsenriffe und Oasen zieh
sich von Tripoli nach dem Tsadsee (32° östlicher Länge), un
theilt die Wüste in zwei an Umfang, Bodenbeschaffenheit und Cha
rakter verschiedene Hälften. Die grössere Westhälfte, die Sahel
ist das eigentliche Flugsandmeer, dessen Anhäufung an der Meeres
küste die höchsten Dünen der Erde (bis 400′ am Cap Bojador) ge
bildet hat, und eine Fortsetzung dieses „Wandermeeres" in da
Meer hinein ist die ausgedehnte, der Schiffahrt höchst gefährlich
Sandbank. Das Innere der Westhälfte hat wenig Brunnen un
Oasen und eine grosse Armuth in der Pflanzen- und Thierwelt. Di
kleine Osthälfte — die eigentliche Sáhara oder die lybisch
Wüste — hat geringere Massen von Flugsand, an der Oberfläch
treten Kalk- und Thonboden, schwarzer Sandstein, Kiesel und (w
Felsen fehlen) Salzflächen hervor. Quellen gelangen leichter zu
Oberfläche, künstliche Brunnen geben schon bei geringer Tief
(6 — 8′) Wasser, die Oasen sind zahlreicher und grösser, am Ost
und Nordrand bilden sich Kulturstellen. Der östliche Oasen
zug, parallel mit dem Unterlauf des Nil, hat im Süden die gross
(22 Meilen lang), im Norden die kleine (4 Meilen lang) Oase, beid
von geringer Breite. Der nordöstliche Oasenzug schliesst sic
im Osten an den früheren an, und hat die Oase Siwah (Ammo
nium) und Fezzan (Hauptstadt Murzuk). — Das Ostende diese
Zone nehmen die Stufenländer des Nil ein, und zwar: *a*) da
mittlere Stufenland Nubien, ein von 3000′ bis 600′ sich
senkendes Plateau mit den drei Stufen: Senaar, Dongola und Nuba;
— *b*) das untere — Aegypten — von dem Nilthal mit dem Delta
durchzogen (bis 30° nördlicher Breite), zwischer der arabischen
Bergkette (im Osten) und dem lybischen Felsdamme (im
Westen).

§ 37. Die vertikale Gliederung von America.

Die vertikale Gliederung America's unterscheidet sich von der Asiens und Africa's dadurch, dass in America die Form des Tieflandes vorherrscht; die Erhebung des Bodens tritt nicht als massenhaftes Plateausystem, sondern als das grösste System der Kettengebirge mit untergeordneter Plateaubildung auf. Die Ebene nimmt etwa $^2/_3$, das Bergland $^1/_3$ der Gesammtfläche ein; die Vertheilung ist im Allgemeinen eine einförmige, indem sich das Hochgebirgssystem der Cordilleren auf einer langausgedehnten Basis (an 216.000 □Meilen oder fast $^1/_8$ America's) an die Westgestade lagert, während aus den östlich ausgebreiteten Flächen nur isolirte Gebirge sich erheben. Sie scheiden somit America in eine breite östliche und in eine sehr schmale westliche Hälfte. Die Einsenkung in der Landenge von Panama trennt die Cordilleren in zwei an Länge ziemlich gleiche, an Breite und Höhe sehr verschiedene Hälften, in die Cordilleren von Süd- und Nord-America.

§. 38. Die Cordilleren oder Anden (*Cordillèras de los Andes*).

a) Cordilleren von Süd-America.

Nach dem Bau des Gebirges können sie eingetheilt werden in: die einkettigen Süd-Anden, — die doppelkettigen Mittel-Anden mit Hochthälern, Gebirgsknoten und salzigen Hochseen, — und die divergirenden Nord-Anden ohne Gebirgsknoten und mit Tiefthälern; — nach den Landschaften, welche sie durchziehen, in: Cordilleren des Feuerland-Archipels und der Magelhaens-Strasse, von Patagonien, Chile, Bolivia und Peru, Quito und Neu-Granada.

Der südöstliche Punkt der ganzen Gebirgskette ist das Cap Hoorn (2940′), einzelne Zweige derselben sind auf dem Feuerland und den benachbarten Inseln, doch scheint kein Gipfel über 7000′ sich zu erheben (Sarmiento, Derwin). Schneelinie 3500—4000′. Die Cordilleren von **Patagonien** (bis 42° südlicher Breite) dicht an der Küste des grossen Oceans, mittere Kammhöhe 3000′, Schneelinie 5000′, von Süden nach Norden an Höhe zunehmend. (Nevados oder Schneeberge, Páramos sind hohe Bergeinöden unter der Schneeregion, — Minchinmadom 7640′). Die Cord. von **Chile** (42—20° südlicher Breite), an Höhe zunehmend (mittlere Höhe 12.000′), nach Westen steil, im Osten stufenhaft abfallend, bis 35° südlicher Breite. Bis hieher Eine Kette, von hier drei westliche Verzweigungen, noch wenig bekannte Hochebenen umschliessend (unter 37° südlicher Breite Aconcagua 21.000′), mit metallreichen Berglandschaften (Erzgebirge von Uspallata). — Die Cord. von **Bolivia** und **Peru** beginnen mit dem Plateau von Potosi (11 — 12.000′ hoch, unter 20° südlicher Breite) mit mehreren Berggruppen (Lirima, 22—23.000′ hoch??) Von diesem Plateau laufen zwei Gebirgsäste aus, der westliche, die Küstencordilleren oder Cord. von Peru, mit den höchsten Theilen des Cordillerensystems (Cord. de la cuesta); jäh zum grossen Ocean abfallend (mittlere Kammhöhe fast 14.000′, — Schneelinie 17.000′), mit einer Kette theils erlosche-

ner, theils thätiger Vulkane und kegelförmiger Gipfel (Sahai 20.971', — Parinacota 20.670', — Gualatieri 20.604', — Pamara 20.360', — Chuquibamba 19.700') — der östliche, die Cord. v Bolivia mit geringerer Kammhöhe (13.500') und zerrissenen zacl gen Pics (Sorata 19.974', Illimani 19.843'). Zwischen dem westlich und östlichen Cordillerenaste liegt das Plateau des Titic casees (250 □Meilen 13.000' hoch) oder Hochplateau v Peru und Bolivia (1000 □Meilen). Am Nordende dieses Pl teaus vereinigen sich die beiden Aeste zum Gebirgsknote von Cuzco, dem ausgedehntesten in der ganzen Andenket Nördlich vom Gebirgsknoten Pasco (11—10° südlicher Breite) sp tet sich das Gebirge in drei Ketten, dessen westliche Gipfel m ewigem Schnee bedeckt sind und welche sich in dem Bergknot von Loxa ($5._5$ — $3._{75}$° südlicher Breite) wieder vereinigen. — D Cord. von **Quito** zwischen dem Knoten von Loxa und von lo Pastos (4° südlicher — 1½ nördlicher Breite) bestehen aus zw Parallelketten, welche ein Hochthal (8500' hoch) einschliessen. I der westlichen Kette ragt zwischen dem Yliniza (16.300') ur dem Vulkan Pichincha (14.950') der Chimborazo (20.150 — in der östlichen der Vulkan Cotopaxi (17.700'), der Anti sana (17.960'), mit der höchsten Menschenwohnung auf der Erd (12.630' hoch) und der Cayambe (18.420', dessen Gipfel vo Aequator geschnitten wird). — Die Cord. von **Neu-Granada** zer fallen in drei vom Knoten los Pastos auslaufende Parallelkette welche durch den Kauka-Fluss und den Magdalenenstrom von ei ander geschieden sind. Die östliche, die Kette der Suma Pa mit Schneegipfeln und dem Plateau von Bogota gabelt sich (un ter 8° nördlich) in einen westlichen Zweig, der am Meerbusen vo Maracaybo) und einen östlichen, der bei Caracas endiget; — di mittlere, die Kette von Quindiu, mit dem Vulkan Pic vo Tolima (14.200') senkt sich im Norden zum Hügellande und dan zum Tieflande herab; — die westliche, die Kette von Choco die eigentliche Fortsetzung der vulkanischen Küsten - Cordilleren senkt sich (zu 5000'), erhebt sich noch einmal zu Höhen von 8- bi 9000', gabelt sich in niedere Züge und verflacht sich gegen de Isthmus von Panama.

b) Das Gebirgsland von Central-America.

Mittel-America bildet ein System breiter Tafelländer von einzelnen Gebirgsketten durchzogen und an den Rändern vo hohen Vulkangipfeln überragt. Die Kette von Choco sinkt zu einer Hügelreihe (von 600' und sogar bis 280') herab, steigt be Panama (zu 1000'), sinkt dann wieder (zu 300'); somit sind die Cordilleren Südamerica's von dem noch nicht genau durchforschten Gebirgssysteme Mittel-America's geschieden. Von der Einsenkung bei Panama bis zu der von Tehuantepec werden sie in drei gesonderte Gruppen zerlegt. Nördlich von Panama erhebt sich das Plateau von Veragua (Silla de Veragua 8000'), welches durch die Kette der Cabeceras-Berge mit dem

a) **Plateau von Costa Rica** (2000′) in Verbindung steht, aus welchem sich zahlreiche Pics (über 10.000′ hoch und vulkanisch) erheben. Gegen Norden fällt das Plateau in die Ebene von Nicaragua; nördlich erhebt sich aus dieser Ebene *b*) das **Tafelland von Honduras**, das aus Bergzügen und Hochebenen (bis 4000′) besteht, an dessen Ostseite sich das Tiefland der Mosquito - Küste ausbreitet, während es im Westen in steileren Terrassen abfällt und an der Südseite von zwei Vulkanreihen begrenzt wird. Das Plateau von Honduras ist mittels eines Bergrückens (2000′) mit dem *c*) **Tafelland von Guatemala** verbunden, das bis 6000′ steigt, nirgends unter 4000′ sinkt und auf welchem ausgedehnte Ebenen mit niederen Bergzügen abwechseln. Der Südwestrand ist von einer Reihe von Vulkanen (mit über 12.000′) eingeschlossen, nach Nordosten verflacht es sich als Hügelland in die Halbinsel Yukatan und im Nordwesten bildet das Bergland von Chiapa den Uebergang zu der Thalspalte von Tehuantepec.

c) Cordilleren von Nord-America

Die Cordilleren von Nordamerica beginnen an der Einsenkung von Tehuantepec und enden am nördlichen Eismeere. Im Nordwesten der genannten Einsenkung breitet sich das Gebirge zu einem mächtigen Landrücken, der Hochfläche von Anahuac (7000′) aus, durchzogen von Bergketten mit 13 „schwach entzündeten“ Vulkanen (Popocatepetl 16.000′, — Orizaba 16.300′ — Coffre de Perote 13.416′) und Schneegipfeln. Unter 21° n. Br., auf dem Plateau von Guanaxuato beginnt der Charakter der Gebirgserhebung und die Cordilleren theilen sich in drei Zweige: *a*) der westliche Zweig, die Cordilleren von Sonora, eine Fortsetzung des Westrandes der Hochfläche von Anahuac, begleitet die Küste des kalifornischen Busens bis zu dessen Nordspitze; — *b*) der mittlere Zug, die Sierra madre oder die Central-Cordilleren von Nord-America, eine Fortsetzung des Ostrandes der Hochfläche von Anahuac; — *c*) der östliche Zug scheint mit dem mittleren parallel zu laufen und schliesst mit diesem die Hochfläche von Neu-Mexiko (4—5000′) ein. Er zieht längs des Rio del Norte und tritt in dessen Quellgegend zur Central-Cordillere heran. Ein nordöstlicher Zweig dieser Kette ist die Sierra von Texas, welche bis zum Zusammenfluss des Mississippi und Missouri den Namen Ozark-Gebirge (1800′) führt. Im Westen des Plateau von Neu-Mexiko liegen erloschene Vulkane (Mont Taylor 11.500′). Zwischen der Central-Cordillere und den nördlich ziehenden Ketten findet nur durch Plateau - Landschaften ein Zusammenhang statt. Von diesem Plateaulande verzweigen sich unter verschiedenen Namen Gebirgszüge nach Nordwesten und Südosten mit hohen Gipfeln (Spanish-Peak, James-Peak, Long-Peak). Vom Knoten der Wind-River-Mountains 42—44° n. B.) laufen vier Gebirgszüge aus. Der westliche und südwestliche Zweig (Wahsatsch-Mountains) umschliessen ein (8000 □Meilen grosses) Becken mit einem abgeschlossenen System von Seen und Flüssen; — der

nordöstliche sind die Black Hills oder die schwarzen Hüg welche am Missouri (unter 46° n. B.) endigen; — der nördli und bedeutendste Zug sind das Oregon- und Felsengebir (Rocky-Mountains), welche bis zum Polarmeere ziehen. Zwisch den höchsten Gipfeln (Mount Hooker und Mount Brown, ül 15.000′ hoch, zwischen 52 und 53° n. Br.) liegt die merkwürdi Einsenkung Athabasca-Portage (7000′), und nördlicher z spaltet sich der Zug in mehrere Ketten mit geringen Erhebung

§. 39. Die getrennten Gebirgsglieder von America.

Die isolirten Gebirgsgruppen America's gehören ihrer Erh bung nach zum Mittelgebirgsland, streichen (mit Ausnahme ein Kette) an der Ostseite des Kontinentes, welche keine Vulkane träg Zu diesen gehören:

1. Das Bergland von Brasilien, bestehend aus Platea Flächen (1 — 2000′ hoch), auf denen drei bedeutende, der Küs fast parallel streichende Ketten hervortreten: *a*) die Küstenkett (Serra do Mar), von welcher (unter 26° s. Br.) sich *b*) die Cen tralkette oder die von Villa Rica' trennt, — und *c*) die Was serscheidekette, Sierra dos Vertentes. Sie sind durch weit Thalflächen von einander geschieden und durch Querketten wiede mehrfach verbunden;

2. das Hochland von Guyana mit der aus mehreren Pa rallelketten bestehenden Sierra Parime, welche durch Savannen von einander geschieden sind (Pik Duida 7800′ hoch);

3. das Küstengebirge von Venezuela, aus zwei Parallelzügen bestehend, welche sich an einen Zweig der Cordilleren anschliessen (Silla de Caracas 8100′);

4. die Sierra nevada de Santa Marta, ein aus der Ebene sich erhebendes kleines Massengebirge, westlich vom See Maracaybo, mit Schneegipfeln von 18.000′;

5. die Alleghanies oder das apalachisch-akadische Gebirge, aus mehreren Parallelketten bestehend, über 350 Meil. lang (mittlere Kammhöhe 2700′, Gipfel mit 6000′), und durch das Flussthal des Hudson in zwei ungleiche Hälften getrennt. Die Ketten am atlantischen Ocean heissen blaue und grüne Berge und Alleghanies. Eine Fortsetzung derselben ist das Felsenplateau von Labrador. Die grönländischen Gebirge sind noch wenig bekannt;

6. die nordamericanischen Seealpen beginnen an der Südspitze von Californien, folgen der Westküste, tragen die höchsten Berge von Nord-America (Vulkan Eliasberg 16.900′, Schönwetter-Berg 13.800′), und wenden sich zur Halbinsel Aljaska und den Aléuten (Gipfel von Unimack 8000′). Sie stehen durch Querjoche mit den Cordilleren in Verbindung.

Alle grossen und fast alle kleinen Antillen sind gebirgig, am höchsten Jamaica (blaue Berge 7000′), Cuba, Haïti und die vulkanische Insel St. Vincent. — Die östlichsten der kleinen Antillen, die Bahama-Inseln u. s. w. sind flach und nieder.

§. 40. Die Tiefländer in America.

Das grosse americanische Tiefland dehnt sich im Osten der Cordilleren von Patagoniens Südspitze bis zu den arktischen Küsten us. Die südamericanischen Ebenen bedecken zwei Drittel, die nordamericanischen ein Halbes ihres Festlandes; bei beiden lässt sich ne Aehnlichkeit in horizontaler Gruppirung erkennen.

1. In Süd-America findet man drei grosse Niederungen: ie des Rio de la Plata, — des Amazonenstromes — und es Orinoco. Die erste und dritte sind Steppen oder Grasfluren, ie zweite eine Waldebene.

a) Die patagonische Steppe, eine unwirthliche Kalkebene von dürftiger Vegetation, von Salzseen und Morästen durchzogen;
b) die Pampas des Rio de la Plata zwischen den Cordilleren von Chile und Peru und dem brasilianischen Gebirgslande, eine unübersehbare hohe Grasfläche ohne Baumwuchs, in der heissen Jahreszeit vollständig ausgebrannt, sehr wenig Flüsse, dafür viele Lachen;
c) die Selvas des Amazonenstromes (146.000 □Meilen), undurchdringliche, sumpfige Urwälder, in deren Inneres man nur auf dem Wasserwege gelangen kann;
d) die Llanos im Orinoco-Gebiete, in der trockenen Jahreszeit dürre, baumlose Steppe, nach der Regenzeit aber das „Kräutermeer“ (mare de yerbas) genannt, mit mannshohen Gräsern;
e) die Ebene am Magdalenenstrome (7300 □Meilen) ist eine heisse, wellenförmige Kulturfläche.

2. In Nord-America erstreckt sich eine Niederung zwischen dem Felsen- und dem Alleghanies-Gebirge, vom Golf von Mexico längs der Küste des atlantischen Oceans und im Norden die arktische oder canadische.

a) Die Savannen und Prairien am Mississippi und Missouri (52.000 □Meilen), deren östliche Hälfte theils noch mit Waldungen bedeckt, theils fruchtbares, angebautes Hügelland ist; die westliche Hälfte bilden theils unübersehbare Grasfluren, theils Waldland;
b) die wellenförmige Ebene der atlantischen Küstenflüsse ist fruchtbar, die südlichen Küstenstriche, besonders in Florida, sind sumpfig;
c) die Ebene der arktischen Abdachung oder die arktische Fels- und Seeplatte ist bis zum äussersten Norden ohne Gebirge, steinig, und desshalb so wie wegen der Ungunst des Klimas kaum empfänglich für die Kultur.

§. 41. Die vertikale Gliederung von Australien.

Drei Viertheile des australischen Kontinentes sind noch gänzlich unerforscht, und selbst das von Europäern betretene Terrain ist nur zum kleineren Theile genau untersucht; es kann sonach eine charakteristische Gesammtansicht nicht gegeben werden. Nach den neuesten Mittheilungen scheint es, dass Australien eine man-

nigfaltigere Gestaltung und Beschaffenheit in seinem Innern berg
als man gewöhnlich angenommen hatte; dass auch hier keine ei
förmige Sand- und Steinwüste existire, sondern ein Wechsel v
nutzbaren und nutzlosen Strichen. Auf dem Kontinente scheint d
Flachland vorzuherrschen, aus den Küstenlandschaften steigen is
lirte Bergketten als Rand- und Küstengebirge auf, die sich jedo
weder durch Mannigfaltigkeit noch durch Grossartigkeit auszeichne

Die bekanntesten Gebirgsländer sind:

1. Das Bergland von Neu-Südwales, an der Südo Küste, aus einer Reihe schmaler Hochebenen bestehend, auf den Bergketten gegen Norden ziehen; der Abfall der Küste ist ste gegen das Innere allmählich. Einzelne Bergketten sind die Austra Alpen oder weissen Berge (Kosciusko-Berg an den Quell des Murray 6200'), — die blauen Berge, die Liverpoo Kette, das Bogong-Gebirge, der Bullerberg, der Col boras, letztere drei je über 6.000' hoch.

2. Das nördliche Bergland scheint analog dem früher g nannten zu sein und zieht sich bis zur Südspitze des Carpentaria-Golfe

3. Für das Dasein eines nördlichen Gebirgslande sprechen die in den Carpentarie-Golf mündenden ziemlich bede tenden Flüsse, doch fehlt bis jetzt jeder nähere Aufschluss.

4. An der Westküste ist nur der südwestliche The einigermassen bekannt. Südlich vom Schwanenflusse (32° sü licher Breite) streicht die Darling-Kette (2.000') als Rand ein gegen das Innere sich verflachenden Thallandes.

5. Landeinwärts der Südküste von Australien (vom Ca d'Entrecasteaux — 133° östlicher Länge, 35° südlicher Breite - bis zum Spencer-Golf) besitzen wir nur wenige Andeutungen eine Gebirgslandes. Im Norden von Albany (135° östlich und 35° südlich streichen die Stirling-Berge, und im Nordwesten vom Ca Pasley (141° östlich, 33° südlich) die Russel-Kette. Nördlic vom Spencer-Golfe und gegen Osten ziehet die (2.000 – 3.000' hohe Gawler-Kette. Sowohl im Osten als im Süden dieses Hochlande ziehen zahlreiche Bergketten, welche zum Theil an das Berglan von Neu-Südwales sich anschliessen.

Von den australischen Inseln gehört die Mehrzah den hohen Gebirgsinseln an, theils mit erloschenen, theils noch thä thigen Vulkanen. Die Ausbrüche der Vulkane auf Neu-Seeland un des Mauna Roa (14—15.000') auf Oweihi sind besonders heftig. Di niederen Inseln sind Korallen-Inseln, in deren Mitte gewöhnlic eine Lagune liegt, welche mit dem Ocean in Verbindung steh (Atolle oder Lagunen-Inseln), oder es sind Korallenriff oder Korallenbänke.

C. Beschreibung der Gewässer des Festlandes.

§. 42. Vorbegriffe.

Die wichtigste Verkehrsstrasse ist das Wasser; sie ist di natürliche Verbindung verschiedener Völker und Kulturverhältnisse

Produkte und Bedürfnisse. Das völkerverbindende Meer, die Flüsse, Seen und Kanäle bilden die Adern des Verkehrs, in welchem das kommerzielle und industrielle Leben pulsirt. Zunächst ist das Meer die grosse belebte Wasserstrasse, welche die entlegensten Glieder der menschlichen Gesellschaft mit einander verbindet, die grossen Marktplätze des Welthandels einander näher bringt und die Thätigkeit der Völker nach allen Richtungen entwickelt. Dessen Bedeutung für den Verkehr nimmt in dem Masse zu, als die Anzahl der Berührungspunkte desselben mit dem Festlande wächst. Je länger also die Küste und je entwickelter sie ist, desto wichtiger ist sie für die Kulturverhältnisse und den Handel des Landes, desto mehr ist das Land berufen, an dem grossen Weltverkehr Antheil zu nehmen. Die Küstenlänge und die Küstenentwicklung oder Küstengliederung sind, wenn dieselben nicht durch allzugrosse natürliche Hindernisse paralisirt werden, die Vorbedingungen und die sichere Gewähr für den Aufschwung eines Landes in merkantiler und mittelbar auch in industrieller Beziehung.

Die Flüsse sind die wahren Lebensadern des ganzen Pflanzen-, Thier-, Menschen- und Völkerlebens, sie üben den mächtigsten Einfluss auf den Menschen und seine Lebensart aus. An den Stromufern begann die Civilisation zu dämmern, an diesen erblühten Industrie und Handel, Künste und Wissenschaften. Fast alle grossen Städte liegen an bedeutenden Flüssen, und der Lauf der Flüsse ist in fernen Ländern der Wegweiser für Einwanderer und Colonisten.

Je vielfältiger ein Land von schiffbaren Flüssen durchschnitten wird, desto leichter gestaltet sich der Binnenverkehr. Die an solchen Flüssen gelegenen Städte geniessen zum Theile die Vortheile der Seestädte, insbesondere wenn der Fluss aueh auf heimatlichem, somit freiem Boden in das Meer sich ergiesst. In der Regel nimmt die Grösse und Bedeutsamkeit der Städte in dem Masse zu, als sie näher der Mündung rücken. Allein nicht bloss die Länge des Flusses ist beachtenswerth, mehr noch die vertikale Erhebung des Ursprunges über dem Meere, denn von dieser hängt die Regelmässigkeit des Rinnsales und das Gefälle ab, und diese beiden sind es vorzüglich, welche den Werth eines Flusses, d. i. dessen Schiffbarkeit, bestimmen. In ihrem Quellgebiete sind die auf hohen Gebirgen entspringenden Flüsse wegen des zu starken Gefälles und der Unregelmässigkeit des Rinnsales entweder gar nicht oder höchstens für die Thalfahrt schiffbar; sie gewähren also nur den halben Vortheil gegenüber jenen, welche für Thal- und Bergfahrt schiffbar sind. Erst im Mittellaufe und im Mündungsgebiete erhöht sich ihre Bedeutsamkeit, welche durch die einmündenden Neben- und Zuflüsse, durch die anschwellende Wassermasse und grössere Tragfähigkeit vergrössert wird. Insbesondere müssen schiffbare Flüsse in dieser Hinsicht berücksichtigt werden, da sie die Fäden des Verkehrs mitunter in industriereiche Hinterländer ziehen, letztere mit dem grossen Verkehr in Verbindung setzen, und dadurch ein wahrhaftes Verkehrsnetz ausspannen.

Unter den Seen bieten die eigentlichen Fluss-Seen die meisten Vortheile schiffbarer Flüsse, gewöhnlich in erhöhtem Masse; bei

den in Ebenen oder Tiefländern liegenden Binnenseen kommen ihre Grösse und Küstenentwicklung vorzüglich in Betrachtung. Jedenfalls sind auch sie bequeme und billige Verbindungsstrassen.

Kanäle dienen theils als Wasserstrasse, theils zur Entwässerung oder Bewässerung, und sind daher entweder zunächst für den Handelsverkehr oder für den Landbau von Wichtigkeit. Der Zweck der ersteren Art von Kanälen ist die Verbindung schiffbarer Flüsse, des eigentlichen Fahrwassers, wodurch gewöhnlich getrennte Flussgebiete, verschiedene Meere mittelbar einander näher gerückt, mit einander verbunden werden. Der Kanal durchschneidet in der Regel die Wasserscheide, und diese bestimmt sonach ebenso die Schwierigkeit des Unternehmens, als die Beschaffenheit der zu verbindenden Flüsse die Wichtigkeit des Kanals bestimmt. In kommerzieller Beziehung wären solche Kanäle von grösster Bedeutung, welche Meere mit einander verbänden.

§. 43. Das Flussgeäder in Europa.

Das gesammte europäische Flussgeäder gehört drei Meeresgebieten an, nämlich:

I. dem Gebiete des nördlichen Eismeeres,
II. dem Gebiete des atlantischen Oceans, und
III. dem Gebiete des Caspi-Sees.

I. Das Gebiet des nördlichen Eismeeres.

1. Die Petschora, *U.**) am Ural, schiffbar aber unwirthliche Ufer, Limanmündung**) in die Petschora-Bai, unterhalb Pustosersk;
2. der Mesen, schiffbar, *M.* bei Mesen in das weisse Meer;
3. die Dwina, entsteht aus zwei Quellflüssen (Suchóna und Jug), wird bei Nikolsk schiffbar, *M.* bei Archangel in die Dwina-Bucht des weissen Meeres;
4. die Onega, *U.* Wosche-See, durchfliesst den Latscha-See, aus welchem sie schiffbar tritt; *M.* bei Onega in die Onega-Bucht des weissen Meeres.

II. Das Gebiet des atlantischen Oceans, u. z.

A. In die Ostsee:

1. Die Newa, Abfluss des Ladoga-Sees, mit hohen, steilen Ufern, fahrbar; *M.* finnischer Busen;
2. die Narwa, schiffbarer Abfluss aus dem Peipus-See, *M.* bei Narwa in den finnischen Busen;
3. die Düna, *U.* aus den Sümpfen des Wolchonski-Waldes, hat flache, sumpfige Ufer und in ihrem Bette viele Klippen; *M.* bei Riga in den Riga'schen Busen;

---

*) *U.* = Ursprung; *M.* = Mündung.

**) Limans im russischen Sinne sind Baien mit vom Meere gebildeten Sanddämmen umschlossen. Die meisten Limans sind am schwarzen und asow'schen Meere, und den wenigsten sind Inseln vorgelagert, was man häufig, aber irrig, als Kennzeichen eines Liman anzunehmen pflegt.

4. der Njémen (im Unterlaufe Memel), *U.* uralisch-baltischer Landrücken, von Grodno an für grössere Fahrzeuge schiffbar; Delta-*M.* in das kurische Haff; Delta-Spaltung unterhalb Tilsit;

5. der Pregel, *U.* mehrere Quellen auf der Landhöhe von Ostpreussen, schiffbar; *M.* unterhalb Königsberg in das frische Haff;

6. die Weichsel, *U.* Bjeskiden in Schlesien, der grösste Fluss des Ostseegebietes, bildet die Grenzscheide zwischen dem germanischen und slavischen Tieflande, wird bei Dwory für kleine, bei Krakau für mittlere, bei Sandomirz für grössere Fahrzeuge schiffbar, vermittelt den Verkehr von Westgalizien mit der Ostsee; ihre schiffbare Länge beträgt an 84 Meilen. *M.* in drei Hauptarmen: Nogat und alte Weichsel in das frische Haff, Danziger Weichsel (bei Danzig) in die Danziger Bucht.

Nebenflüsse:

links:	rechts:
1. Brahe, — *M.* nahe bei Bromberg, Kanalisation der Weichsel mit der Oder;	1. Dunajec von der Tatra,
	2. San vom karpathischen Waldgebirge,
	3. der Bug vom ostgalizischen Plateau.

7. Die Oder, *U.* in den Sudeten in Mähren, tritt bei Ratibor — von wo an sie schiffbar ist — in die norddeutsche Tiefebene, der sie grösstentheils angehört, durchbricht später den pommerschen Landrücken, und erweitert sich nach mehrfachen Stromspaltungen zum Stettiner Haff, welches durch drei Strassen (Peene, Swine, die wichtigste für die Schiffahrt — und Diwenow) mit der pommerschen Bucht zusammenhängt.

Nebenflüsse:

links:	rechts:
1. die Oppa,	1. die Warthe (mit der Netze, welche durch den Bromberger Kanal mit der Brahe verbunden ist).
2. die Glatzer Neisse,	
3. die Katzbach,	
4. der Bober,	
5. die Lausitzer oder Görlitzer Neisse;	

8. Die Trave, *U.* aus dem Plön-See, schiffbar, durch den Stecknitz-Kanal mit der Elbe verbunden. *M.* bei Travemünde (Hafen von Lübeck);

9. die Flüsse (Elfe) der skandinavischen Halbinsel sind wegen der vielen Stromschnellen zur Schiffahrt nicht geeignet. Die bedeutendsten sind: der Tornea (mit dem Munio), Lulea, Pitea, Umea, Angermann, Dal, welche in die Ostsee münden.

B. In die Nordsee:

1. Der Göta-Elf, *U.* aus dem Wenern-See, *M.* bei Göteborg in das Kattegat;

2. der Glomen, Abfluss des Oresund-Sees, *M.* bei Frederikstadt in das Skagerack;

3. die Eider, aus kleinen Seen in Holstein, der Grenzfluss Deutschlands, *M.* bei Tönning (durch einen Kanal mit der Ostsee verbunden);

4. die Elbe, *U.* Südabhang des Riesengebirges; (Quellen: Elbebrunnen und Weisswasser); von Pardubitz mit Flössen, von Melnik mit Schiffen, von Aussig mit Dampfschiffen befahren; der

grösste Fluss der norddeutschen Tiefebene, welche sie in vorherr schend nordwestlicher Richtung durchströmt. Ist sie auch für da industriereiche Böhmen nicht ohne Bedeutung, so gewinnt sie doc ihre Wichtigkeit erst nachdem sie verstärkt durch Böhmens grösst Flüsse nach Deutschland getreten; *M.* bei Cuxhafen (unterhal Hamburg).

Nebenflüsse:

links:

1. Moldau, *U.* Böhmerwald, schiffbar von Budweis bis zu ihrer Mündung auf einer Strecke von 42 Meilen, vermittelt den Verkehr im Innern Böhmens, *M.* bei Melnik;
2. Eger, *U.* Fichtelgebirge, *M.* bei Theresienstadt;
3. Mulde, *U.* sächsisches Erzgebirge, *M.* unterhalb Dessau;
4. Saale, *U.* Fichtelgebirge, *M.* unterhalb Calbe;

links: a) Ilm (Weimar), b) Unstrut (Mühlhausen),
rechts: a) weisse Elster mit der Pleisse (Leipzig).

rechts:

1. Iser, *U.* Riesengebirge, *M.* bei Brandeis
2. schwarze Elster, *U.* Lausitzer Gebirge *M.* oberhalb Wittenberg;
3. Havel, *U.* aus mehren meklenburgische Seen, *M.* unterhalb Havelberg. (Nimm links die Spree [Berlin] auf.)

5. Die Weser entsteht aus der Vereinigung der Werra und Fulda bei Münden, durchfurcht das Weser Bergland in einem engen Thale und tritt durch die Porta Westphalica in die germanische Tiefebene. Die Weser ist sowohl für Bremen als die Uferstaaten von hoher Bedeutung, sowohl für die Ausfuhr deutscher Natur- und Kunsterzeugnisse (nach Nord-America), als für die Einfuhr fremder Produkte. *M.* bei Bremerhafen unterhalb Bremen, *U.* der Werra ist im Thüringer Wald, der Fulda in der Rhön;

6. die Ems, *U.* auf dem Südabhange des Teutoburger Waldes, *M.* bei Emden in den Dollart-Busen;

7. der Rhein, *U.* Vorderrhein im kleinen Toma-See am St. Gotthard, Mittelrhein am Lukmanier, Hinterrhein am Rheinwald-Gletscher des Vogelberges. Vorder- und Mittelrhein vereinigen sich bei Dissentis, bei Reichenau tritt der Hinterrhein hinzu. Schon von Chur an wird er schiffbar, er durchströmt sodann den Bodensee (den Mittelpunkt eines regen, durch Dampf- und Segelschiffe vermittelten Verkehrs zwischen seinen fünf Uferstaatsn), den er bei Stein verlässt, und bildet bei Lauffen den durch Breite und Wàsserfülle berühmten Fall. Von hier bis Basel ist der reissende Fluss für die Schiffahrt wenig geeignet. Auch in seinem Laufe durch die oberrheinische Tiefebene (von Basel bis Bingen) hat er nur den Charakter eines grossartigen Wildwassers, ist in viele Arme voll sandiger Inseln und Untiefen gespalten, und erst in neuester Zeit für die Schiffahrt von einiger Bedeutung. Die kommerziell bedeutenderen Städte liegen an seinem rechten Ufer. Von Bingen bis Bonn ist er der natürlichste und direkteste Weg für den Verkehr zwischen Ober- und Niederrhein, Nord- und Süddeutschland, von Dampf- und Segelschiffen so sehr belebt, wie kein zweiter Fluss auf dem Kontinente, verbunden mit dem inneren Frankreich (Mosel) und dem Herzen des intelligenten, industriereichen Deutschland

(Main, Lahn). Nachdem er unterhalb Bonn in das niederrheinische Tiefland getreten, trägt der breite und mächtige Strom die grössten Fahrzeuge. An seinen Ufern und in den Thälern seiner Nebenflüsse herrscht die schwunghafteste Industrie (Wupper, Ruhr); die sehr dichte Bevölkerung empfängt und versendet die reichen Erzeugnisse der Agrikultur und des Gewerbefleisses auf dieser bequemen Wasserstrasse. Unterhalb des Einflusses der Lippe beginnt bald der Uebergang zum Deltalande. Bei Pannerden, an der Grenze Deutschlands, spaltet er sich in zwei Arme, die Waal (südlich), der nördliche Arm behält den Namen Rhein. Die Waal mündet nach der Vereinigung mit der Maas (bei Gorkum) in die Nordsee, der Rhein spaltet sich wieder in zwei Arme, der rechte (Yssel) ergiesst sich in die Zuider-See, der linke bekömmt nach kurzem Laufe den Namen Leck. Der Leck spaltet sich neuerdings, sendet den „krummen Rhein" bis Utrecht, von wo dessen Wasser als Vecht und Amstel in die Zuider-See sich ergiessen, der „alte Rhein" fällt bei Katwyk in die Nordsee, und der Hauptarm des Leck verbindet sich mit der nördlichen Mündung der Maas.

Die bedeutendsten Nebenflüsse sind:

links:

1. Die Thur, *U.* bei Wildhaus (Canton St. Gallen), *M.* bei Marthalen;
2. die Aar, *U.* Aargletscher auf der Grimsel, *M.* bei Koblenz (in der Schweiz);
   - *a)* der Giessbach im Berner Oberland,
   - *b)* die Zihl (durchfliesst den Neuenburger und Bieler See);
   - *a)* die Reuss aus dem Vierwaldstätter See,
   - *b)* die Limmat aus dem Zürcher See;
3. der Ill, *U.* franz. Jura, *M.* nahe bei Strassburg;
4. die Nahe, *U.* am Hunsrück, *M.* bei Bingen;
5. die Mosel, *U.* in den Vogesen, bei Metz schiffbar, *M.* bei Coblenz; Zuflüsse, rechts: Meurthe und Saar;
6. die Maas, *U.* auf dem Plateau von Langres, schiffbar bei Verdun, vereinigt sich mit der Waal (bei Gorkum), wird bei Bourmont für kleine Fahrzeuge schiffbar, bei Rotterdam und im Hollands-Deep für Seeschiffe; *M.* in drei Hauptarmen in die Nordsee.
   - Sambre (bei Namur),
   - Ourt (bei Lüttich), Roer (bei Roermonde).

rechts:

1. Der Plessur, *U.* Churer Alpe, *M.* unterhalb Chur;
2. die Landquart, *U.* Selvretta-Gletscher im Prättigau mündet nach einem 7 Meilen langen Laufe;
3. die badische Kinzig, *U.* im Schwarzwald, *M.* bei Kehl;
4. die Murg, *U.* im Schwarzwald, trennt den Schwarzwald vom Odenwald, *M.* unterhalb Rastatt;
5. der Neckar, *U.* am Südost-Fusse des Schwarzwaldes, begrenzt die Rauhe Alp gegen Nordwesten, durchbricht den Odenwald, *M.* bei Mannheim;
6. der Main, *U.* am Fichtelgebirge, *M.* gegenüber von Mainz;
   - *a)* die Regnitz, *M.* bei Bamberg,
   - *b)* die Tauber, *M.* bei Wertheim;
   - *a)* die fränkische Saale, *M.* bei Gemünd,
   - *b)* die Hanauer Kinzig, *M.* bei Hanau;
7. die Lahn, *U.* im Sauerland, trennt den Taunus vom Westerwald, *M.* unterhalb Ems;
8. die Sieg, *U.* im Sauerland, begrenzt im Norden den Westerwald, *M* unterhalb Bonn;
9. die Ruhr, *U.* am Rothlager-Gebirge, *M.* bei Ruhrort;
10. die Lippe, *U.* im Teutoburger Walde, nahe der Ems-Quelle, *M.* bei Wesel.

8. Die Schelde, *U.* am Westende der Ardennen, von Cambray für kleinere Fahrzeuge schiffbar, von Antwerpen für Seeschiffe. Am letzteren Orte sind Ebbe und Fluth sehr stark, und selbst noch

bei Gent bemerkbar; der westlichste Fluss des niederrheinischen Tieflandes; — *M.* in zwei Hauptarmen (Wester-Schelde und Oster Schelde), südwestlich vom Rhein-Delta;

9. die Themse, *U.* aus der Vereinigung des Charwell und Isis bei Oxford, ist gleich für kleine Fahrzeuge schiffbar, und bei London für Seeschiffe, über welchen Ort noch hinauf Ebbe und Fluth bemerkbar sind; auf ihrem ungefähr 30 Meilen langen Laufe hat sie nirgends hohe Ufer und ist Englands bedeutendster Fluss; *M.* unterhalb London;

10. der Humber, *U.* aus der Vereinigung der Ouse und Trent, *M.* bei Hull.

Die übrigen Flüsse Grossbritanniens, welche zum Gebiete der Nordsee gehören sind meist Küstenflüsse und zunächst wegen der verzweigten Kanalverbindung unter einander von Bedeutung. (Forth, Ness, Severn. — *U.* im Gebirgslande von Wales, *M.* bei Bristol —, Shannon in Irland, verbindet mehrere Seen unter einander, *M.* unterhalb Limmerick.)

C. In den Canal la Manche und den biscayischen Golf:

1. Die Somme, Küstenfluss, *M.* unterhalb Abbeville;

2. die Seine, *U.* am Côted'or; von Troyes an ist sie schiffbar für Fluss-, von Bouen an für Seeschiffe; sie hat einen ruhigen Lauf, Ebbe und Fluth erstrecken sich bis auf 18 Meilen von der Mündung aufwärts; *M.* bei Havre de Grace;

a) Yone,
b) Eure;

a) Aube,
b) Marne, *M.* bei Paris,
c) Oise;

3. die Loire, *U.* am Gerbier le Joux in den Sevennen, der grösste Fluss Frankreichs, die Hauptpulsader des Verkehrs zwischen dem Innern Frankreichs und den seine Küsten bespülenden Meeren, indem das grosse Flussgebiet durch Kanalanlagen künstlich noch bedeutend erweitert wurde, — trennt das Forez-Gebirge von dem Gebirgszug von Lyonnais und Charolais, schiffbar für grössere Fahrzeuge von Orleans an, im Mittellaufe ist die Schiffahrt mehrfach durch Sandbänke und Inseln, im Sommer auch durch Wassermangel gehemmt; *M.* unterhalb Nantes (bei St. Nazoire);

a) Allier, trennt die Gebirge von Forez und Auvergne, *M.* unterhalb Nevers,
b) Cher, *M.* bei Tours,
c) Vienne, *M.* nahe bei Saumur,

a) Mayenne (mit der Sarthe und dem Loir), *M.* bei Angers.

4. die Charante; Küstenfluss, *M.* bei Rochefort;

5. die Garonne, *U.* an der Ostseite des Pyrenäen-Thales Aran (in Spanien); nach der Einmündung der Dortogne (unterhalb Bordeaux) heisst sie Gironde, und ist nun über eine Meile breit. Von Muret ist sie schiffbar für kleine, von Toulouse für grosse Fluss-, bei Bordeaux, bis wohin Ebbe und Fluth bemerkbar sind, für Seeschiffe; *M.* bei Royan;

6. der Adour, Küstenfluss, aus den Pyrenäen, *M.* unterhalb Bayonne.

D. In den atlantischen Ocean (unmittelbar):

1. Der Minho, *U.* im galizischen Gebirge, fliesst reissend, meist in einem breiten, von hohen Gebirgen begrenzten Thale; *M.* bei Caminha;

2. der **Duero** (Douro), *U.* im kastilischen Scheidegebirge; er ist fortwährend reissend, strömt zwischen hohen und steilen Ufern, insbesondere ist das rechte Ufer von steilen Wänden begleitet; *M.* bei Oporto;

3. der **Tajo** (Tejo), *U.* auf der Sierra Albaracin (Osttheil des kastilischen Scheidegebirges), der bedeutendste Fluss der pyrenäischen Halbinsel, fliesst bis Abrantes, wo er schiffbar wird, und bis wohin die Meeresfluth bemerkbar ist, zwischen felsigen, steilen Ufern, von da an tritt er in ein breiteres Thal; *M.* bei Lissabon;

4. die **Quadiana**, *U.* auf der Sierra Alcaraz (nordöstlicher Theil der Sierra Morena); *M.* bei Ayamonte;

5. der **Guadalquivir**, *U.* auf der Hochebene von Murcia, der breiteste Strom in Spanien, hat durch das ganze Jahr die bedeutendste Wassermenge — im Gegensatze zu den drei erstgenannten Flüssen — und wird von kleineren Seeschiffen bis Sevilla, von Flussschiffen bis Cordova befahren; *M.* bei St. Lucar (in den Golf von Cadix).

E. In das mittelländische Meer:

1. Die Küstenflüsse an der Ostküste der pyrenäischen Halbinsel: **Segura, Xucar, Guadalaviar** (*M.* bei Valencia);

2. der **Ebro**, *U.* auf dem kantabrischen Gebirge, von Amposta an versandet, für die Schiffahrt von keiner Bedeutung, nur der mit dem Mittellauf parallel laufende Kaiserkanal wird befahren; *M.* unterhalb Tortosa;

3. die **Rhone**, *U.* aus den Furka-Gletschern, wird in Frankreich mit Dampfern befahren, ist von Genf bis zum Fort de l'Ecluse und von Seyssel bis Arles schiffbar, die Kanäle von Arles und von Beaucaire setzen den Eluss östlich und westlich von seinen Mündungen mit dem Meere in Verbindung; *M.* unterhalb Arles;

1. die **Arve** aus dem Chamouny-Thale, *M.* bei Genf,
2. die **Isère**, *U.* in den cottischen Alpen, *M.* bei Valence,
3. die **Durance**, *U.* in den Seealpen, *M.* unterhalb Avignon;

1. die **Saône**, *U.* am Plateau von Langres, *M.* bei **Lyon**;
   Zufluss: **Doubs** vom Sckweizer Jura, *M.* oberhalb Chalons a/S.

4. der Küstenfluss **Var**, *M.* bei Nizza;

5. der **Arno**, *U.* Monte Falterona (toskanische Apenninen), *M.* unterhalb Pisa;

6. die **Tiber**, *U.* in den toskanischen Apenninen (Fumajolo), von Rom an schiffbar, Deltamündung unterhalb Ostia (Nebenfluss — links — Nera);

7. der Küstenfluss **Garigliano**, *M.* Golf von Gaëta;

8. die Küstenflüsse **Volturno**, *M.* bei Castel Volturno (unterhalb Capua), **Sele** (oder Silaris) in den Busen von Salerno, und **Brandano** in den Golf von Tarent.

F. In das adriatische, jonische und ägäische Meer:

1. Die Küstenflüsse, welche von den Apenninen dem adriatischen Meere von Südwest nach Nordost zufliessen, sind meistens unbedeutend; die wichtigsten: der **Ofanto**, *M.* in den Golf von

Manfredonia, — Marechia, *M.* bei Rimini, — Montone, *M* unterhalb Ravenna;

2. der Po, *U.* an der Nordseite des Monte Viso in den Westalpen, der wichtigste und grösste Fluss Italiens, schon oberhalb Turin schiffbar, wird von österreichischen Dampfschiffen befahren; in seinem Mittellaufe müssen die Ufer durch Dämme gegen Ueberschwemmungen geschützt werden. Eine ausgebreitete Kanalverbindung mit den Nebenflüssen durchschneidet sein linkes Ufer und erhöht den Werth für Schiffahrt und Verkehr; an seinen Mündungen sind häufige Ueberschwemmungen, und in dem Sumpflande liegen die Ortschaften grossentheils auf künstlich erhöhtem Boden; Mündungs-Delta (Po della Gnocca und Punta della Maestra 45° nördlicher Breite, 40° östlicher Länge);

1. Dora ripera (*M*, bei Turin),
2. Dora baltea (*M.* unterhalb Ivrea),
3. Sesia (*M.* unterhalb Casale),
4. Tessin (Ticino), *U.* in den lepontinischen Alpen, *M.* südlich von Pavia,
5. die Adda, *U.* in der Nähe des Ortler, *M.* oberhalb Cremona,
6. der Oglio, *U.* in der Nähe der Adda-Quellen, *M.* oberhalb Borgoforte,
7. der Mincio (vor dem Eintritte in den Garda-See Sarca), *U.* gegenüber den Oglio-Quellen, *M.* unterhalb Mantua;

1. der Tanaro, *U.* am Nordabhange der Apenninen (M. Cassini), *M.* unterhalb Alessandria,
2. die Trebia vom Nordabhange der Apenninen, *M.* nahe bei Piacenza,
3. die Enza, *M.* oberhalb Guastala,
4. die Secchia, *M.* gegenüber der Mincio-Mündung.

3. die Etsch, *U.* erhält ihr Wasser aus dem Oetzthaler Fernerstock (Langtauferer-Ferner), schiffbar unterhalb Botzen nach dem Einflusse der Eisack, das Bett ist im Oberlaufe felsig, im Mündungsgebiete schlammig, der Lauf in Tirol reissend, später gemässigt; die schiffbare Länge beträgt über 40 Meilen; *M.* bei Portofossone (nördlich vom Po-Delta);

4. unter den Küstenflüssen, welche in den nördlichen Theil des adriatischen Meeres fallen, sind die bedeutendsten: der Bacchiglione, die Brenta, die Piave, der Tagliamento und der Isonzo;

5. die dalmatinischen Küstenflüsse sind sämmtlich unbedeutend: Zermagna (*M* bei Novigrad), Kerka (*M.* bei Sebenico), Cèttina (*M.* in den Brazza-Kanal), Narenta (*M.* in den Narenta-Kanal);

6. der Drino, *U.* im Ochridasee, *M.* bei Alessio (oder Lesch);

7. der Aspropotamos, *U.* am Zigos-Berge (Pindus), *M.* in den Golf von Patras;

8. der Vardar, *U.* am Schar Dagh (Skardus), *M.* in den Busen von Salonik;

9. der Strymon oder Karasu, *U.* am Balkan, *M.* in den Busen von Contessa;

10. die Maritza (Hebrus), *U.* am Balkan, *M* in die Bai von Enos.

G. In das schwarze Meer:

1. Die Donau, *U.* im Schwarzwalde (Quellen: Brege, Brigach, Vereinigung bei Donaueschingen). Die Donau ist der mäch-

tigste Strom Mitteleuropas, und ausser der Wolga der grösste Europas. Sie ist die Hauptpulsader für den gesammten Verkehr zwischen dem kräftig schaffenden Occident und dem reichen aber indusriearmen Orient; sie ist für Oesterreich und Süddeutschland von nicht geringerer Bedeutung als der Rhein für West- und Norddeutschland; beide aber haben die eine gemeinschaftliche Bestimmung: sie sind die wichtigsten Vermittler deutschen Fleisses, deutscher Kultur mit dem Auslande. Ist sie schon als Bindeglied der deutschen Zollvereinsstaaten mit Oesterreich von Bedeutung, so ist ihr Lauf mitten durch das Herz des Kaiserstaates, durch das aufblühende überreiche Ungarn und die südlichen, an Agrikultur-Erzeugnissen reichen Kronländer gleichsam die Pulsader für das gesammte kommerzielle Leben unseres Vaterlandes. Während sie beim Beginne ihrer Schiffbarkeit (Ulm) nur Schiffe bis 500 Zentner Last trägt, wird sie bei Donauwörth schon mit Dampfschiffeu befahren, und im Kaiserstaate steigert sich ihre Tragfähigkeit bis auf 6.000 Zentner, ja sogar für Kriegsschiffe mit 40 Kanonen. Ihre Quellen liegen etwa 2200′ hoch, bei Pressburg beträgt die Seehöhe jedoch nur mehr 400′; die Ebenen der mittleren und unteren Donau liegen demnach tief, der Lauf des Stromes, der von Ofen an noch zwei Drittheile seines Weges zurückzulegen hat, ist langsam, und zur Thal- und Bergfahrt sehr geignet. In Oesterreich und bis zur Mündung vermittelt den Hauptverkehr die „Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“, deren Dampf- und Schleppschiffe regelmässig nicht nur die Donau von Linz bis Galacz, sondern auch die Theiss bis Tokay, die Save bis Sissek, die Drave bis Essek und den Bega-Kanal befahren. — An diese grosse Wasserstrasse, welche der österreichischen und deutschen Industrie und dem Handel viele Absatzquellen eröffnet, schliessen sich die schiffbaren Flüsse der meisten Kronländer an; insbesondere sind die Alpen- und Karpathen-Länder mit ihren materiellen Interessen durch ihre bedeutendsten Flüsse enge mit der Donau verknüpft und dem Haupthandelszuge näher gebracht. An den Einmündungen in die grösste Verkehrsader des Reiches entwickelt sich ein lebhafter, stets wachsender Handel. Der innere Verkehr, so wie der österreichische Export- und der deutsche Durchfuhrhandel geben diesem deutschen Strome eine Wichtigkeit, welche nach Beseitigung mancher Störungen an dessen Mündung und durch dessen vollständige Freimachung noch gesteigert werden wird. Die schiffbaren Strecken der zum österreichischen Donaugebiete gehörigen Flüsse haben eine Länge von beiläufig 630 Meilen. Sie mündet in 5 Haupt-Armen, die drei grössten: Kilia-, Sulina- und St. Georgs-Mündung.

Die bedeutendsten Nebenflüsse sind:

links:

1. Die Altmühl, *U.* auf der schwäbisch-fränkischen Terrasse, *M* bei Kehlheim;
2. die Naab, *U.* im Fichtelgebirge, *M.* oberhalb Regensburg;
3. der Regen, *U.* im Böhmerwalde, M. bei Regensburg;

rechts:

1. die Iller, *U.* auf den Algauer Alpen, *M.* bei Ulm;
2. der Lech, *U.* am Hornspitz in Vorarlberg, *M.* unterhalb Donauwörth;
3. die Isar, *U.* auf den bairischen Alpen, *M.* unterhalb Straubing;

links:

4. die March. *U.* am Glazer Schneeberge, *M.* bei Theben;
5. die Waag, *U.* am Liptauer Gebirge (Kralova hora — Königsberg), *M.* bei Komorn;
6. die Gran, *U.* am Süabhange der Kralova hora, *M.* gegenüber von Gran;
7. die Eypol (oder Ipoli), *U.* am Homelka-Berge, *M.* unterhalb Gran;
8. die Theiss, *U.* im südl. karpathischen Waldgebirge, *M.* unterhalb Titel; (Zuflüsse: Szamos, Körös, Maros);
9. die Aluta, *U.* auf dem Borszek-Gebirge, *M.* gegenüber von Nikopoll;
10. der Sereth, *U.* auf dem Ostabhange des karpathischen Waldgebirges, *M.* zwischen Braila und Galacz;
11. der Pruth, *U.* auf dem Nordabhange des karpathischen Waldgebirges, *M.* unterhalb Galacz.

rechts:

4. der Inn, *U.* aus dem Lac de Lu[...] auf dem Septimer (Schweiz) in sei[nem] Unterlaufe schiffbar, *M.* bei Passau (Zufluss: Salza);
5. die Enns, *U.* auf dem Tauern-Z[...] *M.* unterhalb Enns;
6. die Raab, *U.* in den Fischbacher [Al]pen, *M.* unterhalb Raab;
7. die Drave (Drau), *U.* im Pustert[hal] (Toblacher Feld in Tirol), *M.* unterh[alb] Essek; (Zufluss: Mur);
8. die Save (Sau), *U.* in den Krai[ner] Alpen (Nähe des Triglav), *M.* bei Sem[lin] (gegenüber Belgrad);
9. die Morawa, *U.* (Ost-Morava a[m] Schar Dagh, West-Morawa auf d[en] dinarischen Alpen, Vereinigung b[ei] Kruševac in Serbien), *M.* unterha[lb] Semendria.

3. Der Dnjestr, *U.* am Nordabhange des karpathische[n] Waldgebirges, von Sambor bis zur Stry-Mündung (Galizien) breite[n] sich grosse Sümpfe am rechten Ufer aus, er ist reissend, Bett un[d] Wasser sind schlammig, bei Chotym (Eintritt nach Russland) trit[t] er in die Ebene, bei Jampol (Podolien) wird die Schiffahrt durc[h] einen Wasserfall unterhrochen; *M.* oberhalb Akjermann;

3. der Dnjepr, *U.* am Südabhange der uralisch-baltische[n] Landhöhe, wird schon bei Smolensk schiffbar, unterhalb Kiew gefährliche Strudel, steht durch Nebenflüsse, aus welchen Kanäle i[n] die Weichsel, den Bug, Niemen und die Düna führen, mehrfach mi[t] der Ostsee in Verbindung; *M.* bei Cherson;

4. der Don, *U.* in den Morästen des Gouvernements Tul[a] (See Iwanow); *M.* oberhalb Asow.

III. Das Gebiet des Caspi-See's:

1. Die Wolga, *U.* auf der Waldai-Höhe (oder dem Wolchonski-Gebirge), der grösste Fluss Europas, schon bei Rzew Wladimirow für mittlere, bei Twer für sehr grosse Fahrzeuge schiffbar wird auch mit Dampfern befahren. Die Wolga ist der Mittelpunk[t] des grossen russischen Kanalsystems, welches einen lebhaften Verkehr zwischen dem holz- und pelzreichen Norden, dem metallreiche[n] Osten, dem fisch- und salzreichen Süden und dem getreidereiche[n] Innern vermittelt; die Kunst hat eine vielfache Verbindung de[r] bedeutendsten Seeküsten mit dem Innern hergestellt. Die Ufer sind meist flach und Ueberschwemmungen ausgesetzt; bei Nishnji Nowgorod treten steile Berge an das linke Ufer, bei Saratow ist sie eine halbe Meile, später drei Meilen breit; *M.* in einem sechzig- bis siebzigarmigen Delta unterhalb Astrachan.

1. Die Kama, *U* am Ural, *M.* unterhalb Kasan.

1. Die Okà, *U.* in der Nähe der Don-Quellen, *M.* gegenüber von Nishnj Nowgorod. (Zuflüsse: Moskwa, Upa.)

2. Der Ural, *U.* am südlichen Ural; *M.* bei Gurjew, Grenzfluss zwischen Europa und Asien.

Vergleichende Uebersicht einiger Hauptflüsse Europa's.

Name des Flusses	Seehöhe der Quelle	Direkter Abstand zwischen Quelle und Mündung	Stromentwickelung	Stromgebiet
Wolga	840'	210 Meilen	430 Meilen	beiläufig 30.009 □M.
Donau	2200'	220 „	380 „	„ 14.400 „
Elbe	4260'	80 „	155 „	„ 2.800 „
Rhein	7240'	90 „	150 „	„ 4.000 „
Weichsel	3500'	70 „	130 „	„ 3.600 „
Loire	4310'	80 „	130 „	„ 2.400 „
Oder	2000'	70 „	120 „	„ 2.100 „
Rhone	5750'	60 „	109 „	„ 1.760 „
Seine	2340'	55 „	92 „	„ 1.200 „
Weser	2100'	50 „	70 „	„ 870 „

§. 44. Landseen von Europa.

Europa hat viele, aber (im Verhältnisse zu den andern Erdtheilen) nur kleine Seen; die Gesammtfläche derselben beträgt etwa 2100 □Meilen, wovon auf Russland über 1600, auf Schweden und Norwegen 240 □Meilen entfallen. Die meisten derselben sind Flussseen, einige sind Quellseen.

Um die Ostsee zieht sich im angrenzenden Tieflande ein Ring von zahlreichen grösseren und kleineren Fluss- und Quellseen („baltischer Seengürtel"). Die ebenen Küstengegenden an der Westseite der Ostsee werden vom Hochlande durch eine Reihe grösserer Landseen geschieden: der Wenern-, Wettern-, Hjälmar- und Mälar-See auf der skandinavischen Halbinsel; in den Landschaften um den finnischen Meerbusen sind die Seen meist von Süden nach Norden gestreckt: Ladôga-, Onega-, Ilmen- und Pëipus-See; längs der Südküste liegen gleichfalls viele kleine Seen im norddeutschen Tieflande.

Um die Nordsee sind auf der Halbinsel Jütland und in Grossbritannien mehrere kleinere Seen gelagert, der grösste Loch Ness in Schottland.

Die in den Hochthälern der Alpen liegenden Seen sind sämmtlich klein, die um den Fuss derselben an der Nord- und an der Südseite ausgebreiteten dagegen meist von beträchtlicher Grösse. Am Nordfusse der Alpen: der Genfer-, Neufchateler- (oder Neuenburger-), Murtener-, Bieler-, Thuner-, Brienzer-, Vierwaldstädter-, Zuger-, Wallenstädter-, Zürcher-See, der Bodensee, der Ammer-, Wurm-, Tegern-, Chiem- und Königssee, der Traunsee.

Am Südfusse der Alpen: der Lago maggiore, Lago di Lugano, di Como, d'Iseo und di Garda.

Am Ostabhange der Alpen: der Neusiedler- und der Platten-See (in Ungarn).

Die Seen auf der apenninischen Halbinsel sind meist kleinere, abgeschlossene Seebecken: Lago di Perugia (Trasimenus), di Bol-

sena und di Celano (lacus Fucinus). — Das gleiche Verhältni findet sich auf der griechichen Halbinsel; die bekannteren sin der See von Ochrida und von Janina (in Albanien), der Top lias- oder Kopais-See (in Mittelgriechenland).

Grösse einiger Seen in Europa:

Ladoga-See	325	□M.	Lago maggiore	4.8	□M.
Onega- „	195	„	Neufchateler-See	4.2	„
Wenern- „	108	„	Comer-See	3,3	„
Ilmen- „	28	„	Vierwaldstädter-See	2.2	„
Hjälmar- „	10	„	Lago di Celano	3.71	„
Mälar- „	15	„	„ „ Perugia	2	„
Platten- „	12	„	Chiemsee	1.6	„
Genfer- „	9.2	„	Zürcher-See	1.6	„
Boden- „	8.5	„	Loch-Ness	1.5	„
Neusiedler-See	7.9	„	Janina-See	1.2	„
Garda „	6.5	„			

§. 45. Das Flussgeäder in Asien.

Das asiatische Flussgeäder gehört folgenden Gebieten an:
I. dem Gebiete des nördlichen Eismeeres,
II. „ „ „ grossen Oceans,
III. „ „ „ indischen Oceans,
IV. „ „ „ mittelländischen und schwarzen Meeres,
V. „ „ der Binnenseen (und die Steppenflüsse).

1. Das Gebiet des nördlichen Eismeeres.

1. Der Ob, *U.* am kleinen Altai, hat das grösste Flussgebiet unter den asiatischen Flüssen, *M.* bei Obdorsk in den Obischen Busen.

Nebenflüsse:

links:
1. Irtisch, *U.* auf dem grossen Altai, durchfliesst den Dzaisang-See, *M.* unterhalb Tobolsk. (Zuflüsse: Ischim und Tobol.)

rechts:
1. Tom, *U.* im Kuznezk-Erzgebirge, *M.* unterhalb Tomsk;
2. Tschulym, mündet nördlich von der Tom-Mündung.

2. Der Jenisei, *U.* im Altai im chinesischen Reiche, hat nach dem Ob das grösste Flussgebiet in Asien; *M.* in den Jenisei-Busen.

Nebenflüsse:

links:
— —

rechts:
1. die obere Tunguska (od. Angara), *U.* am Altai, durchfliesst den Baikal-See, *M.* oberhalb Jeniseisk;
2. die mittlere oder Stein-Tunguska;
3. die untere Tunguska.

3. Die Lena, *U.* im Baikal-Gebirge, Delta-Mündung in den gleichnamigen Busen.

Nebenflüsse:

links:
— —

rechts:
1. der Witim, *U.* in den Daurischen Alpen, *M.* bei Witimska;
2. der Aldan, *U.* auf dem Jablonoi-Gebirge, *M.* unterhalb Jakuzk.

4. Die Indigirka, *U.* am Alanischen Gebirge, Delta-Mündung (167° östl. Länge);

5. die Kolyma, *U.* auf dem Stanowoj-Gebirge, Delta-Mündung unterhalb Nishnji Kolymsk.

II. Das Gebiet des grossen Oceans:

1. Der Amur (oder Saghalian) entsteht aus der Vereinigung des Schilka mit dem Argun (im Oberlaufe Kerlon), beider *U.* in den Daurischen Alpen; er ist breit und tief, reich an Zuflüssen und Inseln, und scheint bestimmt zu sein, die Hauptverbindung zwischen dem asiatischen Russland und dem Weltmeere zu vermitteln, obgleich seine Mündung in das ochozkische Meer seicht und nur drei Monate vom Eise frei ist;

2. der Hoang-Ho (oder gelbe Fluss), *U.* am Küen-Lin, *M.* in das gelbe Meer;

3. der Yan-tse-Kiang (oder blaue Fluss), *U.* aus der Vereinigung von drei Armen, wovon der Hauptarm (Kin-cha-Kiang) in Tübet entspringt; *M.* unterhalb Nanking in das chinesische Meer. Diese beiden Zwillingsströme bewässern mit ihren zahlreichen Nebenflüssen ein ausgedehntes, dicht bevölkertes Kulturland, die grösste Kornkammer der Erde. Der Hoang-Ho wird wegen des reissenden Laufes fast nur zur Thalfahrt benützt, und das Mündungsgebiet wird durch grosse Wasserbauten und Kanäle vor Ueberschwemmungen geschützt; auf dem Yan-tse-Kiang hingegen herrscht eine ungemein lebhafte Schiffahrt in den vielen Provinzen, die er durchströmt, welche durch das grossartige Kanalsystem Chinas derart gesteigert wird, dass die Binnenschiffahrt Chinas einen der ersten Plätze auf der Erde einnimmt.

III. Das Gebiet des indischen Oceans:

1. Der Menam-Kong (oder May-Kaung, oder Cambodja), *U.* am tübetanischen Hochgebirge, *M.* in das südchinesische Meer (nordöstl. vom Cap Cambobja);

2. der Menam, *U.* am tübetanischen Hochgebirge, *M.* bei Bangkok in den Busen von Siam;

3. der Thalayn, *U.* im tübetanischen Hochlande, *M.* bei Martaban in den gleichnamigen Golf;

4. der Irawaddy, *U.* im tübetanischen Hochlande, bewässert das Land der Birmanen, wo er sich in viele Arme spaltet, *M.* in vielen Armen bei Rangun in den Busen von Martaban;

5. der Brahmaputra (oder Burremputr), *U.* nicht genau bekannt (der Dzangbotsiu soll der Oberlauf des Brahmaputra oder des Irawaddy sein), *M.* in mehreren Armen (die grössten vereinigt mit jenen des Ganges) in den Busen von Bengalen;

6. der Ganges, *U.* am Himalsya, der heilige Fluss der Indier. Durch zahlreiche Nebenflüsse verstärkt tritt er jährlich über seine niederen Ufer, und befruchtet durch Ueberschwemmungen das eigentliche Land, wo der Reis, das Zuckerrohr, die Baumwolle und die Banane gedeihen. Im unteren Laufe nähert er sich dem Brahmaputra, beide bewässern Bengalen, vereinigen sich im Mündungsgebiete und der Strom fliesst durch morastige Waldungen — die

Heimat des Tigers — in sehr vielen Armen (der westliche bei Ca
cutta) dem Busen von Bengalen zu;

7. die kleineren Flüsse anf der vorderindischen Halbinsel, d
Godavery, Kistnah (oder Krichna) und Cavery entspring
am Ostabhange des West-Ghats, durchströmen das Plateau von Deka
und münden in den Busen von Bengalen; der Nerbudda münd
auf der Westseite der Halbinsel in die Bai von Cambay;

8. der Indus (oder Sind); *U.* im Kailas-Gebirge (Nordsei
des Himalaya). An den östlichen Ufern seines Mittellaufes liegt da
fruchtbare Hügelland des Pengab (Pendschab), im Unterlaufe dehn
sich eine weite, wasserlose, von Büffelheerden und Kameelen be
wohnte Steppe aus, welche wegen der hohen Flussufer durch Ueber
schwemmungen nicht befruchtet werden kann. Er spaltet sich in ei
grosses Mündungsdelta unter Hydrabad, und fällt in vielen Armen
in das persische Meer.

Nebenflüsse:

links:	rechts:
1. Dschunab, welcher mit seinen vier grössten Zuflüssen Satadru, Beas (Hiphasis), Dschylum (Hydaspes) und Ravi (Hydrast es das Pendschab (Fünfstromland) bewässert.	1. der Kabul aus Afghanistan, durchbricht den Ostrand des Plateaus von Iran (Verbindungstrasse nach *Hindostan*).

9. Der Euphrat und Tigris, *U.* der beiden im armenischen Hochlande; sie fliessen fast parallel, und schliessen die im Alterthume fruchtbare, jetzt aber wüste Ebene Mesopotamien ein. Der Lauf des Euphrat ist für eine Verbindung des Orients mit dem Occidente besonders günstig, und dessen Bedeutung würde durch die Ausführung der projectirten Dampfschiffahrt und Eisenbahnverbindung für Europa sehr erhöht werden. Diese Zwillingsflüsse vereinigen sich vor ihrer Mündung (in den persischen Meerbusen) und führen vereint den Namen Schat-el-Arab, welcher ein herrliches Kulturland, fruchtbar und gut bevölkert, durchströmt.

IV. Das Gebiet des mittelländischen und schwarzen Meeres:

1. Der Assy (Orontes), *U.* an der Ostseite der syrischen Bergkette, *M.* unterhalb Antakieh (Antiochia) in das syrische Meer;
2. mehrere Küstenflüsse, darunter Seihun (Cydnus), *M.* bei Tarsus; Minder (Mäander) und viele kleinere;
3. der Kisil-Irmak (Halys), *U.* im Anti-Taurus, *M.* unterhalb Bafra in das schwarze Meer;
4. der Kuban, *U.* im Kaukasus, unweit des Elbrus, *M.* ein Arm ins schwarze, der zweite ins asow'sche Meer.

V. Das Gebiet der Binnenseen und die Steppenflüsse:

a) des Caspi-Sees:

1. Der Kur, *U.* im armenischen Hochlande (nördlich der Euphrat-Quelle), M. unterhalb Saljan. (Nebenfluss Aras [Araxes]);
2. der Terek vom Kaukasus, mündet in vielen Armen.

b) Des Aral-Sees:

1. Der Gihon (oder Amu Darja — Oxus), *U.* am Hindu Kho, *M.* in das Südende (unterhalb Conrad);

2. der Sihon (oder Sir Darja, — Jaxartes), *U.* am Mus Tagh, Delta-Mündung an der Nordostseite.

c) Unter den zahlreichen Flüssen, welche in die kleineren Seen münden, sind: der Jordan, *U.* am Berge Hermon (Antilibanon); er durfliesst den kleinen, im Sommer meist ausgetrockneten See Merom und den durch seine tiefe Lage, das fast tropische Klima und die reizende Umgebung ausgezeichneten See Genezareth, und fällt in das todte Meer; — der Tarim, *U.* im Quellbezirke des Gihon, fliesst in den Lop Noor (40° nördlicher Breite).

Vergleichende Uebersicht der Hauptflüsse Asiens.

Name des Flusses	Direkter Abstand zwischen Quelle und Mündung	Stromentwickelung	Stromgebiete
Yan-tse-Kiang	390 Meilen	650 Meilen	35.000 □Meilen
Hoang-Ho	280 „	570 „	34.000 „
Ob	270 „	475 „	64.000 „
Lena	300 „	440 „	37.000 „
Amur	290 „	430 „	38.000 „
Jenisei	315 „	410 „	47.000 „
Indus	200 „	340 „	19.000 „
Ganges	200 „	300 „	30.000 „ mit dem Brahmaputra.
Euphrat	150 „	300 „	11.200 „ (mit dem Tigris)
Gihon	170 „	230 „	8.000 „
Sihon	190 „	230 „	6.000 „
Tarim	180 „	200 „	10.000 „

§. 46. Landseen von Asien.

Die meisten Seen Asiens, welche zusammen (ohne den Caspi-See) an 4500 □M. einnehmen, liegen im nördlichen Theile und auf der Scheitelfläche Ostasiens. Die Seen von Inner-Asien liegen meist sehr hoch, die sibirischen schon tiefer, die westlichen am tiefsten. (Aral-See nur 34′ über dem Meere, der Caspi-See an 76′, das galiläische Meer 625′, das todte Meer beiläufig 1300′ unter dem Niveau des Mittelmeeres.)

Grösse einiger Seen in Asien:

Caspi-See etwa	7500 □M.	Wan-See etwa	78 □M.
Aral- „ „	1380 „	Urumia-Seen „	77 „
Baikal-See „	558 „	Dzaisang-See etwa	56 „
Balkasch-See etwa	300 „	Todtes Meer „	20 „

§. 47. Das Flussgeäder in Africa.

Die hydrographischen Verhältnisse Africa's sind bis jetzt nur sehr unvollständig bekannt. Das grösste Flussgeäder ist im Hoch-Sudan und im Hochlande Süd-Africa's; von den getrennten Gebirgsgliedern kommen nur Küstenflüsse; weiters sind die häufigen Stromschnellen der Schiffahrt hinderlich, wodurch das Eindringen in das Innere des Kontinentes fast unmöglich wird.

Das africanische Flussgeäder gehört drei Gebieten an:
I. dem Gebiete des Mittelmeeres,
II. „ „ „ atlantischen Oceans,
III. „ „ „ indischen Oceans.

I. Das Gebiet des mittelländischen Meeres:

1. Der Nil, entsteht aus zwei grossen Flüssen, Bahr el Azı (blauer Fluss) und Bahr el Abiad (weisser Fluss), welche sich l Chartum vereinigen. Der blaue Nil entsteht auf dem abyssinisch Plateau von Dembea, und durchfliesst den Tsana-See; die Que des weissen Nil ist noch nicht bekannt (vielleicht im Nyassi-See Nach der Vereinigung nimmt der Nil den Atbara (im Oberl Tacazze genannt) und dann keinen Nebenfluss mehr auf. Der l ist erst in seinem untern Laufe (nach den letzten Katarakten l Syene) für die Schiffahrt von Bedeutung. In Folge der tropisch Regen in seinem Quellgebiete schwillt er vom Ende Juni bis En September an, überschwemmt das ganze Thal, führt guten Frucl boden herbei, und erhöht allmählig das Flussbett. Künstliche Se und Kanäle führen das Wasser auch in entferntere Gegenden. l Frühjahr ist das Land eine dürre Wüste, im Sommer ein See, a welchem Häuser und Dörfer gleich Inseln hervorragen, im Spä herbste die reichste Kulturlandschaft, seit dem Alterthume eine Kor kammer. Unterhalb Cairo erweitert sich das Thal, die Ufer sii wüste, es beginnt die Deltabildung, deren bedeutendste Arme b Rosette und bei Damiette in das Meer sich ergiessen.

2. Einige unbedeutende Küstenflüsse.

II. Das Gebiet des atlantischen Oceans:

1. Der Oranje (oder Gariep) entsteht aus der Vereinigun des schwarzen Flusses (Nu-Gariep) und des gelben Flusses (Kj Gariep), und mündet beim Cap Voltas (29° südl. 34° östl.); trot der bedeutenden Länge wird er wegen der geringen Tiefe zur Schif fahrt nicht benutzt;

2. der Coanza; *M.* unter 9° südl.;

3. der Congo (oder Zaire), Ursprung unbekannt, *M.* unter 6° südl.

4. der Niger (im Oberlauf Djoliba, später Quorra geheisser entsteht im Hoch-Sudan, nimmt links die Tschadda auf (ein wasser reicher Fluss aus dem Tubori-See, südöstlich vom Tsad-See). De Niger (Isa) bildet die grösste schiffbare Wasserstrasse des Konti nentes, und bei Kábara den Hafen für das fünf Stunden vom Haupt strome entfernte Timbuktu, den Mittelpunkt der nordafricanische Handelsstrassen, den bedeutendsten Marktplatz des ganzen Niger gebietes, welches von ziemlich civilisirten Negern (Fellata), die Acker bau und Gewerbe treiben, dicht bevölkert ist. Der Handel ist in dei Händen der Fremden. Der Nebenfluss Tschadda scheint die einzige natürliche Strasse in das Innere zu sein, da Stromschnellen und Felsbänke die Schiffahrt auf dem Niger vielfach hemmen. Das Mün dungsgebiet ist ein sumpfiges, von undurchdringlichen Waldungen

bedecktes Delta, und die starken Schlammablagerungen erweitern stets die Küste. Er mündet in einem grossen Delta zwischen den Golfen von Benin und Biafra;

5. der Rio grande, kommt aus dem Hoch-Sudan (Quellen ungewiss), und mündet gegenüber den Bissagos-Inseln;

6. der Gambia, aus dem Hoch-Sudan (Quellen ungewiss), *M.* unter 13½° nördl.;

7. der Sengal, aus dem Hoch-Sudan, entsteht aus zwei Flüssen, dem Bafing und dem Kokoro; *M.* 16° nördl.

Die drei letztgenannten Flüsse ergiessen sich in grossen Delta-Mündungen in das Meer, überschwemmen vom Juli bis October das Land (Senegambien), wovon eine so ausserordentliche Fruchtbarkeit herrührt, dass küntlicher Ackerbau gar nicht Bedürfniss ist. Der Gambia und der Senegal sind durch das Steigen der Meeresfluth (bis etwa 40 Meilen aufwärts) auch für Seeschiffe fahrbar. Der Senegal scheidet die Wüste Sáhara von den fruchtbaren, angebauten Küstenländern Westafrica's, die nomadischen Araber von den sesshaften Negern, die Viehzucht und Gewerbe betreiben. Der Export am Senegal ist in den Händen französischer, am Gambia englischer und in den südlichsten Theilen des Landes portugiesischer Colonisten.

III. Das Gebiet des indischen Oceans:

1. Der Limpopo, *U.* auf den Drachenbergen, *M.* in die Lagoa-Bai;

2. der Zambesi, *U.* auf der Hochebene Lobale, durchbricht das Lupata-Gebirge, und mündet in fünf Hauptarmen (bei Quillimani); einer der grössten Ströme Südafrica's. Ungeachtet des Reichthums der Vegetation und der Thierwelt ist das Mündungsgebiet wegen der Versumpfungen höchst ungesund, so dass in der portugiesischen Strafcolonie nur 5 bis 7% Europäer das fünfte Jahr überleben. Diese Besitzungen sind nur als Stationen für die Schiffahrt nach Indien von einiger Bedeutung;

3. der Liwuma, *M.* N. W. vom Cap Delgado;

4. der Sabaki, *M.* bei Melindah:

5. der Wabbi (oder Web) ergiesst sich in den Strandsee Ballis, 1° nördl., ohne das Meer zu erreichen.

§. 48. Landseen in Africa.

Unter den Binnenseen, welche sich im Innern Africa's erstrecken, sind verhältnissmässig am besten bekannt:

1. Der Ngami-See (14 □M.) auf der Hochebene des Innern, im Norden der Wüste Kalahari (22½° südl. Br.);

2. der Nyassa-See (10° südl. Br.) mit sehr vielen Zuflüssen, wichtig für die Schiffahrt und Strassen nach dem indischen Ocean;

3. der Nianza (Ukerewe- oder Victoria-See, 1—3° südl. Br.), der Quellsee des weissen Nil (engl. Reisender Speke);

4. der Fittré-See im Lande Wadai;

5. der Tsad-See, westlich vom vorigen, mit vielen bewoh ten Inseln; Zuflüsse: der Schari vom Süden, der Yeou vo Westen;

6. von Marokko bis an das Gebiet von Tunis, im und südli vom Atlas zieht sich ein Gürtel von Salzseen hin;

7. unter den abyssinischen Alpenseen ist der Tsana- (od Dembea-) See der grösste (etwa 150 □M.), mit vielen Inseln; dai der Salzsee Assal, welcher tiefer als der Meeresspiegel liegt.

§. 49. Das Flussgeäder in America.

America hat die grössten Ströme und Süsswasserseen der Erde es ist der wasserreichste und der wohlbewässerteste Kontinent. Da americanische Flussgeäder gehört drei Meergebieten an:

I. Dem nördlichen Eismeere,
II. „ atlantischen Oceane, und
III. „ grossen Oceane.

I. Das Gebiet des nördlichen Eismeeres.

1. Der Mackenzie, *U.* unter dem Namen Athapaska in Felsgebirge, durchfliesst den Athapaska-See, tritt als Sklavenfluss aus diesem heraus und in den grossen Sklaven-See welchen er als Mackenzie verlässt. Vom grossen Bärensee nimmt er den grossen Bärenfluss auf. *M.* in einem Delta (unter 69° n. und 117° w.);

2. der Kupferminenfluss, ein Abfluss einer Reihe kleiner Seen, mündet in den Krönungs- (Coronations-) Golf;

3. der Back-Fluss, Abfluss des Aylmer-Sees, fliesst durch den Garry-See (mündet unter 67° n. 77° w.).

II. Das Gebiet des atlantischen Oceans:

1. Der Churchill, entsteht in einem kleinen See, fliesst durch mehrere Seen, und mündet (bei Fort Churchill) in die Hudsons-Bai;

2. der Nelson, der Hill, der Severn und der Albany, — sämmtlich Abflüsse des Winipeg-Sees (welcher den Fluss Saskatchawan und mehrere Steppenflüsse aufnimmt), münden in die Hudsons-Bai;

3. der St. Lorenzstrom, der Abfluss fünf grosser Seen, nämlich des Oberen Sees, des Michigan-, Huronen-, Erie-, und Ontario-Sees. *M.* bei Quebeck in den St. Lorenz-Busen. Zwischen dem Erie- und Ontario-See der Niagara-Fall (Wellandkanal);

4. die Küstenflüsse des atlantischen Oceans, wasserreich aber mit kurzem Laufe, entspringen auf den Alleghanies. Die bedeutenderen (von Norden nach Süden) sind: St. John, Connecticut, Hudson, Delaware, Susquehannah, Potomak und St. James;

5. der Missisippi, der zweitgrösste Strom der Erde, hat seinen Ursprung im Itaska-See, mit vielen Stromschnellen, wird schiffbar beim Fort Antony, *M.* unterhalb Orleans in den Busen von

Mexico. Sein Mündungsgebiet ist ein sumpfiges, vielarmiges Delta, welches jährlich überschwemmt wird.

Nebenflüsse:

links:

1. der Illinois, *U.* nahe dem Südufer des Michigan-Sees (mit dem er in periodischer Verbindung steht); — *M.* nahe bei St. Louis (gegenüber der Missouri-Mündung);
2. der Ohio, *U.* in den Alleghanies, wasserreich, schiffbar, *M.* oberhalb Neu Madrid.
   (Zufluss, Tenesse aus den Alleghanies;

rechts:

1. der Missouri, *U.* im Felsengebirge, *M.* bei St. Louis;
2. der Arkansas, *U.* im Felsengebirge, *M.* unterhalb Little Rock;
3. der rothe Fluss (oder Red River).

6. der Rio del Norte, *U.* im Felsengebirge, Delta-*M.* in den mexikanischen Busen (unterhalb Matamoros). In seinem Unterlaufe gefährden Sandbänke und Untiefen die Schiffahrt;

7. der St. Juan-Fluss, der kurze Abfluss des Nicaragua-Sees in das Antillen-Meer;

8. der Magdalenen-Strom mit seinem Nebenflusse Kauka, *U.* am Gebirgsknoten los Pastos, er wird vielfach für den Waarentransport benützt; *M.* in der Nähe von Cartagena;

9. der Orinoko, *U.* im Hochlande von Guyana, *M.* in einem vielarmigen Delta in Venezuela.

(Vom Orinoko geht der Cassiquiare zum Rio negro — Nebenfluss des Marañon —; die bedeutendste bekannte Bifurcation.)

10. Die Küstenflüsse von Guyana: Essequibo, Demerary, Surinam, Maroni, Oyapok etc.;

11. der Amazonenstrom oder Marañon, der grösste Strom der Erde, *U.* in den Anden von Peru (See Lauricocha 10½° s. 59° w.). *M.* unter dem Aequator in zwei Hauptarmen, der nördliche (12 Meilen breite) Marañon, der südliche (5 Meilen breite) Parà; zwischen beiden liegt die Insel Maranho oder Joannes. „Noch liegt diese hydrographische Riesengestalt, fast ungebändigt von der Herrschaft der Menschen, durch die am reichsten ausgestattete Mitte der südamericanischen Tropenwelt ausgestreckt, grösstentheils ganz unbekannt, unerforscht, gleich dem Innern Africa's, und darum noch nicht zu einem lebendigen Glied in die tausendringige Kette des Weltverkehrs eingereiht.“ Das breite Flussbett, der träge Lauf mit vielen Windungen und Inseln charakterisiren seinen Unterlauf.

Die bedeutendsten Nebenflüsse:

links:

1. der Japura (oder Caqueta);
2. der Rio negro.

rechts:

1. der Ucayali, entsteht aus den zwei Quellen Tambo und Parobeni (Vereinigung unter 14° s.);
2. der Madeira, aus mehreren Quellen (die bedeutendste Rio grande unter 18° s. 49° w.), *M.* unterhalb des Rió negro;
3. der Tapajoz, *M.* bei Santarem;
4. der Xingu;
5. der Tocantin (mit dem bedeutenden Zufluss Araguaya), *M.* in den Parà.

12. Der Paranahyba und der San Francisco, beide a dem brasilianischen Berglande, beide schiffbar, *M.* des ersten b Paranahyba, des zweiten unter 10° südl.;

13. der Rio de la Plata. Der Hauptfluss ist der aus de brasilianischen Berglande kommende Parana; mit diesem verein sich (bei Corrientes) der ebenfalls aus Brasilien kommende Para guay. Die vereinigten Flüsse führen den Namen Parana, und er nach der Einmündung des reissenden Uruguay (gegenüber vo Buenos Ayres) heisst er Rio de la Plata;

14. der Rio Colorado und der Rio negro aus den Ande von Chili, *M.* unter 40° südl. und der zweite unter 41° südl.

III. Das Gebiet des grossen Oceans:

1. Der Fraser, *U.* am Felsgebirge, *M.* unterhalb Langla (Grenze zwischen British Columbia und den Vereinigten Staaten);
2. der Columbia oder Oregon, vom Felsgebirge, *M.* be Fort Astoria);
3. der Sacramento, *M.* in die Bai von St. Francisco (Ca lifornien);
4. der Colorado; beim Ursprunge im Felsgebirge heisst e S. Rafael; *M.* in die Spitze des Golfes von Californien.

Vergleichende Uebersicht der Hauptflüsse America's:

Name	Directer Abstand zwischen Quelle und Mündung.	Strom-entwickelung	Stromgebiet
Marañon	430 Meilen	730 Meilen	88.400 □Meilen
Missisippi (Missouri-Quelle)	320 „	730 „	53.600 „
La Plata (Parana-Quelle)	260 „	470 „	72.000 „
La Plata (Paraguay-Quelle)	330 „	460 „	
St. Lorenz	250 „	460 „	62.300 „
Mackenzie	225 „	450 (?) „	27.000 (?) „
Orinoko	100 „	320 „	20.000 „
Columbia	90 „	250 (?) „	15.000 (?) „
Rio del Norte	220 „	300 (?) „	13.500 „
Colorado	130 „	200 (?) „	9000 (?) „
Magdalenenfluss	137 „	200 (?) „	5000 „
Paranahyba	140 „	186 „	7000 „
San Francisco	190 „	160 (?) „	8000 „

§. 50. Landseen von America.

Nordamerica ist reicher an Seen als Südamerica, es übertrifft hierin auch alle übrigen Erdtheile; die Süsswasserseen Nordamerica's enthalten mehr als die Hälfte des süssen Wassers der ganzen Erde. Alle diese Wasserflächen sind Fluss- und Quellseen, und nirgends ist in Nordamerica ein Steppensee von Bedeutung. In Südamerica findet sich nicht dieser See-Reichthum, indem nur zwei grössere

Binnenseen nebst einer grösseren Anzahl kleiner Steppenseen vorkommen *).

Grösse einiger americanischen Seen:

See	Grösse	Gruppe
der grosse Bärensee	310 □M.	canadische Seen
„ Sclavensee	490 „	canadische Seen
„ Athapaska-See	150 „	canadische Seen
„ Winipeg-See	551 „	canadische Seen
„ Maracaïbo	281 „	südamericanische Seen
„ Nicaragua	242 „	südamericanische Seen
„ Salzsee Titicaca	240 „	südamericanische Seen

See	Grösse	Gruppe
der obere See (Lac Superior)	1518 □M.	St. Lorenso-Seen
„ Michigan-See	1124 „	St. Lorenso-Seen
„ Huronen-See	1114 „	St. Lorenso-Seen
„ Erie-See	446 „	St. Lorenso-Seen
„ Ontario-See	360 „	St. Lorenso-Seen
„ grosse Salzsee	120 „	St. Lorenso-Seen

§. 51. Die Gewässer von Australien.

Die Hydrographie Neu-Hollands ist bis jetzt sehr unvollständig bekannt. Australien scheint der wasserärmste Erdtheil zu sein, und besitzt nur wenig beständig fliessende Gewässer. Die meisten Flüsse schwellen nur bei heftigen Regengüssen an; sonst trocknen sie zu einer Reihe zusammenhängender Pfützen aus, oder vertrocknen bald nach ihrem Austritte aus der Berglandschaft. Sie zerstören vielmehr die Landschaft, als dass sie zu deren Befruchtung beitrügen. Die meisten bis jetzt bekanntan Flüsse bieten die gleichen Erscheinungen: flaches, meist seenartig erweitertes Flussbett und viele Hindernisse für die Schiffahrt, welche auf den meisten nur so weit ins Land betrieben werden kann, als die Meeresfluth hineinreicht. Zu grossen Handelsstrassen in das Innere sind sie somit nicht geeignet.

1. Der Murray (Länge 176 M., Stromgebiet ungefähr 20.000 □ Meilen), *U.* in den australischen Alpen (südl. vom Berge Wellington), durchfliesst die Ebenen von Neu-Südwales, Victoria und Süd-Australien, und mündet in den See Alexandrina (15 M. lang, 8 M. breit), aus dem ein Kanal in die Encounter-Bai führt. Der Strom ist für Dampfschiffe fahrbar. Ueberschwemmungen vom Juni bis Januar.

Nebenflüsse desselben:

links:

1. der Goulbourn;
2. der Loddon.

rechts:

1. der Morumbidschi mit dem Zuflusse Lachlan (rechts);
2. der Darling (der Quellfluss ist der Barwan — oder Karaula —).

Zuflüsse:

links:	rechts:
a) Gwydir,	Condamine.
b) Peel (oder Namoy),	
c) Macquarie,	
d) Bogan.	

2. der Schwanenfluss; *U.* unbekannt, mündet (unter 32° s.) bei Perth in den indischen Ocean;

3. der See Torrens in Südaustralien (über 900′ tiefer als das Meer), dessen Boden mit Salzkrystallen bedeckt ist;

4. der Salzsee Gairdner, im Westen des Vorigen.

*) Die Binnenseen America's nehmen eine Fläche von über 10.330 □Meilen ein; davon entfallen auf: die St. Lorenz-Seen 4599.$_{80}$, — die Seen in Labrador 329.$_{50}$, in Canada 142.$_{80}$, — im übrigen nördlichen America 3847, in Ober-Californien 212.$_{50}$, in Central-America 291, — in Süd-America 909.$_{70}$ □Meilen.

III. Physische Geographie.

§. 52. Vorbegriffe.

Die physische Geographie betrachtet die Theile der Erdrinde und die Naturgegenstände auf derselben nach ihrer inneren natürlichen Verbindung und Verwandtschaft. Sie handelt somit von der Natur der drei Formen, welche die Hülle des Erdkörpers bilden, nämlich: Luft, Wasser und Erde, von ihrer gegenseitigen Wirkung, und den Beziehungen derselben auf die drei Naturreiche.

A. Die Luft.

§. 53. Allgemeines.

Der Luftkreis (Luftocean) umgibt die Erdoberfläche bis zu einer Höhe von 9—10 Meilen, gewissermassen in Schichten, welche nach unten wegen des Druckes der übergelagerten an Dichtigkeit zunehmen. Der untere Theil des Luftoceans, etwa bis zu 1 Meile Höhe, heisst Dunstkreis oder Atmosphäre. Die Atmosphäre besteht aus gasartigen Stoffen: 21% Sauerstoff und 79% Stickstoff. Die Luft umhüllt nicht nur die Erde, sondern sie durchdringt auch überall den Erdorganismus, und ist die Grundbedingung des Pflanzen-, Thier- und Menschenlebens.

Die Luft besitzt — sowie alle Körper der Erde — ein gewisses, sehr oft wechselndes Mass von Wärme. Die jedesmalige fühlbare Wärme der Körper heisst ihre Temperatur. Auf dem Grundsatze, dass Wärme alle Körper ausdehnt und Kälte dieselben zusammenzieht, beruht das Thermometer. Beobachtet man die Temperatur der Luft am Thermometer während eines Tages möglichst oft in gleichen Zeitabständen, addirt dann die beobachteten Thermometerstände und dividirt diese Summe durch die Anzahl der Beobachtungen, so erhält man die mittlere Tagestemperatur für den Ort der Beobachtung. Addirt man die mittleren Tagestemperaturen eines Monates und dividirt diese Summe durch die Anzahl der Tage des Monates, so erhält man die mittlere Monatstemperatur und endlich in analoger Weise die mittlere Jahrestemperatur.

Der Gang der täglichen und monatlichen Wärme ist nicht immer gleich. Beobachtungen haben gezeigt, dass die geringste Tageswärme etwa eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang, die grösste aber in den kürzesten Tagen um 1 Uhr, in den längsten zwischen 2 und 3 Uhr Mittags stattfindet. Die geringste Jahreswärme fällt bei uns in die Mitte Januar, die grösste in die zweite Hälfte Juli. Die täglichen Temperatur-Unterschiede sind endlich im Sommer grösser als im Winter.

§. 54. Geographische Verbreitung der Wärme nach horizontaler Ausdehnung.

Die Orte unter einem und demselben Parallelkreise haben nicht immer gleiche mittlere Jahrestemperatur. Jene Linien, welche

Orte von gleicher mittlerer Jahrestemperatur mit einander verbinden, heissen Isothermen; die Linien, welche Orte von gleicher Sommerwärme mit einander verbinden, heissen Isotheren, von gleicher Winterkälte — Isochimenen, und von gleicher Bodenwärme — Isogeothermen. Die Isothermen laufen mit den Breitenkreisen nicht parallel (nur unter den Wendekreisen ist diess ziemlich der Fall); die Beugung ist auf der nördlichen Halbkugel weit grösser als auf der südlichen, in der heissen Zone geringer als in der kalten. Die Isotherme jener Orte, welche die höchste mittlere Jahreswärme haben, heisst der Wärme-Aequator. Dieser fällt mit dem mathematischen Aequator nicht zusammen, sondern läuft mit verschiedenen Biegungen nördlich von demselben nur zweimal liegt er südlicher (im Meridian der Sandwichsinsel Hawaii und in Hinter-Indien — Singapore).

Auch die kältesten Punkte der Erdoberfläche — die Kältepole — fallen nicht mit den mathematischen Polen zusammen. Auf der nördlichen Halbkugel sind zwei Kältepole, der americanische ($77^1/_2{}^0$ n. 78^0 w. — nördlich von Boothia Felix), der asiatische ($78^1/_2{}^0$n. $140^1/_2{}^0$ö. — nördlich von der Lenamündung); der südliche Kältepol scheint vom mathematischen kaum abzuweichen.

Die wichtigste Ursache für die verschiedenen Krümmungen der Isothermen liegt in der ungleichen Vertheilung von Festland und Meer, wozu noch Luft- und Meeresströmungen und die Bodenbeschaffenheit beitragen. Die nördliche Halbkugel ist wärmer als die südliche, und Europa ist durch die Beugung der Isothermen am meisten begünstigt.

Auch die Isotheren und die Isochimenen laufen weder mit den Breitenkreisen, noch mit den Isothermen parallel, d. h. Orte von gleicher mittlerer Jahreswärme haben häufig verschiedene mittlere Sommerwärme und verschiedene mittlere Winterwärme. Die Isotheren weichen von den Isothermen in der Regel nach den Polen, die Isochimenen nach dem Aequator ab.

Die Beschaffenheit der Luft eines Landes in Bezug auf Trockenheit, Heiterkeit, Gleichmässigkeit, Winde und vorzüglich auf Wärme heisst das Klima. Insofern es blos von dem senkrechten oder schiefen Auffallen der Sonnenstrahlen abhängig ist, heisst es mathematisches, — insofern dieses jedoch durch die Beschaffenheit der Atmosphäre und die Veränderungen in derselben beeinflusst wird, heisst es physisches Klima. Das mathematische und das physische Klima weichen oft sehr von einander ab, am nächsten kommen sie in den Küstenlandschaften der heissen Zone. Das physische Klima zerfällt in das oceanische (oder Insel-, Küsten-, See-Klima) mit warmen Wintern und Nächten, und kühlen Sommern und Tagen, also mit verhältnissmässig geringerem Temperaturwechsel, und in das kontinentale mit kalten Wintern und Nächten und warmen Sommern und Tagen, also mit verhältnissmässig viel stärkerem Temperaturwechsel. Ersteres hat einen constanten, letzteres einen excessiven Charakter.

§. 55. Geographische Vertheilung der Wärme in vertikaler Richtung.

Die Temperatur eines Ortes steht mit dessen Höhe über dem Meere in ungekehrtem Verhältnisse, d. h. je höher ein Punkt liegt, desto niederer ist im Allgemeinen seine Temperatur; denn die Luft wird unmittelbar durch die Sonne nur wenig erwärmt, die untersten Luftschichten erhalten vielmehr ihre Wärme fast ausschliesslich von der Erde und theilen sie den oberen Schichten mit. Weiters sind die unteren Luftschichten dichter und desshalb wärmer, die oberen dünner und kälter.

Die Abnahme der Wärme in vertikaler Richtung ist vorzüglich auch durch die Bodenbeschaffenheit bedingt. Bei einzeln stehenden, steilen Bergen nimmt die Temperatur rascher ab, als in Hochebenen und in zusammenhängenden Gebirgsketten. Auch die Unterschiede der täglichen und jährlichen Temperatur vermindern sich im Verhältnisse zu der vertikalen Erhebung und hören endlich ganz auf.

In Folge dieser Wärmeabnahme kann man in jeder Zone bis zu einer Höhe gelangen, wo der Schnee das ganze Jahr nicht mehr schmilzt. Diese Grenzlinie heisst die Region des ewigen Schnees (Schneegrenze, Schneelinie). Je mehr man sich dem Aequator nähert, desto höher wird sie hinaufsteigen, je weiter man sich von demselben nach den Polen hin entfernt, desto tiefer wird sie herabsinken. Das oceanische oder das kontinentale Klima der Gegend wirkt ebenfalls auf die Schneelinie modificirend ein. Die verschiedene Bodenbeschaffenheit bringt jedoch auch hierin Veränderungen hervor.

Lagern sich Eismassen unter der Schneelinie in den Hohlungen, von denen die Seiten der Gebirge durchfurcht sind, so heissen sie Gletscher.

§. 56. Winde.

Durch Störung des Gleichgewichtes der Atmosphäre in Folge der Wärmeunterschiede in verschiedenen Gegenden entstehen die Bewegungen der Luft, welche Winde genannt werden. Man theilt sie ein:

a) nach der Richtung, aus welcher sie wehen (32 Abtheilungen der Windrose),

b) nach der Geschwindigkeit,

(leichte Winde oder „Brisen" legen in einer Sekunde 5—20', — starke Winde 25—40', — Stürme 60—70', — Orkane 100—150', — oder an 30 Meilen in einer Stunde zurück. Letztere kommen fast nur in der tropischen Zone vor, auf den Antillen und in der Nähe der Maskarenen) —

c) nach ihrer Regelmässigkeit entweder regelmässige oder unregelmässige. Zu den ersteren gehören die Land- und Seewinde, die Passate (oder Streichwinde) und die Moussons (Monsune oder Wechselwinde).

Die Land- und Seewinde wehen des Tags von der See zum Lande, und des Nachts umgekehrt; sie haben ihren Grund in der ungleichen Erwärmungsfähigkeit des Wassers und des Landes. Das Land erwärmt sich bei Tage schneller und stärker als das Wasser, desshalb zieht die kältere Seeluft landwärts; das Was-

ser kühlt sich hingegen langsamer ab als das Land, und der kältere Landwind zieht des Nachts seewärts. Diese periodischen Winde wehen nicht nur in Küstengegenden, sondern auch an den Ufern grosser Seen und am regelmässigsten in den Tropengegenden.

Die Passate wehen beständig von Ost nach West in den tropischen Meeren und deren Nähe, und haben ihren Entstehungsgrund in der Erwärmung der Atmosphäre durch die Sonne, in der Achsendrehung der Erde und in der Schiefe der Ekliptik.

Die Erwärmung der Luft ist in der tropischen Zone am stärksten. Die Luft wird dadurch leichter, steigt in höhere Regionen, und strömt dann gegen beide Pole, wodurch die beiden obern Hauptströmungen vom Aequator nach Nord und Süd entstehen. Gleichzeitig strömt die kältere Luft aus den kälteren Zonen nach dem verdünnten Raume und es entstehen die beiden unteren Hauptströmungen von den Polen nach dem Aequator. Hat sich nun die Luft der oberen Strömungen auf ihrem Zuge nach den Polen abgekühlt, so senkt sie sich herunter, und hat sich die kältere Luft der untern Strömungen in den Tropen erwärmt, so steigt sie hinauf. So entsteht aus dem oberen und dem unteren Luftstrome ein unaufhörlicher Kreislauf (Polarströmungen). — Bei der Achsendrehung der Erde, an welcher der Luftkreis Antheil nimmt, haben die Tropengegenden die grösste Geschwindigkeit, die Luftmassen der kalten Zone rotiren sonach langsamer als jene der heissen Zone, sie bleiben also hinter der rotirenden Oberfläche der Aequatorialgegenden zurück, und hierdurch entsteht in jenen Gegenden ein unaufhörlicher Ostwind (Aequatorialströmungen). Wo die Polarströmungen und Aequatorialströmungen der Luft in einander übergehen, tritt in der nördlichen Hemisphäre der Nordost-, in der südlichen der Südostwind auf. Diese Nordost- und Südost-Passate wehen bis über die Wendekreise auf dem atlantischen und dem grossen Ocean mit ausserordentlicher Regelmässigkeit das ganze Jahr hindurch und sind für die Schiffahrt von hoher Wichtigkeit.

Die Monsune wehen ein Halbjahr aus der einen und das andere Halbjahr aus der beinahe entgegengesetzten Richtung; sie gehen meistens aus den Passaten hervor. Wenn sich die Küstenstriche Asiens und Africa's zur Sommerszeit im Zustande der grössten Erwärmung (bis über 65° C.) befinden, steigt die darüber ruhende Luft in anhaltendem Strome empor, so dass der Nordost-Passat stellenweise abgelenkt wird. Er wendet sich also um und wird zum Südwest-Monsun des indischen Oceans, der vom April bis October weht. — Wird zur Winterszeit das Land nördlich vom Aequator kühler, und die über ihm ruhende Luft dichter, südlich vom Aequator aber erfolgt ein lebhaftes Aufsteigen der Luft, — dann strömt die kältere Luft vom Lande gegen das Meer, und es entsteht der Nordost-Monsun, der vom November bis März weht. — Die Monsune wehen zwischen dem Aequator und dem Wendekreis des Krebses und reichen von der Ostküste Africa's bis zu den Küsten von Indien, China, den Philippinen

und bis zu den Marianen. Der Wechsel der Monsune ist häufig v
heftigen Stürmen begleitet, und diese Zeit ist für die Schiffahrt
den indischen Gewässern sehr gefährlich. Im Allgemeinen si
die Passate trockene Winde, die Monsune hingegen Regenwinde.

Unregelmässige Winde wehen besonders auf der nör
lichen Hemisphäre und haben ihren Entstehungsgrund hauptsäc
lich in örtlichen Wärmeveränderungen der Atmosphäre, in örtliche
Ausdünstungen u. s. w. Manche Winde sind der Gesundheit de
Menschen, dem Leben der Thiere und dem Pflanzenwuchse seh
schädlich, als die heissen, aus Africa herüber wehenden (i
Italien und Griechenland Sirocco, in Spanien Solano, in de
Schweiz Fön genannnt), der Chamsin in Aegypten, der Har
mattan in Guinea, der Samum. Auch die über Eisfelder un
Schneegebirge herwehenden Winde sind mitunter schädlich.

§. 57. Lufterscheinungen.

Die Atmosphäre ist der Schauplatz der Lufterscheinungen oder Meteore, welche in wässrige (Regen, Schnee, Thau u. s. w.), in elektrische (Gewitter, Wetterleuchten u. s. w.) und in optische (Regenbogen, Höfe, Nebensonnen und Nebenmonde, Luftspiegelungen, Abend- und Morgenröthe, u. s. w.) *eingetheilt* werden.

a) Die wässerigen Meteore nennt man im Allgemeinen den Niederschlag, und die Vertheilung desselben nach Beschaffenheit und Menge ist eine der Hauptbedingungen für das Gedeihen der Pflanzen.

Die Erdoberfläche wird in fünf Niederschlags-Regionen (oder physiche Zonen) eingetheilt:

1. die Region des flüssigen Niederschlages (die Regenzone), in der es — mit Ausnahme bedeutender Gebirgshöhen — niemals schneit;

2. u. 3. die beiden Regionen des veränderlichen Niederschlags, innerhalb welcher der Niederschlag im Sommer als Regen, im Winter als Schnee herabfällt;

4. u. 5. die beiden Regionen des festen Niederschlags, d. h. des blossen Schneefalls.

Die Regenzone entspricht im Wesentlichen der heissen Zone und liegt zu beiden Seiten des Aequators. Auf der nördlichen Halbkugel reicht sie in America bis etwa 36° nördl. Br., in Asien bis 40° nördl. Br., in Europa bis 40—45° nördl. Br.; auf der südlichen reicht sie ungefähr bis zum 46—48° südl. Br.

An diese schliessen sich die beiden Regionen des veränderlichen Niederschlags an. Auf der nördlichen Halbkugel ist die Nordgrenze im westlichen America etwa unter 73° n., im östlichen unter 68 — 70° nördl., — in Europa unter 74° nördl., — in Asien unter 69 und 70° nördl. — Auf der südlichen Halbkugel ist die Südgrenze in der Mitte des indischen Oceans unter 53°, im Westen von America unter 56°, in den übrigen Theilen unter 60° südl. Breite.

Die Regenmenge nimmt wie die Wärme vom Aequator gegen die Pole ab, nso von den Meeresküsten nach dem Innern der Kontinente; — die Zu- und Abme der Regenmenge in vertikaler Beziehung wechselt je nach Beschaffenheit der birgsformation und der am Fusse sich ausdehnenden Ebenen.

Wichtig ist die Vertheilung des Regens in der jährlichen Periode, und man erscheidet in dieser Beziehung eine regenlose Zone (Aegypten, Nubien, Sahara, rdarabien, Plateau von Iran, Wüste Gobi, an der Küste von Peru); — die Zone periodischen Niederschlags, welche im Allgemeinen mit der tropischen ne zusammenfällt, wo die Regentropfen sogar die Grösse von 1 Zoll Durchmesser eichen; die tropischen Regengüsse fallen nur bei Tage; — die nördliche und südle Zone der beständigen Niederschläge, d. i. in den verschiedenen Jahresten mehr oder minder (Winter-, Herbst- und Sommerregen).

Auch die Zahl der Regentage an einem Orte ist für das Klima und die getation von Bedeutung; denn die Einwirkung ist eine verschiedene, wenn es in nig Tagen auf einmal viel Niederschlag gibt, oder wenn derselbe auf mehrere Tage theilt ist. (So haben z. B. Regentage im Jahre: Ost-Irland 208, London, Paris, Petersburg 152—170, München 131, Pest 112, Rom 89, Gibraltar 68, Jakutzk u. s. w.)

Die beiden Zonen des festen Niederschlags erstrecken sich m den beiden Polen gegen die Polarkreise bis zu den bezeichnen Grenzen der vorher genannten Regionen. Hieher gehören auch le über die Schneegrenze ragenden Gebirgshöhen innerhalb der ndern Regionen.

b) Elektrische Erscheinungen sind: das Gewitter, der Hagel, das Wetterleuchten und das St. Elmsfeuer.

Die Gewitter. — In der Zone der Passate ist — besonders auf dem Meere — der Himmel in der Regel heiter und wolkenlos. Nur in jenem schmalen Gürtel, welcher den Nordost-Passat vom Südost-Passat trennt, kommen fast täglich die furchbarsten Gewitter vor, und er heisst davon die Zone der ewigen Gewitter. Ausserhalb dieser Zone ereignen sich die Gewitter in den Tropenländern meistens zur Regenzeit. — In der gemässigten Zone herrschen die Gewitter hauptsächlich in der wärmeren Jahreszeit, ihre Zahl und Stärke nimmt gegen die Pole und gegen das Innere der Kontinente ab, sie sind häufiger an Gebirgsabhängen als in der Ebene, in der kalten Zone hingegen sehr selten. Auch örtliche Verhältnisse bedingen eine ungleiche Vertheilung der Gewitter unter die Jahreszeiten.

In den mittleren Breiten sind die Gewitter öfters von Hagel, in den wärmeren Gegenden von furchtbaren Orkanen und Wirbelwinden begleitet. Letztere erzeugen auf dem Meere die Wasserhosen (Tromben), — in grossen trockenen Sandwüsten die Sandhosen. Die Gewitter tragen übrigens viel zur Fruchtbarkeit der Erde bei; sie reinigen die Luft, mindern die Hitze und erquicken alle organischen Wesen.

Das Wetterleuchten ist theils der Widerschein von Blitzen eines fernen Gewitters, theils ein langsames und sanftes Entladen der Elektrizität des Gewölkes. Am häufigsten ist es in den Aequatorialgegenden.

Das St. Elmsfeuer ist eine elektrische Flamme, welche sich besonders häufig an den Spitzen der Masten, an den Enden der Segelstangen u. s. w. zeigt, doch ohne nachtheilige Folgen ist.

Die **optischen** oder Lichterscheinungen entstehen durch
Veränderungen, welche das sonnen- oder Mondlicht in der Atn
sphäre erleidet.

B. Das Wasser.

§. 58. Zur Physik des Oceans.

Der **Meeresgrund** ist die Fortsetzung der Oberfläche
Festlandes und hat, wie dieses, Erhöhungen und Vertiefungen a
zuweisen. Einzelne Inseln und Klippen sind als die höchsten Gip
und Spitzen von unterseeischen Bergmassen, Inselketten und Ri
als die Kämme derselben, grössere Inseln und Untiefen als
Oberfläche von Hochebenen anzusehen; die Meerengen dagegen
die Einschnitte derselben, die grösseren Tiefen als die Thäler u
die Ebenen des Meerbodens.

Die Tiefe des Oceans ist nur unvollständig bekannt, und d
Messungen mit dem Senkloth geben häufig unbefriedigende Erge
nisse, weil unterseeische Strömungen das Senkblei seitwärts a
ziehen. Die grössten, wirklich erreichten Tiefen sind im atlantische
Ocean (circa 27.000′). Die Binnenmeere haben in der Regel ei
weit geringere Tiefe.

Wenn man bei einigen Tiefmessungen bei 46.000′ oder bei 49.000′ kein
Grund erreicht hat, so ist das kein Beweis, dass das Meer dort wirklich so ti
sei, und zwar, wie gesagt, wegen der unterseeischen Strömungen. Bemerkenswer
ist die Fläche des Meeresgrundes zwischen Cap Race in Neufoundland und Cap Cle
in Irland — von **Maury** das „Telegraphen-Plateau" genannt — auf welcher ma
den Draht des unterseeischen Telegraphen zwischen America und Europa zu lege
beabsichtigt. Die Entfernung ist 1600 Seemeilen und die Tiefe wahrscheinlich ni
gends grösser als 10.000′.

Das Meerwasser hat einen eigenthümlichen **Salzgeschmack**
Ausser dem Salze (nahezu $\frac{1}{2}$ Unze auf 1 Pfund Wasser) enthäl
es noch übelriechende Substanzen, welche von der zahllosen Meng
in Fäulniss übergegangener thierischer und anderer Körper herrüh
ren. Bleibt das Meerwasser eine Zeit lang ruhig, so geht es leich
in Fäulniss über, und diese widerlichen Gerüche erzeugen jen
Krankheitsstoffe, welche so viele Küsten in der heissen Zone unbewohnbar machen. Da mit dem Salzgehalte auch die specifische
Schwere des Meeres in Verbindung steht und von dieser die Tragkraft abhängt, so ist die Kenntniss des Salzgehaltes der verschiedenen Meere für die Schiffahrt von Bedeutung.

Unter den europäischen Meeren hat das Mittelmeer den grössten Salzgehalt.
Je salziger, also je dichter das Wasser ist, desto mehr Segel kann das Schiff führen,
desto mehr Dampfkraft muss angewendet werden. Wollte man z. B. von Triest ein
Schiff nach Odessa ebenso befrachten als nach Marseille, so würde es sich im schwarzen Meere als überladen zeigen, tiefer ins Wasser gehen und leck werden.

Auch die Farbe des Meeres wird von Seefahrern beachtet,
denn es zeigt z. B. eine plötzliche Aenderung derselben eine Untiefe an. Im Allgemeinen ist es von bläulich-grüner Farbe, welche
Grundfarbe jedoch durch Tiefe, Beschaffenheit des Grundes, durch
Seegewächse u. s. w. vielfach verändert wird. So hat das „rothe"
Meer diese Benennung von den zahllosen, rothgefärbten Korallenbänken an der Küste, das „gelbe" von dem gelben Schlamm; das
„schwarze" Meer ist jedoch nicht dunkler, das „weisse" nicht heller
als andere.

Mit der Farbenerzeugung der See hängt ihr Leuchten nahe zusammen, welches von dreifacher Art ist. Entweder leuchtet das Wasser nur um das Schiff und die Furchen, die es zieht; — die zweite Art wird nur in wärmeren Gegenden, bei Windstille, starker Hitze und kleinem Wellenschlag wahrgenommen, in welchem Falle alle Wellen glänzen, die an einem festen Körper anschlagen; — die dritte Art bietet die grossartigste Erscheinung dar, indem nicht blos die ganze Fläche des Oceans flammend erscheint, sondern der feurige Glanz auch noch weit in die Tiefe hinabgesenkt sichtbar ist. Die Ursache des Leuchtens wird der Phosphorescenz einer unendlichen Menge kleiner, gallertartiger Thiere zugeschrieben, welche den Ocean bewohnen.

Die Temperatur des Meeres hängt, wie die des Landes, von der geogr. Breite uud den Jahreszeiten ab, ist aber im Allgemeinen viel regelmässiger: denn der Wechsel der Tages- und Jahreszeiten bringt in offener See einen nur halb so grossen, zuweilen nur $1/5$ so grossen Temperaturwechsel hervor. Eine plötzliche Abnahme der Wärme des Oceans ist für den Schiffer beachtenswerth, da sie ihm eine Veränderung der Strömung oder eine Untiefe ankündigt. Im Allgemeinen wird das Wasser kälter, je tiefer man kommt. Die Bestimmung der Temperatur des Meeres ist daher zugleich ein wichtiges Mittel zur Bestimmung der Strömungen.

§. 59. Die Bewegungen des Meeres.

Das Meer erscheint nur selten, auf kurze Zeit und in kurzen Strecken völlig ruhig, im Grossen ist es in fortwährender Bewegung. Diese wird bewirkt durch Winde, durch die Anziehungskraft des Mondes und der Sonne, durch die Achsendrehung der Erde und die Temperatur. Es gibt drei Hauptbewegungen: die Wellenbewegung, die Gezeiten und die Meeresströmungen.

1. Die durch den Druck des Windes auf der Oberfläche des Wassers hervorgebrachten Erhebungen und Senkungen heissen Wellen, deren Fortdauer der Wellenschlag, und wenn sie hoch sich aufthürmen — Wogen. Die Höhe und Breite der Wellen ist nach der Tiefe der Meere und nach der Heftigkeit der Winde verschieden, und eine genaue Bestimmung derselben kaum möglich. Die scheinbare Geschwindigkeit der Wellen kann 20 bis 30 Meilen in der Stunde betragen, und diese wird noch vermehrt, wenn andere Ursachen, z. B. Erdbeben, mitthätig sind.

2. Die Gezeiten oder Ebbe und Fluth sind das von 6 zu 6 Stunden regelmässig erfolgende Fallen und Steigen des Meeres an den mit dem Ocean in offener Verbindung stehenden Küsten. Die Gezeiten finden ihre Erklärung in der Anziehung, welche Mond und Sonne auf die Wassermasse der Erde üben. Zwischen den Wendekreisen und auf offener See sind die Gezeiten am stärksten und regelmässigsten; an den Küsten sind sie am meisten bemerkbar; in Binnenmeeren kommen sie sehr unbedeutend oder auch gar nicht vor. Auch an einem und demselben Orte wechseln Ebbe und Fluth sowohl der Stärke als der Zeit nach ab. Zur Zeit des Vollmondes und des Neu-

mondes steigt die Fluth am höchsten (Springfluth), zur Zeit des erst und letzten Viertels ist sie am niedersten (Nippfluth).

Die vollkommene Uebereinstimmung der Perioden des Eintretens der Eb und Fluth mit dem Stande des Mondes und der Sonne hat den Beweis geliefert, d die Anziehungskraft dieser zwei Himmelskörper die Ursache der Gezeiten ist. M unterscheidet dabei eine tägliche und monatliche und eine jährliche P riode. Jeden folgenden Tag treten Ebbe und Fluth um etwa 50 Minuten spä ein, so dass sie in ungefähr 30 Tagen (genauer 29 T., 12st, 44m, 3s), also na einem synodischen Monat (d. i. der Zeitraum von einem Neumonde bis zum ander in die Zeit ihres ersten Anfanges zurückkehren; denn die tägliche Verspätung en spricht genau der täglichen Verspätung in dem Auf- und Untergange des Monde Diese Erscheinung nennt man die tägliche Periode. Fluth und Ebbe *pflanz* sich vermöge der Rotation der Erde über die gesammte Meeresfläche fort, und e reichen ihren höchsten Stand in jenen Gegenden, für welche der Mond im Zenit steht. Die Einwirkung der Sonne ist wegen der viel grösseren Entfernung eine *schwä*chere, daher sind die von ihr bewirkten Gezeiten (nach dem Mittage und der Mitte nacht) schwächer. Wirken aber Sonne und Mond zusammen, im Vollmonde od Neumonde (d. h. in den Syzygien), so sind Fluth und Ebbe am stärksten (Spring fluthen); dagegen sind sie im ersten und letzten Viertel (d. h. in den Quadraturen am schwächsten (Nippfluthen oder todte Fluthen). Diese Erscheinung is die monatliche Periode. Die jährliche Periode der Gezeiten besteht darin dass um die Zeit der Tag- und Nachtgleichen die Springfluthen bei den Syzygien stärker und die Nippfluthen bei den Quadraturen schwächer sind als gewöhnlich; dass hingegen um die Zeit der Sonnenwenden die Springfluthen bei den Syzygien viel schwächer, und die Nippfluthen bei den Quadraturen viel stärker als gewöhnlich sind.

Die Zeit des Eintrittes des hohen Wassers für einen bestimmten Hafen heisst Hafenzeit.

3. Die Meeresströmungen sind jene Bewegungen der See, in welchen einzelne Theile derselben wie in einem Bette zwischen zwei Ufern durch die übrige Wassermasse dahinfliessen. Es sind wirklich sehr breite Ströme im Ocean, welche an gewissen Stellen des Meeres theils beständig, theils periodisch nach bestimmten Richtungen streichen. Maury nennt sie „Pulsschläge des Meeres, welche seine Gewässer durch alle Theile des Oceans treiben und so eine fortwährende Circulation hervorrufen“. Die Anzahl derselben ist sehr gross, aber noch sehr unvollständig gekannt. In den Meeresströmungen haben die Oceane ihre von der Natur vorgezeichneten Strassen, auf denen die Schiffe einherziehen. Die zunehmende Kenntniss derselben, verbunden mit der Benützung der periodischen Windströmungen, des Luftoceans hat die Zwischenräume für die Schiffahrt sehr verkürzt.

Bei diesen Strömungen werden berücksichtigt:

a) ihre Richtung; in dieser Beziehung unterscheidet man Polarströmungen, die von den Polen gegen den Aequator, und Aequatorialströmungen, die in der Richtung der Parallelkreise von O. nach W. fliessen;

b) ihre Geschwindigkeit, nach welcher sie eingetheilt werden: in Driftströmungen, eine langsame und wenig tiefe Bewegung, welche durch Einwirkung des Windes auf die Oberfläche des Meeres erzeugt wird, — oder Meeresströme, welche bei einer ausserordentlichen Breite auch sehr tief und mit einer Geschwindigkeit fliessen, welche die der Ströme des Festlandes nicht selten übertrifft;

c) der Temperatur nach sind die Ströme mit kaltem oder warmem Wasser, welche sich nicht leicht vermischen, sondern sich zu verdrängen suchen. Eben durch ihre Temperatur unterscheiden sich die Strömungen von den übrigen Wassermassen des Oceans.

Am meisten bekannt und ausserordentlich entwickelt ist das System der Strömungen im atlantischen Ocean, der am häufigsten befahrenen Völkerstrasse der civilisirten Nationen.

Einige der wichtigsten Strömungen sind:

1. Das **nördliche Eismeer**, welches wegen seiner Eismassen, seines rauhen Klima's und der gefährlichen Nebel- und Schneestürme der Schiffahrt bedeutende, mitunter nicht zu bewältigende Hindernisse entgegensetzt, ist in Bezug auf die Strömungen minder bekannt. In dem asiatischen Eismeere herrscht eine westliche Strömung vor, welche die Wasser von den asiatischen Küsten gegen Spitzbergen und von hier aus durch den Kanal zwischen Island und Grönland treibt. Aus dem americanischen Eismeere kommt eine östliche Strömung durch die Davisstrasse und Hudsons-Bai herab. Beide Strömungen vereinigen sich an der Ostseite von Neu-Foundland, wo sie auf den Golfstrom treffen.

2. Im **südlichen Eismeere** kennt man nur die antarktische Drift-Strömung, welche, durch herrschende Südwestwinde in den grossen Ocean getrieben, sich vom Südpol zwischen Neu-Seeland und America nach Nordosten zieht, dann die americanische Küste erreicht und sich spaltet. Die Cap Hoorner-Strömung fliesst um die Südspitze America's in den atlantischen Ocean; — der kalte peruanische Strom oder die Humboldt's-Strömung eilt mit bedeutender Schnelligkeit längs der Küsten von Chili und Peru, wendet sich in der heissen Zone gegen Westen und bildet den breiten Aequatorialstrom des grossen Oceans.

3. Die Strömungen des **atlantischen Oceans** sind in Folge seiner eigenthümlichen Formationen unregelmässiger als bei den übrigen Oceanen. Die südatlantische Strömung ist eine Fortsetzung der Strömung, welche aus dem indischen Ocean um die Südspitze Africa's kommt. Unter dem Aequator wird sie durch eine von Norden her ihr begegnende Strömung — die Nordafricanische und Guinea-Strömung — gegen Westen abgelenkt, und durchschneidet als Aequatorialstrom den atlantischen Ocean von Osten nach Westen. An der äussersten Ostspitze Südamerica's theilt sich der Aequatorialstrom in zwei Arme: einen südlichen (die brasilianische Strömung) und einen nördlichen, welcher durch das Karaibische Meer in den Golf von Mexiko geht, aus diesem durch den Kanal von Florida als der durch seine hohe Temperatur (22°) ausgezeichnete Golfstrom heraustritt und mit zunehmender Breite aber abnehmender Geschwindigkeit die Küste Nordamerica's begleitet, bis ihm bei Neufoundland eine kalte Polarströmung begegnet (siehe nördliches Eismeer, östliche Strömung), in Folge deren er sich gegen Osten wendet und bei den azorischen Inseln nach Süden, der africanischen Küste zu. Durch diese Nordafricanische oder Guinea-Strömung vollendet er seinen grossen Rundlauf, um ihn aufs Neue zu beginnen. Das warme Tropenwasser des Golfstromes erreicht zuweilen die Westküsten Europa's, welche desshalb ein relativ milderes Klima haben; er bildet die Strasse von Nord- und Mittelamerica nach Europa. Zu beiden Seiten des Golfstromes befinden sich mehrere Gegenströmungen theils nach West, theils nach Süd. Maury sagt, es gibt auf der Erde keine zweite Wasserfluth, die dem Golfstrom an majestätischer Grösse gleichkäme. Seine Strömung ist reissender als die des Missisippi und des Amazonenstromes.

4. Im nördlichen Theile des **indischen Oceans** und allen seinen Binnenmeeren hängen die Strömungen von den Monsunen ab. Nördlich vom Aequator fliessen sie vom April bis Oktober nach Südwest, vom Oktober bis April nach Nordost; zwischen dem Aequator und dem 10° s. Br. herrscht vom April bis Oktober die Südost-, vom Oktober bis April die Nordwest-Strömung. Unter den perodischen Strömungen dieses Theiles ist jene des persischen Meerbusens beachtenswerth, denn vom September bis Mai strömt das Wasser heraus, vom Mai bis September hinein. — In der südlichen Hälfte dieses Oceans herrscht eine beständige Strömung des warmen Wassers nach Südwest, gegen Africa, durch dessen Ostküste sie in den Kanal von Mozambique gedrängt wird (Mozambique-Strö-

mung) und um das Vorgebirge der guten Hoffnung als Capstrom in den atlan[t]schen Ocean übergeht.

5. Im **grossen Ocean** ist ausser der antarktischen Drift-Strömun[g] (siehe südliches Eismeer) auch der kalte Strom aus dem nördlichen Eismee[r] bemerkbar, welcher zwischen der Küste Asiens und dem warmen Japan-Stro[m] fliesst, ähnlich dem kalten Strome an der Ostküste Nordamerica's und dem warm[en] Golfstrome. Die warme Aequatorial-Strömung hat in dem tropischen Thei[l] des Oceans wegen dessen weiter Ausdehnung einen ungehinderten Lauf bis zu[m] grossen Archipel Süd-Asiens und eine grosse Regelmässigkeit. Bei der Insel Formo[sa] wendet sie sich gegen Nordosten und bespült die ostjapanischen Ufer als japan[i]scher Strom. Dieser führt, ähnlich dem atlantischen Golfstrom und mit gleich[er] Schnelligkeit den nördlichen Breiten warmes Wasser und Treibholz zu; ihm verdank[en] die Aleütischen Inseln und Kamtschatka ihr milderes Klima, sowie das nördlic[he] Skandinavien dem Golfstrom. — Die mexikanische Strömung, welche nac[h] Süden gerichtet ist, wie die an der Westküste von Africa, ist noch nicht hinlänglic[h] erforscht; doch scheint der Kreislauf des grossen Oceans (gleich jenem d[es] atlantischen Oceans) vollständig nachgewiesen zu sein.

§. 60. Einige der gebräuchlichsten, auf die Schiffahrt bezüglichen Seemannsausdrücke.

Abandon ist das Ueberlassen eines versicherten, gänzlich unbrauchbar gewordene[n] Gegenstandes an den Versicherer. (Die Ladung abandonniren.)

Ballast nennt man jene Belastung, welche einem Schiffe nur in der Absicht gege[ben] wird, um es hinlänglich zu beschweren, damit der Schwerpunkt unter da[s] Wasser kommt, und es nicht umschlägt. (Ein Schiff ballasten = mit Ballas[t] versehen; belasten — überhaupt beladen.)

Baratterie nennt man alle unredlichen oder kontraktwidrigen Handlungen de[s] Schiffers oder Schiffsvolkes. (In Hamburg wird gegen Baratterie versichert.

Bodmerei heisst ein Darlehensgeschäft gegen Verpfändung eines Schiffes oder auc[h] der Ladung desselben. Sie kommt besonders vor, wenn ein Schiff wegen erlit[tener] Unfälle in einen Nothhafen einlaufen und ausgebessert werden muss, und der Kapitän sich genöthigt sieht, Geld dazu aufzunehmen. (Bodmereigeld, Bodmeriebrief.)

Casco ist eigentlich nur der Rumpf eines Schiffes, ohne die Masten, das Tauwerk u. s. w.; beim Assecuranzwesen jedoch nennt man so das ganze Seeschiff mi[t] allem Zubehör; im Gegensatze zur Ladung.

Certepartie (Charteparte) nennt man den Kontrakt, den Jemand mit einem Seeschiffer über die Befrachtung eines ganzen Schiffes, oder zuweilen auch nu[r] eines Theiles desselben abschliesst.

Connossament heisst bei Waarensendungen zur See die Urkunde, welche der Schiffer über den Empfang der Waare ausstellt, und worin alle in der Certepartie festgesetzten Bedingungen aufgeführt werden.

Dispache „aufmachen" oder „anfertigen" heisst den Schaden, welchen ein Schiff erlitten, genau berechnen und unter die Interessenten vertheilen. (Siehe auch Havarie.)

Docks sind grosse ausgemauerte Bassins, welche in der Nähe des Meeres, eines Hafens oder grossen Flusses angelegt und mit diesen durch Schleussen verbunden sind, so dass man mit der Ebbe das Wasser aus ihnen abfliessen lassen, sie gegen die Fluth absperren und dann nach Belieben das Wasser wieder einlassen kann. Sie haben den Zweck, dass darin Schiffe zum grössten Theil trocken gelegt und ausgebessert werden können; auch werden darin Schiffe auf- und ausgeladen, und sind desshalb mit grossen Waarenmagazinen und einer Mauer umgeben. (London, Liverpool; — in Antwerpen für Kriegsschiffe.) Schiffbaudocks; — Schwimmende Docks sind grosse hölzerne Flösse mit Seitenwänden und Thoren, die, wenn ein Schiff in denselben aufgenommen werden soll, durch Ballast versenkt, und wenn das Schiff durch das Thor eingeführt ist, mittelst Dampfmaschinen ausgepumpt werden, so dass sie sich mit dem Schiffe emporheben.

Escalen (Echelles) sind die erlaubten Abweichungen, die ein Schiff von der direkten Linie seiner Reise macht, um Proviant oder Wasser einzunehmen, Waaren zu verkaufen oder aufzunehmen, u. s. w. („Escallen machen").

Faden ist das gewöhnliche Längenmass für die Bestimmung der Meerestiefe und ist meist 6 Fuss lang. (Knoten — siehe bei Log.)

Fanal (Faro, Pharus, Leuchtthurm) ist ein an der Meereskūte errichteter Thurm, in dessen oberstem Stockwerke des Nachts ein starkes, gewöhnlich durch Spiegel oder geschliffene Gläser noch verstärktes möglichst weit sichtbares Licht angezündet wird, nach welchem die Schiffe des Nachts ihre Richtung nehmen können.

Hafen ist ein gegen Stürme und Brandung geschützter Ort an der Meeresküste, der entweder von Natur (Bucht) oder durch Kunst gebildet ist. (Handelshafen, Kriegshafen, Freihafen — in welchem die im Lande sonst eingeführten Zölle und Steuern auf die ein- und ausgeführten Waaren nicht erhoben werden, — Nothhafen, Binnenhafen u. s. w.)

Havarie (avarie, Haferei) nennt man jeden nicht totalen Schaden, den ein Schiff und die darin verladenen Güter während der Seereise erleiden. Kleine oder ordinäre Havarie sind jene Auslagen für Schiff und Ladung, welche blos den gemeinsamen Zweck haben, die Fahrt unbehindert zu vollenden und die Ladung wohlbehalten und möglichst schnell nach dem Bestimmungsorte zu liefern. Die grosse oder extraordinäre Havarie begreift alle Seeschäden, Verluste und Kosten, die durch ein freiwilliges Opfer entstehen, das in dringender Gefahr zur Vermeidung grösserer Schäden an Schiff und Ladung, zur Rettung beider sowie des Lebens der Menschen gebracht wird. (Ueber Bord werfen, das Kappen der Masten u. s. w.) — Die besondere oder particuläre Havarie sind jene Seeschäden und Kosten, welche das Schiff oder einen Theil der Ladung durch einen Unfall, d. i. rein zufällig während der Seereise treffen.

Kaplaken (Primage, Primgeld) ist eine Vergütung, welche der Befrachter dem Schiffer nebst der Fracht macht (ein Trinkgeld), und wird jetzt gewöhnlich nach Procenten (8 bis 12%) in die Fracht mitbezogen, wovon der Rheder dem Kapitän einen Antheil gibt.

Klippen sind aus dem Meere emporragende Felsenspitzen; blinde Klippen solche, die nahe an die Oberfläche des Meeres reichen; ganze Reihen von Klippen heissen Riffe, Felsenriffe (in der Ostsee Skären).

Knoten (siehe Log).

Last ist eine Gewichtsbestimmung von 2 Tonnen, jede zu 2000 Pfund.

Leccage nennt man das, was aus einem geschlossenen aber nicht ganz dichten Fasse ausgeflossen und verloren gegangen ist. (Bei ätherischen nnd fetten Oelen.)

Liegetage (Liegezeit) sind die für Ladung und Löschung bedungenen Tage. Die über die bestimmte Zeit hinausgehenden, hiezu verwendeten Tage werden Ueberliegetage genannt, und für jeden Tag ist dem Schiffer eine Gebühr (Liege- oder Wartegeld) zu bezahlen.

Log (oder das Logg) ist ein Instrument, mit welchem man die Geschwindigkeit eines Schiffes abmisst. Es besteht aus einem dreieckigen Brettchen, am Boden mit Bleistreifen versehen, damit es aufrecht schwimmen kann, hat an den drei Ecken Schnüre, die zusammengeknüpft in eine lange Schnur — die Logleine — auslaufen. Diese ist um eine Rolle gewunden, die sich sehr leicht um ihre Achse dreht, und am Hintertheile des Schiffes befestigt ist. Wenn man das Log ins Wasser wirft, bleibt es senkrecht und unbeweglich auf der Oberfläche stehen, während man die Leine genau $1/2$ Minute (oder $1/120$ Stunde lang) von der Rolle ablaufen lässt. Die Leine ist durch Knoten in gleiche Abtheilungen von je $1/120$ Seemeile getheilt, und so viel solcher Knoten in $1/120$ Stunde abgelaufen sind, so viel Seemeilen hat das Schiff in einer Stunde zurückgelegt. — Das Ergebniss dieser Beobachtungen wird dann in das Logbuch eingetragen.

Lootsen (oder Piloten) sind Steuerleute, welche Schiffe durch ein gewisses Fahrwasser in einen Hafen, eine Flussmündung, durch einen schmalen Meeresarm oder sonst auf einem Wege, der für den Unkundigen mit Gefahren verbunden ist, führen. (Ein Schiff einlootsen oder auslootsen, — Lootsenflagge, Lootsengeld oder Pilotage.)

Löschen (entlöschen) heisst die Güter eines Schiffes ausladen; Löschungsplatz ist der Bestimmungsort der Fahrt des Schiffes.

Molo ist ein an einem Hafen in's Wasser hinein aus grossen Quadersteinen aufgeführter Damm, der dem Hafen mehr Sicherheit gibt, denselben vor Versandung und die Schiffe gegen Wellen und feindliche Angriffe schützt.

Primage (siehe Kaplaken).

Rhede ist eine Stelle in der See in einiger Entfernung vom Lande oder von eine Hafen, die einen guten Ankergrund hat und wenigstens zum Theil gegen Stürm geschützt ist. Die Schiffe gehen auf derselben vor Anker, um günstigen Win oder einen Lootsen abzuwarten, Lebensmittel einzunehmen, die Ladung zu lö schen u. s.-w. Rheder heisst der Besitzer eines oder mehrerer Handelsschiff mit denen er die Seefrachtfahrt als Gewerbe betreibt, oder diese auch für eigen Rechnung benutzt.

Schiffe. — Nach ihrer Bestimmung sind sie Handelsschiffe (Kauffartheischiffe Kauffahrer) oder Kriegsschiffe; wenn sie in regelmässigen Fahrten für Zwecke der Postanstalten benützt werden, heissen sie Packet- oder Postschiffe. Segelschiffe werden durch den Wind, Dampfschiffe durch Dampfkraft, Ruderschiffe (nicht mehr im Grossen gebräuchlich) durch Ruder getrieben. Die Grösse der Handelsschiffe wird nach der Gewichtsmasse ihrer Ladung (nach Tonnen) bestimmt; die grössten z. B. (Ostindienfahrer) haben mehr als *1000* Tonnen. Die grössten Kriegsschiffe sind die Linienschiffe, dann folgen Fregatten, Corvetten, Kutter, Schaluppen u. s. w. Eine grössere Anzahl von Kriegsschiffen nennt man eine Flotte, eine kleinere Geschwader, Flottille, Eskadre u. s. w. Plätze, wo Schiffe gebaut werden, heissen Schiffswerften. Das Seewesen im Allgemeinen, mit Rücksicht auf die Schifffahrt, nennt man Marine.

Tonne ist eine Gewichtsmenge von 2000 Pfund.

Verklarung „belegen“ (oder Seeprotest aufnehmen) nennt man die schriftliche Erklärung des Schiffers, wenn er grosse Havarie gemacht hat, die er im nächsten Hafen vor der betreffenden Obrigkeit zu Protokoll abgibt und beeidet, um sich vor aller Verantwortung zu schützen.

Wrack ist der Körper eines gescheiterten oder sonst untauglich gewordenen Schiffes, überhaupt Alles, was das Meer von verunglückten Schiffen an das Ufer treibt. (Wrackrecht, Strandrecht.)

C. Das Land.

§. 61. Der Bau der Erdrinde.

Die starre Erdrinde, welche über dem Meeresspiegel mehr oder weniger erhaben ist, nennen wir Land. Nach der fast allgemein angenommenen Hypothese war der Erdball einst eine feurigflüssige Kugel, deren Oberfläche durch allmälige Erkaltung fest wurde (die Gesteinsdecke oder Erdrinde), während das Innere derselben noch immer glühendflüssig blieb. Die Erdrinde besteht aus zwei verschiedenen Gesteinsarten: Massengestein (plutonische Bildung), und geschichtetes Gestein (neptunische Formation, Sedimentgesteine).

Das Massengestein hat entweder den Charakter geschmolzener Massen (vulkanisches Gestein), oder es ist von vorherrschend krystallinischer Bildung, dessen Felsarten ohne Regelmässigkeit in der Lagerung liegen (Urgebirge). Das Massengestein enthält nirgends Versteinerungen, dagegen ist es sehr reich an Metallen und erdigen Fossilien, besonders an Edelsteinen. Unter dem Namen Urgebirge fassen wir die (wahrscheinlich ältesten) Gebirge der Erdrinde zusammen, welche die Grundlage der übrigen Gesteine, in der Regel den Kern der Hauptgebirge bilden. Zum Urgebirgsgesteine gehören: der Granit, der Syenit, der Grünstein, Porphyr u. s. w.; — zu den vulkanischen Felsarten: Basalt, Trachyt, Lava, Bimsstein u. s. w.

Die geschichteten Felsarten sind in parallel laufenden Platten oder Schichten nach einer bestimmten Ordnung über einan-

der gelagert, und schliessen eine Menge von Versteinerungen (Petre facten) von Thieren und Pflanzen ein. Die verschiedenen Sedimentbildungen oder Formationen werden in drei grosse Schichten, deren jede in mehrere Gruppen zerfällt, geschieden: 1. primäres, 2. sekundäres und 3. tertiäres Gebirge.

1. Das Primärgebirge besteht aus folgenden Gruppen: Grauwackengebirge (Uebergangsgebirge), Steinkohlengebirge und Kupferschiefergebirge. Die erste dieser Gruppen enthält Kalk, Schiefer und Sandsteine, die zweite Schieferthone, Kalk- und Sandsteine und dazwischen Steinkohlen, und die dritte Kupferschiefer mit Kupfererzen und Zechstein.

2. Das sekundäre Gebirge besteht aus drei Gruppen: Trias, Juragebirge und Kreidegebirge, und ist reich an Erzen, Salz, Gyps und Steinkohlen, so wie an Versteinerungen.

3. Das tertiäre Gebirge lässt sich in eine untere (antediluvianische) Gruppe, die aus Thon und Sandsteinlagern besteht, zwischen denen Braunkohlen eingeschoben sind, — und in die obere eintheilen. Letztere ist das Diluvium (Aufgeschwemmtes), welches aus Lagern von Lehm, Thon, Kies und Gerölle besteht. Auf das Diluvium folgt als letztes, oberstes Glied das Alluvium (Angeschwemmtes), die Gebilde der Gegenwart, besonders Lehm, Sand, der sich stets neubildende Torf und Dammerde (Humus).

Die aus dem Erdinnern emporgedrungenen plutonischen Massen werden auch Eruptivgesteine, die Schiefergesteine Urformation, die Grauwackebildungen Uebergangsgebirge und alle übrigen Sedimente zusammen Flötzgebirge genannt.

§. 62. Verbreitung der Mineralien.

Die Mineralien sind Bestandtheile des festen Erdkernes. Ihre Verbreitung ist an kein geographisches Gesetz gebunden, keine Zone hat eigenthümliche, sie besonders charakterisirende Gattungen, auch lässt sich über die vorhandene Menge einer Mineralgattung nichts Zuverlässiges angeben.

Die wichtigsten Fundorte sind für:

1. **Edle Metalle:**
   - Platina, Russland (am Ural); Brasilien; Bórneo; St. Domingo;
   - Gold, Nordamerica (Californien), Mexiko, Perù, Bolivia, Brasilien; in Asien der Ural, Sibirien, Tibet, China, der indische Archipel; Neuholland; die Länder Mittelafrica's (Goldstaub und Goldsand); in Europa Siebenbürgen und Ungarn. (Jährliche Ausbeute beiläufig 200.000 Pfund, davon die Hälfte auf America.)
   - Silber, Mexiko, Peru, Chili, Russland, China, Norwegen, Sachsen, Hannover, Ungarn und Siebenbürgen. (Jährliche Ausbeute beiläufig 1,800.000 Pfund, davon zwei Drittel auf America und etwa ein Sechstel auf Europa.)
2. **Unedle Metalle:**
   - Quecksilber, Almadèn (Spanien), Idria (Krain), bairische Rheinpfalz, Ostindien, Japan, Peru, Brasilien, Mexiko.
   - Kupfer, England, Norwegen und Schweden, Russland, Ungarn, Harz, Frankreich, Chili, Nordamerica, Brasilien, Cuba, Japan, Kleinasien. (Europa gewinnt jährlich an 550.000 Zentner, davon entfällt die Hälfte auf England; Russland und Deutschland je ein Sechstel.)
   - Eisen, Schweden, England, Steiermark und Kärnten, Belgien, Russland, Deutschland, Frankreich, zahlreiche Fundorte in America, Asien und Africa.
   - Blei, England, Spanien, Kärnten, Harz, Nordamerica.
   - Zinn, die Sunda-Insel Banka, die Halbinsel Malakka, böhmisches und sächsisches Erzgebirge, England.

Zink, Schlesien, Rheinpreussen, Belgien, England, China, Vorderindien.
Kobalt, Sachsen, Schweden, England, Schlesien, Rheinpreussen.

3. **Edelsteine.** Die meisten und schönsten Edelsteine liefert Ostindien; auch Brasilien und Peru haben einen grossen Reichthum an einigen ausgezeichneten Gattungen von Edelsteinen. Es werden gefunden: der Diamant in Vorderindien, auf Borneo, in Brasilien und am Ural; — Rubine auf Ceylon, in Hinterindien und in der freien Tatarei; — Saphire auf Ceylon, in Birma, Brasilien und Columbia; Smaragde in Peru, Brasilien und Sibirien; Topas, Hyacinth, Amethyst am schönsten auf Ceylon und in Brasilien, minder schön in Europa, Opal am schönsten in Ungarn u. s. w.
4. Unter den **unedlen erdigen Mineralien** sind erwähnenswerth: der Graphit in England, Oesterreich, Frankreich und Spanien; — die Porzellanerde in Sachsen, Böhmen, Frankreich, Baiern, China und Japan; Meerschaum in Kleinasien, Griechenland, Südrussland, Spanien und Mähren; Marmor in Mittelitalien, Paros, Frankreich.
5. Die **brennbaren Mineralien**: Schwefel (den meisten und besten) liefern Sicilien, der Kirchenstaat und Toscana, dann Island, Croatien, Ungarn, Spanien u. s. w.; — Steinkohlen, die grösste Ausbeute hat England, dann Belgien, Frankreich und Deutschland, Nordamerica, China; — Bernstein wird am meisten an der Ostseeküste (zwischen Danzig und Memel), Asphalt in Syrien (am todten Meere), auf Trinidad in Westindien und auch in Dalmatien gewonnen; der Torf ist in Europa hauptsächlich in den norddentschen Niederungen, in Holland, dann in Süd-Baiern, Oesterreich u. s. w. verbreitet.
6. Die **salzigen Mineralien**: Kochsalz, das meiste Steinsalz in Europa liefern die Karpathenländer, das meiste Sudsalz Deutschland, das meiste Seesalz Frankreich, Spanien, Portugal.

§. 63. Die vulkanische Thätigkeit der Erde.

Die vulkanischen Erscheinungen können als eine Reaction des Innern der Erde gegen deren Rinde und Oberfläche betrachtet werden. Unter einer festen Erdkruste (von etwa 5 bis 20 Meilen Dicke) liegt das heissflüssige Innere des Erdkörpers, in welchem durch Ursachen mancherlei Art Bewegungen und Strömungen entstehen können, welche plötzliche oder allmähliche Hebungen oder Senkungen der Erdrinde erzeugen. Die gewaltige Wirkung vulkanischer Thätigkeit äussert sich in der Bewegung einzelner Theile der Erdoberfläche, in dem **Erdbeben**. Die Erschütterungen des Erdbodens sind theils wellenförmig sich fortbewegende, theils auf- und niederstossende und gewöhnlich von unterirdischem Getöse begleitet, mit Bodenzerspaltungen und mannigfachen Naturerscheinungen verbunden.

Die Erdbeben sind viel häufiger, als man gewöhnlich glaubt, und ist auch kein Gebiet der Erde von Erdbeben ganz frei, so ist doch ihre häufige Erscheinung zumeist auf wenige Erdstriche ausgedehnt. Die bedeutendsten Erdbebenzonen sind: 1. die südamericanische (in den Cordilleren bis auf die kleinen Antillen), — 2. die mexikanische folgt der Vulkanreihe von Westen nach Osten, — 3. die europäische (von den Pyrenäen durch die Alpen bis zum Kaukasus, die zweite längs der beiden Küsten des Mittelmeeres), — 4. die asiatische (die eine von der Uralmündung bis Irkutzk, die zweite vom Aral bis nach China, die dritte durch die Länder am Himalaya), — 5. die oceanische auf den Inselgruppen des südchinesischen Meeres und des grossen Oceans bis nach Nordamerica, — 6. die australische.

Durchbricht ein Erdbeben die Erdschichten und bringt dadurch eine bleibende Verbindung zwischen dem Innern der Erde

und der Atmosphäre hervor, so entsteht ein **Vulkan**, welcher als Sicherheitsmittel gegen die Erdbeben angesehen werden kann. Man kennt gegen 408 in historischen Zeiten thätig gewesene Vulkane, von denen 225 noch thätig sind. Die Erzeugnisse der vulkanischen Thätigkeit, welche durch den Ausbruch (Eruption) zu Tage tritt, bestehen in Rauch, Asche, emporgeschleuderten glühenden Substanzen und Lava. Sobald die glühenden Massen durch die aus dem Innern der Erde bis zum Gipfel des Berges reichende schlottähnliche Röhre, deren Oeffnung zu oberst bedeutend erweitert ist (Krater), emporgestiegen sind, strömen sie heraus, und geben dem Berge die Kegelform. Die herausströmende Lava verwüstet oft meilenweit die Umgebung, erkaltet sehr langsam (oft erst nach Jahren), und die Rinde wird erst nach Jahrhunderten wieder für die Vegetation empfänglich.

Die aus den Spalten der Lava hervorbrechenden Dämpfe heissen Fumarolen. Jene Krater, aus denen Schwefeldämpfe herausströmen, werden Solfataren genannt. Eine andere Art von Vulkanen wirft statt der glühenden Lava und der Rauchsäulen einen halbflüssigen, thonigen Schlamm aus, der sich an der Oeffnung ablagert und einen kleinen Vulkankegel bildet; diese heissen Schlammvulkane oder Salsen. (Der Berg Maccaluba bei Girgenti auf Sicilien, — die Schlammvulkane auf der Halbinsel Taman am asow'schen Meere und die bei Baku am caspischen Meere.)

Nach der Lage theilt man sie ein in Central-Vulkane, d. i. einzelne Gruppen, die einen Hauptvulkan einschliessen, oder Reihen-Vulkane, d. i. grosse Reihen, welche sich in bedeutenden Strecken, oft in der Nähe des Meeres, hinziehen.

Von den 225 bekannten thätigen Vulkanen liegen etwa 70, d. i. $^1/_3$, auf den Kontinenten, und 155 oder $^2/_3$ auf der Inselwelt, und zwar auf den Inseln des grossen Oceans und um denselben her finden wir 198 oder nahe an $^7/_8$. Von den 70 Kontinental-Vulkanen gehören 53 oder $^3/_4$ zu America, 15 zu Asien, 1 zu Europa, 1 oder 2 in den bisher bekannten Gegenden Africa's. Auf den südasiatischen Inseln (Sunda-Inseln und Molukken) wie auf den Aleuten und Kurilen liegt auf dem engsten Raume die grösste Menge der Insel-Vulkane.

	Zahl der Vulkane überhaupt	Zahl der noch thätigen Vulkane
Europa	7	4
Inseln des atlantischen Oceans	14	8
Africa	3	1
Kontinentales Asien	25	15
a) Westlicher Theil und das Innere	11	6
b) Halbinsel Kamtschatka	14	9
Ostasiatische Inseln	69	54
Südasiatische Inseln	120	56
Indischer Ocean	9	5
Südsee	40	26
Kontinentales America	115	53
Südamerica	56	26
Centralamerica	29	18
Mexiko	6	4
Nordwestamerica	24	5
Antillen	5	3
	407	225

Centralvulkane: Auf Island (Hekla, Krabla), auf den liparischen Insel (Stromboli), der Aetna, der Vesuv, die Vulkane der Azoren, der kanarische kapverdischen, Gallopagos-, Sandwichs-, Marquesas-, Gesellschafts- und Freund schafts-Inseln.

Reihenvulkane: Die westaustralischen von Neu-Seeland, der Neu Hebr den; St. Cruz, Neu-Britannien und Neu-Guinea, die Reihe der Molukken un Sunda-Inseln, besonders zahlreich auf Java und Sumatra, die der Philippine und Marianen, die japanischen und kurilischen, die von Kamtschatka, de Aleuten; von Nordwest-America, von Mexiko, von Central-America, von Quit Bolivia, Peru, Chili, den Antillen und die der griechischen Inseln im Mittelmeere

§. 64. Physische Beschaffenheit des Flachlandes.

Nach der Beschaffenheit des Bodens und des Klima's, wovon die Möglichkeit des Pflanzenwuchses, die grössere oder geringere Fruchtbarkeit des Erdstriches abhängt, unterscheidet man auf dem Flachlande:

a) Kulturebenen, d. i. reich bewässerte Flachländer, in denen feste Ansiedlungen begründet sind, weil der Anbau von Pflanzen möglich und ergiebig ist (Wiesen, Felder, Aecker, Wälder, Marschland, Geestland u. s. w.);

b) Steppen, welche reichlich mit kleinen Gewächsen bedeckt aber waldlos, wasserarm, wenig bewohnt und einförmig sind;

c) Haiden sind weithin sich ausdehnende Ebenen, meist sandig und unfruchtbar, mitunter sumpfig, gewöhnlich nur mit Haidekraut und hie und da mit Kieferwald bewachsen;

d) die Savannen und Prairien (am Missisippi und Missouri) sind unübersehbare Grasfluren, bisweilen mit einer riesenhaften Vegetation, oder undruchdringlichen Schilfwaldungen; der Baumwuchs kömmt in denselben bald dicht wie in den Urwäldern, bald vereinzelt, bald gar nicht vor; die Llanos (am Orinoko) sind in der trockenen Jahreszeit dürre, baumlose ausgebrannte Steppen, nach der Regenzeit aber ein wahres „Kräutermeer" mit hohen Gräsern; — die Selvas (am Amazonenstrom) sind undurchdringliche Urwälder, mit dem grossartigsten Pflanzenwuchs, riesenhaften Schlinggewächsen; — die Pampas (am la Plata) sind in der trockenen Jahreszeit vollkommen ausgebrannte Steppen, zur Regenzeit sind sie mit hohem Grase bedeckte Ebenen ohne Baumwuchs;

e) wasserarme Landstriche, meist mit Sand und kleinen Steinen bedeckt, in denen Pflanzen gar nicht oder nur sehr sparsam gedeihen, heissen Wüsten, und die einzelnen, anbaufähigen und bewohnten Stellen in denselben — Oasen, welche Rastplätze für Karawanen bilden.

§. 65. Geographische Verbreitung der Pflanzen.

Das Leben und Gedeihen der Pflanzen hängt besonders von der Feuchtigkeit, dem Lichte und der Wärme ab. Da das vegetabilische Leben für die Temperatur am meisten empfindsam ist, und in der innigsten Beziehung zu den physischen Verhältnissen der Erdoberfläche steht; da ferners das Gedeihen der Pflanzen nicht blos von der mittleren Jahreswärme, sondern noch mehr von der mittleren Sommerwärme abhängt: so sind die Pflanzen das

sicherste Kennzeichen für das wahre Klima. Auf diese Abhängigkeit der Pflanzen gründet sich die Eintheilung der Erdoberfläche nach horizontaler Richtung in Pflanzenzonen und nach vertikaler in Pflanzenregionen.

Die Pflanzenwelt erstreckt sich über die ganze Oberfläche der Erde, vom Aequator bis zu den Polen, vom Meeresgrunde bis in die Schneeregion, jedoch unendlich verschieden in der Menge der Arten und der Mannigfaltigkeit und Physiognomie der Pflanzen. Die Zahl der Pflanzenarten nimmt von den Polen gegen den Aequator zu, ebenso die Mannigfaltigkeit der Bildungen, die Schönheit der Form und des Farbengemisches, die Frische, Kraft und Grösse des Pflanzenlebens. In der heissen Zone herrscht die üppigste Vegetation, die meisten Gewächse bleiben stets grün (perennirend); wogegen in den mittleren Breitegraden die Pracht und Fülle schwinden, der Laubfall sich einstellt, und in den kalten Zonen nur mehr spärlich niederes Strauchwerk, Beeren und Moose vorkommen. Die heisse Zone enthält in den verschiedenen Regionen ihrer Hochgebirge dieselbe Reihenfolge der Pflanzenarten über einander, welche vom Aequator gegen die Pole neben einander liegen. Jede Bodenart hat weiters ihre besonderen Pflanzen; einige gedeihen nur im Gebirge, andere nur am salzgetränkten Meeresstrande, andere nur im Wasser der Flüsse, Seen und Oceane; eigentlich kosmopolitische Pflanzen gibt es nur sehr wenige. Jede Pflanze hat ihr Vaterland, d. i. ihre ursprüngliche Heimat und ihren geographischen Verbreitungsbezirk; jeder Erdstrich seine weit verbreitete Nahrungspflanze. Diejenigen Pflanzen, welche der Mensch zu irgend einem Zwecke erzieht, anbaut und mit Sorgfalt pflegt (kultivirt), heissen Kulturpflanzen, im Gegensatze zu den wildwachsenden. Viele Pflanzen hat der Mensch in Gegenden, wo sie ursprünglich nicht einheimisch waren, akklimatisirt, d. h. er hat sie unter Bedingungen gebracht, welche ihrem Gedeihen in dem neuen Vaterlande zusagen.

Nach der Nutzanwendung werden die Kulturpflanzen in verschiedene Gruppen getheilt:

1. Kulturpflanzen, welche dem Menschen die gewöhnliche Nahrung liefern, als: Getreidepflanzen (Cerealien), Weizen, Roggen, Gerste, Reis, Mais, Durra, Dattelpalme, Kartoffel u. s. w.;

2. Kulturpflanzen, welche Luxus-Nahrungsstoffe liefern, als: das Zuckerrohr, der Kaffeebaum, der Theestrauch, der Cacaobaum, die Vanille, der Pfefferstrauch, der Zimmtbaum, der Gewürznelkenbaum, der Muskatnussbaum, die Ingwerpflanze u. s. w.;

3. Kulturpflanzen, welche geistige Getränke liefern, als: der Weinstock, mehrere Palmen u. s. w.;

4. Kulturpflanzen, welche allein zum Luxus benützt werden, als: die Tabakpflanze, der Mohn, die Cocapflanze u. s. w.;

5. Kulturpflanzen, welche Bekleidungsstoffe liefern, als: die Lein-, Hanf- und die Baumwollenpflanze, der neuseeländische Flachs u. s. w.;

6. Kulturpflanzen, welche Farbstoffe liefern, *als* Indigo, Waid, Krapp, Safran, Farbhölzer u. s. w.

Uebersicht der Durchschnittswerthe für die Grenzen der

Pflanzen-Region der		Pflanzen-Zonen							
		1 heisse	2—3 zweitropische	4—5 zwei subtropische	6—7 zwei wärmere gemässigte	8—9 zwei kältere gemässigte	10—11 zwei subarktische	12—13 zwei arktische	14—15 zwei Polar
	Grad Breite	0—15	15—23	23—34	34—45	45—58	58—66	66—72	72—90
	Mittlere Jahreswärme Grad R.	20—23	18—20	13—17	9—14	5—9	3—5	2	—12
Flechten	Seehöhe in Pariser Fuss	15.200	13.300	11.400	9500	7600	5700	3800	1900
Gräser..		13.300	11.400	9500	7600	5700	3800	1900	—
Alpenpflanzen		11.400	9500	7600	5700	3800	1900	—	—
Nadelhölzer ..		9500	7600	5700	3800	1900	—	—	—
europ. Laubhölzer		7600	5700	3800	1900	—	—	—	—
immergrünen Laubhölzer.		5700	3800	1900	—	—	—	—	—
Myrthen und Lorbeeren..		3800	1900	—	—	—	—	—	—
Farnbäume ..		1900	—	—	—	—	—	—	—
Palmen und Bananen ...		—	—	—	—	—	—	—	—

Die wirklichen Grenzen der Vegetationsregionen weichen je nach den Lokalitäten von diesen Durchschnittswerthen mehr oder minder ab.

Verbreitung einiger Kulturpflanzen.

1. Die **Getreidepflanzen** oder Cerealien liefern dem Menschen den hauptsächlichsten Nahrungsstoff. Zu den wichtigsten Arten derselben gehören: der **Weizen**, der **Roggen**, die **Gerste** und der **Hafer** für Europa, das angrenzende Asien und die gemässigten Gegenden America's; — der **Reis** und mehrere Hirsearten für den Süden und Osten Asiens; der **Mais** für die wärmeren Theile America's; — und die **Sorgho**, die **Durra** (Negerkorn) für das tropische Africa. Am weitesten gegen Norden wächst die Gerste (fast bis 70° n. Br. in Europa, in Asien 60°, in Nordamerica 56°); um einige Grade weniger nach Norden reicht der **Roggen**, der seinen Hauptsitz in der subarktischen Zone hat; noch weniger nordwärts reicht der **Weizen**, der eine mittlere Sommerwärme von 13° R. benöthiget und dessen Bezirk sich von der subtropischen Zone fast durch die ganze wärmere and kältere gemässigte Zone erstreckt. Der **Hafer** reicht bisweilen über die Curve der Isothere des Roggens hinaus, und sein Anbau erstreckt sich bis 67° n. Br. Der **Reis** braucht viel Feuchtigkeit und eine mittlere Sommerwärme von 23° R; er gehört vorzugsweise der tropischen Zone, doch gedeiht er noch über 45°. Der **Mais**, durch sehr ergiebigen Ertrag ausgezeichnet, benöthiget eine mittlere Sommerwärme von 15° R. und reicht in Europa bis über 50°, in Nordamerica bis 54°, in Südamerica bis 40°. Die **Kartoffel** kommt in noch höheren Breiten als die Gerste vor (bis 71° n. Br.); dagegen artet sie in heissen Ländern leicht aus. (Grosse **Getreidemärkte** in Odessa, den russischen und preussischen Ostseestädten, Marseille, Triest, Wieselburg, Oedenburg, Arad u. s. f. **Mehlhandel** in allen grösseren Seestädten.)

2. **Colonialprodukte.** Zu diesen gehören jene Kulturpflanzen, welche hauptsächlich in den tropischen Colonien der Europäer gebaut werden und, da sie für

viele Völker Gegenstand des fast täglichen Bedürfnisses geworden sind, einen der Hauptartikel des Welthandels zu bilden. Zu diesen gehören: Zucker, Kaffee, Thee, Gewürze und Spezereien, Baumwolle, Farbe- und Nutzhölzer. Das Zuckerrohr gedeiht am besten in Ländern, die eine mittlere Jahrestemperatur von 20° R. haben; doch findet man grosse Anpflanzungen selbst in Gegenden, in denen die mittlere Jahrestemperatur nur 16° beträgt. Die Heimat ist das wärmere Asien, von wo es im zwölften Jahrhunderte nach Cypern, Rhodus, Candia, Sicilien und Spanien, später auf Madeira und die kanarischen Inseln verbreitet wurde. Um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts wurde es nach Brasilien, Guyana und den Antillen verpflanzt, wo es jetzt in grosser Menge gebaut wird. (Gesammteinfuhr in Europa etwa 10 Millionen Zentner; grosse Raffinerien in Hamburg, Marseille, Rouen, Amsterdam, Liverpool und anderen Seestädten.) — Der Kaffeebaum fällt bezüglich seiner geographischen Verbreitung im Allgemeinen mit dem Zuckerrohr zusammen, wird bis 36° n. Br. kultivirt, und beansprucht eine mittlere Jahrestemperatur von 20° R. Seine Heimat ist Abyssinien und Mittel-Africa, von wo sich seine Kultur nach Asien (besonders nach Arabien) verbreitete. In grosser Menge wird er auf den Antillen, in Brasilien, auf den Sunda-Inseln (besonders Java) gebaut. (Jährliche Gesammtproduction beiläufig 500 Millionen Pfund, wovon fast die Hälfte auf Brasilien, 80 Millionen auf Java kommen.) — Der Theestrauch ist hauptsächlich in China einheimisch und kommt auch hier fast nur in der subtropischen Zone vor; für sein Gedeihen genügt eine mittlere Jahrestemperatur von 13° R. (Jährliche Ausfuhr aus China an 90 Millionen Pfund, wovon bei 50 nach England, 29 nach Nord-America, 8 Millionen Pfund nach Russland gehen.) — Unter den Gewürzen haben die kräftigsten in den heissen Ländern ihre Heimat, und ihre Verbreitung ist meistens auf kleinere Bezirke beschränkt. So gedeiht die Vanille nur in Mexiko (auf dem Ostabhange der Cordilleren von Anahuac), der Zimmtbaum auf Ceylon (er hat die Grenzen von Ostindien kaum überschritten), der Muskatnuss- und der Gewürznelkenbaum auf den Molukken (ersterer besonders auf den Banda-Inseln, der zweite auf Amboina), — der Pfefferstrauch auf Sumatra, Borneo, Hinterindien und der Küste von Malabar, die Ingwerpflanze in China und Ostindien. — Sowie die besseren Farbehölzer so erhält Europa auch die edleren Nutz- oder Werkhölzer aus den wärmeren Erdstrichen, z. B. Fernambukholz aus Brasilien, Sandelholz aus Ostindien, Campeche- und Mahagoniholz aus Westindien und den Küstengegenden der Campeche- und Hondurasbai, Ebenholz aus Ceylon und den ostafricanischen Küstenländern u. s. w.

3. Der **Weinstock**, eine Kulturpflanze, welche ein Produkt des Luxus aber auch der Nahrung liefert, hat ihre Heimat zwischen dem schwarzen und dem caspischen Meere, doch hat sich der Anbaubezirk bis 52° n. und 38° s. Br. ausgedehnt. Der Weinstock gedeiht am besten bei einer mittleren Jahrestemperatur von 12—13° R. und wird am stärksten in Frankreich und Oesterreich gebaut, dann in Spanien, Portugal, Deutschland, Madeira, Türkei, Südrussland, Kapland. Von höchster Wichtigkeit für die Bewohner der heissen Gegenden sind die Palmen, welche zumeist zwischen den Wendekreisen vorkommen und zur Befriedigung mancherlei Bedürfnisse dienen. (Palmöl, Palmwein, Material für Wohnungen und Geräthschaften etc.)

4. Der **Tabak**, dessen Anbau von der ursprünglichen Heimat, dem tropischen America, nach Europa und Asien übergegangen und bis 55° n. Br. vorgedrungen ist, benöthigt eine mittlere Jahrestemperatur von 13° R. Er wird hauptsächlich angebaut in America, Kleinasien, Griechenland, Russland, Deutschland, Oesterreich etc.

5. Unter den Kulturpflanzen, welche **Bekleidungsstoffe** liefern, und einen Hauptartikel im Handelsverkehr bilden, nimmt die Baumwolle den ersten Rang ein. Ihre ursprüngliche Heimat war Ostindien, China, überhaupt die Tropenzone der alten Welt; doch ist ihr Verbreitungsbezirk gegenwärtig so ausgedehnt, wie fast bei keiner andern Nutzpflanze, besonders in America, Süd- und Ost-Asien, Nord-Africa und Süd-Europa. Sie reicht auf der nördlichen Hemisphäre bis über den 40°, auf der südlichen bis zum 28° Br. Die jährliche Gesammtproduction wird auf etwa 18 Millionen Zentner berechnet, wovon England allein mehr als die Hälfte (über 9 Millionen Zentner) zur Verarbeitung bezieht. — Dieser zunächst steht die Leinpflanze, welche bis 64° n. Br. reicht und in fast ganz Europa, im nördlichen Asien, auf den Hochebenen von Indien, in Egypten, Nord-America gebaut wird, überhaupt in Gegenden, in denen die mittlere Jahrestemperatur bis 11° R. reicht. Die Hanf-

pflanze reicht bis zur Polargrenze der Leinpflanze, aber nicht in so hohe Regio als diese. Der neuseeländische Flachs hat seine Verbreitung über die ursprü liche Heimat — Neuseeland — nicht ausgedehnt.

6. Von den **Farbepflanzen** gedeiht der Indigo in den wärmeren Erds chen Asiens (Ostindien) vom 20—30° n. Br., dann im tropischen America und Egypten. Der Waid ist fast überall in Europa einheimisch, besonders in Deuts land, der Krapp ist aus Kleinasien und Ostindien nach Europa verpflanzt word wo er in Frankreich, Holland, Deutschland und Oesterreich gut fortkommt. I Safran ist durch die Kreuzfahrer ebenfalls aus Asien nach Europa gebracht word und gedeiht besonders in den wärmeren Gegenden.

§. 66. Geographische Verbreitung der Thiere.

Die Thierwelt bestimmt nicht in dem Masse den Charakte einer Gegend, wie die Pflanzenwelt, da deren Verbreitung noch vo anderen Verhältnissen bedingt ist als jene der Letzteren. Im All gemeinen gilt indess auch hier das Gesetz von der Armuth an de Polen und dem Reichthum am Aequator. In der Regel ist ein grosse Mannigfaltigkeit und üppige Entwicklung des Pflanzenwuch ses auch von einer entsprechenden Mannigfaltigkeit und Fülle der Thierformen begleitet; demzufolge ist das animalische Leben inner halb der Tropen auf der höchsten Stufe, gegen die Pole hin aber nimmt es allmählich ab. Nur die Seethiere folgen dem umgekehrten Gesetze und nehmen gegen die Pole an Umfang und Masse zu. Die verschiedenen Erdzonen prägen endlich den ihnen vorzugsweise eigenthümlichen Thiergattungen eine bestimmte Physiognomie auf, welche sie kennzeichnet.

Die heisse Zone hat nicht nur eine grössere Mannigfaltigkeit in den Geschlechtern und Gattungen, sondern auch eine grössere Verschiedenheit des Baues und der Farbe der Thiere. Die riesenhaften und prächtigsten aber auch die reissendsten Landthiere bewohnen diese Zone; $^9/_{10}$ von allen Vögelarten gehören den Tropen, darunter die grössten und mit dem buntesten Gefieder, doch zeichnet sie jener angenehme Gesang nicht aus, wie die der gemässigten Zone; unzählige zum Theil sehr gefährliche Amphibien und Insekten bewohnen nebst anderen sehr nützlichen diesen heissen Erdstrich.

In den gemässigten Zonen weiset die Fauna eine geringere Menge, Grösse und Wildheit der Thiere, nur die Raubthiere des Hundegeschlechtes und die Bären fügen noch Schaden zu. Dagegen leben hier die nützlichsten Hausthiere; die Vögel sind meistens kleiner, von minder schönem Gefieder, aber im Ganzen sangreicher, einige ziehen zur Winterszeit in wärmere Gegenden (Zugvögel); die Amphibien werden seltener, kleiner und nur wenige davon sind giftig; die ganze Fauna hat einen gemässigteren Charakter.

In den Polarländern schrumpft auch die Thierwelt zusammen, und dem winterlichen Abfallen der Pflanzenblätter in den kälteren Gegenden entspricht gleichsam der Winterschlaf der Thiere. Wegen der kümmerlichen Vegetation und der ungünstigen klimatischen Verhältnisse können nur wenige Arten von Säugethieren gedeihen; das Rennthier ist der Repräsentant dieser Zone. Im Allgemeinen bewohnen Landthiere und Vögel, welche geschätztes Pelz-

werk und Bettfedern liefern, die Polarländer. Die Reptilien sind äusserst spärlich, dagegen schwärmen auch dort im kurzen Sommer Myriaden Mücken u. dgl., da die Menge der Insekten weniger an die geographische Breite gebunden ist.

Auch die Seethiere haben im Allgemeinen ihre abgesonderten Gegenden, von denen sie sich nicht entfernen, weil sie dort Nahrung und die übrigen Bedingnisse ihres Gedeihens finden. Einzelne jedoch durchstreifen fast den ganzen Ocean von Nord nach Süd, andere treten wie die Zugvögel periodische Wanderungen an.

Die Thiere haben ebenfalls ihre ursprüngliche Heimath und ihren Verbreitungsbezirk. Der Selbsterhaltungstrieb oder grosse Elementar-Ereignisse haben jedoch deren Verbreitungsbezirk ausgedehnt; noch häufiger hat sie der Mensch ihres Nutzens wegen in ferne Gegenden verpflanzt (Hausthiere). Diese erleiden unter verschiedenen Verhältnissen auch mancherlei Veränderungen. Das Schaf trägt z. B. in der gemässigten Zone die feinste Wolle, in heissen Ländern wird sie grob; — der Fuchs ist in warmen Ländern dünn und grob behaart, in kalten trägt er den weichsten Pelz; — ähnliche Veränderungen erleidet der Bär; — in den Aequatorial-Gegenden verändert der Hund sein Bellen, in den Polarländern heult er mehr, auch wird er hier langhaariger, und nimmt viel von der Wildheit des Wolfes an u. s. f. — Endlich hat auch jeder von den beiden grossen Kontinenten seine eigene Thierwelt; doch sind die Formen auf dem alten Kontinente gewaltiger und kolossaler.

Verbreitung einiger der nützlichsten Thiere.

Das Pferd. — Ausgezeichnet in Arabien, sehr gute Pferdezucht ist in England, Spanien (Andalusien), Deutschland, Ungarn, Mittelrussland. (Handel mit Rosshaar in Dublin, Amsterdam, Archangel, St. Petersburg, Danzig, Rouen, Hamburg.)

Das Rind. — Ungarn, Polen, Russland, die norddeutschen Marschen, Holland, Irland, die Alpenländer; — Nordamerica, La Plata, Brasilien. (Die meisten Rindviehproducte, als: rohe Häute, Hörner, Talg u. s. w. bringen in den Handel Buenos Ayres, Montevideo, Columbia, Brasilien, Russland, Ungarn, Polen.)

Das Schaf. — Die meiste und beste Wolle in Deutschland (Sachsen, Preussen) und Spanien, dann Ungarn, England, Kapland und Neuholland; auch Russland, Frankreich, Mittelasien und Nordamerica.

Pelzthiere am häufigsten und schönsten in Russland (Sibirien, Kamtschatka, Aleuten und Kurilen) und Nordamerica (Canada, Nordwestküste). — Bedeutender Pelzhandel in London (Hudsonsbai-Compagnie), Archangel, St. Petersburg, Nishnij Nowgorod und Leipzig.

Wallfische und Robben werden um Grönland, Spitzbergen und Nowaja Semlja gefangen, dann im südlichen Eismeer. (Hauptstation auf den Sandwichsinseln.)

Stockfisch oder Kabljau wird am stärksten gefangen an den Küsten von Neu-Foundland, Neu-Schottland, dann auch an den Küsten von Norwegen, Island und Holland.

Häringe werden in zahlloser Menge unweit den Küsten von Holland, England, Schottland und Norwegen gefangen (in der Ostsee „Strömlinge“).

Sardellen hauptsächlich im Mittelmeere und an den Küsten des Atlantik, an der West- und Südküste von Frankreich, im Kanal, Meerbusen von Genua, Spanien, Istrien und Dalmatien.

Der Hausen (wegen der Hausenblase und des Kaviars) hauptsächlich im Schwarzen und Kaspischen Meere und in den dort einmündenden Strömen.

Die Seidenraupe. — Ihre Verbreitung ist von jener des weissen Maulbeerbaum abhängig, welcher in wärmeren Gegenden (bis 46° n. Br.) gedeiht. Die Heim ist China und Persien, sorgfältig wird sie in Ober-Italien und Frankreich, mind in Spanien und der Türkei gepflegt. In den südlichen Kronländern Oesterreic hat man sehr glückliche Versuche mit der Seidenkultur gemacht. Sehr vi und ausgezeichnete Seide liefern China und Ostindien nach Europa. (Seide handel in Genua, Livorno, Neapel, Messina, Marseille, Lyon, Mailand, Bergam Como, Wien, Brussa.)

Das Cochenille-Insekt liefert ausgezeichneten rothen Farbstoff (Carmin), komm hauptsächlich in America vor (Mexico, Guatemala, Columbia, Peru, *Brasilien* Akklimatisirungsversuche in Spanien sind gelungen.

Die Bienenzucht wird in den südlichen Ländern Europa's stark betrieben. Berühm sind der ungarische, griechische und französische Honig, — das beste *Wach* liefern Russland, Polen, die Türkei, Berberei und Sumatra. — Bedeutende Wachshandel in Breslau, den Ostseestädten, Hamburg etc.

Perlen. Die berühmtesten Perlenfischereien sind in Ostindien, Japan und *Arabien* die im mexicanischen Busen haben stark abgenommen; die Ausbeute in einiger Flüssen von Mittel-Europa ist schwach und von geringerer Art.

Korallen an den Küsten von Algier und Tunis, Sicilien, Corsika und *Sardinien*, Südfrankreich, Catalonien, Neu-Guinea. (Korallenarbeiten von Genua, Pisa, Livorno, Neapel.)

IV. Politische Geographie.

§. 67. Die Bevölkerung der Erde im Allgemeinen.

Die politische Geographie betrachtet die Erde nicht bloss als den Wohnplatz der Menschen, sondern auch als den Schauplatz ihrer geistigen und sittlichen Entwickelung. Sie zerfällt in zwei Haupttheile: die allgemeine Menschen- und Völkerkunde und die Elemente der Staatenkunde.

Die Zahl der Menschen auf der Erde genau zu bestimmen ist unmöglich. Gewiss ist, dass dieselbe auf die verschiedenen Erdtheile und Länder sehr ungleich vertheilt ist. Ein Land hat im Allgemeinen desto mehr Bewohner, je leichter sie sich in demselben ernähren können. Gegliederte Erdtheile und meerumflossene Länder haben mehr Bewohner als solche, deren Küsten fast gerade Linien bilden, weil die Gliederung den Seeverkehr befördert und eine reiche Quelle für Ernährung bietet. Ein Land, dessen Bodenbeschaffenheit und Gewässer den Verkehr begünstigen, kann mehr Bewohner ernähren, als ein unwegsames, wasserarmes Land; ebenso fördert ein milder Himmelsstrich die Zunahme der Bevölkerung.

Die Bevölkerung der ganzen Erde wird gegenwärtig auf beiläufig 1300 Millionen Menschen gerechnet, — welche sich (in runden Summen) annähernd folgendermassen vertheilt:

Europa	mit	272	Millionen;	also	pro	□Meile	1619	Einwohner;
Asien	„	755	„	„	„	„	855	„
Africa	„	200	„	„	„	„	367	„
America	„	59	„	„	„	„	85	„
Australien	„	2	„	„	„	„	12	„
		1288	Millionen;	also	pro	□Meile	531	Einwohner.

Europa, und zwar vorzugsweise in seinen nördlichen und westlichen Theilen, zeigt die günstigste Entwickelung und kann noch ausserordentlich fortschreiten. Zunächst scheint dann America der Erdtheil der Zukunft für die menschliche Entwickelung zu sein, denn bei dem ausserordentlich reichen Naturfond ist dieser Erdtheil noch sehr dünn bevölkert. Weiters dürften Australien und die Inselwelt dieser Entwickelung folgen. Die Civilisations-Zustände in Asien (besonders China und Indien) lassen eher ein Stillestehen oder Rückgehen als einen Fortschritt erwarten. Die Zustände und Verhältnisse in Africa sind noch viel zu wenig bekannt, um wahrscheinliche Schlüsse ziehen zu können. Welche Höhe jedoch die Zahl der Menschen auf der Erde erreichen kann, das zu bestimmen gibt es keine nur einigermassen sichere Anhaltspunkte, seitdem fast unaufhaltsam die erfolgreichsten Erfindungen neue Beförderungsmittel aller Kulturverhältnisse werden.

§. 68. Die Bevölkerung der Erde nach ihren körperlichen Verschiedenheiten.

Das eine Menschengeschlecht zerfällt nach der Verschiedenheit der körperlichen Beschaffenheit in fünf Racen*): die kau-

*) Cuvier und Lacepède nehmen deren nur drei an: Kaukasier, Mongolen, Neger, und bringen die malayische und americanische unter die mongolische Race. Zeune unterscheidet Hochschädel, Breitschädel und Langschädel. Bory de St. Vincent nimmt 15, Prichart 7 Racen an. Retzius betrachtete wieder die Schädelform als Grundlage der Eintheilung und unterschied Delichocephalen (mit länglichem, ovalem) und Brachycephalen (mit breitem und kurzem Schädel).

kasische, mongolische, äthiopische, americanische un malayische Race.

1. Die kaukasische oder weisse; — hierher gehören di Europäer mit Ausnahme der Lappen und Finnen, die West-Asiater diesseits des Ob, des caspischen Meeres, theilweise sogar bis zur Ganges, die Nord-Africaner, und die in America und den europä schen Colonien wohnenden Europäer, zusammen an 369 Millionen

2. Die mongolische: gelb, mit geschlitzten Augen, hervortretenden Backenknochen; — Chinesen, Mongolen, überhaupt Asiaten (mit Ausnahme der bei 1. Genannten und der Malayen), zusammen an . . . . 522 „

3. Die äthiopische: schwarz, mit krausem Haar, vortretenden Kiefern, wulstigen Lippen, stumpfer Nase; — die africanischen Neger an . . . . 196 „

4. Die americanische: röthlich-braun, schwarze Haare, von breiter aber nicht platter Gesichtsbildung, meist mit stark ausgeprägten Zügen; — die ursprünglichen Einwohner America's, an . . 1 „

5. Die malayische: braun, schwarze Haare, breite Nase, grosser Mund; — die Südsee-Insulaner, die Bewohner der Philippinen, Molukken, Sunda-Inseln, auch wohl die Australier, zusammen beiläufig an . . . . 200 „

Von der Gesammtbevölkerung der Erde gehören somit annähernd:

28.85 % der kaukasischen,
40.61 % „ mongolischen,
15.38 % „ malayischen,
15.08 % „ äthiopischen,
0.08 % „ americanischen Race an.

§. 69. Die Bevölkerung der Erde nach den geistigen Verschiedenheiten.

Die geistigen Verschiedenheiten unter den Menschen beziehen sich auf Sprache, Religion, Kulturgrad und Staatsverhältnisse.

1. Die **Sprache**. Man unterscheidet drei Sprachenreiche: *a*) flectirende Sprachen (in welchen den Worten durch innere Veränderung — Flexion — eine wechselnde Bedeutung gegeben wird); *b*) einsilbige, flexionslose Sprachen (in welchen die Worte unverändert bleiben, und alle grammatischen Formen durch Vorsetzworte, deren Stellung und den Zusammenhang des Sinnes angedeutet werden); — *c*) agglutinirende (anleimende) Sprachen (sie haben keine Flexion, doch wird durch das lose Anfügen der Beziehungslaute an den Bedeutungslaut, d. h. durch äusseren Zuwachs am Ende oder in der Mitte die Bedeutung des Wortes gewechselt.

a) Die flectirenden Sprachen oder der **indo-europäische** Sprachstamm, von der kaukasischen Race und fast von der Hälfte des Menschengeschlechtes

gesprochen, stehen am höchsten auf der Stufenleiter der Sprachen und zerfallen in zwei grosse Familien: die indo-germanische und ägyptisch-semitische. Zu der ersteren gehören die asiatische Gruppe (indische, persische und jene der Kaukasus-Völker) und die europäische (griechisch, lateinisch — mit ihren Töchtern — dann slawische Sprachen, keltisch und die deutschen Sprachen); zu der zweiten nordsemitisch (syrisch und chaldäisch), mittelsemitisch (hebräisch) und südsemitisch (arabisch).

b) Der Sprachstamm der einsilbigen aber flexionslosen Wörter, auch der **ostasiatische** oder **chinesische** genannt, wird von vielleicht 500 Millionen Menschen in China, Japan und dem grössten Theile von Hinter-Indien gesprochen, und zerfällt in die chinesische, koreanische, japanische und indochinesische Familie.

c) Die **agglutinirenden** Sprachen, zu welchen bei Weitem die meisten Sprachen gehören, bilden eine Mittelstufe zwischen den früher erwähnten Sprachreihen und werden in den tatarischen Stamm, die kaukasischen und die einverleibenden Sprachen geschieden. Zum tatarischen Stamme gehören die tatarischen „im engeren Sinne" (mongolisch, türkische Familie, kirgisisch-baschkirisch u. s. w.) und die finischen Sprachen (samojedisch, ugrisch, bulgarisch, lappisch, finisch, estnisch, magyarisch u. s. f.) — zu den kaukasischen gehören der ibèrische Sprachstamm, georgisch, abchasisch, lesgisch u. s. w.; — zu den einverleibenden gehört der baskische Sprachstamm (im innersten Winkel des Meerbusens von Biscaya), als Rest eines ehedem weit verbreiteten Sprachstammes.

Die Angaben über die muthmassliche Anzahl der Sprachen wechseln zwischen 800 und 3000 nebst einigen Tausend Mundarten; doch ist deren Menge von keiner Bedeutung, da einerseits manche Sprachgebiete so klein sind, dass sie nur von 15- bis 20.000 Menschen gesprochen werden (in Amerika), anderseits breiten sich die Sprachen der Kulturvölker immer mehr auf Kosten der ungleich zahlreicheren Sprachen der ungebildeten Völker aus, wie z. B. die mehr als 100 einheimischen Sprachen der Amerikaner vor drei europäischen (der englischen, spanischen und portugiesischen) zum Theil verschwunden sind. Im Allgemeinen ist die Sprache „die äusserliche Erscheinung des Geistes der Völker: ihre Sprache ist ihr Geist und ihr Geist ihre Sprache".

§. 70. Fortsetzung.

2. **Die Religion.** Die Religion der Völker, d. i. die Art und Weise, wie sie ihr Verhältniss zu Gott auffassen, ist nach dem Grade der Gesittung, sowie nach der historischen Entwickelung und Heranbildung verschieden. Das angeborne Gottesbewusstsein suchet Gott, und es hat nie ein Volk ohne Religion gegeben.

In der politischen Geographie theilt man in dieser Beziehung das Menschengeschlecht zuvörderst in zwei Klassen: Bekenner Eines Gottes oder Monothëisten und Bekenner mehrerer Gottheiten oder Polythëisten (eigentlich Panthëisten).

Zu den Ersteren gehören die Christen, Juden und Muhamedaner; die Letzteren nennt man Heiden.

Die Bevölkerung der Erde vertheilt sich in:

1. Christen	335	Millionen;	d. i.	25.77	**Procent,**
2. Juden	5	„	„	0.38	„
3. Muhamedaner	160	„	„	12.31	„
4. Heiden, u. z.					
asiatische Religionen	600	„	„	46.15	„
die übrigen Heiden	200	„	„	15.39	„
Von den Christen sind:					
Römisch-katholisch	170	„	„	50.7	„
Protestanten	89	„	„	26.6	„
Griechen	76	„	„	23.7	„

In Europa bekennen sich zum **Christenthume** über 262 Millionen, in Amerika (unter 59 Millionen Bewohnern) an 57, in Asien zwischen 10—11, in Afrika an 4 und in Australien beiläufig 1½ Millionen Menschen.

Die **Juden** leben unter fast allen ansässigen Völkern, und desshalb finden sich für die jüdischen Bevölkerungen in den aussereuropäischen Ländern nirgend bestimmte Zahlen, daher deren Menge nur annähernd geschätzt werden kann. In Europa können 3½ Millionen, in der asiatischen Türkei mindestens 350.000 angenommen werden. Sie leben auch in den übrigen Theilen Asiens, in den nördlichen Theilen Afrika's, in Australien, auf den Südsee-Inseln und in Amerika (an 100.000), besonders in den nord-amerikanischen Freistaaten.

Muhamedaner wohnen in Europa etwa 6½ Millionen, in Asien dürfte deren Anzahl mit 50 Millionen (inbegriffen 12.650.000 in der asiatischen Türkei), in Afrika (da im Innern Nordafrika's nach Barth's Reiseberichten fast durchgehends Muhamedaner wohnen) mit 100 Millionen anzunehmen sein; America und Australien möchten keine irgend nennenswerthe Zahl von Muhamedanern haben.

Unter den **Polytheïsten** sind der Buddhaismus und der Brahmaismus die verbreitetsten; jener in Hinterindien, auf den malayschen Inseln, China und Japan, dieser in Vorderindien. Die mongolischen Völker bekennen sich zum Schamanenthum, einem von Zauberwahn und Dämonenfurcht befangenen Geisterdienst. Die niederste Stufe des Heidenthums, der Fetischdienst, welcher Gegenstände der belebten und unbelebten Natur bis zu Klötzen und Holzpuppen herunter für Kulturobjecte nimmt, findet sich nur bei Negern.

§. 71. Fortsetzung.

3. **Der Kulturgrad.** — Die verschiedene Lebensweise und die Kulturstufe der Völker beruht hauptsächlish auf dem Begriffe des **Eigenthums.**

Auf der untersten Stufe stehen die Sammelvölker, welche von wilden Pflanzen und Thieren leben, wie sie ihnen eben vorkommen. Die Jäger- and Fischervölker stellen bisweilen mit grosser Gewandtheit den Thieren des Waldes und Wassers nach, erwerben sich die Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse stets

von Neuem, haben keine bleibenden Güter, vereinigen sich nur widerstrebend zu grösseren Gesellschaften und ihre Geisteskräfte gelangen zu keiner höheren Entwickelung.

Die Völker mit Eigenthum sind theils Wandervölker (Hirtenvölker, Nomaden), theils ansässige Völker.

Die Lebensweise der Wandervölker ist eine friedlichere. Sie zähmen und nähren die Thiere, ihr Lebensunterhalt ist weniger dem Zufall ausgesetzt, es entwickeln sich die ersten Begriffe von Eigenthum und geordneten, geselligen Verhältnissen, die Betrachtung der Natur belehrt und erhebt Geist und Gemüth. Doch folgt der Nomade mit seinem beweglichen Zelte der weidesuchenden Heerde von Steppe zu Steppe, er hat keine Heimath, und die feindseligen Reibungrn der Nomadenstämme unter einander halten sie noch auf einer niederen Kulturstufe.

Vom Hirtenleben zum Ackerbau ist ein kleiner Schritt, und mit den festen Ansiedelungen beginnt die zusammenhängende Kette der menschlichen Entwickelung und geordneteren Verhältnisse. Der Ackerbau mit der Viehzucht begünstigt das Zusammenleben Vieler und begründet feste Wohnsitze, Ortschaften. Das Bedürfnis der nöthigen Geräthe und Werkzeuge ruft das Handwerk hervor, welches zuerst die nothwendigen, dann die nützlichen und endlich luxuriöse Gegenstände für Wohnung, Bekleidung und Bequemlichkeit liefert. Bald führt der Ueberfluss an Produkten der Natur oder des Gewerbefleisses zu friedlichem Verkehr, zum Handel mit den benachbarten, dann auch entfernteren Völkern. Auf dem Ackerbaue ruht Alles, was die Menschheit errungen hat in Sitte und Bildung, „der Pflug hat die ersten Staaten gegründet“. An die Befriedigung der blos materiellen Bedürfnisse knüpfte sich in der Folge auch das Streben nach Befriedigung der geistigen und gemüthlichen; die Fähigkeiten des menschlichen Geistes entwickeln sich in Wissenschaft und Kunst zur höchsten Stufe der Kultur eines Volkes.

Sammelvölker (oder vegetirende) findet man noch auf Neu-Holland, auf den australischen Inseln, vielleicht auch im Innern von Africa. Jägerhorden streifen in America (in den Hudsonsbai-Ländern, im Innern des Kontinentes) und im Innern Africa's; zu den Fischervölkern gehören mehrere Stämme am arktischen Polarmeere und auf der Inselwelt Australiens. Wandervölker trifft man in Europa, America und Australien fast gar nicht; dagegen sind sie zahlreich auf den ausgedehnten Steppen Asiens und Africa's. Fast $^5/_6$ der gesammten Menschheit führen sonach die Lebensweise der „ansässigen Völker“.

§. 72. Schluss.

4. **Die Staatsverhältnisse.** — Die ansässigen Menschen haben sich in Gesellschaften unter bestimmten Gesetzen vereinigt, um in äusserer Ruhe und Sicherheit zu leben und ihrem geistigen Interesse materiellen Schutz zu verleihen; — diese Gesellschaften

heissen Staaten. Für die Ertheilung und Vollziehung der Gesetze, für den Schutz der Personen und des Eigenthums, für die Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt des Staates im Allgemeinen sorgt die Regierung. Diese zerfällt in die Staatsverfassung und in die Staatsverwaltung. (Jäger-, Fischer- und Hirtenvölker bilden keine Staaten, die einzelnen Familien leben unter der patriarchalischen Leitung von Familienältesten oder Häuptlingen.)

a) Die **Form der Regierung** heisst Verfassung. Ist die Regierung einem einzigen Oberhaupte anvertraut, so ist sie eine monarchische; wird die höchste Staatsgewalt von Mehreren ausgeübt, so ist sie eine republikanische; erstere Staaten heissen Monarchien (Kaiserthum, Königreich, Herzogthum u. s. f.), letztere Republiken. Eine Monarchie ist erblich, wenn sich die höchste Gewalt in der Familie des Regierenden (Dynastie) forterbt; wird nach dem Ableben des Monarchen ein anderer an seine Stelle gewählt — ein Wahlreich. Verwaltet der Monarch die Regierung allein, nach Gesetzen, denen er selbst mit unterworfen ist, und nur durch ihm allein verantwortliche Behörden, so heisst die Regierung eine unumschränkte (absolute) Monarchie; ist durch organische Grundgesetze (Constitution, Charte) die Gesetzgebung und die allgemeine Controle der Staatsverwaltung zwischen dem Monarchen und den Vertretern einzelner Stände oder des gesammten Volkes getheilt, so nennt man sie eine eingeschränkte (constitutionelle) Monarchie. Kann ein Monarch nach Willkür über Freiheit, Leben und Besitz seiner Unterthanen verfügen, ist er dabei an kein Gesetz, sondern höchstens an ein gewisses Herkommen gebunden, so ist die Regierung eine despotische, der Staat eine Despotie.

Die Republiken (Freistaaten) heissen demokratische, in denen die Gesammtheit des Volkes durch ihre gewählten Vertreter die höchste Staatsgewalt ausübt; oder aristokratische, in denen zur Verwaltung der Staatsangelegenheiten nur ein bestimmter Kreis von bevorzugten Familien berufen ist. Die Ausartung der ersteren ist Ochlokratie (Pöbelherrschaft), ein Zustand, der bald jedem gesetzmässigen und geordneten Staatsleben ein Ende macht; die Ausartung der zweiten ist Oligarchie, die widerrechtliche Anmassung der Herrschaft einiger Gewalthaber.

b) Die **Staatsverwaltung** ist die Ausübung der Staatsgewalt, um den gesetzlichen Zustand zur Erhaltung und Fortentwickelung des Staatslebens zu leiten. Das Staatsoberhaupt bedient sich zu diesem Zwecke einer Anzahl von Behörden, denen ein bestimmter Geschäftskreis zugewiesen ist. Diese sind theils Centralbehörden, die höchsten, um das Staatsoberhaupt versammelten, welche die Geschäfte des Gesammtstaates leiten; — theils Provinzialbehörden, welche den Centralbe-

hörden untergeordnet sind, und die Staatsgeschäfte innerhalb eines bestimmten Verwaltungsgebietes und Verwaltungszweiges besorgen.

Das Verhältniss, in welchem ein Staat zu anderen Staaten steht, ist entweder ein selbstständiges und unabhängiges (souveraine Staaten), d. h. der Staat ist in Hinsicht auf innere Verwaltung und äussere Verhältnisse von keinem anderen Staate abhängig; im Gegentheile heissen sie halbsouveraine. Vereinigen sich Staaten zu ihrer gemeinschaftlichen Sicherheit in einem immerwährenden Bunde, so heissen sie conföderirte (Staatenbund); wenn sie sich nur zu einem bestimmten Zwecke auf unbestimmte Zeit verbinden, alliirte Staaten.

Die Darstellung des inneren und äusseren Lebens der Reiche und Staaten im Kreise der Gegenwart heisst Staatenkunde oder Statistik (im weiteren Sinne).

Die Staaten von Europa.

I. Das Kaiserthum Oesterreich.

§. 73. Das Land im Allgemeinen.

Lage. Grenzen. Grösse. — Das Kaiserthum Oesterreich liegt zwischen 42° 10′ u. 51° 3′ n. Br. und zwischen 32° 45′ u. 44° 7· ö. L. Es breitet sich somit zwischen fast 9 Breiten- und 12 Längengraden aus. — Im Norden grenzt es an Sachsen, Preussen und Russland; im Osten an Russland und die Türkei; im Süden an die Türkei, das adriatische Meer und Italien; im Westen an Italien, Liechtenstein, die Schweiz und Baiern. — Der Flächenraum beträgt nahezu 10.234 geogr. □Meilen.

Bestandtheile. — Oesterreich, eine der fünf europäischen Grossmächte (Oesterreich, Preussen, Russland, Grossbritannien und Frankreich), ist eine erbliche, untheilbare, constitutionelle Monarchie. Die Thronfolge ist nach dem Rechte der Erstgeburt in dem römisch-katholischen Hause Habsburg-Lothringen erblich; erst nach dem Erlöschen des gesammten Mannsstammes sind Prinzessinnen und ihre Nachkommen in der gleichen Ordnung zum Throne berechtigt. Gegenwärtig regiert Se. kaiserlich-königliche Apostolische Majestät Franz Joseph I., geboren am 18. August 1830, zur Regierung gelangt am 2. December 1848.

Die Bestandtheile der Monarchie bilden 17 Königreiche und Länder nebst der Militärgrenze:

Königreiche und Länder	Geogr. □M.	Bevölkerung	Hauptstadt und deren Bevölkerung.
1. u. 2. Erzherzogthum Oesterreich:			
a) Land unter der Enns	360	1,720.000	Wien 575.000
b) „ ob der Enns	218	714.000	Linz 27.700
3. Herzogthum Salzburg	130	147.000	Salzburg 17.000
4. „ Steiermark	408	1,077.000	Graz 63.200
5. „ Kärnten	188	338.000	Klagenfurt 13.500
6. „ Krain	181	459.000	Laibach 21.000
7. Das Küstenland *)	145	545.000	Triest { 66.000 (die Stadt) 105.000 (St. s. G.)
8. Gefürst. Grafsch. Tirol m. Vorarlberg	523	862.000	Innsbruck 14.300

*) Die gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca, die Markgrafschaft Istrien und die Stadt Triest sind der Kürze halber oft unter dem Namen „Küstenland“ zusammengefasst.

Königreiche und Länder	Geogr. □M.	Bevölkerung	Hauptstadt und deren Bevölkerung
9. Königreich Böhmen	944	4,952.000	Prag 143.000
10 Markgrafschaft Mähren	404	1,955.000	Brünn 50.000
11. Herzogthum Schlesien	93	471.000	Troppau 13.900
12. Königreich Galizien und Lodomerien	1422	4,900.000	Lemberg 70.000
13. Herzogthum Bukowina	190	587.000	Czernowitz 26.400
14. Königreich Ungarn (mit d. Woiwodschaft Serbien u. d. Temeser Banat)	3897	10,172.000	Ofen-Pest 187.000
15. Königreich Kroatien und Slavonien	350	920.000	Agram 16.700
16. Grossfürstenthum Siebenbürgen	998	2,027.000	Hermannstadt 18.600
17. Königreich Dalmatien	232	437.000	Zara 7.600
18. Die Militärgrenze	609	1,090.000	Die commandirenden Generale haben ihren Sitz zu Agram und zu Temesvar.
K. k. Militär	—	565.000	

Bodenverhältnisse.

Das Bergland. — Der Boden des Kaiserstaates ist grösstentheils gebirgig, denn über $^3/_4$ der gesammten Oberfläche gehören dem Bergland an; doch dehnen sich auch weite Ebenen und Thäler aus und verleihen dem Lande eine grosse Mannigfaltigkeit. Eigentliche Gebirgsländer sind Tirol, der südliche Theil Oesterreichs, Salzburg, Ober-Steiermark, Krain und Küstenland, Kärnten, Ober-Ungarn und Siebenbürgen, in welchen Ländern auch die höchsten Bergspitzen der Monarchie emporragen. — Zwischen der schwäbisch-bairischen Hochebene und der lombardisch-venezianischen Tiefebene, dann zwischen dem Donauthale und dem adriatischen Meere liegt das Alpenland mit vielen Längen- und Querthälern, aber ohne grössere Ebenen. Im Nord-Osten des Alpenlandes schliessen die böhmisch-mährischen Gebirge ein Terrassenland ein; im Osten der March zieht sich das karpathische Gebirge halbbogenförmig zwischen Mähren, Schlesien, Galizien, der Bukowina und Ungarn zum siebenbürgischen Hochlande, welches ziemlich steil zum moldau-walachischen Tieflande abfällt. Eingeschlossen von Ausläufern der Alpen und Karpathen breitet sich die ungarische Tiefebene aus.

Einen Zweig der Alpen bildet der Karst, der sich um das adriatische Meer herumzieht, durch ganz Dalmatien fortsetzt und in die benachbarte Türkei hinein erstreckt; auch das Bergland der quarnerischen und dalmatinischen Inseln gehört dem Karste an.

Die Alpen. Die Central- oder Uralpen erstrecken sich von der Reschenscheidek bis zum Wechsel, und laufen im Leitha-Gebirge und dem Bákony-Walde aus. Ortles-Gruppe (Ortles 12.900'); Oetzthaler Gruppe (Wildspitze 11.910'); hohe Tauern (Grossglockner 12.000'); niedere Tauern (Hochgolling 9050'). — Pässe: Finstermünz, Lienzer und Brixner-Klause, Klamm, Mandling. Joch-Uebergänge: Stilfser-Joch (8850'), Brenner (4450'). Radstätter- (5500') und Rottenmanner- (4700') Tauern. — Die nördlichen Kalkalpen ziehen sich vom Bodensee bis zum Kahlenberge bei Wien. Unregelmässige Formen, zerrissene, lichtgraue Felsen, zahlreiche Engpässe (Dachstein 9490'). Pässe: Ehrenberger Klause, Scharnitz. Joch-

Uebergänge: Pyhrn, Semmering. — Die südlichen Kalkalpen erstreck sich in Oesterreich vom Garda-See bis gegenüber der Theissmündung. (Vedretta Marmolata 10.520', Triglav 9037'). Pässe: Etschklause, Ponteba, Malborghet. Jo(Uebergänge: Predil, Loibl.

Der Karst ist ein ödes Kalkplateau mit vielen Mulden, Trichtern und Höhl unterirdischen Grotten und Gewässern, fast ohne offene Flussthäler; aus der Ho(fläche ragen nur vereinzelte Höhenzüge und Berghöhen empor. (Niederer Karst W., Tschitscher Boden, hoher Karst in Krain; Vellebić (5570') in der kroatisch Militärgrenze, grosse und kleine Kapella; in Dalmatien der Berg Dinara (5700').

Die **böhmisch-mährischen Randgebirge**: Der Böhmerwald (Plöcke stein 4314') mit zahlreichen Pässen; das Fichtelgebirge; das Erzgebirge (Ke berg 3937') mit häufigen Joch-Uebergängen; das Iser-Gebirge (Tafelfichte 4716' das Riesengebirge (Schneekoppe 5022'); das Glatzer Randgebirge (Spieglitz Schneeberg 4428'); das Gesenke (Altvater 4704'), gewöhnlich mährisches Gren gebirge, mit zahlreichen Joch-Uebergängen. Die letzteren vier, oft unter dem Nam(der Sudeten zusammengefasst, mit vielen Joch-Uebergängen.

Die **Karpathen**: *a*) Central-Karpathen, das nordungarische Gebirg(land bis zum Durchbruche des Poprad. Die hohe Tatra (Gerlsdorfer Spitze 8350 Lomnitzer Spitze 8300'); die Gebirgsgruppen im östlichen Nordungarn; da siebenbürgische Hochland. Pässe: Oytos, Törzburg, Rothenthurm, Vulkar Eisernes Thor. *b*) Nördliche äussere Karpathen: Kleine Karpathen un Bieskiden; das Waldgebirge bis zu den Quellen des Viso und der Bistritz. Pässe Jablunka, Dukla, Delatyn. *c*) Südliche äussere Karpathen: Fatra und Matra Hegyalla; siebenbürgisches Erzgebirge; Bihar.

Die **Ebenen** nehmen etwa 1/4 der Oberfläche ein; die grössten sind in Ungarn und Galizien. Die grosse ungarische Tiefebene (1800 □M.) von den Karpathen bis zur südlichen Donau, vom Bakonywald bis zum siebenbürgischen Hochlande. Grösstentheils Getreidebau oder Steppe, an einzelnen Stellen dürre Haide oder Sumpfland. Zwischen der Donau und der Theiss: die Kecskemeter-, zwischen der Theiss und Körös die Debrecziner-Haide. Im südlichen Theile, an welchem sich längs der Drave und Save die kroatisch-slavonische Tiefebene (140 □M.) anschliesst, gedeihet das beste Getreide in reichem Masse. Zwischen dem Bákonywalde, den westlichen Zügen der äusseren Karpathen und dem Leithagebirge ist die kleine ungarische Tiefebene (160 □M.), welche nach Niederösterreich und Steiermark hineinreicht. — Am Nordabhange der Karpathen breitet sich die galizische Ebene (900 □M.) aus, eigentlich ein von mässigen Hügeln durchzogenes, wellenförmiges Plateau.

Die Gewässer.

Das **adriatische Meer** bespült auf einer Länge von ungefähr 200 Meilen die vielfach gegliederte österreichische Küste von der Isonzo- (Sdobba-) Mündung bis südlich von Cattaro. Die illyrische (vom Isonzo bis nächst Fiume) ist steil, zum Theile felsig, die vielen Buchten bilden sichere Häfen. Die kroatische (bis südlich von Carlopago) ist ebenfalls felsig, aber minder zugänglich als die frühere. Die dalmatinische ist theils sehr steil und zerrissen, theils gänzlich unzugänglich; dagegen haben die Inseln viele treffliche Ankerplätze. — Die grössten Golfe sind jene von Triest, Fiume (Quarnero) und die bocche (spr. bokke) di Cáttaro.

Geringste Tiefe an der illirischen Küste, grösste bei der Insel Meleda (2800′). Meeresgrund an der Ostküste mitunter Korallenstämme. An der Ostküste grosser Salzgehalt. Ebbe und Fluth nicht bedeutend. Strömung an der Ostküste nordwärts, längs der Westküste südwärts. Hauptwinde Sirocco (Süd) und Bora (Nordost); im Spätherbste und Winter bedeutende Stürme. Oesterreichs Seeverkehr durch Vermittlung des „österreichischen Lloyd" in Triest; vorzügliche Kriegshäfen Pola und Cattaro.

Flüsse. — Der nördliche kleinere Theil dss Kaiserstaates gehört zum Gebiete der Nord- und Ostsee; der südliche, grössere zu den Gebieten des adriatischen und schwarzen Meeres. Mit Ausnahme von Istrien, welches selbst an Küstenflüssen arm ist, erfreuen sich alle Länder einer entsprechenden Anzahl von fliessenden Gewässern. Die Hauptflüsse sind: Donau, Dnjestr (schwarzes Meer), Weichsel, Oder (Ostsee), Elbe, Rhein (Nordsee), Etsch (adriatisches Meer). Das grösste Flussgebiet innerhalb Oesterreich hat die Donau (8000 □M.), das kleinste der Rhein (40 □M.) und die Etsch.

1. Der Rhein bespült die Reichsgrenze (Vorarlberg).

2. Die Elbe führt die böhmischen Gewässer der Nordsee (Hamburg) zu. Ursprung am Südabhange des Riesengebirges; von Melnik mit Schiffen (auch Dampfern) befahren. Nebenflüsse: Moldau (schiffbar von Budweis) mit den Zuflüssen: Lužnic, Sazawa, Wottawa, Beraun; — dann Eger und (rechts) Iser.

3. Die Oder entspringt in den Sudeten in Mähren und nimmt den schlesischen Grenzfluss Oppa auf; tritt dann nach Preussen über.

4. Die Weichsel entspringt in den schlesischen Bieskiden, (Grenzfluss zwischen Preussen und Russland), nimmt den Dunajec (mit dem Poprad), die Wisloka und San auf, Austritt nach Russland.

5. Der Dnjestr, vom Nordabhange der Karpathen, Bett und Wasser schlammig, tritt nach Russland aus. Nebenflüsse: der Stryj, die Lomnica und Bistrica.

6. Die Etsch erhält ihre Wasser aus dem Oetzthaler Fernerstock; von Botzen an schiffbar; das Bett im Oberlaufe felsig, Nebenfluss Eisak.

Die Donau, Ursprung im Schwarzwalde (Brege, Briegach, Vereinigung bei Donaueschingen). Die wichtigste Verkehrsstrasse für Oesterreich, welches sie bei Passau betritt und nach einem 176 Meilen langen Laufe bei Orsova verlässt. Im Oberlaufe von Passau bis Wien treten häufige Verengungen des Flussbettes ein, und auf jede Verengung folgt ein Becken, welche im Mittellaufe (Wien — Orsova) an Grösse zunehmen. (Engen: Passau, Grein bis Krems mit Strudel und Wirbel, Greifenstein, Pressburg, Waitzen, oberhalb Orsowa; Becken: bei Linz, Tuln, Wien, kleine und grosse ungarische Tiefebene). Im Oberlaufe starkes Gefälle, im Mittellaufe träger, auen- und inselreich. (Ursprung 2210′ Seehöhe, bei Passau beiläufig 900′, Pressburg 400′; — während sie also auf dieser 120 Meilen langen Strecke [Ursprung—Pressburg] ein Gefälle von 1700′ hat, kommen auf den weiteren 254 Meilen langen Weg [Pressburg-Mündung] nur

400'; daher im Mittel- und Unterlauf träger Lauf). In Oesterrei und bis zur Mündung wird sie von Dampfschiffen (Donau-Dam schiffahrts-Gesellschaft) befahren.

Ihre schiffbaren Nebenflüsse sind links die March (mit d Thaya und deren Zuflüssen), Waag, Neutra, Gran, Eipel, Thei (mit der Szamos, Körös und Maros, dem Bodrog und Hernad u. a Temes, Aluta, Sereth und Pruth (letztere drei münden ausserhalb d Monarchie in die Donau); — rechts: der Inn, die Traun, Enns, Leith Raab, Drave (mit der Mur) und Save (mit der Kulpa und Unna).

Seen. — Die meisten Seen liegen im Alpengebiete, in den Ka pathen kommen zahlreiche Gebirgsseen („Meeraugen") vor; die grös ten Seen sind im ungarischen Tieflande; die Länder des böhmisc mährischen Gebirgs-Systems haben keine nennenswerthen Seen. M Ausnahme des Garda-See's an der Grenze Tirols gehören alle der Donaugebiete an. Mehrere Seen werden mit Dampfschiffen befahren Die wichtigeren sind:

Der erwähnte Garda-See (Sarca—Mincio); der Bodense (Rhein), — der Hallstätter-, Traun-, St. Wolfgang-, Mond- Atter- und Wallersee; — der Neusiedler- (seit einigen Jahren liegt er ganz trocken) und der Plattensee im ungarischen Tieflande; — der Millstätter-, Ossiacher- und Wörthersee in Kärnthen; — der Veldessee in Krain. Merkwürdig sind die Karstseen (Cirknitzer-See) wegen ihres wechselnden Wasserstandes.

In Böhmen kommen viele Teiche vor. An 200 □M. der Bodenfläche des Kaiserstaates sind mit Sümpfen bedeckt, zumeist in der ungarischen Tiefebene, namentlich längs der Theiss und in der Nachbarschaft des Neusiedler See's, dann in Galizien. Die Torfgründe liefern ein stets mehr benütztes Brennmaterial.

Klima.

Oesterreich liegt in der gemässigten Zone und hat im Allgemeinen ein mildes, dem Pflanzen- und Thierleben zuträgliches Klima, wovon nur die Hochgebirgsgegenden eine Ausnahme machen. Die kontinentale Lage, die Ausbreitung gegen Osten, vorzüglich aber der Wechsel in den Bodenerhebungen bewirken eine grosse Verschiedenheit in der mittleren Jahrestemperatur. Der stärkste Temperaturwechsel findet in der ungarischen Ebene statt; die Küstenstriche sind im Allgemeinen geringeren Schwankungen ausgesetzt als die Binnenländer.

Man unterscheidet in Oesterreich 3 klimatische Regionen:

a) Die südliche (42—46° n. Br.) begreift Südtirol, das Küstenland, den südlichen Theil von Kroatien, Slavonien, die Militärgrenze, die Wojwodina und Dalmatien. Kurzer Winter mit wenig Schnee und Eis; es gedeihen ausser den Getreidearten der Maulbeer- und Oelbaum, Reis, Mais, Wein, die Feigen, hie und da auch andere Südfrüchte.

b) Die mittlere (46—50° n. Br.), das Erzherzogthum Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Nord-Tirol, Mähren mit einem Theile Schlesiens, Süd-Böhmen, der grösste Theil Galiziens,

garn, Bukowina, Siebenbürgen. Längerer, strengerer Winter; noch leihen alle Getreide-Gattungen und Mais in Fülle, in einigen Landichen sehr gute Wein- und Obstsorten.

c) Die **nördliche** (über 50° n. Br.), Nord-Böhmen, der Rest Schlesien und Galizien; minder ergiebiger Getreidebau, Flachs, nf, aber in der Regel kein Mais- und Weinbau.

Die **Regenmenge** ist in den Alpenländern am grössten, in Dalmatien, Istrien der ungarischen Ebene am geringsten; hier jedoch häufiger Thau. **Gewitter** wenigsten in Niederösterreich, ihre Zahl und Heftigkeit nimmt gegen Süden zu, den hohen Alpen- und Karpathengegenden, auch im Böhmerwalde. **Hagel** am gsten in Tirol, Südsteiermark und Unterkrain. Unter den **Winden** der feuchte stwind vorherrschend, auch der Nordwind und der Sirocco (in Tirol „warmer nd"), der im Frühlinge den Schnee auf den Alpen rasch schmilzt und dadurch fig Lavinenstürze und Ueberschwemmungen verursacht. Auf dem Karstplateau Nordostwind (Bora).

Mittlere Jahreswärme einiger Orte:

Ort	Wärme	Ort	Wärme	Ort	Wärme
ttaro	14.8° C.	Wien	10.9° C.	Troppau	9.1° C.
iest	13.0 „	Ofen	10.5 „	Rumburg	7.0 „
ume	12.8 „	Graz	9.5 „		
rient	12.0 „	Prag	9.4 „		

§. 74. Die Bevölkerung im Allgemeinen.

Die drei Hauptvölker Europa's: **Deutsche**, **Slaven** und **Romanen** vertheilen sich in den Gebirgsländern der Monarchie, während der später hinzugekommene Volksstamm der **Magyaren** vorzüglich das Flachland der mittleren Donau bewohnt.

In Hauptmassen genommen gehören die Nordabhänge der Alpen, dann die Gebirgsstrecken des Böhmerwaldes, des Erz-, Riesen- und Sudetten-Gebirges den **Deutschen** an, welche auch in vielen Sprachinseln längs der Donau und an beiden Seiten der Karpathen weit nach Osten sich ausdehnen. Sie sind in vielfacher Beziehung die Träger der Industrie, der Wissenschaft und des geistigen Lebens. — Im Südosten wohnen die **Süd-Slaven** (Slovenen, Kroaten und Serben). — In den Gebieten der Sudetten und Karpathen sind die Wohnstätten der **Nord-Slaven** (Čechen, Mährer, Slovaken, Polen und Ruthenen); in den östlichen Karpathen wohnen die **Ost-Romanen** (Walachen und Moldauer). — Die **Magyaren** verbreiten sich in der Ebene an der mittleren Donau und Theiss, sowie die stammverwandten **Szekler** im siebenbürgischen Hochlande. Die kleineren Stämme leben zerstreut in den verschiedenen Königreichen und Ländern.

Die Bevölkerung vertheilt sich annähernd in:

8,200.000 Deutsche,
15,300.000 Slaven (11,300.000 Nord-, 4,000.000 Süd-Slaven),
3,200.000 Romanen (380.000 wälscher Stamm und 2,800.000 Romänen),
5,050.000 Magyaren,
1,400.000 kleinere Stämme (16.000 Armenier, über 1,060.000 Juden, 84.000 Zigeuner u. s. w.).

Im Ganzen beläuft sich die Zahl der Bewohner im Jahre 1867 auf 33,300.000.

Die dichteste Bevölkerung (7671 bis 6646 auf 1 □ Meil im Kreise Leitmeritz (Böhmen); $^{3}/_{5}$ der Monarchie gehören dei leren Durchschnittsverhältnisse an (3798 bis 2083); die schw Volksdichtigkeit (1161 bis 975) kommt nur im Alpengebiete burgs, des Innsbrucker und Brucker Kreises, in den ödeste pathenstrichen und in der Marmaros vor.

Die überwiegende Mehrzahl der Bewohner des Kaisers (an 22 Millionen) bekennt sich zur römisch-katholischen K — zur griechischen Religion gehören etwa $6^{1}/_{2}$ Millionen ($^{3}/_{5}$ unirte und $^{2}/_{5}$ nicht-unirte), welche hauptsächlich in Galizie Bukowina, Ungarn, der Wojwodschaft, Militärgrenze und in matien leben. — Die Zahl der Evangelischen (Protestanten trägt über 3 Millionen (zumeist in Ungarn); ferner leben in O reich Unitarier (meist in Siebenbürgen), einige Anhänger klei Secten und über 1 Million Israeliten.

Die Katholiken des lateinischen Ritus stehen unter 11 wirkl Erzbischöfen, 45 Bischöfen, einem Vicar des nicht-österreichischen Bischofes zu Br einem mit bischöflicher Jurisdiction versehenen Abte und dem apostolischen Vicar in der Armee. Die Katholiken des griechischen Ritus (unirte Grie haben 2 Erzbischöfe und 7 Bischöfe; jene des armenischen Ritus 1 Erzbis Die Angehörigen der griechisch-nichtunirten Kirche haben in Karl einen Patriarchen und ausserdem 10 Bischöfe. Die Evangelischen (Augsb und Helvetischer Confession) haben mit Ausnahme der ungarischen Länder Siebenbürgen je ein Consistorium in Wien. Die Israeliten haben Rabbiner und Predi

§. 75. Materielle Kultur.

Unser Vaterland ist mit den mannigfaltigsten Produkten den drei Reichen der Natur gesegnet. Der Boden ist im Allgemei fruchtbar, obwohl hierin vielfache Abstufungen unter den einzel Ländern vorkommen, welche von der geographischen Lage der v tikalen Erhebung, der Temperatur, der Menge des Niederschla u. s. f. abhängen. Ungefähr $^{5}/_{6}$ der Gesammtfläche sind anbaufähig Boden, auf welchem alle wesentlichen Ernährungsmittel in ausr chender Menge für die Bevölkerung gewonnen werden. Ungarn n der Wojwodschaft, Slavonien, Böhmen, Mähren und Galizien si eigentliche Getreideländer; — Tirol, Salzburg, Steiermark, Kär ten und Oberösterreich sind besonders zur Viehzucht geeign die aber auch in Galizien und Ungarn einen beträchtlichen The der Produktion bildet; — die Alpen- und Karpathen-Gegenden sin reich an Salz und Erzen. Die Grundlage des Nationalwohlstand liegt im Kaiserstaate in den Ergebnissen der Bodenbenützung. A 22 Millionen Einwohner beschäftigen sich theils ausschliesslich, theil überwiegend mit der **Landwirthschaft** (im weitesten Sinne), un der Werth der jährlichen Bodenerzeugnisse wird auf 1600 Millione Gulden veranschlagt.

Verhältnissmässig, d. i. im Verhältnisse zur Gesammtfläch des betreffenden Landes, haben: Mähren die meisten Aecker, Salz burg die meisten Waldungen, Dalmatien die meisten Weiden, Ober österreich die meisten Wiesen, Kroatien die meisten Weingärten; — dagegen haben: Tirol die wenigsten Aecker, Dalmatien die wenig-

n Wiesen, Oberösterreich, Salzburg, Schlesien, Galizien und die kowina haben entweder gar keinen, oder doch keinen nennens-rthen Weinbau.

Die **Viehzucht** hat im Allgemeinen bis jetzt noch nicht jenen ndpunkt erreicht, dass sie als genügend für den Bedarf des Rei-es anzusehen wäre. Die Zucht der Pferde, der veredelten Schafe d der Seidenraupe ist zunehmend und befriedigend. Da jedoch Grundbedingungen für eine ausgiebige Entwickelung in der össe des Graslandes und der Alpen vorhanden sind, so steht ein fschwung in diesem wichtigen Zweige der Landwirthschaft zu arten.

Mannigfaltig sind die Produkte des **Mineralreiches**. Gold twa 7600 Mark) und Silber (über 125.000 Mark) liefern haupt-chlich Siebenbürgen und Ungarn, Silber auch Böhmen; Eisen ½ Mill. Ztr.) von vorzüglicher Güte Steiermark, Kärnten, Ober-garn, Böhmen und Mähren; Kupfer (45.000 Ztr.) Ungarn, Tirol, s Banat; Blei (über 140.000 Ztr.) Kärnten, Böhmen, Sieben-rgen und das Banat; Quecksilber (4000 Ztr.) Krain; Zinn öhmen; Schwefel Kroatien; Graphit Oesterreich u. s. f. An alz ist die Monarchie ausserordentlich reich (über 7 Millionen Ztr. fern Galizien, die Bukowina, die Marmaros, Siebenbürgen, Ober-sterreich, Salzburg, Ober-Steiermark, Nord-Tirol, dann viel Meer-alz); desgleichen besitzt Oesterreich unerschöpfliche Lager von Braun- und Steinkohlen (im böhmisch-mährischen Gebirgs-systeme, Steiermark, Ober- und Nieder-Oesterreich, Kärnten, Krain, Galizien, Ungarn, im Banat; gegenwärtig beträgt die Jahresausbeute an 100 Mill. Ztr. (gegen nur 4 Mill. Ztr. im Jahre 1831); Asphalt in Dalmatien u. a. m.

Der Reichthum an mannigfaltigen Rohstoffen, Wasserkräften und Brennstoffen, — das grosse Absatzgebiet im Innern des Reiches und in den benachbarten südlichen und östlichen Ländern, — schützende und begünstigende Gesetze haben in letzter Zeit ein rühriges Leben auf dem Felde gewerblicher Thätigkeit erzeugt, und die **Industrie** in Oesterreich weiset sehr erfreuliche Fortschritte auf. Allerdings herrscht hierin noch eine grosse Verschiedenheit unter den einzelnen Ländern. In Böhmen, Mähren, Nieder-Oesterreich, Schlesien, Vorarlberg ist das Fabriks- und Manufakturwesen bereits sehr blühend; — in anderen Provinzen sind zwar grössere Fabriksunternehmungen noch seltener, aber das gewöhnliche Handwerk ist in ausreichender Anzahl vertreten; in Kroatien, Slavonien, der Militärgrenze und Dalmatien kommt hingegen selbst das Kleingewerbe nicht hinreichend vor. Den Glanzpunkt des vaterländischen Gewerbefleisses bilden Leinen-, Wollen-, Seiden-, Leder-, Gold-, Silber-, Eisen-, Stahl-, Glas- und Thonwaaren. Auch in Holzwaaren, Chemikalien, Maschinen, musikalischen Instrumenten, Bier, Branntwein, Zucker u. a. hat Oesterreich sich Anerkennung erworben. Man schätzt den Werth der jährlichen Industrie-Erzeugnisse auf 1200 bis 1500 Mill. Gulden, wovon $^1/_6$ auf Böhmen, $^1/_7$ auf Nieder-

Oesterreich, $^1/_{10}$ auf Mähren mit Schlesien entfallen; **Dalmatien** die Militärgrenze haben den geringsten Antheil daran.

Der **Handel** Oesterreichs ist verhältnissmässig **ansehnlich**, zwar sowohl der Verkehr unter den einzelnen Provinzen, als dem Auslande; er wird durch die Lage der Monarchie in ho Grade begünstigt. Oesterreich bezieht Colonial-Produkte, feine S früchte, Vieh, Roh- und Hilfsstoffe für die Industrie aus dem A lande, und führt Holz, Stahl, Glas und andere Erzeugnisse des werbefleisses aus. Von hoher Bedeutung für den Handelsverl sind die Eisenbahnen, Reichs- und Landesstrassen, die Frachtscl fahrt auf dem adriatischen Meere und den Flüssen. Die wichtigs Handelsplätze sind: Wien, Triest, Fiume, Pest, Prag, Brody, Botz Kronstadt u. a. m.

§. 76. Förderungsmittel der materiellen Kultur.

Für die Benützung, Hebung und Erweiterung der natürlicl Hilfsquellen und Schätze, für Förderung der materiellen und *gei* gen Kultur des Volkes sorgen Staats- und Privatanstalten. La wirthschafts-Gesellschaften, landwirthschaftliche Ausstellungen ı Prämien-Vertheilung an verdienstliche Landwirthe, Ackerbauschul höhere landwirthschaftliche Lehranstalten und Fachzeitschriften, V sicherungs-Gesellschaften für Gebäude und Bodenprodukte, Geld- u Kredit-Institute u. s. w. arbeiten unmittelbar an der Hebung d Landwirthschaft. Wichtige Hebel, welche auf mittelbare Ve werthung der Natur- und Kunstprodukte des Landes abzielen, si die Kommunikationsmittel: die Strassen, Eisenbahnen, d Dampfschiffahrt, das Post- und Telegraphenwesen.

a) Die **Landstrassen.** — Nothwendige Bedingungen für d Unterhaltung des Verkehres sind die Strassen. Alle bedeutender Orte der Monarchie sind zwar mit einander verbunden, doch nimı die Menge der Strassen von Westen nach Osten sehr ab. Die wicl tigsten Linien werden vom Staate erhalten und heissen Reichs (oder Aerarial-) Strassen; andere bauen und erhalten die einzelne Länder, Bezirke und Gemeinden (Landes-, Bezirks-, Kommuna strassen).

b) Die **Eisenbahnen.** — Oesterreich besitzt ein eigentliche Eisenbahn-System. Von der Hauptstadt des Reiches laufen vie Hauptarme aus: 1. Die Nordbahn, in welchen die nördliche Bahnen Mittel-Europa's einmünden; — 2. die Westbahn für de Verkehr mit Süd-Deutschland und Frankreich; — 3. die Südbahı für den Verkehr mit Triest und der apenninischen Halbinsel; — 4. der östliche Arm reicht nach Ungarn und den südlichen Donau ländern. Von den Hauptrichtungen laufen Verzweigungen aus, dere mehrere wieder unter einander in Verbindung stehen, und dadurcl den Verkehr zwischen den einzelnen Theilen der Monarchie und mit dem Auslande erleichtern.

Die einzelnen Bahnen im Jahre 1867 sind:

1. Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn, von Wien nach Krakau und dem Anschlusse an die galizische Bahn, mit zahlreichen Ausästungen; 82 $^1/_2$ östr. Meilen Länge. Eröffnung 1837. Eigene Maschinen-Werkstätten und Kohlenwerke.

2. Die Bahnen der österreichischen Staatseisenbahngesellschaft:
a) die nördliche Staatsbahn von Brünn und Olmütz über Prag nach Bodenbach; Länge 62 ö. M.;
b) die südöstliche Staatsbahn, Anschluss an die Nordbahn, dann über Pressburg, Pest, Szegedin, Temesvár, Bazias; Länge 91½ ö. M.;
c) die Wien-Neu-Szöny-Bahn, 21 ö. M. Eigene Maschinenfabriken, Bergwerke und Waldungen.

3. Die galizische Karl-Ludwigbahn, von Krakau durch Galizien über Lemberg nach Brody.

4. Die Lemberg-Czernowitz-Bahn; mit dem Anschlusse an das (projectirte) russische Bahnnetz (nach Odessa).

5. Die süd-norddeutsche Verbindungsbahn von Pardubitz nach Reichenberg; Länge 27 ö. M.

6. Die Theiss-Bahn zur Verbindung des Ostens von Ungarn mit Galizien und mit dem Süden. Beendet: Von Szegled nach Kaschau; Szolnok nach Arad; Püspök-Ladany nach Grosswardein.

7. Die südliche Staats- und lombardisch-venezianische Eisenbahn, seit 1858 Actiengesellschaft. Befahren auf etwa 160 ö. M. Linien: Wien — Triest 76 ö. M.; Mödling — Laxenburg; Wiener-Neustadt — Oedenburg 4½ ö M.; Kaniža — Pragerhof in Steiermark; Uj-Szöny nach Stuhlweissenburg; Botzen und Innsbruck — Kufstein 29½ ö. M.; — Marburg — Villach; Kaniža — Ofen und Steinbrück — Agram — Sissek; Nabresina (bei Triest).

8. Die Kaiserin Elisabeth-Westbahn (mit den Zweigbahnen Linz — Budweis, Wels — Passau und Lambach — Gmunden) von Wien an die bairische Grenze; 64 ö. M. lang.

9. Kleinere Bahnen sind:
a) Graz — Köflach, 5 ö. M.;
b) Kralup — Buštěhrad — Kladno und Prag — Lana, 10 ö. M.;
c) Pressburg — Tyrnau — Szered, 8½ ö. M.;
d) Wolfsegg — Traunthaler-Kohlenbahnen, 3 ö. M.;
e) Aussig — Teplitz 2⅓ ö. M.;
f) Brünn — Rossitz, 3 ö. M.;
g) Fünfkirchen — Mohacz, 8 ö. M.;
h) Reichenberg — Zittau, in Oesterreich 3 ö. M.;
i) Verbindungsbahn in Wien (zwischen dem Nord- und Südbahnhofe), 1 ö. M.;

10. Die böhmische Westbahn von Prag über Pilsen nach Baiern (mit einigen Abzweigungen).

11. Zudem sind mehrere Bahnen theils im Bau, theils projectirt (Franz Josef's-Bahn, — Kronprinz Rudolf-Bahn, Prag — Karlsbad und andere in Böhmen, — die Siebenbürger-, Alföld-, Kaschau-Oderberg u. a. in Ungarn; überhaupt wird auf die Erweiterung der Communications-Verbindungen, insbesondere auf den Bau von Eisenbahnen eine besondere Sorgfalt verwendet.

c) Die **Schifffahrt**. — Das Meer, die Seen und Flüsse sind natürliche, die Canäle künstliche Wasserstrassen. Im Verhältnisse zu den zahlreichen natürlichen Wasserstrassen muss die Länge der künstlichen nur eine geringe genannt werden, denn das Verhältnis der künstlichen zu den natürlichen Wasserstrassen ist in Oesterreich wie 1 : 10 — Von grösster Wichtigkeit für die Flussschifffahrt ist die Donau. Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft befährt die Donau von Linz bis Galacz, die Theiss bis Tokai, die Save bis Sissek, die Drave bis Essegg. Die Elbe, und Weichsel werden gleichfalls von Dampfern befahren. Wichtige Wasserstrassen sind ferner die Moldau, der Inn, die Etsch, der Dnjestr, und andere. — Dampfschiffe fahren auf dem Boden-, Traun-, Platten- und Wörthersee. — Auf dem adriatischen Meere und in der ganzen Levante vertritt am stärksten der österreichische

Lloyd in Triest" die österreichische Handelsflagge. — Canäle bestehen nur in Niederösterreich und in Ungarn; in Niederösterreich ist der Wiener-Neustädter-Canal; — in der Wojwodina verbindet der Franzens-Canal die Donau mit der Theiss und der Bega-Canal macht die Bega schiffbar; — in Ungarn entwässert der Sárviz-Canal den Sumpfboden zwischen Stuhlweissenburg und Szekszard und der Albrecht-Karaficza-Canal jenen in der Baranya.

Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat 130 Personenboote und Remorqueure mit 30.000 Pferdekraft, dann 400 Schleppschiffe. Kapital 28 Mill. Gulden. Der österreichische Lloyd, gegründet im Jahre 1833, hat 68 Dampfer und ein berühmtes Arsenal in Triest. Actienkapital 9,450.000 fl.

d) Das **Postwesen** und die **Telegraphen** sind Staatsanstalten und in fortwährender Zunahme begriffen.

Die Anlegung von Telegraphenlinien hat in Oesterreich im Jahre 1847 begonnen; gegenwärtig beträgt deren Länge schon über 1660 deutsche Meilen mit mehr als 200 Stationen. Längs der Eisenbahnen und Poststrassen, über Berge und Flüsse spannen sich die Fäden des Telegraphennetzes und knüpfen sich an 24 Punkten der Reichsgrenze an die Linien benachbarter Staaten an. Von Ragusa wird nach den jonischen Inseln, nach Griechenland und Aegypten ein unterseeischer Telegraph gelegt werden.

Weitere Förderungsmittel der materiellen Kultur sind die Geld- und Kredit-Institute (Nationalbank, Kreditanstalt, Anglo-Austrianbank, Escomptegesellschaft u. a.), die Versicherungsanstalten, Sparkassen, Handels- und Gewerbekammern, Gewerbevereine, Gewerbeschulen, Industrie-Ausstellungen, Industrie-Privilegien u. s. f.

§. 77. Geistige Kultur.

Für die sittliche Veredlung und geistige Ausbildung der Nation sorgen Kirche und Schule.

Die Schulen werden in Volks-, Mittel- und Hochschulen eingetheilt. Die niederen Schulen (Volks- und Elementarschulen, Trivial-, Haupt-, Wiederholungsschulen) sollen in der Regel von allen Kindern im Alter von 6—12 Jahren besucht werden. Im ganzen Reiche gibt es über 32.000 (kath. und akath.) Volksschulen, die von mehr als $2\frac{1}{2}$ Millionen Kindern besucht werden. Im Allgemeinen entfallen in der Monarchie auf 100 schulpflichtige 64 schulbesuchende Kinder; doch ist der Schulbesuch in den verschiedenen Ländern der Monarchie noch vielfach ungleich*).

Die Mittelschulen sind Gymnasien und Realschulen; erstere bereiten für die gelehrte Laufbahn (Priester, Lehrer, Staatsbeamte,

*) So ist z. B. das Verhältniss der schulpflichtigen zu den schulbesuchenden Kindern in der Bukowina wie 100 : 10, in Galizien 100 : 16, in Dalmatien 100 : 13, in Ungarn 100 : 61, in Steiermark 100 : 80, in Böhmen 100 : 96, in Ober und Nieder-Oesterreich 100 : 98, in Mähren 100 : 99, in Tirol mit Vorarlberg 100 : 103, d. h. der Schulbesuch wird noch über die Grenze des pflichtigen Alters fortgesetzt u. s. w.

Aerzte, Rechtsgelehrte u. a.) vor, letztere für die industrielle und kaufmännische. Gymnasien bestehen etwa 220 mit über 55.000 Schülern; — Realschulen (selbstständige und unselbstständige) beiläufig 150 mit etwa 25.000 Schülern. Die Zahl der Letzteren ist besonders in rascher Zunahme begriffen. Ueberdies bestehen viele Landwirthschafts-, Gewerbe- und Handelsschulen.

Zu den Hochschulen gehören die Universitäten und technischen Institute. Vollständige Universitäten bestehen in Wien, Prag, Krakau, Pest und Graz, unvollständige zu Lemberg und Innsbruck. Polytechnische Institute sind in Wien, Prag und Brünn, das Joanneum in Graz, die technischen Anstalten in Krakau und Lemberg, das Josephs-Polytechnikum in Ofen.

Ausserdem bestehen in Oesterreich höhere Special-Fachschulen: 113 kath.-theologische Lehranstalten aller drei Riten, die k. k. evangelisch-theologische Facultät in Wien und andere für christliche Confessionen in den Provinzen; 5 Rechtsakademien, die orientalische Akademie in Wien, landwirthschaftliche, Forst- und Bergakademien, höhere montanistische Lehranstalten, Akademien der Künste, Akademie für Handel und Schifffahrt in Triest, die Handelsakademien in Wien, Pest und Prag, nautische Schulen, Thierarznei-Institute. Zahlreiche Unterrichtsanstalten für das Militär. Elementare Specialschulen für Blinde, Taubstumme und Waisen, sowie für die weibliche Jugend.

Die Vermehrung und Hebung der Volksschulen, die Organisirung der Mittelschulen und Hochschulen, die Errichtung zahlreicher Specialschulen haben in neuester Zeit grosse Fortschritte gemacht, und üben jetzt einen nicht zu verkennenden Einfluss auf Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und Handel.

§. 78. Verfassung und Verwaltung.

A. Verfassung. Die staatliche Grundlage der Gesammt-Monarchie bilden: *a*) die pragmatische Sanction Kaiser Karl VI. vom 19. April 1713, — *b*) das Kaiser-Patent Kaiser Franz I. vom 1. August 1804, — *c*) das October-Diplom vom 20. October 1860 und — *d*) das Februar-Patent vom 26. Februar 1861 — beide von Kaiser Franz Joseph I., unserem regierenden Monarchen.

Die pragmatische Sanction bestimmt die Successions-Ordnung und begründet die Zusammengehörigkeit und Untrennbarkeit aller Länder der Monarchie. Dieses Staatsgrundgesetz wurde zuerst von den Ständen Nieder-Oesterreichs (im J. 1720) anerkannt, dann von jenen in Steiermark, Kärnten und Krain, Tirol, Schlesien und Mähren. Im gleichen Jahre nahmen die böhmischen Stände die pragmatische Sanction, als mit den Grundgesetzen des Landes vollständig übereinstimmend, an, und erklärten sich bereit, „dieselbe in allen Zeiten zu vertheidigen“. Auf dem Landtage des J. 1722 wurde sie den ungarischen Ständen vorgelegt „und von allen Ständen des Reiches mit Bereitwilligkeit und Freudigkeit aufgenommen“. Dieser Beschluss wurde dem Landtags-Decret vom J. 1723 einverleibt; die Erbfolge des Hauses Oesterreich, die unlösbare Verbindung Ungarns mit der Gesammt-Monarchie ist dadurch ein unverrückbares Landesgesetz geworden. In dem gleichen Jahre (1722) haben auch die Stände von Kroatien und jene von Siebenbürgen die pragmatische Sanction angenommen.

Mit dem Patente vom 1. August 1804 legte Kaiser Franz I. dem Hause von Oesterreich mit Rücksicht auf dessen unabhängige Staaten den erblichen Kaisertitel bei: „Kaiserthum Oesterreich“.

Das Diplom vom 20. October 1860 enthält die massgebende Norm für den aufzuführenden Verfassungsbau des Reiches.

Mit dem Patente vom 26. Februar 1861 sind die Grundgesetze für die Reichsvertretung und die Landesvertretungen für die Landtage der „Königreiche und Länder“ veröffentlicht worden. — Zur Reichsvertretung wäre dem Februarpatente zufolge der Reichsrath berufen; doch ist die Monarchie in zwei Theile: in die „Länder der ungarischen Krone“ (Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien), und in die „Königreiche und Länder diesseits der Leitha“ in Folge der Wiederherstellung der ungarischen Verfassung getrennt worden. Für erstere sind der Reichstag in Pest (Magnatentafel und Abgeordnetenhaus), für letztere der Reichsrath in Wien als gesetzgebende Körperschaften berufen. Der Reichsrath in Wien besteht ebenfalls aus zwei Häusern: dem Herrenhause und dem Hause der Abgeordneten; die Mitglieder des Herrenhauses werden vom Kaiser ernannt, die Mitglieder des Abgeordnetenhauses von den einzelnen Landtagen aus ihrer Mitte gewählt. Die Mitglieder des Herrenhauses sind solche, denen der Kaiser die erbliche Reichsrathswürde verleiht, oder es ist diese Würde mit einer gewissen Stellung verbunden, oder sie wird auf Lebensdauer verliehen. In das Haus der Abgeordneten sollen durch Wahl der Landtage 203 Abgeordnete kommen. Das Recht, Gesetze zu geben, abzuändern und aufzuheben, wird nur unter Mitwirkung der Landtage, beziehungsweise des Reichsrathes ausgeübt. — In Landesangelegenheiten wird jedes Kronland vom Landtage vertreten, welcher nebst den Kirchenfürsten der Provinz und dem Rector Magnificus der Universität aus gewählten Abgeordneten besteht, die vom grossen Grundbesitz, von Städten und Märkten, von den Handels- und Gewerbekammern und von den Landgemeinden gewählt werden. Als verwaltendes und ausführendes Organ der Landesvertretung besteht in jedem Kronlande ein Landesausschuss, gewählt vom Landtage aus seiner Mitte, unter dem Vorsitze des Landmarschalls oder Landeshauptmannes.

B. Verwaltung. Die Staatsverwaltung wird im Namen Sr. Majestät des Kaisers von den Staatsbehörden geübt.

Für die Länder der ungarischen Krone besteht ein „königlich ungarisches Ministerium“ in Pest, — für die Länder diesseits der Leitha ein Ministerium in Wien; jedes Ministerium ist der bezüglichen Legislative verantwortlich. Für die „gemeinsamen Angelegenheiten des Reiches“ besteht ein Reichsministerium mit einem Reichskanzler an der Spitze. Als Berathungskörper für die „gemeinsamen“ Angelegenheiten fungiren die von den Legislaturen beider Reichstheile zu entsendenden Delegationen.

An der Spitze der Verwaltung steht in jeder Provinz ein kaiserlicher Statthalter (auch Landesregierungs-Präsident) als Chef der Statthalterei und der ihr unterstehenden Kreise, welche in Bezirke zerfallen. Die unterste Stufe im Verwaltungsorganismus ist die Gemeinde, sie ist die eigentliche Grundlage desselben. Die Gemeinde wird vom gewählten Gemeinderathe vertreten; die ausübende Behörde ist der Magistrat. An der Spitze der Gemeinde- (Communal-) Vertretung und Verwaltung steht der Bürgermeister.

Die einzelnen Bestandtheile der Monarchie.

§. 79. Das Erzherzogthum Oesterreich (unter der Enns). (Niederösterreich.)

360 □Meilen; 1,840.000 Einwohner; (mit Ausnahme der Residenz) fast durchgehends Katholiken und deutschen Stammes. — Grenzen?

Das Land. — Niederösterreich ist zu $^3/_4$ Bergland. Südlich von der Donau ziehen Theile der nördlichen Kalkalpen, welche aus Oberösterreich und Steiermark in das Land streichen (Oetscher, Raxalpe, Schneeberg); im Südosten tritt die letzte Bergreihe der Centralalpen (Wechsel) in das Land; der Wienerwald mit dem Kahlengebirge bildet einen Ausläufer der ersteren, das Leithagebirge einen der letzteren. Nördlich von der Donau bildet die Südabdachung des böhmisah-mährischen Gebirges bergige Hochflächen, deren Rand gegen das östliche Hügelland der Mannhartsberg heisst. Die grösste Ebene enthält das Wiener-Becken an beiden Donau-Ufern. Am linken Ufer bis zu den kleinen Karparthen liegt das fruchtbare Marchfeld, sowie das Tulner-Feld, nordwestlich vom Wiener-Walde; am rechten das anmuthige, fruchtbare Wiener-Becken im engeren Sinne, in dessen südöstlichem Theile sich das unfruchtbare Neustädter-Steinfeld ausbreitet.

Der Hauptfluss des Landes ist die Donau, welche fast alle Gewässer des Landes aufnimmt. Rechts: die Enns, Ips, Vielach, Erlaf, Traisen, Wien, Fischa, Leitha; — links: die Kamp und March (mit der Thaya). Schiffbar sind nur die Enns und March; die übrigen werden theils zur Holztriftung, theils für industrielle Zwecke benützt. Das starke Gefälle der Alpengewässer bietet der Industrie bedeutende Wasserkräfte für die zahlreichen Mühlen und Hammerwerke; der Wasserreichthum in der Ebene für Spinnereien. Der Wiener-Neustädter Canal dient zumeist für den Transport von Brenn- und Baumaterialien nach der Residenz (Schiffe mit 500 bis 800 Zentnern).

Landesverfassung, Landesverwaltung, Orte: Der niederösterreichische Landtag besteht aus 66 Mitgliedern: dem Fürsterzbischofe von Wien und dem Bischofe von St. Pölten — dem Rector-Magnificus der Wiener Universität, 15 Ab-

geordneten des grossen Grundbesitzes, 24 der Städte und Märkte, 4 der Wiener Handelskammer und 20 der Landgemeinden. In das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes sendet Niederösterreich 18 Vertreter. Die oberste Verwaltungsbehörde ist die k. k. nied.-österr. Statthalterei, welcher die k. k. Bezirksämter unterstehen. Die keinem Bezirksamte unterstehende Landes-, zugleich Reichshaupt- und Residenzstadt des Kaisers ist

Wien (über 575.000 E.), die grösste, bevölkertste und bedeutendste Stadt der Monarchie. Die Stadt mit ihren 36 Vorstädten hat einen Flächeninhalt von mehr als 1 □M. und an 9000 Häuser. Sie ist der Sitz der höchsten Reichsbehörden und eines Erzbischofes. Vorzügliche Kirchen sind: die im gothischen Style erbaute Metropolitankirche zu St. Stephan, die Karlskirche, Maria Stiegen, Augustiner-Hofpfarrkirche (Mausoleum der Erzherzogin Maria Christina, von Canova), Kapuzinerkirche mit der kaiserlichen Gruft, Minoritenkirche mit dem Mosaik nach Leonardo da Vinci, Alt-Lerchenfelderkirche, die im Bau begriffene Votivkirche u. v. a. Unter den Gebäuden verdienen Hervorhebung: die kaiserliche Burg, das Arsenal, das Belvedere (mit Gemäldegallerie), viele Staats- und Privat-Paläste, Akademie der Wissenschaften, Münzgebäude, Hauptzollamt, die Palais des Erzherzogs Albrecht, Fürst Liechtenstein, Graf Harrach, Fürst Schwarzenberg; das neue Bankgebäude, die Credit-Anstalt, die Handelsakademie, die Bahnhöfe u. v. a. Berühmt sind die grossen kaiserlichen Sammlungen: Hofbibliothek, Naturalien-, Münz- und Antikenkabinet, Schatzkammer, Ambraser-Sammlung, Akademie der bildenden Künste, Kunstvereine. Mehrere Monumente (Kaiser Josef-, Kaiser Franz-, Erzherzog Carl- und Prinz Eugen Monument), Theseustempel im Volksgarten u. a. Wissenschaftliche Anstalten: Akademie der Wissenschaften, Universität mit grossartigen Sammlungen, geologische Reichsanstalt, geographische Gesellschaft, Seminar, Augustineum, Theresianum, polytechnisches Institut, Josephs-Akademie zur Bildung von Militärärzten, orientalische Akademie, Handelsakademie, 4 Gymnasien, 4 vollständige Realschulen, Privat-Real- und Handelsschulen u. s. w. Für Handel und Industrie: Nationalbank, Creditanstalt, Escompte-Anstalt, Geld- und Waarenbörse, Sparcasse, mehrere Assecuranz-Gesellschaften, Donau-Dampfschifffahrtgesellschaft, Handels- und Gewerbekammer, Gewerbeverein, Gewerbeschulen, Landwirthschafts- und Gartenbau-Gesellschaft. Viele Sanitäts- und Wohlthätigkeits-Anstalten, darunter: Spitäler, Taubstummen- und Blindenanstalt, Irrenhaus, Waisenhaus, Invalidenhaus. Belustigungs- und Erholungsorte: der Prater, Augarten und andere Gärten, 6 Theater, herrliche Umgebungen mit schönen Landhäusern. Erste Fabriks- und Handelsstadt des Reiches. Kaiserliche Lustschlösser; Schönbrunn, Hetzendorf, Laxenburg.

Bemerkenswerthe Orte sind ferner: 1. Wiener-Neustadt (13.000 E.). Militär-Akademie, wichtige Industrie (Maschinen, Baumwollspinnerei, Seidenwaaren, Bandfabriken, Zuckerraffinerien); Geburtsort und Grab Kaiser Max I. Baden, warme Schwefelbäder, reizende Umgebungen. Industrieplätze: Neunkirchen, Eisengiesserei, Baumwollspinnerei; Pottendorf, die grösste Baumwollspinnerei Oesterreichs (200 Maschinen, 62.000 Spindeln, über 1300 Arbeiter); für Baumwollspinnerei noch: Waltersdorf, Trumau, Schwadorf, Fahrafeld, Felixdorf u. a.; Pitten, Klein-Neusiedel und Ebenfurth Papier; Inzersdorf am Wienerberge, die grösste Ziegelbrennerei der Erde. Schwechat und Liesing, Bierbrauereien. Mödling, Gumpoldskirchen, Vöslau, Grinzing, Weidling, Klosterneuburg, Weinbau. Hainburg (Henneberg im Nibelungenliede), grosse Tabakfabrik. Stifte: Klosterneuburg und Heiligenkreuz von Leopold dem Heiligen errichtet (in den Jahren 1108 und 1135); im ersten Reliquien des Stifters, im zweiten Gruft der Babenberger.

2. St. Pölten, Bischofsitz; berühmte Abteien: Melk, Seitenstätten, Herzogenburg, Lilienfeld. Industrieorte für Eisenwaaren: Waidhofen an der Ips, Scheibs, St. Egyd; Tuln, Tulnerfeld.

3. Korneuburg, Werfte der Dampfschifffahrtgesellschaft; Stockerau, Monturs-Oekonomie-Haupt-Commission; Aspern, Sieg des Erzherzog Karl über Napoleon I. (22. Mai 1809); bei Jedenspeigen Sieg Rudolph's von Habsburg über Ottokar von Böhmen (1278); Rötz, Mailberg und Bisamberg, Weinbau; Maissau Safrankultur; Dürnkrut, Absdorf, Rübenzucker.

4. Krems (5390 E.); Stein, Stapelplatz für den Donauhandel. Abteien: Zwettl und Geras; Maria Taferl, Wallfahrtsort; Waidhofen an der Thaya und Gross-Sieghardt, Leinen- und Baumwollindustrie, Burgen: Dürrenstein und Rosenburg bei Horn, Persenbeug.

Kulturbild.

Der grösste Theil des Landes ist Berg- und Hügelland mit sand- und kalkhältigen Lehmabhängen. Mehr als 90% des Bodens sind anbaufähig; davon entfallen über 40% auf das Ackerland, 34% auf Waldungen, 14% auf Wiesen und Gärten. Der Ackerboden ist im Allgemeinen nur mittelgut, die fruchtbarsten Theile sind das Tulner- und Marchfeld. Der stärkste Ackerbau herrscht in den Donauebenen, an der March und Thaya; doch reicht die jährliche Erzeugung für den Bedarf des Landes, zunächst der Residenz mit der starken Bevölkerung nicht aus. Der Anbau von Flachs und Hanf ist abnehmend; Senf wird bei Krems, Saffran bei Maissau gebaut. Wichtig ist der Weinbau auf etwa 8 □M., der an 2 Mill. Eimer Wein, mitunter von ausgezeichneter Güte liefert (Gumpoldskirchen, Vöslau, Rötz u. a.). Im westlichen Theile wird die Viehzucht betrieben (Rindvieh, veredelte Schafe, Geflügel, Bienen). — Unter den Producten des Bergbaues ist die Gewinnung der Steinkohle im Umkreise des Wiener-Waldes bedeutend; ausserdem gewinnt man Eisen, Alaun, Graphit, vortrefflichen Kalk, Gyps und Mühlsteine.

In der Industrie nimmt Niederösterreich den ersten Rang unter den österreichischen Kronländern ein; insbesondere bildet Wien nebst Umgebung den Mittelpunkt dafür; zunächst steht der südöstliche Landestheil. Der jährliche Erzeugungswerth dürfte wohl auf mehr als 150 Mill. Gulden veranschlagt werden, wovon auf die Residenz über $^2/_3$ entfallen. Die Gewerbethätigkeit liefert die mannigfaltigsten Erzeugnisse. Für Wien sind von Bedeutung: die Seidenwaaren, Shawls, Galanterieartikel (aus Gold, Silber, Legirungen, Leder, Meerschaum), Modewaaren, Leder, Maschinen, physikalische und musikalische Instrumente, chemische Producte; für Wien und den übrigen Theil des Landes: Baumwollgespinnste (46 grosse Spinnereien (mit über 550.000 Spindeln), gedruckte Baumwoll- und Schafwollwaaren, Papier und Papierwaaren, Zucker und Eisenwaaren. Auch die Leinen- und Zwirnerzeugung, Oelfabriken, Glashütten, Spiegelfabrikation und die Bierbrauereien sind bedeutend. Aerarische Etablissements: Staatsdruckerei und Porzellanfabrik in Wien, Papierfabrik Schlögelmühle bei Gloggnitz, Tabakfabrik Hainburg. In Nieder-Oesterreich sind alle namhafteren Zweige des Gewerbefleisses vertreten; die meisten grossen Fabriken der Monarchie haben hier ihre Niederlagen; Wien bildet gleichsam eine permanente Industrie-Ausstellung. In den meisten Zweigen ist ein Aufschwung bemerkbar. Die Residenz ist ferner der Hauptsitz des österreichischen Handels, indem von da aus die Artikel des Gewerbefleisses nicht nur nach allen Provinzen, sondern auch in das Ausland abgesetzt und von allen Seiten Rohstoffe und Fabrikate bezogen werden. Die Donau, die Eisenbahnen, gute Steinstrassen fördern den Verkehr,

für dessen Hebung zahlreiche Geld-, Assecuranz- und Kreditinstitute, Gesellschaften und Vereine thätig sind, welche sich der Unterstützung der Regierung erfreuen.

Für die geistige Kultur sorgen nebst den (bei der Residenz) erwähnten wissenschaftlichen Anstalten des Staates, der Kommune und der Privaten auf dem Flachlande nahezu 1100 Volksschulen, mehrere Realschulen (Korneuburg, Wiener-Neustadt, Baden, Krems, St. Pölten u. a.) und Gymnasien (Wiener-Neustadt, Melk, Krems, vollständige; Seitenstetten und Horn Unter-Gymnasien). Von 100 schulfähigen Kindern besuchen 98 wirklich die Schule, während die übrigen grösstentheils häuslichen Unterricht geniessen. — Die Residenzstadt Wien ist der Mittelpunkt für die technische und geistige Kultur in allen ihren Richtungen, sowie sie der Mittelpunkt des staatlichen Lebens im Kaiserstaate ist.

§. 80. Das Erzherzogthum Oesterreich (ob der Enns). (Oberösterreich.)

218 □Meilen, 780.000 Einwohner, fast ausschliesslich Katholiken und deutschen Stammes. — Grenzen?

Das Land. — Oberösterreich ist grösstentheils Gebirgsland; seine südliche Hälfte füllen Theile und Ausläufer der nördlichen Kalkalpen, den nördlichen Theil Zweige des herzinischen Berg-Systemes aus. Im Quellgebiete der Traun erhebt sich die Dachsteingruppe, mit dem einzigen Gletscher und dem höchsten Punkte des Landes (Dachstein 9490'); zwischen der Traun und Steier ist die Gruppe des grossen Priel; zwischen der Steier und Enns jene des Pyrgas; niedere Vorgruppen erfüllen den Raum zwischen Traun und Enns bis gegen die Donau. Zwischen der Traun und dem Inn liegt der Hausruckwald. Das linke Donauufer erfüllen Abhänge und Ausläufer des Böhmerwaldes. — Das Hauptthal des Landes ist das Donauthal, die bedeutendsten Nebenthäler sind an der Südseite (Inn-, Traun- und Ennsthal). Von Linz bis über Wels breitet sich die grösste Ebene des Landes aus, die Welser Haide, welche nur durch unsäglichen Fleiss der Kultur gewonnen wurde.

Das Land ist wasserreich und gehört fast ganz zum Donaugebiete. Die Donau tritt unterhalb Passau mit dem rechten, bei Engelhartszell auch mit dem linken Ufer in das Land, welches sie an der Enns-Mündung mit dem rechten, bei Sarmingstein mit dem linken Ufer verlässt. Der für die Schiffahrt früher gefährliche „Strudel“ und der „Wirbel“ (unterhalb Grein) sind durch Felsensprengungen fast unschädlich gemacht worden. Die grössten Nebenflüsse sind am rechten Ufer: der Inn, die reissende Traun, welche durch den Hallstädter- und Gmundner-See fliesst, bald nach dem Austritte aus dem letzteren einen herrlichen Fall bildet, und deren oberes Thal mit den umliegenden malerischen Alpengruppen („Panorama des Schafberges“) und zahlreichen Seen das „schöne Salzkammergut“ heisst, — dann die Enns mit der Steier. Am linken Ufer fliesst ihr die Mühl zu, auf welcher sehr viel Holz geschwemmt wird.

Die prachtvollen Seen (Gosau-, Hallstätter-, Gmundner-, Atter-, Mond-, St. Wolfgang-See u. a.) liegen im Gebiete der Traun. — Das Klima ist rauher als in Niederösterreich, wovon die Flora des Landes abhängt.

Landesverfassung, Verwaltung und Orte: Der Sitz der Landesregierung ist Linz. In Landesangelegenheiten wird Oberösterreich vom Landtage vertreten. Der Landtag besteht aus 50 Mitgliedern: dem Bischofe von Linz, 10 Abgeordneten des grossen Grundbesitzes, 17 Abg. der Städte und Industrieorte, 3 der Linzer Handelskammer und 19 Abg. der Landgemeinden. In das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes sendet er 10 Vertreter. Die Hauptstadt ist

Linz (27.700 E.), Statthalterei, Bisthum; 32 Befestigungsthürme (Maximilians-Thürme); Museum Francisco-Carolinum, Gymnasium, Oberrealschule, Institute für Blinde und Taubstumme, Privatschulen. Steigende Industrie (Schafwollstoffe, Leder u. a.); Schiffswerfte, Stapelplatz für den Donauhandel; Handels- und Gewerbekammer, Sparcasse, Feuer-Assecuranz. Reich an Wohlthätigkeits- und Humanitätsanstalten. Vorstadt Urfahr.

Industrielle Orte: Kleinmünchen, Kunstmühle, Baumwollspinnereien; Struden, Zündwaarenfabrik; Haslach, Leinenweberei; Vorder- und Hinterweissenbach, Leinwandbleichen; Mauthhausen, Granitbrüche, Pflastersteine für Wien.

2. Ried (3500 E.), Weberei, Getreidehandel; Schärding, Bierbrauerei, Holzhandel, Innbrücke; Braunau, Schiffbau, Bierbrauerei, Weberei.

3. Wels (6000 E.), Kaiser Max I. starb hier am 12. Jänner 1519; Hallstatt, Ischl und Ebensee Salzsudwerke, in Ischl stark besuchte Soolenbäder; Gmunden, Hauptniederlage des im Salzkammergute gewonnenen Kochsalzes, Eisenbahn über Linz nach Budweis; bei St. Wolfgang der Schafberg. Benediktinerstift Lambach (vom J. 1056); Fiechtau (Viechtau), Hauptsitz der Erzeugung von Holzspielwaaren; Wolfsegg, mächtige Braunkohlenlager.

4. Steier (10.000 E.), berühmte Eisen- und Stahlwaaren-Erzeugung (das österreichische „Birmingham"); Realschule; wichtiger Handel mit Eisenwaaren; Enns, sehr alte gewerbefleissige Stadt, in der Nähe das Dorf Lorch (römische Colonie Lauriacum; † 304 der heilige Märtyrer Florian); berühmte Stifte: St. Florian (im J. 1071) und Kremsmünster (im J. 777). Industrielle Orte: Mölln (Maultrommeln); die Werke der Stahlwerksgesellschaft: Weyer, Gross- und Reichraming (Gussstahlerzeugung); Micheldorf, Spital am Pyhrn, Kirchdorf u. a. Sensenerzeugung. Hall, berühmte Jod-Heilquellen.

Kulturbild.

Dieses an Naturschönheiten reiche, von einer fleissigen, vorwärts strebenden Bevölkerung bewohnte Land zeigt in allen Zweigen menschlicher Thätigkeit erfreuliche Ergebnisse, welche zu noch schöneren Hoffnungen berechtigen. Ueber 90 % der Gesammtfläche sind productiv; über $1/3$ entfällt davon auf das Ackerland und fast eben so viel auf den Waldstand. Die fleissige Bebauung liefert Getreide über den Bedarf; der Wiesenbau und sehr gute Alpenweiden befördern die Viehzucht. Die oberösterreichischen Bauernwirthschaften könnten vielfach als Muster dienen. Ausser Roggen und Weizen, die im Flachlande gebaut werden, ist die Kultur von Most-Obst, woraus der Cider (Aepfelwein, Birnen- und Aepfelmost) bereitet wird, sehr ausgedehnt. — Der Bergbau liefert hauptsächlich Braunkohle und Salz; erstere zu Wolfsegg u. a. O. (über eine Million Zentner), an letzterem liefern Hallstatt, Ischl, Ebensee jährlich über eine Million Zentner. — Den wichtigsten Industriezweig bildet die theils fabriksmässige, häufiger jedoch handwerksmässige Erzeugung von Eisen- und Stahlwaaren, wofür das Rohmaterial auf der Enns aus Steiermark bezogen wird. In Sensen

und Sicheln behauptet es den ersten Rang (Micheldorf-Kirchdorfer Innung im Kremsthale); doch werden auch Messer (Steier), Nägel (Losenstein), Handwerkzeuge und Geräthschaften sehr geschätzt. Der Mittelpunkt für diese Industrie, für welche über 700 Etablissements bestehen, und deren jährliche Erzeugung auf 4 Mill. Gulden bewerthet wird, ist Steier. Die Erzeugnisse finden nicht nur im Inlande Absatz; sie gehen in den Orient, nach den Donaufürstenthümern, auch nach Russland, bis nach Kamtschatka und nach Nord-Amerika. — Die Baumwollindustrie macht glänzende Fortschritte; die Baumwollspinnerei hat die Sensen-Industrie im Productionswerthe sogar schon überflügelt. In der Leinenweberei herrscht, namentlich im ehemaligen Mühlkreise, reges Leben. Die Schafwollwaaren finden überall Anerkennung. Die Leder- und Papiererzeugung schreiten ebenfalls vorwärts. Die Holzindustrie ist bedeutend (Schiffbau, ordinäre Holzwaaren und Berchtesgadnerwaaren oder Schnitzereien). Die Bierbrauereien stehen in gutem Rufe. Für den Handel und Verkehr ist die Schifffahrt auf der Donau, der Enns und der Traun mit ihren Zuflüssen von Bedeutung. Ausser den zahlreichen schiffbaren Flüssen (Donau, Inn, Traun, Enns, Salzach) und flössbaren Bächen hat das Land ein ausgedehntes Netz von Reichs- und Landstrassen, die Gmunden-Linz-Budweis- und die Elisabeth-Westbahn (mit einer Abzweigung nach Passau), letztere als die kürzeste Linie von Wien über Süddeutschland nach Frankreich. Oberösterreich führt sowohl Bodenproducte als Industrie-Erzeugnisse aus; der Wohlstand der Bevölkerung ist zunehmend. Staats- und Gemeindeanstalten sorgen für die geistige Ausbildung. An Volksschulen bestehen etwa 500; in Linz, Freienberg (bei Linz) und Kremsmünster sind Obergymnasien; eine Oberreal- und eine Handelsschule sind in Linz; in Steier, Wels und Ried Unterrealschulen. Humanitäts-Anstalten und Vereine sind für das leibliche und geistige Wohl der arbeitenden Bevölkerung sehr thätig.

§. 81. Das Herzogthum Salzburg.

130 □Meilen; 150.000 Einwohner, fast ausschliesslich Katholiken und deutschen Stammes. — Grenzen?

Das Land. — Salzburg ist ein Gebirgsland, eine Fortsetzung des Tiroler Alpenlandes; nur im Norden geht das Salzathal in die bairische Ebene über. An der Südgrenze (gegen Tirol und Kärnten) sind die hohen Tauern, mit Gletschern bedeckt. (Krimmler-, Felber-, Fuscher- und Heiligenbluter-, Mallnitzer- und Radstädter-Tauern.) Die höchsten Spitzen, welche sich aus den Eisfeldern erheben, sind: die Dreiherrnspitze (11.350'*), der Sulzbacher Venediger (11.600'), das Wiessbachhorn (10,300'), der Hochnarr (10.900'), der Ankogel (10.300'). — Die nördlichen Kalkalpen werden durch die Saale und die Salza in mehrere Gruppen geschieden, deren östlichste, das Tännengebirge, mit der Dachsteingruppe

*) Hier grenzten ehemals „dreier Herren Länder“ — Kärnten, Salzburg und Tirol an einander.

in Verbindung steht. Die vorgelagerten Parallelketten verlaufen sich allmälig gegen das Flachland. Ueber 90 □M. nehmen die Gebirge ein und 6 □M. soll die Fläche der Gletscher („Keese") betragen. Die bedeutendsten Thäler führen volksthümliche Benennungen: Pinzgau (oberes Salzathal), Pongau (mittleres Salzathal), Lungau (Murthal) und Salzachgau oder Flachland (unteres Salzathal). An Engpässen ist das Land ebenfalls reich: Klamm, Lueg, Mandling, Gschütt u. a.

Der grösste Fluss des Landes ist die Salza. In ihrem Oberlaufe bildet sie die Pinzgauer Sümpfe; durchbricht, nachdem sie rechts mehrere Wildbäche (darunter die Krimmler Ache der bedeutendste) aufgenommen, die Kalkalpen bei dem Passe Lueg, verschwindet fast ganz unter den Felsmassen („Oefen"), wird von Golling ab flössbar, von Hallein ab schiffbar und tritt unterhalb Salzburg mit der Einmündung der Saale an die bairisch-österreichische Grenze. Die Krimmler Aache bildet den grossartigsten Wasserfall in der Monarchie. — Die Enns bricht durch den Mandling-Pass nach Steiermark; auch die Mur tritt nach kurzem Laufe durch den Lungau nach Steiermark. — Salzburg hat viele kleine Gletscher- und Hochgebirgs-Seen; nur der Zeller-See im Pinzgau ist etwas grösser.

Landesverfassung, Verwaltung und Orte: Der Sitz der Landesregierung ist Salzburg. In Landesangelegenheiten wird Salzburg vom Landtage vertreten. Der Landtag besteht aus 26 Mitgliedern: dem Fürstbischofe von Salzburg, 5 Abgeordneten des grossen Grundbesitzes, 10 der Städte und Märkte, 2 der Salzburger Handelskammer und 8 der Landgemeinden. In das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes sendet er 3 Vertreter. Die Hauptstadt ist

Salzburg (17.300 E.), sehr schön gelegen, mit mehreren Denkmälern, schönen Kirchen und Palästen (häufig „das deutsche Rom" genannt), Fürst-Erzbischof (ehemals reichsunmittelbar); erzbischöfliche Residenz, kais. Lustschloss Mirabell; prachtvoller Marstall; in der Kirche St. Peter das Grab des heil. Rupertus, des ersten Bischofes von Salzburg; Geburtsort des berühmten Tonkünstlers Mozart mit dessen Statue (geb. 1756, † 5. Dec. 1791 zu Wien). Theologische Facultät, Obergymnasium, Realschule, Bibliothek, Museum Carolino-Augusteum; zahlreiche Wohlthätigkeits-Anstalten. Lederfabrikation, lebhafter Transit- und Speditionshandel, Eisenbahn. Handels- und Gewerbekammer.

Hallein (4000 E.), grosse Salzwerke im Dürrenberge, Salzsiederei, Soolenbad, Industrie in Holzwaaren, Schiffbau; Wildbad-Gastein, berühmte heisse Quellen, malerische Umgebung, Wasserfall der Gasteiner Ache; Hof-Gastein, Badeort, das Wasser wird aus dem Wildbach geleitet. Rauris, Gold an der Schneegrenze. Flachau, Eisenindustrie; Ober-Alm, Chemikalien, Marmorbrüche am Untersberge.

Kulturbild.

Sind auch beiläufig 80 % des Bodens produktiv, so ist doch wegen der ungünstigen Bodenverhältnisse und des Klima's der Ertrag des mühsamen Ackerbaues so geringe, dass fast die Hälfte des jährlichen Bedarfes an Körnerfrüchten eingeführt werden muss. Den grössten Theil des produktiven Bodens nehmen Wälder und Almen ein; auf letztere entfallen etwa 22 %, auf den Waldstand überhaupt an 54 % der Gesammtfläche; die Almen begünstigen die Viehzucht und die Milchwirthschaft. Die Rindviehzucht ist auf einer so bedeutenden Höhe, wie nur in wenigen Theilen des Reiches, besonders im Pinzgau und Pongau. In der Pferdezucht gilt die Pinzgauer Gebirgs-

rasse als das ausgezeichnetste schwere Zugpferd in Oesterreich. — Unter den Produkten des Bergbaues ist das Salz das wichtigste (Hallein liefert an 400.000 Zentner jährlich); die Eisengruben in der Flachau liefern zu wenig Erz für den Bedarf, der aus Steiermark und Kärnten gedeckt werden muss. Nickel, Kobalt und Arsenik (an 900 Ztr.) finden Absatz auch im Auslande. Grossen Reichthum hat das Land im Marmor des Untersberges und an Gyps. Die Gold- und Silbergewinnung ist verhältnissmässig geringe. — Die Industrie dieses dünn bevölkerten Landes, in welchem der Alpencharakter am reinsten in Oesterreich ausgeprägt ist, genügt weder durch die Menge, noch durch die Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse. In neuerer Zeit ist jedoch ein nachhaltiger Fortschritt bemerkbar und einige Artikel werden bereits exportirt: chemische Produkte (aus Oberalm), Holzwaaren (aus Hallein), Thon- und Eisenwaaren, Salzburger Kirschengeist u. a. m. Für den Verkehr hat die Salza Bedeutung, auf welcher Holz, Salz, Gyps (an 700.000 Ztr.) verschifft werden. Für den Ein- und Durchfuhrhandel sind die Landstrassen und die *Elisabeth*-Westbahn erwähnenswerth. — Ausser den bei der Landeshauptstadt erwähnten Lehranstalten bestehen im Lande gegen 150 Volksschulen, sowie einige Humanitäts-Anstalten.

§. 82. Das Herzogthum Steiermark.

408 □Meilen; 1,150.000 Einwohner, fast durchgehends Katholiken (etwa 6000 Protestanten); beiläufig ²/₃ Deutsche, über ¹/₃ Slaven (Slovenen). — Grenzen?

Das Land. — Steiermark gehört zu den Alpenländern und ist gleich ausgezeichnet durch den Reichthum malerischer Landschaften und grossartiger Alpenpartien, wie durch die Fülle und Ueppigkeit des Pflanzenwuchses in den Ebenen. Der nördliche und westliche Theil sind Gebirgsland; im südlichen und östlichen wechseln Berg- und Hügellandschaften mit fruchtbaren Thälern und Ebenen. Das Gebirgsland hat Antheil an allen drei Alpenzügen. Die Central-*Alpen* treten aus Salzburg ein (Hochgolling 9000'). Die Hauptkette (Uebergang des Rottenmanner Tauerns) endet nahe der Mündung der Liesing in die Mur; eine zweite Kette bildet die Scheidewand zwischen Mur und Drave, entsendet einen nordöstlichen Ast bis Bruck, setzt auf dem linken Ufer der Mur seinen Zug fort und endet mit dem Wechsel; der südöstliche Ast zieht gegen die Drave (Pack- und Koralpe), überschreitet sie und endet mit dem Bacher-Gebirge; zwischen dem Wechsel und Bacher ist das Land mit Zweigen und Ausläufern der Seitenketten erfüllt. — Die nördlichen Kalkalpen treten mit der Dachstein- und Prielgruppe als Grenzgebirge gegen Oesterreich ob der Enns in das Land und ziehen sich, von dem Durchbruche der Enns bei Altenmarkt tief eingeschnitten, mittelst der Hochschwab-Gruppe bis zur Schnee- und Rax-Alpe. — Die südlichen Kalkalpen beginnen mit den Salzbacher-Alpen (an der Grenze von Steiermark, Kärnten und Krain), breiten sich zwischen Save und Sann aus, werden von letzterer durchschnitten und treten später als Matzelgebirge nach Kroatien über. Die Kalkalpen sind reich an Engpässen, wilden Schluchten und malerischen Thä-

lern. — Die bedeutendste Ebene des Landes ist das Pettauer-Feld, dann das anmuthige Grazer- und das fruchtbare Leibnitzer-Feld.

Das Land ist reich an fliessenden Wassern, welche sämmtlich zum Flussgeäder der Donau gehören, und von denen die meisten zu Verkehrs- oder industriellen Zwecken benutzt werden. Der grösste und für den Verkehr wichtigste Fluss ist die Mur, der wesentlichste Nebenfluss die aus Kärnten schon schiffbar kommende Drave. Die Enns durchfliesst grösstentheils als reissender Bergstrom vom Mandlingpass bis Altenmarkt das Land und wird erst nach der Einmündung der (steirischen) Salza (vor Altenmarkt) schiffbar. Wichtiger für den Verkehr ist die Save. Sie kömmt aus Krain, bildet die Grenze zwischen Steiermark und Krain und nimmt die aus den Sulzbacher Alpen kommende Sann auf. Die Traun und die Raab entspringen in Steiermark. — Wasserfälle und Seen hat das Land verhältnissmässig weniger als die übrigen Alpenländer; dagegen besitzt es viele Mineralquellen, die Mehrzahl Säuerlinge, unter diesen den Rohitscher Sauerbrunnen. Sehr in der Aufnahme ist auch der reizende Kurort Gleichenberg.

Landesverfassung, Verwaltung und Orte: Der Sitz der Landesregierung und des Landtages ist Graz. Der Landtag besteht aus 63 Mitgliedern: den Fürstbischöfen von Seckau (Graz) und Lavant (Marburg), dem Rector Magnificus der Grazer Universität, 12 Abg. des grossen Grundbesitzes, je 3 von den Handelskammern von Graz und Leoben, 19 Abg. der Städte und Märkte, 23 von den Landgemeinden. In das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes sendet Steiermark 13 Vertreter. Landeshauptstadt ist

Graz (63.200 E.), in einem reizenden Thale an der Mur, am Fusse des befestigten Schlossberges; Sitz des Statthalters, des Bischofs von Seckau; Domkirche, Mausoleum Kaiser Ferdinand II. und seiner Familie, kaiserliche Burg, das Landhaus; Universität, höhere technische Lehranstalt mit reichen naturgeschichtlichen und technischen Sammlungen (Joanneum), Akademie für Handel und Industrie; Gymnasium, Realschule; Handels- und Gewerbekammer, mehrere Humanitätsanstalten, wissenschaftliche und industrielle Vereine. Industrie in der Zunahme, sehr lebhafter Handel. Schöne Umgebungen: Hilmerteich, Schloss Eggenberg, Gösting u. a.

Bruck an der Mur, Handel mit Eisen und Eisenwaaren, Realschule; Vordernberg und Eisenerz, berühmter Eisenbergbau am Erzberge; in der Roheisenerzeugung sind bedeutend: Turrach, Neuberg, Gollrath, Hieflau, Lietzen; für Sensen und Sicheln: Rottenmann, Krieglach, Frohnleiten, Leoben, Kindberg, Mürzzuschlag; Schladming hat Kobalt- und Nikelbergwerke; das grosse Eisenwerk Neuberg erzeugt Eisenbahnschienen; das kais. Gusswerk bei dem berühmten Wallfahrtsorte Mariazell Kanonen und grosse Gusswaaren (die Gnadenkirche im J. 1366 erbaut, 1644 erneuert), herrliche Umgebung; Murau, Stahl- und Schmiedeisenerzeugung; Leoben, montanistische Lehranstalt, Realschule, Handels- und Gewerbekammer, starker Eisenhandel, Hammerwerke, Drahtzug, vorzügliche Steinkohlen. Präliminarfriede am 18. April 1797. Aussee im steirischen Salzkammergute. Steinsalz aus dem Sandling, Sudsalz; Judenburg, im Mittelalter Stapelplatz für den Handel aus Deutschland nach Italien; Benediktinerstifte Admont und St. Lambrecht.

2. Fürstenfeld, kais. Tabakfabrik; Gleichenberg, berühmte Heilquellen, gute Badeanstalten, Parkanlagen u. a.; Tobelbad (Doppelbad), Badeort; Radkersburg, auf einer Murinsel, Weinbau, Handel mit Landesprodukten; Rein, Cisterzienserstift, gegr. 1128; Grabmäler mehrerer steirischer Herzoge, reiche Bibliothek; Vorau, Chorherrenstift, gegr. 1163; bei Eibiswald und Voitsberg reiche Steinkohlengruben.

3. Marburg (8000 E.), Sitz des Bischofes von Lavant, Gymnasium, Realschule; Obst- und Weinbau-, Leder- und Rosogliofabriken, bedeutender Handel. Cilli am Sannflusse, Gymnasium, Realschule; römische Stadt Celeia; Pettau (röm. Petovium), Weinbau, Handel nach Kroatien und Ungarn; römische und altslavische

Alterthümer; Gonowitz, Luttenberg und Pickern, vorzüglicher Wein: Tüffer und Neuhaus, Mineralbäder: Rohitsch, Sauerbrunnen, von dem jährlich an 700.000 Flaschen versendet werden. Hrastnik und Trifail sehr ergiebige Steinkohlengruben.

Kulturbild.

Von der Gesammtfläche des Landes sind über 90% produktiver Boden, doch nehmen die Waldungen fast die Hälfte davon ein; auf Aecker entfallen nur an 22%, auf Weingärten etwa 6 □Meilen, der Rest sind Wiesen und Weiden. Die Verschiedenheit der Bodenerhebung bedingt verschiedenes Klima, von welchem der Pflanzenwuchs und die gesammte physische Kultur des Landes abhängig ist.

In **Untersteiermark** (die ehemaligen Kreise Graz, Marburg und Cilli) bildet die Landwirthschaft die Hauptnahrungsquelle der Bewohner. Der fleissig bebaute Boden liefert reichen Ertrag an allen Getreidearten (Roggen, Weizen, Hafer, Mais und Haidekorn), der jedoch den Bedarf des gesammten Kronlandes nicht zu decken vermag. Besondere Sorgfalt wird auf den Wein- und Obstbau verwendet; $^1/_3$ der Weinberge entfällt auf den Grazer, $^2/_3$ auf den Marburger Kreis (Luttenberger, Kerschbacher, Pickerer, Marburger Stadtwein u. a.); aus dem Mostobst wird Cider bereitet. Auch die Pflege des Maulbeerbaumes und die Anfänge der Seidenkultur sind bemerkenswerth. Hanf wird um Radkersburg, die Weberkarde um Graz und Voitsberg gebaut. Auch die Viehzucht ist ziemlich ansehnlich. Der Bergbau wird nur auf Braunkohlen betrieben; hierin sind Köflach (Eisenbahn von Graz nach Köflach), Eibiswald und Hrastnik besonders wichtig. Die Industrie ist überwiegend durch das Kleingewerbe vertreten und arbeitet zumeist für den Localbedarf. In Graz und Umgebung bestehen auch grössere Fabriken für Maschinen, Chemikalien, Zucker, Papier, Lodentuch, Kaffee-Surrogate, Chokolade; Leder- und Eisenwaaren werden fast nur handwerksmässig betrieben.

In **Obersteiermark**, mit einer Fläche von beiläufig 165 □Meilen, entfallen nur 9% auf das Ackerland, dagegen 24% auf das Grasland, über 52% auf Wälder und über 13% auf unbenützbaren Boden. Die Ackerfläche ist somit eine geringe, das Klima rauh, die Bevölkerung eine dünne (durchschnittlich nur 1226 Menschen auf 1 □Meile); die Landwirthschaft kann also den Bedarf der Bevölkerung nicht decken. Die Viehzucht ist, da Alpen und Weiden reichlich vorhanden sind, eine befriedigende; unter dem Hornvieh nimmt die Mürzthaler Race einen bedeutenden Rang ein; das Ennsthal liefert einen tüchtigen Schlag schwerer Pferde. Wichtig ist der Bergbau auf Eisen, Kohlen und Salz. Die Roheisen-Production betrug im Jahre 1857 über $1^1/_2$ Mill. Ztr. und hat gegen das Jahr 1851 um 59% zugenommen. An Braunkohle betrug die Gewinnung über $2^1/_2$, an Salz $^1/_2$ Mill. Ztr. In Eisen ist Steiermark der stärkste Producent Oesterreichs, und die Qualität erfreute sich schon im Alterthume („norisches Eisen") eines ausgezeichneten Rufes. Die Hauptindustrie beschäftigt sich sodann mit der Verarbeitung der Metalle, insbesondere in den Gebirgsthälern der oberen Mur bis in die Nähe von Graz; die Fabrikate

(Sicheln, Hausgeräthe, Gusswaaren u. s. w.) geniessen einen Weltruf. Ausgezeichneten Stahl liefert das Land am meisten unter allen österreichischen Provinzen. Die Etablissements dieser Art stehen den vortrefflichsten des Auslandes nicht nach, ja sie haben in mehreren Fällen schon als Muster gedient. Seine Eisen- und Stahlwaaren exportirt das Land nach allen Provinzen, nach Deutschland, Frankreich, Italien und Russland. Der Gesammtwerth betrug im Jahre 1857 an 11½ Mill. Gulden.

Steiermark unterhält einen lebhaften Verkehr. Reichs- und Landesstrassen, die Eisenbahn von Wien nach Triest, an welche sich bereits die Ausästungen von Pragerhof nach Kaniža, die Marburg-Klagenfurter und Steinbrück-Agramer anschliessen; die Wasserstrassen, Geld-Institute und 2 Handelskammern sind Förderungsmittel des Handelsverkehres. Für die geistige Ausbildung sorgen die (bei Graz) erwähnten Lehranstalten, dann etwa 570 Volksschulen, die Realschulen zu Graz, Leoben, Marburg, Cilli und Bruck, die Gymnasien in Graz, Marburg und Cilli. In allen Zweigen menschlicher Thätigkeit bemerkt man einen erfreulichen Fortschritt.

§. 83. Das Herzogthum Kärnten.

(188 □Meilen; 370.000 Einwohner, überwiegend Katholiken (etwa 18.000 Protestanten), mehr als ²/₃ Deutsche, die übrigen Slaven (Slovenen). — Grenzen?

Das Land. — Kärnten ist grösstentheils Gebirgsland, mit langen, durch hohe Gebirgszüge abgegrenzten Thälern (Drave-, Möll-, Lieser-, Gurk-, Lavant-, Gail-Thal u. a.), welche sich im Innern des Landes zu grösseren Ebenen erweitern. Die nordwestlichen und nördlichen Gebirge gehören den Central-Alpen, die übrigen den südlichen Kalkalpen an. Zu den ersteren gehören die Gruppe des Grossglockner mit dem schönsten Gletscher in der Tauernkette, der Pasterze: die Kreuzeckgruppe, eine kurze Parallelkette des Hauptrückens; die Gruppe des Hochnarr, jene des Ankogel und des Hafnerspitz; dann die Gurkthaler Alpen; ferner die Sau-Alpe, die Pack- und Kor-Alpe, endlich die Gaithaler Kette. — Die südlichen Kalkalpen, an der venezianischen Grenze karnische Alpen, an der Grenze von Krain die Karawanken genannt, ziehen sich bis zur Grintouc-Gruppe (nahe der Grenze von Kärnten, Krain und Steiermark). Hier sind mehrere Uebergänge: Der Ponteba-Pass, der Predil, die Uebergänge von Weissenfels und Wurzen, der Loibl, der Kanker.

Der bedeutendste Fluss ist die Drave, welche von Oberdrauburg bis Unterdrauburg auf beiläufig 20 Meilen das Land durchfliesst und zum Flössen benützt wird. Die meisten Zuflüsse erhält sie auf dem linken Ufer: die Möll, die Lieser, die Gurk mit der Glan, die Lavant; am rechten die Gail. Unter den Seen gilt der Milstätter-See für den schönsten, der Wörther-See wird mit Dampf befahren, ausserdem sind der Ossiacher und mehrere kleine Seen. Unter den Mineralquellen ist bekannt der Sauerbrunnen bei Vellach in der Kappel. — Kärnten, ein eigentliches Alpenland, hat im Norden und Westen ein rauheres Klima, Unterkärnten ist milder, am wärmsten ist das Lavantthal.

Landesverfassung, Verwaltung und Orte: Der Sitz der Landesregierun und des Landtages ist Klagenfurt. Der Landtag besteht aus 37 Mitgliedern: dei Fürstbischofe von Gurk (Klagenfurt), 10 Abg. des grossen Grundbesitzes, 9 d Städte und Märkte, 3 der Klagenfurter Handelskammer, 14 der Landgemeinden. I das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes sendet Kärnten 5 Vertreter. Die Haupt stadt ist

Klagenfurt (13.500 E.) an der Glan und die Eisenbahn Marburg—Villach Sitz des Bischofes von Gurk; Gymnasium, Realschule, naturhistorisches Landesmuseum Bibliothek, Sammlung des historischen Vereines, wissenschaftliche und industriell Vereine, sowie Humanitäts-Anstalten entwickeln ein reges Leben; Handelskammer ansehnliche Industrie, darunter berühmte Fabrikation von Bleiweiss, Tuch und Riemerwaaren. Reizende Umgebungen. Maria Saal im Zollfelde (Flavium solvense?), Herzogsstuhl. Viktring, Tuchfabrik.

Villach (2500 E.), sehr alte Stadt, Hauptniederlage der Bleiproduktion; im Mittelalter Hauptstapelplatz des deutsch-italienischen Handels. Schöne *Pfarrkirche* mit vielen Denkmälern (der Familien Dietrichstein, Khevenhüller, Trautmannsdorf u. a.). Bleiweiss- und Menningfabriken, Schrotgiesserei. Bleiberg, das grösste Bleibergwerk; Prévali, Lippitzbach, Lölling, Buchscheiden, grossartige *Eisen*werke; Völkermarkt, Vieh- und Getreidemärkte; Wolfsberg, Bleiweissfabrik, schönes Schloss; St. Veit, ehemals Hauptstadt, wichtige Niederlage des kärntnerischen Roheisens. Am Zollfelde der Herzogsstuhl, ein Steinblock, wo der *Herzog* von Kärnten, nachdem er zu Karnburg die Huldigung empfangen, die Belehnung vornahm; St. Paul im Lavantthale, Benediktinerstift (gest. 1100), im Jahre 1809 den Benediktinern aus St. Blasien im Schwarzwalde übergeben, von wo auch die *Gebeine* mehrerer der ersten Habsburger hieher übertragen wurden; Gymnasium der Benediktiner. Hüttenberg, der kärntnische Erzberg, das reichste Eisenerzlager des Landes. Friesach und Gurk mit schönen Kirchenbauten, Ober-Vellach, der bedeutendste Ort im Möllthale, ehemals wichtiger Bergbau. Ferlach, Gewehrfabrikation; Spital und Tarvis, Eisenmanufaktur, Heiligenblut, eines der höchstgelegenen Alpendörfer (4500'), Station für die Besteiger des Grossglockner. Das Land hat imposante Wasserfälle, mehrere prachtvoll gelegene Bergruinen (Osterwitz, Griffen, Dietrichstein, Ortenburg u. a.).

Kulturbild.

Von der Gesammtfläche des Landes sind 88% produktiver Boden; doch entfallen davon nur etwa 13% auf das Ackerland, während über die Hälfte die Waldungen und beiläufig 21% die Wiesen und Gärten einnehmen. Kärnten hat somit zu wenig Ackerland, um den Bedarf des Landes an Getreide zu decken; überdies ist auch der Ertrag ein verhältnissmässig geringer. In den Thälern und an den Bergabhängen ist die Wiesenkultur vorherrschend, daher die Viehzucht ziemlich bedeutend, welche auch durch schöne Alpenweiden gefördert wird. — Sehr wichtig ist der Bergbau und die darauf sich gründende Metallindustrie; in keinem Kronlande leben verhältnissmässig so viele Bewohner davon, als in Kärnten. Das Rohmaterial hat einen Werth von mindestens 3 Mill. Gulden. Die Roheisen-Production betrug im Jahre 1857 über 900.000 Ztr. und ist gegen das Jahr 1850 um 55% gestiegen. Ferner liefert Kärnten das meiste Blei in Oesterreich (an 70.000 Ztr.), hauptsächlich bei Bleiberg; endlich fossile Kohle (über 1 Mill. Ztr.); Zink, Kupfer und Silber in geringerer Menge.

Die Industrie ist stets im Wachsen. Zumeist beschäftigt sie sich mit der Bearbeitung der Metalle; die kärntnische Eisen- und Stahlwaaren-Erzeugung gehört zu den stärksten der Monarchie; der Absatz ist hauptsächlich nach Italien. Berühmt ist in dieser Beziehung Prévali, Lippitzbach u. v. a. Die Bleiweiss-Fabriken in

Klagenfurt und Wolfsberg, die ausgezeichneten Tücher von Victring, die Riemerwaaren von Klagenfurt und mehrere andere Fabrikate geniessen grossen Ruf in der Handelswelt. Dieses kleine, aber an Naturschönheiten reiche, von einer strebsamen Bevölkerung bewohnte Land besitzt an 250 Fabriken und Manufakturen.

Kärnten ist wegen seiner Lage das Verbindungsglied zwischen dem mittleren Donaugebiete und Italien. Die Eisenbahn (Marburg—Klagenfurt—Villach) wird es mit Steiermark noch enger verbinden. Das Land exportirt Erzeugnisse der Montan-Industrie und Rindvieh; dagegen führt es Nahrungsmittel, Manufakte und gewerbliche Hilfsstoffe ein. Für die geistige Entwicklung sorgen über 300 Volksschulen und die Lehranstalten zu Klagenfurt und St. Paul. Auf den Gebieten des geistigen und industriellen Lebens herrscht (insbesondere in Klagenfurt) eine erfreuliche Rührigkeit.

§. 84. Das Herzogthum Krain.

(181 □Meilen; 510.000 Einwohner, fast ausschliesslich Katholiken; nach der Nationalität Slaven (Slovenen), nur etwa 25.000 Gottscheer und ein Theil der Bewohner der Hauptstadt sowie einiger grösseren Orte sind Deutsche (zusammen beiläufig 36.000). — Grenzen?

Das Land. — Krain ist vorwiegend Gebirgsland, theils dem Alpen-, theils dem Karstgebiete angehörend. Im Norden und Nord-Westen sind Theile der südlichen Kalkalpen, und zwar: die Mangart- und die Triglav-Gruppe, die Gebirgskette der Karawanken und die Steiner-Alpen. In der Mangartgruppe ist eine Anhäufung von Passbildungen, wie sie nur selten vorkömmt; der Triglav-Gruppe (Triglav über 9000') ist eine Alpenplatte vorgelagert, die im Süd-Osten zum oberkrainischen Becken herabfällt; die Steiner-Alpen (Grintouc über 8000') endigen gegen die Save zu mit niederen Waldbergen. Die Thäler des Isonzo, der Idrica und Zeyer schliessen jene Alpen von den Plateau-Landschaften des Karstes ab, von welchem der „hohe Karst" mit mehreren Bergplatten zu Krain gehört. (Birnbaumer Wald, Nanos, der Schneeberg, die Hügelgruppen im Süd-Osten mit dem Uskoken-Gebirge.) Eigenthümlichkeiten des Karstes sind: breite Felsrücken, mulden- und trichterförmige Vertiefungen (doline), unterirdische Höhlen und Klüfte, Mangel an offenen Flussthälern, verschwindende und wieder zu Tage kommende Gewässer (der proteus anguineus in den letzteren).

Der bedeutendste Fluss ist die Save, welche aus der Vereinigung der Wocheiner und Wurzner Save entsteht, das Land in einer Länge von 26 Meilen durchfliesst und die meisten Gewässer desselben: Zeyer, Laibach, Feistritz, Gurk, Kulpa aufnimmt. Der merkwürdigste Fluss ist die Laibach, welche als Poik (Piuka) nach einem drei Meilen langen Laufe in die Adelsberger Grotte stürzt, dort mehrere Bäche aufnimmt, dann als Unz wieder zu Tage tritt, das Thal von Planina durchfliesst, abermals verschwindet, endlich bei Oberlaibach als schiffbare Laibach hervorkommt und sich unterhalb Laibach (bei Salog) in die Save ergiesst. — Die Idria und Wippach fliessen dem Isonzo zu. — Im Quellengebiete der Save liegen die schönen Gebirgsseen: Wocheiner-, Wurzner-

und Veldes-See, der periodische Cirknizer-See im Karstg biete läuft durch die trichterförmigen Vertiefungen bisweilen gai ab und erhält durch diese auch seine Zuflüsse.

Landesverfassung, Verwaltung und Orte*): Der Sitz der Landesr gierung und des Landtages ist Laibach. Der Landtag besteht aus 37 Mitgliedern dem Fürstbischofe von Laibach, 10 Abg. des grossen Grundbesitzes, 8 der Städ und Märkte, 2 der Laibacher Handelskammer, 16 der Landgemeinden. In das Ha der Abgeordneten des Reichsrathes sendet Krain 6 Vertreter. Die Hauptstadt i **Laibach** (21.000 E.), am Flusse gleichen Namens und am Fusse des b festigten Schlossberges, an der Stelle der römischen Stadt Aemona. Sitz des Fürs bischofes, hat sehr schöne Kirchen (namentlich den Dom) mit Gemälden und Ma morsculpturen, mehrere stattliche Gebäude; Gymnasium (mit dem fürstbischöfliche Convicte Aloysianum), Realschule, kaufmännische Lehr- und Erziehungsanstalt, Pr vatlehranstalten, Bibliothek, Landesmuseum, wissenschaftliche (historischer Verei Landesmuseum), gewerbliche und Wohlthätigkeitsvereine. Wenig Gross-Industri aber genügendes Kleingewerbe. Handelskammer, Sparcasse, Gewerbeaushilfscass Congress im J. 1821. Lebhafter Handelsverkehr. Schöne Umgebungen; von den (4 □M. grossen) Laibacher Moraste ist mehr als die Hälfte schon entsumpft worden reiche Torfgewinnung; Eisenbahn über denselben.

Krainburg (2100 E.), Gymnasium, ansehnlicher Industrie- und Handelsplatz vielleicht ehemals Sitz der Markgrafen von Krain (Schloss Kieselstein; Neumarkt (2000 E.), am Fusse des Loibl bedeutende Leder- und Eisenindustrie; Lak (Bi schoflak), ehemals dem Bischofe von Freising gehörig, Leinenindustrie; Stein, herrlich gelegen, sehr betriebsam (Schloss Münkendorf, das romantische Feistritzthal) Radmannsdorf, Stadt mit schönem Schlosse. Für die Industrie Oberkrains sind wichtig: Feistritz, Sava, Jauerburg, Eisnern, Kropp, Steinbüchel. Sagor, Braunkohlenlager. Adelsberg, berühmte Grotte; Idria, berühmtes Quecksilber-Bergwerk; Wippach, fast italienisches Klima, Obst- und Weinbau (Felsenschloss Luèg); Laas, Handel mit Salz, Leder und Pferden; Rudolfswerth (Neustadtl), Gymnasium, Handel mit Landes- und Industrie-Produkten; Möttling, der vorzüglichste Ort der einstigen „windischen Mark;" Gottschee, dem Fürsten Auersperg („Herzog von Gottschee") gehörig, die deutsche Bevölkerung treibt grossen Hausirhandel, Gurkfeld, Weinbau, römische Alterthümer (Noviodunum). Teplitz, warme Mineralbäder. Reifnitz, Fabrikation ordinärer Holzwaaren. Das Stammschloss Auersperg für die Landesgeschichte von Bedeutung.

Kulturbild.

Durch die Verschiedenheit der Bodengestaltung ist Krain von Natur in drei Theile geschieden: Oberkrain (das obere Flussgebiet der Save bis zur Einmündung der Laibach) ist im nordwestlichen Theile Alpenland, im östlichen die grösste Ebene des Landes, das oberkrainische Becken, aus welcher sich vereinzelte Berge inselartig erheben; Unterkrain (zwischen der mittleren Save und der oberen Kulpa) ist mit Ausnahme der Gurkfelder Ebene ein Hügelland; in seinem westlichen Theile beginnt schon die muldenförmige Bodenformation, welche in Innerkrain, dem Repräsentanten des Karstes, mit Ausnahme der offenen Flussthäler der Idrica und Wippach, die vorherrschende ist. Oberkrain treibt schwunghafte Industrie und in den Ebenen Landbau; in Unterkrain ist nebst der Feldwirthschaft der Weinbau erwähnenswerth; Innerkrain ist der ärmste Landestheil. Von der Gesammtfläche des Landes sind nur etwa 8 □M. unproduktiv; vom produktiven Boden gehören über

*) Zur Aussprache slovenischer Worte: c sprich z, č spr. tsch, z spr. gelindes s, ž spr. gelindes sch, š spr. scharfes sch.

43% dem Waldstand und nur an 14% dem Ackerlande an. Ausgedehnter sind die Wiesen und Weiden. Die Landwirthschaft deckt nicht den Bedarf des Landes; Getreide wird zumeist aus dem Banate und aus Ungarn bezogen. In den Handel bringt es Kleesamen, Hanf, Obst und sehr viel Holz aus Oberkrain und den Schneeberger Waldungen (Stapelplätze: Planina und Senozeč). Die Viehzucht steht nirgends auf wünschenswerther Höhe; die Bienenzucht wird umfangreicher betrieben und liefert Honig und Wachs von gesuchter Qualität; mit der Pflege des Maulbeerbaumes sind günstige Versuche gemacht worden. — Unter den Produkten des Bergbaues nimmt die Quecksilbergewinnung in Idria (an 3000 Ztr. jährlich, am meisten in Oesterreich) den ersten Rang ein. Ueberdies werden zu Tage gefördert: Roheisen (im Jahre 1857 über 91.000 Ztr., gegen das Jahr 1850 um 59% mehr), Steinkohlen an 1/2 Mill. Ztr., am meisten in Sagor, Blei in Knapouže und Sagor), Zink u. a.

Die Industrie ist noch geringe. Grosse Fabriken gibt es wenige, dagegen ist das Kleingewerbe gut vertreten. Die meisten industriellen Unternehmungen hat Oberkrain. Die Eisenverarbeitung bildet den Hauptzweig (Jauerburg, Sava, Althammer, Feistritz), dessen Mittelpunkt Neumarktl ist. Eisnern, Kropp und Steinbüchel erzeugen zumeist Nägel. Rühmlich bekannt ist das Eisengusswerk in Hof (bei Saisenberg in Unterkrain). Die grössten Fabriken sind in und um Laibach: Baumwollspinnerei, Zündwaaren, Dampfmühle, Papier und Oel in Josefsthal (bei Laibach). Andere Industriezweige sind: Die Spitzenklöppelei in Idria und Stein; Lodentuch, Pferdedecken u. dgl. in Krainburg, Rosshaarsiebe in Strazise (bei Krainburg) u. s. w. Der Handel in Landesprodukten und der Getreidehandel sind bedeutend; gute Strassen und die Eisenbahnen fördern denselben. Für die geistige Bildung sorgen über 180 Volksschulen, die Gymnasien in Laibach, Krainburg und Neustadtl, die Realschule in Laibach, mehrere Privat-Lehranstalten und Vereine. Der Besuch der Volksschule ist jedoch verhältnissmässig noch zu geringe. Im Süd-Osten geht der slovenische Volkscharakter allmälig in den kroatischen über.

§. 85. Das Küstenland.

(Die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska, — die Markgrafschaft Istrien und die reichsunmittelbare Stadt Triest mit ihrem Gebiete.)

145 □Meilen; 610.000 Einwohner, fast ausschliesslich Katholiken (mit Ausnahme von Triest, wo Geschäftsleute verschiedenen Glaubensbekenntnisses und verschiedener Nationalität wohnen); nach der Nationalität über 3/5 Slaven (Slovenen, Serben und Kroaten), — Italiener, beinahe 7% Deutsche und Angehörige verschiedener Stämme. — Grenzen?

Das Land. — Der nordwestliche Theil gehört zum Gebiete der südlichen Kalkalpen, der übrige zum Kalkplateau des Karstes; mit Ausnahme des Mündungsgebietes des Isonzo und einiger Thalweitungen gehört es somit dem Berglande an. Das Alpengebiet wird durch das Isonzo-Thal in die Gruppen des Monte Canin und des Triglav geschieden, welche sich am Engpasse der

Flitscher Klause am nächsten berühren. Am linken Ufer der Idria beginnt der **Karst** u. z. der Tarnovaner Wald, eine grösstentheils bewaldete Hochplatte (2500'); hierauf folgt der eigentliche Karst mit dem Čičer Boden. Hier ist die Karstnatur am schärfsten ausgeprägt. — Istrien ist ein Stufenland, das sich gegen das Meer herabsenkt und durch die in tiefen Rinnsalen nach Osten, Süden und Westen fliessenden Gewässer in mehrere Plateaux zerlegt wird. An der Südwestseite ist ein freundlicheres, ergiebigeres Hügelland, sonst ist der öde und dürre Karstboden wenig fruchtbar. Das Karstland ist reich an grossartigen Höhlen mit prachtvollen Tropfsteingebilden und wunderbar seltsamen Formationen (Grotte von Corgnale, von San Servolo u. v. a.). Sehenswerth ist auch die Karst-Bahn.

Die Küstenflüsse dieses Landes ergiessen sich in das Adriatische Meer. Der bedeutendste ist der Isonzo, der von der Westseite des Triglav in mehreren Windungen das grösste Querthal der Südalpen durchfliesst, die Idrika und Wippach aufnimmt und als Sdobba in die Bucht von Monfalcone mündet. In Istrien sind der Quièto und die Arsa, sowie der Cepičer-See beachtenswerth.

Landesverfassung, Verwaltung und Orte: Die reichsunmittelbare Stadt Triest mit ihrem Gebiete wird durch ihre Municipal-Organe vertreten und sendet 2 Mitglieder in das Haus der Abgeordneten des Reichrathes. Die gefürstete Grafschaft Görz und die Markgrafschaft Istrien haben zwei abgesonderte Landtage. Der Landtag für Görz und Gradisca besteht aus 22 Abgeordneten: dem Fürsterzbischofe von Görz, 6 Abg. des grossen Grundbesitzes, 5 der Städte und Märkte, 2 der Görzer Handelskammer, 8 der Landgemeinden; — jener für Istrien aus 30 Mitgliedern: den 3 Bischöfen von Triest, Parenzo und Veglia, 5 Abg. des grossen Grundbesitzes, 8 der Städte und Märkte, 2 der Handelskammer von Rovigo und 12 der Landgemeinden. Versammlungsorte des Landtages sind Görz und Parenzo. Das „Küstenland" zusammen sendet 6 Vertreter in das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes. Landeshauptstadt ist

Triest (s. Gebiet 105.000 E.), die bedeutendste See- und zweite Handelsstadt des Reiches; insbesondere wichtig für den österreichischen Verkehr nach der Levante mit lebhafter Dampfschiffahrt. Das grossartigste Institut ist der österreichische Lloyd, welcher Dampfschiffahrtsverbindungen mit allen bedeutenden Häfen des Adriatischen, der Osthälfte des Mittelländischen Meeres und seiner Nebenmeere unterhält. Sitz der Consulate aller grösseren Handelsstaaten (da im Kaufmannsstande fast alle europäischen Nationen vertreten sind). Zur Förderung der Industrie und des Handels bestehen ferner eine Handelskammer, die Börse, Commercialbank, viele Assecuranz-Gesellschaften. Grossartige Schiffswerften; mächtige Dämme (*moli*) schützen den Hafen. In den letzten Jahren besuchten durchschnittlich 7—8000 Schiffe die Rhede. Im Jahre 1860 zählte die Handelsmarine Oesterreichs über 9600 Schiffe mit nahezu 400.000 Tonnen; die Kriegsmarine 37 Fahrzeuge. Triest ist der Sitz der Statthalterei, eines Bischofes; an wissenschaftlichen Anstalten bestehen: die nautische und Handels-Akademie, 2 Gymnasien, Bibliothek, Museum Winkelmann, zoologisches Museum, literarisch-artistische Abtheilung des österreichischen Lloyd. Gebäude: Dom von S. Just (S. Giusto), Tergestëum, Teatro grande, der Leuchtthurm, das Arsenal des Lloyd, der Bahnhof, das Krankenhaus, die Wasserleitung. An der Berglehne sehr viele Landhäuser (Campagne); das prächtige Schloss Mira-Mare, Eigenthum Maximilians I., Kaisers von Mexico. Unter den Römern hiess die Stadt Tergeste. Das Christenthum hat hier früh Eingang gefunden; unter den Märtyrern ist der h. Justus Patron der Stadt.

1. Görz (11.000 E.), mit fast italienischem Klima, am Isonzo. Erzbisthum, Gymnasium, Realschule, Handelskammer, lebhafter Handel; Zuckerraffinerie, Obst- und Weinbau. Sitz des Landtages für Görz und Gradisca. In dem nahen Kastanjavica das Grab des vormaligen Königs von Frankreich Karl X. In Gradisca dient das alte Castell als Strafanstalt für schwere Verbrecher. Aquileja (Aglaj), an der Stelle der berühmten römischen Stadt gleichen Namens, des „Schlüssels von

Italien." Im Mittelalter Sitz des berühmten Patriachates, mit einem grossen Dom und vielen römischen Alterthümern. Heidenschaft, Baumwollspinnerei und Rothfärberei; Cormons, starke Seidenzucht; Flitsch, die Flitscher-Klause; Monfalcone mit einem Hafen.

2. (In Istrien): Mitterburg (ital. Pisino), Gymnasium; Capo d'Istria (Justinopolis, 8200 E.), alte Stadt, Salinen, bedeutender Handel, Gymnasium; bei Pirano sehr grosse Salinen; bei Montona Eichenwaldungen, welche das Holz für die kaiserliche Marine liefern; Rovigno (12.000 E.), Olivenhandel, Fischerei, ansehnlicher Handel, Handelskammer. Parenzo, Bisthum, Basilika, christliche Alterthümer aus dem sechsten Jahrhunderte. Sitz des Landtages für Istrien. Pola (Pietas Julia), der grösste österr. Kriegshafen, römische Alterthümer (kolossales Amphitheater, Tempel der Roma und de Au gustus, die porta aurea u. a.). Inseln: Cherso mit der Hauptstadt gleichen Namens, Schiffahrt, Fischerei, Handel mit Wein und Südfrüchten; Veglia, Sitz eines Bischofes, ebenfalls lebhafter Handel; Lussin piccolo, viele Schiffsrheder, vortrefflicher, stark besuchter Hafen; auch Lussin grande ist durch Schiffbau ausgezeichnet.

Kulturbild.

Die gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca, die Stadt Triest und die Halbinsel Istrien bilden in Beziehung auf die Beschäftigung der Bewohner drei verschiedene Landstriche. Im Görzer Kreise sind die Rindviehzucht, der Wein-, Obst- und Seidenbau die wichtigsten Nahrungsquellen. Weiters sind hier zwei Baumwollspinnereien, eine grosse Zucker-Raffinerie, Seidenzeugfabriken, die europäisch bekannte Rothgarnfärberei in Heidenschaft. — Triest ist weniger Industrie- als Handelsstadt; doch erzeugt man nebst den für den Schiffbau erforderlichen Gegenständen (Seilerwaaren, Segeltuch, Schiffszwieback u. dgl.) viel Rosoglio, Leder, Oelseife, Kerzen u. a. Grossartig sind die technischen Werkstätten des östrr. Lloyd. — Istrien hat keine Fabriken; die Haupthätigkeit ‚beschränkt sich auf den Wein- und Oelbau, die Gewinnung von Seesalz, die Fischerei und den Schiffbau, so wie auf jene Gewerbe, welche mit der Ausrüstung der Schiffe in Verbindung stehen. Gleiche Verhältnisse finden auf den Inseln statt; insbesondere hat Lussin piccolo in jüngster Zeit sehr grosse Fortschritte im Schiffbau und den dazu gehörigen Gewerben gemacht. — Metalle kommen im Küstenlande nicht vor. An Steinkohlen liefern Albona und Pinguente (in Istrien) etwa $^1/_4$ Mill. Zentner; — die Salinen von Capo d' Istra und Pirano erzeugen durchschnittlich im Jahre an 600.000 Zentner Meersalz. Istrien hat sehr viel Bausteine (Istrianer Marmor), womit ehemals ein starker Handel betrieben wurde. — Die vielen Häfen und Buchten sind für den österreichischen Seehandel von Wichtigkeit. — Der Stand der geistigen Kultur ist bei den verschiedenen Volksstämmen ein verschiedener. Deutsche leben unter Italienern und Slaven hauptsächlich in Triest und Görz; an dem Meeressaume ist die italienische, im Innern von Istrien die slavische Nationalität vorherrschend. An Volksschulen, deren Besuch sich zwar steigert, aber noch immer zu wünschen lässt, bestehen nahezu 300; in Görz und Pirano sind Realschulen, in Rovigno und Lussin piccolo nautische Schulen; in Triest, Görz und Capo d' Istria sind vollständige Gymnasien, in Mitterburg ein Untergymnasium. Verhältnissmässig steht die slavische Bevölkerung den anderen beiden Nationalitäten in geistiger Kultur

nach, obwohl in neuerer Zeit das Schulwesen bereits einen günstigen Einfluss auszuüben beginnt.

§. 86. Die gefürstete Grafschaft Tirol mit Voralberg.

523 □Meilen; 930.000 Einwohner, fast ausschliesslich Katholiken; nach der Nationalität 3/5 Deutsche, 2/5 Wälsche (320.000 Italiener, 9000 Ladiner). — Grenzen?

Das Land. — Tirol ist das höchste Gebirgsland Oesterreichs; bei 9/10 der Oberfläche gehören dem Berglande an. Die Central-, die nördlichen und südlichen Kalkalpen durchziehen das Land, zwischen denen sich 3 Hauptthäler (das Inn-, das Etsch- und das Pusterthal) mit vielen Nebenthälern ausdehnen. — Die nördlichen Kalkalpen (Allgauer Alpen) durchziehen Vorarlberg und erstrecken sich sodann längs der nördlichen Grenze Tirols von Westen nach Osten. Sie werden durch die Flussthäler des Lech, der Isar und des Inn in vier Gruppen geschieden, fallen in die bairische Hochebene allmälig, nach Tirol hingegen meistens mit schroffen Felswänden ab. — Die Central-Alpen bilden drei Ketten. Die erste, der Rhätikon, eine Fortsetzung des Septimer, scheidet die Flussthäler des Inn und Rhein und endet bei Landeck. Die mittlere Kette, die eigentlichen Tiroler Alpen, eine Fortsetzung der Bernina, trennt das Inn- vom Etschthale, durchzieht Tirol in östlicher Richtung, ist fast durchgehends von Gletschern begleitet, welche an 23 □M. einnehmen, aus welchen sich Spitzen von 9- bis fast 12.000′ erheben (Oetzthaler-Gletscherstock). Zwei tiefe Einsenkungen sind das Reschenscheideck an den Quellenseen der Etsch und der Alpenpass des Brenner (4435′), zwei der wichtigsten Verkehrswege von Deutschland nach Italien; der erstere im Mittelalter, der letztere in neuerer Zeit vorzugsweise gebraucht. Die dritte, die Ortleskette, scheidet die Flussthäler der Adda und Etsch, zieht als Ast der Mittelkette südwärts und schliesst den höchsten Punkt Oesterreichs in sich (Ortler 12.350′). — Die südlichen Kalkalpen gehören zumeist als Grenzgebirge dem Lande an und werden durch die Etsch in 2 Gruppen getrennt. Oestlich der Etsch schliessen die Venezianer Alpen den einzigen Gletscher der südlichen Kalkalpen Tirol's (Vedretta Marmolata) in sich. Von allen diesen Hauptzügen zweigen sich Seitenzüge aus, welche den grössten Theil des Landes erfüllen.

Von Bedeutung sind viele Thäler. Das längste ist das Innthal, in welches das Oetz-, Stubai-, das Wipp- und das Zillerthal münden. Dem Flächeninhalte nach ist das Etschthal grösser; der obere Theil (Vintschgau, *vallis venusta*) hat grossartige Alpennatur, der untere ein mildes Klima mit üppiger Vegetation. Im Osten ist das Pusterthal (Rienz und Drau); in Vorarlberg sind: das Rheinthal, Lechthal, das Illthal, bei Bludenz der Walgau. Bekanntere Thäler sind überdiess: das Passeier- und Eisak-Thal, Val di Non, Giudicarien (Dschudikarien), Fleimser Thal, Val Sugana u. a.

Die Gewässer Tirols ergiessen sich in 3 Meere, in die Nordsee (Rhein), in das schwarze Meer (Donau-Inn) und in das adriatische Meer (Etsch). Der Rhein ist auf etwa 5 Meilen Grenz-

fluss und nimmt die Flüsschen Vorarlbergs, darunter die Ill, auf. Bedeutender ist das Gebiet der Donau, welcher der Lech, die Isar, der Inn, die Drau und mehrere andere zufliessen. Der grösste Theil des Landes gehört zum Gebiete des adriatischen Meeres, in welches die Etsch (mit der Eisak, dem Lavis und Noce), die Sarca (Mincio) und Brenta sich ergiessen. — Von den Seen gehören der Boden-, Garda- und Idro-See zum Theil zu Tirol; sonst hat das Land zwar mehrere, aber nur kleine Alpenseen.

Landesverfassung, Verwaltung und Orte: Die gefürstete Grafschaft Tirol und das Land Vorarlberg haben für die Landesangelegenheiten je einen eigenen Landtag. Der Landtag für Tirol besteht aus 68, jener für Vorarlberg aus 20 Mitgliedern; ersterer sendet 10, der letztere 2 Mitglieder in das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes. Der Tiroler Landtag besteht aus: dem Fürsterzbischofe von Salzburg, den Fürstbischöfen von Brixen und Trient, dem Rector Magnificus der Universität Innsbruck, 4 Abg. der Aebte und Pröpste des Landes, 10 des adeligen grossen Grundbesitzes, 13 der Städte und Märkte, je 1 von den Handelskammern zu Innsbruck, Botzen und Roveredo, 34 der Landgemeinden. Der Vorarlberger Landtag aus: dem fürstbischöflichen Generalvikar in Feldkirch, 4 Abgeordneten der Städte und Märkte, 1 der Handelskammer in Feldkirch, 14 der Landgemeinden. Für die Landesverwaltung besteht in Innsbruck eine Statthalterei, welcher Bezirksämter unterstehen. Landeshauptstadt ist

Innsbruck (14.300 E.), freundlich gebaut an beiden Seiten des Inn. Unter den sehenswerthen Kirchen die Hofkirche mit Denkmälern: das Mausoleum Kaiser Max I., den Sarkophag schmücken 24 Marmor-Reliefs (die meisten von Kolin, 1566), welche die Thaten des Kaisers darstellen und 28 kolossale Erzstatuen (von Löffler und Godl, 1513 bis 1535), Bilder von des Kaisers Ahnen und anderen christlichen Helden. Die silberne Kapelle mit den Grabmonumenten Erzherzog Ferdinands und seiner Gemahlin Philippine Welser, Schaller's Marmorstandbild des Helden Andreas Hofer (1809) und das Monument der Vaterlandsvertheidiger. Die kaiserliche Burg; Friedrichs mit der leeren Tasche „goldenes Dachl“, Universität, Landesmuseum (Ferdinandeum), Gymnasium, Realschule, Privatschulen. Mehrere wissenschaftliche und gemeinnützige Vereine; Handelskammer, bedeutender Transithandel.

1. In der Nähe das kaiserliche Schloss Ambras (Ambraser-Sammlung, angelegt von Erzherzog Ferdinand); das Prämonstratenser-Stift Wilten, an der Stelle des römischen Veldidena und an der Strasse auf den Berg Isel hinan, berühmt durch die Siege der Tiroler über die Franzosen im Jahre 1809; die Martinswand nächst Zirl, Rettung des Kaisers Max I. aus äusserster Lebensgefahr.

Hall: Gymnasium; grosse Saline (jährlich an 250.000 Ztr. Salz); Kufstein, Grenzfestung; Eisenbahn nach Rosenheim in Baiern. Schwatz, Flechtwaaren aus Draht, Telegraphendrähte; Achenrain, Messingfabrik.

2. Brixen (3100 E.), Bisthum; Gymnasium; lebhafter Zw
schenhandel nach Italien, in der Nähe die „Franzensveste". Brunec
im Pusterthal; Liénz, die östlichste Stadt in Tirol. Botze
(11.000 E.), herrliche Lage, mildes Klima, Südfrüchte; italienisch
Bauart, Gymnasium, Handelskammer; wichtiger Handelsplatz. In d
Nähe das Grödnerthal (Holzschnitzerei, Hausirhandel). Mera
(3000 E.), reizende Lage, reine, milde Luft, vorzüglicher Obst- un
Weinbau; Gymnasium. In der Nähe das Bergschloss Tirol, wovo
das Land den Namen hat. Im Passeierthale („am Sand") die He
math des Andreas Hofer.

3. Trient (14.000 E.), schöne Lage im engen Etschthale, ita
lienische Hitze; italienische Bauart, schöne Domkirche. In der Kir
che Santa Maria Maggiore die Bildnisse der Kirchenfürsten, welch
hier die allgemeine Kirchenversammlung (*Concilium Tridentinum*
1545—1563) abhielten. Bisthum, Gymnasium. Bedeutende Industrie
lebhafter Handel. Roveredo, Seiden-Industrie und wichtiger Han
del in Seide, Südfrüchten, Ala, Mori und Arco, Seidenzucht
Riva, malerisch gelegen am Gardasee mit Orangen- und Oliven
hainen. Schiffahrt, Handel.

4. Bregenz (3200 E.), am Bodensee, lebhafte Industrie und ausgedehnter Handel mit der Schweiz. Sitz des Landtages für Vorarlberg. In der Nähe der Gebhartsberg mit herrlicher Fernsicht und den Ruinen der Burg Monfort. Feldkirch, Baumwollindustrie und andere Fabriken, Handel; Sitz des General-Vicars des Bischofes von Brixen, Gymnasium der P. P. Jesuiten. Bedeutend für die Baumwollindustrie sind in Vorarlberg noch: Bludenz, Hohenems, Dornbirn u. a.

Kulturbild.

Die Bodenverhältnisse des Landes sind mit Ausnahme einiger Thäler für die Landwirthschaft nicht günstig. Rechnet man auch über 58% auf den produktiven Boden, so entfallen davon doch nur wenig über 5% auf das Ackerland, ungefähr 26% auf das Grasland und beiläufig 6 □Meilen auf Weingärten, — während dem Waldstande über 28% zufallen. Keine der österreichischen Provinzen hat so viel unbenutzbaren Boden, als Tirol; denn beiläufig 190 □Meilen sind der landwirthschaftlichen Benutzung entzogen. Zudem ist der Ackerbau mit Schwierigkeiten verbunden, insbesondere in den höher gelegenen Gegenden. In Südtirol, dann im Unter-Innthale ist der Mais die Hauptfrucht. Das Land ist jedoch nicht im Stande, den Bedarf an Körnerfrüchten zu decken; den grössten Theil seines Bedarfes bezieht es aus Baiern. Die Obstkultur ist sehr bedeutend, namentlich bei Meran (Kernobst und Rosmarinäpfel), dann im Montafon-Thale (Vorarlberg); die Citronengärten am Gardasee dürften kaum ihres Gleichen finden. Der Wein ist ein Hauptprodukt Südtirols, doch gibt es nur wenig bessere Sorten; auch die Behandlung der Rebe und die Kellerwirthschaft lassen vieles zu wünschen übrig. Bei Feldkirch kommt ebenfalls einiger Weinbau vor. Flachs, Hanf

und Tabak werden in grösseren Mengen gebaut. Den besten Flachs liefert das Oetzthal; er erreicht daselbst eine Länge bis 4 Fuss, bis zur feinsten Faser sich theilend und vorzügliche Bleiche annehmend; insbesondere wird auch sehr viel Flachssamen exportirt. Die Waldungen sind noch immer von Bedeutung, wenn auch durch vernachlässigte Forstwirthschaft herabgekommen. Auf den Wiesenbau wird grössere Sorgfalt verwendet, wenn auch künstlicher Wiesenbau wenig vorhanden ist. Die vorzüglichen Alpenwiesen (Almen) befördern sehr die Viehzucht, insbesondere die Rindviehzucht, welche eine Haupterwerbsquelle des Landes bildet. Bemerkenswerth in dieser Beziehung sind das Pusterthal (oberes Drauthal), das Lechthal und der Bregenzerwald. Die Produktion von Milchprodukten ist allerdings sehr gross, doch ist auch der Verbrauch im Lande ein so grosser, dass verhältnissmässig das Land nicht den wünschenswerthen Gewinn aus dem Export zieht. Aus dem Bregenzerwalde kommt viel Käse (unter dem Namen „Schweizer-“ oder „Grojer-“ [richtiger Gruyères in der Schweiz] Käse) in den Handel. — Die Schafzucht wird wegen des Hausbedarfes an Fleisch und Wolle betrieben; könnte aber bei weitem mehr leisten, wie es der Auftrieb auf die Almweiden aus dem benachbarten Venezien beweiset. Die Bienenzucht ist nur im Vorarlberg erheblich. Die Seidenzucht wird in Südtirol schwunghaft betrieben; die Filanden und Filatorien (die grösste Filande der Monarchie ist zu Lizzanella) arbeiten schwunghaft und der Seidenhandel von Roveredo geniesst ausgebreiteten Ruf. — Tirol war ehemals sehr reich an edlen Metallen; gegenwärtig besteht der Hauptreichthum in dieser Beziehung in Salz, Kohlen und Eisen; doch erreichen die Produkte des Bergbaues (mit Ausnahme von Salz) kaum den Werth von einer halben Million Gulden.

Tirol mit Vorarlberg ist zwar im grossen Ganzen kein Industrieland, doch lassen sich in dieser Beziehung drei Hauptgruppen unterscheiden. **Vorarlberg** (vornehmlich das Rheinthal und der Wallgau) hat eine schwunghafte Industrie, insbesondere in Baumwolle, und ist nächst Niederösterreich und Böhmen der stärkste Produzent in Oesterreich, dessen Fabrikate jährlich mit 2 Millionen Gulden bewerthet werden. Beinahe in jeder Gemeinde im Rheinthal und im Wallgau gibt es eine oder mehrere Fabriken, und wo lokale Umstände deren Einrichtung nicht gestatten, gründete man Handwebereien, Stickereien u. s. w. (Kennelbach, Feldkirch, Bludenz, Dornbirn, Hohenems u. a.). Wichtig sind noch der Maschinenbau (Frastanz, Feldkirch), die Gusswerke (Dornbirn, Frastanz), die Papierfabrikation, der Schiffbau und die Verfertigung der Alpenhütten für die Schweiz. — In **Deutsch-Tirol** kömmt die Industrie nur vereinzelt, hauptsächlich in den Thälern vor, und sind verhältnissmässig am stärksten die Leder- und Eisenarbeiten vertreten (Stubaï-, Puster- und Fleimser-Thal). Im Oetz-, Passeier-, Inn- und Pusterthal kömmt die Leinen-Handweberei, die Verfertigung von Lodentuch und Teppichen vor, Spinnen und Weben von Flachs und Schafwolle ist namentlich in Nordtirol fast allgemeine Hausbeschäftigung. Dass Ziller- und Pusterthal erzeugen Handschuhe; im

Grödner-Thale herrschen die Holzschnitzerei und Spitzenklöppelei vor. Bedeutendere Industrieorte in diesem Landestheile sind: Imst Innsbruck, Telfs (Baumwollwaaren); Brixlegg, Achenrain, Stans, Schwatz (Metallwaaren), endlich kommen einzelne Papier- und Tabakfabriken, Zuckerraffinerien und andere gewerbliche Unternehmungen vor. — In **Süd-Tirol**, mit dem Charakter der italienischen Landschaft, gibt die Seide den Haupterwerb. Zahlreich sind die Filanden (über 800) und Filatorien (über 50); dagegen bestehen nur wenige Etablissements für die Verfertigung von Seidenwaaren (Sammtfabrikation in Ala seit 1640). Die grössten Filanden (zu Lizzanella) und Filatorien der Monarchie sind um Roveredo, Mori, Borgo u. s. w.

Tirol hat grosse, mitunter Kunststrassen und die Eisenbahn von Kufstein (an der bair. Grenze) über Innsbruck und den Brenner nach Botzen und Verona, welche wichtig für den Handelsverkehr ist. Das Land führt Getreide, Colonialwaaren und vielerlei Industrie-Erzeugnisse ein; seine Hauptausfuhrartikel sind Wein, Seide, Rindvieh, Holz, Salz- und Baumwollwaaren; doch ist der Werth der Einfuhr grösser als jener der Ausfuhr. Bedeutend für den Handel sind: Innsbruck, Botzen (mit 4 Messen), Feldkirch (Speditionshandel), Trient (Viehhandel), Roveredo (Haupthandelsplatz für Seide), Riva (Haupthafen am Garda-See). Auch der Hausirhandel wird bedeutend betrieben. Tausende von Tirolern durchziehen halb Europa; aber mit dem ersparten Gewinne kehren sie gerne in die liebe schöne Heimat zurück.

Die Deutsch-Tiroler sind ein schöner, kräftiger Menschenschlag, gemüthlich, treu, tapfer und gottesfürchtig; gute Schützen und wakkere Patrioten. In früheren Zeiten betrieben sie lebhaften Handel und etablirten Handelshäuser in den entlegensten Gegenden. So hatte z. B. Gröden für den Export seiner Holzwaaren 22 Handelshäuser in Spanien und Portugal! Der Hausirhandel wird jedoch immer noch in grosser Ausdehnung betrieben. Man nimmt an, dass über 30.000 Individuen mit einheimischen Produkten halb Europa durchziehen. — Die Wälsch-Tiroler haben den italienischen Charakter im Ausseren, wie in Sitten und Beschäftigungen. Das Land hat über 1800 Volksschulen, welche sich einer sorgsamen Pflege erfreuen. Der Besuch ist in Deutsch-Tirol und Vorarlberg sehr stark, und wird häufig über das schulpflichtige Alter hinaus fortgesetzt; in Wälsch-Tirol bleibt der Unterricht insbesondere des weiblichen Geschlechtes sehr zurück. Mehrere Gymnasien und Realschulen bereiten für die höhere gelehrte und gewerbliche Ausbildung vor. Innsbruck ist der Mittelpunkt des geistigen Lebens in Tirol.

§. 88. Das Königreich Böhmen.

944 □Meilen, 5,000.000 Einwohner, überwiegend Katholiken (an 90.000 Protestanten, 86.000 Israeliten); nach der Nationalität nahezu $^{3}/_{5}$ Slaven Čechen), beinahe $^{2}/_{5}$ Deutsche. — Grenzen?

Das Land. — Böhmen ist fast durchgehends Hochland, dessen Fuss sich jedoch ausserhalb der Grenzen Böhmens befindet. Die

Hauptumrisse dieses Terrains werden zunächst durch drei Urgebirgsmassen bedingt. Die grösste begreift das böhmisch-mährische Plateau, den östlichen, südlichen und westlichen Theil des Landes; — zur zweiten gehört das Plateau der Oberlausitz, die Umgebung von Rumburg mit dem Iser- und Riesengebirge; — die dritte bildet das Adlergebirge mit der hohen Mense, dem Reichensteiner- und Eulengebirge in Preussisch-Schlesien. In einer beckenförmigen Mulde erstreckt sich im westlichen Böhmen ein System von parallel laufenden Grauwacken- und Quarzitbergen, welche ein Kalksteinplateau (zwischen Prag und Zdic) einschliessen. Der übrige Raum der nördlichen Hälfte Böhmens zwischen den Urgebirgen und Schiefergebirgen ist ein Sandsteinplateau. Parallel mit dem Erz- und Riesengebirge laufen als Mittelgebirge theils gruppenweise, theils isolirt sich erhebende Basalthügel. — Die einzelnen Theile der höhmischen Gebirge sind:

1. Das böhmisch-mährische Plateau zwischen dem Elbethale und der Triebitzer Einsenkung bis zur Donau; — im Süden hängt es mit dem Böhmerwalde zusammen. Es hat wellenförmigen Charakter, erhebt sich wenig über 2000′ und senkt sich selten unter 1200′; an der Wottawa und an der Moldau ist es gebirgiger als an der Grenze Mährens; im südlichen Theile ist es von zwei Ebenen — die Wittingauer- und die Budweiser-Ebene — unterbrochen. Das ganze Plateau ist der weniger fruchtbare Theil Böhmens, ein grosser Theil ist mit Wald bedeckt.

2. Der Böhmerwald, mit dem Plateau zusammenhängend, beginnt mit dem Dillenberg (3048′) südlich von Eger, und erstreckt sich in einer Länge von 28 Meilen bis zur Donau. An der bairischen Seite ist er steiler als an der böhmischen. Charakteristisch sind die langgezogenen Rücken, durch Längenthäler von einander getrennt, zum grossen Theile mit unwegsamen dichten Wäldern bedeckt. Er wird in den höheren südlichen und den niederen nördlichen Theil getrennt. Der südliche Theil (Šumava) begreift den dichtbewaldeten Hochrücken zwischen der Südspitze Böhmens und dem Osserberge bei Neuern, — der nördliche (český les) dem weniger hohen Rücken zwischen dem Čerhow-Berg (bei Tauss) und dem Dillenberg. Zwischen den beiden Abtheilungen breitet sich eine Hügellandschaft aus. Der Böhmerwald ist ein rauhes Waldgebirge, aber die Thäler sind fruchtbar. Glasfabrikation und Waldkultur nebst den damit in Verbindung stehenden Gewerbszweigen bilden die Hauptbeschäftigung der Bewohner.

3. Das Fichtelgebirge gehört nur zum geringsten Theile zu Böhmen. Der Fuss dieses Schieferplateau's erstreckt sich bei Eger und Asch in's Land, dann in das sächsische Voigtland. Einzelne Höhen erheben sich bis über 3000′; in Böhmen ist dessen höchster Punkt nördlich von Asch (2412′).

4. Das Erzgebirge ist vom Fichtelgebirge durch die Einsenkung nordöstlich von Eger, und vom Teplergebirge durch das Egerthal getrennt. Der südliche Abhang ist steiler, von kurzen Thälern durchschnitten. Der Kamm hat eine durchschnittliche Höhe von 2200′; einzelne Kuppen erheben sich um ein paar hundert Fuss

höher (Keilberg 4000′, Spitzberg 3540′, Sonnenwirbel 3650′ u. a.). Das ganze Gebirge ist theils bewaldet, theils bebaut, der Sitz regen Bergbaues und verschiedener Industrien.

5. Der Urgebirgsstock am rechten Elbeufer zerfällt in das Lausitzer-Plateau, das Iser- und das Riesengebirge. Ersteres besteht aus vereinzelten Gruppen von Granitbergen (kaum 2000′); das zweite aus parallelen Kämmen (bis 3000′), welche nach Süden schroff abfallen (Tafelfichte 4630′); die Einsattlung von Neuwelt trennt es vom Riesengebirge. Letzteres ist ein breiter, über 4000′ hoher Granitrücken, mit einzelnen abgerundeten Gipfeln, welche über die Baumgrenze emporragen; der breite Rücken trägt sumpfige Wiesen mit Knieholz. Die tieferen Gehänge sind mit Wald bewachsen. Das Riesengebirge hat den ausgeprägtesten Gebirgscharkter. (Schneekoppe 5095′, Brunnberg 4828′, Sturmhaube 4666′.)

6. Das Adlergebirge ist der kleinste böhmische Urgebirgsstock (Schneeberg 4430′); gegen Westen sich hinziehend endigt er mit der hohen Mense (3366′); im Süden ist das Gebirge durch die Trübauer Einsenkung vom böhmisch-mährischen Plateau geschieden. — Zwischen dem Teplergebirge, dem Böhmerwalde und dem letztgenannten Plateau erstreckt sich das mittelböhmische Waldgebirge.

Breite Thäler hat Böhmen wenige; die Wasserläufe durchziehen meist enge Schluchten. Auch die Ebenen sind nicht von grosser Ausdehnung; Tiefebene ist bloss das Elbethal von Poděbrad an. Erwähnenswerth sind die Wittingauer Ebene (im Budweiser Kreise) und die Georgenthaler Ebene (im Saazer Kreise).

Böhmen ist sehr wasserreich und gehört fast ganz zum Stromgebiete der Elbe, welche jedoch sowohl an Wassermenge, als durch die Länge des Laufes und der Schiffbarkeit, sowie die Grösse des Gebietes innerhalb Böhmens von ihrem bedeutendsten Nebenflusse, der Moldau, übertroffen wird. Die Elbe entsteht aus mehreren Quellenbächen des Riesengebirges; die stärksten sind das „Weisswasser“ von der „weissen Wiese“ (4378′) am Nordabhange des Brunnberges, und der „Elbbrunnen“ von der „Elbewiese“ (4424′) unter dem Wenzelsteine. Beide vereinigen sich unterhalb Festungshübel (2166′); der Elbebach tritt unterhalb Hohenelbe aus dem Gebirge. Bei Herrnskretschen verlässt die Elbe nach einem 50 Meilen langen vielfach gekrümmten Laufe die Monarchie. — Ihre wichtigeren Nebenflüsse sind: (links) die kleine Elbe, die Aupe, die Metau (bei Josefstadt), die Adler, nächst der Moldau der bedeutendste Nebenfluss, welcher aus der Vereinigung der „wilden“ mit der „stillen“ Adler entsteht. Die Lautschna, die Chrudimka (bei Pardubitz). Die Moldau hat ihre Quellen im Böhmerwalde (die „warme“ und die „kalte“ Moldau vereinigen sich bei Humwald); bis Hohenfurt ist der Lauf südöstlich, dann nördlich. Bis Budweis wird sie mit Flössen, von Moldautein mit grösseren Schiffen, von Prag bis Melnik mit Dampfschiffen befahren. Unter ihren Zuflüssen sind die bedeutenderen: die Luschnitz, in deren Gebiete die grössten Teiche liegen; Mündung südöstlich von Tabor. — Die Wotawa aus

dem Böhmerwalde mit zahlreichen Zuflüssen; Mündung bei Klingenstein. — Die Sazawa, entspringt an der mährischen Grenze, mündet bei Davle. — Die Beraun, aus dem Böhmerwalde, mit sehr vielen Zuflüssen, welche häufige Ueberschwemmungen verursachen, mündet bei Königsaal.

Von den Nebenflüssen der Elbe auf der linken Seite sind noch zu bemerken: dis Eger, welche im Fichtelgebirge (in Baiern) entspringt, fliesst bei Elbogen und (1 Stunde entfernt) bei Karlsbad vorbei, wo sie die Tepel aufnimmt, und mündet bei Theresienstadt. — Die Biela, vom Erzgebirge, mündet bei Aussig.

Unter den Nebenflüssen der Elbe auf dem rechten Ufer sind zu erwähnen: die Iser (grosse und kleine Iser), mündet oberhalb Alt-Bunzlau; — dann der Bšowka, der Poltzen und der Kamnitzbach.

Ausser einigen kleinen Gebirgsseen im Böhmerwalde hat das Land keine Seen; desto reicher ist es an Teichen, namentlich im südlichen Landestheile. — Von grosser Ausdehnung und Wichtigkeit sind die Torfmoore im Böhmerwalde.

Weltberühmt sind die Mineralquellen, die „böhmischen Bäder“, welche alljährlich von vielen Tausenden Curgästen aus allen Ländern besucht werden. Karlsbad (mit Quellen von 30—58° R.), Marienbad, Franzensbad, Teplitz, Bilin, Püllna, Saidschitz, Liebwerda u. a. Die Wasser werden in grossen Mengen versendet und bilden einen bedeutenden Handelsartikel. Die Kurplätze sind überdiess sehr beachtenswerthe Absatzorte für böhmische Industrieerzeugnisse (Porzellanwaaren, Spitzen und feine Leinenwaaren, Stahlarbeiten, feine Holzarbeiten u. dgl. m.).

Landesverfassung, Verwaltung und Orte: Das Königreich Böhmen wird in Landesangelegenheiten vom Landtage vertreten, welcher aus 241 Mitgliedern besteht, und zwar: dem Fürsterzbischofe von Prag und den Bischöfen von Leitmeritz, Königgrätz und Budweis, dem Rector Magnificus der Prager Universität, 70 Abgeordneten des grossen Grundbesitzes, 72 der Städte und Industrieorte, 15 der Handelskammer (Prag und Reichenberg je 4, Eger 3, Pilsen und Budweis je 2) und 79 der Landgemeinden. In das Haus der Abgeordneten sendet Böhmen 54 Vertreter. An der Spitze der Verwaltung des Landes, welches in 13 Kreise eingetheilt ist, steht die Statthalterei. Der Sitz der Statthalterei ist die Landeshauptstadt:

Prag (čechisch Praha, 143.000 E.). Sie besteht aus vier Städten, der Altstadt (mit der Josephs- oder Judenstadt) und Neustadt, der Kleinseite und dem Hradschin, der kleinen Bergstadt Wyšehrad und den als Vorstädte betrachteten Orten Smichow und Karolinenthal. Sowohl die herrliche Lage der Stadt an beiden Ufern der Moldau und zum Theile auf den sie begleitenden Anhöhen, als auch die Menge monumentaler Gebäude zeichnen die altehrwürdige Residenz der böhmischen Könige vor den meisten andern Städten der Monarchie aus. Zahlreiche Paläste, darunter die k. k. Burg, Altstädter Rathhaus, am Franzens-Quai, Clementinum und Carolinum, Clam-Gallas, Schwarzenberg, Toskana, Czernin, Lobkowitz, Wald-

stein, Nostiz, Thun u. a.; herrliche Kirchen, Metropolitankirche St. Veit mit dem silbernen Grabmale des heil. Johann von Nepomuk und Grabmälern böhmischer Herzoge und Könige, die Teinkirche u. m. a.), die grosse Karlsbrücke (von welcher der heil. Johann von Nepomuk in die Moldau gestürzt wurde) mit vielen Standbildern, die lange Kettenbrücke und mehrere historische Monumente (Karl IV., Franz I., Radetzky) gehören zu den Sehenswürdigkeiten. Die Stadt ist der Sitz der höchsten Landesbehörden und eines Fürsterzbischofes. An Bildungsanstalten besitzt Prag die älteste Universität in Deutschland (gegründet von Kaiser Karl IV. im Jahre 1348) mit allen nöthigen Hilfsanstalten; die k. Gesellschaft der Wissenschaften, die Gesellschaft des vaterländischen Museums (eine Abtheilung bildet die Matice česká für die wissenschaftliche Pflege der čechischen Sprache und Literatur), die patriotisch-ökonomische Gesellschaft und andere wissenschaftliche Vereine. Eine ständisch-technische Lehranstalt, drei Gymnasien, zwei vollständige Realschulen (čechisch und deutsch), eine höhere Handelslehranstalt, Kunstakademie, Conservatorium der Musik u. s. w. Zahlreich sind die Wohlthätigkeits- und Heilanstalten. Sehr bedeutend ist der Gewerbefleiss, die meisten Zweige sind sehr rühmenswerth vertreten, besonders Kattundruckerei, chemische Produkte, Leder, Handschuhe, Maschinen, mechanische Spielwerke u. v. a. Hier ist der Mittelpunkt des Handels, zu dessen Hebung mehrere Anstalten bestehen. (Anfang des 30jährigen Krieges [am 23. Mai 1618]; der „weisse Berg", Schlachtfeld vom 8. November 1620, Sieg Kaiser Ferdinand II. über Friedrich von der Pfalz; Friedenscongress 1813.)

1. Přibram*), Silberbergwerk (40—50.000 Mark jährlich), höhere montanistische Lehranstalt. Am linken Moldauufer grosse Eisenwerke (Hořovic, Komarov) und reiche Kohlengruben (Buštěhrad, Kladno). Melnik, Weinbau. Alt-Bunzlau, am Thore der Kapelle wurde der heil. Wenzel ermordet. Brandeis, Rakonic, Schlan, industrielle Orte.

2. Leitmeritz (7500 E.), Bisthum, Gymnasium, Realschule; Rumburg, berühmte Leinwand; Steinschönau, Haida, Glasindustrie, Glashandel; Schönlinde, Böhmisch-Leipa (Realschule), Warnsdorf, Georgswalde, wichtige Industrieorte: Tetschen, Schloss und Park, Elbehandel; Theresienstadt, Festung; Teplitz, warme Bäder; das Teplitzer Kohlenrevier; Bodenbach, Grenzstation, Stationsplatz für Handelsgüter aus dem deutschen Zollverein; Auscha, wichtiger Hopfenhandel; Aussig (Elbe), Handel mit Getreide, Obst, Holz; Eisenbahn nach Teplitz.

3. Jičin (5700 E), Gymnasium, schönes Schloss; Hohenelbe, Papier-, Leinen- und Baumwollindustrie; Starkenbach, Leinenindustrie; Trautenau, Mittelpunkt der Leinenweberei des Riesengebirges; Neuwelt, Glasfabrikation,

4. Jung-Bunzlau (7800 E.), Kattundruckerei, Handel; Reichenberg (18.500 E.), berühmte Fabrikation von Tuch und anderen Schafwollwaaren, Baumwollwaaren; nächst Prag die bedeutendste Industriestadt Böhmens; Handelskammer, vollständige Realschule; Gablonz, weltberühmte Erzeugung von Glasschmuckwaaren; Friedland, Industrie, auf dem Schlosse historische Sammlungen; mehrere bedeutende Fabriksplätze (Reichstadt, Tannwald, Kosmanos, Hirschberg u. a.).

5. Königgrätz (5000 E.), Festnng, Bischofssitz, Gymnasium; Josefstadt, starke Festung; Königinhof, Dechanteikirche (Königinhofer Handschrift). Mehrere Fabriksplätze (Braunau, Senftenberg, Nachod, Adersbach, Weckelsdorf, Grulich u. a.).

---

*) Zur čechischen Aussprache: c = z; č = tsch; ě = je; z = gelindes s; ž = gelindes sch; š = scharfes sch; ř = rsch; v = w.

6. Chrudim (7700 E.), Real-Gymnasium; Pferdehandel; Pardubic, Ausgangspunkt der Pardubic-Reichenberger Eisenbahn, Realschule, Pferdezucht (kaiserl. Hofgestüt Kladrub); Leitomischl, Gymnasium; Hohenmauth, Tuchweberei; Landskron und Polička, Leinwandmanufaktur und Leinwandhandel.

7. Časlau (5400 E.), Schlacht 1742; Kuttenberg (12.700 E.), Bergbau, Realschule. Kolin, Sieg des Generals Daun über die Preussen (am 18. Juni 1757; Maria-Theresien-Orden).

8. Tabor (5200 E.), ursprünglich ein hussitisches Lager; Real-Gymnasium. Patzau und Pilgram, Tuchweberei.

9. Budweis (15.000 E.), Endpunkt der Linz-Budweis-Eisenbahn, Handel mit Getreide, Salz und Steinkohlen, lebhafte Industrie, Handels- und Gewerbekammer; Bischofssitz, Gymnasium; Krumau, Holzhandel; Rosenberg und Wittingau, viele und grosse Fischteiche; Neuhaus, Goldenkron, Gratzen, Adolfsthal u. a. Industrieorte.

10. Pisek (8200 E.), Gymnasium, Tuchweberei, Handel; Strakonic (Fess), Schüttenhofen (Zündhölzchen), Industrieorte; Eleonorenhain nebst anderen zahlreichen Glashütten, Glasfabrikation; die Spiegelfabrik Neuhurkenthal.

11. Pilsen (15.000 E.) wichtiger Handelsplatz, Realschule; Eisenbahn nach Furth in Baiern (seit Oktober 1861), zahlreiche Eisen- und Steinkohlenwerke, dann Vitriolschieferbaue in der Nähe. Eine zweite Gruppe um Radnic. Klattau (7400 E.), Tuchweberei; Nepomuk, Geburtsort des h. Johann von Nepomuk. Neugedein, grosse Schafwollzeugfabrik; Plas, Eisenwerk, Gusswaarenfabrikation; Mies, silberhaltige Bleierzgruben, Schwefelhütte, chem. Fabrik, Getreidemärkte.

12. Eger (11.000 E.), lebhafte Industrie und Handel, Ruinen des vormals festen Schlosses; Wallensteins Ermordung am 25 Februar 1634; berühmte Heilquellen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad; Joachimsthal, Silberbergwerk (8600 Mark); Asch, wichtiger Industrieort, Baum- und Schafwollwaaren, Strumpfwirkerei; bedeutende Porzellan- und Steingutindustrie (in Schlaggenwald, Pirkenhammer, Dalwitz, Alt-Rohlau u. a.); Elbogen, lebhafte Industrie; Realschule. Maria-Kulm, berühmter Wallfahrtsort; Plan, Eisenindustrie, Spitzenklöppelei; Giesshübel, Sauerbrunnen.

13. Saaz (7700 E.), ausgezeichneter Hopfenbau und Hopfenhandel bis nach Amerika; Dux, Brüx und Kaaden, lebhafte Industrie; Mineralquellen in Bilin (Sauerbrunnen), Seidlitz, Saidschitz und Pillna (Bitterwässer). Im Erzgebirge viele Ortschaften mit Spitzenklöppelei und Erzeugung von Kinderspielwaaren.

Kulturbild.

Ueber 96% der Gesammtfläche Böhmens sind nutzbarer Boden; fast die Hälfte davon (an 440 □M.) ist fruchtbares, gut bestelltes Ackerland, und das jährliche Erträgniss ist durchschnittlich grösser als der Bedarf, so dass über 1 Mill. Metzen Körnerfrüchte exportirt werden. Auf den Waldstand kommen ungefähr 29, auf das Grasland gegen 20% der Gesammtfläche. Geringere Sorgfalt, als dem Ackerbau, wird der Wiesenkultur zugewendet; dagegen ist die Obstkultur vorzüglich und auch Gemüse gelangen zur Ausfuhr. Der Weinbau hat einen beschränkten Bezirk und daher geringes Erträgniss (etwa 13.000 Eimer), darunter die geschätzten Sorten Melniker und Černoseker. Von besonderer Wichtigkeit ist der Hopfenbau im Eger-, Saazer- und Leitmeritzer-Kreise. Im Riesengebirge wird Flachs gebaut; die Runkelrübe gewinnt ungeheuer an Ausdehnung. Einen grossen Reichthum des Landes bilden endlich die Waldungen. Diese allgemeine Charakteristik erleidet jedoch in dem ausgedehnten Lande mehrfache Abstufungen; insbesondere deckt die landwirthschaftliche Produktion in den 4 nördlichen Kreisen (Leitmeritz, Jičin, Bunzlau und Königgrätz) bei Weitem nicht den Bedarf der sehr dichten Bevölkerung dieser Industriebezirke.

Die Viehzucht steht noch nicht durchgehends auf der wünschenswerthen Höhe; nur die Schafzucht macht die grössten Fortschritte, es werden jährlich an 96.000 Ztr. feiner Wolle gewonnen. Im Osten ist die Pferdezucht ansehnlich. Die Zucht des Geflügels (besonders Gänse) ist sehr bedeutend; die Bienenzucht wird fleissig und mit gutem Erfolge betrieben, ebenso im Budweiser Kreise und um Pardubic die Teichwirthschaft. Der Wildstand ist gegen ehemals gesunken.

Wichtig ist Böhmens Reichthum an Produkten des Mineralreiches. Ehemals galt es für das gold- und silberreichste Land in Europa; jetzt wird hauptsächlich Silber (in Přibam und Joachimsthal, jährlich an 50.000 Mark) und Zinn gewonnen; dann wird auf Eisen, Blei, Schwefel u. a. gearbeitet. Im Süden sind die Graphitgruben, im Norden die Granatenfunde erwähnenswerth. Die Ausbeute an Steinkohlen ist im Wachsen und beträgt jetzt über 40 Mill. Ztr. im Jahr. Das grösste Lager liegt zwischen Kladno, Schlan und der Moldau, und zwischen Komotau, Brüx und der Elbe. Ausserhalb dieser Lager sind Kohlenwerke um Radnic und Pilsen, Schatzlar u. a. O. Nur Salz fehlt; dieses wird aus dem oberösterreichischen Salzkammergute bezogen.

Der Reichthum an Wäldern, Steinkohlen und Wasserkräften, die Fruchtbarkeit des Bodens und die Dichte der Bevölkerung sind günstige Vorbedingungen für die Entwicklung der Industrie, und in der That nimmt Böhmen hierin den ersten Rang in Oesterreich ein. Die Hauptsitze der Fabriks-Industrie befinden sich im Norden Böhmens, obwohl einzelne Industriezweige im ganzen Lande vertheilt vorkommen. Böhmen hat über 1400 Fabriken und Manufakturen, und der Produktionswerth wird auf mehr als 200 Millionen Gulden jährlich geschätzt, wovon auf den Bezirk der Reichenberger Handelskammer (die Kreise Leitmeritz, Bunzlau, Jičin und Königgrätz) mehr als die Hälfte entfällt. — Die Hauptindustrien Böhmens sind: die Schafwoll-, die Leinen-, die Baumwoll- und die Glas-Industrie. Den ersten Rang mit dem verhältnissmässig höchsten Ertrage nehmen die beiläufig 150 Fabriken für Schafwollwaaren ein; Reichenberg ist der Hauptsitz für Tuch und Wollwaaren. Im Reichenberger Kammerbezirke beschäftigt diese Industrie über 25.000 Arbeiter und der Werth der Fabrikate, welche nicht blos im Inlande abgesetzt, sondern auch nach Italien, der Levante und Nordamerika exportirt werden, ist etwa 18 Mill. Gulden. In der Leinenindustrie steht Böhmen allen Kronländern voran, wozu der treffliche Flachs der Sudeten, die bessere Zubereitung des Rohmaterials und die Einführung mechanischer Flachsspinnereien wesentlich beitragen. Im Ganzen finden über 52.000 Arbeiter (darunter über 15.000 Handspinner) bei dieser Industrie ihren Erwerb, und der Productionswerth wird auf mehr als 24 Mill. Gulden geschätzt. Der Hauptsitz ist in Rumburg; für Zwirnwaaren: Schönlinde; — die Spitzenklöppelei ist am stärksten im Erzgebirge. — Die Baumwollindustrie beschäftigt über 80 Fabriken mit mehr als ½ Mill. Spindeln, welche über 90.000 Ztn. Garn liefern. Am stärksten ist sie in der Umge-

bung von **Reichenberg**, überhaupt aber, gleich den zwei früheren Industrien, vom Fichtelgebirge an längs des nördlichen und nordöstlichen Gebirgssaumes. Berühmt sind auch die Kattundruckereien von Prag, Kosmanos, Hirschberg u. a. In einigen Artikeln der Glasindustrie nimmt Böhmen den ersten Rang auf der Erde ein und scheut keine fremde Concurrenz. Der Gesammtwerth der Erzeugnisse beträgt im Jahresdurchschnitt über 10 Mill. Gulden und über 50.000 Ztr. gelangen zum Export. In Nordböhmen bestehen grosse Fabriken (Haida, Gablonz, Steinschönau, Neuwelt u. a.), im Böhmerwalde viele Glashütten. Den Mittelpunkt der Raffinirung des Hohlglases bilden Haida und Steinschönan. Für Quincaillerie-waaren ist berühmt Gablonz; für künstliche Edelsteine, Schmucksteine u. dgl. Turnau; für Spiegel Burgstein und Neuhurkenthal.

Ausser diesen Hauptzweigen der Industrie sind auch fast alle Zweige gewerblicher Thätigkeit mehr oder minder vertreten. Die Rübenzuckerfabriken haben den Colonialzucker in Böhmen fast verdrängt. In der Lederfabrikation steht Böhmen am höchsten unter allen Kronländern. Die Porzellan- und Steingutfabriken um Karlsbad liefern vorzügliche Waare auf den Weltmarkt. Sehr bedeutend sind die Papierfabrikation, die Industrie in Metallwaaren, der chemischen Produkte; über 1000 Bierbrauereien erzeugen über 15 Mill. Eim. Bier. In den Städten herrscht grosse Rührigkeit im Kleingewerbe und überall ist ein Aufschwung bemerkbar.

Der erfreuliche Zustand der Landwirthschaft und des Gewerbfleisses hat einen lebhaften Handel zur Folge. Die wichtigsten Artikel der Einfuhr sind: Salz, Colonialwaaren, Roh- und Hilfsstoffe der Industrie; zur Ausfuhr gelangen Produkte des Ackerbaues und des Gewerbfleisses. Böhmische Industrieerzeugnisse (Glas, Schafwollwaaren u. a.) finden sogar in aussereuropäischen Ländern Absatz und Anerkennung. Der Durchfuhrhandel aus und nach dem Zollvereine ist gleichfalls bedeutend. An Wasserstrassen ist das Land trotz der vielen Flüsse doch arm; dagegen hat es viele und gute Reichs- und Landstrassen. Ferner erleichtern mehrere Eisenbahnen den Verkehr.

Für die geistige Kultur wird gleichfalls gut gesorgt. Es bestehen an 3800 Volksschulen, mehrere vollständige Realschulen und Gymnasien, zahlreiche Unterrealschulen, sowie Spezial- und Gewerbeschulen. Böhmen war seit jeher ein Sitz für die Pflege der Wissenschaften und die Heimat ausgezeichneter Staatsmänner und Gelehrter; die Geschichte unseres Vaterlandes weiset auf fast jedem Blatte Männer, welche diesem Lande angehörten und sich in den verschiedensten Kreisen menschlicher Thätigkeit um Oesterreich verdient gemacht haben.

§. 89. Die Markgrafschaft Mähren.

404 □Meilen; 2,000.000 Einwohner, überwiegend Katholiken (an 53.000 Protestanten, 40.000 Israeliten); nach der Nationalität über $^{2}/_{5}$ Slaven, sonst Deutsche. — Grenzen?

Das Land. — Mähren ist im Allgemeinen ein wellenförmiges Plateau, welches im Westen, Norden und Osten von grösseren Bodenerhebungen eingeschlossen ist; die Hauptabdachung ist eine süd-

liche. Von Westen her reicht das böhmisch-mährische Plateau bis zum Thale der March, an deren Ursprung (im Nordwesten des Landes) das Adlergebirge mit dem Gesenke zusammentrifft, welches vom Spieglitzer Schneeberge zum Altvater (4700') streicht und an der Nordgrenze Mährens sich bis zur Oder fortsetzt. Das südöstliche Hügelland heisst das Odergebirge. Im Osten des Landes sind die mährischen Karpathen, durch das Bečwa-Thal in zwei Theile geschieden: *a*) die kleinen Karpathen zwischen der March und Waag; *b*) die Bjeskiden, zwischen der Bečwa und den Zuflüssen der Oder. — Das Innere des Landes ist grösstentheils Hügelland, strichweise auch Ebene. Unter den Thälern ist das bedeutendste das der March, dann das Oderthal („Kuhländchen"), die fruchtbare weite Hanna südlich von Olmütz, endlich das Thal der Thaya und ihrer Zuflüsse. Mähren hat weiters grossartige Erdfälle (die „Mácocha") und nächst dem Karstlande, welchem das „dürre Thal" fast vollkommen gleicht, die meisten Höhlen.

Mit Ausnahme der geringen Nebenflüsse der Oder gehören alle Flüsse zum Geäder der Donau. Der wichtigste Fluss ist die March, welche vom Spieglitzer Schneeberge kommt. Ihr bedeutendster Nebenfluss ist die Thaya, welche den ganzen Süden des Landes durchzieht und die (durch die Iglawa und Zwittawa verstärkte) Schwarzawa aufnimmt. — Seen hat das Land keine, dagegen ziemlich viele Teiche.

Landesverfassung, Verwaltung und Orte: Die Markgrafschaft Mähren wird in Landesangelegenheiten vom Landtage vertreten, welcher aus 100 Mitgliedern besteht, nämlich: dem Fürsterzbischofe von Olmütz und dem Bischofe von Brünn, 30 Abgeordneten des grossen Grundbesitzes, 31 der Städte, 6 der Handelskammern (Brünn und Olmütz je 3) und 31 der Landgemeinden. In das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes sendet Mähren 22 Vertreter. An der Spitze der Verwaltung steht die Statthalterei, welcher Bezirksämter unterstehen. Der Sitz der Statthalterei ist in der Landeshauptstadt

Brünn (59.000 E.), wichtige Fabriksstadt (vorzüglich Tuch- und alle Schafwollwaaren), starker Handel, sehr besuchte Jahrmärkte; Bisthum, schöne Kirchen; technische Lehranstalt, vollständiges Gymnasium und Realschule; wissenschaftliche und Wohlthätigkeitsanstalten, Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde mit dem Franzensmuseum, Werner-Verein. Muthige Vertheidigung gegen die Schweden im J. 1645. Schöne, an Naturseltenheiten reiche Umgebungen. Bei Brünn der befestigte Spielberg.

1. Zwittau, Mährisch-Trübau, Boskowic u. m. a. erzeugen Tuch; Rosic und Oslavan, reiche Steinkohlenlager; Blansko und Adamsthal, grosse Eisenwerke; Austerlitz, Drei-Kaiser-Schlacht am 2. December 1805; Auspitz, bedeutender Viehhandel; Raygern, Benedictinerabtei aus dem 11 Jahrhunderte.

2. Olmütz (14.000 E.), Festung, Erzbisthum, Gymnasium, Realschule; Handel mit Leder, Schlachtvieh, Flachs und Rohproducten; schöne Kirchen, erzbischöfliche Residenz; Sternberg (12.000 E.) und Schönberg, wichtige Leinen- und Baumwollindustrie; Prossnitz (8000 E.), Baumwollindustrie, Hauptgetreidemarkt der Hanna; Prerau und Mährisch-Neustadt, gewerbfleissige Städte.

3. Neutitschein (8000 E.), Tuch- und Wollenzeuge, Wagen; Fulnek, im Kuhländchen, Tuch und Wollenzeuge. Industrielle Orte sind: Weisskirchen (Export nach der Levante), Mistek und Frankstadt; Mährisch-Ostrau, Steinkohlen; Witkowitz, berühmte Eisenwerke; Rožnau, Molkenkuranstalt; Freiberg, starke Tuchweberei: Leipnik, Tuch- und Wollenzeugweberei, bedeutende Viehmärkte.

4. Hradisch (2700 E.), gegenüber das Dorf Altstadt (Belehrad), einst die Residenz Svatopluks; Kremsier, Gymnasium, erzbischöfliches Schloss; Göding, Bisenz, Weinbau; Holleschau, Leinweberei, Weinbau.

5. Znaim (8700 E.), Gymnasium, Lederfabrikation, Handel mit Landesprodukten; Weinbau; Waffenstillstand am 12. Juli 1809; Nikolsburg, Gymnasium, Handel mit Rohprodukten, Schloss; Namiešt, Tuchfabrik; Frain, Steingutgeschirrfabrik.

6. Iglau (18.000 E.), Gymnasium, bedeutende Tuch-, Wollenzeug- und Lederfabrikation; Gross-Meseritsch, Telč und Trebič, Tuchmanufakturen.

Kulturbild.

Der grösste Reichthum des Landes liegt in den Produkten der Landwirthschaft. Von der Gesammtfläche sind über 95% produktiv und mehr als die Hälfte davon ist dem sorgfältig betriebenen Ackerbaue gewidmet, worin es den ersten Rang unter den Kronländern Oesterreichs einnimmt. Die Jahresproduktion übersteigt den Bedarf; bedeutende Mengen von Körnerfrüchten werden exportirt. Der fruchtbarste Landestheil ist die Hanna, wo nebst den gewöhnlichen Körnerfrüchten auch sehr viel Mohn gebaut wird. Die Wiesenkultur ist verhältnissmässig geringer; auf das Grasland entfallen an 19%, auf den Waldstand ungefähr 26%. Der Obst- (im Kuhländchen) und Gemüsebau werden sorgfältiger betrieben. Wein wird wenig, aber von ziemlich guter Qualität in der Gegend von Bisenz, so wie an den Hügeln längs der Thaya gebaut.

In der Viehzucht nehmen die hochveredelten Schafe den ersten Rang ein, die mährische Wolle gehört zu den feinsten und gesuchtesten. Ueberdiess hat das Land schönes Rindvieh; die Hanna liefert starke, schöne Pferde und Gänse in grosser Menge. Endlich verdient die Bienenzucht Beachtung; das mährische Wachs ist vorzüglich.

Mähren besitzt kein Kochsalz und keine edlen Metalle; der Bergbau ist auf Eisen, Steinkohlen, Graphit und Alaun beschränkt. An Steinkohlen werden über 5 Mill. Ztr. gewonnen (Rosic, Mährisch-Ostrau, Oslavan, Čejč u. a.); an Roheisen $2^2/_3$, an Gusseisen $^1/_7$ Mill., an Graphit bei 20.000 Ztr.

Die Industrie steht in Mähren auf einer hohen Stufe. An Mannigfaltigkeit der Produkte steht sie zwar der böhmischen nach, doch ist der Werth der Produktion verhältnissmässig grösser. Die wichtigsten Artikel sind Tuch, Leinen und Rübenzucker. Der Hauptsitz des Gewerbefleisses ist Brünn. In Schafwollwaaren nimmt Mähren sowohl wegen der Menge als Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse, von den ordinärsten bis zu den feinsten Qualitäten, den ersten Rang ein; der Werth der jährlichen Erzeugung ist über 25 Mill. Gulden. Die bedeutendsten Orte hiefür sind: Brünn, Iglau, Zwittau, Namiešt, Telč, Gross-Meseritsch u. a. — Die Leinenindustrie blüht im „Gesenke“ und im „böhmischen Scheidegebirge“. Hauptsitz ist Schönberg, dann Gross-Meseritsch (mit Flachsspinnschulen), Sternberg, Letowic (Bobbinetfabrik), Brünn u. a. O. — Die Industrie in Baumwoll- und Halbwollstoffen schliesst sich an das Gebiet der Leinenindustrie an, ist in rascher Zunahme begriffen und wird nur von Böhmen übertroffen. Sie liefert hauptsächlich Barchents, Kanevas, Sack- und Kopftücher („Tüchel“). Am schwunghaftesten ist sie in und um Sternberg, dann in Prossnitz, Zwittau,

Trebič, Mistek u. a. O. — Die Rübenzucker-Erzeugung ist st steigend, insbesondere sind Selowitz, Doloplas, Grussbach (ne einigen andern) bedeutend. — An Eisenwaaren liefern Blansl Gusswaaren und Maschinen; Friedland und Witkowitz: Maschin bestandtheile; Zöptau: Eisenbahnschienen. Wichtig sind endlich Lederfabrikation (Brünn, Trebič, Iglau, Znaim), die Rosoglio- u Branntweinerzeugung, die Bierbrauerei und Steingutfabrikation; m der bedeutend sind die Papier- und Glasfabrikation.

Der Handel ist bedeutend, denn es werden sowohl Rohpı dukte als auch Manufakturwaaren exportirt; Salz, Colonialwaar Roh- und Hilfsstoffe der Industrie importirt. Besonders wichtig si die Brünner Märkte, welche zu den besuchtesten in Oesterreich g hören. Dem Mangel an Wasserstrassen helfen gute Landstrassen u die Eisenbahnen ab. — Zahlreiche Volksschulen (gegen 1600), Re schulen und Gymnasien, so wie gewerbliche Spezialschulen sorg für die Pflege der geistigen Kultur der Bevölkerung, so dass a allen Gebieten ein erfreulicher Fortschritt bemerkbar ist. Mähr gehört in jeder Beziehung zu den kultivirtesten Ländern des Kaise staates.

§ 90. Das Herzogthum Schlesien.

93 □Meilen; 490.000 Einwohner, überwiegend Katholiken (an 62.000 Protestant und 2500 Israeliten), nach der Nationalität nahezu die Hälfte Deutsche (im westliche Theile), die anderen Slaven (Mährer und Polen). — Grenzen?

Das Land. — Schlesien, welches aus zwei getrennten Gebiets theilen besteht, ist im Ganzen ein Gebirgsland; insbesondere ist de westliche Theil sehr gebirgig, wo theils der Hauptkamm, theils Au zweigungen des Gesenkes sich erheben. Der kleinere östlich Theil liegt am Nordabhange der Bjeskiden mit dem Jablunka Passe, der Schlesien mit Ungarn verbindet (Lissahora 4170′). Di flachen Stellen sind an der Oppa, Oder, Olsa, Weichsel und Bièla.

Schlesien gehört zum Gebiete der Ostsee, wohin sich die beide Hauptflüsse Oder und Weichsel ergiessen. Die bedeutendste Nebenflüsse der Oder sind die Oppa und Olsa; die Weichsel nimm die Bièla, den Grenzfluss gegen Galizien, auf.

Landesverfassung, Verwaltung und Orte: Der Landesregierung unte stehen die Bezirksämter. In Landesangelegenheiten wird das Herzogthum Ober- un Niederschlesien vom Landtage vertreten, welcher aus 31 Mitgliedern besteht: de Fürstbischofe von Breslau, 9 Abgeordneten des grossen Grundbesitzes, 10 der Städte 2 der Handelskammer in Troppau und 9 der Landgemeinden. In das Haus der Ab geordneten des Reichsrathes sendet Schlesien 6 Vertreter. Die Landeshauptstadt is

Troppau (14.000 E.), an der Oppa, Gymnasium, Realschule, Museum mi Bibliothek; bedeutende Tuchweberei; Kongress im J. 1820. Jägerndorf, Zuck mantel, Wiegstadtl, Würbenthal, Wagstadt, Odrau, Industrieorte Freudenthal und Freiwaldau, Leinen-, Wollen- und Baumwollindustrie: in de Nähe der letztern Stadt ist Gräfenberg, berühmte Wasserheilanstalt (Vinzen Priesnitz).

2. Teschen (8000 E.), zwei Gymnasien, Museum mit Bibliothek, Tuch-, Li queurfabrikation; Friedensschluss 1779; Bielitz, Schafwollzeugfabriken; Polnisch-Ostrau und Hruschau, Steinkohlenwerke; Friedek, Baumwollfabrikation; Sitz des General-Vikars für den zur Breslauer Diöcese gehörigen Antheil von österreichisch Schlesien; Oderberg, Eisenbahn-Ausgangsstation nach Preussen.

Kulturbild.

Von der Gesammtfläche sind beiläufig 96% produktiv; davon entfallen an 32% (über 28 □Meil.) auf den Waldstand, 18% auf das Grasland und gegen 47% (an 42 □Meil.) auf das Ackerland. Trotz des Fleisses und der rationellen Bebauung deckt wegen des rauhen Klimas der verhältnissmässig minder fruchtbare Boden selbst in guten Jahren nicht den Bedarf der dichten Bevölkerung. Besondere Erwähnung verdient nebst dem Hafer und Roggen als Hauptfrüchten noch der Flachsbau an der Oder, um Freiwaldau und Freudenthal. Die übrigen Zweige der Landwirthschaft sind nicht vom Belange. — In der Viehzucht bildet die musterhaft veredelte Schafzucht den Glanzpunkt; einige Schäfereien (Freistadt, Hennersdorf, Hotzenplotz u. a.) geniessen europäischen Ruf. Die hochfeine Wolle wird nach Brünn, Reichenberg und Frankreich ausgeführt, während zur einheimischen Verarbeitung geringere Qualitäten der ungarischen und russischen Wolle eingeführt werden.

Der Bergbau wird in grösserem Umfange nur auf Steinkohlen und Eisen betrieben. In Bezug auf Steinkohlenausbeute (ungefähr 10 Mill. Ztr.) wird es nur von Böhmen übertroffen; die grösste Menge sehr guter Kohle liefern Polnisch-Ostrau, Karwin u. e. a. In der Gegend von Troppau wird überdiess vorzüglicher Schiefer gebrochen.

Die Bevölkerung zeichnet sich durch Gewerbfleiss sowie durch Genügsamkeit aus. Unter den mehrfach geschätzten Produkten schlesischen Gewerbfleisses nehmen die Leinenwaaren und Zwirnprodukte den ersten Rang ein. Musterbleichen und Flachsspinnschulen tragen zur Hebung dieser Industrie wesentlich bei; die ärmere Gebirgsbevölkerung beschäftigt sich auch mit der wenig lohnenden Handweberei (Freiwaldau, Zuckmantel, Würbenthal, Bennisch, Wiegstadt u. a. O.). Für Tuch sind nennenswerth: Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Wagstadt. Baumwollzeuge geringerer Qualität werden um Friedeck von der Landbevölkerung erzeugt und nach Ungarn und Galizien abgesetzt. Die Runkelrübenzucker-Fabrikation gewinnt an Ausdehnung; die Fabrikanten sind meist grosse Grundbesitzer. Die Eisenindustrie findet sich sowohl in den Thälern des Gesenkes als der Karpathen; die Draht- und Blecherzeugung, so wie der Maschinenbau (Freudenthal und Bielitz) sind erwähnenswerth. Ueberdies bilden die Branntweinbrennereien, Liqueur-Fabriken, die Käsebereitung und die Ledererzeugung eine namhafte Erwerbsquelle. Der Handel beschäftigt sich mit dem Import von Getreide und Rohstoffen für die Industrie; zum Export kommen die erwähnten Industrieprodukte; auch der Speditions- und Commissionshandel ist lebhaft. Eisenbahnen (Wien-Breslau, Oderberg-Krakau und Seitenflügel) und genügende Verbindungsstrassen erleichtern den Verkehr; die Flüsse werden jedoch erst an der Landesgrenze schiffbar.

Die Schlesier sind ein anspruchloses und genügsames Volk; für die geistige Ausbildung sorgen über 400 Volksschulen (Schulbesuch 100 : 93), mehrere Realschulen und die Gymnasien in Troppau und Teschen.

§. 91. Das Königreich Galizien und Lodomerien

(mit den Herzogthümern Auschwitz und Zator und dem Grossfürstenthume Krakau).

1422 □Meil.; 4,900.000 Einwohner, überwiegend Katholiken (davon beiläufig die Hälfte römisch-katholisch, und die Hälfte griechisch-katholisch), 30.000 Protestanten und 450.000 Israeliten. Nach der Nationalität fast ausschliesslich Slaven (etwa 50% Ruthenen, 48% Polen, Slovaken u. a.), 1% Deutsche. — Grenzen?

Das Land. — Galizien ist im südlichen Theile Bergland, im nördlichen Tiefland. Aus Schlesien treten die Bjeskiden in das Land, breiten sich zwischen der Sola und Skava aus und werden durch das Thal des Dunajec von den Central-Karpathen geschieden, welche Hochgebirgs-Charakter, aber keine Gletscher haben und den ungarischen an Höhe nachstehen. Oestlich vom Poprad beginnt das karpathische Waldgebirge (Werchownya), ein steiler, minder hoher, jäh abfallender Gebirgszug mit einigen Pässen (Dukla-Pass) und kurzen Querthälern. Zwischen den Karpathen und der podolischen Landhöhe (einem wellenförmigen Plateau um Lemberg) erheben sich die mazurischen Hügel, welche das ganze Land, von den Vorbergen der Bjeskiden bei Bochnia bis an den Dnjestr erfüllen. Die Tarnowitzer (oder polnische) Platte reicht nur in den Umgebungen von Krakau nach Galizien herein. Jenseits des Dnjestr und der podolischen Landhöhe dehnt sich die galizische Ebene aus, welche zur grossen slavischen Ebene Nordost-Europa's gehört.

Galizien ist ein wasserreiches Land. Die Hauptflüsse sind: die Weichsel, welche die Flüsse Westgaliziens aufnimmt und sich in die Ostsee ergiesst; — der Dnjestr führt die Flüsse Ostgaliziens dem schwarzen Meere zu. Die schiffbare Weichsel bildet auf einer grossen Strecke die Reichsgrenze, ihre Nebenflüsse sind die Skawa, Sola, der Dunajec (mit dem Poprad), Wisłoka, der San und Bug; — in den Dnjestr münden der Stry, die Lomnica, der Sered und der Grenzfluss Podhorze. Der Pruth, der sich in die Donau ergiesst, hat in Galizien wenig Bedeutung. — Seen hat das Land (ausser den „Meeraugen“ in den Karpathen) keine, aber viele fischreiche Teiche. San und Dnjestr bilden im Oberlaufe ausgedehnte Sümpfe.

Landesverfassung, Verwaltung und Orte*): An der Spitze der Landesverwaltung steht die Statthalterei in Lemberg, welcher die Kreisämter unterstehen, denen die Bezirksämter untergeordnet sind. Das Königreich Galizien und Lodomerien sammt dem Grossherzogthume Krakau wird in Landesangelegenheiten vom Landtage vertreten, der aus 150 Mitgliedern besteht: den 3 Erzbischöfen in Lemberg, den 2 Bischöfen in Przemysl, den Bischöfen in Tarnow und Stanislau, dem Rector Magnificus der Krakauer und jenem der Lemberger Universität, 44 Abgeordneten des grossen Grundbesitzes, 20 der Städte, 3 der Handelskammern (Krakau, Lemberg, Brody je 1) und 74 der Landgemeinden. In das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes sendet es 38 Vertreter. Die Landeshauptstadt ist

1. **Lemberg** (poln. Lwow, 70.000 E.), Sitz eines lateinisch-katholischen, eines armenisch-katholischen und eines griechisch-katholischen Erzbischofes, hat schöne Kirchen (Dominikanerkirche, griech. kathol. Kathedrale) und einige ansehn-

---

*) Zur polnischen Aussprache: z sprich sehr gelindes s; ż spr. sehr gelindes sch; c spr. z; cz spr. tsch; rz spr. rsch (gleich dem čechischen ř = rž; ł spr. hartes polnisch l.

liche Gebäude (Rathhaus, erzbischöfliche Residenz), Universität, Ossolinski'sches literarisches Institut mit reicher Bibliothek und artistischen Sammlungen, technische Lehranstalt, 2 Gymnasien, Realschule, mehrere andere Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten. Bedeutendster Gewerbe- und Handelsplatz des Landes; alle Arten von Gewerben, namentlich Rosoglio-, Essig- und Seifenfabriken, drei stark besuchte Jahrmärkte. Historisch interessante und schöne Umgebungen. Grodek (2400 E.), Flachshandel; Winniki, k. k. Tabakfabrik. (Mehrere deutsche Colonien.)

2. Zołkjew (4500 E.), einst der Familie Sobieski gehörig (Johann III. Sobieski befreit Wien von den Türken 1683), gothische Kirche mit historischen Gemälden. Lederverfertigung; Bełz, in sehr fruchtbarer Gegend, reich an Bau- und Brennmaterial. In Glinsko wird das beste Tafelgeschirr im Lande gemacht.

3. Złoczów (5200 E.), ausgedehnte Waldungen, Holzhandel nach Danzig; Brody (23.000 E.), Freihandelsplatz an der russischen Grenze, starker Komissions- und Speditionshandel: Schafwolle aus Russland, Baumwoll- und Seidenwaaren aus dem Westen und Süden, Sensen aus Oberösterreich. Historisch bekannter Platz. Realschule, Handelskammer, russisches Consulat. Gerbereien, Leinweberei, lebhafte Messe.

4. Brzeżan (8000 E.), Gymnasium; starke Gerbereien; Rohatyn (3000 E.), reichhaltige Gypsgruben.

5. Tarnopol (18.000 E.), Gymnasium, lebhafter Handel, bedeutende Pferdemärkte und Pferdewettrennen; Mikulince, Musterschäferei, Tuchfabrik, Wachs und Honighandel, Branntweinbrennerei.

6. Czortkow (3300 E.), Handelsplatz; Ułaszkowce, grosser Jahrmarkt für ordinäre Schnittwaaren aus Wien, Brünn und Prag und galizische Rohprodukte. Zaleszczyki (5200 E.), Hauptstapelplatz für den Getreide- und Holzhandel auf dem Dnjestr.

7. Kołomea (15.000 E,), mit sehr vielen Töpferwerkstätten; Kuty, Saffianfabrikation; Sniatyn (11.000 E.) treffliche Gerbereien, Handel mit Pferden und Hornvieh; Kossów, Salzsiedereien.

8. Stanisławow (oder Stanislau, 13.000 E.), in freundlicher Ebene, in der schönen Pfarrkirche Grabmäler mehrerer Glieder der Familie Potozki; Standbild des Kaisers Franz I., Gymnasium, ansehnlicher Handel; Halicz, feste Stadt am Dnjestr; die Burg des ehemaligen Fürsten von Halicz (Galizien). Tłumacz, Runkelrübenzuckerfabrik; Delatyn, Solenbäder, Molkenkuranstalt; Verfertigung von Holzwaaren.

9. Stryj (9200 E.), ansehnlicher Gewerbefleiss; Zakla, Skole u. a. Eisenindustrie; Bołechow, Hauptsitz der Lederfabrikation. (Mehrere deutsche Colonien.)

10. Sambor (11.000 E.), Gymnasium, Leinenweberei und Handel; Drohobycz (11.000 E.), Handel mit Getreide, Leder, Leinwand und Töpferwaaren. In der Umgegend reiche Salzgruben, Salinen; Komarno, wichtige Fischerei in den nahen Teichen, starke Leinenweberei, vorzüglicher Zwillich.

11. Sanok (2800 E.), unregelmässig gebaut, schönes Schloss; Iwoniez mit einer Mineralquelle. (Mehrere deutsche Colonien.)

12. Przemysł (10.000 E.), eine der ältesten Städte des Landes, Sitz eines lateinisch-katholischen und eines griechisch-katholischen Bischofes, mehrere schöne Kirchen, Gymnasium; Bibliothek des griechisch-unirten Domcapitels, reich an alten Urkunden. Verfertigung von Leder, Leinwand und Holzwaaren; Jaroslaw (8800 E.), bedeutender Handel mit Garn, Leinwand, Wachs, Honig und Getreide bis Danzig; grosse Erzeugung von ordinärer Leinwand (für die Militärverwaltung). Ebenso Radymno. (Mehrere deutsche Colonien.)

13. **Krakau** (41.000 E.), in einer schönen und fruchtbaren Ebene, einst oftmalige Residenz und Krönungsstadt der polnischen Könige, mit prächtigen Gebäuden, darunter das Residenzschloss, die damit verbundene Kathedrale mit reicher Schatzkammer und vielen prachtvollen Monumenten (das silberne Grabmal mit den Reliquien des heil. Stanislaus, die Grabmäler mehrerer polnischer Könige vom Jahre 1163—1733, mehrerer Bischöfe und Generale), die im gothischen Style gebaute Marienkirche, die St. Annenkirche mit dem Denkmal des Kopernikus, die Kapelle des h. Adalbert am Ringplatze u. a.; das Castell, das Universitätsgebäude, Regierungsgebäude am Strodom u. a. Universität mit reicher Bibliothek und Sternwarte, technisches Institut. Gymnasium, mehrere andere Lehranstalten, wissenschaftliche Vereine und Wohlthätigkeitsanstalten. Unter den Gewerben sind die Tuch- und Lederfabriken wichtig. Günstige Lage für den Handel, der mit Getreide, Holz, Salz, Wein,

Leinwand und Borstenvieh schwunghaft betrieben wird. Zwei grosse Jahrmärkte. Mehrere Steinkohlenwerke (Jaworzno), Gruben mit feuerfestem Thon. Zinkhütten.

14. Bochnia (5500 E.), in der Nähe ein Salzflötz, welches jährlich an 300.000 Ztr. Steinsalz liefert. Noch bedeutender sind die Gruben bei Wieliczka (4500 E.), aus welchen jährlich über 1 Mill. Ztr. Salz gewonnen werden. In den unterirdischen Räumen befinden sich eine Kapelle, ein grosser Tanzsaal, ein Salzsee, viele Monumente aus Salz. Podgorze, Lederfabrik, Dampfmühle.

15. Tarnów (8500 E.), Bisthum, Gymnasium; Kathedralkirche mit schönen Grabmonumenten; Leinenmanufaktur, Lederfabrikation, bedeutender Handel.

16. Rzeszów (6700 E,), Gymnasium, Leinenindustrie, Schmuckwaaren aus unechten Metallen, Pferdemärkte; Lancut, Runkelrübenzuckerfabrik; Przeworsk (3500 E.), prachtvolles Schloss mit Park und Bibliothek; Seidenraupenzucht.

17. Jasło (2400 E.); Dukla, Krosno und Gorlice, Handel mit Leinwand, Getreide, ungarischen Weinen, starker Verkehr mit Ungarn; grosse Leinwandbleichereien bei Szymbark.

18. Neu-Sandec (7100 E.), Gymnasium; Alt-Sandec (3000 E,), ansehnlicher Handelsplatz; altes, berühmtes Frauenkloster; Neumarkt, bedeutender Wein- und Leinwandhandel.

19. Wadowice (3200 E.), in fruchtbarer Gegend; Auschwitz (Oświecim) und Zator, einst Hauptorte der gleichnamigen Herzogthümer, gehören zum deutschen Bunde. Biała (4700 E.), grosse Tuchfabrikation, sehr wichtiger Speditionsplatz; Andrichau, bedeutende Fabrikation von Leinwand, Baumwollzeugen, Zwillich und Packleinwand; Wegierska und Obszar, wichtige Eisenwerke (Verarbeitung ungarischer Eisenerze).

Kulturbild.

Die wichtigste Nahrungs- und Erwerbsquelle für die Bevölkerung dieses Königreiches bildet die Landwirthschaft. Das Klima ist zwar theilweise rauh; ungefähr 90% des Bodens (gegen 1200 □M.) sind produktiv, und davon entfallen über 41% auf Aecker, etwa 25% auf den Waldstand und über 21% auf das Grasland. Der Boden ist dem Ackerbau günstig, insbesondere die Ebene im nördlichen und vorzüglich im nordöstlichen Theile. Das Erträgniss wechselt jedoch derart, dass in schlechten Jahren der Bedarf des Landes an Körnerfrüchten nicht gedeckt wird, während in guten ein grosser Ueberfluss sich herausstellt. Wegen Mangels ausreichender Kommunikationsmittel und der mitunter grossen Entfernung von den Kornmärkten kann aber in letzterem Falle der Ueberschuss nicht entsprechend verwerthet werden und er wird in die Spiritusbrennereien gebracht, deren es eine grosse Anzahl im Lande gibt, und bei denen auch die Viehmastung betrieben wird. Private und Vereine arbeiten an der Hebung des Landbaues und der landwirthschaftlichen Industrie. Hauptfrüchte sind Roggen, Gerste und Hafer, auch der Buchweizen wird stark angebaut. Im südöstlichen Theile ist der Anbau von Tabak, Mais und Melonen, in den Karpathen jener von Flachs und Kartoffeln ansehnlich. Der Weinbau fehlt. Die Karpathen sind reich an Holz; hingegen herrscht auf der polnischen Platte und der podolischen Landhöhe empfindlicher Holzmangel. Auf der Weichsel und dem Dnjstr wird der Holzhandel nach Danzig und Odessa schwunghaft betrieben. — Die Menge Grasland begünstigt die Viehzucht, insbesondere jene des Rindviehes. Das in Russland und der Moldau eingekaufte Jungvieh wird gemästet und nach dem Westen verkauft. — Die Pferdezucht ist in der Aufnahme. Die Schafzucht, so wie die Zucht der Bienen und des Geflügels erfreuen sich guter Pflege.

Unter den Produkten des Bergbaues nimmt das Salz den ersten Rang ein. Das unerschöpfliche Salzflötz dehnt sich von Wieliczka bis in die Bukowina im Halbkreise aus; bergmännisch wird es zu Wieliczka und Bochnia zu Tage gefördert; in Ost-Galizien bestehen eilf Cocturen, deren jährliche Salzgewinnung über 2 Mill. Ztr. beträgt. Auch an Steinkohlen wird viel gewonnen (etwa 1 1/2 Mill. Ztr.); die Ausbeute an Gyps, Eisen, Zink, Kreide u. s. f. ist hingegen minder belangreich.

In der Industrie ist zumeist nur in jenen Zweigen ein Aufschwung bemerkbar, welche sich auf die Landwirthschaft stützen. Der Reichthum an Flachs und Hanf begünstigt die Leinenindustrie im westlichen Theile, wo sowohl ordinäre Leinen, als auch Damaste und feinere Waaren erzeugt werden; im östlichen Landestheile werden fast nur ordinäre Leinen fabrizirt. Mit der Weberei beschäftigt sich überwiegend das Landvolk zur Winterszeit; in den Städten bestehen Weberzünfte. Zunächst steht die Spiritusbrennerei, welche, obwohl in den letzten Jahren abnehmend, noch immer sehr bedeutend ist. Wichtig ist ferner die Ledererzeugung mit den vielen Gerbereien in den Kreisen Stryj, Żołkiew, Przemyśl, Sanok, Sambor, Stanisławow und Kołomea. Bedeutend ist endlich die Runkelrüben-Zuckerfabrikation. Die Fabriken von Tłumacz und Lancut gehören zu den grössten in der Monarchie; erstere verarbeitete i. J. 1858 über 1/2 Mill. Ztr. Rüben.

Nebst diesen Hauptindustrien sind noch erwähnenswerth: Tuch (in Mikulince, Brzezany, Zołkiew, Jarosław, Biała); ordinäres Glas (in Sokal, Milkow); Papier, Baumwoll- und Galanteriewaaren; Stearinkerzen, Surrogatkaffee, Zündhölzchen, Pottasche, Fayence u. a. m. Die Montanindustrie ist vorherrschend in den Kreisen von Krakau und Bochnia; in den Städten ist die Metallwaaren-Industrie durch Kleingewerbe vertreten, welche meist ordinäre Waare liefern und bei denen nur ein geringer Fortschritt bemerkbar ist.

Der Handel umfasst in der Ausfuhr zumeist Rohprodukte, als: Getreide, Salz, Rindvieh, Holz, Honig und Wachs, ordinäre Webe- und Seilerwaaren; österreichische Industrie-Erzeugnisse werden nach Russland durchgeführt; zur Einfuhr kommen Kolonialwaaren, Manufacte und Kunstprodukte. Auf die Verbesserung und Ausdehnung der Kommunikationen wird grosse Sorgfalt verwendet; die Karl-Ludwigbahn schreitet im Bau vorwärts und wird nebst den Verzweigungen von hohem Werthe für Galizien werden; im Oktober 1861 wurde sie bereits bis Lemberg eröffnet. Auch die Regulirung und Schiffbarmachung mehrerer Flüsse wird die gesammte Produktion und den Verkehr heben. In Hinsicht der geistigen Kultur herrscht noch ein grosser Unterschied zwischen der ländlichen Bevölkerung und dem grossen Grundbesitze oder den vornehmen Polen. Während das Landvolk in der Aufklärung zurückgeblieben ist, hat sich der vornehme Pole vorzüglich französische Sitten angeeignet. In neuester Zeit wird im Wege der Schule und gemeinnütziger Vereine auf die Hebung der unteren Bevölkerungsklassen

gearbeitet. Es bestehen bereits an 2300 Volksschulen, mehrere Gymnasien und Realschulen; dennoch ist der Schulbesuch verhältnissmässig noch ein sehr geringer. Von je 100 schulfähigen Kindern besuchen in Galizien nur 15 die Schule. Der Ruthene (östlich vom Sanflusse) steht in der Entwickelung dem Polen, dessen ausgebildete Sprache eine reiche Literatur besitzt, sehr zurück. Die Israeliten sind Handels- und Wirthsleute des Landes, auch betreiben sie viele Gewerbe fast ausschliesslich. Die Deutschen bilden mehrere Sprachinseln auf dem Lande und bewohnen überdiess gemeinschaftlich mit andern Nationalitäten Städte und Märkte. Uebrigens herrscht eine grosse Verschiedenheit im Volkscharakter, in Sitten und Bräuchen, in Wohnung und Tracht in den entlegenen Landestheilen.

§. 92. Das Herzogthum Bukowina.

190 □Meil.; 520.000 Einwohner; überwiegend nicht-unirte Griechen (an 36.000 Katholiken, 10.000 unirte Griechen, 8000 Protestanten, 15.000 Israeliten); nach der Nationalität 48% Ruthenen, 40% Romänen, dann Deutsche, Polen, Magyaren. — Grenzen?

Das Land. — Die Bukowina ist im Ganzen Hochland; nur am Dnjestr und Pruth ist Tiefland. Zwischen diesen Flüssen befindet sich ein wellenförmiges Plateau, das vom Dnjestr-Ufer rasch aufsteigt, dagegen zum Pruth sich allmählich herabsenkt. Am rechten Pruth-Ufer findet wieder eine rasche Stufenerhebung statt. Diese terrassenförmige Erhebung der Flussthäler wiederholt sich noch beim Sereth und bei der goldenen Bistritz. Im Westen des Landes erheben sich die Karpathen, die theils Ausläufer des Waldgebirges, theils der Central-Karpathen und des sie begleitenden Systems vulkanischer Gesteinsarten sind, die Schneegrenze zwar nicht erreichen, aber die Waldregion überragen, grösstentheils mit dichten Wäldern besetzt sind, ihre höchsten Spitzen jedoch nicht im Lande haben. Grössere Ebenen besitzt das Land nicht (die grösste bei Radautz an 4 M.), sondern nur mehr oder weniger erweiterte Flussthäler. Einige Jochübergänge führen in die Nachbarländer.

Die Flüsse der Bukowina gehören zum Gebiete des schwarzen Meeres; sie fliessen untereinander fast parallel von West nach Ost. Sie sind im Sommer meist wasserarm; im Frühlinge und nach starken Regengüssen übersteigen sie häufig ihre Ufer und richten arge Verwüstungen an. Der Dnjestr bildet im Norden die Grenze und ist die hauptsächlich benützte Wasserstrasse. Der wichtigste Fluss des Landes ist der Pruth, dann der Sereth, welchem ausserhalb der Monarchie die Suczawa, die Moldawa und die „goldene" Bistritz aus der Bukowina zufliessen. Das Land hat keine Seen; einige Teiche liegen zwischen dem Pruth und Dnjestr. — Das Klima ist zwar theilweise rauh aber gesund, mit starken vorherrschenden Sommerregen und Sommergewittern, worauf ein längerer angenehmer Herbst folgt.

Landesverfassung, Verwaltung und Orte: Die Landesangelegenheiten der Bukowina werden vom Landtage vertreten. Dieser besteht aus 30 Mitgliedern: dem Bischofe von Czernowitz, 10 Abgeordneten des grossen Grundbesitzes, 5 der Städte, 2 der Handelskammer in Czernowitz und 12 der Landgemeinden. In das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes sendet er 5 Mitglieder. Der Landesregierung sind die Bezirksämter untergeordnet. Die Landeshauptstadt ist

Czernowitz (Czernâuz 26.000 E.), auf einer Anhöhe am rechten Ufer des Pruth, Sitz der Landesbehörden, eines griechisch-nichtunirten Bischofes; Obergymnasium, Realschule, Landesbibliothek; Handelskammer, Verein für Landeskunde; lebhafter Gewerbefleiss und Handel nach der Moldau und Bessarabien.

Suczawa (6000 E.), einst Residenz der moldauischen Fürsten; schöne Stadt; Gymnasium, Grab des gr. n. u. Landespatrons h. Johann von Novi; bedeutende Saffian- und Corduanlederfabriken, wichtiger Speditionshandel; Sereth (4500 E.), eine der ältesten Städte der Bukowina; Radauz (4500 E.), Militärgestüt, Zucht arabisch, Stand bei 2000 Pferde; auch in Radauz Fürstengräber; Kirlibaba (auch Mariensee genannt), vormals Silber- und Bleibergwerk; Poszorita, reichhaltiges Kupferbergwerk; Jakubeni, bedeutende Eisenwerke; Nowoseliza, hart an der Grenze, wo sich das *triplex confinium* der drei Kaiserreiche befindet; Eisenau, Freudenthal und andere; Putna, am Saume grosser Wälder, mit berühmtem Kloster, in dessen Kirche die Gebeine des moldauischen Fürsten Stephan des Grossen ruhen; Sadagura, der wichtigste Platz für den Ochsenhandel mit Bessarabien und der Moldau; Fontina alba (Biela Kiernica); Kloster und Metropolie der Lippowaner, welche daselbst, in Klimouz und in Mittoka ganz abgesondert leben, ausserhalb dieser Orte aber hauptsächlich Teichgräberei und Obsthandel treiben.

Kulturbild.

Beiläufig 96% der Gesammtfläche sind produktiver Boden, doch entfällt davon fast die Hälfte (an 46%) auf Waldungen, von denen ein grosser Theil noch unbenützt ist. Dem Ackerlande gehören nur etwa 45 (an 24%), dem Graslande an 49 □Meil. (27%) an. Das eigentliche Kulturland liegt zwischen dem Dnjestr und der Suczawa, so wie am Unterlaufe der letzteren, wo viel Ackerbau betrieben wird. Nur die grösseren Grundbesitzer und der mit Landeigenthum dotirte Clerus sowie die fremden Ansiedler haben eine bessere Bewirthschaftung eingeführt; der Bildungsgrad des Bauers ist meist noch ein geringer. Trotz dieser noch nicht befriedigenden Bearbeitung gibt der fruchtbare Boden doch ein lohnendes Erträgniss. Die Hauptfrucht ist der Mais („Mamaliga“-Maiskuchen ist eine sehr verbreitete Nationalspeise), doch wird davon aus Bessarabien und der Moldau noch eingeführt. Zunächst steht der Hafer; die übrigen Produkte des Ackerbaues werden nicht in hinreichender Menge gewonnen. Auch die Obstbaumzucht entspricht nicht den günstigen klimatischen Verhältnissen. Selbst die Viehzucht, für deren Gedeihen die günstigsten Bedingnisse vorhanden sind, hat nicht die wünschenswerthe Ausdehnung. Verhältnissmässig am stärksten sind die Hornvieh- und Schafzucht; die Pferdezucht im k. k. Militärgestüte zu Radauz nimmt in Oesterreich den ersten Rang ein. Die Bienenzucht deckt kaum den Bedarf an Wachs; Honig wird exportirt.

Die Industrie ist kaum im Entstehen, selbst das Kleingewerbe ist nicht in ausreichender Menge vorhanden. Capital und Arbeitskraft sind verhältnissmässig theuer, die Bildungsstufe der Bewohner eine geringe, die Communicationen ungenügend. Am ausgedehntesten sind die Branntweinbrennereien; die Bierbrauereien decken eben den Bedarf; die Pottaschensiederei wird nicht mehr in der früheren Ausdehnung betrieben. In der Eisenindustrie nimmt Jakubeni mit den dazu gehörigen Hammerwerken einen beachtenswerthen Rang ein*). Die Gewinnung des Waschgoldes aus der Bistriz

*) Von grosser Wichtigkeit für die technische Kultur des Landes ist die Thätigkeit des Gewerksbesitzers Vinzenz Manz von Mariensee. Er unterhält 6 Berg-

ist unbedeutend; in Poszoritta wird Kupfer gewonnen; eine Saline ist in Kaczka, die zahlreichen Salzquellen sind der Benützung fast ganz entzogen. Fabriksmässig werden betrieben zwei Papierfabriken (Radauz und Czernowiz), die Maschinen- und Bronzefabrik in Czernowiz, einige Glashütten. Ausgedehnt ist die Saffian- und Corduanerzeugung in Suczawa.

Im Handel ist nur der Grenzverkehr nach Bessarabien und der Moldau wichtig, zunächst der Grenzort Folticzeny (in der Moldau), wohin österreichische Fabrikate exportirt werden. Auch der Transit nach Galizien, Ungarn und Siebenbürgen ist belangreich. In den grösseren Orten werden stark besuchte Jahrmärkte abgehalten.

Die Bevölkerung ist ziemlich gemischt. Bei der österreichischen Besitznahme zählte man 50.000 Romanen und etwa 20.000 Ruthenen. Die fünfzigjährige Rekrutirungsfreiheit und förmliche Colonisation führten galizische und Marmaroser Ruthenen, dann Gross-Russen, Deutsche, Magyaren, Armenier, Israeliten in das Land. Zwischen dem Dnjestr und Pruth und im Hochgebirge verschwand selbst ein Theil der romänischen Bevölkerung unter den Ruthenen; doch stammt das Uebergewicht der letzteren erst aus dem jüngsten Decennium. Die Zahl der Magyaren und Deutschen ist geringe; die Zigeuner haben sich grösstentheils schon sesshaft gemacht. Im Allgemeinen ist der Stand der geistigen Kultur noch ein geringer; es gibt nur etwas mehr als 40 Volksschulen, der Schulbesuch ist verhältnissmässig der geringste in der Monarchie (auf 100 schulpflichtige Kinder kommen kaum 10 schulbesuchende). Das Land hat nur eine Unterrealschule in Czernowiz und dort auch ein Obergymnasium; ein zweites entsteht auf Landeskosten in Suczawa. Die rege Thätigkeit für Bildung, welche seit der Abtrennung des Landes von Galizien erwacht ist, lässt die allmählige Behebung vieler Mängel und Gebrechen erwarten.

§. 93. Das Königreich Ungarn.

3897*) □Meilen, 10,540.000 Einwohner, darunter über 5,050.000 Magyaren, 1,222.000 Deutsche, an 2,600.000 slavischen Stammes, 1,173.000 Romanen, gegen 394.000 Juden, dann kleinere Stämme. — Nach der Confession: gegen 6 Mill. Katholiken (des lateinischen, armenischen und griechischen Ritus), über 1 Mill. nicht unirte Griechen, über 2,150000 Protestanten, dann Juden. — Grenzen?

Das Land. — Ungarn ist zum Theile Tiefland, zum Theile Gebirgsland. Zum Tieflande gehören die kleine und die grosse

---

werks-Colonien mit 5 Kirchen, 6 Schulen, 56 Werksgebäuden und 785 Wohnhäusern, welche gegen ratenweise Abzahlung der Baukosten Eigenthum der Arbeiter werden. Die Bevölkerung dieser Bergwerks-Colonien beträgt über 4500 Seelen.

*) Nach der **Eintheilung vor 1849**:

a) Ungarn (mit dem Temeser Banat)	3689	□Meil.
b) Besondere Districte (darunter ung. Litorale mit 6 □Meil.)	110	„
c) Kroatien	173	„
d) Slavonien	171	„
	4143	□Meil.

Oben sind aufgenommen *a* und *b* (mit Ausnahme des Litorale, welches bei Kroatien vorkömmt), dagegen kommen zu Ungarn noch die „re-incorporirten Theile"; — Kroatien und Slavonien sind in einem besonderen Paragraph behandelt.

ungarische Ebene; das Bergland gehört theils den Karpathen an, theils sind es Ausläufer der Alpen, u. z. das Leithagebirge, der Bakonywald, die minder hohe Fünfkirchner Gruppe zwischen der Drave, Sarviz und dem Plattensee. Der gebirgigste Theil ist Nordungarn, während sich im Innern des Landes die grösste Tiefebene Oesterreichs ausbreitet.

Gewässer. — Ungarn gehört fast ganz zum Gebiete der Donau, welche bei Pressburg in das Land kömmt. Sie strömt durch die kleine ungarische Ebene; unterhalb Gran treten Berghöhen an beide Ufer heran, welche sie am rechten Ufer bis unterhalb Ofen begleiten. Mit geringem Gefälle fliesst sie dann zum Theil zwischen morastigen Ufern durch die grosse Tiefebene bis unterhalb Neusatz, wo sie in die Militärgrenze tritt. Sie bildet mehrere Inseln; die grosse und kleine Schütt (unterhalb Pressburg), die St. Andreas-Insel, Margarita und Csepel in der grossen Ebene. Zu den bedeutenden Nebenflüssen gehören: (**links**) die March (mit der Miava); die Waag, welche bei Freistadtl in die Ebene tritt, sich bei Guta im Sumpflande mit der Neuhäusler Donau verbindet und als Vágduna bei Komorn mündet, nachdem sie kurz vorher die Neutra aufgenommen; die Gran (vom Königsberge, Királyhegy) fliesst im Unterlaufe durch Sumpfstrecken und mündet, ohne schiffbar zu sein, gegenüber von Gran; die Eipel (Ipoly) mündet nach einem trägen, zwischen engen Hügelreihen vielfach gekrümmten Laufe bei Szobb; die Theiss (Tissa) entspringt in der Marmaros (schwarze und weisse Theiss), welche sie mit starkem Gefälle durchfliesst, wird bei Szigeth für kleine Fahrzeuge schiffbar, trägt von Tokay an Dampfschiffe. In zahllosen Windungen (Serpentinen) zwischen ausgedehnten Sümpfen fliesst sie durch das Tiefland und mündet unterhalb Titel. Für die Regulirung dieses auch wegen des Fischreichthums bekannten Flusses ist bereits viel geschehen. Die Theiss nimmt (rechts): die Borzova, den Bodrog, den Hernad, die Eger und Zagyva, — (links): die Szamos, Körös und Maros auf. — Die Temes durchfliesst das Banat und mündet bei Pančova. — (**Rechts**): Die Leytha, mehrfach Grenzfluss gegen Niederösterreich, mündet unterhalb Ungarisch-Altenburg. Die Raab kömmt aus Steiermark und wird von Körmend, wo sie in die kleine Ebene tritt, bis zur ihrer Mündung bei Raab befahren. Die Sarviz entsteht aus den Sümpfen des Bakonywaldes, hat vielfach sumpfige Ufer, fliesst von Stuhlweissenburg an in einem Canale und nimmt vom Plattensee den Sio und von der Fünfkirchner Hochebene den Kapos auf. Die Drau bildet die Grenze gegen Kroatien und Slavonien. — Die bedeutendsten **Seen** sind der Platten- und der Neusiedler-See; erwähnenswerth sind auch die vielen Hochgebirgsseen in den Karpathen („Meeraugen"). In beiden Tiefebenen gibt es viele Moräste. — **Canäle**: der Franzens- (oder Bačker-) und der Bega-Canal; der Sarviz-Canal; der Albrecht-Karasicza-Canal in der Baranya und einige kleinere. Auch an Mineralquellen ist das Land sehr reich.

Verfassung, Verwaltung und Orte: Mittelst kais. Diploms vom 20. October 1860 sind die verfassungsmässigen Institutionen des Königreichs Ungarn wieder

ins Leben gerufen. Die Grundgesetze vom J. 1222 (goldene Bulle K. Andreas II. und 1687; die pragmatische Sanction Kaiser Carl's VI. vom J. 1713 (in Ungarn einstimmig angenommen durch den Art. I. und II. des Reichstages vom J. 1722/23); verschiedene Gesetzartikel der Landtage, insbesondere jene von 1847/48, bilden nebst dem erwähnten Diplom die Grundlagen der Verfassung. Der ungarische Landtag besteht aus 333 Mitgliedern, und soll nach der Verfassung vom 25. Febr. 1861 in das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes 85 Mitglieder entsenden. Er besteht aus dem Hause der Abgeordneten (Unterhaus) und der Magnatentafel (Oberhaus). Unmittelbar zur Seite des Königs steht die k. ungar. Hofkanzlei (*Cancellaria regia aulica*) mit einem Hofkanzler (*Comes Cancellarius*) und dem nöthigen Personale. Die vier höchsten Reichsbarone sind: der Palatin (*Comes Palatinus*), der Hof- und Landrichter (*Judex Curiae*), der Banus von Croatien und der kön. Schatzmeister (*Tavernicus*). Der Palatin ist Statthalter des Königs, Präsident des Landtages, des Statthaltereirathes, Vormund des minderjährigen Königs u. s. w. Die höchste Verwaltungsbehörde ist der k. Statthaltereirath (*Consilium locumtenentiale regium*) zu Ofen. Das Land ist in Gespanschaften (Comitate) eingetheilt, an deren Spitze der Obergespan (*Comes*) steht (theils erblich, theils mit einer Würde verbunden, theils ernannt); ihm unterstehen gewählte Vicegespäne (*Vicecomes*) und andere Functionäre. Das Comitat zerfällt in Bezirke (*processus*), an deren Spitze je ein Stuhlrichter (*Judex Nobilium, Judliium*) und Vicestuhlrichter. Die Verwaltung der k. Freistädte führt der innere und der äussere Rath. Der *Judex-Curiae* ist Stellvertreter des Palatins. Das oberste Gericht ist die k. Curie (*Curia regia*), welche aus der Septemviraltafel (*Tabula septemviralis*, höchste Revisions-Instanz) und der k. Gerichtstafel (Appellations-Instanz) besteht. An der Spitze der letzten steht der Personal (*Personalis praesentiae regia Locumtenens*). Weitere Gerichtsbehörden sind: die 4 Districtualtafeln zu Tyrnau, Güns, Eperies und Debreczin, dann Tavernical-Stühle, Comitatsgerichte u. s. w.

Das Königreich Ungarn (ohne Croatien und Slavonien) wird in 46 Comitate und vier Districte eingetheilt. Bemerkenswerthe Orte sind*):

1. Comitat Pressburg. — Pressburg (Posony**), 45.000 E.), k. Freistadt und Krönungsstadt mit dem „Königshügel"; langjähriger Sitz des Landtages: Domkirche, Landhaus, das k. Schloss; Rechtsakademie, Gymnasium, Realschule; lebhafte Industrie, starker Weinbau, Handel mit Landesprodukten. Tyrnau (Nagy-Szombath), k. Freistadt, grosses Invalidenhaus; Leinenindustrie; Wein- und Wollhandel. Bösing (Baziny), Mineralbad, Gold- und Schwefelbergwerk. Modern (Modor), k. Freistadt, viele Tuchmacher und Töpfer; Weinbau. Theben, Burg-Ruinen. Marienthal, Wallfahrtsort.

2. Com. Neutra. — Neutra (Nyitra, 9500 E.), Bischofssitz; viele Weingärten. Neuhäusel (Ersek Ujvár), ehemals wichtige Festung. Miava erzeugt Beuteltuch für die Mühlen. Skalitz (Szakolcza), k. Freistadt, viel Tuch und Wollenzeuge. Pischtian (Pösteny), warme Mineralbäder. Freistadtl (Galgocz), Holz- und Viehhandel; im Schlosse reiche Sammlungen.

3. Com. Trencsin. — Trencsin (Trencsény), k. Freistadt, warme Mineralbäder; berühmtes Felsenschloss. Teplitz, Schwefelquellen, grossartige Badeanstalt (Trencsiner Bäder).

4. Com. Thurocz. — St. Martin (Szent-Márton).

5. Com. Arva. — Alsó-Kubin; Arva, grosses Schloss an der Arva, befestigter Ort.

6. Com. Liptau. — Szent-Miklos, Hauptort an der Waag. Mazurka, Deutsch-Liptsch (Németh Lipcse) und Boca, Bergbau auf Gold, Silber und Antimon.

7. Com. Zohl. — Neusohl (Besztercze-Bánya, 6000 E.), Bergstadt, Bischofsitz; grosse Kupfer- und Eisenwerke. Bries, grosse Viehzucht (besonders Schafe), Brimsenkäse. Altgebirg, Bergbau auf silberhältiges Kupfer. Rhonicz (Hámoz),

*) Zur Aussprache magyarischer Worte: á = lautet gedehntes a; a = oa; é = Mittellaut zwischen e und i; cs = tsch; cz = z; ds = dsch; gy = ej; h = nur vor Vocalen wie h, am Ende fast lautlos; ly = li; ny = nj; s = sch; sz = ss; v = w; z = gelindes s; zs oder 's = gelindes sch (= dem franz. j).

**) In der Klammer sind die Ortsbenennungen magyarisch angegeben.

Mittelpunkt der Eisenverarbeitung in diesem Comitate. Brezova, grosses Rails-Walzwerk.

8. Com. Bars. — Kremnitz (Körmöcz-Bánya, 5000 E.), k. Freistadt, Bergverwaltung, berühmtes Gold- und Silberbergwerk, kais. Münzamt. Königsberg (Uj-Bánya), Bergstadt. Zsarnocz (Žarnovic), Silberhütte (11.000 Mark Silber).

9. Com. Gran. — Gran (Estergom, 13.000 E.), Sitz des Fürst-Erzbischofes und Primas von Ungarn; grossartiger, prachtvoller Dom.

10. Com Honth. — Ipoly-Ság (2000 E.), Hauptort des Comitates; Schemnitz (Selmecz, 14.000 E,), k. Freistadt; Berg- und Forstakademie, reiche Gold- und Silbergruben (24.000 Mark Silber, 850 Mark Gold).

11. Com. Neograd. — Balassa-Gyarmath (5500 E.), Hauptort. Gacs, Zuckerfabrikation. Losoncz, starke Gewerbs- und Handelsthätigkeit. Fülek, vorzügliche Obstkultur. Neograd, altes Schloss.

12. Com. Pest-Pilis-Solt.

Ofen (Buda, 55.200 E.). Auf dem rechten Donauufer, theils auf einem Berge, (Festung), durch welchen ein Tunnel führt, theils ringsum am Fusse desselben. Königl. Residenzschloss, Schlosskirche mit den Reichskleinodien; Hentzi-Monument, Josephs-Polytechnikum, Gymnasium, Realschule. Am Fusse des Blocksberges warme Schwefelbäder; in den schönen Umgebungen ausgezeichneter Weinbau. Zwei Dampfmühlen; Arsenal und Alt-Ofner Schiffswerfte der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Mittelst einer Kettenbrücke (1230′ Spannung) mit Ofen verbunden, liegt die schönste, reichste und bevölkertste Stadt Ungarns:

Pest (mag. Pesth, 131.000 E.). Schöne Plätze, Strassen und stattliche Gebäude zieren diese rasch aufblühende Stadt. Wissenschaftliche Anstalten sind: Universität, ungarische Akademie der Wissenschaften, sehr reiches National-Museum, General-Seminar, mehrere wissenschaftliche Vereine, Handelsakademie, Malerakademie, drei Gymnasien, Realschule u. a. Für den Handel und die Industrie sind thätig: die Handelskammer, der Lloyd, die ung. Commercialbank, ung. Assecuranz-Gesellschaft, Filialen der Nationalbank und der Creditanstalt. Pest hat ansehnliche Fabriken für Seidenwaaren, Tuch, Leder, Oel, Tabak, Bijouterien; besonders wichtig ist die Branntwein- und Mehlerzeugung. Mittelpunkt des ungarischen Handels; vier grosse Messen; Hauptstation der Dampfschiffe; Eisenbahnverbindung mit den bedeutendsten Städten des Landes. In der Umgebung vortrefflicher Weinbau. Waizen (Vácz), Bisthum, prächtige Domkirche; Weinbau. Kecskemét (40.000 E.), Kecskemeter Haide, starke Viehzucht, Tabak- und Weinbau, Seifen- und Lederbereitung. Wissegrad, die Veste einst häufig von den Königen bewohnt. Die Inseln St. Andrä und Csepel. Kalocsa, Erzbisthum.

13. Com. Bács = Bodrog. — Zombor (22.000 E.), k. Freistadt, bedeutender Korn- und Viehhandel. Maria-Theresiopel (Szabotka, 53.000 E.), k. Freistadt, sehr starker Produktenhandel. Baja (19 000 E.), Jahrmärkte. Apatin, vorzügliche Seidenzucht, Hanfbau, Oelpressen. Zenta, Schlacht 1697. Neusatz (10.000 E.), k. Freistadt, sehr lebhafter Handel; gr. n. u. Bisthum.

14. Com. Wieselburg. — Ungarisch-Altenburg, höhere landwirthschaftliche Lehranstalt, Wieselburg (Mosony), der wichtigste Handelsplatz für Getreide (3—4 Mill. Metzen Umsatz). Neusiedl (Neusiedlersee), Getreidemärkte, starker Getreide- und Weinbau, Papier. Szent-Miklos, grossartige Zucker- und Spiritusfabrikation.

15. Com. Oedenburg. — Oedenburg (Soprony, 19.000 E.), k. Freistadt; zwei Gymnasien, viel Industrie, Obst- und Weinbau, ansehnlicher Producten- und Speditionshandel. In der Nähe ausgedehnter Steinkohlenbau. Rust, k. Freistadt; Weinbau. St. Magarethen, Sandsteine vorzüglicher Art. Im Comitate mehrere Zuckerfabriken. Eisenstadt, k. Freistadt.

16. Com. Raab. — Raab (Györ, 18.000 E.), Bisthum, Handels- und Speditionsplatz. Martinsberg, berühmte Erzabtei mit bischöflicher Jurisdiction (*Mons sacer Pannoniae*).

17. Com. Komorn. — Komorn (Komárom, 12.000 E.), k. Freistadt, starke Festung, Babolna, k. Gestüte. Alt-Szöny mit zahlreichen römischen Alterthümern.

18. Com. Stuhlweissenburg. — Stuhlweissenburg (Székes-Fehérvár, 24.000 E.), k. Freistadt, Bisthum; langjähriger Krönungs- und Begräbnissort der Könige; lebhafte Industrie in Leder und Eisenwaaren. In diesem Comitate trefflicher Ackerbau, Weinbau.

19. Com. Eisenburg. — Steinamanger (Szombathely, 5000 E.), Bisthum; Kathedrale; röm. Alterthümer. Güns (Köszegh), k. Freistadt, Obst- und Weinbau. Pinkafeld, bedeutende Tuchmanufaktur, Verfertigung hölzerner Hausgeräthe. Eisenburg, sehr besuchte Jahrmärkte. Körmend mit prachtvollem Schlosse. St. Gotthard, Abtei; Schlacht 1664.

20. Com. Tolna. — Szekszárd (10.000 E.), berühmter Weinbau. Tolna, Saflorbau und Hausenfang.

21. Com. Zalad. — Zala-Egerszeg, Hauptort. Gross-Kanisza (12.000 E.), ehemals starke Festung, wichtiger Handel und grosse Viehmärkte. Bedeutende Tabakpflanzungen.

22. Com. Veszprim. — Veszprim (11.000 E.), Bischofssitz; Tuchfabriken, Gärbereien, Produktenhandel. Palóta, am Anfange des Bakonywaldes und des Sumpfes Sárrét. Papa (13.000 E.), der grösste Ort des Comitates.

23. Com. Sümegh. — Kaposvár, Hauptort. Grenz-Szigeth (Szigetvar), starke Festung. (Vertheidigung durch Nikolaus Zriny im J. 1566.)

24. Com. Baranya. — Fünfkirchen (Pécs, 17.000 E.), k. Freistadt, Bisthum; prachtvolle Kathedrale; Handel; vorzügliche Steinkohle und Marmor; Eisenbahn. Mohács, Schlachten in den Jahren 1526 und 1687. Villány, Weinbau.

25. Com. Zips. — Leutschau (Löcse, 6000 E.), k. Freistadt; berühmte Methbrauereien; Leinwand, Leinendamast, Schafkäse. Käsmark, k. Freistadt; Industrie und Handel. Neu-Lublau, eine der 16 Zipser Kronstädte mit bekanntem Sauerbrunnen. Schmölnitz (Szamolnok), wichtiger Bergbau auf Silber, Kupfer, Eisen und Antimon. Igló (Neudorf), Bergbau auf Kupfer und Eisen, Hammerwerke; Bad. Göllnitz, sehr wichtige Eisenwerke. Sehr viele Orte in der Zips treiben Bergbau auf Eisen und Kupfer. Tátra-Füred, Schwefelquellen, Sauerbrunnen, Kaltwasser-Heilanstalt. Alt-Lublau, berühmtes Bergschloss. Javorina, grosses Eisenwerk.

26. Com. Gömör und Klein-Honth. — Rima-Szombath (4000 E.), Industrie und Handel. Rosenau (Rosnyo), Bisthum, Bergbau auf Kupfer, Asphalt, Nickel; Gerbereien, Wachslichter-Erzeugung. Osgyán, Töpfereien und grosser Geschirrhandel. Gross-Röcze, Topase und Bergkrystalle. Mehrere Eisenwerke in diesem Comitate.

27. Com. Heves und Ausser-Szolnok. — Erlau (19.000 E.), Erzbisthum; schöne Kathedrale; wichtiger Weinbau und Handel; Leinenweberei, Lederbearbeitung. Párad, sehr besuchte Heilquellen. Gyöngyös (16.000 E.), Gartenbau. Szolnok (14.000 E.), Maschinenfabrik, wichtiger Speditionsplatz; für die Eisenbahn- und Theisdampfschiffahrt ist hier der Mittelpunkt.

28. Com. Borsod. — Miskolcz (20.000 E.), Wein- und Melonenbau; der beste Weizen Ungarns; lebhafter Handel. Diósgyör, vortreffliche Eisenwerke; Bad in romantischer Lage.

29. Com. Torna, — Torna, Hauptort.

30. Com. Abaujvár. — Kaschau (Kassa, 14.000 E.), k, Freistadt, Bisthum, schöne Kathedrale, Rechtsakademie, Gymnasium, Realschule; viele Weinberge, sehr bedeutender Handel. Ober- und Untermetzenseifen, deutsche Bergflecken; Erzeugung von Eisenwaaren. Szántó, trefflicher Weinbau, Anfang der Hegyallya.

31. Com. Sáros. — Eperies (10.000 E.), k. Freistadt, griech.-kath. Bisthum, Leinwand- und Tuchweberei, Handel. Bartfeld (Bartfa), k. Freistadt, Badeort, Papiermühlen, Eisenhämmer, Weinhandel. Soovár, grosse Saline, Holzflössanstalt. Vörösvágás, berühmte Opalgruben.

32. Com. Unghvár. — Unghvár (6000 E.), Hauptort; griech.-kath. Bisthum. Felsö-Remete, treffliche Eisenwerke.

33. Com. Zemplin. — Sator-Allya-Ujhely, Hauptort. Tokay, vortrefflicher Wein- und Obstbau. Sáros-Pátak, ref. theol. Collegium mit Bibliothek. In diesem Comitate starker Weinbau; mehrere Orte mit Quecksilbergruben.

34. Com. Beregh. — Bereghszász, Hauptort. Munkács, festes Bergschloss, Staatsgefängniss. In der Umgebung schöne Bergkrystalle und sogenannte ungarische Diamanten. In diesem Comitate sehr viele Alaunsiedereien.

35. Com. Szabolcs. — Gross-Kallo (5000 E.), Hauptort, zwischen Sümpfen gelegen. Nyir-Egyháza, Sodafabrikation und starker Handel. Hier und in der Nachbarschaft viele Oelmühlen.

36. Com. Szathmár. — Gross-Károly (11.000 E.), Hauptort. Nagy-Banya, k. Freistadt, reiches Gold-, Silber- und Bleibergwerk; Verfertigung von

Töpferwaaren. Felsö-Banya, reiches Gold- und Silberbergwerk, Kupfer- und Bleischmelzhütte. Szathmár-Nemeti (14000. E.), k. Freistadt, Bisthum; Slivovic-Bereitung; Friede 1711.

37. Com. Marmaros. — Szigeth, Hauptort. Rhónaszek, grosse Steinsalzgruben (1 Mill. Ztr.). Visó, Hauptsitz des Flachsbaues. Mehrere Orte mit Eisenwerken. Borfa, vorzügliche Mineralquelle.

38. Com. Bihar. — Grosswardein (Nagy-Várad, 23.000 E.), latein. und griech.-kath. Bisthum, Rechtsakademie, Gymnasium; starker Getreide- und Weinbau; Viehzucht, Handel mit Landesprodukten; Eisenbahn. Debreczin (40.000 E.), theologische Akademie; Getreide-, Melonen- und Tabakbau, zahlreiche Handwerker für wollene Zeuge, Leder, Seife, Tabakspfeifen; vier Messen mit grossem Handelsverkehr. Réz-Banya, Bergbau auf Kupfer. Bihar, altes Schloss. Szalonta, Mittelpunkt der Schweinezucht. Schwarzwald, deutsche Colonie mit Glasfabrikation und Kunstmühle. In diesem Comitate ansehnliche Glasfabrikation, vorzüglicher Tabakbau, Soda-Seen.

39. Com. Ugocsa. — Nagy-Szöllös, Hauptort. In der Umgegend bedeutende Schweinezucht.

40. Com. Békes. — Gyula (16.000 E.), und Békes (20.000 E.), sehr getreidereiche Gegend. Csaba, das grösste und volkreichste Dorf in Ungarn (28.000 E.).

41. Com. Csongrad. — Szegedin (40.000 E.), k. Freistadt, Festung; Tabakfabriken, starke Viehzucht, Seifensiederei, Hauptwerfte für die Theissschiffe. Csongrad (16.000 E.).

42. Com. Csanad. — Makó (26.000 E.), Hauptort. Mezöhegyes, grosse Puszta. Militärgestüte.

43. Com. Arad. — Alt-Arad (27.900 E.), k. Freistadt, Festung; griech.-orient. Bisthum, In der Umgegend vorzüglicher Getreide-, Wein- und Gemüsebau, Tabakpflanzungen. Menes, berühmter Weinbau.

44. Com. Temes. — Temesvár (22 500 E.), k. Freistadt, Festung; Bisthum, General-Militärkommando; bedeutende Industrie (Tuch, Seide, Papier, Oel); starker Commissionshandel. Veršec, Wein- und Seidenbau; griech. n. u. Bisthum mit zwei theologischen Lehranstalten. Römerschanze.

45. Com. Torontal. — Gross-Bečkerek (17.000 E.), starker Handel mit Rohprodukten. Neu-Beče, Hauptsitz des Getreidehandels. Starker Tabakbau. Gross-Szent-Miklos und Gross-Kikinda, ansehnliche Orte mit vorzüglichem Getreidebau und Viehzucht.

46. Com. Krassov. — Lugos (10.000 E.), Hauptort; griech. kath. Bisthum. Oravicza, Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Steinkohlen. Steindorf, Hauptsitz des Steinkohlenbaues (1 Mill. Ztr.). In der Umgegend mehrere Bergbau- und Eisenwerke. Dognacska, Gold, Silber, Kupfer und Eisen.

Distrikte: Jazygien mit Klein- und Gross-Kumanien und den Heiduckenflecken haben ihre eigenen Capitäne mit der gleichen Municipal-Organisation wie die Comitate. Bedeutendere Orte sind; Jász-Bereny (19.000 E.), Félegyháza (19.000 E.), Kardszag-Uj-Szállas (13.000 E.), Böszörmény, Jász-Apathi (8000 E.), Kun-Sz.-Marton (10.000 E.), und andere Marktflecken über weite Räume zerstreut.

Re-incorporirte Theile. Distrikt Kövár: Kapnik-Bánya, mit bedeutenden Gold-, Silber- und Bleibergwerken. — Com. Kraszna: Szilágy-Somlyó (4000 E.), Hauptort. Zovány, Mineralquellen und Bad. — Com. Mittel-Szolnok: Zilah (4500 E.), Hauptort. Tasnad, starker Weinbau. Szilágy-Szeg, Stammschloss der Familie Szilagy. — Com. Zarand: Köros-Banya, Hauptort; Goldbergbau und Goldwäscherei in der ganzen Gegend.

Kulturbild.

Von der Gesammtfläche Ungarns sind über 85% produktiver Boden, wovon 35% (an 1300 □Meil.) auf Aecker, 23% (an 850 □Meil.) auf Waldungen, etwa 43 □Meil.) auf Weingärten entfallen, den Rest nehmen Wiesen und Weiden ein.

Die Landwirthschaft wird in neuerer Zeit, besonders auf den grossen Grundcomplexen, weit rationeller betrieben als ehemals.

Die Produktion übersteigt jederzeit den heimischen Bedarf, daher kommen ansehnliche Quantitäten jährlich zum Export. Das eigentliche Getreideland sind die beiden Tiefebenen, vorzüglich die Ebene jenseits der Theiss und die Bacska; der Flugsand an der Donau und Theiss, so wie die häufigen Ueberschwemmungen sind jedoch Hindernisse für den Getreidebau. Das Land erzeugt grosse Mengen an Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Weizen. Der Weizen wird am stärksten in jenen Gegenden angebaut, wo geregeltere Verkehrsverbindungen den Absatz erleichtern (vorzügliche Qualität von *Miskolcz* und Arad, Arader-Mehl). Der Roggen wird zwar überall, aber vorwiegend von den Slaven in den nördlichen Theilen gebaut; das Gleiche gilt von Buchweizen, Hirse und Hafer. Vorzüglich ist der Mais, dessen Produktion insbesondere in dem östlichen und südlichen Theile sehr gross ist. — Unter den Handelspflanzen nimmt der Tabak den ersten Rang ein; die Jahres-Produktion wird auf mehr als $1/_2$ Mill. Ztr. berechnet. Die besten Sorten liefern Oedenburg (Lettinger), Heves, Neograd, Komorn, Eisenburg u. a. Hopfen wird nicht genügend gebaut; dagegen kommt der Hanf in grosser Menge und guter Qualität in den südlichen Landestheilen vor. Der Anbau von Reps und Runkelrüben ist im Steigen; zudem ist Ungarn reich an Farbpflanzen, Zwiebelgewächsen, Melonen, Kürbissen, Hülsenfrüchten. Die Obstkultur, obwohl gegenwärtig im erfreulichen Aufschwunge, steht doch nicht auf jener Stufe, zu der sie durch Klima und Boden befähigt ist. In den Handel kömmt das Oedenburger Obst; bekannt ist jenes aus Gömör, dann die „Brünner Zwetschke" aus den deutschen Colonien der niederen Karpathen. — Ungarn ist verhältnissmässig auch das erste Weinland der Erde; denn in Hinsicht der Güte der Weine wird es von keinem Lande, in Hinsicht der Menge nur von Frankreich übertroffen. Den ersten Rang nimmt der auf der Hegyallya auf 5 □Meil. wachsende ein, worunter der Tokayer die vorzüglichste Sorte bildet; weiters sind sehr vortheilhaft bekannt der Menescher, Ruster, Ofner, Visontaer, Villanyer, Schomlauer, Szekszarder u. a. m. Die Weinkultur ist übrigens noch einer grossen Vervollkommnung fähig. — Die Waldkultur lässt noch Vieles zu wünschen übrig. Zudem ist die ungleichmässige Vertheilung von Waldungen nachtheilig, indem im Innern des Landes, in den Tiefebenen empfindlicher Holzmangel herrscht.

Der reiche Viehstand, der übrigens noch bedeutend gehoben werden könnte, liefert einen einträglichen Handelsartikel. Das Hornvieh, die mitunter hoch veredelten Schafe, die dauerhaften Pferde werden in den Ebenen gezogen; in den fruchtbareren Gegenden kommt das ungarische Zackelschaf vor; in den sumpfigen Landstrichen und den grossen Eichenwäldern der Baranya, des Zalaer, Arader, Biharer Comitates, im Bakonywalde u. a. O. in grosser Menge das Borstenvieh. Auch die Zucht der Ziegen und des Geflügels ist sehr ausgebreitet; dagegen ist jene der Bienen von untergeordneter Bedeutung und jene der Seidenraupen erst im Entstehen. Jagd und Fischfang bieten reiche Ausbeute; in letzterer Hinsicht sind namentlich die Theiss, die Donau, der Poprad und der Plattensee bekannt.

Dieser reiche Segen an Naturprodukten begründete den ungarischen Spruch: *Extra Hungariam non est vita, et si est vita, non est ita.*

Ungarn ist ebenso durch die Mannigfaltigkeit an Mineralien überhaupt, als auch durch deren Menge und die Qualität der edlen Metalle ausgezeichnet. Die reichsten Goldgruben sind zu Schemnitz, Kremnitz, Nagybánya, Neusohl, welche nebst den geringen Goldwäschereien in letzter Zeit über 220 Mark (à 385 fl. öst. W.) lieferten. Silber wird ebenfalls in den erwähnten Bergwerken, dann in Schmöllnitz, Kapnik u. a. O. gewonnen (in jüngster Zeit über 66.000 Mark à 25 fl. öst. W.). An Kupfer ist Ungarn die reichste Provinz Oesterreichs, zumeist im Schmöllnitzer Districte (mehr als 40.000 Ztr.). Ober-Ungarn ist reich an Eisen, welches jedoch in der Qualität dem steirischen nachsteht. Am meisten wird im Gömörer Comitat und in der Zips gewonnen. Steinsalz liefert die Marmaros über $1^1/_4$ Mill. Ztr.; Sudsalz das Saroser Comitat (an 200.000 Ztr.). Soda, Glaubersalz, Salpeter, Alaun u. a. kommen in erheblicher Menge in den Handel. — An Steinkohlen betrug die Ausbeute im Jahre 1855 nahezu an $3^1/_2$ Mill. Ztr., gegenwärtig über 9 Mill. Ztr.; insbesondere kommt die Braunkohle sehr häufig und in grosser Mächtigkeit vor. Besonders erwähnenswerth sind die Steinkohlen von Fünfkirchen und Oravicza.

Ungarn ist bis jetzt noch kein Industrieland; doch gewann die Industrie in den letzten Jahren sowohl an Umfang als an Ausdehnung. Im Allgemeinen wird die Verarbeitung der Rohstoffe überwiegend gewerbsmässig betrieben; die Zahl der Fabriken, sowie der in Verwendung stehenden Dampfmaschinen ist verhältnissmässig erst geringe, obwohl hierin von Jahr zu Jahr riesige Fortschritte gemacht und die neuen Etablissements grösstentheils in grossartigem Umfange und nach den neuesten Systemen angelegt werden. Die Hauptsitze gewerblicher Thätigkeit sind im Westen und Norden des Landes. Die Industrie Ungarns deckt gegenwärtig bei Weitem nicht den Bedarf; allein, da die Natur so viele natürliche Grundlagen der Industrie geboten hat und ein Vorwärtsstreben in dieser Beziehung thatsächlich sich kundgibt, so ist an dem Aufschwunge der Bevölkerung in der technischen Kultur nicht zu zweifeln. Am ausgedehntesten wird die Lederbereitung betrieben, obwohl überwiegend nur handwerksmässig. Die Leinenindustrie hat den Hauptsitz im slovakischen Ober-Ungarn; fabriksmässig wird sie nur an der westlichen Grenze betrieben. Von einer Industrie in Schafwollwaaren kann trotz der Menge und Güte des im Lande gewonnenen Rohstoffes noch nicht gesprochen werden; dagegen ist Pest ein sehr wichtiger Handelsplatz sowohl für Wolle als für Wollwaaren. Die Eisenindustrie ist am stärksten in Nord-Ungarn und fortwährend wachsend; hierbei sind in der That erfreuliche Fortschritte bemerkbar. Beachtenswerth sind die vielen Glashütten und Papiermühlen (im Norden), die Gerbereien, Tuchwebereien, Runkelrübenzuckerfabriken, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien (im Westen). Im mittleren Ungarn ist Pest der wichtigste Platz für das niedere Gewerbe und das Fabrikswesen, für den Handel und die geistigen Interessen des

Landes. Die grösste Anzahl der Gewerbe entfällt auf den westlichen Theil, zunächst steht Ofen-Pest, dann Pressburg (sammt deren Umgebungen); in der Gegend um Kaschau ist deren Anzahl schon geringer, am schwächsten im Osten der Theiss. Die Ausbreitung der technischen Kultur nimmt sonach ihren Weg von Westen nach Osten. — Der Handel ist sowohl im Innern als mit den benachbarten Ländern wegen des Ueberflusses an Rohprodukten und des Mangels an Industrieerzeugnissen aller Art von Wichtigkeit. Seit dem Auflassen der Zollschranken gegenüber den westlichen Kronländern (im J. 1851) und der Energie, mit welcher an Communications-Verbindungen durch die Erweiterung der Schiffahrt, die Regulirung der Flüsse, den Bau der Eisenbahnen, die Verbesserung der Landstrassen u. s. f. gearbeitet wird, ist der Verkehr stets im Wachsen. — Ungarn exportirt Getreide, Mehl, Wein, Thiere und thierische Produkte; es bezieht dagegen Colonialartikel, sowie eine Menge Industrie-Erzeugnisse aus den Nachbarprovinzen. Der Haupthandel concentrirt sich auf den vielen Jahrmärkten, welche in mehr als 900 Ortschaften gehalten werden. Die bedeutendsten Märkte sind in Pest, Debreczin, Arad und Szegedin. Für einzelne Artikel sind wichtig: die Viehmärkte in Pest, Waizen, Kecskemet, Debreczin, Arad, Oedenburg; die Pferdemärkte in Raab, Debreczin, Stuhlweissenburg; die Wollmärkte in Pest und Losoncz; die Tuchmärkte in Tyrnau; die Getreidemärkte in Wieselburg, Gross-Kanisza, Miskolcz, Debreczin, Kaschau, Szegedin, Raab u. a.

Auch für die Hebung der geistigen Kultur ist durch Errichtung zahlreicher Volksschulen (unter denen die Puszta-Schulen besondere Erwähnung verdienen), von Realschulen und Gymnasien nach der neuen Organisation ungemein viel geschehen. Diese Thatsache gewinnt um somehr an Werth, wenn man die eigenthümlichen Verhältnisse des Landes mit seinen weiten unbewohnten Flächen und zerstreuten Ortschaften, die Verschiedenheit der Bevölkerung nach Nationalität, Sitte und Glaubensbekenntniss hierbei berücksichtigt. Es bleibt nur zu wünschen, dass auf der betretenen Bahn des Fortschrittes auch in dieser Richtung fortgeschritten werde.

§. 94. Das Grossfürstenthum Siebenbürgen.

998 □Meil.; 2,027.000 Einwohner. Nach der Nationalität: über 1,000.000 Romänen, etwa 518.000 Magyaren, über 200.000 Deutsche, gegen 90.000 kleinere Stämme, an 14.000 Juden; — nach der Confession: an 780.000 Katholiken (lat., arm. und griech. Ritus), 625.000 nichtunirte Griechen, ungefähr 470.000 Protestanten, gegen 48.000 sonstige Confessionen, an 14.000 Juden. — Grenzen?

Das Land. — Siebenbürgen ist ein Hochland. Die in Gestalt eines Viereckes emporgehobene Bergmasse hängt nur im Nord-Osten mit den Hauptketten der Karpathen zusammen; die Randgebirge erheben sich bis 4—6000′. Im Osten sind die siebenbürgischen Hoch-Karpathen; im Süden das Fogaraser-Gebirge; am Nordrande zieht das Nagy-Bánya-Gebirge; am Westrande das siebenbürgische Erzgebirge (Reussgebirge und Bihar). Im Inneren streichen zahlreiche Berggruppen und Hügelreihen; nirgends kömmt eine ausgedehnte Hochebene vor. Eine der am meisten ebenen Gegenden ist die

Klausenburger „Kampia“ oder „Mezöség“. Für den Verkehr mit den Nachbarländern sind mehrere Pässe wichtig; der Pass Rodna (in die Bukowina); der Gymes- und der Ojtos-Pass (nach der Moldau); der Törzburger-, Rothenthurm-, Vulkan-Pass (nach der Walachei); der Pass des eisernen Thores in die Militärgrenze.

Siebenbürgen gehört zum Donaugebiete. Die wasserreiche Maros nimmt die Aranyos, die Kokel (Kükülö) und den Strehlbach auf. Von Bedeutung sind noch die Szamos und die Aluta (oder Alt). Keine nennenswerthen Seen und Teiche. Viele Heilquellen und einige gut besuchte Badeorte (Borszék, Elöpatak, Torda u. a.).

Verfassung, Verwaltung und Orte: Die Grundlage der Verfassung bildet das Leopoldinische Diplom vom 4. December 1691, welches den Bestand der „drei ständlichen Nationen“ (Ungarn, Szekler und Sachsen), jetzt auch der vierten Nation — Romänen — und der vier recipirten Religionen (Katholiken, Lutheraner. Reformirte, Unitarier) gewährleistet. Ein Regierungsrath (Gubernium), bestehend aus Mitgliedern der vier Nationen, leitet die Verwaltung des Landes. Der siebenbürgische Landtag zählte folgende Mitglieder: 1. das Gubernium; 2. die kön. Gerichtstafel; 3. die Oberbeamten der ungarischen Comitate und Districte, sowie der Szeklerstühle; 4. die Deputirten der vier ständischen Nationen und der kön. Freistädte und Taxalorte; 5. die Regalisten, welche der König nach freiem Willen aus dem grundbesitzenden Adel wählt. Der Landtag entwirft oder ändert Gesetze, welche jedoch erst nach der Sanction des Königs in Kraft treten. Er erstattet Vorschläge für die Ernennung des Hofkanzlers, Gubernators, Ständepräsidenten, der Gubernialräthe u. s. w. — Jede der vier Nationen, welche zusammen die Union bilden, hat ihrer besonderen Rechte und Privilegien. Jene der Ungarn sind ähnlich denen des Adels in den ungarischen Comitaten; unter den Szeklern genossen nur die Primores eigentliche Adelsvorrechte, die Grafenwürde ist eingegangen. An der Spitze der sächsischen Nation steht eine Oberbehörde, die „Universität“, mit unmittelbarer Unterordnung unter den Fürsten; der Chef der Behörde ist der Graf (*Comes nationis saxonicae*), der von den Sachsen frei gewählt und vom Fürsten bestätigt wird; er ist einer der Räthe des Guberniums. Dem *Comes* stehen zur Berathung und Beschliessung (unter Vorbehalt der landesfürstlichen Genehmigung) in allgemeinen Nationalangelegenheiten Depûtirte zur Seite, welche sich in Hermannstadt versammeln. — Seit der Wiederherstellung der ungarischen Verfassung ist Siebenbürgen — als ein Theil der ungarischen Krone — mit Ungarn vereinigt und sendet seine Deputirten nach Pest.

Das Land zerfällt in: *a*) das Land der Sachsen (Unterabtheilung: Stühle und Districte), *b*) Land der Szekler (Unterabtheilung: Stühle), *c*) Land der Ungarn (Unterabtheilung: Comitate und Districte).

a) **Land der Sachsen**; Stuhl Hermannstadt: Hermannstadt (Nagy Szeben, 18.000 E.), k. Freistadt, gr. n. u. Bischof; Rechtsakademie, zwei Gymnasien, mehrere Lehr- mit Humanitätsanstalten und gelehrte Vereine; Bruckenthal'sches Museum. Viel Gewerbefleiss (Tuch-, Wolldecken-, Leder-, Töpferwaaren, Tabakpfeifen und andere Fabrikate); lebhafter Commissions- und Speditionshandel. — Stuhl Leschkirch: Leschkirch, vorzüglicher Feldbau und Viehzucht. — Stuhl Mediasch: Mediasch, Hauptsitz des Wein- und Getreidebaues. — Stuhl Reussmarkt: Reussmarkt, Feld- und Weinbau. — Stuhl Gross-Schenk: Gross-Schenk, Flachsbau und Leinenweberei. Agnethlen, starker Gewerbebetrieb und Pferdehandel. — Stuhl Reps: Reps, Schwefelquellen und Bad. — Stuhl Mühlenbach: Mühlenbach (5000 E.), Feld- und Weinbau, Tuchweberei. — Stuhl Schässburg: Schässburg (8000 E.), Gymnasium, wissenschaftliche Thätigkeit; Obstbau; Baumwoll-, Tuch- und Leinenweberei. — Stuhl Bros: Bros (4300 E.), Gymnasium, Bibliothek; starker Melonenbau. Kudsir, Puddlings- und Walzwerke. Neu-Sebeshely, Eisenhämmer. — District Bistriz: Bistriz (3500 E.), ein Hauptplatz des Binnenhandels. — District Kronstadt: Kronstadt (Brassó, 27.000 E.), die grösste und meistbevölkerte, zugleich erste Fabriks- und Handelsstadt des Landes. Eisen- und Kupferhammerwerke, Papiermühlen, Türkischroth-Färbereien, Fabriken für Tuch-, Wollenzeug, Leinwand, Leder u. s. Sehr be-

deutender Handel mit Landesproducten und österreichischen Fabrikaten. Angenehmes geselliges Leben. Die Umgegend heisst das „Burzenland" (vom Flusse Burzen). Rosenau, Tabak- und Flachsbau. Törzburg, festes Schloss. — District Nászod: Nászod, schön gebauter Markt (1700 E.). Rodna, silberhaltiges Blei, Bäder. — District Fogaras: Fogaras, Veste, Tabakbau.

b) **Land der Szekler**: Stuhl Aranoys: Felvincz, sehr verfallener Hauptort. — Stuhl Haromszék: Bereczk, Naphta-Quellen. Kezdi-Vásárhely, Mastviehhandel und Branntweinbrennerei. Kovaszna, Mineralbad. Torja, mit dem vulkanischen Berge Büdös und seinen Schwefellagern. — Stuhl Maros: Maros-Vásárhely (11.000 E.), Hauptort der Szekler; Gymnasium, Bibliothek; starker Tabak-, Wein- und Obstbau. — Stuhl Csik: Borszek, berühmter Sauerbrunnen. Szent-Domokos, Kupferwerk. — Stuhl Udvárhely: Udvárhely (4000 E.), Gymnasium, Tabakbau und Produktenhandel; Lederarbeiten. Oláfahlu, Verarbeitung von Holz und Holzhandel, Sauerbrunnen. Porajd und Sófalva, Salzbergwerke.

c) **Land der Ungarn**: Com. Ober-Weissenburg: Viz-Akna, Salzgewinnung und Soolenbäder. Elöpatak, stark besuchtes Bad. — Com. Nieder-Weissenburg: Karlsburg (Karoly-Fehérvár, 12.900 E.), Festung, kön. Freistadt, Bisthum, in der Kathedrale viele Grabmäler siebenbürgischer Fürsten; kais. Münze. Zalatna, jährl. an 1000 Mark Gold, 2300 Mark Silber, 140 Ztr. Quecksilber. Blasendorf (Balásfalva, 4000 E.), griech. kath. Erzbisthum und Lehranstalten. Maros-Ujvár und Ujvár Akna, 800.000 Ztr. Steinsalz. Abrud-Bánya mit Vöröspatak, jährl. an 1400 Mark Gold, 600 Mark Silber; römischer Bergbau. Offen-Bánya, 200 Mark Gold, 1300 Mark Silber, Kupfer, Blei. — Com. Doboka: Szek, Hauptort. — Com. Hunyad: Deva (3000 E.), Kupfergruben. Nagy-A'g, 500 Mark Gold, 700 Mark Silber, Bergschule. Hátszeg und Várhely, mit Resten aus der dako-römisehen Zeit (Zarmazigethusa). Vodja-Hunyad mit der alten Burg der Corviner. Bábolnai, warme inkrustirende Quellen. Király-Bánya, Eisenwerke. Csertes, 600 Mark Gold, 1100 Mark Silber. Gowasdia, grossartiges Eisenwerk. — Com. Kolos: Klausenburg (Kolosvár, 25.000 E.), mehrere Lehranstalten mit ansehnlichen Bibliotheken und Sammlungen; geringe Industrie, Geburtsort des Mathias Corvinus im Jahre 1440. — Bánffi-Hunyad, lebhafter Handel. — Com. Kokelburg: Elisabethstadt, k. Freistadt mit meist armenischer Bevölkerung. — Com. Inner-Szolnok: Déés (5000 E.), Hauptort. Szamos-Ujvár, k. Freistadt, griech. kath. Bisthum; viel Armenier; Tuchmanufaktur, bedeutender Handel. Olah-Lápos-Bánya, 120 Mark Gold, 2000 Mark Silber, 600 Ztr. Kupfer. — Com. Torda: Torda, Steinsalzwek; der Felsenpass „Thorenburger Kluft". Sächsisch-Reen (5000 E.), sehr industriell.

Kulturbild.

Von der Gesammtfläche Siebenbürgens sind beiläufig 86 % productiv, wovon über 38% auf Waldungen entfallen, während die Ackerfläche eine verhältnissmässig geringe, ungefähr 23 % (an 220 □M.) ist. Das Bergland besitzt herrliche Laubwälder mit sanften Abhängen, welche gut gebaut und mit Rebenanlagen geschmückt sind; in den wiesenreichen Thälern stehen Dörfer mit vielen Obstgärten; das Grasland nimmt etwa 26 % der Gesammtfläche ein. In Folge der mangelhaften Bewirthschaftung ist der Ertrag in der Regel zu geringe, um das Bedürfniss des Landes an Körnerfrüchten zu decken. Wein wird im Szamos-Thale, in den unteren Thälern der Kokel und Maros von guter Qualität und in erheblicher Menge gewonnen. Die Obstkultur ist ziemlich ausgedehnt, desgleichen der Tabak-, Hanf- und Flachsbau. — Der Viehzucht wird eine grössere Pflege zugewendet als der Bodenkultur. In der Pferdezucht steht das Land am höchsten in Oesterreich; auch die Zucht des Rindviehes, der Schafe und

Schweine ist sehr bedeutend. Siebenbürgen gehört endlich zu den wildreichsten Ländern der Monarchie; doch bilden hauptsächlich nur Hasen- und Fuchsfälle einen ergiebigen Handel nach der Walachei. — Der Bergbau liefert grosse Mengen an edlen Metallen und Salz. Voran steht die Goldgewinnung (mit beiläufig 5300 Mark), die stärkste in der Monarchie, dann jene von Silber (nahe an 8000 Mark). Die wichtigsten Fundorte von Golderzen sind: Zalatna, Abrudbánya, Vöröspatak; die wichtigsten Goldwäschereien an der Maros, Szamos, Aranyos. Auch die Ausbeute an Quecksilber und Kupfer ist erheblich; dagegen jene von Eisen und fossiler Kohle noch geringe. — Die Industrie beschränkt sich grösstentheils auf die Befriedigung der geringen Bedürfnisse des Landes und kommt nur vereinzelt in wenigen Zweigen vor. Dem Werthe nach steht am höchsten die Ledererzeugung (im Lande der Szekler); unter den Sachsen findet man die Leinen- und Schafwollweberei, doch hauptsächlich als häusliche Nebenbeschäftigung; mit der Eisenverarbeitung beschäftigen sich die Hammerwerke im Lande der Ungarn. Der Süden enthält sehr thätige Glasfabriken. Um Kronstadt, Hermannstadt, Schässburg, Karlsburg u. a. O. kommen auch grosse industrielle Unternehmungen vor. Die wichtigste Fabriks- und Handelsstadt ist Kronstadt. Zur Ausfuhr gelangen zumeist Rohprodukte; zur Einfuhr Manufacte; im Ganzen ist jedoch der Handel von geringer Bedeutung. An hinreichenden und guten Landstrassen ist Mangel; Eisenbahnen hat das Land noch keine.

Den überwiegenden Theil der Bevölkerung bilden die Romänen, welche den Nord-Westen und Süden des Landes (mit Ausnahme einiger magyarischer und deutscher Sprachinseln) einnehmen. Die Szekler bewohnen den östlichen Theil; im ganzen Westen durchziehen furchenartig magyarische Niederlassungen die Flussthäler; im Süden und Nordosten leben Deutsche, theils im 13. Jahrhundert eingewanderte Colonisten aus Nieder-Deutschland (Sachsen), theils später eingewanderte Ober-Deutsche (Landler), welche grossentheils Sitte und Sprache bewahrt haben. Nebst diesen Hauptstämmen leben Armenier, Bulgaren, Zigeuner u. a. im Lande. An 2200 Volksschulen (von 100 schulpflichtigen Kindern besuchen 68 die Schule), mehrere Gymnasien und Vereine sorgen für die geistige Entwickelung; die Handelskammern in Kronstadt und Klausenburg für den materiellen Fortschritt.

§. 95. Die Militärgrenze.

600 □Meil.; 1,090.000 Einwohner. An 84% Slaven, 12% Romänen, 4% Deutsche. Nach dem Glaubensbekenntnisse: 45% Katholiken, 52% Griechen, 2% Protestanten, sehr wenig Israeliten. — Grenzen?

Das Land. — Die Militärgrenze ist theils Bergland, theils Tiefland. Das Bergland des westlichen Theiles gehört zum Karstgebiete, in welchem die parallelen Arme der grossen und kleineren Kapella so wie des Velebič hervortreten. Jener Theil, welcher südlich der Drave, zwischen Kroatien und Slavonien liegt, wird von Vorbergen der Alpen (Warasdiner Gebirge) erfüllt. In dem äussersten Osten

ziehen sich mächtige Ausläufer der siebenbürgischen Karpathen in's Land. — Das adriatische Meer bespült die kroatische Militärgrenze auf einer Länge von 16 Meil.; die Küste ist steil und hat wenig zugängliche Buchten. Unter den Karstgewässern mit ihrem periodischen Versiegen ist die Lika der ansehnlichste Fluss. Das ganze übrige Land gehört zum Gebiete der Donau, welche das Land von Peterwardein bis Semlin durchfliesst. Die Drave scheidet einen Theil des Landes von Ungarn: die Save kommt aus Kroatien, nimmt die (durch die Glina verstärkte) Kulpa und den Grenzfluss Unna auf und bildet bis zu ihrer Mündung bei Semlin — Belgrad die Reichgrenze. Auch die Temes und Theiss gehören zum Theil der Militärgrenze an. Unter den Mineralquellen haben die schwefelhältigen Herkulesbäder von Mehadia verbreiteten Ruf.

Landesverfassung, Verwaltung und Orte: Die Eintheilung und Verwaltung des Landes ist militärischer Natur. Die Militärgrenze ist in zwei Landes-Militär-Commando's eingetheilt: das kroatisch-slavonische mit dem Sitze des Commandanten in Agram, das banatisch-serbische mit dem Sitze in Temesvár. Jedes Landes-Militär-Commando-Gebiet wird in Regimentsbezirke, jeder derselben, so wie der Titel'er Bataillons-Bezirk zerfallen in Compagniebezirke. Einen Compagniebezirk bilden eine oder mehrere kleinere Ortsgemeinden. Ferner bestehen 12 freie Militär-Communitäten, welche von der besonderen Wehrpflicht der Grenzer ausgenommen und nur der allgemeinen Wehrpflicht des Reiches unterworfen sind. Sie haben die Bestimmung, Gewerbe und Handel zu treiben und die Produktion wie den Absatz zu erleichtern und zu fördern. (Diese sind: Carlopago, Zengg, Petrinia, Kostainica, Bellovár, Ivanič, Brod, Peterwardein, Karlovic, Semlin, Pančova, Weisskirchen.) Diese Stadtbezirke liegen nur geographisch innerhalb der Regimentsbezirke, unterstehen aber den Regiments-Commanden nicht.

1. Kroatisch-slavonische Militärgrenze. Likaner Reg.: (die „Lika"): Carlopago (slav. Bag), kleine Seestadt mit Freihafen. Gospić, Sitz des Regimentsstabes. Otočaner Reg.: Otočac, Stabsort; Zengg (slav. Senj), Freihafen, Bisthum, Gymnasium, furchtbare Bora-Stürme. Oguliner Reg.: Ogulin, Stabsort. — Im Sluiner Reg.: Sluin mit altem festen Schlosse. Sichelburg im Uskoken-Gebirge. Der Stab liegt in Karlstadt. — In der Banalgrenze: Stabsort des 1. Regiments: Glina, starker Handel mit Borstenvieh. Zu Topusko warme Mineralbäder. Petrinja, Stab des 2. Regimentes; Kostainica, Haupteinbruchstation an der Unna für den Verkehr nach Bosnien; Neu-Sissek, wichtiger Handelsort; — Belovár, Sitz der beiden Regimentsstäbe für das Warasdin-Kreuzer und Warasdin-St.-Georger Regiment. — Gradiscaner Reg.: Festung Alt-Gradisca an der Save; Neu-Gradisca, Stabsort — Broder Reg.: Brod, Festung, lebhafte Handelsstadt; Vinkovce, Regimentsstab, Gymnasium.

2. Banatisch-serbische Militärgrenze: Peterwardeiner Reg.: Peterwardein (3700 E.), eine der stärksten Festungen des Reiches am rechten Donauufer; Schlacht 1716. Karlovic (4400 E.), am Nordabhange der Fruška gora, Sitz des gr. n. u. Patriarchen für die ungarischen Länder; trefflicher Weinbau. Friede 1699; National-Congress. — Semlin (8800 E.), wichtiger Stapelplatz des österreichisch-türkischen Handels an der Mündung der Save in die Donau. Stabsort ist Mitrovic an der Save; in der Nähe Ruinen der römischen Stadt Syrmium (davon die Landschaft „Syrmien"). — Titler Bataillon: Titel, Stabsort, Schiffswerfte. — Deutsch-Banater Reg.-Bezirk: Pančova (12.750 E.), starke Seidenzucht, lebhafter Handel mit Serbien. Serbisch-Banater Reg.-Bezirk: Weisskirchen (6600 E.), vortrefflicher Weinbau und Seidenzucht. — Romanisch-Banater Reg.-Bezirk. Alt-Orsova, bedeutender Handelsplatz, starke Festung; römische Alterthümer. Stabsort ist Karansebes. Der Badeort Mehadia. Ruskberg (Ruska), eisen- und silberhältige Bleiminen, Steinkohlen. In Ruskica und Ferdinandsthal Eisenwerke.

Kulturbild.

Die eigenthümlichen Einrichtungen und das patriarchalische Leben des Grenzvolkes üben ihren unmittelbaren Einfluss auf Ackerbau

und Viehzucht, Gewerbe und Handel aus. Alle waffenfähigen Männer sind vom 20. Lebensjahre waffenpflichtig. Die besondere Wehrpflicht der Grenzer besteht in der Bewachung und Vertheidigung der Reichsgrenze, in der Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Inneren und der Pflicht, auch ausser Landes in's Feld zu rücken. Der Grenzsoldat erhält vom Staate vollständige Bekleidung, Bewaffnung und Munition; den Sold jedoch nur im Felddienste. Zur Erfüllung der Zwecke der Grenze besteht der Cordon, der nach Massgabe der Gefahr 5000, 7000, bei naher Gefahr 11.000 Mann bedarf. Den Cordon bilden Wachhäuser (Čartake) längs der ganzen Grenzlinie, jedes mit 4, 8 oder 12 Mann; in den sumpfigen Niederungen stehen die Wachhäuser auf erhöhtem Mauerwerke und sind durch Dammwege mit einander verbunden. In der Regel ist der Grenzer eine Woche „im Dienste" und zwei Wochen bei seiner Wirthschaft. Im Falle der Noth bilden die Grenzer ein Kriegsheer von 100.000 Mann, welche zu den besten Truppen gehören. Die nicht im activen Dienste stehenden Grenzer beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht, Gewerben und Handel.

In häuslicher Beziehung führen die Grenzer ein patriarchalisches Familienleben und diese Nationalsitte steht unter dem Schutze des Gesetzes. Die Folge dieser Verhältnisse ist, dass Gewerbe und Handel sich grösstentheils auf die Militär-Communitäten beschränken, während die Mehrzahl der Bevölkerung sich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigt und die höchst geringen Bedürfnisse an Kleidung durch die Hausfrauen befriedigt werden, welche die Kleider für Mann und Kind spinnen, weben, färben und nähen. — Mehrere verwandte, verschwägerte oder frei in die Hausgesellschaft aufgenommene Personen oder Familien bewohnen Ein Haus und bilden zusammen eine Haus-Communion. Alle liegenden Güter der Grenzbewohner sind gegen Erfüllung der Grenz-Obliegenheiten vollständiges Eigenthum der Grenz-Communionen. Alle Männer der Haus-Communion haben gleiche Rechte auf das unbewegliche Eigenthum des Hauses; bei dem Austritte aus dem Hause verliert jedoch das Mitglied sein Recht, welches von selbst den übrigen zuwächst, Ist kein Mann mehr im Hause, so geht das Recht in gleicher Weise auf die Weiber über. Der letzte Sprosse einer Haus-Communion kann über das unbewegliche Vermögen letztwillig verfügen; ist kein Testament und keine erbberechtigte Person vorhanden, so fällt das Vermögen dem Grenz-Institute anheim.

Als Familie eines Hauses werden alle Personen betrachtet, welche bei dem Hause conscribirt und nicht Dienstboten sind. Um Ruhe, Ordnung, Eintracht, Religiosität und Sittlichkeit unter der Haus-Communion zu erhalten, hat in der Regel der älteste, fähige, dienstfreie Mann die Hausvaterstelle zu führen; sein oder ein hiezu geeignetes Weib hat die Hausmutter zu sein. Die Wahl des Hausvaters muss durch die Familie geschehen und der Behörde angezeigt werden. Alle Mitglieder der Haus-Communion nehmen alle Obliegenheiten des Hauses und der Feldwirthschaft ohne Lohn auf sich; was mit gemeinsamen Kräften erworben wird, ist gemeinsames Hausgut, welches zur Bestreitung der Auslagen des Hauses und des Unterhaltes aller Familienglieder dient. Kein Hausgenosse darf für sich oder seine Familie eine abgesonderte Wirthschaft treiben, überhaupt nichts unternehmen, was die gemeinsame Hausarbeit stört. Nur wenn an Zeit erübrigt wird, darf er dieselbe für sich verwenden, Geld, Geräthe erwerben und besitzen; doch muss ein Theil davon in die Hauscasse abgegeben werden. Die Theilung der Communion ist nur unter gewissen Bedingungen gestattet.

Von der Gesammtfläche sind nur etwa 79% produktiv und zwar wegen der vielen Sumpfstrecken in den Ebenen und der steinigen Hochfläche des Karstgebietes. Von der produktiven Fläche entfällt $1/4$ auf das Ackerland, $1/3$ auf Waldungen, 5 □Meilen auf Weingärten, der Rest auf die übrigen Kulturarten.

Die Produktion des Ackerbaues genügt nicht für den Bedarf, es findet daher ein ansehnlicher Import statt. Futterkräuter gedeihen in grosser Menge; Wein wird stark gebaut (über $^1/_2$ Mill. Eimer), der beste wächst um Karlovic, Weisskirchen und Mehadia. Unter den Obstsorten nimmt die Zwetschke den ersten Rang ein, die Bereitung von Slivovic (von Sliva = Zwetschke) ist sehr bedeutend. Die Waldungen liefern viel Bau- und Schiffsbauholz. Der Viehstand ist gross, aber, mit Ausnahme der syrmischen Pferde, von geringer Qualität. Noch bedeutender ist der Bergbau, erst in dem Karpathenlande beginnt seine lebhaftere Entwickelung. Von höherer Industrie ist kaum die Rede; die Communitäten decken den geringen Bedarf. Verhältnissmässig am stärksten sind die Arbeiten in Leder, Leinwand und Schafwollwaaren. Die Seidenzucht nimmt zu, da Klima und Bodenbeschaffenheit hierzu sehr günstig sind. In Jasenovac (an der Save) und in Zengg ist auch der Schiffbau ziemlich ansehnlich, desgleichen die Verfertigung von Thongeschirren, Holzwaaren, die Branntweinbrennereien u. s. f. — Der Eigenhandel ist geringe; wichtiger der Transithandel, vornehmlich in Semlin, Pančova, Orsova, Brod, Mitrovic und in den Seestädten. Importirt werden Getreide und Salz, exportirt Holz und Vieh; transito gehen die österreichischen Manufacte und Rohprodukte der Donauländer. Die Landstrassen sind besser und zahlreicher als in den Nachbarländern; wichtiger noch sind die Wasserstrassen. Die Militärgrenze wird nur durch einen Ausläufer der südöstlichen Staatsbahn in das Eisenbahnnetz der Monarchie einbezogen. — In geistiger Beziehung steht sie so ziemlich auf gleicher Stufe mit den benachbarten österreichischen Provinzen. Die Volksschule erfreut sich aus militärischen Rücksichten etwas stärkeren Besuches.

§. 96. Die Königreiche Kroatien und Slavonien.

350 □Meil., 920.000 Einwohner. — Nach der Nationalität 820.000 Slaven, 25.000 Deutsche, 13.000 Magyaren, 9000 kleinere Stämme; nach der Confession: 723.000 Katholiken (lat., arm. und griech. Ritus), 130.000 nicht-unirte Griechen, 5500 Protestanten, 5000 Juden. — Grenzen?

Das Land. — Es sind zwei getrennte, nur im Süden nahe an einander reichende Theile. In Kroatien ist das Bergland, in Slavonien das Tiefland vorherrschend. Den nördlichen Theil des ersteren durchzieht das Warasdiner-Gebirge, den südlichen das Uskokengebirge. In Slavonien erheben sich die Fruška gora und das Wrdnik-Gebirge als letzte Ausläufer der südlichen Kalkalpen. Das Tiefland ist meist sehr fruchtbar; nur die Draveufer in Slavonien sind stellenweise sumpfig und morastig.

Mit Ausnahme der Rečina und einiger anderer Küstenflüsse, die dem Adriatischen Meere zufliessen, gehört das Land zum Donaugebiete. Der bedeutendste Fluss ist die Save (mit der Kulpa); den Grenzfluss gegen Ungarn bildet die Drave; von der Dravemündung an bespült die Donau die Nordgrenze. — Eigentliche Seen hat das Land keine; im Karstlande finden sich deren kleinere, periodische. Mineralquellen sind mehrere bekannt (Krapina, Toplice bei Warasdin, Daruvar u. a. m.).

Verfassung und Verwaltung: Für die Verwaltung der Angelegenheiten der Königreiche Kroatien und Slavonien besteht der königl. Statthaltereirath in Agram, welcher der Hofkanzlei in Wien untersteht. Der Landtag vertritt die Landesangelegenheiten. Jedes der beiden Königreiche wird in 3 Comitate eingetheilt, mit je einem Obergespann an der Spitze. In das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes soll das vereinigte Königreich 9 Vertreter entsenden.

1. **Kroatien**: 1. Com. Agram. — Agram (16.700 E.), k. Freistadt an der Save; Sitz des Banus, des Generalcommandos, eines Erzbischofes, des vereinigten Landtages. Schöne Domkirche; Rechtsakademie, Gymnasium, Realschule, Gesellschaft für südslavische Geschichte, Nationalmuseum; *Matica ilirska*. Handel mit Landesprodukten, auch wichtige Commissions- und Speditionsgeschäfte. Karlstadt (9.500 E.), befestigte k. Freistadt an der Kulpa, Sitz eines grich. n u. Bischofes; Gymnasium, Zeughaus, Rosogliobrennerei; wichtiger Speditionshandel, grosse Wochenmärkte. Sissek (Kulpu-Save; das alte *Siscia*), sehr wichtiger Platz für den Getreidehandel, lebhafte Schifffahrt. Rude, Kupfer- und Eisenwerk.

2. Com. Warasdin. — Warasdin (9000 E.), k. Freistadt an der Drau; Gymnasium; starker Weinbau; Handel mit Landesprodukten; Seidenkultur, Tabakfabrikation. Krapina, warme Mineralbäder. Toplice, Schwefelbäder. Radoboj jährl. 2500 Ztr. Schwefel.

3. Com Kreuz. — Kreuz, Sitz eines g. u. Bischofes, Seidenbau. Kopreinic, mit befestigtem Schlosse.

Zu Kroatien gehört auch als Fiumer Comitat das „**ungarische Küstenland**" oder „**Litorale**" mit Fiume (15.000 E.), k. Freistadt am Golf von Quarnero, Freihafen, Schiffswerfte, lebhafte Industrie und bedeutender Handel; jährlich besuchen 7000 Schiffe den Hafen, Gymnasium, Handelskammer. — Die Freihafenstädte Buccari und Portorè. Novi, gewöhnliche Residenz des Bischofes von Zengg. Tersat, Stammschloss der Frangipani.

2. **Slavonien**: 1. Com. Veröcz. — Essek (14.000 E.), k. Freistadt und Festung an der Drau, Damm und Brücken; Zeughaus; Gymnasium; ansehnliche Industrie, Dampfschifffahrt, lebhafter Handel in Landesprodukten. Djakovar, Sitz eines Bischofes.

2. Com. Požega. — Požega (2700 E.), k. Freistadt, Tabak- und Seidenkultur. Pakrač, Sitz eines griech. n. u. Bischofes. Heimat des Pandurenführers Trenk.

3. Com. Syrmien. — Illok, Hauptort an der Drau, starker Weinbau. Vukovar (5400 E.), Seidenkultur, Fischerei, Dampfschifffahrt, lebhafter Handel. In diesem Comitate ausgezeichneter Seidenbau, vortreffliche Weingebirge.

Kulturbild.

Von der Gesammtfläche sind beiläufig 87% produktiv, wovon über 37% auf Waldungen und an 27% auf das Ackerland entfallen. Kroatien erzeugt nicht genügend Getreide für den Bedarf; dagegen liefert Slavonien einen ansehnlichen Ueberschuss zum Export. Der Weinbau ist sehr ergiebig, eben so der Obstbau, namentlich viel Zwetschken, aus welchen der Slivovic gebrannt wird. Die Wälder liefern treffliches Bauholz und sind auch wegen der Mastung (Eicheln) von Bedeutung. Die Viehzucht ist unzulänglich und auf niederer Stufe, mit Ausnahme der Schweinezucht, insbesondere in den grossen Eichenwäldern Slavoniens. Kroatien übertrifft nur in der Zucht des Geflügels und der Schafe (zum Theile schon veredelt) sein Nachbarland. Die Bienen- und Seidenraupenzucht steigt fortwährend. Die Teiche und Sümpfe um Essek liefern viel Blutegel in den Handel. — Von Produkten des Mineralreiches sind nur der vorzügliche Schwefel von Radoboj, das Kupfer (bei Szamobor), Marmor und Bausteine im Küstenlande erwähnenswerth. Die Industrie beschränkt sich auf die städtischen Gewerbe und die Hausindustrie auf dem Lande; eine selbstständige, von der Urproduktion des Landes unabhängige Fabriksindustrie ist kaum im Entstehen. — Bedeuten-

dere Etablissements sind in Fiume (Papier, Zucker, Seife, Rosoglio, Tabak, chemische Produkte, Schiffbau, Segeltuch u. a.); Agram liefert Porzellan, Eisenwaaren, Leder; überdiess werden erzeugt: Glas, Steingut, Holzwaaren, Slivovic, ordinäre Leinwand und derlei Tücher. Der Handel ist hauptsächlich Zwischenhandel für Körnerfrüchte und sonstige Naturprodukte, welche aus den östlichen Kornkammern des Reiches nach dem Westen abgesetzt werden; dann Holz- und Weinhandel. Im Küstenlande ist der Export an Nutzholz, wie der gesammte Verkehr sehr im Wachsen. Slavonien hat bedeutende Ausfuhr in Getreide nach Sissek, in rohen Häuten und Fellen nach Essek; dann Ochsen, Schweinen, Honig und Wachs. Eingeführt werden alle Arten Manufacte, Luxus- und Kunstgegentände. Die wichtigeren Handelsplätze sind: Fiume, Buccari und Portoré, Agram, Sissek, Essek und Karlstadt. Insbesondere nimmt Fiume einen grossen Aufschwung, und der jährliche Seeverkehr dieser Stadt übersteigt den Werth über 10 Mill. Gulden. An der Verbesserung der Strassen, dem Bau der Eisenbahn wird rüstig gearbeitet; die Schifffahrt auf der Save, Drau und Kulpa ist beachtenswerth; insbesondere macht Fiume grosse Fortschritte. Der Stand der geistigen Kultur ist verhältnissmässig noch ein niederer. An Volksschulen bestehen über 230; von je 100 schulpflichtigen Kindern besuchen nur 29 die Schule. Mehrere Gymnasien und Realschulen sind in neuester Zeit errichtet worden. Für die Hebung der Sprache und National-Literatur herrscht in den gebildeten Kreisen eine grosse Thätigkeit.

§. 97. Das Königreich Dalmatien.

232 □Meilen; 437.000 Einwohner; überwiegend Katholiken (an 80.000 Griechen, einige wenige Protestanten und Israeliten). Nach der Nationalität über 90% Slaven, dann Italiener (an der Küste), Deutsche. — Grenzen?

Das Land. — Dalmatien ist ein Terrassenland, welches (sowie die vorgelagerten Inseln) zum Karstgebiete gehört. Der Hochrand streicht aus der Militärgrenze unter dem Namen Velebič auf einer längeren Strecke als Kronlandsgrenze; mehrere parallele Gruppen ziehen in südöstlicher Richtung, erheben sich jedoch nirgends über die Mittelhöhe. Vom Urlica-Berge bei Knin zieht sich der eine Zug als Reichsgrenze gegen die Türkei in südöstlicher Richtung (Dinăra 5700'); bei Sebenico erhebt sich das Tártaro-, südlicher das Mossor-Gebirge. Hier beginnt ein eigentliches Bergland mit zahlreichen, fruchtbaren Mulden und Thalfurchen, welches gegen die zerrissene Küste steil abfällt. Gleiche Bodenbildung haben die Inseln. Das Land besitzt keine grösseren offenen Flussthäler; sehr reich ist es an Engpässen und Höhlen.

Unter den wenigen Flüssen des Landes sind die bedeutendsten: die Zermagna (spr. Dsermanja) aus der Likka, mündet bei Novigrad; die Kerka (Krka) bildet den herrlichen Wasserfall bei Skardona und mündet bei Sebenico; die Cèttina, prächtiger Wasserfall bei Duare, Mündung bei Almissa; die Narenta aus der Herzegowina mündet unterhalb Fort Opus. Die meisten Flüsse haben verhältnissmässig kurzen Lauf, starkes Gefälle, bilden häufig Wasserfälle, sind daher für die Schifffahrt minder geeignet. Die Landseen Dal-

matiens trocknen, mit Ausnahme des salzigen Sees von Brana, im Sommer grossentheils aus. — Das Adriatische Meer bespült die dalmatinische Küste auf einer Länge von 153 Meilen. Die Küste ist meist sehr steil, zerrissen und schwer zugänglich; dagegen bilden die vielen Inseln in ihren Buchten treffliche Ankerplätze.

Landesverfassung, Verwaltung und Orte: — Der Sitz der Landesregierung und des dalmatinischen Landtages für die Landesangelegenheiten ist Zara. Der Landtag besteht aus 43 Mitgliedern: dem Erzbischofe von Zara, 10 Abgeordneten der Höchstbesteuerten, 8 der Städte, 3 der Handelskammern (Zara, Spalato, Ragusa je 1), 20 der Landgemeinden. In das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes sendet Dalmatien 5 Vertreter. Die Hauptstadt des Landes ist

1. **Zara** (7600 E.), befestigte Seestadt auf öder, steiniger Erdzunge, in venezianischer Bauart mit engen Gassen und steinernen Häusern ohne Kalktünche. Die *porta marittima* besteht aus Resten eines römischen Triumphbogens, das Thor zur *terra ferma* ist ein Meisterstück venezianischer Baukunst. Sitz eines Erzbischofes und eines gr. u. Bischofes; schöne Domkirche (vom Dogen Heinrich Dándalo zu Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut). Gymnasium, Realschule, öffentliche Bibliothek, Landwirthschaftsgesellschaft, Handelskammer. Sehr bedeutende Rosogliofabriken (Maraschino = Maraskino), ansehnlicher Handel. In der Nähe das Albaneser-Dörfchen Borgo Erizzo. — Sebenico, Bisthum, eine der schönsten gothischen Kirchen des Landes, am Abhange eines Hügels stufenartig erbaut, dass man auf Stiegen in die höheren Strassen hinaufsteigt. Weinbau, Fischfang. Nona, römische Alterthümer. Knin, Festung. Bei Scardona der grossartigste Wasserfall der Kerka. Obrovazzo, an der Strasse über den Vellebič nach Kroatien und Bosnien. — Hieher gehören auch die Inseln Arbe und Pago.

2. Spálato (11.000 E.). Die Altstadt ist innerhalb des vom Kaiser Diocletian (im J. 304 n. Ch.) erbauten Palastes; die Domkirche (mit den Gebeinen des h. Drimus, Schülers des h. Petrus und ersten Bischofes von Salona) war ein heidnischer Tempel; die Taufkapelle wird für Diocletians Mausoleum gehalten; der Aesculap-Tempel steht noch. Ein Museum verwahrt die Ergebnisse der Ausgrabungen in den Umgebungen von Salona. Gymnasium. Die freundlichsten Umgebungen unter allen dalmatinischen Städten. Clissa, Bergveste. Verlicca, Tropfsteinhöhle. Traù, mit schöner Collegial-Kirche; die Umgebung ist fruchtbar an Wein, Mandeln, Feigen und Oliven. Sign, ansehnlicher Handel mit den Türken; Alterthümer. — Die Inseln Brazza, die grösste und bevölkerteste (16.000 E.). Grosse Waldungen, Wein-, Oel-, Feigen- und Getreidebau. Lésina, Bisthum, Rosmarinöl-Erzeugung. Lissa, vortrefflicher Wein; starker Sardellenfang; militärisch wichtig.

3. Ragusa (5000 E.), alterthümliche grossartige Befestigungswerke, von Bergen eingeschlossen. Bisthum, Gymnasium. Mehrere ausgezeichnete Gebäude; der ehemalige Regierungspalast, das Zollhaus, die Domkirche, das Jesuitenkloster. Die alten Patrizierfamilien haben an der Meeresküste schöne Villen. Im 16. und 17. Jahrhundert für die südslavische Literatur von Bedeutung (Dichter Gundulic † 1638). Die Hafenstation ist Gravosa. Stagno, am Anfange der Halbinsel Sabioncello, in ungesunder sumpfiger Bucht; Salinen; häufig Erdbeben (im J. 1850). — Inseln: Meleda, Cùrzola und Lagosta, mit starkem Weinbau.

4. Cáttaro (2000 E.) in der Bucht *bocche di Cattaro* (spr. Bokke . . .), von hohen kahlen Bergen eingeschlossen, stark befestigt, in steter Handelsverbindung mit Montenegro. Kriegshafen ersten Ranges. Die südlichste Stadt Oesterreichs ist Budua (1000 E.), das südlichste Fort: Castel Lastua. Noch südlicher einige kleine Dörfer des Küstenstriches.

Kulturbild.

Die wichtigsten Erwerbsquellen der Dalmatiner sind der Ackerbau, die Viehzucht, der Fischfang, die Schiffahrt und der Handel; alle diese Nahrungsquellen bieten jedoch einen verhältnissmässig nur geringen Ertrag. — Der Ackerbau befindet sich grösstentheils noch in einem traurigen Zustande; deshalb bezieht der Grundbesitzer von seinen Grundstücken ein höchst geringes Einkommen. Nur die Hälfte der gesammten Bodenfläche ist kultivirt und die Produktion der Landwirthschaft ist nicht im Stande, den Bedarf der Bevölkerung zu decken. Der karstartige Boden, die grosse Zerstückelung der Gründe, Mangel an

Arbeitskräften und die geringe Bildungsstufe der Bewohner dürften die Hauptgründe der ungünstigen agricolen Verhältnisse sein. Relativ am meisten werden Mais und Gerste gewonnen. Die werthvollsten Produkte sind Wein, Oel und einige Südfrüchte. Für die Bereitung des sehr geschätzten Maraschino-Rosoglio ist die Steinweichsel (*maraska*) von Wichtigkeit. Auch die Viehzucht steht auf sehr niederer Stufe; zahlreich sind die Ziegen und grobwolligen Schafe. Sehr bedeutend ist der Fischfang an der Küste. Die Seidenzucht nimmt in neuester Zeit ungemein zu und dürfte für dieses arme Land nach und nach die grösste Einnahmsquelle werden. Die Regierung, welche jährlich Hunderttausende von Maulbeerbäumen durch die Landwirthschafts-Gesellschaft unentgeltlich im Lande vertheilen liess, sieht ihre Bemühungen von gutem Erfolge gekrönt; in den letzteren Jahren sind bereits ansehnliche Geldsummen für den Samen in das Land geflossen. Dalmatien scheint für die Seidenkultur mindestens gleich günstige Verhältnisse wie das Venezianische zu besitzen; Kenner behaupten sogar, Dalmatien sei dafür noch geeigneter. Wein, Oel, Seide, Fische und Seesalz können noch bedeutende Kapitalien in das Land bringen. Gelingt es, Dalmatien durch eine Reihe von Jahren auf der Bahn des Fortschrittes zu erhalten und die Gewohnheiten des Landmannes den eigenthümlichen Anforderungen der Seidenkultur in allen ihren Stadien anzupassen, so wird sich die Physiognomie Dalmatiens ändern und aus einem armen Lande kann ein wohlhabendes werden. An Produkten des Mineralreiches ist Dalmatien das ärmste Land der Monarchie; die Ausbeute an Steinkohlen (bei Dernis und Sign) ist unbedeutend; auf Brazza werden asphalthältige Steine gebrochen, aus welchen dann in Venedig der Dalmatiner-Asphalt destillirt wird. Sehr ausgedehnt könnte noch die Meersalz-Gewinnung betrieben werden. Auch in Bezug auf gewerbliche Industrie ist es das schwächste Kronland. Grosse industrielle Etablissements bestehen gar nicht, aber auch die Zahl der Kleingewerbe ist eine geringe. Der Schiffbau ist in Gravosa und Curzola ansehnlich. Die meisten Gewerbe hat Zara (Maraschino- und Rosoglio-Fabriken); ordinäre Schafwoll- und Lederwaaren werden für den dringendsten Bedarf erzeugt. — Dalmatien bildet ein eigenes Zollgebiet wegen der langen Küste und der schwer zu überwachenden Landesgrenze. Relativ der stärkste Verkehr ist in Zara, dann Spalato, Ragusa und Cáttaro, welche von den Dampfschiffen des österreichischen Lloyd regelmässig besucht werden. Zur Ausfuhr gelangen: Baumöl, Wein, Feigen, Sardellen, rohe Häute, Schafwolle, Rosoglio, Meersalz; — eingeführt werden: Getreide, Mehl, alle Arten von Webe- und Wirkwaaren, Tabak, Rindvieh und die Industrieerzeugnisse der deutschen Kronländer. Lebhafter Verkehr findet zur See, dann auch zu Lande mittelst Karawanen und Saumthieren nach der Türkei und Montenegro statt. In Cáttaro und an mehreren Punkten längs der türkischen Grenze bestehen deshalb Bazare. Ziemlich bedeutend ist auch der Transithandel. Die Hauptstadt Zara weiset die grösste Einfuhr und die grösste Geldcirculation aus; der Grosshandel und die Schiffahrt sind jedoch von geringer Ausdehnung. Wichtiger in diesen beiden Beziehungen sowie für den Binnenhandel ist Spalato. Cáttaro unterhält den Hauptverkehr mit

Montenegro; **Ragusa** treibt Schiffbau und ziemlich ansehnlichen Handel. Die **Inseln** finden ihren Haupterwerb in der Seefischerei.

Auch in **geistiger Kultur** ist das Land noch wenig vorgeschritten; namentlich steht die slavische Bevölkerung (die Morlakken) noch auf niederer Stufe; höher steht die Bevölkerung in den Städten, wo der italienische Charakter vorherrscht. Das Land hat ungefähr 180 Volksschulen; von 100 schulpflichtigen Kindern besuchen nur etwa 20 die Schule. Gymnasien bestehen in Zara, Spalato und Ragusa; in Zara ist auch eine Realschule. Im Ganzen bietet somit Dalmatien gegenwärtig ein noch wenig erfreuliches Kulturbild.

II. Deutschland.

A. Deutschland im Allgemeinen.

§. 98. Bestandtheile. Bevölkerung.

Seit der Bildung des „**Norddeutschen Bundes**" hat ganz Deutschland 9.635.$_{74}$ d. □Meilen, mit 37,745.300 Bewohnern. (Grossh. **Luxemburg** mit 56.$_{6}$ □M. und 206.200 Bew.; — Herzg. **Limburg** 40.$_{20}$ □M. mit 221.500 Bewohnern).

I. Norddeutscher Bundesstaat.

	d. □M.	Einwohner
1. Königreich Preussen: *a*) Alte Provinzen *)	5.086.$_{75}$	19,304.843
b) Neue „ **)	1.307.$_{715}$	4,285.000
Ganze Preussen	6.385.$_{465}$	23,590.543
2. Königreich Sachsen	271.$_{82}$	2,343.994
3. Grossh. Mecklenburg-Schwerin	244.$_{12}$	522,612
4. „ Mecklenburg-Strelitz	49,$_{49}$	99.060
5. „ Oldenburg	114.$_{25}$	301.812
6. „ Sachsen-Weimar	66.$_{08}$	273.252
7. Herzogth. Braunschweig	67.$_{02}$	293.388
8. „ Anhalt	48.$_{28}$	193.046
9. „ Sachsen Meiningen	44.$_{97}$	178.065
10. „ „ Koburg-Gotha	35.$_{78}$	164.527
11. „ „ Altenburg	24	141.839
12. Fürstenth. Lippe	20.$_{6}$	111,336
13. „ Waldek	20.$_{36}$	59.143
14. „ Schwarzburg-Rudolstadt	17.$_{53}$	73.752
15. „ Schwarzburg-Sondershausen	15.$_{62}$	66.189
16. „ Reuss jüng. Linie	15.$_{6}$	86.472
17. „ Schaumburg-Lippe	8.$_{05}$	31.382

---

	d. □M.	Einwohner:
*) Preussen	1,179.$_{027}$	3,014.595
Posen	525.$_{444}$	1,523.729
Brandenburg	724.$_{398}$	2,616.583
Pommern	574.$_{832}$	1,437.375
Schlesien	731.$_{197}$	3,510.706
Sachsen	458.$_{191}$	2,043.975
Westfalen	366.$_{628}$	1,666.581
Rheinland	486.$_{633}$	3,346.195
Hohenzollern	21.$_{15}$	64.958
Jahde-Gebiet	0.$_{25}$	1.573
Lauenburg	19	49.704
Militär ausser Preussen		28.869
	5.086.$_{75}$	10,304.843

	d. □M.	Einwohner:
**) Hannover	698.$_{722}$	1,923.492
Kurhessen	172.$_{849}$	737.283
Nassau	85.$_{191}$	466.014
Frankfurt a. Main	1.$_{588}$	89-837
Schleswig „	165.$_{400}$	406.486
Holstein	155.$_{000}$	554.510
Abgetr. v. Baiern	10.$_{05}$	32.976
„ v. Grossherz. Hessen	19.$_{915}$	75.102
	1.308.$_{715}$	4,285.700

	d. □M.	Einwohner
18. Fürstenth. Reuss ält. Linie	$6._{8}$ ...	43.924
19. freie Stadt Hamburg (mit halb Bergedorf)	$6._{39}$ ...	233.178
20. „ Lübeck	$5._{98}$ ...	50.614
21. „ Bremen	$3._{3}$ ...	104.091
22. Provinz Oberhessen (nach heutigem Bestand)	$59._{65}$ ...	225.696
	$7.540._{78}$ ...	29,220.862

II. Süddeutsche Staaten.

1. Königreich Baiern	$1.380._{18}$ ...	4,774.464
2. „ Württemberg	$354._{28}$ ...	1,748.328
3. Grossh. Baden	$278._{064}$ ..	1,434.754
4. „ Hessen-Darmstadt	$79._{542}$ ..	564.475
5. Fürstenthum Liechtenstein	$2._{9}$ ...	7.994
	$2.094._{988}$ ..	9,524.460

Die **staatliche Neugestaltung Deutschlands** wird durch folgende Verträge und Gesetze begründet:

1. Durch die Friedenspräliminarien von Nikolsburg vom 28. Juli und den Frieden zu Prag 23. August 1866. Im Artikel 4 des letzteren erkennt der Kaiser von Oesterreich die Auflösung des bisherigen deutschen Bundes an, gibt seine Zustimmung zu einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne Betheiligung des österreichischen Kaiserstaates, verspricht das engere Bundesverhältniss anzuerkennen, welches der König von Preussen nördlich von der Linie des Mains begründen wird etc.; im Artikel 5 überträgt der Kaiser von Oesterreich an den König von Preussen alle seine im Wiener Frieden vom 30. Oktober 1864 erworbenen Rechte auf die Herzogthümer Holstein und Schleswig etc.; im Artikel 6 verspricht derselbe, die vom König von Preussen in Nord-Deutschland herzustellenden neuen Einrichtungen, einschliesslich der Territorial-Veränderungen, anzuerkennen unter der Bedingung, den gegenwärtigen Territorialbestand des Königreichs Sachsen in dem bisherigen Umfang bestehen zu lassen.

2. Durch die Friedensverträge zwischen Preussen und Baiern vom 22. August und zwischen Preussen und dem Grossherzogthum Hessen vom 3. September 1866, bezüglich der in denselben getroffenen Bestimmungen über Gebietsabtretungen, Gebiets-Austausch oder theilweisen Anschluss an den Norddeutschen Bund.

3. Durch das Gesetz vom 20. September 1866 über die Vereinigung von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M. mit der Preussischen Monarchie.

4. Durch den am 27. September 1866 zwischen Preussen und dem Grossherzogthume Oldenburg abgeschlossenen Vertrag über die Abtretung eines holsteinischen Gebietstheiles an letzteres.

5. Durch die mit Preussen abgeschlossenen Bündniss-Verträge der Norddeutschen Staaten, betreffend die Gründung eines „Norddeutschen Bundes".

Die Süddeutschen Staaten Baiern, Württemberg, Baden, Hessen (für die Gebietstheile südlich vom Main) und Liechtenstein, welchem im Frieden von Prag (Artikel 4) das Recht zugestanden ist, „in einen Bund zusammenzutreten, dessen nationale Verbindung mit dem Norddeutschen Bunde der näheren Verständigung zwischen beiden vorbehalten bleibt, und der eine internationale unabhängige Existenz haben wird," haben einen solchen Verein noch nicht geschlossen und sind mit den Norddeutschen Staaten bis jetzt, mit Ausnahme Liechtensteins, nur durch den Zollverein verbunden.

Das Verhältniss des ebenfalls zum Zollverein gehörenden Grossherzogthums Luxemburg und des niederländischen, bisher zum deutschen Bunde gehörigen Herzogthums Limburg zu den übrigen deutschen Staaten ist noch nicht endgiltig geregelt. Limburg wurde bei dem zu errichtenden Norddeutschen Bunde von Preussen nicht in Betracht gezogen. Letzteres übt das Besatzungsrecht auch nach Auflösung des deutschen Bundes aus.

§. 99. Bodenverhältnisse und Klima im Allgemeinen.

Deutschland ist der mittlere Hauptkörper Europa's. In horizontaler Richtung dehnt es sich von Norden nach Süden (150 M.)

fast ebenso weit aus als von Westen nach Osten (140 M.). Es ist ein Kontinentalland, dessen Meeresgrenzen nur etwa 1/4 des Gesammtumfanges betragen, und die Küstenentwickelung ist verhältnissmässig eine geringe (1 M. Küste auf 72 □M. Fläche).

Nach der vertikalen Erhebung des Bodens zerfällt es in drei Partien: das südliche Alpenland, die Hochebene Mitteldeutschlands und die germanische Tiefebene in Norddeutschland. Das erste erstreckt sich von der Schweiz bis nach Ungarn, mit der Hauptabdachung nach Osten, — die zweite, mit einer nördlichen und nordwestlichen Abdachung von den niederrheinisch-westphälischen Gebirgen und den Vogesen bis zu den Karpathen, — die dritte, mit der Abdachung nach Nordwest, gehört zum grossen europäischen Tieflande, welches sich im Westen und Süden der Nordsee bis an die sarmatische Ebene hinzieht, von welcher es durch die Weichsel geschieden wird.

Die Alpen bilden die Scheidewand zwischen dem germanischen und romanischen Kulturleben. An ihrem Fusse dehnt sich die bairische Hochebene (1500′) hin. Die mitteldeutsche, an allen Agrikulturprodukten reiche Hochebene wird hie und da von Gebirgen durchzogen, deren mittlere Kammhöhe nur bis 2000′ reicht, indessen die Hochebene nur mehr an 600′ über dem Meere sich erhebt. Die norddeutsche Ebene mit einer Fläche von 7000 □M. liegt nur wenig über, in einzelnen Strichen im Nordwesten sogar unter der Fläche des Meeres, gegen dessen Andrang das Land durch Dünen und Deiche geschützt werden muss. In dieser Ebene ziehen sich hie und da einige unbedeutende Hügelreihen, an deren Fusse sich dürre Haiden oder Moore zeigen; nur an den Ufern der bedeutenderen Flüsse findet sich fruchtbares Marschland*).

In der bairischen Hochebene und noch mehr in den norddeutschen Niederungen finden sich Sümpfe und Moore vor; zwischen der Weser und Elbe grössere und an der Oder kleinere Haidestrecken, — doch haben deutscher Fleiss und deutsche Intelligenz manchen von diesen unproduktiven Flächen Nutzen abzuringen verstanden.

(Die **Gebirge Deutschlands** siehe §. 25.)

Das **Klima**. — Deutschland nimmt in den klimatischen Verhältnissen eine Mittelstellung ein, da es in der Mitte der gemässigten Zone von der Armuth des Nordens fast ebenso weit entfernt ist, als von der üppigen Fülle des Südens. Die mittlere Jahreswärme ist im Ganzen ziemlich gleichmässig (8—9° R.), und diese Gleichförmigkeit wird dadurch noch erhöht, dass die Erhebung des Bodens nach Süden zunimmt, wodurch die Unterschiede zwischen dem tiefliegenden Norden und dem hochliegenden Süden zum grossen Theile ausgeglichen werden. Es bildet den glücklichen Uebergang vom Küstenklima Westeuropa's zum kontinentalen Klima von Osteuropa. Im Westen ist die mittlere Jahreswärme grösser als im Osten unter gleichen

*) Dünen = Sandhügel; Deiche = Erdwälle; = Gast- oder Geestland = Sandflächen, welche Moore umgeben oder durchziehen, mit Haidekraut überwachsen; Marschland = fruchtbar, niederer als Geestland; — Werfen = 5—10′ hohe) Anhöhen im Marschland.

Breitengraden. Die Winde haben vorherrschend eine südwestliche, im Winter eine nordöstliche und östliche Richtung. Die mittlere Regenmenge beträgt 25″; in den Alpenländern fällt im Herbste, in Mitteldeutschland im Sommer der meiste Regen. Im Durchschnitte ereignen sich an einem Orte 19 Gewitter, die meisten im Sommer, doch herrscht hierin ein grosser Unterschied (Niederschlesien hat 29, Niederösterreich 8 Gewitter im jährlichen Durchschnitte). Im Ganzen ist das Klima gesund, für die Vegetation zuträglich und der Wechsel der Jahreszeiten ziemlich regelmässig.

§. 100. Gewässer.

A. Das Meer.

Deutschland grenzt an zwei Meere: an die Nordsee und die Ostsee. Besitzt auch die Ostsee in einer Länge von 83 Meilen eine grössere Küstenlänge als die Nordsee (36 Meil.); so ist doch die **Nordsee**, mit der kleineren Küstenlänge, für den Verkehr und den Handel Deutschlands von der grössten Bedeutung. Die Küstenentwickelung der Nordsee, ihre Verbindung mit der grossen Verkehrsstrasse des atlantischen Oceans, die bedeutenden einmündenden Flüsse, welche als Adern die Verkehrslinien bis tief in das Herz der gewerbreichen, von einer intelligenten Bevölkerung dicht bewohnten Hinterländer ziehen, — der freieste Verkehr, der sich in den bedeutendsten Städten (Hamburg, Bremen), an den grössten einmündenden Flüssen (Elbe, Weser) entwickelt hat; dies alles übt den wohlthätigsten Einfluss auf die Kulturverhältnisse und den Handel Deutschlands aus, und macht die Nordsee zu einem „deutschen Meere,“ welches von der Ems- bis zur Eider-Mündung Deutschland bespült. Die nieder gelegenen Küsten finden einen naürlichen Schutz in den vorgelagerten sandigen Eilanden und Watten (Untiefen), und einen künstlichen in den Dünen und Deichen. Die Watten sind allerdings auch ein Hinderniss für die Schiffahrt, weil zwischen ihnen häufig nur für kleinere Schiffe Fahrwasser ist, doch werden die Hauptkanäle bezeichnet. Die bedeutenderen Busen werden durch die Einmündungen der Flüsse Ems (Dollart-Busen), Jahde, Elbe und Eider gebildet.

Die **Ostsee** oder das baltische Meer begrenzt Deutschland vom Eiderkanal bis an die Westgrenze der Provinz Preussen und bespült die letztgenannte — nicht zum deutschen Bunde gehörige — Provinz bis nördlich von Memel. Sie hat eine mittlere Tiefe von 120′, an einzelnen Stellen auch über 300′, bei der Insel Bornholm 480′, keine Ebbe und Fluth, wenig Salzgehalt, daher eine geringere Tragkraft, und friert im strengen Winter leicht zu. Bemerkenswerth ist die stete Abnahme des Wassers. Die wenig gegliederte Küste ist sandig und nieder (doch höher als jene der Nordsee), und hat nur wenige grosse gute Häfen. Die Schiffahrt ist wegen der Untiefen und der häufigen Stürme nicht gefahrlos. Die Ostsee ist die Verkehrsstrasse für Deutschlands Handel von und nach Russland und den nordischen Staaten. Eine Eigenthümlichkeit der südlichen Ostseeküste sind die Strandseen, „Haff“ genannt, und die „Nehrungen“, welche aus den Sandablagerungen der einmündenden Flüsse

durch den Wellenschlag zu Erdzungen verbunden werden. — Die bedeutenderen Busen sind: der Schleswiger Busen, die Lübecker Bucht (Mündung der Trave), der Busen von Greifswalde (Bodden), die Swinemünder Bucht (mit dem kleinen und grossen Stettiner Haff); in der Provinz Preussen die Danziger Bucht mit dem „frischen Haff" und Memel, in südwestlicher Richtung das „kurische Haff".

B. Gewässer des Festlandes.

Die Flüsse Deutschlands ergiessen sich in drei Meere: die Nord- und Ostsee, das schwarze Meer. Die bedeutendsten sind: die Donau, der Rhein, die Elbe, die Weser, die Weichsel, die Oder, der Niemen mit ihren Nebenflüssen. Ferners zahlreiche Küstenflüsse, als: die Ems, die Eider, Trave, Pregel, u. s. f.

(Siehe **topische** Geographie §. 43.)

Seen. Der Süden und der Norden Deutschlands sind reich an Flussseen, dagegen hat Mitteldeutschland keine Seen im eigentlichen Sinne. Die meisten Seen sind in Süddeutschland auf beiden Seiten der Alpen, demnach in der Schweiz und Baiern. Deutschlands bedeutendster See ist der Bodensee, das „deutsche Meer", an welchem sich fünf Staaten (Oesterreich, Baiern, Württemberg, Baden und die Schweiz) zu gegenseitigem Verkehr und Handel die Nachbarhände reichen, und der von zahlreichen Dampfschiffen befahren wird. Ueber 1200′ über dem Meere gelegen ist er an $8^1/_2$ □M. gross, wovon $^2/_3$ auf die deutschen Staaten und $^1/_3$ auf die Schweiz entfallen. — Ausser diesem sind in Baiern der Walchen-, Ammer-, Tegern-, Chiem-See nennenswerth. In Norddeutschland sind Holstein, Mecklenburg und Pommern reich an Seen (Plöner-, Eutiner-, Schaal-, Schweriner-, Plau-, Müritz-, Tollen-See, der Ruppiner-See in Brandenburg u. s. w.). Insbesondere geben die vielen kleinen Seen in Pommern und die Strandseen längs der Küste der Ostsee der Gegend einen eigenthümlichen Charakter.

Die meisten Sümpfe und Moräste kommen im norddeutschen Tieflande, hauptsächlich in Oldenburg und Hannover, dann in Mecklenburg und der preussischen Provinz Brandenburg, doch auch zum Theile auf der schwäbischen und bairischen Hochebene vor.

Kanäle. Der bedeutendste ist der Ludwigs-Kanal ($23^1/_2$ M. lang) zwischen Donau und Main in Baiern (Bamberg, Erlangen, in die Altmühl und mündet bei Kehlheim in die Donau); — Finow-Kanal zwischen der Oder und Havel; — der Müllroser-Kanal (oder Friedrich-Wilhelms-Kanal) zwischen der Spree und Oder; — der Bromberger-Kanal zwischen der Weichsel und Netze (Warthe, Oder); — der Eider-Kanal aus dem Kieler Fjord in die Eider bei Rendsburg (Verbindung zwischen Ost und Nordsee); etc.

§. 101. Kulturbild.

Deutschland ist im Allgemeinen ein sehr fruchtbares Land. Der mit vielem Fleisse bebaute Boden bringt alle Erzeugnisse der mitt-

leren gemässigten Zone hervor. Die Grundlagen des Nationalwohlstandes sind der Ackerbau, die Viehzucht und in manchen Gegenden der Bergbau.

Die **Landwirthschaft** wird in den meisten Landstrichen sehr rationell betrieben, wozu die zahlreichen landwirthschaftlichen Vereine, Unterrichtsanstalten und Zeitschriften nicht wenig beitragen. Insbesondere steht der Ackerbau, wo die Bodenbeschaffenheit es nur immer zulässt, in hoher Blüte, er liefert alle Arten von Getreide in hinreichender Menge, selbst zur Ausfuhr. Die norddeutsche Ebene ist nebst der osteuropäischen die Kornkammer Europa's.

Einer gleichen Sorgfalt erfreut sich die **Viehzucht**. Die vortrefflichen Pferde aus Mecklenburg, Holstein, Westphalen sind allbekannt; — die Rindviehzucht ist besonders in den Marschländern des Nordens höchst bedeutend, das ostfriesische und holsteinische Vieh wird am meisten geschätzt. Einen ausserordentlichen Aufschwung hat die veredelte Schafzucht genommen, sächsische und schlesische Wolle wird sogar der spanischen vorgezogen. Die allgemein verbreitete Schweinezucht ist in Baiern und Westphalen bedeutend, der westphälische Schinken geniesst grossen Ruf. Die Bienenzucht ist, mit Ausnahme der Lüneburger Haide, minder verbreitet. Dem Seidenbau ist das Klima nicht günstig, doch macht er in Preussen beachtenswerthe Fortschritte.

Mannigfaltig sind die Produkte des **Mineralreiches**. Die Wissenschaft des Bergbaues ist recht eigentlich von Deutschland ausgegangen. Von Deutschland, und namentlich von Sachsen, vom Erzgebirge aus, ist nicht allein die erste gründliche Kenntniss der Mineralien zu den übrigen Völkern Europa's gekommen; sondern noch jetzt dient der deutsche Bergbau andern Völkern zum Muster, und Russen, Spanier und Portugiesen haben erst durch deutsche Bergleute den rechten Betrieb ihrer sibirischen und amerikanischen Schätze kennen gelernt. Bietet auch der Bergbau auf edle Metalle eine relativ minder reiche Ausbeute, so sind anderseits beinahe alle Gebirge reich an Blei, Kupfer oder Eisen, vorzüglich an brennbaren Fossilien und an Salz. Ferner besitzt Deutschland an 1000 Mineralquellen, von denen sich mehrere eines ausgebreiteten Rufes erfreuen.

Trotz der mancherlei Hindernisse, welche sich dem deutschen Gewerbefleisse entgegenstellten, hat die **gewerbliche Thätigkeit** doch eine hohe Stufe erreicht. Steht der deutsche Kunstfleiss auch nicht auf gleicher Höhe mit dem durch mancherlei Vortheile begünstigten Britanniens, so kommt er doch dem französischen und belgischen nahe. Viele Erfindungen im Gebiete der Technik wurden von Deutschen gemacht (Leinpapier, Taschenuhren, musikalische Instrumente, Porzellan u. a.), — manche Zweige der Industrie sind von Deutschen zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet (Glas-, Eisen- und Stahlfabrikation), — die Erfindungen anderer Nationen fanden in Deutschland bald Eingang, zum Theile auch Verbesserung, so dass gegenwärtig deutsche Industrie überall einen ehrenvollen Platz behauptet. Manufakturen und Fabrikeu aller Art sind zahlreich vor-

handen; eine Menge von Lehranstalten und Vereinen verbreiten und fördern technische Kenntnisse und Fertigkeiten; — Gewerbehallen, Gewerbekammern, Gewerbe-Ausstellungen, Kredit- und Assekuranz-Gesellschaften üben einen wohlthätigen Einfluss auf die deutsche Industrie. Die industriellsten deutschen Länder sind: Schlesien, Sachsen, die Rheinprovinz, Franken, Schwaben, Thüringen, Westphalen, Brandenburg. — Die ältesten und wichtigsten, zugleich fast überall verbreiteten deutschen Gewerbe sind die Leinen- und Wollenweberei. Die Baumwollindustrie hat namentlich in Sachsen einen ausserordentlichen Aufschwung genommen. Die deutschen Eisenwaaren, besonders Waffen, Klingen und die preussischen Gusseisen-Waaren gehören zu den vorzüglichsten; das deutsche Porzellan zeichnet sich durch Schönheit der Masse, durch Zierlichkeit der Form und die Malerei aus; — die Nürnberger-Waaren sind nicht bloss wegen ihrer Wohlfeilheit weltberühmt. In allen Zweigen gewerblicher Thätigkeit finden wir in Deutschland ein entschiedenes Vorwärtsschreiten.

Deutschland ist durch seine Lage in der Mitte von Europa und an zwei Meeren, durch die Richtung der zahlreichen schiffbaren Flüsse, durch die Mannigfaltigkeit und den Reichthum seiner Naturprodukte, und ganz besonders durch die gewerbliche Thätigkeit, die hohe geistige und sittliche Kultur der Bewohner zu einem **für Handel und Verkehr** sehr günstigen Lande geschaffen. Allerdings steht Deutschland in Folge seiner mehr oder minder geschlossenen Meere dem britischen Reiche, Frankreich, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Holland im Welthandel nach; dagegen ist es der natürliche Vermittler des Landhandels zwischen dem Westen und Osten, dem Norden und Süden Europa's. Die Industrie und der Handel sind durch die Errichtung des Zollvereins und den Abschluss von Zoll- und Handelsverträgen ungemein gefördert worden. Die trefflichen und vielen Landstrassen, die wachsende See- und Flussschiffahrt, das dichte Netz der zahlreichen deutschen Eisenbahnen und Telegraphen, die Banken, Börsen, Kreditanstalten, Assekuranz- und Handelsgesellschaften, Konsulate, Handelskammern, Handelsschulen, Messen u. s. w. sind wichtige Beförderungsmittel für den Handel.

Ein noch schöneres Bild weiset uns die **geistige Kultur** Deutschlands. Ein gewisser Grad allgemeiner Bildung herrscht im ganzen Volke wie in keinem andern Lande, und an streng wissenschaftlicher Entwickelung wird es von keiner der gebildetsten Nationen übertroffen. Die Zahl der meist trefflich organisirten Bildungsanstalten ist grösser als in irgend einem Lande, und überall finden wir einen stetigen Fortschritt. „Deutsche Intelligenz", „deutsche Wissenschaft und Kunst" sind keine Redensarten, sie sind anerkannte Thatsachen in dem Leben dieses grossen Kulturvolkes. Rechtsgefühl und Treue, religiöse Innigkeit des Gemüthes, Forschbegierde, Gründlichkeit und Ausdauer kennzeichnen den deutschen Mann, ob er in die Tiefen der Wissenschaft sich versenkt oder auf dem Gebiete der materiel-

len Interessen für die Ehre und den Wohlstand seines Vaterlandes arbeitet. Anf diesen festen Grundlagen ruht die Hoffnung auf den geistigen und materiellen Fortschritt des Gesammt-Vaterlandes.

B. Die einzelnen Staaten Deutschlands.

A. Süddeutsche Staaten).*

§. 102. Das Königreich Baiern.

1380 □Meilen; 4,774.500 Einwohner, — über 3 Mill. Katholiken, an $1\frac{1}{2}$ Mill. Protestanten, über 60.000 Israeliten; nach der Nationalität fast ausschliesslich Deutsche (in der Pfalz etwa 3500 Franzosen). — Oestlicher Theil; 1277 □M., — fast 4,000.000 Einwohner; — westlicher Theil (Pfalz): 108 □M., — über 600.000 Einwohner. — Grenzländer des östlichen Theiles: sächsische und russische Lande, Sachsen, Oesterreich, Bodensee, Württemberg, Baden. Hessen; — des westlichen Theiles: Hessen, Rheinpreussen, Baden, Frankreich. — Konstitutionelle Erbmonarchie in der männlichen und weiblichen Linie des römisch-katholischen Hauses Wittelsbach.

Boden. Von der meist gebirgigen oder doch wellenförmigen Oberfläche des bairischen Staates entfällt ungefähr die Hälfte auf das Bergland. Im südlichen Theile erhebt sich das bairische Hochland (die Algauer-, Tiroler- und Salzburger-Alpen); die östliche Grenze macht der bairische Wald; von Norden erstrecken sich der Frankenwald und das Fichtelgebirge in das Land; — im N. W. liegen die Rhön und der Spessart; — von W. ziehen Verzweigungen der Rauhen Alp, der Spessart und der Steigerwald in das Land. Das Hauptthal des Landes, das der Donau, erstreckt sich von Westen nach Osten; südlich von der Donau erhebt sich das Land bis zu den Alpen und bildet eine wenig fruchtbare Hochebene, nur die unteren Gegenden an den Nebenflüssen der Donau sind ebener und fruchtbarer. Hügeliger, milder und fruchtbarer sind die Gegenden nördlich von der Donau; die Mainufer aber gehören zu den schönsten in Deutschland. — An den Ufern der Donau, der Isar und der Ammer ziehen sich stellenweise meilenlange Sümpfe und Moore („Moose“) hin, theilweise sind sie mit niederem Nadelholze bewachsen; doch sind die Donauufer im Allgemeinen fruchtbar. — Die Pfalz (Rheinbaiern) wird von den Vogesen, dem Hardt und dem Donnersberge durchzogen. — Die südlichen Gegenden Baierns haben wegen der Nähe der Alpen und der bedeutenden vertikalen Erhebung ein rauhes Klima, in Mittelfranken, in den Thälern des Main und des Rhein jedoch das mildeste in Deutschland.

Gewässer. Die bedeutendsten Flüsse des Landes sind: 1. Die Donau, welche Baiern von Westen nach Osten durchfliesst; sie nimmt auf der rechten Seite die Iller, den Lech, die Isar und den Inn mit der Salzach, und auf der linken die Altmühl, die Naab und den Regen auf. Von Ulm ist sie schiffbar und von Donauwörth

---

*) Im Friedensvertrag vom 22. August 1866 wurden an Preussen abgetreten:

1) Von Oberfranken die Enclave Caulsdorf (0., □M., 506 Einw.),

2) von Unterfranken und Aschaffenburg das Bezirksamt Gersfeld und das Landgericht Orb ohne Aura ($9._{95}$ □M. mit 32.470 Einwohner).

ab beginnt die Dampfschiffahrt. — 2. Der Main fliesst von Osten nach Westen, nimmt am rechten Ufer die Rodach, die fränkische Saale und die Kinzig, am linken die Regnitz und die Tauber auf und wird ebenfalls von Dampfschiffen befahren; dem Rhein in der Pfalz fliessen zu: die Lauter, die Queich und die Nahe; zum Geäder der Weser gehören die Fulda und Ulster, zum Elbe-Geäder die Eger und die sächsische Saale. — (Siehe auch §. 43.)

Die bekanntesten Mineralquellen sind: Steben in Oberfranken, Kissingen, Brückenau und Wipfeld in Unterfranken, Neumarkt in der Oberpfalz, Reichenhall in Oberbaiern.

Baiern hat viele, mitunter sehr fischreiche Seen und Teiche namentlich im Süden (in Schwaben und Oberbaiern). Der Bodensee, der Ammer-, Starenberger-, Chiem- (der grösste), Königssee. — Die wichtigsten Kanäle sind: der Ludwigskanal (Main-Donau, Bamberg-Kehlheim) und der Frankenthaler-Kanal (Stadt Frankenthal mit dem Rhein).

Politische Verwaltung und Orte: Baiern wird in 8 Kreise eingetheilt:

1. Oberbaiern (vom Lech zur Salzach): **München** (167.000 E.) an der Isar, auf einer Hochebene, Reichshaupt- und Residenzstadt, eine der schönsten Städte Deutschlands, reich an Prachtbauten (von König Ludwig ausgeführt) und Kunstschätzen jeder Art; herrliche Kirchen: italienische Ludwigskirche, gothische Kirche in der Au, byzantinische Allerheiligen-Kapelle, Basilika des h. Bonifacius; Erzbisthum; — der Königsbau, die Pinakothek (Gemäldehaus), die Glyptothek (Statuenhaus), Arkaden des Hofgartens, Siegesthor, Ruhmeshalle mit der kolossalen Erzstatue Bavaria u. a. m. — Akademie der Wissenschaften, Universität, grosse Bibliothek, polytechnisches Central-Museum für Baiern, Akademie der Künste, reiche Kunstsammlungen, viele Humanitäts- und Sanitäts-Anstalten. — Institute für mathematische und astronomische Instrumente, Steindruckerei (hier erfunden von Sennefelder 1786), weltberühmte Erzgiesserei, Glasmalerei, Maschinenfabrik, ausgedehnte Bierbrauereien u. s. w. In der Nähe die kön. Lustschlösser Nymphenburg (königl. Porzellanfabrik) und Schleissheim (landwirthschaftliche Centralschule).

Freising (Isar), wissenschaftliche Lehranstalten; — Ingolstadt (Donau, — 19.500 E.), Festung; — Reichenhall, Mittelpunkt bedeutender Salzwerke und Soolbad; — Berchtesgaden, in der Nähe des Watzmanns und des Königssees, grossartige Holzschnitzereien; Schlachtfelder: Hohenlinden (3. Dec. 1800, Mühldorf 1322).

2. Niederbaiern. — Passau (Donau, 13.400 E. — *Batava castra*), ansehnlicher Handel; Passauer Vertrag 1552; — Landshut (Isar 12.900 E.); Fabriksstadt; Straubing (Donau 10.800 E.), Handel, Bierbrauereien; — Kehlheim (Ludwigskanal), wichtige Kalksteinbrüche (Kehlheimer-Platten).

3. Oberpfalz und Regensburg. — Regensburg (Regen und Donau, 29.000 E., *castra Regina*), früher freie Reichsstadt und Sitz des Reichstages (1663 bis 1806), ehemals wichtiger Stapelplatz Deutschlands für den levantiner und indischen Handel; prächtiger Dom mit Grabdenkmälern. (Astronom Keppler, geb. am 27. Dec. 1571 zu Magstatt in Württemberg, † in Regensburg am 5. Nov. 1630.) In der Nähe (zu Donaustauf) der deutsche Ehrentempel Walhalla mit Büsten berühmter Deutschen. — Amberg (12.000 E.), lebhafte Industrie.

4. Schwaben und Neuburg. — Augsburg (Lech 49.400 E., *Augusta Vindelicorum*), ehemals freie Reichs- und blühende Handelsstadt, wichtiger Industrieplatz (Damast-, Baumwoll-, Seiden-, Wollweberei, Maschinenbau), Wechselplatz; Reichstag 1530 (Augsburger Confession), Religionsfriede 1555. In der Nähe das Lechfeld, Schlacht 955. — Donauwörth (Donau), Handelsplatz; Schlachtfelder von Hochstädt (1800) und Nördlingen (1634); Lindau (5000 E.), auf einer Insel im Bodensee, wichtiger Handel; ansehnliche Industrieorte sind: Kempten (10.700 E.), Memmingen, Kaufbeuern, Günzburg.

5. Oberfranken. — Bayreuth (rother Main, 19.200 E.), viel Gewerbfleiss; — Bamberg (Regnitz, 25.300 E.), k. Residenzschloss, schöner Dom (Grabmäler

Heinrich II. und Konrad III.), Erzbisthum, Lyceum; sehr gute Gartenkultur, Gemüse- und Obstbau, Eisengiesserei, Schiffbau und Schiffahrt; — Hof (Saale 13.200 E.). Industrie, Handel, Eisenbahn (Leipzig-Hof-Augsburg-Lindau, Augsburg-München-Wien). — Kranach, Geburtsort des Lucas Kranach, geb. 1472, † 16. Oct. 1553 in Weimar. — Wunsiedl, Jean Paul (Friedrich Richter) geb. 1763, † 14. November 1825.

6. Mittelfranken. — Ansbach (Rezat, 13.000 E.), viel Industrie; — Nürnberg (Pegnitz, 70.500 E), ehemals freie Reichsstadt, repräsentirt vielfach das deutsche Mittelalter; Reichsschloss, Rathhaus (mit Gemälden von Albrcht Dürer, St. Sebald- und Lorenzkirche mit Kunstdenkmälern und Glasmalereien, germanisches National-Museum; Gymnasium, politechnische Schule, Handelsschule, Kunstschule u. a.; die gewerbreichste Stadt in Südwest-Deutschland, schon seit dem Mittelalter („Nürnberger-Waaren“); k. Bank, wichtiger Handel. (Albrecht Dürer. Hans Sachs, Peter Helle [Erfinder der Sackuhren, „Nürnberger Eier“] u. v. a.); — Fürth (Regnitz und Pegnitz, 21.000 E.), sehr viel Industrie, lebhafter Handel, jüdische hohe Schule (erste Eisenbahn in Deutschland zwischen Fürth und Nürnberg). — Erlangen (Regnitz, 11.200 E.), prot. Universität; — Eichstädt und Schwabach, ansehnliche Industrieplätze; — Spalt, berühmter Hopfen.

7. Unterfranken und Aschaffenburg. — Würzburg (Main, 41.000 E.), Bisthum (gestiftet vom heil. Bonifacius 741), alte Universität, prächtiges Hospital; wichtige Fabrikstadt, Mainschiffahrt, Bergveste Marienberg. — Schweinfurt (Main, 8000 E.), Weinbau, viel Industrie, besuchte Messen, Handel und Schiffahrt (Friedrich Rückert, geb. 1789); — Aschaffenburg (Main, 10.500 E.), gewerbliche, landwirthschaftliche und Forstschule; Industrie, Holzhandel; — Kissingen, vielbesuchte Heilquelle, Salzwerke.

8. Pfalz am Rhein. — Speier (Rhein, 13.000 E., *Augusta Nemetum*), ehemals Reichsstadt, berühmter Dom mit den Grabstätten mehrerer deutscher Kaiser (Rudolph von Habsburg u. a.), Lyceum; Wein- und Tabakbau, Freihafen, Rheinhandel; Reichskammergericht bis 1689; Reichstag 1529; — Landau (12.200 E.), Bundesfestung; Ludwigshafen, Freihafen. — Industrieorte sind: Kaiserslautern (13.500 E.) und Zweibrücken; — Göllheim; Schlacht 1198 (Adolph von Nassau †).

Kulturbild.

Die wichtigste Erwerbs- und Nahrungsquelle der Bewohner des Königreiches Baiern ist die **Landwirthschaft** in ihren verschiedenen Zweigen. Namentlich wird der Ackerbau, dem fast die Hälfte der Gesammtfläche gewidmet ist, eifrig betrieben; er liefert durchschnittlich noch erhebliche Mengen zur Ausfuhr nach der Schweiz und Tirol. Am ergiebigsten ist er in Niederbaiern, Franken, Schwaben und in der Pfalz. Der Anbau von Hülsenfrüchten, Gemüse und Küchengewächsen (um Bamberg) ist vom Belange. Unter den Handelspflanzen nimmt der Hopfen den ersten Platz ein, insbesondere in Mittelfranken („Spalter Stadtgut“), Oberfranken und Schwaben. Die ausgedehnten Gerstenfelder der bairischen Hochebene und die Sorgfalt für den Hopfenbau sind die Bedingungen für die schwunghaften Bierbrauereien. Hanf und Flachs werden in genügender Menge gebaut, am vorzüglichsten ist der Flachsbau bei Nordheim, der Hanfbau in der Pfalz. Tabak wird in der Pfalz und in Mittelfranken (um Nürnberg) stark gebaut; im Jahresdurchschnitte beträgt die Ernte 240.000 Zentner, wovon fast $^2/_3$ auf die Pfalz und über $^1/_3$ auf Mittelfranken kommen. Pfälzer-Tabak geht sogar nach Amerika. Der Obstbau liefert reichen Ertrag, selbst zur Ausfuhr (Pfalz, Franken, am Bodensee). In der Pfalz, am Main, in Ober- und Mittelfranken und am Bodensee wird auch die Weinkultur betrieben und liefert für den Export nach Thüringen und Sachsen. Die Wiesenkultur hat in neuerer Zeit ansehnliche Fortschritte gemacht. —

Grossen Reichthum hat das Land an Waldungen, welche fast 30% der Gesammtfläche bedecken.

Die Viehzucht ist nächst dem Ackerbaue der wichtigste Zweig der bairischen Landwirthschaft; sie deckt nicht bloss den inländischen Bedarf, es kann Vieh auch ausgeführt werden. Die Rindviehzucht ist am ausgebreitetsten in den Alpengegenden. Die Schweinezucht von Ober- und Niederbaiern, auf der Rhön und im Spessart erfreut sich eines besonders günstigen Rufes. Die besten Pferde sind in Niederbaiern und Mittelfranken. Veredelte Schafzucht ist in Mittel- und Unterfranken ausgebreitet und wird durch die landwirthschaftliche Lehranstalt in Schleissheim, welche jährlich 100 Merinoswidder an die Besitzer von Schäfereien abgibt, praktisch befördert. Die Bienenzucht ist in der Pfalz und in Franken sehr blühend, auch beginnt die Pflege der Seidenraupen an Ausdehnung zu gewinnen.

Unter den Produkten des **Mineralreiches** besitzt Baiern relativ am meisten Eisen und Salz; ersteres wird von besonderer Güte in der Pfalz (Kaiserslautern) und in Oberfranken (Wunsiedel), doch nicht ausreichend für den Bedarf gewonnen; — letzteres in den königl. Salinen, worunter die grössten zu Reichenhall, Berchtesgaden und Traunstein sind, dann in Rosenheim, Kissingen, Orb, Dürkheim. Auch gewinnt das Land etwas Kupfer, Blei, Galmei, Zink, Quecksilber und Schwefel; in Oberbaiern, Oberfranken und der Pfalz Stein- und Braunkohlen, aber nicht in ausreichender Menge; viel Torf in Schwaben, Oberbaiern und in der Oberpfalz. Marmor, Alabaster, Kalksteine und Gyps findet man in Oberbaiern, Mittelfranken und Schwaben, — schöne Porzellanerde bei Passau und in der Pfalz, lithographische Steine bei Solnhofen, — schöne Bausteine (Kehlheimer Platten), Graphit bei Passau, und Siegelerde.

Die **gewerbliche Thätigkeit** stand im Mittelalter auf einer sehr hohen Stufe der Ausbildung; später wurde Baiern von andern deutschen Staaten (Sachsen, Preussen, Oesterreich) überflügelt; in neuerer Zeit hebt sie sich wieder und mehrere Zweige erfreuen sich bereits eines ehrenvollen Rufes. In Rheinbaiern besteht Gewerbefreiheit, in den andern Theilen ein Concessionssystem. Am bedeutendsten ist die Industrie in Ober- und Mittelfranken, doch kommen eigentliche Fabriken meistentheils nur in den grösseren Städten vor. — Die Baumwoll-Industrie hat zwar an Ausdehnung und Vervollkommnung gewonnen, doch befriedigt sie nicht den inländischen Bedarf. In der Spinnerei sind hervorragend: Augsburg, Hof, Kempten, Schweinfurt und Zweibrücken. Die weitere Verarbeitung des Garnes ist in Mittelsorten nicht unbedeutend. Die Weberei ist besonders in den kleinen Landstädten verbreitet, am bedeutendsten jedoch in München, Augsburg (trefflicher Kattun hier und in Kaiserslautern), Hof und Nördlingen (schöne Tuche, Teppiche, Strumpfwaaren u. s. w.). Der Import in Baumwollstoffen ist ziemlich gross.

Die Leinweberei liefert meist gröbere Waare, feinere wird importirt. Der Damast von Augsburg, München und der Pfalz wird im Handel geschätzt. Die Seidenwaaren von München, Augs-

burg und Umgebung sind nicht von Belang. Die Papierfabriken zu Augsburg, Nürnberg, Aschaffenburg, Neustadt an der Hardt, Fürth erzeugen schönes buntes Papier, aber feinere Papiersorten werden aus dem Auslande bezogen. In Papiermaché-Arbeiten zeichnet sich Nürnberg, in Tapeten nebst Nürnberg auch Schweinfurth aus. — Die Industrie in Holzwaaren bildet in manchen Gegenden einen bedeutenden Erwerbszweig und liefert für den Export. Berühmt sind die Berchtesgadner Schnitzwaaren, die Drechsler- und Kurzwaaren aus Nürnberg, Erlangen, Fürth u. s. w. Der Schiffbau wird in Kehlheim, Regensburg, Speyer, Würzburg und Passau lebhaft betrieben. — Als eigentliches Nationalgewerbe kann die allgemein verbreitete Bierbrauerei angesehen werden. An 5000 Brauereien erzeugen jährlich über 10 Mill. Eimer Bier, das wegen seiner sehr gerühmten Qualität nach allen Richtungen ausgeführt wird. — Die Gerbereien sind sowohl wegen der grossen Anzahl, als wegen der Güte der Erzeugnisse von Wichtigkeit, die meisten sind in Schwaben und Franken. Das Kalbleder von Bamberg wird sehr geschätzt, dessgleichen die feinen Lederarbeiten von Nürnberg, Augsburg, Würzburg und Fürth. — In der Metallwaaren-Industrie ist jene in Eisen am ausgedehntesten und in der Zunahme. Hieher gehören die Nadelfabrikation in Schwabach, die Messerschmied- und Schwertfegerwaaren von Nürnberg und Erlangen, die Gewehrfabrik in Amberg, die Stückgiesserei in Augsburg, vor Allem die königl. Erzgiesserei und die Maschinen-Fabriken in München, dann Augsburg, Nürnberg, Würzburg (Schnellpressen), in Zweibrücken und Kaiserslautern. Musikalische, mathematische und physikalische Instrumente werden in München, Augsburg, Nürnberg, Würzburg, Füssen u. a. O. verfertigt. — Vortreffliche Bleistifte liefert Nürnberg und Umgebung. Die Steindruckerei ist in ihrem eigentlichen Vaterlande in hohem Grade ausgebildet. Zuckerfabriken bestehen in Regensburg, Wunsiedel, Baireuth, Schweinfurt. — Vortheilhaft bekannt sind die Glasfabriken des bairischen Waldes (Theresienthal bei Zwiesel) und Benediktbeuern, die Spiegelgläser von Erlangen, die optischen Gläser und Instrumente in München. Porzellan wird in Nymphenburg, Regensburg, Passau u. a. O. gefertigt. — Grosse Tabakfabriken bestehen in und um Nürnberg, Erlangen und in der Rheinpfalz. — Die gewerbliche Industrie fördern viele technische Gewerbeschulen, über 40 gewerbliche Vereine, dann Handels- und Gewerbekammern, Industrie-Austellungen u. s. f.

Der **Handel** ist lebhaft und wird gefördert durch die schiffbaren Flüsse, den Ludwigs- und den Frankenthaler-Kanal, meist sehr gute Landstrassen, Eisenbahnen (über 250 d. M. Länge), Telegraphen, Banken, Börsen, Handelsverträge, Handelsschulen u. s. w. Sehr beträchtlich ist der Durchfuhrhandel. Der Werth der Einfuhr wird im Jahresdurchschnitt auf 35, jener der Ausfuhr auf 36 Millionen Gulden rheinisch veranschlagt. — Die vorzüglichsten Handelsorte sind Nürnberg und Augsburg, ersterer der vornehmste Platz für den Materialhandel in Süddeutschland, letzterer einer der wichtigsten Wechselplätze. Passau ist der Stapelplatz für den bairischen Salz-

handel; **Lindau** vermittelt den Verkehr mit der Schweiz. Grosse **Wollmärkte** sind in Augsburg, — **Getreidemärkte** in Memmingen, München, Nördlingen und Straubing, — **Viehmärkte** in Sonthofen, — für den **Hopfen** bestehen mehrere grössere Hopfenmärkte (Spalt, Hersbruck, Memmingen).

Die **geistige** Bildung ist im Allgemeinen gleichfalls fortschreitend. Die Unterrichtsanstalten erfreuen sich in der Regel einer sehr zweckmässigen Einrichtung, der Besuch der Volksschule ist strengstens anbefohlen. Sowohl für die gelehrte Bildung, als für die landwirthschaftliche, technische und kommerzielle Ausbildung bestehen zahlreiche, gut organisirte, öffentliche und private Lehranstalten. Ganz besonders werden in Baiern die Künste gepflegt. Für jeden Zweig sind zweckmässige Schulen vorhanden und in allen grösseren Städten finden sich Kunstsammlungen, unter denen jene der Residenzstadt München einen der ersten Plätze nicht bloss in Deutschland, sondern selbst in Europa einnehmen.

§. 103. Das Königreich Württemberg.

354 □M.; — 1,748.400 Einw. — etwa ⅔ Protestanten, ⅓ Katholiken, auch Juden; — nach der Nationalität Deutsche. — Grenzen: im *O.* Baiern, — im *N.* Baiern, Baden. — im *W.* Baden, Preussisches Hohenzollern, — im *S.* Bodensee, Baiern. — Konstitutionelle Erbmonarchie in der männlichen und weiblichen Linie des lutherischen Hauses Württemberg.

Boden. Das Königreich Württemberg ist mehr gebirgig als eben, doch herrscht eine mannigfaltige Abwechslung von Gebirgen, Hügellandschaften mit anmuthigen oder grotesken Thälern und fruchtbaren Ebenen, wodurch dieses Land als eines der schönsten in Deutschland erscheint. Auf das Gebirgsland entfallen etwa 29%, auf das Hügelland 46% und auf die Ebenen 25%. — Im Westen bildet ein Theil des **Schwarzwaldes** mit seinen dunklen Nadelwaldungen die Grenze, während der **schwäbische Jura** (oder die **Rauhe Alp**) in einer Höhe zwischen 1800′ und 2800′ von Südwesten nach Nordosten das ganze Land durchzieht. Dieser bildet gegen Nordwesten einen sehr steilen, felsigen, durch anmuthige Thäler unterbrochenen Abhang; gegen Süden senkt er sich allmälig zur Donau herab, und ist durch viele merkwürdige Höhlen ausgezeichnet, welche Versteinerungen und fossile Knochen vorweltlicher Thiere enthalten. Nördlich der Alp sind die reizendsten und fruchtbarsten Partien des Landes; freundliche Hügelzüge, welche abwechselnd mit Laubwaldungen, Reben- und Obstgeländen prangen und von fruchtbaren, wiesenreichen Thälern durchzogen sind, wechseln mit flachen, wohlbestellten Aeckern, die Getreide in Fülle liefern. Südlich der Alp und der Donau dehnt sich die Hochebene Oberschwabens bis zum Bodensee aus, in deren Flachthälern häufige Moorgründe vorkommen. Zahlreiche **Pässe** und **Gebirgsstrassen** durchschneiden den Schwarzwald und die Alp als willkommene Förderungsmittel für den Verkehr.

Gewässer. Das Land ist mit Ausnahme der Hochfläche der Alp reich bewässert und gehört theils zum Donau-, theils zum Rhein-

gebiete. Die Donau betritt bei Tuttlingen das Reich und verlässt es bei Ulm, wo sie erst schiffbar wird. Sie nimmt auf der rechten Seite die aus Vorarlberg kommende Iller, dann die Riss und mehrere kleine Bäche auf, am linken Ufer führt die Blau ihr einige Gewässer zu. Der wichtigste Fluss des Landes ist der Neckar, welcher aus dem Schwarzwalde kommt, bei Kannstadt schiffbar wird und nach einem Laufe von etwa 40 Meilen (unterhalb Gundelsheim) Württemberg verlässt. Unter seinen vielen Nebenflüssen sind bemerkenswerth: (rechts) die Fils, der Kocher und die Jaxt, dann (links) die Enz. In den Rhein fliessen weiters die Murg und Kinzig, und in den Main die Tauber. — Nächst dem Bodensee ist der Federsee der bedeutendste, doch kommen in Schwaben zahlreiche kleinere Seen und Weiher vor. Auch an Mineralquellen ist ein ansehnlicher Reichthum: Niederau, Boll (bei Göppingen), Kannstadt, Mergentheim, Wildbad u. a. — Schiffbare Kanäle sind: der Wilhelmskanal, durch welchen der Neckar von Heilbronn bis Kannstadt schiffbar wird, die Kanäle zu Esslingen, Berg bei Kannstadt und Besigheim.

Politische Verwaltung und Orte. — Württemberg wird in 4 Kreise eingetheilt, deren Unterabtheilungen Oberämter heissen.

1. **Neckarkreis**. — **Stuttgart**. 69.000 E.), Haupt- und Residenzstadt, schön gelegen; prachtvolles königl. Schloss, reiche Bibliothek, Kunstsammlungen, Gymnasium, polytechnische und Kunstschule; Schiller's Standbild von Thorwaldsen; viel Industrie und Handel, Buchhandel, Tuchmesse. — Kannstadt (Neckar, 7400 E.), Sauerbrunnen, bedeutende Industrie, wichtiger Handelsplatz; — in der Nähe die Burg Waiblingen (davon „Ghibellinen"); — Ludwigsburg (11.600 E.), zweite Residenz, prächtiges Schloss, wichtiger Waffenplatz des Landes, Offiziersbildungsanstalt; — in der Nähe das Bergschloss Hohenasperg, ein Staatsgefängniss; Marbach (Neckar, 2500 E.), Geburtsort Schiller's (am 10. Nov. 1759, † am 9. Mai 1805 in Weimar); — Heilbronn (Neckar 16.500 E.), früher freie Reichsstadt, Weinbau Tabak-, Messer-, Papier-, Bleiweissfabriken, Freihafen; — Esslingen (Neckar 15.600 E.), Obst- und Weinbau, Tuch-, Blechwaaren- und Maschinenfabrikation; — Hohenheim, berühmtes landwirthschaftliches Institut.

2. **Schwarzwaldkreis**. — Reutlingen (am Fusse der Alp, 13.500 E.), Gerberei, Tuchfabrikation, Weberei, Strumpfwirkerei, — Tübingen (Neckar, 8700 E.), berühmte Universität, Seminarien, Bibliothek; — Urach (3500 E.), grosse mechanische Flachsgarnspinnerei, Leinweberei, Leinwandhandel; Ehingen (5000 E.), sehr bedeutender Handel, zwei stark besuchte Messen; — Calw (5000 E.), sehr bedeutende Fabriks- und Handelsstadt (Wollen-, Baumwollen- und Leder-Industrie).

3. **Jaxtkreis**. — Elwangen (Jaxt, 4000 E,), Gymnasium; Gmünd (8300 E.), bekannte Bijouteriewaaren; — Schwäbisch-Hall (Kocher, 7000 E.), grosses Salzwerk (jährl. 175.000 Ctr.); — Mergentheim (Tauber), seit 1526 Sitz des deutschen Ordens, Museum (begründet vom berühmten Reisenden Paul, Herzog von Württemberg).

4. **Donaukreis**. — Ulm (Donau, 23.100 E.), ehemals freie Reichsstadt, grosser Münster, lebhafte Industrie (Ulmer Pfeifen), starker Produktenhandel, Donauschiffahrt, Bundesfestung; — Göppingen (6700 E.), Sauerbrunnen; in der Nähe der Marktflecken Hohenstaufen, am gleichnamigen Berg erhob sich die (1525 zerstörte) Stammburg der Hohenstaufen; Friedrichshafen (Bodensee, 1200 E.) ansehnlicher Speditionshandel, Dampfschiffahrt.

Kulturbild.

Eine der Hauptnahrungsquellen des Volkes bildet die sorgfältig betriebene **Landwirthschaft**. Das verhältnissmässig mildeste Klima und die grösste Fruchtbarkeit ist im Neckarthale und dessen Seitenthälern. Von der Gesammtfläche werden über 60% landwirthschaft-

lich benützt, nahezu 1/3 entfällt auf die Waldungen, das nicht kultivirte Areale ist demnach sehr geringe. Das meiste Getreide wird zwischen dem Schwarzwalde und der Alp gewonnen; Gemüse, Küchen- und Gartengewächse in der Umgegend von Ulm, Stuttgart und Heilbronn; edles Obst im Neckarkreise und am Bodensee; die höheren Gegenden, vorzüglich im Donaukreise, liefern trefflichen Flachs, im Neckar- und Schwarzwaldkreise Hanf, — Tabak am meisten der Neckarkreis. Ein wichtiger Nahrungszweig ist auch der höchst bedeutende Weinbau im Neckar-, Rems- und Tauberthale und am Bodensee. Das Erträgniss kann mit etwa 100.000 württembergischen Eimern berechnet werden und ist von guter Qualität. Die Wiesenkultur ist sehr ansehnlich, Futterkräuter sind in Menge vorhanden. Die Waldkultur steht namentlich im Schwarzwalde auf einer hohen Stufe, mit Holz wird ein sehr einträglicher Handel nach Holland getrieben. Auch die Nebennutzungen der Forste sind beträchtlich. Der Reichthum des Landes besteht daher in Getreide, Obst, Wein und Holz, welche Produkte nicht nur den Bedarf der Bevölkerung decken, sondern zum Theile auch exportirt werden.

Die **Viehzucht** ist ebenfalls bedeutend, vor allem jene des Hornviehes im Allgäu und im Jaxtkreise; die Pferdezucht wird in neuerer Zeit mit Fleiss behandelt, die meisten Pferde sind im Donaukreise, die schönsten in der Alp. In der sich ausbreitenden Schafzucht sind die Schäferei auf der Achalm (bei Reutlingen) und die königliche Privatschäferei zu Seeheim besonders erwähnenswerth. Die Schweinezucht ist am erheblichsten im Jaxt- und Donaukreise, die Schneckenzucht auf der Alp, die Bienenzucht in der östlichen Landeshälfte und im südlichen Theile des Schwarzwaldkreises. Zur Einführung und Hebung der Seidenzucht besteht ein Seidenbauverein.

Unter den Produkten des **Bergbaues** sind nur Eisen und Salz von Belang; die Gewinnung beider ist Staatsregal. Das meiste Eisen liefern die Gruben bei Wasseralfingen und Aalen, die Gesammtproduktion der Eisenerzgruben beträgt an 400.000 Zentner Erze. Die Staatssalinen von Sulz, Friedrichshall, Klemenshall und Wilhelmshall am Neckar liefern über den Bedarf (über 700.000 Zentner). An Erden und Steinen trifft man viele Arten, Bau- und Werksteine, Gyps, Marmor u. s. w. In Oberschwaben wird auch viel Torf gestochen. Von Anstalten für Hebung der Landwirthschaft sind bemerkenswerth die grosse land- und forstwirthschaftliche Schule in Hohenheim bei Stuttgart und die „Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins“ in Stuttgart, mit welcher über 40 Bezirksvereine in Verbindung stehen; ferner der Kreditverein und die Versicherungsanstalten.

Besitzt auch Württemberg nicht die Menge grosser Fabriken wie manche andere Staaten, so herrscht auf dem Felde gewerblicher **Industrie** doch ein reges Leben, das an Umfang und Ausdehnung progressiv steigt. Einen der wichtigsten Zweige bildet die Linnenfabrikation, welche, obwohl in der Alp und Oberschwaben fast durchgehends Handspinnerei, über den Bedarf des Landes produzirt. Urach besitzt eine mechanische Flachsspinnerei. Die Bleicherei und Weberei ist zumeist auf der Alp ausgebreitet. Die Wollindustrie,

eine der ältesten des Landes, hat sich seit dem Aufhören der Handspinnerei und der Einführung des Maschinenbetriebes sehr vervollkommnet. Calw, Kannstadt, Warthausen, Heilbronn, Reutlingen nehmen hierin den ersten Rang ein. Unter den grösseren Tuchfabriken sind erwähnungswerth jene in Ludwigsburg, Waiblingen, Calw, Esslingen, Kannstadt, Stuttgart, Göppingen. Die zahlreichen Färbereien leisten ausgezeichnetes. Die Teppichfabrikation und die Wollstickerei sind in der Aufnahme. — Die Baumwoll-Industrie ist relativ bedeutend und ebenfalls im Wachsen. Die bedeutendsten Fabriken sind in Bempflingen, Ravensburg, Spiegelberg, Heidenheim, Esslingen, *Hall.* Ausser mechanischen Spinnereien bestehen grosse Webereien (in Göppingen, Biberach, Ravensburg), Manchester-Fabriken, Türkischroth-Färbereien (Berg, Kannstadt, Esslingen, Calw) und Strumpfwebereien. In neuester Zeit ist auch die Weissstickerei in grossem Umfange eingeführt worden. Die Seidenindustrie ist noch unbedeutend. Ein besonderer Erwerbszweig ist (zu Schwäbisch-Gmünd und Biberach) die Haubenstickerei und die Gold- und Seidenstickerei in Stuttgart. Eines guten Rufes erfreuen sich die Holzwaaren des Schwarzwaldes, darunter „Schwarzwälder-Uhren,“ Tabakspfeifen *aus* Ulm und Kinderspielwaaren. Die Gerberei wird ausgedehnt in Calw (Saffian), Tuttlingen, Reutlingen, Heilbronn, Ulm betrieben. — In der Metallwaaren-Industrie nehmen die Eisenwaaren den ersten Rang ein, die Eisenschmelzwerke befinden sich im Eigenthum und der Selbstverwaltung des Staates. Die grösste Eisengiesserei ist in Wasseralfingen; Maschinen werden in Esslingen und Stuttgart erzeugt, Messerschmiedwaaren in Heilbronn, Heidenheim, Tuttlingen, lackirte Blechwaaren in Esslingen, Biberach, Stuttgart, Göppingen. — Die meisten Glashütten finden sich im Schwarzwalde und auf der Alp, doch gibt es auch einige Fabriken. Sehr gutes Steingut wird zu Schramberg im Schwarzwald erzeugt, viel und gutes Papier in Heidenheim, Heilbronn, Ravensburg, Urach, — mathematische und physikalische Instrumente in Stuttgart, Esslingen, Ulm. Von nicht zu unterschätzendem Einflusse ist die Wirksamkeit der „Zentralstelle für Gewerbe und Handel,“ der Handelskammern und Gewerbvereine.

Der **Handel** ist bedeutend, insbesondere der Binnenhandel. Die Schiffahrt auf dem Neckar, der Donau und dem Bodensee, die guten Landstrassen und Eisenbahnen fördern den Verkehr. Zu den wichtigeren Ausfuhr-Artikeln gehören: Getreide (nach der Schweiz) Schlachtvieh (nach Frankreich), Holz (nach den Rheinlanden), Salz, Wein und mehrere der genannten Manufakturwaaren. Einfuhr-Artikel sind: Kolonialwaaren, Südfrüchte, Oel, Baumwolle, Hopfen, Färbepflanzen, Tabakblätter, Eisen, Manufakte. Sehr wichtig sind der Holzhandel und der Buchhandel (süddeutsche Buchhändlermesse in Stuttgart). Der Speditionshandel umfasst hauptsächlich Farb-, Material- und Kolonialwaaren und Vieh; die wichtigsten Plätze hiefür sind Friedrichshafen, Ulm, Heilbronn, Kannstadt, Stuttgart. — Unter den vielen Jahr- und Wochenmärkten verdienen besondere Hervorhebung die Tuchmessen zu Stuttgart, die Wollmärkte zu Kirchheim, Göppingen und Heilbronn. — Auch die **geistige** Kultur weiset einen

erfreulichen Stand. Selbst unter den untern Volksklassen herrscht ein ziemlich befriedigender Grad allgemeiner Bildung; die vielen Gelehrten dieses Landes waren und sind eine Zierde des gesammten deutschen Vaterlandes. Württemberg bietet in allen Richtungen ein erfreuliches Bild.

§. 104. Das Grossherzogthum Baden.

278 □Meilen, — 1,435.000 Einwohner, — überwiegend Katholiken (über 900.000), etwa 450.000 Protestanten, einige Dissidenten und an 24.000 Israeliten; — nach der Nationalität Deutsche. — Grenzen: im *O.* Württemberg, Hohenzollern, Baiern, — im *N.* Baiern, Hessen-Darmstadt, — im *W.* bairische Rheinpfalz. Frankreich (Rhein), — im *S.* Schweiz, Bodensee. — Konstitutionelle Erbmonarchie in männlicher und weiblicher Linie des Hauses Zähringen.

Boden. Dass Grossherzogthum Baden gehört zum süddeutschen Berg- und Hügellande. Etwa 44% können auf das Bergland, an 40% auf das Hügolland und 16% auf die Ebenen gerechnet werden. Fast parallel mit dem Rheine erhebt sich der Schwarzwald mit steilem Abfall nach Westen, mit sanfterem gegen Osten und Norden. Im Nordosten breitet sich der Odenwald aus, auch Theile des Neckargebirges und der Rauhen Alp, sowie der schwäbischen Hochebene streichen in das Land herein. Die Ebene breitet sich nur längs des Rheines aus; das Bergland ist reich an abwechselnd wilden und reizenden Thälern, welche meist sehr fruchtbar und gut angebaut sind. Wegen ihrer Schönheit sind namentlich das Neckar-, das Murg- und das Kinzigthal bekannt. Am Rhein und Bodensee ist das Klima mild, nur die theils kahlen und felsigen, theils mit Moorgründen bedeckten Höhen des Schwarzwaldes sind rauh.

Gewässer. Das Land ist gut bewässert. Der Hauptfluss ist der Rhein, in welchen fasst alle Flüsse sich ergiessen, unter denen der Neckar der bedeutendste ist; dann die Murg, die Kinzig, die Wiesen und die Elz (mit der Dreisam). Der Main berührt nur die nördliche Grenze und nimmt bei Wertheim die aus Württemberg kommende Tauber auf. Die Donau hat ihre Hauptquelle, die Brege (³/₄ Meilen nordwestlich von Furtwangen), am Schwarzwalde, welche, sich durch mehrere Bäche verstärkt und (nach einem Laufe von fünf Meilen) unterhalb Donaueschingen mit der Brigach vereinigt. Der durch die Vereinigung der Brege und Brigach entstandene Fluss heisst Donau, welche nach einem Laufe von 16 Meilen nach Württemberg tritt. — Unter den vielen Seen ist der Bodensee (Ueherlingersee mit der Insel Mainau) für Baden der bedeutendste. — Sehr reich ist das Land an Mineralquellen, unter denen Baden-Baden, Badenweiler, Rippoldsau die bekanntesten sind.

Politische Verwaltung und Orte: Baden wird in 4 Kreise eingetheilt:

1. Mittel-Rheinkreis. — **Karlsruhe** (30.300 E.), Haupt- und Residenzstadt, schön gebaut: vom Residenzschlosse laufen neun Strassen fächerartig aus; bedeutende wissenschaftliche und Kunstsammlungen, Lyceum, berühmtes Polytechnikum, Kriegsschule, Kunstschule u. a., ansehnliche Industrie (grosse Maschinenfabrik, Verfertigung von Bijouteriewaaren. Steinschleifereien, Tabakfabrikation). — Durlach, ehemalige Residenz; — Pforzheim (Enz, 16.300 E.), sehr bedeutende Industrie in Gold-. Silber- und Bijouteriewaaren, Tuch und Leder, Eisen-, Strahlwaaren, mehrere Humanitätsanstalten; Reuchlin ward hier geboren 1455; — Rastatt (Murg, 7000 E.), Bundesfestung, ehemals Residenz des Markgrafen von Baden-Baden, Fa-

brikation von Stahlwaaren, Waffen; Friede 1714. — Baden (8000 E.), herrliche Lage, berühmte Scdwefelbäder; Museum römischer Alterthümer; — Kehl (Mündung der Kinzig), gegenüber von Strassburg; Rheinbrücke. Wichtige Industrieorte sind: Lahr (7000 E., Tabak, Leinenwaaren), Ettlingen (Baumwolle, Papier) und Bruchsal.

2. **Ober-Rheinkreis.** — Freiburg (im Breisgau, am Dreisam, 19.100 E.), Erzbisthum, berühmter Dom, katholiche Universität (gegründet 1454); — nördlich davon Zähringen mit den Trümmern der Stammburg der Grossherzoge von Baden; — Tryberg, Furtwangen u. a, bekannt wegen Erzeugung von Schwarzwälderuhren und Strohgeflechten; — Lörrach und St. Blasien (ehemals gefürstete Abtei), wichtige Industrieorte (Woll- und Baumwollwaaren).

3. **Seekreis.** — Constanz (oder Kostnitz, am Bodensee, 8000 E.), lebhafte Baumwollenindustrie und Handel, zwei Messen; Kirchenversammlung (1414—1418, Joh. Huss †); — die Inseln Mainau und Reichenau liefern viel Getreide, Obst und Wein; — Villigen, Eisenhämmer, Getreidehandel; — Neustadt, hölzerne und metallene Uhren, Strohflechterei.

4. **Unter-Rheinkreis.** — Mannheim (Neckar-Rhein, 30.400 E.), sehr regelmässig gebaut, prächtiges Schloss, reiche wissenschaftliche und Kunstsammlungen, Lyceum, Handelsakademie; ansehnliche Industrie (Tabak, Tapeten, Liqueur, Spiegel u. a.), erster Handelsplatz am Oberrhein für den Verkehr zwischen der Schweiz, Südwestdeutschland und Holland, Freihafen, lebhafte Schiffahrt. — Heidelberg (Neckar, 17.700 E), berühmte Universität (gestiftet 1386), reiche Bibliothek; grossartige Ruinen des ehemaligen Residenzschlosses der Churfürsten von der Pfalz; von hier Bergstrasse nach Darmstadt; — Wertheim (Tauber-Main, 4000 E.), Weinbau, Mainhandel; — Schwetzingen, grossherzogl. Schloss mit berühmtem Park.

Kulturbild.

Der fruchtbare Boden und das günstige Klima fördern in hohem Grade die **Landwirthschaft**, welche eine der wichtigsten Nahrungsquelle der Bevölkerung bildet. An $^2/_3$ der Bevölkerung betreiben die Landwirthschaft in rationeller Weise und der Ertrag übersteigt den Bedarf. Zunächst ist es die Rheinebene, welche grosse Mengen des schönsten Getreides liefert, in der Pfalz werden besonders Hülsenfrüchte angebaut. Von Handelspflanzen sind zu erwähnen: der Hanf (auch in beträchtlicher Menge für den Export) um Altbreisach, Ettlingen, Pforzheim, — der Flachs in den Thälern des Schwarzwaldes, — der beste Tabak Deutschlands um Mannheim und Ladenburg, ferner Raps, Hopfen und Krapp. Die Wiesenkultur ist musterhaft. — Alle Sorten selbst des feinsten Obstes sind in Menge vorhanden, namentlich an der Bergstrasse von Weinheim bis nach Hessen. Sehr beträchtlich ist der Weinbau, dessen Jahreserträgniss mit etwa 700.000 Eimer angenommen wird (Markgräfler, Wertheimer, Affenthaler und Seewein). Die Forstwirthschaft wird ebenfalls sorgfältig behandelt, aus dem Schwarzwald und dem Odenwald wird Holz auch ausgeführt. — Die blühende Landwirthschaft hat eine vortreffliche **Viehzucht** zur Folge. Die Rindviehzucht ist im ganzen Lande sehr ausgebreitet und durch fremde Racen vielfach veredelt; — für die Förderung der Pferdezucht sorgen die Landesgestüte, für die Veredlung der Schafzucht die Landesstammschäfereien. In einzelnen Gegenden kömmt die Bienenzucht und hie uud da auch die Seidenraupenzucht vor. Fischerei und Jagd bieten ansehnliche Beute — Unter den Produkten des **Bergbaues** kommen nur Eisen und Salz in beträchtlicher Menge vor; Blei, Kupfer und Silber sind im Ganzen unbedeutend, sowie auch das Waschgold, welches (in Darlanden, bei

Kehl und in Philippburg) aus dem Rheinsande gewonnen wird. Für die Eisengewinnung sind Kandern, der Klettgau, die Donaugegend u. s. w. beachtenswerth; für Salz die Staatsalinen zu Dürrheim (im Seekreise) und Rappenau (bei Wimpfen).

Baden ist überwiegend ein Agrikulturstaat; dessenungeachtet erfreut sich auch die **Industrie** eines guten Rufes. Im Kleingewerbe herrscht eine grosse Rührigkeit und die mehr vereinzelt vorkommenden Fabriken stehen zumeist in hoher Blüthe. Die Garnspinnerei und Leinenweberei ist im Breisgau, im Oden- und Schwarzwalde, vor Allem in und um Lahr am stärksten. Die Maschinenspinnerei gewinnt an Ausdehnung. In der Baumwollindustrie sind hervorzuheben die Spinnereien zu Constanz und St. Blasien, die Webereien zu Waldshut, Lahr, Constanz etc.; — in der Wollindustrie die Tuchfabriken zu Pforzheim und Neustadt, die Kattunfabriken zu Freiburg, Constanz, Lörrach und Bingen. Ausser den Seidenwebereien zu Kandern und Lahr gibt es deren noch an zwanzig im Lande. — Papier wird viel und von sehr guter Qualität im Mittelrheinkreise (Ettlingen), im Oberrhein- und Seekreise erzeugt. Ferner sind zu erwähnen: die Lederfabriken von Pforzheim, Karlsruhe, Heidelberg, Rastatt, die Strohflechtereien, — Papiermühlen und die Verfertigung der Holzwaaren (insbesondere Holzuhren in Neustadt, Tryberg und Hornberg) im Schwarzwalde, — die ausgedehnte Tabakfabrikation (Karlsruhe, Lahr, Mannheim), — die Sägemühlen an der Murg, — die Mahlmühlen, Cichorien- und Runkelrübenzucker-Fabriken in der Rheinebene, — die Eisenwerke von Pforzheim und Zell, — der Maschinenbau in Karlsruhe, — die Stein- und Kupferdruckereien in Freiburg, — zahlreiche Bierbrauereien, Branntweinbrennereien (Mannheim und Wertheim) u. s. f. Die relativ am meisten industriellen Städte des Landes sind: Mannheim, Pforzheim, Karlsruhe, Heidelberg, Lahr, St. Blasien. Mehrere Gewerbevereine und technische Schulen, unter diesen die berühmte polytechnische Schule in Karlsruhe, üben auf die Gewerbe einen sehr vortheilhaften Einfluss aus.

Der **Handel** ist sehr lebhaft. Der Bodensee, der Rhein, der Neckar und der Main werden mit Dampfschiffen befahren, die zahlreichen Strassen befinden sich im besten Zustande und durchschneiden nebst den Staatseisenbahnen, welche alle wichtigen Städte verbinden, das Land in allen Richtungen. Die geographische Lage eignet das Land zunächst für den Speditionshandel zwischen Frankreich, der Schweiz und den deutschen Nachbarstaaten; doch hat auch der Eigenhandel Aufschwung genommen. Zu den wichtigsten Exportartikeln gehören: Holz (nach den Niederlanden „Holländerholz"), Wein (nach der Schweiz), Schlachtvieh (nach Frankreich), Getreide, Hanf, Tabak, Obst, Holz- und Strohwaaren, Papier u. s. w.; — die bedeutendsten Importartikel: Südfrüchte, Kolonialwaaren, Pferde, Wolle, Baumwolle, Seide und Seidenwaaren, Eisen, Stahl, Galanterie- und Luxuswaaren u. a. m. Die Hauptorte für den Handelsverkehr sind: Constanz, Ludwigshafen, Kehl, Pforzheim, Mannheim, Heidelberg, Wertheim, Leopoldshafen und Knielingen (am Rhein). — Grosse

Fruchtmärkte sind in Mannheim. — Die **geistige Kultur** erfre sich einer ganz besonderen Pflege und weiset sehr erfreuliche Ergel nisse auf. Die Volksbildung steht im Ganzen auf einer sehr achten werthen Stufe, alle Arten von Unterrichtsanstalten, ob sie die gelehr oder eine auf das „praktische Leben" abzielende Bildung als Aufgal haben, sind vortrefflich eingerichtet; Wissenschaften und Künste blühe in diesem schönen, fruchtbaren und betriebsamen Lande.

§. 105. Das Fürstenthum Liechtenstein.

Das Fürstenthum Liechtenstein, nicht ganz 3 □ Meilen gros ist von Vorarlberg und der Schweiz umgeben, meist von hohen Berge bedeckt, vom Rheine, der Samina (Nebenfluss der Ill) und mehrere Bächen bewässert. In den Gebirgen ist das Klima rauh, milder an Rheine. — Es besteht aus den zwei Herrschaften Vaduz und Schel lenberg. Die Bewohner, 7200 an der Zahl, sind Deutsche, ale mannischen Stammes und, wie ihr in Wien residirender Fürst, katho lischer Religion; ihre Wohnplätze sind 1 Marktflecken: Vaduz (100 Einwohner) und 13 Dörfer. Die vorzüglichste Erwerbsquelle ist di Landwirthschaft. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar Acker- und Flachsbau, Obst- und Weinbau (am Rheine) — und di Rindviehzucht werden gut gepflegt. — Die gewerbliche Thä tigkeit beschränkt sich auf Baumwollspinnerei für die benachbarten Schweizer Fabriken und ordinäre Holzarbeiten.

Liechtenstein ist (am 5. Juni 1852) unbeschadet der landesherrlichen Hoheitsrechte dem österreichichen Systeme der Zölle, Staatsmonopole, Verzehrungsteue und Stempel beigetreten. Untersuchungen gegen Gefällsübertretungen führen österreichische Beamte und die Zoll- und Steuerämter sind gemeinschaftlich. Oesterreich besoldet und beeidet die Zollbeamten. Die Jahreseinkünfte werden nach Abzug der Auslagen den fürstlichen Kassen zugewendet, auch verbürgt Oesterreich ein jährliches Reineinkommen von 2 fl. für jeden Kopf der Bevölkerung. Der Vertrag dauerte bis Ende 1863, und wird, wenn keine Kündigung erfolgt, als auf weitere 12 Jahre verlängert angesehen. Posten, Münzen, Masse und Gewichte sind die österreichischen.

Das Fürstenthum hat eine landständische Verfassung. Die Landstände bestehen aus der Geistlichkeit und der Landmannschaft, welche in einer Kammer vereinigt sind und sich jährlich im Landtage versammeln, auf welchem der Landesverweser von Vaduz als landesfürstlicher Commissarius den Vorsitz hat. Die oberste Behörde der Staatsverwaltung ist die „fürstliche Hofkanzlei" in Wien, welcher der „Landesverweser" und ein „Adjunkt" (für die Justitz in erster Instanz) in Vaduz unterstehen. Gesetze für Liechtenstein sind meistens die österreichischen.

§. 106. Grossherzogthum Hessen-Darmstadt.

(139_{31} □M., — 841.737 Einwohner.)

Territorial-Veränderungen im J. 1866:

1. In Folge des am 24. März 1866 erfolgten Aussterbens der landgräflichen Linie fiel die „Landgrafschaft Hessen-Homburg" an das Grossherzogthum, welches dadurch eine Vergrösserung von 5 □M. mit 27.374 Einwohner erhielt.

2. In dem am 3. September 1866 zu Berlin abgeschlossenen Frieden wurden folgende gegenseitige Gebietsabtretungen stipulirt:

Das Grossherzogthum tritt an Preussen ab: Die Landgrafschaft Hessen-Homburg, und von der Provinz Oberhessen den Kreis Vöhl mit der Herrschaft Itter, den Kreis Biedenkopf, Theile der Kreise Giessen und Vilbel (mit $14._{915}$ □M., mit 47.728 Einw.), — zusammen: $19._{915}$ □M., mit 75.102 Einwohner.

Dagegen überliess Preussen an das Grossherzogthum: Theile des bisherigen Fürstenthums Hessen ($1_{,256}$ □M., mit 7780 Einw.), — das Herz.

Nassau (0.$_{309}$ □M., mit 2297 Einw.), — des Gebietes von Frankfurt a/M. (0.$_{242}$ □M., mit 1237 Einw.). — Die zuletzt genannten Gebietstheile wurden sämmtlich mit der Provinz Oberhessen vereinigt bis auf den ehemals churhess. Bezirk Rumpenheim (0.$_{115}$ □M., mit 643 Einw.), welcher der Provinz Starkenburg zugetheilt wurde.

Mit der Provinz Oberhessen steht es im „Norddeutschen Bund".

Boden. Die natürliche Bodenbeschaffenheit der beiden Landestheile ist verschieden. Der nördliche ist vorwiegend Hügel- und Bergland; im Osten ist das Vogelsgebirge, an welches sich das hessische Hügelland anschliesst, im Norden und Nordwesten streichen Zweige des Westerwaldes und des Rothlagergebirges, im Südwesten des Taunus in das Land; im Südwesten des Vogelgebirges breitet sich die wellenförmige, fruchtbare Ebene der Wetterau aus. Der südliche Theil wird durch den Rhein in zwei Parthien getrennt. In der östlichen erhebt sich der Odenwald mit herrlichen Thälern. An seinem westlichen Rande zieht von Süden nach Norden (von Heidelberg nach Darmstadt) zwischen Weinbergen und der Ebene des Mittelrhein die „Bergstrasse", berühmt wegen ihrer Naturschönheiten, des milden Klima und der trefflichen Obstbäume. Rheinhessen (am linken Rheinufer) ist im Ganzen ein Hügelland, ausgezeichnet durch die mannigfaltige Abwechslung des landschaftlichen Charakters, durch ein mildes Klima und eine üppige Vegetation.

Das Gebiet der vormaligen **Landgrafschaft Hessen-Homburg**, gegenwärtig zu Preussen gehörig, besteht aus zwei getrennten Gebieten: *a*) die Grafschaft Homburg vor der Höhe in der Wetterau, nördlich von Frankfurt; *b*) der Herrschaft Meisenheim an der Nahe. — Der Boden ist im Ganzen gebirgig, aber gut angebaut und reichlich bewässert, das Klima angenehm.

Gewässer. Die Flüsse gehören grösstentheils zum Geäder des Rhein, welcher das Land von Worms bis Bingen durchfliesst und den Neckar, den Main und die Lahn nebst mehreren kleineren Flüssen aufnimmt. — Die Fulda nimmt die Edder und Schwalm auf. — Viele Weiher und Teiche ersetzen den Mangel an Landseen. — Mineralquellen hat das Land mehrere, aber von keinem bedeutenden Rufe.

Politische Eintheilung und Orte: Das Grossherzogthum Hessen wird in 4 Provinzen eingetheilt:

1. Starkenburg (Fürstenthum); **Darmstadt** (32.400 E.), Haupt- und Residenzstadt, am Anfang der Bergstrasse, Lehranstalten für gelehrte und technische Bildung; Industrie (Tabak, Tapeten u. a.); kommerzielle Anstalten (Bank für Süddeutschland, für Handel und Industrie); gut besuchte Messen. — Offenbach (Main, 19.400 E.), erste Fabriksstadt des Landes (Leder, Dosen, Wagen, Galanteriewaaren, Wachstuch, Buntpapiere u. a.). — Getrennt vom Hauptlande (zwischen Baden und Württemberg) Wimpfen und in der Nähe die Saline Ludwigshall (über 100.000 Ctr. jährl.).

2. Rheinhessen (auf dem linken Rhein-Ufer); Mainz (Main-Rhein, 42.700 E.), stärkste Bundesfestung, berühmter Dom, das älteste Erzbisthum in Deutschland (seit der Mitte des 8. Jahrhunderts); wichtiger Waffenplatz zur Zeit der Römer (*Moguntiacum*); Sammlung römischer Alterthümer; Fabrikation von Leder, Möbeln, Tabak; bedeutender Handel, Schiffahrt; Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst 1436. — Worms (Rhein, 12.000 E.), Domkirche; Leder- und Tabakfabrikation, Schiffahrt; Stadt der alten deutschen Heldensage (Nibelungen), die Residenz ostfränkischer Könige,

Lieblingssitz mehrere Kaiser; viele Reichstage, besonders wichtige 1495 und 1
— Bingen (Nahe, Rhein, 6000 E.), Binger Loch (enges Felsenthal, durch wel
der Rhein strömt, der Mäusethurm; Weinbau. Wegen des ausgezeichneten We
sind bekannt: Laubenheim, Bodenheim, Nierenstein, Ingelheim.

3. **Oberhessen** (Fürstenthum); Giessen (Lahn, 9500 E.), Universi
Gymnasium, Forstlehranstalt; — Friedberg in der Wetterau.

Kulturbild.

Die wichtigste Erwerbs- und Nahrungsquelle der Bewohner d
Grossherzogthums Hessen ist die **Landwirthschaft**, welche ration
betrieben wird. Der Ackerbau liefert Getreide aller Art, selbst z
Ausfuhr. Der Odenwald, der Vogelsberg und Rheinhessen sind rei
an Futterkräutern, — Gemüse wird am vorzüglichsten um Dar
stadt, Offenbach und Mainz, — Flachs am Vogelsberge, Hanf
Rheinhessen, Tabak in Rheinhessen und an der Bergstrasse ang
baut; — der Hopfenbau reicht für den inneren Bedarf nicht au
Obst kommt in Menge, besonders in den Rheingegenden, in der We
terau und an der Bergstrasse, Wein von bester Art am Rhein un
an der Bergstrasse vor (Liebfrauenmilch bei Worms, Nieren
steiner, Laubenheimer, Bodenheimer). — Sehr viel Holz liefern di
Waldungen von Oberhessen und der Odenwald; in Rheinhessen is
dagegen zum Theil Holzmangel.

Die **Viehzucht** wird am stärksten in Oberhessen und im süd
östlichen Starkenburg betrieben, und zwar vorzüglich die Zucht de
Rindviehes, der Schafe und Schweine; — in Rheinhessen ist sie im
Allgemeinen nicht genügend.

Der **Bergbau** wird relativ am stärksten in Oberhessen, am
schwächsten in Rheinhessen betrieben; Hauptprodukte sind Eisen
Kupfer, Braunkohle und vorzüglich Salz (über 200.000 Zentner)
welches in den Salinen zu Wimpfen, Salzhausen und bei Kreuznach
gewonnen wird.

Die **gewerbliche Thätigkeit** ist namentlich in der Leinenweberei, Strumpfstrickerei und Wollweberei von ziemlicher Bedeutung und fortschreitend. Die Leinwandfabrikation hat ihren Sitz in Oberhessen (Lauterbach, Alsfeld, Schlitz, Grünberg etc.); — die Baumwollindustrie ist von geringem Belange, von grösserem die Tucherzeugung, obwohl in der Abnahme (Fabriken in Michelstadt und Erbach, Tuchmacher in mehreren Orten); — bedeutender ist die Papierfabrikation, sowie die Papiermaché-Waaren, Tapeten u. dgl. in Darmstadt und Offenbach. Letztere Stadt, die Hauptfabriksstadt des Landes, ist bekannt wegen der ausgezeichneten Leder-, besonders Portefeuillearbeiten, der Holz-, Metall- und Lackirwaaren, des Maschinenbaues, der Bijouterie-, Luxus- und Seidenfabriken. Weitere Produkte der Industrie sind die Strohflechtereien (in Oberhessen), — die zahlreichen Tabakfabriken (Offenbacher Schnupftabak), — die Holzarbeiten, — der Schiffbau in Mainz, chemische Fabriken, — grosse Mehl- und Oelmühlen, — die musikalischen Instrumente (Mainz, Darmstadt) u. s. w. Von wohlthätigem Einflusse auf das Gewerbewesen ist der grossher-

zoglich hessische Gewerbeverein in Darmstadt, eine der thätigsten und erfolgreichsten Anstalten dieser Art in Deutschland.

Der **Handel** ist ansehnlich, zumeist der Durchfuhr- und Speditionshandel nach den untern Rheinlanden, nach Baden, Frankreich und der Schweiz. Die Dampfschiffahrt auf dem Rhein, dem Main und dem Neckar, die berühmte Bergstrasse, die Eisenbahn von Frankfurt nach Heidelberg, sowie die andern Eisenbahnen und die guten Landstrassen sind wesentliche Förderungsmittel desselben. Die bedeutendsten Handelsplätze sind Mainz, Offenbach, Bingen, Worms, Darmstadt, Giessen und Seligenstadt. Speziell sind bekannt: Worms für Wein, Getreide und Leder, Mainz für Wein und Getreide, Offenbach für Lederwaaren, Gernsheim für Pferde, Erbach und Alsfeld für Wolle. Hauptartikel der Ausfuhr sind: Getreide, Wein, Holz, Obst, Krapp, Hanf, Leinen- und Wollwaaren, Offenbacher und Mainzer Fabrikate; — der Einfuhr: Kolonialwaaren, Südfrüchte, Pferde, Schlachtvieh, Tabakblätter, Seide, Papier, Glas, Kunstartikel u. s. f. — Förderlich für den Handel wirken zudem die Telegraphen, die drei Handelskammern zu Mainz, Offenbach und Worms, die „Bank für Handel und Industrie“ und die „Bank für Süddeutschland“ zu Darmstadt. — Die **geistige Kultur** ist bedeutend, für Volksbildung sowie für spezielle Fachbildung und für gelehrte Ausbildung wird sehr gut gesorgt. Die zahlreichen Handwerks-, Real- und Industrieschulen, insbesondere die „höhere Gewerbeschule“ in Darmstadt üben einen wohlthätigen Einfluss auf Industrie und Handel.

B. Norddeutscher Bundesstaat.

§. 107. Königreich Preussen.

(6395.465 □M., mit 23,590.543 Einwohner.)

Boden. Der östliche Theil des Reiches bildet mit geringen Ausnahmen eine ebene oder wellige Fläche; nur am südlichen Rande derselben sind einige Gebirge, als: die Sudeten, der Harz und der Thüringerwald. Der Boden gehört im Ganzen zu dem minder fruchtbaren, besonders sind die Gegenden zwischen der Elbe und der östlichen Grenze Preussens eine nur durch reichliche Bewässerung und fleissigen Anbau veredelte, von einzelnen fruchtreichen Strichen unterbrochene Sandfläche. Die Gegenden westlich der Elbe hingegen gehören zu den fruchtbarsten in Deutschland. — Der westliche Theil zu beiden Seiten des Rheins ist grösstentheils Hügel- und Bergland, und wird von Aesten des Wesergebirges, des Westerwaldes, des Hunsrück, der Eifel und der hohen Veen durchzogen; nur der nördliche Theil ist eben. Die lange Küste an der Ostsee ist durchaus flach, den Versandungen ausgesetzt und bildet keinen bedeutenden Hafen.

(Siehe das norddeutsche Bergland S. 32.)

Gewässer. Preussen wird im Norden von der Ostsee bespült (siehe §. 100), das Jahdegebiet liegt an der Nordsee. —

Die Flüsse ergiessen sich in diese zwei Meere; Hohenzollern hingegen gehört zum Donaugebiete. In die Ostsee fliessen: die Memel (Njémen), der Pregel, die Weichsel, die Oder (siehe S. 53); — in die Nordsee: die Elbe, die Weser, die Ems, der Rhein (siehe S. 54). — Die vielen Seen sind Strand- und Landseen. Die meisten und grössten liegen in Ost- und Westpreussen, in Brandenburg und Pommern. Die Zahl der Sümpfe und Moore verringern sich immer mehr, sie werden in trockenes und fruchtbares Land verwandelt. — Kanäle sind sehr zahlreich, welche theils zur Schiffahrt, theils zum Holzflössen, theils zur Entwässerung dienen. (Siehe §. 100.) — Preussen besitzt endlich viele Mineralquellen, besonders in Schlesien, in der Rheinprovinz und Westphalen (Aachen, Kreuznach, Rehme und Salzbrunn in Schlesien).'

I. Alte Provinzen.

1. Prov. (Mark) Brandenburg. — **Berlin** (Spree, 633.000 E.). Haupt- und Residenzstadt, Sitz aller hohen Staatsbehörden. Neuerbaute, regelmässige Stadttheile, sehr schöne Strassen und öffentliche Plätze, unter denen: der Wilhelmsplatz mit Bildsäulen preussischer Generale, der Lustgarten, der Pariserplatz an dem schönen (mit der Quadriga geschmückten) Brandenburger Thore. Die Friedrichsstrasse; „unter den Linden"; Opernplatz, Gendarmenplatz, das Schloss, Museum, Universitäts- und Bibliotheksgebäude, viele Paläste, schöne Kirchen (Hedwigs-, Werder'sche-, Petri-Kirche u. v. a.). Berlin ist der Mittelpunkt für Wissenschaften und Künste in Norddeutschland. Akademie der Wissenschaften und der bildenden Künste, Universität (im J. 1810 gestiftet) mit ausgezeichneten Sammlungen und Anstalten. 6 Gymnasien, viele öffentliche und private Spezial- und Mittelschulen. Die erste Industrie- und Manufakturstadt Deutschlands (Seiden-, Baumwoll-, Gold-, Silber- und Lackwaaren, Möbel, Maschinen, Eisengusswaaren, Porzellan u. a.); eine der bedeutendsten Städte für den Binnenhandel Europa's, bedeutende Geldinstitute, Börse, wichtiger Geld-, Buch- und Wollhandel. Viele Humanitäts- und Sanitätsanstalten.

Potsdam*) (Havel, 42.500 E.), in reizender Gegend, zweite Residenz, Soldatenwaisenhaus, in der Garnisonskirche Grab Friedrich II., Gewehrfabrikation; in der Nähe das k. Lustschloss Sanssouci (sprich Sanssussi), Charlottenburg (Spree, 12.000 E.), k. Lustschloss mit Park, Mausoleum Friedrich Wilhelm des III. und der Königin Luise. Spandau (Havel und Spree, 11.000 E.), Festung, bedeutende Gewehrfabrik. Brandenburg (Havel, 26.000 E.), älteste Stadt der Mark Brandenburg, Ritter-Akademie. — Industrieorte: Neustadt (Dosse), Spiegel; Neustadt-Eberswalde, Eisenwerke, Kupferhämmer, Forst-Akademie; Rathenow, Oranienburg u. a. — **Frankfurt** (Oder, 40.000 E.), wichtige Handelsstadt mit drei grossen Messen, bedeutender Schiffahrtsverkehr, lebhafte Industrie; in der Nähe das Schlachtfeld von Kunersdorf (1759); Küstrin (Warthe und Oder), starke Festung in sumpfiger Gegend. — Ansehnliche Industrieorte: Landsberg (Warthe, 18.000 E.), Guben (Neisse, 17.500 E), Kottbus (Spree, 10.000 E.).

2. Prov. (Herzogthum Pommern. — **Stettin** (Oder, 71.000 E.), wichtigster Stapelplatz für die Oder-Gegenden, bedeutender Handel, Schiffbau, Schiffahrt, Arsenal, Börse, Banken, lebhafte Industrie (Segeltuch, Leder, Cigarren, Zucker u. a.). Navigationsschule und andere Lehranstalten; der Seehafen ist Swinemünde, mit vielseitiger Dampfschiffahrtsverbindung. Stargard (17.000 E), bedeutender Industrieort. — **Stralsund** (Ostsee, 27.000 E.), alte befestigte Seestadt; viel Industrie, Schiffbau, starker Handel; Belagerung durch Wallenstein (1628). Greifswalde (Hafenstadt, 16.600 E.), Universität. Die Insel Rügen (18 □Meilen, 40.000 E.), reich an Getreide, mit fruchtbaren, reizenden Landschaften. Hauptort Bergen (3600 E.); im Osten der Insel die Stubenkammer, hohe Ufer von Kreidefelsen; der Buchenwald Stubenitz mit Hertha's Burg und schwarzem See. — **Köslin** (11.000 E.), ge-

*) Die mit fetter Schrift gedruckten Orte sind Hauptstädte der gleichnamigen Regierungs-Bezirke.

werbfleissige Stadt am Gollenberge. Kolberg (Persante), starke Festung, Seehandel, Fischerei. Stolpe (12.000 E.), viel Industrie, Handel mit Bernstein.

3. Prov. (Herzogthum) Sachsen. — **Magdeburg** (Elbe, 98.500 E.), ehemals Sitz eines (1648 säcularisirten) Erzbisthums, herrlicher Dom mit dem Grabmale Otto I., mehrere Lehranstalten; wichtige Industrie (Rübenzucker, Cichorie, Tabak, Webewaaren, Fayence, gebrannte Flüssigkeiten, Leder u. a.), bedeutender Handel, Elbeschiffahrt; Zerstörung durch Tilly (1631). — Schönebeck, das reichste Salzwerk in Preussen (jähr. 800.000 Ctr.). — Bung (15.000 E.), sehr bedeutende Tuchfabrikation. Aschersleben (Wipper), Fabriksstadt. Halberstadt (24.000 E.), Domkirche, ansehnlicher Industrieort. Quedlinburg (17.000 E.), viel Industrie (Rübenzucker, Webewaaren), blühende Gärtnerei; Stiftskirche mit grossem Kirchenschatz und dem Grabmal Heinrich I., Denkmal Klopstocks, der hier 1725 geboren ward. Wernigerode, in reizender Gegend am Fusse des Brocken. — **Erfurt** (40.500 E.), alte Hauptstadt von Thüringen, Festung: schöner Dom; viel Industrie (Schuhmacher- und Webewaaren); starker Gemüsebau; Congress 1808. — Langensalza, Nordhausen und Mühlhausen, durch Landbau, Brennereien und Industrie wohlhabende Städte. — **Merseburg** (Saale, 12.000 E.), schöner Dom, Industrie, in der Nähe Salzwerke. — Halle (Saale, 46 000 E.), Universität (1694 gestiftet), viele Fabriken, in der Nähe Salzwerke und Braunkohlenlager; die (im J. 1698) von Franke gegründeten Stiftungen mit Waisenhaus, Lateinschule, Pädagogium und andere Lehranstalten, in welchem über 3000 Kinder unterrichtet werden; Buchhandel u. a. m. Wittenberg und Torgau Festungen an der Elbe. Naumburg (Saale, 14.000 E.), Weinbau, starker Handel, wichtige Messe. In der Nähe Schulpforta mit berühmter Schule (Klopstock, Wolf, Fichte u. a.). Zeitz (12.000 E.), wichtige Fabriken, starker Obst- und Gartenbau. Bekannte Schlachtfelder bei Lützen († Gustav Adolf, 1622), Keuschberg (Heinrich I. schlägt die Ungarn 933), Rossbach 1757), Auerstädt (1806), Gross-Görschen (1813) u. a.

4. Prov. (Herzogthum) Schlesien. — **Breslau** (Oder und Ohlau, 164.000 E.), Universität, 4 Gymnasien, Handelsschule und andere Lehranstalten, Bibliotheken, wissenschaftliche Sammlungen, kathol. Bisthum; grosser Marktplatz; sehr wichtige Handelsstadt, grosse Wollmärkte. Schiffahrt, Bank, Eisenbahnverbindung mit Wien; zahlreiche Fabriken in verschiedenen Artikeln. Glatz (Neisse, 11.000 E.), starke Festung. Schweidnitz (15.000 E.), Festung, Manufakturen, Getreide- und Wollhandel. In der Umgebung der Fabriksstadt Reichenbach viele und grosse Weberdörfer. Ansehnliche Industrieorte sind überdies: Ohlau, Oels, Trebnitz, Brieg (13.000 E.) u. a. — **Liegnitz** (Katzbach, 20.000 E.), starker Gemüsebau, bedeutende Industrie (Sieg der Sachsen über die Schweden 1634; Blüchers Sieg 1813 bei dem Dorfe Wahlstatt). Görlitz (Lausitzer Neisse, 31.000 E.), berühmte Tuchfabrikation. Grüneberg, Weinbau, Tuchmanufaktur. Bunzlau, bedeutende Töpfereien. Hirschberg, wichtige Leinen- und Schleiermanufaktur. Gross-Glogau (Oder, 17.000 E.), Getreidehandel, viel Industrie. Als industrielle Orte sind noch hervorzuheben: Schmiedeberg (am Fusse der Schneekoppe), Jauer, Laubau, Goldberg. — **Oppeln** (Oder 8000 E.), Viehmärkte, Handel mit Bergwerksprodukten. Bedeutende Eisenwerke: Malapane, Tarnowitz, Gleiwitz. Neisse (18.500 E.), Festung, Pulver- und Gewehrfabrik. Ratibor (Oder 10.000 E.). Fabriks- und Handelsstadt.

5. Prov. (Grossherzogthum) Posen. — **Posen** (Warthe, 53.500 E.), Festung; Erzbisthum, viele Kirchen; Handel mit Landesprodukten, Wollmärkte. Ansehnliche Industrieorte: Meseritsch (Tuch) Fraustadt (Tuch, Leinen, Landesproduktenhandel), Lissa (10.000 E., Leder, Tabak, Tuch), Krotoschin (Leinen, Tuch, Leder), Kempen (Wollenzeug, Wachs). — **Bromberg** (Brahe und Bromberger Kanal, 24.5000 E.), starke Fabrikation, lebhafte Schiffahrt, Getreidehandel. Gnesen (7000 E.), Erzbischof, prachtvolle Kathedrale mit den Gebeinen des heil. Adalbert; Handel mit Landesprodukten. — Im östlichen Theile dieser Provinz fast nur polnische Bevölkerung und viele Juden.

6. Prov. (Königreich) Preussen. — **Königsberg** (Pregel, 102.000 E.), Universität (gest. 1544), viele Lehranstalten und wissenschaftliche Sammlungen; Festung; schwunghafte Industrie (Woll-und Ledermanufaktur, Liqueur, Tabak), Fluss- und Seeschiffahrt wichtiger Handel. Eine Zeit (1466—1525) Residenz des deutschen Ordens. Immanuel Kant (der „Königsberger Philosoph") ward hier am 22. April 1724 geboren und starb hier am 12. Februar 1804. Pillau, Vorhafen und wichtige Festung am Eingange in das frische Haff; Navigationsschule, Schiffbau, Seehandel, Bernstein-

fischerei. Memel (18.000 E.), befestigte See- u. Handelsstadt am Eingange in das kurische Haff. Braunsberg (10.000 E.), *lyceum Hosianum*, kath. philos. und theol. Lehranstalt, Priester- und Lehrerseminar. Frauenburg, am frischen Haff, Bisthum (von Ermeland), im Dome das Grab des Nik. Kopernikus († 1543). Mohrungen Geburtsort Herder's (1744). — **Gumbinnen** (in Preussisch-Lithauen), Wollmanufaktur. Tilsit (Memel, 17.000 E.), wichtiger Getreide-, Flachs- und Holzhandel Friedensschluss (9. Juli 1807). Insterburg, Handelsstadt. — **Danzig** (Weichsel 91.000 E.), alte Hansestadt, starke Festung; wichtiger Handel, Stapelplatz für polnisches Getreide und Holz; bedeutende Industrie (Zucker, Liqueur, Dampfmühlen, Schiffbau); Navigationsschule, Handelsakademie, Gymnasium und andere Lehranstalten. Merkwürdige Bauten in der alterthümlichen Stadt: Marienkirche, Rathhaus, Zeughaus, der Arthus- oder Junkerhof. Am Ausflusse der Weichsel liegt links der Hafen Neufahrwasser, rechts das Fort Weichselmünde. Marienburg (Nogat), Schloss der Hochmeister des deutschen Ritterordens; Handel. Elbing (27.500 E.), wichtige Industriestadt (Tabak, Oel, Lichter, Seife), Fischfang Seehandel. — **Marienwerder** (6500 E.), in sehr fruchtbarer Gegend. Gaudenz, Festung und Handelsstadt. Kulm, alte Hauptstadt von Preussen. Thorn (15.000 E.), Festung „im Kulmerlande"; Nikolaus Kopernikus ward hier am 19. Februar 1473 geboren, er starb am 11. Juni 1543.

7. **Prov. Westphalen.** — **Münster** (unweit der Ems, 27.700 E.), Bisthum, kathol. theol. und philos. und andere Lehranstalten; Handel in landwirthschaftlichen Produkten. Wiedertäuferkrieg 1533. Westphälischer Friede 14. Okt. 1648. Warndorf, Baumwoll- und Leinenindustrie, Leinwandhandel. — **Minden** (Weser, 14.000 E.), in der Nähe der *Porta Westphalica*. Fabrikation von Leder, Eisen- und Stahlwaaren. Weserschiffahrt. In der Nähe Kohlengruben. Bielefeld (16.000 E.), Hauptsitz des westphälischen Leinwandhandels; in der Umgebung starke Leinwandindustrie. Paderborn (11.000 E.), alte Stadt, Bischofsitz. Zwischen Paderborn und Herfort die berühmte „Hermannsschlacht" (im J. 9. n. Ch.). — **Arnsberg** (Ruhr, 4000 E.), Trümmer des alten Schlosses, ehemals Hauptfreistuhl des Vehmgerichtes. Soest (spr. Sohst, 10.000 E.), ehemals berühmte Handelsstadt. Von Hagen bis Gevelsberg die 2 Meilen lange „Emper-Strasse" (von der Empe durchflossenes Thal), mit vielen grossen Eisenwerken. In diesem Regierungs-Bezirke sehr viele, auch bedeutende Industrieorte: Iserlohn (14.000 E.) und Altena, wichtige Stahl-, Eisen- und Messingwaaren-, grossartige Nadelfabrikation. Dortmund (27.400 E.), Bergbau auf Blei und Zink, Metallwaarenfabrikation. Ehemals Freistuhl des Vehmgerichtes, dessen Archiv noch vorhanden ist.

8. **Rheinprovinz** (ehemalige Gebiete von Köln, Trier und die Herzogthümer Jülich, Kleve, Berg). — **Köln** (*Colonia Agrippina*, Rhein, 122.500 E.) Festung, durch eine Schiffbrücke mit dem ebenfalls befestigten Deutz verbunden. Ehemals römisches Castrum, dann Hauptort der fränkischen Macht, Metropole für die Ausbreitung des Christenthums in Nieder-Deutschland, freie Reichsstadt bis 1797. Erzbisthum, berühmter Dom, das herrlichste Denkmal gothischen Styles, aber noch nicht vollendet (begründet im J. 1248), Reichthum an Reliquien; zahlreiche andere Kirchen und sonstige Merkwürdigkeiten. Seit alter Zeit sehr blühende Industrie (Webewaaren, Leder, Tabak, Zucker, Oel, Eisengiessereien, Maschinenbau, „Kölnisch Wasser" u. a.). Freihafen, Schiffahrt, sehr bedeutender Handel nach Holland und dem übrigen Deutschland. Wichtig für Wissenschaft und Kunst (Peter Paul Rubens ward hier geboren am 28. Juni 1577, er starb zu Antwerpen am 30. Mai 1640). Bonn (Rhein, 22.000 E.), berühmte Universität; römische Alterthümer. Geburtsort des Ludwig von Beethoven, geboren am 17. Dez. 1770, gestorben zu Wien am 26. März 1827. — **Düsseldorf** (Rhein, 44.000 E.), schön gebaute Fabriks- und Handelsstadt, berühmte Kunstakademie, Rheinhafen für die gewerbreichen Städte des „Wupperthales", deren Fabrikate Weltruf geniessen. Elberfeld und Barmen (zusammen an 122.000 E.), zahlreiche grossartige Fabriken für alle Zweige der Webeindustrie (Baumwoll- und Seidenwaaren, Bänder, Spitzen, dann Zwirn, Rothfärbereien, Bleichereien). Weiter hinab im Wupperthal sind Remscheid (18.500 E.), Solingen, Lennep, die Hauptsitze der berühmten rheinischen Eisen- und Stahlwaaren-Industrie. Fast gleich industriereich ist das an Steinkohlen reiche Ruhrthal, mit den Fabriksorten Essen (31.400 E.), Werden, Mühlheim, Ruhrort. — Crefeld (Rhein, 54.000 E.). Hauptsitz der Fabrikation von Sammt und Seidenzeugen. Xanten (*Vetera Castra*), römische Alterthümer. Wesel und Emmerich am Rhein, wichtige Handelsstädte. — **Koblenz**

(Mosel und Rhein, *Confluentes*, 29.000 E.), ansehnliche Fabriken, Freihafen, wichtiges Bollwerk des Rheins. Kreuznach (Nahe, 11.000 E.), wichtige Salzwerke, Soolbad. Minder wichtig sind die Rheinstädte: Andernach, Bacharach, St. Goar (Lorleifelsen). — **Trier** (*Augusta Trevirorum*, Mosel, 21.590 E.), sehr alte Stadt, Ueberreste aus der Römerzeit, längere Zeit Sitz römischer Cäsaren; später mächtige Stadt geistlicher Fürsten. Herrliche Kathedrale (mit dem „heil. Rock"). Weinbau, Schiffahrt. Saarlouis, Festung, und Saarbrück (beide an der Saar), mit Fabriken und Steinkohlengruben. — **Aachen** (*Aquisgranum*, 64.000 E), alte berühmte Stadt, Residenz Karl des Grossen und späterer Kaiser, Krönungsstadt der Kaiser. Berühmter Münster (unter Karl d. Gr. 796 begründet). Grabstätte dieses Kaisers mit dessen und vielen andern Reliquien; Rathhaus mit Krönungssaal. Wichtige Tuch-, Nadel-, Maschinen-, Spiegel- und Lederfabrikation. Berühmte warme Bäder. Friedensschlüsse 1668 und 1748; Congress 1818. Nahe dabei Burtscheid, wichtig wegen der bedeutenden Industrie und der warmen Quellen. Malmedy, die wichtigsten Lederfabriken in Preussen. Jülich (Festung), Eupen, Düren, Stollberg u. a. ansehnliche Fabriksorte.

9. Die Fürstenthümer Hohenzollern. — Theils hügelig, theils gebirgig. Spärlicher Getreidebau, aber ansehnliche Viehzucht; viel Holz und Eisen. Seit 1850 bei Preussen. Der Reg.-Bez. Sigmaringen untersteht (seit 1863) der Rheinprovinz. — Sigmaringen (2700 E.); Hechingen (3000 E), Schwefelbad, auf einem Bergkegel der schwäbischen Alp (2600') das restaurirte Stammschloss des preussischen Königshauses Hohenzollern.

10. Das kleine Gebiet am **Jahdebusen**, im J. 1853 zur Anlegung eines Kriegshafens erworben, hat seine eigene, unter der Admiralität stehende Verwaltung.

11. Lauenburg. — Lauenburg (1100 E.), Hauptort des gleichnamigen Herzogthums, an der Elbe. — Ratzeburg (am gleichnamigen See, 3800 E.). Die mecklenburgische Grenze geht mitten durch die Stadt.

Die kleineren preussischen Gebietstheile oder **Enklaven**, die in andern Staaten liegen, sind: Duckow, Zettemin, Peenwerder, Rottmannshagen, Rützenfelde, Karlsruhe, Pinnow und Lindow (6 □M. zum Reg.-Bez. Stettin) in Mecklenburg-Schwerin; — Benneckenstein, Hehlingen, Wolfsburg, Hesslingen, Lüchtringen, die Enklave bei Calvörde und der Regenstein (9 □M.) in Braunschweig; — Schierau, Priorau, Möst, Pössigk, Repau, Löbnitz und Klinkow ($7._{27}$ □M.) in Anhalt; — Kischlitz in Altenburg; — Mollschütz, Altlöbnitz ($1._{25}$ □M.) in Meiningen; — Wandersleben, Mühlberg ($3._{75}$ □M.) in Gotha; — der Kreis Ziegenrück zwischen Reuss, Rudolstadt, Meiningen, Weimar; — Gefell, Sparenberg, Blankenburg, zum Theil Blintendorf in Reuss-Schleiz; — Schleusingen, zwischen Gotha, Kurhessen, Meiningen, Weimar; — Wetzlar zwischen Grossherzogthum Hessen und Nassau; — Lügde in Lippe; — Gross-Menow in Mecklenburg; — die Grenzdörfer Porep, Suckow, Drenikow und das Rittergut Wolde gemeinschaftlich mit Mecklenburg-Schwerin.

Kulturbild.

Der produktive Boden des Königreiches Preussen hat eine Fläche von ungefähr 93¾ Millionen Morgen*) Landes, der unproductive über 7½ Mill. Morgen; — auf das Urland entfallen an 2⅓ Mill. Morgen und das gesammte Bergland nimmt etwa ⅙ des Landes ein. Ist auch die Güte des Bodens in den verschiedenen Landestheilen eine wechselnde, so bildet doch die **Landwirthschaft**, mit welcher sich mehr als die Hälfte der Bevölkerung beschäftigt, eine der Hauptquellen des Erwerbes. Am sorgfältigsten wird sie in den Provinzen Sachsen, Schlesien, Brandenburg, in Pommern und Preussen betrieben. Der Ackerbau, der immer mehr an Ausdehnung gewinnt, liefert Getreide zum Export. Die getreidereichsten Provinzen sind Sachsen, Schlesien, Posen, Preussen und die Rheinprovinz; relativ werden mehr Roggen

*) 21.490⅓ preuss. Morgen = 1 d. □Meile.

und Hafer als die übrigen Getreidearten angebaut, doch ist der Export an Weizen mehr als doppelt so gross, denn jener des Roggens. Am ausgedehntesten ist der Weizenbau im östlichen Schlesien, dann um Magdeburg, Erfurt, in Pommern (Stralsund), in den Niederungen der Weichsel, in den Bezirken Aachen und Düsseldorf; — Spelz im Grossen nur in der Rheinprovinz; — Roggen in Preussen, Schlesien und Westphalen, doch ist der preussische auf den ausländischen Märkten der geschätzteste; — die Jahresernte an Hafer ist die relativ stärkste. Von hoher Bedeutung ist der Kartoffelbau, namentlich in den östlichen Sandgegenden (über 144 Millionen Scheffel). Gemüse ist in allen Theilen reichlich vorhanden, feinere Sorten vorzüglich im Rheinthale. Die Runkelrüben, zumeist für die steigende Zuckerfabrikation, gewinnen immer mehr an Ausdehnung, namentlich in Schlesien, Sachsen, Brandenburg und in der Rheinprovinz. Der Flachs, welchen man unter den Handelspflanzen am meisten kultivirt, wird am stärksten und sorgfältigsten in Schlesien und Westphalen (den Hauptsitzen der Leinenindustrie) gebaut, und gelangen erhebliche Mengen noch zur Ausfuhr. Die Produktion an Hanf deckt hingegen nicht den Bedarf. Der Raps ist stark verbreitet, am stärksten in den Bezirken Magdeburg und Erfurt. Krapp kommt besonders in Schlesien (Breslau), Waid um Erfurt und in der Rheinprovinz, Safflor um Erfurt und in Schlesien vor. Die Cichorie wird um Magdeburg und in Schlesien, Karden um Breslau, Halle, Burg und Aachen angebaut. Hopfen wird nicht genügend produzirt; an Tabak wird am meisten in Brandenburg, am wenigsten in Westphalen gewonnen (Jahresproduktion etwa 200.000 Zentner). — Durch Gartenkultur sind ausgezeichnet Erfurt, Halberstadt, Magdeburg, Berlin, Düsseldorf und vorzüglich Schlesien. Das beste Obst wächst am Rhein und an der Mosel. — Hinsichtlich des Weinbaues ist nur die Rheinprovinz von Bedeutung, auf welche an 80% des gesammten Weinbodens entfallen; doch ist die Qualität nach den Flussgebieten verschieden. Die Jahresproduktion (mit etwa ½ Million Eimer) deckt nicht den Bedarf. — Beinahe 20% der Gesammtfläche nehmen die Waldungen ein. Den grössten Holzreichthum hat die Provinz Preussen, zunächst stehen Schlesien, Brandenburg und die Berggegenden der Rheinprovinz. Wenig Holz findet sich in den Bezirken Düsseldorf, Merseburg, Erfurt und Minden. Der Holzbedarf des Landes wird im Allgemeinen gedeckt.

Mit den Fortschritten des Wiesenbaues und des Ackerbaues hat sich die **Viehzucht** zwar gehoben, doch hat sie die wünschenswerthe Höhe noch nicht erreicht. Am blühendsten ist die Schafzucht (über 16 Millionen). Ueber 30% sind Merinos, an 50% halbveredelt, die übrigen Landschafe. Am stärksten ist die Zucht in Brandenburg (Potsdam), Schlesien und Sachsen; geringe in Westphalen und in der Rheinprovinz. — Die Rindviehzucht (an 5½ Mill. Stück) hat sich bedeutend gehoben; schönes Rindvieh wird gezogen an der Havel, Warthe und Netze, in den Seitenthälern des Rhein, in den Niederungen der Weichsel, in Pommern, Posen und den Gebirgsgegenden Schlesiens. — Der Pferdestand (1⅗ Mill.) deckt zwar den Mili-

tärbedarf, aber nicht den Bedarf der Landwirthschaft. Die schönsten Pferde hat Ostpreussen. Hauptgestüte sind zu Trakehnen (bei Gumbinnen), Neustadt an der Dosse und Graditz. — Die Zahl der Esel und Maulthiere ist geringe, am grössten in Westphalen und in der Rheinprovinz. — Die Ziegenzucht findet sich vorzugsweise in den Gebirgsgegenden. Schweine (an $2^3/_5$ Mill.) in Westphalen, Pommern und Preussen, Federvieh in Pommern (Gänse) und Preussen, die Bienenzucht zumeist unter der slawischen Bevölkerung; Honig wird genügend, Wachs jedoch nicht ausreichend gewonnen. An der Ostsee und in mehreren Flüssen ist die Fischerei ansehnlich.

Der **Bergbau** und das Hüttenwesen stehen in Preussen auf sehr hoher Stufe, insbesondere haben der Kohlenbergbau und das Eisenhüttenwesen in neuester Zeit einen beispiellosen Aufschwung genommen. Der Werth der Erzeugnisse beträgt im Jahresdurchschnitte über 100 Mill. Thaler, wovon auf die Rheinprovinz an 36% und auf Westphalen 24% entfielen. — Die Goldgewinnung ist unbedeutend; dagegen betrug jene des Silbers nahezu 53.000 Mark (in den Bezirken Oppeln, Merseburg und in der Rheinprovinz). — Das meiste Eisen wird im rheinisehen und schlesischen, das wenigste im sächsisch-thüringischen Hauptbergdistrikte produzirt; im ersten namentlich in den Bergämtern Siegen, Saarbrücken und Düren. Der Hüttenbetrieb der letzteren Jahre lieferte über $18^1/_4$ Mill. Zentner Eisen im Jahre. — Zunächst steht an Wichtigkeit die Gewinnung der Steinkohlen, wovon im Jahre 1865 über $320^4/_5$ Mill. Zentner gewonnen wurden (Bergamtsbezirk Dortmund: $149^3/_4$, — Oberschlesien $98^1/_2$, — Saar-Revier 53 Mill. Zentner). Die meiste Steinkohle wird in Westphalen, Schlesien und der Rheinprovinz, die Braunkohle im sächsisch-thüringischen Distrikte (Merseburg), Brandenburg und der Rheinprovinz gewonnen. — Zink ($1^1/_4$ Mill. Zentner) und Galmei hauptsächlich an der belgischen Grenze bei Aachen, im Bezirke Düren und in Oberschlesien. — Kupfer (über 66.000 Zentner) im Mannsfeldischen, im Harz, in Schlesien (Tarnowitz). — Blei (über 282.000 Zentner) im Bezirke Aachen (Stollberg, Gemünd), dann um Saarlouis, Trarbach, Siegen und in Schlesien (Tarnowitz) u. s. w. — An der ost- und westpreussischen Küste (zumeist im Königsberger Bezirke) wird Bernstein theils durch Schöpfen und Sammeln, theils durch Graben gewonnen, und viel davon nach dem Oriente ausgeführt. — Auch an Salz ist der Staat reich (an 683.000 Zentner Steinsalz). Grosse Salinen sind in Halle, Dürrenberg (bei Merseburg), Schönebeck, Kösen (bei Naumburg) u. a. m. Von den nutzbaren Erden sind die Porzellanerde (Morl in Sachsen), der Pfeifen- und Töpferthon erwähnenswerth.

In Hinsicht der **gewerblichen Industrie** nimmt Preussen eine sehr bedeutende Stelle ein; es gehört unter die wichtigsten Manufakturstaaten Europa's.

Die meiste Fabriksthätigkeit findet sich in den Provinzen: Rheinprovinz und Westphalen, in Mittel- und Niederschlesien, in Sachsen und in einigen Gegenden der Mark. Die wichtigsten Erzeugnisse der Industrie sind: die Leinen-, Wollen-, Baum-

wollen- und Metallwaaren. — Die Industrie in Flachs und Hanf ist eine der bedeutendsten und ältesten in Preussen. Die Garnspinnerei ist als landwirthschaftliche Nebenbeschäftigung im ganzen Reiche, am stärksten im schlesischen Gebirge, in Ostpreussen (grobes Garn), in Westphalen und am Rhein verbreitet; auch die mechanische Spinnerei gewinnt an Ausdehnung, besonders in Schlesien. Das Gleiche gilt von der Leinenweberei, welche ihren Hauptsitz in Schlesien hat, dann in Sachsen, Westphalen, Brandenburg und einigen Theilen der Rheinprovinz verbreitet ist. Die beste Waare liefert Schlesien in den Begierungsbezirken Liegnitz und Breslau (Hirschberg [Leinwand, Schleier, Brabanter Spitzen], Schmiedeberg, Jauer, Görlitz, — Reichenbach, Waldenburg, Glatz, Frankenstein); — in Sachsen sind die Regierungsbezirke Magdeburg und Erfurt, — in Brandenburg jene von Potsdam und Frankfurt, — in Westphalen die Regierungsbezirke Münster (Warendorf) und Minden (Bielefeld), in der Rheinprovinz der Regierungsbezirk Düsseldorf (Barmen, Elberfeld, das Wupperthal) die stärksten Produzenten. Die Gesammtproduktion an Leinwand kann jährlich annähernd auf 300.000 Zentner (über 120 Millionen Ellen) und die Mehrausfuhr auf etwa 50.000 Zentner geschätzt werden. Vorzügliche und grosse Bleichen sind im Wupperthale und in Schlesien. Für Segeltuch sind Haupt orte: Stettin, Königsberg (sehr gute Taue nach Holland) und Danzig. Auch die preussischen Seilerwaaren sind geschätzt.

Auf einer bedeutenden Höhe steht die Schafwollindustrie. Die jährliche Produktion in Wolle- und Halbwollegeweben ist auf etwa 70 Millionen Ellen (jene in Tuch auf 56 Millionen Ellen) anzunehmen, und die Mehrausfuhr an Wollwaaren beträgt an 77.000 Zentner. In der Spinnerei ist das Handgespinnst vom Maschinengespinnst fast ganz verdrängt worden; ersteres kommt verhältnissmässig am stärksten noch in den Regierungsbezirken Erfurt, Trier, Liegnitz und Düsseldorf vor; — die Maschinenspinnerei ist am stärksten zu Streichgarn (über $1/2$ Million Feinspindeln, für Kammgarn etwa 42.000 Feinspindeln), und zwar in Berlin und in der Provinz Brandenburg, in Schlesien und der Rheinprovinz, wo auch für Kammgarn die grössten Spinnereien bestehen. Bei dem Aufschwung der Fabrikation von Tuch und wollenen Zeugen muss übrigens Wollengarn noch importirt werden. In der Wollenweberei (vorzüglich Tuchfabrikation) sind bedeutend: die Rheinprovinz (Aachen, Eupen, Malmedy, Burtscheid, Elberfeld, Lennep, das Wupperthal), Brandenburg (Kottbus, Guben, Berlin, Potsdam), Sachsen (Burg, Magdeburg, Quedlinburg, Mühlhausen) und Schlesien (Breslau, Görlitz). Schöne Shawls werden in Berlin, Teppiche ebenda und in Schönberg gefertigt; der Hauptsitz der Bandweberei ist im Regierungsbezirke Düsseldorf.

Die Baumwollindustrie macht gleichfalls grosse Fortschritte; sie deckt nicht nur den inländischen Bedarf, sondern bringt erhebliche Mengen von Fabrikaten zum Export. Die Gesammtproduktion von baumwollenen und halbbaumwollenen Geweben kann jährlich mit mindestens 360.000 Zentnern (an 320 Millionen Ellen) angenommen werden und die Mehrausfuhr davon beträgt an 80.000

Zentner. Auch hierin ist fast ausschliesslich die Maschinenspinnerei vorherrschend (Jahresbedarf an roher Wolle ungefähr 50 Mill. Pfund), obwohl der Bedarf an Garn nicht durch die einheimischen Spinnereien gedeckt wird. Die meisten und grössten Spinnereien sind in Westphalen und der Rheinprovinz (Warendorf, das Wupperthal, Düsseldorf, Gladbach, Lennep, Kempen u. s. w.) und in Schlesien, — die Webereien im Wupperthale, Bielefeld, Schwelm, Görlitz, Berlin, Zeitz, Eilenburg u. a. m.

In der Metallwaaren-Industrie nimmt die Eisen-Industrie den ersten Platz ein. Diese ist zunächst von dem Vorkommen des Eisenerzes abhängig. Die meisten Eisenwerke besitzen die Regierungsbezirke Oppeln, Arnsberg, Danzig, Aachen und Köln. Am ausgebreitetsten und grossartigsten ist in dieser Richtung die Industrie in Westphalen, dann in der Rheinprovinz, in einzelnen Zweigen sind auch Schlesien, Brandenburg und Sachsen beachtenswerth. Insbesondere sind vortheilhaft bekannt: Gusswaaren in Berlin, Malapane, Gleiwitz, Königs- und Laurahütte (Schlesien) und Hermannshütte (Westphalen); — Stahl in den Regierungsbezirken Arnsberg und Düsseldorf, ebenda Blech und Blechwaaren, Draht; — Nadeln in Iserlohn, Altena, Aachen, Burtscheid, Köln, Xanten; — die Emperstrasse (Westphalen) enthält zwei Meilen weit eine ununterbrochene Reihe von Eisen- und Stahlhämmern, und liefert eine grosse Menge Messer, Scheeren, Sensen, Sicheln, alle Arten grober und kurzer Eisen-, Stahl- und Messingwaaren; — für Schneidewerkzeuge ist besonders Solingen berühmt (Klingen, Messer, Scheeren), dann auch Remscheid; — Gewehrfabriken in Potsdam und Sömmerda a. d. Unstrut; — Stückgiessereien in Spandau und Sayn (bei Koblenz); — der Maschinenbau ist am erheblichsten in Aachen, Köln, Stettin und Berlin nebst Umgebung (Moabit), in Buckau, um Königsberg, Breslau und Liegnitz; — die meisten und besten Messingwaaren liefern Remscheid, Stollberg (bei Aachen) und die Umgegend von Potsdam. — Die grössten und zahlreichsten Kupferhämmer sind in der Rheinprovinz, dann in Westphalen, Sachsen, Preussen und Brandenburg; die meisten Kupferschmiede haben die Regierungsbezirke Düsseldorf und Münster, wo auch viele Roth-, Gelb-, Zinn- und Glockengiesser thätig sind. — Die Bronzewaaren-Fabrikation ist schwunghaft im Regierungsbezirke Arnsberg und in Berlin; — die Industrie in Gold, Silber, Neugold und Neusilber u. s. w. ist durch zahlreiche Gewerbe und Manufakturen vertreten (in Brandenburg, Sachsen, Westphalen u. a. O.); — bedeutend ist die Uhrmacherei (Berlin, Breslau, Düsseldorf). Endlich bestehen viele Manufakturen und Fabriken für einzelne Zweige der reichgegliederten „Metallwaaren-Industrie", wodurch diese Industrie zu einer der wichtigsten in Preussen heranwächst und nebst der Deckung des inländischen Bedarfes noch für den Export liefert.

Nebst diesen **Hauptindustrien** sind in Preussen noch hervorzuheben:

Die Seidenindustrie hauptsächlich in der Rheinprovinz (Elberfeld, Krefeld, Barmen, Gladbach, überhaupt im Regierungsbezirke Düsseldorf), dann in Berlin, Frankfurt a. d. Oder, Potsdam u. a. O. — Die Produktion beträgt über 30 Millionen Ellen seidener und halbseidener Waaren, wovon etwa die Hälfte ausgeführt

wird. — Die Lederindustrie ist theils handwerksmässig, theils fabriksmässig im ganzen Reiche verbreitet und in der Aufnahme, obwohl an Rohprodukt (schwere Felle und Häute) zum Theil ein Import stattfindet. Die grössten Gerbereien sind in der Rheinprovinz (Malmedy, Köln, Siegen), dann in Berlin, Trier, Stendal. Berühmt sind die Saffiane von Berlin, Stettin, Königsberg, — Handschuhe von Berlin, Halle, Magdeburg, Breslau, Halberstadt u a., — für Sattler- und Riemerwaaren sind bekannt Berlin, Breslau, Aachen. Köln, — für Kürschnerwaaren Posen, Schlesien und Preussen. — Auch in der sehr wichtigen und ausgebreiteten Tabakfabrikation steht die Rheinprovinz an der Spitze, zunächst stehen Westphalen und Brandenburg. — Sowohl die Zuckerraffinerien als die seit dem Jahre 1837 entstandenen Runkelrübenzuckerfabriken sind grosse Anstalten und haben sich in den mittleren Provinzen, namentlich in Sachsen, ungemein gehoben. Zu den bedeutendsten Raffinerien für Kolonialzucker gehören jene in Berlin, Stettin, Königsberg, Köln, — für Runkelrübenzucker Magdeburg, Quedlinburg, Köln, Berlin, Breslau. — Die Papierfabrikation ist bedeutend, obwohl das Fabrikat in der Qualität dem englischen, französischen und schweizerischen nachsteht und die Papiermühlen noch zahlreich bestehen. Das beste Papier liefern die rheinischen, westphälischen und Berliner Fabriken; die bekanntesten sind in Aachen, Düren, Gladbach, Iserlohn, Berlin, Liegnitz, Merseburg u. a. Das gleiche Verhältniss besteht bei der Erzeugung von Papiertapeten. — Die Glasfabrikation ist am stärksten in Schlesien, in der Rheinprovinz und Westphalen; die meisten Glaser und Glasschleifer sind in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Merseburg und Potsdam, Spiegelfabriken in Neustadt a. d. Dosse und Köln. — Vorzügliches Porzellan liefern Berlin, Waldenburg (Schlesien), Trier und die Umgegend von Magdeburg; die meisten Handwerker für irdenes Geschirr leben in den Regierungsbezirken Königsberg, Posen, Frankfurt und Liegnitz. — Sehr ehrenvollen Ruf geniessen endlich die chemischen Fabriken (Rheinprovinz, Brandenburg, Sachsen, Schlesien), die Stärkefabriken (Halle), Oelmühlen (Halle, Tilsit, Königsberg), Strohhut- und Wachstuchfabriken (Berlin), Cichorienfabriken (Magdeburg), wohlriechende Wasser (Köln produzirt jährlich über vier Millionen Flaschen „kölnisch Wasser“) und Seife, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien u. s. w. Zu den einflussreichsten Förderungsmitteln können gerechnet werden: die Gewerbeausstellungen, die Ausdehnung der Gewerbefreiheit, technische Vorbereitungsanstalten, Gewerbevereine, Kredit- und Assekuranz-Gesellschaften u. s. w.

Der **Handel** ist sehr lebhaft. Zahlreiche schiffbare Flüsse und eine lange Seeküste, mehrere Kanäle, gute Landstrassen, ein weitverzweigtes Netz von Eisenbahnen, die vielen Wochen- und Jahrmärkte, die Messen, Assekuranzen, Banken, Börsen und Handelskammern befördern denselben. Von besonderem Einflusse sind der „deutsche Zollverein“, die Konsulate und Handelsagenten, Zoll-, Handels- und Schiffahrtsverträge und der hohe Stand der geistigen Kultur. Auch der Transit- und Speditionshandel ist bei der geographischen Lage des Reiches ziemlich erheblich.

Zu Folge des seit dem Jahre 1818 freieren Handelssystems sind alle fremden Waaren (mit Ausnahme der monopolisirten und privilegirten Artikel) zur Ein-, Aus- und Durchfuhr erlaubt; sie bezahlen nach einem bestimmten Tarife einen Ein-, Aus- oder Durchgangszoll, wenn nicht volle Freiheit stattfindet. — Seit dem 1. Januar 1834 besteht der deutsche Zollverein, welcher mit Ausnahme der beiden mecklenburgischen Grossherzogthümer, der Hansestädte, von Limburg, Holstein und Lauenburg, alle deutschen Staaten umfasst. Mit dem österreichischen Zollvereine und mit Bremen ist er enge verbunden. Freiheit des inneren Verkehrs zwischen den theilnehmenden Staaten. Annahme eines gemeinschaftlichen, durch ein verbindliches Zollgesetz gesicherten Zollsystems, — und Theilung der reinen Einkünfte des Vereines unter die Theilnehmer nach dem Massstabe der Bevölkerungsmenge sind die wesentlichen Grundlagen des deutschen Zollvereines, dessen Einfluss auf Industrie und Handel Deutschlands ein bedeutender ist.

Die bedeutenderen Handelsplätze für den inneren Handel sind: Berlin als Mittelpunkt des gesammten preussischen Handels,

— Breslau für den schlesischen, zum Theil auch polnischen Handelsverkehr mit einem der wichtigsten europäischen Wollmärkte, wichtigen Flachsmärkten und einem eigenen Honigmarkt, — Elberfeld und Barmen, Köln und Düsseldorf für die rheinischen Industrie-Erzeugnisse; letztere Städte sind zugleich Hauptplätze der Rhein-Dampfschiffahrt und des Rheinhandels, — Koblenz für den Weinhandel und die Mosel- und Rheinschiffahrt, — Aachen und Görlitz für Tuchgeschäfte, — Bielefeld für den Leinwand- und Malmedy für den Lederhandel, — Solingen, Remscheid und Iserlohn mit starkem Handel in Eisen-, Stahl- und Quincaillerie-waaren, — Magdeburg für Kolonialwaaren, Speditionsplatz für den Elbehandel und mit ansehnlichen Wollmärkten, — Frankfurt a. d. Oder mit drei besuchten Messen, starkem Transit auf der Oder und den mit ihr verbundenen Flüssen. — Auch Halle, Erfurt, Naumburg (Petri-Paul-Messe) u. a sind für den inneren Verkehr von Wichtigkeit. Der stärkste Geteidehandel wird in den Ostseestädten getrieben, dann in Neusse, Jauer in Schlesien.

Für den Handel nach aussen sind nebst den genannten Markt-, Mess- und Speditionsplätzen noch die Seeplätze an der Ostsee wichtig: Memel, Königsberg mit Pillau, Danzig mit der Rhede Neufahrwasser, Stettin mit Swinemünde, Stralsund, Greifswalde. Der Seehandel geht vorzüglich nach Grossbritannien, Dänemark, Schweden und Norwegen, Russland, den Niederlanden, dann nach Frankreich, Spanien, Italien, der Levante und Nordamerika. Gegenstände des Importes sind: Baumwolle, Twist, rohe Seide, Farbstoffe, etwas Rohrzucker, Kolonialwaaren und Südfrüchte, Wein, Thiere und thierische Produkte, Eisen, Hanf und Leinsaat. Ueber die Hälfte des Importes entfällt auf Grossbritannien. Gegenstände des Exportes sind: Getreide und Holz (die wichtigstenAusfuhrartikel der Ostseehäfen) nach Grossbritannien und den Niederlanden, die Erzeugnisse der bedeutenden, früher genannten Industrien. Nahezu $^2/_3$ der Gesammt-Ausfuhr geht nach Grossbritannien (Getreide, Holz, Flachs, Hanf, Oelsaat, Talg, Zink), etwa 11% nach den Niederlanden (Oelsaat, Flachs, Hanf, Getreide, Holz), dann folgen Dänemark, Frankreich, Schweden und Norwegen, Lübeck, Russland u. s. w. — Der Export ist bedeutend stärker als der Import.

Die **geistige Bildung** des preussischen Volkes ist eine sehr bedeutende. Die Elementarkenntnisse sind allgemein verbreitet, besonders unter der deutschen Bevölkerung. Die Lehranstalten sind in der Regel trefflich eingerichtet und gut geleitet. Nebst den vielen mittleren und höheren Anstalten für gelehrte Bildung bestehen auch viele für den Erwerb und Verkehr. Die Bürger-, Gewerbe- und Handwerksschulen, die technischen, land- und forstwirthschaftlichen und bergmännischen Schulen, die Handelslehranstalten (Handelsakademie in Danzig und viele höhere Schulen zu Düsseldorf, Köln, Berlin, Magdeburg, Elberfeld, Aachen, Erfurt, Königsberg u. a.), die Schiffahrts-vorbereitungs- und die Navigationsschulen verbreiten die erforderlichen Kenntnisse von der untersten bis zur höchsten Stufe technischer und kommerzieller Ausbildung; ihr mächtiger Einfluss ist nicht zu

verkennen und ein sich stets steigernder. In jeder Richtung gehört somit Preussen zu den kultivirtesten Staaten Europa's.

II. Neue Provinzen.

§. 108. Provinz Hannover.

Boden. Der grösste Theil Hannovers gehört dem norddeutschen Tieflande an, nur beiläufig 20 % sind Hügel- oder Bergland. Gebirgig ist der ganze südlicheTheil, vom nördlichen Theile nur der Südrand. Das Hauptgebirge ist der wald- und metallreiche Harz, wovon ein grosser Theil des Oberharzes und ein kleiner des Unterharzes zu Hannover gehören. Ferner durchziehen das Land Theile des Thüringer-Hügellandes (mit dem Göttingerwalde) und des westlichen und östlichen Wesergebirges; zum westlichen Wesergebirge gehören der Teutoburgerwald und das Osnabrücker Hügelland, zum östlichen der Solingerwald zwischen Weser und Leine, und nördlich von diesem der Süntel, das Deister- und Ostergebirge. — Das ebene Land (mit 80 % der Gesammtfläche) ist theils Geest-, theils fruchtbares Marschland; ersteres besteht aus Haiden, Sand- und Moorboden, letzteres aus fettem Boden. Das Tiefland (an der Nordsee am niedersten) wird durch künstliche Dämme (Deiche) und Schleusen (Siele) vor den Meeresüberschwemmungen geschützt und von einzelnen Hügelgruppen (die jedoch nirgends 600′ Höhe erreichen) durchzogen. Das Geestland ist zum Theile völlige Einöde, zum Theile wird es, wie die von grösstentheils wohlhabenden Landwirthen bewohnte Lüneburger Haide, von Jahr zu Jahr mehr kultivirt. Die am meisten wüste Haide und die ödeste Gegend Deutschlands ist der 5 □Meilen grosse Huimling (östlich der Ems, Landdrostei Osnabrück). Von den vielen Mooren (in Ostfriesland, Meppen, überhaupt in den Landdrosteien Aurich, Osnabrück und Stade) sind die meisten wegen des grossen Reichthums an Torf von hoher Bedeutung; in neuester Zeit sind grosse Moorstrecken durch Entwässerung in fruchtbares Land verwandelt worden, wie z. B. Theile des grossen Düwels- (Teufels-) Moores (im Herzogthume Bremen). — Das Marschland nimmt über 60 □Meilen ein. Bemerkenswerth sind die an den Küsten liegenden Watten (Sandebenen), welche zur Zeit der Fluth vom Meere überschwemmt werden.

Gewässer. — Die Nordsee bespült die Landdrosteien Stade und Aurich, und bildet durch die Mündungen der Elbe, Weser und Ems Meerbusen, unter welchen der Dollart (6 □ Meilen) an der Emsmündung der bedeutendste ist. Sämmtliche Flüsse gehören zum Gebiete der Nordsee. Die wichtigsten sind: die Elbe (mit der Ilmenau und Oste), — die Weser nimmt rechts die durch die Leine (mit der Innerste) verstärkte Aller uud links die Aue und Hunte (Dümmer-See) auf, — die Ems mit der Hase und Leda, — die Vechta im Osnabrückschen. (Siehe auch §. 43.) — Unter den Seen sind der Dümmersee, durch welchen die Hunte fliesst, und das Steinhuder-Meer (an der Grenze gegen Lippe-Schaumburg, zwischen der Weser und Leine) die grössten. — Das

Land hat mehrere Mineral- und Heilquellen (Rehburg, Bentheim, Northeim u. a.); das Seebad zu Norderney ist berühmt. — Hannover ist von zahlreichen Kanälen durchschnitten; die wichtigeren sind: der Emskanal, zwischen Lingen und Meppen (neben dem rechten Emsufer), mündet in die Hase, — der Treckschuitenkanal (Trecktief) zwischen Emden und Aurich, der Hadeln'sche Kanal führt aus dem Hadelner Sietlande (Landdrostei Stade) in die Elbe, — der Kanal zwischen Bremervörde und Schwinge und dadurch zur Elbe u. s. w. Die vielen „Tiefe" in Ostfriesland dienen theils zur Entwässerung der Moore, theils für den Verkehr; auch die Binnenkanäle in den Marschen sind für kleinere Fahrzeuge schiffbar.

1. **Landdrostei Hannover** (Fürstenthum Kahlenberg mit den Grafschaften Hoya und Diepholz): **Hannover** (Leine [mit den Vorstädten und dem Vororte Linden] an 80.000 E.), Hauptstadt, berühmte technische Lehranstalt, Gymnasium, reiche Sammlungen für Wissenschaft und Kunst; Industrie und Handel lebhaft, Bank; Waterloo-Denkmal; Leibnitz † 1716; Herschel geb. 1738, † 1822. In der Nähe die Lustschlösser Herrnhausen und Monbrillant. — Hameln (Weser), mehrere Fabriken, Fischerei, Schiffahrt. — Rehburg, unweit des Steinhuder-Meeres, Badeort, Steinkohlen. — Nienburg (Weser), Tabakbau, Handel.

2. **Landd. Hildesheim** (Fürstenthum Hildesheim, Göttingen, Grubenhagen und Grafschaft Hohnstein): Hildesheim (18.000 E.), Bisthum, Dom, Gymnasium und andere Lehranstalten; Garn- und Leinwandhandel. Göttingen (Leine, 12.700 E.), berühmte Universität (seit 1737), grosse Bibliothek, Sternwarte, königl. Societät der Wissenschaften, reiche wissenschaftliche Sammlungen. — Münden (Werra-Fulda), ansehnliche Industrie (Wolle, Tabak, Leder, Schiffswerfte u. a.). — Osterode (5500 E.), wichtigste Fabriksstadt (Chemikalien, Holz- und Wollwaaren). — Elbingerode, älteste Industrieschule Deutschlands (seit 1771). — Rothhütte, grösstes Eisenwerk in Hannover. — Goslar, am Fusse des silberreichen Rammelsberges („Communionharz"), Bergbau; alte Stadt, oft Sitz deutscher Kaiser.

3. **Berghauptmannschaft Klausthal** (oder Oberharz): Klausthal (9000 E.), wichtige Bergstadt, Berg- und Forstschule, Blei- und Silbergruben: Spitzenklöppelei. — In der Nähe Zellerfeld und Andreasberg, mit bedeutendem Bergbau.

4. **Landd. Lüneburg** (Fürstenth. Lüneburg, ein Theil von Sachsen-Lauenburg): Lüneburg (Ilmenau, 15.700 E.), wichtiges Salzwerk (jährlich 300.000 Ctr.). — Celle (Aller, 15.200 E.), ehemals herzogliche Residenz, Wachsbleichen, Schiffahrt. — Marburg (Elbe, 13.500 E.), gegenüber von Hamburg, starke Industrie, Kautschukfabriken, Schiffbau und Handel.

5. **Landd. Stade** (Herzogth. Bremen und Verden mit dem Lande Hadeln): Stade (8500 E.), befestigte Handelsstadt, lebhafte Schiffahrt. Verden (Aller), Dom, Gymnasium; Karl d. Gr. lässt (782) 4500 Sachsen hinrichten. — Buxtehude, Verkehr mit Hamburg, Seife- und Stärkefabriken, Zwiebackbäckereien.

6. **Landd. Osnabrück** (Fürstenth. Osnabrück, Herzogth. Aremberg-Meppen, Grossfürstenthum Lingen und Bentheim): Osnabrück (Hase: 18.000 E.), altberühmte Stadt; westphälischer Friede 1648; wichtiger Leinen- und Segeltuchhandel, Wollenzeug-Manufakturen; Bergbau. — Lingen und Meppen, gewerbefleissige Orte. — Pappenburg, bedeutender Schiffbau, Schiffahrt, Torfstecherei.

7. **Landd. Aurich** (Ostfriesland, Harlinger Land und die Inseln Hannovers): Aurich (5000 E.), Handel mit landwirthschaftlichen Produkten und Pferden. — Emden (Dollart, 12.000 E.), Freihafen, wichtiger Stapelplatz für Nordwest-Deutschland, bedeutende Fischerei (Häringfang), lebhafte Industrie. — Leer, wachsende Seeschiffahrt, Häringsfang. — Norden, Fabriks- und Handelsplatz. — **Inseln**: Norderney, Seebadeanstalt, Borkum, Baltrum u. e. a.

Kulturbild.

Die wichtigsten Erwerbs- und Nahrungsquellen der Bewohner sind die Landwirthschaft und der Bergbau. Liegen auch grosse Strecken öde, wenig oder gar nicht kulturfähig, so ist die **Boden-**

kultur doch ziemlich bedeutend. Am fruchtbarsten und ergiebigsten sind die Marschen an der Elbe, Weser, Nordsee, der grösste Theil von Kalenberg, Göttingen und Hildesheim. Getreide wird über den Bedarf produzirt, am Harze jedoch fast gar keines. Am stärksten wird der Roggen, doch auch Weizen, Hafer und Gerste, in den Haiden Buchweizen angebaut. Die besten Getreideprovinzen sind in Ostfriesland, Bremen, Hildesheim und Göttingen. Unter den Hülsenfrüchten werden am meisten Bohnen gepflanzt, welche auch einen ansehnlichen Ausfuhrartikel bilden. Der Gemüse- und Kartoffelbau ist bedeutend, letzterer vorzüglich in den südlichen Provinzen. Die Runkelrübe gewinnt an Ausbreitung; Oelpflanzen kommen in grosser Menge, zumeist in Ostfriesland und den nördlichen Provinzen vor; Oelfrüchte werden ausgeführt, dagegen Oel eingeführt. Sehr bedeutend ist der Flachsbau in allen Provinzen, mit Ausnahme Bremens, wo mit Vorliebe Hanf gebaut wird; am vorzüglichsten gedeiht der Flachs um Uelzen und in den Marschländern. — Flachs sowohl als Hanf werden exportirt. Tabak wird nicht in hinreichender Menge (zumeist an den Ufern der Weser) gebaut; Tabakblätter werden importirt, Tabakfabrikate exportirt. Der Obstbau ist von grosser Wichtigkeit, ausgenommen im Altenlande und Hadeln; der wichtigste Graslandbau ist im Harze und in Ostfriesland. — Die Forstkultur ist in den Gebirgsgegenden bedeutend.

Die **Viehzucht** ist sehr bedeutend, besonders in Ostfriesland, Lüneburg und am Harze. Namentlich sind die Pferde- (210.000) und Rindviehzucht (890.000 Stück) vorzüglich, erstere in Ostfriesland und Lüneburg, letztere in den ostfriesländischen Marschen (nach Holländer Art) und am Harze (nach Schweizerart). Sowohl Pferde und Rinder, als auch die ausgezeichneten Produkte der Milchwirthschaft (Emden'er Käse, Harzbutter) werden exportirt. Die Zucht der veredelten Schafe ist im Wachsen; eine Eigenthümlichkeit des Landes sind die „Haidschnucken“, d. i. kleine Schafe mit Hörnern und mit grober Wolle, welche heerdenweise in den Haidegegenden gehalten werden. Sehr verbreitet ist in den Marschen und in den kultivirten Haidegegenden die Schweinezucht; auf der Lüneburger Haide ist die Bienenzucht sehr bedeutend. Sehr lebhaft wird die Fischerei in der Nordsee, in Flüssen, Seen und Teichen betrieben; für Emden und Ostfriesland ist der Häringsfang von hoher Bedeutung, welcher an den schottischen Küsten und Inseln betrieben wird. Mit Singvögeln unterhalten die Harzbewohner einen erheblichen Handel.

Der **Bergbau** ist namentlich auf dem Harze von höchster Wichtigkeit; der Mittelpunkt ist Klausthal mit Zellerfeld, wo sich die reichen Gruben „Dorothea“ und „Karolina“ befinden. Silber (an 44.000 Mark) und Blei (an 78.000, Bleiglätte an 16.000 Zentner) sind hier die Hauptprodukte; der Bergbau und der Hüttenbetrieb sind die Hauptbeschäftigung der Bewohner. Auch in den Gruben von Andreasberg, Altenau und im Rammelsberge bei Goslar wird Silber gewonnen. Im Oberharze wird der Bergbau zum Theil gemeinschaftlich mit Braunschweig betrieben („Communion-

Harz"), wovon $^4/_7$ auf Hannover, $^3/_7$ auf Braunschweig entfallen. Ausser den erwähnten Produkten werden auch beiläufig 10 Mark Gold jährlich gewonnen. Eisen (allein auf dem Harze an 112.000 Ztr., ausserdem nahe an 200.000 Ztr., im Ganzen wohl über 300.000 Ztr.) ist von vorzüglicher Güte, besonders in der Enklave Elbingerode. Auch die Ausbeute an Kupfer (an 3500 Zentner), Zink, Galmei und Arsenik ist erheblich. — Die Ausbeute an Stein- und Braunkohlen dürfte jährlich mit nahezu $6^1/_2$ Millionen Zentner anzunehmen sein. In den Niederungen ersetzt die ungeheure Menge von Torf den Holzmangel. — An Salz (meist Quellsalz) ist das Land sehr reich (über 722.000 Zentner jährlich). Es bestehen 3 Staats- und viele Privatsalinen. Die Lüneburger Salzquellen gehören zu den reichsten in Deutschland. Bekannt sind endlich die Kalksteinbrüche in den Landschaften Göttingen, Grubenhagen und Kalenberg, der Gyps bei Lüneburg, Alabaster bei Osterode, Tafelschiefer bei Goslar, die Pfeifenerde bei Münden, die bedeutenden Sandsteinbrüche des Deistergebirges u. s. f.

Die gewerbliche **Industrie** ist im Ganzen nicht besonders hervorragend. Grösstentheils befasst sie sich mit der Verarbeitung der einheimischen Rohprodukte. Die Zahl der Etablissements ist zwar nicht klein, aber die meisten derselben sind von relativ geringerem Umfange und arbeiten überwiegend nur für den inländischen Absatz. Am meisten ausgebreitet ist die Flachsspinnerei und Leinwandweberei, vorzüglich in Hildesheim und Osnabrück; doch ist Flachs-Maschinen-Spinnerei gegenwärtig gar nicht vorhanden; nur etwas Unbedeutendes wird an Werg auf Maschinen gesponnen. Zur Förderung der Leinenindustrie bestehen in vielen Orten die „Linnenlegen", in welchen das Fabrikat von beeideten Aufsehern gemessen, untersucht und gestempelt wird. Flachs, Garn und Leinwand werden exportirt. Zwirn wird in Ostfriesland, Spitzen werden in Libenau und Andreasberg, Segeltuch und Taue an der Elbe und Weser, in Emden, Leer, Papenburg verfertigt. — Die Schaf- und Baumwollfabrikation deckt nur den Bedarf an ordinärer und mittelfeiner Waare, feine wird importirt. Ansehnliche Tuchfabriken sind in Osterode, Göttingen, Eimbeck, Hameln, Uelzen u. a. Erwähnung verdienen: mehrere Baumwollspinnereien (darunter eine sehr grosse in Linden); mehrere mechanische Baumwollwebereien (besonders zwei sehr grosse ebenfalls in Linden); zwei sehr beträchtliche Fabriken von Kautschuk-Waare in Harburg. — Verhältnissmässig sehr erheblich ist die Ledererzeugung, worunter die Lohgerbereien von Eimbeck, Hameln, Hannover, Hildesheim, Harburg, Osnabrück, Lüneburg, Münden, Celle u. a., dann das lackirte Leder aus Hannover und Nienburg, und das Pergament von Bentheim und Schüttorf einen ehrenhaften Platz einnehmen. — Wichtiger ist die Papierfabrikation (über 60 Fabriken), sowie jene für Tapeten, Buntpapier und Spielkarten. Für die Tabakfabrikation (Emden, Osnabrück, Harburg, Buxtehude, Hannover, Celle), die Oelerzeugung (Hannover, Celle, Lüneburg) und die Cichorienfabrikation (Nienburg) bestehen zahlreiche Etablissements. Erwäh-

nenswerth sind: die zahlreichen Bierbrauereien (Goslar'sch „Gose", Mündener und Hardenberger Bier), Branntweinbrennereien und Essigsiedereien, die Zuckerraffinerien un Fabriken (Eimbeck und Neuwerk unweit Hannover, dann Linden Münden, Lüneburg, Osnabrück), die Seifenfabrikation (Hanno ver und Lüneburg), die Glasfabrikation (am Osterwalde, Süntel Alfeld, Lamspringe), die Schleifereien für optische Gläser u. s.

Von Bedeutung ist die Industrie in Holzwaaren in den Harz gegenden um Lüneburg und Bremen; zumeist der starke Schiffbau zu Papenburg, Leer, Emden und am Stade. Von grösstem Belange aber ist die Industrie in Metallwaaren im Harze. Das meiste Metall wird verarbeitet in der Königshütte und in der Rothehütte am Harz (Bergh. Klausthal), welche namentlich ausgezeichnete Gusswaaren liefern. Viele Eisenhämmer und Hüttenwerke, Giessereien u. s. w. sind hier thätig; Eisengiessereien sind auch in Hannover, Hildesheim, Dassel, Lüneburg u. a. O. Sehr schöne Gewehre kommen aus dem Fürstenthum Grubenhagen (Herzberg) und aus Hannover in Uslar (am Solling) ist eine Gussstahlfabrik; die besten Bleiwaaren vom Scheerenberge bei Osterode und aus Münden; vorzügliche musikalische, mathematische und chirurgische Instrumente aus Hannover und Göttingen; bedeutende Maschinenfabriken sind zu Linden, Hildesheim und Osnabrück. Zu erwähnen sind noch: Chemische Fabriken zu Linden, Nienburg, Harburg u. s. w.; grosse Sodafabrik zu Lüneburg; sehr beträchtliche Fabrik von Photogen in Harburg; mehrere Fabriken von Zündhölzchen und andere Zündwaaren mit bedeutendem Export. Sehr renommirte Fabriken von Buchdruckerschwärze bestehen in Hannover und Celle. — Viele Bewohner der westphälischen Niederungen suchen während des Sommers ihren Verdienst in Holland (das „Hollandsgehen"), wo sie Torf stechen, mähen und an Deichen arbeiten.

Die geographische Lage Hannovers an der Nordsee mit ihren sicheren Häfen, Landungsplätzen und Buchten, sowie an den durch eine grossartige Schiffahrt belebten grossen Flüssen Deutschlands, und durchschnitten von zahlreichen schiffbaren Flüssen ist für den **Handel**, der sich schon frühzeitig in bedeutendem Umfange, zumal an der ostfriesischen Küste entwickelt hat, äusserst günstig. Kanäle, gute Landstrassen, mehrere Eisenbahnen, die Banken und Handelsvereine, die hervorragende geistige Kultur und besonders der im Jahre 1854 erfolgte Beitritt zum deutschen Zollvereine üben einen sehr freundlichen Einfluss auf die Entwickelung der Industrie und des Handels aus, welche in bedeutendem Aufschwunge begriffen sind. Hannover nimmt Antheil am deutschen Grosshandel und hinsichtlich der Qualität seiner Rhederei den ersten Rang ein. Hauptseeplatz ist der Freihafen Emden, nächst diesem: Haarburg (mit einem Freihafen), Leer (regelmässige Schiffahrtsverbindungen mit den holländischen und norddeutschen Seestädten), Bremerlehe, Papenburg und Geestemünde (Freihafen) am Einflusse der Geeste in die Weser, neben Bremerhafen. — Die Rhederei zählt über 880 Seeschiffe mit nahezu 46.000 Lasten. Für den Flussverkehr sind wichtig: Mün-

den (Weser), Celle (Aller), Hannover (Leine), Stade und Haarburg (Elbe), Lüneburg (Ilmenau). Ausser den Letzteren sind im Binnenhandel noch bedeutend: Göttingen, Meppen, Lingen, Osnabrück und Bremervörde. Den Handel mit Bergwerksprodukten besorgen Goslar und Osterode, Pferdemärkte sind in Weener, Norden und Aurich, im letzteren auch grosse Getreidemärkte, in Uelzen sind Flachs- und Viehmärkte, in Wittmund für Butter und Käse, in Hannover grosser Wollmarkt. Für den sehr lebhaften Transit- und Speditionshandel sind Celle, Hannover, Haarburg, Lüneburg, Osnabrück und Münden die Hauptplätze.

Zur Ausfuhr kommen: Pferde, Rindvieh, Salzfleisch, Milchprodukte, Flachs, Garn, Leinwand, Wolle, Bergwerksprodukte, Getreide, Holz und Holzwaaren, Tabak, Wachs, Papier u. a.; — zur Einfuhr: Kolonialwaaren und Südfrüchte, Hopfen, Wein, Seide und Seidenwaaren, Wollen- und Baumwollwaaren, Glas-, Eisen- und Stahlwaaren, Galanteriewaaren u. a.

Die **geistige Kultur** steht auf hoher Stufe. Die Volksbildung ist im Ganzen sehr beachtenswerth. Jedes Kind ist verpflichtet, die Schule zu besuchen. Für die gelehrte Bildung bestehen zahlreiche, treffliche Anstalten, unter denen die weltberühmte Universität Göttingen den ersten Rang einnimmt. Unter den Lehranstalten für Erwerb und Verkehr gehört die polytechnische Schule in Hannover zu den vorzüglichsten in Deutschland. Die Navigationsschule zu Emden, die Baugewerks- und Handelsschulen, die zahlreichen Gewerbe-, Real-, Industrie- und landwirthschaftlichen Schulen gehören in jeder Hinsicht zu den besten und fördern die technische und geistige Kultur in sehr anerkennenswerther Weise. Gelehrtenvereine, Vereine für Landwirthschaft, Industrie und Handel bilden das belebende Moment in diesem aufstrebenden Lande.

§. 109. Provinz Kurhessen.

(172.$_{849}$ □M.; — 737.283 Einwohner.)

Boden. Kurhessen ist vorherrschend Bergland, am meisten gebirgig ist Schmalkalden. Das Land wird von Zweigen des Spessart, der Rhön und des Vogelgebirges im Süden, vom Reinhards- und Habichtswalde im Norden durchzogen. Schmalkalden ist vom Thüringerwalde erfüllt, nach Schaumburg streichen Theile des östlichen Wesergebirges (Süntel). — Die ebenen Gegenden am Main und das Kinzigthal haben mildes, die Gelände an der Rhön ein rauhes Klima.

Gewässer. Die Flüsse gehören dem grösseren Theile nach zum Geäder der Weser, im südlichen Landestheile zu jenem des Main. Der wichtigste Fluss ist die Fulda (mit der Schwalm und Edder), welche sich mit Werra (bei Münden) zur Weser vereinigt. Der Main ist auf einer kurzen Strecke Grenzfluss und nimmt die Kinzig auf. Kurhessen hat keine Seen, aber viele fischreiche Teiche, auch mehrere Mineralquellen.

1. Niederhessen und Schaumburg. Kassel (Fulda, 40.200 E.), schön gebaute Hauptstadt; Museum, Bibliothek, reiche Kunstsammlungen, Gymnasium,

Polytechnikum, jüdische Schule mit Seminar; lebhafte Industrie (Baumwolle, Tapeten, Tabak, Gold- und Silberwaaren; Maschinen); Lustschloss Wilhelmshöhe, Parkanlagen, Wasserkünste u. a.; Geismar, Sauerbrunnen; hier fällte der heil. Bonifacius (724) die „heil. Eiche"; — Grossalmerode (2200 E.), Verfertigung von Schmelztiegeln, irdenen Geräthen, Tabakspfeifen; Export des Thones bis nach Amerika; Allendorf, Salzwerk; — Eschwege (6700 E.), bedeutende Industrie in Tuch und Tabak. — Rinteln (in Schaumburg, 5300 E.), Glasfabrikation.

2. **Oberhessen.** — Marburg (Lahn, 7700 E.), Universität, ansehnliche Industrie; — Ziegenhain, Schloss mit dem gemeinschaftlichen hessischen Archiv.

3. **Fulda.** — Fulda (Fulda, 10.000 E), Sitz des Landesbischofes, ehemals berühmte Abtei (gestiftet 744), Gymnasium, Priester- und Lehrerseminar, Münster (Grab des heil. Bonifacius † 755); Leinen-, Woll- und Holzwaarenindustrie; — Hersfeld (6500 E.), lebhafte Industrie.

Schmalkalden (5400 E.), Eisenbau, sehr wichtige Industrie in Eisen- und Stahlwaaren, besonders in Werkzeugen und Gewehren; Schmalkaldischer Bund und Artikel (1531).

4. **Hanau.** — Hanau (Kinzig-Main, 17.200 E.), Schloss, Gymnasium; der wichtigste Industrieplatz des Landes (Handschuhe, Gold- und Silberwaaren, Galanterieartikel. Seidenzeuge); Handel mit Wein, Holz u. a., grosse Messen; Schlacht am 30. Oktober 1813; — Wilhelmsbad, Stahlquellen und Schlammbäder; — Saline Nauheim mit dem berühmten Riesensprudel; Bockenheim (4000 E.), zahlreiche und bedeutende Fabriken.

Kulturbild.

Kurhessen ist vorzugsweiee ein **produzirendes Land**. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist sehr verschieden; in einigen Theilen deckt die Produktion nicht den Bedarf, in andern wird nur durch Fleiss und Kunst ein mässiger Ertrag abgerungen; am fruchtbarsten sind die Mainebene und das Werrathal. Die Getreideproduktion genügt nur in guten Jahren. Gutes Gemüse findet man in Hanau und in der Umgebung von Kassel. — Unter den Handelspflanzen ist der Flachsbau in Schaumburg und Niederhessen am bedeutendsten, Tabak wird viel im Werrathale und Hanau gepflanzt; in letzterer Provinz gedeihen auch recht gutes Obst und Wein. — Die Wiesenkultur macht bedeutende Fortschritte. — Die Forstkultur ist sehr ansehnlich und liefert bedeutende Mengen Holz zum Export. — Die **Viehzucht** ist befriedigend, sie deckt hinlänglich den Bedarf. Relativ vorzüglich ist die Rindviehzucht, jene der Pferde, Schafe und Schweine genügt. Blühend ist die Bienenzucht; Fischerei und Jagd gewähren reiche Ausbeute.

Der **Bergbau** liefert Eisen und Salz, Stein- und Braunkohle, dann Kupfer uad Kobalt. Grosser Eisenbau ist um Schmalkalden, Kupfer wird zu Richelsdorf, Kobalt zu Richelsdorf und Bieber zu Tage gefördert. Salz liefern in bedeutender Menge die Staatssalinen zu Allendorf, Nauheim und Bodenberg; Steinkohlen gewinnt man in Schaumburg, Braunkohlen in Niederhessen. — Vortrefflichen Thon hat das Land bei Grossalmerode, von dem grosse Quantitäten nach Amerika exportirt werden; endlich viele und gute Bausteine.

In der gewerblichen **Industrie** nimmt Kurhessen keinen bedeutenden Rang ein. Das niedere Gewerbe ist ziemlich verbreitet; Fabriken sind nur in grösseren Städten. Die Garnspinnerei und Leinweberei, der älteste Industriezweig, ist im ganzen Lande als Nebenbeschäftigung des Landmannes verbreitet, am beträchtlichsten

in Niederhessen, dann um Marburg und Fulda, und liefert sogar für den überseeischen Export. Die Wollweberei ist ansehnlich, besonders in Hersfeld, Melsungen und Eschwege. Die Baumwollindustrie beginnt sich auszubreiten, und sind Hersfeld, Fulda, Kassel, Hanau, Eschwege hierin nennenswerth. Hanau liefert Seidenzeuge; auch die Strumpfwirkerei, die Färbereien und Lederfabriken sind hier ansehnlich. Einen guten Ruf geniessen ferner die Töpferwaaren von Marburg und besonders die Schmelztiegel von Grossalmerode, dann die Blaufarben von Karlshafen. Die bedeutendsten Eisen- und Stahlfabriken sind in Schmalkalden und zu Steinbach im Thüringerwalde; — Maschinen werden in Kassel gebaut; — Gold- und Silberwaaren werden zu Kassel und Hanau, Bijouteriewaaren in letzterer Stadt am schönsten verfertigt; Kassel liefert überdies Tapeten, Tabak, Kattune, mathematische und physikalische Instrumente. — Die wichtigsten Industrieorte sind: Hanau, Kassel, Hersfeld, Melsungen, Eschwege und Bockenheim.

Der **Handel** ist lebhaft. Die schiffbaren Flüsse (Main, Weser, Werra und Fulda), gute Landstrassen, Eisenbahnen und die alten Handelswege zwischen Frankfurt und Leipzig, von Thüringen nach Westphalen befördern den Verkehr mit dem Auslande und zumeist den Transithandel. Karlshafen, Eschwege und Hanau sind Hauptplätze für den auswärtigen Handel, Witzenhausen ist Stapelplatz für die Almeroder Waaren. Für den inneren Handel ist Kassel, insbesondere die Kasseler Ostermesse von Bedeutung. Die Werrastädte treiben vorzugsweise Getreidehandel. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind Leinwand und Garn („Hessengarn"), dann Eisen, Schmalkaldner Eisen- und Stahlwaaren, Thongeschirre, Holz (nach Bremen), Salz und Hanauer Fabrikate; — Einfuhrartikel sind Kolonialwaaren, Südfrüchte, Wein, Getreide, Wolle, Baumwolle, Seide und Seidenwaaren, Glas, Luxus- und Galanterieartikel aus Frankfurt. — Für die **geistige** Kultur ist gut gesorgt, die Lehranstalten sind zweckmässig eingerichtet, und sowohl für gelehrte als gewerbliche Bildung in hinreichender Anzahl vorhanden.

§. 110. Provinz Nassau.

($85._{191}$ □M.; — 466.014 Einwohner.)

Boden. Nassau ist fast durchgehends bergig und von vielen Thälern durchschnitten. In der südlichen Hälfte erhebt sich zwischen dem Main und der Lahn der Taunus oder „die Höhe", von Nordosten nach Südwesten streichend, — ein waldiges Gebirge, welches gegen die Lahn sanft, gegen Süden hin steil abfällt. Südlich vom Taunus gegen den Rhein und Main breitet sich das milde Rheingau aus, eine höchst fruchtbare, herrliche Landschaft. Nördlich von der Lahn wird das Land vom rauhen Westerwalde durchzogen. Im ganzen ist der Boden fruchtbar und gut angebaut, einzelne Strecken gehören zu den schönsten, am meisten romantischen in Deutschland.

Gewässer. Alle Flüsse gehören zum Geäder des Rhein, welcher von Biberich bis zur Lahn-Mündung Grenzfluss des Landes

ist. Auf einer kurzen Strecke ist der Main, der bei Höchst die Nidda aufnimmt, ebenfalls Grenzfluss. Der bedeutendste Fluss ist die schiffbare Lahn, welche mitten durch das Land fliesst und bei Nieder-Lahnstein mündet. In Nassau ergiessen sich in dieselbe (links): die Weil, Embs, Aar und der Mühlbach. — Seen hat das Land keine, aber viele Weiher. Sehr reich ist das Land an Mineralquellen (über 150), unter denen jene von Wiesbaden, Selters, Ems, Fachingen, Geilnau, Schwalbach, Schlangenbad, Soden, Weilbach u. a. besonders berühmt sind, deren Wasser auch weit versendet wird.

Politische Eintheilung und Orte: Wiesbaden (26.000 E.), Residenzschloss, berühmte warme Bäder, prächtiger Kursaal (jährl. an 25.000 Kurgäste); Gymnasium, römische Alterthümer. — Berühmter Weinbau: Johannisberg, Rüdesheim, Geisenheim, Asmannshausen, Hattenheim (Markobrunner), Hochheim; — Gesundbrunnen: Wiesbaden, Selter, Ems, Fachingen, Geilnau, Schwalbach, Schlangenbad, Soden, Weilbach. — Limburg (3700 E.), Sitz eines Bischofes, Priesterseminar; — Biberich (Rhein), Residenzschloss, Freihafen; — Höchst (Main), Baumwoll- und Tabakfabrikation; — Idstein, Musterwirthschaft, Gerbereien.

Kulturbild.

Die wichtigsten Nahrungszweige der Bewohner sind die **Landwirthschaft** und der **Bergbau**. Der grösste Theil des Landes ist gut kultivirt und gibt ansehnlichen Ertrag. Der Ackerbau wird sehr fleissig betrieben; in den höheren Gegenden wird vorwiegend Roggen, an der Lahn und Aar vortrefflicher Weizen gebaut, der namentlich in Holland sehr geschätzt wird. Sehr stark ist der Rapsbau, der für den Export liefert; auch Flachs und Hanf erfreuen sich guter Pflege; an Tabak werden jährlich über 150.000 Zentner produzirt. Nassau ist das Vaterland der edelsten, feurigsten Rheinweine (Johannisberg, Rüdesheim, Markebrunn, Hochheim, Asmannshausen u. a. — jährlich an 70.000 Eimer). Der Obstbau liefert Obst in Menge und von vorzüglicher Güte (grosse Baumschule in Dietz). — Die Wiesenkultur ist ausgezeichnet; die sehr ansehnliche Forstkultur bietet viel Holz zur Ausfuhr.

Auf gleicher Höhe steht die **Viehzucht**. Die bedeutendste Hornviehzucht ist am Westerwalde, wo auch ein beträchtlicher Handel damit getrieben wird. Auf die Schafzucht wird in den Lahngegenden grosse Sorgfalt verwendet, dessgleichen auf die Veredlung der Pferde. Im Rhein ist die Fischerei bedeutend und die zahlreichen Forste sind reich an wild. Mehrere landwirthschaftliche Vereine und Assekuranzen sind von wesentlichem Einfluss für die Hebung der Landwirthschaft.

Der **Bergbau** ist lebhaft. Ausser etwas Silber, Blei und Kupfer wird viel Eisen von vorzüglicher Güte gewonnen, die Erzausfuhr ist auch ziemlich bedeutend. Die Ausbeute an Braunkohlen (an 900.000 Zentner) ist erheblich, ebenso an Thon und schönen Marmorarten (im Westerwalde); hingegen an Salz nur wenig in den Salzquellen von Soden.

Im Verhältnisse zur Landwirthschaft und zum Bergbau ist die **gewerbliche Thätigkeit** mit Ausnahme des sehr ansehnlichen Hütten-

betriebes eine nur geringe. Nur die Leinen- und Wollweberei, die Gerbereien (Idstein), Töpferwaaren (steinerne Krüge bei Selters) und die Papiererzeugung sind erwähnenswerth. Ferner bestehen über 1000 Branntweinbrennereien und Bierbrauereien, einige Schneide- und Pulvermühlen und viele Pottaschesiedereien. Die grössten Eisenwerke sind im Westerwalde und an der Lahn. — Zur Förderung der technischen Kultur ist (im J. 1856) der „Nassau'sche Kreditverein für Handel, Industrie und Gewerbe“ (Grundkapital 12 Millionen Gulden) concessionirt worden.

Der **Handel** wird befördert durch die Schiffahrt auf dem Rhein, dem Main und der Lahn, durch sehr gute Landstrassen und Eisenbahnen. Nassau selbst ist jedoch kein Handelsstaat; den Verkehr nach auswärts vermitteln Frankfurt, Mainz, Koblenz und Bingen; nur für den Weinhandel sind Biberich, Eltville und Rüdesheim, für den Wollhandel Dietz bemerkenswerth. Zur Ausfuhr gelangen: Wein, Mineralwasser, Eisen- und Eisenwaaren, Vieh, Wolle, steinerne Geschirre, Papier, Getreide aus dem Rheingan u. a.; — eingeführt werden: Kolonialwaaren, Südfrüchte, Salz, verschiedene Fabrikate (Tuch, Baumwollwaaren aus Preussen, Galanteriearheiten u. s. f.).

Die Volksbildung ist bedeutend; sowohl die Volks- als die Gelehrtenschulen erfreuen sich besonderer Pflege. Für die technische Ausbildung sorgen die Realschulen und Realgymnasien, dann mehrere Specialschulen, unter denen das landwirthschaftliche Institut auf dem Geisberge bei Wiesbaden besondere Hervorhebung verdient.

§. 111. Provinz Frankfurt.

(1.588 □M.; — 89.837 Einwohner.)

Das Gebiet liegt an den beiden Seiten des Main zwischen Kurhessen, Nassau und dem Grossherzogthum Hessen. Der Boden ist eben und fruchtbar, wird vom Main, der Nidda und Ursel bewässert und gut angebaut, obwohl die Landwirthschaft den grossen Bedarf der starken Bevölkerung nicht zu decken vermag. — Die Bewohner sind überwiegend Protestanten, doch leben auch über 11.000 Katholiken und an 5000 Juden in Frankfurt.

Frankfurt besitzt zahlreiche Manufakturen und Fabriken in Baumwollwaaren, Seiden-, Gold-, Silber-, Bronze- und Galanteriewaaren, Wachstuch, Tabak, Papiertapeten, mechanischen und physikalischen Instrumenten, chemische Fabriken, Kupferdruckerschwärze, Eisengiesserei u. s. f. — Wichtiger ist der Handel; Frankfurt ist eine der ersten Handelsstädte Deutschlands. Die Lage am Main, die von allen Seiten einmündenden Landstrassen und Eisenbahnen, die zwei grossen Messen tragen zur Blüthe des Handels nicht wenig bei. Ist die Stadt auch der wichtigste Platz für Deutschlands Handel, in Wein, Wolle, Seide, Leder, Tabak und Bauholz, so liegt der Schwerpunkt doch im Wechsel- und Geldhandel; der Speditionshandel ist von sehr grosser Ausdehnung, dessgleichen der Buchhandel. Zahlreiche Vereine, Lehranstalten und Zeitschriften haben die Förderung der technischen und geistigen Kultur zum Zwecke;

insbesondere entwickeln die wissenschaftlichen und Kunstanstalten und Vereine in dieser Richtung eine höchst anerkennenswerthe Thätigkeit, deren wohlthätiger Einfluss auch in den verschiedensten Zweigen bemerkbar ist.

§. 112. Schleswig-Holstein,

Schleswig: 166 □Meilen, 410.000 Einwohner.
Holstein; 155 □Meilen, 961.000 Einw.

Schleswig. Im Süden der jütischen Halbinsel, zwischen Jütland (N.), dem kleinen Belt und der Ostsee (O.), der Nordsee (W.), Holstein (S.); vom letztern durch die Eider und den Kieler-Kanal geschieden. Das Land besteht beinahe zur Hälfte aus Geestpflugland, etwa 30 □Meilen nehmen Haiden und der Flugsand ein, auf das Marschland entfallen an 18 □Meilen, auf Moor- und Wiesengrund 15, auf den Waldstand an 7 □Meilen. Die Küsten sind sehr zerrissen und haben tief einschneidende Buchten. (Buchten: Kiel, Eckernförde, die Schley, die Fjorde von Flensburg, Apenrade, Hadersleben, Kolding; — im Westen: Eidermündung, Husum.) Vor beiden Küsten liegen zahlreiche Inseln. Die Flüsse sind ausser der Eider unbedeutende Küstenflüsse. — Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Schiffahrt und Handel sind die Hauptnahrungszweige.

Orte: — Schleswig (12.200 E.), am Westende des verschlammten Meerbusens Schley, amphitheatralisch gebaut. Kathedrale mit dem Grabmal Friedrich's I.; Hafen, Schiffahrt, Handel. Im Süden Reste des „Danewerk", des alten Grenzwalles (aus dem IX. Jahrhundert) zwischen Dänen und Deutschen. — Eckernförde, Seefischerei. — Flensburg (20.200 E.), der wichtigste Fabriks- und Handelsplatz Schleswigs. — Die anmuthige Insel Alsen mit Stadt und Schloss Sonderburg.

Holstein. Mitten im Lande zieht ein Höhenrücken, der bei Bornhöved eine Hochebene bildet, auf der die meisten Gewässer Holsteins entspringen; der höchste Punkt ist der Kalkberg bei Segeberg (270′). Ostwärts laufen wellenförmige Hügel aus, durch Wiesen, Moore und Landseen von einander getrennt. Die Westseite ist Marschland. Längs der Westküste (von der Elbe bis zur Eider) liegen Sandbänke („Watten"). An der Südwest- und Westküste gibt es zahlreiche Häfen. — Die wichtigsten Flüsse sind Elbe und Eider; zahlreich sind die Seen (Pläner-, Seelenter-, Gruber-, Westen-See u. a.). — Das Klima, dem des nördlichen Deutschlands ungefähr entsprechend, ist feucht, rauh und stürmisch. — Der Boden ist im Allgemeinen sehr fruchtbar, in den Marschen üppig. Nebst der rationellen Bodenkultur wird die Viehzucht vorzüglich betrieben. Die Industrie ist verhältnissmässig gering; sie reicht kaum für den inländischen Bedarf aus. Der Handel, in neuester Zeit durch Eisenbahnen gehoben, und die Schiffahrt sind ansehnlich.

Orte: — Glückstadt (an der Elbe, 5100 E.), Hauptstadt mit einem Freihafen. — Kiel (18.000 E.), vortrefflicher Hafen, Dampfschiffahrtsverbindungen, Fischerei, lebhafter Handel, berühmte Messe („Kieler Umschlag"); Eisengiesserei, Maschinenbau. Die im Jahre 1665 gestiftete Universität ist der Mittelpunkt des geistigen Lebens im Lande. — Rendsburg (9500 E., an der Eider), Festung und Handelsstadt. — Itzehoe (7400 E.), die älteste Stadt Holsteins, bedeutender Getreide- und Viehhandel. — Altona („all' zu nah", 53.000 E.) unmittelbar an Hamburg sich anschliessend, sehr bedeutende Industrie, wichtige Handelsstadt mit lebhaftem Verkehr

nach Amerika; Schiffbau, Seefischerei (auch Wallfisch- und Häringsfang). Beim Dorfe Ottensee berühmter Kirchhof (Klopstock's Grab). — Oberselk und Jagel, Sieg der Oesterreicher über die Dänen (am 3. Febr. 1864), die Oesterreicher erstürmen den Königsberg. — Oeversee, siegreiches Gefecht der Oesterreicher über die Dänen (am 6. Febr. 1864), letztere ziehen sich in die verschanzte Stellung bei Düppel zurück.

§. 113. Das Grossherzogthum Luxemburg und das Herzogthum Limburg.

(Siehe Königreich der „Niederlande.“)

114. Das Königreich Sachsen.

272 □Meilen; 2,344.000 Einwohner; — vorherrschend Protestanten, an 42.000 Katholiken (darunter die regierende Familie), etwa 1200 Israeliten; nach der Nationalität Oberdeutsche und gegen 50.000 Wenden (slavischer Abkunft). — Grenzen: im *O.* Oesterreich, Preussen, — im *N.* Preussen, im *W.* Preussen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar, Reuss, Baiern, im — *S.* Oesterreich. — Konstitutionelle Erbmonarchie in der männlichen und weiblichen albertinischen Linie des Hauses Wettin.

Boden. Der Boden des Königreiches Sachsen ist zum Theile hügelig und bergig, zum Theile eben. Beiläufig $^2/_5$ des Areals entfallen auf das Gebirgsland, eben so viel auf das Hügelland und $^1/_5$ auf die Ebene. Der südliche Theil gehört dem mitteldeutschen Gebirgslande an. Hier zieht sich das Erzgebirge längs der böhmischen Grenze hin, an welches sich östlich das niedere Elbesandsteingebirge anschliesst. Dieses, zu beiden Seiten der Elbe gelegen, zeichnet sich durch schroffe Felsmassen in den sonderbarsten Gestalten, durch freistehende Felskegel, tiefe und enge Abgründe, romantische Thäler, Höhlen und Felsspalten aus, und heisst die „sächsische Schweiz“. Noch weiter gegen Osten erhebt sich das Lausitzergebirge (der wohlische Kamm) als das nördlichste Glied der Sudeten. Gegen Norden geht das Bergland in sanfter Abdachung in das Hügelland, und dieses in das Flachland über, welches allmälig den Charakter der norddeutschen Tiefebene annimmt. — Das Erzgebirge und das Voigtland (Elstergebirge zwischen der Zwickauer Mulde und Saale) haben rauhes Klima und wenig ergiebigen Boden; milder ist das Hügelland, am angenehmsten im fruchtbaren Elbethale.

Gewässer. Das Land ist gut bewässert und gehört mit Ausnahme eines sehr geringen Theiles (in der Oberlausitz) zum Gebiete der Elbe, welche auf ihrem 16 Meilen langen Laufe durch Sachsen von Dampfschiffen befahren wird. Ihre bedeutenderen Nebenflüsse sind: am rechten Ufer die schwarze Elster und die Spree, auf dem linken die Mulde, welche aus der Zwickauer Mulde (mit der Chemnitz) und der Freiberger Mulde (mit der Zschoppau) entsteht (bei Grimma), dann die weisse Elster (mit der Pleisse), welche der Saale zufliesst; — alle diese Gewässer ergiessen sich jedoch erst ausserhalb Sachsens in die Elbe. — Die Lausitzer Neisse fliesst der Oder zu. Eigentliche Seen hat das Land nicht, aber viele Teiche (um Moritzburg). Auch Mineralquellen gibt es in nicht unbedeutender Anzahl.

Politische Eintheilung und Orte: Das Königreich Sachsen wird in 4 Kreisdirektionen eingetheilt, welchen Amtshauptmannschaften und Aemter unterstehen.

1. Kreisdirektion Dresden. — **Dresden** (145.800 E.), Reichshaupt- und Residenzstadt in lieblicher Gegend an der Elbe, über welche zwei steinerne Brücken führen. Königl. Schloss mit dem „grünen Gewölbe" (Schatzkammer) und sehenswerthen Kostbarkeiten; neues Museum mit berühmter Bildergallerie, „Sixtinische Madonna" von Raphael, „Zinsgroschen" von Tizian, „heilige Nacht" von Correggio), Kupferstichkabinet; der Zwinger mit dem historischen Museum, Naturaliensammlung; japanischer Palast, Bibliothek, Antiken-, Münz- und Porzellansammlung; schöne kath. Pfarrkirche, Frauen- und Kreuzkirche. Akademie der Künste, med.-chirurg- Akademie, polytechnische und Kriegschule, Handelslehranstalt, 2 Gymnasien, zallreiche Privatlehranstalten. Industrie in phys. und chirurg. Instrumenten, Bijouterien, Tapeten u. a. Bierbrauerei, Rübenzuckerfabrik, Stückgiesserei, künstliche Mineralwässer. Lebhafter Handel und Verkehr auf der Elbe und den Eisenbahnen; sehr starke Fremdenfrequenz (das „deutsche Florenz"). — Schlacht am 26. und 27. August 1813. — In der Nähe das k. Lustschloss Pillnitz (Elbe), Eintritt in die vielbesuchte sächsische Schweiz. — Der Plaun'sche Grund, durch geognostische Merkwürdigkeiten, Steinkohlengruben und grosses Fabrikswesen ausgezeichnet; am Anfange desselben die Forstakademie und landwirthschaftliche Anstalt Tharand; — Pirna (Elbe, 6500 E.), grosse Sandsteinbrüche; Schandau (Elbe) in der Mitte der sächsischen Schweiz; — Meissen (Elbe 10.400 Einw.), berühmt durch sein Porzellan (die älteste Fabrikation Europa's, seit 1710), die Fürstenschule und den Dom (Begräbnisstätte der ersten Kurfürsten aus dem Hause Wettin), Weinbau, Produktenhandel; — Freiberg (nahe an der Mulde, 18.900 E.), die vorzüglichste Berg-Akademie in Europa, Verarbeitung der Bergwerksprodukte, reiches Silberbergwerk seit dem 12. Jahrh. (Jahresausbeute im Freiberger Revier etwa 80.000 Mark).

2. Kreisdirektion Leipzig, Leipzig (weisse Elster und Pleisse, 85.400 E.), berühmte Universität (gestiftet 1409), 8 Gymnasien, Conservatorium füs Musik, Zeichen-Akademie, polytechnische und Handelsschule, zahlreiche Anstalten für Beförderung von Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und Handel. Ausgedehnte Industrie (Bijouterie, Leder, Kunstblumen, Messer- und Nadelwaaren, Wachstuch, Liqueur, musik. Instrumente u. a.); grossartig sind die Buchdruckereien in allen Richtungen dieses Kunstzweiges. Mittelpunkt des deutschen Binnen- und des norddeutschen Buchhandels, nächst Hamburg die bedeutendste Handelsstadt Deutschlands; grossartiger Waarenverkehr auf den Messen (durchschnittlich im Jahre 75 Mill. Thaler); — Geburtsort des Leibnitz (geb. 3. Juli 1646, † 14. Nov. 1716). — Schlachten 1631, 1642, vom 16—18. Okt. 1813. — Jagdschloss Hubertsburg, Friede im J. 1763; — Grimma, Oschatz, Rosswein, Döbeln u. a. m., bedeutende Industrie; — Hainichen, Gellerts Geburtsort (geb. 4. Juli 1715, † 13. Dec. 1760).

3. Kreisdirektion Zwickau. — Zwickau (Mulde, 22.000 E.), Glas- und Porzellanfabrikation, wichtige Baumwollindustrie; in der Umgebung Steinkohlengruben, Eisenhütten. — Chemnitz (54.900 E.), erste Fabriksstadt des Landes, grossartige Baumwollindustrie in allen Zweigen, Maschinenbau. Wichtige Industrieorte sind: Plauen (18.600 E.) — Baumwollwaaren, Annaberg (10.600 E.), Spitzenklöppelei, Glauchau (19.300 E.), — Wollenzeug, Kirchberg, Krimitschau (12.300 E.), Werdau (10.600 E., Tuch- und Wollzeuge u. a m.

4. Kreisdirektion Bautzen (die „Oberlausitz"). — Bautzen (Spree, 12.500 E.), grossartige Fabrikation von Schafwollwaaren, Leinwandhandel; Zittau (Neisse, 14.300 E.), Hauptsitz der Leinenindustrie, in der Umgebung zahlreiche Weberdörfer; Hirschfeld (Maschinenspinnerei); Gross-Schönau, ausgezeichneter Damast u. v. a. — Komenz, Tuchweberei; Lessing's Geburtsort (geboren 22. Januar 1729, † in Braunschweig 15. Febr. 1781). — Herrnhut (Stammort und Hauptsitz der unter dem Namen der „evangelischen Brüder" (Herrnhuter) genannten Religionssekte (gegr. durch Graf Zinzendorf im J. 1722).

Kulturbild.

Das Königreich Sachsen gehört in jeder Beziehung zu den kultivirtesten Ländern Europa's und der Wohlstand des Landes hat in der grossen Thätigkeit seiner intelligenten Bewohner eine sichere und feste Grundlage. Der Boden ist zwar mehr bergig als eben,

in grossen Strichen (wie im hohen Erzgebirge) sogar mager; dessenungeachtet werden fast alle gewöhnlichen Produkte in reichem Masse gewonnen, weil die sehr rationell betriebene **Landwirthschaft** auf einer hohen Stufe steht. Der Gesammtwerth der jährlichen Bodenproduktion wird auf ungefähr 76 Millionen Thaler geschätzt. Trotz der Sorgfalt jedoch, welche dem Ackerbau zugewendet wird, deckt der Ertrag an Getreide nicht den Bedarf der in Deutschland relativ dichtesten Bevölkerung. Den fruchtbarsten Getreideboden haben die Gegenden um Meissen (Lommatsch'scher Pflege), Pegau, Leipzig, Grimma, Leissnig, sowie um Bautzen, Löbau und Zittau; dagegen gedeihen im rauhen und gebirgigen Süden des Zwickauer Kreises nur Hafer und Kartoffeln. — Der Anbau der Hülsenfrüchte ist allgemein; die Wiesenkultur wird insbesondere im Erzgebirge und in den Elbeniederungen gepflegt. Unter den Handelspflanzen sind Raps und Rübsen (Dresden, Meissen, Oschatz, Leipzig), der Flachs im Erzgebirge, im Voigtlande und in der Lausitz (Jahresproduktion über 23.000 Zentner), der Tabak um Dresden und Leipzig (jährlich an 900 Zentner), die Weberkarde (Lommatsch, Pegau, Döbeln u. s. w.), endlich Hopfen, Krapp und Saflor erwähnenswerth. — Der verbreitete Obstbau (Dresden, Meissen, Leipzig, Ködlitz) liefert vorzügliche Qualitäten, die „Borsdorfer Aepfel" bilden einen ansehnlichen Handelsartikel zumeist nach Nord-Europa. Auch an der Hebung des Weinbaues (zwischen Pillnitz und Meissen) wird ernstlich gearbeitet. — Die Forstkultur ist ausgezeichnet und erfreut sich eines europäischen Rufes. Der grosse Reichthum an Waldungen, namentlich im Erzgebirge, deckt nicht nur den bedeutenden Bedarf des Hüttenbetriebes, es gelangt Holz auch zur Ausfuhr. Für die Ausbildung der gesammten Landwirthschaft und des Forstwesens besteht die k. landwirthschaftliche und Forstakademie zu Tharand.

Unter der bedeutenden **Viehzucht** nimmt die sächsische Schafzucht nicht blos in Sachsen, sondern in ganz Deutschland den ersten Rang ein, und liefert einen der ausgezeichnetsten Rohstoffe („sächsische Elektoralwolle") für die inländische Industrie und zur Ausfuhr. (Wollproduktion jährlich an 12.000 Ztr.) Berühmt sind die k. Schäfereien zu Rennersdorf (bei Stolpen), Hohnstein und Lohmen (sächsische Schweiz). — Ihr zunächst steht die Rindviehzucht (etwa 560.000 Stück) im Voigtlande und im Erzgebirge (erzgebirgische Butter, voigtländisches Mastvieh). Von geringerer Bedeutung ist die Pferdezucht (ungefähr 95.000), auch jene des Borstenviehes ist nicht ausreichend. Viel Federvieh halten die Wenden, die Bienenzucht kommt in der Lausitz vor und für die Seidenraupenzucht besteht eine Musteranstalt in Leipzig.

In Hinsicht des **Bergbaues** behauptet Sachsen ebenfalls den ersten Rang unter den deutschen Staaten. Hierin hat es in wissenschaftlicher wie in technischer Beziehung eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht, und die berühmte Bergakademie in Freiberg trägt hierzu vorzüglich bei. Der Hauptsitz des Bergbaues und Hüttenwesens ist das Erzgebirge, namentlich Freiberg. Der Metallbergbau

erstreckt sich auf eine grosse Menge von Erzen; am bedeutendsten ist die Gewinnung silberhaltiger Erze, der Zinn-, Eisen- und Kobalterze. Die Anzahl der gangbaren Berggebäude (Gruben und Stollen) beträgt über 500, die meisten um Freiberg. Die Ausbeute beträgt jährlich beiläufig an Silber über 55.000 Pfund, über 800.000 Zentner Blei, an 5800 Zentner Kupfer, über eine Million Zentner Eisenstein. Der Gesammtwerth der Eisenhüttenprodukte belief sich im Durchschnitte der letzten Jahre über 2 Mill. Thaler. — Reiche Steinkohlenlager sind im Plauen'schen Grunde, bei Dresden und Zwickau, Braunkohlenlager vorzugsweise um Zittau und an mehreren Stellen der Oberlausitz. Die Jahresproduktion beläuft sich auf 13,400.000 Scheffel im Werthe von 3¼ Mill. Thaler. Endlich besitzt das Land viel Torf (auf dem Erzgebirge), Kalk- und Sandsteine (Pirna), vortreffliche Porzellanerde (bei Aue), mehrere Arten von Edelsteinen (im Erzgebirge), als: Opale, Karneole, Rubinen u s. w. — Nur Salz fehlt, doch erhält es dieses nach einer besonderen Uebereinkunft von Preussen zu einem bestimmten Preise.

Von grösserer Wichtigkeit für die Urproduktion ist in Sachsen die **gewerbliche Industrie**, die Hauptgrundlage des Nationalreichthums. Schon seit Jahrhunderten genossen die sächsischen Fabrikate einen wohlbegründeten Ruf und in neuerer Zeit haben sie eine solche Vollkommenheit erreicht, dass Sachsen zu den ersten Industriestaaten Europa's gehört. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung findet hierin ihre Hauptnahrungsquelle und ausser Grossbritannien besitzt kein Land verhältnissmässig so viele Fabriken als Sachsen. Die stehenden Dampfmaschinen allein repräsentiren an 16.000 Pferdekraft. — In der Grossindustrie nimmt die Baumwollfabrikation den ersten Rang ein. An 30 Mill. Pfd. Rohbaumwolle werden in 135 Maschinenspinnereien auf ungefähr 555.000 Spindeln verarbeitet. Der Hauptsitz der Spinnerei und Weberei ist Chemnitz, die erste Fabriksstadt Sachsens, dann Plauen, Frankenberg, Zschoppau, Mittweida, das grosse Voigtland, ein Theil der Oberlausitz (um Zittau). „Chemnitzer Waare" nennt man Kattun, Piqué, Tücher, Strumpfwaaren, halbseidene und halbwollene Modezeuge, — „Plauen'sche Waare" sind feine weisse Baumwollengewebe, oder Mousselin, Schleier, Gaze, genähte Waare, — und „Sebnitzer Waare" bunte Halbleinen, besonders Zwillich. Die Kattun- und Kaliko-Druckereien (im Ganzen über 120) sind in und um Chemnitz, auch in Leipzig, — Strumpfwaaren in den Bezirken Chemnitz, Augustusburg und Stollberg, — ferner baumwollene Bänder, Posamentirarbeiten u. s. f. um Annaberg, Buchholz, Scheibenberg u. a. O., — Bleichen zu Chemnitz, Glauchau, Wersau. Die Fabrikate haben auch im Auslande, selbst auf den überseeischen Märkten (Strumpfwaaren, Kattune und Mousseline) guten Absatz und ehrenvollen Ruf. — Von kaum geringerer Wichtigkeit ist die auf das ausgezeichnete sächsische Rohprodukt sich stützende Wollwaarenfabrikation, und die Fabriken in Tuch, Casimir, Merinos, Thibet, Flanell, Band- und Strumpfwaaren, Mützen setzen ihre fast durchgehends ausgezeichneten Fabrikate in den Nachbarländern, aber auch in Amerika und im

Oriente ab. Die Tuchfabrikation sowohl in hochfeiner als mittelfeiner Waare wird sehr ausgedehnt betrieben und arbeitet für den Export; am stärksten um Zwickau (Werdau, Crimitschau, Reichenbach, Kirchberg u. a.), dann Oschatz, Bischofswerda, Grossenhain, Kamenz, Bautzen, Zittau u. s. w. Unter den Kammwollfabrikaten nehmen die Thibets, Merinos und die leichten Gewebe einen hohen Rang ein, worin Reichenbach im Voigtlande sehr vortheilhaft bekannt ist. — Der älteste Industriezweig des Landes ist die Fabrikation von Leinenwaaren, worin die Lausitz, vorzüglich Zittau nebst Umgebung den Hauptsitz bildet. Die Leinendamaste von Gross- und Neu-Schönau und Waltersdorf, die Zwilliche und Drells des letzteren Ortes stehen unerreicht da; erstere zieren die Tafeln der Fürsten und sind gesucht auf allen Märkten. Die Handspinnerei des Flachses ist zwar im ganzen Lande ausgebreitet, doch ist sie am vorzüglichsten in der Oberlausitz. Die sächsischen Spitzen, Blonden und ausgenähten Waaren aus dem Erzgebirge (Annaberg, Schneeberg, Johann-Georgenstadt, Schönheide, Eibenstock u. a. O.) konkurriren mit Erfolg mit den schweizerischen, englischen und belgischen Waaren. Die zahlreichen Klöppel- und Nähschulen tragen zur Vervollkommnung dieses Industriezweiges nicht wenig bei. — Die wachsende Fabrikation in Seidenwaaren kommt zumeist in Annaberg, Chemnitz, Frankenberg und Penig vor. Die bedeutenden Papierfabriken von Bautzen, Leipzig, Plauen u. s. f. decken nicht den grossen Bedarf der zahlreichen und ausgedehnten typopraphischen Anstalten von Leipzig, des wichtigsten Platzes in Deutschland in dieser Richtung. — Sehr blühend ist die Industrie in Metallwaaren. Mittelpunkt des Hüttenwesens ist Freiberg. Die grössten Eisenhämmer und Walzwerke sind um Zwickau, Schneeberg und Potschappel bei Dresden, — Maschinenwerkstätten in Chemnitz. — Bekannt sind endlich die Lederarbeiten, chemischen Fabrikate, leonische Gold- und Silberwaaren in Freiberg, — Holzwaaren im Erzgebirge (Seifen), — die musikalischen Instrumente in Leipzig und im Voigtlande, — ausgezeichnetes Porzellan in Meissen und Zwickau, — vortreffliche Farben (Meissen, Zwickau, Dresden), — Strohwaaren auf dem linken Elbeufer, Tabakfabriken, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Schriftgiessereien, Buchdruckereien u. s. w. — Zahlreiche Gewerbevereine, sehr gut bestellte technische und gewerbliche Schulen und die permanente Industrieausstellung in Leipzig fördern den Aufschwung der sächsischen Industrie.

Die ausgebreitete gewerbliche Thätigkeit hat einen lebhaften **Handel** im Gefolge. Die Elbeschiffahrt, die zahlreichen, gut unterhaltenen Landstrassen, die Eisenbahnen, die Bank zu Leipzig und andere Kreditanstalten, die Börsen, die Leipziger Messen fördern den sächsischen Handel, der in Hinsicht auf die Leipziger Messen (Ostern, Michaelis und Neujahr) mit Recht Welthandel genannt werden kann. Auf diesen Messen entwickelt sich ein ausgedehnter und vielseitiger Verkehr, wie nur auf wenig Plätzen der Erde, und der Waarenumsatz beträgt im jährlichen Durchschnitte an 75 Millionen Thaler. Nicht nur fast alle europäischen Länder schicken

hieher ihre Käufer und Verkäufer, auch Asien (vornehmlich aus Ar menien, Grusien, Persien) und Amerika sind dabei vertreten. — Die **Ausfuhr** (ungefähr 220 Millionen Thaler) umfasst alle früher genannten Kunsterzeugnisse des sächsischen Gewerbefleisses; — bei der **Einfuhr** (an 190 Mill. Thaler) sind ausser Kolonialwaaren, sonstigen überseeischen Importartikeln und den Rohprodukten für *die* Industrie auch Getreide, Salz, Wein, böhmisches Glas, Papier u. s. f. vertreten. Der Kommissions- und Speditionshandel, wie auch die Wechselgeschäfte sind in Leipzig gleichfalls sehr bedeutend. Leipzig ist endlich der Hauptort des **Buchhandels** für die ganze civilisirte Welt; auf den sächsischen Buchhandel entfällt ungefähr der sechste Theil der gesammten deutschen Buchhändlerschaft und in Leipzig bestehen an 150 Buchhandlungen (davon etwa 50 reine Verlagshandlungen). Ausser Leipzig sind wichtigere Handelsplätze: Chemnitz, Dresden, Plauen, Zwickau, Zittau und Bautzen. Bedeutende *Woll*märkte werden jährlich zu Leipzig und Dresden gehalten.

Eine so hohe Stufe in der physischen und technischen Kultur setzt einen bedeutenden Standpunkt in der **geistigen Kultur** eines Volkes voraus. Der Einfluss von Wissenschaft und Kunst auf die Urproduktion, auf Gewerbe und höhere Industrie, auf den Handelsverkehr ist unbestreitbar ein mächtiger; ist er auch unmittelbar dem gewöhnlichen Auge nicht sichtbar, so wird er bald *fühlbar* in dem Wachsen des Nationalwohlstandes, in dem Kampfe mit der Konkurrenz des Auslandes. In der That nimmt Sachsen in der *geistigen* Bildung einen der ersten Plätze unter den deutschen Staaten ein; in allen Volksklassen ist ein erfreulicher Fortschritt bemerkbar. — Die unterste Stufe bildet die Volksschule, welche jedes Kind vom sechsten Jahre an durch 8 Jahre zu besuchen hat. Sowohl die gelehrten Schulen, als die technischen und sonstigen sehr zahlreichen Spezialschulen sind trefflich eingerichtet und geniessen sorgfältige Pflege und Unterstützung. Die polytechnische Schule in Dresden, die mittleren Gewerbeschulen (in Chemnitz, Zittau, Plauen), die Baugewerkschulen (Dresden, Chemnitz, Leipzig, Plauen, Zittau), die Bergakademie in Freiberg, die Akademie in Tharand, die landwirthschaftliche Anstalt zu Lütschena bei Leipzig, die Handelsschulen, Buchhändlerschule, Klöppel-, Weber-, Strohflecht-, Näh-, Stick-, Zeichnenschulen u. s. f. haben glänzende Ergebnisse bereits geliefert, und Sachsen auf die hohe Stufe der Bildung und Kultur zu heben mitgeholfen, auf welcher wir es jetzt erblicken.

§. 115. Das Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Das 66 □Meilen grosse Grossherzogthum besteht aus drei grösseren, von einander getrennten Landestheilen und 23 Enklaven, und ist von etwa 280.000 meist lutherischen Thüringern bewohnt, unter denen an 11.000 Katholiken und gegen 1500 Juden leben.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. **Weimar** (Ilm, 14.300 E.), Residenzschloss mit den Dichtersälen, Fürstengruft, Anstalten und Sammlungen für Wissenschaft und Kunst (geograph. Institut); Bank, bedeutende Wollmärkte; goldenes Zeitalter der deutschen Literatur; hier lebten und wirkten Lucas Kranach († 1563), Schiller († 1805), Herder (1803),

Wieland († 1813), Göthe († 1832); — Jena (Saale, 7300 E.) berühmte Universität (gegr. 1558), mit trefflichen Sammlungen und Anstalten; Schlacht 14. Okt. 1806; - Apolda (8700 E.). Ilmenau, Neustadt, sehr gewerbefleissige Orte.

2. Eisenach (Hersel, 12.100 E.) am Fusse der Wartburg, ehemals Sitz der Landgrafen von Thüringen; zu Anfang des 13. Jahrhunderts Sammelplatz grosser Dichter (Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide u. a.); — Ruhla (halb zu Gotha gehörig), Mineralquelle, ansehnliche Industrie.

Die grösseren Parcellen sind Ilmenau, Altstedt, Ostheim und Kaltennordheim.

Der Boden ist theils Berg- theils Hügelland, ebene Strecken finden sich nur in den Flussthälern. Am gebirgigsten ist das Fürstenthum Eisenach, im Norden vom Thüringerwalde (Wartburg 1315'), im Süden vom Rhöngebirge durchzogen, von der Werra und deren kleinen Zuflüssen bewässert. — Der Kreis Weimar liegt im Thüringer Hügellande, durch welches die Saale mit der Ilm und einigen anderen Flüsschen den Lauf nimmt. — Ilmenau liegt im Thüringerwalde, Altstedt auf dem südöstlichen Abhange des Harzes, der Kreis Neustadt gehört dem Voigtlande an.

Der Boden ist (mit wenigen Ausnahmen) für den Ackerbau nicht besonders günstig; doch hat der Fleiss der Bevölkerung viele natürliche Hindernisse besiegt und den Ertrag derart gesteigert, dass die Produktion in der Regel den Bedarf vollständig deckt. Der östliche Theil erzeugt viel Roggen und Gerste, um Altstedt Weizen, in den gebirgigen Gegenden Hafer; im westlichen Theile ist die Ernte nicht ausreichend. Hülsenfrüahte, Gemüse und Kartoffeln werden in Menge producirt. An Handelspflanzen werden viel Flachs, Hanf (an der Saale), Rübsamen, Mohn (in Eisenach), etwas Hopfen und mehrere Farbekräuter gewonnen. Der Obstbau ist namentlich bei Ostheim bedeutend; die Forstkultur liefert Holz über den Bedarf (Eisenach, Neustadt) und die Wachholderbeeren gelangen zum Export. — In der Viehzucht steht am höchsten jene der Schafe, zunächst steht die Rindviehzucht (Eisenach, Neustadt) und die Borstenviehzucht; die Jagd gewährt reiche Beute. — Der Bergbau auf Eisen (Ilmenau), Kupfer (Eckartshausen), Stein- und Braunkohle ist unwichtig. Salz liefert die Saline Wilhelmsglückbrunn (bei Kreuzberg an der Werra).

Fehlen auch grössere Fabriken, so ist die gewerbliche Thätigkeit im Kleinen doch beachtenswerth, namentlich in Eisenach und Ruhla. Die wichtigsten Gewerbe sind: die Woll- und Leinweberei (Neustadt, Weida), die Strumpfweberei in Apolda; Ilmenau erzeugt Eisenwaaren, Glas, Porzellan, — Ruhla Eisen- und Holzwaaren, vorzüglich Pfeifenköpfe; — Flanellfabrikation ist in Lengsfeld; bekannt ist die Stein- und Kupferdruckerei in Weimar (insbesonders gute Landkarten aus dem geographischen Institute).

Der Handel hat in neuerer Zeit zugenommen, er wird durch die thüringische Eisenbahn und die Bank in Weimar gefördert. Zur Ausfuhr gelangen: Wolle, getrocknetes Obst, Beeren, Woll- und Leinenwaaren, Kurzwaaren aus Ruhla, Fabrikate aus Eisenach und Ilmenau, Töpferwaaren, Landkarten aus Weimar. Bedeutsamer ist

der Transithandel. Hauptplätze des Handels sind Weimar (mit bedeutenden Wollmärkten) und Eisenach.

Die geistige Kultur steht auf einer hohen Stufe. Die Volksbildung sowie die höhere wissenschaftliche und gewerbliche Bildung erfreuten sich seit jeher besonderer Pflege. Weimar und Jena haben stets einen grossen Einfluss auf die geistige Entwickelung des Gesammtvaterlandes ausgeübt; ein grosser Theil von Deutschlands grössten Männern wirkte in diesem kleinen Lande (Göthe, Schiller, Herder, Wieland). Zahlreiche Anstalten für Wissenschaft und Kunst sichern dem Ländchen einen bleibenden Einfluss in dieser Richtung auch für die Zukunft.

§. 116. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.

Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen zieht sich in der Hauptmasse am südlichen Abhange des Thüringerwaldes hin, während zwei grössere Gebiete und eilf Parzellan davon getrennt sind (Krannichfeld zwischen Preussen, Weimar und Schwarzburg, — Kamburg zwischen Preussen und Weimar). Auf den 45 □Meilen leben an 178.000 meist lutherische Bewohner in 16 Städten, mehreren Marktflecken und Dörfern.

Die bedeutendsten Orte sind:

Meiningen (Werra, 73C0 E.), wissenschaftliche Anstalten, lebhafte Industrie, Kreditbank; — Hildburghausen (Werra, 4200 E.), bibliographisches Institut; Sonnenberg (5500 E), die gewerbreichste Stadt, Holzspielwaaren, Schiefertafeln, Kurzwaaren aller Art; lebhafter Handel nach Amerika und England, beiläufig 2 Mill. Gulden im Werthe; — Saalfeld, lebhafte Industrie.

Das Land ist gebirgig und hat fruchtbare Thäler mit gutem Ackerbaue und ansehnlichem Viehstande. Das Bergland gehört theils dem Thüringerwalde, theils der östlichen Rhön an. Fast das ganze Land durchströmt die Werra, einen kleinen Theil die Saale, welche die zahlreichen Flüsschen des Landes aufnehmen.

Die Hauptprodukte der Landwirthschaft, der wichtigsten Erwerbsquelle, bilden Getreide, Obst, Tabak, Gartengewächse und Futterkräuter; der Ackerbau liefert jedoch nicht hinreichend Getreide. Die Forstkultur ist sehr bedeutend. Reich ist das Land an schönem Rindvieh und Schafen. — Der Bergbau liefert Eisen (bei Steinach), Steinkohlen, viel Schiefer (bei Sonnenberg und Saalfeld), sehr viel Salz (Salzungen, Neusulza, Fridrichshall), Kupfer und Porzellanerde.

In der sehr lebhaften gewerblichen Industrie sind hervorzuheben; die starke Eisenfabrikation (im Oberlande, um Saalfeld), — die Webe- und Wirkwaaren, die Glas- und Porzellanfabriken in Lauscha bei Steinach, — die Blech- und Holzwaaren, Papiermachéarbeiten, Schiefertafeln, Spielwaaren in und um Sonnenberg, — die Messerschmiedewaaren in Steinbach und Wasungen, — dann chemische und Farbwaaren-Fabriken, Gerbereien, Töpfereien, Branntweinbrennereien, Tabakfabriken, Getreide , Schneide- und Schussermühlen u. s. w.

Der Handel ist verhältnissmässig ziemlich bedeutend und hierin nimmt Sonnenberg den ersten Platz ein, welches seine „Sonnenberger-Waaren“ bis nach Amerika versendet. Auf der Werra

st starke Holzflösserei; ferners werden ausgeführt: Mastvieh, Eisen und Eisenwaaren, Glas, Farben, Porzellan, Gräfenthaler Wetzsteine und Schiefertafeln. Förderlich für den Handel sind die „Landes-Kreditanstalt" und die „mitteldeutsche Kreditbank für Industrie und Handel" zu Meiningen, sowie mehrere landwirthschaftliche und gewerbliche Vereine.

Die Volksbildung ist erfreulich vorgeschritten; für gewerbliche und gelehrte Bildung wird durch mehrere Lehranstalten bestens Sorge getragen.

§. 117. Das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha.

Dieses Herzogthum besteht aus zwei, durch Sachsen-Meiningen und Preussen von einander getrennten Gebieten, dem Herzogthume Koburg und dem Herzogthume Gotha (und mehreren Enklaven). Jenes liegt am südlichen, dieses am nördlichen Abhange des Thüringerwaldes. Der Flächeninhalt beträgt an 37 □Meilen mit 164.600 meist protestantischen Einwohnern, welche in 9 Städten und mehreren Marktflecken und Dörfern leben.

Die wichtigeren Orte sind:

Koburg (10.700 E.), prächtiges Residenzschloss; starke Bierbrauerei, Kreditanstalt; — Gotha (18.000 E.), Gymnasium, Bibliothek, Münzsammlungen, das älteste Schullehrerseminar in Deutschland; Lebens- und Feuer-Assekuranz; Buch- und Landkartenhandlung, geograph. Institut; auf dem Seeberge eine Sternwarte; — Schnepfenthal, berühmte Salzmann'sche Erziehungsanstalt (gestiftet 1785); — Blasienzell (eder Zella), Industrie in Eisenwaaren; — Ruhla (halb Weimarisch).

Der Boden von Koburg ist fast durchgängig Hügelland, von Gotha gebirgig. Koburg gehört dem fränkischen Hügellande an. Gotha ist zumeist von dem nordöstlichen Abhange des Thüringerwaldes bedeckt. In den ebeneren Gegenden ist der Boden sehr fruchtbar, das Klima der Produktion zuträglich. — Beide Landestheile sind gut bewässert. Koburg durchfliesst die Itz, welche mehrere Flüsschen aufnimmt und nach Baiern zur Mündung in den Main tritt. In Gotha sind die Leine (später Hörsel genannt), die Nesse (Nebenflüsse der Werra) und an der nordöstlichen Grenze die Unstrut (Nebenfluss der Saale).

Die wichtigste Nahrungsquelle der Bevölkerung ist die sorgfältig betriebene Landwirthschaft, welche namentlich in Gotha viel Getreide, Hülsenfrüchte, dann Flachs, Obst, Anis, Koriander, Kümmel, Hopfen und Arzneikräuter liefert. Die Forstkultur ist höchst bedeutend, der Thüringerwald hat Ueberfluss an Holz. In der Viehzucht ist der grosse, starke Schlag der Rinder bemerkenswerth, die Schafe sind meist veredelt, die Pferde von dauerhafter Race; die Waldungen beherbergen sehr viel Wild. — Bergbau findet auf Eisen, Braunstein, Kobalt und Steinkohlen statt; dann werden gewonnen Thon und Porzellanerde, vortreffliche Mühlsteine (Krawinkel bei Ohrdruf), Marmor und Salz.

Die gewerbliche Thätigkeit ist in Gotha viel lebhafter als in Koburg. Zu den wichtigsten Erzeugnissen gehören die Garnspinnerei und Leinenweberei in den Gebirgsgegenden, — die berühmten Bleichen in Friedrichsroda, — Eisen- und Kupferwaaren in Bla-

sienzella, Ohrdruf, Ruhla, — Holzwaaren in Ruhla, — Porzellan i Gotha, — Lederwaaren, chemische Fabrikate in Gotha und Kobur — mehrere Steinschleifereien, Marmormühlen, Branntweinbrennereie Tabak- und Seidenfabriken etc.; — berühmt sind die Landkart und geographischen Lehrmittel aus Gotha.

Der Eigenhandel ist ziemlich ansehnlich. auch der Transit ist beachtenswerth. Zum Export kommen: Färbe- und Arzneikräuter, Garn, Leinwand, Ruhla'er Metall- und Holzwaaren (Messer, Pfeifenköpfe, Pfeifenbeschläge), Theer, Kienruss, Porzellan, Mamorkugeln, Gotha'er Landkarten. Die wichtigeren Plätze sind Gotha, Koburg, Neustadt und Ruhla; die zwei ersten versorgen das Land mit Kolonialwaaren. — Bedeutende Geschäfte unterhält die Feuer- und Lebensassekuranz-Anstalt in Gotha. Auch die „Zettel- und Diskontobank," die „Privatbank" und die „Koburg-Gotha'sche Kreditanstalt" entwickeln ansehnliche Thätigkeit. — Die Flüsse sind nicht schiffbar, doch fördern die thüringische Eisenbahn und die guten Landstrassen den Verkehr. — Die Volksbildung steht im Allgemeinen auf hoher Stufe; für Unterricht und Erziehung bestehen sehr gute Lehranstalten, und zahlreiche Anstalten für Wissenschaft und Kunst üben einen erfreulichen Einfluss.

§. 118. Das Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Das Herzogthum Sachsen-Altenburg, über 24☐ Meilen gross und von etwa 142.000 lutherischen Thüringern bewohnt, besteht aus zwei, durch Gera und den Weimarer Kreis Neustadt von einander getrennten Landestheilen. Der östliche Theil von der Pleisse und deren Zuflüssen bewässert, liegt auf dem äussersten Nordabfalle des sächsischen Berglandes, ist hügelig, fruchtbar, vortrefflich angebaut und bringt viel Getreide, Hanf, Flachs und Obst hervor, hat bedeutende Viehzucht, aber keinen Bergbau. Die Einwohner, welche sich durch eine eigenthümliche Tracht und altherkömmliche Sitten auszeichnen, scheinen ursprünglich wendischen Stammes zu sein. Der westliche Theil liegt theils im sächsischen, theils im thüringischen Berglande, ist bergig und waldig, weniger fruchtbar und von der Saale bewässert.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Altenburg (Pleisse, 18.000 E.), hochgelegenes Residenzschloss; Prinzenraub (1455); wissenschaftliche Anstalten und Sammlungen; ziemlich viel Industrie; Getreide- und Viehhandel; — Eisenberg, Roda und Kahla, gewerbfleissige Orte.

Die gewerbliche Industrie ist von geringem Belange. Grosse Fabriken, wie im benachbarten Königreiche Sachsen, finden sich nicht. Erwähnenswerth sind nur wenige Gewerbe: die Wollen- und Leinenweberei, die vortreffliche Gerberei (Altenburg, Kahla, Eisenberg), Töpferei (Altenburg, Kahla), Porzellan- und Steingut-Fabrikation, Holzwaaren und die Verarbeitung einiger Boden-Erzeugnisse.

Der Handel ist ziemlich bedeutend. Aus dem Osttheile werden exportirt: Getreide, Vieh, Wolle, Wollgarn, aus dem Westtheile: Brenn- und Nutzholz und Holzwaaren. Auch der Durchfuhr- und Speditionshandel ist ausgedehnt und Altenburg, der ansehnlichste Han-

delsplatz, macht grosse Wechselgeschäfte. Die Leipziger Eisenbahn und die Saale fördern den Verkehr.

Die geistige Kultur des Volkes steht auf erfreulicher Höhe; Volksschulen, gelehrte und technische Anstalten sind in entsprechender Anzahl vorhanden.

§. 119. Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.

Die Länder der beiden Fürsten von Schwarzburg bestehen ausser einigen kleinen Parzellen je aus zwei Theilen: der oberen und der unteren Grafschaft (Oberherrschaft und Unterherrschaft). Schwarzburg-Sondershausen hat den grösseren Theil der Unterherrschaft.

Schwarzburg-Sondershausen, mit einer Gesammtfläche von 15 □Meilen und von etwa 66.200 lutherischen Thüringern bewohnt, besteht aus einer Ober- und einer Unterrherrschaft. Die Oberherrschaft, aus zwei grösseren Gebieten bestehend, liegt am Nordabhange des Thüringerwaldes und im Thüringer Hügelland; die Gebiete sind durch Weimar'sches, Rudolstädt'sches und Koburg-Gotha'sches Gebiet getrennt, und von der Gera und Ilm bewässert. Bemerkenswerthe Orte sind: Arnstadt (7300 E.), Breitenbach, Gehren, Langewiesen.

Die Unterherrschaft, zwischen Preussen und Schwarzburg-Rudolstadt, dehnt sich über einen Theil des Thüringer Hügellandes aus und wird von der Helbe und Wipper bewässert. Grössere Orte sind: Sondershausen (Wipper, 6000 E.], Gymnasium, thüringische Bank; Greussen.

Der Boden ist in der Unterherrschaft fruchtbarer, das Klima milder. Die Landwirthschaft wird rationell betrieben und der ergiebige Ackerbau liefert in der Unterherrschaft Getreide über den Bedarf. Kartoffel- und Flachsbau sind sehr ergiebig, Gartengewächse und Obst werden in erheblicher Menge gewonnen. Die Forstkultur liefert Holz für den Export. Die Viehzucht, namentlich des Rind- und Borstenviehes wie der meist veredelten Schafe, ist blühend. Der Bergbau geht auf Eisen (bei Gehren), Blei, Mühlsteine, Salz (Frankenhausen), etwas Silber und Kupfer. — Die gewerbliche Industrie ist von geringer Bedeutung, am stärksten in und um Arnstadt. Relativ am bedeutendsten sind: die Garnspinnerei, Leinen- und Wollweberei, der Hüttenbetrieb und die Metallwaaren. Weiters die Gerbereien, ein paar Porzellanfabriken und Glashütten, musikalische Instrumente zu Breitenbach. — Der Handel ist geringe. Zur Ausfuhr kommen: Holz und Holzwaaren, musikalische Instrumente (Drehorgeln), Eisenwaaren, Arzneikräuter; Arnstadt ist der bedeutendste Handelsplatz. Zu Sondershausen besteht die „thüringische Bank“ (Zettelbank und Hypotheken-Institut). — Der Volksunterricht wird zweckmässig geleitet, die geistige Kultur ist befriedigend.

§. 120. Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt.

Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt mit einer Fläche von 17 □Meilen und 74.000 lutherischen Thüringern, hat den grösseren Theil der Oberherrschaft. Die Oberherrschaft besteht aus einem

grösseren und mehreren kleinen Gebieten, liegt zwischen den säch-sischen Herzogthümern und Schwarzburg-Sondershausen am Nordabhange des Thüringerwaldes, und wird von der Saale, der Ilm und einigen Flüsschen bewässert. Der Boden ist meist steinig, das Klima rauh. — Grössere Orte sind: Rudolstadt (6500 E.), Ilm, Königsee, Oberweissbach, Blankenburg.

Die Unterherrschaft breitet sich im Thüringer Hügellande (Kyffhäuser 1400') zwischen Schwarzburg-Sondershausen und Preussen aus, ist von der Wipper durchflossen, hat einen sehr ergiebigen Boden und ein milderes Klima. — Wichtigere Orte sind: Frankenhausen (5200 E.), Schlotheim.

Der Produktenreichthum besteht in Getreide, Kartoffeln, Obst, etwas Wein (Frankenhausen), Holz und Waldprodukten. Der Viehstand ist erheblich. Der Bergbau liefert etwas Silber (bei Leutenberg), Eisen, Kupfer, Blei, Schwefel, Steine und Porzellanerde; bei Frankenhausen ist eine Saline (60.000 Zentner Salz).

Die Industrie ist schwunghafter als im benachbarten Fürstenthume. Bekannt sind die Medizinalwaaren von Oberweissbach, Wollenzeug- und Leinenweberei sind ziemlich belangreich (in Ilm), desgleichen die Branntweinbrennereien und Bierbrauereien, einige Glashütten, Papiermühlen und die Holzwaaren. In Königsee ist eine Bleiweiss- und eine Farbenfabrik, in Frankenhausen eine grosse Runkelrübenzuckerfabrik und Leimsiedereien; zahlreiche Gerbereien sind zu Leutenberg, zu Blankenburg eine Lederfabrik u. s. w. — Zum Export gelangen Salz, Holz, Getreide, Eisenwaaren, Wollenzeuge, Porzellan u. dgl. — Frankenhausen hat ansehnlichen Wollhandel. Einige Gewerbevereine und das wohleingerichtete Schulwesen sind anerkennenswerthe Förderungsmittel der physischen, technischen und geistigen Kultur im aufstrebenden Fürstenthume.

§. 121. Das Fürstenthum Waldeck.

Das Fürstenthum Waldeck, nahezu 22 □M. gross, besteht aus zwei getrennten Parzellen. Waldeck, über 20 □M. gross, ist von Preussen und Hessen eingeschlossen, — Pyrmont, über 1½ □M., umgeben Lippe-Detmold, Hannover und Braunschweig. Beide Landestheile sind gebirgig, vorzüglich der erstere; die Gewässer gehören zum Flussgebiete der Weser. Nebst vielen Fischteichen hat es einige Mineralquellen, unter denen der Stahlbrunnen von Pyrmont der berühmteste in Deutschland ist, von dessen Wasser jährlich über 400.000 Flaschen versendet werden. — Die Bevölkerung beläuft sich über 58.000 Seelen, welche mit Ausnahme von etwa 1000 Katholiken und 500 Juden sämmtlich Protestanten sind. Die bedeutenderen Orte sind: Arolsen (2300 Einw.), Korbach (2300), Niederwildungen (2000) und Pyrmont (1400).

Ist auch der Boden im Ganzen steinig und wenig fruchtbar, so hat doch der Fleiss der Bewohner denselben für den Ackerbau derart günstig gestaltet, dass er den Bedarf deckt und in günstigen Jahren sogar für den Export liefert. Auch die Viehzucht wird

tionell und sorgfältig betrieben und übersteigt den Bedarf. Der Bergbau wird zumeist auf Eisen, doch auch auf Kupfer und Salz betrieben und in der Edder wird Gold gewaschen. Die gewerbliche Industrie ist von geringem Belange. Der Handel geht auf der Weser nach Bremen, und umfasst in der Ausfuhr nebst dem Mineralwasser auch Erzeugnisse der Landwirthschaft. Das Postwesen wird von Preussen verwaltet. — Waldeck ist eine konstitutionelle Erbmonarchie im lutherischen Hause Waldeck.

§. 122. Das Fürstenthum Reuss älterer Linie.

Das Fürstenthum Reuss älterer Linie oder Reuss-Greiz ist ein gebirgiges, nicht ganz 7 □Meilen grosses Ländchen, im Voigtlande und im Frankenwalde gelegen, welches durch das Fürstenthum Reuss jüngerer Linie in drei Gebiete getrennt ist. Es wird von der weissen Elster und der Saale bewässert, ist reich bewaldet, hat in den Thälern einen fruchtbaren Boden und gemässigtes Klima. Die Zahl der Bewohner beträgt über 44.000, welche in zwei Städten, Greiz (8000), mit Wollen- und Baumwollenindustrie, — Zeulenroda (5500), wichtige Zeug- und Strumpffabrikation, zwei Marktflecken und mehreren Dörfern leben.

Die Landwirthschaft wird zwar rationell betrieben, der Ackerbau liefert Getreide, Kartoffeln, Flachs, Garten- und Hülsenfrüchte, jedoch wegen der gebirgigen Bodenbeschaffenheit und der ausgedehnten Waldungen für den Bedarf nicht ausreichend. — Die Viehzucht, besonders des Rindviehes und der Schafe ist bedeutender, das wichtigste Landesprodukt ist Holz. — Der Bergbau liefert nebst Eisen viel Schiefer und Sandstein. — Die gewerbliche Industrie ist in wollenen und baumwollenen Stoffen zu Greiz und Zeilenroda recht lebhaft, unter dem Landvolke sind die Spinnereien und Holzarbeiten verbreitet. — Der gesammte Handel konzentrirt sich in den genannten zwei Städten; zur Ausfuhr kommen nebst Holz und Vieh die erwähnten Industrie-Erzeugnisse, vorzüglich Strümpfe, Mützen und Eisenwaaren. — Für die geistige Kultur der Bevölkerung wird bestens gesorgt.

§. 123. Das Fürstenthum Reuss jüngerer Linie.

Dieses Fürstenthum, etwa 15 □Meilen gross und mit einer Bevölkerung von 87.500 Seelen, liegt im Frankenwalde und im Voigtlande, wird von der Saale, der weissen Elster und mehreren Flüsschen bewässert und besteht aus drei grösseren nebst einigen kleinen Bestandtheilen. Die grösseren Gebiete sind die Herrschaften Schleiz, Lobenstein und Ebersdorf, Gera und Saalburg.

Die bedeutenderen Orte sind:
Schleiz (6000 E.), Residenz; Tuch- und Musselienwebereien: — Gera (15.400 E.), bedeutende Industrie; starker Handel; Bank. — Lobenstein, Ebersdorf, Hohenleuben, Langenwetzendorf, Hirschdorf, Köstritz.

Das Land ist theils gebirgig, theils hügelig, mit weiten Thälern und kleinen, aber fruchtbaren Ebenen. Die Landwirthschaft

wird sorgfältig betrieben und liefert in den meisten Landestheilen Getreide über den Bedarf, dessgleichen viel Flachs, Rübsamen und Obst. Der Viehstand, insbesondere des Rindviehes, ist sehr bedeutend und bildet den Hauptreichthum des Landes; auch gibt es mehrere veredelte Schäfereien. Die Forstkultur ist von Wichtigkeit. — Der Bergbau geht auf Eisen und Salz, ersteres im Lobensteinischen, das zweite liefert die Saline Heinrichshall (bei Gera); auch Alaun, Vitriol, Porzellanerde, Töpferthon und Schiefersteine werden gewonnen. — Die Industrie ist recht lebhaft, namentlich in Wolle und Baumwolle in fast allen obgenannten Orten. Die bedeutendste Fabriksstadt ist Gera (Gerbereien, Färbereien, Tabak-, Hut- und Kutschenfabriken, Eisengiesserei, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien u. s. f.), die Bierbrauereien von Köstritz sind berühmt; vortheilhaft bekannt sind die Eisenwerke zu Saalburg, die chemische Fabrik in Heinrichshall u. s. w. — Der Handel umfasst nebst den Fabrikaten noch Holz, Schlachtvieh, Butter und Käse. Der wichtigste Handelsplatz ist Gera, bedeutend sind überdiess: der Holz- und Ochsenhandel zu Saalburg, der Ochsenhandel zu Tanna, sowie die Plätze Schleiz, Lobenstein und Hirschberg. Zu Gera besteht eine Handelskammer und die „Gera'er Bank". — Das Fürstenthum ist durch hohe geistige Kultur ausgezeichnet und auch hierin stehen die gelehrten, gewerblichen und kommerziellen Lehranstalten in Gera obenan. Zu Ebersdorf haben die Herrnhuter eine Erziehungsanstalt.

124. Das Grossherzogthum Oldenburg.

114 □Meilen, 302.200 Einwohner; überwiegend Protestanten, etwa 73.000 Katholiken, dann 1500 Israeliten. — Drei getrennte Gebiete: Das Hauptland, Herzogthum Oldenburg, zwischen Hannover, Bremen und der Nordsee, — das Fürstenthum Lübeck (oder Eutin) liegt in zerstreuten Parzellen in Holstein, — das Fürstenthum Birkenfeld im südlichen Theile der preussischen Rheinprovinz. — Konstitutionelle Erbmonarchie im lutherischen Hause Oldenburg.

Boden. Das Herzogthum Oldenburg hat die gleiche natürliche Bodenbeschaffenheit wie das Nachbarland Hannover, es gehört zum norddeutschen Tieflande. An der Nordsee, der Weser und der Jahde ist sehr fruchtbares Marschland, welches durch kostspielige Deiche gegen das Eindringen des Meeres geschützt wird. Das Innere des Landes ist Geestland, theils Haiden und Sandboden, theils Torfmoore (nahezu 50 □Meilen). — Der Boden des Fürstenthums Lübeck ist ebenfalls fast durchgehends flach, mehr geest- als marschartig, zum Theil mit anmuthigen Hügeln und mit Seen, die mit Buchenwäldern umkränzt sind. — Das Fürstenthum Birkenfeld ist ein meist steiniges Bergland mit vielen kleinen Thälern; die waldreichen Höhen sind Zweige des Idar- und Hochwaldes (Hunsrück).

Gewässer. Die Nordsee mit dem (an 4 □Meilen grossen) Jahdebusen bespült Oldenburg, die Ostsee das Fürstenthum Lübeck. Der wichtigste Fluss ist in Oldenburg die Weser, welche die schiffbare Hunte (bei Elsfleth) aufnimmt. Im Norden ist der kleine Küstenfluss Jahde, im Süden fliesst die Hase. In Lübeck ist die schiff-

bare Trave, in Birkenfeld die Nahe von Bedeutung. — Die meisten Seen hat Lübeck (der Pölner-, Eutinersee u. a.), in Oldenburg sind der Zwischenahn- und der Dümmersee die grössten. Die vielen, jedoch kleinen Kanäle („Sieltiefe“) dienen hauptsächlich zur Entwässerung, werden aber auch zur Schiffahrt benutzt. — Das Klima ist im Ganzen gemässigt, an den Küsten feucht und nebelig mit häufigen Winden, in Birkenfeld ist es rauher.

Politische Eintheilung und Orte:

1. Herzogth. Oldenburg. — **Oldenburg** (Hunte, 11.700 E.), Haupt- und Residenzstadt, Flussschiffahrt, die bedeutendsten Pferdemärkte in Nord-Deutschland. — Elsfleth (Hunte, Weser), Schiffbau. — Varel (3500 E.), unweit des Jahdebusens, Industrieort, Schiffahrt. — Jever (4500 E.), an einem Kanale, gewerbreiche Handelsstadt. — Insel Wangerode; besuchtes Seebad.

2. Fürstenth. Lübeck. — Eutin (3000 E.), am fischreichen See gl. N., schöne Anlagen.

3. Fürstenth. Birkenfeld. — Birkenfeld (Nahe, 2800 E.), Steinschleiferei; Viehmärkte. In der Umgegend von Oberstein (Nahe) Achatbrücke und Steinschleifereien.

Kulturbild.

Die wichtigste Erwerbsquelle der Bewohner bilden der Ackerbau und die Viehzucht, welche sorgfältig betrieben werden. Am ergiebigsten ist der Ackerbau im Marschlande, besonders im „Butjadingerlande“ (zwischen Jahde und Weser) und im Kreise Jever. In den Marschen wird hauptsächlich Weizen, Gerste Hafer und sehr viel Raps gebaut, auch Bohnen und Erbsen; im Geestlande Gerste, Hafer, Buchweizen, Flachs und Hanf, Kartoffeln und Tabak. In Lübek wird die Feldwirthschaft auf holsteinische Art betrieben und der gute Boden liefert reichlichen Ertrag; hingegen deckt in Birkenfeld der Ackerbau nicht den Bedarf. — Der Waldboden nimmt nur etwa 12% der Gesammtfläche ein, zumeist in Birkenfeld und hie und da im Geestlande von Oldenburg, in den Marschen herrscht jedoch Holzmangel. — In Oldenburg und Lübeck ist die **Viehzucht**, namentlich vorzüglicher Pferde und Rinder (in den Marschen), sehr bedeutend. Im Geestlande herrscht die Schafzucht vor, insbesondere viele Haideschnucken. In den Haiden ist auch die Bienenzucht schwunghaft. Die Seefischerei ist bedeutend, dessgleichen im Zwischenahner-Meer; in den Moorgewässern werden viel Blutegel gefangen und exportirt. — Der **Bergbau** zumeist auf Eisen (Jahresproduktion über 10.000 Zentner), dann auf Kupfer, Blei, Steinkohlen, Schiefer, schöne Achate und Karneole u. s. f., wird nur in Birkenfeld unterhalten. In Oldenburg und Lübeck sind ausgedehnte Torfstechereien. — Die Gewinnung von Seesalz (über 30.000 Ztr.) ist ansehnlich. Für die Hebung der Landwirthschaft ist die „oldenburgische Central-Landwirthschafts-Gesellschaft“ mit mehreren Filialvereinen sehr thätig.

Die gewerbliche **Industrie** ist von geringem Belange; grössere Fabriken sind nur in geringer Anzahl vorhanden. Verhältnissmässig am stärksten ist die überall verbreitete Garnspinnerei und Leinwandweberei (um Varel), dann die Wollstrumpfwirkerei um Vechta und

Kloppenburg. Baumwollfabriken hat Varel, der wichtigste Fabriksort in Oldenburg. Ziemlich erheblich sind die Gerbereien (Birkenfeld) und die Verfertigung von Holzwaaren, sowie einige Tabak- und Zuckerfabriken in Oldenburg, endlich der Schiffbau und die Schiffahrt. Sehr vortheilhaft bekannt sind die Steinschleifereien, besonders der Achate und Karneole zu Idar und Oberstein. Auch in Oldenburg (Vechta und Kloppenburg) ist das „Hollandsgehen“ ziemlich zahlreich. — Mehrere Industrievereine und Bürgerschulen fördern die gewerbliche Thätigkeit.

Trotz der günstigen Lage des Landes ist der Handel mit dem Auslande von keiner Bedeutung. Die verhältnissmässig wichtigsten Handelsplätze sind: Oldenburg, Jever, Varel (bedeutender Produktenhandel), Bracke (Freihafen), Vechta, Elsfleth. Zur Ausfuhr kommen: Pferde, Schlachtvieh, Getreide, Milchprodukte, gesalzenes und geräuchertes Fleisch, Raps, Leinwand, Blutegel, Torf; — zur Einfuhr: Kolonial- und Materialwaaren, Südfrüchte, Wein, Bier, Salz, Eisen, alle Arten von Fabrikserzeugnissen. — Die Rhederei und Schiffahrt wird am stärksten in Oldenburg, Elsfleth, Varel, Jever und auf Wangeroge betrieben; die Handelsmarine zählt etwa 640 Fahrzeuge.

In der Volksbildung steht das Land auf der mittleren Stufe unter den deutschen Staaten; die vereinzelten, von einander entfernten Wohnungen im Geestlande erschweren den Schulbesuch. Oldenburg besitzt übrigens eine grosse Anzahl von Volksschulen sowohl, als von mittleren und höheren Schulen für gelehrte Bildung, sowie für den Erwerb und Verkehr.

§. 125. Das Herzogthum Braunschweig.

67 □Meilen; — 294.000 Einwohner; fast ausschliesslich Protestanten (nur beiläufig 3000 Katholiken, dann etwa 1500 Israeliten). — Drei getrennte Gebiete und einige kleine Parzellen, welche sämmtlich von Hannover, Preussen (Westphalen, Sachsen) und Anhalt-Bernburg eingeschlossen sind. Das nördliche Gebiet bilden die Kreise Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, — das mittlere; Holzminden, Gandersheim — das südliche: Blankenburg. Enklaven: Kalvörde in Preussisch-Sachsen. — Thedinghausen südlich von Bremen in der hannoverschen Grafschaft Hoya und drei kleinere in Hildesheim. — Konstitutionelle Erbmonarchie im lutherischen Hause Braunschweig-Wolfenbüttel.

Boden. Der südliche und mittlere Theil des Herzogthums Braunschweig sind gebirgig, der nördliche ist eben. Blankenburg und Gandersheim durchzieht der metall- und waldreiche Harz mit weiten und gut angebauten Thälern; dessen an grotesken Tropfsteingebilden reiche Höhlen (die Baumanns- und die Bielshöhle bei Rübeland im Kreise Blankenburg), sowie die wilde „Teufelsmauer“ sind berühmt (Berghöhlen: Wormberg 3000′, Achtermannshöhe 2700′). In den Kreis Holzminden streichen Theile des östlichen Wesergebirges (des Solingerwaldes) herein. Das nördliche Gebiet gehört zur norddeutschen Tiefebene, aus welcher sich einzelne Hügelreihen (der Elm) erheben. Die genannten grösseren Enklaven sind Flachland.

Gewässer. Die Flüsse des Landes gehören zum Flussgeäder der Weser und der Elbe. Die erstere berührt die Westgrenze des

mittleren Gebietes. Die Aller, ein Nebenfluss der Weser, durchfliesst den nordöstlichen Theil des nördlichen Gebietes. Der wichtigste Fluss des Herzogthums ist die Oker; sie entspringt auf dem Harze, fliesst in nördlicher Richtung, nimmt nebst anderen Flüsschen die Schunter auf und mündet in Hannover in die Aller. Auch die Fuse und die den südwestlichen Theil durchfliessende Leine sind Nebenflüsse der Aller. — Zum Geäder der Elbe gehören die Ohre und die Bode, der bedeutendste Fluss des Harzes. — Das Land hat sehr viele Teiche (an 600) und einige Mineralquellen Helmstadt, Harzburg und Seesen.

Politische Eintheilung. Das Herzogthum ist in sechs Kreise (Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Gandersheim, Holzminden und Blankenburg) eingetheilt, die in Aemter zerfallen.

Bedeutendere Orte sind:

Braunschweig (Ocker 45.500 E.), alterthümliche, aber auch neue grosse Gebäude, wissenschaftliche Lehranstalten und Sammlungen; lebhafte Industrie (Leder, Pfefferkuchen, Bier, Chemikalien, Blechwaaren u. a.), starker Handel nach den Hansestädten und England, Bank. — Wolfenbüttel (Ocker, 9.400 E.), berühmte Bibliothek (einst Lessing Bibliothekar); Garn- und Getreidehandel. — Helmstedt, Fabriksstadt, Gesundbrunnen. — Holzminden (Weser), Baugewerksschule, Eisengiesserei und Stahlwaaren-Fabrikation, Schiffahrt, wichtiger Handelsplatz. — Lutter am Barenberge, Tilly siegt über die Dänen 1626. — Blankenburg (am Harz), die „Teufelsmauer“, die Baumanns- und Bielshöhle; Marmorbruch.

Kulturbild.

Das Herzogthum Braunschweig zeichnet sich sowohl durch den Reichthum seiner Urproduktion, als durch die ansehnliche gewerbliche Industrie und den Handel aus. Vor Allem ist esein **reiches Getreideland,** und der Ueberfluss der nördlichen Theile deckt nicht nur vollständig den Mangel des gebirgigen Südens, sondern liefert auch für den Export. Gleichen Reichthum hat das Land an Hülsenfrüchten und Kartoffeln, an Gartengewächsen und Oelpflanzen, sowie an sehr gutem Flachs, trefflichem Hopfen (bei Braunschweig), Cichorie, Tabak (um Kalvörde), Futter- und Färbekräutern (Scharte zum Gelbfärben). Im Harz und am Soling ist viel Holz, wovon erhebliche Mengen ausgeführt werden.

In der sehr bedeutenden **Viehzucht** (besonders auf dem Harze) sind das starke Hornvieh, die schönen Pferde, die grösstentheils veredelten Schafe und die sehr beträchtliche Bienenzucht (in den Haiden) besonders hervorzuheben. Die Jagd bietet reiche Beute, auch die Fischerei ist erwähnenswerth.

Der **Bergbau** und das Hüttenwesen sind im Fürstenthume Blankenburg sehr blühend, namentlich im Kommunionharze; Silber 1700 Mark), Eisen (an 120.000 Zentner), Blei (4000 Zentner), Glätte und Kupfer u. s. w. Das meiste Eisen liefern die Gruben von Hüttenrode, Tanne, Zorge, Rübeland; das meiste Kupfer (an 1000 Zentner jährlich) am Rammelsberge im Kommunionharze. Vorzügliche Braunkohlen werden bei Schöningen, Steinkohlen bei Helmstedt gebrochen. Die zwei Staatssalinen (Schöningen und Salzdahlum) geben über 30.000 Zentner Salz. Auch Marmor,

Sandsteine (am Solling), Gyps, Alabaster, Porzellan- und Pfeifenerde, Töpferthon und andere Erdarten werden in ansehnlicher Menge gewonnen.

In der **gewerblichen Thätigkeit** treten überwiegend das Kleingewerbe und die als „landwirthschaftliche Nebenbeschäftigung" sehr verbreitete Verarbeitung der Landesprodukte hervor; eigentliche Fabriken und grössere Manufakturen bestehen nur in den bedeutenderen Städten, als: Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt und Holzminden, wo namentlich Tücher und andere Wollenzeuge, sowie Leder verfertigt werden. Auf dem Lande und in den kleinen Städten sind Garnspinnerei und Leinenweberei fast die allgemeine Beschäftigung. Ferners besitzt das Land viele Oelmühlen, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien (Braunschweiger „Mumme" und der „Duckstein" zu Königslutter), einige Tabak-, Papier-, Leder-, Farben- („Braunschweiger Grün"), Cichorien- und Runkelrüben-Zuckerfabriken, besonders in und um Braunschweig und Holzminden. Sehr schönes Porzellan erzeugt die herzogliche Fabrik von Fürstenberg (am Solling). Auch Handschuhe, Strümpfe, Blech- und Holzwaaren von Braunschweig sind bekannt. Auf dem Harze (Zorge, Rübeland, Ocker) und bei Holzminden sind grosse Eisenwerke, Kupferhämmer und chemische Fabriken und Glashütten thätig; in Zorge besteht auch eine Maschinenfabrik. In Braunschweig ist auch ein Gewerbeverein thätig.

Das Land hat eine für den **Handel** sehr günstige Lage. Die alten Handelsstrassen von den Elbeländern nach dem Rhein, von Hamburg nach Süddeutschland und die Eisenbahn von Berlin nach Köln durchziehen Braunschweig. Diese Lage der Stadt Braunschweig und die zwei noch immer stark besuchten Messen (anfangs Februar und anfangs August) mit bedeutenden Wollmärkten reihen sie unter die wichtigsten Handelsstädte Norddeutschlands ein. Für die Flussfahrt ist Holzminden der Hauptstapelplatz. Zur Ausfuhr, welche bedeutend stärker als die Einfuhr ist, gelangen: Getreide, Rübsamen, Flachs, Garn, Leinwand, Wolle, Leder, Papier, Hopfen, Eisen, Holz, Sollinger Sandsteine, Tabak, Braunschweiger Honigkuchen u. a. m.; — eingeführt werden: Kolonialwaaren und Südfrüchte, Wein, Obst, Baumwolle, Seide und Seidenwaaren, Eisen-, Stahl-, Gold- und Silberwaaren. — Sehr beträchtlich ist der Speditions- und Transitohandel.

Die **geistige Kultur** ist gleichfalls eine bedeutende, wie es die verhältnissmässig grosse Anzahl von Schulen zur Genüge bestätigt. Sowohl die Anstalten für gelehrte Bildung, als auch jene für Erwerb und Verkehr erfreuen sich sorgfältiger Pflege und einer guten Organisation.

§. 126. Das Fürstenthum Lippe (Lippe-Detmold).

Das Fürstenthum Lippe-Detmold, ein grösstentheils bergiges, doch in den gut angebauten Thälern fruchtbares Land, mit schönen Eichen- und Buchenwaldungen, ist umgeben von Preussen, Hessen und Hannover. Der Flächeninhalt beträgt über $20^1/_2$ □Meilen. Die

fast durchgehends protestantische Bevölkerung von 106.000 Seelen lebt in sieben Städten, mehreren Marktflecken und Dörfern. Im Süden ziehen als Fortsetzungen des Teutoburgerwaldes die Ketten des lippischen Waldes (Deutschlands klassischer Boden: Armin, Varus), im übrigen ist es Hügelland, nur zum kleinen Theile Tiefland. Die Flüsse (Bega, Werre u. a.) fliessen in die Weser, welche das Land im Norden berührt; die Lippe und Ems haben ihre Quellen im Lande. Bekannt sind die Schwefel- und Eisenquellen bei Meinberg (südöstlich von Detmold) und die Soolbäder von Salzuflen.

Detmold (Werre, 6000 E.), Residenz; in der Nähe die Grotenburg mit dem Hermannsdenkmal. — Lemgo (5000 E.), lebhafte Industrie (Meerschaumpfeifen). In der Nähe von Horn, auf dem Wege nach Paderborn, die merkwürdigen Extersteine, vier hohe Sandsteinfelsen mit alten Bildnereien und Höhlen. — Salzquellen in Salzuflen; Badeort Meinberg.

Die bedeutendste Erwerbsquelle bildet die Landwirthschaft. Der gute Boden und der ausgezeichnete Ackerbau gewähren die gewöhnlichen deutschen Produkte über den Bedarf, namentlich Getreide, Hülsenfrüchte, Rübsamen und Flachs. Auch die Viehzucht ist ansehnlich, besonders des Hornviehes und der veredelten Schafe; im südwestlichen Landestheile, d. i. in der Sennerhaide, werden vortreffliche Pferde („Sennerpferde") gezogen. Nicht minder sind die Schweine- und die Bienenzucht bedeutend. Der landwirthschaftliche Verein von Detmold hat in dem kleinen Lande vierzehn Bezirksvereine. — Metalle hat das Land keine, dagegen liefert die Staatssaline zu Salzuflen an 30.000 Zentner Salz.

Die gewerbliche Industrie sowie der Handel sind in Lippe von geringem Belange; doch nähren sich ganze Ortschaften von der Garnspinnerei und Leinenweberei, welche Manufakte in den Handel gebracht werden. Zudem bestehen einige Wollenzeugwebereien, mehrere Gerbereien, einige Glashütten und Papiermühlen, viele Oel- und Sägemühlen, dann Bierbrauereien u. dgl. Am bekanntesten sind die Meerschaum-Pfeifenköpfe aus Lemgo; zu Horn ist eine grössere Sensenschmiede. — Die Ausfuhr besteht in Holz, Leinwand und Garn, Schlachtvieh, Pferden, Wolle und Meerschaumköpfen. — Für die Volksbildung wird sehr viel gethan, die zahlreichen Lehranstalten sind trefflich eingerichtet.

§. 127. Das Fürstenthum Lippe-Schaumburg.

An den nordwestlichen Abhängen des Süntel breitet sich dieses hügelige, zum grösseren Theile jedoch dem Tieflande angehörige, etwa 8 □Meilen grosse Fürstenthum zwischen Kurhessen, Hannover und Preussen aus, von keinem grösseren Flusse (nur von der Aue und Gehle und einigen Bächen) bewässert. An der Nordgrenze liegt das Steinhudermeer, und auf einer künstlichen Insel in demselben die Festung Wilhelmsstein. Etwa 30.000 protestantische Sachsen, welche die Landesbevölkerung bilden, wohnen in zwei Städten, zwei Marktflecken und in hundert Dorfschaften. Die Hauptbeschäftigung bildet die Landwirthschaft, welche Getreide über

den Bedarf, Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Flachs als Fabrikspflanze liefert. Die Hornvieh- und Pferdezucht ist ausreichend, die Schaf- und Schweinezucht gewähren Artikel zur Ausfuhr. Die waldigen Bückenberge geben schönes Holz und gute Steinkohlen, das Steinhudermeer viel Fische. Eilsen ist ein Badeort mit Schwefelquellen und Schlammbädern. — Die gewerbliche Industrie und der Handel gestalten sich hier wie in Lippe-Detmold. Die Verarbeitung des Flachses ist der wichtigste Industriezweig der Landbevölkerung und die Umgegend von Hagenburg ist dafür der Hauptsitz. Sonst sind noch die Branntweinbrennerei und einige kleine Zuckersiedereien. Zu Bückeburg ist die „niedersächsische Bank“ (12 Millionen Thaler Grundkapital) in Wirksamkeit. — Die geistige Kultur steht auf gleicher Stufe wie im Fürstenthume Lippe-Detmold.

Bückeburg (Au., 4200 E.), Residenz, Gymnasium, niedersächsische Bank. — Stadthagen, Gesundbrunnen, Steinkohlen. — Auf dieser künstlichen Insel im Steinhuder-Meere die Festung Wilhelmsstein, — Eilsen, Schwefelquellen und Schlammbäder.

§. 128. Das Herzogthum Anhalt.

48.$_{28}$ □Meil. — 193.000 Einwohner; fast ausschliesslich Protestanten. — Seit dem Erlöschen der Linie Anhalt-Bernburg am 19. August 1863 bilden die anhaltinischen Länder nur Einen Staat.

Der grössere östliche Theil des Landes ist flach, von der Elbe, Mulde und Saale bewässert, der kleinere westliche ist theilweise von den Vorbergen des Unterharzes durchzogen. Das Land hat zudem mehrere kleine Seen und viele Teiche.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Dessau (Mulde 16.300 E.), Haupt- und Residenzstadt, gute Lehranstalten; Industrie (Tuch, Leder, Bier), Wollhandel; Bank und Kreditanstalt, Mendelssohn hier geboren 1729. — Zerbst (11.400 E.), Fabrikation von Gold- und Silbergespinnsten, Pferdemärkte. — Köthen (12.000 E.), Gerbereien, Wollhandel und Bortenfabrikation.

Bernburg (Saale, 12.200 E.), Hauptstadt, Getreidehandel. — Ballenstedt (4500 E.), gewöhnliche Residenz; Bierbrauereien, Töpferei. — Koswig, Tuchweberei, starker Tabakbau. Harzgerode, Silber- und Eisenbergbau. Im lieblichen Selkethale auf dem Wolfsberge die Ruinen der Burg Anhalt (*Ascania.*)

Kulturbild.

Der ebene Boden ist am linken Elbeufer sehr fruchtbar und der Ackerbau mit der Viehzucht bilden die wichtigste Nahrungsquelle der Bewohner. Am rechten Elbeufer ist der Boden mehr sandig, kleine Haiden und hie und da Waldungen bedecken denselben. Die landwirthschaftliche Produktion übersteigt den Bedarf und bringt vorzüglichen Weizen, gute Obstsorten, einige Handelspflanzen (Krapp, Tabak), Produkte der Milchwirthschaft und Borstenvieh in den Handel. — Der Bergbau liefert viel Eisen, Silber (jährlich an 1800 Mark), Blei und Steinkohlen; überdiess gute Bausteine, Schiefer, Töpferthon und Porzellanerde. Der Mittelpunkt des Bergbaues ist Harzgerode. Mit Ausnahme des bedeutenden Hüttenbetriebes im Selkethale (im Harze) ist die gewerbliche Industrie sehr unter-

geordnet. Sie arbeitet für den Lokalbedarf und ist zumeist nur durch das Kleingewerbe oder die mehrerwähnten „landwirthschaftlichen Nebenbeschäftigungen" vertreten. Die ländliche Bevölkerung spinnt Flachs und Wolle, die Leinenweberei erstreckt sich auf den Hausbedarf; die Tuchweberei ist in Dessau, Jessnitz, Raguhn und Zerbst mehr ausgedehnt. Bedeutender sind die Bierbrauerei, die Branntweinbrennerei, einige Gerbereien (Dessau, Zerbst, Köthen), die Tuchfabrikation (Dessau, Zerbst); relativ am wichtigsten ist die Rübenzuckerfabrikation; in Nienburg werden auch Schiffe gebaut. — Der Handel ist von untergeordneter Bedeutung; der wichtigste Platz ist Dessau, wo seit (1856) die „deutsche Centralbank", die „Kreditanstalt für Industrie und Handel", die „Landesbank" und die „Landrentenbank" bestehen. Dessau und Köthen halten ansehnliche Getreide- und Wollmärkte, Zerbst grosse Vieh-, namentlich Pferdemärkte. Mehrere Vereine sind für die Hebung der Landwirthschaft und Gewerbe thätig.

Die Unterrichtsanstalten sowohl für gelehrte als für gewerbliche und kommerzielle Bildung sind im blühenden Zustande, sie erfreuen sich sorgfältiger Pflege und starken Besuches.

§. 129. Das Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

244 □Meilen, — 552.700 Einwohner; fast ausschliesslich Protestanten (nur etwa 1000 Katholiken, 3000 Israeliten). — Nach der Nationalität slavischen (wendischen) Ursprunges, aber vollständig germanisirt. — Grenzen: im *N.* die Ostsee, — im *O.* Pommern, Mecklenburg-Strelitz, — im *S.* Brandenburg, Hannover, — im *W.* Lauenburg, Mecklenburg-Strelitz (Ratzeburg). — Konstitutionelle Erbmonarchie im protestantischen Hause Mecklenburg.

Boden. Mecklenburg-Schwerin liegt im norddeutschen Tieflande. Der Boden ist flach, nur hie und da von einzelnen Hügelketten (bis höchstens 570') durchzogen. Die tiefsten Punkte sind an der Ostsee und an der Elbe. Der grössere Theil des Bodens ist fruchtbar, zumeist im nordwestlichen Landestheile; im Süden kommen Sandflächen und Torfmoore vor.

Gewässer. Das Land ist wasserreich. Auf einer Länge von 25 Meilen wird es von der Ostsee, welche mehrere Meerbusen und Buchten bildet, Wismar (mit der Insel Poel), Salzhoff, Warnemünde (bei Rostock) bespült. Die fliessenden Gewässer gehören theils zum Gebiete der Ostsee, theils zum Flussgeäder der Elbe. In die Ostsee fliessen: die Stepnitz, die Warnow (der bedeutendste Fluss des Landes), die Recknitz und die Peene; in die Elbe: der Grenzfluss Steckenitz, die Sude mit mehreren Zuflüssen und die schiffbare Elde. — Unter den vielen Seen (329) sind viele sehr klein, der grösste See Norddeutschlands ist der Müritz-See, welcher mittels der Elde mit dem Malchow-, Kalpin-, Fleesen- und Plauer-See in Verbindung steht. Der Schweriner-See steht (durch den Abfluss Stoer zur Elde) mit der Elbe in Verbindung. Die Peene fliesst durch den in der „mecklenburgischen Schweiz" gelegenen

Malchin- und den Kummerow-See. — Zahlreiche Schiffahrts-Verbindungs- und Entwässerungskanäle durchschneiden das Land. — Die meisten Quellen enthalten Eisen, Salz, Kalk oder Schwefel; besuchte Seebäder sind: Dobberan, Warnemünde und Boltenhagen (bei Wismar).

Politische Eintheilung. Die Bestandtheile des Grossherzogthums sind: 1. der mecklenburgische Kreis oder Herzogthum Schwerin, — 2. der wendische Kreis des Herzogthums Güstrow, — 3. der Rostocker Distrikt, — 4. das Fürstenthum Schwerin — und 5. die Herrschaft Wismar. — Die Kreise werden in Aemter und Vogteien eingetheilt.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Schwerin (am See gl. N., 23.300 E.), Haupt- und Residenzstadt, schönes Residenzschloss; Lack- und Tabakfabrikation, Branntweinbrennereien, Essigsiedereien. Dobberan, Seebadeort, Pferderennen. Ludwigslust, frühere Residenz. Güstrow (11.000 E.), Mittelpunkt des Binnenhandels (Landesprodukte, Wolle). Malchin, die Landtage werden abwechselnd hier und in Sternberg gehalten. Boitzenburg (Elbe), Elbehandel. Wismar (13.200 E.), wichtige Handelsstadt an der Ostsee, Schiffbau, Fischerei (von 1648 bis 1803 schwedisch). Insel Poel. — Rostock (26.400 E.), Universität (seit 1419) und andere Lehranstalten; erste Industrie- und Handelsstadt (Gerberei, Tabak, Bier, Branntwein, Zucker, Schiffbau u. a.); Hafen Warnemünde an der Mündung der Warnow; Seebad. — Parchim (Elbe, 7000 E.), Handel mit landwirthschaftlichen Produkten. Basedow, berühmte Pferde- und Schafzucht.

Kulturbild.

Mecklenburg-Schwerin ist ein Agrikulturstaat, nahezu drei Viertheile der Bewohner finden in der sorgfältig betriebenen Landwirthschaft ihre wichtigste Erwerbs- und Nahrungsquelle. Ueber 70 % der Gesammtfläche sind dem Ackerbaue zugewiesen, der an Roggen, in den sandigen Gegenden an Buchweizen den reichsten Ertrag bietet; auch Weizen, Gerste und Hafer werden angebaut. Die Ernte an Hülsenfrüchten (besonders Erbsen), Knollengewächsen (Teltower Rüben um Güstrow), an Handelspflanzen, Färbekräutern ist ziemlich erheblich. — Die Forstkultur ist ansehnlich, sie liefert Holz, vorüglich Tannen in ausreichender Menge. — Der treffliche Wiesenbau hat eine ausgebreitete Viehzucht im Gefolge. Den ersten Platz nimmt die Pferdezucht ein; die mecklenburgischen Pferde, auf deren Veredlung und Pflege eine grosse Sorgfalt verwendet wird, sind die kräftigsten in Deutschland und werden vom Auslande, namentlich von Frankreich, stark gekauft. Die Rindviehzucht und die Zucht veredelter Schafe (Güstrow, Toddin) sind bedeutend, mecklenburgische Butter und Wolle sind im Handel geschätzt. Der grosse Bedarf an Schweinefleisch wird durch die Schweinezucht gedeckt und gelangt auch zum Export. Bei dem Wasserreichthum des Landes ist die Fischzucht von Bedeutung; die sehr ausgebreitete Federviehzucht liefert geräucherte Gänsebrüste und Federn in den Handel. — An Mineralien ist das

Land arm, es besitzt keine Metalle, nur Torf, Kalk, Braunkohlen, Gyps (bei Lübtheen) und Salz in der Saline zu Sülze (bei Güstrow).

Die gewerbliche Industrie ist von keiner Bedeutung. Das Kleingewerbe ist in den Städten für den Lokalbedarf hinreichend vertreten, dagegen kommen Fabriken und Manufakturen nur sehr vereinzelt und in geringer Anzahl vor; die meisten Kunsterzeugnisse werden aus dem Auslande bezogen. Die Leinen- und Wollenweberei ist ziemlich verbreitet, liefert jedoch nur ordinäre Waare. Die meiste industrielle Thätigkeit findet sich in Rostock (26.400 Einwohner), wo die Gerbereien, Branntweinbrennereien, Baumwoll-, Tabak-, Papier- und Zündwaarenfabriken, eine Zuckersiederei und ansehnlicher Schiffbau (Warnemünde) u. s. f. bestehen. In letzterer Hinsicht ist auch Wismar beachtenswerth. In Plan ist eine Maschinenfabrik thätig. Erwähnenswerth sind einige Glashütten, Oel- und Papiermühlen.

Die geographische Lage des Landes zwischen der Ostsee und der Elbe ist für den Handel sehr günstig und wurde seit jeher zu einem lebhaften Schiffahrtsverkehr benützt. Die Verbesserung der Landstrassen, die Anlegung der Eisenbahnen, die durch Kanalisirung hergestellte Verbindung zwischen Schwerin und Hamburg hat auch dem inneren Handel grösseren Aufschwung gegeben. Im auswärtigen Handel sind Rostock (mit Warnemünde) und Wismar, dann Boitzenburg an der Elbe die bedeutendsten Plätze; an diese schliessen sich (auch für den inneren Handel) Güstrow, Schwerin, Grabow, Dömitz, Parchim und Ribnitz an, wo wie in vielen Dörfern stark besuchte Jahrmärkte gehalten werden. (Wollmärkte und Viehmärkte in Güstrow, Rostock, Wismar, Boitzenburg, — Buttermärkte in Grabow.) Ist die Einfuhr an Manufakten, Wein, Kolonialwaaren und Südfrüchten, Steinkohlen und Metallen bedeutend, so wird sie doch von der Ausfuhr im Geldwerthe übertroffen; letztere umfasst Getreide (nach England, Skandinavien und Hamburg), Wolle (nach Berlin, Hamburg, Lübeck), Tabak, Mastvieh (nach Hamburg und Berlin), Pferde (nach Frankreich, auf die Messen nach Leipzig), Butter und Käse u. s. f. — Die Schiffahrt ist sehr ansehnlich, namentlich in Rostock und Wismar. Dampfschiffahrten bestehen zwischen Rostock und St. Petersburg und den mecklenburgischen Häfen, zwischen Wismar und Kopenhagen, zwischen Boitzenburg und Hamburg; auch die Elde, Stoer, Havel und Warnow werden befahren.

In Hinsicht der unteren Volksbildung steht das Land den übrigen deutschen Staaten zurück, obwohl in jüngster Zeit hierin ein sehr erfreulicher Aufschwung bemerkbar ist. Für höhere Bildung ist gut gesorgt, und zwar sowohl für die gelehrte als für die auf Gewerbe und Handel abzielende. Eine Hochschule besitzt das Land in der im Jahre 1419 gestifteten Universität in Rostock.

§. 130. Das Grossherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Das Grossherzogthum Mecklenburg - Strelitz besteht aus zwei Gebieten, welche durch Mecklenburg - Schwerin von einander getrennt sind. Der östliche Theil, die Herrschaft Stargard, ist von Mecklenburg-Schwerin und Preussen (Brandenburg, Pommern), — der westliche, die Herrschaft Ratzeburg, von Mecklenburg - Schwerin, Lauenburg und Lübeck begrenzt. — Der Flächeninhalt des Landes beträgt an 50 □Meilen mit etwa 100.000 fast ausschliesslich protestantischen Einwohnern. — Der Boden ist durchaus eben, mit nur wenigen Hügelketten (Helpterberge 600′), und jenem des benachbarten Grossherzogthums gleich. — Der bedeutendste Fluss ist die Havel, welche mehrere Seen mit einander verbindet und ihren Lauf südwärts nach Brandenburg nimmt. Die Trave ist Grenzfluss gegen Lübeck, dessgleichen deren Nebenfluss die Wachenitz. Unter den sehr zahlreichen Seen ist der Tolense-See der grösste; die vielen Kanäle sind zumeist Verbindungs- und Entwässerungs-Kanäle.

Bemerkenswerthe Orte sind;

Neu-Strelitz (Zirker-See, 7800 E.), Haupt- und Residenzstadt, in Form eines achteckigen Sternes erbaut, so dass die 8 geraden Strassen auf dem Markte zusammentreffen; ziemlich lebhafte Industrie und Handel (Leder, Tabak, Bier, Pferdemärkte). — Neu-Brandenburg (Tollensee, 7000 E.), viel Industrie, Wollmärkte. Fürstenberg (Havel), Getreide- und Butter-Handel nach Berlin und Hamburg. — Ratzeburg, nur der kleinere Theil davon ist mecklenburgisch (Domkirche, die Schul- und Collegiengebäude, das Hospital).

Mecklenburg - Strelitz ist in Bezug auf die physische und technische Kultur seinem Nachbarlande fast ganz gleichgestellt. Auch hier bilden die Landwirthschaft, und zwar vorzüglich der Ackerbau und die sehr ansehnliche Viehzucht die Hauptnahrungsquellen der Bewohner, indem sie nicht nur den inländischen Bedarf vollständig decken, sondern auch für den Export liefern. — Ebenso besitzt das Land keine Metalle, aber Torf und mehrere Erdarten. — In der wenig bedeutenden gewerblichen Industrie nehmen die Leinen- und Wollweberei den ersten Rang wegen der grossen Verbreitung ein; die Erzeugnisse sind fast ausschliesslich ordinärer Sorte. Die verhältnissmässig wichtigsten Orte sind Neu-Strelitz, Stargard, Wesenberg und Fürstenberg. Erwähnenswerth sind noch: die Lohgerberei, die Tabak- und Papierfabrikation, die Glashütten, Bierbrauereien, Branntwein-Brennereien, Ziegeleien u. s. f.

Der Handel ist relativ lebhaft und umfasst beim Export die Natur- und landwirthschaftlichen Erzeugnisse, beim Import Industrie- und Kunstprodukte; der Geldwerth des Exportes ist jedoch grösser als des Importes. — Auch in Hinsicht der geistigen Kultur walten die ganz gleichen Verhältnisse vor, wie in Mecklenburg-Schwerin.

§. 131. Die freie und Hansestadt Lübeck.

Die freie Stadt Lübeck ist vom holsteinischen Gebiete und Mecklenburg umgeben; einige kleine Parzellen liegen in Holstein und in Lauenburg. Das Staatsgebiet, nahe an 6 □Meilen gross, von 55.000 meist lutherischen Sachsen bewohnt, liegt in der norddeutschen Tiefebene. Es wird von der Trave bewässert, mit welcher sich die Steckenitz und Wackenitz vereinigen. Der Steckenitz-Kanal führt in die Elbe und verbindet Lübeck mit Hamburg, die Ostsee mit der Nordsee. — Das Staatsgebiet besteht aus der Stadt Lübeck sammt Vorstädten (32.000 Einw.), einigen Landbezirken (Ritzerau, Travemünde u. a.) und dem Amte Bergedorf (gemeinschaftlich mit Hamburg). — Der Boden ist eben und fruchtbar. Der Ackerbau bildet den Haupterwerb der Landbewohner, welche gutes Korn, Hülsen- und Gartenfrüchte, Flachs und Rübsamen bauen; auch die Rindvieh- und Schafzucht wird stark betrieben. Sehr bedeutend ist die Fischerei sowohl in der Ostsee als in den Flüssen. — Die gewerbliche Industrie ist geringer als in den anderen Hansestädten. Den wichtigsten Zweig bildet der Schiffbau mit den dazu gehörigen Gewerben, nebstdem sind die Tabak- und Wollenindustrie, der Maschinenbau, die Oelmühlen, die Lederbereitung, die Essigsiedereien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, die Lichterfabrikation, die Spielkarten u. a. m. erwähnenswerth.

Die Hauptnahrungszweige der Bewohner bilden **Handel** und **Schiffahrt**. Lübeck, zur Zeit der fränkischen Einfälle unter Ludwig dem Frommen erbaut, breitete im Mittelalter seinen Handel und seine Schiffahrt grossartig aus. Es war das Haupt der mächtigen Hansa, an deren Spitze es durch fast drei Jahrhunderte stand und vermittelte in seiner günstigen geographischen Lage den Handel zwischen den Ostseeländern und dem Westen und Süden Europas. Doch ist es von seinem alten Glanz sehr herabgekommen. Verhältnissmässig ist der Handel noch immer beachtenswerth, besonders der Kommissions- und Speditionshandel zwischen den Ostseeländern, Deutschland und Frankreich, welcher durch den Anschluss an die Berlin-Hamburger Eisenbahn (Lübeck-Büchen) und den Steckenitz-Kanal bedeutend gefördert wird. Am stärksten ist der Verkehr mit den nordischen Staaten, mit Russland, Schweden, Norwegen und Dänemark. — Die wichtigsten Export-Artikel sind: Getreide, Wein, Zucker, Baumwolle, Leder und Fabrikate der deutschen Industrie; — importirt werden hauptsächlich: russische Erzeugnisse (Pottasche, Hanf, Leinwand, Segeltuch, Oele, Leinsamen aus Riga, Theer, Pelzwaaren, Bretter), aus Schweden Eisen und Holz, aus Preussen Getreide und Manufakte, aus England Steinkohlen, Steingut und Glaswaaren, aus Frankreich Wein, aus dem deutschen Zollvereine verschiedene Industrie- und Kunstprodukte.

Die Gesammt-Waareneinfuhr im J. 1864 hatte einen Werth von nahezu 78 Millionen Mark Courant, wovon auf die Einfuhr seewärts $21^3/_4$ Mill. M. C. entfielen. Den stärksten Antheil im Seeverkehr haben Russland, $11^1/_5$ Mill. M. C. (mit Finnland) und Schweden, $4^3/_5$ Mill. M. C., dann Grossbritannien, an 2 Mill., Holstein,

Dänemark, an 2½ Mill., und Preussen; beim Land- und Flussverkehr steht obenan Hamburg mit 34% des Werthes und 11% des Gewichtes. Die Anzahl der eingelaufenen Schiffe im J. 1864 war 1484 mit 115.500 Lasten (à 6000 Pfd.).

Lübeck unterhält regelmässige Dampfschiffahrts-Verbindungen mit Gothenburg, Helsingfors, Kopenhagen, Malmö, Riga, St. Petersburg und Stockholm.

Zu den Förderungsmitteln des Handels gehören insbesondere die Börse, die Banken („Lübecker Privatbank", „Kredit- und Versicherungsbank"), mehrere Versicherungsanstalten, Handels- und Schifffahrtsverträge, und ein sehr ausgebreitetes Konsularwesen.

Für die geistige Bildung sind sowohl die Volks- als die Gewerbe- und Industrieschulen, die gelehrten und gemeinnützigen Anstalten sehr thätig. — die Verfassung ist die republikanische; die Staatsgewalt wird vom „Senate" und der „Bürgerschaft" ausgeübt. Der Senat besteht aus 14 Mitgliedern, von welchen stets 8 dem Gelehrtenstande und wenigstens 5 dem Kaufmannsstande angehören müssen; der Vorsitzende führt den Titel „Bürgermeister". Die Bürgerschaft besteht aus 120 Vertretern; sie übt ihre Thätigkeit theils in ihrer Gesammtheit, theils durch einen Ausschuss. Den Vorsitz führt der „Wortführer". Bei Meinungsverschiedenheiten der zwei Korporationen wird eine „Entscheidungskommission" von 14 Mitgliedern aus beiden Korporationen zu gleichen Theilen gewählt.

§. 132. Die freie und Hansestadt Bremen.

Das etwa 4 □Meilen grosse Gebiet der freien Stadt Bremen liegt im norddeutschen Tieflande zu beiden Seiten der Weser, eingeschlossen von Hannover und Oldenburg; an der Wesermündung und der Einmündung der Geeste in die Weser liegt das Amt und der Hafenplatz Bremerhafen. Die 104.000 meist protestantischen Bewohner niedersächsischen Stammes leben in den drei Städten Bremen (71.000), Vegesack (4000) und Bremerhafen (7500) und 55 Dörfern und Weilern. Der Boden ist flach, grösstentheils Marschland, von vielen Kanälen durchschnitten. In den Hauptfluss Weser münden die Wümme, Ochte und Geeste.

Ein wichtiger Erwerbszweig der Landbewohner ist am linken Weserufer die vortreffliche Hornviehzucht, am rechten der Ackerbau. Mit grosser Sorgfalt werden der Garten- und Gemüsebau betrieben, worunter auch das Obst besondere Hervorhebung verdient. — Von Wichtigkeit ist die industrielle Thätigkeit, welche sich zumeist mit der Verarbeitung überseeischer Rohstoffe und jenen Gewerben befasst, welche mit der Schiffahrt in Verbindung stehen. Obenan steht die Tabak- und Zigarrenfabrikation (an 180 Fabriken und 1650 Zigarrenmacher), welche sogar für den Export nach dem eigentlichen Tabaklande, nach America und Westindien arbeitet. Dieser Fabrikation stehen zunächst die der Schiffahrt dienenden Gewerbe, dann die zahlreichen Baumwollgarnspinnereien, die Leinwand-, Leder-, Bleiweiss-, Chokolade-, Oel- und Seifefabriken, die Zuckersiedereien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Dampfmühlen u. s. f. Im

Allgemeinen besteht der Zunftzwang; doch sind in neuerer Zeit einzelne Zünfte ganz aufgehoben, andere in ihren einschränkenden Bestimmungen bedeutend modifizirt worden.

Obwohl Bremen schon im 8. Jahrhunderte eine nicht unbedeutende Stadt gewesen, später durch freie Verfassung, durch Handel und Schiffahrt kräftig geworden ist, und seit dem Beitritte zum hanseatischen Städtebunde (im J. 1284) immer an Macht und Einfluss zugenommen hat; so haben doch die Erwerbung eines Gebietes in der Nähe der Wesermündung von Hannover (im J. 1827) und die Gründung des Seeplatzes Bremerhafen ganz besonders zur Hebung des Eigenhandels, der sich in neuerer Zeit bereits über alle Meere erstreckt, beigetragen. — Bremen betreibt fast die ganze Weserschiffahrt, insbesondere seitdem mancherlei Hindernisse in dieser Beziehung beseitigt wurden. Bis zum J. 1820 bezahlten alle in die Weser kommenden Schiffe zu Elsfleth einen Seezoll an Oldenburg, ferner können grössere Schiffe nur bis Brake und Elsfleth, höchstens bis Vegesak die Weser hinauffahren; seit der Gründung Bremerhafens sind diese Hemmnisse nun beseitigt. Dieser Hafen, erst im Dezember 1830 eröffnet, ist im raschen Aufblühen; im J. 1836 hatte der Ort 1500, im Jahre 1864 schon an 7500 Einwohner, welche sich mit Schiffbau, der Fabrikation von Segeltuch und Tauen und der Spedition beschäftigen, oder Lootsendienst treiben. Zur Stadt Bremen können nur Lichterschiffe, Boote und Weserkähne kommen, doch ist auch mittels der platten Schiffe zwischen Bremen und Hamburg ein lebhafter Verkehr.

Bremens Geschäft ist hauptsächlich auf Rhederei und Waarenhandel basirt; der Verkehr ist theils See-, theils Flussverkehr; letzterer wird in den Ober- und den Unterweserverkehr geschieden. Die Hauptrichtung des Handels ist von und nach Amercia, welcher sich in stets grösserer Ausdehnung entfaltet. Im J. 1864 betrug der Werth der Einfuhr über 67 Millionen in Louisd'or-Thalern, jener der Ausfuhr an 61½ Millionen Louisd'or-Thaler; von der Einfuhr entfielen 27 Millionen Louisd'or-Thalern auf die deutschen Staaten, nahezu 11 Millionen auf England, 9 Millionen auf Nordamerica, 4 Millionen auf Cuba, 4 Millionen auf Neugranada, 2⅔ Millionen auf Brasilien u. s. w.; von der Ausfuhr an 38 Millionen Louisd'or-Thaler auf Deutschland, 8 Millionen auf Nordamerica, 4 Millionen auf England, 2½ Millionen auf Russland und Polen u. s. w.

Der Seeverkehr weiset im J. 1864 aus: angekommene Schiffe 2604 mit 274.707 Lasten (à 4000 Pfd.), — abgegangene 2784 mit 277.199 Lasten. — Der Flussschiffahrtsverkehr: angekommene Schiffe und Flösse 6075 mit 214.737 Lasten, — abgegangene 5307 mit 197.653 Lasten. — Die bremische Rhederei besass Ende 1864 298 Seeschiffe mit 103.400 Lasten, darunter 10 Schraubendampfer und 62 Fregatten.

Dampfschiffahrts-Verbindungen werden unterhalten mit New-York, London, Hull, auf der Unter- und Oberweser.

Bremen ist endlich für Deutschland der Haupthafen für die Ueberfahrt der Auswanderer nach America. Die Zahl der im

Jahre 1864 über Bremen gegangenen Auswanderer betrug in 112 Schiffen 27701 Köpfe.

Zu den Förderungsmitteln des Handels gehören die Börse, zwei Banken („Discontokasse“ und „Bremer Bank“), See-Assekuranz-Kompagnien, der Kaufmannskonvent, die Handelskammer, die Behörden für Handelsstatistik, für Handels- und Schiffahrtsangelegenheiten, Handels- und Schiffahrtsverträge, Handelsagenten u. s. f. — Die geistige Kultur weiset einen befriedigenden Stand.

Die Staatsform ist die republikanische. Zur Ausübung der Staatsgewalt bestehen der „Senat“ und die „Bürgerschaft“. Der Senat besteht aus 18 Mitgliedern, von welchen wenigstens 10 Rechtsgelehrte und 5 Kaufleute sein müssen. Zwei Senatoren werden auf 4 Jahre zu „Bürgermeistern“ gewählt, der eine ist zugleich Präsident des Senates. Die Bürgerschaft besteht aus 150 Vertretern, als Ausschuss besteht das „Bürgeramt“. Für die gemeinschaftliche Wirksamkeit des Senates und der Bürgerschaft bestehen ständige Deputationen.

§. 133. Die freie und Hansestadt Hamburg.

Das Gebiet der freien Stadt Hamburg, über 6⅓ □Meilen gross, liegt im norddeutschen Tieflande an der untern Elbe, begrenzt von Holstein und Lauenburg, und durch die Elbe von Hannover getrennt. Es besteht aus der Stadt Hamburg und mehreren zerstreuten Parzellen, darunter Bergedorf gemeinschaftlich mit Lübeck. Die meist protestantische, über 230.000 Seelen starke Bevölkerung niedersächsischen Stammes lebt in 2 Städten, Hamburg (176.000) und Bergedorf (2500 Einwohner), 2 Marktflecken (Ritzebüttel, Kuxhafen) und über 50 Dörfern. — Der Boden ist eben, theils fruchtbares Marsch-, theils Geestland, und bewässert von der Elbe und ein Paar kleineren Nebenflüssen derselben (Alster, Bille).

Eine ansehnliche Nahrungsquelle für die Landbewohner bildet die Landwirthschaft; der Ackerbau, sowie der Garten- und Obstbau und die Viehzucht sind erheblich. Im Amte Ritzebüttel sind die Fischerei, der Robbenschlag, die Muschelkalkbrennerei und die Schiffahrt erwähnenswerth.

Von hoher Bedeutung ist die gewerbliche Industrie, doch besteht nebst voller Handelsfreiheit ein Zunftzwang bei den Gewerben. Die umfangreichsten Manufakturen und Fabriken sind in Segeltuchbereitung, 200 Zuckersiedereien mit der besten europäischen Raffinade, Tabak- und Zigarrenfabrikation, Eisengiessereien, Maschinenbau, die Wollen-, Leder- und Papierfabrikation, der Schiffbau, die Bereitung von Schreibfedern (Hamburger Kiele), Seifen- und Leimsiedereien, Holz- und Elfenbeinwaaren, Dampfmahlmühlen u. s. f.

Hamburg ist der erste Handelsplatz Deutschlands. Der auf freien Prinzipien beruhende Handel umfasst alle Natur- und Industrie-Erzeugnisse Deutschlands, sowie alle Produkte, welche aus den anderen Erdtheilen nach Deutschland kommen; denn Hamburg steht mit allen wichtigeren Ländern der Erde in kommerzieller

Verbindung, und Deutschland bezieht den grössten Theil der Kolonialwaaren über Hamburg. Einen grossen Theil seines blühenden Handels verdankt es seiner günstigen Lage, die in gleicher Weise den binnenländischen wie den auswärtigen Verkehr begünstigt. Durch die Elbe-Schiffahrt, die Lebensader für den deutschen Verkehr, werden diesem Lande nicht nur viele Erzeugnisse Oesterreichs und Böhmens, Ober- und Niedersachsens zugeführt, sondern es dehnen sich seine Handelsoperationen, begünstigt durch die zahlreichen Nebenflüsse und deren reiche Kanalverbindung auch auf die östlichen Länder aus. Allein nicht blos für den Waarenverkehr, auch für den Wechselverkehr ist Hamburg der erste Platz Deutschlands. Zum ausgedehnten Eigenhandel kommen noch die grossartigsten Speditions- und Kommissionsgeschäfte; nur die Auswanderung ist über Hamburg weniger lebhaft als über Bremen.

Hamburg unterhält den Seeverkehr hauptsächlich mit England, Frankreich, Russland, Nord-America, West-Indien, Brasilien und Chili; in neuester Zeit hat es auch den Verkehr im mittelländischen und adriatischen Meere, endlich nach Ostindien und Australien eröffnet. Der Flussverkehr ist am stärksten mit Preussen und Polen, dann mit Mecklenburg, Sachsen und Böhmen, Hannover, Lauenburg, Lübeck und Anhalt. Der Seeverkehr Hamburgs ist fortwährend im Steigen, vom Jahre 1845 bis zum Jahre 1858 betrug diese Zunahme 89%. — Seit dem Jahre 1857 hat die Verpflichtung zur Deklarirung der Ausfuhr aufgehört, und wir können sonach nur mehr die **Einfuhr** zur Beleuchtung des Handelsverkehrs Hamburgs angeben. Im J. 1864 hatte die Einfuhr zur See einen Werth von nahezu 406½ Millionen Mark Banco. Davon entfielen über 252½ Millionen auf Grossbritannien mit Irland, an 14 Mill. auf Frankreich, 13½ Mill. auf die Niederlande, eben so viel auf Nordamerica, 8½ Mill. auf Peru, 7½ Mill. auf Cuba. 7¼ Mill. auf Venezuela, 7 Mill. auf Brasilien, 5⅓ Mill. auf Belgien, etwa 5½ Mill. auf Italien u. s. w. — Der Werth der Einfuhr land- und flusswärts repräsentirte einen Werth von 366³/₅ Mill. M. B. — Der Gesammtverkehr wies eine Steigerung von 34⅓ Mill. M. B. gegen das Vorjahr.

Zu Ende 1864 war der Bestand der Hamburger Rhederei 530 Schiffe (darunter 21 Dampfer) mit 79.380 Kommerz-Lasten.

Hamburg unterhält regelmässige Dampfschiffahrts-Verbindungen mit: Amsterdam, Barcelona, Bergen (Norwegen), Bremerhaven, Christiania, Dünkirchen, Gool, Gothenburg, Grimsby, Harburg, Havre, Helgoland, Hull, Leith, London, Kuxhafen, Magdeburg, Newcastle, New-York, Rotterdam, Stade und Brasilien.

An Förderungsmitteln des Handels besitzt Hamburg 1 Börse, 3 Banken „Hamburger Bank“ (die älteste in Deutschland, seit 1619), die „Vereinsbank“ und die „norddeutsche Bank“ (beide seit 1856); ferners ausser zahlreichen Privat-Assekurateuren und Agenturen auswärtiger Gesellschaften, etwa 20 Assekuranz-Kompagnien. Handels- und Schiffartsverträge mit fast allen handeltreibenden Staaten, zahlreiche Konsularbeamte u. s. w. Die vielen Lehranstalten, sowohl für gelehrte Bildung als zur Hebung der Industrie, des Handels und

der Schiffahrt wirken nebst mehreren Vereinen erfolgreich und wohlthätig, und erfreuen sich sorgsamer Pflege.

Die Staatsform ist die republikanische. Die höchste Gewalt ist dem „Senate“ und der „Bürgerschaft“ übertragen. Die gesetzgebende Gewalt wird vom Senat und der Bürgerschaft, — die vollziehende vom Senat, — die richterliche von den Gerichten ausgeübt. Der Senat besteht aus 18 Mitgliedern (9 Rechtsgelehrte oder Kameralisten, 9 Bürger). Die Senatoren werden von der Bürgerschaft auf Lebenszeit gewählt. Der Senat wählt aus seiner Mitte zwei Bürgermeister auf Ein Jahr. — Die Bürgerschaft besteht aus 192 Mitgliedern, welche auf 6 Jahre gewählt werden. Sie wählt einen Bürgerausschuss von 20 Mitgliedern. Differenzen zwischen Senat und Bürgerschaft werden durch eine inapellable „ausserordentliche Deputation“ ausgeglichen.

III. Die Schweiz.

(Die schweizerische Eidgenossenschaft.)

§. 134. Grenzen. Bestandtheile. Bevölkerung.

740 □Meilen; 2,534.000 Einwohner, — darunter über 1.420.000 Protestanten und 972.000 Katholiken. — Nach der Nationalität: 1,825.000 Deutsche, gegen 530.000 Franzosen, 143.000 Italiener, etwa 49.000 Rhäto-Romanen (in Graubündten). — Grenzen: im *O.* Oesterreich (Vorarlberg, Tirol), Liechtenstein, — im *S.* Sardinien, — im *W.* Franreich, — im *N.* Baden, der Bodensee. — Ein Bundesstaat aus 22 souveränen Kantonen, von denen drei in je zwei selbsständige Landestheile zerfallen: Unterwalden (in Ob- und Nidwalden), Appenzell (in Ausser- und Innerrhoden), Basel (in Basel-Stadt und Basel-Land).

Bestandtheile der schweizerischen Eidgenossenschaft.

	Kantone	Grösse in □Meilen	Bevölkerung	Hauptort	Einwohnerzahl	Jahr des Eintrittes in den Bund
1	Zürich	31	268.000	Zürich	20.400	1351
2	Bern	123	469.000	Bern	29.600	1353
3	Luzern	23	131.000	Luzern	11.600	1332
4	Uri	20	14.800	Altdorf	2.100	1307
5	Schwyz	17	45.200	Schwyz	5.500	1307
6	Unterwalden	14	26.000	Sarnen Stanz	3.400 1.900 [1]	1307
7	Glarus	12	33.500	Glarus	4.800	1352
8	Zug	4	19.700	Zug	3.500	1352
9	Freiburg	30	106.000	Freiburg	10.500	1481
10	Solothurn	14	70.000	Solothurm	5.500	1481
11	Basel	8	93.000	Basel Liestal	38.000 3.000 [2]	1501

[1] Sarnen, Hauptort von Obwalden, Stanz von Nidwalden. [2] Basel, Hauptort von Basel-Stadt, Liestal von Basel-Land.

	Kantone	Grösse in □Meilen	Bevölkerung	Hauptort	Einwohnerzahl	Jahr des Eintrittes in den Bund
12	Schaffhausen ..	6	36.000	Schaffhausen ..	8.700	1501
13	Appenzell.......	8	61.000	Trogen ..... Appenzell	2.600 2.900 [1]	1513
14	St. Gallen......	37	181.000	St. Gallen.....	14.700	1803
15	Graubündten....	127	92.200	Chur	7.000	1803
16	Aargau	25	194.600	Aarau.........	6.000	1803
17	Thurgau	18	90.400	Frauenfeld	3.500	1803
18	Tessin	51	131.400	Bellinzona.... Locarno...... Lugano	2.000 3.000 5.000 [2]	1803
19	Waadt	58	213.600	Lausanne	20.500	1803
20	Wallis	95	91.000	Sitten	3.000	1814
21	Neuenburg......	15	88.000	Neuenburg	10.400	1814
22	Genf...........	5	83.400	Genf..........	41.700	1814

In geschichtlicher Beziehung heissen die ersten 13 Kantone „die alten Kantone" (Uri, Schwyz und Unterwalden auch „Urkantone"), die andern 9 „die neuen". — In sprachlicher Beziehung: die „welsche Schweiz" (Tessin, zum Theil Graubündten); — die „französische Schweiz" (Wallis, Waadt, Genf, Neuenburg, zum Theil Freiburg); — und die „deutsche Schweiz" die übrigen Kantone. — Zum grösseren Theile sind katholisch: Solothurn, Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Freiburg, Wallis und Tessin, — überwiegend protestantisch: Glarus, Zürich, Schaffhausen, Basel, Bern, Neuenburg, Waadt, — gemischt (paritätisch) sind: Graubündten, St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Aargau und Genf.

Bodenverhältnisse und Klima. Die Schweiz ist das höchste Gebirgsland in Europa. An 75% sind Alpenland, der Rest entfällt auf die Hochebene und den Jura; die Form des Tieflandes fehlt gänzlich. Etwa 125 □Meilen sind Schneefelder, die Gletscher nehmen an 50 und die Seen über 38 □Meilen ein. — Von den Alpen durchziehen Zweige der grajischen und ein grosser Theil der östlichen Uralpen das Land (die Walliser-, Adular-, Berner-, Glarner-, Schwyzer-, Osturner-, Vierwaldstätter-, Thur- und Rhätischen Alpen, siehe §.25, S. 27 und 28). Die Kämme dieser vielfach nach allen Richtungen verzweigten Züge sind reich an Kuppen und Spitzen, welche hoch über die Schneegrenze emporragen; zwischen den Verzweigungen dehnen sich mehr oder minder breite Alpenthäler aus, die meisten eigenthümlich durch die Kulturverhältnisse der Bewohner, reich an erhabenen, oft wildromantischen Naturscenen. Zahlreiche Flüsse, welche bisweilen prachtvolle Wasserfälle bilden, aber durch Ueberschwemmungen schon oftmals grosse Verheerungen angerichtet, bewässern die Thäler und werden häufig zu industriellen Zwecken benützt. Dagegen sind die Thäler auch furchtbaren Lawinen und verheerenden, wenn gleich selteneren Bergstürzen ausgesetzt. Die meisten Thäler sind mittels Gebirgspässen und Einsatt-

[1]) Trogen Hauptort des protestantischen Ausserrhoden, Appenzell des katholiscken Innerrhoden. [2]) Die Regierung des Kantons Tessin hat abwechselnd ihren Sitz in den genannten drei Städten, und übersiedelt alle 6 Jahre aus einer zur andern.

lungen unter einander verbunden, über mehrere führen mit grossem Kostenaufwande ausgeführte Kunststrassen. (Ueber den Simplon, St. Gotthart, St. Bernhardin, Splügen, Julier, Bernina und die Maloja.) Gegen Norden senken sich die Alpen langsamer zur Hochebene herab, der Südabfall in die Po-Ebene ist rascher und vielfach steiler.

Im grossen Halbkreise vom Genfer- bis zum Bodensee an dem Nordwest- und Nordabhange der Alpen ist die durch Mannigfaltigkeit und Fruchtbarkeit so wie durch viele Seen ausgezeichnete, zwischen 900—1400′ hohe Hochebene, aus welcher sich einzelne Hügelketten, aber auch grössere Bergreihen erheben. Von Südwest nach Nordost begrenzt das Kettengebirge des Jura die genannte Hochebene (siehe S. 28).

Die Mannigfaltigkeit der Bodenverhältnisse bedingt eine grosse Verschiedenheit der klimatischen Verhältnisse. Während in den südlichen Gegenden von Tessin, in Unterwallis, Waadt und Genf fast italienisches, mildes Klima herrscht, ist es auf der Hochebene und den niederen Alpenthälern gemässigt; dagegen folgt in den höheren Alpenthälern sowie auf den Alpen unter der Schneegrenze auf einen kurzen, sehr heissen Sommer ein sehr strenger, langer Winter. Die Schneegrenze beginnt am Nordabhange bei 8200′, am Südabhange erst bei 9500′; von da an breiten sich die grossen Schnee- und Eismassen aus, von denen sich in die muldenförmigen Bergabhänge die Eisfelder und Gletscher herabziehen. Im Allgemeinen herrscht eine grosse Veränderlichkeit in der Witterung; die atmosphärischen Niederschläge fallen sehr reichlich, die Luft ist rein und scharf, das Klima gesund. — Unter den Winden tobt der „Föhn“ (Südwind) namentlich im Frühlinge und Herbste, und richtet bisweilen grosse Verwüstungen an. In den höheren Bergregionen herrschen häufige Stürme.

Gewässer. In den ausgedehnten Schnee- und Gletscherfeldern sind die Quellen sehr zahlreicher Flüsse, welche im Frühlinge und Sommer sehr wasserreich sind. In ihrem Quellgebiete sind sie zumeist reissende Wildbäche, welche nicht selten über Felsen hinabstürzen und die prachtvollsten Wasserfälle bilden (Staubbach bei Lauterbrunnen, Giessbach bei Brienz, Rheinfall unterhalb Schaffhausen und viele andere). Für die Schiffahrt sind nur wenige geeignet. Die Flüsse der Schweiz ergiessen sich in 4 Meere:

a) in die Nordsee: der Rhein (siehe S. 54) nimmt rechts die Plessur und die Landquart, — links die Thur mit der Sitter, die Töss, die Aar und einige kleinere Flüsse vom Jura auf; in die Aar ergiesst sich die Reuss aus dem Vierwaldstätter- und die Limmat aus dem Zürcher-See (letzterer See steht durch den Linth-Kanal mit dem Wallenstätter-See in Verbindung);

b) in das mittelländische Meer: die Rhone (Seite 57), welche den Genfer-See durchfliesst;

c) in das adriatische Meer geht der Tessin (Nebenfluss des Po) durch den Langen-See (lago maggiore);

d) zu dem Gebiete des schwarzen Meeres gehört der Inn.

Von den vielen **Seen** gehören die meisten dem Flussgebiete des Rhein an. Die meisten werden mit Segelschiffen, folgende auch mit Dampfschiffen befahren: Genfer-, Neuenburger-, Bieler-, Murtner-, Brienzer-, Thuner-, Vierwaldstätter-, Zuger-, Wallenstätter-, Zürich-, Boden-See, der Lago maggiore und der Luganer-See. (Siehe §. 44, S. 61).

Sehr reich ist das Land an Heilquellen, darunter sind vornehmlich bekannt: die Bäder von Baden und Schinznach (K. Aargau), Pfaeffers und Ragatz (K. St. Gallen), Leuk (K. Wallis), St. Moriz, Tarasp (K. Graubündten) und andere.

Politische Eintheilung. Die 22 Kantone bilden einen Bundesstaat. Dem Bunde obliegt die Wahrung der Unabhängigkeit nach Aussen, Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern, Schutz der Freiheit und der Rechte der Eidgenossen und Beförderung ihrer gemeinsamen Wohlfahrt. — Die oberste Gewalt des Bundes wird durch die „Bundesversammlung“ ausgeübt, welche aus dem „Nationalrath“ (120 Mitglieder) und dem „Ständerath“ (44 Mitglieder) besteht. Die oberste vollziehende und leitende Behörde ist der „Bundesrath“ (7 Mitglieder), abwechselnd führt ein Mitglied desselben durch 6 Monate den Vorsitz als „Bundes-Präsident.“ — Die Rechtspflege, soweit sie in den Bereich des Bundes fällt, übt das „Bundesgericht“ (11 Mitglieder); in den Kantonen sind Landes- und Bezirksgerichte. — Die Bundesbehörden haben ihren Sitz in der Landeshauptstadt Bern.

Jeder Kanton ist souverän, er ordnet selbstständig seine inneren Angelegenheiten. In den Kantonen Uri, Glarus, Unterwalden und Appenzell versammelt sich die gesammte stimmberechtigte Bürgerschaft (die „Landsgemeinde“), und stimmt über vorgeschlagene Gesetze, Verträge, Besetzung der Amtsstellen u. s. w. ab; in den übrigen Kantonen wählt das Volk (in den „Bezirksgemeinden“) Repräsentanten zu einer Versammlung, gewöhnlich der „Grosse Rath“ (die Mitglieder „Kantonsräthe“) genannt. Dieser wählt eine vollziehende Behörde, welche „Kleiner Rath“ oder „Staatsrath“ oder „Regierungsrath“ heisst, an dessen Spitze steht der „Landamman“ als Präsident. Der Kanton zerfällt in Bezirke mit je einem „Bezirksamman“ an der Spitze, der Leiter der autonomen Gemeinde ist der „Gemeindeamman.“

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Bern. — Bern (Aar, 29.600 E.), Bundesstadt, schöner Münster, Bundespalast, Universität, viele wissenschaftliche Sammlungen und Gesellschaften; Industrie und Handel lebhaft. — Biel (Bieler-See, 4000 E.), getreidereiche Ebene. — Thun (Thuner-See), eidgenössische Militärschule. — Interlaken (zwischen Brienzer- und Thuner-See), Hauptstationsplatz für Reisende und Molkenkurort.

Thäler: Hasli-Thal, mit einem Saumweg über die „Grimsel“ in das obere Rhone-Thal, Zugang zum „Finsteraarhorn“. — Lauterbrunnen-Thal, von der „Jungfrau“, dem „Finsteraarhorn“ und anderen hohen Bergen eingeschlossen, viele Wasserfälle (Staubbachfall). — Grindelwald-Thal, mit tief herabreichenden Gletschern, Weg auf das „Faulhorn“. — Simmen-Thal, mit schönen Alpen, vorzügliches Hornvieh, berühmte Käsereien. — Emmen-Thal, sehr fruchtbar und wohlhabend, Emmenthaler-Käse. — Im Jura: das Erguel (oder St. Immer-Thal), gewerbfleissige, wohlhabende französische Bevölkerung, Uhrmacherei, Spitzenfabrikation. — Münster-Thal mit Eisenhämmern.

2. Zürich. — Zürich (Zürcher-See, Limmat, *Turicum*, 20.400 E., mit den „Aussengemeinden“ 43.400 E.), geistiger Mittelpunkt der deutschen Schweiz, Universität, Polytechnicum, viele wissenschaftliche Sammlungen und Gesellschaften. Sehr wichtige Seiden-, Baumwoll-, Maschinen-Industrie. Zwingli (1520); Salomon Gessner (geb. 1. April 1730, † 2. März 1787), Lavater (geb. 15. Nov. 1741, † 2. Jan. 1801). — Winterthur (*Vitodurum*, 6600 E.), eine der schönsten Schweizer-

Städte; treffliche Lehranstalten; bedeutende Industrie und Handel. Horgen, Wädenschwyl und mehrere andere sehr gewerbfleissige Orte am Zürcher-See.

3. Luzern. — Luzèrn (Reuss und Vierwaldstätter-See, 11.600 E.), Handel, Dampfschiffahrt. In der Nähe der „Pilatus"-Berg. — Sempach, Schlacht am 9. Juli 1386. — Das grosse fruchtbare Thal Entlibuch mit einer heiteren Bevölkerung, bekannt auch durch gymnastische Feste.

4. Uri. — Altdorf (unweit des Einflusses der Reuss in den Vierwaldstätter-See, 2000 E.), Hafenort ist Fluelen. — Bürglen im Schächen-Thal, W. Tell's Geburtsort. — Das Ursêren-Thal von der Furka zum Urner-Loch (ein durch Felsen gesprengter Stollen, St. Gottharts-Strasse); — am Fusse des Axen-Berges hart am See die „Tell's-Platte"; am jenseitigen See-Ufer, am Fusse des Seelis-Berges, die Bergwiese „Grütli" (Bundesschwur 1307).

5. Schwyz. — Schwyz (5000 E.), am Fusse des Mythen-Berges. — Maria Einsiedeln, berühmter Wallfahrtsort. — Brunnen, Hafen, Schiffahrt; hier schwuren 1315 die Urkantone den „ewigen Bund". — Bei Küssnacht (am See) die „hohle Gasse" mit „Tell's Kapelle"; — der Rigi-Berg (5540′ hoch), zwischen dem Vierwaldstätter-, Zuger- und Lowerzer-See, mit prachtvoller Rundsicht, ungemein stark von Reisenden besucht; — das alte Schloss Neu-Habsburg, Lieblingssitz Rudolph's von Habsburg; — das schöne Alpenthal Muotta-Thal (Frauenkloster). — Am 2. September 1806 wurden 5 Dörfer (Goldau, Busingen u. a.) durch einen gewaltigen Bergsturz des Rossberges verschüttet.

6. Unterwalden. — (Obwalden:) Sarnen (3200 E.), Hauptort; das schöne Alpenthal von Engelberg mit Benediktiner-Abtei; das romantische Melchthal. — (Nidwalden:) Hauptort Stanz, Standbild Arnold's von Winkelried.

7. Glarus. — Glarus (4800 E.), durch einen furchtbaren Brand im J. 1861 ganz zerstört, dann regelmässig neu aufgebaut. Enneda und Mollis, sehr bedeutende Industrie. — Näfels, Schlacht 1388. — Der Linthkanal verbindet den Wallenstätter- mit dem Zürcher-See.

8. Zug. — Zug (3500 E.), freundliche Lage am Zuger-See; — Moorgarten, Schlacht 1315.

9. Freiburg. — Freiburg (am hohen Felsenufer der Saane, 10.500 E.), alte Bauart, Kirche mit prächtigem Thurm und grossartiger Orgel, Residenz des Titular-Bischofes von Lausanne (spr. Losàn); gute Lehranstalten; zwei sehr hohe Drahthängebrücken. — Greyerz (Gruyèr, spr. Grü'jer), berühmte Käsebereitung. — Murten (Murten-See), Schlacht 1476. — Die sumpfige Landschaft zwischen dem Neuenburger-, Bieler- und Murten-See heisst das Uechtland.

10. Solothurn. — Solothurn (Aar, 5500 E.); — *Castrum Solodurense* (franz. *Soleure* [sp. *Solöhr*]), Residenz des Bischofes von Basel, Zeughaus, ausgezeichnete Naturaliensammlung. — In der Nähe das romantische *Verena*-Thal.

11. Basel. — (Baselstadt:) Basel (Rhein, 38.000 E.), sehr reiche Stadt, Münster, Universität (gest. 1460), prot. Seminar; wichtige Seidenband- und Papierfabrikation; bedeutende Handelsstadt. Mathematiker Euler hier geb. 1707, † in St. Petersburg 1783; die Maler Hans Holbein (der ältere und der jüngere) lebten hier am Schlusse des 15. und am Anfange des 16. Jahrhunderts; Concilium 1431—1448; Friede 1795. Sieg der Schweizer bei St. Jakob an der Birs 1445. — (Baselland:) Liostal (2800 E.), Augst (nahe am Rhein, *Augusta Rauracorum*). Saline Schweizerhall.

12. Schaffhausen. — Schaffhausen (Rhein, 8700 E.), wichtige Industrie. Beim Dorfe Laufen der berühmte „Rheinfall". Geschichtsschreiber Johannes von Müller hier geb. 3. Januar 1752, † zu Kassel 29. Mai 1809.

13. Appenzell. — (Inner-Rhoden, kath.) Appenzell (2900 E.), viel Leinenindustrie. — (Ausser-Rhoden, protest.) Trogen (2600 E.) u. Herisau, viel Industrie, besonders Weissstickerei.

14. St. Gallen. — St. Gallen (14.700 E.), ehemals berühmte, gefürstete Benediktiner-Abtei, gegründet vom heil. Gallus (630), wichtiges Archiv und Bibliothek (mittelhochdeutsche Manuscripte); sehr bedeutende Industrie, ansehnlicher Handel. Rorschach (Bodensee), Haupthafen der Schweiz, Kornhandel, Bad Pfäffers (bei Ragatz) im wilden Tamina-Thale. Grab des Philosophen Schelling. In der industriereichen Landschaft Toggenburg sind gewerbfleissige Orte Lichtensteig, Wyl, Wattwyl. Rapperschwyl (Zürcher-See), Brücke über den See, alte Burg der Grafen von Habsburg.

15. Graubündten. — Chur (Plessur, 7000 F., *Curia Rhaetorum*), sehr bedeutender Transithandel. Reichenau (Rhein); oberhalb Thusis beginnt die Strasse *via mala* durch eine der schauerlichsten Felsenschluchten in der Schweiz. Sie führt über den Splügen nach Chiavenna.

Thäler: Das vordere Rheinthal mit vielen grossen Seitenthälern. — Das milde und fruchtbare Rheinthal zwischen Chur und Mayenfeld (in der Nähe der befestigte Engpass Luziensteig). — Das Prättigau, ein wildromantisches Thal am Fusse der Rhätikonkette, bewässert vom Landquart. — Das Engadin, ein langes, herrliches Hochthal, das Quellenland des Inn, mit vielen Seitenthälern, schönen Dörfern, einer wohlhabenden romanischen Bevölkerung und den Badeorten St. Moriz und Tarasp. Der Majola-Pass verbindet das Engadin mit dem Bregèlthal, der Bernina-Pass mit dem Puschlav, mehrere Jochübergänge und Pässe mit dem Veltlin und dem Rheinthal. — Das Münsterthal, Weg über das Wormser-Joch in das Veltlin. — Das Misoxer-Thal zum St. Bernhardin-Pass. Von Misocco an italienischer Himmel, italienische Vegetation und Bevölkerung. — Die Landschaft Puschlav (Poschiavo), Hochland von Bernina bis zum Veltlin, im Süden italienischer Charakter.

16. Aargau. — Aarau (Aar, 6000 E.), gute Lehranstalten, rationelle Landwirthschaft, lebhafte Industrie. Auf einer Anhöhe in der Nähe des Badeortes Schinznach stehen die Ruinen des Stammschlosses Habsburg. Baden (Limmat), warme Bäder, ehemals wichtige Habsburgische Festung (der „Stein"). Windisch, an der Stelle des alten *Vindonissa*, Hauptstapelplatz des helvetischen Handels unter den Römern. Königsfelden, ehemals Kloster, jetzt Spital, an der Stelle, wo Kaiser Albrecht im J. 1308 ermordet wurde. Sehr gewerbfleissig sind Zofingen Aarburg, Zurzach, das Frick-Thal u. a.

17. Thurgau. — Frauenfeld (3500 E.), treffliche Landwirthschaft. Romanshorn, Hafen am Bodensee.

18. Tessin. — Bellinzona (2000 E.), Handel mit Seide und Vieh. — Locarno (See gl. N., 3000 E.) und Lugano (See gl. N., 5000 E.), ansehnlicher Handel nach Italien. Airolo an der St. Gotthards-Strasse.

19. Waadt. — Lausanne (sp. Losàn, Genfer-See, 20.500 E.), herrliche Lage, starker Fremdenbesuch, Akademie, wissenschaftliche Anstalten; Gold-, Silber- und Spitzenarbeiten. Bei Morges (spr. Morsch) und Vevey (spr. Wewè) in reizender Lage ausgezeichneter Weinbau. Yverdon (Neuenburger-See), lebhafte Industrie, Handel; berühmte Erziehungsanstalt, von Pestalozzi (1805—1825), dann von Niederer geleitet. Grandson (spr. Gransson, Neuenburger-See), Sieg der Schweizer über Karl den Kühnen 1476. Tabakfabrikation. Im Joux- (spr. Schu-) Thale ausgebreitete grossartige Industrie.

20. Wallis. — Sion (oder Sitten, 3000 E.), Hauptort. Martigny (oder Martinach), Weinbau. Auf dem St. Bernhard ein Hospiz der P. P. Augustiner zur Verpflegung der Reisenden. (Benützung der Hunde zum Aufsuchen der im Schnee Verirrten.) Am Fusse der „Gemmi", das berühmte heisse Leuk'er Bad.

21. Neuenburg (od. Neufchatel, sp. Nö'schatêl). — Neuenburg (See gl. N., 10.400 E.). gute Lehsanstalten, viele milde Stiftungen, Industrie und Handel. Grossartige Industrie (Uhren, Goldarbeiten, Eisen- und Stahlwaaren, Spitzenklöppelei u. a.) in den Jurathälern; Hauptsitze: *La Chaux de fonds* (sp. La schod'fon, 17.000 E.); *Le Locle* (spr. Lö Lokl', 9400 E.); *Val de Travers* (spr. Wal dö Trawér), eines der reichsten Schweizer-Thäler; *Valengin* (spr. Walanschän) u. a.

22. Genf oder *Genève* (spr. Schnêf). — Genf (Genfer- oder Lemaner-See, 41.700 E.), prachtvolle Lage, Akademie, öffentliche und Privat-Lehranstalten, wissenschaftliche Sammlungen und Vereine, reges geistiges Leben; grossartige Industrie (Uhren, Bijouteriewaaren, Seide u. v. a.), schwunghafter Handel, viel Reichthum. Das „kleine Paris". Calvin 1541; J. J. Rousseau (spr. Russô) hier geb. 1712, † 1794.

Kulturbild.

Das Hochgebirgsland mit den grossen urproduktiven Strichen kann trotz der im Allgemeinen fleissig und rationell betriebenen **Landwirthschaft** den Bedarf der dichten Bevölkerung nicht decken, und nahe an $^2/_3$ des benöthigten Getreides müssen importirt werden. Nur die Kantone Aargau, Luzern und Solothurn erzeugen Getreide über den Bedarf; in Schaffhausen, Basel, Thurgau und

Waadt genügt nur in „guten" Jahren die Produktion; — alle übrigen sind auf den Import angewiesen. — Viel Flachs und Hanf sowie Oelpflanzen haben Thurgau, St. Gallen und Bern; Tabak wird in den ebeneren Gegenden in Freiburg, Waadt und Tessin gebaut. — Der Obstbau wird sorgfältig betrieben, der reiche Ertrag befriedigt einerseits den starken Konsum, andernseits wird Obst zu Obstmost verwendet oder in gedörrtem Zustande auch exportirt. Basel, Bern, überhaupt die Hochebene zwischen den Alpen und dem Jura, dann Graubündten sind hierin besonders erwähnenswerth. Das Basler „Kirschwasser" wird ausgeführt; in den südlichen Kantonen werden auch Kastanien, Nüsse, Mandeln und Feigen gewonnen. Ein wichtiges Erzeugniss ist der Wein. In der südwestlichen Schweiz, besonders an den Ufern des Genfer-Sees wird vorzüglicher Wein (La Côte) gewonnen, auch in Waadt (la Vaud) und bei Neuenburg, dann im Kanton Schaffhausen, im St. Galler Rheinthale, in Tessin, in Graubündten, Thurgau und am Zürich-See ist die Erzeugung eine der Quantität nach zwar ansehnliche, doch in der Qualität vielfach verschiedene; sie deckt übrigens den Bedarf nicht. Die Gewächse von la Côte, la Vaud (Ryfwein) und Yvorne gelten als ausgezeichnet. Holz ist trotz der vielen Waldungen nicht im Ueberflusse vorhanden, da eine geregelte Forstkultur erst in neuerer Zeit Platz gegriffen hat; reich sind in dieser Beziehung die Urkantone und Graubündten, eigentlicher Mangel herrscht kaum irgendwo. Das Ahorn- und Buchsbaumholz werden zu den geschmackvollsten Schnitzereien und vielen Geräthen benützt. Einen grossen Reichthum besitzt die Schweiz an nahrhaften Alpenpflanzen und Gräsern, an Farbekräutern und vorzüglichen Medizinalkräutern.

Einen Glanzpunkt bildet die **Rindviehzucht**, unterstützt durch die vortrefflichen Weiden in den Alpenthälern und an den kräuterreichen Bergabhängen, wo die Alpenwirthschaft in sehr gewinnreicher Art betrieben wird. Der Stand des Rindviehes, auf dessen Veredlung man eine grosse Sorgfalt verwendet und welches fast den grössten Reichthum des Landes bildet, wird im Sommer auf 900.000, im Winter auf 600.000 Stück angesetzt. Zu oberst steht hierin Bern (Emmen- und Simmenthal), dann Freiburg (Gruyères), Schwyz, Appenzell und Glarus, sowie die Urkantone und Graubündten. Berühmt ist der Schweizer Käse, welcher einen höchst bedeutenden Handelsartikel bildet, und die Butter (in Bern: Emmenthaler-, Simmenthaler- und Saanenkäse, — in Freiburg: Gruyères-Käse [Groyer], — der Ursĕrenkäse aus Uri, — der Schabzieger [grüner Kräuterkäse] aus Glarus und Appenzell u. s. w.). — Die Schafzucht ist bei weitem minder erheblich, in den höheren Gebirgsgegenden werden viel Ziegen gehalten. Die Pferde sind meist grosser, schwerer Race (Schwyz, Freiburg, Berner-Oberland), in Tessin und Wallis hält man viel Esel und Maulthiere. Die Bienenzucht wird in Tessin, Wallis und Bern, die Zucht der Seidenraupe in Tessin geflegt. — Die Fischerei gibt eine relativ grössere Ausbeute als die Jagd.

Der **Bergbau** ist im Ganzen von geringerer Wichtigkeit, da Metalle, namentlich edle, fast gänzlich fehlen. Die Eisengewinnung

deckt etwa die Hälfte des Bedarfes; relativ am stärksten ist sie im Juragebiete (Bern, Solothurn); — auf Zink und Blei wird in Graubündten gebaut. — Braun- und Steinkohlenlager finden sich sowie Torf zumeist in den nördlichen Kantonen, obwohl nicht in grosser Ausdehnung. Bergkrystalle von besonderer Schönheit liefern alle Höhen der grossen Alpenkette in Wallis und im Berner-Oberland, besonders der St. Gotthart und Grimselwald. Vorzüglicher Marmor wird im Melchthale und auf dem Splügen gebrochen. An Salz hat das Land bei dem starken Bedarfe (über 600.000 Zentner) zur Käsebereitung u. s. w. grossen Mangel; die heimischen Salinen zu Bex (Waadt) und Schweizerhall (Baselland) decken kaum ein Viertheil des Bedarfes.

Die **Industrie** in der Schweiz steht im Ganzen auf einer sehr hohen Stufe. Hat sich dieselbe bis jetzt in den Urkantonen, in Tessin, Wallis und Graubündten noch minder entfaltet, so stehen Zürich, Basel, Bern, Genf, Neuenburg, St. Gallen, Glarus und Appenzell-Ausserrhoden mit den ersten industriellen Staaten Europas in vielen Zweigen auf gleicher Stufe, in einzelnen sind sie sogar unübertroffen. Die geographische Lage der Schweiz ist zwar der Entwickelung der Industrie nicht besonders günstig. Nirgend produzirt das Land die rohen Stoffe für seine Fabriken, es besitzt keinen Hafen für die Ausfuhr ausser unter Bedingungen, welche die seefahrenden Nachbarn ihm auferlegen. Die Baumwolle kommt vom Mittelmerre oder vom Atlantik auf einem langen und beschwerlichen Wege über die Alpen nach der Schweiz; — die Seide holen sie aus Italien, — die Wolle aus Deutschland; — die Fabriken sind durch keinerlei schützende oder besonders begünstigende Gesetzgebung unterstüzt; und doch haben sich die industriösen, unternehmenden Schweizerfabrikanten durch tüchtige technische Bildung und festhaltend an dem Prinzipe eines freien Verkehrs anfangs unbeachtet, gänzlich unbeschützt, durch eigene Thatkraft siegreich den Weg zu allen Märkten der Erde gebahnt.

Die speziellen Industriekreise der Schweiz lassen sich zwar auf die Boden- und geschichtlichen Verhältnisse zurückführen; wichtiger jedoch ist die Betrachtung der geographischen Lage und Oertlichkeit der verschiedenen gewerblichen Richtungen. — Hervorragend sind die Alpenwirthschaft und die Viehzucht. Der Ertrag der Milch-, Butter- und Käsebereitung wird mit mindestens 33 Millionen Francs bewerthet. Unweit der Alpenwirthschaft haben die Holzschnitzerei und die mechanischen Sägemühlen mit den Parqueterie- und Möbelwerkstätten sich angesiedelt. An der Verbindung der Thäler mit den vorliegenden Ebenen, wo laufende Wasser den Betrieb erleichtern, zieht sich die Zone der Gärbereien hin. Der Tabakbau hat sich mehr nach dem Absatze gerichtet, das heisst gegen die westliche und südliche Grenze, doch bestehen auch im Norden mehrere Fabriken. — Nach den Industriezweigen vertheilt ergibt sich folgende Uebersicht:

Der bedeutendste Zweig ist die Baumwollindustrie. Das Land verarbeitet über 26 Millionen Pfund, welche mit ungefähr $1^1/_2$

Million Spindeln versponnen werden. In feinen Geweben (Musselinen) und Druckwaaren (Calicos und Indiennes) konkurrirt es nicht nur mit England, sondern es gehen sogar grosse Quantitäten dorthin. Der Hauptsitz ist der Kanton Zürich (Wädenschwyl, Uster, Winterthur u. a.); zunächst steht das Glarner-Land (Glarus, Mollis), welches der Ausgangspunkt aller bedeutenden Spinnereien, Webereien und Kattundruckereien war; die Druckereien und (Türkischroth-) Färbereien arbeiten zumeist für den Export nach der Levante. Dann folgen Frauenfeld, Schaffhausen, St. Gallen mit dem betriebsamen „Toggenburg" (Wyl, Flawyl, Wattwyl, Ebnat u. a.), dem Mittelpunkt der Buntweberei mit erheblichem Export nach der Levante und Indien; — ferners Appenzell (Herisau, Gais), Zofingen, Solothurn, Biel, Neuenburg und Genf. — Leinwand liefern fast alle Kantone, doch bildet St. Gallen den Mittelpunkt, wo auch die grössten Bleichen bestehen und dessen Fabrikate sehr geschätzt werden. St. Gallen und Appenzell fabriziren die schönsten Leinen, Musseline und sonstige feine Stoffe, die Weissstickereien der Ostschweiz sind sehr berühmt. Schleier und Tafelzeuge erzeugt Herisau (Appenzell), Damast Rorschach (St. Gallen); im Kanton Neuenburg, und zwar in den Jurathälern Travers und Locle werden die bekannten „Lausanner"-Spitzen verfertiget. Auch Thurgau und Bern (Emmenthal) sind in dieser Industrie bekannt. — Die Fabrikation der Seidenwaaren ist im fortwährenden Wachsen. Nebst der eigenen Produktion von Rohseide (in Tessin und Wallis) wird noch viel an importirter roher und gefärbter Seide verarbeitet. Gegenüber einer Einfuhr von $83^3/_4$ Mill. Frcs. in roher, und 17 Mill. Frcs. verarbeiteter Seide betrug die Ausfuhr im Jahresdurchschnitt der letzten Zeit nahe an 36.000 Zentner im Werthe von über 230 Mill. Frcs. Im grossen Massstabe wird dieser Industriezweig in Zürich und Basel nnd in deren Umgebungen betrieben. Die meisten Seidenstoffe (Florence) fabrizirt Zürich (im Werthe von 35—40 Mill. Frcs.), welche es nach Deutschland, Russland, Italien, England und America, ja selbst nach Frankreich exportirt. Hier konzentrirt sich auch fast der ganze Handel mit roher Seide, welche aus Italien und aus Brussa bezogen wird. Basel erzeugt zumeist Modebänder, deren im Betrage von über 10 Millionen Francs ausgeführt werden, dann auch Taffet und Atlas (im Gesammtwerthe wie fast Zürich). Geschätzt sind die einfacheren Bänder aus Aarau und Zofingen, der Taffet aus Bern; Genf, Neuenburg, Winterthur, Luzern, Frauenfeld, Glarus und Solothurn beschäftigen sich gleichfalls mit dieser Industrie. — Sehr ausgedehnt und wichtig ist die Uhrenfabrikation, welche den ersten Rang auf dem Weltmarkte behauptet. Der Hauptsitz ist in Genf und Umgebung, in den Jurathälern von Neuenburg (Locle, la Chaux de Fonds, Fleurier, Val Travers), zum Theil in Waadt und Bern. Es werden im Jahresdurchschnitte über 200.000 Taschenuhren (darunter über 80.000 goldene Damenuhren), dann Spieldosen, Toilettenkästchen mit Spielwerken, rohe Uhrwerke, Gold-, Silber- und Bijouteriewaaren der feinsten Art verfertiget, und alle europäischen und aussereuropäischen Märkte damit versorgt. Die Ausfuhr an Uhren und

Uhrenbestandtheilen erreichte in letzterer Zeit jährlich einen Werth von über 100 Millionen Francs (die Einfuhr 8¼ Million Francs). — Auch in der Stahlwaarenfabrikation geniessen die gewerb- und kunstreichen Jurathäler begründeten Ruf, die Mechaniker, Messer- und Waffenschmiede, Vergolder, Emailleurs u. s. f. liefern gesuchte Waare, dessgleichen die dortigen Gold- und Silberarbeiter, Juwelen-, Achat- und Krystallarbeiter. — Aarau, Bern, Genf liefern mathemathische und physikalische Instrumente, Zürich Maschinen, die Gussstahl- und Gewehrfabrik in Schaffhausen sowie die Gewehrfabrik in Genf und die Kanonengiesserei in Aarau sind bekannt. — Die Tuchfabrikation ist verhältnissmässig minder bedeutend; wichtiger ist jene in Leder, worunter das Sattler- und Riemerzeug und feines Schuhwerk von Genf, Lausanne, Vevay und Noyon, sowie Zürich und Wädenschwyl sehr geschätzt sind und zur Ausfuhr kommen. Basel und Liestal verfertigen feine Handschuhe, das zubereitete und gefärbte Gemsenleder wird aus dem Hasli-Thale (Bern) exportirt. — Das Papier, welches im vorigen Jahrhunderte nächst dem holländischen den besten Ruf in Europa genossen, hat mit der Entwickelung dieses Fabrikationszweiges in manchen Staaten nicht gleichen Schritt gehalten; doch übersteigt die Erzeugung noch immer den inländischen Bedarf. Insbesondere ist Basel bekannt, auch die Kantone Zürich, Solothurn, Bern und Luzern erzeugen gutes Papier. — In Holzwaaren geniesst den grössten Ruf das Berner Oberland, wo die meisten Schneide- und Sägemühlen thätig sind; die feinen Holzschnitzarbeiten haben europäischen Ruf. — Strohgeflechte nach italienischer Art (jährlicher Produktionswerth an 10 Mill. Francs) werden in den Kantonen Aargau, Bern, Freiburg, Luzern, Genf und Schwyz verfertiget. Porzellan- und Steingutfabriken sind in Genf und Noyon, Glasfabriken in Bern, Solothurn (optische Gläser), die Pulverfabrik in Bern hat bedeutenden Ruf. — Im Allgemeinen ist somit die Industrie der Schweiz sehr blühend und mannigfaltig.

Mit der grossartigen Alpenwirthschaft und der sehr schwunghaften Industrie hält der **Handel** gleichen Schritt. Die rühmliche Thätigkeit und Ausdauer, sowie die Beharrlichkeit, mit der die Schweiz an dem Prinzipe eines freien Verkehrs festhält, haben viele natürliche Hindernisse besiegt und dem Handel eine grosse Ausdehnung verschafft. Die Schiffahrt auf den Flüssen (Rhein, Aar, Rhone), noch mehr auf den Seen, vorzügliche Strassen, ein vielverzweigtes Eisenbahn- und Telegraphennetz, zahlreiche Geldinstitute fördern den inneren wie den äusseren Handel. Den ansehnlichsten Eigenhandel betreiben: Basel, Zürich, Genf, Bern, St. Gallen, Herisau, Neuenburg; — für den Speditionshandel sind ausser Basel, Zürich und Genf besonders wichtig: Chur, Luzern, Rorschach, dann noch Brunnen, Fluelen, Altdorf, Bellinzona, Vevay und Splügen. Die beiden Hauptlinien für den deutsch-italienischen Verkehr sind über Luzern, den Vierwaldstätter-See und Altdorf nach dem St. Gotthart, dann über Zürich, den Zürich- und Wallenstätter-See nach Chur, von da

über den Bernhardin nach Bellinzona oder über den Splügen nach Chiavenna. Wichtige Alpenstrassen sind ferners jene über den Simplon von Brieg (Wallis) nach Domo d'Ossola (Piemont), über den grossen St. Bernhard von Martinach nach Aosta, dann über den Septimer, den Julier, die Bernina, über die Furka und viele andere im Innern des Landes.

Die Handelsbewegung der Schweiz mit den Nachbarstaaten ist fast fortwährend im Steigen. Während sich der Jahresdurchschnitt in dem Zeitraume 1840—1844 bei der Einfuhr mit nahezu 270 und bei der Ausfuhr mit 195 Millionen Francs (einschliesslich des Transites) berechnet, stellt er sich für den Zeitraum 1853 bis 1855 bei der Einfuhr mit 479, bei der Ausfuhr mit 538 Millionen Francs (ebenfalls einschliesslich des Transites) heraus. Der Export, wesentlich gefördert durch die vielen Commanditen und Comptoirs, welche die Schweizer im Auslande etabliren, geht nicht bloss nach den Nachbarstaaten, sondern auch nach Spanien, nach der Levante, nach Russland und America. Es umfasst nebst Thieren und thierischen Produkten die erwähnten Erzeugnisse der Schweizer-Industrie. Unter den Artikeln des Importes stehen obenan Getreide (Rorschacher-, Züricher- und Sursee-Getreidemärkte) und Salz (aus Deutschland und Oesterreich), deutsche und französische Weine, Kolonialwaaren und überseeische Rohprodukte für die Industrie, Eisen und Stahl und derartige Fabrikate u. s. f. Zahlreiche Jahr- und Wochenmärkte beleben hauptsächlich den inneren Verkehr.

In Hinsicht der **geistigen** Kultur stehen die Schweizer auf gleicher Stufe mit den benachbarten deutschen Staaten. Zürich steht in der deutschen, Genf in der französischen Schweiz auf der höchsten Bildungsstufe. Der Elementarunterricht ist sehr gut bestellt, zahlreiche Real- und Spezialschulen, „Kantonsschulen" und Gymnasien, sowohl öffentliche als viele Privatlehranstalten sorgen bestens für gewerbliche wie gelehrte Bildung. Besondere Erwähnung verdienen die Universitäten (Zürich, Basel, Bern), die beiden Akademien (Genf, Lausanne) und das „eidgenössische Polytechnikum" in Zürich, welches während seiner kurzen Dauer sich bereits Anerkennung und Ruf erworben hat. Ein gewisser Grad allgemeiner Bildung herrscht im ganzen Volke; ausgezeichnete Männer in Wissenschaft, Kunst und Industrie hat das Land zu jeder Zeit besessen. In materieller wie in geistiger Beziehung gehört sonach die Schweiz zu den kultivirtesten Staaten Europas.

IV. Das Königreich Italien.

§. 135. Bestandtheile. Bevölkerung.

	□Meil.	Einwohner:
Sardinien (älterer Besitzstand)	670	3,781.000
Lombardei	350	2,765.000
Venedig	456	2,620.000
Emilia	405	2,118.000
Marken und Umbrien	272	1,394.000
Toskana	403	1,812.000
Neapel (Festland)	1535	7,147.000
Insel Sicilien	498	2,302.000
Insel Sardinien	430	573.000
	5019	24,512.000

Auf der apenninischen Halbinsel bestehen überdies gegenwärtig noch 2 Staaten:

1. Der Kirchenstaat (faktischer Territorialbestand)	214	700.000
2. Republik San Marino	1¹/₆	8.000

Italien wird gewöhnlich in 3 Theile eingetheilt: Oberitalien, wozu Sardinien mit Mónaco, die Lombardei, Venedig und die Herzogthümer Parma und Modena gehören; — Mittelitalien: Toscana und der Kirchenstaat mit San Marino; — Unteritalien mit dem Königreiche beider Sicilien. — Die Italiener, lateinischer Abstammung, aber mehrfach vermischt mit Völkerschaften germanischen und griechischen Stammes, die sich zu verschiedenen Zeiten in der apenninischen Halbinsel niedergelassen hatten, bekennen sich fast ausschliesslich zur römisch-katholischen Kirche (mit Ausnahme der Waldenser in einigen Thälern Piemonts, der Protestanten, Griechen und Israeliten in den grösseren Handelsstädten).

Bodenverhältnisse und Klima. Die Halbinsel Italien ist zum grössten Theile (das ist nahe an 80% der Gesammtarea) Bergland, nur etwa ¹/₅ entfällt auf das Tiefland. Das Bergland gehört theils den Alpen, theils den Apenninen an. Erstere ziehen vom Bocchetta-Passe bei Genua westlich längs des Golfes von Genua (Seealpen), dann nordwärts (cottische und grajische Alpen, endlich nach Osten zwischen Italien einerseits, der Schweiz und Deutschlands anderseits (penninische, lepontinische und rhätische Alpen). — Siehe §. 25 A und B a, u. ff. — Im Osten der Bocchetta beginnen die Apenninen, welche sich durch die ganze Halbinsel bis zu den Vorgebirgen Cap di Leuca (Apulien) und Cap Spartiventa (Calabrien) ziehen, und dann nach Sicilien übersetzen. Anfänglich bilden sie eine vom ligurischen zum adriatischen Meere streichende Kette; den mittleren Apenninen sind an der Westseite mehrere Parallelketten als Vorapenninen vorgelagert; im Hochlande der Abruzzen endlich spalten sie sich in die apulischen und kalabrischen Apenninen. — Siehe §. 26.

Von den Alpen im Norden und Westen, von den Apenninen im Süden eingeschlossen, dehnt sich die über 600 □Meilen grosse, fruchtbare Tiefebene des Po aus. Kleinere Ebenen sind: die toskanische Tiefebene am untern Arno, die römische (*campagna di Roma*) mit den pontinischen Sümpfen längs der Küste des tyrrhenischen Meeres, die kampanische zwischen dem Busen von Gaëta und Salerno, aus welcher sich der Vesuv erhebt, endlich die apulische Ebene im Südwesten des Golfes von Monfredonia. — Die Inseln sind meist gebirgig, nur auf Sardinien und Sicilien finden sich einige Ebenen.

Im Klima herrschen bedeutende Abstufungen, doch ist in den Niederungen die mittlere Sommerwärme minder verschieden, als die

mittlere Winterwärme, welche nach Süden hin rasch zunimmt. Die mildeste Luft haben nebst Sicilien und der kampanischen Ebene noch Genua und Nizza, wo ein kurzer Schneefall zu den Seltenheiten gehört, indess die Apenninen vom Oktober nicht selten bis anfangs Mai mit Schnee bedeckt sind. Auch die Po-Ebene und die in diese ausmündenden Alpenthäler haben ein mildes Klima, grossen Pflanzenreichthum, edle Früchte. — Von den Winden ist der heisse und ermattende Sirocco zu erwähnen. Gegen Süden nehmen die Sommerregen ab, dagegen Herbst- und Winterregen zu. — Die Sümpfe von Commachio (an der Po-Mündung), die Maremmen am Ombrone (in Toscana) mit der ungesunden Luft *(malaria)*, welcher auch die römische Campagna ausgesetzt ist, und die berüchtigten pontinischen Sümpfe (am Südwestende des Kirchenstaates) sind der Gesundheit schädlich.

Gewässer. Die apenninische Halbinsel wird vom mittelländischen und adriatischen Meere mit ihren Busen bespült. Die West- und Südküste ist mehr gegliedert als die Ostküste und bietet mehrere gute Ankerplätze und Häfen. (S. §. 15, Nr. 8.) — Sie hat nur einen grossen Hauptfluss, den Po, einige grössere und schiffbare Flüsse, viele Bäche und Küstenflüsse, grosse und schöne Seen, namentlich am Südabhange der Alpen; ist somit im Ganzen gut bewässert. Zahlreiche Kanäle in Norditalien dienen sowohl für die Schiffahrt als die Wiesenkultur. — Unter den Flüssen sind zu nennen: der Po mit den vielen Nebenflüssen, der Var, Arno, Ombrone, die Tiber, der Garigliano, Volturno, Sele, Brandano, Ofanto, die Marechia, der Montone. — (S. §. 43, und 44.)

Mehrere Mineralquellen sind nebst den Seebädern als Kurorte bekannt: Aix (Savoyen), Acqui (bei Alessandria), Pisa (Toscana), Viterbo (Kirchenstaat), Ischia (Neapel).

Verfassung. Laut Gesetz vom 17. März 1861 wurde das „Königreich Italien" proclamirt; das Staatsgrundgesetz des ehemaligen Königreichs Sardinien vom 4. März 1848 gilt als solches auch für die zum „Königreich Italien" vereinigten Länder. Italien ist eine constitutionelle Erbmonarchie. — Mónaco steht (seit 1815) unter dem Schutze Italiens. — Der Kirchenstaat ist eine uneingeschränkte geistliche Wahlmonarchie, deren Oberhaupt, der Papst, von den Katholiken als das sichtbare Oberhaupt der christlichen Kirche, als Nachfolger des heiligen Petrus und als irdischer Statthalter Christi anerkannt wird. Er wird auf Lebenszeit von den Kardinälen aus ihrer Mitte im Konklave durch eine eminente Mehrheit von $^2/_3$ der Wahlstimmen gewählt; Oesterreich, Frankreich, Spanien und Neapel besitzen hierbei eine ausschliessende Stimme *(sententia exclusiva)*, das heisst sie haben das Recht, einen zu wählenden Papst zu verwerfen. Der zum Papste Wahlfähige muss ein Italiener sein, keiner grossen Familie angehören, keiner fremden Macht den Kardinalshut verdanken, mit keiner regierenden Macht verwandt sein und mindestens das 55. Lebensjahr zurückgelegt haben. Der Neugewählte nimmt einen andern Namen an (mit Ausschluss des Namens Petrus) und wird einige Tage nach der Wahl vor der St. Petruskirche in Rom mit der „Tiara" gekrönt.

Politische Eintheilung:

1. Sardinien. Es besteht aus: *a*) dem Fürstenthume Piemont mit dem Herzogth. Montferrat; — *b*) dem Herzogthume Genua; — *c*) der Lombardei; — *d*) der Insel Sardinien.

a) **Turin.** (ital. Torino. 205.000 E., *Augusta Taurinorum*, am Po), sehr regelmässig gebaut, schöne Strassen, grosse Plätze, lange Bogengänge, prächtige Paläste; viele reiche und herrliche Kirchen (Santa Croce, S. Giovanni u. a.); zahlreiche wissenschaftliche Anstalten, Universität, Akademie der Wissenschaften, k. Museum mit ägyptischen Alterthümern, Militär- und Marine-Akademie; Arsenal, Bank. Börse, Münze, prachtvolles Theater; bedeutende Industrie in Sammt, Bändern, Tapeten, Fayence, Eisen, und Stahlwaaren u. a ; Industrieschule für Arme. — Alessandria (am Tarno, 56.600 E.), starke Festung, im Jahre 1168 von den lombardischen Städten gegen Friedrich Barbarossa gegründet. Berühmte Messen. In der Nähe Marengo, Schlacht am 14. Juni 1800. — Im Gebirge, bei Aosta (*Augusta Praetoria*) trennen sich die Wege über den kleinen und grossen St. Bernhard; Napoleon's Uebergang über den letzteren im J. 1800. — Vercelli (*Vercellae*, 25.000 E.), Schlacht auf den raudischen Feldern 101 v. Ch. — Novara (27.6000 E.), Schlacht im J. 1513 und Radetzky's Sieg am 23. März 1849; schöner Dom, blühende Industrie. Asti (30.800 E), Cuneo (23.000 E.), Mendovi (17.000 E.), ansehnliche Industrieorte. Im Lago maggiore liegen die reizenden Borromäischen Inseln.

b) Genua (Seestadt, 128.000 E., ital. Génova = Dschénova), amphitheatralisch am steilen Abhange des ligurischen Apennin gebaut; hat nur wenig fahrbare Strassen, die meisten sind eng, von vielstöckigen Häusern eingefasst und führen auf- und abwärts, sind hie und da durch Treppen verbunden, Felsenspalten sind überbrückt. Viele Prachtbauten; der Dom, Kirche Anunziata, San Lorenzo; der kgl. Palast (ehemals Dogen-Palast); Universität, Marine-Akademie, Navigationsschule; die älteste Geldbank (seit 1407), Börse, See-Arsenal. Berühmte Industrie (schwarze Seidenstoffe, Sammt, Korallen-, Alabaster-, Gold- und Silberwaaren, Stickereien, Kunstblumen u. a.). Vortrefflicher Hafen; regelmässige Dampfschiffahrt nach allen Häfen des Mittelmeeres. In der Umgebung prachtvolle Landhäuser. — Spezzia hat den grössten natürlichen Hafen in Europa.

c) Mailand (Milàno, *Mediolanum*, 196.200 E.), in schöner Fruchtebene zwischen den Flüssen Olona nnd Lambro an schiffbaren Kanälen, die den Tessin mit der Adda verbinden. Das Aussehen dieser oft zerstörten und wieder aufgebauten Stadt ist modern und stattlich. Zahlreiche Kirchen und schöne Paläste; unter den ersten der berühmte Dom (begonnen im J. 1386 vom deutschen Baumeister Heinrich Arler von Gmünd), zwar widersprechende Baustyle, aber vorherrschend gothisch, aus weissem Marmor mit 4500 Bildsäulen und durchbrochenen Thürmchen, auch im Inneren prachtvoll (Grabmal des heil. Carl Borromäus). Institut der Wissenschaften und Künste in der „Brera,“ Bibliothek, Gemäldegalerie, Münz- und Medaillenkabinet, Sternwarte, ambrosianische Bibliothek; grosses Theater (della Scala); Musik-Conservatorium; Friedens-Triumhbogen (*arco della pace*) und andere Prachtbauten. Lebhafte Industrie in Seide, Bijouterien, Wagen, Glasmalerei, Zucker, Tabak u. a. Auf der Strasse nach Pavia das berühmte Karthäuserkloster La Certòsa mit einer der prachtvollsten Kirchen in Europa. — Monza (Lambro, 22.000 E.), die Domkirche, ehemals Aufbewahrungsort der „eisernen Krone,“ prächtiges Schloss mit Park und ausgezeichnetem botanischen Garten; Handel mit Landesprodukten. — Como (*Comum*, 21.000 E.), reizende Lage am Como-See, reich an Wein, Oel und Südfrüchten; der marmorne Dom eines der prächtigsten Werke lombardischer Baukunst; die Heimat der beiden *Plinius*. — Varèse, sehr schöne und gesunde Gegend, Sammelplatz des reichen lombardischen Adels, grossartige Seidenspinnereien und Seidenhandel. Die Landschaft Brianza (an 12 □Meilen gross mit 160.000 E.), mit dem lieblichen Städtchen Cantù, reich an Natur- und Kunstschönheiten, liefert die beste Seide in grosser Menge. — Chiavenna oder Cläven (*Clavenna*) am Fusse des Splügen, über welchen eine Kunststrasse in das Rheinthal (nach Chur) in der Schweiz führt (Splügen-Joch 6697′). — Von Bórmio oder Worms geht die herrliche Strasse über das Wormser- und Stilffser-Joch nach Tirol, die höchste Strasse in Europa (Stilffser-Joch 8628′), merkwürdig durch den kunstvollen Bau und den Reichthum an Naturschönheiten. — Sondrio (a. d. Adda), Hauptort des bis 1797 zu Graubündten gehörigen Veltlin (Val Teglino). — Bérgamo (*Bergamum*, 38.800 E.), im Mittelpunkte des Seidenbaues, wichtige Industrie in Seide, Wolle und Eisen; schwunghafter Handel, grosse Messe; wissenschaftliche und Kunstinstitute; Geburtsort des Dichters Bernardo Tasso. — Brescia (spr. Breschia, *Brixia*, 40.5000 E.), berühmte

Fabrikation in Eisen- und Stahlwaaren, besonders Waffen, dann Seidenkultur; **schöne** Kathedrale, Bisthum; grosse Seidenmessė. — **Pavia** (*Ticinum*, am Tessin, 30.500 E), alte Hauptstadt des longobardischen Reiches; berühmte Universität (gest. 1361), reiche wissenschaftliche Sammlungen, lebhafter Handel mit Landesprodukten. König Desiderius von Karl d. Gr. gefangen 774, desgleichen Franz I. von Frankreich von Karl V. im J. 1524 — **Lodi** (an der Adda, 20.000 E.), Käsebereitung und Käsehandel (Parmesankäse). **Crema** und **Cremona** (31.000 E.), ansehnliche Fabriks- und Handelsorte; in letzter Stadt Violinen-Fabrikation (Cremoneser-Geigen).

d) **Cagliari** (Seestadt, 31,000 E.), Erzbischof, Universität, Salinen, Fischfang, Seehandel. — **Sássari** (25.000 E.), Erzbischof, Universität, Festung. Die Insel ist gut bewässert, fruchtbar, aber schlecht angebaut; viel Holz, schöne Pferde, viel Seesalz, starke Fischerei. Die Bewohner im Innern der Insel roh (Blutrache), fast keine Industrie, schlechte und wenige Strassen, geringer Verkehr.

Venedig (Venezia, 118.000 E., über 18000 Hausnummern). Anfänglich eine in den Stürmen der Völkerwanderung als Zufluchtsstätte oft benützte Inselgruppe, erwuchs Venetiae bald zu einer Stadt, nach und nach zu einer der ersten Handelsstädte der Erde, in welcher Wissenschaften und Künste blühten, während sie an Reichthum und Macht fast alle Städte Europa's überragte. Die Auffindung eines westlichen Seeweges nach Ostindien und die Kämpfe mit den Osmanen brachen im 16. Jahrhunderte die Macht der auch innerlich verfallenen Republik. Der Friede von Campo Formio (1797) brachte Venedig und sein Gebiet an Oesterreich. Auf 117 Inseln in den Lagunen erbaut, ist die Stadt durch die Lidi und einen zwei Meilen langen Steindamm (*murazzi*) gegen das Meer geschützt. 147 Canäle (der wichtigste Canal grande in S-Form), auf denen man in schwarzen gedeckten Schiffchen (Gondeln) führt, vertreten die Hauptstrassen; doch kann man in den sehr engen Strassen (3—6' breit) über 308 Brücken (unter denen die berühmte Rialto-Brücke) fast überall hin auch zu Fusse gelangen. Pferde und Wagen sieht man nicht. Die altberühmte Stadt hat 51 Plätze (*campi* = Felder), worunter der prächtige Marcus-Platz (*piazza*) mit den alten und neuen Procuratien (den Palästen der Procuratoren der alten Republik) und der prachtvollen St. Marcus - Kirche, eine der schönsten auf der Erde. Der (322' hohe) Glockenthurm (*campanille*) steht frei. An diesen Platz stösst die Piazetta (kleiner Platz) mit dem an Kunstwerken aller Art überreichen Dogen- (Dodschen-) Palast, der berühmten Münze (*zecca*, davon der Name *Zecchino* = Dukaten) und zwei kolossalen Granitsäulen mit dem geflügelten Marcus-Löwen und dem Standbilde des h. Theodor auf demselben. Venedig ist eine der reichsten Städte der Erde an grossartigen Palästen (besonders am Canal grande), reichen und prachtvollen Kirchen mit Kunstwerken der Malerei und Bildhauerkunst, überhaupt an Kunstschätzen jeder Art, an Monumenten, Prachtbauten, Gemäldegallerien. Die Stadt hat ferner öffentliche Bibliotheken, darunter die berühmte von St. Marcus im Dogen-Palaste, das reiche Staatsarchiv, viele Privatarchive, Antiken- und Kunstsammlungen, das Institut der Wissenschaften, Athenäum, die Akademie der schönen Künste mit grosser Bildergallerie (von Tizian, Rafael, Tintoretto, Palma, Paolo Veronese und anderen Künstlern), mehrere gelehrte Gesellschaften, 3 Gymnasien, 2 Realschulen und andere Lehranstalten, sowie Humanitätsanstalten. Hier ist der Sitz des katholischen Patriarchen. Venedig hat bedeutende Industrie in Bijouterien (Goldwaaren), Glasperlen (vorzüglich auf der benachbarten Insel **Murano**), Mosaikwaaren, Spiegeln, Seife, Posamentirwaaren u. a. Der Handel, bei weitem nicht auf jener Höhe als im Mittelalter, ist ansehnlich, und hebt sich, seitdem Venedig ein Freihafen ist. Auch die Eisenbahnverbindung mit dem Festlande mittelst der grossartigen Brücke über die Lagunen trägt zur Hebung des Handels bei, sowie die Börse, die Handelskammer und mehrere commerzielle Institute. Consuln der meisten Handelsvölker residiren in Venedig. Der österr. Lloyd unterhält tägliche Dampfschiffverbindung mit Triest. Bemerkenswerth sind noch das grossartige Arsenal; dann die Insel St. Lazzaro, Mechitaristen, deren Abt den Titel Erzbischof führt.

1. **Chioggia** (= Kiodscha, 26.000 E.), auf einer Insel, Fischfang und Gewerbe in den für den Schiffbau erforderlichen Artikeln. — 2. **Padua** (54.000 E.), alterthümliche Stadt, berühmte Universität, schöne Kirchen, vorzüglich jene des heil. Anton mit dem prächtigen Grabmale dieses Heiligen, die h. Justina-Kirche vom Baumeister Palladio (1530); das Rathhaus mit dem ungeheuren Saale (*il salone*). Geburtsort des Livius. Etwas Industrie, lebhafter Handel, stark besuchte Messe. In den Euganeen die warmen Bäder von **Abano** und **Battaglia**. Das Dörfchen **Arquà**, Lieblingssitz und Grab Petrarca's († 1374), und die Stadt **Este**, von der eine Fürstenfamilie den Namen und jetzt die Tertio-Genitur unseres Kaiserhauses den Titel führt

(Oesterreich-Este). — 3. Rovigo (10,000 E.), alterthümliches Städtchen; Adria, einst noch am Meere gelegen, dem das Städtchen den Namen gab. — 4. Verona (59.000 E.). Festung ersten Ranges, sehr unregelmässig gebaute Stadt, enge Gassen, aber grosse Plätze und herrliche Gebäude, reich an römischen Alterthümern, darunter die Arena (22.000 Personen fassend). Viele alte Kirchen (Domkirche S. Zeno und Sa. Anastasia); das herrliche Grabmal der della Scala. Geburtsort des Cornelius Nepos, Plinius des Aelteren und Vitruvius. Mehrere Bildungsanstalten, reiche wissenschaftliche und Kunstsammlungen. Seidenspinnerei, Lederfabrikation, Salamiwürste; starker Handel, jährlich zwei Messen. Peschiera (= Peskièra), Festung am Ausflusse des Mincio aus dem Gardasee. (In der Kriegsgeschichte bekannt: Arcole, Rivoli, Santa Lucia, Custozza, Somma Campagna) Die Veroneser Klause. In der Provinz Verona sind die 13 Gemeinden (*tredici comuni*), in jener von Vicenza die 7 Gemeinden (*sette comuni*). Legnano, Festung. (Festung-Vierek: Peschiera, Mantua, Verona, Legnano.) — 5. Vicenza (34.000 E.), in fruchtbarer Ebene, am Fusse der Colli Berici; Geburtsort des Palladio, der seine Vaterstadt mit herrlichen Kunstbauten schmückte. Vortreffliche Agricultur, Seidenindustrie. — 6. Treviso (22.000 E.), wichtiger Industrieplatz für Leinen, Fayence, Papier, Metallwaaren u. a. Am Fusse der Alpen in reizender Gegend das Dorf Possagno, Geburtsort des Bildhauers Canova; es besitzt eine Sammlung von Gypsabdrücken seiner sämmtlichen Arbeiten. — 7. Belluno (14.000 E.), schöne Kathedrale, lebhafter Handel mit Land- und forstwirthschaftlichen Produkten. Agordo, Kupferbergwerk; Tai nächst Pieve di Cadore, Geburtsort des berühmten Malers Tizian (geb. 1477, starb 1576). Auronzo, Bleibergbau, Schiffbauholz. — 8. Udine (26.000 E.). bedeutende Seidenspinnerei und Leinenindustrie, viele Prachtgebäude; Palmanuova, Festung. Campo Formio, denkwürdig wegen des Friedensschlusses i. J. 1797. — 9. Mantua (30.000 E.), starke Festung, umflossen vom seenartig erweiterten Mincio und von Sümpfen; ehemals Sitz des Fürstengeschlechtes der Gonzaga (heil. Aloysius von Gonzaga † 1581), mehrere schöne Plätze und Kunstwerke. (Fresco-Gemälde von Giulio Romano.) Fabrikation von Lederwaaren, Seidenzeug; viel Handel. Geburtsort des Dichters Virgilius.

3. Mónaco: befestigte Hauptort gl. N.; Mentone, Hafenstadt.

4. Parma. — **Parma** (47.500 E.), schöne, reinliche Stadt, wissenschaftliche Sammlungen und Bildungsanstalten, Universität, Sternwarte; einige Industrie, lebhafter Handel. — Piacenza (*Placentia*, am Po. 39.400 E.), Festung. In der Nähe die ronkalische Ebene, auf welcher die deutschen Kaiser Reichstage hielten; und Campo morto an der Trebbia, wo Hannibal im J. 218 v. Ch. die Römer schlug.

5. Módena. — **Módena** (*Mutina*, 55.600 E.), schöne Stadt, prächtiges Schloss, berühmte Sammlungen. — Reggio (spr. Redscho, 50.400 E.), Seidenindustrie, naturhistorisches Museum. Geburtsort des Dichters Ariosto (geb. 1474). In der Nähe die Trümmer des Schlosses Canossa (Heinrich IV. Busse 1077. — Correggio (spr. Korredscho), Geburtsort des Malers Ant. Allegri (Correggio, geb. 1494). An der Küste die Herzogthümer Massa und Carrara mit Kunst-Akademien, berühmte Marmorbrüche (carrarischer Marmor).

6. Toskana. — **Florenz** (am Arno, ital. *Firènze*, lat. *Florentia*, 115.000 E.), die neue Haupt- und Residenzstadt des „Königreich Italien,“ in fruchtbarer, reizender Gegend, eine der schönsten Städte in Europa (*la bella*). Prächtige Kirchen (Kathedrale St. Maria del Fiore, die St. Lorenzkirche mit den Begräbnissen der Medici und dem berühmten Battisterio, die Kirche zum heil. Kreuz mit den Grabmälern von Dante, Michel-Angelo, Machiavelli, Galilëi u. a.); grosse Paläste, durch architektonische Schönheit und Kunstwerke aller Art ausgezeichnet; *Palazzo Pitti*, früher grossherz. Residenz mit herrlicher Gemäldegallerie; *Pal. degli uffizj*, mit einer der ersten Kunstsammlungen der Erde (Medicëische Venus, Gruppe der Niobe, andere Antiken); die *loggia dei lanzi*, die schönste Hauptwache der Erde. Universität, *Accademia della crusca*; Lyceum der Musik, Akademie der bildenden Künste; überhaupt vorzügliche Sammlungen für Wissenschaften und Künste. Industrie in Seide, Strohflechterei, Kunstblumen, plastische Arbeiten in Marmor, Alabaster, Mosaik und Korallen. — Livorno (96.500 E.), Freihafen; Handel mit der Levante, Odessa, in Colonialwaaren, englischen, französischen und Schweizer Manufakten; regelmässige Dampfschiffahrt nach Marseille, Malta, Neapel und der Levante; viel Juden, dann Armenier, Griechen und Türken. Die Industrie stets wachsend. — Pisa (am Arno, 51.000 E.), im Mittelalter Hauptstadt eines blühenden Freistaates mit 150.000 E.); Universität, schöner Dom, der berühmte schiefe Thurm, der herrliche Gottesacker (*campo santo*) mit alten Freskogemälden; Vaterstadt Galilëi's. In der Nähe warme Schwefelbäder. — Sièna (*Sena Julia*, 22.600 E), Erzbischof, Universität, prächtiger Dom, ansehnliche Fa-

brikation, Siegelerde; ehemals Hauptstadt eines Freistaates mit 100.000 E. — Lucca (65.500 E.), in herrlicher Gegend mit dichter und fleissiger Bevölkerung (die Gypsfigurenhändler aus Lucca in ganz Europa), ehemals Republik (von 1370—1805); Erzbisthum; wichtige Vieh- und Seidenzucht; Seidenfabrikation, starker Oelhandel. — Pistoja (*Pistoria*, 12.000 E.), Eisenwerke, Strasse über den Apennin nach Modena. — Arezzo (*Arretium*, 37.000 E.), Geburtsort des Dichters Petrarca (geb. 1304) und des Noten-Erfinders Guido von Arezzo. — Die gebirgige Insel Elba, reich an Eisen und Wein, starker Fischfang. Napoleons Aufenthalt 1814—1815. Hauptort und Festung Porto Ferrajo (Eisenhafen), grosse Salinen.

7. Kirchenstaat. — **Rom** (*Roma*, an der Tiber, 197.100 E.) die „ewige, einzige“ Stadt, eine Weltstadt, wie es in diesem Sinne keine zweite gibt. Hier stand die (753 v. Chr. gegründete) grosse Metropole des heidnischen Römerreiches und hier ist nach Besiegung des Heidenthums der Mittelpunkt der christlichen Welt, denn der Statthalter Christi auf Erden, der Papst, hat hier seinen Sitz. An beiden Ufern der Tiber auf 12 Hügeln erhebt sich die Stadt voll grossartiger Bau- und Bilderwerke des Alterthums, reich an Kirchen (328) und Palästen mit herrlichen Kunstschätzen. Die St. Peterskirche, die grösste und prachtvollste auf der Erde, mit dem Grabe der Apostelfürsten (h. Petrus und h. Paulus) und der berühmten, auf 4 kolossalen Pfeilern ruhenden Kuppel; vor der Kirche der St. Peter-Platz, der schönste auf Erden, mit kreisförmigem Säulengang und kolossalen Statuen*) — Die eigentliche Haupt-Pfarrkirche des Papstes ist St. Johannes im Lateran (*omnium ecclesiarum urbis et orbis mater et caput*) mit der überaus prächtigen Kapelle Corsini, dem Battisterio (Taufe von Juden und Türken am Charsamstage). Andere berühmte Kirchen sind: die St. Pauls-Kirche, *St. Maria ad martyrers* (das Pantheon des heidnischen Rom, eine Rotonda); St. Onofrio am Hügel Gianicolo (spr. Dschanicŏlo, *Janiculus*) mit Torquato Tasso's Grab; die deutsche Nationalkirche *St. Maria dell' anima*, deren Pfarrer Oesterreich ernennt, u. v. a. Päpstliche Paläste: der Vatican, der grösste Palast in Europa (22 Höfe, 220 Treppen, 4422 [nach anderen Angaben über 11.000] Zimmer und Säle, aber in der Regel nur zur Zeit des Conclave bewohnt), mit der Sixtinischen und Paulinischen Kapelle, den Logen und Sälen mit Raphael's unsterblichen Meisterwerken; die berühmteste Bibliothek mit wichtigen Handschriften; Gemäldesammlung; erste Antikensammlung der Erde im Belvedere (Laokoon, Apollo vom Belvedere, der Torso u. a. m.); Museum Chiaramonti, Gregorianum u. a. — Der Lateran, bis 1304 päpstliche Residenz. Der Quirinal (*Monte Cavallo*), gewöhnliche Residenz Sr. Heiligkeit. Man zählt überdies über 60 grosse Paläste und nicht weniger prächtige Landhäuser (Villen, — *villa Borghese*) mit Gärten, ausgezeichnet durch Bauart, Pracht und Kunstwerke. Die Engelsburg (*Castello di Sant Angelo*), aus dem Grabmal Hadrians (*moles Hadriani*) entstanden, mit dem Erzengel Michael (aus Bronze) auf der Spitze, dient als Arsenal, Staatsgefängniss, Archiv, Aufbewahrungsort der päpstlichen Kleinodien. Campidoglio an der Stelle des alten *Capitolium* mit vielen Kunstwerken. Zahlreiche Ueberreste von Tempeln, Amphitheatern, Bädern, Triumphbögen, Säulen, Obelisken, Katakomben u. s. w. Bedeutende wissenschaftliche Anstalten; Universität; *Collegium de propaganda fide* für Zöglinge aus allen Erdtheilen zur Heranbildung von Missionären; die *Academia di San Luca* für alle Zweige bildender Kunst; viele Akademien, Schulen, Klöster. Grosser Zusammenfluss von Fremden, namentlich Künstlern, Kunstfreunden und Alterthumsforschern. — Die Industrie ist ansehnlich in Seidenwaaren, kirchlichen Stoffen, Farbwaaren, Kunstblumen, Darmsaiten, Essenzen u. a. — Einige Theile der Stadt und der Umgebung (*campagna di Roma*) sind im Sommer wegen der schlechten Luft (*malària*) ungesund.

Im Sabiner- und Albaner-Gebirge; Tivŏli (*Tibur*) am Teverone (*Anio*), der hier einen prächtigen Wasserfall bildet; Frascàti (*Tusculum*) und Albàno (*Alba longa*), Lieblingssitze der Römer im Sommer. — Civita Vecchia (spr. Tschiwita Wekkia, 10.000 E.), Festung, Freihafen, Standort der päpstlichen Marine, der beste Hafen zwischen Livorno und Neapel. — Perugia (spr. Perudscha, 44.200 E.), zwischen der Tiber und dem Trasimenischen See (Hannibal's Sieg im J. 217 v. Ch.). Universität, Akademie der Künste, Fabriken. — Velletri, Rieti, Spoleto mit vielen römischen Alterthümern. — Terracina (*Anxur*) am Ende der pontinischen Sümpfe. — Montefiascone, berühmter Weinbau (Moscatello-Wein). — Ferrara (Po, 68.000 E.), Festung, Universität, ehemals Hauptstadt des Fürstenthums gl. N., dem Hause Este gehörig. Commachio, an grossen Sümpfen (den Maremmen). Bo-

*) Zu der St. Peterskirche wurde im J. 1450 ein Anfang gemacht, 1506 der Grundstein gelegt, eingeweiht ward sie 1626. Die Kosten beliefen sich auf 100,000.000 fl.

logna (*Bononia*, 109.400 E.), bis 1512 Hauptstadt einer Republik unter der Herrschaft der Bentivoglio; älteste Universität (seit 1158, auf dem Stadtthore: „*Bononia docet*"), Bibliothek, musikalische Schule; Erzbischof, viele Kirchen, 2 schiefe Thürme; viele Industrie (Seidenwaaren, Liqueure, Confitüren, Würste). Ravenna (57.300 E.), ehemals Residenz mehrerer römischer Kaiser und gothischer Könige; Denkmal Theodorich's; Erzbischof. Sinigaglia (23.000 E.), Hafenstadt, stark besuchte Messe. Urbino (13.000 E.), bis 1626 Hauptstadt eines Herzogthums; der Maler Raphael Sancio ward hier geboren (1483, † 1520). Ancona (46.000 E.), stark befestigte Seestadt, lebhafter Handel nach Triest, Griechenland und der Levante. Loretto, berühmter Wallfahrtsort, Hauptkirche mit dem heil. Hause Maria's aus Nazareth, welches nach der Legende von Engeln hieher gebracht worden. — Erwähnenswerth sind endlich: Rimini (*Ariminium*, 33.400 E.), Faënza (36.400 E.), Geschirrfabriken, (Fayence), Forli (39.000 E.), Seidenwaaren; Pésaro (Rossini's Geburtsort). — Von Neapel sind eingeschlossen: Pontecorvo (am Garigliano), 1806—1810 Eigenthum Bernadotte's; — Benevento (am Volturno), ehemals Hauptstadt eines longobardischen Herzogthumes, 1806—1815 dem Fürsten Talleyrand gehörig; ansehnlicher Handel.

8. San Marino. — Diese Republik besteht aus der Stadt gl. N. und 3 Landgemeinden. Die Bewohner nähren sich vom Landbau. An der Spitze der Verwaltung stehen 2 regierende Hauptleute (*capitàni reggenti*, spr. redschenti), auf 6 Monate gewählt.

9. Sicilien. *a*) Campanien: — **Neapel**, (*Nápoli, Parthénope*. 447.000 E., darunter 70—80.000 Lazzaroni), weltberühmte herrliche Lage am Golfe gl. N, zwischen den Bergen Vesuv und Posilippo. Das Innere der Stadt entspricht wenig der reizenden Lage, denn die Stadt mit beiläufig 50.000 Häusern ist weder regelmässig noch schön gebaut. Die Altstadt, mit dem Aussehen des ital. Mittelalters, durchkreuzen enge Gassen in regellosen Windungen; die Plätze (*larghi*) sind unbedeutende Erweiterungen. Prachtvoll ist dagegen die Neustadt, insbesondere der palastreiche Quai „Chiaja", die Villa Reale, Strasse Toledo u. a. Neapel ist die reichste und belebteste Stadt Italiens, mit schönen Kirchen, Palästen und vielen Klöstern, Hospitälern, Armen- und Arbeitshäusern; Universität, Akademie, Schulen für Musik und bildende Künste; grosse Kunst- und Alterthumssammlungen (aus *Pompeji* und *Herculanum*), bourbonisches Museum. Das grösste Theater in Europa (*San Carlo*). Die Industrte ist erst im Beginne; der Handel bedeutend; einer der wichtigsten Handelsplätze am Mittelmeere; mehrere Geld- und Kreditinstitute. Die Umgebungen sind schön und reich an Sehenswürdigkeiten aller Art. — Inseln: Ischia (spr. Iskia) mit heissen Quellen. Procida (Flottenstation unter den Römern) und Capri mit der „blauen Grotte"; Aufenthalt des Tiberius. — Puzzuoli (*Puteoli*), Puzzuolanerde; in der Nähe die „Hundsgrotte" und die „Solfatara" (die *Campi Phlaegraei* der Alten). — Portici, k. Schloss, in der Nähe der im J. 79 n. Ch. verschütteten, aber seit 1713 wieder ausgegrabenen Städte Herculanum und Pompeji († Plinius); Resina, vortrefflicher Wein (*Lacrimae Christi*); von hier aus wird der Vesuv bestiegen. Castelamare (18.000 E), auf den Ruinen der alten Stadt *Stabiae* erbaut. Sorrento, Torquato Tasso's Geburtsort (geb. 1544). Gaëta (11.000 E.), starke Festung, Seestadt. Caserta (28.000 E.). Capua, Seiden-, Oel- und Weinbau; Hannibal's Waffenplatz. — Arpino (*Arpinum*), Geburtsort des Marius und Cicero. Salerno (*Salernum*, 29.000 E.), Grabmal des Papstes Gregor VII.; ehemals berühmte medicinische Schule. Bei Sarno die berühmten Tempelruinen von *Paestum*.

b) Abruzzo. — Aquila (14.000 E.), befestigte Stadt. Teramo, Seidenspinnerei. Sulmona (*Sulmo*), Ovid's Geburtsort.

c) Apulien. — Lecce (19.000 E.), malerische Lage, Oelhandel. Tarànto, Bari und Manfredònia, ansehnlicher Seehandel. Brindisi (*Brundusium*), ehemals berühmter, jetzt versandeter Hafen. Foggia (spr. Fodscha, 34.000 E.), bedeutende Messe.

d) Calabrien — Reggio (spr. Redscho, 30.600 E.), reiche Handelsstadt an der Strasse von Messina (Scylla und Charybdis). Cosenza (14.000 E.) Fabrikation von Eisenwaaren, Thonwaaren. In der Nähe der Fluss Bisenzio (*Busento*), in welchem der Gothenkönig Alarich begraben wurde. Venosa (*Venusium*), Geburtsort des Horaz. Catanzaro, Seidenfabrikation, Oelbau.

e) Insel Sicilien. — **Palermo** (200.000 E.), in fruchtbarer Gegend, regelmässig gebaut; prachtvolle Kathedrale; Kapuzinerkloster mit berühmter Gruft; Grabmal Kaiser Friedrich II. Griechische Denkmäler, grosser k. Palast mit berühmter Sternwarte, Universität, Navigationsschule. Bedeutende Industrie (Seidenzeug, Leder, Wachs, Korallen), lebhafter Handel. Dampfschiffahrt. Rosalienfest im Juli. — Messina (*Massana*, 103.400 E.), Universität, Seidenindustrie, wichtiger Handel mit Südfrüchten.

Catania (*Catanea*, 69.000 E.), am südöstl. Fusse des Aetna, Universität, viele römische Alterthümer, Seidenindustrie, Handel. **Siracusa** (*Syracusae*. 19.000 E.), Ruinen der alten berühmten Stadt Syracus; Kathedrale, grosse Steinbrüche. **Girgenti** (spr. Dschirdschenti, *Agrigentum*, 19.000 E.), Ruinen des alten Agrigent; Schwefelminen, Wein-, Oel-, Getreidehandel. **Trapani** (27.000) E.), Festung, Salzwerke, wichtige Industrie (Korallen-, Elfenbein-, Alabaster-, Marmorarbeiten u. a.). — **Marsala** (31.400 E.), Marmor, Wein, Seesalz. — **Caltanisetta** (17.000 E.) und **Castro Giovanni**, ungemein reiche Schwefelgruben. — Die **Liparischen Inseln** (im Norden von Sicilien) sind vulkanisch; die **Aegadischen** liegen unweit der Westspitze; die Insel **Pantelaria**, nur 6 Meilen von Afrika entfernt, reich an Wein, Rosinen, Feigen.

Kulturbild.

Die mannigfaltigen Abstufungen im Klima haben ebenso mannigfaltige Verschiedenheit in der Vegetation zur Folge. Im Ganzen ist der Boden von der Natur reich begünstiget und bringt ohne grosse Anstrengung in der Bebauung einen Ueberfluss der gewöhnlichen Ackerprodukte hervor. Der Norden Italiens ist in Hinsicht der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels, sowie des sich daran knüpfenden Wohlstandes, der Civilisation und Aufklärung dem Süden mehrfach überlegen. Weizen, Mais, Maulbeerbäume und Wein gedeihen in grosser Menge in ganz Italien. — In Oberitalien ist der Reis neben Weizen und Mais charakteristisch, dann der Kastanienbaum und die ausgedehnte Kultur des Maulbeerbaumes; — der Oelbaum, Südfrüchte und Süssweine beginnen erst jenseits der Apenninen, in Mittelitalien, doch haben Nizza und Genua ebenfalls so ziemlich die gleichen Produkte; Orangen werden erst allgemein von Neapels Nordgrenze; — Tropenprodukte kommen nur im äussersten Süden vor, in Unteritalien, wo die Baumwollstaude (Sicilien und Sardinien), Mandeln, Feigen, Datteln, Granatäpfel, das Johannisbrod u. dgl. gedeihen. — Die Wälder in den untern Regionen der Apenninen (unterhalb der Eichen, Buchen und Ulmen) sind reich an immergrünen Bäumen, besonders Pinien, Cypressen, Lorbeerbäumen, Myrten u. s. w.; in den höheren Regionen der Apenninen und Alpen an Eichen, Buchen und Nadelhölzern. Die Thiere spielen in Hinsicht der Physiognomie des Landes keine so wichtige Rolle als die Pflanzen; mit Ausnahme des Büffels, der ein wichtiges Lastthier ist, das zum Theil in halbfreiem Zustande lebt und sich namentlich in morastigen Gegenden aufhält, sind hier die gleichen Hausthiere wie in Nord-Europa; nur Esel und Maulesel kommen viel zahlreicher vor.

Urproduktion. Kaum die Hälfte des italienischen Bodens erfreut sich einer rationellen, fleissigen Bebauung, und doch liefert derselbe einen grossen Reichthum an Ackerprodukten. Am fleissigsten ist die Bebauung in der Lombardei, in Piemont, Modena, Lucca, im Arnothale und einigen Landstrichen Neapels; in der Kornkammer des Alterthums, Sicilien, insbesondere der Ebene von Catania, ist für den Landbau noch wenig geschehen. Von Wichtigkeit ist die Reiskultur, durch künstliche Bewässerung zur höchsten Vollkommenheit gebracht, wovon die Lombardei, Piemont, die Umgebung von Ferrara und Bologna, und auch die Insel Sardinien grosse Quantitäten zum Export bringen. Weizen und Mais werden ebenfalls in grosser Menge, ersterer vorzüglich in Toscana und Neapel, letzterer in Oberitalien gewonnen; sie liefern das Mehl für die National-

speisen, Maccaroni und Polenta. Ein anderes Hauptprodukt sind die Oliven; das daraus gewonnene Oel, namentlich die feinen Qualitäten von Genua, Nizza, Lucca, aus Apulien (Gallipoli) bilden einen bedeutenden Ausfuhrartikel. Der Wiesenbau ist insbesondere in der Lombardei und in Parma ausgezeichnet; er wird durch die zahlreichen Bewässerungskanäle wesentlich gehoben. Unter den Handelspflanzen sind erwähnenswerth Hanf und Flachs um Bologna und in der Lombardei, Safran und Süssholz in Calabrien und Sicilien, Karden um Bologna, viele Medizinalkräuter. — Mit Ausnahme der hohen Alpengegenden Savoyens gedeiht der Wein in ganz Italien, obwohl die Behandlung der Rebe wie des Weines vieles zu wünschen übrig lässt. Einige Weine gelten dessenungeachtet als vorzüglich, als: Lacrymäe Christi und vino greco des Vesuv und mehrere neapolitanische und sicilianische Weine, der Pulciano und Montefiascone in Toscana, die Weine von Modena und Reggio und andere. Durchschnittliche Jahresproduktion an 28 Mill. Hektoliter im Werthe von 560 Mill. Frcs. — Einen grossen Reichthum besitzt Italien an Südfrüchten. Orangen und Citronen beginnen schon an den Alpenseen, mehr um Nizza, Genua, Massa, besonders in Neapel und auf Sicilien. Mit Feigen, Mandeln und Korinthen wird von Sicilien ein starker Verkehr getrieben, dann mit Kappern, Trüffeln; auch findet sich Johannisbrot, Aloe und Manna, sowie Baumwolle (Altavilla, Biancavilla, in den Provinzen Lecce, Bari und Basilicata) und Zuckerrohr auf Sicilien und in Calabrien.

Unter den Zweigen der **Viehzucht** steht jene der Seidenraupe am höchsten, welche in ganz Italien verbreitet ist, am stärksten in Piemont mit der Lombardei, dann in Parma, Calabrien und auf Sicilien. Sardinien mit der Lombardei ist der grösste Seidenproduzent in Europa und die Waare wird für die vorzüglichste in Europa gehalten. Zunächst steht die Rindviehzucht in Ober-, zum Theil noch in Mittelitalien. In der Lombardei und in Parma bildet sie eine der Hauptquellen des Wohlstandes, weil die Käsebereitung vortrefflich und in grossem Umfange betrieben wird. Die Erzeugung des Parmesankäses hat nächst dem Gebiete von Parma ihren Sitz in den Umgebungen von Lodi, Pavia und Mailand; dazu kömmt der in Gorgonzola (bei Mailand) bereitete Strachinokäse. Auch in Toscana und im Kirchenstaate ist die Zucht starken Rindviehes ansehnlich. In Toscana beginnen bereits die Büffelheerden, welche gegen den Süden zu stets zahlreicher sind und auch in der Ackerwirthschaft verwendet werden. Namentlich sind der Kirchenstaat und Neapel reich an Büffeln. — Die Schafzucht ist im Allgemeinen bedeutend, obwohl grösstentheils geringerer Race; in Toscana sind über 30% durch spanische Merinos veredelt. Sehr verbreitet sind die Schafe in Savoyen und auf Sardinien (Mufflon-Schafe wild auf den Bergen), in Parma, am Mittelmeere im Kirchenstaate (Negretti und Pouille, letztere mit sehr feiner Wolle) und grobwollige in Neapel. Ziegen werden gleichfalls in grosser Menge gehalten, doch zumeist zur Milchwirthschaft und Käsebereitung (Chefrotin-Käse in Savoyen); an Borstenvieh haben Piemont, Toscana, Modena (Würste: Zampette di Modena), Toscana, der Kirchenstaat (Würste: Mortadelle di

Bologna) grossen Reichthum. Schöne Pferde ziehen nur Neapel und Toscana, die übrigen Theile bziehen Pferde aus dem Auslande; dagegen gibt es viel Maulthiere und die schönsten Esel in Europa (Toscana, Kirchenstaat und Neapel). Die Bienenzucht wird auf der ganzen Halbinsel gepflegt, am meisten auf Sicilien, welches sehr guten Honig exportirt, dann in Savoyen, auf Sardinien und in Toscana. Die Seefischerei bietet ansehnlichen Ertrag, insbesondere an Thunfischen, Sardellen, Korallen (an der Küste von Sicilien und Sardinien) und Aalen (in den Sümpfen von Comachio).

Dem **Bergbau** wird noch lange nicht die wünschenswerthe Aufmerksamkeit zugewendet; er bietet keine grosse Mannigfaltigkeit. Die Ausbeute an edlen Metallen ist kaum nennenswerth; an Eisen hat Elba (200.000 Zentner) grossen Reichthum; in Savoyen, auch in der Lombardei, Parma und Calabrien ist die Eisengewinnung ziemlich ansehnlich, obwohl sie den inländischen Bedarf nicht zu decken vermag, wesshalb Eisen- und Stahlwaaren vielfach aus dem Auslande eingeführt werden. Toscana hat auch etwas Kupfer, Blei und Quecksilber. Der Schwefel bildet einen wichtigen Export-Artikel Siciliens und der liparischen Inseln. Grossen Reichthum hat Italien an schönen Marmorarten (Carrara, Massa, Pisa, Siena). Erwähnenswerth sind der vortreffliche Alaun (Tolta im Kirchenstaate, Volterra, Sicilien), Alabaster (Sestri bei Genua), Kreide (Bologna), Gyps (Parma), Siegelerde (Siena), Puzzuolanerde (Neapel, Kirchenstaat) und etwas Quellsalz. Die Gewinnung an Seesalz ist in den am Mittelmeere gelegenen Staaten bedeutend.

In der gewerblichen **Industrie** ist Italien von der hohen Stufe, auf der es vor ein paar Jahrhunderten gestanden, sehr herabgekommen. Eine Konkurrenz mit den übrigen europäischen Industriestaaten, deren Lehrmeisterin die apenninische Halbinsel in manchen Gewerben gewesen, vermag sie nicht mehr auszuhalten. Die industrielle Thätigkeit beschränkt sich nur mehr auf einzelne Städte und Zweige, grosse Industriebezirke finden sich gar nicht. Verhältnissmässig macht Oberitalien, namentlich die Lombardei mit Piemont, hierin die meisten Fortschritte.

In **Sardinien** sind Genua und Turin die bedeutendsten Industrieorte; in Savoyen und auf Sardinien ist die Gewerbethätigkeit kaum auf die Erzeugung der nothdürftigsten Artikel beschränkt. Im Allgemeinen ist der handwerksmässige Betrieb überwiegend; die Gross-Industrie im Sinne unserer Zeit ist nur durch wenige vereinzelte Etablissements vertreten. Am wichtigsten sind die Seidenwaaren, darunter der Sammt aus Genua; dann folgen Baumwoll- und Wollenwaaren, doch nicht ausreichend für den Bedarf, ferners Segeltuch, Tauwerk, Korallenarbeiten, Gold-, Silber- und plattirte Waaren, Seife, Essenzen, Liqueure, candirte Früchte, künstliche Blumen, Papier u. a. m. — Die **Lombardei**, unbestritten die industriellste Provinz auf der apenninischen Halbinsel, ist in jeder Beziehung in der gewerblichen Thätigkeit am meisten vorgeschritten, und zwar zunächst in jenen Zweigen, welche sich auf die Landwirthschaft stützen, als die Seidenindustrie und die Käsebereitung. Im „Königreich Italien“ werden jährlich an 3¼ Mill. Kilogramm Rohseide gewonnen, wovon ⅚ zu Trama und Organzin verarbeitet werden. Am höchsten steht die Lombardei (über 1⁴/₁₀ Mill. Kil.), am tiefsten Toskana (42.000 Kil.). Die Lombardei erzeugt in ihren mehr als 3000 Filanden über ⅖ der gesammten Rohseide Italiens. Diese Provinz hat auch die meisten Filatorien, insbesondere in Como, Bergamo, Mailand und Brescia. Rohseide, Trama und Organsin bilden den wichtigsten Exportartikel Italiens, indem ungefähr ⅞ der Produktion an das Ausland abgesetzt, und dafür in guten Jahren ein paar Hundert Millionen Francs be-

zogen werden. In der Metallwaarenindustrie haben guten Ruf: die zahlreichen Betriebsanstalten für Kupferwaaren (Provinz Como), der Stahl aus Brescia, Bergamo und Bagolino, Bajonnette und Gewehrläufe aus Gardone, gewalztes Eisenblech aus Dongo, Messerschmiedwaaren aus Brescia und Mailand, Bronzewaaren aus Mailand, desgleichen hier die vorzüglichsten Juwelierarbeiten, worin Mailand der Hauptplatz für den Süden ist, viele Eisenhämmer (Val Trompia) und Etablissements für Kurzwaaren. Auch die Lederwaaren von Mailand und Umgebung (an 60 Fabriken) sind sehr geschätzt. In Hinsicht der Baumwollindustrie behauptet diese Provinz sowohl in der Spinnerei, noch mehr in der Druckerei und Färberei einen beachtenswerthen Rang, obwohl die ziemlich zahlreichen Fabriken (darunter: Solbiate, Olona, Chiavena, Legnano) den inländischen Bedarf noch nicht zu decken vermögen. Im J. 1860 schätzte man die Spindelzahl Italiens auf 800.000 und den wöchentlichen Baumwollverbrauch auf 1700 Ballen; also dreimal soviel als im J. 1850. Erwähnenswerth sind noch: Wagen, Tischlerarbeiten, Glasmalerei, Zucker in Mailand, berühmte Violinen in Cremona, die Papierfabrikation (Toscolano), die Leinenindustrie in Brescia, Lodi und Pavia (Damast aus Mailand).

In **Venezien** ist die Industrie im Ganzen befriedigend; grosse Fabriken kommen zwar in geringerer Anzahl vor, dagegen ist das Kleingewerbe gut vertreten. Den ersten Rang nehmen Seide und Seidenwaaren ein, namentlich in und bei Verona, Udine, Vicenza, Treviso. Die Metallindustrie ist minder belangreich. Papier wird viel erzeugt (Codroipo, Pordenone). In Webe- und Wirkwaaren decken die heimischen Fabriken (Verona, Pordenone, Udine) nicht den Bedarf. Berühmt ist die Fabrikation in Glasperlen in Venedig und Murano, von denen im Jahre 1856 an 42.000 Ztr. erzeugt und über 39.000 Ztr. in das Ausland abgesetzt wurden. Unter den vielen Buch- und Steindruckereien ist die orientalische Buchdruckerei der P. P. Mechitaristen auf San Lazzaro (bei Venedig) sehr berühmt. Im Handel sind bekannt: die Goldsachen, Glasgespinnste, der Zucker, Tabak, die Kerzen, Seife, künstlichen Blumen und Gesichtsmasken von Venedig; Bleiwaaren aus Chioggia; — Darmsaiten aus Padua; Seide und Salami aus Verona; — Porzellan aus Vicenza u. a. m.

In **Parma** ist die gewerbliche Thätigkeit unbedeutend, sie konzentrirt sich auf die Städte Parma und Piacenza; von eigentlicher Fabriksindustrie kann gar nicht die Rede sein. Nebst Käse werden noch etwas Papier, Strohwaaren, Seidenwaaren und Goldarbeiten erzeugt.

Gleiche Zustände weiset **Modena**, wo Modena, Reggio und Massa relativ am meisten in Tuch, Papier, Seide und Strohwaaren thätig sind.

Nächst der Lombardei besitzt **Toscana** die blühendste und lebhafteste Industrie in Italien, und liefert mehrere Erzeugnisse für den Export. Die wichtigsten Industrieplätze sind: Florenz, Prato, Pistoja, Pisa, Livorno, Lucca, Siena und Signa. Die bedeutendsten Zweige sind: die Strohflechterei (insbesondere Strohhüte, Mittelpunkt dafür ist das Dorf Signa am Arno, „Florentinerhüte"), die Seidenweberei (Siena) und Sammt, das beste Papier in Italien, mittelfeine und grobe Wollwaaren und Leinen, die Baumwollindustrie deckt nicht den Bedarf. Ferners sind bekannt: die Leder-, Eisen-, Stahl- und Kupferwaaren, Porzellan, Majolica, Steingut und Glas; berühmt sind die Kunstblumen, Mosaik- und Alabasterarbeiten und der Malerlack, dann Teppiche, Tapeten, Korallenarbeiten und Bijouteriewaaren aus Florenz, schönes Pergament aus Lucca und die (in Italien bedeutendsten) chemischen Fabriken.

Im **Kirchenstaate** findet sich wenig gewerbliche Betriebsamkeit. Das Kleingewerbe und die Manufakturen arbeiten zumeist für den Lokalbedarf, der im Allgemeinen ein geringer ist. Verhältnissmässig am stärksten ist die Industrie in Seidenwaaren (Bologna, Perugia, Rom, Ancona und Forli), zunächst jene in Leder (Ancona, Rom, Rimini), insbesondere liefern Rom und Foligno schönes Pergament. Die Woll- und Leinenindustrie sind schwach, mit Ausnahme von Ancona, wo Segeltuch und Tauwerk, Zucker-, Oel-, Seifen- und Bleiweissfabriken von einigem Belange sind. Bekannt sind: für Thongeschirre Faenza (Fayence), dann Rom für Darmsaiten, Kunstblumen, Silberwaaren, Mosaik- und Marmorarbeiten, Glaspasten, für Schmuck- und Kirchengeräthe. Die Industrie in Eisenwaaren nimmt gleichfalls einen untergeordneten Rang ein.

Im ehemaligen **Königreiche beider Sicilien** sind in neuerer Zeit beachtenswerthe Fortschritte gemacht worden, ein Aufschwung in der Baumwoll-, Schafwoll- und Seidenindustrie ist unverkennbar, und auch manche andere Artikel haben sich Anerkennung selbst im Auslande errungen. Die Zahl der grossen Fabriksetablissements ist im Steigen, desgleichen deren Produktion. Neapel nebst Umgebung

weiset die grösste Thätigkeit auf, die geringste Sicilien, wo nur Palermo und Messina von einiger Bedeutung sind. – Die älteste Industrie, jene in Leinenwaaren, deckt kaum den Bedarf an ordinärer Waare (Neapel, Reggio), bessere Qualitäten werden importirt. Etwas bedeutender sind die Wollenmanufakturen im Westen des Reiches (Amalfi, Arpino, Chieti in den Abruzzen); noch wichtiger ist die sich immer mehr ausbreitende Fabrikation von Baumwollwaaren, vorzüglich in Neapel, Salerno und Otranto, dann in Palermo, Catania und Messina; am erheblichsten ist jedoch die Seidenindustrie (Neapel, Catania, Palermo, Caserta, Portici, Sorrento und Bari). Die Lederindustrie ist in der Zunahme, die Handschuhe aus Neapel sind sehr vortheilhaft bekannt. Die meisten Industriezweige beschränken sich auf die Städte. Neapel ist weiters bekannt durch die vortreffliche Seife (auch Gallipoli), die Violinsaiten und Maccaronibäckereien; Palermo durch ausgezeichnete Tischlerarbeiten; Lecce durch Baumwoll-, Spitzen- und Holzwaaren; Salerno durch Eisen- und Kupferhämmer, Glas- und Porzellanfabriken und die erwähnten Webewaaren. Berühmt sind die Schmuckarbeiten aus Lava und die Steinschleifereien mit ihren schönen Marmor- und Achatarbeiten. Die Metallwaaren-Industrie steht im Ganzen noch auf geringer Stufe.

Der **Handel**. Die Lage der apenninischen Halbinsel am mittelländischen und adriatischen Meere mit der ziemlich reich gegliederten Küste und mehreren guten Häfen ist dem Seehandel äusserst günstig. Hat auch Italien seine welthistorische Bedeutung als Sitz des grossartigen Handels eingebüsst, seitdem der atlantische Ocean die Hauptstrasse ward für den Welthandel, und Venedig und Genua von den Städten am Atlantik überflügelt worden sind, so ist der Handel nach der Levante und Nordafrika, nach Westeuropa, Amerika, nach der Schweiz und Deutschland noch immer beachtenswerth. Genua, Venedig, Livorno, Civita vecchia, Neapel, Messina, Palermo, Gallipoli, Ancona vermitteln den Seeverkehr; sie exportiren die heimischen Produkte und treiben auch erhebliche Spedition. Dem inneren Handel stellen sich mehrere Hindernisse entgegen; das Land besitzt ausser dem Po und der Tiber keine grösseren schiffbaren Flüsse; an guten Strassen ist nur Oberitalien reich, vorzüglich die Lombardei und Venedig. Am Bau von Eisenbahnen wird sehr rüstig gearbeitet. Es ist ein System von Hauptlinien entworfen worden, welches den Verkehr im Innern und die Verbindung nach aussen berücksichtigt. Grosse Geldinstitute fördern die Belebung der Industrie und des Verkehrs. Turin, Florenz, Rom, die berühmten Messen zu Sinigaglia (Kirchenstaat), Foggio (Neapel), Neapel sind zunächst für den inneren Verkehr von Wichtigkeit. — Zur Ausfuhr gelangen vorzüglich: Seide, Oel, Südfrüchte, Schwefel, Alaun, Seesalz, Seefische, Maccaroni, Käse, Glas-Korallen- und Kunstarbeiten in Marmor und Gyps; zur Einfuhr: Kolonialwaaren, Baumwolle, Leinwand, Wollen- und Baumwollengewebe, Eisen- und Stahlwaaren, Pferde; Getreide wird von Sicilien ausgeführt, dagegen in den südlichen Gebirgsgegenden eingeführt.

Geistige Kultur. Italien ist nächst Griechenland die Wiege europäischer Kultur, das Vaterland der Wissenschaften und Künste. Leider steht es nicht mehr auf jener hohen Stufe, auf der es im 14., 15. und 16. Jahrhunderte gestanden. Die allgemeine Volksbildung ist eine geringe, der Elementarunterricht arg vernachlässigt, nur Norditalien und Toscana weisen einen günstigeren Stand. Dass einzelne strebsame Geister unter diesem hochbegabten Volke auch in unsern Tagen als würdige Stützen und Träger der Wissenschaft emporragen, ist nicht zu läugnen; doch wächst die grosse Masse vielfach ohne allen Unterricht auf. Verhältnissmässig bestehen ziemlich viele Schu-

len für gelehrte Bildung, dagegen sehr wenige für industrielle oder kommerzielle Ausbildung. Dieser nichts weniger als befriedigende Standpunkt der geistigen Kultur ist auch eine der Hauptursachen der relativ geringen technischen und physischen Kultur. Es ist jedoch nicht zu läugnen, dass das neue Königreich Italien auch in dieser Richtung eine anerkennenswerthe Thätigkeit entwickelt. — Auf dem Gebiete der schönen Künste behauptet Italien immer noch einen sehr beachtenswerthen Rang, wozu nebst der glücklichen Begabung des Volkes die zahlreichen Kunstanstalten und die Schätze der einstigen Grösse des Landes sehr viel beitragen. Italien trägt somit in sich die Vorbedingungen für eine grössere Entwickelung seiner geistigen und materiellen Wohlfahrt.

V. Das Königreich Spanien.

§. 136. Bestandtheile. Bevölkerung.

	Geogr. □M.	Einw.
A) Europäische Besitzungen:		
1. Festland	8981	15,753.000
2. Inseln (Balearen)	87	279.000
„ Kanarische	132	257.000
3. Tetuan in Nordafrica	— (?)	15.000
	9200	16,304.000
B) Colonien:		
1. In America [1])	3315	2,032.000
2. „ Asien und Australien [2])	2507	2,680.000
3. „ Africa [3])	25	17.000
	5847	4,729.000
Gesammtstaat:	15047	21,033.00

Nach der Nationalität (in Europa) fast ausschliesslich Spanier, dann etwa ½ Million Basken (in Biscaja und Novarra), Moriscos oder Modejares, Reste der Mauren (in den Thälern der Sierra Nevada und Sierra Morena), deutsche Kolonisten (in der Sierra Morena), viele Zigeuner (Gitanos), wenig Juden. — Die römisch-katholische Kirche ist mit Ausschluss jedes andern Kultus die allein herrschende. — Grenzen: *N.* der Biscaysche Meerbusen, Frankreich; im O. das Mittelmeer; im *S.* das Mittelmeer, die Strasse von Gibraltar, der Golf von Cadix; im *W.* Portugal, der atlantische Ocean. — Untheilbare konstitutionelle Erbmonarchie in männlicher und weiblicher Linie des römisch-katholischen Hauses Bourbon jüngerer Linie.

Bodenverhältnisse und Klima. Die hesperische Halbinsel ist ein zusammenhängendes Hochland, ein abgeschlossenes Gebirgsganzes. Zwei grosse (2000′ bis 2600′ hohe) Hochebenen bilden ein Tafelland, welches im Norden und Süden Hochgebirge begrenzen, und aus welchem sich von Ost nach West parallele Gebirgszüge erheben. — Die Hochebene von Altcastilien und Leon wird begrenzt im Norden vom kantabrisch-asturischen, im Nordwesten vom iberischen und im Süden vom castilischen Scheidegebirge; zwischen dem castilischen und dem andalusischen Scheidegebirge dehnt sich die Hochebene von Neucastilien aus, — erstere bewässert der Duero, letztere der Tajo. Die Tiefebenen an den Küsten sind von verhältnissmässig geringer Ausdehnung: die aragonische am

---

[1]) Generalkapitanat Havana (Cuba), 2309 □M., 1,450.000 E. — Generalkap. Puerto-Rico, 189 □M., 380.000 E., — die span. Jungferninseln, 7□M., 2600 E.

[2]) Generalk. der Philippinen: Antheil an Manila, 1450 □M., 1,822.000 E., — Bissayer-Inseln, 879 □M., 803.000 E., — Babuyanen und Baschi-Inseln, 60 □M., 5000 E. — Antheil an Magindanao, 61 □M., 43.800 E., — Marianengruppe, 57 □M., 5500 E.

[3]) Presidios, 1½ □M., 11.500 E. — Guinea-Insel, 23 □M., 5600 E.

untern Ebro, die andalusische am untern Quadalquivir. — Sämmtliche Gebirgszüge gehören zum pyrenäischen Gebirgssysteme. — S. §. 26.

Das Klima ist sehr verschieden. In den Hochpyrenäen und in der Sierra Nevada ist es am rauhesten und kältesten, das centrale Tafelland hat kontinentales, die niederen Küstenstriche haben oceanisches Klima. Nach horizontaler Ausdehnung kann man unterscheiden: eine nördliche Zone, welche wohlbewässert, baum- und wiesenreich und milde, den nördlichen Küstenstrich und Galicien umfasst; die mittlere, das ganze Innere Spaniens umfassend, ist dürr, im Winter kalt, im Sommer heiss, verbrannt und fast ganz baumlos; die südliche sehr heisse, erzeugt Südfrüchte und die feurigsten Weine. Während auf den Hochebenen die mittlere Jahreswärme an 15° R. beträgt, ist diese an den Küsten um ein paar Grad höher und die Sommerwärme steigt in Granàda und Andalusien fast zur afrikanischen. Die Regenmenge ist eine geringe (beiläufig 10''); Hauptwinde sind im Nordwesten der kalte Galego, im Süden der erstickend-heisse Solano.

Gewässer. Der Atlantische Ocean und das Mittelmeer bespülen das Land und schneiden mehrere Golfe und für den Seehandel sehr geeignete Buchten und Häfen ein. Der Ocean bildet die Golfe von Ferrol, Coruña und Cadix, das Mittelmeer die Golfe von Almeira, Cartagena, Alicante und Valencia. 250 Leguas (20 = 1°) der Küste entfallen auf das Mittelmeer und 237 auf den Atlantik. — Die Flüsse, von denen nur wenige schiffbar, im Sommer gewöhnlich wasserarm sind, während die kleinen ganz austrocknen, ergiessen sich in die beiden Meere. Dem Atlantik fliessen zu: der Minho aus Galicien, zum Theile Grenzfluss gegen Portugal; der Duero aus dem iberischen Gebirge, Spaniens grösster Fluss; der Tajo, der Guadiana und der Guadalquivir, der wichtigste Fluss des Landes, der wasserreichste und für die Schiffahrt, welche bei Sevilla beginnt, der geeignetste. In das Mittelmeer: der Segura, Xucar, Guadalaviar und der schiffbare Ebro. — Siehe §. 43. — Grössere Landseen gibt es nicht, wohl aber an der Ost-, zum Theil auch an der Südküste Lagunen und Teiche. Der einzige nennenswerthe See ist der fischreiche Albuféra bei Valencia. — Unter den wenigen und meistens entweder gar nicht oder nur unvollständig ausgebauten Kanälen ist nur der von Kaiser Karl V. begonnene Kaiserkanal wichtig. Er beginnt unterhalb Tudela am Ebro und reicht bis unterhalb Saragossa. — Mineralquellen besitzt das Land viele von verschiedenen Temperaturen und Bestandtheilen.

Politische Eintheilung. Spanien bestand nach seiner früheren, auf die Geschichte des Landes sich gründenden Eintheilung aus vier Hauptheilen: Castilien, Aragonien, Navarra und den baskischen Provinzen, wozu noch die Kolonien kamen. Diese Hauptheile bestanden aus mehreren Provinzen. — Im Jahre 1833 wurde eine neue Eintheilung der Gesammtmonarchie in 49 Provinzen vorgenommen: 1. das eigentliche Spanien, das Fest- oder Mutterland (peninsula) mit 47 Provinzen; 2. die benachbarten Besitzungen (adyacentes), als: die Balearen, die an der Nordküste von Afrika gelegenen festen Plätze (los presidios de Africa), die kanarischen und Guinea-Inseln (48. Provinz) und 3. die über-

seeischen Kolonien (ultramar) als 49. Provinz. — Bekannter und gebräuchlicher ist die alte Eintheilung.

Bemerkenswerthe Orte sind*):

1. Castilien. 1. Kgr. Neucastilien; **Madrid** (am Manzanares, 302.000 E.), Haupt- und Residenzstadt, auf einer wasserarmen Hochebene. Prachtvoller k. Palast; Universität, mehrere Akademien und gelehrte Institute, Kunstsammlungen, Gemäldegalerien. Grosse Cigarrenfabrik, sonst nicht viel Industrie. Schöne Spaziergänge (*Prado*), Amphitheater für Stiergefechte. Kgl. Lustschlösser, darunter El Escorial mit prachtvollem Kloster (erbaut von Philipp II. nach dem Siege von St. Quentin (spr. Sän Kantän) i. J. 1557). Begräbnissort der spanischen Könige; reiche Bibliothek, Gemäldesammlung. — Toledo (Tajo, 18.000 E.), ehemalige Residenz der maurischen Könige, Sitz des ersten Erzbischofes von Spanien. — Almedén, das reichste Quecksilberbergwerk in Europa. — Alcala (am Henares), Universität, Geburtsort des Cervantes (geb. 1547).

2. Kgr. Altcastilien: Burgos (26.000 E.), prächtige Kathedrale, Geburtsort des berühmten Cid. — Segovia (am Guadarama-Gebirge) Fabriken; Trajan's grossartige Wasserleitung. — Santandér (31.000 E.), befestigter Hafen, Export von Mehl und Weizen.

3. Kgr. Leon. Valladolid (spr. Waljadolid, 44.000 E.), ehemalige Residenz; Fabriksstadt. Salamanca (15.000 E.), berühmte Universität; viele Ueberreste römischer und maurischer Bauten. Leon, schönste Kirche Spaniens; Eisenindustrie. Ciudàd Rodrigo, Grenzfestung gegen Portugal. Wellington's Sieg 1808.

4. Fürstenth. Asturien: Oviédo: (29.000 E.), Universität; Wiege der spanischen Monarchie.

5. Kgr. Galicien: Corunna (spr. Korunja, 30.000 E.), und Feròl, die besten Kriegshäfen Spaniens. San Jago de Compostella (27.000 E.), prächtige Kathedrale, Wallfahrten zum Grabe des heiligen Jacobus d. jüng.

6. Landsch. Estremadura: Badajoz (spr. Badachos, 23.000 E.), Kathedrale mit grosser Orgel; prachtvolle Brücke; Grenzfestung; Sieg der Engländer 1811. Merida (*Emerita Augusta*), viele römische Alterthümer. — Im Kloster von San Juste verlebte Kaiser Karl V. seine letzten Lebenstage.

7. Andalusien: Sevilla (spr. Sewilja, am Guadalquivir. 119.000 E.), berühmte Kathedrale mit dem hohen Giralda-Thurme; Alcazar, der Palast der maurischen Könige, arabische Wasserleitung; grosses Amphitheater zu Stiergefechten; Börse mit reichen Urkunden über die spanischen Entdeckungsreisen; grösste Tabakfabrik in Europa; sehr lebhafte Industrie, bedeutender Handel. — Cadiz (spr. Kádis, 72.000 E.), eine der stärksten Festungen in Europa, Kriegshafen, Seehandel, Arsenal, Schiffswerfte. — Vom Hafen Palos fuhr Columbus 1492 auf seine erste Entdeckungsreise aus. — Xeres de la Frontera (spr. Heres, 30.000 E.), berühmter Oel- und Weinbau (Sherry-Wein). — Córdova (42.000 E.), sehr alte Stadt, war zur Zeit der Mauren seit 756 Sitz eines Kalifen; grossartiger Dom mit 16 Thürmen und 100 Kapellen; prachtvolle Brücke; schwunghafte Leder- (Corduan) und Seidenindustrie. — Cap Trafalgar, Sieg Nelson's 1805. — Die Festung Gibraltar gehört den Britten.

8. Kgr. Granada: Granáda (67.400 E.), romantische Lage in äusserst fruchtbarer Gegend; Ueberreste alter Pracht; Alhambra, Palast der maurischen Könige; Universität; berühmte Kathedrale. — Málaga (95.000 E.), vortrefflicher Weinbau.

9. Kgr. Murcia: Murcia (88.000 E.), Seidenkultur und Seidenindustrie; Cartagena (*Chartago nova*, 22.000 E.), Kriegshafen; unter den Römern die reichsten Silberbergwerke.

2. Aragonien. 1. Kgr. Aragonien: Zaragoza (oder Saragossa, 67.000 E.) steppenartige Ebene am Ebro; Festung; Universität; Manufakturen, Belagerungen durch die Franzosen 1808 und 1809.

2. Fürstth. Catalonien: Barcellona (190.000 E.), erste Fabriks- und Handelsstadt Spaniens (Eisen- und Stahlwaaren, Waffen, Baumwollindustrie). Taragona und Tortosa (25.000 E.), Handelsstädte. — Zwischen Catalonien und Frankreich, in einem Hochthale der Pyrenäen, liegt die Republik Andorra mit 16.000 E., welche Viehzucht, Eisenindustrie und Holzhandel treiben.

---

*) Zur Aussprache; c vor e und i = ss, sonst = k; — ch = tsch; — g vor e und i = ch, sonst = g; — j = ch; — ll = lj; — ñ = nj; — x im Allgemeinen = ch; — z = gelindes s.

3. Kgr. Valencia: Valencia (108.000 E.), in sehr fruchtbarer Gegend; stark besuchte Universität; lebhafte Industrie (Seide, Seife, Papier, Tabak), starker Handel. Alicante (31.200 E.), wichtiger Handel, Weinbau. — Murviedro steht an der Stelle des alten *Saguntum*.

3. **Navarra**: Pamplona (23.000 E.), starke Festung.

4. **Baskische** Provinzen: Bilbao (18.000 E.), guter Hafen, Wollhandel. — San Sebastian (16.000 E.), Fabrikation in Eisen, Tabak, Leder; Seehandel, Grenz-Festung. — Victoria, Waffenfabriken, Wellington's Sieg 1813.

Balearische Inseln; Mallorca, mit der festen Hauptstadt Palma (53.000 E.); Menorca, mit der Hauptstadt Port Mahon. Die Pythyusen-Inseln: Ivica und Formentera.

Colonien. *a*) In Africa: Die Presidios, 4 feste Plätze an der Küste, der grösste Céuta, gegenüber von Gibraltar. Stadt und Provinz Tetuan. — Die Canarischen und Guinea-Inseln.

b) In Amerika: Die grossen Antillen: Cuba und Portorico, die spanischen Jungferninseln und St. Domingo.

c) In Asien: Die Philippinen.

d) In Australien: Die Marianen.

Kulturbild.

Die natürliche Bodenbeschaffenheit und das Klima sind in dem grössten Theile Spaniens der **Bodenkultur** sehr günstig; allein derselben wird noch lange nicht die wünschenswerthe Aufmerksamkeit zugewendet, obwohl in neuester Zeit die zahlreichen landwirthschaftlichen Vereine zur Hebung dieses Nahrungszweiges erspriesslich thätig sind. Nur wenig mehr als die Hälfte des Flächeninhaltes nimmt das bebaute Land ein (etwa 25 Millionen Hectaren à $1._{74}$ Wiener Joch); auf das unbebaute Land mit den Haiden und auf den unproduktiven Boden entfallen je 15%, auf die Waldungen jedoch kaum 3%. Allerdings ist die Dürre des Bodens und der Wassermangel ein Hemmniss der Bodenbebauung, welches durch die nicht ausreichenden Bewässerungsanstalten und Kanäle nicht gehoben wird, und der geringe Waldstand übt auf die klimatischen Verhältnisse einen nachtheiligen Einfluss aus. Wird auch eine relativ nur geringe Fläche und wenig rationell und fleissig angebaut, so deckt doch in der Regel die dermalige Produktion an Getreide den heimischen Bedarf, in guten Jahren gelangen Produkte des Ackerbaues noch zum Export. Am meisten wird Weizen angebaut, dann Gerste; in den nördlichen Gegenden mehr Roggen, Hirse und Buchweizen, in den mittleren Mais, in Catalonien und um Valencia Reis. Sehr bedeutend ist die Produktion an Hülsenfrüchten, Gemüsen und feinen Gartenfrüchten. Der Süden liefert vorzügliche Südfrüchte (Mandeln, Rosinen, Feigen, Datteln, Orangen, Kastanien u. s. w.) in den Handel. Wichtig ist der Olivenbau, obschon das Oel wegen mangelhafter Behandlung dem französischen und italienischen nachsteht. Für Safran ist es das wichtigste Land in Europa (in Neucastilien, namentlich um Cuença); von Bedeutung sind ferner: die Färberröthe (Segovia, Galicien, Leon, Estremadura), Sumach oder Gelbholz (Valladolid). Waid, Krapp, Saflor, spanischer Pfeffer (Estremadura), Süssholz, Hanf und Flachs (Castilien, Galicien, Leon), etwas Baumwolle in Valencia und Granada. Die Zuckerpflanzungen (um Malaga) haben in den letzten Jahren im Durchschnitt an 75.000 Zentner Zuckerrohr gegeben. Einer der wich-

tigsten Exportartikel ist der Wein; die Vortrefflichkeit der südspanischen Weine ist bekannt, namentlich: Xeres, Málaga, Alicante, Tinto, Malvasier u. a. Die Jahresproduktion kann auf etwa 23 Mill. österreichische Eimer (an 80 Mill. Arrobas) geschätzt werden. — Die untergeordnete Stufe, auf welcher die Forstkultur steht, erklärt den Holzmangel in den meisten Provinzen, ausgenommen in den nördlichen Gegenden.

In der **Viehzucht** nimmt seit jeher die Schafzucht den ersten Rang ein, wenngleich die Wolle nicht mehr die ehemalige Berühmtheit geniesst. Die Zahl der Schafe wird auf 19 Millionen geschätzt, worunter 7 Millionen Wanderschafe (merinos) mit langer feiner Wolle, die übrigen von geringerer Race, und der jährliche Wollertrag soll sich auf 85 Millionen Pfund belaufen, wovon noch immer ein ansehnlicher Theil, wenngleich weniger als ehemals, nach England abgesetzt wird. Die Merinos leben stets in freier Luft, im Sommer ziehen die Heerden (10.000 bis 40.000 Stück) in den gebirgigen Gegenden, im Winter hauptsächlich in Estremadura herum. Die Heerdenbesitzer bilden (im Jahre 1854 neuerdings organisirte) Korporationen (mesta), das Umherwandern und Abweiden geschieht nach bestimmten Gesetzen. — In den Gebirgen ist die Ziegenzucht, in Estremadura die Schweinezucht, in den Nordprovinzen die Zucht zahmer Rinder, im Guadarrama-Gebirge, in Navarra und der Sierra Morena jene der wilden Stiere (zu Stiergefechten) am erheblichsten. — Ein vorzüglicher Pferdeschlag ist in Andalusien, doch wird dem Maulthiere und Esel eine noch grössere Aufmerksamkeit zugewendet. Nennenswerth sind endlich: die Bienenzucht (Sevilla, Cordova), die Seidenzucht (Valencia, Murcia), Cochenille (an 800.000 Pfund) und Kermes (Valencia, Alicante), Canthariden oder spanischen Fliegen. Die Fischerei auf Thunfische und Sardellen ist ziemlich bedeutend.

Der **Bergbau** ist in Spanien höchst wichtig. Die Erzählungen des Alterthums von den fabelhaften Reichthümern des Landes an edlen Metallen geniessen zwar keine grosse Glaubwürdigkeit, dessungeachtet kann ein ehemals relativ grosser Reichthum nicht geläugnet werden. Nach der Entdeckung America's ist der Silber- und Goldreichthum Spaniens, theils wegen der Vernachlässigung des Bergbaues im Mutterlande, theils wegen der verhältnissmässig viel grösseren Menge edler Metalle in der „neuen Welt" auf ein sehr bescheidenes Mass herabgesunken. In neuester Zeit wird dem Bergbaue wieder eine grössere Sorgfalt zugewendet; besonders erheblich ist die Ausbeute an Blei, Quecksilber und Eisen; auch Kupfer, Silbererze und Steinkohlen sowie andere mineralische Produkte werden in ansehnlicher Menge gewonnen. Im Jahre 1861 standen 4477 Bergwerke im Betriebe, von denen allerdings viele ganz unbedeutend sein mögen. Von Wichtigkeit ist die Gewinnung von Blei, Quecksilber, Kupfer, Silber und Zink. Der Werth der im J. 1860 gewonnenen Bergwerksprodukte überstieg 356 Millionen Realen; die Quantitäten beliefen sich: Blei $82\frac{1}{2}$ Mill. Kilogramm, — Eisen $41\frac{1}{3}$ Mill. Kilogr., — Kupfer $2\frac{7}{10}$ Mill. Kilogr., — Zink $1\frac{5}{6}$ Mill.

Kilogr., — Quecksilber über 900.000 Kilogr., — Silber 1,420.000 Mark, — Steinkohlen $6^1/_2$ Mill. Zentner, — Schwefel über 5000 Zentner. — Die ergiebigsten Bergwerke sind: für Zinnober und Quecksilber: Almadèn, — Blei: Alpujarras in Granada, — Eisen: Asturien, Leon, Granada, Sierra Morena, — Kupfer: Sierra Nevada, Rio Tinto u. s. w. Die bedeutendsten Hüttenwerke sind in Almadèn, Rio Tinto (Cementkupferfabrik), Malaga (Eisenhütten), Cartagena (Bleischmelzhütten), Hellin (Schwefelhütten) u. a. — Sehr grossen Reichthum besitzt endlich das Land an Steinsalz, Salzquellen und Seesalz; 87 Salinen, unter denen jene zu Cardona die wichtigste ist, erzeugen jährlich etwa 6 Mill. Zentner Salz; Seesalz gewinnen Sevilla, Cadix, Valencia und die Balearen.

In der **gewerblichen Industrie** nimmt Spanien keine hervorragende Stelle ein. Auf eine langdauernde Vernachlässigung gewerblicher Thätigkeit, welche theils in der Bequemlichkeit und den geringen Bedürfnissen des Volkes, theils in den häufigen inneren Unruhen und Kriegen und in dem ausgedehnten Monopolsystem ihren Grund hatte, folgte in neuerer Zeit ein erfreulicher Aufschwung; doch deckt die einheimische Industrie noch nicht den Bedarf. Die Hauptsitze der Industrie, insbesondere des eigentlichen Fabrikswesens, sind Catalonien und die baskischen Provinzen; doch ist auch in Valencia, Galicien, Asturien, in Andalusien und Murcia das Gewerbewesen ziemlich ausgebreitet. — Hinsichtlich des Umfanges des Geschäftbetriebes sowie der Qualität der Produkte nimmt die im raschen Aufblühen begriffene Baumwoll-Industrie den ersten Rang ein, und zwar in Catalonien (Barcelona, Vich, Tarragona, Reus, Mataro), zum Theile auch auf den Balearen und in Valencia. Die Einfuhr an Baumwolle steigt fortwährend, die Zahl der Spindeln soll vor Ausbruch des americanischen Krieges an $1^1/_4$ Million betragen haben, welche die höchsten Nummern von Garn lieferten. Es sollen an 150 Dampfmaschinen in den Baumwollenfabriken Cataloniens thätig gewesen sein. Die Seidenindustrie hat ihren Sitz gleichfalls in den Königreichen Catalonien und Valencia, zum Theil auch in den Umgebungen von Madrid, Toledo, Talavera, Sevilla, Malaga, Saragossa und Granada. In Valencia selbst werden nahezu jährlich an $^1/_2$ Million Pfund roher Seide gesponnen und über $1^1/_2$ Million Ellen Seidenzeuge fabrizirt. Im Ganzen rechnet man ungefähr 5100 Seidenwebestühle in Spanien. Die Schafwollindustrie steht in keinem Verhältnisse zu der Menge und Qualität des im Lande gewonnenen Rohproduktes; die besten Waaren erzeugen Segovia, Barcelona und Burgos. Für Wollentücher sind erwähnenswerth: Terraza, Burgos, Segovia, Guadalaxara, Alcoy u. a.; für Wachstuch: Barcelona. Die Erzeugung an Leinwand und Damast (Galicien, Valencia, Malaga u. a.) ist nicht erheblich; fast allgemein ist noch die Handspinnerei. Wichtiger ist jene von Segeltuch in einigen Seestädten. Bedeutender ist die Fabrikation von Metallwaaren, obwohl ebenfalls nicht im Verhältnisse zur Roherzeugung des Landes. Im J. 1861 zählte man über 300 Schmelzhütten. Die meisten Eisenhämmer sind in Biscaya, auch in Burgos, Leon und Cuença, das grösste Eisenwerk

ist in Malaga. Geschätzt werden die Feuergewehre (Cybar und Plasencia in Biscaya), Messer, Klingen (Toledo), Bijouterie-, Gold- und Silberwaaren (Madrid, Sevilla, Barcelona u. a.), Kanonen (Sevilla, Barcelona) u. s. f. Madrid liefert gutes Porzellan (königliche Fabrik), Alcora und Medina Fayence und Töpferwaaren, S. Ildefonso (in Segovia) Spiegel. Berühmt sind die im grossartigsten Massstabe betriebenen Ledergerbereien Cataloniens, dann von Cordova, Malaga, Burgos und Toledo, sowie die Weissgerbereien in Valladolid, Sevilla, Granada. Schöne Seife erzeugen Mataro, Alicante, Valencia, Malaga. — Die Fabrikation und der Verkauf des Tabaks ist Staatsmonopol; die grosse Cigarrenfabrik in Sevilla liefert täglich 650.000 Stück, zunächst steht Madrid. Das meiste Papier erzeugen die Papiermühlen in Catalonien und Valencia. Endlich bestehen Branntweinbrennereien, einige Bierbrauereien, Zuckerraffinerien u. s. f.

Der **Handel** Spaniens hat die hohe Bedeutung, welche ihm die reichen Entdeckungen und Eroberungen in der neuen Welt, die gewinnreichen Geschäftsverbindungen mit beiden Indien verschafft hatten, längst verloren. Nach den grossen Kämpfen in unserem Jahrhunderte war derselbe noch mehr gesunken, und erst in den letzten 20 Jahren ist wieder ein progressiver Aufschwung bemerkbar. Zu Anfang dieses Jahrhunderts erreichte der Werth des Jahres-Importes etwa 220 Millionen, des Exportes 210 Mill. Realen (à 10½ Neukreuzer); im Jahre 1862 dagegen war der Import schon an nahe 1680 Millionen, der Export über 1100 Millionen Realen gestiegen. Der stärkste Verkehr ist mit Frankreich (Gesammtumsatz an 880 Mill. Realen), Grossbritannien (730 M. R.) u. s. w. Auf den europäischen Handel entfallen von obiger Summe beim Import über 1262, beim Export an 711½ M. R. Beim aussereuropäischen Verkehr kommen auf America über 400 Mill. R. beim Import, und an 368 M. R. beim Export; während aus Asien nur der Importwerth an 11½, der Export dorthin an 6¼ M. R. beträgt. Die Handelsmarine zählt an 5000 Schiffe mit etwa nahezu 400.000 Tonnen. Die wichtigsten Seeplätze sind: Barcelona, Valencia, Alicante, Cartagena, Malaga (Ausfuhr der Südfrüchte und Wein), Cadix (Hauptplatz für den Kolonialhandel), Coruña, Gijon, Santander, Bilbao und San Sebastian. — In grosser Ausdehnung wird der Schmuggelhandel betrieben (mit Frankreich, Portugal und den Engländern in Gibraltar), und es wurde vor wenigen Jahren der Betrag desselben auf 30% mehr als der des gesetzmässigen Handels angegeben.

Der Binnenhandel ist wegen Mangel an guten Strassen, an schiffbaren Flüssen, Kanälen und grösseren Eisenbahnlinien ziemlich beschränkt. Den Verkehr im Innern vermitteln: Madrid, Sevilla, Burgos, Saragossa, Cordova, Granada und Murcia. — Für die Förderung des Handels bestehen in neuester Zeit mehrere Banken (Madrid, Barcelona, Cadix, Malaga, Valladolid, Coruña), die industrielle und kommerzielle Kreditgesellschaft in Madrid, viele Assekuranzen, Handelsräthe, Handelsschulen und Konsulate, und eine sehr lebhafte Dampfschiffahrts-Verbindung längs der Küste.

18*

Die **geistige Kultur** hat im grossen Ganzen die gleichen Wandlungen durchgemacht, die wir auf dem Gebiete der materiellen Thätigkeit der Spanier gesehen haben. Von der hohen Stufe, auf der sie vom 15. bis 17. Jahrhunderte gestanden, sind sie allmälig herunter gekommen und erst in neuester Zeit ist wieder eine erfreuliche Veränderung eingetreten. Die Zahl der Volksschulen ist weder ausreichend, noch befinden sie sich in einem unserem Zeitgeiste entsprechenden Zustande; der allgemeine Bildungsgrad der grossen Masse ist sonach ein geringer. Die gelehrten Mittel- und Hochschulen stehen den analogen deutschen Anstalten weit zurück, für technische und kommerzielle Fachbildung ist gleichfalls noch viel zu wenig geleistet worden. Es ist jedoch Aussicht auf Besserung vorhanden, indem in den letzten Jahren ein Aufschwung in der gesammten geistigen und materiellen Thätigkeit der Nation, gefördert durch die Bemühungen der Regierung, sich bemerkbar macht.

VI. Das Königreich Portugal.

§. 137. Bestandtheile. Bevölkerung.

	□Meilen	Einwohner
1. Das Festland	1.716	3,988.000
2. Inseln {Azoren .... 54 □M., ... 250.000 E. / Madeira ... 16 „ ... 112.000 „}	70	362.000
3. Kolonien*): in Africa	24.840 (?)	2,400.000
„ „ Asien	75 (?)	1,300.000
Gesammtmonarchie	26.701	8,050.000

Nach der Nationalität (in Europa) meist Portugiesen, ein Mischlingsvolk wie die Spanier, dann Gallegos (Galicier), Engländer, Franzosen, Deutsche und Italiener. — Die römisch-katholische Kirche ist Staatsreligion. Den Protestanten und Juden ist die Ausübung ihres Kultus gestattet. — Grenzen: im *N.* und *O.* Spanien, im *S.* und *W.* der atlantische Ocean. — Untheilbare, konstitutionelle Erbmonarchie. Die Thronfolge geschieht in der männlichen und weiblichen Linie des römisch-katholischen Zweiges des Hauses Sachsen-Koburg-Gotha, der durch Vermählung mit dem letzten weiblichen Sprössling des Hauses Braganza in den Besitz der Krone von Portugal gekommen ist.

Oberfläche und Klima. Portugal ist der westliche Abhang des centralen Hochlandes der pyrenäischen Halbinsel, welches sich

*) Die Flächenzahl der portugiesischen Kolonien ist nur unsicher bekannt und die Zahlen stimmen in den verschiedenen Schätzungen, besonders bei den Kolonien in Africa (welche ohnehin nicht genau abgegrenzt sind) gar nicht überein. Die wichtigsten auswärtigen Besitzungen sind übrigens Madeira und Goa, während die sogenannten africanischen Kolonien mit ihren Tausenden von Quadratmeilen grösstentheils unkolonisirbare Wildnisse nnd sehr dürftig bevölkert sind. Die gleiche Unsicherheit herrscht bei der Bevölkerungszahl, da officiell nur die Feuerstellen, nicht die Einwohner gezählt werden. Die Anzahl der Feuerstellen, mit dem gewöhnlichen Faktor (9 Köpfe auf 2 Feuerstellen) muliplizirt, gibt nahezu obige Zahlen. — Im Jahre 1860 ist ein Vertrag zwischen den Regierungen der Niederlande und Portugal über die Grenzen der beiderseitigen Besitzungen auf Timor im ostindischen Archipel geschlossen worden. Nach demselben gelangt Holland in den vollen und untheilbaren Besitz der nördlich von Timor gelegenen Inseln: Flores, Solor, Lomblem, Pantare und Ombai, sowie aller kleinen Eilande, welche zum Archipel von Solor gehören. Das von den Portugiesen abgetretene Gebiet ist an Holland gegen Bezahlung von 200.000 Gulden überlassen worden.

von Osten nach Westen gegen den Atlantischen Ocean neigt. In diese geneigte Hochfläche schneiden die vier bedeutendsten aus Spanien kommenden Flüsse Minho, Douro, Tejo, Guadiana die Hauptthäler, aus welchen sich die rauhen Bergmassen der West-Enden der spanischen Gebirgszüge erheben. Zwischen Minho und Douro gehört die Bergmasse — Serra de Montezinho — dem kantabrisch-asturischen Gebirge an (Gaviarra 7400′), zwischen Douro und Tejo die Serra Estrella dem kastilischen Scheidegebirge, zwischen Tejo und Guadiana dem Gebirge von Estremadura, und das andalusische Scheidegebirge sendet seine Ausläufer durch den südlichsten Theil (Algarve) als Serras de Monhique bis zum Cap S. Vincent. An der Küste dehnen sich schmale Tiefebenen aus, die breiteste südlich vom Tejo. Bedeutendere Küstenflüsse sind der Mondego aus der S. Estrella (schiffbar von Coimbra ab) und der fahrbare Sado aus den Serras de Monhique. — Portugal hat keine grösseren Landseen, wenig Sumpfland; über 50 Mineralquellen.

In horizontaler Ausdehnung ergeben sich keine bedeutenden Verschiedenheiten der Temperatur, grössere nach vertikaler Erhebung, doch reichen die Gebirge nirgends in die Schneeregion hinauf. Das ganze Land liegt in der Zone des Oelbaumes und der Südfrüchte, und hat im Allgemeinen ein sehr gesundes Klima. Während die Küstenstriche durch Seewinde etwas mehr abgekühlt werden, herrscht im Innern des Landes in den Sommermonaten africanische Hitze. Der Schneefall gehört zu den Seltenheiten, dessgleichen Hagel; Regen und Gewitter sind häufig im Herbst und Winter, um welche Zeit auch Erdbeben um Lissabon und den Tejo-Landschaften öfters bemerkt werden. (Lissabon, am 1. November 1755.)

Politische Eintheilung. Die Gesammtmonarchie wird in 8 Provinzen eingetheilt, an deren Spitze Civilgouverneure stehen; das Festland besteht aus 6 Provinzen, die benachbarten Inseln bilden 2 Provinzen.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Provinz Estremadura: Lissabon, Santarém, Setuval. — **Lissabon** (port. Lisboa). mit 224.000 Einw., prachtvolle Lage an der Mündung des Tejo, aber sehr unreinliche Stadt; viele Kirchen und Klöster; mehrere Paläste seit dem grossen Erdbeben (1755) nicht ganz wieder hergestellt. Königl. Residenz und Sitz eines Patriarchen. Zahlreiche schöne Landhäuser (Quinta's). Wichtig für den Handel, der fast ganz in Händen der Engländer sich befindet. Kriegshafen mit dem Fort Belem, wo die Schiffe anlegen. Bank, Börse, Schiffswerfte. Grosse Wasserleitung von Alcantara.

2. Provinz Alemtejo: Evora (12.000 E.), starker Weinhandel. In der Umgebung römische Alterthümer. Elvas (11.000 E.), die stärkste Festung des Landes; ansehnlicher Handel mit Spanien.

3. Provinz Béira: Coimbra (18.200 E.), Universitätsstadt; Ovar (10.400 E.).

4. Provinz Tras os Montes: Braganza, Stammschloss der Königsfamilie. Villa Real.

5. Provinz Entre Minho e Douro: Oporto oder Porto (86.300 E.), wichtiger Exportplatz für den Wein (Portwein) nach England; Braga (20.000 E.), ansehnliche Fabriksstadt.

6. Provinz Algarve: Faro (10.000 E.); Tavira (11.000 E.), sehr bedeutender Fischfang und lebhafter Handel.

7. Provinz der Azoren: Eine Gruppe von 9 bewohnten Inseln (Corvo, Flores, Pico, S. Jorge, Fyal, Graciosa, Terceira, S. Miguel die grösste, S. Maria); alle vulkanischer Natur; sehr mildes gesundes Klima. Der Ackerbau ist nicht erheb-

lich; dagegen produciren die Inseln Südfrüchte und Wein von vortrefflicher Qualität und unterhalten lebhaften Seehandel. Die bedeutendsten Hafenplätze und Orte sind: auf Terceira: Angra (10.600 E.), auf S. Miguel: Punta Delgado (13.100 E.).

8. Provinz Madéira: Die vulkanische Gebirgsinsel Madeira, Hauptort Funchal (17.400 E.), hat ein gleichförmiges, sehr gesundes Klima und ausgezeichneten Weinbau. Auch Porto Santo ist bewohnt. — Die Inseln des grünen Vorgebirges sind ungesund und wenig fruchtbar; ihr Hauptprodukt ist Salz.

Kulturbild.

Der sehr fruchtbare Boden und das der Vegetation zuträgliche Klima begünstigen in hohem Grade die **Bodenkultur**; doch wird der Landwirthschaft bei weitem nicht die wünschenswerthe Sorgfalt zugewendet. Nur ein Dritttheil des Landes ist angebaut, davon nimmt das eigentliche Ackerland, zumeist in den nördlichen Provinzen, nur etwas mehr als 18% der Gesammtfläche ein und deckt kaum den Bedarf des Landes an Getreide; die Reiskultur gewinnt hingegen an Ausdehnung. Noch schwächer ist der Wiesenbau bestellt, auf welchen kaum 2% entfallen; die Forstkultur mit etwa 4½% der Area ist ebenfalls nicht ausreichend. Reich ist das Land an Südfrüchten, besonders in Algarve, während die mitteleuropäischen Obstarten in der nördlichen Landeshälfte in grosser Menge gebaut werden; auch der Hanf- und Flachsbau ist in den nördlichen Gegenden von Bedeutung. Der wichtigste Exportartikel ist der Wein, insbesondere sind berühmt die Weine von Oporto, dann um Lissabon, Setuval. In guten Jahren berechnet man die Weinernte auf ungefähr 4 Mill. Hektoliter (darunter Portwein nahezu ½ Mill. Hektoliter). — Auf einem verhältnissmässig besseren Stande steht die **Viehzucht**. In den Agrikulturgegenden des Nordens wird schönes Rindvieh gehalten; sehr bedeutend ist die Zucht der Maulthiere und Esel, namentlich in Tras os Montes; die Schafzucht (3½ Mill. Stück) wird wie in Spanien betrieben, zumeist in Beira und Alemtejo, in den Gebirgen ist die Ziegenzucht stark verbreitet; die Bienenzucht wird im Grossen nur in Alemtejo und Beira, die Seidenraupenzucht in Tras os Montes gepflegt. Die Seefischerei liefert Thunfische und Sardellen in grosser Menge.

Der **Bergbau** ist ganz vernachlässigt, obwohl Spuren wahrscheinlich ansehnlichen Reichthums an edlen und unedlen Metallen vorhanden sind. Die dermalige Gewinnung von Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Steinkohlen u. s. f. ist kaum nennenswerth. Seesalz wird (besonders um Setuval, Aveiro, über 320.000 Tonnen jährlich) weit über den Bedarf gewonnen, Quellsalz nur bei Santarem am Tejo.

Hat sich in neuerer Zeit die gewerbliche **Industrie** auch gehoben, so reichen die Erzeugnisse fast in keinem Zweige für den inländischen Bedarf aus, und auch hinsichtlich der Qualität stehen die meisten Artikel den ähnlichen Produkten anderer Länder zurück. Die vielfachen Beschränkungen, Begünstigungen und Monopole sind grosse Hindernisse des Fortschrittes. Im Jahre 1855 berechnete man die Zahl der industriellen Etablissements mit 1600 und die Zahl der darin beschäftigten Arbeiter nur mit 20.000, was auch auf einen geringen Umfang der meisten Etablissements schliessen lässt. Die industriellsten Orte sind Lissabon und Oporto. Relativ am stärksten

ist die Industrie der Webe- und Wirkwaaren, namentlich die Leinenindustrie (in Douro und Minho, Beira und Lissabon), dann in Baumwollwaaren (Oporto, Braga, Braganza, Lissabon und Evora), für Seide bestehen an 50 Fabriken (Lissabon, Oporto, Braganza), für Schafwolle sind Covilha (an der Südseite der S. Estrella) und Portalegre (Alemtejo) am bekanntesten. Erwähnenswerth sind Porzellan, Fayence und Glas, die Gold- und Silberarbeiten, das Tauwerk in Algarve, Hüte und Papier, einige Zuckersiedereien, Tabakfabriken und Branntweinbrennereien. Zur Hebung der Industrie haben sich in letzter Zeit zu Lissabon, Oporto und Coimbra Industrie-Associationen gebildet.

Der äussere **Handel**, ehemals grossartiger Welthandel, beschränkt sich gegenwärtig auf die Seeplätze Lissabon, Oporto, Setuval, Faro und für den Verkehr nach Spanien Elvas, und ist beim Import zum grössten Theile in den Händen der Engländer. Regelmässige Dampfschiffahrt besteht zwischen Lissabon, Havre, Rotterdam und Brasilien. Zur Ausfuhr gelangen: rothe Portweine (über Oporto und Setuval), Südfrüchte, Oel, Seesalz, Schinken, Wolle, Kork; zur Einfuhr: Webe- und Wirkwaaren, Metalle und Metallwaaren, Kolonialwaaren, Modeartikel, kurz fast alle Artikel der englischen Industrie. Der Werth der Einfuhr betrug im Jahre 1861 an $26^2/_3$, jener der Ausfuhr über $14^1/_3$ Mill. Milreis. — Der innere Handel kann sich bei dem schlechten Zustande der Strassen, dem Mangel an schiffbaren Kanälen, der noch geringen Menge der Schienenwege und trotz der schiffbaren Flüsse nicht entfalten. In der letzten Zeit haben sich einige Gesellschaften konstituirt, um den Verkehr zu heben.

Die **geistige Kultur** weiset ebenfalls kein erfreuliches Bild. Die lange nicht in ausreichender Anzahl bestehenden Schulen und der Unterricht befanden sich seit jeher in einem traurigen Zustande; gegenwärtig erst beginnt eine grössere Rührigkeit in dieser Richtung. Die politechnische Akademie in Oporto, mehrere Ackerbau-, Gewerbe-, Handelsschulen und nautische Lehranstalten haben ihre Thätigkeit begonnen, und es ist somit Aussicht auf Besserung dieser Verhältnisse vorhanden. Für gelehrte Bildung sorgen zunächst die Lyceen, die Universität zu Coimbra und einige gelehrte Gesellschaften. Bei der geistigen Begabung des Volkes, den günstigen natürlichen und klimatischen Verhältnissen und der sehr günstigen geographischen Lage des Landes dürfte bei ernstlicher Bestrebung ein Aufschwung in der physischen, technischen und geistigen Kultur zu erwarten sein.

VII. Das Kaiserthum Fankreich.

§. 138. Bestandtheile. Bevölkerung.

					geogr. □M.	Einw.
1. In Europa (inbegriffen Corsica, Savoyen und Nizza).....					10.035	**37,473.000**
„ Algerien		7108 □M.	3,000.000 E.			
2. Eigentl. Kolonien: in Asien		9 „	220.000 „			
„ Africa (ausgen. Algier)		64 „	448.000 „	..	8.861	**4,070.000**
„ America...		1250 „	302.000 „			
„ Oceanien..		430 „	100.000 „			
Gesammtstaat...........					18.896	**41,543.000**

Nach der Nationalität fast ausschliesslich Franzosen; im Norden etwa $1^3/_4$ Millionen Walloneu, ebensoviel Deutsche in Elsass und Lothringen, über 1 Million Bretonen (Kymren in der Bretagne), Italiener, Basken, Israeliten u. s. f. — Vom Staate anerkannt sind die katholische Kirche, die reformirte und lutherische Konfession, die Israeliten und in Algier dic Muhamedaner. — Grenzen: im *N.* Kanal oder La Manche, Belgien, Deutschland; im *O.* Deutschland, die Schweiz, Italien; im *S.* das Mittelmeer, Spanien; im *W.* der atlantische Ocean. — Untheilbare konstitutionelle Erbmonarchie; die Thronfolge geschieht im der männlichen Linie des römisch-katholischen Hauses Bonaparte.

Bodenbeschaffenheit. Frankreich liegt zwischen zwei Meeren (dem Atlantik und dem Mittelmeer) und zwei Hochgebirgen Europa's (den Pyrenäen und Alpen). Getrennt von den beiden Gebirgssystemen erhebt sich Hochfrankreich oder das süd-französische Bergland, welches durch Plateaulandschaften mit dem nördlichen deutschen Berglande (Vogesen, Ardennen u. s. w.) in Verbindung steht. Mehr als die Hälfte des Landes aber gehört theils der wellenförmigen Ebene, theils dem Tieflande an. Diese Ebenen, welche ein zusammenhängendes Gebiet von dem Fusse der Westpyrenäen bis an den Rhein bilden, werden „von einer schön geordneten Flusswelt“ reich bewässert. In der Halbinsel Bretagne erhebt sich ein kleines isolirtes Gebirgssystem.

A. Die Grenzgebirge. Der (an 8000′ hohe) Kamm der Pyrenäen scheidet Frankreich von Spanien; die Centralpyrenäen sind reich an ewigen Schneefeldern und Gletschern, der Nordabfall sendet seine Auszweigungen in die südfranzösischen Provinzen. Die Verbindung zwischen beiden Ländern wird mittelst vieler Pässe und dreier Kunststrassen unterhalten. — Im Osten der Rhone erheben sich die Westalpen; ein rauhes, wildes Gebirge mit zahlreichen Schneefeldern und Gletschern, mehreren nur für Saumthiere gangbaren Pässen und zwei Kunststrassen. Zwischen dem Mittelmeere und der Durance (spr. Düranss) erheben sich die Seealpen; zwischen den Thälern der Durance und der Isère die cottischen Alpen mit den beiden Kunststrassen, und zwar über den Pass des M. Genèvre (spr. Schnèvr) und den Pass des M. Cenis (spr. Seni); — zwischen den Rhonethälern und der Isère die grajischen Alpen mit dem höchsten Berge Frankreichs (Mont Olan 12.960′). Vom Quellengebiete der Arve (Ausfluss in die Rhone bei Genf) bis nahe an den Golf von Genua (Ventimiglia, südwestlich von St. Remo) bildet der Kamm dieses Gebirges die Gränze zwischen Frankreich und Italien. — Zwischen den Thälern der Rhone, Saône (spr. Sohn) und des Doubs (spr. Du)

zieht sich als Grenzgebirge zwischen Frankreich und der Schweiz der Jura, im südlicheren Theile der Kettenform, im nördlicheren der Tafelform angehörig, mit dicht bevölkerten, industriereichen Thälern, welche mittelst Durchgängen (cluses) mit einander verbunden sind.

B. Das Bergland im Innern von Frankreich (welches nicht zu den Ausästungen der genannten Grenzgebirge gehört) besteht aus einer Reihe einzelner Bergzüge und Plateaux, sämmtlich mit dem Charakter des Mittelgebirges und kann in abgesonderte Gruppen zerlegt werden:

1. Das Hochland von Südfrankreich (Hochfrankreich) hat einen Centralknoten in Hochterrassen im Quellgebiete der Loire, des Allier und der Ardèche (spr. Loar, Alliè, Ardesch). Von hier ziehen die Sevennen (im Mittel 3000′) gegen Südwest bis zum Kanal von Languedoc. Gegen Norden erstrecken sich von den Hochterrassen bis zur tiefen Senkung (nur 933′ Seehöhe), durch welche der Kanal du Centre (spr. dü Santr) oder von Charolais (spr. Scharolä) geht, drei Bergketten: *a*) das Gebirge von Lyonnais und Charolais zwischen der Rhone mit der Saône im Osten, der Loire im Westen und dem erwähnten Kanal im Norden (M. Pilat 4200′); — *b*) das Gebirge von Forez (spr. Forè) zwischen Loire und Allier (Pierre sur haute 5000′); — *c*) das Hochland von Auvergne (spr. Owernj), welches durch einzelne Bergketten (Magaride-, Aubrac-Gebirge) mit der Hochterrasse in Verbindung steht. Dieses zeichnet sich durch wilde, imposante Gebirgspartien, schauerliche Felsenthäler und Bergströme, den Reichthum an kalten und warmen Heilquellen aus, und trägt überall den Charakter vulkanischer Revolutionen (Cantal 5900′, Mont d'or 5800′, Puy de Dome 4500′). — Im Osten und Süden fällt Hochfrankreich unmittelbar zur Ebene herab, und zwar in das Rhonethal und zur Seeküste; an allen übrigen Seiten vermitteln Terrassenlandschaften den Uebergang zur Tiefebene, und zwar die Terrassen von Rouergue (spr. Ruèrg) (zwischen den Sevennen und der Dordogne), von Limousin (spr. Limusän) (zwischen der Dordogne und dem Cher) und von Bourbonnais (zwischen Cher und Allier).

2. Das nordöstliche Mittelgebirge beginnt nordwärts der Bodensenkung des Kanal du centre und heisst bis zur Senkung des Kanals von Burgund Côte d'or, welchem nördlich (im Quellgebiete der Seine) das Plateau von Langres (spr. Langr) und nordöstlich (zwischen Saône und Doubs) das Plateau von Hochburgund vorgelagert sind. — Aus dem Plateau von Longres erheben sich die Montagnes de Faucille (spr. Montajn dö Fossilj) (Sichelberge), welche mit den rasch aus der Rheinebene aufsteigenden Vogesen (Wasgau) und den am linken Maasufer nach Nordwesten ziehenden Argonnenwalde das Plateau von Lothringen einschliessen; im Norden dieses Plateaus und des Argonnenwaldes erheben sich die Ardennen.

3. Zwischen den Ausästungen des nordöstlichen Mittelgebirges und dem Berglande der Bretagne und der Normandie breitet sich das Plateau von Orleans aus, welches zu den Tieflän-

dern der Seine (spr. Sehn) und Loire sich herabsenkt. Diese beiden Tiefländer mit jenem der Garonne bilden die Hauptmasse des französischen Flach- und Tieflandes, welches im Allgemeinen den Charakter der wellenförmigen Ebene trägt und nur an den Küsten völlig eben ist.

Der Küstenstrich zwischen den Mündungen des Adour und der Gironde ist Haideland (les landes), von der Gironde bis zur Loire ist die eintönige Küste von Sand- und Moorflächen (les sables und les marais) bedeckt. Am Mittelmeere ist die provençalische Tiefebene, welche den westlichen Küstenstrich und das Mündungsland der Rhone umfasst. Die Rhone-Ufer gehören zu den gesegnetsten Erdstellen, die Provence (spr. Prowanss) geniesst seit jeher den Ruf hoher landschaftlicher Reize und Fruchtbarkeit. Nur das Deltaland der Rhone macht davon eine Ausnahme, im Westen sind Sumpfgegenden, im Osten das Kieselfeld Crau (spr. Kro).

Gewässer. Die Lage Frankreichs am offenen atlantischen Ocean mit seinen beiden Theilen, dem Canal oder la Manche (mit der Bai St. Michel zwischen der normanischen und der bretagnischen Halbinsel) und dem Mittelmeere (mit dem Golf von Lyon) ist eine ausgezeichnete. Die Küsten der Normandie, Bretagne und Provence sind felsig, von der Seinemündung bis Calais (spr. Kalä) steil, die übrigen sind mehr oder minder flach, sandig, zum Theil auch sumpfig, mit salzigen Strandseen (etangs) begleitet.

Unter etwa 5000 fliessenden Wassern sind über 100 schiffbare Flüsse und von den sogenannten „21 Hauptflüssen (21 fleuves principaux)“ sind die vier bedeutendsten: Loire, Seine, Garonne und Rhone.

Die Loire, der eigentliche Hauptstrom, die längste Wasserrinne des Landes, verbindet das südfranzösische Hochland mit dem centralen Flachlande. Fast ein Viertheil Frankreichs bildet ihr Quellgebiet, an ihren Ufern liegen mächtige Städte, durch ein verzweigtes Kanalsystem wird ihre Bedeutung für die Schiffahrt mächtig gehoben und sie mündet nach einem Laufe von 130 Meilen unterhalb Nantes (spr. Nant) bei Paimboef (spr. Pämböf) in den Ocean. — Ihre Nebenflüsse sind: (rechts) der Arroux, die Mayenne (mit der Sarthe), — (links) der Allier, Cher, Indre (spr. Aendre) und Vienne. — Die Garonne, aus den Pyrenäen, empfängt mehrere Flüsse aus den Pyrenäen und Sevennen, tritt bei Toulouse (spr. Tulus) in ein breites Thal, trägt nach der Einmündung der Dordogne (spr. Dordojn) Seeschiffe und bildet, nun Gironde (spr. Schirond) genannt, unterhalb Bordeaux (spr. Bordò) den längsten der französischen Limane. Die bedeutendsten Küstenflüsse sind der Adour (bei Bayonne) und die Charante (bei Rochefort). — Die Seine entspringt mit mehreren Zuflüssen am Côte d'Or, wird bei Troyes (spr. Troa) schiffbar und ergiesst sich in breiter Golfmündung, an deren äusserstem Ende Havre liegt, in den normannischen Busen des Kanals. Sie nimmt rechts die Aube (spr. Ob), Marne und Oise (spr. Oas), links die Yonne und Eure (spr. Oer) auf. Zwei parallele Küstenflüsse sind ihre Begleiter, nordöstlich die schiffbare Somme, südwestlich die Orne. — In das Mittelmeer

ergiesst sich die Rhone, welche aus dem Rhonegletscher entspringt und den Genfer-See durchfliesst. Dann wendet sich der Fluss nach Westen, bis er bei Lyon nach dem Einflusse der durch den Doubs verstärkten Saône sich gegen Süden wendet, wo der Unterlauf beginnt. Unterhalb Avignon beginnt das Mündungsland und bei Arles (spr. Arl) die Deltabildung (Insel Camargue), deren östlicher Arm die Hauptmündung ist. Unter den Nebenflüssen am linken Ufer sind die schiffbare Isère und die Durance die bemerkenswerthesten. — Der Var mündet südwestlich von Nizza.

Dem Gebiete der Nordsee gehört der Grenzfluss Rhein an. Seine bedeutenden französischen Nebenflüsse, die Mosel (mit der Meurthe [spr. Mört] und Saar) und die Maas bewässern das Plateau von Lothringen. Im nördlichen Hügellande (von St. Quentin [spr. Sän Kantän] bis Condé) fliesst die Schelde. — Landseen von Bedeutung hat das Land nicht, dagegen viele Strandseen, die wegen der reichlichen Seesalzgewinnung beachtenswerth sind.

Von hoher Bedeutung ist die vielfach verzweigte Kanalverbindung. Ueber 90 Kanäle mit einer Gesammtlänge von 635 Meilen verbinden die Meere und alle grösseren Flüsse des Landes unter einander und bilden ein enges Netz guter Wasserstrassen. Die wichtigsten sind: 1. Der Südkanal (Kanal von Languedoc) verbindet den atlantischen Ocean mit dem Mittelmeere. Er führt aus der Garonne bei Toulouse, nördlich an Carcassone vorbei in den Strandsee Thau bei Adge, welcher durch den Hafen von Cette mit dem Mittelmeere in Verbindung steht. — 2. Der Kanal du Centre (von Charolais) setzt die Loire mit der Saône in Verbindung. Er geht von Chalons (spr. Schalon) an der Saône bis Digoin (spr. Digoän) an der Loire. — 3. Der Kanal von Burgund vereinigt (durch die Yonne) die Seine mit der Saône und durch diese mit der Rhone; also eine Wasserverbindung des Kanals mit dem Mittelmeere (Havre, Paris, Lyon, Marseille). — 4. Der Rhone-Rheinkanal verbindet die Rhone durch Saône und Doubs mit dem Rhein, er geht über Besançon, Mühlhausen nach Strassburg. — 5. Der Rhein-Marne-Kanal verbindet den Rhein mit der Marne; er führt von Strassburg über Nancy, Toul, Bar-le-Duc (Bar le Dük) nach Vitry an der Marne. — 6. Der Kanal von Briare mit seiner Fortsetzung, dem Kanale des Loing (von Montargis) verbindet die Loire mit der Seine; — dessgleichen den Kanal von Orléans, der auch bei Montargis in den Kanal des Loing mündet. — 7. Der Kanal von Saint-Quentin verbindet die Seine (mittels der Oise) mit der Schelde und geht von Chauny (Schoni) (an der Oise) über St. Quentin bis Cambray. Aus diesem Kanal verzweigt sich der Kanal der Somme über Amiens zur Somme.

Unter der grossen Menge von Mineralquellen haben nur wenige einen verbreiteten Ruf: Barèges (Baresch), Biariz (bei Bayonne) und Bagnères (Banjèr) in den Pyrenäen, Aix, (Aehs) in der Provence, Plombières, Vichy (Wischi) am Allier u. a. m.

Klima. Frankreich hat im Allgemeinen ein gemässigtes und mildes Klima; doch bedingen die grosse horizontale Ausdehnung,

die Nachbarschaft der Meere, die bedeutenden vertikalen Erhebungen eines Landestheiles und andere örtliche Umstände mannigfache Abweichungen. An den Küsten des Mittelmeeres herrscht italienisches Klima und Oelbau, der Norden Frankreichs nähert sich den kälteren Zonen Europa's; die Mittelwärme des Jahres beträgt in der südlichen Region an 14, in der nördlichen etwas über 8 Grad. Die westlichen Tiefebenen haben oceanisches, die östlichen Berggegenden Binnenklima, die Gebirgsgegenden sind zum Theile sehr rauh. An den Küsten des Mittelmeeres bringt der wüthende Mistral (Nordwestwind) bisweilen einen strengen Winter, die lauen Südwinde hingegen richten nicht selten arge Verheerungen (durch Schmelzen des Schnees) an. In den südlichen und westlichen Gegenden sind die Herbstregen, in den übrigen Landestheilen die Sommerregen vorherrschend. Im Ganzen erfreut sich Frankreich eines gesunden, der Vegetation zuträglichen Klimas.

Politische Eintheilung. Frankreich war vor der Revolution von 1789 in 36 Provinzen von ungleicher Ausdehnung eingetheilt, geschichtlich in 51 Landschaften. Jetzt zerfällt es in 89 Departaments, diese werden in Bezirke oder Arrondissements, die letzten in Kantone und diese endlich in Gemeinden oder Kommunen eingetheilt. Jedes Departement wird von einem Präfecten, das Arrondissement von einem Unterpräfecten, jeder Kanton und jede Kommune von einem Maire (Bürgermeister) verwaltet.

In militärischer Hinsicht bildet Frankreich 5 Armee- und Landes-Oberkommando's, die unter je einem Marschall stehen (Paris, Nancy, Lyon, Toulouse, Tours) und in 21 Divisionen zerfallen. In Bezug auf das Seewesen sind die Küsten Frankreichs in 5 See-Präfekturen (Cherbourg, Brest, l'Orient, Rochefort, Toulon), mit See-Präfekten an der Spitze, eingetheilt.

Eintheilung und Orte:

1. Isle de France (= Il de franss'): **Paris** (*Lutetia Parisiorum*), an der Seine, 1,900.000 E., stark befestigt, Residenz des Kaisers, Sitz der höchsten Staatsbehörden, eines Erzbischofes. Zwischen der Stadt und den Vorstädten sind die Boulevards (Bul'war') mit eleganten Hôtels, Kaffeehäusern, Kaufläden, zugleich Spaziergänge. Grosse mit Monumenten gezierte Plätze (Caroussel-Platz, Eintrachtsplatz vor dem Tuileriengarten mit dem Obelisk von Luxor, Vendôme- [Wandom] Platz u. a.), Gothischer Dom (Notre Dame, aus dem 12. Jahrh.), Invaliden - Dom mit Napoleon's Gruft, Magdalenenkirche; der schönste Kirchhof der Erde *Père la Chaise* (spr. Pér la Schäss'). Kaiserl. Palast der Tuilerien mit dem Louvre (= Luw'r) mit prachtvollen Kunstsammlungen, Palais Royal) (= Palä Roajal) mit Gallerien, Palast Bourbon, das Stadthaus, Börsengebäude. Militärschule in der Nähe des grossen Marsfeldes. Grossartige wissenschaftliche Anstalten und Sammlungen: das Institut von Frankreich (kais. Akademie) Universität, Polytechnikum, viele höhere Lehranstalten und Spezialschulen; die grosse Bibliothek, viele gelehrte Gesellschaften, Mittelpunkt des geistigen, technischen und kommerziellen Lebens in Frankreich. Erste Fabriks- und Handelsstadt des Reiches, grosse Geldinstitute, wichtiger Wechselplatz; Tonangeberin in Mode und Luxus, häufig auch in Kunst und einigen Zweigen der Literatur. Weltstadt in grossartigem Sinne.

Kaiserl. Lustschlösser: St. Cloud (spr. Sän Klù); Fontainebleau (= Fontänblò), prächtiger Garten; Thronentsagung Napoleons I. am 11. April 1814; Versailles (= Werssail, 39.000 E.), seit Ludwig XIV. gewöhnliche Residenz der Könige, grosse Gemäldesammlungen, berühmte Wasserkünste. — St. Denis (= Sän Deni, 18.000 E.), Begräbnissort der Könige. Vincennes (Wänssenn), befestigt, Residenzschloss der Könige bis Ludwig XIII. Sèvres (= Séwr'), berühmte kais. Porzellanfabrik. Soissons (= Soasson), Königssitz der Merowinger; Chlodwig's Sieg 486. St. Quentin (Sän Kantän, 31.000 E.), grosse Leinen- und Baumwollindustrie.

Schlacht 1557. Compiegne (Kom'pjen, 10.000 E.), Lustschloss, Artillerieschule; Gefangennahme der Johanna von Orleans am 25. Mai 1430.

2. Picardie mit **Artois** (= Artoa) und **Flandern.**

Amiens (= Amjen an der Somme, 59.000 E.), Festung, wissenschaftliche Lehranstalten und Sammlungen; Sammt- und Wollwaaren; einst die Haupt- und Königsstadt der Franken; Geburtsort Peter's von Amiens (Kreuzzug); Friede 1802. Arras (= Arrahss, 26.000 E.), Rübenzucker, Baumwolle, Tuch, Spitzen. Robespièrre hier geboren 1759. Calais (= Kaläh, 13.000 E.), Ueberfahrt nach Dover in England, Seebad, Handel. Boulogne (= Bulonj, 35.000 E.), Ueberfahrt nach England. Lille (132.000 E.), starke Festung, wichtige Fabriks- und Handelsstadt (Wolle, Leinen). Cambray (= Kambrä, 21.000 E.), Festung, Erzbischof, grosse Manufakturstadt (feine Leinen-Spitzen, Baumwollwaaren); Liga von Cambray 1507; Friede 1529. Valenciennes (= Walanssjen, 24.000 E.), Industrie (Batist- und Spitzenfabrikation). Dünkirchen od. Dunkerque (= Dünkerk, 30 000 E), guter Hafen; Wallfischfänger. — Diese Provinzen zeichnen sich durch grossartige Industrie und lebhaften Handel aus; auch hier viele Festungen.

3. Normandie. — Rouen (= Ruan', *Rotomagus*, a. d. Seine, 104.000 E.), Erzbischof, grosse Kathedrale, viele gelehrte Anstalten, berühmte Tuch-, Wollenzeug- und Baumwollmanufakturen; Denkmal der Jungfrau von Orleans (hier verbrannt 1431); Geburtsort von Peter und Thomas Corneille. — Havre-de-Grace (= Hawr' dö Grass, Seine-Mündung, 74.500 E.), wichtiger Seehandel, besonders mit America, befestigt. Caen (= Kan', 45.000 E.), Akademie, Seehandel, Fabrikation von Blonden und Spitzen. Cherbourg (= Scherbur', 38,000 E.), grossartig befestigter Kriegshafen, Arsenal, Schiffswerfte. Dieppe (= Djepp, 19.000 E.), Elboeuf (El'böf, 18.000 E.) und Louviers (= Luwje, 10.000 E.), ansehnliche Industrie, die zwei letzten vorzüglich für Tuch. Alençon (= Alansson, 16.000 E.), lebhafte Industrie; in der Nähe das Kloster la Trappe (Trappisten, 1662 gestiftet).

4. Bretagne (= Bretajn). — Nantes (= Nant', a. d. Loire, 114.000 E.), viel Fabriken, Schiffbau, schwunghafter Handel, der Hafen ist Paimboeuf (= Pämböf); Edikt von Nantes 1598, aufgehoben 1685. Rennes (= Renn', 46.000 E.), alte Hauptstadt der Bretagne; Fabriken und Handel; viel Segeltuch in der Umgebung. St. Malò (11.000 E.), auf einer Insel, Seehandel, Austernfang. L'Orient (= Lorjan', 28.000 E.), grosser Kriegshafen. Brest (68.000 E.), erster Kriegshafen Frankreichs, Schiffahrtsschule.

5. Anjou (= Anschu), **Touraine** (= Turän) und **Maine** (= Män). — Angers (= Ansché, a. d. Maine, 51.000 E.), viel Industrie. Tours (= Tur, *Caesarodunum*, a. d. Loire, 38.000 E.), herrliche fruchtbare Gegend, der Garten Frankreichs; Erzbischof; grosse Seidenindustrie; Sieg Karl Martells 732. Amboise (= Amboas), Residenzschloss vieler Könige; Ausbruch der Religionskriege (die Calvinisten erhielten den Namen Hugenotten). Le Mans (Lö Man, an der Sarthe, 35.000 E.) und Laval (21.000 E.) an der Mayenne, ansehnliche Industrieorte.

6. Orléanais (Orleanäh). — Orlèans (= Orlean, *Aurelia*, a. d. Loire, 51.000 E.), schöne Kathedrale; bedeutende Industrie (Wolle, Baumwolle, Zucker); Bildsäule der Jungfrau von Orleans, welche am 8. Mai 1429 die Stadt von der Belagerung der Engländer befreite. Chartres (= Schart'r, a. d. Eure, 19.000 E), der herrliche Dom, der älteste in Frankreich, und Blois (= Bloa, a. d. Loire, 18.000 E.), Fabriksstädte.

7. Bourbonnais (Bourbonnäh), **Nivernais** (= Niwernäh) und **Berry.** — Allier (= Alljě), Eisen- und Stahlindustrie. In der Nähe mehrere kleine Badeorte. Nevers (= New'r, 18,000 E.), das beste Fayence, Glasperlen, Stückgiesserei. In der Umgebung Eisenfabrikation. Bourges (= Bursch, *Avaricum*, 26,000 E.), Erzbischof, grosse Kathedrale, Fabriken (Messer, Tuch), besuchte Messen. Châteauroux (= Schatòruh) und Moulins (= Mulän), lebhafte Eisenindustrie.

8. Champagne (= Schampajn). — Rheims (= Rehms, *Durocortum*, 56.000 E.), Erzbischof, prächtige Kathedrale, einst Krönungsstadt der Könige; Weinbau, Tuchfabrikation. Epernay (= Epernäh, a. d. Marne, 9000 E.), wichtiger Weinhandel, der beste Champagner. Troyes (= Troa, a. d. Seine, 33.000 E.), Baumwollindustrie; einst Hauptstadt der Champagne. Châlons sur Marne (Schalon-sür-Marn, *Catalauni*, 17.000 E.), Fabriksstadt; grosse Hunnenschlacht im Jahre 451. Sédan (15.000 E.), berühmte Fabrikation feiner Tücher, Geburtsort des Marschalls Turenne (= Türen) 1611. Langres (= Lang'r) und Umgebung, wichtige Eisenwerke, Eisen- und Stahlindustrie. Mézières (= Mesièr), Charlemont (= Scharl'-mon) u. a., Festungen an der Maas.

9. Lothringen (frz. *Lorraine* = Lorrän). — Nancy (= Nanssi a. d. Meurthe, 49.500 E.), eine der schönsten Städte Frankreichs, Akademie, lebhafte Industrie in der Stadt und Umgebung; Grabmal Karl d. Kühnen von Burgund, † 1477. Lunéville (= Lünewill'), Handschuhfabrikation; Friede 1801. Toul (Mosel) und Metz (65.000 E.), starke Festung; in letzterer Stadt viele Industrie. Verdun (= Werdön a. d. Maas; Vertrag im J. 843. Varennes (= Warenn), Gefangennahme Ludwig XVI. am 21. Juni 1791. Das Dorf Domremy, Geburtsort der Jungfrau von Orleans (geb. 1411, † 1431). Plombières (= Plombièr), stark besuchte Bäder. Bar-le-Duc (= Barlödück, 14.000 E.), Fabriks- und Handelsstadt.

10. Elsass. — Strassburg (*Argentoratum*, 82.000 E.), am Rhein- und Ill-Kanal, 1½ M. vom Rhein), in einer fruchtbaren gewerbreichen Gegend, seit 1681 französisch, starke Festung. Berühmter Münster (1015—1273 erbaut) mit dem von Erwin von Steinbach vollendeten 438′ hohen Thurme; Fakultät für prot. Theologie (ehemals berühmte Universität), bedeutende Unterrichtsanstalten und öffentliche Bibliotheken. Guttenberg machte 1439 hier den ersten Versuch, mit beweglichen Lettern zu drucken (erste deutsche Bibel 1466 von Mentel gedruckt). Grossartige Industrie in Baumwolle, Wolle und Seide, Kutschen, Leder, Handschuhe, Pasteten u. a., starker Eigenhandel, Pferdemärkte; Haupthandels- und Speditionsplatz zwischen Frankreich und Deutschland. Colmar, Baumwollindustrie, Tabak- und Weinhandel. Mühlhausen (38.000 E.), sehr wichtige Fabriksstadt (Baumwollwaaren, Kattundruckerei, Maschinenbau); seit 1797 französisch, ehemals mit der Schweiz verbundene Republik.

11. Franche Comté (= Fransch' Konteh, die Freigrafschaft Burgund, Hochburgund). — Besançon (am Doubs, 44.000 E.), Festung, Akademie, Uhren- und Linnenfabrikation. Dôle (= Dôl), Festung und Fabriksstadt am Doubs.

12. Bourgogne (= Burgojn, Herzogth. Burgund). — Dijon (= Dischon, 34.000 E.), am Kanal von Burgund, zwischen dem Côte d'Or und dem Plateau von Langres; Akademie und andere Bildungsanstalten; Getreide- und Weinhandel. Auxerre (= Ohssärr, 15.000 E.), a. d. Yonne, Weinhandel, lebhafte Industrie. Chalons sur Saône (= Schalon-ssür-ssohn, 20.000 E.), wichtige Handelsstadt am Canal du Centre. In dieser Landschaft bedeutende Eisenwerke.

13. Dauphiné (= Dofineh). Grenoble (a. d. Isère, 33.000 E.), Festung, Akademie, Rechts- und Artillerieschule; sehr wichtige Handschuh- und Liqueur-Fabrikation; Bayard hier geboren (dessen Grab in der Andreaskirche). Vienne (= Wien, *Vindobona* a. d. Rhone, 20.000 E.), bedeutende Industrie in Tuch, Leder, Eisen- und Stahlwaaren, Weinhandel. Valence (= Walanss, an der Rhone), Seidenfabriken. Briançon (a. d. Durance), starke Festung mit dem höchst gelegenen Fort in Europa. In der Umgebung die höchst gelegenen bewohnten Orte Frankreichs.

14. Lyonnais (= Lionnäh). — Lyon (Saône — Rhone, 320.000 E.), nach Paris die grösste Stadt Frankreichs; Erzbischof, Akademie, Bibliothek; grossartige Seidenindustrie, der bedeutendste Seidenmarkt in Europa (Produktionswerth jährlich über 100 Millionen Frcs.); wichtiger Commissions- und Speditionshandel. Schon zur Römerzeit sehr bedeutende Stadt; auch in militärischer Beziehung sehr wichtig. St. Etienne (Sänt Etièn, 96.000 E.), berühmte Seidenband- und Sammtfabriken; grossartige Eisen- und Stahlwaarenfabrikation (das „französische Birmingham").

15. Auvergne (= Owerjn), **Limousin** (= Limusän') und **March** (= Marsch). — Clermont (38.000 E.), in reizender Lage, alte Hauptstadt, schöne Kathedrale, Akademie; Industrie und Handel lebhaft; römische Alterthümer; Kirchenversammlung 1095. Limoges (= Limosch, a. d. Vienne, 51.000 E.), Porzellan, blühende Industrie. Aurillac (— Oriljak), Mineralquellen.

16. Poitou (= Poatuh), **Vendée** (= Wan'deh), **Aunis** (= Onih) mit **Saintonge** (= Säntonsch) und **Angoumois** (= Angumoa). — Poitiers (= Poatjeh, *Pictavium*, 31.000 E.), Leder, Tuch; Sieg Chlodwigs über die Westgothen 507; Sieg der Engländer (schwarzer Prinz) über die Franzosen 1356. Napoléon-Vendée, hiess früher Bourbon-Vendée. In der Vendée (ganz Nieder-Poitou) wüthete der Bürgerkrieg in den Religionskämpfen des 16. Jahrhunderts und in der Revolution von 1792; die Bewohner zeichnen sich durch ihre Treue an das legitime Königshaus aus. Niort (20.000 E.), Bleigruben, Handschuhe. La Rochelle (= La Roschell'), Festung, Seehandel. Belagerung 1628. Geburtsort des Réamur 1683. Rochefort (= Rosch'for, 30.000 E.), Kriegshafen, Schiffswerfte. Einschiffung Napoleons am 15. Juli 1815 zur Fahrt nach St. Helena. Angoulême (= Angulehm, 23.000 E.),

a. d. Charante; viele Fabriken. Cognac (= Konjak). Branntwein. Die Inseln Rè und Oleron mit Festungswerken.

17. Guienne (= Gü'jen, *Aquitanien*), **Gascogne** (= Gass'konj, Land der Basken), **Navarra** und **Béarn**. — Bordeaux (Bordoh, 163.000 E., a. d. Garonne), Erzbischof, Akademie; grosse Zucker-, Branntwein-, Essigfabriken; wichtiger Handel mit westindischen Produkten und Bordeaux-Wein. Bayonne (= Bajonn, 20.000 E.), Festung a. d. Mündung des Adour; Seehandel, Schiffbau; Erfindung der Bayonnete 1679. Pau, sehr milde Luft, k. Schloss, wo Heinrich IV. geboren ward. Barèges (= Baresch) und Bagnères de Bigorre (— Banjer dö Bigorr), berühmte Badeorte.

18. Languedoc (= Langedohk) mit **Foix** (= Foa) und **Roussilon** (= Russiljon). — Toulouse (= Tuluhs, 114.000 E., a. d. Garonne), Erzbischof, Akademie; bedeutende Industrie in Eisen, Wolle, Leder; Getreide- und Weinhandel; einst Hauptstadt des westgothischen Reiches; Wellington's Sieg über die Franzosen 1814. Alby, Albigenser im 13. Jahrhunderte. Narbonne (*Narbo Martius* in der *Gallia Narbonensis*), Seiden-, Oel- und Weinbau; röm. Alterthümer. Montpellier (= Mon'peljeh, 52.000 E.), berühmte medizinische Fakultät; Spiritus und chemische Produkte. Cette, wichtiger Seehandel für Montpellier. Nimes (= Nihm, *Nemausus*, 57.300 E.), wissenschaftliche und Kunstanstalten, röm. Baudenkmäler; Seiden-, Wollen- und Baumwollenindustrie. Beaucair (= Bokähr), berühmte Messe im Juli. Carcassone (20.000 E.), Wollindustrie, Weinhandel. Foix (= Foa), Eisen- und Kupferwerke. Perpignan (= Perpinjan, 23.000 E.), Grenzfestung, Kanonengiesserei, Seidenbau, Weinhandel.

19. Provence (= Provanss', mit **Avignon** = Awinjon), **Venaissin** (= Wnessän) und **Orange** (= Oransch' oder Oranien). — Marseille (= Marsselj, 261.000 E.; *Massilia*, Kolonie der Phokäer), die grösste Seestadt Frankreichs, grossartiger Handel mit der Levante und Algier; bedeutende Industrie; viele wissenschaftliche Anstalten; in der Umgebung reizende Landhäuser. Aix (= Ahss, 27.000 E., *Aquae Sextiae*), warme Bäder, Oel, Sammt und Baumwolle; Marius schlägt die Teutonen 102 v. Chr. Arles (= Arl, *Arelatum*, 25.000 E.), im Mittelalter Hauptstadt des arelatischen Reiches, röm. Alterthümer. Fréjus (= Freschü, *Forum Julii*), Hauptstation der römischen Flotte in Gallien. Toulon (*Telo Martius*, 85.000 E.), Festung und Kriegshafen; Belagerung 1793. Avignon (= Awinjon, 37.000 E.), a. d. Rhone, in fruchtbarer, schöner Gegend; Erzbischof; Seidenmanufaktur, berühmter Krappbau und Krappfärbereien. Residenz der Päpste 1309—1378, Grabmal Petrarka's. Orange (Oranien), bis 1531 Sitz eigener Fürsten, dann kam es an Nassau, von dem es Preussen erbte; 1714 an Frankreich abgetreten. Römische Alterthümer.

20. Herzogthum Savoyen und Grafschaft **Nizza**. (Im Jahre 1860 von Sardinien an Frankreich abgetreten.) — Chambery (= Schamberi, 17.000 E.), Bäder, Spitzen- und Seidenfabrikation. Rechts an der Arve, am Fusse des Mont Blanc, das grossartige Chamouny- (Schamuni) Thal. Unfruchtbarer Boden, höchstes Gebirgsland in Europa. Die Savoyarden ziehen als Kaminfeger, Murmelthierführer u. dgl. zahlreich in das Ausland. — Nizza (37.000 E.), am Mittelmeer, sehr mildes und gesundes Klima, daher von Brustkranken stark besucht; Freihafen, Seebäder.

21. Insel **Corsica**. — Rauhes Klima, hohe Gebirge, schöne Waldungen; in den milderen Thälern fruchtbarer Boden, aber schlecht bebaut. Die Corsen sind meist ungebildet, tapfer, rachsüchtig. Eisen Holz, an der Küste Südfrüchte, Schafe (Moufflons), sind die Hauptprodukte. Nach vielfachem Wechsel der Fremdherrschaft seit 1768 französisch. Ajaccio (= Ajatscho, 12.000 E.), Festung, Hafen, Geburtsort Napoleon's (15. August 1769, † 5. Mai 1821 auf St. Helena). Bastia (17.000 E.), an der Ostküste, ansehnlicher Handel.

22. Auswärtige Besitzungen.

1. In Africa. — Algier, seit 1830. — Die Niederlassungen am Senegal. Réunion und mehrere kleine Inseln an der Nordwest-Küste von Madagascar.

2. In Asien: Pondichery, Tschandernagore und einige andere Punkte in Ostindien. — Nieder-Conchinchina (*Saigon*), ungefähr 500 □M. mit 2¼ Mill. Einwohnern.

3. In America; Ein Theil von Guyana mit Cayenne (Deportationsort); die kleinen Antillen: Martinique (= Martinik), Guadeloupe (= Gadelup) u. a.; die Fischerinseln St. Pierre und Miquelon bei Neu-Foundland.

3. In Australien: Die Marquesas-Inseln und die Oberhoheit über die Gesellschaftsinseln.

Kulturbild.

Die Bodenbeschaffenheit ist im Allgemeinen für den **Ackerbau** sehr günstig und das Land ist reich an mannigfachen **Produkten** der **Landwirthschaft**. Nur etwa 1,200.000 Hektaren (à $1^3/_4$ Wiener Joch) sind bis jetzt unkultivirbar, und zwar im Tieflande zwischen der Garonne und den Pyrenäen (die Moor- und Sandstriche: les Landes), die Marais an der Loire-Mündung und das an 2 □Meilen grosse unfruchtbare Kieselfeld Crau in der Provence. Im Allgemeinen ist der Landbau im Aufschwung und es beschäftigen sich an $20^1/_2$ Million Einwohner mit demselben. Die Cerealien nehmen etwa 53% der Gesammtfläche ein; deren Anbau ist im Norden besser als im Süden. Die Produktion deckt den inneren Bedarf nicht, und es findet ein ansehnlicher Import von Getreide aus Südrussland (Odessa) über Marseille statt. Der Waldstand hat seit der Revolution von 1789 um die Hälfte abgenommen, wodurch einige Departements schon holzarm geworden sind (Provence, die Küsten von Languedoc, die Nordwest-Provinzen). — Das Hauptprodukt ist der **Wein**, der in 78 Departements, von den Ufern des Rheins bis zu den Pyrenäen, vorzüglich aber im Südwesten des Landes, d. i. um Bordeaux, an der Charente und an der unteren Loire gebaut wird, von dem 33% der Bevölkerung leben und dessen Ausdehnung durch die unbedingte Theilbarkeit des Grundeigenthumes unterstützt wurde. Während die Produktion am Schlusse des vorigen Jahrhunderts nur mit $16^1/_2$ Million Hektoliter (à $1^3/_4$ österreichische Eimer) berechnet wurde, ist sie jetzt schon auf nahezu 50 Mill. Hekt., im Werthe von über 500 Mill. Frcs. gestiegen, wovon über zwei Drittheile exportirt werden. Von wachsender Bedeutung ist auch die Champagnerfabrikation (Rheims, Epernay und Châlons s. M.), in manchen Jahren werden davon an 8 Millionen Flaschen versendet. Hinsichtlich der Quantität des erzeugten Weines ist Frankreich das erste Land der Erde.

In der Obstkultur nehmen die nördlichen und nordwestlichen Departements in Bezug auf Menge (da hierdurch der fehlende Wein durch Cider und Kirschwasser ersetzt wird), jene am Mittelmeere in Bezug auf vorzügliche Qualität (Provencer-Oel [Aix], feine Kastanien etc.) einen bedeutenden Rang ein.

Die Gartenkultur steht im Allgemeinen auf einer sehr hohen Stufe, sowohl in Hinsicht des Anbaues feinerer Gemüsearten, als der Blumenpflege, deren Erzeugnisse auch nach England exportirt werden. (Jährlicher Umsatz auf den Blumenmärkten zu Paris über 4 Millionen Francs; — an 800.000 Rosenstöcke, aus Honfleur um 1 Million Francs, Melonen aus Epinay, um $^1/_2$ Million Francs Spargel werden im Jahresdurchschnitte nach England ausgeführt.) Doch wird aus Algier viel Gemüse für den Verbrauch in Frankreich und zur Durchfuhr importirt. Die botanischen Acclimatisationsgärten in Bordeaux und Lyon tragen zur Hebung der Gartenkultur viel bei.

Unter den Handelspflanzen behaupten Tabak (ein Regierungs-Monopol), dann Flachs und Hanf im Elsass, Oelpflanzen, Südfrüchte, Safran, der vorzüglichste Krapp (um Avignon) einen hohen Rang.

Die **Viehzucht** deckt nicht den grossen Bedarf Frankreichs. Relativ das beste und meiste Hornvieh wird in der Auvergne, Gascogne und Bretagne gezogen, doch nicht ausreichend. (Anzahl im J. 1857 bei 12 Millionen Stück.) In gleichem Verhältnisse steht die Pferdezucht (Anzahl 3 Millionen Stück); Deutschland deckt hauptsächlich den Abgang. Einzelne Racen (in Limousin, in der Normandie) sind geschätzt, und die zahlreichen ärarischen Gestüte (30) tragen für deren Hebung bei. Im Süden kommen Maulthiere und Esel in grosser Menge vor. Von den etwa 40 Millionen Schafen sind kaum 15% veredelt, wesshalb viel Wolle importirt werden muss. Die ärarischen Merinos-Schäfereien in Perpignan und Rambouillet haben den Zweck, auf Veredlung der Racen hinzuarbeiten. Obwohl in Lothringen, im Elsass und in Béarn auf die Zucht des Borstenviehes Sorgfalt verwendet wird, so wird der grosse Fleichbedarf doch nicht gedeckt. Sehr verbreitet und mit Erfolg werden ferners die Kaninchen- und die Federviehzucht betrieben. Die Bienenzucht gibt nicht wünschenswerthe Resultate, doch sind der Honig von Narbonne und das Wachs aus der Bretagne geschätzte Artikel. Die Seidenzucht hat zwar abgenommen, allein sie ist immer noch wichtig, und Frankreich ist nächst Italien der stärkste Producent in Europa (mittlere Jahresproduktion 3 Mill. Kilogr. Rohseide). Sehr wichtig ist sie im Südosten (Provence, Dauphiné, Languedoc), am stärksten an der unteren Rhone in den Departements Vaucluse (Avignon) und Gard (Nimes). Die sehr sorgfältige Behandlung beim Abhaspeln und Filiren verleiht der französischen Seide grosse Vorzüge.

Sehr bedeutend ist die Seefischerei. Dieppe und Boulogne senden auf den Häringsfang; — Nantes, Port Louis und Belle Isle auf Sardellen (Sardines de Nantes) und Thunfische aus; — Bordeaux und Dieppe treiben Stockfischfang, vorzüglich an der Südwestküste von Neufoundland (französische Inseln: St. Pierre und Miquelon); — auf den Wallfischfang sendet Havre am stärksten aus; — die meisten und grössten Austern werden in der Bretagne gefischt (St. Malo in der Bai von Cancale jährlich über eine Million Stück), dann zu Marenne bei Rochefort. Die Flussfischerei hat zwar abgenommen, doch beginnt man der künstlichen Fischzucht besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Unter den Kredit- und sonstigen Anstalten zur Förderung der Landwirthschaft ist der Crédit foncier erwähnenswerth, welcher Anlehen gegen hypothekarische Sicherstellung verschafft, wofür er Obligationen ausgibt.

Der **Bergbau** ist, obwohl fortschreitend, doch noch unzureichend. Förderungsmittel sind zwar die guten Bergwerksschulen in Paris und St. Etienne, dagegen ist der Holzmangel vielfach ein Hinderniss für grössere Entfaltung. Die Goldgewinnung ist unbedeutend (etwa 60.000 Francs im Werthe), dessgleichen jene von Silber (bei Grenoble und aus Blei, Geldwerth circa 1⅓ Million Francs); — Kupfer wird in den Pyrenäen (Navarra), Alpen (Dau-

phiné), Vogesen (Elsass) und in Lyonnais gewonnen (an 5 Millionen Francs). Den relativ grössten Reichthum besitzt es an Blei (über 1 Million Francs), obwohl die Production noch sehr gesteigert werden könnte. Sind auch der Jura, die Vogesen, die Champagne und Berry reich an Eisen, so genügt die Ausbeute doch nicht für den grossen Bedarf, und es stellt sich die Nothwendigkeit einer Einfuhr von Roheisen heraus. Die Eisenproduktion ist bereits auf über 21 Mill. Zent. gestiegen und wird nur von England übertroffen. Die bedeutendsten Eisenwerke sind in Chatillon le Duc (Doubs), Commentry (Allièr), Nevers (Nièvre), Auzin (Nord), Niederbronn (bei Strassburg), Uzemain (in den Vogesen, vorzüglich für die Waffenfabrikation), Creusot (Saône-Loire).

Die Ausbeute an Steinkohlen ist bereits auf nahe 200 Millionen Zentner gestiegen, doch genügt sie nicht für den Bedarf und der Bezug aus Belgien ist noch immer sehr bedeutend. Die stärkste Ausbeute ist in den Umgebungen des Kanal du Centre, dann bei Valenciennes (eine Fortsetzung der belgischen Kohlenlager), endlich im Departement Hérault. Das bedeutendste Steinsalzlager ist zu Vic (bei Nancy), welches jährlich über eine Million Zentner liefert. Noch wichtiger sind die Meersalinen an der Westküste (das beste Seesalz zu Guérande, nahe an der Loire-Mündung), an denen im Jahresdurchschnitt an 800.000 Zentner insbesondere nach den Nord- und Ostseeländern ausgeführt werden. — Frankreich ist endlich reich an Erden und Steinen, sowie an Mineralquellen.

Industrie. Der Franzose hat im Allgemeinen mehr Sinn und Geschmack für den Kunstfleiss und die feine, elegante Bearbeitung, als für die mühsame Gewinnung der Rohstoffe; daher sind die Landwirthschaft und die Viehzucht verhältnissmässig geringer, die Fabriksindustrie dagegen nächst England die grösste, und in manchen Zweigen wird die letzte sogar übertroffen. Der wachsende Assotiationsgeist, die Gewerbefreiheit, der erfinderische Sinn der Franzosen und deren praktisches Geschick, sowie die Anwendung der Resultate der Wissenschaft auf die Gewerbe beleben die Industrie fortwährend, Intelligenz und Kapital widmen sich ihr willfährig. Obwohl in allen Theilen des Landes kleinere oder grössere industrielle Unternehmungen bestehen, so bildet doch Paris sammt Umgebung deren Mittelpunkt. Zunächst sind es der Norden; Osten und Südosten, wo in den letzten 25 Jahren ein ausserordentlicher Aufschwung stattgefunden hat.

Die wichtigsten Zweige sind: die Seidenindustrie im Rhone - Departement mit dem Mittelpunkte Lyon und St. Etienne, dann Nimes, Alais, Avignon, deren Fabrikate sich durch Geschmack, Schönheit und Güte auszeichnen und einen Weltruf erlangten. Die unbedingte Ueberlegenheit haben zwar die französischen Fabrikate auf dem Weltmarkte zum Theil eingebüsst, doch bestehen sie in vielen Richtungen noch immer siegreich die fremde Konkurrenz. In und um Lyon sind über 90.000 Webstühle thätig, und der jährliche Werth der Seidenfabrikate beläuft sich auf 450 Millionen Francs, wovon zwei Drittel (insbesondere nach America) exportirt werden.

Hinsichtlich der Menge und des Werthes der verbrauchten Baumwolle nimmt Frankreich nach Grossbritannien den ersten Rang in Europa ein; an Mannigfaltigkeit der Fabrikate, sowie in dem Geschmack und der Schönheit seiner Gewebe übertrifft es sogar Grossbritannien. Frankreichs Fabriken liefern alle Arten von Baumwollwaaren, von den gewöhnlichen Kalikos von Rouen bis zu den künstlichen Mousselinen von Mühlhausen, den äusserst feinen Tüllen von St. Quentin und den ausgezeichneten Tarlatanen von Tarare. Die ersten Versuche im Baumwollspinnen wurden vor etwa 60 Jahren in Paris gemacht; von dort dehnte sich dieser Industriezweig hauptsächlich in die nördlichen und östlichen Departements aus. Gegenwärtig wird Frankreich hinsichtlich seiner Baumwollfabriken in drei grosse Gruppen („Kreise") eingetheilt: die Normandie mit dem Mittelpunkte Rouen, der Osten mit Mühlhausen und der Nordosten (französisches Flandern) mit St. Quentin, Roubaix, Lille, Rheims, Châlons s. M. bis Troyes. — Der erste Kreis ist für gröbere und billigere Stoffe, der zweite für feine Indiennes, gedruckte Mousseline, die an Schönheit und Reichthum des Gewebes und der Farben sowie an Geschmack in ihren Dessins alle übertreffen, der dritte für die feinsten Tülle berühmt. Lille und Valenciennes liefern die schönsten Spitzen; Tarare (bei Lyon) sendet die kostbarsten Tarlatane und Stickwaaren, worin es mit der Schweiz konkurrirt, auf den Markt; Calais producirt Bobbinets und konkurrirt in Spitzen mit Nottingham. Es bestehen übrigens mehrere Spinnereien, Webereien, Bleichen u. s. w., welche innerhalb keines dieser Hauptdistrikte liegen. Dieser Industriezweig ist sehr blühend und gewinnbringend (der jährliche Produktionswerth übersteigt 600 Millionen Francs). Die Theuerung des Brennmaterials wird durch die Fülle und Billigkeit der Arbeitskräfte und die grosse Nachfrage nach französischen Luxusstoffen aufgewogen. Frankreich hat ungefähr 5 Mill. Spindeln, welche jährlich über 80 Mill. Killogr. Baumwolle verspinnen. Der inländische Bedarf wird gedeckt und der Export ist steigend.

Die Leinenindustrie ist ebenfalls in Flandern und der Normandie, dann in der Picardie und Bretagne verbreitet. Feine Waare (Batist, Gaze, Spitzen) liefern Valenciennes, Alençon, Rennes, Calais; schöne Damaste und Tafelzeuge St. Quentin; — Segeltuch wird hauptsächlich in den grossen Seeplätzen (Cherbourg, Brest, Toulon u. s. w.) verfertigt. Uebrigens bezieht Frankreich viel Maschinengarn aus England und Leinengarn aus Deutschland. Die Fabrikate können jedoch im Allgemeinen mit den irischen, belgischen und deutschen nicht konkurriren.

Die Wollenindustrie hat den Hauptsitz in der Normandie (Elbeuf, Louviers, Evreux), dann in der Picardie (Abbeville und Amiens), in Flandern (Cambray); auch in der Languedoc ist sie stark verbreitet (Carcassonne, Toulouse, Castres, Narbonne, Lodeve, Bezières). Der jährliche Werth der Wollwaaren kann auf mindestens 500 Millionen Francs geschätzt werden. In der Tuchfabrikation behauptet Sedan (Champagne) den ersten Rang, insbesondere in

feinen schwarzen Tüchern (Sedan - Tuche); Louviers liefert feine Tücher aller Farben; Elbeuf sehr gute mittelfeine, worin die Fabrikation höschst ausgedehnt ist, und der Geldwerth dieser Fabrikate ist höher als jener von Sedan; Castres verfertigt starke, das südliche Frankreich ordinäre und sehr leichte Fabrikate, zunächst für den Export nach der Levante. Teppiche erzeugen Paris (die berühmte Savonnerie seit Heinrich IV.) und Aubusson (Auvergne) von vorzüglicher Qualität; Tapeten Paris (hier die durch Colbert begründete Gobelin - Fabrik), Shawls Paris (Fabrik von Ternaux liefert die Ternaux-Shawls); die Bonneterie ist in Orleans am stärksten.

Nächst diesen **Haupt-Industrien** sind die unter dem spezifischen Namen „Pariser Fabrikate" bekannten von höchster Eleganz — aus Paris und Umgebung (St. Denis, Neuilly, Choisy, Sèvres etc.), und zwar Tableterie- oder Kurzwaaren, Bijouterie- und Orfevrie-Waaren, alle Putz- und Modeartikel, Meubles, musikalische Instrumente (sehr viel nach Russland); — ferner Lederfabrikate, Chemikalien, Metallwaaren und Maschinen, Seife, Porzellan (Sèvres), Glas, Runkelrübenzucker u. s. w. von Bedeutung.

In der Lederfabrikation sind am besten vertreten die Weissgärberei, die Saffian- und Maroquin-Fabrikation. Starke Ledersorten werden in Blois (Departement Loiret Cher), den englischen fast gleich, ergeugt; die Production an lackirtem Leder, namentlich feinerer Qualität, ist stets im Wachsen. Gute, starke Gerbereien bestehen in: Strassburg, Troyes, Niort, Nantes, Grenoble; Maroquin (welches Frankreich der Berberei [Marocco] abgelernt) wird am ausgedehntesten in der Provence (Marseille) und Languedoc, am besten in Chiosy (bei Paris) und Mühlhausen erzeugt. Die Weissgerberei hat die grössten Fortschritte gemacht und hat alle Länder, auch England übertroffen. Annonay gerbt über 4 Millionen Ziegenfelle; — die Handschuhe von Grenoble, Paris, Chaumont (in der Champagne) und Luneville sind berühmt; — Vendôme (in Orléanais) liefert ordinäre, — Rennes (Bretagne) aus Hirschleder, — Niort Castorhandhuhe. Sattler- uad Riemerarbeiten aus Paris stehen fast auf gleicher Höhe mit London und Bristol, wovon eine starke Ausfuhr nach America stattfindet. — Elegante Fussbekleidung aus Paris und Strassburg.

Papier erzeugt es für den Export; das meiste liefern die Normandie, Lothringen, Champagne, Elsass, im Jura und Languedoc, — Annonay ist der Hauptsitz, dann Limoges nnd Lille; — vorzügliche Papiertapeten werden in Paris, dann Mühlhausen, Rixheim, Altkirch verfertigt.

Unter den Metallwaaren behaupten den ersten Rang die geschmackvollen Galanterie-, Bronze- und Gusswaaren, deren Hauptsitz Paris ist. Eisenhütten sind in den Pyrenäen, Alpen, Côte d'or; — Waffen: St. Etienne und im Departement Niederrhein; — Gewehre: Paris, Versailles, St. Etienne und Mutzig; — Uhren: Paris, Besançon, in den Departements Doubs, Jura, Ober-Saône und in Beaumont (Oberrhein). Die Maschinenfabrikation ist sehr vorgeschritten.

Die Glas-, Spiegel- und Krystallglasfabriken liefern für den Export. Berühmte Spiegelfabriken sind in Tour la ville (bei Cherbourg) und St. Gabin (Departement Aisne), dann St. Quirin und Cirey (Lothringen), welche in Paris geschliffen und weiter bearbeitet werden. — Die grössten Krystallglasfabriken sind in Choisy le Roi (bei Paris), Baccarat (Lothringen), St. Louis und la Gare (Lothringen); alle sind associirt und halten eine gemeinschaftliche Niederlage in Paris.

Das französische Porzellan zeichnet sich durch schönes Ansehen, blendende Farbe, pracht- und geschmackvolle Malereien aus, ist aber minder dauerhaft als das deutsche; — Nationalfabrik in Sèvres, dann Limoges; — Fayence ausgezeichnet von Nevers, Rouen, Paris, Luneville, Strassburg und Arboras (Departement Rhone) und macht im Mittelmeere England bereits Konkurrenz.

Die grossartige Anwendung der Fortschritte in den Naturwissenschaften, insbesondere in der Chemie, hat auf die Gewerbe vielleicht in keinem Lande solche Resultate hervorgebracht, als in Frankreich, welches in der Fabrikation von Chemikalien Ausgezeichnetes leistet. Lille ist der Hauptsitz der Bleiweissfabrikation, Montpellier für Grünspan, Scheidewasser, Vitriol. Paris besitzt in allen diesen Richtungen grossartige Etablissements; Franzbranntwein (Cognac, Liqueure etc.) in der

Gascogne und Guyenne; chemische Fabrikate verschiedener Art in Neuilly, Lyon, Montpellier, Rouen, — Seife in Marseille und Toulon, — Parfümerien in Paris.

Die Runkelrübenzuckerfabrikation macht erstaunliche Fortschritte, wobei die nördlichen Departements am stärksten vertreten sind, und zwar um Lille, Valenciennes, Dünkirchen, Arras, Amiens, dann in Lothringen, in Elsass und bei Paris. Bei der Erzeugung wurden die wichtigsten Verbesserungen vorgenommen und mit der Produktion hat sich begreiflich auch die Consumtion bedeutend gesteigert.

Eine wichtige Rolle in der Industrie Frankreichs nehmen die Bekleidungsartikel der Residenz der Weltmode ein, welche mindestens einen jährlichen Werth von 300 Millionen Francs darstellen und in grosser Menge gleich den geschmackvollen und billigen kleinen Luxusartikeln („Articles de Paris") und den Kinderspielwaaren (Bimbeloterie) zum Export gelangen. Der Luxus in der Einrichtung der Wohnungen steigert die Fabrikation aller Mobiliargegenstände, wovon gleichfalls enorme Mengen nach dem Auslande zum Export kommen, da sich dieses freiwillig immer mehr von der französischen Mode abhängig macht und immense Kapitalien für Luxus- und Modewaaren aller Art nach Frankreich sendet. Der Einfluss der französischen Industrie auf Deutschland und Oesterreich ist ein mächtiger und leider bis jetzt ein stets sich steigender gewesen.

Handel. Frankreichs geographische Lage an dem am meisten befahrenen Meere der Erde ist für den Seehandel äusserst günstig. Die vielen schiffbaren Flüsse, deren bedeutendste mittelst Kanälen unter einander verbunden sind und somit die Meere in Verbindung bringen, fördern den inneren Verkehr fast nicht minder als die zahlreichen Eisenbahnen, welche von allen bedeutenden Seehäfen und Industriegegenden auslaufend, in der Hauptstadt des Landes zusammentreffen. Mit allen Nachbarländern ist das Land durch treffliche Strassen verbunden. Nach Italien führen: die Küstenstrasse von Marseille nach Nizza, die Kunststrasse von Briançon nach Turin (über den Mont Genèvre); nach Spanien von Perpignan nach Barcelona (von Bajonne nach Vittoria u. s. w.). Dies Alles hat Frankreich seit jeher zu einem der mächtigsten Handelsstaaten Europa's gebildet, und dessen Antheil am Welthandel wird nur von jenem Englands übertroffen.

Die Bewegung im Generalhandel *) Frankreichs mit seinen Kolonien und fremden Ländern hat in der Zeit von 1827 — 1860 wohl um 500% zugenommen. Seit dem Abschlusse des französisch-englischen Handelsvertrages, dem dann von Jahr zu Jahr Handelsverträge mit anderen Staaten, auf den gleichen Prinzipien des freien Verkehrs fussend, folgten, haben die Industrie und der Handel Frankreichs enorm zugenommen, wie die folgenden Ausweise über den Export zeigen:

---

*) Der Spezialhandel (*commerce special*) begreift bei der Einfuhr die zum Verbrauche im Inneren bestimmten und bei der Ausfuhr die Gegenstände heimischen Ursprunges in sich; — der Generalhandel (*commerce général*) umfasst den ganzen Verkehr ohne derartige Beschränkungen. — Die französische Handelsstatistik stellt den Werth der Ein- und Ausfuhr zuvörderst nach den ein-für allemal auf Grundlagen, welche im Jahre 1826 aufgestellt sind und in der Ordonnanz vom 27. März 1827 ihre Genehmigung fanden, festgesetzten Normalpreisen der einzelnen Handelsgegenstände fest (amtlicher Werth („*valeur officiel*"), und sodann nach dem naturgemäss dem Wechsel unterworfenen Verkehrswerth, wie derselbe sich von Zeit zu Zeit bildet und wie ihn eine zu diesem Zwecke eingesetzte Kommission jedesmal angibt („wirklicher Werth, *valeur actuel*").

Ausfuhr (in Millionen Francs).

	Baumwoll-waaren	Leinen-waaren	Wollen-waaren	Metall-waaren	Chemikalien	Fabrikate überhaupt
1859	67.2	15.4	180.6	42.7	32.7	2266.4
1860	69.6	15.4	229.3	45.7	34.5	2277.1
1861	56.4	14.9	188	39.7	36.6	1926.3
1862	63.3	14.7	221.7	41.9	54.4	2242.7
1863	88.2	19	293.6	43.7	49.3	2642.6
1864	93.7	24.5	355.9	45.1	54.4	2924.2

Betrachtet man den Handelsverkehr nach der Gattung der Waaren, so findet man die erheblichsten Zunahmen bei folgenden Exportwaaren: Seiden-, Baumwoll- und Wollengeweben, Weinen, Cerealien- Kunsttischler- und Spielwaaren, Weisszeug und fertigen Kleidungsstücken, bearbeiteten Häuten, Töpfer-, Glas- und Krystallwaaren, Papier- und Pappwaaren, raffinirtem Zucker, Spirituosen, Metallwaaren, Goldschmied- und Juwelierarbeiten, Haare, Uhren, Farbwaaren. Uebrigens zeigt sich zwischen dem wirklichen und offiziellen Werthe in den letzten 10 Jahren ein nicht unbedeutender Unterschied. Höher ist der wirkliche Werth bei Seide, Cerealien, Rohwolle, Zucker, Steinkohlen, Holz, rohen Häuten, Kaffee, Olivenöl, Kupfer und Flachs; niederer dagegen bei Baumwolle, Oelfrüchten, und Indigo.

Auch beim Transit-Verkehr finden wir günstige Resultate. Der Jahresdurchschnitt des letzten Decenniums ist über 576.000 metr. Zentner im officiellen Werthe von 307 Millionen Francs. Die grösste Steigerung findet man bei Seiden-, Baumwollen- und Wollengeweben, sowie bei Uhrenwaaren; den stärksten Abschlag bei Rohseide; — bei roher Baumwolle ist keine wesentliche Veränderung. Die grösste Menge von Transitgütern kam über Maseille, dann über Havre und Strassburg; über Valenciennes hat der Transit seit der Erbauung der Eisenbahn erst begonnen.

Der **Seeverkehr** Frankreichs wird hauptsächlich durch drei Häfen, Handelsplätze ersten Ranges, vermittelt: Marseille, Havre, Bordeaux, deren Zunahme sowohl hinsichtlich des Tonnengehaltes, als der Schiffszahl und der französischen Flagge gegenüber fremden Flaggen in bedeutenden Dimensionen wächst.

Marseille verkehrt überwiegend mit der Levante und den Küstenländern des Mittelmeeres. Die Hauptstapelartikel waren früher Oele und Seifen; gegenwärtig ist Marseille einer der wichtigsten europäischen Märkte für Getreide, welches aus Russland (Odessa) bezogen wird und womit Südfrankreich und Nordspanien versorgt werden. Mit dem Steigen des Handels im Mittelmeer steigt fortwährend auch Marseille. Marseille und Umgebung hat starke Industrie in Seide, Wollstoffen, Papier, Glas, Fayence, Chemikalien, besonders Oele, Seife und Parfümerien. **Import:** Zucker, Kaffee, Getreide, Wolle, Rohseide, Metalle, Tabak, Gemüse, Schwefel. Sehr bedeutender Transit. Hauptverkehr nach Algier, der Levante und den Ländern am Mittelmeer überhaupt. Ausgangspunkt einer Menge Dampferlinien. Während der letzten Periode liefen in Marseille durchschnittlich im Jahre 4408 beladene Schiffe langer Fahrt von nahe an 780.000 Tonnen ein, wobei die französische Flagge nahezu zur Hälfte vertreten war; es zeigt sich in dieser Periode eine Zunahme um 42% für die Schiffe und um 74% für den Tonnengehalt. Den bedeutendsten Einfluss äusserte darauf Algerien. Die Hauptprodukte Algeriens sind Getreide, Tabak und Gemüse, minder die Baumwolle; dagegen bezieht es fast alle Erzeugnisse der Kunst und Industrie aus dem Mutterlande. Marseille vermittelt sonach den Handel mit Algier, Südrussland, den italienischen Staaten nebst Griechenland und der Türkei.

Der zweite wichtige Handelshafen am Mittelmere ist **Cette**, der Stapelplatz für den Kanal von Languedoc und Montpelier. Ausfuhr von Seiden-, Wollen- und Baumwollwaaren, Cette-Wein u. s. w. Einfuhr von Flachs, Hanf, Talg, Juchten, Getreide, schwedischem Eisen, Bauholz.

Havre kann der Hafen von Paris genannt werden, und in dem enormen Wachsen der Industrie in dieser Weltstadt, sowie in dem Umstande, dass der Schwerpunkt des Welthandels nicht mehr im Mittelmeere, sondern im atlantischen Oceane zu suchen ist, liegt die Bedeutung und die Zukunft dieses rasch aufblühenden Hafens. Durch das Eisenbahnnetz und die direkte Verbindung mit Paris steht Havre mit allen wichtigen Industriebezirken Frankreichs in unmittelbarem Verkehr. Ueber Havre beziehen diese ihre überseeischen Rohprodukte, und Havre ist der Verschiffungsplatz für alle Fabrikate, welche den Wasserweg benützen müssen. Paris mit seinem grossen Konsum und die dichte Bevölkerung in den industriellen Rayons bezieht aus Havre den grossen Bedarf von Kolonialprodukten (Kaffee, Zucker, Cacao, Reis, Tabak u. s. w.). Es ist der Hauptmarkt für Baumwolle, für Wolle, Indigo, Färbehölzer, Gummi und Harze u. s. w., für die früher erwähnten Kolonialprodukte. — Ausser Frankreich bezieht die Schweiz einen grossen Theil von überseeischen Rohstoffen und Verzehrungsgegenständen direkt oder Transito von Havre, auch süddeutsche Baumwollspinnereien beziehen die Baumwolle vielfach von dort. — Die Schiffahrt von Havre hat im letzten Decennium für den Jahresdurchschnitt beim Eingange ein Mehr von 21% für die Schiffe und 31% für den Tonnengehalt.

Bordeaux ist der Ausfuhrhafen für französische Weine, da der Südwesten Frankreichs nahezu die Hälfte des Weinbaues besitzt. Von der Grösse dieser Produktion hängt daher grösstentheils die Wichtigkeit des Ausfuhrhandels auf diesem Platze ab, wie es die Missernten in den Jahren 1855—1857 beweisen; dagegen hat die reiche Produktion des Jahres 1858 auch die entsprechende Steigerung hervorgerufen. Nächst Wein gelangen Alkohol, getrocknete und eingemachte Früchte (Pflaumen) und derartige Fische, sowie das an den Abhängen der Pyrenäen gewonnene Terpentinöl zum Export; unter den Einfuhrsartikeln nimmt das Holz (Fassdauben) den ersten Rang ein.

In fast gleichem Verhältnisse hat der Verkehr in **Rouen** und **Nantes** zugenommen.

Betrachtet man die **Dampfschiffahrt** abgesondert, so stellt sich für den Durchschnitt des letzten Decenniums gegen das vorangegangene eine Zunahme um 38% für die Schiffe und von 87% für den Tonnengehalt. Im Allgemeinen hat bei der Rhederei die Zahl der Schiffe von mehr als 30 Tonnen zugenommen, während die kleineren eine bedeutende Verminderung erfahren haben.

Schliesslich bleibt noch zu erwähnen, dass die kleine „Kabotage“ (Küstenfahrt von einem Hafen zum andern in demselben Meere) verhältnissmässig bedeutend mehr zugenommen hat, als die „grosse Kabotage“ (Fahrt von einem Meere in das andere). Marseille behauptet in der Küstenfahrt fortwährend den ersten Rang; dann folgt Bordeaux, Havre nimmt erst die dritte Stelle ein; Nantes hat bedeutend hierin zugenommen, während Rouen Rückschritte gemacht hat.

Für den **inneren** Handel sind die wichtigsten Plätze: Paris, Lyon, St. Etienne, Strassburg und Beaucaire.

Paris ist für Luxus- und Modewaaren die erste Stadt der Welt, zugleich die erste Fabriksstadt und Entrepôt des gesammten französischen Handels, sowie der erste Wechselplatz Frankreichs. Banken, Handels- und Assekuranz - Gesellschaften, kommercielle, technische und Kunstschulen und alle Arten Förderungsmittel der Industrie und des Handels sind hier vertreten. Zunächst steht **Lyon**, mit der grossartigen Seidenindustrie, der bedeutendste Seidenmarkt in Europa. Auch als Entrepôt zwischen Süd- und Nordfrankreich macht es bedeutende Speditions- und Kommissionsgeschäfte, hält vier stark besuchte Messen. Besonders rasch blüht **St. Etienne** empor, dessen Stahl-, Eisen-, Gewehr- und Kunstwaarenfabriken noch wichtiger sind als die vortheilhaft bekannten Seiden- und Sammtbandfabriken.

— **Strassburg** ist der wichtigste Speditionsplatz für den Verkehr zwischen Frankreich und Deutschland. Nebst den eigenen Industrie-Erzeugnissen (Gerbereien, Wagenfabriken, Stückgiesserei, mechachanische Arbeiten etc.) treibt es ansehnlichen Handel in Wein, Oel, Hanf und Krapp. **Beaucaire** ist vorzüglich bekannt wegen der grossen Messe im Juli, die von Tausenden aus Europa, Africa und der Levante besucht wird, auf welcher Seide und Seidenwaaren, Tuche, Shawls, Leder, Wein, Oel u. s. f. nicht selten um mehr als 30 Millionen Francs umgesetzt werden.

Der Stand der **geistigen Kultur** dieses reichbegabten Volkes ist ein mehrfach verschiedener. Die unteren Volksklassen, insbesondere im Süden und Westen Frankreichs, sind in der Bildung sehr zurück; es fehlen oft die allerersten Elementarkenntnisse, da sowohl die Anzahl als die Einrichtung der vorhandenen Elementarschulen bei weitem nicht zureichend ist. Unter den im Jahre 1854 militärpflichtigen jungen Leuten befand sich fast ein Drittheil, welche des Lesens und Schreibens unkundig waren. In neuerer Zeit wird übrigens eine grössere Aufmerksamkeit dem Volksunterrichte zugewendet. Auch der „gebildete Mittelstand“, wie wir ihn in Deutschland so würdig vertreten sehen, fehlt grossen Theils. Dagegen ist es nicht zu läugnen, dass Wissenschaften und Künste in hohem Grade blühen; die „grosse Nation“ hat eine grosse Menge von Celebritäten aller Art hervorgebracht, auf dem Throne, in der Kirche, im Kabinet und im Feld, sowie in den mannigfaltigen Kulturzweigen; die französische Literatur ist eine der reichsten in Europa. In allen Zweigen der exakten Wissenschaften besass es stets eine achtenswerthe Anzahl von Talenten ersten Ranges. Der Einfluss der Wissenschaft auf die industrielle Technik ist in Frankreich ganz besonders bedeutend, die Zahl der technischen und kommerziellen Lehranstalten ist stets im Wachsen, und es ist nicht zu zweifeln, dass die Gegensätze in der geistigen Kultur durch Vermehrung und Hebung der Volks- und Mittelschulen nach und nach minder grell hervortreten werden.

VIII. Das Königreich Belgien.

§. 139. Bestandtheile. Bevölkerung.

537 □Meilen. — 4,900.000 Einwohner, welche sich fast ausschliesslich zur römisch-katholischen Kirche bekennen; wenig Protestanten und wenig Israeliten. — Nach der Nationalität gehören über 60% dem vlämischen Stamme an, nahe an 40% sind Wallonen, erstere im Tieflande, letztere in den Ardennen; zudem noch (etwa 40.000) Deutsche, Engländer und andere. Schrift- und Staatssprache ist französisch. Konstitutionelle Erbmonarchie; die Succession in der Thronfolge ist in männlicher Linie nach dem Rechte der Erstgeburt im Koburger Zweig der ernestinischen Linie des Hauses Wettin.

Boden. Belgien besteht theils aus einem niederen Berglande, den Ardennen (bis 1200′), mit dem mittleren Becken der Maas, theils gehört es dem nordeuropäischen Tieflande mit dem Flussgeäder der Schelde an. Den Ardennen ist (im Norden der Sambre)

ein Hügelland vorgelagert, welches sich allmälig zur überaus fruchtbaren Ebene in Flandern und Südbrabant verflacht; während in den Provinzen Antwerpen und Limburg grosse Haidestrecken und Moore (Campine oder Kempen im Gebiete von Antwerpen) sich ausbreiten. An den Küsten der Nordsee liegt das Flachland so tief, dass es durch Dämme (Deiche) gegen die Ueberschwemmungen geschützt werden muss. Die durch Dämme geschützten Gegenden heissen Polder.

Gewässer. Das Land wird nur auf der kurzen Strecke von 100 Meilen von der Nordsee bespült, welche keine grösseren Buchten in das Land schneidet. — Unter den fliessenden Gewässern ist der bedeutendste Fluss die Schelde, mit zwar kurzem Laufe (von Tournay bis zum Fort Bath), aber bedeutendem Wasserreichthum, schiffbar von Cambrai an und von Antwerpen für Seeschiffe. Im Flussgebiete der Schelde liegen alle grossen Städte des Landes (ausser Lüttich), und die Wichtigkeit dieses Flusses für Belgien wird nur dadurch gemindert, dass die Mündungen ausser Landes liegen. Mehrere der zahlreichen Nebenflüsse sind ebenfalls schiffbar, als: die Dender, die aus der Vereinigung mehrerer Zuflüsse entstandene Rupel, die Henne (Haine) und die wasserreiche Lys (spr. Leis). — Im belgischen Oberlande bildet das tiefe Thal der Maas einen Haupteinschnitt; sie tritt südlich von Dinant aus Frankreich nach Belgien, fliesst anfänglich durch enge Schlünde mit steilen Wänden, dann aber zwischen niederen Ufern und nimmt (rechts) die Semoy, Ourthe und (links) Sambre auf. — Zahlreiche Kanäle befördern die Schiffahrt, unter denen die bedeutendsten sind: von Charleroi nach Brüssel, von Lüttich nach Mastricht, von Gent nach Brügge, von Brügge nach Ostende, von Gent nach Terneuzen, Verbindung der Maas mit der Sambre, Kanal der Campine u. s. w.

Das Klima ist gemässigtes Seeklima, im Flachlande feucht und veränderlich, in den Poldern ungesund; in den Berglandschaften zwar rauher, aber trockener und beständiger.

Politische Eintheilung. Belgien ist in 9 Provinzen, 5 vlämische und 4 wallonische eingetheilt.

A. Vlämische Provinzen:

1. Süd-Brabant. — Brüssel (Bruxelles *), spr. Brüssell', 300.000 E., an der Senne). Die neue Ober- und die alte Unterstadt scheiden sich scharf. In der ersten ist die Residenz des Königs, der Sitz der höchsten Staatsbehörden, des Adels, mit franz. Sprache und Lebensart; in der schlecht gebauten Altstadt, dem Centrum für Handel und Gewerbe, wird viel deutsch gesprochen. Die Stadt blüht rasch empor. Universität (seit 1833), Akademie der Wissenschaften und Künste, Museum, Gemäldegallerie, Bibliotheken, mehrere andere wissenschaftliche und Kunstinstitute und Sammlungen. Schwunghafte Industrie in Spitzen, Webe- und Wirkwaaren, Tapeten, Leder, Papier, Krystallglas, Chemikalien, Maschinen, bedeutende Buchdruckereien u. a. Centralschule für Handel und Gewerbe mit reichen Sammlungen. Börse, Banken, grosse Geldinstitute, lebhafter Handel. In der Nähe das königl. Schloss Laeken (= Lahken), und die Dörfer Waterloo, Mont Saint Jean (= Mon' Sän Schan) mit dem Vorwerke Belle Alliance (= Bäll' Aljanss'), Sieg der Preussen und Engländer über Napoleon I. am 18. Juni 1815. — Löwen (Louvain = Luwän', 32.600, einst an 200.000 E.), kath. Universität (seit 1426; im 16ten Jahrhundert die berühmteste in Europa).

*) In der Klammer sind die häufig französisch gebrauchten Städtenamen.

2. Antwerpen. — Antwerpen (Anvers, 121.000 E., a. d. Schelde), starke Festung; Welthandelsstadt mit der ältesten Börse in Europa; grosse Messen, Bank, Assekuranz- und Handelsgesellschaften, Dampfschiffahrt; den Hafen besuchen jährlich über 3000 Schiffe. Im 16. Jahrhunderte stand sie in der Blüthe. Sehr bedeutende Industrie (Tuch, Seiden- und Baumwollwaaren, Spitzen, Leder, Gold- und Silberwaaren, Diamantschleiferei, Schiffswerften u. a.). Belagerungen in den J. 1576 und 1585; Bombardement durch die Holländer am 4. Nov. 1830, durch die Franzosen im Dezember 1832. Mecheln (Malines = Malin, 35.000 E.), im Centrum des belgischen Eisenbahnnetzes; Sitz des Erzbischofes (Primas von Belgien), herrliche Kathedrale; Handel und Fabrikation (Gerbereien u. a.).

3. Ostflandern. — Gent (Gand, 123.000 E.), auf 25 von der Schelde, der Lys (= Leiss) und vielen Kanälen gebildeten Inseln, die durch mehr als 300 Brücken verbunden sind; Universität, mehrere Spezialschulen; der wichtigste Manufakturplatz für Baumwoll- und Lederwaaren, Maschinenbau, Schiffbau, Blumenzucht. Im Mittelalter ungemein mächtig. Kaiser Karl V. ward am 25. Februar 1500 hier geboren. Empörung 1539. Vertrag 1576. Friede 1814.

4. Westflandern. — Brügge (51.000 E.), am Vereinigungspunkte mehrerer Kanäle. Ehemals die Hauptniederlage der Hansa mit weltberühmten Messen. Die Wichtigkeit als Handelsplatz hat die Stadt verloren; aber bedeutend durch Industrie (Leinwand, Damast, Spitzen, Baumwoll- und Schafwollzeuge); ansehnlicher Handel in Leinwand und Landesprodukten. — Ostende (17.400 E.), Hafenstadt, lebhafter Verkehr mit England (Ostende-Dover). Seebad, Fischerei, Rhederei und Leinenindustrie. Kortryk (Courtray = Kurträh, 23.500 E.), Fabrikation der feinsten Leinenwaaren und Spitzen; grossartige Leinenindustrie.

5. Limburg. — Hasselt (10.000 E.), Branntweinbrennerei. Tongern und St. Tron (oder Truijen = Treujen), Käsehandel.

B. Wallonische Provinzen:

6. Hennegau (Hainolt = Hänol). — Bergen (Mons, 27.200 E.), starker Steinkohlenbau. Doornik (Tournay = Turnäh, 31.500 E.), Festung, zahlreiche Fabriken, besonders Teppichweberei. Charleroy (= Scharl' roa, 13.400 E.), Festung, Fabrikation von Eisenwaaren; in der Umgebung bedeutende Eisenwerke, Glashütten, Steinkohlengruben. Schlachtfelder bei Jemappes (= Schemapp, im J. 1792), Fleurus (= Flörüh) in den J. 1622, 1690, 1794, 1815.

7. Namur (= Namühr). — Namur (26.300 E., Maas-Sambre), Festung; Stahl- und Messingwaaren, Gerberei, Steinkohlen- und Eisenguben; wichtige Messe.

8. Lüttich (Liège = Lièsch'). — Lüttich (Liège, 102.000 E., a. d. Maas), berühmte Fabrikation von Eisen- und Stahlwaaren, Leinen- und Schafwollwaaren. Jährlich an ½ Mill. ausgezeichneter Gewehre; Geschütze, Maschinen, Lederindustrie; in der Nähe Eisenwerke und Steinkohlengruben. Steinkohlenhandel. Universität, viele Spezialschulen. Bis 1794 deutsches Bisthum, dann bis 1814 französisch. Herstal a. d. Maas, unterhalb Lüttich, ist der Geburtsort Pipin's, Vaters Karl d. Gr. — Seraing (= Serähn, 17.000 E.), berühmt durch grossartigen Maschinenbau (begründet durch den Engländer Cockerill) und Eisenwerkstätten, Eisenhütten und Steinkohlengruben. Verviers (= Werwjeh, 30.000 E.), grossartige Tuch- und Kasimirfabrikation. Limburg, berühmt durch seine Käse; Spaa (5009 E.), berühmte Eisenquelle, stark besuchter Badeort; Fabrikation von feinen und lackirten Holzwaaren.

9. Luxemburg. Arlon (6000 E.), Lederfabrikation. Bouillon (= Buj'ljon), Felsenschloss, Stammort des Kreuzfahrers Gottfried von Bouillon.

Kulturbild.

Die natürliche Beschaffenheit des Bodens ist zwar nur in einigen Provinzen für den **Ackerbau** sehr günstig, dennoch ist der Ertrag in Folge der rationellen und fleissigen Bearbeitung ein relativ sehr hoher, wenn er gleich für die dichte Bevölkerung nicht ausreicht. Durch Austrocknung der Sümpfe und Moräste wird fortwährend neuer Boden für den Feldbau gewonnen. Mit dem Ackerbaue beschäftigt sich etwa ein Viertheil der Bevölkerung und die bearbeitete Bodenfläche ist beiläufig 475 □Meilen gross, wovon fast die Hälfte von Pächtern bearbeitet wird. Dem Getreidebau sind an

160 □Meilen, den Handelspflanzen an 12 □Meilen zugewiesen. Die Einfuhr von Cerealien wechselt im Jahresdurchschnitt zwischen 1—2 Millionen Zentner; dagegen liefert der Anbau von Handelspflanzen noch für den Export. Darunter nimmt der vortreffliche Flachs (Ostflandern) den ersten Rang ein (Jahresproduktion etwa 373.000 Zentner im Werthe von $4\frac{1}{2}$ Millionen Gulden); dann folgen Hanf, Krapp (in den „Poldern" von Westflandern), Oelpflanzen (Flandern und Brabant), sowie Hülsenfrüchte, Gemüse und Futterkräuter (Klee); auch der Hopfenbau gewinnt an Ausdehnung. Vorzüglich ist endlich die Obstkultur in den Thälern der Maas und Sambre, und die ausgezeichnete Blumenzucht in Brabant und zu Gent, deren Produktionswerth auf 2 Millionen Gulden geschätzt wird.

In der **Viehzucht** ist das Hornvieh aus Flandern und Brabant, sowie aus Limburg und Luxemburg besonders geschätzt. Brabant und Hennegau liefern gute Pferde, obgleich nicht in ausreichender Menge. Das grosse, aber nicht feinwollige Schaf in Flandern gibt den Rohstoff nur für Tuche geringerer Qualität, in Limburg ist dessen Haupterträgniss der Limburger-Käse. Flandern schickt jährlich über $2\frac{1}{2}$ Million abgehäutete Kaninchen nach England, die Felle gehen nach Frankreich, Russland und America. Die Schweinezucht ist sehr verbreitet, die Bienenzucht vorzüglich in der Campine (bei Antwerpen). Die Seefischerei geht hauptsächlich auf den Stockfisch- und Häringsfang aus.

Der relativ grösste Theil des Nationalvermögens liegt im **Bergbau**, denn die vier Minen-Provinzen Hennegau, Namur, Luxemburg und Lüttich besitzen einen fast unerschöpflichen Reichthum an Steinkohlen und Eisen. Erstere werden aus mehr denn 200 Gruben gefördert und die dermalige Ausbeute beträgt wohl über 200 Millionen Zentner im Werthe von über 110 Millionen Francs, wovon im Lande selbst an 150 Millionen Zentner verbraucht werden. Die reichsten Gruben sind im Hennegau (an 160 Millionen Zentner), dann in Lüttich (nahezu 40 Millionen Zentner). Die Ausbeutekosten belaufen sich ungefähr auf 100 Millionen Francs, wovon über 59 Millionen auf Arbeitslöhne entfallen. Die Produktion an Roh-, Guss- und Stabeisen beträgt über 4 Millionen Zentner im Werthe von 33 Millionen Gulden (um Lüttich, Namur und Limburg), wovon grosse Quantitäten nach Deutschland und Frankreich exportirt werden. Zink wird bei Lüttich (vieille Montagne), Verviers und Membach in grosser Menge (über $\frac{1}{3}$ Million Zentner), dessgleichen auch Blei gewonnen. Endlich sind erwähnenswerth der Torf (in Flandern), der schwarze Marmor (an der Maas), der Schiefer (in den Ardennen) und die Mineralquellen in Spaa (Stahlquellen), Tongern, Lüttich, Chaudfontaine.

Industrie. Der reiche Ertrag der Urproduktion wird von jenem, welchen der berühmte belgische Gewerbfleiss bietet, weit übertroffen. Flandern und Brabant versorgten schon vor Jahrhunderten fast alle europäischen Märkte mit ihren ausgezeichneten Fabrikaten. Haben auch die vielfachen Wechselfälle dieses Landes zeitweise Stockungen hervorgebracht, sind auch mächtige Konkurrenten auf

dem industriellen Gebiete aufgetreten, so hat sich Belgien insbesondere seit der Lostrennung von Holland mit jugendlicher Kraft auf eine Höhe geschwungen, dass es gegenwärtig eine industrielle Macht ersten Ranges genannt werden muss. Grossartige Etablissements, nach den vollkommensten, neuesten Methoden und Systemen eingerichtet, mit mehr als 5400 Dampfmaschinen, konkurriren mit ihren Fabrikaten auf dem Weltmarkte mit den Erzeugnissen aller Länder. Zur Belebung und Förderung der Industrie tragen die Musterwerkstätten und die permanente Gewerbsausstellung in Brüssel (im palais d'industrie) nicht wenig bei. Die industriellen Provinzen sind: Hennegau, Ostflandern, Lüttich, Westflandern und Brabant. Den Glanzpunkt bilden die Metallwaaren und darunter der (von John Cockerill — † 1840 — begründete) Maschinenbau in Seraing (bei Lüttich), nach dessen Muster die grossartigen Fabriken in Namur, Gent, Mecheln, Charleroi u. s. w. erstanden. Der Centralpunkt ist Lüttich nebst Umgebung; die Erzeugnisse sind: Maschinen, die schönsten Gewehre und vortreffliche Kanonen, Eisendraht, Blechhämmer und Walzwerke (auch im Hennegau), Nägel und Nadeln; — Gent liefert Bleiwaaren; in Gold- und Silberarbeiten sind Brüssel und Gent die Hauptorte. Den stärksten Export bilden Eisenbahnschienen und Dampfmaschinen, Eisenblech, Nägel und Stabeisen.

Die Leinenmanufaktur, der älteste Industriezweig Belgiens, welcher schon zu sinken begonnen hatte, entfaltete sich seit der Einführung von Musterwerkstätten (1847) von Neuem; sie hat ihren Sitz in den Provinzen Flandern, Brabant, Antwerpen und im Hennegau. Zwirn von Courtray und Mecheln, die Batist- und Damastweberei von Courtray, vor Allem die kostbaren Brabanter- oder Brüsseler-Spitzen (Brüssel, Gent, Mecheln, Löwen und Brügge) geniessen, wie überhaupt die hochfeinen Leinen schwerer Qualität, wohlbegründeten Ruf auf dem Weltmarkt, und der Werth der Ausfuhr von Leinenweben beträgt im Jahresdurchschnitt an 20 Millionen Francs. — An Wollstoffen — wozu das Rohmaterial vielfach aus Deutschland bezogen wird — behaupten die billigeren Fabrikate, welche sehr schön appretirt werden, den Vorrang vor denen der meisten Fabriksländer. Der Hauptsitz ist die Provinz Lüttich; Verviers nebst Umgebung mit mehr als 200 Fabriken (Dison, Ensival, Hodimont) produzirt feine Tuche und Zeuge für den Export, besonders nach America, in die Levante und nach Holland. Tuche werden ferners erzeugt zu Brügge, Lüttich, Antwerpen, Löwen, — Zeuge und Wollstoffe in Brügge, Gent, Mecheln, Brüssel; — Teppiche in Brüssel und Tournay; — bekannt sind die Strumpfwebereien im Hennegau. — Dieser Fabrikationszweig ist zwar in stetigem Steigen, doch war in den letzten Jahren die Einfuhr von Tuchen und Wollzeugen noch immer stärker als die Ausfuhr.

Sehr blühend ist jetzt die Baumwollindustrie. Zur Zeit der Kontinentalsperre hatte sie ihren Aufschwung genommen, dann wurde sie durch den Bezug des Rohmaterials aus den „niederländischen Kolonien" gefördert; seit der Trennung von Holland kam

sie jedoch in Abnahme, da sie auch den Export nach den erwähnten Kolonien verloren hat. Am erheblichsten ist sie in Ostflandern (Gent, Lokeren), in Westflandern (Brügge, Courtray), Brabant (Brüssel — viel Indiennes —, Löwen, Anderlecht), — und im Hennegau (Tournay und Mons). Die Ausfuhr von Gespinnst (ungefähr 1 Million Spindeln) ist grösser als die Einfuhr.

Verbreiteten Ruf und starken Absatz auf den Messen zu Frankfurt, Leipzig und Braunschweig haben die Lederwaaren (Mastrichter und Lütticher Ober- und Sohlenleder), worin die Provinz Limburg den ersten Rang behauptet; begründeten Ruf geniessen ferner Lüttich (Lüttich, Stabelot), Namur (Namur, Dinant), Flandern (Brügge, Gent), letzteres vorzüglich wegen seiner grossen Gerbereien.

Nächst diesen **Hauptindustrien** sind noch auszuzeichnen: die Glaswaaren im Hennegau, Namur, Brabant (färbiges Glas und Krystallglas) und Lüttich (Herstal), besonders die Spiegel von Charleroi, — auch ordinäres Glas gelangt wegen der grossen Billigkeit zum Export; — Porzellan und Fayance von Brüssel, Gent, Mons und Tournay; — Papier von Brabant, Lüttich, Namur, die Ausfuhr in feineren Qualitäten ist in der Zunahme; — Zuckerraffinerien in Antwerpen, Brügge, Ostende, Gent, Mons, Brüssel und Löwen; — Runkelrübenzuckerfabriken in Antwerpen, Gent, Brügge und Ostende, die Raffinerien von Kolonialzucker vermindern sich, dagegen steigt die Rübenzuckerfabrikation, wofür bereits über 40 Fabriken bestehen; — feine und lackirte Holzwaaren in Spaa; — Handschuhe von Luxemburg; — Seidenwaaren von Antwerpen.

Handel. Der Handel im Inneren wird durch schiffbare Flüsse, Kanäle und vorzüglich durch Eisenbahnen sehr begünstiget. Die Gesammtlänge der letzteren beträgt an 246 d. M., von denen ungefähr ein Drittheil Staatseigenthum ist. Mecheln bildet das Centrum des Schienennetzes, von wo die Radien nach allen Industriegegenden des Landes auslaufen und diese sowohl mit den einheimischen Industriestädten, als den bedeutendsten Städten in den Nachbarländern (Paris, Aachen, Köln) verbinden. Für den äusseren Handel hat das Land keine eben günstige Lage, da von der etwa 140 Meilen langen Grenzlinie nur an 10 Meilen vom Meere bespült werden, und die zwei grössten Flüsse (Schelde und Maas) nicht im Lande ausmünden; hierin wird Belgien von seinem nördlichen Nachbarlande übertroffen. Dessenungeachtet ist der auswärtige Handel im Steigen und wird durch die rasche und wohlfeile Kommunikation im Innern, sowie durch die unbehinderte grosse Thätigkeit der Bewohner stets mehr gehoben*).

In Bezug auf Waarengattungen gehören zu den vorzüglicheren Exportartikeln: Eisen und Eisenwaaren, Steinkohlen, Spiegel,

*) Die Eintheilung in General- und Spezialhandel ist wie bei Frankreich; auch jene hinsichtlich des Werthes in „amtlichen" und „wirklichen" („valeur officiel" et „actuel") ist wie in Frankreich, nur bilden die Werthe des Jahres 1833 die Grundlage für den officiellen Werth in Belgien. — Die mitunter grossen Unterschiede zwischen dem „officiellen" und dem „wirklichen" Werthe rühren grossentheils davon her, dass sich die Preise seit dem J. 1833 in der Weise geändert, dass Gegenstände der Naturalproduktion im Allgemeinen im Preise gestiegen, jene der Gewerbsindustrie mit dem Wachsen der Industrie im Allgemeinen gefallen sind. Aus der Gegenüberstellung der beiden Werthe beim Import und beim Export kann sonach annähernd auch auf die Artikel des Verkehrs geschlossen werden.

Glaswaaren, Spitzen, Tuche, Teppiche, Leinengarn, Baumwollwaaren u. s. w. Unter den ausländischen Rohstoffen, welche Belgien importirt, stehen die Baumwolle, der Rohzucker, Kaffee und die Wolle im Vordergrunde.

Aus Frankreich bezieht Belgien: Oelfrüchte, Weine, Getreide, rohe Häute, kurze Waaren und Gewebe — und setzt dorthin ab: Gewebe, Leinengarn, Flachs, Hanf und Werg, Vieh, Eisen- und Metallwaaren, Steinkohlen, Lederarbeiten, destillirte Getränke, Bauholz, Cichorien u. s. w. — Aus England bezieht es: Maschinen und Werkzeuge, Gewebe, Wolle, Rohhäute, chemische Erzeugnisse, Harz, Pech, Theer u. s. w. — und exportirt dorthin: Glas- und Krystallwaaren, raffinirten Zucker, Getreide, Kartoffeln, Baumwollgarn, Wachs u. s. w. — Aus den Niederlanden bezieht es: Dünger, Rohzucker, Wolle und Baumwolle, Oelfrüchte, Vieh, Indigo u. s. w. und exportirt dorthin: Getreide, Zink, Flachs, Gewebe, Tuche, Eisenwaaren, Bauholz, Leder, Steinkohlen, Porzellan, Glas- und Krystallwaaren u. s. w. — Aus dem deutschen Zollvereine bezieht es: Getreide und Oelsamen, Vieh, Wein, Bauholz, Schafwolle, Flachs und Hanf, Gewebe u. s. w. und exportirt dorthin: Garne, Tuche, Gewebe, Eisen, Maschinen, Waffen uud Seidenwaaren, Oele, Glaswaaren u. s. w. — Aus America bezieht es Kaffee, Rohzucker, Baumwolle, Tabak, Nutz- und Farbehölzer, rohe Häute u. s. w. und exportirt dorthin: Tuche, Zink, Waffen, Glas- und Krystallwaaren.

Ausser dem Eigenhandel ist auch der Transitohandel im fortwährenden Steigen begriffen, wobei sowohl in Hinsicht der Herkunft der Waaren als der Bestimmung der Durchfuhr die früher genannten Staaten, und bezüglich der Waaren die Seidengewebe relativ am stärksten vertreten sind. Insbesondere ist der Transit aus und nach Deutschland sehr bedeutend, da er über 45% der gesammten Durchfuhr beträgt. Dagegen hat sich die Niederlage fremder Waaren in den Entrepôts vermindert.

Der Schiffahrtsverkehr weiset im J. 1864 aus: eingelaufen 3830 Schiffe mit 738.497 Tonnen, — ausgelaufen 3815 Schiffe mit 727.525 Tonnen. Die Handelsmarine hat sich in den letzten Jahren verringert; sie zählte mit 1. Januar 1864 nur 97 Schiffe (im J. 1852 waren 165 Schiffe) mit 27.247 Tonnen (gegen 36.193 Tonnen im J. 1852).

Belgien unterhält Handelsverbindungen mit überseeischen Staaten, auch hat sich in neuerer Zeit eine Kolonisations-Gesellschaft gebildet, welche in Guatemala Pflanzstätten angelegt hat.

Geistige Kultur. Die Volksbildung steht im Ganzen auf einer ziemlich befriedigenden Stufe, und zahlreiche Lehranstalten sorgen sowohl für gelehrte als gewerbliche und kommerzielle Bildung. An Elementarschulen bestehen über 6000, jede grössere Stadt hat ein Gymnasium („Athenaeum"); vier Universitäten (Brüssel, Gent, Löwen, Lüttich) sorgen für die Pflege der Wissenschaften; Schiffahrtsschulen, Ingenieur-, Gewerbe- und Bergwerksschulen, sowie Handelsschulen hingegen für spezielle Fachbildung. Das Land besitzt bedeutende wissenschaftliche und Kunstanstalten, insbesondere erfreuen sich seit Jahrhunderten die schönen Künste einer sorgfältigen Pflege (flandrische Malerschule), und deren Einfluss auf die Gewerbe ist unverkennbar. In Belgien erblicken wir somit auf dem Felde der geistigen und materiellen Interessen einen erfreulichen Fortschritt.

IX. Das Königreich der Niederlande (oder Holland)

mit dem Herzogthume Limburg und dem Grossherzogthume Luxemburg.

§. 140. Bestandtheile. Bevölkerung.

1. In Europa: 641 □Meilen; — 3,700.000 Einwohner, in Luxemburg und Limburg Katholiken, sonst Protestanten und auch Israeliten. — Nach der Nationalität grösstentheils Holländer (an $2^1/_2$ Million), Vlamländer (an 350.000). — Grenzen: im *O.* Preussen und Hannover, im *S.* Belgien, im *W.* und *N.* die Nordsee. — Konstitutionelle Erbmonarchie nach dem Rechte der Erstgeburt in männlicher und weiblicher Linie des reformirten Hauses Nassau. Der König ist als Grossherzog von Luxemburg und Herzog von Limburg Mitglied des deutschen Bundes.

		□Meilen	Einwohner
2. In Asien:	General-Gouvernement von Niederländisch-Indien	28.923	19,120.000
	Java und Madura (nahezu 14 Mill. Einw.), auf Sumatra (1,070.000 E.), Borneo, Celebes, die kleinen Sunda-Inseln, die Molukken, Amboina- und Banda-Gruppe, Westküste von Neu-Guinea.		
3. In America:	St. Eustache, Curaçao (Westindien), Surinam etc..........................	2.830	81.000
4. In Africa:	Die Faktoreien an der Küste von Ober-Guinea (Elmira, Axim, Accra etc).	500	120.000
		32.253	19,321.000
Dazu in Europa	....	641	3,700.000
	Gesammtstaat	32.894	23,210.000*)

Boden.. Das Königreich der Niederlande gehört zum nordwestlichen Tieflande Europa's, mit Ausnahme von Luxemburg, in welches der Ardennenwald mit Hügelreihen (bis zur Höhe von 1500′) hineinstreicht. Insbesondere ist das Mündungsgebiet des Rhein, der Maas und Schelde ein Produkt der Anschwemmung dieser Flüsse, welche künstlich gegen das Hereindringen der höher als das Land liegenden Nordsee geschützt wird und künstlich bewohnbar gemacht wurde. Eine ähnliche durch Kunst gebildete Oberfläche findet sich wohl nirgends auf der Erde. Der einförmige Boden ist theils Morast (Peel, Bourtanger- und Grenzmoor), theils Haide- und Sandland ohne Wald und mit wenig Quellen, theils fruchtbares Marschland. Viele Sumpfgegenden sind durch Abzugsgräben (Slooten), Einfassung mit Dämmen (Deichen) und durch Auspumpen in „Polder“ mit ergiebigem Acker- und Wiesenboden verwandelt worden. Vor den Flussmündungen und vor der Zuider-See (spr. Seuder-See) liegen flache, sehr fruchtbare Inseln. Hohe Fluthen und gewaltige Stürme mit Einbrüchen des Meeres haben nicht selten die Deiche durchbrochen, ganze Landstrecken mit zahlreichen Ortschaften und Tausenden von Bewohnern durch Ueberschwemmungen verschlungen. Der Biesbosch (spr. Bihsbos'ch), gegenwärtig zum Theil in Polder verwandelt, ist durch eine Ueberschwemmung, welche 72 Ortschaften verschlang, gebildet worden (im J. 1421); das jetzt trocken gelegte

*) Dazu käme noch der Westtheil von Neu-Guinea (in Australien), welcher auf beiläufig 3000 □Meilen mit 200.000 Seelen geschätzt wird.

Haarlemer-Meer, die Zuider-See, die Lauwer-See, der Dollart sind ebenfalls durch grosse Ueberschwemmungen, deren man seit dem 6. Jahrhunderte an 190 zählt, entstanden. Die Anlage und Unterhaltung der Deiche haben in Holland einen besonderen Zweig der Wasserbaukunst entstehen lassen, von welchem die ganze Existenz des Landes abhängig ist.

Gewässer. Der Westen und Norden des Landes werden von der Nordsee bespült, welche die Zuider-See und den Dollart in das Land schneidet. — Unter den fliessenden Gewässern nehmen die fünf Hauptmündungen des Rhein den ersten Rang ein: Rhein (krummer und alter Rhein), Yssel (spr. Eissel), Vecht mit Amstel, Leck und Waal. — Siehe §. 43. Seite 55. — Dann die drei Hauptmündungen der Maas (siehe Seite 55), und zwei Hauptmündungen der Schelde (siehe Seite 55). Endlich hat das Land sehr viele Seen, Sümpfe und Moore, so dass es ein insulares Reich zu sein scheint. Eine staunenswerthe Menge von Kanälen, welche das Land nach allen Richtungen durchschneiden, dient nicht blos zur Entwässerung des Landes; viele sind so breit und tief, dass sie zur Schiffahrt dienen und alle sind mit Schleusen (Siehlen) versehen. Der Hauptkanal (der bedeutendste in Europa) ist der Noordhollandsch-Canal vom Helder (an der Nordspitze von Nordholland) bis Buiksloot (gegenüber von Amsterdam), auf welchem jährlich über 5000 Seeschiffe fahren*). Ein Kanal verbindet Rotterdam, Delft, Leiden, Haarlem und Amsterdam.

Das Klima ist oceanisch mit ziemlich kühlem Sommer und gelindem Winter. Die grosse Wassermenge bedingt eine sehr feuchte Luft mit dichten Nebeln (die Herbstnebel heissen „Nicht“) und vielen Regentagen. Im südöstlichen Theile ist es weniger feucht und gesunder.

Politische Eintheilung. Das Königreich der Niederlande wird in 11 Provinzen, diese werden in Bezirke und letztere in Kreise eingetheilt; die Verwaltung geschieht durch Provinzialstaaten.

Bemerkenswerthe Orte**):

1. Holland. (Nord- und Südholland); sehr nieder, wenig Getreide, viel Viehzucht und Gewerbfleiss; stark bevölkert. — **Haag** (der Haag oder s'Gravenhage, 86.000 E.), k. Residenz mit vielen Palästen, Kanälen; Gartenbau. Scheveningen (= S'cheveningen), prächtige Seebadeanstalt. Delft (21.800 E.), Akademie zur Heranbildung für den ostindischen Dienst; Wilh. von Oranien, † 1584. Leyden (*Lugdunum Batavorum*, am Rhein, 37.400 E.), Universität, älteste Stadt Hollands: Wollindustrie. Rotterdam (114.000 E.), Sitz der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, bedeutender Verkehr mit den europäischen und transatlantischen Häfen, viele Kanäle in der Stadt, auf welchen Seeschiffe bis zu den Magazinen fahren. Wichtige Fabriken für Zucker, Tabak, Papier, Korkpfropfen, Bleiweiss, Seife, Maschinenbau. Grosse Kirche mit Grabmälern berühmter Niederländer (de Witt, Brakel u. a.); Statue des berühmten Erasmus (geb. 1467). Dortrecht (24.000 E.), Schiffahrt und Handel

*) Er ist von Blanken vom Jahre 1819 bis 1825 mit einem Kostenaufwande von 6,800.000 Thalern gebaut worden, ist 14 Stunden lang, 120′ breit, 20′ tief, zwei Fregatten können nebeneinander auf demselben fahren. Die Schleusenthore am Eingange sind die grössten, die es gibt; er hat zehn Schleusenwerke, Schiffe passiren ihn in 18 Stunden; im Winter muss er oft aufgesägt werden.

**) Die bedeutend abweichende Aussprache ist in der Klammer angegeben.

auf dem Rhein nach Deutschland, Holzhandel, Kirchenversammlung 1618. — **Amsterdam** (264.000 E.), mit einem geräumigen tiefen Hafen, berühmten Schiffswerften, Hauptmarkt für Getreide, franz. Rothweine, americanische Tabakblätter und alle Colonialwaaren; ferner für Wechselgeschäfte und Staatspapiere. Grosse Waarenhäuser, mannigfaltige Industrie (darunter bedeutende Diamantenschleiferei und Diamantenhandel). Die Stadt ist an der Amstel und den Y (spr. Ei) mittelst Pfahlwerkes auf 90 moorigen Inseln, die mit 290 Brücken verbunden sind, in Form eines Halbmondes erbaut. Königl. Schloss, Stadthaus, Börse, Admiralitätsgebäude; zahlreiche Kirchen, Bethäuser und Synagogen. K. Institut der Wissenschaften und Künste, Athenäum, Seemannsschule, Kunst- und Naturaliensammlung, grosse Hospitäler, Armen- und Waisenhäuser. Broek (spr. Bruk), ein von reichen Rentnern bewohntes Dorf, berühmt als Muster holländischer Reinlichkeit. Zaandam (unrichtig Sardam, 12.400 E.), grosse Schiffswerften. Aufenthalt Peter d. Grossen 1698. Ueber 500 Windmühlen in der Umgebung. Harlem (29.500 E., nahe an dem ausgetrockneten „Haarlemer Meer"), ausgezeichnete Bodenkultur, Blumen (Tulpen), schwunghafte Industrie; grosse Kathedrale mit berühmter Orgel. Auf der Rhede der Insel Texel versammeln sich die Ostindienfahrer.

2. **Zeeland** (Seeland): Mehrere bewohnte, fruchtbare Inseln innerhalb der Schelde-Mündungen: Middelburg (16.000 E.). Hauptort und der Kriegshafen Vliessingen (10.000 E), beide auf Walcheren.

3. **Nord-Brabant**, südlich der Maas, zum Theil Haide und Moor (de Peel), mit den Grenzfestungen Herzogenbusch (s'Hertogenbos'ch, 23.000 E.), Bredå („breite Au", 15.300 E.), Bergen op Zoom.

4. **Utrecht**, zwischen Leck und Zuider-See, trefflich angebaut. — Utrecht (*Trajectus ad Rhenum*, 57.400 E.), viele Kanäle, befestigter Hafen, Universität; bedeutende Industrie. Union 1579; Friede 1713.

5. **Geldern**, zwischen Maas und Zuider - See, grossentheils sehr fruchtbar. Land der alten Batayer (*insula Batavorum*), zwischen Maas und Rhein. Die alte Yssel (*Isala*) gab den salischen Franken den Namen. „Hoch an Müth, klein an Gut, das Schwert in der Hand, ist das Wappen von Gelderland." Arnheim (Rhein, 29.000 E.); Nymwegen (*Noviomagus*, 22.400 E.), Friede 1678 und 1679. Zütphen (15.400. E.) an der Yssel.

6. **Ober-Yssel** (= Ower Eissel). — Zwolle (an der Aa, 20.400 E.), Hafen, Baumwolle. Déventer (oder Demter a. d. Yssel, 17.600 E.), viel Industrie. Die Festung Kampen.

7. **Drenthe**, die ärmste, wenigst bewohnte Provinz, mit Armen-Kolonien. — Hauptort Assen.

8. **Friesland**, fruchtbarer Marschboden. — Leeuwarden (= Löhwarden, 25.600 E.), am Zusammenfluss mehrerer Kanäle; lebhafte Industrie.

9. **Grönningen**, am Dollart; das Bourtanger Moor an der Ostgrenze. — Grönningen (38.300 E.), Universität; Papierfabrikation, Schiffahrt.

10. Herzogthum **Limburg** gehört, mit Ausnahme der Festungen Mastricht (28.600 E., grosse Gerbereien, Glasfabrikation, Steinbrüche) und Venloo (17.000 E.), zum deutschen Bunde. Es wurde im J. 1839 als Entschädigung für die an Belgien gekommene grössere Hälfte Luxenburgs an die Niederlande zurückgegeben.

11. Grossherzogthum **Luxemburg** (Lützelburg) an der Mosel und Sure. Alte deutsche Grafschaft, seit 1354 Herzogthum, 1815 für die verlornen Nassau'schen Stammlande als Entschädigung den Niederlanden übergeben, aber im J. 1830 getrennt (zwischen dem neuen Königreiche Belgien und den Niederlanden). Zum deutschen Bunde gehörig. — Luxemburg (12.000 E.), starke Bundesfestung mit preuss. und niederländischer Besatzung. Grosse Gerbereien; Eisengruben.

Kulturbild.

Die Einförmigkeit des Bodens bedingt auch Einförmigkeit in der Pflanzenwelt. Von der Gesammtfläche sind etwa zwei Drittel kultivirtes Land, von dem letzten Drittheil entfallen über 70 □M. auf Gewässer, Wege u. s. w. und über 140 □M. sind unkultivirtes Land; doch mindert sich die Grösse des Letzteren fortwährend durch das rüstig fortschreitende Entwässern von Sümpfen und Seen, und seitdem die Drainage in den nördlichen Provinzen

grosse Fortschritte macht. Wo es das Terrain gestattet wird die **Bodenkultur** musterhaft sorgfältig betrieben. Was Fleiss und Kunst einem dürftigen Boden abzugewinnen vermögen, das ist in Holland geschehen, und dieses zum Theil dem Meere abgewonnene Land ist durch die ausdauernde, intelligente Betriebsamkeit seiner Bewohner vielfach in einen Garten verwandelt worden. Dessenungeachtet kann die Produktion des Landbaues den Bedarf der relativ dichten Bevölkerung nicht decken. Am blühendsten ist der Ackerbau in Zeeland, vorzüglich der Weizenbau, zunächst stehen der Roggenbau in Friesland und Hafer in Gröningen; auch in Nordbrabant, Geldern und Limburg wird der Feldbau sorgfältig gepflegt. Ein ansehnlicher Theil der Bodenfläche wird zum Anbau von Handelspflanzen, namentlich Tabak, Hanf, Flachs und Krapp benützt; Tabak wird zumeist gebaut in Utrecht und Geldern, Flachs um Dordrecht, in Zeeland, Geldern, Gröningen und Luxemburg; Hanf in Süd-Holland; Krapp auf den Maas- und Scheldeinseln und im westlichen Brabant. Ein Hauptzweig der physischen Kultur ist die theils wegen des Gewinnes, mehr noch aus Liebhaberei betriebene Blumenzucht, besonders grossartig in Haarlem, Leyden u. a. O. — An Holz ist das Land sehr arm; die Stelle des Brennholzes vertritt der Torf, den Bedarf für den Deich-, Häuser- und Schiffbau liefern der Schwarzwald und die Ostseeländer.

Einen grossen Reichthum hat das Land in der **Rindviehzucht**, und Butter und Käse sind die bedeutendsten im Lande gewonnenen Handelsartikel. Die fetten Weiden, namentlich in Friesland, Nord- und Südholland, der Fleiss und die grosse Reinlichkeit befördern ausserordentlich diesen Erwerbszweig. Hervorragend ist die Käseproduktion (an 120.000 Zentner im Jahre), wovon an 95% exportirt wird. Grosse Käsemärkte sind in: Alkmaar, Edam, Hoorn, Gouda etc.; die meiste und beste Butter liefern Leyden, Delft und Friesland. Die Zucht der Pferde, Schafe und Bienen ist nicht erheblich. Ein bedeutender Nahrungszweig ist seit Jahrhunderten die Seefischerei, insbesondere der Häringsfang an der englischen und schottischen Küste. Trotz der erwachten Konkurrenz der übrigen Nord- und Ostseestaaten gelten die holländischen Häringe doch für die besten, da die Holländer die Zubereitung am besten verstehen, das beste (spanische und portugiesische) Salz verwenden und äusserst pünktlich und sauber dabei zu Werke gehen. Im Jahresdurchschnitt der letzteren Zeit belief sich die Menge der Häringe über 60 Millionen und der Werth des Exportes jährlich wohl an 600.000 Gulden. Der Sammelplatz der Häringsfänger ist Vlaardingen, das die meisten Fahrzeuge (Buizen) aussendet. Die Rückkehr vom Fischfange ist mit vielen nationalen Festlichkeiten und alten Gebräuchen verbunden. Austern fängt man bei Schouwen und Texel, der Stockfischfang wird an der Doggersbank vor der englischen Küste, der Wallfisch- und Robbenfang in den beiden Eismeeren betrieben.

An **Mineralien** ist das Land arm, selbst Bausteine und gutes Trinkwasser fehlen in vielen Gegenden. Nur Ziegel- und Töpfer-

thon wird viel gewonnen, dann Pfeifen- und Fayencethon. Die Hauptausbeute ist vorzüglicher Torf. Salz wird importirt. In Luxemburg, dessen gutbewässerter Boden sehr fruchtbar ist, und reichen Ertrag an Getreide, Hanf, Flachs, Rübsamen und etwas Wein liefert, ist auch die Gewinnung von Eisen, Blei und Schiefer von einigem Belange.

In der **gewerblichen Industrie** werden die Niederlande von Belgien weit übertroffen; die Niederlande sind kein Fabriksland, obwohl manche Industriezweige sehr blühend sind und die Handwerke überall grosse Fortschritte machen. Der älteste und wichtigste Zweig ist die Leinenindustrie, und holländische Leinen behaupten den Ruf der feinsten und weissesten. Berühmt ist hierin Haarlem, unerreicht in seinen Bleichen und dem Spitzenzwirn, dann Herzogenbusch und Umgegend, Almelo in Over-Yssel und andere. Viel Segeltuch, Taue und dergleichen werden in Zaardam, Amsterdam und in andern Seeplätzen erzeugt. Ausgezeichneten Ruf geniessen die holländischen oder niederländischen Tuche, doch hat die Wollindustrie in der Quantität abgenommen und ist meist nach Belgien übersiedelt. Feine Tuche erzeugen Tilburg, Leyden, Delft, Utrecht. Die Baumwollfabrikation ist ziemlich verbreitet, besonders in Over-Yssel; die Seidenfabriken sind nicht sehr erheblich (Haarlem, Amsterdam, Breda). In der Papiererzeugung behauptete Holland ehemals den ersten Rang in Europa, und „holländische Leinwand", — „holländisches Tuch", — „holländisches Papier" galten für die besten. Gegenwärtig bestehen über 130 Fabriken im Lande, welche noch immer sehr geschätzte Waare auch für den Export liefern. (Wapenvelde in Geldern, zu Apeldoorn, zu Epe, Zaardam, Gröningen, Leeuwarden erzeugen schönes Postpapier, in Over-Yssel Druckpapier, um Leyden und Gouda Packpapier). — Kornbranntwein- und Genèvre-Brennereien erzeugen vielleicht eine Million Eimer, wovon fast zwei Drittel zum Export nach England und Australien kommen. In Schiedam bestehen über 170 Brennereien, dann in Weesp, Rotterdam, Dordrecht, Delft u. a. m. Die Tabakfabriken von Amsterdam und Rotterdam, die Zuckerfabriken in den genannten zwei Städten, sowie in Dordrecht, Utrecht, Zwolle sind ausgedehnt. Gouda und Gorkum liefern die besten europäischen Thonpfeifen, wovon bei der grossen Liebhaberei des Tabakrauchens enorme Mengen im Lande selbst abgesetzt werden. Für die Lederfabrikation ist der Hauptort Mastricht, in der Diamantschleiferei ist Amsterdam weltberühmt. Von hoher Wichtigkeit ist der Schiffbau; unter den mehr als 600 Werften sind die bedeutendsten zu Amsterdam, Rotterdam, Zaardam, Dordrecht und Vliessingen. Ausgezeichnet wegen der Dauerhaftigkeit und Schnelligkeit sind die holländischen Ostindienfahrer. Den Schiffsbedarf (Segeltuch, Taue, Anker, Pumpen etc.) bereiten alle Küstenprovinzen.

Der **Handel** Hollands ist sehr bedeutend, namentlich zur See grossartig. Holland ist zwar von der Höhe in der Mitte des 17. Jahrhundertes, zu welcher Zeit es die erste Handelsmacht Europa's ge-

wesen, herabgekommen; allein seit der Trennung von Belgien ist der Handel des Landes wieder im Steigen. Die „Ostindische Handelscompagnie" (seit dem Jahre 1602), — die „Westindische Handelscompagnie" (seit 1621), — die „niederländische Handel-Maatschappy" (spr. Maatskappei, seit 1824), — der im Jahre 1824 abgeschlossene Vertrag mit England zur Regelung der beiderseitigen Kolonialverhältnisse, — die durch Gouverneur Bosch auf Java eingeführten prinzipiellen Verbesserungen in der Verwaltung und Bodenkultur, — der liberale Zolltarif bei der Einfuhr, — die Neigung und Kraft des Volkes zu grossartigen Unternehmungen und das zähe Ausharren bei denselben; — diess Alles hat auf den niederländischen Handel äusserst wohlthuend eingewirkt. Amsterdam und Rotterdam vermitteln einen grossen Theil des europäischen Verkehrs mit America, Ostindien, China und Japan; mit letzterem Staate standen bis in die jüngste Zeit nur die Holländer in Handelsverbindung. Als Seeplätze sind noch bekannt Vliessingen, Dordrecht (Holzhandel), Middelburg, Leyden, Utrecht, Nymwegen, Gröningen. Die Maas und Schelde verbinden das Land mit Belgien, der Rhein mit Deutschland, wohin der Verkehr am lebhaftesten von Rotterdam aus geht, der durch Verträge mit den deutschen Zollvereinsstaaten unterstützt wird. Zahlreiche regelmässige Dampfschiffahrtsverbindungen unterhalten Amsterdam und Rotterdam nach London, Hull, Havre, den Hansestädten u. s. f.

Gegenstände der Ausfuhr (im J. 1863 um 374¾ Mill. Gulden) sind: Leinwand, Wollenstoffe, Rindvieh, Butter, Käse (vorzüglich nach England), Sämereien und Blumen, Krapp, Fische, Kolonialwaaren (nach Deutschland) u. a. m. — Zur Einfuhr (im J. 1863 um 442½ Mill. Gulden) kommen: Kaffee (Java und Westindien), Thee, Reis, Zinn, Indigo, Zucker, Gewürze (aus den Kolonien), Getreide, Hanf, Bauholz (aus Deutschland und Nord-Europa), Steinkohlen, Metalle und Metallwaaren, Webewaaren, Wein, Stein- und Seesalz, Porzellan, Glas u. a. m. Eingelaufen waren im J. 1863 8394 Schiffe mit 1,662.291 Tonnen, und ausgelaufen 8613 Schiffe mit 1,740.337 Tonnen. — Mit 1. Januar 1864 zählte die Handelsmarine 2231 Schiffe mit über 510.000 Tonnen.

Der Binnenhandel wird gefördert durch die grosse Menge von Kanälen, durch schiffbare Flüsse, durch das Eisenbahnnetz, welches Rotterdam, Haag, Leyden, Amsterdam und Utrecht verbindet, und von da über Arnheim nach Deutschland führt, durch zahlreiche Geldinstitute, Börsen, Handels- und Schiffahrtsschulen u. s. f.

Die Holländer haben die Vorzüge und Schattenseiten eines echten Kaufmannsvolkes; der Volkscharakter hat durch den fortwährenden Kampf mit der Natur ein festes Gepräge bekommen. Phlegmatisch, kalt berechnend, sparsam, unternehmend und ausdauernd liebt der Holländer Ordnung und Reinlichkeit bis in das Kleinliche, er fühlt sich als Herr des Landes, das er mühsam dem Meere abgetrotzt. Er hält auf Zucht und strenge Sitte, hängt am

Alten, liebt sein Vaterland, und die Wohlbehäbigkeit gibt ihm das Bewusstsein von Sicherheit und Unabhängigkeit. Dieses thatkräftige und arbeitsame Volk ist in der **geistigen Kultur** weit fortgeschritten; die zahlreichen Volksschulen sind gut eingerichtet, treffliche wissenschaftliche und Kunstanstalten und Sammlungen, vorzüglich in der Residenz Haag, beleben stets den Sinn für das Schöne und Grosse. Das Land hat zu jeder Zeit ausgezeichnete Männer besessen, welche als Künstler, Gelehrte, Staatsmänner und Seehelden den Ruhm des Vaterlandes erhöht haben.

X. Das Königreich Grossbritannien.

§. 141. Bestandtheile. Bevölkerung.

		geogr. □M.	Einw.
1. in Europa.	Königreich England und Fürstenthum Wales	2743	20,772.000
	„ Schottland	1473	3,119.000
	„ Irland	1529	5,765.000
	Inseln in den britischen Meeren (nebst Armee und Flotte)	18	144,000
	Gibraltar, Helgoland, Malta etc.	18	159.000
		5781	29,959.000
2. Kolonien*)	in Asien (nebst den Schutzstaaten)	69.980	137,676.000
3. „	„ America (nebst den Hudsonsbai-Ländern)	122,632	4,422.000
4. „	„ Africa	6636	915.000
5. „	„ Australien	24.134	1,358.000
	Gesammt-Monarchie	229.163	174,330.000

Zwei Drittheile der Bevölkerung gehören dem germanischen Stamme an (das englische Volk), ein Drittel besteht aus Cambriern, Walisern, Gälen und Iren, auf den normannischen Inseln wohnen Franzosen. Die überwiegende Menge ist protestantisch, doch wohnen auch viele Katholiken daselbst, insbesondere ist Irland der katholischen Kirche treu ergeben. Sehr zahlreich sind die Dissenters (= Andersdenkende). Israeliten gibt es im ganzen Reiche. — Untheilbare, konstitutionelle Erbmonarchie in der jüngeren (hannoveranischen) Linie des welfischen Hauses Braunschweig. Das Oberhaupt des Reiches ist zugleich Oberhaupt der anglikanischen Kirche.

Boden. Die Insel Grossbritannien hat zum grösseren Theile eine wellige Oberfläche; der östliche Theil ist Flachland, im Westen und Osten herrscht der Gebirgscharakter vor. Das Berg-

---

*) Asiatische Besitzungen: Indo-britisches Reich: die Präsidentschaften Bengalen, Madras, Bombay, die Inseln Ceylon, Labuan, Hong-Kong, Halbinsel Aden, Insel Perim, Sarawak auf Borneo.

Americanische: General-Gouvernement Canada, die Gouvernements: Neubraunschweig, Neuschottland, Prinz Eduards-Insel, Neufoundland mit den Küsten von Labrador, Gebiet der Hudsonsbai-Compagnie mit dem arktischeu Archipel, die Gouvernements: Columbia, Bermuda, Jamaica mit Honduras und dem Mosquitogebiete, St. Christoph, Antigua, Dominica, St. Lucia, St. Vincent, Grenada, Barbados, Tabago, Trinidad, Bahama-Inseln, Guayana, Falklands-Insel, Staatenland.

Africanische: General-Gouvernement: Kapland, Gouvernements: Natal, Gambia, Sierra Leona, Goldküste, St. Helena, Mauritius (Sechellen, Amiranten, Tschagos-Archipel).

Australische: Gouvernements: Neu-Süd-Wales, Victoria, Süd-, West-, Nord-Australien, Tasmania (Vandiemens-Land), Neu-Seeland.

land besteht aus mehreren Gruppen, welche durch Hügelreihen unter sich in Verbindung stehen. Diese Gebirgsgruppen sind: das Bergland von Cornwall (Kàrn'ual) *) auf der südwestlichen Halbinsel bis zum Cap Landsend; — das Hochland von Wales (Uèls); — das nördliche Gebirgsland und zwar westlich das Bergland von Cumberland (Kömmberländ), östlich das Peak- (Pihk-) Gebirge; als Grenzgebirge zwischen England und Schottland das Cheviot- (Tschíwiött-) Gebirge. Im Norden des Letzteren liegt das schottische Niederland oder die Lowlands (Loh'länds), aus welchem sich Hochschottland erhebt, bestehend aus dem Grampian- (Grämpián-) und dem nord-kaledonischen Gebirge, und der schottischen Spalte zwischen beiden. — Die Insel Irland ist im Innern Tiefland, aus welchem sich namentlich an der Nord- und Westküste einzelne Berggruppen erheben, die jedoch nirgends eine grössere, geschlossene Gebirgsgruppe bilden.

Gewässer und **Klima**. Die beiden Inseln werden vom atlantischen Ocean und seinen Theilen (der Nordsee, dem Kanal mit der Strasse von Dover oder Calais und der irischen See mit dem St. Georgs- und dem Nord-Kanal) bespült, welche bedeutende Meerbusen und sehr zahlreiche Buchten und Häfen in das Land schneiden, wodurch Schiffahrt und Handelsverkehr ungemein begünstigt werden. — (Siehe S. 17.)

Die Flüsse (siehe S. 56) ergiessen sich theils in die Nordsee, theils in den Ocean. Zu den ersteren gehören: die Themse, Grossbritanniens wichtigster Fluss, mit ungemein starker Dampf- und Segelschiffahrt, — der Humber (Hömmbr), der Tweed (Tuihd), der Forth (Fohrts) und der Tay (Teh); — zu den letzteren: der Severn (Séwern) und in Irland der Shanon (Schännön).

Das Land hat endlich viele, aber kleine Seen, zumeist in Cumberland und Westmoreland (Uest'morländ), dann Sümpfe und Moore.

Das Inselklima Grossbritanniens ist ziemlich gleichförmig mit nicht sehr grossem Temperaturwechsel. Der Winter ist verhältnissmässig milde, der Sommer nicht gar heiss; der Himmel ist in der Regel trübe, dichter Nebel mit grosser Feuchtigkeit und vielem Regen sind häufig. Der Schnee bleibt nur in den höheren Berglandschaften länger liegen; wegen der grossen Feuchtigkeit ist die Insel den grössten Theil des Jahres mit saftigem Grün bekleidet.

Politische Eintheilung und **Orte**.

Bestandtheile Grossbritanniens sind: 1. Königreich England; 2. Fürstenthum Wales; 3. Königreich Schottland; 4. Königreich Irland; 5. die europäischen Nebenländer. — Das Reich ist in Shires (= Schihrs) oder Counties (= Kauntis), d. i Grafschaften, eingetheilt. Nebstbei ist noch die alte Eintheilung im Gebrauche.

1. England. (7 Königreiche mit 40 Grafschaften) und **Wales** (mit 12 Grafschaften):

1. Königr. Essex: **London**, an beiden Ufern der Themse, im Mittelpunkte der reichsten und fruchtbarsten Provinzen, mit 3,020.000 Einwohnern (im J. 1861). Residenz und Hauptstadt des britischen Reiches, der grösste und reichste Handels-

*) Die annähernd bezeichnete Aussprache ist in der Klammer eingeschlossen.

platz der Erde. Stadttheile: Westminster und Westend, Sitz des Hofes, des hohen Adels, des Parlamentes und der höchsten Staatsbehörden. — City, Handelswelt, Geld- und Kreditinstitute; — Southwark (= Saudswärk), eigentlicher Fabriksbezirk; — East-End ist der erste Seehafen des Landes mit seinen Docks, Schiffswerften, Lagerhäusern u. s. f. Wenig grosse Privatpaläste, aber viele prachtvolle öffentliche und Staatsgebäude: Pauls-Kirche, Erzbischof von Westminster mit 12 Suffraganen, Westminsterabtei mit den Monumenten der Könige und berühmter Männer, die k. Paläste St. James (= Dschäms) und Buckingham (— Böcking'häm, Residenz), Westminsterhall, der oberste Gerichtshof; die neuen Parlamentshäuser; der Tower (= Taur), früher Staatsgefängniss, jetzt Zeughaus, Münze, Reichsarchiv, Juwelenkammer u. s. w.; das britische Museum mit Kunstgegenständen, Naturalien, Handschriften und Büchern; das ostindische Haus; über 500 Gebäude für den Gottesdienst. Ueber die Themse führen 7 Brücken und unter derselben der Tunnel (1843 vollendet). — Mittelpunkt des geistigen Lebens, viele gelehrte Gesellschaften, Universität, polyt. Institut, über 4000 Erziehungsanstalten, 18 öffentliche Bibliotheken. — Viele Humanitätsanstalten, 107 Armenhäuser, 22 Krankenhäuser, Waisen-, Irren-, Invalidenhäuser; über 100 wohlthätige Gesellschaften. — Industrie im grossartigsten Massstabe in Gold- und Silberwaaren, Uhren, opt. und phys. Instrumenten, die kolossalsten Bierbrauereien der Erde u. v. a. — Die City, Mittelpunkt des Welthandels. Täglich laufen an 50 Schiffe ein, jährlich über 10.000 Dampfer und Küstenfahrer; der Zoll beträgt jährlich 120 bis 140 Mill Gulden, der Werth der Ein- und Ausfuhr an 700 Mill. Gulden. Nach allen Richtungen laufen Eisenbahnen und Telegraphen aus. Die grossartigsten Institute für Hebung des Handels. Ostindische Kompagnie, Hudsonsbai-, Lloyd- und viele andere Gesellschaften; die Bank von England ist das grösste Institut dieser Art, über 100 Privatbanken, viele Assekuranz- und Aktiengesellschaften; Stockbörse, königl. Börse, Kornbörse, Clearinghouse (= Klihringhous), tägliche Versammlung der Commis der Banquiers zur Abrechnung; grosse Docks, Waarenhäuser u. s. w. Belustigungsorte: 14 Theater, St. James- und Hydepark (= Heidepark) u. a. — Weltindustrie-Ausstellungen im J. 1851 und 1862. — Milton (= Milt'n) geb. 1608, † 1674 (Dichter des „verlornes Paradies"), Gibbon (= Gibb'n), Geschichtschreiber, 1737, † 1794. — Harwich (— Härritsch, 25.000 E.), Ueberfahrt nach Holland, Schweden und Hamburg.

2. Königr. Kent: Canterbury (= Känterbri), Sitz des ersten anglikanischen Erzbischofs, prächtige Kathedrale. Dover (22.000 E.), Ueberfahrt nach Frankreich (nach Calais in 3 Stunden); unterseeischer Telegraph nach Calais. Chattam (= Tschättäm, 28.000 E.), Hauptstation der Kriegsschiffe. Woolwich (= Wullitsch), grossartiges Arsenal, Kanonengiesserei. Greenwich (= Grihnitsch Themse, 30.000 E.), berühmte Sternwarte (17° 39′ 38″ östl. von Ferro, die Briten rechnen nach dieser Länge); Marine-Invalidenhaus, Erziehungsanstalt für Matrosenkinder.

Königr. Sussex (= Sössex): Brighton (— Breit'n, 78,000 E.), Seebäder, Ueberfahrt nach Dieppe. Richmont (= Ritschmönd), k. Schloss.

4. Königr. Wessex: Portsmouth (= Pordsmöds, 95.000 E.), Festung, Kriegshafen, Seearsenal. Gegenüber die fruchtbare, reizende Insel Wight (= Ueit) und die grosse Rhede von Spithead (= Spithedd), wo sich grosse Kriegs- und Handelsflotten vor dem Auslaufen versammeln. Southampton (= Sausshämmtn, 35.000 E.), Fabriken, Färbereien, Seehandel, Haupthafen für Frankreich und die Pyrenäenhalbinsel. Londons Hauptstation für die Packetboote nach Westindien und dem Oriente. Plymouth (= Plimmöds, 63.000 E.), Kriegshafen mit dem berühmten Damme (Vreakwater) vor dem Hafen; südwestlich auf einer Klippe der kühn gebaute Leuchtthurm Eddystone (Eddistohn). Exeter (40.000 E.), Fabrikation, Handel. Falmouth (= Fahlmöds), befestigter Hafen, Packetbootfahrt nach Spanien, Portugal und America. Bristol (= Brist'l, 154.000 E.), Festung; Fabrikation in Messingwaaren, wichtiger Handel mit beiden Indien; dritte Handelsstadt des Reiches. Bath (= Bähds, 75.000 E.), viele Paläste, Schwefelbäder, sehr besuchter Badeort. Salisbury (= Sahlsbri), Bischofssitz, schöne gothische Kathedrale; Fabrikation, Viehzucht. Windsor (a. d. Themse, 10.000 E.), königl. Schloss. — Unweit der französischen Küste liegen die normannischen Inseln, von denen Guernsey (= Gern'ssi; Hauptort St. Pierre, 15.000 E.) und Jersey (= Dscherr'ssi, Hauptort St. Hillier [= Sänt' Iljeh, 20.000 E.]) die grössten sind.

5. Königr. Ostangeln; Norwich (= Norritsch, 74.000 E.), grosse Wollindustrie; Schuhmacherei für die Kolonien; Kornmarkt. Yarmouth (Jarmöds, 30.000 E.), Hafen, Häringsfischerei; Nelson's Denkmal. Cambridge (= Kämmbritsch, 28.000 E.), berühmte Universität (seit dem dreizehnten Jahrhundert).

6. Königr. Mercia (= Mersih): Oxford (= Oaksförd, a. d. Themse, 25.000 E.), älteste, schon unter Alfred gegründete Universität, berühmte Bibliothek. Leicester (= Lester, 68.000 E.), grossartige Fabrikation von Strumpfwaaren. Nottingham (= Noatting'hämm, am Trent, 75.000 E.), die wichtigsten Strumpfwebereien Englands und andere Fabriken. Richard Arkwright (= Aerkreit), Erfinder der Baumwollmaschine 1768, geb. 1740, † 1792. — Derby (41.000 E.), Seidenindustrie, Spinnereien, Porzellan. Etruria, Hauptort des 6 Meilen grossen Töpferbezirkes, „*the Potteries*" (tsi Pott'ris), wo über 50.000 Arbeiter mit Erzeugung des Wedgewood- (= Wedschwuhd) Geschirres beschäftigt sind*). Stockport (55.000 E.), sehr bedeutende Baumwollfabriken. Chester (= Tschestr, 25.000 E.), starker Käsehandel; Ueberfahrt nach Irland. Shrewsbury (= Schruhsbri), grosse Wollmanufaktur. Wolverhampton (= Wolwerhämpt'n, 61.000 E.), Eisen- und Steinkohlenbergwerke; sehr bedeutende Eisenindustrie. Birmingham (= Börming'hämm-328.000 E.), erste Fabriksstadt Englands im Mittelpunkt eines ausgedehnten Eisen, bahn- und Kanalsystemes, in der Nähe grosser Eisen- und Steinkohlenminen. Fabrikation aller Arten von Metallwaaren (Maschinen, Waffen, Messer, Nägel, Nadeln, Kupfer- und Goldwaaren, jede Art Kurzwaaren u. s. f.). In letzterer Zeit berechnete man im Jahre: um 6 Mill. Gulden Knöpfe, 115 Mill. Stahlfedern, monatlich 6000 Flintenröhre, wöchentlich 2000 Millionen Stecknadeln, stündlich 30—40.000 Kupfermünzen u. s. w. Vervollkommnung der Dampfmaschinen durch Watt und Boulton. — Worcester (= Wuster, 30.000 E.), Handschuh- und Porzellanfabrikation. Stratfort (am Avon), Geburtsort des Dichters Shakespeare (= Scheks'piehr, geb. 23. April 1564, † 23. April 1616).

7. Königr. Northumberland (= Noards'ömberländ). — Hull (= Höll', am Humber, 99.000 E.), Fischerei, sehr bedeutender Handel, Wallfischfang; grosse Docks, viele Fabriken (vierte Handelsstadt Englands). (York (*Eboracum*, 40.000 E.), sehr alte Stadt an der Ouse, herrliche Kathedrale, zweites Erzbisthum. Sunderland (= Sönderländ, 80.000 E.), Fabriken, starke Steinkohlenausfuhr. Newcastle (= Njukassl, an der Tyne, 109.000 E.), Mittelpunkt des ungeheuren Steinkohlengebietes (25.000 Bergleute, 4000 Schiffe für den Kohlenhandel; an 400 Mill. Ctr. Kohlen Jahresproduktion). Ueberdiess Fabrikation von Dampfmaschinen, Eisen- und Stahlwaaren, chemischen Produkten u. a. Liverpool (= Liwerpuhl, Mündung des Mersey, 477.000 E.), zweite Handelsstadt des Reiches, eine Menge der ältesten und schönsten Docks in England; Packetbootfahrten nach Nord- und Süd-America, dem Mittelmeere, Portugal und vielen anderen Plätzen; Tausende von Auswanderern schiffen sich jährlich hier ein. Handel mit Irland in Getreide, Mehl, Vieh; erster Platz für den Baumwollhandel in Europa durch seine Verbindung mit Manchester (= Mäntschestr); Handel mit den Ostseeländern, Guinea, China, Ostindien u. s. f.; mehr als 1600 eigene Schiffe, über 14.000 besuchen jährlich den Hafen. Ein- und Ausfuhr im Werthe jährlich über 500 Mill. Gulden. Erste grössere Eisenbahn (zwischen Liverpool und Manchester) im J. 1828 beendet. Manchester (= Mäntschestr, über 355.000 E.), Hauptsitz der grossartigen englischen Baumwollindustrie und der erste Fabriksplatz der Erde in diesem Zweige (in der Nähe sind viele Orte mit diesem Fabrikationszweige beschäftigt, darunter 10 Städte mit 40- bis 140.000 E.); überdiess berühmte Schafwoll- und Leinenwaarenfabriken, Färbereien, Maschinenbau u. a. Aus den Steinkohlengruben von Worslei führt nach Manchester der Bridgewater- (= Breitschuatr) Kanal über Berge, Thäler, Flüsse, durch Felsen (über den schiffbaren Irwell und unter der Erde), erbaut 1758 — 1761. — Sheffield (= Scheffihld, 185.000 E.), grösster Fabriksort für Stahlwaaren, besonders Messerschmiedearbeiten, Sägen, Feilen, Blecharbeiten, Werkzeuge. landwirthschaftliche Geräthe. — Leeds (= Lihds, 224.000 E.), Hauptsitz der Tuchfabrikation und der gesammten Wollindustrie; in der Nähe bedeutende Fabriksorte in diesem Zweige (Bradford [106 000 E.], Halifax, Huddersfield [Höddersfihld, 21.000 E.], u. v. a.) — Carlisle (= Kahrleil', am Eden, 26.000 E.), von hier geht die Pikten-

*) Nach Josua Wedgewood, dem Begründer von Etruria, der die Töpferei vervollkommnet hat, so benannt. (Geboren 1730, † 1795.)

Mauer (von Kaiser Hadrian im J. 120 n. Ch. erbaut) nach Newcastle. — Keswik, in der schönsten Gegend Englands, erzeugt die besten Bleistifte. — Insel Man (= Män) mit 45.000 E., keltischer Abkunft.

8. Fürstenthum Wales. — Sehr gebirgig, grosser Reichthum an Eisen; grosse Städte fehlen. Pembroke, Hauptort, mit dem trefflichen Milfordhafen (zusammen 70.000 E.), starker Handel. — Dem Snowdon gegenüber die flache, kupferreiche Insel Anglesea (= Aengl'ssih), mittelst einer Kettenbrücke und der Britannia-Tunnelbrücke mit dem Festlande verbunden.

II. Schottland (Süd-, Mittel- und Nordschottland mit 33 Grafschaften).

Süd-Schottland: **Edinburg** mit dem Hafen Leith (= Lihss', über 200.000 E.), herrliche Lage auf drei Hügelreihen, welche durch tiefe Schluchten von einander getrennt und durch grosse Brücken mit einander verbunden sind; meist enge Gassen mit sehr hohen Häusern (10 — 12 Stockwerke). Ausgezeichnet durch Bildung, der Pflege von Wissenschaft und Kunst; Universität, mehrere Bildungsanstalten und gelehrte Gesellschaften; starker Handel. In der Altstadt der k. Palast Holyrood = Hal'liruhd, heiliges Kreuz). Der Romandichter Walter Scott, geboren 1771, † auf seinem Landsitze bei Edinburg 1832. — Glasgow (= Gläsko, 424.000 E., am Clyde), Universität; erste Fabriks- und Handelsstadt Schottlands (Baumwolle, Leinen, Steingut, Glas, Leder u. a.); grosser Glasgow-Kanal; unerschöpfliche Steinkohlengruben. Paisley (= Pehsli, 60.000 E.), wichtiger Fabriksort (Baumwolle, Seide u. a.), Bleichen, Kohlengruben. Greenock (= Grihnöck, 37.000 E.), wichtiger Hafen mit Docks, Seehandel, Zuckerraffinerien.

Mittel-Schottland: — New-Aberdeen (= Nju Aebberdihn, 74.000 E.), Universität, Fabrikation (Tuch, Zwirn, Leinen, Eisenwerke), Schiffbau, Hafen, starker Handel. Perth (Perds, 25.000 E.), bedeutender Industrieort (Leinen, Baumwolle, Leder, Bleichen); einst Krönungsstadt der schottischen Könige. Dundee (Döndi, 91.000 E.), grosse Fabriken, Hafen mit schönen Docks; merkwürdiger Leuchtthurm auf Bellrock.

Nord-Schottland: — Inverness (17.000 E.), am Nordende des kaledonischen Kanals; viel Fabrikation und Handel; Hauptmarkt der Bergschotten.

Hierzu die Hebriden, an 300 Inseln in zwei parallelen Reihen, davon beiläufig 200 bewohnt (von 70.000 E.), Viehzucht, Fisch- und Vogelfang. Kaltes, sehr feuchtes Klima. — Von den 67 Orkney's-Inseln sind 29 bewohnt, die übrigen dienen als Viehweiden. — Die 86 Shetland's-Inseln (mit 30.000 E.), meist als Viehweiden benutzt.

III. Irland; die 4 alten Königreiche zerfallen in 32 Grafschaften (Countis = Kauntis).

Leinster (= Linster): — **Dublin** (318.000 E.), Sitz des Vice-Königs, des engl. Erzbischofes und Primas des Reiches, viele Klöster; protest. Universität, zahlreiche öffentliche Schulen. Handel mit Getreide, Leinwand, Fleisch; Banken.

Ulster (= Oelster): — Belfast (Bellfäst, 120.000 E.), grossartige Spinnereien hier und in der Umgebung, Leinen- und Baumwoll-Fabrikation, Zuckersiedereien u. a.; wichtiger Handelsplatz; kath. Bisthum, kön. Kollegium. Londonderry (20.000 E.), Handel mit Leinwand und landwirthschaftlichen Produkten; starke Fischerei. — Down-Patrick (Daun Pätrik), in der Kathedrale die Gebeine des heil. Patrick, des Schutzheiligen von Irland, † 483 (?).

Connaught (= Kannaht): — Galway (= Gallueh, 40.000 E.), kath. Bisthum, kön. Kollegium.

Munster (= Mönnster): — Waterford (25.000 E.), Zucker- und Salzsiedereien, Leinen, Glas, Eisenwaaren; Fleischhandel; Hafen. Cork (79.000 E.), zweite Stadt Irlands, engl. und kathol. Bisthum, Fabrikation von groben Leinen, Wollwaaren, Papier, Glas; wichtiger Schiffbau; Handel mit Butter und Pöckelfleisch (Schlachthaus des britischen Reiches"). Limmerik (45.000 E.), Festung, starker Handel.

IV. **Britische Kolonien**:

In **Europa**: Gibraltar, Malta, Helgoland.

„ **Africa**: Capland, Sierra Leone, Gambia-Küste, Goldküste; die Inseln: Ascension, St. Helena, Mauritius, die Sechellen, Sokotora.

In **Asien**: Aden (in Arabien), Vorder-Indien (bis 1858 der englisch-ostindischen Compagnie gehörig), Ceylon, Theile von Hinter-Indien, Singapore, Insel Hongkong (vor Kanton in China).

In **America**: Das Festland im Norden der Union (grösstentheils), Bermudas- und Bahama-Inseln, einige der kleinen Antillen, Jamaika, Theile von Yucatan, Mosquitia und Guyana, Falklandsinseln.

In **Australien**: Niederlassungen auf Neu-Holland, Tasmania, Norfolk, Neuseeland.

Kulturbild.

Dia **Landwirthschaft** hat in Grossbritannien, insbesondere in den östlichen Gegenden Englands, die bedeutendsten Erfolge erzielt. Trotz der aufmerksamen Bebauung und der vielfachen Anwendung landwirthschaftlicher Maschinen genügt die Produktion jedoch nicht für den Bedarf der dichten Bevölkerung. Von den 77 Millionen Acres (ein Acre = 1136 österr. □Klafter) entfallen an 50 Millionen auf kultivirtes und über 27 Millionen Acres auf unbebautes Land; der Jahresertrag an Körnerfrüchten von der gesammten Bodenfläche (England, Schottland und Irland) wird mit beiläufig 80 Millionen Quarter (à $4._{72}$ Wiener Metzen) berechnet. Weizen und Gerste werden vorzüglich im südlichen England, Hafer in Schottland, Kartoffeln in Irland und Schottland angebaut; doch werden grosse Mengen an Getreide und Mehl (jährlich um ungefähr 200 Mill. Gulden) aus Russland, den vereinigten Staaten von Nordamerica und Preussen importirt. Hülsenfrüchte und Gartengewächse sind von vorzüglicher Güte. Unter den Handelspflanzen nehmen Flachs und Hanf (Irland und Schottland), dann Hopfen (in Kent, Hereford und Worcester) eine hervorragende Stelle ein; auch Raps (in Cambridge, Essex und Norfolk), Karden und Safran (in Essex und um Cambridge) werden stark gebaut. — Dem Holzmangel (da der Waldboden nur etwa 5% der Gesammtfläche einnimmt) hilft der Ueberfluss an mineralischem Brennstoff ab. Nutz- und Bauholz wird zur See bezogen.

In der **Viehzucht**, dem Glanzpunkt der vortrefflichen britischen Landwirthschaft, nimmt Grossbritannien sowohl ob der Anzahl der Heerden, Oekonomiehöfe und Meiereien und deren zweckmässiger Einrichtung, als auch durch den wissenschaftlich-praktischen Betrieb, der durch die günstigen klimatischen Verhältnisse befördert wird, den ersten Rang unter allen Staaten der Erde ein und bildet in dem englischen Niederlande (am Wash- und Humber-Busen), in einigen Theilen von Wales und Irland die Hauptnahrungsquelle. Die Pferdezucht ist Gegenstand des Nationalstolzes und die Race steht der arabischen zunächst; — das Rindvieh (in Lincoln und Lancaster) ist ausgezeichnet durch Milchreichthum, Mastfähigkeit, Schönheit und Arbeitskraft; — die veredelte Schafzucht liefert Wolle, welche mit der sächsischen und spanischen rivalisirt, obwohl die Quantität für den Bedarf der Industrie nicht ausreicht; — Ziegen kommen in Schottland und Wales in grosser Menge vor; — Borstenvieh wird vorzüglich in Irland gemästet. Auch die Zucht der Bienen und des Federviehes ist bedeutend. Die Seefischerei wird sehr umfangreich und mit gutem Erfolg betrieben, da Schottland allein an 40.000 Fischer zählt, deren Beute den Werth von nahe 4 Millionen Gulden erreicht, und am Wallfisch- und Häringsfang betheiligen sich jährlich wohl an 60.000 Matrosen und Bootsleute.

Die Grundlage der englischen Industrie und somit des Nationalreichthums bilden die Produkte des **Bergbaues**, und hierin steht die ungeheure Ausbeute vorzüglicher Steinkohlen in erster Linie, welche in Northumberland und Durham die stärkste ist. Im Ganzen zählt man über 3000 Kohlengruben mit mehr als $^1/_4$ Million Arbeiter, welche an 1650 Millionen Zentner im Werthe von über 200 Millionen Gulden Kohlen zu Tage förderten. Auch York, Wales und Schottland fördern viel Steinkohlen zu Tage, insbesondere hat sich der Verkehr der Gruben im Norden seit 1845 verdoppelt. Irland steht sowohl in Hinsicht der Quantität als der Qualität der Kohle zurück. — Die Torflager nehmen über 3 Millionen Acres ein, sehr mächtig ist jenes zwischen Robertstown und Tullamore. — Den nächsten Rang nehmen die höchst bedeutenden Eisenbergwerke ein, deren Mehrzahl in der Nähe von Kohlengruben liegt. Die reichsten Lagerstätten sind im südlichen Wales, dann Stafford, Derby, York u. s. w., ferner in Schottland. Die Roheisenproduktion ist stets im Wachsen. Im Jahre 1750 betrug sie nur 75.000 tons (à 20 Zentner), im J. 1800 schon 180.000, — im J. 1825: 600.000, im J. 1851: 2,590.000, — im J. 1862: 3,943.469 im Werthe von nahe an 100 Millionen Gulden; also beiläufig soviel als die gesammte Produktion von Europa und Nordamerica zusammengenommen, wovon bedeutende Mengen zur Ausfuhr gelangten. Im J. 1857 betrug, um einen Vergleich zu bilden, der Werth des exportirten Eisens und Stahles (ohne Maschinen und Kurzwaaren) fast $13._6$ Millionen £.; also fast 2 Millionen £. mehr, als die Goldausbeute Californiens in diesem Jahre. Die Gewinnung der zwei genannten Objekte des Bergbaues beschäftigt über $^1/_2$ Million Menschen, wovon an $^3/_{10}$ auf die Eisen-, und über $^2/_{10}$ auf die Kohlengruben entfallen. Der älteste bergmännische Betrieb in Grossbritannien geht auf Zinn, das beste in Europa, welches hauptsächlich in Cornwallis und Devonshire gewonnen wird. Ferners werden gewonnen: Blei (fast $^1/_2$ Million Zentner) in Wales, Durham, Northumberland, Schottland, Cumberland, — Kupfer (in 176 Minen an $7._3$ Millionen Zentner) im Süden Englands, Cornwallis und Süd-Wales, — Zink (80.000 Zentner) in Cornwallis und Wales, — Silber (über 686.000 Unzen, davon über 480.000 in England, vom Rest zur Hälfte in Wales, zur Hälfte auf Man), aus den silberhaltigen Bleierzen der genannten Bleiminen, — etwas Gold in Wales. Blei, Zinn und Kupfer wurden gleichfalls exportirt. Im J. 1863 ward der Werth der geförderten Mineralien zu $291^1/_2$ Millionen Gulden, jener der daraus gewonnenen Metalle zu $363._8$ Millionen Gulden berechnet. Im Verkehr mit Produkten des Bergbaues behauptet Grossbritannien den ersten Rang unter allen Staaten der Erde. Auf gleicher Höhe steht es in Bezug auf den Salzreichthum, wovon seit der Herabsetzung der Steuer im Jahresdurchschnitt an $16._3$ Millionen Zentner gewonnen und grosse Mengen exportirt werden. Sehr reiche Steinsalzgruben sind in Northwich und Chester, — Quellsalz in Worcester, Durham und Stafford, — Seesalz an den Küsten von England und Irland.

Besondere Erwähnung verdienen noch der vorzügliche Graphit (zu Borrowdale in Cumberland), der Alaun von Whitby (York) und Schottland, die Ammoniak-Erzeugung, der grosse Reichthum an Bausteinen, Thon, Schiefer und hydraulischem Kalk.

Industrie. In keinem Lande der Erde hat die Industrie eine solche Höhe und Ausdehnung erreicht, als im britischen Reiche. Auf dem Grundsatze der freien Thätigkeit und der Theilung der Arbeit ruhend, unterstützt durch hohe technische Ausbildung, welche die von der Natur reichlich gebotene Vorbedingung im grössten Masse auszubeuten versteht, und durch ein Maschinenwesen, durch welches fast alle Fabrikate zur möglichsten Vollkommenheit gebracht wurden, endlich durch den stets wachsenden Associationsgeist, wodurch die grossartigsten Kapitalien bei verhältnissmässig niederem Zinsfusse den industriellen Unternehmungen zufliessen, hat dieses Reich in manchen Zweigen der technischen Kultur eine Ausbildung gewonnen, wie uns die Kulturgeschichte der Völker kein zweites Beispiel liefert. Bei der ungeheuren Ausdehnung der britischen Industrie, welche die Mehrzahl der Bevölkerung mittelbar oder unmittelbar ernährt und bereichert, können hier nur die vorzüglichsten Zweige und die hervorragendsten Stätten derselben aufgeführt werden, um nach Möglichkeit eine Charakteristik des britischen Kunstfleises zu geben*).

In der Mitte von England, dem Hauptsitz des grossen Reichthums an Mineralien, ist von lange her auch der Hauptsitz der Metallwaaren-Fabrikation; — das nördliche England pflegt und veredelt im grossartigen Massstabe die Wollen-, Baumwollen- und Leinen-Industrie; — der südliche Theil hingegen jene Gewerbe, welche auf Handel, Künste und Wissenschaften abzielen. Schottland und Irland stehen nur in einzelnen Zweigen auf gleicher Höhe mit England.

Der wichtigste Zweig der englischen Industrie ist die Baumwollen-Manufaktur. Durch das aufs Höchste ausgebildete Maschinenwesen ist England in diesem Zweige so übermächtig, dass es hierin den Weltmarkt beherrscht. Während vor etwa 70 Jahren nur an 40.000 Menschen bei dieser Industrie beschäftigt waren, und der Werth der exportirten Waare beiläufig 300.000 £. betrug, bezieht Grossbritannien gegenwärtig mehr als die Hälfte der in allen Erdtheilen gewonnenen Baumwolle ($11\frac{1}{3}$ bis $12\frac{1}{2}$ Millionen Zent-

---

*) Im J. 1861 betrug die Anzahl der unter dem Reglement über die Arbeitszeit stehenden Fabriken 6378 (5652 in England, 568 in Schottland, 158 in Irland), die Zahl der in diesen Fabriken beschäftigten Arbeiter 775.534, — die „zu Hause" beschäftigten Arbeiter auch dazu gezählt, kann man die „Fabrikbevölkerung" auf 4,800.000 Individuen veranschlagen. — Man zählte in jenem Jahre 36,450.028 Spindeln; — die verwendeten Dampfmaschinen hatten 375.294, — die benutzten Wasserfälle 29.339 Pferdekraft. — Von der Gesammtsumme kamen 2887 Fabriken auf die Baumwoll-, 1679 auf die Wolle-, 399 auf die Lein- und Jute-, und 771 auf die Seidenindustrie. — Der Werth der verarbeiteten Rohstoffe überstieg 524 Mill.; — jener der Gesammtproduktion $1259\frac{1}{2}$ Mill., — endlich jener der Ausfuhr 600 Mill. Gulden.

ner in den letzten Jahren), bei deren Verarbeitung, ungeachtet der Hunderte von meist grossen Dampfmaschinen, über $1\frac{1}{2}$ Millionen Menschen mittelbar oder unmittelbar thätig sind und der Werth der Erzeugung beträgt an 57 Millionen £., jener des Exportes von Geweben und Garnen 450—500 Millionen Gulden. England versieht den grössten Theil der bewohnten Erde mit Baumwollkleidung. Im Jahre 1861 waren 2887 Fabriken in Baumwolle thätig, mit über 36.4 Millionen Spindeln und nahe an 299 Tausend mechanischen Webestühlen. Unter allen Zweigen dieser Industrie steht die Spinnerei am höchsten, denn die Zahl der Feinspindeln betrug fast 70 % sämmtlicher Feinspindeln für Baumwolle in Europa. Der Hauptsitz ist die Grafschaft Lancaster, welche allein zwei Drittel der britischen Baumwollwaaren liefert, und hier ist es Manchester sammt Umgebung (der Hauptplatz für die ganze Erde in Baumwollwaaren), wo in den Baumwollspinnereien über 300 Dampfmaschinen arbeiten und die meiste Baumwolle gesponnen, gewebt, gebleicht, gedruckt und in kürzester Zeit nach allen Theilen der Erde versendet wird. Es liefert die nach der Stadt benannten ausgezeichneten Stoffe, den schönsten Sammt, Kambriks, Kattune u. s. w. Zunächst stehen Blackburn, Norwich, Glasgow, Paisley und Belfast, dann Nottingham, Derby und Leicester. In Schottland ist Glasgow der Hauptort, wo über 25.000 Maschinenstühle und über 50.000 Handwebestühle mehr als die Hälfte der schottischen Gesammtproduktion, und zwar hauptsächlich feinere Waare und Druckwaaren liefern. Gebleichte Strumpfwaaren und Baumwollspitzen erzeugt Nottingham, gefärbte Leicester. — Die irische Kottonmanufaktur hat ihren Sitz in Belfast.

Zunächst steht die Fabrikation in Schafwolle, eine der ältesten Manufakturen des Landes. Im Jahre 1861 haben über 1679 Fabriken mit über 2 Millionen Spindeln und an 15.000 mechanische Webestühle über 70.000 Arbeiter beschäftigt und der Werth sämmtlicher in diesen Zweig einschlägigen producirten Waaren wird auf 380 Millionen Gulden gerechnet. Der Import an Wolle betrug im J. 1837 nur an $48\frac{2}{5}$, im J. 1861 fast 147 Millionen Pfund, hauptsächlich aus Australien, Ostindien und Südafrica, dann aus Deutschland, Spanien und Südamerica. Die meisten und grössten Fabriken besitzt Yorkshire (806 Fabriken mit nahezu 1 Million Spindeln), in Lancaster sind etwa 100 Fabriken mit 266.000, dann in Roxburgshire 24 mit 60.000 Spindeln. — Für die grossartige Tuchfabrikation sind bedeutend: Leeds, Huddersfield, Bradford, Frome und Stroud (bei Bristol), Norwich, Glasgow und Edinburgh, welche viel nach Südamerica und Ostindien exportiren. Für Orleans, Merinos und Wollenmousseline sind bekannt Bradford, Halifax und Huddersfield. — für Shawlweberei Paisley, gemischte Gewebe Norwich, Teppiche Glasgow, Worcester, London, dann Wolldecken aller Art sowie die aus Wollabfällen verfertigten Shoddystoffe u. s. w. — Für Kammgarn besass das Land im genannten Jahre 425 Fabriken mit $1\frac{1}{2}$ Million Spindeln und beiläufig 40.000 Webestühlen, wobei an 88.000 Arbeiter beschäftigt waren. Am stärksten wird

dieser Industriezweig in Yorkshire betrieben (445 Fabriken mit 1 1/4 Million Spindeln).

Von nicht geringerer Bedeutung ist die Leinenfabrikation wie überhaupt die Industrie in Flachs und Hanf. Seit der Einführung und Vervollkommnung der Flachsspinnmaschinen hat dieser Fabrikationszweig eine früher nicht geahnte Höhe erreicht und die Fabrikate geniessen auf den überseeischen Märkten vor allen anderen den Vorzug, wie sie auch auf den europäischen vielfach die deutschen, belgischen und französischen verdrängen. Es bestehen 800 Etablissements mit ungefähr 4 Millionen Spindeln; beiläufig 1 Million Menschen sind in dieser Industrie thätig. Der Hauptsitz ist das nördliche Irland (Belfast nebst Umgebung), das östliche Schottland (Dundee, Forfar) und das nördliche England (Preston, Leeds). In leichten Leinen behauptet Irland den ersten Rang. Zwillich wird in York, Segeltuch in Bristol, Portsmouth, Glasgow, Arbroath, Zwirn in Leeds, Spitzen in Nottingham, die Honitonspitzen in Honiton u. s. w. verfertigt.

Die Industrie in Seide ist in steigender Aufnahme. Bis zum Jahre 1824 war die Einfuhr von Seidenwaaren verboten und die Fabrikation, geschützt durch dieses Monopol, erreichte jährlich kaum den Werth von 1 Million £. Seit der Aufhebung dieses Verbotes und dem Auftreten der fremden Konkurrenz hob sich die Industrie in raschen Schritten. Schon nach 12 Jahren erreichte der Werth der Produktion die Summe von 6 Millionen £. und die Ausfuhr britischer Erzeugnisse begann nach Nordamerica und Westindien, obwohl die Fabrikate in Hinsicht der Qualität den französischen, österreichischen, deutschen und schweizerischen nachstanden. Durch die zunehmende Einfuhr ostindischer und vornehmlich chinesischer Seide, sowie durch Anwendung der neuesten Methoden und Maschinen bei der Fabrikation, hat sich diese Industrie derart gehoben, dass sie mit der des Festlandes in Konkurrenz tritt. Die Einfuhr roher Seide betrug im Jahre 1850 nicht ganz 5 Millionen, im Jahre 1861 schon über 8 2/5 Millionen Pfund; die Gesammtproduktion hat einen Werth von nahe 200 Millionen Gulden, wovon um etwa 30 Millionen Gulden exportirt wird. Die bedeutendsten Orte in dieser Beziehung sind: London (Distrikt Spitalfields), dann Macclesfield (für Seidentücher), Coventry (für Bänder), Manchester, Derby und Nottingham.

Die Metallwaarenfabrikation, schon seit dem 14. Jahrhunderte im mittleren England im Gange, nimmt jetzt den ersten Rang auf der Erde ein. Der Hauptsitz ist Birmingham, welches alle Arten Eisen-, Stahl-, Messing- und lackirter Blechwaaren liefert, zudem über 30 Gewehrfabriken und grosse Anstalten für den Maschinenbau besitzt. In gleicher Richtung arbeiten Soho und Wolverhampton (vortreffliche Schlosserwaaren), die Kurzwaaren aus diesen Fabriken sind die geschätztesten auf dem Weltmarkte. Für Schneidewerkzeuge, Feilen, Sägen und dergleichen ist Sheffield, für Scheeren Salisbury, für Nähnadeln Redditsch (bei Warwick), für mathematische, physikalische und optische Instrumente London,

für Messingwaaren Bristol u. s. w. sehr vortheilhaft bekannt. Berühmt sind durch grossartige Eisengiessereien, Ankerschmieden, Haus- und Ackergeräthe und dergleichen Rotherham (in York), die Carron- und Clydeworks in Schottland, die Eisenwerke in Stafford, Shrop und besonders in Süd-Wales, dem Sitze der grossen Railsfabrikation für die Eisenbahnen der ganzen Erde, sowie dem grössten Blechwerk Englands Crom-Aron; ferners die Kanonengiessereien zu Woolwich, wohl die grössten auf der Erde. — Die Anwendung des Gusseisens von den feinsten Bijouteriewaaren bis zu den grossen Werken der Häuser, Brücken, Treppen u. s. w. hat eine nie geahnte Ausdehnung erreicht. Der grossartige Maschinenbau beschäftigt allein über eine halbe Million Arbeiter. Alle englischen Metallwaaren zeichnen sich durch höchste Vollendung der Arbeit aus, wenn sie bisweilen auch von minder gefälligem Style sind. Der Werth der Metallwaaren (mit Ausschluss der Goldwaaren von etwa 3½ Millionen £.) wird jährlich auf mindestens 22 Millionen £. bewerthet, wovon im Werthe von über 20 Millionen £. zur Ausfuhr kommen (Messing- und Kupferfabrikate über 3, Maschinen $3._9$, Eisen und Stahl, roh und bearbeitet, über 13½ Million £.).

Die Lederfabrikation hat ebenfalls einen sehr hohen Grad der Vollkommenheit erreicht und wird an Wichtigkeit der Eisenmanufaktur beinahe gleichgestellt. Der Werth der jährlichen Produktion wird auf 18 Millionen £. geschätzt und die Arbeiterzahl beläuft sich über 50.000. In diesem Industriezweige hat die in Grossbritannien stets wachsende Ausdehnung der technischen Chemie auf praktischen Betrieb besonders glänzende Erfolge hervorgebracht, deren Erzielung durch die Abschaffung jeglicher Abgabe vom Leder (im Jahre 1830) wesentlich gefördert wurde. Die englischen Sattler- und Schuhmacherarbeiten sind die am meisten geschätzten auf der Erde und Leder wie Lederarbeiten überhaupt sind auf dem Weltmarkte sehr beliebt. Der Hauptsitz der englischen Lederfabrikation ist Bermondsey (die Rückstauung der Fluth in die Themse liefert reichlich das Wasser), in neuerer Zeit sind übrigens in der Nachbarschaft vieler Städte Gerbereien entstanden. Für Sattler- und Riemerwaaren sind London und Bristol berühmt; — mit Schuhmacherarbeit beschäftigen sich in London, Northamptonshire und Staffordshire über ¾ Millionen Arbeiter und der Werth wird auf 10 Millionen £. geschätzt. Handschuhe erzeugen Worcester, Woodstock, London, doch wird der inländische Bedarf nicht gedeckt (Import von circa 2 Millionen Paar, hauptsächlich aus Frankreich). London liefert Luxus- und Galanteriewaaren aus Leder, welche sich durch Zweckmässigkeit und Solidität vor Allen auszeichnen. In dieser Industrie sind ferners bekannt: Oxford, Kendal, Newcastle und Perth (Schottland), Limerick (Irland).

Noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts bezog Grossbritannien den grössten Theil seines Papierbedarfes aus Frankreich; gegenwärtig decken ungefähr 400 Papierfabriken und über 800 Papiermühlen nicht nur den einheimischen Bedarf, sondern exportiren nach Frankreich und anderen Ländern, insbesondere das schöne Velin-

papier, und der Werth der Gesammtproduktion wird über 2 Millionen £. geschätzt. Die grössten Fabriken sind in und bei London und Maidstone (in Kent), — die meisten in Wales und Hereford, in Manchester, Glasgow, in Irland wenig; in Birmingham grosse Papiermaché-Fabrik. In Papiertapeten leistet England Vorzügliches, auch die Arbeiten der Londoner Buchdruckereien sind unübertroffen.

Die englische Glasindustrie zeichnet sich durch Grossartigkeit der Fabriken und durch die Erzeugung des schweren Krystallglases aus. Die meisten und wichtigsten Glasfabriken sind bei London, Birmingham, Bristol, Edinburgh und Belfast; doch wird auch aus Belgien (grosse Platten), Böhmen, Nürnberg und Fürth (kleine Spiegel) importirt. Spiegelfabriken sind zu Ravenhead, South-Shields (bei Newcastle), St. Helens (bei Liverpool). Der Werth der Produktion wird auf 3 Millionen £. gerechnet.

Das englische Porzellan kann mit dem französischen und deutschen nicht konkurriren und wird feinere Waare importirt. Worcester, Derby, London, Liverpool und Chelsea sind die bedeutendsten Fabriksplätze. Wichtiger ist das **Wedgewood**-Geschirr, das beste auf dem Weltmarkte. Der sechs Meilen grosse Distrikt „The Potteries" um Stafford, Newcastle, Burslem, vor Allem der Flecken Etruria sind mit Fabriken angefüllt, deren Produktionswerth über 3 Millionen £. beträgt, wovon an 50% ausgeführt werden. — Die Seifenfabrikation steht unerreicht da und die 3000 Siedereien nebst 70 Grossparfumeurs erzeugen über 2 Millionen Zentner, wovon grosse Mengen exportirt werden. Das beste Fabrikat liefern Windsor, Edinburgh, Glasgow, London, Bristol und Hull. Auch die Stearinkerzen-Fabrikation wird grossartig betrieben, besonders in Vauxhall. — Die grössten Zuckerraffinerien sind zu London, Bristol, Liverpool und Edinburgh. — Auf den brittischen Inseln ist der grösste Zuckerverbrauch in Europa; sowohl der Import als auch die Rübenzuckererzeugung sind in progressiver Steigung begriffen.

Nebst diesen **Hauptindustrien** verdienen noch vielerlei Fabrikate die Beachtung, da sie grosse Geldsummen in Bewegung setzen und auf dem Weltmarkte Geltung haben. In der Tabakfabrikation ragen Liverpool und London hervor; Verarbeitung und Bedarf sind im Lande sehr ansehnlich. — Höchst bedeutend ist die Bierbrauerei (dunkles Bier Porter, — helles Ale). Porter wird am stärksten in London in den grossartigsten Brauereien (von Barklay-Perkins und Reid) gebraut, im Ganzen bestehen im vereinigten Königreiche wohl an 44.000 Brauereien. Die grössten Branntweinbrennereien sind in London und Edinburgh, doch ist der Rhum- und Branntweinverbrauch in der Abnahme. — Vorzüglichen Ruf genissen endlich: die Gold- und Silberarbeiten von London und Brimingham, die mathemathischen und physikalischen Instrumente von London, Staatswagen von London, Dublin, Southampton, Uhren von Coventry, Prescot, Edinburgh und London, Bleistifte von Keswick und London, Buchdrucker- und Buchbinderarbeiten von London, Oxford und Edinburgh u. s. w.

Im Schiffbau steht es gleichfalls an der Spitze aller Nationen und die grossartigsten Anstalten sind hiefür sowie für Schiffsgeräthe in Sunderland, London, Portsmouth, Chatham, Bristol, Aberdeen,

Hull etc. Der Maschinenbau in Manchester, Birmingham, Oldenham, die Fabrikation zur Förderung des gesammten Seewesens in London und Liverpool stehen ebenso hoch auf dem Weltmarkte, als die Industrie in Webe- und Wirkwaaren und in sonstigen Metallwaaren. Die Grösse Grossbritanniens in Hinsicht auf Urproduktion und Industrie zwingt zur Bewunderung der unermesslichen Erfolge, welche Intelligenz, Thätigkeit und Ausdauer zu erringen vermögen.

Handel. Der Handel Grossbritanniens, ein Welthandel im weitesten Sinne, ist nicht minder kolossal als die Industrie; er ist der ausgedehnteste auf der Erde. Nach allen Ländern der Erde werden englische Erzeugnisse ausgeführt, mehrere Länder werden ausschliesslich von Grossbritannien mit Gewerbs- und Kunstprodukten versehen. Auf allen Meeren schwimmen britische Handelsschiffe, in allen Theilen der bewohnten Erde haben die Briten Niederlassungen begründet oder vortheilhafte Handelsverbindungen angeknüpft; — die Hebung und Ausdehnung des Handels ist das unverrückbare Ziel im Privat- wie im Staatsleben; — dem Handel verdankt Grossbritannien seine Grösse und Macht.

Die Ursachen des ausserordentlichen Handelsverkehrs nach aussen liegen in der Thätigkeit und dem Unternehmungsgeiste des Volkes, in der günstigen Lage und Küstengestaltung des Landes, in der grossen Menge tiefer und geräumiger Häfen (an 72 ersten Ranges) und auswärtiger Besitzungen, in der Fürsorge, welche die Regierung der Industrie und dem Handel stets zuwendet, in dem Schutze, welchen der Handel theils durch weise Gesetze, theils durch eine mächtige Kriegsflotte geniesst, in der Menge von Handels- und Assekuranzgesellschaften, nebst öffentlichen und Privatbanken, welche einen niederen Zinsfuss ermöglichen, grossartige Unternehmungen unterstützen und Sicherheit dem Besitze gewähren.

Auch der innere Handel kennt keinerlei Hemmnisse, sondern nur Erleichterungen. Die glückliche Vertheilung und Schiffbarkeit der Flüsse, die vortrefflichen Landstrassen fast nach jedem Dorfe oder Maierhofe, das ausgedehnte Kanalsystem, die ausserordentlich lebhafte Dampfschiffahrt, die grosse Menge von Eisenbahnen und Telegraphenlinien befördern den inneren Handel in allen Beziehungen. Die wichtigsten Plätze für den Binnenhandel sind: London, Birmingham, Manchester, Leeds, Sheffield, Glasgow, dann Salisbury (Viehmarkt), Northampton (Pferdemarkt), Cambridge und Canterbury (Hopfenmarkt), Newcastle (Ledermarkt), Waterford (Handel mit Butter und Pöckelfleisch).

Der auswärtige Handel Grossbritanniens ist in der Einfuhr und Ausfuhr sowohl von den einheimischen industriellen Verhältnissen, als von den Zuständen der übrigen europäischen und aussereuropäischen Länder abhängig. Unterliegt er auch vielfältigen Schwankungen, welche durch die allgemeine politische Weltlage und durch die veränderten Kulturverhältnisse der Völker erzeugt werden; so ist der Verkehr in den letzten 40 Jahren doch im Allgemeinen ein stets steigender, wenn auch momentan Rückschritte eintreten.

Die Einfuhrartikel gehören unter zwei Hauptkategorien:

a) Rohstoffe, welche von der englischen Industrie verarbeitet werden,

b) die Konsumtionsgegenstände.

Unter den ersten steht obenan die Baumwolle (11—12 Millionen Zentner), dann rohe und filirte Seide im Geldwerth von $14\frac{1}{3}$ Millionen £., wovon an drei Fünftel auf China, der Rest auf Ostindien und Egypten kommen. Wolle bezog es zumeist aus Australien (49 Millionen Pfund), dann aus seinen Kolonien (Ostindien 19, Kap 14), ferner Südamerica (9 Millionen Pfund); Europa (Deutschland, Russland, Spanien) schickte nur mehr 30 Mill. Pfund Wolle dorthin, während es früher fast ausschliesslich die britischen Märkte versah. Grossbritannien strebt darnach, die Rohprodukte für seine Industrie nach Möglichkeit aus seinen Kolonien zu beziehen und dorthin sowie nach allen übrigen Ländern seine Fabrikate abzusetzen. Mit der Steigerung der Produktion von Rohprodukten steigert sich in den Kolonien auch die Konsumtionsfähigkeit für Fabrikate des Mutterlandes; daher der Verkehr in dieser Richtung ein stets wachsender ist. Das vierte wichtige Rohprodukt, welches hauptsächlich aus Russland bezogen wird, ist Flachs und Hanf, an das sich die Einfuhr roher Häute anschliesst. Beachtenswerth ist noch die Einfuhr der Farb- und Hilfsstoffe: Indigo, Krapp, Talg, Palmen- und Cocosnussöl, Salpeter u. s. w., für welche London und Liverpool Hauptmärkte sind, und die grösstentheils aus den Kolonien bezogen, in grossen Mengen wieder ausgeführt werden.

Die Einfuhr von Konsumtionsgegenständen steigt zum Theil im Verhältnisse zum steigenden Wohlstande der Bevölkerung und deren grösseren Bedürfnissen, zum Theil ist sie abhängig von den schwankenden Ernte-Ergebnissen in Grossbritannien. Die Einfuhr von Getreide, insbesondere von Weizen, steigt fast jährlich und schwankte in den letzten Jahren von 8 bis $13\frac{1}{2}$ Millionen Quarter, jene von Mehl zwischen 2 und $2\frac{1}{2}$ Millionen Zentner. Bis zum Jahre 1815 hatte dieser Import nur zweimal den Werth von 2 Millionen £. überstiegen, im Jahre 1857 erreichte er schon die Höhe von über $19\frac{1}{3}$ Millionen £., und findet aus den Ostseeländern, Russland und Nordamerica statt. — An Roh- und Raffinadzucker wurden (1861) über 10 Millionen Zentner eingeführt; auch der Import von Thee ($96\frac{1}{2}$ Millionen Pfund), Wein (über 11 Millionen Gallons)*) und Spirituosen ($10\frac{1}{2}$ Millionen Gallons) ist in den letzteren Jahren gestiegen; jener von Kaffee, der in den letzten Jahren fast auf die Hälfte herabgesunken (nahe an 59 Mill. Pfund, Werth $1\frac{3}{5}$ Mill. £.) war, stieg (1861) über $83\frac{1}{2}$ Millionen Pfund. Die gesteigerte Einfuhr obiger Artikel hat ihren Hauptgrund in der gesteigerten Konsumtion in Grossbritannien selbst, obwohl sich auch die Ausfuhr fremder Produkte seit Anfang dieses Jahrhunderts bis 1857 mehr als verdoppelt hat (von $11\frac{2}{3}$ auf $23\frac{1}{2}$ Millionen £.). Die Gesammteinfuhr belief sich im J. 1863 auf mehr als 2489 Millionen Gulden,

*) (Imperial Gallon à 4 Quarts, à 2 Pints; 100 Gallons = 321 Wiener Mass.)

ovon an 847 Millionen auf die britischen Besitzungen, über 1642 ıf fremde Länder entfielen.

Bei der Ausfuhr Grossbritanniens — im J. 1863 einen esammtwerth von 1969 Millionen Gulden darstellend — nehmen die aumwollwaaren den ersten Rang ein. Der Export in diesem weige hat absolut zwar zugenommen, relativ, das heisst im Verältnisse zum Gesammtexport, findet jedoch ein entschiedener ,ückgang statt; denn früher (1820—1830) repräsentirte dieser ırtikel weit mehr als die Hälfte der Gesammtausfuhr britischer Ereugnisse, während er jetzt nicht ganz ein Drittel derselben ausmacht.)ieser Rückgang findet seinen Grund in den grossen Fortschritten, 'elche die Baumwollindustrie auf dem Kontinente und in Nordameica gemacht hat, und statt Ganzfabrikate auszuführen, muss es sich uch mit dem jährlich steigenden Export der Halbfabrikate begnügen. Iur in der Spinnerei behauptet es den ersten Rang.

Nachdem ein bedeutender Theil der bisherigen Absatzmärkte 'erloren gegangen, hat England neue gesucht und gefunden; denn seit den Jahren 1857 und 1858 vermehrt sich die Ausfuhr von Baumwollfabrikaten nach Ostindien und China ausserordentlich. Die Ausfuhr von Wollmanufakten ist in Zunahme, dessgleichen jene der englischen Schaf- und Lammwolle, und des Wollengarnes. Nach Nordamerica ist zwar der Export bedeutend geringer als früher, dagegen steigert er sich nach Ostindien, Australien und den übrigen Kolonien. Auch der Export von Leinenwaaren und Leinengarn hat sich in den letzten 25 Jahren verdoppelt, die Fabrikate Irlands bestehen jede Konkurrenz siegreich auf dem Weltmarkte. Die Ausfuhr von Roheisen und Eisenfabrikaten hat sich in dem Masse vergrössert, dass sie nur jener von Baumwollwaaren nachsteht. Auch die übrigen Bergwerksprodukte und Metallfabrikate, Kupfer und Messing, Zinn nebst den daraus verfertigten Fabrikaten sind in progressivem Steigen, besonders Messing- und Kupferfabrikate, Zinn und Zinnwaaren; relativ die grösste Steigerung aber findet sich bei Steinkohlen. Die englischen Zuckerraffinerien mussten hingegen der Konkurrenz des Festlandes weichen, insbesondere seit der grossartigeren Entwickelung der Rübenzuckerfabriken. Hervorhebung verdienen noch unter den britischen und irischen Erzeugnissen Kleidungsstücke und Modewaaren, kurze Waaren, Seidenwaaren, Leder und Lederwaaren, Bier und Ale und irdene Waaren. Der wirkliche Werth der Ausfuhr britischer Erzeugnisse betrug (in Pfund Sterling):

1862	1863	1864
123,992 264....	146,602.342....	160,436.302

An edlen Metallen wurden im J. 1863 über 30 Mill. Pfd. Strlg. eingeführt und über 26½ Mill. Pfd. Strlg. ausgeführt; — im J. 1864 betrug deren Einfuhr 27.₇, die Ausfuhr über 23⅛ Mill. Pfd. Strlg.

Der Umfang der Schiffahrtsbewegung ist stets durch den Umfang der Ein- und Ausfuhr bedingt, und die Schwankungen sind erklärbar. Anders verhält es sich mit der Rhederei, und es ist

nicht zu läugnen, dass in der letzten Zeit in der englischen Rhederei ein Stillstand eingetreten ist, welcher jedoch die auftauchenden Besorgnisse eines Verfalls ebenso wenig rechtfertigt, als die hie und da befürwortete Beschränkung der fremden Flagge. Die englische Rhederei ist sicherlich jeder Konkurrenz gewachsen. — Die britische Handelsmarine zählte am 1. Jänner 1865 mit Ausschluss der Kolonien:

Segelschiffe	26,142,	Tonnengehalt	4,930.219
Dampfschiffe	2490,	„	677.281
Zusammen	28.632 Schiffe	„	5,327.500
Britische Kolonien.	12.146	„	1,458.487
	40.778 „	„	7,085.987

In die britischen Häfen waren (im Jahre 1864) 54.723 Schiffe mit 13,515.011 Tonnen eingelaufen und 54.235 Schiffe mit 13,689.498 Tonnen ausgelaufen, wobei die fremde Flagge von Jahr zu Jahr stärker betheiligt ist. Der Verlust an Schiffen zur See überstieg im genannten Jahre nicht die durchschnittliche Zahl in den letzten Jahren.

Unter den Förderungsmitteln des Handels nehmen etwa 300 Banken eine hervorragende Stelle ein; darunter die Bank von England, die königliche Bank und die Bank von Schottland, die National-Bank von Schottland, die Bank von Irland, die London- und Westmünster-Bank u. s. w. Ferners die Sparkassen und die grossen Handelsgesellschaften, unter welchen die ostindische, die afrikanische, die russische, die levantische, die Südsee-, Hudsonsbai-, Ostsee-, Sierra Leone- und die Hamburgergesellschaft die bedeutendsten sind.

Geistige Kultur. Bei allem Reichthume Englands sind die Unterrichtsanstalten noch immer mangelhaft und unzureichend. Für die Volksbildung ist im Allgemeinen noch immer zu wenig gesorgt; viele Tausende wachsen ohne allen Unterricht auf, Hunderte von Ortschaften sind ohne Schulen; die meisten Dorfschulen sind Privatunternehmungen, und der Arme schickt seine Kinder ohne Schulunterricht in die Fabrik. In neuester Zeit wird durch Privatgesellschaften, welche Schulen für Arme und Sonntagsschulen in den Fabrikstädten gründen, ausserordentlich viel geleistet. Allerdings ersetzen einige andere Institutionen im öffentlichen und Gemeindeleben Manches, was die Schule versäumt, und dem strebsamen Geiste bieten Vereine und Bibliotheken mehrfache Gelegenheit zur Ausbildung. Besser ist das Unterrichtswesen in Schottland bestellt, wo in jedem Kirchsprengel Schulen bestehen; Irland dagegen ist ebenfalls hierin den germanischen Staaten des Kontinents weit zurück. Auch die Mittelschulen und Universitäten (zu Oxford, Cambridge, Edinburgh, Glasgow, Aberdeen, St. Andrews, Dublin) können sich mit den deutschen und österreichischen nicht messen. Königliche Schulen gibt es überhaupt wenige und sind in der Regel kostspielig; der bei Weitem grösste Theil der Lehranstalten sind Privatschulen und Pensionsanstalten ohne öffentliche Aufsicht. Wohlhabende Leute geben ihren Kindern gewöhnlich häuslichen Unterricht. — An grossen Männern in allen Zweigen der Wissenschaft und Literatur hat übrigens Eng-

land eine erfreuliche Anzahl, zumeist in den physikalischen und technischen Wissenschaften. Namentlich steht diese Nation in der Technik gross und unübertroffen da. Die Anwendung der enormen Resultate in den gesammten Naturwissenschaften auf die Industrie hat hier weltumwälzende Erfindungen zur Folge gehabt. Die geographischen Entdeckungsreisen sind bei keinem Volke Europas so zahlreich, und deren Einfluss auf Ausdehnung der Handelsverbindungen und der Industrie so erfolgreich; keine Nation hat eine solche Menge ausgezeichneter Staatsmänner, Seehelden, denen tiefe Denker und umfassende Gelehrte würdig zur Seite stehen. Die englische Literatur zeichnet sich in Poesie aller Gattungen und in Geschichtschreibung aus; dagegen besass es bis jetzt nur wenig hervorragende Künstler.

Der Aufschwung, in welchem alle Verhältnisse und Zustände des Reiches begriffen sind, verbürgt den Fortschritt in Wohlstand wie in Sitte und Kultur überhaupt.

XI. Das Königreich Dänemark.

2593 □Meilen; 1,732.000 Einwohner *), fast ausschliesslich Protestanten. — Bestandtheile: 1. der dänische Archipel in der Ostsee, — 2. zum Theil der Norden der Halbinsel Jütland, — 3. Die Faröer-Inseln, — 4. die Insel Island, — 5. die Kolonien. — Untheilbare, konstitutionelle Erbmonarchie, die Thronfolge ist in der männlichen Linie des lutherischen Hauses Dänemark (oldenburgischer Stamm), nach deren Aussterben succedirt Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und dessen männliche Nachkommenschaft.

Oberfläche. Die Halbinsel Jütland gehört dem nordeuropäischen Tieflande an. Längs der Ostküste zieht sich ein niederer Landrücken (200—500′) bis zur Nordspitze (Kap Skagen), dessen höchster Punkt, der Himmelberg, nur etwa 500′ hoch ist; das Innere des Landes ist zum grössten Theile Haideland, und längs der Westküste finden sich Marschen und Dünen, welche auf weite Strecken durch Deiche gegen die Meereswellen geschützt sind. Die Inseln in der Nordsee sind flach, höchstens hügelig, an den Südküsten von Seeland, Fünen und Möen erheben sich 400′—500′ hohe, schroffe Kreidefelsen und Klippen, nur Bornholm und die Ertholme sind Gebirgsinseln. — Die Färöer sind kahle, baumlose, bis über 2000′ hohe Felseninseln aus vulkanischen Gesteinen bestehend. — Island ist nur an den Küsten, welche von vielen, tiefeingreifenden Buchten (Fjorden) durchschnitten sind, bewohnbar; nur hier finden sich Weideplätze und von Bäumen die Birke. Das Innere der Insel ist eine schauerliche Einöde. Kahle, bis 6000′ hohe Berge, die von 2500′ an mit ewigem Schnee bedeckt sind; Gletscher, die bis zum

---

	□Meilen	Einwohner
*) A) Königreich Dänemark	693	1,608.000
B) Beiländer	1900	124.000

(Färöer, 17 bewohnte Inseln, 24 □M., 8930 Einw., — Island, 1870 □M., 67.000 E., — Grönland 186 □M., 9900 E.; — in Westindien: St. Croix 3¼ □M., 23.000 E. — St. Thomas 1¼ □M., 12.500 E., — St. Jean 1 □M., 1800 E.)

Meere hinabreichen, schroffe Felsen, öde Hochflächen, tiefe Thäler, reissende Bergströme, gegen 30 Vulkane (Hekla 5200′), Schwefelflächen und heisse Quellen (die beiden 80′—100′ hoch aufsteigenden Geisir) geben der Insel ein eigenthümliches wildes Aussehen. Die meisten und längsten Flüsse münden an der Nord- und Südwestküste. Das Inselklima ist hier verhältnissmässig nicht sehr rauh, besonders im südlichen Theile.

Jütland wird vom Skagerak und dem Kattegat bespült. Aus dem letzteren führen der Sund (zwischen Schweden und Seeland), der grosse Belt (zwischen Seeland und Fünen) und der kleine Belt (zwischen Fünen und Jütland) in die Ostsee. Das Land hat keine bedeutenden Flüsse, aber viele Bäche, zahlreiche, meist kleine Seen und salzige Strandseen in Jütland, viele Torfmoore, Sümpfe und Moräste. — Im Allgemeinen ist ein nebliges, feuchtes und unbeständiges Küstenklima, ohne grosse Temperaturunterschiede, in den einzelnen Landestheilen vorherrschend.

Politische Eintheilung und Orte: Das eigentliche Dänemark wird in 7 Stifte eingetheilt, von denen 3 auf die Inseln und 4 auf Jütland kommen. Bemerkenswerthe Orte sind:

Auf den **Inseln:** — **Kopenhagen** (dän. Kjöbenhavn, 155.000 E.), Haupt- und Residenzstadt, eine der schönsten Städte Europas; der grössere Stadttheil auf Seeland, der kleinere (Christianshavn) auf der Insel Amager (dem Küchengarten der Residenz) erbaut, beide durch 2 Brücken verbunden. Vier königl. Paläste, Universität, Akademie der Wissenschaften, Bibliothek, Museum für nordische Alterthümer, Thorwaldsen's Museum (Thorwaldsen, geb. 19. Nov. 1770 auf der See zwischen Island und Kopenhagen, gest. 24. März 1844 in Kopenhagen) und viele andere Sammlungen. Festung, Kriegs- und Handelshafen; Mittelpunkt der Armee und Flotte, der Wissenschaft und Kunst, der Industrie und des Seehandels. Seesieg Nelson's über die Dänen 1801; Belagerung 1807. — In Helsingör (am Sunde, 8000 E.) wurde bis zum J. 1857 der Sundzoll bezahlt, der um 30 Mill. Thlr. von den Seestaaten abgelöst wurde. Dabei die Festung Kronborg. Roeskilde (oder Roschild), bis 1443 Residenz der Könige, schöner Dom mit den Grabmälern vieler Könige. — Die im Süden von Seeland liegende Insel Möen (mit Kreidefelsen), Falster (Obstgarten Dänemarks) und Laaland sind sehr fruchtbar und gut angebaut. Auf Fünen ist der Hauptort Odensee (14.300 E.), mit lebhafter Industrie (Leder, Bier) und Seehandel. — Hieher gehören auch die fruchtbare Insel Langeland und Bornholm mit fast unzugänglichen Granitküsten.

Auf **Jütland** (fast doppelt so gross als die Inseln): — Aalborg (10.000 E.), guter Hafen, Industrie (Seide, Zucker, Handschuhe), Getreide- und Häringshandel. Friedericia, Festung am kleinen Belt. Arhuus (11.000 E.). Wiborg und Ribe, gewerbfleissige, handeltreibende Städtchen.

Von den **Faröer**-Inseln (mit 8000 E.), ist Thorshavn auf Strömöe Hauptort und Hauptmarkt für alle Inseln.

Auf **Island** (mit 60.000 E.) Reikjavik (1300 E.), Sitz des Stifts-Amtmannes, des luth. Bischofes, des obersten Gerichtes; Versammlung der berathenden Stände (Althing); Dom, k. Sternwarte, gelehrte Gesellschaft, Bibliothek; die einzige Apotheke der Insel. Die Bewohner werden als wohlunterrichtet geschildert, voll Begeisterung für ihr Vaterland und dessen Geschichte.

Auswärtige Besitzungen:

In America: Niederlassungen auf Grönland (Julianenhaab, Christianshaab u. a.); — die west-indischen Inseln: St. Croix (= Sän Kroa), St. Thomas, St. Jean.

In Africa: einige Niederlassungen in Ober-Guinea.

Kulturbild.

Dänemark ist im Ganzen ein Ackerbau treibender Staat; die **Landwirthschaft** und Fischerei sind die wichtigsten Nahrungszweige der Bewohner. An zwei Drittel der Gesammtfläche sind Ackerland

und Marschboden, nur ein Sechstel entfällt auf das Haideland und den Flugsand. Sehr viel Getreide, besonders Korn, wird auf Laaland und Falster, zum Theil auch auf Fünen und Seeland gewonnen, wovon, sowie an Hülsenfrüchten und Oelpflanzen, ansehnliche Mengen exportirt werden. Der Obstbau ist nicht bedeutend, auch Tabak, Hopfen, Flachs und Hanf sind nicht in ausreichender Menge vorhanden. Den Mangel an Holz deckt der Ueberfluss an Torf; getrocknetes Seegras wird theils als Brennmaterial benützt, theils wird es ausgeführt. — Mit grosser Sorgfalt wird die **Viehzucht** betrieben. Das beste Rindvieh wird in den Marschen gezogen; ein kleiner aber kräftiger Schlag Pferde in Jütland, auf Fünen und Seeland. Die Schafzucht ist verhältnissmässig am stärksten auf den Färöer-Inseln, obwohl noch wenig veredelt. In Jütland ist die Schweinezucht sehr in Aufnahme. Ungemein stark ist die Gänsezucht, Eidergänse auf Bornholm, Island und den Färöern. Die Ausfuhr von Schreib- und Flaumfedern sowie von Eiderdunen ist beträchtlich. Von grosser Bedeutung ist die Fischerei und Norddeutschland bezieht aus Dänemark einen grossen Theil von Häringen, Bücklingen, Austern und Hummern. An der Küste von Jütland wird der Stockfischfang betrieben; Kopenhagen sendet auch auf den Wallfisch- und Robbenfang an die Küsten Grönlands aus.

Der **Bergbau** ist kaum nennenswerth, indem das Land keine Metalle, wenig Quellsalz, aber viel Seesalz und wenig Steinkohlen besitzt; dagegen werden Porzellanerde, Bau- und Mühlsteine auf Bornholm, und an vielen Orten Torf gewonnen. Möen und Nordjütland liefern viel feine Kreide.

Die **gewerbliche Industrie** ist von geringem Belange. Das eigentliche Fabrikswesen beschränkt sich auf wenige Orte; das Kleingewerbe ist ziemlich verbreitet und sorgt für die Bedürfnisse der Heimat. Kein Industriezweig ist so hervorragend, dass er eine Konkurrenz mit den eigentlichen Industriestaaten Europas aushielte. Relativ am grössten sind die Zuckerraffinerien und Tabakfabriken, so wie die Erzeugung von Tuch und Wollenzeugen, Leinwand, Segeltuch, Tauwerk, Wachstuch, Kattunen, Seidenzeugen, Leder und Lederwaaren (dänische Handschuhe zu Odensee und Randers), Papier u. s. f. Sehr viele Branntweinbrennereien in allen Theilen des Reiches; Eisengiessereien und Maschinenbau hat Kopenhagen; die Fabrikation von Eisen- und Stahlwaaren, Glas, Porzellan, Steingut deckt bei Weitem nicht den Bedarf. In Kopenhagen ist der Schiffbau ziemlich erheblich. Auf den Färöern und auf Island ist die Wollweberei und Strickerei (Handschuhe, Strümpfe, Jacken) als häusliche Nebenbeschäftigung erwähnenswerth.

Die geographische Lage Dänemarks ist für den **Handel** günstig. Hat der Handel auch die ehemalige grosse Bedeutung als Welthandel eingebüsst, so ist er noch immer ansehnlich sowohl mit den nordischen Staaten, als mit America, den beiden Indien, Frankreich und England. Nebst dem Eigenhandel ist der Kommissions- und Speditionshandel von grosser Ausdehnung.

Im J. 1863 betrug der Werth der Einfuhr in Dänemark (ohne

„die Herzogthümer“) nahezu $39\frac{1}{2}$, jener der Ausfuhr an $22\frac{2}{3}$ Mill. Thlr. R. M.; — für Kopenhagen allein betrug die Einfuhr über $25\frac{1}{2}$, die Ausfuhr beinahe 9 Mill. Thlr. R. M. — Die Handelsflotte zählte in jenem Jahre 2740 Schiffe mit 69.477 Commerz-Lasten Gehalt.

In der **geistigen Kultur** ist die Bevölkerung weit vorgeschritten, selbst auf den Färöern und auf Island können fast alle Bewohner lesen und schreiben, weil auf diesen Inseln jeder Hausvater am Abend seine Kinder zu unterrichten pflegt. Das öffentliche Unterrichtswesen ist im Ganzen gut bestellt; Kopenhagen ist der Mittelpunkt des technischen, kommerziellen und geistigen Lebens. Von den dänischen Gelehrten und Schriftstellern gehören mehrere der deutschen und dänischen Literaturgeschichte an, da sie in beiden Sprachen geschrieben haben; auf allen Gebieten wissenschaftlicher Thätigkeit finden wir bedeutende Männer, welche diesem Lande angehören.

XII. Die Königreiche Schweden und Norwegen.

13.825 □Meilen; — 5,703.000 Einwohner*) (Schweden: 8026 □Meilen, 4,023.000 Einwohner: Norwegen: 5800 □Meilen, 1,680.000 Einwohner. Insel Barthélemy in Westindien 1 □Meile, 2.800 Einwohner). Die Hauptbewohner der skandinavischen Halbinsel sind germanischen Stammes, Schweden und Norweger; im Norden wohnen die Lappen (auch Finnen — „Fjällman“ — genannt), dem Stamme der Samojeden angehörig. — Fast ausschliesslich Lutheraner. — Beide Reiche sind unter einem Könige vereinigt, und bilden eine konstitutionelle Erbmonarchie in der lutherischen Familie Bernadotte. — In Norwegen wird der König durch einen Reichsstatthalter vertreten.

Boden. Die skandinavische Halbinsel gehört überwiegend der Form des Hochlandes an, namentlich ist der Westen und Norden von einer zusammenhängenden Gebirgsmasse erfüllt, welche im Westen so sehr steil zum Meere abfällt, dass an der Küste des atlantischen Oceans nur wenig Stellen anbaufähig sind; gegen Osten und Süden ist der Abfall allmälig, zum Theil terrassenförmig, von zahlreichen parallelen Hauptthälern in südöstlicher Richtung durchschnitten. Die am meisten ebenen Flächen sind im südöstlichen Theile Schwedens. Während in Norwegen mehr als die Hälfte des Landes eine absolute Seehöhe von über 2000′ hat, übersteigt in Schweden kaum ein Zwölftel des Landes diese Höhe, und mehr als die Hälfte Schwedens hat eine Seehöhe von nur 300 bis 900′. Schon diese vertikalen Verschiedenheiten und deren Einfluss auf die Temperatur beweisen die günstigeren agrikolen Verhältnisse Schwedens. Jene Gebirgsmasse hat keinen Gesammtnamen, sondern die einzelnen Partieen heissen: im Norden das lappländische Gebirge, dann die Kjölen, gegen Südwesten das Dovrefjeld, gegen Süden das Longfjeld; dazu kommen viele Lokalbenennungen. Im Ganzen hat das Gebirge alpine

*) Schweden und Norwegen gehören zu den am dünnsten bevölkerten Staaten Europa's. In Schweden leben im Durchschnitte auf 1 □Meile 455, in Norwegen 256 Bewohner. In Schweden variirt die relative Volkszahl von 3200 bis auf 41, in Norwegen von 1742 bis auf 42 Menschen auf 1 □Meile. Schweden hat 90 Städte, Norwegen 40, der bei weitem grösste Theil der Bewohner entfällt auf die Landbevölkerung.

Natur, nicht so sehr wegen der vertikalen Erhebung, als wegen der horizontalen Ausdehnung gegen Norden. Im Dovrefjeld beginnt die Schneelinie bei 5000′, in den Gebirgen Lapplands schon bei 2800′, und an der Seeseite immer um einige Hundert Fuss früher als an der Ostseite. Daher ist der grösste Theil der Berge mit ewigem Schnee bedeckt; Lawinenstürze sind häufig und Gletschermassen steigen bisweilen tief herunter. Die Regionen der Nadelhölzer und Birken reichen ziemlich hoch, an diese schliessen sich Alpenpflanzen, Flechten und Moose an. Nirgends auf der Erde reicht eine so grossartige Alpennatur mit Bergmassen, Pässen, Schneefeldern und Gletschern so hoch gegen Norden hinauf, als auf dieser Halbinsel. Einzelne Bergspitzen ragen über 7000′, viele zwischen 5000 und 6000′ empor.

Gewässer. Die skandinavische Halbinsel wird vom nördlichen Eismeer und dem atlantischen Ocean nebst seinen Theilen (Nordsee, Skagerrak, Kattegat, Ostsee mit dem bottnischen Busen) bespült. Diese Meere sind in der Regel stürmisch und der Schiffahrt gefährlich. Die Westküste ist ungemein zerrissen; zahllose Buchten und Einschnitte (Fjorde) bilden zwar geräumige Häfen, doch sind sie wegen der starken Brandung kaum benutzbar. Vor der West- wie vor der Ostküste liegen zahlreiche Felsinseln und Klippen; die letzteren werden Scheeren (Skären) genannt. Die norwegische Küste heisst auch Fjordenküste, die schwedische am bottnischen Meere die Scheerenküste.

Die Halbinsel ist sehr reich an Flüssen und Seen, doch sind in Schweden nur wenige Flüsse, in Norwegen keiner für die Schifffahrt geeignet. Zu den grösseren (Elf genannt, die kleineren heissen Å = oa) gehören: die Göta-Elf, Abfluss des Wenern-Sees in das Kattegat, bildet die schönen Trollhättawasserfälle, neben welchen der für die Schiffahrt wichtige Trollhättan-Kanal führt; — die Motala-Elf fliesst aus dem Wettern-See in die Ostsee; — in den bottnischen Busen ergiessen sich: die Dal-Elf, Schwedens grösster Fluss, die Angermann, Umeå, Piteå, Luleå, Torneå mit dem Munio, letztere zwei als Grenzflüsse gegen Russland. Die norwegischen Flüsse, welche in das atlantische Meer fallen, haben den Charakter von Bergströmen und ergiessen sich nach kurzem, reissendem Laufe mit vielen hohen Wasserfällen in die gleichnamigen Fjorde. Bemerkenswerth sind die mit südlicher Richtung: die Klara-Elf durchfliesst den Fämund-See und ergiesst sich in den Wettern-See, — der Glomen, der Drammen und der Louven münden in das Skagerrak. — Sehr zahlreich sind theils im Gebirge, theils am Fusse derselben die Seen: der Wenern-See, mittelst des Göta-Kanals mit dem Wettern-See verbunden (durch den Göta und Motala und diese zwei Seen besteht eine Verbindung zwischen Nord- und Ostsee); — der Hjälmar-See und Schwedens schönster See, der Mälar-See, welche letzteren der Hjälmar-Kanal verbindet. In den Mälar-See führt weiters der Strömsholms-Kanal aus den Bergwerksdistrikten von Dalarne und der Södertelge-Kanal aus dem Mälar in die Ostsee. — Im Norden breiten sich grosse Sümpfe und Moräste aus.

Politische Eintheilung und Orte: — Norwegen ist ein eigener Staat in Personal-Union mit Schweden, d. h. in allen inneren Angelegenheiten ist es von Schweden unabhängig, steht aber unter gemeinschaftlichem Oberhaupte und der Kronprinz des vereinigten Königreiches ist Vice-König von Norwegen. Die Eintheilung Schwedens ist in 4 Hauptprovinzen, welche in 24 Läne (Landeshauptmannschaft) zerfallen; Norwegen wird in 5 Stifte eingetheilt.

A) **Schweden.**

1. Schweden. — (Um den Mälar-See liegen die Provinzen Upland, West- und Südermannland und Nerike, an der oberen Dal-Elf Delekarlien): **Stockholm** (124.700 E.), Haupt- und Residenzstadt, am Ausfluss des Mälarsees in die Ostsee auf Inseln (Holmen) in sehr malerischer Lage erbaut. Königl. Schloss, Admiralitäts-Gebäude, Reichsbank, schöne Kirchen (in der Ritterholmskirche Grabstätte der Könige aus dem Hause Wasa und grosser Männer), Akademie der Wissenschaften, gute Lehranstalten (Central-Institut für Gymnastik); erste Fabriks- und Handelsstadt, Schiffswerfte, Dampfschiffahrt. Mittelpunkt des geistigen Lebens, sowie der Industrie und des Handels. Stockholmer Blutbad im J. 1520. — In der Umgebung schöne kön. Lustschlösser und Landsitze. Auf einer Insel im Mälar die kön Sommerresidenz Drottningholm. — Upsála (9300 E.), Erzbischof, Primas des Reiches, grösste und schönste Domkirche Schwedens mit vielen Grabmälern berühmter Männer; Universität (1477 gest.), mit botanischem Garten mit Linné's Denkmal (Linné, geboren 4. Mai 1707 zu Rashult in Smaland, † zu Upsála 10. Jan. 1778). — Dannemora, das wichtigste Eisenwerk in Schweden; Sala (3000 E.), die ältesten und ergiebigsten Silbergruben; Fálun, berühmte Kupferminen. Die Landschaft Dalekarlien ist durch ihre treue und tapfere Bevölkerung ausgezeichnet.

2. Gothland — (Der schönste, fruchtbarste, am dichtesten bevölkerte Landestheil): — Gothenburg (oder Göteborg, 41.600 E.), bedeutende Industrie (Tabak, Bier, Thran, Papier, Zucker u. a.), zweite Handelsstadt; gute Lehranstalten. Karlskrona (16.500 E.), befestigter Kriegshafen, Schiffswerfte, in Granit gehauene Docks; bedeutender Seehandel. Lund (9400 E.), Universität (gest. 1668), älteste Domkirche Schwedens. Kalmar (8700 E,), befestigter Hafen, bedeutender Handel; Union im J. 1397. Helsingborg, befestigter Hafen, Seebad, Ueberfahrt nach Dänemark. Norköping (21.600 E., a. d. Motala), Hauptsitz der Tuchfabrikation, Tabak, Schiffswerfte, Eisen- und Messingverarbeitung, bedeutender Handel. Malmö (20.000 E.) und Ystadt, Hafenstädte, wichtiger Verkehr mit Deutschland. — Die Inseln Oeland und Gotland, auf letzterer Wisby (5000 E.), einst (vor dem Emporblühen Riga's) freie, sehr mächtige Handels- und Hansestadt, als Mittelpunkt des deutschen Handels mit Russland.

3. Nordland. — Wenig angebaut, dünn bevölkert); — Gefle (11.700 E., Mündung der Dal-Elf), Leinen-Manufaktur; Holz-, Eisen- und Fischhandel, Luleå, Pietå, Ulmeå, kleine Hafenorte am bottnischen Busen. Sonst wenige Dörfer und sehr zerstreut liegende Gehöfte.

4. Lappland. — Ein rauher Landstrich, von nomadisirenden Lappen bewohnt, ohne Städte, mit wenig kleinen Dörfern, von denen Lockmock an der Luleå am bedeutendsten.

B) **Norwegen.**

1. Christiania (40.000 E.), Hauptstadt von Norwegen, Sitz des Statthalters, Universität und mehrere Lehranstalten; in der Nähe Eisenwerke; ansehnliche Industrie, ausgebreiteter Handel. Friedrichshall (7500 E.), starke Festung; Eisen- und Holzhandel; Karl XII. † 11. Dezbr. 1718. Kongsberg (4000 E.), wichtiges Silberbergwerk. Drammen (10.000 E.), Hauptplatz für den norwegischen Holzhandel; Fabriken. Laurwig, grosse Hochöfen und Eisenindustrie.

2. Christiansand (10.000 E.), Kriegshafen, lebhafter Handel. Bei Arendal (4000 E.) grosse und reiche Eisengruben.

3. Bergen (26.000 E.), wichtigster Handelsplatz in Norwegen, früher Sitz der Regierung; Nationalmuseum; bedeutende Industrie (Tabak, Zucker, Thran, Papier, Pulver), sehr ausgedehnte Fischerei (Kabljau und Häringe), Fischhandel; befestigter Hafen.

4. Drontheim (16.000 E.), alte Kathedrale (Olafskirche), ehemalige Residenz- und Krönungsstadt der norwegischen Könige; Zuckerraffinerie, Handel. Röraas mit den reichsten Kupferminen in einer Seehöhe von über 5000.

5. **Nordland und Finnmarken.** Kleine Ortschaften, deren Bewohner Fischfang (Dorsche und Kabeljau) treiben, zumeist in der Umgebung der Lofódden-Inseln. Der nördlichste Handelshafen der alten Welt ist Hammerfest (auf Qualö, 1100 E.), vorzüglich von russischen Schiffen besucht. — Die nördlichste Spitze von Europa ist das Nordcap (auf der Insel Magerö) und des europäischen Festlandes ist Nord-Kyn. Das nördlichste Fort von Europa (und der ganzen Erde) ist Wardöhnus auf der Insel Wardö.

Kulturbild.

Die natürliche Beschaffenheit des Bodens mit den ausgedehnten Gebirgen, Flüssen, Seen und Sümpfen, dann das vielfach rauhe Klima sind der **Landwirthschaft**, insbesondere dem Ackerbau, nicht günstig. Von der Gesammtfläche entfallen nur etwa 7% auf Ackerland und nicht ganz 3% auf Wiesen; dagegen nimmt der Waldboden über 60% ein. Der grösste Theil des Bedarfes an Getreide, namentlich in Norwegen, muss durch fremde Zufuhren gedeckt werden. Nur die südlichen Provinzen Schwedens bis gegen Stockholm hinauf erzeugen hinreichend für den Bedarf, in den nördlichen Gegenden gewinnt der Kartoffelbau an Ausbreitung; der Ertrag in Norwegen ist dagegen ein sehr geringer. Weizen wird etwa bis zum 60° n. Br., Hafer bis zum 64°, Roggen und Hanf bis 67°, die Gerste bis 70° und Kartoffel bis über 71° n. Br. angebaut. Die Jahresproduktion an Handelspflanzen, als Hanf, Flachs, Hopfen, Tabak u. s. f. ist gleichfalls nicht ausreichend. Grossen Reichthum hat das Land an Beeren aller Art, Haselnüsse exportirt Norwegen in Menge, die Gewinnung des isländischen Mooses ist bedeutend. Zu den Hauptdrodukten beider Länder gehört das Holz, Bretter und Bauholz werden in grosser Menge ausgeführt; die Forstwirthschaft lässt jedoch noch Vieles zu wünschen übrig, obwohl in den letzten Jahren hiefür vieles geschehen ist, und die Forstschulen zu Stockholm und Nora bereits ihren Einfluss an Tag legen.

In den weidereichen Gebirgsgegenden ist die **Viehzucht** von Bedeutung, die mehrfach nach Schweizerart betrieben wird. Die Pferde sind klein aber ausdauernd; die Schafzucht beginnt sich zu verbessern, in Berggegenden ist die Ziege einheimisch. In den Polarländern ist das nützlichste Hausthier das Rennthier. Pelzthiere kommen in sehr grosser Menge vor, dessgleichen Federwild (Schwäne und Eidergänse). Ungemein ergiebig ist die Fischerei, sie reicht für den grossen Bedarf der Nordgegenden aus und bringt Häringe, Strömlinge, Stockfische, Lachse, Hummern und Austern zur Ausfuhr.

Der grösste Reichthum Skandinaviens liegt im **Bergbau**. Kein Land der Erde besitzt so viel und so treffliches Eisen als Schweden, und zwar in den Provinzen Wermland, Dalarne, Nerike, Westmanland und Upland (zwischen 59 und 61° n. Br.) mit dem Hauptsitze Dannemora (4½ Meile von Upsala). Im Jahre 1863 betrug die Gesammtproduktion Schwedens an Eisenerz über 10½ Mill. Zentner. An Roheisen wurden im genannten Jahre produzirt ungefähr 4,395.000 Zentner. Nächst dem Eisen ist das Kupfer das wichtigste Produkt, und zwar zu Falun (Schweden) und Röraas (Norwegen); doch hat die Gewinnung in den letzten Jahren abgenommen. Die Ausbeute an edlen Metallen ist relativ geringe (Silber zu Kongsberg

in Norwegen und Sala in Schweden, Gold in Sala und Adelfors, letzteres doch unbedeutend). Die Fülle von Waldungen lässt die geringe Menge des mineralischen Brennstoffes nicht fühlen. Im Süden von Schweden finden sich Braunkohlen, an vielen Orten Torfmoore, welche theilweise für die Eisenindustrie ausgebeutet werden; die Einfuhr von englischer Steinkohle nach Götheborg und von da über Stockholm zu den Eisenwerken ist übrigens stets wachsend (im J. 1834 nur 92.060, — im J. 1860 an 1,872.000 Tonnen). Zudem ist noch die Gewinnung von Kobalt und Alaun (Oeland) nennenswerth. Reich ist das Land an Marmor, Bau- und Schiefersteinen; sehr schönen Porphyr hat die Umgegend von Elfdalen. Empfindlich ist der Mangel an Salz wegen des grossen Bedarfes zum Einpökeln der Fische; die einzige Saline ist in Vallö (Norwegen), etwas Seesalz wird in Drontheim bereitet, doch ist die Einfuhr aus Frankreich, Portugal und Spanien erheblich. — Die vorhandenen Mineralquellen sind für das Ausland nicht von Bedeutung.

Gewerbliche Industrie. Die natürlichen Verhältnisse des vielfach unwirthbaren Landes mit dem rauhen Klima, den Sümpfen und Morästen, dann die relativ geringe Bevölkerung haben bis jetzt grosse Hindernisse einer grösseren Entfaltung der Industrie entgegengestellt. Diese ungünstigen Faktoren nehmen gegen Norden zu und es ist erklärlich, dass über vier Fünftel der Bevölkerung ihren Erwerb in der Landwirthschaft, Fischerei und Schiffahrt suchen, dass die inländischen Fabriken die Bedürfnisse des Landes nicht befriedigen können. An der Westküste ist das Hauptgeschäft der Bevölkerung die Fischerei, im Inneren des Landes der Holzschlag, Bergbau und Hüttenbetrieb, im östlichen und südlichen Theile Schwedens der Ackerbau und die Viehzucht. Die häusliche Gewerbethätigkeit sorgt für die Befriedigung der geringen Bedürfnisse; der Landmann verfertigt im Winter seine Geräthe und Werkzeuge, Wollenzeuge und Leinwand. Trotz der Bestrebungen der Regierung hat eine ausgedehntere Fabriksindustrie noch nicht Wurzel geschlagen*). Voran steht Stockholm, welches wohl mehr als die Hälfte der feineren Erzeugnisse des Landes liefert; zunächst stehen: Gothenburg, Norköping, Karlskrona, Malmö, Gefle; in Norwegen: Bergen, dann Christiania, Drontheim und Arendal. — Am bedeutendsten ist die Industrie in Metallwaaren und unter dem eigentlichen Manufaktureisen haben Anker und Ketten den grössten Ruf. Schmieden und Stahlfabriken sind in der Umgegend von Dannemora, eine Stückgiesserei in Stockholm, Gewehrfabriken in Kongsberg, Orebro und Eskilstuna, die berühmte Maschinenfabrik zu Motala**). Ein sehr

*) Zu Ende des Jahres 1861 bestanden in Schweden 2604 Fabriken, der Geldwerth der Erzeugnisse betrug über 74.6 Mil. Thaler. Die bedeutendsten Fabrikszweige waren: 20 mechanische Baumwollspinnereien, 11 Zuckerraffinerien, 105 Tuch- und Schafwollwarenfabriken, 25 Baumwollen- und Leinenfabriken, 101 Tabakfabriken u. s. w.

**) Ein mächtiger Hebel zur Förderung der Eisenindustrie ist das Jern Contor, das ist ein Verein der meisten Stabeisen-Produzenten, welcher ein Kapital von über 2 Millionen Gulden besitzt und mit dem königlichen Bergkollegium vereint wirkt, Sammlungen anlegt, Schulen gründet und unterstützt, Versuche veranstaltet, Bereisungen vornehmen lässt u. s. w.

grosser Theil des Roheisens geht theils in Form von Gusseisen und Stahl, besonders aber als Stabeisen ins Ausland. — Der Schiffbau ist ausgezeichnet und werden auch vollständig ausgerüstete Schiffe an das Ausland verkauft. Bekannt sind die Schiffswerften von Stockholm, Gothenburg und Bergen, das Segeltuch und Tauwerk von Stockholm, Karlskrona, Malmö und Gothenburg, wo sich auch treffliche Ankerschmieden befinden. Der grosse Waldstand begünstigt die Verarbeitung von Holz; an jedem Flusse findet man Sägemühlen (die grössten in der Umgegend von Drammen) und das Kohlen-, Pech-, Theer- und Pottaschebrennen beschäftiget viele Tausende. — Zuckerraffinerien und Tabakfabriken sind in Gefle und Malmö, grosse Gerbereien in Christiania, Bierbrauereien in Gothenburg und Südschweden, leider nehmen die Branntweinbrennereien ungemein überhand. Ansehnlich sind die Tuchfabriken zu Norköping, Stockholm, Nyköping und Linköping, die Baumwoll- und Leinenfabriken zu Stockholm, Gothenburg, Karlsham, Leder zu Stockholm, Glashütten, Spiegel zu Kalmar u. s. f. Im Allgemeinen steht die Industrie in Schweden auf einem viel höheren Standpunkte als in Norwegen.

Handel. Der bedeutende Seehandel und die Schiffahrt reihen die vereinigten Königreiche unter die grossen Handelsstaaten ein. Die ansehnlichsten Handelsplätze sind: (in Schweden) Stockholm, welches allein mehr als die Hälfte der gesammten Handelsgeschäfte betreibt, dann Gothenburg, Gefle, Norköping, Wisby, Calmar, Malmö und Karlskrona; — (in Norwegen) Bergen, Drammen, Christiania, Drontheim, Laurvig. — **Schweden.** Der Werth der importirten Waaren betrug im Jahre 1863 über $96._6$ Millionen Reichsthaler-Banko und jener der exportirten über $92._5$ Millionen Reichsthaler-Banko, wobei Grossbritannien und Lübeck, dann Russland am stärksten vertreten waren. Auch mit Hamburg, Bremen, Dänemark, den vereinigten Staaten von Nordamerica, Preussen und dem Oriente ist der Verkehr lebhaft. Bei der Einfuhr nimmt der Rohzucker den ersten Platz ein, dann folgen Kaffee, Baumwolle, Tabak, Wolle, Häute und verschiedene Manufakte, namentlich Baumwollwaaren; die Einfuhr von Steinkohlen ist im Wachsen. Zur Ausfuhr gelangten am stärksten: Eisen und Stahl (roh und verarbeitet), Bauholz und Schiffholz, Bretter (meist nach England), die Nebennutzungen der Wälder (Pech, Pottasche, Theer u. a.), Leder, Pelzwerk, Fische u. dgl. — Die Zahl der angekommenen Schiffe betrug 6376 mit etwa 166.000 Lasten, der abgegangenen 7928 mit nahe 350.000 Lasten. In **Norwegen** entfällt über die Hälfte des Exportwerthes auf Fische, zunächst stehen: Thran, Kartoffel, geschmiedetes Eisen, Hölzer und Bretter; bei der Einfuhr stehen am höchsten: Getreide, Kaffee und Zucker, Tabak, Hanf und Flachs, Webe- und Wirkwaaren, Eisenwaaren u. s. f. Bei der Einfuhr, welche im Jahre 1863 über 19,354.000 norwegische Speziesthaler betrug, sind am stärksten betheiligt: Dänemark, Grossbritannien, die Hansestädte, Schweden, Holland und Belgien, Frankreich; — bei der Ausfuhr mit 14,947.000 Speziesthaler im Jahre 1863 Grossbritannien, Holland und Belgien, Dänemark, Schweden, Frankreich u. s. f. Für Schweden sowohl als für Norwegen

sind die Handelsbeziehungen mit Hamburg, von wo Baumwolle und Baumwollwaaren, Wolle, Seidenwaaren, Glaswaaren, alle Kolonialwaaren bezogen werden, von hoher Wichtigkeit, und die Rückwirkung der jeweiligen Geldverhältnisse dieses Platzes ist jederzeit in Schweden fühlbar. — Der Binnenhandel wird zumeist auf den Seen und Kanälen vermittelt, die Flüsse sind der Schiffahrt sehr wenig günstig; im Süden sind vortreffliche Landstrassen, im Norden ist der Hausierhandel vorherrschend. Eisenbahnen, viele Banken, die Garantievereine zu Stockholm und Christiania, Handelsgesellschaften, Assekuranzen, zahlreiche Damschiffahrtsverbindungen mit St. Petersburg, Hamburg, Lübeck, Stettin, Kopenhagen u. s. w. fördern den Handel.

Der Zustand der **geistigen Kultur** ist ein erfreulicher. Die zahlreichen Volksschulen sind vortrefflich eingerichtet, und die oft weit auseinander liegenden ländlichen Wohnungen werden von Schullehrern besucht. Fast alle schwedischen und norwegischen Bauern können lesen, die meisten auch schreiben; in Norwegen bestehen darauf bezügliche strenge Gesetze. Die Mittelschulen als Vorbereitung für die Universitäten (Upsala, Lund, Christiania), sowie letztere selbst, sind nach deutschem Systeme organisirt. Viele Spezial-Anstalten für Ackerbau, Forstwesen, Gewerbe, Schiffahrt u. s. w. sorgen sowie die Kunstanstalten für die Hebung der geistigen Kultur und Schweden hat sich namentlich durch seine hohen Verdienste um die Naturwissenschaften ausgezeichnet. Während Schweden und Norwegen eine sehr beachtenswerthe Stellung unter den europäischen Völkern einnehmen, stehen die im Norden wohnenden Finnen und Lappen noch auf einer sehr niederen Kulturstufe, insbesondere sind die Lappen noch Nomaden, welche mit ihren Rennthieren im Sommer die höher gelegenen Weiden suchen. In Drontheim besteht jedoch ein Seminar zum Unterrichte junger Lappen, und bei den Bestrebungen der Regierung zur Förderung der Volksbildung ist nicht zu zweifeln, dass nach und nach auch diese Völkerschaften auf einen höheren Grad geistiger Kultur werden gebracht werden.

XIII. Das Kaiserthum Russland.

§. 142. Bestandtheile. Bevölkerung.

	Geogr. □Meil.	Einwohner	auf 1□M.
1. Europäisches Russland	90.135	59.331.000	687
2. Königreich Polen	2.258	4,800.000	2126
3. Grossfürstenthum Finnland	6.870	1,680.000	244
4. Kaukasische Statthalterschaft	8.034	4,258.000	532
5. Sibirien	262.746	4,071.000	16
6. Amerikanisches Russland	24.300	54.000	2
Zusammen *)	394.343	74.194.000	ungef. 200

*) **Besitzveränderungen**: 1. Die Abtretung, welche der Pariser Friede vom 30. März 1856 dem russischen Reiche auferlegte, betrug 205□Meilen. — 2. Seit den Berechnungen der „statist. Centralcommission“ vom Jahre 1856, publizirt in

Der grösste Theil der Bevölkerung bekennt sich zur griechisch-nicht-unirten Religion (über 63 Millionen), an 3 Millionen gehören zur römisch-katholischen Kirche, ferner sind Armenier, Protestanten (an 2 Millionen), Israeliten (1½ Million), Muhamedaner (nahezu 3 Millionen) und über ½ Million Heiden. — Nach der Nationalität sind beinahe 56 Millionen Slaven, dann finnische, türkische, lithauische, germanische, lateinische Völker, mongolische Stämme u. s. w. Im Ganzen leben daselbst über 100 an Sprache und Sitte verschiedene Völker. — Russland ist eine untheilbare, unumschränkte Erbmonarchie. Die Thronfolge geschieht nach dem Rechte der Erstgeburt in männlicher und weiblicher Linie des Hauses Holstein-Gottorp vom oldenburgischen Stamme.

Boden. Der grösste Theil des europäischen Russland gehört dem grossen Flachlande Nordost-Europas oder der sarmatischen Tiefebene an. Kaum der zehnte Theil ist eigentliches Gebirgsland, während sich das einförmige Tiefland über 400 Meilen in die Länge und über 300 Meilen in die Breite ausdehnt. Das Bergland tritt nur an den Grenzen empor. Als Grenze zwischen Europa und Asien, zwischen der sarmatischen und sibirischen Tiefebene zieht sich das 330 Meilen lange Meridiangebirge, der Ural, der auf Nowaja Zemlja beginnt, die Insel Wajatsch durchzieht und sich im Süden gegen das kaspische Meer und zum Aralsee zur Tiefebene herabsenkt. Er wird in drei Parteien geschieden; der nördliche, wüste und kahl, reicht hinunter bis zu den Petschora-Quellen; — der mittlere, reich an Erzen und Hochgipfeln, erstreckt sich bis zu der Einsenkung bei Jekatarinburg; — der südliche waldreiche besteht aus drei Parallelketten, es beginnt die Plateaubildung, an welche sich die südlichen Steppenlandschaften anschliessen. — Vom schwarzen bis zum kaspischen Meere zieht sich der Kaukasus (150 Meilen lang) in mehreren Ketten, welcher sich durch seine plateauartige Gestaltung in hohen Terassen auf beiden Seiten des Hauptkammes auszeichnet. (Elbrus 17.000′) — Im Süden der Halbinsel Krim ist das Jaila-Gebirge, welches sich zu einem wellenförmigen Flachlande herabsenkt; im Norden des letzteren und der Landenge von Perekop liegt eine wasser- und baumlose Steppe. — Im Westen streichen Verzweigungen der Karpathen in das Land, welche am Dnjestr das medo-

St. Petersburg im Jahre 1849, hat sich das russische Asien ungemein vergrössert. Durch den am 28. Mai 1858 zu Aigun mit China geschlossenen Vertrag erwarb Russland einen Theil der Mandschurei mit einem Flächengebiet von etwa 9800 □Meil., indem der Amur von seinem Ursprunge bis zur Einmündung des Ussuri als Grenze zwischen beiden Reichen bestimmt ward, unterhalb des Ussuri dagegen beide Ufer des Amur als Eigenthum Russlands erklärt wurden. Der jüngste Vertrag mit Japan sprach Russland den nördlichen Theil der Insel Sachalin (im Ochozkischen Meere) zu. — 3. Durch die im September 1859 beendete Unterwerfung des Daghestan (der Bergvölker des Kaukasus) hat das Reich abermals eine sehr wichtige Vergrösserung erlangt. Staatsrath P. v. Köppen berechnet den Flächenraum der ganzen kaukasischen Statthalterschaft auf 8041.,8 □Meilen (Petermann's Mittheilungen, Nr. I u. II. 1860); die hie und da auf 1,400.000 bis 1,500.000 angegebene Bevölkerungszahl des neu erworbenen Gebiets dürfte zu hoch gegriffen sein, doch ist bis jetzt nichts Bestimmtes darüber bekannt. Berger (Sekretär der geogr. Ges. zu Tiflis) gibt die Bevölkerung des Kaukasus auf 399.761 an. Die Seelenzahl ist nach den in den Jahren 1846 und 1852 gesammelten Berichten angegeben. (Petermann's Mitth. 1860 V. pag. 165.) — Im September 1858 hat das statistische Central-Comité „statistische Tabellen des russischen Reiches“ veröffentlicht; das ganze frühere, ohnehin sehr unvollständige Material stellt sich jetzt als veraltet oder unrichtig heraus.

borskische Gebirge (Honigwald) genannt werden. — Das finnische Gebirge, eine Fortsetzung des skandinavischen, erstreckt sich als schmaler Landrücken von geringer Höhe (höchstens 1200′) zwischen dem bottnischen Busen und dem weissen Meere.

Das Tiefland im Inneren Russlands wird durch zwei breite Landhöhen unterbrochen und in ein nördliches, ein mittleres und ein südliches Tiefland geschieden. Die nördliche oder uralisch-baltische Landhöhe zieht vom Quellengebiete der Kama (im Westen des Ural) westlich bis zur norddeutschen Landhöhe an der Ostsee, wo die preussische Seenplatte deren Fortsetzung bildet. Charakteristisch sind die zahlreichen Seen. Die grösste Erhebung ist die Waldai-Höhe oder der Wolchonski-Wald, das Quellenland der Wolga. Im Norden dieser Landhöhe liegen weite Wälder, Sümpfe und Seen, an welche sich eine wüste Wildniss mit Flechten und Moosen (Tundra genannt) anschliesst. — Die südliche oder uralisch-karpathische Landhöhe beginnt als Obstschij-Syrt am Südende des Ural, zieht gegen Westen als donische, ukrainische, podolische und wolhynische Landhöhe, an welche sich die polnische anschliesst, wo die Lysa-Gora nahe an 2000′ Höhe erreicht. Zwischen den beiden Landhöhen liegt das grosse, fruchtbare und angebauteste Tiefland des mittleren Russland, reich an Ackerprodukten und Wäldern. Im Süden der uralisch-karpathischen Landhöhe liegen die Steppen Südrusslands; doch ist das Land im Westen des Don fruchtbar, auch breiten sich grosse Grasfluren aus. An der Ostsee und im Süden des finnischen Meerbusens gibt es viele fruchtbare Getreidegegenden und schöne Wiesen, aber auch Waldungen, Haiden und Moräste; zwischen dem finnischen und dem bottnischen Busen liegt die finnische Seenplatte.

Gewässer. Das europäische Russland bespülen das nördliche Eismeer (mit dem karischen Meer, der Tscheskaja-Bai, dem weissen Meere: Dwina-, Onega- und Kandalaskaja-Busen), die Ostsee (bottnischer, finnischer, rigaischer Busen) und das schwarze Meer (Golf von Odessa, todtes Meer, azow'sches Meer). Die Küste des bottnischen und die Nordküste des finnischen Busens sind felsig und steil, vor denen zahllose Felseneilande liegen, ähnlich der Fjordenküste in Norwegen; im Süden des finnischen Busens und am rigaischen sind die Küsten meist flach und sandig. Das Eismeer hat flache Küste, dessgleichen das schwarze Meer mit Ausnahme der Halbinsel Krim und im Osten der Strasse von Kertsch.

Kein Land der Erde hat verhältnissmässig so viele bedeutende und schiffbare Flüsse und eine so ausgebreitete durch Kanäle vermittelte Wasserverbindung. Die uralisch-baltische Landhöhe bildet die Wasserscheide zwischen dem nördlichen Eismeere und der Ostsee im Norden und Nordwesten, dem schwarzen und kaspischen Meere im Süden und Südosten. — Unter den nördlichen Flüssen sind die bedeutendsten die Petschora und Dwina. Erstere erhält ihre Wasser vom Ural, bespült in ihrem Laufe (150 Meilen) keinen Ort von einiger Bedeutung, ihr Gebiet (über 3000 □Meilen) sind fast durchgehends Wüsteneien; letztere entsteht aus der Vereinigung der

Wytschegda und Suchona (unterhalb Ustjug Weliki), und mündet bei Archangel. Sie hat rechts im Mesen, links in der Onega zwei begleitende Flüsse. — In den bottnischen Busen ergiesst sich der Grenzfluss Tornea; die Newa (der „europäische Lorenzstrom“) ist der kurze Abfluss des Ládoga-Sees in den finnischen Busen. Unter den vielen Zuflüssen des Ládoga-Sees sind die wichtigsten: der Wuoxa aus dem Saima-See, der Swir aus dem Onéga-See und der Wolchow aus dem Ilmen-See. Aus dem Pëipus-See fliesst die schiffbare Narwa in den finnischen, aus den Sümpfen des Wolchonski-Waldes die Düna in den rigaischen Meerbusen; der schiffbare Njemen ergiesst sich in das kurische Haff und die Weichsel durchfliesst als Hauptfluss Polen, wo sie den Bug aufnimmt. — Der grösste Theil des mittleren Russland bildet das Stromgebiet der Wolga; sie ist die wichtigste Verkehrsader des Reiches, welches sie von der Waldai-Höhe bis zum kaspischen Meere durchströmt und ist mit den nord- und südrussischen Flüssen durch Kanäle verbunden, wodurch eine schiffbare Verbindung zwischen dem weissen Meere, der Ostsee, dem schwarzen und kaspischen Meere besteht. Ihre grössten Nebenflüsse sind die Oka mit den zahlreichen Zuflüssen des Tieflandes aus dem mittleren Russland und die Kama, welche zahlreiche Gewässer des Uralgebirges bis von den Quellen der Petschora her sammelt und der Wolga zuführt. Vom Süd-Ural fliesst der Ural (auch Jaik) dem kaspischen Meere zu, er wird als Grenzfluss zwischen Asien und Europa angenommen. Vom Kaukasus ergiessen sich in das kaspische Meer die Kuma, der Terek und der Kur. — Die beiden grossen Ströme, welche aus dem inneren Russland durch die uralisch-karpathische Landhöhe und die Steppenzone zum schwarzen Meere heraustreten, sind der Dnjepr und der Don. Ersterer erhält seine Zuflüsse aus dem Quellenlande der Wolga und Dwina (Suchona), wird schon oberhalb Smolensk (von Dorogobusch) schiffbar, aber unterhalb Kiew wird die Schiffahrt durch Wasserfälle („Porogen“) erschwert. Drei Kanäle verbinden ihn und das schwarze Meer mit der Ostsee. (Nebenflüsse: Beresina, Pripet, Dosna u. v. a.) Das Wassergehiet des zweiten ist fast ebenso gross als jenes des ersteren (über 10.500 □Meilen); der Don ist durch Kanäle mit der Wolga verbunden und mündet in das azow'sche Meer. Vom Nordostabhange der podolischen Landhöhe kommend, mündet der Bug bei Nikolajew. Der Kuban, vom Nordabfalle des Kaukasus, bildete ehemals die Grenzen zwischen Russland und dem Lande der Tscherkessen, ergiesst sich in die Strasse von Kertsch. — Aus den Karpathen kommen der Dnjestr und der Pruth als Grenzfluss gegen die Moldau und der sich bei Remi in die Donau ergiesst.

Unter den zahllosen Binnenseen sind in Europa die bedeutendsten: die finnischen Seen, welche einen grossen Theil des Landes bedecken und meistens unter einander in Verbindung stehen (Paijäne, Saïma, Enara), — der Onéga-, der Ládoga- (Europas grösster Landsee), der Péipus- und der Ilmen-See, der Salzsee Elton (im Nordwesten des kaspischen Meeres). Die meisten Seen sind in Finnland, in den Gouvernements Archangel und Olonetz,

und in den Ostseeprovinzen. Im südlichen Russland befinden sich nur viele Salzseen. In Archangel, Lithauen und Wolhynien sind viele Sümpfe.

Das Kanalsystem Russlands ist von grosser Wichtigkeit, indem durch dasselbe sämmtliche, die Grenzen des Reiches bespülende Meere mit einander in Verbindung gesetzt sind. Verbindung der Ostsee mit dem kaspischen Meere: *a*) Kanal von Wischnij-Wolotschok vereinigt die Twerza mit der Msta (Zufluss des Ilmen-Sees) und dadurch die Wolga mit der Newa; — *b*) der Marienkanal, welcher die Kowsha [Zufluss des weissen Sees (Bjelosero)] mit der Wytegra (Zufluss des Onega-Sees), also wieder Wolga mit Newa verbindet; — *c*) der Tichwin'sche Kanal, welcher durch Vermittlung mehrerer kleiner Flüsse die Mologa (Nebenfluss der Wolga) mit dem Ladoga-See in Verbindung setzt. Mehrere andere Kanäle dienen zur Vermeidung der oft sehr gefahrvollen Schiffahrt am Ladoga-, Onega-, Bjeloje- und Ilmen-See, und erleichtern die Schiffahrt in dieser Richtung. — 2. Verbindung zwischen dem weissen und kaspischen Meere: *a*) der kubenische Kanal verbindet die Suchona (Dwina) mit der Scheksna (Wolga); — *b*) der nördliche Katharinenkanal verbindet die Nebenflüsse der Kama (Wolga) mit der Wytschegda (Dwina). — 3. Verbindung zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meere: *a*) Beresina-Kanal, verbindet die Beresina, somit den Dnjepr mit der Düna; — *b*) der orginskische Kanal zwischen der Schtschara (Njemen) und Jasiolda (Dnjepr); — *c*) der königliche Kanal verbindet den Bug (Weichsel) mit der Pina (Jasiolda, Dnjepr). — 4. Verbindung zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere: *a*) der Graben Peters M zwischen Nebenflüssen des Don und der Wolga ist noch unvollendet, doch werden Versuche, theils den Dnjepr, theils den Don mit der Wolga zu verbinden, fortgesetzt.

Klima. Bei der grossen horizontalen Ausdehnung des Reiches ist das Klima sehr verschieden und man unterscheidet diessfalls vier Landstriche: den warmen (südlich vom 50° n. Br.), sehr fruchtbaren, mit vorherrschender Weizenkultur und grossen Laubholzwäldern; in den südlichen Thälern gedeiht die Rebe, der Oelbaum u. s. f., der Sommer ist lang, drückend heiss, der Winter kurz (Odessa, Sebastopol, Astrachan); — den mittleren oder gemässigten (50—57° n. Br.), mit den fruchtbarsten und bestangebauten Theilen des europäischen Reiches; grosse Wälder wechseln mit Feldern und Wiesen, der rauhe Winter dauert an sieben Monate, der heisse Sommer an fünf Monate (Warschau, Moskau, Nishnij-Nowgorod, Kasan, Jekatarinburg, Orenburg); — den kalten (57—67° n. Br.), mit langem, rauhem Winter, die Flüsse sind gewöhnlich von Mitte Oktober bis Ende Mai zugefroren, Frühling und Sommer sind kurz, letzterer sehr heiss, Ackerbau bis 60° n. Br.; bei 65° n. Br. hört die Viehzucht auf (St. Petersburg, Abo, Archangel); — den arktischen, nördlich von 67° n. Br., unempfänglich für europäische Kultur, der Boden unwirthbar, theilweise Sumpfland, häufig gefrorne Moräste, die Nächte des kalten, langen Winters werden vom Nordlichte erhellt. Die traurigen Einöden bewohnen Lappen, Samojeden.

Politische Eintheilung und Orte:

In Rücksicht auf die Verwaltung wird das Reich in Gouvernements (= Gubern'ma) und Gebiete (Oblastj) eingetheilt, gegenwärtig in 65. Zehn von diesen sind General-Gouvernements. Erstere werden im europäischen Russland und in Kaukasien in Kreise (Ujesde), in Sibirien und den Kosakenländern in Bezirke (Okruge) eingetheilt.

In geographischer und historischer Beziehung unterscheidet man: 1. Ostsee-Provinzen, 2. Gross-Russland, 3. Czarthum Kasan, 4. Czarthum Astrachan, 5. Kaukasien, 6. Klein-Russland, 7. Süd-Russland, 8. West-Russland, 9. Königreich Polen.

1. Ostsee-Provinzen. — (Ingermannland zwischen dem Peipus- und Ladoga-See); **St. Petersburg** (587.000 E.), von Peter d. Gr. erbaut (der Bau begann am 15. Mai 1703), zeichnet sich durch die Regelmässigkeit der Strassen, die moderne Eleganz der Gebäude und den Ueberfluss an Raum, welcher der innern Entwickelung der Stadt gewährt ist, vortheilhaft aus. Die Stadt hat so viele Paläste und riesige Gebäude mit weiten Höfen und Nebengebäuden, wie vielleicht keine andere; alles ist jedoch von einer ermüdenden Gleichmässigkeit. Ein grosser Theil der Häuser ist aus Holz, welche in Russland sehr beliebt sind. (Im J. 1857 waren unter den 9779 Häusern 5010 hölzerne.) Oeffentliche Gebäude: die Admiralität, mit prächtiger Fronte, von der Thurmgallerie die schönste Aussicht über die Stadt; — der Winterpalast; die Eremitage mit Gemäldegallerie und Bibliothek; der Marmorpalast. Kirchen: Kathedrale des h. Isaak, eine der prachtvollsten der Erde (im J. 1858 vollendet); das Alexander-Newsky-Kloster, gleicht einer Stadt, Residenz des Metropoliten mit einem Seminar. Zahlreiche Staats- und Privatpaläste. — Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, Universität, 4 Gymnasien, kaiserl. Rechtsschule, technische Schule, Commerz-Schule und mehrere grosse Specialschulen. Kais. Bibliothek (400.000 Bde. und 17.000 Handschriften). Viele Wohlthätigkeits- und Humanitätsanstalten. Bedeutende Industrie, namentlich mehrere kais. Fabriken, welche Spiegel, Krystall- und Porzellanwaaren, Gobelins u. a. verfertigen; Privatfabriken besonders in Baumwollwaaren. — Sehr umfangreicher Handel, grossartige Verbindungen nach allen Theilen des Reiches; viele Kaufhäuser, darunter Gostinoi-Dwor, mit geräumigem Hofe und zahlreichen Buden. Börse, Bank, Credit-, Assekuranz- und Handelsgesellschaften. — In der Nähe die kais. Lustschlösser: Czarskoje-Selo, Gatschina, Oranienbaum u. a. — Kronstadt (38.000 E.), auf einer Insel im finnischen Meerbusen, starke Festung, grosser Kriegs- und Handelshafen, Arsenal, Schiffswerften, Docks, Steiermannsschule. Narwa, ehemals Haupt- und Hansestadt; Festung. Sieg Carl XII. von Schweden über Peter I. im J. 1700. — (Esthland, am Südrand des Fin. Meerbusens; hier wie in den benachbarten Provinzen Liefland und Kurland meist deutsche Bevölkerung; Protestanten); Reval (28.000 E.), Festung, Kriegs- und Handelshafen; Fabriken, lebhafter Handel. Insel Dagö. — Riga (74.000 E., meist Deutsche, an der Düna, Hafenort ist die Festung Dünamünde), altdeutsche Bauart (im zwölften Jahrhundert von Bremern erbaut); wichtige Handelsstadt, Verkehr in russ. Produkten mit den Ostseeländern. Dorpat (13.000 E.), deutsche Universität, Bibliothek, Sternwarte. Am Eingange des Rigaischen Meerbusens die Insel Oesel. Mietau (30.000 E.), alte Hauptstadt von Kurland. — (In Finnland): Helsingfors (16.000 E.), Hafen, Segeltuch- und Sackleinwanderzeugung, starker Handel; Alexanders-Universität. Torneå, am äussersten Ende des bott. Meerbusens. Das russische Lappland oder Kemi-Lappmark. — Unter den vielen Alands-Inseln sind an 80 bewohnt, die grösste ist Aland mit der Festung Bomarsund (zerstört 1854).

2. Gross-Russland (fast viermal so gross als Oesterreich, mit 21 Mill. E.). — **Moskau** (russ. Moskwa, 386.000 E.), die zweite Hauptstadt des Reiches, mittelst Eisenbahn mit St. Petersburg verbunden, im Mittelpunkt russischer Macht, das Centrum der altrussischen Sympathien, die „heilige Stadt“ der Russen, besteht aus concentrischen Kreisen und Halbkreisen. In ihrer Bauart, in dem Contraste dicht bevölkerter Stadttheile und unbebauter Flächen trägt die Stadt halb europäischen, halb asiatischen Charakter. Die ungeheure Grösse, die Tausend vergoldeten oder bunt bemalten Kuppeln, die kultivirten Bodenflächen, welche die Stadtviertel von einander trennen, die Boulevards und herrlichen Promenaden, endlich der Kreml mit seinen 32 Kirchen und vielen Palästen, seinen Thürmen, Zinnen und mittelalterlichen Befestigungen, — dies alles zusammen gewährt einen grossartigen, prachtvollen Anblick. Hier ist der geographische, ethnographische und naturhistorische Mittelpunkt des Reiches. Prächtiger kais. Palast. Grosse und reiche Kirchen; der Thurm Ivan Weliki (mit der ungeheuren Glocke von 4000 Centnern Gewicht); Kathedrale des heiligen

Michael und noch andere 6 Kathedralen, im Ganzen gegen 300 Kirchen, grosse Klöster. — Universität, 3 Gymnasien, zahlreiche technische, Handels- und Spezialschulen. Hauptsitz der Industrie mit vielen, nach den neuesten Systemen eingerichteten Fabriken für die verschiedenartigsten Richtungen. Mittelpunkt für den inneren, und Hauptstapelplatz für den asiatischen Handel mit vielen Geld-, Assekuranz- und Handelsinstituten. Zerstörung durch die Mongolen im J. 1280. Einzug der Franzosen; Brand vom 14. bis 21. Sep. 1812; Abzug der Franzosen. Nishnji-Nowgorod (38.000 E.), an der Mündung der Oka in die Wolga und an der von Moskau nach Sibirien führenden Handelsstrasse. Berühmte Messe jährlich im Juli und August. Die Messe mit welcher wohl keine andere der Erde verglichen werden kann und wo zwei Welttheile ihre Waaren tauschen, besuchen jährlich über 300.000 Menschen, darunter Bucharen, Kirgisen, Hindu und Chinesen. Der Waarenumsatz hat in manchen Jahren den Werth von nahe 150 Millionen Silberrubel erreicht. Russische Landesprodukte, vorzüglich auch Leder, Pelzwerk, Eisenwaaren, Webewaaren; andererseits Thee, welchen lange Karawanenzüge auf Tausenden von Kameelen von der chinesischen Grenze über Orenburg und Kasan hieher bringen, türkische und persische Teppiche, ostindische Shawls u. s. w. bilden die Hauptgegenstände dieses grossen Handels. Mehrere tausend Kaufhäuser, Buden und Niederlagen bedecken die ungeheure Fläche, meilenlange Reihen von Barken, welche ebenfalls als Buden verwendet werden oder zum Theil auch ihre Waaren am Ufer ausstellen, bedecken die Oka und die Wolga. An die reichen Pelzwerks-, Shawls- und Perlenbuden mit dem ganzen orientalischen Prunk schliessen sich die noch einen Urzustand bekundenden Pferchen der Viehhändler; Gegenstände des höchsten europäischen Luxus und der Mode liegen neben den Urprodukten der halbcivilisirten Stämme und den Produkten der asiatischen Verweichlichung aufgestapelt. Diese Messe ist der eigentliche Centralpunkt für den gesammten Landverkehr zwischen Europa und Asien. — Kaluga (36.000 E.), an der Oka, und Tula (40.000 E., grösste Waffenfabrik Russlands), zwei der wichtigsten Fabriksstädte. Smolensk (am Dnjepr, 16.000 E.), Ueberreste alter Festungswerke; Erstürmung durch die Franzosen und Brand am 17. August 1812. Woronesch (44.000 E., in der Nähe des Don), bedeutender Handel. In diesem Gouvernement die grössten Pferdegestüte. Twer (24.000 E.), an der Wolga und an der Eisenbahn nach St. Petersburg, ansehnliche Handelsstadt. Rybinsk (an der Wolga), wichtiger Handelsplatz wegen der Lage inmitten der Kanalverbindungen zwischen der Wolga und Dwina. Jaroslaw und Kostroma, bedeutende Fabriksplätze.

Nördlich vom uralisch-baltischen Landrücken: Weliki-Nowgorod (Gross-Nowgorod, 17.000 E.), an der Nordspitze des Ilmen-Sees. Alte Hauptstadt, Sitz Rurik's, Gründers des russ. Reiches (im J. 862), später mächtige Republik und blühende Hansestadt (mit 400.000 E.); seit 1487 dem Grossfürsten von Moskau unterworfen. Wologda, in der Nähe der Suchonaquelle, sehr gewerbreich; wichtiger Handel nach Sibirien. Archangelsk (22.000 E., Dwina-Mündung), ältester Hafen Russlands, bedeutender Seehandel nach Sibirien; Härings- und Wallfischfang. Kürzester Tag 3 Stunden 12 Minuten. Kola auf der Halbinsel gl. N., Hauptort des russ. Lappland.

Inseln: Nowaja-Zemlja, Doppelinsel; viel Rennthiere, Eisbären, Füchse; nur im Sommer von Jägern und Fischern besucht. Aehnlich die von wenigen Samojeden bewohnten Waigatsch-, Kalgujew- und andere kleinere Inseln. Die Gruppe von Spitzbergen, das nördlichste bekannte Land; der längste Tag 4 bis 5 Monate. Nur im Sommer von Fischern besucht, welche ihre Buden mitbringen.

3. Czarthum Kasan: Kasan (60.000 E., a. d. Wolga), ehemals Hauptstadt des Czarthums gl. N., Universität, Fabriken (Leder, Seife, Baumwollwaaren); Stapelplatz für den russisch-sibirischen Handel. Perm (13.000 E., a. d. Kama), Eisen- und Kupferbergwerke; diese Provinz hat die reichste Goldgewinnung und die grossartigsten Eisenhütten. Jekaterinburg (17.000 E., viele Deutsche), Oberbergamt für den uralischen und sibirischen Bergbau, Bergwerksschule, Münzhof, Stückgiesserei, Goldhütten. In der Umgebung höchst wichtige Hüttenwerke, darunter Werhoturje, wo viel Gold und Platina gewonnen wird.

4. Czarthum Astrachan. Astrachan (50.000 E., im Mündungsgebiete der Wolga); nebst christlichen Kirchen sind hier Moscheen, Hindu-Tempel; sehr gemischte, vorwiegend asiatische Bevölkerung, vor der Stadt wohnen Kalmüken und Kirgisen in ihren Kibitken. Sehr bedeutende Fischerei (nächst Neufundland die stärkste auf der Erde), grosse Färbereien und Gärbereien, Maschinenbau, Caviarbereitung,

[ausenblase, vorzügliche Weintrauben, Seidenbau, Handel nach Asien, Dampfschiff-
ıhrt nach Persien. Orenburg (21.000 E., am Ural), Festung; grosser Handelsverkehr
uittelst Karawanen nach Mittel-Asien (Chiwa, Buchara). In der Umgebung viel
:upferhütten und Steinsalzwerke. Saràtow (84.000 E., Wolga), ganz von Frucht-
ärten umgeben, eine der bedeutendsten Fabriks- und Handelsstädte. Längs der
Volga über 100 deutsche Colonien (darunter die Herrnhutter-Colonie Sarepta).
amara (28.000 E.) ist der Hauptstapelplatz für den Getreidehandel auf der Wolga.

5. Kaukasien. — Von den Russen nach dem Frieden von Kutschuk-Kainardschi
m J. 1774) in Besitz genommen; seit 1800 Kampf mit den Bergvölkern; im Sept. 1859
Interwerfung der Bergvölker des Kaukasus (unter Anführung Schamyl's). Im west-
chen und nordwestlichen Theile des Kaukasus abchasische Völkerschaften (Ab-
hasen, Tscherkessen oder Circassier); an der Nordseite des mittleren Kaukasus die
Kistier, Tschetschenzen, Osseten; im östlichen Kaukasus die lesghischen
Völkerschaften; auf dem südlichen Kaukasus die georgische und grusische
Völkergruppe (Georgier oder Grusier, Mingrelier u. a.). Transkaukasien wird häufig
u Asien gerechnet. Tiflis (40.000 E., am Kur *[Cyrus]*), bis 1800 Residenz der
;eorgischen Könige; lebhafte Industrie in Webe- und Wirkwaaren; bedeutende Handels-
tadt, Bazare, warme Bäder; blühende deutsche Colonistendörfer. Eriwan (15.000 E.),
lurch das Thal des Aras vom Ararat getrennt, im armenischen Gebirge; in der Nähe
las uralte reiche Kloster Etschmiasin, Sitz des obersten armenischen Patriarchen.
Baku (10.000 E.), viele Ueberreste alter Pracht und Grösse, Festung und Kriegs-
ıafen, Seiden- und Safranbau; Naphta-Quellen und Schlammvulkane. In der Nähe
las Dorf Balachan, Wallfahrtsort für die indischen und persischen Feueranbeter zu
lem berühmten „ewigen Feuer" oder „Ataschga" (entzündetes Wasserstoffgas, welches
aus Erdritzen emporsteigt). Ueber der Ataschga (= Feuertempel) erhebt sich ein
grosses viereckiges Gebäude mit Zellen und einem auf Säulen ruhenden Glocken-
thurm. — Derbent (13.000 E., am kaspischen Meere), Festung, lebhafter Handel.
Anapa, Stawropol, Kisljar und andere Festungen.

6. Klein-Russland (die Ukraine). Kijew (71.000 E., am Dnjepr, mit einer
der grössten Kettenbrücken über denselben), viele berühmte Kirchen und Klöster,
Wiege des Christenthums in Russland; ehemals grossfürstl. Residenz, dann Haupt-
stadt von Russland, hernach unter lithauischer und polnischer Herrschaft. Universität
und mehrere Lehranstalten; Festung; viel Gewerbefleiss und Handel. Pultáwa
(20.000 E.), Festung; Sieg Peter's I. über Karl XII. von Schweden im J. 1709.
Charkow (50.400 E.), Universität, viele Fabriken, die grössten Salzsiedereien; leb-
hafter Handel, nächst Nishnji-Nowgorod die bedeutendste Messe.

7. Süd-Russland. — Odessa (120.000 E.), eine der schönsten Städte, von
der Kaiserin Katharina II. 1792 angelegt; sehr wichtige Handelsstadt, Freihafen,
Hauptausfuhr russ. Produkte, lebhafte Dampfschiffahrt. Cherson (36.000 E., am
Dnjepr), Kriegshafen, Schiffwerften. Taganrog (22.000 E.), Hafen am Azowschen
Meere, ansehnlicher Handel; Kaiser Alexander † 1. Decbr. 1825. — (Bessarabien,
zwischen Dnjestr und Pruth): Kischenew (94.000 E.), bedeutender Handel, dess-
gleichen in Akjerman an der Dnjestr-Mündung. — Halbinsel Krim (*Chersonesus
taurica*), im Alterthum griechische, im Mittelalter genuesische Colonien. Simferopol
(30.000 E.), Hauptort und wichtiger Handelsplatz; viel Tataren. Baktschi-Sarai
(12.000 E.), meist tatarische Einwohner, ehemals Sitz des Tataren-Chans; schöne
Gärten, Bäder, Bazar; Leder- und Eisenwaarenerzeugung. Sebastopol, früher
Kriegshafen am Schwarzen Meere; Belagerung 1854 bis 8. Sept. 1855. Kertsch, am
Eingange in den cimmerischen Bosporus in der Nähe des alten *Panticapaeum* (Mi-
thridates d. Grosse † 64 v. Ch.); im J. 1855 grösstentheils zerstört. Feodosia
(oder Kaffa), Freihafen; unter den Genuesern (1262—1475) die wichtigste Handels-
stadt. — Das Land der donischen Kosaken, mit fast ähnlicher Verfassung wie die
österr. Militärgrenze. Die Kosaken dienen theils als reguläre, theils als irreguläre
Truppen. Auch viele nomadisirende Kalmüken. Der Sitz des Kosaken-Hetmans
ist Nowo-Tscherkask. Der Hetmann der tschernomorskischen Kosaken (am
Schwarzen Meere) hat seinen Sitz in Jekatarinodar am Kuban.

8. West-Russland. (In Podolien); Kaminiez-Podolski (18.000 E.),
Fabriken, Handel. (In Wolhynien): Shitomir (36.000 E.), Tuchfabrikation. —
Minks (25.000 E.), bedeutende Messe. (Rückzug der Franzosen über die Beresina
am 26. bis 29. Nov. 1812 bei dem Dorfe Studianka) Grodno (20.300 E.), ehe-
mals die wichtigste Stadt in Lithauen. (Der undurchdringliche Wald Bielowesch mit

Auerochsen). **Wilna** (51.000 E.), alte Residenz der Fürsten von Lithauen; **Parovel**, viele Lehranstalten, Kirchen; sehr bedeutender Handel mit landwirthschaftlichen Produkten. Dessgleichen in **Witebsk** (31.000 E.) und **Mohilew** (31.000 E.).

9. Königr. Polen. Warschau (170.000 E., über 40.000 Juden), an der Weichsel in weiter sandiger Ebene. Starke Festung, Sitz des Statthalters, kaiserl. Schloss, viele Paläste; Mittelpunkt des geistigen Lebens, der Industrie und des Handels in Polen. Viele Lehranstalten. Erobert 1794 und 8. Septbr. 1831. Stark bewohnte Vorstadt Praga (Suwarow's Erstürmung 1794). — **Lowicz**, grosser Jahrmarkt, wichtig für den Handel mit Deutschland. **Czenstochau**, ein sehr berühmter Wallfahrtsort. **Kalisch** (12.600 E.), eine der schönsten polnischen Städte mit bedeutender Tuchfabrikation. **Radom** (10.000 E.), ansehnlicher Handelsplatz; in der Nähe Kupfer-, Eisen-, Steinkohlen- und Bleigruben. — **Lublin** (19.000 E.), von Seen und Morästen umgeben; wichtiger Handel. Im Mittelalter Haupthandelsplatz von Podolien, Wolhynien und Rothrussland. **Modlin**, Festung am Bug und an der Weichsel.

Kulturbild.

Die Hauptbeschäftigung des russischen Volkes bilden der Ackerbau und die Viehzucht; diese sind die Hauptquellen des Nationalreichthums. Die Menge des kulturfähigen Bodens wird auf 61,500.000 Dessjätine*) geschätzt, eine Summe, welche im Verhältnisse zur Gesammtfläche unbedeutend ist, da sie kaum etwas mehr als 18% der letzteren beträgt. Dagegen nehmen nahezu 38% des ganzen Areals die Wälder und die mit grösserem Gesträuche bewachsenen Strecken und über 6 Millionen Dessjätine die Wiesen ein; über 44% werden als fast völlig unproduktives Land gerechnet. Die ackerbautreibende Bevölkerung wird auf 38 Millionen geschätzt. Die letzte Ziffer beweiset, dass die **Landwirthschaft**, welche in jüngster Zeit in grossem Fortschreiten begriffen ist, die Hauptbeschäftigung der ansässigen Stämme bildet; doch gibt es in dem ausgedehnten Reiche noch Fischer- und Jägervölker im nördlichen Asien, sowie zahlreiche Nomadenstämme. Ueberhaupt hat kein europäisches Reich eine so buntgemischte Bevölkerung, über hundert an Sprache, Sitte und Lebensweise verschiedene Volksstämme, woraus die vielfachen Verschiedenheiten und Abstufungen in der Beschäftigungsart dieser Völker erklärbar werden. Besondere Beachtung muss auch der Dichtigkeit der Bevölkerung in den verschiedenen Gouvernements und Gebieten gewidmet werden, weil die Menge der Arbeitskräfte als ein wesentlicher Faktor bei Betrachtung der Urproduktion wie bei der Industrie zu berücksichtigen ist. Im Allgemeinen entfallen in Europa an 660, in Kaukasien an 478, und in den sibirischen Gebieten 15 Einwohner durchschnittlich auf 1 □Meile, doch herrscht in einzelnen Theilen wieder eine grosse Verschiedenheit**).

Im Allgemeinen lässt sich vom Ackerbaue sagen, dass derselbe in den mittleren und südwestlichen Provinzen des europäischen Russland, in den Ostseeprovinzen und in Polen am ausgedehntesten

---

*) 1 geogr. Grad ist = $104._{33}$ russischen Wersten.
1 □Werst „ = $104._{66}$ Dessjätine.
1 Dessjätina „ = 2400 Sashen.
1 Dessjätina ist = $1._{992}$ niederösterreichischen Joch.

**) Es kommen z. B. im Gouvernement Moskau an 2700, im Gouvernement Tomsk 95, Archangel 17, Jakuzk 4 Einwohner auf 1 □Meile, in Kamtschatka sogar 1 Einwohner auf 2 □Meilen.

und lohnendsten betrieben wird, obwohl das Ergebniss wegen Mangels an Arbeitskräften verhältnissmässig hinter jenem der europäischen Kulturländer zurückbleibt. Auch die häufig grossen Entfernungen von den Marktplätzen, der Mangel an guten Strassen und das zähe Festhalten am Altgewohnten hemmen den rascheren Aufschwung; obgleich die grossen Grundbesitzer die neuesten Verbesserungen anderer Länder auf ihren Grundkomplexen einführen, durch Errichtung von Ackerbauschulen und Mustermeiereien auf die Hebung des Landbaues einwirken. Die eingeleitete Aufhebung der Leibeigenschaft wird zunächst in dieser Richtung gewiss sehr wohlthätig einwirken. Hauptprodukte sind Weizen, Roggen und Gerste, welche in ungeheurer Menge erzeugt werden (man schätzt die jährliche mittlere Ernte auf 250 Millionen „Tschetwert" à $3._{41}$ Wiener Metzen). Ausser dem grossen Bedarfe des Landes (über 165 Millionen Tschetwert) und der enormen Menge, welche für die Branntweinerzeugung verwendet wird (über 10 Mill. Tschetwert), gelangen doch Millionen Metzen über Odessa, dann aus Polen über die Ostsee, selbst über das weisse Meer aus Archangel zum Export. In den letzten Jahren kann dieser Exportwerth wohl jährlich auf 60 Millionen Silberrubel geschätzt werden. Nach dem Getreide werden am stärksten Hanf und Flachs exportirt. Die Gegenden um Nowgorod, Twer, Riga, an den Ufern des Terek, der Wolga und im Ural wird an Hanf weit über den Bedarf gewonnen; der Flachs ist durchgehends von vorzüglicher Qualität (besonders an den Ufern der Kama) und gedeiht in grosser Menge sowohl im mittleren Russland als in den Ostseeprovinzen. Der Export (nach England über 61%) ist sehr gross und betrug im Durchschnitt der letzten Jahre jährlich bei Flachs etwa 3½, bei Hanf 3 Millionen Pud (à 40 russische Pfund), 1 russisches Pfund = $0._{7318}$ österreichische Pfund). Auch russischer Leinsamen (vorzüglich der rigaische und liefländische) wird wegen der ausgezeichneten Qualität im Handel sehr geschätzt. Unter den Handelspflanzen werden noch Raps, Mohn, Krapp (um Kislar), Waid, Hopfen (hauptsächlich in der Ukraine) und Tabak gebaut. Der Tabak ist ein wichtiger Zweig des Landbaues in den deutschen Sarátow'schen Kolonien, in Bessarabien und der Ukraine*). Sehr starke Verbreitung findet in neuerer Zeit der Runkelrübenbau in den mittleren und südlichen Gouvernements (Tula, Charkow), welche Kultur bereits auf mehr als 40.000 Dessjätinen betrieben wird. Der Gartenbau ist im Allgemeinen noch auf keiner bedeutenden Stufe, doch ist er in vielen Gouvernements bekannt; am besten ist er in Bessarabien, Astrachan, vorzüglich in Taurien, wo grosse und wohlunterhaltene Gärten viel und edles Obst und Gemüse liefern. In

*) Im Jahre 1851 betrug die Erzeugungsmenge der Kolonien über 374.000 Pud auf einem Flächenraume von 7000 Dessjätinen; gegenwärtig mag sich das Erträgniss auf nahe 3 Millionen Pud belaufen. Das Landwirthschafts-Departement lässt alljährlich frischen Samen aus Havannah, Maryland, Virginien und Persien kommen, und vertheilt ihn unentgeltlich unter die Landbauer. Ueberhaupt wird dem Tabakbau eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, obwohl bis jetzt der grosse Bedarf durch die heimische Produktion noch nicht gedeckt wird.

Bessarabien (am Pruth, Dnjestr und den kleineren Flüssen) bildet der Obstbau einen wesentlichen Theil der Wirthschaft, vorzügliche Pflaumen- und Aepfelsorten gelangen zum Export. — Der Weinbau vervollkommnet sich fortwährend und nimmt an Umfang zu. Am stärksten wird er im taurischen Gouvernement, besonders an der Südwestküste der Krim, in Podolien und Bessarabien, dann in den Gouvernements Kiew, Jekaterinoslaw, Cherson, Astrachan und im Lande der donischen Kosaken betrieben. Man berechnet den Weinertrag im europäischen Russland auf beiläufig 7 1/2 Millionen Wedro (à 8 Stoof, 1 Stoof ist gleich $1._{08}$ Wiener Mass); in Transkaukasien ist der Ertrag noch grösser (an 8 1/2 Millionen Wedro). Dessungeachtet ist die Einfuhr, insbesondere französischer Weine, sehr beträchtlich und stieg in letzterer Zeit jährlich bis zum Werthe von nahe an 10 Millionen Silberrubel. — Der Waldwirthschaft stellen sich fast unüberwindliche Hindernisse entgegen, welche im Klima, im Ueberfluss an Holz, im Mangel an Transportmitteln bei grossen Entfernungen begründet sind. Doch finden auch hierin Abstufungen Statt. Während der Norden Ueberfluss an Holz hat, leidet z. B. Kleinrussland Mangel daran. Zu den grössten Waldungen gehören der Wolchonskiwald und der Wald Bialowescha (Gouvernement Grodno) im Umfange von 160 Werst. Die Kronwaldungen nehmen eine Fläche von beiläufig 22.000 □Meilen ein. Am waldreichsten sind der südliche Theil der Gouvernements Archangelsk, Olonez, Wologda und Perm*), am holzärmsten die Gouvernements Astrachan, Jekaterinoslaw, Cherson, Esthland. Der Verbrauch für die Marine, den Bergbau und die Hüttenwerke ist sehr gross; aber trotz der Holzverschwendung im Kleinen und Grossen exportirt man von dem Ueberflusse über die Ostsee und das schwarze Meer. In neuester Zeit ist in den Kronforsten eine streng geregelte Forstwirthschaft eingeführt worden, wodurch das eigenmächtige Holzfällen und die Waldbrände immer seltener werden. Im Jahresdurchschnitt betrug bis jetzt der Werth des ausgeführten Holzes etwa 4 Millionen Silberrubel. Der Export an Pottasche ist sehr bedeutend, weiters bildet Theer einen Hauptartikel für den Export in Archangel; auch Bast zu Schiffstauen, Matten u. s. w. wird in grosser Quantität bereitet.

Die **Viehzucht** ist in Russland eine feste Grundlage des Wohlstandes. Die absolute Menge von Vieh beweiset jedoch an sich noch nicht den Reichthum an Vieh, das Uebergewicht eines Staates über den anderen in dieser Beziehung; es muss vielmehr das Verhältniss der Stückzahl des Viehes zur Fläche des zur Viehzucht geeigneten Bodens und zur Zahl der Einwohner berücksichtigt werden, sollen hierin nicht Fehlschlüsse gezogen werden. Vergleicht man Russland in dieser Beziehung mit den anderen vier Grossmächten, so ergibt es sich, dass Russland an absoluter Viehzahl reicher

*) Das Gouvernement Archangel liefert jährlich 25.000 Fichtenbäume von 20′ Länge und etwa 13″ Durchmesser zur Verschiffung, und an 20.000 Stück für die Admiralität. In den Gouvernements Wologda und Olonez werden jährlich je über 1 Million Bäume gefällt.

ist als jeder der vier Staaten; — hingegen ist auf einem gleichen Flächenraum in Russland weniger Vieh vorhanden als in irgend einem jener Staaten; — im Verhältniss der Stückzahl zu ein und derselben Anzahl Bewohner ist Russland endlich ärmer als England, aber reicher als die übrigen grossen Staaten*). Trotz des absoluten Reichthums steht somit Russland hierin noch nicht auf der wünschenswerthen Höhe und bei Vergleichen auf der bezeichneten Grundlage gelangt man nicht blos zu statistisch interessanten Resultaten, sondern auch zu belehrenden Fingerzeigen für die Praxis; doch fehlen auch hierin noch vielfach detaillirte Nachweisungen. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Viehzucht im südlichen und südöstlichen Russland, bei den nomadischen Stämmen und im höheren Norden (besonders die Rennthierzucht) vorherrscht; die westlichen und südwestlichen Gouvernements, sowie Transkaukasien, gehören zu den relativ ärmeren in dieser Hinsicht. Um Orenburg herum ist die Kameelzucht sehr beachtenswerth. Hervorragend ist die Pferdezucht (mehr als 18½ Million). Die bedeutendste Anzahl ist in den Gouvernements Orenburg, Perm und Tobolsk, die geringste in Eriwan, Derbent und Kamtschatka. Relativ am ausgebreitetsten ist diese Zucht unter den sibirischen Kirkisen, wo die ungeheuren Tabunen („Pferdeheerden") eines der wesentlichsten Existenzmittel der Nomaden bilden. Geschätzt sind ferners die esthländischen Bauernpferde, dann in Podolien, im inneren Grossrussland, überhaupt in den östlichen Gebieten und im Lande der donischen Kosaken. — Die Hornviehzucht ist dort am ausgebreitetsten, wo sie von der Natur am meisten begünstigt wird. Die Hauptsitze des Rindviehes sind Podolien, das Gouvernement Charkow, die Kirkisensteppe und die Gouvernements Archangel und Esthland; weniger reich an Hornvieh sind die Gouvernements im Inneren und in Kaukasien. In den nördlichen Theilen dient das Hornvieh zur Erlangung von Fleisch, Häuten (Leder) und Milch, in den südlichen wird es zudem noch als Zugthier und zum Ackerbaue benützt. Relativ am ärmsten an Hornvieh ist im europäischen Russland das Gouvernement von St. Petersburg und in Asien das Gebiet von Kamtschatka. In Polen verwenden die Gutsbesitzer und auf den Krondomänen die Regierung grosse Sorgfalt auf die Veredlung der Racen; das Rindvieh des Bauers ist in der Regel in schlechterem Zustande**). — Die Schafzucht ist so bedeutend gestiegen, dass

	Hausthiere	auf 1 □Meile	auf 100 Einwohner
*) In Grossbritannien	56 Mill.	9706 Stück	210 Stück
„ Frankreich	49½ „	4908 „	149 „
„ Oesterreich	47⅔ „	3800 „	128 „
„ Preussen	25⅖ „	5058 „	155 „
„ Russland	109 „	355 „	170 „

**) Im Jahre 1856 zählte man an 26¼ Million Stück, durchschnittlich kamen 249 Stück auf 1 □Meile und 41 Stück auf 100 Einwohner. Im Verhältniss zu den europäischen Grossmächten stellt sich folgende Uebersicht heraus:

		auf 1 □Meile	auf 100 Einwohner
in Grossbritannien	8 Millionen Stück	1390 Stück	28 Stück
„ Frankreich	10 „ „	993 „	29 „
„ Oesterreich	12 „ „	886 „	30 „
„ Preussen	5 „ „	1057 „	33 „

gegenwärtig die Anzahl der Schafe (im Jahre 1856 nahezu 52 1/5 Million Stück) die des Hornviehs um mehr als das Doppelte übersteigt und darunter sind bereits über 15% veredelt. Am ausgebreitetsten ist sie im südlichen Theile (von der Wolgamündung zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere bis zur Dnjestr-Mündung), wo das Klima und die Steppenweiden hierzu sehr günstig sind. Ungemein stark ist sie unter den nomadisirenden Kirgisen, welchen eine bürgerliche Organisation und der Ackerbau noch fast ganz unbekannt sind. Den Kirgisen dient das Schaf statt des Geldes, um den Werth aller Dinge zu bestimmen; auch bildet es den Hauptgegenstand des Handels mit den benachbarten Völkern. Relativ am ärmsten sind in dieser Beziehung die Gouvernements Wladimir und Moskau, dann die am baltischen Meere und am finnischen Busen gelegenen. Die Zucht feinwolliger Schafe bildet in Russland eine Hauptquelle des Reichthums*). — Die Schweinezucht hat noch bei weitem nicht die wünschenswerthe Ausbreitung, am stärksten ist sie in Mittelrussland, im Süden und in den kleinrussischen Gouvernements, wo Schweinefleisch und Fett den bedeutendsten Theil der Volksnahrung ausmachen. — An Kameelen sind zumeist reich Astrachan, Taurien und Kaukasien, wo sie fast ausschliesslich von Kalmüken und Tataren gehalten und zum Transport verwendet werden. — Den Reichthum der Samojeden und Lappen bilden die Rennthiere, deren Menge auf beiläufig 450.000 geschätzt wird. Auf Nowaja-Zemlja kommen auch wilde vor. Die Rennthierzucht bildet für das Gouvernement Archangel eine sehr lohnende Beschäftigung und jene Stämme unterhalten einen lebhafteren Tauschhandel als man gewöhnlich annimmt. Im Frühjahre ziehen Tausende auf die Jagd und den Fischfang aus, und sie bringen dann die reiche Beute über den Ural nach Obdorsk (an der Obmündung) und die grossen russischen Viehmärkte. Diese kühnen und unternehmungslustigen Tauschhändler bleiben mehrere Monate auf den beschwerlichen Zügen; doch bringt der Lappe ausser reichlichem Gewinn auch Begriffe einiger Civilisation in seine Heimat. Die Jagd bildet vorzüglich in den nordöstlichen Landstrichen einen höchst bedeutenden Verkehrszweig. Das Pelzwerk aus Sibirien und Kamtschatka ist kostbar und sehr theuer; für die Hebung des Pelzhandels hat die „russisch-amerikanische Kompagnie“ sehr viel beigetragen. Ganze Völkerschaften zahlen ihren Tribut der Regierung in Pelzwaaren, andere müssen statt der Abgaben die Pelzwaaren zu einem festgesetzten Preise überlassen. Die grössten Pelzwaarenmagazine sind in Moskau; auf den berühmten Messen zu Nishnij-Nowgorod bilden Pelzwaaren den Hauptartikel. — Für andere Völker, insbesondere im Nordosten

---

Russland ist also in Hinsicht der Gesammtzahl des Hornviehes, als auch nach deren Verhältniss zur Zahl der Einwohner reicher als diese Staaten, im Verhältniss der Stückzahl zum Flächenraum jedoch ärmer.

*) In Hinsicht der absoluten Anzahl ist Russland reicher als die vier anderen Staaten (Grossbritannien 40, Frankreich 32, Oesterreich 30, Preussen 17 Millionen Stück), im Verhältniss zur Zahl der Einwohner ist es nur reicher als Oesterreich, im Verhältniss zum Flächenraum jedoch weit ärmer als jeder der vier Staaten.

des Reiches, bildet der Fischfang fast die einzige Nahrungsquelle; die Gegenden an der unteren Wolga erzielen den grössten Gewinn durch die Caviarbereitung und die Gewinnung der Hausenblase. Von Archangel und Kola wird der Wallfischfang betrieben, zu welchem Zwecke auch eine Aktiengesellschaft in Abo besteht. Der Fischfang auf dem Caspi-See ist einer der bedeutendsten Erwerbszweige des Gouvernements Astrachan; er gehört theils der Krone, theils den Landbesitzern am Seeufer, zum Theil ist er freies Gewerbe. — Die Bienenzucht wird im Allgemeinen schwunghaft betrieben, namentlich in Mittel- und Südrussland, wo sie eine Lieblingsbeschäftigung der Baschkiren, Tataren und anderer Stämme bildet. Wachs und der sehr geschätzte Honig sind wichtige Exportartikel. — Der Seidenbau wird in Südrussland, Transkaukasien, Bessarabien und in der Krim betrieben, und breitet sich von Jahr zu Jahr aus. Besonders blüht die Seidenzucht am Kaukasus, wo auch recht gute Stoffe („Kanaus“) erzeugt werden, längs des Kurflusses von Kutais (Mingrelien) bis zum Caspi-See, um Derbent, Astrachan, dann am azowschen Meere u. s. w.

Eine Berechnung des Ertragswerthes der Erzeugnisse der Urproduktion ist unter den gegebenen Verhältnissen und den vielfachen Abstufungen der socialen Verhältnisse und Kulturzustände der Völkerschaften und Landstriche nicht wohl möglich; doch dürfte eine annähernde Schätzung derselben auf 2000 Millionen Silberrubel sicherlich nicht zu hoch gegriffen sein. In neuerer Zeit wird sowohl seitens der Regierung als durch zahlreiche landwirthschaftliche und Geldinstitute, so wie durch Belehrung sehr viel zur Hebung der Landwirthschaft geleistet, und ein Fortschritt in dieser Richtung kann nicht geläugnet werden.

Der **Bergbau**. Der Reichthum Russlands an Metallen und Mineralien überhaupt ist so bedeutend, dass er von keinem Staate übertroffen wird. Die Bergwerke sind theils Eigenthum der Krone („Kronbergwerke“), theils Eigenthum von Privaten; die Zahl der letzteren ist die stärkere, insbesondere besitzen die Fürsten von Demidoff die meisten und reichsten Gold- und Platinawerke. An Gold betrug die Jahresausbeute in den letzten Jahren beiläufig 1500 Pud und an Silber jährlich über 1000 Pud. Den grössten Antheil daran hat das asiatische Russland, — in Europa sind hierin die Gouvernements Jekaterinoslaw, Perm und Orenburg ausgezeichnet; — die Goldminen und Goldwäschereien am Ural waren ehedem die reichsten auf der Erde. Silber wird weniger am Ural, dagegen zumeist am Altai und in den taurischen Bergwerken (sibirisches Gouvernement Irkutsk) gewonnen. Auch im Kaukasus und der Kirkisensteppe wird der Silber- und Bleihüttenbetrieb gepflegt. Platina oder „das weisse Gold“ gewinnt man im Gouvernement Perm, meistens in den Demidoff'schen Gruben und zwar in manchen Jahren über 100 Pud. Die Ausbeute an Kupfer beträgt im Jahresdurchschnitte nahezu 340.000 Pud, vorzüglich im Ural, Altai, im Gouvernement Olonez, auch in Polen und Finnland. An Eisen von vorzüglicher Qualität ist ebenfalls grosser Reichthum, denn in den letzteren Jahren

stellte sich die Ausbeute schon über 15 Millionen Pud (ungefähr 5 Millionen Zollzentner). Die Eisenerze kommen zwar in allen Gebirgen Russlands vor, doch hat die Eisenproduktion ihren Hauptsitz im Ural (in den Gouvernements Perm, Orenburg, Wjatka, dann Wologda); die bedeutendsten Werke sind bei Nishnij-Nowgorod (vorzügliche Stahlöfen). In Polen ist das Gouvernement Radom für Eisen sowie Kupfer bedeutend, auch in Finnland ist der Eisenbau schon von Alters her bekannt. Russland deckt nicht nur seinen Bedarf an Eisen, sondern exportirt noch. Zinn wird am Ladoga-See (bei Pitkaranda), Zink in Finnland und Polen, Galmei in Polen zu Tage gefördert. Die wichtigsten Bleigruben liegen in Sibirien wo sich Silbererze mit Bleierzen zusammen finden und grösstentheils gemeinschaftlich bearbeitet werden.

Die im Allgemeinen bedeutende Gewinnung von Salz (an 30 Millionen Pud) reicht jedoch für den Bedarf (über 34 Millionen Pud) nicht aus und es findet hierin ein ansehnlicher Import statt. Steinsalz wird in den Gouvernements Orenburg und Astrachan, — Quellsalz in Perm, am Ilmen-See und anderen Orten gewonnen. Sehr viel Salz gewinnen die Kalmücken aus dem „goldenen See“ (Salzsee Elton und mehreren Salzseen, alle südöstlich von Sarátow); die Salzseen in der Krim (bei Perekop) und in Bessarabien liefern ebenfalls erhebliche Quantitäten. Die grösste Salzsiederei ist in Charkow. In den südlichen und westlichen Provinzen ist auch ein Ueberfluss an Salpeter. — Die Ausbeute an Steinkohlen, diesem wesentlichen Hilfsmittel für Industrie und Verkehr, ist bei Weitem nicht ausreichend, sie übersteigt bis jetzt kaum $3\frac{1}{2}$ Million Zentner. Die relativ reichsten Gruben sind in der Umgegend von Perm, Nowgorod am Ilmensee, Moskau, im südlichen Russland und Polen. Zahlreiche und ausgedehnte Torflager sind in Kurland, Liefland, um St. Petersburg und Moskau. — Unter den nutzbaren Mineralien verdienen Erwähnung Alaun, Vitriol und Schwefel. In Taurien gräbt man Porzellanerde; im Ural findet man Diamanten, Smaragde, Topase; am schwarzen Meere sind Naphtaquellen. An Mineralquellen ist Russland nicht besonders reich; sehr bekannt ist übrigens der Sauerbrunnen von Lipezk (nördlich von Woronesch).

Gewerbliche Industrie. Russland ist vorherrschend ein ackerbautreibender Staat im ausgedehntesten Sinne des Wortes; das Fabrikswesen in bedeutenderem Grade wird nur in einigen Gouvernements betrieben uud gehört erst der neueren Periode an. Seit Peter dem Grossen, unter welchem europäische Kultur und höhere gewerbliche Thätigkeit in Russland Eingang zu finden begannen, bis auf Kaiser Nikolaus war die Entfaltung der technischen Kultur eine fast unbedeutende; erst unter Nikolaus und dem gegenwärtigen Monarchen begann ein höherer Aufschwung, der jetzt in früher nicht geahnter Weise sich kund gibt.

Es ist bis jetzt noch nicht möglich gewesen, völlig genügende Nachweise über die Anzahl der Fabriken und Manufakturen und der in denselben beschäftigten Arbeiter zu liefern; doch dürfte die Zahl der ersteren höher als 10.000, die der letzteren über 1 Million sein.

Der Werth der Fabriks- und Manufakturerzeugnisse wird officiell mit 224 1/2 Million Silberrubel angegeben, wovon auf Kaukasien nur etwas über 1/2, auf die sibirischen Gouvernements über 1 1/2 Million Silberrubel, — der ganze grosse Rest jedoch auf die europäischen Gouvernements entfällt. Es kommen sohin in Russland auf einen Einwohner etwa 3 1/2 Silberrubel. Die grössere Hälfte des Werthes der industriellen Erzeugnisse (mit 117 Millionen Silberrubel) entfällt auf die vier europäischen Gouvernements Moskau, St. Petersburg, Wladimir und Perm, welche schon den Vergleich mit den anderen europäischen Industriestaaten aushalten können*). — Moskau, der Mittelpunkt des Reiches, ist zugleich der Mittelpunkt für die ganze industrielle Thätigkeit; von Moskau verbreitet sich die gesammte nationale Entwickelung auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit.

In der Fabriksindustrie nimmt gegenwärtig jene in Baumwolle den ersten Rang ein. Die Einfuhr von Baumwolle zum innern Verbrauch ist vom Jahre 1822 mit 70.000 schon bis zum Jahre 1857 auf nahe 2 1/2 Million Pud gestiegen. Der Hauptsitz der Fabrikation ordinärer und mittlerer Gattung ist in und bei Moskau (Schuja, Wladimir, Iwanow), dann Kasan, Kaluga und St. Petersburg, welches letztere sich besonders durch feine Zeugdruckereien auszeichnet. Uebrigens werden ordinäre Waaren für den Hausbedarf und den Absatz nach den benachbarten asiatischen Ländern vielfach von den Landleuten verfertigt; an feineren werden namhafte Mengen inportirt, da die Erzeugung der Fabriken nicht ausreicht. In Polen ist die Baumwollspinnerei und Weberei ziemlich bedeutend, dagegen in Finnland kaum nennenswerth. Neuere verlässliche Daten über die Anzahl der Fabriken, die Menge und den Werth der Erzeugnisse fehlen noch; die älteren geben bei dem dermalen nicht zu verkennenden Aufschwunge in der raschen Entwickelung dieses Industriezweiges kein richtiges Bild. — Die Leinenindustrie bildet in Hinsicht der Menge der Erzeugnisse und der dabei verwendeten Arbeiter einen der Hauptzweige russischer Gewerbsthätigkeit; allein in der Qualität stehen diese Fabrikate vielfach den übrigen europäischen weit zurück. Wie in einigen anderen Ländern wird die Handweberei fast durchgehends als „landwirthschaftliche Nebenbeschäftigung“ betrieben, der Bauer deckt nicht nur den eigenen Bedarf an grober Leinwand, er bringt davon noch zum Verkaufe. Die Erzeugung feiner Fabrikate ist relativ eine geringe. Das russische Segeltuch und Tauwerk wird seit jeher sehr geschätzt und in bedeutender Menge exportirt. Der Hauptsitz der Leinenindustrie ist der Landstrich in Mittelrussland, zwischen Wologda, Nishnji-Nowgorod, Rjasan, Tula, Kaluga, Moskau und Twer, überhaupt der industrielle Theil Russlands. Ein zweiter industrieller Bezirk zieht sich von St. Petersburg über Pskow, Marienburg, Roop nach Riga

---

*) Im Gouvernement St. Petersburg entfallen an Fabriks- und Manufakturerzeugnissen auf einen Kopf fast 35, in Moskau 25, in Wladimir 17, in Perm fast 10 Silberrubel (in Grossbritannien 48, in Frankreich 27 1/2, in Preussen 26, und in Oesterreich 16 Silberrubel).

und Mietau, das ist zwischen dem finnischen und rigaischen Meerbusen. Auch die Seestädte Archangel, Odessa und Cherson sind in der Fabrikation vortrefflicher Seilerwaaren bekannt. — Die Fabrikation in Schafwolle ist zunächst von der Veredlung und Vermehrung der Schafe abhängig, worin Russland riesige Fortschritte macht. Auch hierin muss die Erzeugung des ordinären Bauerntuches durch die Landbevölkerung von den mittelfeinen und feinen Fabriktüchern geschieden werden. Die Fabrikation der letzteren deckt nicht den Bedarf des Landes; es werden zwar an 20% der Fabrikation über Kiachta nach China exportirt, doch müssen auch bedeutende Quantitäten nach Russland importirt werden. Für Tuche sind Moskau, Sarepta, St. Petersburg, Kaluga, Rjasan und andere bekannt; — für Teppiche: Smolensk, Woronesch, Warschau, für feine Teppiche und Tapeten vor allem St. Petersburg. Die Tuchfabrikation in Polen hat unbedingten Vorzug vor der russischen, vorzüglich in feinen Tuchsorten und zwar Opatówek, Tomaszów (feine Tuche), Alexandrów, Ozorków, Lodz und Zgierz (mittlere Qualitäten) und andere. Auch die Kashmirspinnereien, die Erzeugung von Shawls u. s. w. gewinnt an Ausdehnung. Für diesen Industriezweig ist sowie für die Leinenindustrie der Rohstoff in grosser Menge vorhanden und diese kann noch sehr bedeutend gesteigert werden. — Die Kattun- und Schafwolldruckereien haben in neuerer Zeit sehr grossen Aufschwung genommen. Der Verbrauch an Seidenwaaren ist fortwährend im Steigen, doch kann er durch die einheimische Produktion bei Weitem nicht gedeckt werden, da das Land auch Rohstoff nicht in ausreichender Menge erzeugt, welcher aus Italien, Persien und China bezogen werden muss. Nichts destoweniger schreitet die Fabrikation in Moskau, St. Petersburg, Astrachan, Pensa u. s. f. in der Quantität und Qualität erfreulich vorwärts; den grösseren Bedarf deckt das Land durch Import aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz. Einen grossen Grad der Vollkommenheit haben die mit Gold und Silber durchwirkten, dann die halbseidenen und die Möbelstoffe erlangt. — Die Lederbereitung geniesst seit jeher ausgezeichneten Ruf. Der grosse Reichthum an Roh- und Gerbestoffen hat diesem Zweige eine enorme Ausdehnung gegeben, obwohl namentlich die kleineren Gerbereien in technischer Beziehung mehrfach hinter den raschen Fortschritten mancher Länder zurückgeblieben sind. Auch bei diesem Industriezweige findet zwischen der im ganzen Reiche verbreiteten handwerksmässigen Bereitung und dem Fabriksbetriebe ein grosser Unterschied in der Qualität statt. Den ersten Rang haben die russischen Juchten (oder Juften), welche zumeist im mittleren und nördlichen Russland erzeugt werden (Jaroslaw, Kostroma, Pskow, Moskau, Wladimir und Astrachan); — ausgezeichnete Saffiane und das beste Glanzleder liefern Kasan, Twer, Astrachan, die Krim; auch Schaf-, Ziegen- und Rennthierfelle werden in grosser Menge verarbeitet. Unter den Fabrikaten sind erwähnenswerth: die schönen Handschuhe (doch nicht in ausreichender Menge) von Moskau und St. Petersburg; die Schuhmacherarbeiten, welche vorzüglich im Gouvernement Twer

eine ungemeine Ausdehnung erlangt haben, und wo jährlich an 2¹/₂ Millionen Paar Stiefel, Schuhe u. s. w. zu Markt gebracht werden. Unter diesen sind die Schuhe, Stiefel und Pantoffel, deren Oberleder mit Gold- und Seidenstickereien geziert ist, bemerkenswerth, obgleich diese Fabrikate mehrfach den ausländischen in der Qualität nachstehen. Auch Polen besitzt grosse Lederfabriken, Finnland jedoch nur wenige. — Zu den Hauptindustrien Russlands gehört noch die Fabrikation in Metallwaaren, wobei ebenfalls die Handarbeit von der Fabriksarbeit unterschieden werden muss. Keine der beiden Richtungen deckt den inneren Bedarf, obwohl beide an Umfang, zum Theil auch in Hinsicht der Qualität, sehr bedeutend vorwärts geschritten sind. Die Einfuhr fremder Waaren der feineren Sorte ist trotz der hohen Zölle so bedeutend, dass sie im Jahre 1857 den Werth von 7¹/₂ Million Silberrubel überstiegen hat. Die Handarbeit ist im ganzen Reiche mehr oder minder verbreitet; die Fabriken konzentriren sich in vereinzelten Gruppen. Mehrere hundert Eisen- und Kupferhütten, Hochöfen und Hammerwerke sind hierbei thätig. Für die verschiedenen Artikel verdienen Erwähnung: für Schneidewerkzeuge St. Petersburg, Moskau, Tula, Pawlow, Worsma (bei N. Nowgorod), — für Handwerksgeräthe Tula, — für Gewehre Tula-Wotka, Sestrabek, — Kanonengiessereien in St. Petersburg, Kronstadt, Cherson, Lipezk, — für Stahlwaaren Tula, Moskau, Warschau, Kasan, — für Bronze-, Gold- und Silberwaaren Moskau und St. Petersburg, — Edelsteinschleifereien sind in Jekaterinoslaw und St. Petersburg, — die schönen Uhren in Moskau u. s. w.

Ausser diesen **Hauptzweigen** der russischen Industrie verdienen noch Beachtung: die grossen Papierfabriken in Jaroslaw, Kostroma, Moskau, Kaluga, um Petersburg, in Jeziorna in Polen. Auch die Fabrikation von Papiertapeten ist sehr ausgebreitet. Trotz des unverkennbaren Aufschwunges dieses Industriezweiges, mit dem sich über 200 Etablissements beschäftigen, genügt die Produktion nicht für den Bedarf. — Glasfabriken sind in Wolhynien, Liefland, Wladimir, in Polen, die schönsten Spiegel- und Krystallwaaren liefert die kaiserliche Fabrik in St. Petersburg. — Porzellan und Fayence von bester und schönster Art wird in Gatschina (bei Petersburg) und in Twer gefertigt; ausgebreitet ist diese Industrie zumeist im Gouvernement Moskau, wo (im Jahre 1853) 33 Fabriken bestanden. — Holzwaaren, namentlich Hausgeräthe für die Bauern, liefern fast alle Städte und Dörfer; die schönsten Möbeln: St. Petersburg, Moskau, Warschau. — Zuckerraffinerien sind in St. Petersburg, Riga, Moskau; Runkelrübenzuckerfabriken sind in grosser Anzahl durch das ganze Land verbreitet. — Die chemischen Fabriken, die vorzüglich im Gouvernement Moskau zahlreich vertreten sind, liefern über den Bedarf Pottasche, Vitriol, Salpeter, Alaun, Schwefel, Farben, Schiesspulver. — Ungemein zahlreich sind die Branntweinbrennereien, doch sind auch die Essig- und Bierbrauereien sehr ausgedehnt. — Die vielen Tabakfabriken in den Gouvernements St. Petersburg, Moskau, Bessarabien, Liefland, Kiew und Minsk decken nicht den grossen Bedarf. — Ein eigenthümlicher Industriezweig ist die Lindenbast-Mattenfabrikation, welche am stärksten in den Gouvernements Wjatka, Kostroma, Kasan, Wologda und Pensa betrieben wird und jährlich für 3 Millionen Silberrubel Lindenrinde von 700.000 bis 1 Million Lindenbäumen zu etwa 14 Millionen Matten und Mattensäcken verbraucht. Davon gehen etwa 3¹/₂ Millionen Stück über Archangel, St. Petersburg, Riga und Taganrog ins Ausland. Sehr bedeutend ist auch der Verbrauch des Bastes zur Fussbekleidung, wozu übrigens auch Birkenrinde und Weidenbast verwendet wird. In vielen Gouvernements werden Fassbänder in grosser Anzahl verfertigt; diese sowohl als die in zahlreichen Sägemühlen erzeugten Bretter, Latten, dann Bauholz aller Art gelangen in bedeutender Menge zur Ausfuhr. Sehr wichtige Artikel der russischen Industrie

sind ferners Seife, Talglichter (Archangel, St. Petersburg), Stearin- und Wachskerzen, Borsten, endlich Theer (Archangel, Wologda), welcher fast ausschliesslich über Archangel in grosser Menge ausgeführt wird. — Schliesslich verdient noch der Schiffbau besondere Hervorhebung, welcher in allen Seestädten und an den grösseren Flüssen betrieben wird.

Handelsverhältnisse. Mit Peter dem Grossen begann für den Handel Russlands eine neue Aera. Während vorher fast aller Verkehr nach aussen nur zu Lande betrieben wurde, Kiew der Stapelplatz für den gewinnreichen Landhandel aus dem Oriente nach dem Norden und Archangel der einzige Hafen war; gewann das Reich durch die Eroberung der Ostseeprovinzen und durch die Gründung der Stadt St. Petersburg mehrere wichtige Handelshäfen an der Ostsee. Die grosse Katharina II. erweiterte das Reich durch Eroberungen im Süden, erwarb die Provinzen am schwarzen Meere und (im Jahre 1774) die freie Schiffahrt auf diesem Meere. Durch diese direkte Verbindung mit Konstantinopel und dem Mittelmeere belebte sich der Handel; Cherson und noch mehr der im Jahre 1792 gegründete Freihafen Odessa blühten rasch empor, und letztere Stadt wurde bald die zweite Handelsstadt des Reiches.

Bedeutende Fortschritte hat der Handel seit dem Frieden 1815 gemacht. Die Lage des Landes an vier Meeren, die vielen meist vortrefflichen Häfen, die zahlreichen natürlichen und künstlichen Wasserstrassen, welche in naher Zukunft durch eine Kanalverbindung des schwarzen mit dem kaspischen Meere noch an Ausdehnung gewinnen werden, der grossartige Schlittentransport und die im Allgemeinen entsprechend unterhaltenen Strassen tragen wesentlich zur Förderung des inneren und äusseren Handels bei.

Der Handel Russlands ist übrigens in steter Steigerung begriffen, welche in den grossen Hilfsquellen des ungeheuren Reiches ihre Begründung findet. Die Emancipation der Leibeigenen und ihre Umwandlung in erbzinspflichtige oder gänzlich freie Bauern wird die Produktionskräfte ungemein vervielfachen, den Handel erweitern und eine volkswirthschaftliche Umwandlung hervorrufen. Noch grossartiger dürfte sich der asiatische Handel wegen der zunehmenden Bedeutung Sibiriens gestalten, indem Russland durch die Gewinnung des Amur-Gebietes zu einem Hauptteilnehmer am Handel im grossen Ocean berufen ist, und durch die Eroberungen im Kaukasus mit Central-Asien in nähere direkte Verbindung tritt. Ohne Zweifel stehen Russlands Industrie und Handel gegenwärtig auf einem höchst bedeutenden, folgenreichen Wendepunkte.

Der äussere Handel wird in einen europäischen und einen asiatischen eingetheilt. Diese Eintheilung hat weniger in geographischen Rücksichten, als in dem Unterschiede der Handelsbeziehungen Russlands zum Westen und Osten ihren Grund, welcher Unterschied durch den Zustand der einheimischen Industrie und durch die Stellung Russlands als vermittelndes Element zwischen Europa und Asien bestimmt wird. Während nämlich Russland in seinen auswärtigen Beziehungen dem Westen gegenüber als Agrikulturstaat erscheint, tritt er dem Osten gegenüber als Manufakturstaat auf. Allein das Uebergewicht des russisch-europäischen Handels über den asiatischen beweiset, welches grosse Uebergewicht die Landwirthschaft und die landwirthschaftliche Industrie über die Manufaktur-Industrie Russlands besitzen.

Der russische Handelsstand wird in drei Gilden getheilt. Die Kaufleute der ersten Gilde haben das Recht, im In- und Auslande unbeschränkten Handel, sowie Banquier-, Wechsel- und Assekuranzgeschäfte zu betreiben; — jene der zweiten Gilde können im Inlande unbeschränkten Handel, mit dem Auslande jedoch nur bis zum Betrage von jährlich 90.000 Silberrubel, — und endlich jene der dritten Gilde nur im Inlande jede Art von Handel, sowohl mit inländischen, als mit den durch Kaufleute der beiden ersten Gilden eingeführten, ausländischen Waaren

betreiben. Zur Erlangung dieser Handelsrechte ist die Anmeldung der Kapitalien erforderlich, mit welchen sie jährlich Geschäfte machen wollen, und zwar für die erste Gilde mindestens 15.000, für die zweite 6000 und für die dritte 2400 Silberrubel im Jahre. Im Lande der donischen Kosaken und in Transkaukasien existiren diese Gilden nicht.

Im Jahre 1856 waren angemeldet: Kapitalien erster Gilde 1149, Kapitalien zweiter Gilde 2909, Kapitalien dritter Gilde 51.012, zusammen 55.070, wovon auf die europäischen Gouvernements 53.072 kamen. Diese geringe Zahl von Kaufleuten (da im ganzen Reiche auf 1160 Einwohner 1 Kaufmann und auf fast 16.000 Einwohner 1 En-gros-Händler kommt) erklärt die noch herrschende Theuerung vieler Gegenstände ausländischer Fabrikation, da bei der geringen Konkurrenz der Grosshandel fast als Monopol in den Händen sehr weniger Personen sich befindet. Legt man den Berechnungen auch die relativ geringsten jährlichen Einnahmen der Kaufleute zu Grunde, so ergibt sich, dass im Jahre 1856 beiläufig 540 Millionen Silberrubel im russischen Handel sich befanden.

Der **Grosshandel mit dem Auslande** ist sowohl über die europäische als die asiatische Grenze im Wachsen und lassen sich im Allgemeinen folgende Ergebnisse zusammenstellen. Der Gesammtwerth der Einfuhr betrug im Jahre 1863 über $154\frac{1}{6}$, jener der Ausfuhr über 152 Millionen Silberrubel; in beiden Beziehungen war der Verkehr über die europäische Grenze bei weitem überwiegend, indem er fast 80% des Gesammtwerthes erreichte. Unter den importirten Waaren erreichten den grössten Werth: Wein und Getränke (über 9 Millionen Silberrubel), fast ebenso viel die Farben, dann Maschinen und Modelle (über $7\frac{1}{2}$ Million Silberrubel), Webe- und Wirkwaaren (Baumwoll- und Seidenwaaren je über 7 Millionen Silberrubel), und Baumwolle (bei $2\frac{1}{2}$ Million Silberrubel); — unter den exportirten nimmt das Getreide den ersten Rang ein, auf welches an 36% des gesammten Exportwerthes entfallen; zunächst stehen Holzwaaren (mit 6 Millionen Silberrubel), rohe Häute und Flachs (mit je über $4\frac{1}{2}$ Million Silberrubel), Talg, Hanf, verarbeitete Häute, Schafwolle, Lein- und Hanfsamen.

Bei der Einfuhr sind am stärksten betheiligt: England (welches fast den vierten Theil des Importes liefert), Preussen (43 Millionen Silberrubel), Oesterreich (5 Millionen Silberrubel), Frankreich ($9\frac{1}{3}$ Million Silberrubel), die Hansestädte, die Türkei, Amerika, Spanien und Neapel. — Bei der Ausfuhr: England (an 45% des Gesammtexportes). Preussen ($20\frac{2}{3}$ Millionen Silberrubel), Oesterreich (fast über 5 Millionen Silberrubel), Frankreich (über 11 Millionen Silberrubel), die Niederlande, die Türkei und Sardinien. Der Verkehr mit Finnland ist gleichfalls erheblich. Aus Finnland werden nach Russland importirt: Eisen, Kupfer, Gusseisen, Baumwollfabrikate, Pelzwerk und Theer; aus Russland dorthin exportirt: Getreide, Tabak, Seilerwaaren, Oel, Pottasche, Hanf, Leder und Salzfleisch. Der Import nach Russland betrug im Jahre 1863 über 3, der Export nach Finnland über 6 Millionen Silberrubel. — Ueber die asiatische Grenze kamen (im genannten Jahre) Waaren für beiläufig 17 Millionen Silberrubel, hauptsächlich chinesischer Thee, persische Seide und Baumwolle, kirgisische Felle und Häute, transkaukasische Früchte u. s. w. Die Ausfuhr belief sich auf $10\frac{1}{2}$ Million Silberrubel, meist aus Fabrikaten bestehend. — Im asiatischen Handel ist der Verkehr

mit China der stärkste, welcher sowohl mit den west-chinesischen Städten Kuldscha und Tschugutschak (auf der orenburgischen und sibirischen Linie), als auch mit Kiachta (Tauschhandel) stattfindet. Diese Handelsbeziehungen erweitern sich fortwährend. Zunächst steht der Verkehr mit Persien und der Kirgisensteppe.

Die Schiffahrt in den russischen Häfen des baltischen, weissen, schwarzen und kaspischen Meeres ist im Allgemeinen fortschreitend. Im Jahre 1863 waren 9893 Schiffe eingelaufen und 9945 Schiffe ausgelaufen, wobei über die Hälfte auf die Häfen des baltischen kommen, die geringste Zahl entfällt auf jene des weissen Meeres. Den bedeutendsten Antheil an dieser Schiffahrtsbewegung hatten englische, holländische, schwedische, dänische und griechische Schiffe, zunächst stehen die österreichischen und türkischen; auf die russische Flagge kommen nur etwa 9% der Schiffszahl. Besonders rasch steigen die Dampfschiffahrtsverbindungen sowohl in der Ostsee als im schwarzen Meere; doch wird auch zwischen den Häfen im azow'schen und im kaspischen Meere sowie auf der Wolga eine beständige Verbindung unterhalten. Kronstadt (St. Petersburg) hat die lebhafteste Schiffahrtsbewegung und Dampfschiffahrts-Verbindungen mit Lübeck, Stettin, London, Rostock, Havre, Rotterdam, — Riga mit Lübeck und Stettin, — Odessa mit Cherson, Konstantinopel und Galacz.

Die wichtigsten Seehäfen sind: *a*) am schwarzen und azow'schen Meere: Odessa (die grösste Getreideausfuhr), Cherson, Eupatoria, Feodosia, Kertsch, Taganrog; — *b*) am kaspischen Meere: Astrachan (asiatischer Handel); — *c*) am weissen Meere: Archangel, Onega, Kola; — *d*) an der Ostsee: Kronstadt, Riga (stärkste Holzausfuhr), Libau, Reval, Pernau, Helsingfors, Wiborg.

Für den Landhandel nach dem Auslande sind wichtig: Dubno, Kaminiec, Berdiczew (zunächst nach Brody), Warschau, Lublin und Kalisch.

Zu den wichtigsten Förderungsanstalten des Handels gehören nebst den zahlreichen Wasserstrassen die im Ganzen gut unterhaltenen Landstrassen. Von Eisenbahnen stehen jetzt neun Linien im Betriebe, sieben andere Linien sind theils konzessionirt, theils bereits im Baue begriffen.

Das Telegraphennetz wird fortwährend erweitert und soll die Drahtlänge schon im J. 1862 über 4750 deutsche Meilen betragen haben. — An Banken, Kreditanstalten und Aktiengesellschaften ist Russland relativ reich. Unter den ersteren stehen die Reichs-Kreditanstalten obenan, als *a*) die Reichs-Leihbank, *b*) die Reichs-Kommerzbank, *c*) die Expedition der Reichs-Kreditbillete, *d*) die Bank von Polen, *e*) die Bank von Finnland (zu Helsingfors) u. s. w. Die Zahl der bedeutenderen Aktiengesellschaften ist bereits über 90 gestiegen; zu den wichtigsten gehören: die „russisch-amerikanische Kompagnie“, die „grosse Gesellschaft der russischen Eisenbahnen“, — die Handelsgesellschaften für die Schiffahrt auf der Wolga, dem Dnjepr, zu grossen industriellen Unternehmungen, die Assekuranzen gegen Feuerschaden u. s. w.

Die **geistige Kultur** Russlands hat seit Peter M. überraschende Fortschritte gemacht. Allerdings beschränken sich diese Fortschritte nur auf den Adel, die Bewohner der Städte und deren nächste Umgebungen, während die grosse Masse der Landbevölkerung sich nur wenig über primitive Zustände halbcivilisirter Völker erhebt. Die Anzahl der Lehranstalten und der Schüler im europäischen Russland hat sich in letzter Zeit bedeutend vermehrt; doch kommt im Allgemeinen erst auf 133 Einwohner 1 Schüler, bei der städtischen Bevölkerung hingegen auf 17 Einwohner 1 Schüler (in Deutschland auf je 5—9 Ein Schüler). Am günstigsten ist dieses Verhältniss in den Ostseeprovinzen, dann in St. Petersburg und Moskau, am ungünstigsten in Wolhynien (1:435). Für Kaukasien und Sibirien liegen sehr unvollständige Nachweisungen vor, der Stand der geistigen Kultur ist übrigens in jenen Ländern ein sehr tiefer. — Für technische und kommerzielle Ausbildung sorgt sowohl das Finanzministerium als mehrere Korporationen. Relativ zahlreicher sind die Lehranstalten für militärische und jene für gelehrte Bildung, in letzterer Hinsicht bestehen sechs Universitäten (St. Petersburg, Moskau, Charkow, Kasan, Kiew und [die deutsche Universität] Dorpat). Fast ein Drittheil der Schulen wird aus Staatsmitteln erhalten. — Mehrere wissenschaftliche Hilfsanstalten und Gelehrtenvereine zählen zu den ausgezeichnetsten Instituten dieser Art, namentlich haben sie sich um die Wissenschaft der Erdkunde, Ethnographie und Physik sowie der slawischen Philologie grosse Verdienste erworben. Die Aufhebung der Leibeigenschaft und die ernstlichen Bestrebungen der Regierung werden sicherlich günstige Resultate geben, und Russland dürfte in nicht zu ferner Zeit eine neu eroberte Provinz des grossen Reiches werden, in welchem die Intelligenz auf die geistige und materielle Entwickelung der Völker den mächtigsten Einfluss ausübt, und sie ihrem höchsten Ziele, der grösstmöglichen Vervollkommnung, entgegenführt.

XIV. Das Königreich Griechenland.

947 □Meilen; — 1,325.400 Einwohner, im nördlichen Theile albanesischer (arnautischer), im Süden und auf den Inseln griechischer (hellenischer) Abstammung; dann Walachen, Armenier, Italiener, Deutsche u. s. w. — Staatsreligion die orientalisch-griechische mit der „heiligen Synode" in Athen; etwa 25.000 Römisch-Katholische, einige Protestanten, Juden und Muselmänner. — Konstitutionelle Erbmonarchie in der männlichen Linie eines Zweiges des dänischen Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. (König Georgios I., seit 30. März 1863.)

Das Land. — *A.* Das Königreich Griechenland besteht aus zwei Halbinseln: Livadien (Hellas) und Morea (Peloponnes). Beide Halbinseln, durch den schmalen Isthmus von Korinth mit einander verbunden, sind vorwiegend gebirgig, doch steht das Bergland diess- und jenseits des Isthmus nicht in Verbindung. Die Tieflandschaften sind an Zahl und Grösse untergeordnet. Die Centralmasse im nördlichen Theile bilden der Schar Dagh (*Skardus*) und die wildeste Masse des Orbelus (*Skonius*). Vom ersteren läuft gegen Nordwest das Argentaro- (ceraunische) Gebirge aus, welches mit den dalmati-

nischen Karsthöhen in Verbindung steht; gegen Osten bis zum schwarzen Meere (*pontus euxinus*) der Balkan (Hämus); gegen Süden der Pindus. Dieser sendet gegen das Aegäische Meer mehrere Querketten, als: das Voluzza Gebirge (das cambunische Gebirge mit dem Olymp), eine zweite südlichere den Othrys-Zug (mit dem Pelion und dem kegelförmigen Ossa). Zwischen diesen liegt die Landschaft Thessalien. In Mittelgriechenland ist zwischen einem Ausläufer des Pindus (dem Oeta) und dem Meere der Pass der Termopylen. Im Süden erheben sich die isolirten Gruppen des Parnass, Helikon, Hymettus u. a. — Das südliche Bergland ist ein abgesondertes, von Randgebirgen eingefasstes Hochland, aus welchem sich isolirte Bergmassen (bis 6000′) erheben. Es läuft in 4 Halbinseln aus; unter den 3 südlichen durchzieht das Malevosgebirge die östliche, der Taygetus die mittlere.

Griechenland, bespült vom jonischen und aegäischen Meere, hat eine ungemein reich gegliederte Küste, und die vorgelagerte Inselwelt bildet gleichsam eine Brücke zwischen Europa und Asien. Die wichtigsten Meerbusen sind: (im Westen:) von Arta (ambracische), Patras, Lepanto (korinthische); — (im Süden:) von Koron (Messenien), Kolokythia (Lakonien); — (im Osten:) von Nauplia (argolische), Hydra, Aegina (Athen), Zeituni (malischer Golf) und Volo (pagasäischer Golf).

Die Flüsse sind meist unbedeutende Küstenflüsse. In Livadien: der Aspropotamus (*Achelous*), Griechenlands grösster Fluss; der Mavronero (*Kephissus*) ergiesst sich in den See Sopolias (*Kopais*), der Helleda (*Spercheus*) in den Zeituni. In Morea: der Ruphia (*Alpheus*) in den arkadischen Golf, der Vasili-potamos (*Eurotas*) in den Busen von Kolokythia.

Das Klima ist im Allgemeinen milde und gesund, doch kommen grosse Temperaturverschiedenheiten vor. Während an den Küsten fast nie Schnee fällt, sind die Gebirgsgegenden monatelang mit Schnee bedeckt. Die Regenzeit ist der Winter; im Sommer ist die Hitze gross, die Flüsse trocknen aus, der Boden ist dürr; Frühling und Herbst sind in der Regel sehr schön.

B. Der im Jahre 1815 gebildete Freistaat der jonischen Inseln, bestehend aus 7 grösseren und mehreren kleineren Inseln, ist im J. 1863 an das Königreich Griechenland abgetreten worden. Die ersteren sind: Corfù, Paxo, Santa Maura, Theaki, Cefalonia, Zante, Cerigo. Der Flächenraum beträgt nahezu 52 Quadratmeilen, die Bevölkerung 250.000 Seelen.

Der Boden ist fast durchgehends gebirgig, am höchsten auf Cefalonia und Corfù, mit wenig Waldungen, doch ziemlich fruchtbar. Die Küsten sind steil, hoch und reich an guten Ankerplätzen. Der Lauf der Gewässer ist kurz; nur der Missongi auf Corfù ist für kleine Schiffe fahrbar. Das Klima ist sehr milde, die Sommerhitze drückend heiss (bis + 35° R.), der Winter regnerisch; Stürme und Erdbeben sind häufig.

Politische Eintheilung und Orte. — Griechenland wird in 10 Nomarchien (jede mit einem Nomarch), diese in 49 Eparchien (mit je einem Eparch) eingetheilt, welche 278 Demen (mit je einem Demarch) enthalten.

I. Livadien: Athen (mit dem Hafen Piräus, 60.000 E.), in einer schönen, bergumgrenzten Ebene zwischen den kleinen Flüssen Ilissos und Kephissos, seit 1835 Haupt- und Residenzstadt. Im Alterthume die glanzvollste Stadt, der Wohnort grosser Dichter, Heerführer und Staatsmänner, überhaupt die „Stadt der Weisen" mit prächtigen und grossartigen Kunstbauten, Denkmälern und Anlagen, war Athen durch eine Reihe von Unglücksfällen von seiner Höhe herabgesunken. Weder unter byzantinischer, noch weniger unter türkischer Herrschaft konnte die Stadt zu einiger Bedeutung gelangen. Die alten Tempel und andere Prachtbauten wurden häufig zu profanen Zwecken verwendet. In unserem Jahrhunderte wurden durch Lord Elgin eine Menge Statuen, Reliefs und andere Antiken für das britische Museum (Elgin Marbles) angekauft. Im griechischen Unabhängigkeitskampfe (1821—1828) hatte Athen ungemein gelitten; am Ende des Krieges war es ein Ruinenhaufen, man zählte noch etwa 300 Häuser. Eine neue Epoche begann, als der vormalige König Otto 1834 seine Residenz von Nauplia nach Athen verlegt hatte. Die verfallene türkische Ringmauer wurde entfernt, der Neubau nach dem Plane regelmässiger Städte unternommen. Die Hermes-Strasse schneidet die Stadt von Westen nach Osten, am westlichen Ende steht das königl. Schloss; parallel mit ihr läuft die Strasse der Athene; andere Strassen sind nach berühmten Männern des Alterthums benannt (Demosthenes-, Euripides-, Sophokles-Strasse). Schöne Gebäude und Kirchen entstehen fortwährend; die 1837 gegründete Otto-Universität mit 700 Studenten und meist deutsch gebildeten Professoren, Akademie der Wissenschaften, die Sternwarte auf dem alten Hügel der Nymphen, das Stadthaus, Theater u. s. w. Die schönste Zierde bilden die Bauwerke des Alterthums: Theseustempel, von Kimon aufgeführt, jetzt ein Museum für Alterthümer, Akropolis mit den Trümmern der Propyläen, Tempel der Nike, Erechtheum und Parthenon, das Odeum u. a. Die Mischung des Antiken und Modernen macht einen eigenthümlichen Eindruck; der alte Zauber antiken Bodens und griechischen Himmels ist geblieben. — Dorf Vrana (Marathon, Sieg der Griechen unter Miltiades 490 v. Ch. und 1824 n. Chr.); — Insel Salamis mit dem Hauptorte Koluri, Seeschlacht 480 v. Ch. Solon geb. 600 v. Ch., † auf Creta (Kandia) 530. Euripides geb. 480, † in Macedonien 407 v. Ch.; — Thivae (Theben, Geburtsort des Pelopidas, Epaminondas, Pindar); in der Nähe der beste Meerschaum. — Bei Kokla Trümmer des alten Plataea (Sieg der Griechen über die Perser 479 v. Ch.); — Leuka (Leuktra, Sieg der Thebaner über die Spartaner, 371 v. Ch.); — Dorf Kopraina (Chaeronea, Schlachten 338 und 86 v. Ch.). Beim Dorfe Aulis Ruinen von Aulis, Sammelplatz der griechischen Flotte zum Zuge gegen Troja 1194 v. Ch. — Lamia oder Zeituni (4000 E.), bedeutender Handelsplatz. — Kastri an der Stelle des alten Delphi; — Dorf Bodnitza in der Nähe des Passes von Thermopilä (Leonidas † 480 v. Ch.) — Missolunghi (4000 E.), heldenmüthige Vertheidigung 1822 bis 1825; Lord Byron (= Beir'n) † 1824; Erstürmung durch die Türken am 22. April 1826. — Naupaktos oder Lepanto, Seesieg des *Don Juan d' Austria* über die Türken 1571.

II. Morea. — Nauplia (13.000 E.), bis 1834 Sitz des Königs und der Regierung; ansehnlicher Handel. Hydra, Hauptort der unfruchtbaren Insel gl. N.; Wohnort der tüchtigsten und muthigsten Seeleute; grosser Schiffbau, Schiffahrtsschule, Seehandel. Korinth (4000 E.), starker Weinbau (Korinthen), viele Alterthümer. Im Alterthume (300.000 E.) wichtigster Seehandelsplatz Griechenlands; korinthische Spiele; Zerstörung durch die Römer 146 v. Ch.; furchtbares Erdbeben 1858. — Patras (20.000 E.), Festung, Hafen, Korinthenbau; Mittelpunkt des Handels von Morea. — Beim Dorfe Miraka die Ruinen von Olympia; olympische Spiele alle 4 Jahre (Olympiade). — Tripolizza (8000 E.), auf einer rauhen Hochebene. Nördlich davon die Ruinen von Mantinea, Sieg (und Tod) des Epaminondas über die Spartaner und Athener 362 v. Ch. — Kalamata, in fruchtbarer Ebene, wichtiger Handelsplatz für den Peloponnes. Eröffnung des Unabhängigkeitskampfes 1821. — Navarino, Kriegshafen; Vernichtung der türkisch-ägyptischen Flotte 1827. — Mistra (Sparta, im Alterthume 60.000 E.). — Monemvasia (oder *Napoli di Malvasia*), guter Hafen, ausgezeichneter Weinbau (Malvasia). Am Westabhange des Taygetus die Landschaft Maina, wo an 60.000 tapfere Mainotten leben, die schon zur Zeit der Türkenherrschaft eine gewisse Unabhängigkeit behaupteten.

III. Die Inseln. — Negroponte (Euböa) mit der Hauptstadt Euböa, mittelst einer Brücke mit dem Festlande verbunden. 10.000 E., Festung, ansehnlicher Handel. — Unter den Cycladen: Syra (Hermopolis) mit der Hauptstadt gl.

N. (35.000 E.), der wichtigste Schiffsbauplatz und die bedeutendste Handelstadt Griechenlands. Die Inseln: Tino, Andros, Delos, Naxos, Paros (wichtige Marmorbrüche; berühmte Marmortafel mit Inschriften, die altgriechische Geschichte betreffend, jetzt in Oxford), u. a. mit gleichnamigen Hauptorten.

IV. Jonische Inseln:

1. Corfù (*Corcyra*, 10¾ □Meilen, 85.000 Einwohner), Hauptort Corfù (20.000 E.), hat reiche Salinen, Wein, Oel und viele Feigen; einen geräumigen sehr sicheren Hafen. Sitz einer griechischen Universität. — Zu Corfù gehören noch 7 kleinere Inseln.

2. Paxa (*Paxos*, 1⅕ □Meilen, — 4800 Einwohner), Hauptort Porto Gai (oder St. Nicolo, 400 Einwohner). Das Hauptprodukt sind die Oliven. — In der Nähe die kleine, baumlose aber fruchtbare Insel Anti-Paxo.

3. Santa-Maura (*Leucadia*, 8½ □Meilen, — 20.400 Einw.), Hauptort Amaxichi (oder Amakuki, 4600 Einwohner), hat in neuester Zeit durch Erdbeben ungemein gelitten. An der Südspitze das Cap Dukato (*Promontorium Leucàte*).

4. Theaki (*Ithaca*, 2¾ □Meilen, — 11.600 Einw.; Heimat des Ulysses), durchgehends gebirgig, rauh, nackt. Die kleine Stadt Vathi (4400 Einwohner) hat einen sehr guten sicheren Hafen.

5. Cefalonia (*Cephallenia*, 16⅔ □Meilen, 72.300 Einwohner), die grösste dieser Inseln, ist gebirgig und hat mehrere vortreffliche Häfen. Die Bewohner sind unternehmende geschickte Seefahrer. Hauptort: Argóstoli (9400 E.), dann Lixuri.

6. Zanthe (*Zakynthos*, 7⅖ □Meilen, — 39.000 Einwohner), wegen der Fruchtbarkeit (namentlich im südlichen Theile) vorzüglich an Wein und Oel die „Blume des Ostens" (*fior di Levante*) genannt. Hauptort: Zante (14.000 E.). Bei dem Dorfe Chieri wird auf dem Wasserspiegel mehrerer Quellen flüssiges, vortreffliches Erdpech gewonnen.

7. Cerigo (*Cythèra*, 5½ □Meilen, — 13.400 Einwohner), meist kahler Felsen. Der kleine Hauptort Kápsali hat einen guten Hafen. In der Nähe des Forts St. Nicolò sind die Trümmer der alten Hauptstadt Cythèra. — Südöstlich die kleine Insel Cerigotto.

Kulturbild.

Die **Landwirthschaft** in Griechenland lässt noch Vieles zu wünschen übrig. Einerseits gehört der Boden wegen seiner gebirgigen, felsigen Beschaffenheit und der Wasserarmuth nicht zu den fruchtbaren; ferners ist ein grosser Theil von Grund und Boden Staatseigenthum, von welchem die Bebauer 15% bezahlen; endlich wird selbst der kulturfähige Boden, welchem etwa 33% der Gesammtfläche angehören, nicht vollständig bebaut. Von dem produktiven Boden werden auf dem Festlande beiläufig 40% wirklich bebaut, auf den Inseln ist dieses Verhältniss ein günstigeres. Am meisten wird Weizen gebaut, dann Gerste, Hirse und Mais, doch reicht die Produktion für den Bedarf der Bevölkerung nicht aus. Sorgfältiger werden Hülsenfrüchte und Gemüse gezogen. Von Handelspflanzen sind erwähnenswerth: vorzüglicher Krapp, Tabak (dem türkischen an Güte gleich, über die Hälfte der Ernte wird exportirt), Baumwolle geringerer Qualität, Mohn. Der Weinbau ist sehr bedeutend, die Qualität insbesondere auf den Inseln (Santorin, Tinos u. a.) vorzüglich, und die Jahresgewinnung dürfte auf 750.000 Wiener Eimer zu schätzen sein, wovon ziemlich viel ausgeführt wird. Der wichtigste Zweig des Landbaues ist der Korinthenbau, vorzüglich an dem Ufergebiete der Golfe von Patras und Korinth, und man schätzt den Ertrag auf 80 Millionen Pfund; die Ausfuhr geht hauptsächlich nach Triest und England. Unter den Südfrüchten nehmen Feigen (Messenien, Ausfuhr nach Deutschland), Mandeln, Limonien, Orangen, Kastanien einen ansehnlichen Rang ein, obwohl deren Kul-

tur noch sehr gehoben werden könnte. Die Pflege des Olivenbaumes (bei Salona, Korinth, am Eurotas u. a. O.) und des Maulbeerbaumes ist stets in der Zunahme. — Die Forstwirthschaft macht einige Fortschritte; am bedeutendsten sind die Wälder im Innern von Morea.

Die **Viehzucht** erstreckt sich zumeist auf die Pflege der Schafe und Ziegen; die Milch wird zu Butter und Käse benutzt, an Wolle werden bedeutende Mengen ausgeführt. Die Zucht des Rindviehes, der Pferde, Esel und Schweine ist verhältnissmässig unbedeutend; dagegen liefert die Bienenzucht vortrefflichen Honig (vom Hymettus bei Athen) und viel Wachs. Die durch das Klima begünstigte Seidenzucht ist einer grossen Ausdehnung fähig; die meiste Seide wird in Morea gewonnen, die Ausfuhr findet vorzüglich nach Triest und Marseille statt. Die Fischerei ist an den Küsten und Inseln sehr lebhaft, dessgleichen der Blutegelfang und die Gewinnung von Badeschwämmen. — Der **Bergbau** liegt darnieder, obgleich die Gebirge nicht arm an Metallen sind; man findet Braunkohlen (auf Negroponte), den besten Meerschaum (in Livadien) und Marmor (auf der Insel Paros), verschiedene Salze und treffliche Thonarten.

Unter einem Jahrhunderte langen Drucke und durch die langwierigen Kriege in den Grundfesten des volkswirthschaftlichen Lebens tief erschüttert beginnt die **gewerbliche Industrie** jetzt erst langsam sich zu heben, obwohl sie sich nur noch auf wenige Zweige und wenige Landstriche erstreckt. Am bedeutendsten ist die Verarbeitung von Seide in Attika, auf Negroponte und Tino. Die Leinenindustrie ist fortschreitend und liefert ziemlich gute Waare; die Wollweberei deckt den heimischen Bedarf an Manufakten geringerer Qualität. Die Baumwollindustrie kann den österreichischen und englischen Import noch nicht entbehrlich machen, ebenso die Papierfabrikation. Erwähnenswerth sind die Strohflechtereien (in Athen, auf Hydra), die Lederfabriken (in Lepanto, Athen und auf Syra), Meerschaumköpfe u. s. w. Die grosse Vorliebe für die Schiffahrt hat den bedeutenden Schiffbau im Gefolge, namentlich haben Hydra, Spezzia und Syra vorzügliche Werften, wo auch sowie in Argos, viel Segeltuch und Tauwerk erzeugt wird.

Die günstige Lage Griechenlands zwischen dem Morgen- und Abendlande, und die in Europa am reichsten gegliederte Küste haben auf die Entfaltung des **Handels** seit den ältesten Zeiten äusserst vortheilhaft eingewirkt; ihm verdankt das Land den steigenden Wohlstand. Der noch wenig befriedigende Zustand des Ackerbaues und der Industrie erheischt eine ansehnliche Einfuhr, welche im Jahre 1862 den Werth von über 44 Millionen Drachmen (1 Drachme zu 100 Lepta = 36.3 Neukreuzer) erreichte; dagegen werden hauptsächlich Wein, Korinthen, Feigen, Citronen und dergleichen ausgeführt (im Jahre 1862 um mehr als 28 Millionen Drachmen). Bei der Einfuhr sind am stärksten vertreten: Gewebe, Getreide, Vieh, Zucker, Kaffee, Bauholz, Eisen u. s. w.; — bei der Ausfuhr: Korinthen, Cocons, Wein, Felle, Feigen und Tabak, Wolle, Käse u. s. w. Die „jonischen Inseln“ weisen in jenem Jahre einen Werth bei der

Einfuhr von über 1¼ Mill. Pfd. Sterling, bei der Ausfuhr über 1., Mill. Pfd. Sterling aus. — Die vorzüglichsten Handelsplätze sind: Athen mit seinem Hafen Piraeus, Syra, Nauplia, Patras und Kalamata. — Nach den Ländern der Herkunft oder der Bestimmung gestaltet sich der Verkehr am lebhaftesten mit: Grossbritannien, Oesterreich, Frankreich, den jonischen Inseln, Holland, Russland und der Türkei, in welchen Staaten griechische Handelshäuser etablirt sind. Die Handelsmarine zählte im J. 1862 4335 Schiffe mit 275.318 Tonnen und 23.839 Mann Besatzung. Der grösste Schiffsbauplatz ist Syra, wo jährlich an 300 Schiffe vom Stapel laufen. Zwischen den Häfen des Königreiches und auch des Auslandes bestehen regelmässige Dampfschiffahrten („griechische Dampfschiffahrts-Gesellschaft"); für den Landverkehr sorgt die Regierung eifrigst durch Anlegung von Fahrstrassen. Handelskammern bestehen an mehreren Orten, zu Athen ein General-Handelscomité und eine Nationalbank (Stammkapital 5 Millionen Drachmen).

Geistige Kultur. Die Regierung Griechenlands ist bemüht, durch Gründung von Lehranstalten die allgemeine Volksbildung zu heben, die Liebe für wissenschaftliche und künstlerische Beschäftigung zu beleben. Bei Gründung der Lehranstalten dienten vormals die vortrefflichen deutschen Elementar- und Mittelschulen zum Muster, und auch die Universität in Athen wurde nach deutscher Art organisirt. Das Emporblühen der zahlreichen Anstalten ist Beweis für den wiedererwachten Geist dieses Volkes, welches in neuerer Zeit erfreuliche Fortschritte aufweiset. Athen ist der Mittelpunkt des geistigen Lebens für die gesammte griechische Nation.

XV. Das osmanische Kaiserreich
(das Kaiserthum oder das Sultanat Türkei).

		Geograph. □Meilen	Einwohner
In Europa:	unmittelbare Besitzungen	6500	10.500.000
	Moldau (Boghdan)	958	1,600.000
	Walachei (Iflak)	1330	2,400 000
	Serbien (Syrp)	1000	1,100.000
	Montenegro	90	130.000
		9878	15,730.000
In Asien		31.470	16,050.000
In Africa		44.940	5,650.000
	Gesammtmonarchie	86.288	37,430.000

Nach der Nationalität: fast 50% der Bevölkerung in der europäischen Türkei sind Slaven, an 4½ Million Walachen und Moldauer, 1½ Million Albanesen, 1 Million Griechen, etwa 1½ Million Osmanen, dann Armenier, Zigeuner etc.; — der Islam oder der Muhamedanismus ist Staatsreligion, zu welchem sich (in Europa) beiläufig 4½ Million bekennen, Griechen und armenische Christen über 10 Millionen, an 650.000 römische Katholiken, endlich Protestanten, Juden. — Unumschränkte Erbmonarchie in der männlichen Linie der Familie Osman.

Oberfläche. Die Türkei oder die Balkan-Halbinsel ist grösstentheils Gebirgsland. Die Gebirge haben zwei Hauptrichtungen;

die eine (im westlichen Theile) ist von Nordwesten nach Südosten, die andere (im östlichen Theile) von Westen nach Osten. Die erstere Gruppe bildet die Wasserscheide zwischen dem adriatischen und dem aegäischen Meere, die zweite zwischen dem letzteren und der Donau. Das westliche Bergland ist im Nordwesten eine Fortsetzung der aus Oesterreich (Militär-Kroatien, Dalmatien) hereinstreichenden Karsthöhen, welche sich vielfältig in Bosnien und Serbien verzweigen, und mehrere Plateaux bilden. Die Centralmasse bildet der Schar Dagh, das höchste und wildeste Gebirge der Halbinsel. In südöstlicher Richtung zieht sich das Rhodope-Gebirge (Despoto-Dagh) bis an das Meer. Der östliche Grenzwall Albaniens heisst im nördlichen Theile Bora Dagh, im südlichen der Pindus. — Der Hauptrichtung von Westen nach Osten folgt der Balkan oder Hämus, der sich vom Schar Dagh zum schwarzen Meere fast parallel mit der Donau (jedoch etwa 10—15 Meilen südlich von ihr entfernt) als Grenzwall zwischen Bulgarien und Thracien zieht. Er fällt gegen Norden ziemlich steil ab, gegen Süden senkt er sich langsamer und ist durchschnitten von breiten, anmuthigen, sehr fruchtbaren Thälern. — An der siebenbürgischen Grenze stehen die Karpathen, welche nur kurze, steil abfallende Zweige in die Türkei senden. Von hier bis zum Hämus dehnt sich das Tiefland der unteren Donau (die walachische Tiefebene) aus.

Das adriatische Meer mit der Strasse von Otranto, das aegäische Meer mit den Busen von Salonik und Contessa, der Dardanellenstrasse und dem Marmarameer, der Hellespont und das schwarze Meer bespülen die europäische Türkei. — Der Hauptfluss ist die Donau, welche von Belgrad bis Orsowa die Reichsgrenze gegen Oesterreich bildet. Ihre Nebenflüsse sind: der Grenzfluss Save (mit der Unna, Verbas, Bosna und Drina), die Morava in Serbien, die Aluta aus Siebenbürgen, der Sereth in der Moldau und der Grenzfluss Pruth. Vom Balkan fliessen: der Vardar (in den B. von Salonik), der Karasu (in den B. von Contessa) und die Maritza (in den Archipel). Dem Gebiete des adriatischen Meeres gehört der Drino. — Zu den bedeutenderen Seen sind zu zählen: der See von Skutari, von Janina, von Kastoria, von Bedschik und von Takinos in Macedonien, und der Ramsin (Rassein) in der bulgarischen Dobrudscha.

Das Klima ist im Allgemeinen angenehm milde, und mit Ausnahme der Sumpfgegenden gesund.

Regierungsform und Eintheilung. Das Staatsoberhaupt (Padischah oder Sultan) hat in weltlichen Regierungsangelegenheiten den Grossvezier, in geistlichen den Mufti (Scheikh-ül-Islam) zu seinen Stellvertretern. Die höchste berathende Behörde ist der Divan, den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung sind Minister vorgesetzt*).

Die Provinzial-Verwaltung zerfällt in Ejalets, diese sind in Liwas oder Sandschaks, und letztere in Kazas eingetheilt. An der Spitze der ersten

*) Die höchsten Staatsbeamten und Generale führen den Titel Pascha, die höheren Beamten — Efendi, die Söhne der Paschas und die oberen Offiziere — Bei, die niederen Offiziere und Beamten — Aga.

steht der Wali (General-Gouverneur), der zweiten der Kaimakan und der letzten der Mudir.

Gebräuchlicher ist die Eintheilung in **unmittelbare** Provinzen: Rumelien, Macedonien, Thessalien, Albanien, Bosnien, Bulgarien und die Inseln, — und in **mittelbare** oder Vasallenländer: Serbien, Moldau, Walachei und das „Fürstenthum Montenegro".

A) Unmittelbare Provinzen:

1. Rumelien (Rumili). — **Constantinopel** (Stambul, Istambul, 1.075.000 E.), herrliche Lage, wie vielleicht keine Stadt der Erde, im Süden vom Marmara-Meer, im Osten vom Bosporus, im Norden vom goldenen Horn bespült. An der Stelle des alten Byzantium liegt der Serail, ein eigener mit Mauern umgebener Stadttheil (Residenz des Sultans) mit vielen Palästen, Gärten u. s. w. Dicht daneben ist der Palast des Grossveziers, die „hohe Pforte". Eines der prachtvollsten Bauwerke ist die vom Kaiser Justinian erbaute Sophienkirche, jetzt Aja Sofia, das Muster aller Kuppelkirchen. Am goldenen Horn liegt der fast nur von Griechen bewohnte Stadttheil Fanar (Fanarioten). Galata, mit Mauern umgeben und mit 12 Thoren, ist der von Christen bewohnte Stadttheil, in deren starken Häusern die Kaufleute von Pera ihre Waarenniederlagen halten. Nach dem Bosporus zu schliesst sich daran Tophana mit seinen engen krummen Gässchen, Holzhäusern und Krambuden, in unmittelbarem Verkehr mit dem Hafen und den ankommenden Schiffen. In ganz Konstantinopel zählt man an 80.000 meist unansehnliche Häuser; jedes türkische Haus wird nur von Einer Familie bewohnt. Es gibt an 400 Moscheen, über 5000 kleinere Tempel, 9 katholische, 25 griechische Kirchen, 37 Synagogen, etwa 500 Lehranstalten, 1200 Elementarschulen, 35 öffentliche Bibliotheken, über 1200 öffentliche Bäder, Karawansereien, Bazare, sehr grosse Kasernen, Wasserleitungen u. s. w. An der Spitze der Katholiken (an 10.000) steht der in Pera residirende Patriarch. Vom Meere oder vom asiatischen Ufer gesehen, gewährt die Stadt einen prächtvollen Anblick. Hinter dem Serail breitet sich die ungeheure Häusermasse aus, überragt von den mit Landhäusern und Gärten besetzten Hügeln, zwischen diesen die Begräbnissplätze mit ihren Cypressenhainen. (Die strenggläubigen Türken haben ihre Begräbnissplätze in dem auf der asiatischen Küste liegenden Skutari.) Aus dem Häusergewirre ragen die glänzenden Kuppeln der Moscheen empor, und ein ganzer Wald säulenartiger Minarets. Im Hafen schaukelt eine enorme Menge von Schiffen mit den Flaggen aller Nationen. Konstantinopel mit den Vorstädten Galata und Pera (Wohnsitze der „Franken" und der Gesandten der christlichen Mächte) besitzt wenig Industrie; der Handel ist fast gänzlich in den Händen der Europäer und gestaltet sich immer grossartiger, wozu die Dampfschifffahrts-Verbindungen mit Triest, Frankreich und auf dem Schwarzen Meere viel beitragen. (Byzantinum, seit 148 v. Ch. römisch, von 330—395 n. Ch. Sitz der römischen Kaiser, dann abwechselnd Sitz der griechischen und lateinischen Kaiser; Eroberung durch die Türken 1453.)

Adrianopel (150.000 Einw., an der Marizza), in fruchtbarer, gartenreicher Ebene; lebhafte Industrie (Saffian und Rosenöl, Teppiche, Seidenwaaren, Färbereien u. a.); sehr bedeutender Handel, der schönste Bazar im Oriente. Ehemals Residenz der Sultane (1366—1453); Friede mit Russland 1829. — Philippopel (90.000 E.), bedeutende Industrie, starker Reis- und Weinbau, ansehnlicher Handel. — Gallipoli (50.000 Einw.), Saffianfabriken, Kriegshafen. Erste Landung der Türken in Europa 1356. Ruinen von Sestus. (Schiffbrücke des Xerxes 480 v. Ch. — Die Dardanellenschlösser.)

2. Macedonien. — Saloniki (Thessalonike, 70.000 E.), zweite Handelsstadt des Reiches, Sitz europäischer Consulate, wichtig wegen der Erzeugung vorzüglicher Teppiche, Seiden- und Baumwollenzeuge, Saffian, Färbereien. — Seres (am Strymon, 30.000 Einw.), im Sommer wegen des ungesunden Klima wenig bewohnt; in der Umgebung grossartiger Baumwollen- und Reisbau. Grosse Messe für Baumwolle. Bei Drama die Ruinen von Philippi, Schlacht 42 v. Ch. — Die chalkidische Halbinsel mit dem Berge Athos, mit 20 griechischen Klöstern, einer Menge Kapellen und Einsiedeleien.

3. Thessalien. — Larissa (oder Jenischehr, 25.000 E.), erste Fabriksstadt der Türkei, berühmt durch Färbereien, Seiden- und Baumwollwaaren, Saffian, Tabak; Mittelpunkt des Handels dieser productenreichen Provinz. Phersala (*Pharsalus*), Schlacht 48 v. Ch.

4. **Albanien.** — Skutari (30.000 E., am See gl. N.), starker Schiffbau, Fischerei, Gärbereien, Waffen- und Wollenzeugverfertigung. Janina (25.000 E.), Goldstoffe, Seidenzeug; Ali Pascha † 1812. (Am Südufer des Sees Ruinen von Dodona, Orakel.) — Prevesa, Arta und Durazza (Dyrrachium), ansehnliche Handelsplätze.

5. **Bosnien.** — Serajewo (oder Bosna Serai, 70.000 E.), fast nur von Slaven bewohnt, bedeutende Gewehr- und Säbelfabrikation; Mittelpunkt des bosnischen Handels, hauptsächlich mit Oesterreich. Travnik, Banjaluka und Mostar viel Weinbau.

6. **Bulgarien.** — Sofia (30.000 E.), bedeutende Fabrikation und Handel. Die Festungen an der Donau mit ansehnlicher Gewerbthätigkeit und lebhaftem Handel; Widdin, Nikopoli (Sieg der Türken über die Ungarn 1396), Silistria (Belagerung durch die Russen 1854). Rustschuk (30.000 E.). — Warna (20.000 E.), der beste türkische Hafen am Schwarzen Meere, bedeutender Handel; Sieg der Türken über die Ungarn und Griechen 1444; Eroberung durch die Russen 1828. — Schumla (60.000 E.), Festung, der militärisch wichtigste Punkt auf der Strasse nach Constantinopel; Belagerung durch die Russen 1774, 1810, 1829. — Der nordöstlichste Theil zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere ist der öde Landstrich Dobrudscha.

7. **Inseln** (im Archipelagus); — *a*) Candia (Kreta, 210.000 E.), hochgebirgig, sehr mildes Klima, in den Thälern und Ebenen sehr fruchtbar; viel Holz, Oel, Honig, Johannisbrot; starke Erdbeben (Minos; Labyrinth). — Städte: Candia (15.000 E.), Canea (12.000 E.), der beste Hafen. — *b*) Stalimene (Lemnos) erzeugt Getreide, Wein, Feigen, rothe Siegelerde. — *c*) Thaso (Thasos), im Alterthume berühmte Marmorbrüche und Goldgruben. — *d*) Samothraki u. a.

B) Mittelbare Provinzen:

1. Fürstenthum **Serbien** (tributpflichtig; selbstständige innere Verwaltung; erbliches Fürstenthum). — Belgrad (20.000 E., Save-Donau), Mittelpunkt des serbischen Handels, starker Verkehr mit Oesterreich und Konstantinopel; lebhafte Industrie in Seide, Leder, Waffen, Teppichen und Baumwolle. Die Citadelle ist unmittelbar türkisch. Mehrmalige Belagerung und Eroberung (1717, 1789, 1806); Friede 1739. — Semendria (Donau), Handelsplatz; einst Residenz der serbischen Könige. Kragujevaz, Residenz des Fürsten. Passarowiz, Friede zwischen Oesterreich und der Pforte 1718.

2. Fürstenthum **Walachei.** (Walachei und Moldau, „vereinigte Fürstenthümer, bilden eine constitutionelle Wahlmonarchie; tributpflichtig, innere Verwaltung selbstständig.) — Bucharest (125.000 E.), Hauptstapelplatz für den Productenreichthum der Walachei; sehr bedeutender Verkehr mit Wien, Pest und Leipzig; geringe Industrie. Viele Kirchen und Kapellen, mehrere Lehranstalten. — Giurgewo, Hafen von Bucharest, Rustschuk gegenüber. Braila (Ibrahil, 24.000 E.), Hauptplatz für den auswärtigen Handel der Walachei.

3. Fürstenthum **Moldau.** — Jassy (70.000 E.), grosse Viehzucht in der Umgebung: stark besuchte Messen; über 70 griechische Kirchen, Gymnasium, Akademie. Friede 1792. — Galacz (Donau, 40.000 E.), der wichtigste Handelsplatz der Moldau und Haupthafen. — Fokschani, Sitz der Central-Commission der „vereinigten Fürstenthümer" (Walachei und Moldau). — Im Osten des Pruth das von Russland im Jahre 1857 abgetretene bessarabische Gebiet (205 □Meilen, bei 180.000 E.); darin Reni, an der Mündung des Pruth in die Donau und die starke Festung Ismail (Suwaroff's Erstürmung 1789).

4. Fürstenthum **Montenegro** (Černagora, 90 □Meilen, 130.000 E.). — Im Norden von Albanien, angrenzend an Dalmatien. Durchaus gebirgig; Ackerbau geringe; die Hauptnahrungsquelle bildet die Viehzucht. Von bürgerlichen Gewerben ist keine Rede; der nothdürftige Handel mit Cattaro. Die geistige Kultur äusserst geringe; Hauptort Cettinje; im Ganzen über 110 Dörfer.

Kulturbild.

Die **Landwirthschaft** steht auf einer sehr niederen Stufe, da der türkische Landmann, mit Ausnahme der thätigen Bulgaren, meist nur für die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse sorgt und grössere Vorräthe zu sammeln nicht gewohnt ist. Die Produktion an

Weizen, Mais, Hirse und Buchweizen liefert dennoch zum Export, welcher im Jahresdurchschnitt den Werth von ein Paar hundert Millionen Piaster (à 9 Neukreuzer) erreicht. Die grösste Menge an Mais wird gewonnen in der Moldau, Walachei, Serbien und Bosnien, an Reis in Rumelien, Macedonien und Albanien; Flachs und Hanf werden am stärksten in den nördlichen Provinzen gebaut, Baumwolle in Macedonien, Thessalien, Albanien und auf Candia, vortrefflicher Tabak in allen Theilen des Reiches, besonders in Macedonien*). Der Weinbau liefert ausgezeichnete Sorten, namentlich in Bulgarien, Bosnien und der Herzegowina; Obst wird überall in bedeutender Menge gewonnen; der Oelbaum wächst besonders an den Küsten des Archipels und des adriatischen Meeres, und Oel bildet einen der Hauptexportartikel. Eine grosse Aufmerksamkeit wird der Blumen-, insbesondere der Rosenzucht, gewidmet; dagegen liegt die Forstkultur gänzlich darnieder. Erwähnenswerth ist noch der starke Mohnbau.

Den Hauptreichthum der Landbewohner in der europäischen Türkei bildet die **Viehzucht**. Schöne Pferde, auf welche eine bedeutende Sorgfalt verwendet wird, werden in grosser Anzahl in der Moldau, Walachei und in Bulgarien gezogen, gleiche Aufmerksamkeit geniesst die Rindviehzucht. Die meisten Schafe sind in den Donaufürstenthümern, in der Dobrudscha, in Macedonien und Thessalien, die stärkste Schweinezucht ist in Bosnien und Serbien, Ziegen, Esel und Maulesel findet man in allen Provinzen. Ausgezeichnet in der Bienenzucht sind die Bulgarei, Moldau, Albanien und die Inseln; jenseits des Balkan ist die Seidenzucht so bedeutend, dass die jährliche Seidenproduktion auf zwei Millionen Zollpfund geschätzt wird. Die Jagd ist ziemlich einträglich, dagegen die Fischerei arg vernachlässigt.

Der **Bergbau** ist schlecht bestellt; bei rationellem und sorgfältigem Betriebe dürfte er reiche Ausbeute liefern. Relativ am besten stehen hierin Bosnien, Macedonien und Serbien, wo etwas Gold und Silber, mehr Eisen, Blei, Kupfer, Quecksilber und Schwefel gewonnen wird. Viel Steinsalz haben die Moldau und Walachei an den Südabhängen der Karpathen (Okna, Rimnik), dann auch Steinkohlen und Salpeter; auf mehreren Inseln wird schöner Marmor gebrochen, die rothe Siegelerde der Insel Stalimene ist berühmt. Den meisten und besten Meerschaum hat die asiatische Türkei (bei Konieh, Karahissar, Brussa).

*) Die Tabakproduktion beträgt annähernd 39,434.000 Pfund. Die Qualität des Produktes ist so verschieden als seine Verwendung; sie wechselt nach den Provinzen, wo die Pflanze wächst. Die vorzüglichsten Orte der Produktion sind Macedonien, Thessalien und der nördliche Theil von Anatolien. Die Umgebungen von Karissa und Armyra in Thessalien produciren ca. 5 Mill. Pfund. Davon wird nur $\frac{1}{3}$ im Lande consumirt, der Rest geht nach Griechenland und dem übrigen Europa. Der Preis variirt von 1—1 $\frac{1}{2}$ Fr. per Okka. Macedonien bringt jährlich ca. 8 Mill. Pfund hervor, es exportirt davon nahe an 1 Million Pfund nach Russland und Oesterreich; der grösste und beste Theil der Ernte aber wird auf den Märkten von Konstantinopel und 3.2 Mill. Pfund allein für Frankreich und England verkauft; der Rest wird in den übrigen Provinzen und Egypten consumirt. Die Türken selbst ziehen den syrischen Latakieh vor. Man gewinnt aus Syrien 1.8 Mill. Pfund Tabak erster und 1.6 Mill. Pfund zweiter Sorte.

Die **gewerbliche Industrie** steht im Allgemeinen in der Türkei auf einer sehr niederen Stufe; nur einzelne Fabrikate und wenige grössere Städte machen hiervon eine Ausnahme. Ein Hauptartikel der Landesindustrie ist Leder, namentlich Korduan und Saffian in rother und gelber Farbe (in Larissa, Janina, Saloniki, Gallipoli); in Konstantinopel werden schöne Lederarbeiten (Brieftaschen, Gürtel, Schabraken und dergleichen) gemacht. Berühmt sind die Färbereien von Larissa, Ambelakia und im Thale des Salambria, in Janina, Saloniki und Konstantinopel, vorzüglich das „türkischrothe" Baumwollgarn. Auch in der Verfertigung von feinen Metallwaaren, besonders Waffen (Semendria, Konstantinopel) wird Vorzügliches geleistet. Die Wollen-, Baumwollen- und Seidenzeuge, dann Teppiche (Saloniki, Adrianopel) übertreffen nur in der Farbe die europäischen Fabrikate. Die Bereitung von Essenzen, besonders Rosenöl (Adrianopel) gehört zu den namhafteren Industriezweigen. Alle übrigen Fabrikate werden aus den europäischen Industrie-Staaten importirt.

Handel. Die geographische Lage der Türkei als Vermittlerin des produktenreichen Asiens mit dem industriellen Abendlande, die lange, reichgegliederte Küste mit den vielen guten Häfen begünstigen ungemein den Seehandel, welcher hauptsächlich von Ausländern (Griechen und „Franken", das ist Abendländern, Engländern, Franzosen, Italienern, Deutschen) betrieben wird. Im Allgemeinen kommen viele und mannigfaltige Rohprodukte zum Export, und europäische Manufaktur- und Fabrikwaaren zum Import. Genaue Angaben über den Gesammthandel der Türkei fehlen aus neuerer Zeit. In den beiden Jahren 1862 und 1863 wird mit Einschluss der tributären Länder der Import auf 1300, — der Export auf 1200 Millionen Francs angegeben. Der grösste Theil des Importes fällt auf: England, Oesterreich, Frankreich, Russland, Holland; — der stärkste Export geht nach: Frankreich, Oesterreich, England, Russland, Italien, Holland; — der umfassendste Transit aus und nach Persien *).

Die wichtigste Flussschiffahrt wird auf der Donau betrieben; der Dampfschiffahrtsverkehr zwischen Wien und Konstantinopel sowie den an der Donau liegenden ansehnlichen Städten ist sehr lebhaft. Aus dem schwarzen Meere fahren Kauffahrteischiffe bis Galacz und Braila. Auch die Nebenflüsse (Save, Morawa, Aluta, Sereth, Pruth), dann die Maritza und der Strymon haben ziemlich ansehnliche Schiffahrt. Der schlechte Zustand der Landstrassen,

*) Exportirt werden: Baumwolle, rothes Garn, Saffian, Wein und Obst, Wolle, rothe Seide, Tabak, Honig und Wachs, Krapp, Südfrüchte, Galläpfel, Meerschaumköpfe, Rosenöl, Teppiche, Säbel; — aus den Donaufürstenthümern; Getreide, Pferde, Schlachtvieh, Häute, Talg, Borsten, Salz, Salpeter, Honig und Wachs; — von den Inseln: Wein und Südfrüchte. — Eingeführt werden alle Arten europäischer Fabrik»te, namentlich: Eisen und Eisenwaaren, Baumwollstoffe, Tuche und Wollenzeuge aus England, Oesterreich, Frankreich, Belgien. aus dem Wupperthale, nnd der Schweiz, — dann: Pelzwerk, Hanf und Flachs aus Russland; Glas, Spiegel, Papier, Wiener Fabrikate aus Oesterreich; kurze Waaren aus Nürnberg; deutsche, französische und englische Fabrikate u. s. w.

das mangelhafte Postwesen, hie und da auch Unsicherheit hindern die Entfaltung des Binnenhandels. Die bedeutendste Strasse führt von Konstantinopel über Adrianopel nach Belgrad, eine zweite von Bukarest nach Siebenbürgen. Eisenbahnen bestehen noch keine, dagegen mehrere Telegraphenlinien. Zu Konstantinopel hat die ottomanische Bank (Aktienkapital 200 Millionen Piaster) ihren Sitz.

Donau-Handel. — Die Donau ist nicht blos für die Uferstaaten, sie ist für den Verkehr von ganz Europa, namentlich aber von Deutschland, von höchster Bedeutung, insbesondere seitdem auch der Verkehr auf dem schwarzen Meere freigegeben ist. Durch die Dampfschiffe des österreich. Lloyd ist für Oesterreich und Deutschland die alte pontische Strasse wieder eröffnet worden. Zu der grossen Ader des deutschen Verkehres mil dem Osten bestimmt, bietet die Donau doch auch viele Hindernisse der Schiffahrt. Hieher gehören ihr verhältnissmässig reissender Lauf, die Untiefen, Sandbänke und Klippen, vor allem aber die Flussmündungen, welche bis in die neueste Zeit im schlimmsten Zustande sich befanden. Sie waren derart versandet, dass Segelschiffe von mehr als 8 Fuss Tiefgang in der Regel nicht einlaufen konnten und sich gezwungen sahen, ihre Ladung an Flussschiffe abzugeben. Im letzten Pariser Frieden (1856) wurde nun die neue türkisch-russische Grenze derart gezogen, dass Russland keinen Punkt der Donau berührt und namentlich von den Mündungen ganz ausgeschlossen ist. Seitdem ist eine europäische Donaukommission in Thätigkeit, um an der Beseitigung der Hindernisse an den Mündungen (und anderswo) zu arbeiten, und die Uferstaaten streben ihrerseits gleichfalls darnach, den Verkehr möglichst zu erleichtern. Jetzt ist die Schifffahrt auf der Donau von dem Punkte, wo sie schiffbar wird, bis ins Meer vollkommen frei, und zwar sowohl für den Personen- als Waarenverkehr, alle früheren Privilegien von Gesellschaften oder Personen, und alle Zwangsrechte sind aufgehoben. Der Betrieb der Schiffahrt aus dem Meere nach jedem Landungsplatze der Donau (und umgekehrt) steht den Schiffen aller Nationen frei; die eigentliche Flussschiffahrt aber, d. i. zwischen den Landungsplätzen unter einander ohne Berührung des Meeres ist den Uferstaaten vorbehalten. Das Monopol der österreichischen Donaudampfschiffahrtsgesellschaft ist gegen Entschädigung in Wegfall gekommen. Auch hinsichtlich der Zollrevision sind bedeutende Erleichterungen eingetreten.

Unterhalb der türkischen Festung Isaktscha theilt sich die Donau in drei Haupt-Mündungsarme: der südlichste Kedrilleh- oder Georgs-, der nördlichste Kilia-, und in der Mitte zwischen beiden der Sulina-Mündungsarm; der tiefste, für grössere Schiffe fahrbare, 160—200 Ellen breite Arm ist der Sulina-Arm. Von Donauwörth (über Regensburg, Linz, Wien, Pest, Belgrad) fahren Dampfschiffe bis Galacz, von da Dampfer des österreich. Lloyd über Varna und Burgas bis Konstantinopel. Von Belgrad führt ferner eine Strasse zu Land über Philippopel und Adrianopel nach Konstantinopel. Die wichtigeren Plätze für den Handel an der untern Donau sind:

Belgrad, siehe oben. —

Semendria (10.000 E.), am Einflusse der Jessawa in die Donau, mit ziemlich lebhaftem Handel in Getreide, Borstenvieh und Wein.

Neu-Orsowa, am „eisernen Thor“, Hauptstation für die Donau-Dampfschifffahrt mit Quarantaine-Anstalt; bedeutender Transithandel mit den aus und nach Oesterreich und dem Zollverein bestimmten Waaren.

Widdin (25.000 E.), eine ansehnliche Festung, und die Festung Nikopolis (10.000 E.), sind in kommerzieller Beziehung minder wichtig, als die am linken Donauufer gelegene walachische Stadt Turnu (Turnul), wo die Produkte des Landes zum Verkaufe und zur Verschiffung gebracht werden.

Sistowa (24.000 E.). betreibt sehr bedeutenden Getreide- und Salzhandel.

Rustschuk (30.000 E.), eine der grössten Städte Bulgariens in sehr fruchtbarer obstreicher Gegend. Die Donau ist hier sehr breit, aber voll Untiefen und Inselchen. Starker Handelsverkehr mit Wien; grosser Export von Getreide, Wein, Indigo; Stapelplatz für den österreichischen Donauhandel mit Saffian-, Seiden- und Mousselin-Fabriken.

Silistria, Festung, mit ansehnlichem Getreidehandel.

Bei Tschernawoda (Crnawoda-Schwarzwasser) nähert sich die Donau dem schwarzen Meere bis auf eine Entfernung von 7 Meilen, bleibt aber von demselben

durch eine Halbinsel geschieden, welche sich nördlich fast bis gegenüber von Galacz erstrekt und die Dobrudscha heisst. Von Tschernawoda geht eine Strasse und eine Eisenbahn nach Kustendsche am schwarzen Meere.

Am linken Donauufer liegen die beiden Städte Braila (oder Ibraila, 20.000 E.) und Galacz (über 30.000 E.); erstere der Haupthafenort für die Walachei, letztere der wichtigste Ein- und Ausfahrplatz für die Moldau. Beide Orte führen grosse Massen von Getreide aus; Galacz exportirt überdiess viel gesalzenes Fleisch; in jeder der beiden Städte beläuft sich der durchschnittliche Werth des Jahresverkehrs auf 17—20 Millionen Gulden.

Der letzte, für den Handel nicht unbedeutende Donauplatz ist die bulgarische Stadt Tultscha, wo jedoch leider die Dampfer nicht anlegen. Der einzige Platz, wo der Lloyddampfer auf seinem Wege von Galacz nach Constantinopel längere Zeit anhält, ist Varna (am schwarzen Meere).

Von der **geistigen Kultur** im Sinne des christlichen Abendlandes kann in der Türkei keine Rede sein. Die Türken haben im Ganzen ihre asiatischen Sitten und Gebräuche beibehalten und sind als Bekenner des Islam von geistigen Anstrengungen keine Freunde; Künste und Wissenschaften haben so zu sagen keinerlei Fortschritte aufzuweisen. Es bestehen zwar mancherlei muhamedanische Schulen (Elementar-, Mittel- und Spezialschulen), allein die Resultate derselben sind nach unseren Begriffen höchst unbedeutend. Unter der christlichen Bevölkerung sind die Griechen die intelligentesten, industriellsten und thätigsten, am meisten befassen sich die Geistlichen mit der Pflege der Wissenschaften. In neuester Zeit beginnt jedoch die europäische Kultur hie und da Wurzel zu schlagen.

Die Staaten von Asien.

Staatenbildungen.

Nur die angesessenen Völker sind zu einer festeren Ordnung ihres gesellschaftlichen Zustandes und damit zur staatlichen Existenz gekommen; so die Japaner, Chinesen, Indo-Chinesen, Perser, Türken, Araber und einige andere Völkerschaften. Die Regierungen der gesitteten Völker Asiens sind sämmtlich monarchisch und beinahe alle in dem Masse unumschränkt, dass sie zur despotischen Staatsform gezählt werden. Sie stehen unter einander nur in vorübergehender, meist feindlicher Beziehung.

Neben der despotischen besteht in Asien zugleich die patriarchalische Form des gesellschaftlichen Zustandes. Diese findet sich bei allen Hirten-, Jäger- und vegetirenden Völkern. Die Oberhäupter (Sheik, Khan) sind gleichsam Väter grosser Familien und entweder unabhängig oder höheren Oberhäuptern unterworfen. Auch gibt es noch Nomadenvölker, welche keine Oberhäupter haben, sondern in vereinzelten Familien leben.

Ein grosser Theil der ansässigen Nationen und der Nomadenvölker ist der Herrschaft europäischer Nationen unterthan, ihre Länder sind Kolonialländer europäischer Staaten, namentlich der Russen, Briten, Osmanen, Niederländer, Spanier, Portugiesen und Franzosen. Die europäischen Kolonien umfassen beiläufig 380.000 □Meilen mit 215 Millionen Einwohnern.

I. Die asiatische Türkei.

Die asiatische Türkei liegt zwischen dem schwarzen, dem ägäischen, dem mittelländischen Meere, Arabien, dem persischen Meerbusen, Persien und dem russischen Reiche. (Grösse und Bevölkerung: siehe „Türkei" Seite 360.) Der herrschende Stamm sind die Türken (über 10 Millionen), welche sich zum Islam bekennen. In Kleinasien sind zahlreich die Griechen (über 1 Million), dann Armenier, Juden u. a. m. Die Turkomanen, Kurden und Araber sind meist nomadische Hirten- und Räubervölker, oder Halbnomaden. In den Seestädten wohnen viele Abendländer („Franken").

Die asiatische Türkei ist in 16 Ejalete eingetheilt; gebräuchlicher ist die Eintheilung in Landschaften:

1. **Syrien mit Palästina.** Das schmale Gebirgsland steht im Norden mit dem Hochlande von Kleinasien in Verbindung. Eine tiefe Thalspalte vom rothen Meere (Busen von Akaba) bis zum Taurus, in deren Mitte das „todte Meer" liegt, und welche vom Orontes und Jordan bewässert wird, scheidet das Bergland in ein westliches mit dem Libanon und ein östliches mit dem Antilibanon. Nach Westen fällt das südliche Land, Palästina, in eine schmale Küstenebene herab,

welche nach Norden zu immer schmäler wird; ostwärts senkt es sich allmälich zur syrisch-arabischen Wüste hinab. Der bedeutendste Fluss ist der am Fusse des Hermon entspringende Jordan, welcher diesen Namen erst bei seinem Austritte aus dem Merom erhält, später den See Genezareth (Tiberias) bildet und in das „todte Meer" mündet.

Das Land ist im Ganzen ziemlich fruchtbar, aber sehr im Verfall. Die nördliche Landschaft (Soriston) und die südliche (Palästina) haben keine zum Getreidebau geeigneten weitläufigen Ebenen und müssen den Bedarf durch Zufuhren decken. Südfrüchte, Wein und Oel gedeihen vortrefflich. Ausfuhrprodukte sind Baumwolle, Tabak, Sesam, Galläpfel, Wolle und Seide.

Wichtigere Orte sind:

Aleppo oder Haleb (siehe S. 374), Antakieh (Antiochia) treibt Saffiangerberei und bedeutenden Handel in Seide, Damaskus (siehe S. 373). Ladikijeh (Latakia, Laodicaea), bedeutender Hafenort; der ehemals blühende Tabakhandel ist wegen der Unsicherheit im Lande mehrfach im Sinken; Beirut (20.000), ansehnliche Hafen- und Handelsstadt; die in der Bibel merkwürdigen, den Christen heiligen Plätze Jerusalem (30.000), Bethlehem, Nazareth, Jericho; — dann Guzzeh (Gazza), Jaffa, Nablus (Sichem), Said (Sidon), Tur (Tyrus).

Jerusalem ist im Verhältnisse zu seiner einstigen Grösse nur mehr eine kleine, mit Mauern umgebene Stadt. Viele Häuser sind fest gebaut, die meisten aber nur von Lehm, mit flachen Dächern, und ohne Fenster auf die Strassen. Fast alle Strassen sind eng und krumm, voll Schutt und Unrath und schlecht gepflastert. Von den 30,000 Einwohnern sind etwa 12.000 Christen, 8000 Juden und 10.000 Muhamedaner. Die Stadt zerfällt in 4 Viertel: das armenische auf dem Berge Zion mit armenischen Klöstern, der Citadelle, der evangelischen Christuskirche; — das Christenviertel, im nordwestlichen Theile, enthält die heil. Grabeskirche, den Hiskias-Teich, das Haus des lateinischen und des griechischen Patriarchen, des evangelischen Bischofs, des koptischen Khans und das Franziskanerkloster; — das Judenviertel nimmt den Mitteltheil im Süden ein; das mohamedanische Viertel ist das grösste, hier befinden sich: der alte Tempelplatz, der Schmerzensweg des Heilandes (via dolorosa), der Teich Bethesda, die verfallene St. Annenkirche und die Wohnung des Pascha. Die verehrungswürdigste Merkwürdigkeit für die Christen ist die Grabeskirche, eigentlich drei verschiedene Räume unter einem Dache; westlich die Kirche des heil. Grabes mit der Engelskapelle, der Grabeshöhle und dem Sarkophage, in welchen man den gekreuzigten Gottessohn gelegt hatte; in der Mitte die des Kalvarienberges mit dem Orte der Kreuzigung; östlich die der Kreuzerfindung mit der Helenenkapelle. Im heiligen Andenken sind noch viele andere Plätze. Hier sind ferners mehrere Klöster und Wohlthätigkeits-Anstalten zur Aufnahme von Pilgern. Auch die Umgegend trägt das Gepräge der religiösen und geschichtlichen Denkwürdigkeiten an sich. — **Bethlehem**, 2 Stunden von Jerusalem entfernt, die Geburtsstätte des königlichen Sängers David und des göttlichen Stifters des Christenthums, hat eine malerische Lage auf zwei Hügeln. Die Hauptbeschäftigung der jetzigen, fast nur christlichen Bevölkerung der Stadt, 3000 an Zahl, besteht nebst dem Ackerbaue in der Verfertigung von Rosenkränzen, Kruzifixen und ähnlichen Gegenständen aus Olivenholz, Dattelkernen und Perlmutter. Hier ist die Geburtshöhle, zu welcher 52 Stufen hinabführen, mit einem Altar und mit einer weissen Marmortafel mit der Inschrift: „Hier ist von der Jungfrau Maria Jesus Christus geboren worden." In einer besondern Grotte ist der „Altar der Krippe"; dann die „Kapelle der unschuldigen Kinder" und die Grotte des grossen Kirchenvaters Hieronymus. — **Nazareth** liegt am Tabor und zählt 3000 Einwohner, welche römisch - katholisch, griechisch - katholisch, griechisch - nichtunirt, maronitisch und mohamedanisch sind. Grossartiges lateinisches Kloster und daran stösst die „Kirche der Verkündigung", nach der heil. Grabeskirche die schönste des Landes. Unter dem Hochaltar befindet sich die Grotte der Verkündigung. Das Haus des heiligen Joseph, wo Jesus mit seinen Eltern lebte, ist ebenfalls eine hochverehrte Stätte.

2. **Hedschas**, das ist der türkische Antheil von Arabien mit den Ejalets von Dschidda und Medina, ein äusserst trockenes Land mit fast tropischem Klima. Im Norden ist die syrisch-arabische Wüste mit wenigen kleinen Oasen, im Süden steigt es zum arabischen Tafellande empor. — Bemerkenswerthe Orte sind: Dschidda (12,000), wichtig für den Handel zwischen Arabien, Aegypten und Indien, zugleich der Hafen für Mekka (80.000), die heilig gehaltene Stadt der

Moslem; dann Medina (20.000) und dessen Hafenstadt Yembo, endlich Akaba am Nordende des gleichnamigen Busens. — Mekka ist mit Medina durch zwei Karawanenstrassen verbunden, so wie mit Yemen, El Chatif (am persischen Golf), Bagdad, Basra und Dschidda.

Zur Provinz Hedschas rechnet man auch die Sinaï-Halbinsel zwischen den nördlichen Busen des rothen Meeres (von Suez und Akaba). Die gebirgigen Theile in der südlichen Hälfte enthalten schöne und fruchtbare Thäler und zahlreiche kleine Quellen; nördlich geht das Plateau in eine Wüstenlandschaft über, die sich bis zum Mittelmeer erstreckt. Den Mittelpunkt der historischen und religiösen Erinnerungen bildet die Gruppe des Sinaï mit dem Dschebl Musa (Berg Mosis), dem geheiligten Berge der Gesetzgebung, dem nordöstlichen Vorberge Horeb und dem höchsten Berge der Gruppe, dem St. Katharinenberg. In einem fruchtbaren Thale am Fusse des Horeb liegt das alte Katharinenkloster.

3. **Kleinasien** (Natolien oder Levante). Diese Halbinsel, welche „die Kulturbrücke von Asien nach Europa“ bildet, besteht aus einer Reihe von Plateaulandschaften, durch Berggruppen und Ketten von einander getrennt, welche letzteren vom armenischen Hochlande herüber greifen. Das centrale Plateau fällt am steilsten gegen Süden ab; im Westen ist es ein durch parallele Kettengebirge und Tiefthäler reich gegliedertes Tiefland („die Küstenlandschaft der Levante“); im Norden sind die Randgebirge durch ansehnliche Parallelflüsse durchbrochen; die Ostbegrenzung Kleinasiens bildet der Antitaurus. Von den beiden Endpunkten des Antitaurus gehen die beiden Gestadeketten des Taurus aus. Das nördliche Randgebirge oder das pontische Küstengebirge und im Süden der (cilicisch-lycische) Taurus. Das centrale Plateau hat die höchste Bodenanschwellung der Halbinsel in dem Erdschisch oder Argaeus (12.000'). Die Gebirge gehören vorzugsweise vulkanischen Bildungen an; Erdbeben sind häufig und von furchtbarer Wirkung (1855 in Brussa). — Kleinasien ist zwar gut bewässert, doch sind nur wenig Flüsse auf kurze Strecken schiffbar. Die Binnenflüsse des centralen Plateaus bewässern die Steppen und ergiessen sich in Salzseen oder in Schilfsümpfe; die Meerzuflüsse durchbrechen die nördlichen Randgebirge oder stürzen sich als kurze Küstenflüsse südlich in das Mittelmeer, die westlichen bewässern in vielfach gekrümmtem Laufe parallele Längenthäler, die fruchtbarsten Kulturlandschaften. Der bedeutendste Fluss ist der Kizil Irmak (Halys), welcher, ohne schiffbar zu sein, in den Pontus mündet. Die Westküste Kleinasiens ist ungemein gegliedert und hat viele vortreffliche Häfen.

Mit Ausnahme der heissen Küstenstriche und der rauheren Berglandschaften hat Natolien ein gemässigtes, gesundes Klima und ist bis auf die holz- und wasserarmen Steppen im Innern von grosser Fruchtbarkeit. Trotz der mangelhaften Bodenkultur gedeihen nebst den europäischen Getreidearten vorzüglicher Wein, edles Obst, Südfrüchte (Smyrna'er Feigen, Rosinen, Korinthen), Mohn, Oel, ausgezeichneter Tabak, Baumwolle, Krapp, Safran, Safflor, Buchsbaumholz u. s. w. Unter der sehr bedeutenden Viehzucht nehmen das Schaf, die Angora-Ziege, Büffel und Esel einen bedeutenden Rang ein; das Pferd ist klein aber ausdauernd, das Kameel wird bei den Karawanenzügen verwendet. Von besonderer Wichtigkeit ist die Seidenzucht. Ueberhaupt bildet die Viehzucht einen der Hauptnahrungszweige der Bevölkerung. Der Bergbau ist sehr zurück; erwähnenswerth sind: Kupfer (von Tokat), der feinste Meerschaum (von Kiltschik bei Karahissar), Siegelerde (von Sinope), Asphalt und Naphta (aus Syrien), etwas Steinkohlen u. s. f.

Wichtigere Orte sind:

(Seestädte): Smyrna (160.000, siehe S. 373), Tarsus (30.000, Hauptexport des levantinischen Kupfers), Chanek-Kalessi (Stationsplatz des österreichischen Lloyd in den Dardanellen), Skutari (80.000); — (am schwarzen Meere): Sinope (8000), Samsun (Blutegel- und Tabakhandel), Trebisonde (Trapezunt, Tarabison, 50.000; siehe S. 373); — (im Innern): Bolih, Brussa (mit dem Hafenort Mudania), Kutahija (30.000), Karahissar (60.000), Konieh, Tokat (100.000), Siwas, Angora.

4. **Die Inseln.** Cypern, eine der fruchtbarsten Inseln, produzirt vortrefflichen Wein, Baumwolle, Oel, Südfüchte, die feinste Wolle der Levante u. a.; — Nikosia (oder Levkosia 16.000), Larnaka. — Rhodus mit der gleichnamigen Hauptstadt (10.000), Schiffswerfte für die türkische Flotte. — Die gesunde und fruchtbare, besonders an Wein reiche Insel Samos mit dem Hauptort Kora. — Die

ehemals reichste griechische Insel Chios mit dem gleichnamigen Hauptorte hat sich von der ungeheuren Verwüstung (im Jahre 1822) noch nicht erholt, produzirt Mastix, Wein, Feigen, Seide, Wolle, Käse. — Ausserdem zahlreiche kleinere, meist fruchtbare Inseln im Archipel und im Marmara-Meere.

5. **Armenien.** Das armenische Hochland hat seine grösste Erhebung im Plateau von Erzerum, an dessen Nordostrande sich der Ararat (16.000) erhebt. An das Hochland schliessen sich im Westen die Plateaux von Kleinasien an, zum Pontus fällt es steil ab, gegen Südosten hängt es mit dem persischen Hochlande zusammen. Die Gebirge, von vorherrschend vulkanischer Bildung, schliessen viele Gebirgsseen ein, deren mehrere salzhältig sind; der grösste ist der fischreiche Wan. Die Plateaux sind steppenartig, waldlos; die Thäler tief eingeschnitten, meistens gut bewässert und fruchtbar. — In diesem Hochlande sind die Quellen der grössten vorderasiatischen Flüsse: in den Pontus fliesst der Kizil Irmak, in das kaspische Meer der Kur und Aras, in den persischen Meerbusen der Euphrat und Tigris.

Armenien ist ein rauhes, nicht eben fruchtbares Land. Eisen, Kupfer, Blei, Getreide, Wein, Seide und Baumwolle sind die Hauptprodukte. Die vielen und grossen Weiden begünstigen die Viehzucht, namentlich sind die vortrefflichen Pferde geschätzt. Armenier leben als christliche Kaufleute in ganz Vorderasien und in Osteuropa; auf den Steppen finden sich nomadische Kurden. — Hauptort ist Erzerum (40.000), mit vorzüglichen Waffen-, Seide- und Lederfabriken, wichtigem Transit- und Speditionshandel (namentlich Karawanenhandel) nach Trapezunt, mit welchem Platze es in direkter Geschäftsverbindung steht (siehe Trapezunt). Wan (40.000), am Wan-See, treibt gleichfalls lebhaften Handel.

6. **Mesopotamien** umfasst das Land zwischen dem armenischen Hochlande und dem persischen Meerbusen am mittleren und unteren Laufe des Euphrat und Tigris. Der nördliche Theil heisst Al Dschesirah („die Insel", Assyrien), der südliche Irak Arabi (Land der Araber, Babylonien, Chaldaea). Der nördliche Theil mit dem Südabfall des armenischen Hochlandes ist ein zwar wenig angebautes, aber höchst reizendes und fruchtbares Land; der mittlere Theil (von Mossul bis Bagdad) ist eine ebene, baumlose, dürre Steppe; der untere Theil (von Bagdad bis zur Vereinigung der beiden Flüsse bei Korna) ist das durch unglaubliche Fruchtbarkeit ausgezeichnete alte Babylonien, von tausend Bewässerungskanälen durchschnitten, wo zahlreiche Dörfer, herrliche Palmenhaine und ein trefflicher Anbau sich finden. Von Korna bis an den Meerbusen bietet das Land den Anblick schilfreicher Kanäle mit zahllosen Inseln, Lagunen und Morästen dar.

Wichtigere Orte sind:

a) (In Al Dschesirah): Diarbekir (40.000), in einem sehr fruchtbaren Thale am Tigris, Fabriken von Töpfergeschirr, Baumwoll- und Seidenweberei, Lederbereitung, wichtiger Handelsplatz, Maaden-Kapur (die wichtigsten Kupfergruben), Mossul (20.000, sehr bedeutende Fabriken feiner Baumwollstoffe [Musseline] und Leinwand, Saffian), Orfa (einst Edessa, bedeutende Gerbereien und Webereien).

b) In Irak-Arabi): Bagdad (40,000), Hauptemporium für den indischen Handel, blühende Industrie in Leinen-, Seide-, Baumwollen- und Wollstoffen, Leder, Seife; Hilleh (Ruinen von Babylon), Basra (oder Bassora, 80.000), ungesunde Gegend, bedeutender Handel mit Perlen, Kaffee, indischen Waaren, Pferden u. a., gleichsam Hafen von Bagdad.

Kulturbild der Levante.

Die Erzeugnisse der **Urproduktion** stehen in gar keinem Verhältnisse zu den äusserst günstigen Vorbedingungen, welche die Natur hier gegeben hat. Seit der Erlassung des Hatti-Sheriff's*) von Gülhane, der dem Landmanne gewisse Rechte zusichert, hat sich zwar der Landbau in mehreren Gegenden gehoben, allein die gesammte Ur-

*) Hatti-Sheriff = „Bulle des Chalifen" ist ein vom Sultan erlassenes Gesetz; Tanzimat ist die Verordnung zur Durchführung des Hatti-Sheriffs von Gülhane; Irads ist eine vom Sultan als politischem Souverän unterzeichnete Verordnung; Ferman ist ein vom Sultan unterzeichnetes Dekret, das sich auf Gegenstände der Verwaltung bezieht; Berat ist ein Diplom, welches nur persönliche Angelegenheiten betrifft; Senned ist eine diplomatische Convention, zu deren Unterzeichnung der Minister ermächtiget ist.

produktion steht auf noch sehr geringer Stufe. Zu den wichtigsten Erzeugnissen gehören: Seide von Brussa und Smyrna (über 6000 Zentner jährlich), von Akre und Damascus (in Syrien), von Basra und Bagdad (in Babylonien), Diarbekir und Mossul (in Mesopotamien), Erzerum (in Armenien), und von mehreren Inseln. Baumwolle (smyrnische, syrische, cyprische); Schafwolle, Kameel- und Ziegenhaar von Angora (Natolien); Straussfedern aus Aleppo (Syrien); Krappwurzel, Safran, Safflor aus Natolien; Tabak von Latakia (an der syrischen Küste, geht zumeist nach Konstantinopel); vortreffliche Weine (Smyrna, Cypern, Samos); Rosinen (Damascus, Smyrna, Samos), Korinthen, Mandeln, Datteln, Feigen (Smyrna); verschiedene Oele, Opium, Gummi, Terpentin (von Chios); das schönste Buchsbaumholz aus Natolien; die meisten und besten Badeschwämme (syrische Küste und Archipel); Kupfer aus Natolien und von Erzerum; der feinste Meerschaum von Kiltschik (bei Karahissar), Siegelerde von Sinope und der Insel Lemnos u. s. w. Sehr ausgebreitet ist die Rosenkultur zur Bereitung der unter Orientalen wichtigen Handelsartikel: Rosenöl und Rosenwasser. An Wäldern ist vielfach Mangel, der Bergbau ungemein vernachlässigt.

In der **gewerblichen Industrie**, welche in der asiatischen Türkei auf einer höheren Stufe steht als in der europäischen, sind am stärksten verbreitet: die Fabrikation in Seide, Baumwolle, Kameelhaar, dann Teppiche, Saffian, Waffen (Damascener) und Kupferwaaren, endlich die Türkischrothfärbereien, die Bereitung von Rosenöl und Rosenwasser. Die gewerbreichsten Städte sind: (in Kleinasien) Brussa, Angora, Smyrna, Konieh und Tokat, — (in Syrien) Damascus und Haleb oder Aleppo, — (in Babylonien) Bagdad und Basra, — (in Mesopotamien) Mossul und Diarbekir, — (in Armenien) Erzerum.

Handelsverhältnisse. Seit den ältesten Zeiten waren die südöstlichen Küstenländer des Mittelmeers, das ist die Levante, wegen des Reichthums an wichtigen Naturerzeugnissen, wegen der Kunstarbeiten seiner blühenden Städte, noch mehr aber durch die günstige geographische Lage zwischen den Handel treibenden Völkern Europas und Indiens ein wichtiger Platz des Weltverkehrs und der kommerziellen Interessen, der Ausgangspunkt des Handels, der Vermittler zwischen der abendländischen und morgenländischen Kultur und Wissenschaft. Selbst die Auffindung des Seeweges um das Cap der guten Hoffnung und die langwierigen türkischen Kriege haben diese Handelsbewegung nicht unterbrochen, welche sich seit dem enormen Steigen der europäischen Industrie nur noch vermehrt hat.

Im Mittelalter nahmen Venedig und Genua den ersten Rang ein, seit dem 16ten Jahrhunderte trat Marseille in den Vordergrund, gegenwärtig stehen England und Oesterreich an der Spitze; doch sind auch Livorno, Russland, Holland, Belgien und Alexandria ansehnlich dabei betheiligt. In allen wichtigeren Plätzen bestehen Konsulate und Faktoreien der Europäer, mit denen Griechen, Armenier und Juden den meisten Verkehr unterhalten. — Der Handel im Innern und nach den Küsten der Levante wird bei dem Mangel an

schiffbaren Flüssen und an regelmässigen Strassen mit Sicherheit nur durch Karawanen betrieben, welche direkte Handelsverbindungen mit den grössten Städten des Landes und den Nachbarländern unterhalten.

Die wichtigsten **Handelsplätze** sind:

Smyrna (160.000), die wichtigste und reichste Stadt der Levante mit vortrefflichem Hafen. Grosse Karawanen bringen die zum Levante-Handel gehörigen Produkte und Waaren aus Kleinasien, Arabien und Persien auf diesen Stapelplatz des Levantiner Handels. Die einheimische Industrie (zwar im Ganzen bedeutend geringer als ehemals, doch immer noch ansehnlich) erzeugt hauptsächlich Teppiche, welche nebst Baumwolle und Opium zu den Hauptartikeln des Handels gehören. Die Einfuhr beträgt mindestens 13, die Ausfuhr über 16 Millionen Gulden. Bei der Einfuhr sind nebst Kolonialwaaren sämmtliche europäische Manufaktur- und Fabrikswaaren vertreten. Nächst England, welches den stärksten Verkehr unterhält, steht Triest vorzüglich durch die Dampfschiffahrt des österreichischen Lloyd mit der Levante in Verbindung; auch Frankreich, Nordamerica, Holland u. a. nehmen Antheil am Smyrna'er Handel. Als Vorhäfen von Smyrna dienen die kleinen Seeplätze Tschesme und Burla, welche hauptsächlich Smyrna'er Rosinen verladen. In Smyrna herrscht unter den Levantiner Plätzen relativ die grösste Ordnung, Handelsfreiheit und Begünstigung der „Fremden", desshalb haben sich hier auch viele europäische und americanische Häuser etablirt. Fast alle Handel treibenden Staaten haben zum Schutze ihrer Interessen hier ihre Konsulate, welche die Jurisdiction in bürgerlichen und kommerziellen Angelegenheiten über ihre Landsleute ausüben.

Trebisonde (Trapezunt, 50.000 E.), Stapelplatz für den gesammten europäischen Handel nach Persien und Armenien. sowie der eigentliche Hafen für Erzerum, Tauris (richtiger Täbrîs) und Teheran, hiermit ein Hauptentrepôt für Central-Asien. Den grössten Aufschwung verdankt diese Stadt dem persischen Transit, welcher sich hierher zu ziehen begann, als im Jahre 1831 der Weg über Redutkale durch russische Zollmassregeln gleichsam gesperrt und der bis dahin gebräuchliche Landweg durch Kleinasien zu langsam und zu kostspielig befunden wurde. In dem Zeitraume von 1831 bis 1856 weiset der Transit ein stetiges Wachsen, die Steigerung zeigte im Jahre 1856 das enorme Verhältniss von 1:13 für die Einfuhr, von 1:9 für die Ausfuhr. Von besonderer Bedeutung ist dieser Hafen für Oesterreich wegen der Verbindungen von Triest mit der Levante, namentlich dem schwarzen und ägäischen Meere sowohl durch den Lloyd, die rührige Segelschiffahrt, als auch wegen des Einflusses, den die Dampfschiffahrt auf der Donau auf den Handel im schwarzen Meere übt. Die russischen Waaren nehmen ihren Weg aus den russischen Häfen ebenfalls über Trebisonde nach Persien, dessgleichen die englischen und griechischen. Trapezunt ist der Sammelpunkt aller Seelinien, die dem persischen Verkehr auf dem nördlichen Wege dienen, sie ist die eigentliche Seestadt für Persien. — Tiflis, die persischen Märkte Täbrîs, Rescht, Balfrutsch und Teheran unterhalten mittels dieses Hafens ihre Verbindung mit Konstantinopel, Wien, Triest, Leipzig und Hamburg, und die projectirte Eisenbahnverbindung von Trebisonde nach dem Euphrat dürfte den gesammten vorderasiatischen Verkehr noch ungemein heben. Gegenwärtig hat der Import einen Werth von mindestens 20 und der Export von 14 Millionen Gulden. Die Haupteinfuhr besteht in Kolonial- und Manufakturwaaren, in Eisen-, Stahl-, Quincaillerie- und Glaswaaren, Waffen, Pelzwerk, Wein, Salz und Seife; die Ausfuhr in persischer Seide, Baumwolle, Wolle, Teppichen, Shawls, Hanf, Häuten, Tabak, Wachs, Kupfer u. a. m.

Damascus (über 150.000 E.), die bedeutendste Fabriks- und Handelsstadt Syriens, unterhält ansehnliche Fabriken in Baumwoll-, Seiden- und Goldstoffen. Gold- und Juwelierarbeiten, Leder und Lederwaaren (vorzüglich Pferdegeschirr), berühmten Waffen (Damascenerklingen), schönen Perlmutterarbeiten und Bereitung von Rosen-Essenzen. Seit Jahrhunderten geniesst die Stadt in diesen Artikeln einen Weltruf. Im Mittelalter war sie die Lehrerin von Venedig und Genua in diesen Industriezweigen. Zugleich ist der Handel dieser an der grossen Mekka-Strasse gelegenen Stadt, in welcher sich jährlich die grosse Pilgerkarawane sammelt und durch welche die Handelskarawanen nach Bagdad und Aleppo ziehen, von höchster Bedeutung. Die Stadt ist ein wichtiger Stapelplatz für die aus Europa über Konstan-

tinopel und Beirut, und für die aus Ostindien, Persien, Arabien und dem inneren Asien kommenden und die dorthin abgehenden Waaren. Die wichtigsten Handelsartikel sind: ausgezeichnete Südfrüchte, Oel, Wein, Baumwolle, die zahlreichen Erzeugnisse Asiens, welche die Karawanen mitbringen und die Produkte der Stadt. In den grossen Bazars werden die ostindischen uud persischen Fabrikate, sowie die europäischen leichten Stoffe von heller Farbe, Druckwaaren, Garne u. a. m. umgesetzt. Unter den Europäern sind die Engländer und Franzosen am stärksten betheiligt, obwohl auch andere Nationen die Produkte des Abendlandes hier zu Markte bringen.

Aleppo oder Haleb (100.000. E.) hat wie Damascus ansehnliche gewerbliche Thätigkeit in den gleichen Artikeln. Bedeutender noch ist die Stadt als Mittelpunkt des Verkehrs zwischen dem Mittelmeere und dem persischen Golfe, welcher durch die projektirte Eisenbahn zwischen Antakieh-Aleppo-Balis noch ungemein erhöht werden dürfte. Die Handelsstrasse zu Land über Persien nach Ostindien hat auch nach der Auffindung des Seeweges nach Ostindien an ihrer Wichtigkeit nur wenig eingebüsst, wesshalb die Stadt als Hauptniederlage von europäischen, türkischen, persischen und indischen Waaren nächst Smyrna vielleicht der bedeutendste Handelsplatz der asiatischen Türkei ist. Seit Jahrhunderten besitzen Europäer hier kommerzielle Etablissements und in neuester Zeit ist vorzüglich England für Gründung von Handelshäusern thätig, die mit London und Liverpool in direkter Verbindung stehen. Auch Livorno und Marseille unterhalten hierher direkte Geschäftsverbindungen. Aus Bagdad bringen zweimal im Jahre die Karawanen persische und indische Rohprodukte und Industrieerzeugnisse; durch die grosse Mekkakarawane erhält die Stadt nebst indischen und ägyptischen Produkten vorzüglich Mokka-Kaffee und arabisches Gummi. Nach Europa gehen die levantinischen Rohprodukte; dagegen erhält Syrien Manufakte aller Art, besonders Eisen und Stahlwaaren, Papier, Glas, Porzellan, Kolonial- und Farbwaaren u. a. m.

II. Arabien.

Im Süden der asiatischen Türkei zwischen dem persischen Meerbusen und dem rothen Meere liegt die beiläufig 48.000 □Meilen grosse und von etwa 10—12 Millionen Menschen bewohnte Halbinsel Arabien. Bekannt durch seine Beduinen, Kameele und Rosse, seinen Weihrauch, Balsam und Kaffee, und als Wiege des Islam ist Arabien im Ganzen doch ein von der Natur nur spärlich bedachtes Land. Die das Land an drei Seiten bespülenden Meeresarme entsenden keine Glieder in das Festland, grosse Ströme fehlen gänzlich, selbst Steppenflüsse sind sparsam vorhanden; Arabien ist sonach überwiegend trocken und sandig. Nach vertikaler Gestaltung ist es ein grosses Tafelland von mässiger, aber doch vielleicht bis 7000′ gehender Erhebung in der Mitte des Landes. Nördlich senkt sich dieses Bergland (Nedsched) zur syrisch-arabischen Wüste, welche sich von der Landenge von Suez bis zum untern Euphrat ausbreitet; gegen Westen fällt es steil zum Küstenstriche am rothen Meere herab; nach Süden dehnt sich eine noch grossentheils unerforschte Wüste aus; hier scheint das Land ein fast endloser Ocean von Flugsand, den der Sturm in Wolken forträgt. Die reichste Vegetation hat das südliche Küstenland (Jemen, „glückliches Arabien"); im Ganzen mag etwa ein Sechstel der Halbinsel als Weide- und Kulturland brauchbar sein. — Das Klima ist heiss und trocken, nur auf den Hochflächen kommen Nachtfröste vor. Im Norden weht zur heissen Jahreszeit der Samum, an den Küstenstrichen tragen Monsune zur Feuchtigkeit viel bei.

Das wichtigste Produkt Arabiens ist der Kaffee, vorzüglich aus der Landschaft Jemen (Mokka). Weiters liefert das Land: Gummi

Balsam, Weihrauch, Myrrhen, Aloe, Sennesblätter, Tamarinden, Datteln, Baumwolle u. a.; am reichsten sind Jemen und Oman. — Vorzügliche, wegen der Schnelligkeit, Ausdauer, Gelehrigkeit und Schönheit ausgezeichnete Pferde (Landschaft Nedsched); viele Kameele, Esel, Maulesel, viele sonstige zahme und wilde Thiere, sehr ergiebige Perlenfischerei. — Edle Metalle fehlen, die Ausbeute von Blei, Kupfer und Eisen ist geringe, stärker an Edelsteinen und Schwefel. — Von Gewerbeindustrie kann nicht die Rede sein.

Der Handel ist sowohl wegen der Erzeugnisse des Landes, als noch mehr wegen seiner Lage als Station für den indisch-europäischen Verkehr ansehnlich. Neben dem Seehandel ist auch der Karawanenhandel von Bedeutung. Exportirt werden die früher erwähnten Landesprodukte; importirt alle benöthigten Manufaktur- und Kunsterzeugnisse aus Europa und andern Industrieländern.

Die Bewohner sind entweder Fellah's, das ist Feldbauer und Viehzüchter, oder Beduinen, das ist „Kinder der Wüste", welche in derselben nomadisch streifen und nur ihren Scheiks und Emiren folgen; die Städtebewohner heissen Hadhesi und die Halbnomaden Maehdis. Die Araber sind meist grossen Wuchses, hager, muskulös, von würdevoller Körperhaltung, glühender Phantasie und grosser Freiheitsliebe. Sie sind Freunde der Dichtkunst, besitzen viel Sinn für Spekulation und Handel, aber nicht für Industrie. Ihr Charakter ist edel, ihre Sitten sind einfach, Gastfreiheit gehört zu den ersten Tugenden der Araber. Den Raub halten die Beduinen für ehrlichen Erwerb; nur wo sie Widerstand finden, thun sie den Reisenden Gewalt an. Die Städtebewohner haben auch noch vieles von den Sitten der Beduinen beibehalten.

Nur Hedschas anerkennt die Oberhoheit der Pforte; das übrige Arabien hat sich die alte Unabhängigkeit bewahrt und folgt nur seinen Scheiks und Emiren. Unter den Fürsten der Küstenländer sind die zwei mächtigsten: der Imam von Sana (in Jemen) und der Imam von Mascate (in Oman).

Die alte Eintheilung Arabiens in das peträische, das glückliche und das wüste ist im Lande selbst unbekannt; man unterscheidet nur Landschaften:

1. **Hedschas** mit der Sinaï-Halbinsel (siehe „asiatische Türkei" S. 369).

2. **Jemen.** Hauptheil des „glücklichen Arabien", der südliche Küstenstrich bis Bab el Mandeb, unter mehreren Fürsten stehend. Der Sommer ist heiss und regenlos; aber von Oktober bis März regnet es drei- bis viermal des Monats, wodurch sich die Thäler (Wadys) der Gebirgsgegenden mit laufendem Wasser füllen und eine üppige Vegetation sich verbreitet. In der breiten Küstenebene versiegen zwar die Bäche, doch gedeihen der Sorgohirse und die Dattelpalme; in der Höhe von 1500 bis 2000' liegen die Kaffeewäldchen; hier gedeihen auch Arabiens vorzügliche Spezereien: Balsam, Myrrhen, Aloë, Manna, Sennesblätter, Südfrüchte, Gummi von Akazien. Höher hinauf liegen Feigenwaldungen. Bemerkenswerthe Orte sind: Mokka (20.000) mit einem guten Hafen, Haupthandelsplatz Arabiens, welcher von Europäern besucht wird, die hier vorzüglich Kaffee, Gummi und Weihrauch holen. — Beit el Fakih (8000), Hauptniederlage des Kaffees aus dem Innern, wo zumeist Türken und Perser ihre Kaffee-Einkäufe machen. — Die Insel Farsan ist wegen der Perlenfischerei bekannt. — Aden (40.000), hat einen guten Hafen; wichtige Station für die Dampfschiffahrt zwischen Indien und Egypten, ist stark befestigt („das arabische Gibraltar"), gehört seit 1839 den Briten, dessgleichen die kleine Insel Perim in der Strasse

Bab el Mandeb. — Sana (oder Szana, 40.000), die schönste und volkreichste Stadt Arabiens, mit schönen Gärten und vortrefflichem Obst.

3. **Hadramaut**, östlich von Jemen, die einförmige, von Gebirgszügen begleitete Südküste von Bab el Mandeb gegen Osten. Der Abhang der Hochebene soll fruchtbar sein und vorzüglich Gummi, Kaffee und den sogenannten Balsam von Mekka hervorbringen. Es ist gleichfalls unter mehrere Fürsten getheilt.

4. **Oman** am persischen Meerbusen, mit der Hauptstadt Maskat (60.000) gehört dem mächtigen Imam von Maskat, welcher auch jenseits des persischen Golfes (Bender Abassi) und an der afrikanischen Ostküste Besitzungen hat. Die Landschaft soll fruchtbar sein und viel Getreide, Obst, Datteln und Trauben produziren. — Die gebirgige, wenig fruchtbare Insel Sokotora gehört (seit 1835) den Briten. Sie liefert die meiste und beste Aloë (sokotrinische Aloë).

Lahsa am persischen Meerbusen, wo Ackerbau und Handel getrieben werden; der Seeräuberei ist durch die Engländer gesteuert worden. Der wichtigste Platz ist El Katif (6000). — In geringer Entfernung von der Küste sind die unter britischem Schutze stehenden Bahrein-Inseln, berühmt wegen der Perlenfischerei, zu welchem Zwecke sich in den heissesten Monaten mehrere tausend Boote versammeln; der jährliche Geldwerth dieser Fischerei im persischen Golfe beträgt sicherlich an 4 Millionen Gulden.

6. **Nedsched** umfasst das Innere der arabischen Halbinsel und gehört zu den wenigst bekannten Landstrichen der Erde. Diese Landschaft bewohnen kriegerische Nomaden, die Wehabiten (eine reformirte, muhamedanische Sekte), eine Geissel der Nachbarn und der durch ihr Gebiet ziehenden Karawanen. Ihr Hauptsitz ist Derreyeh.

III. Iran.

(Persien; Afghanistan; Beludschistan.)

Zwischen dem persischen Meerbusen, Vorder-Indien, Tübet, der freien Tartarei, dem kaspischen Meere, Kaukasien und dem türkischen Gebiete liegt das von Gebirgen eingeschlossene Hochplateau von Iran; der westliche Theil ist Persien, der östliche im Norden Afghanistan (oder Kabulistan), im Süden Beludschistan. Den Boden des mittleren Plateau (durchschnittlich 4000′ hoch) bedecken vielfach grosse Steppen und er ist so wasserarm, dass nur eine künstliche Bewässerung den Ackerbau möglich macht; doch gibt es auch anmuthige fruchtbare Thäler, namentlich am Nord- und Westrande. Der Küstenrand am persischen Meerbusen ist grossentheils Wüste (Gedrosia). Ueber dem Tafellande spannt sich ein fast immer wolkenloser Himmel aus, die Luft ist ungemein trocken, der Pflanzenwuchs ärmlich; nur in der Regenzeit des Frühjahrs bekleidet sich der Boden mit frischem Grün. Der Winter ist beiläufig wie im mittlern Deutschland; dagegen herrscht im Sommer eine versengende Hitze. — Ausser dem Grenzflusse Schat-el-Arab hat das Land meist nur kleine, salzige Lachen und Moräste, Steppenseen und Steppenflüsse. (Der Zareh-See, dem der Hilmend zufliesst; der Kisil Osen mündet in den Caspi-See; der Urmia-See; der Kabul.)

Die überwiegende Mehrzahl der Bewohner sind Perser (Tadschik's); ausserdem gibt es Parsen (Guebern, Nachkommen der alten Perser), insbesondere im Süden. Die Perser sind ein ungleich feineres, gewandteres und bildsameres Volk als die Türken, mit denen sie jedoch Habsucht, List und Falschheit gemein haben. Ihre Sprache hat eine reiche und interessante Literatur, besonders in Werken der Dichtkunst; sie ist in den gebildeten Kreisen der benachbarten Völker

so **verbreitet**, wie in Europa die französiche Sprache. Die Afghanen (persisch-medischer Abstammung) sind theils Nomaden, theils Halbnomaden; die Beludschen bestehen aus verschiedenen nomadischen Stämmen. Die Parsen sind noch immer Feueranbeter, die Perser und Afghanen sind Muhamedaner (erstere Schiiten, letztere Sunniten).

I. Persien (26.000 □Meilen, 12 Millionen Einwohner). Das Staatsoberhaupt der despotischen Erbmonarchie führt den Titel Schah (= König); das Land wird in 11 Provinzen eingetheilt.

Bemerkenswerthe Orte, insbesondere wichtigere Fabriks- und Handelsplätze sind:

a) (Im mittleren Persien): Teheran (180.000, im Sommer kaum halb so viele Einwohner), die Residenz des Schah, weniger wichtig durch seine produktiven Etablissements, als durch seinen Bedarf und Verbrauch an Artikeln der europäischen Einfuhr, welche bei dem grossen Luxus und Aufwand eine sehr bedeutende ist, und vielfach durch europäische Handelshäuser vermittelt wird. Die Fabrikation von Glas, Porzellan, Papier, Metall- und Webewaaren ist ohne Belang für den auswärtigen Handel. Höher steht in dieser Hinsicht Ispahan (oder Isfahan, 180.000 E.), dessen Bazars reichlich mit einheimischen Erzeugnissen gefüllt sind. (Seiden- und Baumwollenzeuge, wollene Stoffe, Waffen, Bijouterien, dann Baumwolle, Droguen, Tabak, Reis und Häute.) Es ist der Mittelpunkt für die binnenländischen Handelsbeziehungen im eigentlichen Persien. Kaschan, zwischen beiden Residenzen gelegen, ist durch Gewerbfleiss und seinen Produktenhandel ansehnlich. Kaswin (60.000 E.) zeichnet sich durch Webereien und Gerbereien aus; erheblicher Speditionsplatz.

b) (Im westlichen Theile): für den Verkehr mit der Türkei und dem Mittelmeere sind Hauptknoten: Hamadan und Kirmanschah, beide sind bekannt wegen der Teppiche, der Gerbereien, des Handels mit Häuten, Fellen und Rohprodukten; sie unterhalten Geschäftsverbindungen mit Bagdad nach auswärts, mit Täbris und Ispahan im Innern.

c) (Im Süden Persiens): Schiras (50.000 E.) und Kirman (30.000 E.) sind wichtig für den indischen Handel; die Umgegend ist sehr fruchtbar und gut angebaut (vorzüglicher Tabak, Weine, Pfeifenrohre, Schaf- und Ziegenzucht); die Industrie in Geweben, namentlich Shawls und Teppichen, ist schwunghaft. Die beiden Häfen des Persergolfes Abuschehr (Bender Buschir) und Gamrun (Bender Abassi) könnten eine bedeutende Stellung unter den Handelsplätzen einnehmen, wenn sich Persien dem Seehandel zuwenden wollte. Gegenwärtig ist fast der ganze Handel den Karawanen überlassen.

d) (Im nördlichen Theile): Die Provinzen am Südrande des kaspischen Meeres sind für den europäischen Handel von grösster Wichtigkeit. Die bedeutendsten Plätze sind: Rescht (60.000 E.), Balfrusch (100.000 E.) und Asterabad (40.000 E.), zugleich Hauptsitze der Seidenzucht und verschiedener industrieller Etablissements, dann für den Pelz- und Fellhandel; auch die Fischerei liefert Exportartikel. Der Verkehr besteht zumeist mit Russland (Astrachan, Baku etc.).

e) (Im östlichen Theile): Der grösste Stapelplatz des indischen Handels in Persien ist Jesd (60.000 E.), der Knotenpunkt in dem Netze der Karawanenstrassen, welche Schiras, Kaschan, Ispahan, Mesched, Herat, Kandahar und Kirman mit einander verbinden. Auch die eigene Industrie ist ansehnlich (Gewebe, Farbstoffe, Zucker, Papier). — Im Nordosten ist Mesched (über 100.000 E.) einer der grössten Handelsplätze Mittelasiens und für den ostpersischen Handelsverkehr (mit Bochara, Chiwa Khokand u. s. w.) eben so wichtig als Täbris für den westpersischen; zugleich sehr umfangreiche Industrie. Nischabur treibt Handel mit Türkisen aus den benachbarten Türkisen-Minen.

Der wichtigste Handelsplatz als Mittelpunkt des gesammten Verkehrs zwischen Persien und Europa ist Täbris (oder Tauris, 160.000 E.), im Centrum der durch Agrikultur, Gewerbefleiss und mineralischen Reichthum am meisten ausgezeichneten Provinz Adherbeidschan. Auf dem Bazar sammeln sich alle nach Konstantinopel und nach Russland bestimmten persischen Erzeugnisse, und die nach dem Oriente bestimmten europäischen Einfuhren. Täbris ist der bedeutendste Knotenpunkt des Netzes von Handelslinien, welches Persien überzieht und mit dem Auslande verbindet. Die Stadt ist vermöge des Wasserreichthums, der gesunden Lage inmitten

produktenreicher Länderstriche der Sitz bedeutender Industriezweige (Weberei, Druckerei, Färberei).

II. Afghanistan (oder Kabulistan, 12.000 □M. 6,000.000 E.). Es zerfällt in mehrere Chanate, unter welchen die Chane von Kabul und Herat die mächtigsten sind. Der Boden ist eine Fortsetzung des persischen Hochlandes und spärlich bewässert. Im Osten fliesst der Sind (Indus) mit dem Nebenflusse Kabul, im Norden der Amu. Sowohl die Natur- als die Kunstprodukte sind im Allgemeinen wie in Persien. Die bedeutendsten Orte sind:

Kabul (80.000 E.) auf der fruchtbaren, gut angebauten Hochebene am Kabul, mit lebhaftem Handel und dem grössten Pferdemarkte. Dschellabad, eine relativ wichtige Fabriks- und Handelsstadt. Kandahar (50.000 E.) unterhält den stärksten Handel mit Persien. Herat (100.000 E.), eine der schönsten asiatischen Städte mit ansehnlichem Gewerbefleiss und Handel. Pischaur (100.000 E.) mit Seiden und Baumwollfabriken und einer muhamedanischen Hochschule.

III. Beludschistan (8000 □Meilen, $2^1/_2$ Millionen Einwohner). Der südöstliche Theil von Ost-Iran ist zum grössten Theile ein wüstes, ödes, vegetationsarmes Land, ohne Flüsse von Bedeutung. Die verschiedenen Nomadenstämme haben ihre eigenen Häuptlinge, welche jedoch die Oberhoheit des Chans von Kelat anerkennen. Der bedeutendste Ort ist die Residenz Kelat (20.000 E.), welche Handel treibt. Erwähnenswerth sind noch Gundava und Bela.

Kulturbild.

Iran ist von Natur ein mannigfach gesegnetes Land gewesen; allein Jahrhunderte der Verödung und Barbarei, und die gänzliche Vernachlässigung der Bewässerungsanstalten haben den Ackerbau so in Verfall gebracht, dass jetzt die Bewohner nur durch angestrengten Fleiss dem Boden das abzugewinnen vermögen, was er ihren Vorfahreu freiwillig gegeben hatte. Doch ist der Ertrag an Reis, Getreide, Wein, Mohn, Tabak und Obst ziemlich bedeutend; auch der Maulbeerbaum, Farbepflanzen, Baumwolle, Zuckerrohr und Rosen werden gut gepflegt. Mit Ausnahme in den Randgebirgen gibt es sehr wenige Waldungen, desshalb herrscht im Innern empfindlicher Holzmangel. In der Viehzucht nehmen die vortrefflichen Pferde den ersten Rang ein, auch die Zucht der Maulthiere, Kameele, Ziegen und Schafe ist beträchtlich. Sie wird überhaupt im grossen Masstabe von den Wanderstämmen betrieben, welche fast ausschliesslich von der Zucht der Hausthiere leben. Der Bergbau liefert Eisen und Kupfer (am Elbrus), Schwefel (am Urmia-See), Steinöl, Borax, schöne Türkise, Salz, und im persischen Golf gibt die Perlenfischerei lohnenden Gewinn.

Die Industrie steht, mit geringen Ausnahmen, im Allgemeinen noch auf der Stufe des Handwerks. Mehrfache innere und äussere Erschütterungen, Mangel an Kapital und Kredit bei der Unsicherheit des Besitzes, Mangel an Eisen, Brennmaterialien und an Arbeitskräften sind die Hindernisse; dagegen besitzen die Perser technische Fertigkeiten, Geschmack, Fleiss und Ausdauer, wesshalb sie sich in einzelnen Zweigen der Fabrikation auszeichnen. Einen gewissen Grad von Vollkommenheit haben sie in der Fabrikation von Waffen, Lederwaaren, Seidenwaaren, Shawls, Teppichen, Gold-

und Silberstoffen, Rosenöl, in der Gärberei, Töpferei und Schönfärberei erreicht.

Der Handel ist überwiegend Karawanenhandel, welcher in den Händen der armenischen, indischen und europäischen Kaufleute liegt; im Norden geht er nach Russland, im Westen nach der Türkei. Lebhaft ist die Durchfuhr. Die wichtigsten Handelsplätze und Handelsartikel sind bereits oben erwähnt worden.

IV. Ostindien.

Unter Ostindien im weitesten Sinne versteht man die beiden südlichsten Halbinseln Asiens, nebst den südlich und süd-östlich von ihnen im indischen Ocean liegenden Inseln. Es zerfällt in drei Haupttheile: 1. Vorder-Indien (oder Hindustan, Ostindien im engeren Sinne); 2. Hinter-Indien; 3. die Inseln.

A. Vorder-Indien.

Vorder-Indien, mit einem Flächeninhalte von beiläufig 66.000 □Meilen und einer Bevölkerung von 180 Millionen, besteht aus zwei deutlich gesonderten Theilen: das eigentliche Hindustan, im Süden des Himalaya, vorherrschend Tiefland; die Halbinsel Dekan, ein Tafelland mit Randgebirgen. (Siehe §. 31.)

Im Norden von Hindustan erhebt sich das höchste Gebirge der Erde, der Himalaya, der in stets niedereren parallelen Zügen nach Süden abfällt und dessen Fuss mit einem breiten Gürtel dichter Wälder umgeben ist. Die fruchtbare Tiefebene durchströmt der Ganges mit seinem vielverzweigten Geäder; — im Westen erstreckt sich längs des Indus bis nahe an dessen Deltaland die unwirthbare hügelige Flugsandwüste Thurr, welche nur zur Regenzeit einige Vegetation aufweiset. Dekan ist im Innern eine weniger fruchtbare Hochfläche, der Abfall der westlichen Randgebirge ist steil und gut bewaldet, die Küste (Malabar) ist sandig und hat gute Häfen; nach Osten fällt die Hochebene sanfter ab, hier münden die meisten grösseren Flüsse Dekans, die Küste (Koromandel) ist flach und der Schiffahrt gefährlich. Den Nordrand des Plateaus bildet das rauhe fast unzugängliche Vindhya-Gebirge; die äusserste südliche Spitze bis zum Cap Comorin füllt die Berglandschaft Nil Gerri aus, welche vom Hochplateau durch das Gap-Thal getrennt ist.

Das Klima ist bei der grossen horizontalen Ausdehnung verschieden, doch liegt der grösste Theil in der heissen Zone. Die Himalaya-Thäler haben Alpenklima; die Tiefebene hat heisses, feuchtes Klima, die grösste Hitze herrscht am Indus und im Mündungsgebiet des Ganges; das Plateau von Dekan hat eine gemässigtere Temperatur, eine heissere die Küstenstriche. Einen grossen und regelmässigen Einfluss üben die Winde hier auf die Witterung aus, da Land- und Seewinde täglich regelmässig abwechseln. (Siehe §. 56.) Fast ebenso regelmässig sind die Passate und Monsune. Auch furchtbare Orkane (Taifung) sind nicht selten. Die Regenmenge ist sehr bedeutend und verursacht öfters Ueberschwemmungen; anhaltende Trocken-

heit erzeugt hingegen Hungersnoth, weil dann das Hauptnahrungsmittel, der Reis nicht gedeiht.

Vorder-Indien zeigt ein grosses Völkergemisch, dessen Bestandtheile nach Abstammung und Sprache von einander sehr verschieden sind. Die Hauptmasse bilden die Hinduvölker, welche sich zum Brahmaismus bekennen. Ferners leben hier Mongolen, Araber, Afghanen, Beludschen u. a.; verhältnissmässig gering ist die Zahl der Europäer. Desshalb trifft man alle Abstufungen in der geistigen Kultur, von den rohen Barbarenstämmen im Innern von Dekan, bis zu den brahmanischen und muhamedanischen Gelehrten. Den grössten Einfluss aber üben die sich stets mehrenden Missionsschulen, welche Gesittung und Aufklärung mit dem beseligenden Christenthume verbreiten.

Die **Staaten Vorder-Indiens** werden eingetheilt:

1. Britisch-Indien*), und zwar
   a) unmittelbare Besitzungen,
   b) verbündete und Schutzstaaten,
2. Unabhängige Staaten,
3. Portugiesische und französische Besitzungen.

I. Die **unmittelbaren Besitzungen** sind in vier Präsidentschaften eingetheilt:

a) **Bengalen** (oder Calcutta, über 10.000 □Meilen und über 55 Millionen Einwohner); Calcutta (eigentliche Stadt gegen 1 Million Einwohner, mit den Vorstädten doppelt so viel), Hauptstadt von Britisch-Indien, der reichste und grösste Stapelplatz in Asien, am westlichen Hauptarme des Ganges (Hugli). Ausgebreitete Industrie in Baumwoll- und Seidengeweben, Gold-, Silber- und Töpferwaaren, Tabak- und Arakfabrikation, Schiffbau u. a Die Hauptartikel des Exportes sind: Seide und Seidenwaaren, Indigo, Zucker, Rhum, Reis, Arak, Baumwolle, Hanf, Opium; des Importes (aus Europa): Twist, Baumwollen-, Wollen-, Eisen-, Stahl-, Silber- und Kurzwaaren, Uhren, Glas, Weine, Spirituosen. Der Verkehrswerth wird jährlich auf

*) Im Jahre 1600 bildete sich (mit einem Kapitale von 300.000 £. in 101 Actien getheilt) die britisch-ostindische Handelskompagnie zur Unterstützung des Handels nach Indien. Die ersten 5 Schiffe segelten im Mai 1601, mit Waaren und Silberbarren beladen, nach Indien; von 1603—1613 wurden acht Reisen unternommen, die sehr gewinnbringend (100—200% Reingewinn) waren. Im J. 1612 stieg das Stammkapital auf 420.000 £., dann errichtete man noch einen neuen Fond von 1,600.000 £. – Regierungsrechte erhielt die Gesellschaft im Jahre 1624. Im Jahre 1639 wurde den Briten Madras von indischen Fürsten abgetreten, im J. 1664 (wo sie den ersten Krieg gegen die Surate angreifenden Mahratten führten) erlangten sie von den Portugiesen Bombay und im Jahre 1696 kauften sie den Bezirk in Bengalen, wo Calcutta liegt. Die Gesellschaft machte zwar sehr gute Geschäfte (von 1730—1770 in der Regel jährlich nahezu 120% Reingewinn), allein die Actienbesitzer verdienten bei weitem nicht so viel, weil die Gesellschaft immer mehr und mehr einen politischen Charakter annahm, Kriege führte etc. Seitdem Lord Clive durch die Schlacht von Plassey (1756) die englische Herrschaft über Bengalen befestigte, war das politische Interesse sogar das vorherrschende geworden. Im Jahre 1835 hörte sie auf, eine Handelskompagnie zu sein, indem sowohl der Handel als die Ansiedlung in Indien freigegeben wurden. Den Actionären wurden 10½% vom Nominalwerth der Actien gewährleistet, dann eine Amortisationskasse gebildet, um die Actien zu deren Kurswerth von 12 Mill. £ innerhalb 40 Jahre einzulösen. Die Waarenvorräthe, im Werthe von 21 Mill. £., wurden für 9 Mill. £. zu gut gerechnet, 2 Mill. gingen in die Tilgungskasse und 10 Mill. £. zu öffentlichen Anlagen, Errichtung von Schulen, Wohlthätigkeitsanstalten etc. Im Jahre 1858 wurde auch die Verwaltung Indiens von der königlich britischen Regierung übernommen. Ceylon war seit jeher Eigenthum der Krone.

283 Millionen Rupien (à 1 Gulden; — 1 Lack Rupien = 100 000 Rupien, oder 10.000 £.; 100 Lacks = 1 Crore) geschätzt. Dampfschiffahrts-Verbindungen, mehrere Banken (Bank von Bengalen und die Union-Bank), Assekuranzen, wichtige Münze u. s. w. fördern den Handel. — Dacca (200.000), grosse Mousselinfabrikation und Seidenweberei; Murschedabad (170.000), Fabriks- und Handelsstadt; Patna (350.000), Bereitung von Opium und Indigo, Zuckerfabrikation, Industrie in Baumwolle und Seide, sehr bedeutender Handel.

b) **Agra** (oder Allahabad, 4000 □Meilen, 30 Millionen Einwohner): Allahabad (200.000), starke Festung, berühmter Wallfahrtsort der Hindus; Benares (über 600.000), Hauptsitz der Brahminen, Shawlsweberei, Seiden-, Baumwoll- und Wollindustrie, Handel mit Edelsteinen; Delhi (300.000), einstige Residenz des Grossmoguls, ist sehr herabgekommen, dessgleichen Agra (160.000); Hurdwar, zur Zeit der grossen Messen, welche viele Wallfahrer herbeiziehen, bisweilen von 2 Millionen Hindus besucht. Luknow (300.000), Hauptort des jetzt unterworfenen Königreiches Oude (Aude), Fabriken in Baumwolle, Seide, Leder und Waffen.

c) **Madras** (7000 □Meilen, 22 Millionen Einwohner: Madras (500.000), Mittelpunkt des Handels auf der Küste Koromandel, Indigo-, Zucker- und Arakfabrikation, Opiumbereitung, Baumwollweberei (Indiennes, Mousseline, weisse, blaue und rothe „Madras-Tücher" zu Turbanen). Europäische und amerikanische Häuser sind hier etablirt; Bank, Assekuranzen, Münze; Industrie und Handel sind minder bedeutend als zu Anfang des Jahrhunderts, da es das „Manchester des Orientes" genannt wurde. Mit der grossartigen Einfuhr englischer Fabrikate konnte die heimische Industrie nicht konkurriren. — Seringapatnam (300.000), Cochin (die älteste Besitzung in Indien, Albuquerque eroberte sie im Jahre 1503), der wichtigste Handelsplatz in der Provinz Malabar; Calicut mit Calico-Fabriken (hier landeten die ersten Portugiesen unter Vasco de Gama im Jahre 1498); Masulipatnam (80.000), der beste Hafen auf der Küste Koromandel, liefert die durch Farbenpracht berühmten Baumwollstoffe; Tranquebar (im Jahre 1845 von Dänemark abgekauft), Baumwollindustrie, starker Handel.

d) **Bombay** (3000 □Meilen, 11 Millionen Einwohner), Bombay (250.000), zweiter Handelsplatz in Ostindien, Hauptstation der britischen Flotte in den indischen Gewässern, regelmässige Dampfschiffahrt nach England über Aden und Suez, Dampfschiffahrt auf dem Indus, Emporium für die indischen, persischen, abyssinischen und arabischen Waaren; Hauptniederlage des Pfeffers; im Grosshandel geringer als Calcutta, aber lebhaftere Küstenfahrt. Verkehrswerth gegen 200 Millionen Rupien. Starker Schiffbau, grossartige Werften, Docks, Seearsenal, Fabriken für Indigo, Zucker, Baumwollwaaren. (Erste Eisenbahn in Asien — von Bombay nach Patna — im Jahre 1852) eröffnet.) — Surate (450.000, Provinz Guzerat), Fabriken in Seide, Baumwolle, Thonwaaren, Tabak. Handel mit Arabien und Persien, bedeutende Ausfuhr von Baumwolle, Seide und Tabak.

e) **Insel Ceylon** (oder Seilan, Tapróbane) mit 1181 □Meilen und 1½ Millionen Einwohnern, liegt vor der Südostspitze Vorder-Indiens, von der sie durch die Palks-Strasse getrennt ist. Die Nordküste ist in Inseln und Klippen zerrissen, einige Sandbänke (Adams-Brücke) sind bei der Ebbe sichtbar. Im Innern ist ein schönes, wohlbewässertes Hügel- und Bergland, die „Juwele der östlichen Meere". Die Fruchtbarkeit ist gross, aber der Anbau ist noch geringe; man erzeugt nur wenig Reis, im Ueberflusse wachsen Kokuspalmen und der Brotbaum. Der beste Zimmt gedeiht in Menge; auch die Pflanzungen von Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle und Pfeffer gewinnen an Ausdehnung. Grossen Reichthum hat die Insel an Mineralien, besonders an Edelsteinen und an der Küste ist die Perlenfischerei von Wichtigkeit. Die Hauptstadt, zugleich Sitz der britischen Regierung, mehrerer Missionsgesellschaften und Mittelpunkt des auswärtigen Handels ist Colombo (70.000). Zunächst ist bedeutend wegen des Handels, vorzüglich mit Fischen, Point de Galle, wo auch gewöhnlich die nach Europa bestimmten Schiffe befrachtet werden und die von Calcutta nach Suez gehenden Dampfschiffe anlegen.

II. Verbündete und Schutzstaaten.

1. Der Staat des Raja von Panna (Provinz Allahabad) mit der gleichnamigen Hauptstadt, in deren Nähe reiche Diamantengruben.

2. Hyderabad (Heidrabad) oder Golconda im nördlichen Theile des Innern von Dekan, der grösste Vasallenstaat (4500 □Meilen, 10 Millionen Einwohner);

Hyderabad (200.000), reiche Diamantengruben (namentlich bei Raolconda), Bijouteriefabriken, Seiden- und Baumwollweberei, viele Diamantenschleifereien, — Aurungabad (60.000), die bedeutendste Fabriks- und Handelsstadt.

3. Der Mahrattenstaat Nagpur oder Bunslah (3000 □Meilen, 3 Millionen Einwohner) mit dem gleichnamigen Hauptorte.

4. Sattara (1½ Millionen Einwohner), mit der Hauptstadt gleichen Namens.

5. Der Mahrattenstaat Scindiah (1900 □Meilen, 4 Millionen Einwohner). — Udschein (120.000) und die Felsenfestung Gwalior.

6. Der Staat Sind am unteren Indus (1½ Millionen Einwohner), mit dem Hauptorte Hyderabad (200.000) und den Handelsplätzen Tatta und Schikarpur.

7. Mysore (Meissur, 1300 □Meilen, 3 Millionen Einwohner) und die Fabriks- und Handelsstadt Bangalur (60.000) sind die wichtigsten Plätze.

8. Travancore am südlichen Theile der Küste Malabar, produzirt viel Pfeffer und andere Gewürze, 1 Million Einwohner, etwa 10% Christen. Die paar Städte sind unbedeutend. — Nördlich davon liegt der kleine Staat Cochin. — Am Südabhange des Himalaya das kleine Fürstenthum Sikkim.

9. Der Staat der Shiks im Pendschab (oder Punjab, über 4000 □Meilen und 11 Millionen Einwohner), mit den Provinzen Kaschmir und Kohestan. — Die Provinz Kaschmir ist eine der schönsten und gesegnetsten Landschaften der Erde; die Ebene prangt mit allen Blumen und Früchten der reichsten Gegenden des Südens. Der Anbau des Landes ist vortrefflich; in den Ebenen und Thälern herrscht der Ackerbau, in den reich bewaldeten Gebirgsgegenden die Viehzucht. Die Hauptindustrie bilden wollene Zeuge, vorzüglich die weltberühmten, durch Feinheit und Farbenschönheit sich auszeichnenden Shawls, von denen jährlich an 80.000 Stück verfertiget werden und viele nach Europa gehen. Viele der besten Wolle wird aus Tübet bezogen. Hauptort ist Kaschmir (60.000), mit etwa 6000 Webestühlen für Shawls; ausserdem werden Papier, lackirte Waaren, Stahl- und Farbwaaren, Essenzen u. s. w. erzeugt. Ueberhaupt ist die Bevölkerung sehr gewerbfleissig, gewandt, intelligent, aber unkriegerisch. — Die Provinz Kohestan (Bergland) ist der nördliche, gebirgigere Theil des Pendschab; die Viehzucht, besonders Pferdezucht, ist bedeutender als der Ackerbau. Hauptort Lahore (Lahur, 100.000), in einer fruchtbaren Gegend, erzeugt Seide und Wollenzeuge, berühmte Shawls; Multan (60.000), eine der ältesten Städte Indiens, ist berühmt wegen ihrer Seidenmanufaktur; Amretsir (100.000), treibt ansehnlichen Handel mit Safran, Shawls und Baumwollgeweben: Hauptniederlagsort für die indischen Shawls.

10. Die Inselgruppe der Lakka-Diven, westlich von der Küste Malabar. Diese meist kleinen und schwach bevölkerten Inseln sind durch die hier in Menge vorkommenden Kauris (Münzmuscheln) berühmt. — Die Inselkette der Mala-Diven, sehr zahlreiche von Korallenriffen umgebene Inseln, deren Bewohner unter einem zinsbaren muhamedanischen Fürsten stehen und wo gleichfalls Kauris in Menge gefunden werden.

III. Unabhängige Staaten.

1. Das Reich Nepal (2500 □Meilen, 3 Millionen Einwohner), ein hochliegendes Gebirgsthal am Südabhange der höchsten Himalaya-Kette. In den fruchtbaren Thälern ist das Klima mild und gesund. Hauptort: Katmandu (50.000).

2. Das Reich Butan (oder Bhotan), zwischen Tübet und der Präsidentschaft Bengalen, mit vielen Riesenbergen in der nördlichsten Schneekette, mit dem Hauptorte Tassisudon.

IV. Portugiesische Besitzungen (1100 □Meilen, über 400.000 Einwohner).

Das Gebiet von Goa (auf der Küste Malabar), die Insel und Stadt Diu (an der Südspitze von Guzerat) und die Hafenstadt Daman (zwischen Bombay und Surate). Baumwolle, Pfeffer, Reis, Hanf, Seide und Salz sind die Handelsartikel, sowie der vorzügliche Arak (de Goa). Alle diese Orte treiben lebhaften Handel. Der Gouverneur von Goa verwaltet auch das Gebiet auf der Sunda-Insel Timor und die bei China liegende Insel Macao.

V. Französische Besitzungen.

Das Gebiet von Pondichery und von Carical auf der Küste von Koromandel. Baumwollweberei und Opiumbereitung; Reis, Indigo, Baumwolle, Zuckerrohr

und die Seidenzucht sind die Hauptnahrungsquellen. Die Hafenstadt Mahé (6000) auf der Küste Malabar beschäftiget sich mit Pfefferhandel, zu Chandernagur bestehen ebenfalls kleine Faktoreien.

Kulturbild.

Wenige Länder der Erde sind so reich an schönen und mannigfaltigen Produkten als Hindostan. Der überaus ergiebige und besonders in den Ebenen und an den Küstenterrassen meist sehr sorgfältig angebaute Boden liefert eine unzählige Menge der köstlichsten Produkte. Während der langen Trockenheit bewässern zahlreiche künstliche Teiche und Kanäle den Boden; die fleissigen Hindus haben den **Ackerbau** zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht. Unter den Getreidearten nimmt der Reis bei weitem den ersten Rang ein; er wird allein in den Niederungen Bengalens in solcher Menge gebaut, dass der Bedarf von ganz Hindostan damit gedeckt wird, er ist das wichtigste Nahrungsmittel dieser Länder und gibt jährlich zwei bis vier Ernten. Ausser dem grossen eigenen Bedarfe und der Arakbereitung wird noch sehr viel aus Calcutta nach Europa exportirt (im Jahresdurchschnitt etwa 1¼ Million Zentner). Für die europäische Kolonisation ist der Anbau von Weizen in den nordwestlichen Provinzen und im obern Pendschab sehr wichtig, und könnte noch derart gesteigert werden, dass Pendschab nicht bloss eine Kornkammer für Indien, sondern auch für auswärtige Länder werden würde*). Auch Gerste, Hirse, Mais, Hafer, Hülsenfrüchte und Gartengewächse gedeihen in grosser Menge.

Zu den wichtigsten Produkten Indiens gehören jedoch: Baumwolle, Indigo, Opium, Jute, Tabak, Kaffee, Pfeffer, Nutzhölzer. Baumwolle gedeiht fast überall, der eigentliche Baumwollenmarkt ist jedoch Bombay, namentlich entfällt auf Gudscherat mehr als die Hälfte des ganzen indischen Exports; dieser betrug nach England im Jahre 1863 1,229.000 Ballen, — im Jahre 1864: 1,399.000 (obwohl man nach Schätzung für dieses Jahr sogar 1,800.000 Ballen erwartet hatte), für das Jahr 1865 erwartete man in England eine Einfuhr von 1,550,000 bis 1,620.000 Ballen aus Ostindien, und zwar: von Bombay ungefähr 1,200.000, — von Bengalen und Madras 400 bis 420.000 Ballen, obwohl, wie die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt hat, die Produktionsfähigkeit in Ostindien früher jedenfalls überschätzt worden ist. Bis zum Jahre 1860 zahlte Europa 7 Mill. £. jährlich; in den vier Jahren 1862 bis 1864 sind an Bombay über 60 Mill. £. in klingender Münze bezahlt worden. Jetzt bezahlt Europa an Ostindien jährlich 40 Mill. £. (davon mehr als die Hälfte baar) für Baumwolle! In Calcutta ist der Handel fast ausschliesslich in europäischen Händen; in Bombay haben die Perser und die Eingebornen den Löwenantheil an diesem enormen Handel, welcher jetzt alle socialen Verhältnisse dort umgestaltet hat. Sehr wichtig ist die Färbepflanze Indigo, namentlich in den nördlichen Provinzen von

*) In Lahore und Mooltan ist der Preis des Weizens für den Bushel à 60 Pfund nur 1¼ bis 1½ Schilling, während er in Nordamerika an den Häfen des Erie- und Michigan-Sees, wo sich das Getreide aus Ohio und dem Westen zum Export konzentrirt, 2⅓ bis 2⅔ Schillinge beträgt.

Bengalen (im Norden des Ganges, zwischen dem Brahmaputra und Gunduck). Der Ertrag der Ernte betrug (in Maunds a 25 engl. Pfd.):

Im Jahre:	1864	1863	1862	1861	1860
	101.000	93.800	110.000	68.000	113.500

Die Einfuhren aus Bombay haben nach England im letzten Jahre fast gänzlich aufgehört, weil die dortigen Preise für England zu hoch waren. Mit dem Aufblühen der Baumwollen- und Wollen-Industrie ist jedoch eine starke Ausfuhr dieses Artikels nach Europa wieder zu gewärtigen. Hauptstapelplatz und der wichtigste Markt für Indigo auf der ganzen Erde ist Calcutta. — Der Anbau von Mohn, welcher das Opium liefert, ist auf verhältnissmässig kleine Distrikte beschränkt (Patna, Benares und Malwa liefern den meisten und besten); die Opiumbereitung in Bengalen ist Monopol der Regierung und sichert ihr ansehnliche Einkünfte. Der grösste Theil geht nach China und betheiligen sich am Export Bengalen mit etwa $^3/_5$ und Bombay mit $^2/_5$, welcher auf jährlich 8—9 Mill. £. geschätzt werden kann. — Auch der Anbau des Zuckerrohrs in Bengalen, Madras und Bombay ist steigend; in Benares und Patna wird die Zuckerfabrikation sehr sorgfältig betrieben. Den Zucker-Ertrag in Britisch-Indien berechnet man jährlich auf mindestens 3 Mill. Zentner; Stapelplätze für Zucker und Rum sind Calcutta und Madras. Die Theepflanzungen gewinnen an Ausdehnung, insbesondere in Bengalen: der ostindische Thee wird immer beliebter, wenn die Kultur sorgsamer gepflegt wird; im Jahre 1864 exportirte Bengalen ungefähr um 100.000 £. Wichtig sind ferner: Pfeffer auf Malabor, der beste Zimmt auf Ceylon, wo auch der Kaffee stark gebaut wird; Gewürznelken, Muskatnüsse von Malabor, Koromandel und Ceylon; brauner und weisser Ingwer, der eingemacht und candirt sehr viel nach Europa geht; guter Flachs und Hanf am Fusse des Himalaya und in Bengalen, der Leinsamen wird dem russischen vorgezogen; Kropp im Himalaya; Safran in Lahore; Sagos, Cocos- und andere Palmenarten (Palmwein); viele Arzneipflanzen u. s. w. Die Waldungen enthalten viel kostbare Hölzer; besondere Pflege geniessen die Trak- und Saul-Wälder, welche hochgeschätztes Zimmerholz liefern.

Unter den animalischen Produkten nimmt die Seide aus Bengalen einen hervorragenden Platz ein, besonders seit der Krankheit in den europäischen Seidenbau-Distrikten; im J. 1864 exportirte Bengalen 1,147.620 Pfd. Seide nach England (gegen 1,107.630 Pfund im J. 1863). Zunächst steht die Schafwolle (in der Ebene grobwollige Schafe, das Bergschaf mit feiner Wolle und die werthvollste Species: das Himalaya-Schaf); ferner Thibetenisches Ziegenhaar, Elfenbein, Schildkrot, Wachs von Bengalen und Pondichery, Zibeth (von der Zibethkatze), Moschus (vom Moschusthier), Ambra (vom Pottfische), Perlen, Vogelnester, Tiger-, Panther- und Leopardenfelle u. s. w.

Der **Bergbau** steht im Allgemeinen noch auf niederer Stufe, doch gewinnt man etwas Gold und Silber; Eisen auf Malabar und Coromandel, in Sind und Nepal, das beste in der Präsidentschaft

Madras, südlich von Pondichery, welches nach England ausgeführt und zu Stahl („Wuzstahl") verarbeitet wird; — Kupfer, Blei, Zinn, Salpeter (in Bengalen, Ausfuhr nach England), Schwefel, Borax, Steinkohlen, Salz (aus den Bergwerken im Pendschab, aus den Seen in Cadjastan und an den Küsten von Bengalen und Madras). Für Edelsteine ist Ostindien schon von altersher das Hauptland. Die reichsten Diamantengruben sind in Golkonda (wo sie auch geschnitten und geschliffen werden), in Bundelkund (bei Panna) und auf Ceylon; die schönsten Rubinen, Saphire, Smaradge, Granaten auf Ceylon und der Coromandelküste (Salem und Nellore).

Indien ist das Vaterland der **gewerblichen Industrie**. Viel früher als Europa erzeugte es Baumwoll- und Seidenstoffe, Shawls und Teppiche, welche sich durch Schönheit, Feinheit und Farbenpracht auszeichnen, die berühmten Färbereien lieferten die schönsten Manufakte. Der Aufschwung in Europa, namentlich in England, verminderte jedoch in neuester Zeit diese Industrie. Viele Erzeugnisse behaupten fortwährend noch ihren alten Ruf, insbesondere Shawls und Teppiche (Kaschmir, Delhi, Lahore), dann Indigofabriken, Zuckersiederei, Rum- und Arakbrennerei, Oelbereitung, Leder- und Waffenfabriken (Luknow), Gold-, Schmuck-, Perlmutter-, Schildkrot- und Elfenbeinarbeiten (Delhi), Diamantenschleifereien.

Handel. Der grosse Reichthum an Naturprodukten aller Art hat seit den ältesten Zeiten alle handeltreibenden Völker gelockt, in Hindostan Geschäftsverbindungen anzuknüpfen und zu unterhalten; dieser Erdstrich war seit jeher der Mittelpunkt eines grossartigen Handelsverkehrs. Im Innern wird der Handel zumeist durch die unter dem Namen „Banian" bekannten Hindu betrieben; — der Handel mit den nördlichen Nachbarvölkern ist Karavanenhandel, welchen besonders Perser und Armenier unterhalten; die Städte Multan, Lahore und Kaschmir sind Hauptplätze dieses Handels. Der Seehandel ist überwiegend in den Händen der Briten, doch betheiligen sich seit der Aufhebung des Monopols der britisch-ostindischen Handelskompagnie auch Amerikaner, Franzosen, Portugiesen, Holländer und andere Nationen in wachsender Ausdehnung an demselben. Der Verkehr mit England war in den letzten Jahren folgender (in Millionen Pfund Sterling):

	1864:	1863:	1862:	1861:
Einfuhr aus Ostindien	26	39	53	60
Ausfuhr nach „	17	71	22	22

Diese enorme Steigerung des Exports aus Ostindien, der sich innerhalb 4 Jahren mehr als verdoppelte, hatte einen ungemein starken Abfluss von Edelmetallen, insbesondere Silber, aus Europa nach Indien zur Folge. Da ferner die Eingebornen verhältnissmässig wenig Bedürfnisse haben und mit den Prinzipien des Handels noch so wenig vertraut sind, dass sie Gold und Silber lieber vergraben, als es gegen andere, ihnen nothwendige oder nützliche Artikel auszutauschen; so tritt an den europäischen Handel die Nothwendigkeit einer Reform von Edelmetallen heran, die gross genug ist, um den Abfluss einiger

Millionen zu ertragen, ohne das Kreditsistem in Verwirrung zu bringen und den Zinsfuss plötzlichen und bedeutenden Steigerungen auszusetzen.

Im Decennium 1849—1858 kamen beim Export aus Indien im Jahresdurchschnitt auf:

Opium	$5^4/_5$ Mill. £.	Zucker	$1^1/_2$ Mill. £.
Indigo	2 „ „	Getreide	$1^4/_5$ „ „
Baumwolle	$3^1/_5$ „ „	Baumwollgewebe	$^4/_5$ „ „

und beim Import nach Indien entfielen vom Jahres-Durchschnittswerthe für das genannte Decennium von nahezu 12 Mill. £.

35.20 %	auf baumwollene Zeuge,	2.40 %	auf Kleidungsstücke,
9.79 „	„ bauw. Garn u. Twist,	1.99 „	„ rohe Seide,
7.34 „	„ rohe Metalle,	1.82 „	„ Wein.
3.39 „	„ Salz,		

In der Periode 1859 — 1862 stieg die Ausfuhr

des Kaffee's	von	11	auf	21	Mill. Pfd.
„ Indigo	„	9	„	11	„ „
der Wolle	„	15	„	21	„ „
„ Jute	v.	317.000	„	1,266.000	Ztr.
des Thees	v.	60.000	„	223.000	„

Die Hauptausfuhrartikel Indiens vertheilen sich im Jahre 1860 folgender Art:

	Bengalen:	Madras:	Bombay:	Beil. Ges.-W.
Baumwolle	6,000.000 Pfd.,	21,100.000 Pfd.,	318,800.000 Pfd.,	5,700.000 £.
Baumw., Garn u. Gewebe für	26.000 £.,	112.000 £.,	626.000 £.,	764.000 „
Indigo (nahezu)	8,000.000 Pfd.,	2,500.000 Pfd.,	250.000 Pfd.,	2,000.000 „
Jute	761.000 Ztr.,	—	—	290.000 „
Opium	26.000 Kisten,	—	32.000 Kisten,	9,000.000 „
Reis	1,750.000 Quarter,	437.000 Quarter,	14.000 Quart.,	2,250.000 „
Salpeter	516.000 Ztr.,	5.000 Ztr.,	90.000 Ztr.,	480.000 „
Sämereien	643.000 Quart.,	45.000 Quart.,	432.000 Ztr.,	1,500.000 „
Rohseide	1,631.000 Pfd.,	—	40.000 Pfd.,	1,000.000 „
Zucker	486.000 Ztr.,	309.000 Ztr.,	65.000 Ztr.,	1,000.000 „
Thee, für	101.000 £.,	140 £.,	26.000 £.,	127.140 „

Die Verbindung von Calcutta nach England geht über Madras, Ceylon (Point de Galle), Bombay, Aden und Suez, wo regelmässige Dampfschiffahrt den Verkehr beschleunigt. Der Waarenzug nimmt gewöhnlich den Weg um das Kap der guten Hoffnung. — Dampfschiffahrt auf den grösseren Strömen, Anlegung von Eisenbahnen (im Jahre 1864 standen im Betrieb 2668 engl. = circa 580 deutsche Meilen), guten Landstrassen und Kanälen, direkte Dampfschiffahrtsverbindungen mit Europa, China und Australien befördern den Verkehr.

B. Hinter-Indien.

Hinter-Indien oder die Halbinsel jenseits des Ganges, mit einem Flächenraume von beiläufig 40.000 □Meilen, ist im Nordwesten und Norden von Vorder-Indien und China, im Osten und Süden vom chinesischen Meere, im Westen vom Meerbusen von Bengalen begrenzt. Die Bevölkerung wird etwa auf 30 Millionen geschätzt; sie gehört grösstentheils dem mongolischen Stamme an, nur auf der

[albinsel Malakka und auf den Inseln wohnen Malayen, und im
ordwesten Hindustämme. Im Allgemeinen herrscht im westlichen
'heile der malayische, im östlichen der chinesische Charakter unter
er Bevölkerung, sowie in politischer Hinsicht vor. Am ausgebrei-
:tsten ist der Buddhaismus, die Malayen sind Muhamedaner; doch
ewinnt auch das Christenthum an Ausdehnung.

Die Oberfläche ist vielfach noch unbekannt. Im Norden
ind die Fortsetzungen des hinterasiatischen Hochlandes, welche in
'arallelketten von Norden nach Süden die Halbinsel durchziehen
nd von mächtigen Strömen bewässerte, grosse Längenthäler ein-
:hliessen. Dichte Wälder, der Aufenthalt einer Menge der grössten
nd reissendsten Thiere, bedecken die Gebirge; alle tropischen
'rüchte erreichen die grösste Vollkommenheit; die meisten Flüsse
berschwemmen regelmässig das Land, wodurch die Fruchtbarkeit
nglaublich gesteigert wird; zudem sind Flüsse und Meere sehr
eich an Fischen und Schalthieren. (Die Meerbusen von Bengalen,
lartaban, Siam und Tonkin, die Flüsse Burremputr, Irawaddy,
Thalayn, Menam-Kong oder Cambodja und Menam). Das Land
rzeugt im Allgemeinen die gleichen Produkte wie Vorder-Indien,
ıur fehlt hier jede Veredlung durch gute Kultur. Die vom Boden
ınd Klima ausserordentlich begünstigte Landwirthschaft erzeugt
Reis, Palmen, Zimmt, Pfeffer, Thee, Zuckerrohr, Seide und andere
ropische Produkte in grosser Menge und Güte. Der Bergbau
iefert viel und vortreffliches Zinn (Kalin), dann Eisen, Kupfer,
Blei, Silber; in mehreren Flüssen wird Gold gewaschen. Ausge-
zeichnet schön sind die bunten Edelsteine, Rubine, Saphire, To-
pase u. a. Sehr grossen Reichthum hat das Land an trefflichem
Schiffbauholz und Naphta.

Die Industrie ist gering; sie liefert hauptsächlich Seiden-
und Baumwollengewebe, einige Metallarbeiten und gute Schiffe. Der
Seehandel ist meistens in den Händen der Chinesen und Eng-
länder; die grösstentheils tief in's Land hinein schiffbaren Flüsse,
welche an den Mündungen sehr gute Häfen bilden, unterstützen den-
selben bedeutend.

Politische Eintheilung.

1. **Britisch Hinter-Indien** (beiläufig 4000 □Meilen, 2 Millionen Einwohner) besteht aus den Ländern:

a) Assam, der nordwestlichste Theil der Halbinsel, ein vom Burremputr bewässertes, von hohen Gebirgen eingeschlossenes Thal (2- bis 3000 □Meilen und 1 Million Einwohner); seit 1826 unter englischem Schutze. Der Boden ist sehr fruchtbar, reich an schönen Waldungen; das wichtigste Produkt ist Thee. Die Seidenzucht und Seidenweberei ist beträchtlich. Die Bevölkerung steht unter mehreren Raja, welche in ewigen Fehden unter einander leben. Hauptort: Gowahatti; bedeutender ist Rangpur, die grösste und bevölkerteste Stadt.

b) Aracan, ein schmaler Küstenstrich, längs des bengalischen Meerbusens. Auf etwa 400 □Meilen leben über 400.000 Menschen von verschiedenen räuberischen und rohen Birmanenstämmen. Hauptort: Aracan (10.000), oberhalb der Mündung des Flusses Mahutte, treibt einigen Handel. Der Haupthafen ist Akyab (8000). Reis und Salz sind die wichtigsten Exportartikel.

c) Pegu, im Mündungsgebiete des Irawaddy, mit den Städten Pegu, Rangun (die ansehnlichste Handelsstadt, starke Ausfuhr von Teak-Holz) und Prome, wurde in jüngster Zeit dem britischen Gebiete einverleibt.

d) Martaban und Tenasserim, der nordwestliche Küstenstrich der Halbinsel Malacca (circa 1200 □Meilen und über 100.000 Einwohner), mit den Städten: Martaban, Moulmein (Sitz der britischen Behörden, mit ansehnlichem Handel), die neu angelegte Stadt Amhersttown (20.000). Der südliche Theil, Tenasserim, hat nur einen fast ganz zerstörten gleichnamigen Ort im Innern und die kleine Stadt Mergui auf einer der an der Küste liegenden Mergui-Inseln.

e) Pulo-Pinang oder Prinz Wales-Insel. Sie liegt am Eingange der Strasse von Malacca, ist vortrefflich angebaut, liefert Reis, Pfeffer, Muskatnüsse, Gewürznelken, feine Holzarten u. a. Die Hafenstadt Georgetown (25.000) treibt lebhaften Handel.

f) Das Gebiet von Malacca (12 □Meilen) mit reichen Zinngruben); im Jahre 1824 traten es die Holländer im Tauschwege an die Briten ab. Die Stadt Malacca (15.000) treibt umfangreichen Handel; die meisten Schiffe, welche die Strasse von Malacca passiren, nehmen hier Lebensmittel und Wasser ein.

g) Singapore (spr. Singapur). Eine rasch aufblühende Handelsstadt (80.000) auf der gleichnamigen Insel vor der Südspitze der Halbinsel Malacca. Dieser Freihafen ist der wichtigste Stapelplatz für den Zwischenhandel von Ostindien und China, Sammelplatz für Schiffe aller Nationen mit vielen europäischen Handels- und Kommissionshäusern. Mittelpunkt des Goldhandels im indischen Archipel. Ausgedehnte Industrie, überhaupt einer der bedeutendsten Plätze im Oriente.

2. **Birma** oder **Awa** (Kaiserthum, mit 9000 □Meilen und 5—8 Millionen Einwohnern). Das Land ist (soweit bekannt) ein grosses Thal, das der Irawaddy von Norden nach Süden durchströmt und welches eine grosse Menge Seen besitzt. Die Produkte sind wie in Vorder-Indien, nur in noch grösserer Vollkommenheit und Fülle. Erwähnenswerth ist auch die grosse Menge von Steinöl. Die Bewohner gehören mehreren verwandten Völkerschaften an, sind tapfer und kriegerisch, mit einer despotischen, doch geordneten Regierung. Haupt- und Residenzstadt ist Awa (50.000) am Irawaddy. Amerapura, die frühere Residenz, wurde durch ein Erdbeben (1840) fast ganz zerstört. Die neue Hauptstadt des Reiches, nördlich davon, ist Mandelay.

3. **Siam** (Königreich, mit 14.000 □Meilen und beiläufig 5 Millionen Einwohnern). Der Haupttheil des Reiches ist das fruchtbare Thal des Menam; die ansehnlichste Stadt ist Bankok (400.000), zugleich einer der bedeutendsten Handelsplätze Hinter-Indiens.

4. **Anam** (Kaiserthum, mit 10.000 □Meilen und 10 bis 12 Millionen Einwohnern). Es besteht aus den Ländern Tonkin, Cochinchina, Cambodja und einigen Gebieten an der Nordgrenze, welche von unabhängigen Häuptlingen beherrscht werden. Der Reichthum an Naturprodukten ist sehr gross (Zucker, Pfeffer, Baumwolle, Indigo). Der Seidenbau wird eifrig betrieben, die Industrie in Seide und Baumwolle ist schwunghaft. Der Binnenhandel ist lebhaft, aber der Verkehr mit Europäern wird fast nur durch Chinesen unterhalten. Residenzstadt ist Hué (oder Fu-tschuan, 100.000), gute Festung mit einem Kriegshafen; die wichtigsten Handelsstädte, in welche auch Europäer kommen, sind Huehan (oder Faifoé) und Ketscho (oder Dong-King); die ehemaligen europäischen Faktoreien sind eingegangen.

5. **Nieder-Cambodja** (500 d. M., 2 Mill. Einw.) seit 1862 französisch. Hauptstadt Saigun (180.000). Vor der Flussmündung die wichtige Insel Kondor.

6. **Das unabhängige Malacca** (mit etwa 3000 □Meilen und 1 Mill. Einw.) ist reich an Zinn, Pfeffer, Reis und andern für den Handel wichtigen Produkten. Die Bewohner sind Malayen, meist Muhamedaner, kühne Seeräuber und werden von einzelnen despotischen Fürsten beherrscht.

C. Der indische Archipel.

Der indische Archipel umfasst die Inselgruppen zwischen Hinterindien, China, Neu-Guinea und Neu-Holland. Weder über die Gesammtzahl der Inseln, noch über deren Grösse, Bevölkerung und natürliche Beschaffenheit besitzen wir ausreichende Kenntnisse; annähernd wird der Flächenraum der bekannten Inseln auf 36.000 □Meilen und die Bewohnerzahl auf 23 Millionen geschätzt. Die meisten Inseln sind gebirgig und vulkanischer Natur, ferners überaus reich an den mannigfaltigsten und köstlichsten Produkten der Tropen-

zone, an grossen Schätzen des Mineral- und des Thierreiches. Sie sind meist von malayischen Stämmen bewohnt, doch auch von Europäern; besonders befindet sich der Handel in den Händen der Niederländer. Nur wenige portugiesische, spanische und britische Niederlassungen abgerechnet, sind die Niederländer Herren von dem grössten Theile des Archipels.

Die bedeutendsten Inselgruppen sind: 1. Die grossen Sunda-Inseln, — 2. die kleinen Sunda-Inseln, — 3. die Molukken oder Gewürz-Inseln, — 4. die Philippinen, — 5. die Sulu-Inseln, — 6. die Andamanen und Nikobaren.

In politischer Beziehung theilt man sie: 1. General-Gouvernement von Niederländisch-Indien, — 2. spanisches General-Kapitanat der Philippinen, — 3. unabhängige Malayenstaaten.

1. Die grossen Sunda-Inseln.

a) Sumatra (7474 □Meilen, 3½ Millionen Einwohner; darunter holländisch 2000 □Meilen mit 2½ Millionen Einwohner). Die Westküste ist gebirgig und gesund, die Ostküste flach und vielfach sumpfig. Die Insel ist reich an Gold, Diamanten, tropischen Gewächsen aller Art, an Reis, Zucker, Sago, Kaffee, Tabak, Pfeffer (Kampher, Benzoë, Cassia). In den Küstenstädten beginnt die Industrie in Baumwolle und Seide, Eisen, Stahl und Gold sich zu entfalten. Padang (12.000), eine blühende Handelsstadt, Sitz des holländischen Gouverneurs; Benkulen (12.000), ein befestigter Handelsplatz in ungesunder Gegend; Palembang (25.000 E.). — Unabhängige Staaten: der Staat Atschin mit der gleichnamigen Hauptstadt an der Nordwestspitze der Insel; das Land der Batta im nordöstlichen Theile, von heidnischen Malayen (Menschenfressern) bewohnt. — Von den in der Nähe liegenden Inseln sind Banca und Billiton (vor der Ostküste) erwähnenswerth. Banca wegen seines Reichthums an feinem Zinn (Banca-Zinn), wovon jährlich an 40 – 50.000 Zentner über Batavia nach Europa verladen werden; Billiton wegen seiner werthvollen Eisenminen.

b) Java (2325 □Meilen, 10 Millionen Einwohner). Die wichtigste holländische Besitzung in Indien, wegen der ungemeinen Fruchtbarkeit und Mannigfaltigkeit der Produkte eine der schönsten Kolonien auf der Erde, die „Perle in der Krone der Niederlande" genannt. Beiläufig 75% der Gesammtfläche nehmen die holländischen Besitzungen ein, und zwar den ganzen westlichen Theil und die Nordküste; im Süden und Osten herrschen eingeborne Häuptlinge. Die Bewohner sind Malayen, chinenische nnd arabische Handelsleute, Mischlinge, Negersklaven, welche von einigen Tausend Holländern beherrscht werden. Hauptprodukte der Insel sind: Kaffee, Zucker, Indigo, Baumwolle, Reis, Cochenille, Thee, Pfeffer und alle Früchte Indiens. An der Küste wird ferners viel Seesalz gewonnen; Metalle hat das Land keine. Der Hauptsitz der holländischen Macht ist Batavia (60.000); in Folge eines Erdbebens ist die Luft so ungesund geworden, dass die Stadt das Grab der Europäer genannt wird. Der General-Gouverneur, die Behörden, die Kaufleute und Wohlhabenden wohnen einige Stunden landeinwärts in den reizenden und gesunden „Vorstädten Batavias" (Ryswik, Nordwik, Molenvliet, Buitenzorg u. a.), und kommen in das verödete Batavia nur herab, um ihre Geschäfte abzumachen. Der Handel ist stets im Steigen, der Verkehrswerth mag auf 100 Millionen Gulden (30 Millionen Import, 70 Millionen Export) jährlich sich belaufen. Die niederländische Handels-Maatschappy besitzt das Monopol des chinesischen Theehandels. Sumatra und Java versorgen einen grossen Theil von Malacca und Hinterindien mit Reis. Ansehnlich sind noch die Städte Samarang (40.000) und Surabaya an der Nordküste, welche Handel treiben.

c) Bórneo, die grösste der Sunda-Inseln, an 13508 □Meilen gross, gehört zu den wenigst bekannten Ländern der alten Welt. Die Küsten sind durchgehends flach, sumpfig, daher ungesund; das Innere soll von vielen Gebirgen und grossen Waldungen angefüllt sein. Die Bewohner sind roh und grossen Theils noch in vieler Wildheit. Die Naturprodukte sind im Allgemeinen die gleichen wie auf den übrigen Sunda-Inseln; die wichtigsten sind Gold (vorzüglich an der Westküste), Diamanten, viel Pfeffer, der beste Kampher. Auf der West- und Südküste sind die holländischen

Besitzungen mit den Orten Bandjermassin und Pontianak; der übrige Theil der Insel wird von zahlreichen Häuptlingen beherrscht. Die hier lebenden Chinesen machen ansehnliche Handelsgeschäfte in dem Hafen Bórneo oder Bouren (an der Nordwestküste). Auch die Engländer haben eine kleine Niederlassung begründet.

d) Celebes, beiläufig 3316 □Meilen gross, besteht eigentlich aus vier Halbinseln, welche nur in der Mitte des Landes zusammenhängen. Gebirgsketten (mit mehreren Vulkanen) bilden das Gerippe der Insel, welche gut bewässert ist und das Klima so wie die Produkte der benachbarten Inseln hat, namentlich sind ergiebige Goldwäschen und bedeutende Kaffeepflanzungen hervorzuheben. Der südlichste und nördlichste Theil gehört den Holländern, doch sind auch die übrigen kleinen Gebiete von den Holländern abhängig. Als Handelsplätze sind bekannt: Vlaardingen (sonst Macassar) und das Fort Rotterdam. — Um Celebes liegt (vorzüglich im Osten und Süden) eine Unzahl kleiner Inseln.

2. Die kleinen Sunda-Inseln.

Diese ziehen sich von der Ostspitze Java's bis gegen Neu-Holland hin. Die meisten sind hochgebirgig, vulkanisch, sehr fruchtbar, von Negerstämmen und Malayen bewohnt, welche unter dem Einflusse der Holländer stehen. Die wichtigsten sind: Bali (nahe bei Java) und Lombok, wegen der Reisausfuhr nach Australien, guter Baumwolle und der geschätzten Pferde beachtenswerth; Sumbava mit einer holländischen Niederlassung; Tschindana, wegen der vielen Sandelholzwaldungen auch Sandelbosch genannt; auf Flores waren früher portugiesische Niederlassungen; die grossen Theils öde aber grösste Insel Timor mit dem holländischen Hauptorte Kupang und dem portugiesischen Hafenort Dilli. Handelsgegenstände bilden: Reis, Baumwolle, Indigo, Sago, Tabak, Zimmt, Sandelholz u. a. m.

3. Die Molukken oder Gewürz-Inseln.

Diese Inseln liegen zwischen Celebes und Neu-Guinea, sind den Holländern theils mittelbar, theils unmittelbar unterworfen und wegen der Hauptprodukte Gewürznelken, Muskatnüsse und Sago berühmt und werthvoll. Sie zerfallen in drei Gruppen: 1. die südlichen Banda-Inseln (Banda, Timorlaut, Larat u. a.) mit Muskatnussbäumen, Blüthe und Frucht bilden einen sehr einträglichen Handelsartikel; nordwestlich davon: 2. die Amboïna-Gruppe (Amboïna, Ceram, Buro u. a.) mit Gewürznelkenbäumen und Sagopalmen; 3. die eigentlichen Molukken, die nördlichsten (Dschilolo, Ternate, Tidor u. a.).

4. Die Philippinen.

Sie bestehen aus etwa zwölf grösseren und über hundert kleinen, sehr gebirgigen, vulkanischen Inseln, nehmen wahrscheinlich über 6000 □Meilen ein und die Bewohnerzahl wird auf 6 Millionen geschätzt. Die Einwohner sind theils Papuas, theils Malayen. Der grösste Theil gehört den Spaniern. Die grösste Insel ist Luzon oder Manila (über 2500 □Meilen) mit dem Hauptorte Manila (140.000). Eines der Hauptprodukte ist Tabak; die k. Cigarrenfabrik beschäftiget über 5000 Menschen und soll jährlich über 800 Millionen Cigarren für den Export erzeugen. Auch Baumwolle, Zucker, Indigo und Hanf werden ausgeführt. Diese Insel ist in Hinsicht auf Klima, Schönheit der Landschaften und Fruchtbarkeit des Bodens einer der reichsten und schönsten Erdstriche. Die südlich von Manila gelegenen Inseln heissen die bissajischen Inseln. Die südlichste, gleichfalls sehr fruchtbare Insel ist Magindanao oder Mindanao (1200 □Meilen) mit der gleichnamigen Hauptstadt. Die spanischen Besitzungen liegen an der Nord- und Ostküste; die Bewohner der übrigen Gebiete stehen unter muhamedanischen Herrschern und treiben viel Seeräuberei.

5. Die Sulu-Inseln.

Sie liegen zwischen Borneo und den Philippinen, liefern im Allgemeinen dieselben Erzeugnisse wie die Philippinen, namentlich viel schöne Perlen, Perlmutter, Schildkrot und Sago; sie stehen unter muhamedanischen Herrschern. Die bedeutendste Insel ist Palawan.

6. Die Andamanen und Nikobaren.

Beide Inselgruppen liegen im Meer von Bengalen, nördlich von der Nordspitze von Sumatra. Die Inseln sind bergig, mit undurchdringlichen Wäldern bedeckt und

wegen des ungesunden Klimas sind die früheren europäischen Niederlassungen aufgegeben worden. Auf den (nördlicheren) Andamanen leben Neger, welche auf der niedersten Stufe der Kultur stehen und sich fast nur von Fischen nähren. Die Bewohner der Nikobaren, meist Malayen, leben in zerstreuten Hütten und Dörfern ohne Oberherrn und treiben fast ausschliesslich Fischerei.

V. Das chinesische Reich.

Das chinesische Reich grenzt im Norden an das asiatische Russland, im Westen an die freie Tatarei und Afghanistan, im Südwesten und Süden an die indischen Halbinseln, im Osten an den grossen Ocean. Auf einer Fläche von mehr als 230.000 □Meilen leben an 360 bis 400 Millionen Einwohner; in neuester Zeit wird die Bevölkerung sogar auf mehr als 500 Millionen Seelen angegeben. China ist der bevölkerteste und älteste Staat der Erde.

In Beziehung auf die Bodenbeschaffenheit gehört es zum Hochlande Hinterasiens. Zwei mächtige Gebirge begrenzen dieses Hochland: im Norden das Gebirgssystem des Altai, im Süden jenes des Himalaya; das dazwischen liegende Tafelland und Hochasien durchziehen die Züge des Küen Lün und Thian Schan. Diese Gebirgszüge theilen das Tafelland in vier Plateauländer: Tübet, die hohe Tatarei, die Dsungarei und die Mongolei. Zwischen dem Hochlande und dem gelben Meere liegt das ausserordentlich fruchtbare und musterhaft angebaute chinesische Tiefland (an 10.000 □Meilen gross). Die Mongolei, sowie der östliche Theil der Dsungarei und der hohen Tatarei sind theils baumlose, öde Steppen, theils ist es die sandig-steinige Wüste Gobi oder Schamo.

China ist reich an grossen und wichtigen Flüssen, welche (namentlich im eigentlichen China) durch unzählige Kanäle mit einander verbunden sind, wodurch sich auf den fliessenden Wassern ein so reger Verkehr gestaltet, wie vielleicht nirgends auf der Erde; überhaupt steht das ganze Leben und Wirken der Bewohner im innigsten Zusammenhange mit der grossartigen Bewässerung. In jeder Beziehung sind die bedeutendsten Flüsse der Amur, der Hoang-Ho (gelber Fluss) und der Yang-tse-Kiang (blauer Fluss).

Bei der grossen horizontalen Ausdehnung und den verschiedenen vertikalen Erhebungen ist das Klima sehr ungleich; im Ganzen ist es im Osten und Südwesten sehr milde (wie in Indien oder Italien), im Norden und Nordwesten ist es rauh und kälter als in Europa unter gleichen Breitegraden. An den Südküsten, wo die Jahreszeiten noch von den Monsunen abhängen, toben häufig die Teifuns.

Kulturbild.

Die Bodenkultur wird in einem grossen Theile des ausgedehnten Reiches musterhaft, ja gartenmässig betrieben und liefert den höchsten Ertrag. Selbst auf Felsen und Abhängen wird Erde getragen und auf dem Wasser werden Flösse zu Gartenbeeten eingerichtet. Unter den Getreidearten nimmt der Reis, das allgemeinste Nahrungsmittel in Südostasien, den ersten Rang ein, doch reicht die

Produktion für den grossen Bedarf nicht aus, weil dessen Kultur durch Klima und Bodenbeschaffenheit nur auf den südlich vom Hoang-Ho gelegenen Landestheil beschränkt ist. Im nördlichen Theile werden Weizen, Hirse und Hülsenfrüchte gebaut, dann Wein und Obst; in den warmen Landstrichen Zucker, Bananen, Ingwer u. s. w. Die wichtigsten Handelsprodukte aus dem Pflanzenreiche sind: Thee, Zucker, Baumwolle, Kampher, Rhabarber, Zimmtkassia, Oelpflanzen, Indigo, Lackpflanzen u. s. w. Als Hauptsitze der Theekultur gelten die Südostprovinzen (über Theeproduktion und Theehandel siehe Seite: 386). — Der Viehstand ist bei dem Mangel an Weideplätzen und dem verhältnissmässig geringen Fleischkonsum geringe, am stärksten ist die Zahl der Schweine, dann der Büffel. Ausserordentlich stark ist die Kultur der Seidenwürmer und des Maulbeerbaumes im Vaterlande der Seide. Die chinesische Seide übertrifft alle bekannten Sorten an Weisse, Glanz und Weichheit, vorzüglich ist die im östlichen China. Die Fischerei ist in den Binnengewässern und zur See sehr bedeutend. — An Mineralien hat das Land keinen Mangel, insbesondere ist es reich an Eisen, Zink, Zinn, Blei, Quecksilber und Kupfer; Kupfer und Zink sind monopolisirt; vortrefflich sind Lazursteine und die Porzellanerde.

In der gewerblichen Industrie haben die Chinesen, ohne die Maschinen der Europäer zu kennen, grosse Fortschritte gemacht; überhaupt aber ist das zu bedeutender Vollkommenheit gebrachte „Handwerk“ — im europäischen Sinne — weit allgemeiner als das „Fabrikswesen“, das grossentheils wohl erst ein Kind der neuesten Zeit ist. In manchen Zweigen rivalisiren die Chinesen mit den Europäern; in einzelnen stehen sie sogar bis jetzt unübertroffen da. Ausgezeichnet sind ihre Seidenstoffe und Bänder, das Porzellan, die Tusche, die lackirten Waaren, Elfenbeinarbeiten und Bambusgeflechte; auch in Baumwollgeweben, Papier, künstlichen Blumen, Galanterieartikeln, Draht- und Strohgeflechten leisten sie recht Anerkennenswerthes. Einige Industriezweige blühten hier früher als in Europa, wie sie auch in manchen Erfindungen den Europäern voraus waren (z. B. in der Buchdruckerei, des Schiesspulvers, des Compasses u. s. w.), allein, stolz auf ihre früherreichte Kultur hängen sie starr am Hergebrachten und sind von dem vorwärtsstürmenden Geist der europäischen Kulturvölker längst überflügelt worden; sie mussten sich beugen vor der Macht europäischer Intelligenz und Thatkraft.

Handel. — Der Handel im Innern, unterstützt durch zahlreiche schiffbare Flüsse, Kanäle und gute Landstrassen, soll sehr lebhaft und bedeutend sein. Die grosse Handelsfreiheit im Inlande begünstigt die fast fortwährenden Messen in allen grösseren Ortschaften. — Der auswärtige Handel findet zu Lande mittelst Parawaare statt, u. z.: mit Russland nach Kjachta, mit Turkestan über Yarkand, mit Indien über Tübet (Lhassa), nach den hinterindischen Reichen Prima und Anam. Engländer und Russen treiben zu Lande und zu Wasser mit China grossen Handel, dann zumeist die Nordamerikaner, Niederländer und Franzosen, die norddeutschen Hafenstädte, Spanier und Portugiesen.

Durch den Vertrag von Nanking (im J. 1842) ward fremden Schiffen der Eingang nur in die Häfen von Canton, Amoy, Fu-tscheu, Ningpo und Shanghai gestattet.

Erst der Vertrag von Tientsin (im J. 1858) eröffnete den Handel nach folgenden Häfen:

Chinkiang oder Tsching-kiang
Kiukiang oder Kiu-kiang
Hangkon oder Hang-kau } an den Ufern des Thantsekiang.

Teng-tscheu, an der Nordküste der Provinz Schar-Tung.

Thian-tsin oder Tientsin, am Verbindungspunkte des „grossen Canals“ mit dem Priso-Flusse.

Niuchuangs oder Niu-tschuang, eine Meile von der Mündung des Lian-Flusses in die Pechele-Bai.

Kiung-tscheu auf der Insel Hainau.

Taiwan auf der Insel Formosa.

Swatau an der Küste der Provinz Kwang-tung.

Im Allgemeinen überragt der Handel der Engländer in China denjenigen der übrigen Nationen der Art, dass man sagen kann, er beherrscht den letzteren. Jetzt bedingt nicht mehr der Thee oder der Theebedarf den Gang und Umfang des Handels; es treten auch die Ausfuhr von Baumwolle nnd Seide, sowie die Einfuhr von Opium und europäischer Artikel sehr mächtig hervor, und eine immense Ausdehnung des europäisch-chinesischen Handels ist nahe bevorstehend. — Während der Gesammtwerth der Ein- und Ausfuhr im J. 1836 auf 159 Mill. Thlr., im J. 1855 auf 250 Mill. Thlr. geschätzt ward, überstieg derselbe im J. 1862 bereits 400 Mill.

Die grosse Masse der Bewohner besteht aus Chinesen; das herrschende Volk aber sind die Mandschu, zu welchen auch die kaiserliche Familie gehört. Die Chinesen sind eines der ältesten Kulturvölker. Stolz auf das Alter, die Macht und Kultur ihres Stammes, halten sie zähe an alten Gebräuchen, verachten die Fremden als Barbaren, während sie ihr Land das „himmlische Reich,“ ihren Kaiser „Sohn des Himmels“ nennen. Der Charakter der Chinesen wird von allen Reisenden mit äusserst ungünstigen Farben geschildert; sie werden als feige, entsittlicht und verweichlicht, unmenschlich gefühllos, schmutzig eigennützig bezeichnet. Ihre Sprache gehört zu den einsilbigen, flexionslosen; für jeden Begriff besteht ein anderes Schriftzeichen.

Die Verfassung des Staates ist unumschränkt monarchisch. Die Statthalter und höchsten Reichsbeamten heissen Mandarine. Das Innere des Reiches ist gegen die Fremden abgesperrt. In Tübet ist eine durch chinesische Statthalter beaufsichtigte Priesterherrschaft. Die Nomadenstämme stehen unter mehr oder weniger abhängigen Häuptlingen.

Das Gesammtreich wird eingetheilt in: 1. das eigentliche China, — 2. die unterworfenen Nebenländer, — 3. die unter chinesischem Schutze stehenden Vasallen-Staaten.

I. Das eigentliche China (beiläufig 72,000 □Meilen mit 350 Millionen Einwohnern) wird in 18 Provinzen eingetheilt*).

Die Zahl der Städte ist sehr gross, ihre Einwohnerzahl sehr bedeutend. Mehrere haben über eine halbe Million Einwohner, sehr viele zwischen 100.000 und 300.000. Es ist im Nordwesten und Westen sehr gebirgig, der mittlere östliche Theil ist eine äusserst fruchtbare, musterhaft angebaute Niederung, von den beiden grössten Strömen bewässert, von zahllosen Kanälen durchschnitten. Im Norden steht die berühmte, fast 300 Meilen lange chinesische Mauer, schon vor 2000 Jahren zum Schutze gegen die Einfälle der Barbaren erbaut, jetzt nutzlos und im Verfall. — Das Hauptprodukt ist Thee, wovon jährlich an 90 Millionen Pfund exportirt werden (etwa 50 nach England 20 nach Nordamerika, 8 nach Russland), dann Seide und Baumwolle. Grosser Reichthum ist an Eisen, Blei, Zinn und Kupfer, sowie an Erdarten, woraus Porzellan (chin. Tski) gemacht wird. Ansehnlich sind noch die Bereitung von Papier und Tusch. — Bedeutende Orte sind:

Peking, die Residenz des Kaisers, über 2 Millionen Einwohner, Universität, kaiserliche Bibliothek (mit 300.000 Bänden), zahlreiche Fabriken, prachtvolle Kaufläden, ungemein lebhafter Handel; — Nanking (1 Million Einwohner), Hauptsitz der chinesischen Gelehrsamkeit; bedeutende Fabriken in Baumwolle (Nankingstoffe) und Seide; wenige Meilen südlich davon die den Europäern geöffnete Hafenstadt Schanghai, seit 1842 dem Handelsverkehr der Fremden geöffnet; in ungemein günstiger Lage. Vor etwa 20 Jahren begann man sich erst einzurichten und schon zählt die Stadt an 125.000 Einwohner, (über 3000 fremde ansässige Engländer, Amerikaner, Franzosen). Unter den Fremden finden sich Repräsentanten aller überhaupt in China thätigen auswärtigen Handelshäuser, Zweige der grossen ostindischen Banken und eine zahlreiche Menge eingeborner Banquiers, Assecuranz-Gesellschaften mit ausgedehnter Thätigkeit und grossen Kapitalien, Dock-Compagnien, Schiffsbauereien, Handwerker-Etablissements der verschiedensten Art, und endlich ein Handelsverkehr, der im J. 1863 die Höhe von 430 Mill. Thlr. überstieg. Der Import betrug (im J. 1863) 218 Mill. Thlr.; — der Re-Export über 110 Mill. Thlr., und zwar Thee und Seide nach Hongkong, die übrigen Artikel nach den anderen chinesischen Häfen; — der Export nach den anderen Erdtheilen erreichte die Höhe von 102 Mill. Thlr. Der Geld- und Wechselverkehr ist auf diesem Platze ein enormer. Die den Fremden gehörige Stadt mit angrenzenden Werften, Ankerplätzen u. s. w. nimmt zusammen einen Flächenraum von ungefähr 2 □Meilen ein und liegt thatsächlich ausserhalb der chinesischen Herrschaft. Die vertragsmässig bedungene Jurisdiktions-Oberhoheit (der sich selbst die chinesische Bevölkerung völlig unterwirft) ist bereits zur eigenen Polizei-Autorität und zum Selbstbesteuerungsrecht erweitert worden; der verwaltende Municipalrath gestaltet sich immer mehr zu einer selbstständigen Regierung. Nur die chinesische Zollstätte, welche übrigens in allen „offenen" chinesischen Häfen der Mitverwaltung der „Fremden" unterworfen ist, erinnert hier noch an chinesische Herrschaft; ohne Zweifel wird auch diese sichtbare Oberhoheit — vielleicht durch Erklärung Shangai's zum Freihafen (wie es die Portugiesen mit Macao im J. 1846 gethan haben) — nicht von langer Dauer sein. — Kanton (1 Million Einwohner), viele Fabriken, Hafen, Mittelpunkt des europäisch-chinesischen Handels; die Europäer können nur mit einer Handelskompagnie (Hong-Kaufleute) Handel treiben. Im Meerbusen Bocca Tigris vor Kanton liegen mehrere Inseln: bei der Insel Wampu legen die europäischen Schiffe an, auf der englischen Insel Hongkong blüht die Stadt Viktoria rasch empor, auf der portugiesischen Insel Macao liegt die gleichnamige Stadt. — Hangt-tschéu-fu, Stapelplatz für den Handel mit schwarzem Thee; Nan-tschang-fu, Mittelpunkt des Porzellanhandels; King-te-tschin, ein Dorf mit 1 Million Einwohner, Hauptort für die Porzellanfabrikation mit mehr als 3000 Oefen. Zu China gehört auch die Insel Hainan und die von vulkanischen Gebirgsketten durchzogene Insel Formosa oder Taiwan.

---

*) Die Provinzen werden in Bezirke (*Fu*), diese in Kreise (*Tschéu*) und diese in Distrikte (*Hian*) eingetheilt. Die Städte haben keine besondern Namen, sondern man bezeichnet sie mit dem Namen des Bezirkes, des Kreises und des Distriktes, dessen Hauptstadt sie sind, vermittelst der Anführung der Worte Fu, Tschéu und Hian.

II. Die unterworfenen Nebenländer.

1. Die Mandschurei (oder Tungusien, auch Amur-Land).

Der nordöstlichste Theil des hinterasiatischen Hochlandes (mehr als 30.000 □Meilen gross) senkt sich gegen Osten und lässt nur einen schmalen Küstenstrich übrig. Das Klima ist streng, der Winter dauert von Ende September bis Mitte April, die Flüsse frieren zu, die Kälte steigt bis 30° R.; dagegen ist der Sommer sehr heiss, die Vegetation in dieser Jahreszeit üppig, der Boden im Ganzen fruchtbar, doch äusserst dünn bevölkert. Herrliche Wälder voll Pelzwild und gute Weiden sind zahlreich. Die Bewohner sind Nomaden, Hirten und Fischer; nur die hieher verbannten Chinesen treiben Ackerbau. Der wichtigste Fluss ist der fischreiche Amur. Einen grossen Theil der Mandschurei haben die Russen in Besitz genommen. Auch der nördliche Theil der Insel Karafta (oder Sachalin, oder Tarakai) gehört hieher. Das Meer ist wegen der häufigen Nebel den Schiffen gefährlich. Städte von einiger Bedeutung sind: Mukden (Schinjang) mit dem Sitze der Regierung; Girin-Ula am Songari; Sachalin-Ula (oder Aigun) am Amur, treibt starken Pelzhandel.

2. Die Mongolei.

Im Westen der Mandschurei (mit unbestimmter Grenze) breitet sich das Hochland der Mongolei auf der Scheitelfläche Hochasiens aus. Die Grösse wird zwischen 50.000 bis 90.000 (am häufigsten 61.000) □Meilen angegeben; doch gehört das Land zu den wenigst bekannten Erdstrichen. Einen grossen Theil des öden, unfruchtbaren Landes nimmt die Hochwüste Schamo oder Gobi ein, welche nur Handelskarawanen zwischen China und Russland durchziehen; nur einzelne Landstriche sind grasreiche Steppen, manche Thäler haben reiche Vegetation. Die grössten Ströme Asiens haben auf dieser Hochfläche ihre Quellen (Irtisch, Jenisei, Selenga, Amur, Hoang-Ho, Yan-tse-Kiang). Ausserdem gibt es viele Steppenflüsse, welche sich in salzige Binnenseen (Balkasch, Dsaisang, Kuku-noor) ergiessen. Das Klima ist nur in den südlicheren Thälern gemässigt, sonst äusserst strenge. Die wichtigsten Produkte aus dem Pflanzenreiche sind Ginseng und Rhabarber (in der Gegend des Kuku-noor). Viele unserer Hausthiere kommen hier im wilden Zustande vor. Die Bewohner (etwa 3 Millionen) sind Nomaden, deren Khane unter chinesischer Oberhoheit stehen. Die wenigen Städte und Dörfer bestehen meistens nur aus wenigen Filzhütten (Jurten). Am nördlichen Rande der Mongolei (auch Dsungarei oder Kalmükenland genannt) liegt die Hauptstadt Urga (oder Kurgen), der für heilig gehaltene Ort des mongolischen Buddhaismus und nebst Maimatschin (gegenüber dem russischen Grenzorte Kjachta) der wichtigste Stapelplatz aller Waaren des russisch-chinesischen Tauschhandels.

3. Die hohe Tartarei (oder „Ost-Turkestan," die „kleine Bucharei," „Ost-Dschagatei," das „Land Turfan" genannt).

Grösstentheils eine wüste Hochebene (20.000 bis 25.000 □Meilen gross, mit beiläufig 1 $^1/_2$ Millionen Einwohner); nur an den Flüssen, namentlich am Tarim (oder Jarkiang), findet sich fruchtbares, gut angebautes Land, welches ausgezeichnete Melonen, Getreide, Obst, Wein und Baumwolle liefert. Da ein grosser Theil der Bevölkerung ein normadisches Leben führt, so ist die Viehzucht von Bedeutung; die Stammhäupter sind von China abhängig. In den Städten und Dörfern wohnen persisch redende Muhamedaner, welche Handel treiben. Bekanntere Orte sind: Turfan, ein Stationsplatz für die aus China nach Westen ziehenden Karawanen; in Kaschgar ist der Sitz des chinesischen Statthalters, die Einwohner treiben verschiedene Gewerbe und ansehnlichen Handel; der bedeutendste Ort ist Jarkand (200.000 E.), der Mittelpunkt des Handels nach den benachbarten Ländern. Die Einwohner arbeiten in Seide, Baumwolle und Leinen; bis hieher gehen die chinesischen Karawanen, und hier treffen Kaufleute aus dem fernsten Westen ein, welche Kashmirshawls, Edelsteine, Moschus bringen, um sie gegen Thee, lackirte Waaren, Porzellan u. dgl. zu vertauschen. Hami (oder Komun) liegt in einer fruchtbaren Oase, welche viel Weintrauben und Melonen liefert; Aksu liefert viel Baumwollenzeuge und treffliche Jaspisarbeiten.

III. Die tributpflichtigen Staaten.

1. Tübet (oder Tibet).

Dieses grossartigste Hoch- und Gebirgsland der Erde, mit einer Gesammtfläche zwischen 25.000 bis 30.000 □Meilen und mit Plateau- und Thalflächen von 8000 bis 15.000', wird von beiläufig 6 Millionen (nach andern Angaben von 11 Millionen) Menschen bewohnt und liegt zwischen dem Himalaya mit den höchsten Schneegipfeln der Erde und dem Küen-Lün. Die grossen Flüsse (Indus, Brahmaputra, Irawaddy u. a.) haben hier ihre Quellen; zahllose Bäche stürzen in den herrlichsten Wasserfällen aus den Gletschern, viele und grosse Seen breiten sich in den Hochgebirgslandschaften aus. Der Boden ist meist wenig fruchtbar und deckt trotz der fleissigen Bebauung nicht den Bedarf. Die Hauptbeschäftigung bildet die Viehzucht; Fleisch, Milch, Butter und Käse sind die wichtigsten Nahrungsmittel. Unter den Thieren sind bemerkenswerth: der Büffel mit dem schön behaarten Pferdeschweife, der zum Putze sehr geschätzt wird; die Schafe mit sehr feiner Wolle; die tübetanische Ziege liefert das Hauptmaterial für die Kashmirshawls, und das Moschusthier. Tübet ist der Hauptsitz des Buddhaismus und Lamaismus. Die vielen prachtvollen Tempel und Klöster mit Schulen und Bibliotheken sind die Sitze der Gelehrsamkeit. An der Spitze steht der Dalai-Lama, ihm zunächst der Bogdo-Lama; beide stehen unter dem Schutze des chinesischen Kaisers und erhalten von den vielen Staaten Tübets einen Tribut. Die religiösen Verhältnisse greifen tief in alle bürgerlichen Zustände ein. Hauptstadt mit dem Sitze des Dalai-Lama ist Lhassa (80.000 E.) mit prächtigen Tempeln, Klöstern, ansehnlichem Gewerbefleisse und Handel. Der Bogdo-Lama residirt in Teschu-Lumbu.

2. Korea.

Die Halbinsel ist ein reich bewässertes Gebirgsland. Die Ostküste ist schroff und gefährlich, die Westküste minder steil und hat gute Häfen; vor der West- und Südküste liegen ungemein viele kleine Inseln. Die Bewohner — an 9 Millionen — sind fleissige Landbauer, geschickte Gewerbsleute, welche Seiden- und Baumwollenzeuge, vorzügliches Papier, guten Firniss u. a. m. erzeugen, und unternehmende See- und Handelsleute, die aber nur mit China und Japan Handel treiben; allen andern Nationen ist Korea gänzlich verschlossen. Die Hauptstadt Han-yan (nach Andern King-ki-tao) soll in der Mitte des Landes zwischen zwei Flüssen liegen.

3. Likejo- (oder Lieu-Khieu-) Inseln.

Dieser Staat besteht aus zwei Inselgruppen, die nördlichen Lieu-Khieu, die südlichen Madschicosima genannt; er liegt nördlich von der Insel Formosa. Die Bevölkerung, aus etwa einer halben Million Chinesen und Japanesen bestehend, baut Reis, Thee, Südfrüchte, Zucker, Kaffee und Wein; sie weben Seiden- und andere Zeuge, und treiben eine lebhafte Schiffahrt mit China und Japan, wohin der Beherrscher tributpflichtig ist. Die Residenz ist King-tsching auf der Insel Gross-Lieu-Khieu; auf der Nordwestküste dieser Insel liegt der Handelsplatz Wapakiang.

China betrachtet auch die Staaten: Nepal, Butan, Siam und Anam als seine Vasallenländer.

VI. Das japanische Reich.

Das Kaiserthum Japan besteht aus vier grösseren und vielen kleineren Inseln, mit einer Gesammtfläche von beiläufig 8000 □M. und ist bewohnt von etwa 35 Millionen Einwohnern. Das japanische Meer scheidet diese Inselgruppe von Ostasien. Die Inseln sind hochgebirgig, mit vielen über 12.000' hohen Schneebergen und der Hauptsitz vulkanischer Erscheinungen. — Mehrere der zahlreichen, doch unbedeutenden Flüsse sind für Barken schiffbar; auch die Zahl der Seen, der warmen und sonstigen Mineralquellen soll erheblich sein. Ausserdem gibt es viele Bewässerungs- und Schifffahrtskanäle. Das japanische Meer ist wegen seiner Stürme und

Nebel berüchtigt. — Das Klima ist nach Verschiedenheit der Bodenerhebung und horizontalen Ausdehnung verschieden; im Allgemeinen ist der Winter strenge und schneereich, der Sommer sehr heiss. Der häufige Regen befördert die Fruchtbarkeit des Bodens; Gewitter und Orkane sind im Juni und Juli sehr heftig. Der Boden ist zwar nicht besonders fruchtbar, allein die Bebauung so fleissig und musterhaft, wie vielleicht in keinem Lande der Erde. Unter den Kulturpflanzen nimmt der vorzügliche, in grosser Menge gebaute Reiss die erste Stelle ein; er ist die Hauptnahrung der Japaner. Dessen Stroh wird wie in China zu Papier und vielerlei Geflechten verwendet. Auch andere Getreidearten, Obst und Südfrüchte werden im Ueberflusse gewonnen. Der Theestrauch wird im ganzen Lande gebaut, der beste auf Nipon. Der Anbau der Baumwolle geschieht sehr sorgfältig und in grosser Ausdehnung. Die Japaner kleiden sich überwiegend in Baumwollstoffe, die Watta vertritt die Stelle der Pelze und Matrazen, und aus Baumwolle wird feines Papier fabrizirt. Tabak und Kampher sind sehr verbreitet; schliesslich verdienen Hanf, Zuckerrohr, Firnissbäume, Sago (die seltenste und theuerste Sorte) besondere Hervorhebung. — Von animalischen Produkten sind für den Handel wichtig: die Seide, welche in Menge gewonnen und verarbeitet wird, und die Perlen, sowie Korollen, Schildkrot. Höchst wichtig ist die Fischerei, dagegen die Pflege der europäischen Hausthiere sehr vernachlässigt, weil die Japaner selten Fleisch geniessen und meist nur von Vegetabilien, Eiern und Fischen leben. — Unter den Metallen ist das Kupfer als das feinste bekannt und findet sich in grosser Menge, dessgleichen Gold und Silber; wenig aber sehr feines Zinn, ausgezeichnet schönes Eisen, woraus vortreffliche Klingen und Stahlarbeiten verfertiget werden.

In der gewerblichen Industrie stehen die Japaner unter allen östlichen Völkern am höchsten. Ihre Seiden-, Gold- und Silberstoffe, das ausgezeichnete Porzellan, die Tischler- und Drechslerarbeiten, lackirten Waaren, die berühmten Stahlarbeiten, Degenklingen u. s. w. zeigen von der grossen Betriebsamkeit, der Kunst und dem Geschmacke dieses Kulturvolkes. Auch Glas, Uhren, optische Instrumente und dergleichen werden in neuester Zeit erzeugt, indessen Papier und Pulver früher als in Europa fabrizirt worden sind.

Der innere Handel, begünstigt durch gute Landstrassen, zahlreiche Kanäle und die reichgegliederte Küste, soll lebhaft sein. Dem Auslande gegenüber war Japan streng abgesperrt, nur Chinesen und Holländer durften in Nangasaki (auf Kiusiu) Handel treiben; gegenwärtig sind fünf Häfen den seefahrenden Nationen geöffnet.

Die Japaner sind das aufgeklärteste Volk Asiens, welches in allen Zweigen der Kultur (soweit es bei der Abgeschlossenheit möglich war) grosse Fortschritte gemacht hat. Zahlreiche Schulen pflegen den Volksunterricht, in den höheren Anstalten werden die Wissenschaften eifrig betrieben. Leider steht die Sittlichkeit des Vol-

kes auf sehr niederer Stufe. Sie bekennen sich zum Buddhaismus, doch hat sich auch die Religion des Sinto erhalten, sowie die des Confucius. — Die Staatsverfassung ist despotisch. Das geistliche Oberhaupt (Daïri Lama) residirt zu Miako, das weltliche (Kubo) zu Jeddo.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. **Insel Nipon** (oder Niphon, über 4000 □Meilen): Jeddo ($1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen Einwohner), Miako (600.000 E.), beide mit ausgedehnter Industrie, die Hauptstädte des Reiches; — die Hafenstadt Osoka (250.000 E.), eine der reichsten und grössten Handelsstädte, der Hafen von Miako. — Etwa 4 Meilen von Jeddo entfernt ist der neue Hafenort Yukahama mit vielen europäischen Kaufleuten.

2. **Insel Kiusiu** (oder Ximo, an 800 □Meilen): Nangasaki (70.000), berühmter Handelsplatz. Die Holländer besitzen im Hafen die kleine Insel Desima.

3. **Insel Sikok**, noch von keinem Europäer betreten; sie soll eben so bevölkert und gut angebaut sein, als die vorige.

4. **Insel Jesso**, deren Inneres ebenfalls gänzlich unbekannt ist; nur der südliche Theil soll gut angebaut und bevölkert sein, der nördliche hat ein sehr rauhes Klima. Die vorzüglichste Stadt ist Matsmai.

5. **Insel Sachalin** (Karafta oder Tarakai) gehört nur im südlichen Theile zu Japan. Von den Kurilen sind Kunaschir und Iturup japanisch.

VII. Turan

(oder Turkestan, auch die freie Tartarei, die Dschagatai, die grosse Bucharei genannt).

Im Norden von Iran, zwischen dem Caspi-See, Russland und dem chinesischen Reiche liegen die Länder, welche man mit dem gemeinschaftlichen Namen Turan bezeichnet. Der Flächeninhalt wird auf 30- bis 38.000 □Meilen (nach Andern über 53,000 □M.) angenommen. Nur im Osten und Süden ist das Land gebirgig. Die westlichen und nordwestlichen Ausläufer des Thian Schan, der Kamm und der Nordabfall des Hindo Kho, die Abhänge des Belur Tagh mit anmuthigen Thälern nehmen jedoch nur einen verhältnissmässig geringen Raum ein; der grösste Theil ist das turanische Tiefland, theils Hügelland, theils ein fast ununterbrochenes, baumloses, von Ost nach West sich senkendes Steppen- und Wüstenland, welches nur in einzelnen Oasen und an Flussufern anbaufähig ist. Im Norden hängt es mit dem sibirischen Tieflande und den Kirgisen-Steppen zusammen.

Im Westen ist der Caspi-See, welcher aus Turan nur sehr unbedeutende Zuflüsse erhält; in den Aral-See münden der Amu (oder Gihon, Oxus) und der Sir (oder Sihon, Jaxartes). Ausserdem gibt es zahlreiche Steppenflüsse. — Das Klima ist verschieden. Die hohen Gebirgsregionen sind mit Schnee bedeckt, die Mittelgebirgslandschaften haben gemässigtes, die Thäler warmes Klima. Der Sommer ist in den Ebenen glühend heiss, der Winter sehr strenge und schneereich; Regen fällt im Frühlinge und Herbste.

Die vorherrschende Beschäftigung bilden der Ackerbau und die Viehzucht. Ersterer liefert Getreide, Reis, Baumwolle, Flachs, Tabak, Südfrüchte und vortreffliche Melonen; letztere schöne Pferde, Kameele, Rindvieh, Schafe mit Fettschwänzen. Der Bergbau, ob-

wohl vernachlässigt, gibt vorzüglich schöne Türkise, Rubinen und Lasursteine, auch die Gewinnung von Steinkohlen, Steinsalz, Naphta (im Caspi-See) ist ansehnlich. Der Karawanenhandel mit Indien, China, Persien und Russland ist ziemlich bedeutend; leider ist der Sklavenhandel noch immer sehr lebhaft.

Die Einwohner, etwa 8 Millionen, sind tatarischer Abstammung, theils Heiden, theils Muhamedaner. Die Hauptstämme sind die Usbeken und Kirgisen (Kara Kirgisen = schwarze Kirgisen) im Osten, die Turkomanen (Türken) im Westen, die civilisirtesten sind die Bucharen (oder Tadschiks), welche Ackerbau, Gewerbe und Handel treiben und Städte bewohnen.

Die verschiedenen Stämme führen theils ein Nomadenleben, theils sind sie in despotischen Monarchien vereinigt. Jeder Stamm hat seinen Khan, doch sollen die meisten den Khan von Buchara als Oberhaupt anerkennen.

Eintheilung und Orte:

1. **Khanat Buchara:** Buchara (150.000 E.), eine der grössten Städte im Innern Asiens, mit bedeutender Baumwollen-, Wollen- und Seidenfabrikation, Leder- und Waffenbereitung, vielen Bazars und Karawansereien. Mittelpunkt des gesammten Handelsverkehrs. Von hier gehen Karawanen nach Chiwa, an das kaspische Meer, nach Astrabad, Herat und Kabul. Sehr wichtig ist die Verbindung mit Orenburg und Astrachan. Buchara ist der Markt für alle Erzeugnisse Russlands und Mittelasiens. Samarkand, einst berühmter Sitz muhamedanischer Gelehrsamkeit; der prachtvolle Sitz Timurs († 1405); erzeugt das beste Seidenpapier in Asien. Balk (Bactra) treibt wegen der guten Lage noch immer bedeutenden Handel, ist jedoch von seiner einstigen Grösse sehr herabgekommen.

2. **Khanat Khokand:** Khokand (60.000 E.), als Handelsplatz bekannt, Taschkend (40.000 E.) mit Seiden- und Baumwollwebereien.

3. **Khanat Chiwa:** Chiwa (20.000) in einer gartenmässig angebauten, fruchtbaren Gegend mit starkem Karawanenhandel; der grösste Sklavenmarkt in Turkestan. — Zwischen dem Aral- und dem Caspi-See ist eine sandige, meist unfruchtbare Steppe (Truchmenen-Land), und in einer Oase die einst blühende, jetzt verfallene Stadt Merw.

4. **Khanat Kundus** (am Westabhange des Belur Tagh): Feizabad mit berühmten Rubingruben und Brüchen von Lasurstein; Badachschan, ebenfalls mit Rubingruben. — Zwischen Kundus und Buchara sind die Khanate Darwas und Hissar. An den Abhängen des Thian Schan leben die Nomadenstämme der Kara-Kirgisen und Buruten.

VIII. Asiatisches Russland.

Als eine Fortsetzung des europäischen Russland breitet sich das asiatische vom Ural bis an den grossen Ocean und das Behringsmeer aus; die Nordgrenze bildet das nördliche Eismeer, im Süden sind Turan und China die Grenzländer. Zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere liegen die Kaukasusländer, welche man zusammenhängend häufig zu Europa rechnet, obwohl der Charakter des Landes und der Bevölkerung ein überwiegend asiatischer ist. Zwischen dem Ural, dem Caspi-See und dem Irtisch dehnt sich die Kirgisensteppe aus, an welche sich in nordöstlicher Richtung Sibirien anschliesst, zu welchem administrativ auch das neuerworbene Amurland hinzugerechnet wird. Der wichtigste Bestandtheil des asiatischen Russland ist Sibirien; das gesammte Gebiet

dürfte eine Fläche von nahezu 273.000 □Meilen einnehmen und die Bevölkerung beträgt über 8 Millionen.

I. Sibirien (mit dem Amurland an 265.000 □Meilen, 5 Millionen Einwohner).

Sibirien ist im westlichen und nordwestlichen Theile Tiefland, im südlichen und östlichen Theile zieht sich vom Irtisch bis zum Ostkap (an der Behringsstrasse) das Alteigebirge als Nordrand des hinterasiatischen Hochlandes. Es zerfällt in mehrere Gruppen: *a)* das wilde Gebirgsland des kleinen und grossen Altai mit vielen Schneebergen, Gletschern und wichtigem Bergbau zwischen dem Irtisch, der Selenga, dem Baikal-See und der unteren Angara; — *b)* das metallreiche daurische Alpenland zwischen den Flussthälern der Lena und des Witim; — *c)* das wilde, unzugängliche, sumpfreiche Bergland des nordöstlichen Sibirien (Jablanoi-, Aldanisches- und Stanowoigebirge) bis zum Ostkap; — *d)* das an Schneebergen und Vulkanen reiche Bergland von Kamtschatka. — In diesem Berglande haben mächtige Ströme ihre Quellen: der Ob (mit dem Irtisch), der Jenisei (mit der Angara und Tunguska), die Lena (mit dem Witim), die Indigirka, Kolyma und der Amur. Von Bedeutung sind auch die grossen Seen Balkasch und Baikal. Gegen Norden geht das Bergland in ein kulturfähiges, ziemlich fruchtbares Hügelland über, an welches sich die Steppenzone anschliesst, die im Südwesten mit den Steppen Turans zusammenhängt. Der westliche Theil mit vielen Salzseen ist im Sommer und Winter eine Wüste, nur im Frühlinge ist er mit spärlichem Pflanzerwuchse bekleidet. Nordwärts verschwinden nach und nach Wälder und Büsche, einzelne Gruppen von Zwergbirken nehmen deren Stelle ein, bis auch diese aufhören und beerentragenden Sträuchern, dann Moosen Platz machen. Endlich beginnt die öde Tundra, die Schnee- und Eiswüste mit zahllosen Seen; im Sommer ein undurchdringlicher Morast, Massen von Skeletten urweltlicher Thiere und mächtige Lagerstätten zu Grunde gegangener Wälder einschliessend, im Winter eine furchtbare Eiswüste. Die Küste des Eismeeres trägt eine nie schmelzende Eis- und Schneedecke, und ist sonach zugänglicher als die Tundra. — Die mittlere Jahreswärme der südlichen Gegenden erreicht etwa + 4° R., bei 60° n. Br. sinkt diese auf 0° R., bei 66° n. Br. auf — 4° R.; nördlich von 60° ist das Land den grössten Theil des Jahres mit Eis und Schnee bedeckt. An der Ostküste und in Kamtschatka ist eine Winterkälte von — 40° R. nicht selten.

Durch den Jenisei wird Sibirien in ein westliches und ein östliches eingetheilt; im westlichen Theile ist noch der russische Typus in der Bevölkerung vorherrschend, im östlichen ist der asiatische Charakter ausgeprägt. Unter allen Nomaden Ostsibiriens sind die Tungusen (östlich vom Jenisei) die rohesten, welche meist von der Jagd leben; am Baikal-See ziehen die Buräten, im Südwesten die Kalmücken herum. Die Jakuten an der Lena, ebenfalls Jägervölker, sind von verhältnissmässig friedfertigerem Charakter. Die Tschuktschen, im äussersten Osten

wohnend, betreiben den Fuchs- und Zobelfang, und sind die eigentlichen Handelsleute von Ostsibirien. In grossen Karawanen ziehen sie mit ihren Familien und dem ganzen Hausrathe auf Rennthierschlitten nach dem Markt von Ostrownoje (wozu sie bisweilen fünf Monate brauchen), wo ein sehr lebhafter Tauschhandel getrieben wird. Am armseligsten leben an den Küsten des nördlichen Eismeeres die Samojeden, welche von Fischen, Vögeln, wilden Rennthieren, Wallfischen, welche die Wellen an die Küste spülen, leben. Auf Kamtschatka lebt das Jägervolk der Kamtschadalen; auf der Kirgisensteppe, zwischen dem Ural, dem kaspischen See und dem Irtisch, wohnen die nomadischen Kirgisen. Diese Hochebene mit salzigem und steinigem Boden, von herrlichen Triften unterbrochen, begünstiget die Viehzucht. Europäische Kultur findet sich nur unter den freien Kolonisten und Arbeitern, sowie den aus Russland hieher Verbannten.

Der Ackerbau wird wegen des rauhen Klimas und des unwirthlichen Bodens nur wenig betrieben und liefert in den südlichen Theilen Tabak, Hülsenfrüchte, Getreide, Hanf, Süssholz und Hopfen. Wichtiger sind die Produkte aus dem Thierreich, namentlich köstliches Pelzwerk (Zobel, Hermeline, schwarze und blaue Füchse, Rennthierfelle u. a.), Rosshäute und Rosshaar, Talg, kirgisische Ziegenfelle, deren weiches langes Haar zu Kämelgarn versponnen wird, Eiderdunen, Honig und Wachs, Fische und Thran, Mammuthszähne (fossiles Elfenbein) und dergleichen. Sehr umfangreich und ergiebig ist der Bergbau auf edle und unedle Metalle, welcher theils auf Rechnung der Krone, theils von Privaten betrieben wird. Der grösste Reichthum findet sich im nördlichen Ural, um Jeniseisk, im Altai und im Gebirge von Nertschinsk. Gold liefern der sibirische Ural, die Wäschereien um Jeniseisk und der Altai (im Ganzen jährlich etwa 1200 Pud); Silber hauptsächlich aus den Gruben im Altai, im Kolywan'schen (Barnaul) und Nertschinskischen Hüttenbezirke (jährlich über 1500 Pud); Kupfer längs des ganzen Altai (Nertschinsk); Eisen im Ural und Altai, viel Salz aus den Seen der Gouvernements Tomsk und Irkutsk, sowie in der Kirgisensteppe; endlich Blei (Nertschinsk), Edel- und Halbedelsteine, Alaun, Schwefel u. a. m. Von gewerblicher Industrie im europäischen Sinne kann hier, wo ein grosser Theil der Bevölkerung noch ein Nomadenleben führt, und auch die ansässigen Stämme einen geringen Kulturgrad mit wenig Bedürfnissen einnehmen, keine Rede sein. Nur in den Hauptorten Irkutsk, Tobolsk und Tomsk kommen gewerbliche Beschäftigungen vor. Am stärksten ist die Verarbeitung der Metalle.

Der Handel ist im Allgemeinen ziemlich ansehnlich. Im Inneren werden die Produkte des Südens (Getreide, Webewaaren) gegen jene des Nordens (Pelzwerk) ausgetauscht. Der Waarentransport geht auf den Flüssen und auf dem Baikal-See, der mit Dampfschiffen befahren wird, aber auch auf Schlitten, welche im Westen von Pferden, im Norden von Rennthieren, in Kamtschatka von Hunden gezogen werden. Auch mit den Kirgisen und Tataren werden von Je-

niseisk und Tomsk nach Buchara und Chiwa Verbindungen unterhalten. Nach dem europäischen Russland geht der Waarenzug über Perm, Kasan, Nishnij-Nowgorod nach Moskau. Von besonderer Wichtigkeit ist der Verkehr mit China in dem Grenzort Kjachta.

Bedeutendere Orte sind:

1. **Westsibirien** (Gouvernements Tobolsk und Tomsk): Tobolsk (20.000 E.), am Einflusse des Tobol in den Irtisch, Sitz des Generalgouverneurs. Lebhafte Gewerbeindustrie in Gerbereien, Seifensiedereien, Zeugwebereien u. a. m. Diese Produkte gehen durch ganz Sibirien. Hauptniederlage für das Pelzwerk, welches als Tribut an die Krone entrichtet wird; — für den europäisch-sibirischen Handel ist von Bedeutung Tjumen (an der Tura) an der grossen Strasse von Moskau nach Kjachta, wo auch der beste Juchten und sehr gute Decken erzeugt werden. — Barnaul (10.000) mit dem Sitze des Kolywan'schen Hüttenbezirkes (Silber, Kupfer, Blei und Edelsteine); — Kolywan (bedeutender Bergbau), Omsk, wichtiger Tauschhandel mit den Kirgisen; Tomsk, mit vielen Juchtenfabriken und Zeugdruckereien, einer der Hauptplätze für den russisch-chinesischen Handel. Beresow, einer der härtesten Verbannungsorte.

2. **Ostsibirien** (Gouvernements: Irkutsk, Jeniseisk, Jakutsk, Oschotsk): Irkutsk (25.000 Einw.; — 800 Meilen von St. Petersburg, 300 Meilen von Pecking, nur einige Meilen vom Baikal-See entfernt); Sitz des Generalgouverneurs von Ostsibirien. Mittelpunkt des ganzen sibirischen Handels und Hauptniederlage für den russisch-chinesischen Handel. Hauptcomptoir der russisch-amerikanischen Handelsgesellschaft; — grosse Magazine für die Pelzwaaren der Nordwestküste Amerika's und des nördlichen Sibirien. — Das Gewerbewesen ist verhältnissmässig sehr vorgeschritten, auch bestehen mehrere Fabriken (Tuch-, Glas-, Steingutfabriken, Branntweinbrennereien, Gerbereien u. s. w.); — ferners eine Schiffahrtsschule (worin chinesisch und japanisch gelehrt wird), ein Gymnasium, mit Bibliothek und Naturaliensammlung u. a. — Kjachta, nur durch den Bach gleichen Namens von der chinesischen Stadt Maimatschin getrennt, mit 4000 Einwohnern, grösstentheils Kaufleuten, Haupthandelsplatz Russlands mit China; zahlreiche Agenturen der reichsten Handelshäuser aus Petersburg und Moskau; im Dezember grosse Messe, auf welcher jährlich Waaren im Werthe von mindestens 30 Millionen Rubeln umgetauscht werden. Die nach China bestimmten Waaren werden zumeist aus Moskau bezogen und nehmen den Weg über Tiumen, Tomsk und Irkutsk; der 900 Meilen lange Weg wird in 70—80 Tagen zurückgelegt, wobei die eisfreien Flüsse und der Baikal-See benützt werden; die von der Messe zu Nishnij-Nowgorod nach Kjachta bestimmten Waarentransporte gehen direkte über Kasan und Orenburg zu Lande bis nach Kjachta. Die Russen bringen hieher: Pelzwerk, Tuch, Wollenzeuge, Baumwollsammt, Leinwand, Leder, Eisen- und Stahlwaaren, Glas, Spiegel und dergleichen; — die Chinesen geben als Tauschwaare den Russen: Thee (Karawanenthee, jährlich an 200.000 Pud, in Kisten à 2—3 Pud), Seide und Seidenstoffe, Nanking, Porzellan, Edelsteine, Silber und Goldstaub, Farben, Tusche, Droguen u. s. w. Die Erzeugnisse Chinas gehen meist nach Moskau, St. Petersburg, Nishnij-Nowgorod und Kasan. — In der Umgegend von Krasnojarsk (4000 E.) und Jeniseisk (6000 E.) befinden sich reiche Goldwäschereien; in letzterer Stadt wird auch eine stark besuchte Messe gehalten. — In der Nähe des strengen Verbannungsortes Nertschinsk (an der Schilka) sind sehr wichtige Silber- und Bleibergwerke. Jakutsk an der Lend, Stapelplatz der ostsibirischen Rauhwaaren, Sammelplatz der Jäger; lebhafte Messen vom Juni bis August und im Dezember. Die vor der Nordküste von Sibirien gelegene unbewohnte Inselgruppe Neu-Sibirien wird nur von Jägern und Fischern wegen des Reichthums an Pelzthieren und Fischen besucht. Grosse Mengen von Treibholz und fossilen Knochen vorsündfluthiger Thiere. — Nikolajewsk, unweit der Amur-Mündung, Kriegs- und Freihafen, wichtig für den sibirischen Handel auf dem Amur, welcher schon mit Dampfschiffen befahren wird; — Ajan, am ochotzkischen Meere, bedeutender Stapelplatz für den Waarenverkehr des russischen Nordamerika mit China; — der frühere Hafenplatz Ochotzk hat seine Bedeutung verloren. — Petropawlowsk, Hauptort von Kamtschatka, der schönste Hafen auf der adriatischen Ostküste und einer der schönsten auf der Erde.

Zum **Amurland** gehören die Landschaften auf dem linken Ufer des Amur, vom Zusammenfluss der Schilka mit dem Argun bis zum Ausfluss des Ufferi. In den Sommermonaten wird der Fluss mit Dampfern befahren; längs des Flusses und zu beiden Seiten seiner Mündung sind Forts angelegt. Hauptort ist **Blagoweschtschensk**, am Einfluss des Sejo in den Amur.

3. Die vulkanischen **Inselgruppen** der Kurilen und Alëuten sind nur von Jägern und Fischern bewohnt, und für den Fuchs- und Seeotternfang wichtig.

4. Die **Kirgisensteppe** (zwischen dem Ural, dem Caspi-See und dem Irtisch) umfasst eine vielfach salzige und steinige Hochebene mit einem Flächenraume von beiläufig 25.000 □Meilen, auf welcher 2 bis 3 Millionen nomadisirende Kirgisen mongolischen Stammes leben. Viehzucht (schöne Pferde, viel Rindvieh, Kameele, Schafe) bildet die Hauptbeschäftigung der Nomaden, welche in Zelten oder Filzhütten leben, in Horden sich unterscheiden, deren jede unter einem Khan steht. Russland übt die Oberhoheit aus und hält hier ständige Besatzungen. Die Kirgisen leisten den Karawanenzügen grosse Dienste, indem sie Lastthiere herbeischaffen und als Wegweiser durch die Steppen dienen.

Die Staaten von Afrika.

Die auf beiläufig 200 Millionen Seelen geschätzte Bevölkerung dieses vielfach noch unerforschten, weil schwer zugänglichen Erdtheiles steht, in unabhängige Stämme zertheilt, unter einheimischen Herrschern, oder unter der Botmässigkeit europäischer Nationen.

Die unabhängigen Stämme bilden eine sehr grosse Menge abgesonderter, mehr oder minder geregelter Gemeinden mit den verschiedenartigsten Regierungsformen, die im Allgemeinen entweder patriarchalische Verbindungen oder rohe Despotien sind. Die unter fremden Herrschern stehenden Länder sind theils Vasallenstaaten der Türkei, theils Besitzungen europäischer Nationen und des Imam von Maskat.

Bei der sehr unvollständigen Kenntniss des Erdtheiles im Allgemeinen ist die Kenntniss der Begrenzung der einzelnen Staaten begreiflich höchst mangelhaft; eine Eintheilung Afrika's nach politischen Beziehungen ist demnach nicht ausführbar. Nur die geographische Vorführung der Länder gibt einen übersichtlichen Zusammenhang.

I. Vicekönigreich Aegypten.

A. Aegypten. — Das unter türkischer Oberhoheit stehende Vicekönigreich Aegypten besteht aus dem eigentlichen Aegypten mit einer Fläche von beiläufig 9000 □Meilen und einer Bevölkerung von 3 Millionen, und aus Nubien (mit Senaar und Kordofan) mit nahezu 19.000 □Meilen und etwa 1 Million Einwohnern. Die Grenzen des Vicekönigreiches sind: im Osten das rothe, im Norden das mittelländische Meer, im Westen die lybische Wüste und im Süden die Negerländer am obern Nil. Das eigentliche Kulturland ist das etwa 112 Meilen lange, im Osten und Westen von öden, wasser- und pflanzenlosen Gebirgen begrenzte Nilthal; diesem Flusse verdankt das Land seine ganze Bedeutung. Durch die auf 15 — 16′ steigende Ueberschwemmung (Juli — September) wird die Thalsohle reich befruchtet; zahlreiche Kanäle, Dämme und Bassins, theils aus älterer Zeit stammend, theils ausgeführt durch Pascha Mehemet-Ali, der sich grosse Verdienste um das Bewässerungssystem erworben, leiten das Wasser in die entfernteren Gegenden und verhindern den zu raschen Abfluss. Unter den Kanälen ist der Mahmudieh-Kanal von grosser Wichtigkeit; er beginnt am westlichen Nilarme (Rosette), endigt bei Alexandria, und leitet in dieser Art den Handel nach Alexandria. Das Land hat mehrere kleine Seen,

darunter den **Karun** (Möris) und einige Natron-Seen westlich vom Nil in Unterägypten. — Das **Klima** ist im Nilthale sehr warm; Südägypten, mit dem trockenen, heissen, fast fortwährenden Sommer, gehört zu den heissesten Ländern der Erde; in Unterägypten regnet es in der kühlen Jahreszeit (April bis October) häufig. Landplagen sind: der aus dem Süden kommende gefährliche Wind Chamsin; in Unterägypten häufig die Pest, sowie Heuschreckenschwärme, Augenentzündungen u. s. w.

Die Mehrzahl der Bewohner sind muhamedanische **Araber**, grösstentheils Ackerbauer (**Fellahs**), nur zum kleineren Theile nomadisirende Beduinen; ausserdem gibt es **Kopten**, Nachkommen der alten Aegypter, dann Türken, Juden und christliche Europäer.

An der Spitze der Regierung steht der Pascha oder Vicekönig von Aegypten mit unumschränkter Macht, dem auch die Verwaltung von Nubien, Senaar und Kordofan übertragen ist, und der an die Pforte einen jährlichen Tribut von 60.000 Beuteln (= 3,600.000 Gulden) bezahlt. Die Statthalterschaft ist erblich in der Familie des gegenwärtigen Vicekönigs.

Politische Eintheilung.

1. **Unterägypten**: **Alexandria** (über 170.000 Einwohner, darunter an 15.000 Franken), Hauptstapelplatz Aegyptens für den auswärtigen Handel und einer der wichtigsten Handelsplätze im Oriente. Sitz der fremden Handelskonsulate. Dampfschifffahrtsverbindungen mit den Ländern des Mittelmeeres (Marseille, Triest, Konstantinopel, Smyrna) und Verbindungsglied in der englisch-ostindischen Route. Eisenbahn über Kairo nach Suez. — **Damiette** (37.000) am östlichen und **Rosette** (18.000) am westlichen Nilarm. Zwischen diesen beiden Hafenstädten liegt das **Nil-Delta**, eine unübersehbare, von unzähligen Kanälen durchschnittene, höchst fruchtbare und gut angebaute Ebene mit vielen Ortschaften. Weizen, Mais, Reis, Hirse, Hanf, Flachs, Baumwolle, Indigo, Zuckerrohr, Datteln, Feigen und andere Südfrüchte gedeihen in grösster Fülle. Indigofabriken, sowie die Baumwollen- und Seidenkultur liefern eine starke Ausfuhr — Zwischen Rosette und Alexandria liegt das historisch merkwürdige Dorf **Abukir**.

2. **Mittelägypten**: **Kairo** (Kahira, 265.000 Einwohner), die grösste Stadt in Afrika, Residenz des Vicekönigs, mit grossen Plätzen (aber engen, ungepflasterten Strassen); prachtvollen Moscheen (an 300), über 700 öffentlichen Bädern, Cisternen u. s. w.; einer polytechnischen Schule mit europäischen Lehrern. Mittelpunkt des ausserordentlichen Verkehrs mit Landesprodukten und den Industrie-Erzeugnissen dieser fabrikreichen Stadt, sowie des Handels mit den afrikanischen Ländern, mit Arabien und Indien. Fast der gesammte Handelsverkehr bewegt sich in der Vorstadt **Bulak**, wo sich nebst grossen Kornhäusern, Seiden- und Kattunfabriken befinden, sowie der Nilhafen und die Magazine für Waaren, die aus den südlichen Ländern kommen und dann nach Alexandria oder nach Damiette und Rosette gehen. Gegenüber von Kairo am Nil liegt der gewerbreiche Ort **Gizeh**, in dessen Nähe die drei höchsten der noch vorhandenen Pyramiden und die grosse Sphynx. Die ganze Umgegend ist ein weites Mumienfeld mit Grotten, in Schutthügel verfallenen Pyramiden. — **Suez**, eine kleine Hafenstadt (mit 2000 Einwohnern) am rothen Meere, bedeutend wegen der Dampfschifffahrts-Verbindung der englischen Route Bombay-Alexandria *). — **Fayum** (Arsinoë, 15.000 Einwohner) in der schönen und frucht-

*) Die Landenge von Suez ist nur 17½ Meilen breit und die schon im Alterthume angeregte Durchstechung derselben zur Verbindung des rothen Meeres mit dem mittelländischen ist in neuester Zeit wieder ernstlich aufgegriffen worden. Der projektirte Kanal würde 23 Kilometer lang werden, in einen künstlichen Hafen im Mittelmeere münden und etwa 200 Millionen Francs kosten. Der Weg nach Ostindien würde um etwa die Hälfte abgekürzt und die Frachtkosten verminderten sich um beiläufig 48 Francs per Tonne.

baren, durch die Rosenkultur und das Rosenöl berühmten Landschaft gleichen Namens am linken Nilufer; in der Nähe die Ruinen des Labyrinthes und der Riesendämme des Sees Moeris.

3. **Oberägypten**: Siut (20.000), Sammelplatz der Karawanen aus Nubien und Sudan; dessgleichen Esneh am linken Nilufer. Kosseir am rothen Meere, der Einschiffungsort für Mekkapilger; ansehnlicher Handel mit Arabien. — Assuan, die südlichste Stadt in Aegypten; die letzten Nil-Katarakten, welche indess bei hohem Wasserstande beschifft werden. Bei den Dörfern Luxor und Karnak die grossartigen Ruinen des „hunderttorigen Theben."

In der wüsten Ebene von Westägypten kommen mehrere Oasen vor, reich an Datteln und Edelfrüchten, und als Stationsplätze für die Karawanen bemerkenswerth. Die sesshafte Bevölkerung lebt hauptsächlich von Datteln, zahlt damit ihren Tribut und treibt auch damit Handel. Die wichtigsten Oasen sind: die grosse oder Oase von Chardscheh (die südlichste); die kleine oder Oase von Bacherieh (nördlicher); die Oase von Siwah (im Alterthum mit dem Orakel des Jupiter Ammon), die westlichste.

B. Nubien mit Senaar und Kordofan. — Die grosse Hochebene, welche sich von Oberägypten bis zum Alpenlande Habesch zwischen dem rothen Meere und der lybischen Wüste ausbreitet, und in welche das Nilthal ziemlich tief eingegraben ist, hat im Süden hinreichende Bewässerung, eine reiche Vegetation mit dichten Waldungen; Mittel- und Nordnubien dagegen sind eine unermessliche Sandwüste, die heissesten, regenlosen Landstriche auf der Erde (monatelang ist die Tageshitze + 35 bis 45° R.). Der Nil, welcher das Land durchfliesst, ist wegen des starken Gefälles und der vielen Katarakte zur Schiffahrt wenig geeignet; durch seine Ueberschwemmungen befruchtet er jedoch, wie in Aegypten, das nicht sehr breite Thal. — Die Bevölkerung gehört dem muhamedanischen Nuba-Stamme an, doch gibt es auch andere nomadische, meist eingewanderte Stämme arabischer Abkunft.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Charum (30.000 Einwohner,) am Zusammenfluss des weisen und blauen Nil, Sitz des Gouverneurs, eines österreichischen Konsulates und einer katholischen Missionsanstalt; der bedeutendste Handelsplatz für Nubien und dem Süden; — (am Nil): Metemmeh, Stationsplatz der Karawanen zwischen Chartum und Dongola, mit Leder- und Indigo-Manufakturen; Schendy, ansehnlicher Sklavenmarkt; — Damer am Einflusse des Atbala in den Nil; — Neu-Dongola, bedeutender Handelsplatz; — Korosko, der nördliche Ausgangspunkt der Karawanen durch die grosse nubische Wüste. — Am rothen Meere ist Suakim ein wichtiger Hafen für den Handel mit Arabien. — Im Senaar liegt die ehemalige Hauptstadt Senaar am blauen Nil; — in Kordofan die bedeutende Handelsstadt El Obëid (20.000 E.).

Kulturbild.

Die wichtigste Nahrungsquelle der Bewohner dieser Landstriche ist der Ackerbau, obwohl in Aegypten kaum 10% der Area eigentliches Kulturland sind; auch in Nubien ist die Bodenkultur auf das Nilthal beschränkt und auf die Ueberschwemmung des Flusses angewiesen. Ehemals bildeten Weizen und Gerste, welche in ungeheuerer Menge gewonnen und nach Italien und Griechenland ausgeführt wurden, die Hauptprodukte; jetzt ist der Ertragswerth der Baumwollen- und Reispflanzungen ein grösserer, obgleich der Getreide-Export noch immer bedeutend ist. Die Baumwollpflanzungen nehmen gegenwärtig den ersten Rang ein, der Ertrag derselben hat sich seit dem amerikanischen Kriege verzehnfacht. Bei dem herrschenden Systeme, dass der Pascha als Besitzer alles

Grundeigenthums und der Fellah nur als Bewirthschafter angesehen wird; dass die Regierung gegen einen von ihr festgesetzten Preis die Ablieferung des Ertrages verlangen kann; dass sie bestimmen kann, welche Produkte gebaut werden sollen u. s. w., ist die Lage der Ackerbauer trotz des günstigen Klimas und des fruchtbaren Bodens eine höchst dürftige. Nebst den erwähnten Hauptprodukten sind Indigo, Zucker, alle Hülsenfrüchte, Tabak, Hanf und Flachs, Safran, Saflor, Krapp, Gummi, Datteln und edle Südfrüchte wichtige Produkte. — Von animalischen Produkten bilden Häute und Felle, Straussfedern, Elephantenzähne nennenswerthe Exportartikel. Von Mineralien kommen in den Handel Salpeter, Salmiak, Salz, Natron; grossen Reichthum hat das Land an schönem Granit, Porphyr und Sandsteinen; Gold und andere Metalle fehlen fast ganz.

Die Industrie verdankt (sowie der ausgedehnte Landbau) dem verstorbenen Pascha Mehemet Ali ihr Entstehen. Er legte Fabriken, besonders Baumwollen-, Leinwand-, Wollen- und Seidenfabriken in grossem Massstabe an, von denen jedoch einige bereits eingegangen sind; aber es bestehen noch einige Staatsfabriken für Indigo, Zucker, Rum, Alaun, Salpeter. Bei dem Mangel an Metallen und an Heizmaterial und dem Monopol der Regierung nimmt übrigens die künstlich hervorgerufene Industrie nicht den gehofften Aufschwung.

Die Lage des Landes ist dem Handel äusserst günstig; es ist die natürliche Niederlage zwischen Europa und dem gesammten Oriente. Alexandria und Kairo gewinnen im Welthandel wieder an Bedeutung, seitdem das Abendland dem Wege über Suez nach Indien seine Aufmerksamkeit zuwendet. Alexandria vermittelt den Verkehr mit Europa, Damiette mit Syrien, Suez ist Stationsplatz für Indien und Kosseir für Mekka und Arabien. Nächst dem Seehandel ist der Landhandel von Bedeutung. Grosse Karawanen bringen aus den westlichen und südlichen Ländern die Produkte nach den grösseren Stapelplätzen, welche theils auf Nilbarken, theils mittelst Karawanen nach den Hauptsitzen des Handels befördert werden. Die bedeutendsten Exportartikel sind: Baumwolle, Reis, Weizen und Gerste, Hülsenfrüchte, Indigo, Hanf und Flachs, Datteln, Salpeter und die früher erwähnten Produkte. Importirt werden (aus Europa): Bau- und Brennholz, Bergwerksprodukte, alle Arten von Fabrikserzeugnissen, besonders Webewaaren, Porzellan, Glas, Kurzwaaren; (aus Asien): Seide, Shawls, Balsam, Kaffee; aus dem Inneren Afrikas: Elephantenzähne, Datteln, Wachs, Tamarinden, Gummi u. a. m.

Sowie Mehemet Ali durch Einführung von Fabriken europäische Zustände hervorzurufen suchte, so erstrebte er dasselbe Ziel, indem er Schiffswerften und Arsenale errichtete, Dampfschiffe anschaffte Hospitäler, Schulen und Buchdruckereien gründete, junge Aegypter zur Ausbildung nach Europa schickte, und die Armee mehr oder weniger auf europäischen Fuss setzte. Im Ganzen hat das Land in den letzten vierzig Jahren eine gewisse Kultur, Selbständigkeit und grössere kommerzielle Bedeutung erlangt.

II. Habesch oder Abyssinien.

Im Süden von Nubien und westlich vom rothen Meere erhebt sich als der nordöstliche Vorsprung des grossen südafrikanischen Hochlandes das Alpenland Habesch oder Abyssinien. Die Grösse wird zwischen 10- und 15.000 □Meilen, die Bevölkerung auf 4 bis 5 Millionen geschätzt. Auf 6—10.000′ hohen Grasflächen erheben sich Gebirge mit Gipfeln über 14.000′; im Osten fällt das Bergland zur schmalen, heissen Küstenebene Samhara ab, im Westen und Nordwesten ist es von der Sumpf- und Waldregion Kolla begrenzt. Unter den Alpenseen ist der grösste der Tsana-See auf dem Plateau von Dembea; von den zahlreichen Flüssen sind bemerkenswerth der blaue Nil, der Takazze und der Atbara, welche hier ihre Quellen haben. — Das Klima ist in den Thälern und an der Seeküste sehr heiss; in den mittleren Gebirgsgegenden und auf den Hochebenen gemässigt, angenehm milde und sehr gesund; im Hochgebirge ist es rauher. Die tropischen Regen, oft von furchtbaren Hagelwettern begleitet, bewirken Ueberschwemmungen der Flüsse.

Im Norden wohnen die braunen Abyssinier kaukasischer Race; das herrschende Volk sind jedoch die aus dem Süden vordringenden Galla-Stämme. Erstere sind koptische Christen, letztere theils Moslim, theils noch Heiden; die wildesten sind die Schangalla-Neger in der Sumpf- und Waldregion, welche Fetischdiener sind. Am Takazze wohnt seit Jahrtausenden ein zahlreicher Stamm Israeliten. — Die alten Königreiche Tigrè, Gondar und Schoa wurden in neuester Zeit vereinigt, und der neue Beherrscher „Kaiser Theodor I.“ ist Regent von ganz Habesch. Er befördert den Landbau und ist für Verbreitung der Civilisation und des Christenthums sehr thätig.

Das Land ist im Ganzen sehr fruchtbar, der Ackerbau jedoch stark vernachlässigt. Cerealien, Tabak, Baumwolle, Farbhölzer und Droguen sind die wichtigsten Produkte; die Landschaft Kafa (im Süden) soll dem Kaffee, der hier vorzüglich gut gedeiht und hier sein Vaterland haben soll, den Namen gegeben haben. Die Viehzucht ist in diesem Alpenlande bedeutend; dagegen die gewerbliche Industrie kaum nennenswerth. Verhältnissmässig am stärksten sind der Bergbau auf Eisen, die Verarbeitung der Metalle und Leder. Das Land hat keine Heerstrasse, keinen schiffbaren Fluss und nur die von Türken besetzten Hafenplätze Arkiko und Massuah am rothen Meere; dessungeachtet ist der Zwischenhandel, so wie die Ausfuhr eigener Produkte (Baumwolle, Kaffee, Droguen, Elfenbein) ziemlich ansehnlich; importirt werden Manufakte, Glaswaaren, Zucker.

Bemerkenswerthe Orte sind:

(In der Landschaft Amhara): (Gondar 10 000 E.), Residenz des Abuna („unser Vater“), das ist des geistlichen Oberhauptes der Christen in Abyssinien.

(In der Landschaft Tigrè, durch den Takazze von der vorigen getrennt): Adowa (8000 E.), die lebhafteste Handelsstadt mit sehr geschätzten Baumwollwebereien. Westlich davon die Ruinen der alten Hauptstadt Axum.

(In der Landschaft Schoa, im südöstlichsten Theile): Angolla (4000 E.) und Ankober.

Der Küstenstrich Samhara versorgt Habesch mit Salz; die Hafenplätze des Landes sind bereits oben genannt worden.

III. Die Berberei

(oder die Barbaresken-Staaten).

A. Tripolis. — Im Westen von Aegypten zieht sich längs des Mittelmeeres von der grossen bis zur kleinen Syrte das unter türkischer Oberherrschaft stehende Land Tripolis. Die Grösse wird auf 8000 bis 14.000 □Meilen, die Bevölkerung auf 1 1/2 bis 2 Millionen Seelen geschätzt. Zwischen Aegypten und der grossen Syrte ist das wüste Felsenplateau von Barka mit einigen Oasen und einem schmalen, wüsten Küstenstriche. Durch die Sultin-Ebene von diesem Plateau getrennt, ist das eigentliche Tripolis mit einem niederen, sandigen Küstensaum und mit schlechten Häfen; gegen Süden steigt es in mehreren Stufen zum Plateau von Hamáda (2000′). Dieses ist fast durchgehends wasserlos, mit steppen- und wüstenartiger Bodenbeschaffenheit; doch sind unterirdische, durch Brunnen von wenig Fuss Tiefe erreichbare Wasserbecken nicht selten. Die tiefen Thäler sind fruchtbarer, besonders reich an Datteln, Safran und Südfrüchten aller Art. Die Einwohner sind unter den Bewohnern der Berberei die in der Kultur am meisten vorgeschrittenen. Ihre Hauptbeschäftigungen sind Viehzucht und Handel; erstere wird zumeist von den Beduinen, letzterer als Karawanenhandel von den Mauren betrieben; der Seehandel liegt in den Händen der Italiener und Franzosen. Die Industrie ist unbedeutend, doch liefert sie Webewaaren, Metallwaaren, Waffen. Hauptgegenstände des Handels sind europäische Manufakte, dann die aus dem Innern Afrikas ankommenden und dorthin abgehenden Waaren, als: Weizen, Oel, Vieh, Elephantenzähne, Wolle, Straussfedern, Saffian u. s. f.

Hauptort ist: Tripolis (25.000 E.), mit einem befestigten Hafen, der Mittelpunkt des Waarenverkehrs mit Inner-Afrika. In Barka ist die Hafen- und Handelsstadt Bengassi.

Zu Tripolis gehören auch die Oasen Fezzan (oder Fesan), Augila und Gadames. Die Oase Fezzan ist sehr fruchtbar, wird von Arabern und Negern bewohnt, und der Hauptort Murzuk (10.000 E.) ist einer der wichtigsten Handelsplätze der Wüste, wo aus allen Richtungen Karawanenzüge zusammentreffen; der Markt dauert von Oktober bis Januar. — Die Oase Augila (südlich von Barka) treibt starken Handel nach Kairo, vorzüglich gerühmt werden die Datteln. — Gadames mit dem gleichnamigen Hauptort ist der wichtigste Platz auf der Strasse von Tripolis nach Tuat (in der Wüste) und nach Murzuk.

B. Tunis. — Zwischen Tripolis und Algier liegt Tunis, etwa 3700 □Meilen gross und mit ungefähr 800.000 Einwohnern, meist Arabern und Mauren, deren Herrscher (Bey) fast gänzlich unabhängig von der Pforte ist, obgleich letztere Tunis noch immer als einen Vasallenstaat betrachtet. Aus Algier streicht das östliche Ende des Atlas-Gebirges ins Land, dessen letzter Ausläufer das Kap Bon ist. Im Nordwesten ist das Land gut bewässert (unter den Küstenflüssen der Medscherda) und sehr fruchtbar; im Süden des grossen Atlas ist die felsige Ebene Biledulgerid (Belad el Dscherid = Dattelland). Der sehr ergiebige Boden liefert bei einem meist herrlichen Klima trotz der nachlässigen Bebauung sehr viel Oel, Cerealien und Früchte aller Art, besonders Datteln in grosser Menge, auch etwas Baumwolle. Bedeutend ist die Rindviehzucht, dann jene

der Schafe mit viel und sehr feiner Wolle, vortrefflicher Pferde und Dromedare. Die Industrie ist relativ bedeutend, insbesondere sind bekannt die türkischen Mützen (Fes), gefärbte Saffiane, Seiden- und Wollenwaaren, sowie schöne Töpferwaaren. Für den Seehandel, der fast ganz von Marseille beherrscht wird, sind wichtig: **Tunis** (100.000 Einw.) und Susa; für den Karawanenhandel **Kairwan** (40.000 Einw.). Die Handelsprodukte sind wie in Tripolis.

Grössere Orte sind:

Tunis (100.000 E.), die grösste und schönste Stadt in Nordafrika, mit ansehnlichen Fabriken in Seide, Sammt, Tuch und Fes und bedeutendem Handel. (Am Eingange der Lagune ist der Hafen La Goletta; in der Nähe die Ruinen von Carthago, Utica, Thapsus). Die Küstenstädte: Biserta (8000 E.), Susa (10.000 E.), Monastir (12.000 E.) und Cabes (20.000 E.), davor die Insel Dscherbi (vorzügliche Tücher und Shawls); — im Innern: Kairwan (nur Muselmänner dürfen sich hier aufhalten), Toser (20.000 E.) am grossen Salzsee Melrir, mit bedeutender Wollmanufaktur und grossem Dattelhandel; Nefta (18.000) erzeugt vorzügliche Haik (Umschlagtücher) und ist einer der grössten Dattelmärkte.

C. Algier. — Ueber 10.000 □Meilen und beiläufig 3 Millionen Einwohner. Im Westen von Tunis längs des Mittelmeeres ist das (seit 1830) französische Besitzthum Algier. Das Land ist sehr gebirgig, vom mittleren Theile des grossen und des kleinen Atlas durchzogen. Gegen Norden ist dem grossen Atlas das gut bewässerte, fruchtbare Plateau „das Tell“ vorgelagert, dessen Abfall gegen die Küste durch das vielfach durchbrochene Gebirge des kleinen Atlas gebildet wird. Gegen Süden senkt sich der grosse Atlas zum Steppenplateau Biledulgerid. Zudem hat Algier viele schöne fruchtbare Ebenen (Metidscha bei Algier, Agres-Ebene bei Maskara), mehrere Flussthäler und einen meist sehr ergiebigen Boden. Unter den Küstenflüssen ist der Schelif, das Tell durchfliessend, bemerkenswerth; mehrere kontinentale Flüsse versiegen im Sande oder ergiessen sich in die zahlreichen Salzseen. In der algierischen Sahara gelingt die Bohrung artesischer Brunnen vortrefflich. — Der Sommer ist heiss und trocken, der Winter reich an Regen und Gewittern, auf den Hochebenen strenge mit Schneefall. — Die Bevölkerung gehört grösstentheils dem arabischen Stamme an, nächst ihnen sind am zahlreichsten die Berber (Kabylen), Europäer dürften hier an 250.000 leben.

Trotz der Aufmunterung zur Kolonisation schreitet die Civilisation in Algirien doch nur sehr langsam vorwärts. Der sehr fruchtbare Boden und die günstigen klimatischen Verhältnisse liefern einen reichen Ertrag an Getreide, Tabak, Krapp, Hanf, Wein, Oel, Gemüsepflanzen, Früchten, Baumwolle u. s. f. Die dichten Waldungen enthalten grosse Mengen Baumaterial und ausgezeichnete Hölzer für die Pariser Möbelfabriken. Die Viezucht ist bedeutend; vor allem nimmt die Zucht der ausgezeichneten Berberpferde grossen Aufschwung, das Schaf und Kameel erfreuen sich besonderer Pflege, und die Kultur der Chochenille gewinnt stets an Ausbreitung.

Ziemlich ansehnlich ist der Bergbau, die Eisen-, Kupfer- und Bleierze sind von vorzüglicher Qualität. Die gewerbliche Industrie ist sehr unbedeutend; erwähnenswerthe Manufakte sind Teppiche, Mäntel, Leder, Pferdegeschirr, Waffen und dergleichen. —

Der Handel erreichte in den letzten Jahren den Werth von etwa 180 Millionen Francs; Frankreich hat wohl 90% des Gesammtverkehrs in Händen. Die Küstenfahrt ist für alle Flaggen frei, der Handel mit Frankreich aber ist an die französische Flagge gebunden. Der Import aus Frankreich (von Marseille nach Algier) umfasst nebst allen Arten von Industrie-Erzeugnissen (Baumwollen-, Wollen-, Seidenstoffe, Branntwein, Luxusartikel etc.) auch Bauholz, Kolonialwaaren, Wein; zum Export (zumeist aus dem Hafen von Bona) gelangen: Getreide, Oel, Tabak, Baumwolle, Gemüse, Südfrüchte u. a. m. Sehr beträchtlich ist auch der Getreidehandel nach dem Innern Afrikas, der (sowie der Verkehr mit Marokko und Tunis) durch Karawanen vermittelt wird.

Das Land bildet ein französisches General-Gouvernement mit militärischer Einrichtung und wird in drei Provinzen eingetheilt:

1. Algier. — Algier (64 000 E.), befestigte Haupt- und Hafenstadt mit Arsenal, Werften, Bank, Waarenbörse, Handelskammer, mehrere Bazars; stark besuchte Messe im September; wichtigster Handelsverkehr (zumeist der Import) mit Marseille. Auch die Industrie in Seide, Leder, Gewehren, Bijouteriewaaren ist bedeutend.

2. Oran. — Oran (37.000 E.) am Mittelmeer, bedeutender Seehandel; — Maskara, ehemalige Residenz Abd-el-Kaders; — Tlemsen, umfangreiche Industrie, Erzeugung von Burnus, Haiks und Wollgürteln.

3. Constantine. — Constantine (40.000 E.), wichtig wegen des Handels nach dem Innern des Landes; — Bona (12.000 E.), mit starker Korallenfischerei und grossem Exportgeschäft nach Frankreich.

D. Marokko und Fez. — Im äussersten Westen der afrikanischen Nordküste ist der mächtigste Berberstaat, das „Kaiserthum Marokko.“ Die Gesammtfläche wird auf 10- bis 12.000 □ Meilen, die Bevölkerung zwischen 8 und 9 Millionen angenommen. Es ist das höchste Bergland der Berberei. Der hohe Atlas, mit Gipfeln bis 11.000′, zieht sich vom Kap Geer von Südwesten nach Nordost; gegen den Ocean senkt er sich über ein gut bewässertes Bergland zur Tiefebene der Küste herab; an der Nordküste erhebt sich der kleine Atlas. Im Süden des grossen Atlas ist das Steppenplateau Biledulgerid, und jenseits desselben beginnt die Sahara. Von den zahlreichen Küstenflüssen im Norden ist der Mulvia der ansehnlichste, jene der südlichen Abdachung verlieren sich meist in der Wüste.

Das Klima ist vortrefflich, der Boden, mit Ausnahme des Wüstenstriches, fruchtbar und reich an Produkten; doch steht der Ackerbau noch auf sehr niederer Stufe. Nebst den Cerealien gedeihen vorzügliche Hülsenfrüchte und Südfrüchte (besonders Mandeln), Oliven, Wein, Tabak, Baumwolle, Kork u. a. m. Ansehnlich ist die Viehzucht; Rinder, Pferde, Schafe und Kameele sind zahlreich; die ausgedehnte Bienenzucht liefert Honig und Wachs in grosser Menge. Unter den Industrie-Produkten ist das vortreffliche Leder (Maroquin von Marokko und Saffian von Saffi) sehr berühmt; geschätzt sind ferners die Fes, Leibgürtel, Teppiche, Seife, Töpferwaaren, Metallwaaren, Waffen. — Der Karawanenhandel geht hauptsächlich nach dem Süden, die Pilgerkarawanen nach Mekka sind in der Abnahme, da zumeist der Seeweg eingeschlagen wird. Für den Seehandel nach Europa sind wichtig Tanger, Rabat und

Mogador. Exportirt werden die erwähnten Erzeugnisse der Agrikultur und Viehzucht, Leder und die aus Inner-Afrika bezogenen Waaren; importirt werden europäische Fabrikate und Kolonialwaaren. Mit vielen Produkten ist der Handel Monopol des Sultans; der auswärtige Handel ist grossentheils in den Händen der hier zahlreich lebenden Israeliten (über eine halbe Million).

Ansehnlichere Orte sind:

Marokko (80- bis 100.000 Einwohner) in einer fruchtbaren Hochebene mit prachtvollen Gebäuden, Bazars, Getreidemagazinen, bedeutender Maroquin- (Leder-) Fabrikation und ansehnlichem Karawanenhandel; — Fez (100.000 Einwohner), zweite Hauptstadt, die wichtigste Industriestadt, besonders erheblich ist die Fabrikation von Fes, Maroquin, Waffen; — mit ausgebreitetem Handel; — Mogador (20.000 E.), der bedeutendste Seehandelplatz, namentlich für den europäischen Handel; — Mekines (60.000 E.), die jetzige Residenz des Sultans, berühmt als Sitz muhamedanischer Gelehrsamkeit und durch die reiche Oelgewinnung, sowie die Töpferwaaren; — Tafilet mit lebhafter Industrie, wichtiger Karawanenhandel nach dem Sudan; — Tatta (oder el Assa) ist der Sammelplatz für die Karawanen nach Timbuktu; — (am Mittelmeere): Tetuan in schöner, gesunder Lage, bedeutend wegen des Handels mit Frankreich (das östliche Küstengebirge ist der Sitz der berüchtigten Riff-Piraten); — an diesem Meere liegen auch die spanischen Küstenorte „Presidios" (siehe Spanien); — am atlantischen Ocean sind die Handelsplätze Tanger, Rabat und Saffi.

IV. Die Sáhara.

Im Süden der nordafrikanischen Hochländer breitet sich auf einer Fläche von mehr als 120.000 □ Meilen vom atlantischen Ocean bis zu den Bergwänden des Nilthales die grösste Wüste der Erde, die Sáhara, aus. — (Siehe §. 36.)

Die Vegetation ist in Folge der geologischen und meteorologischen Verhältnisse eine dürftige. Jede nur einigermassen bewässerte Stelle nimmt die wichtigste Pflanze des Wüstenlandes, die Dattelpalme ein. Dieser steht zunächst als wichtigste Nahrungspflanze die Doumpalme, dann folgen Akazien und Artemisien; namentlich ist die Artemisienart Schih als Kameelfutter und Brennstoff den Reisenden sehr wichtig. Die Thierwelt ist ebenfalls schwach vertreten. Antilopen kommen nur in kleinen Heerden vor; dagegen halten die Nomaden grosse Heerden von Kameelen, unter denen die unter dem Namen „Mehari" berühmte Varietät durch Schnelligkeit und Ausdauer sich auszeichnet. (Man legt mit den Mehari 15 deutsche Meilen per Tag, den Weg von Marokko nach dem Senegal in 7 Tagen zurück). Bei der grossen Menge von Salzseen bildet Salz einen Haupthandelsartikel. Auch Salpeter, Natron, Alaun werden an mehreren Stellen gewonnen.

Die Bevölkerung der Sáhara ist zumeist nomadisch, treibt Viehzucht und Handel; nur in den grösseren Oasen treiben sesshafte Stämme auch Ackerbau. Sie gehört drei Stämmen an: längs der atlantischen Küste bis zum Senegal hausen im Westen der Wüste die Beduinen (Mauren, Araber), in kleine Stämme zertheilt, die sich häufig befehden. Im mittleren Gebiete wohnt der zahlreiche Berbernstamm der Tuarik; sie sind Führer der Karawanen, Mäkler, Kaufleute, behende Räuber. Im Osten sind die Tibbu, die am weitesten gegen Norden und östlich bis in den ägyptisch-nubischen Oasenzug, bis Darfur und Kordofan verbreitet sind.

Nur die Oasen, die grossen Inseln in dem ausgedehnten „Meere ohne Wasser", haben für die Menschheit grösseren Werth. Einige derselben sind ziemlich bevölkert, haben 100 bis 300 und mehr Ortschaften (darunter welche mit mehreren tausend Einwohnern); sie sind die grossen Hafenplätze der Karawanen. Die wichtigsten Oasen sind: 1. die drei grossen Oasen, eigentlich Oasengruppen: Fezzan (oder Fesan, zu Tripolis gehörig) mit dem Hauptorte Murzuk; — Tuat (mit über 100, nach Andern über 350 Ortschaften) mit der ummauerten Haupt- und Handelsstadt Timimun (10.000 Einwohner), dann den Orten Ain Salah (oder Insalah), Agabli u. a. m.; — Aïr (mit etwa 60 Ortschaften, über 50.000 E.) mit den Hauptorten Aghades (8000, ehemals 50.000 E.) und Tin Tellust. 2. Ausser diesen Oasenländern erster Grösse sind noch erwähnenswerth die Oasen: am atlantischen Meere Arguin; östlich davon Wadan (oder el Hoden), nördlich davon Gualata; östlich von der früheren Arauan (Timbuktu), Taodenni, Ghat (westlich von Fezzan); im Lande der Tibbu: Bilma, mit dem Hauptorte gleichen Namens, mit grossem Salzreichthume u. m. a.

Seit Jahrhunderten ziehen die Karawanen auf den nämlichen Wegen von Oase zu Oase, von Nord nach Süd, von West nach Ost. Die Sáharabewohner tauschen ihre Hauptartikel Salz und Vieh an die Sudanbewohner gegen Getreide, Goldstaub, Elfenbein, Sklaven und dergleichen aus. Letztere Artikel, sowie Gummi, Alaun, Straussfedern tragen sie nach den westlichen und nördlichen Küstenstädten und holen sich von Europäern Waffen, Pulver, Kleidungsstücke u. a. m. Die wichtigsten Stapelplätze für den auswärtigen Handel sind: St. Louis (am Senegal), Fez, Algier, Tunis, Tripolis, Bengassi, Kairo und Suakim.

Die bedeutendsten **Karawanen-Strassen** sind.

(In süd-nördlicher Richtung): Von Marokko nach St. Louis längs der Küste; — von Marokko nach Galam am obern Senegal über die Oase Süd-Walat (51 Tage); — der bedeutendste Handelsplatz und Mittelpunkt der wichtigsten nordafrikanischen Karawanenstrassen ist Timbuktu, wohin von Marokko, Algier und Tunis Strassen führen, und zwar von Fez und Marokko über El Assa und die Oasen Nord-Walat (Gualata), Taodenni und Arauan; bei Taodenni vereinigt sich mit dieser Strasse auch jene von Tripolis über die Oase Tuat (Agabli) und hier mündet ferner die Strasse von Tafilet, also von Algier ein. Agabli ist eine Hauptstation für die Karawanen von Algier und Tunis nach Timbuktu. — In der mittleren Sáhara sind die Zielpunkte der Karawanen Sókoto (Sukatu, 20.000 Einwohner) und Kuka (am Tsad - See); die Ausgangsländer sind Tunis und Tripolis. Gadames in Tripolis ist der Vereinigungs- und Ausgangspunkt für die beiden Richtungen. Von hier geht die westliche Karawanenstrasse über Tuat (Agabli) nach der Oase Asben (Aghades), wo auch eine Strasse von Timbuktu und eine andere von Gadames über Murzuk einmündet. Von Aghades gabelt sich der Weg nach Sókoto und nach dem Tsad-See. — Der zweite und eigentliche Hauptweg aus Tripolis nach dem Tsad-See geht über Murzuk und Bilma. Von Murzuk, dem Hauptvereinigungspunkte der nordafrikanischen Handels- und Pilgerkarawanen, geht auch ein Weg durch das Land der Tibbu nach Wadai und weiter nach Darfur. — Von der Hafenstadt Bengassi (am Fusse des Plateau von Barka) führt ebenfalls ein Karawanenweg über die Oasen Augelia und Febabo nach Wadai und Darfur, auf welchem viele europäische Waaren nach Inner-Afrika gelangen.

(In ost-westlicher Richtung) geht der nördliche Hauptweg von Marokko nach Aegypten am Fusse des Atlas über die kleinen Oasen und den Stapelplatz Gadames; — der südliche von Senegambien über Timbuktu, Aghades nach Nubien. Der letzte Weg wird jedoch minder benützt.

V. Sudan oder Nigritien.

Südlich der Sáhara, von den Küstenländern des atlantischen Oceans bis zu den Ländern am obern Nil, sind die Landschaften, die man mit dem Kollektivnamen Sudan, Nigritien oder Central-Afrika bezeichnet. Ihre Ausdehnung nach dem Hochlande Süd-Afrika's ist gänzlich unbekannt. Nach den bisherigen Erforschungen können sie in drei grössere Gruppen geschieden werden: 1. die westlichen Landschaften am Niger und dessen Zuflüssen; — 2. die mittleren mit dem Binnenbecken des Tsad-Sees; — 3. die östlichen am obern Nil.

Die Bevölkerung besteht aus zahlreichen eingeborenen Negerstämmen, Fetischanbetern der gröbsten Art oder Muhamedanern, und aus eingewanderten muhamedanischen Arabern, Fulah, Tuariks und andern. Neben vielen Erbmonarchien mit dem grössten Despotismus, deren Oberhäupter den Titel Sultan führen, bestehen zahlreiche kleinere Staaten, in denen der Titel des Reiches und des Häuptlings gleich lautet. Diese Staaten leben in beständigen Fehden unter einander.

Der grösste Theil des Bodens ist in den Sudan-Ländern fruchtbar und dem ziemlich stark betriebenen Ackerbau günstig. Durra, Weizen, Mais, Reis, Hülsenfrüchte, Tabak, Baumwolle, Indigo werden in bedeutender Menge gewonnen. Die Viehzucht ist insbesondere bei der arabischen Bevölkerung eine Hauptbeschäftigung (Dromedare, Rinder, Schafe und Pferde); die Seen und Flüsse sind reich an Fischen. Die Ausbeute an Mineralien ist relativ geringer, doch bietet sie ziemlich viel Eisen, Kupfer, Zinn; einträglicher ist die Goldwäscherei. Die Gewerbe sind mitunter nicht ohne Bedeutung, namentlich die Verarbeitung der Baumwolle und die Färberei verschiedener Stoffe mit Indigo, dann die Verfertigung von Leder-, Holz-, einigen Metallwaaren und Thongeschirren, von Matten und andern Bedürfnissen des Haushaltes; mehrere dieser Artikel werden auch in den Handel gebracht. Der Handel, zumeist in den Händen der Araber und Tuarik, wird mittels Karawanen nach allen Richtungen verhältnissmässig lebhaft betrieben und umfasst die beim Karawanenhandel der Sáhara erwähnten Artikel.

Die bedeutendsten **Staaten** sind:

(Von West nach Ost): Der Mandingo-Staat **Bambarra** am obern Niger mit dem Hauptort Sego (30.000 E.).

Das Fellátareich **Mássina** mit den Handelsplätzen Djenne (20.000 Einw.), Timbuktu (13.000 E., „die Königin der Wüste") und Kábara am Niger, der Hafen für Timbuktu.

Das Reich **Borgu** am Quorra-Fluss, Hauptort Bussa (15.000 E.). An diesem Flusse sind noch die Reiche Yarriba (rechts), Yauri und Nyfi (links).

Das grosse Fellátareich **Haussa** mit der gewerbreichen Handelsstadt Sókoto (25.000 E.) und der Hauptstadt Wurno; einer der grössten Marktplätze in Central-Afrika ist Kanó (40.000 E.)

Von den Reichen um den Tsad-See ist am bedeutendsten **Bornu**, dessen Bevölkerung auf 2 Millionen geschätzt wird. Hauptort ist Kuka (10.000 E.), unweit vom Westufer des Tsad-Sees, ein wichtiger Handelsplatz; dessgleichen Angornu (30.000 bis 50.000 E.)

Südöstlich vom Tsad-See im Gebiete des Flusses Schari ist das Reich **Bagirmi** mit der Hauptstadt Masenja.

Im Nordosten vom Letzteren ist das noch wenig bekannte Reich **Wadai** mit dem Hauptorte Wara.

Zwischen Wadai und Kordofan liegt das Reich **Darfur** (mit beiläufig 4 Millionen E.), dessen bedeutendste Orte Tendelty und Kobeh Stationsplätze für die ägyptischen und nubischen Karawanen sind *).

VI. Länder und Staaten an der Westküste.

***A*. Senegambien.** — Beiläufig zwischen dem 11. und 18.° n. Br. liegt an der Küste des Atlantik und mit den Flussgebieten des Senegal, Gambia und Rio grande die Landschaft Senegambien. Im Innern Gebirgsland (Kong-Gebirge), verflacht sie sich gegen das Meer zum Tieflande, welches sumpfig, ungemein heiss

*) **Erforschungsreisen in Central-Afrika.** Die Kenntniss der centralafrikanischen Länder und Völker ist in unserem Jahrhunderte durch englische und deutsche Forscher und christliche Missionäre ungemein bereichert worden. Trotz der Mühseligkeiten und Gefahren sind diese Helden des Glaubens und der Wissenschaft tief in das Innere des Kontinentes vorgedrungen. Sind auch mehrere mitten in ihrer edlen Wirksamkeit in fernen Ländern dahingeschieden, so gelang es doch Einigen in ihre Heimat zurückzukehren und Kunde von unbekannten Ländern uns zu bringen. Einige derselben sind: Mungo Park (Engländer) bereiste im Jahre 1796 die Länder der Mandingo am Flusse Dscholiba (Niger), kehrte nach England zurück, veröffentlichte im Jahre 1799 seine Reiseberichte, ging im Jahre 1805 neuerdings nach Afrika, erreichte das Reich Haussa und ertrank während einer Verfolgung im Flusse Quorra, unweit Bussa im Reiche Borgu. — Die Brüder Richard und John Lander (Engländer) bereisten die Nigerländer, stellten die Mündung des Niger in die Bai von Benin fest, kehrten 1830 nach England zurück, unternahmen 1832 eine zweite Reise, beschifften den Niger und den Tschadda. Richard starb in Folge einer Schusswunde auf der Insel Fernando Po (1834); John starb in England 1739. — James Richardson (Engländer) und die Deutschen Heinrich Barth (geb. 1821) und Adolph Overweg (geb. 1822) reisten 1850 nach den Ländern am Tsad-See. Allein Richardson starb am 4. März 1851 in Unguratua (sechs Tagreisen von Kuka in Bornu), und Overweg im Jahre 1852 in Maduari, beide an klimatischen Einflüssen. Dr. Barth durchforschte nun allein die Länder im Gebiete des Tsad-Sees, kam nach Timbuktu, wo er vom 7. September 1853 bis 8. Juli 1854 verbleiben musste, kehrte nach mancherlei Angst und Noth im Jahre 1854 nach Kuka zurück und gelangte glücklich nach Europa. Am 8. September 1855 trat er in Marseille an das Land, nachdem er in fünf Jahren und fünf Monaten über 3000 deutsche Meilen zurückgelegt hatte. — Nach Overweg's Tode ging Dr. Vogel (geb. 1829 zu Crefeld) nach Afrika. Er ging über Murzuk und Bilma nach dem Tsad-See, erreichte das Land der Tibbu und Kanem und langte 1854 in Kuka an. Auf der Reise von Kuka nach Kano begegnete er unerwartet in einem Walde dem in Europa todt geglaubten Dr. Barth. Nach kurzem Beisammensein trennten sich die deutschen Forscher. Vogel setzte seine Reise im Süden des Tsad-Sees fort, zog dann nordöstlich und erreichte 1856 Wadai, das noch kein Europäer betreten hatte. Ob er in Wara vom Sultan hingerichtet worden ist, wie einige Berichte aussagen, ist noch nicht erwiesen. — Der englische Missionär Dr. Livingstone erforscht das südliche Central-Afrika. Er lebte 16 Jahre im Innern Afrika's, entdeckte den Ngami-See, den Oberlauf des Zambese, den Quilimance und andere, bereiste die Ostküste und veröffentlichte höchst werthvolle Berichte. Jetzt soll er sich in den Ländern am Nyassi-See befinden.

Von **österreichischen** Reisenden sind berühmt geworden: Russegger (geb. zu Salzburg 1802) ging im Jahr 1834 nach Afrika, bereiste die Nil-Länder und veröffentlichte sehr gediegene Berichte. Der katholische Missionär Dr. Knoblecher (geb. 1819 zu St. Canzian in Krain) fuhr auf dem weissen Nil bis 2° n. Br. und begründete in Chartum eine katholische Mission. Er starb in Neapel bei seinem zweiten Aufenthalt in Europa. Die österreichischen Konsuln in Chartum Dr. Reiz (gestorben in Chartum) und Dr. von Heuglin. Letzterer hat namentlich Abyssinien bereist. Die katholische Mission von Chartum dehnt ihre segenreiche Wirksamkeit immer weiter nach Senaar, Kordofan und Darfur aus, und ist auch in wissenschaftlicher Beziehung ungemein thätig.

und höchst ungesund für Europäer ist. Bei der reichen Bewässerung und der grossen Wärme entfaltet sich ein ungemein üppiger Pflanzenwuchs, so dass ein künstlicher Ackerbau fast unnöthig wird. Ausser den Getreidearten gedeihen Tabak, Zuckerrohr, Pfeffer, viele Palmenarten; grossen Reichthum hat das Land an schönen Holzarten (Acajou-Holz [Export nach Frankreich], der Gummibaum und andere). Im ausgedehnteren Masse wird die Viehzucht betrieben; die Gewinnung von Eisen und Gold ist ziemlich bedeutend. Die gewerbliche Thätigkeit beschränkt sich auf die Verarbeitung von Eisen und die Erzeugung von Baumwollstoffen, Leder, Thonwaaren und dergleichen. Der See-Handel ist in den Händen der Europäer, welche hier Niederlassungen besitzen und umfasst Gummi, Goldstaub, Elfenbein, Palmenöl, Farb- und Bauholz und andere; — den Karawanenhandel nach Timbuktu und Sudan betreiben zumeist die Mauren; der Sklavenhandel hat fast ganz aufgehört.

Senegambien ist von Negern bewohnt, welche in viele kleine Stämme und Reiche sich theilen, und grösstentheils Fetischdiener sind. Die bedeutendsten Stämme sind: die Joloffen zwischen dem untern Senegal und Gambia; die Mandingo am untern Gambia und Rio grande; die meist muhamedanischen Fulah am obern Gambia und am Westrande.

Besitzungen der Europäer:

1. Französische. — Meist am Senegal, der jedoch nur in der Regenzeit (Juli bis November) schiffbar ist; wichtig wegen der grossen Gummiwälder. St. Louis (10.000 E.), an der Mündung des Senegal, Stapelplatz für den Gummihandel. Bakel (am Senegal, im Inneren des Landes); Insel und Fort Goré am Kap Verd.

2. Englische. — Bathurst (spr. Bäd'örst) an der Gambia-Mündung und einige Faktoreien am Gambia (Georgetown, spr. Dschordschdtaun, St. James, spr. Dschehms, und andere).

3. Portugiesische. — Zwischen den Mündungen des Gambia und Rio grande. Stationsplätze sind: Cachao (Kascheo oder Cacheu), Geba und die grösste der Bissao-Inseln.

***B*. Ober-Guinea.** — Unter Ober-Guinea versteht man den Küstenstrich von 11° n. Br. bis zum Aequator; nach dem Innern des Kontinentes zu lassen sich keine bestimmten Grenzen angeben. Die flache Küste ist vielfach sumpfig und bei der tropischen Hitze ungesund; im Innern streicht das Kong-Gebirge, von dem einige Ausläufer die Küste erreichen (die Vorgebirge: Kap Sierra Leone, Mesurado, Palmas, der drei Spitzen und andere). Der wichtigste Fluss ist der Niger, der sich in die Bai von Benin ergiesst. Gebräuchlich ist die Benennung der einzelnen Küstenstriche nach ihren bedeutenden Export-Erzeugnissen: Sierra Leone-Küste, Pfeffer- (oder Körner-), Zahn- (oder Elfenbein-), Gold- und Sklaven-Küste.

Der Boden ist bei der langen Dauer der tropischen Regen und der grossen Wärme sehr fruchtbar, und liefert viele Nahrungs- und Handelspflanzen, namentlich Getreide, Zuckerrohr, Kaffee, Gewürz- und Farbepflanzen. Die dichten Wälder sind reich an Farb- und Nutzhölzern. Die Gewinnung von Gold ist beträchtlich, dessgleichen von Eisen (Sierra Leone). Die Hauptbeschäftigung bilden Feldbau, Jagd und Fischerei. Gewerbe werden verhältnissmässig am meisten im Lande der Aschanti betrieben (Gewebe, Metallwaaren, Thongeschirre). Seit der Unterdrückung des Sklavenhandels hat sich der Handel mit den Landeserzeugnissen, welche an der Küste gegen europäische Erzeugnisse umgetauscht werden, bedeutend gehoben. Für den nach Timbuktu gehenden Karawanenhandel ist Kumassi (im Reiche der Aschanti [Goldküste]) Stapelplatz.

Unter den zahlreichen Negerstämmen sind die bedeutendsten Reiche:

1. Reich der Aschanti (Goldküste), das grösste in Guinea, mit einigen Millionen Einwohnern und dem Hauptorte Kumassi.

2. Das Negerreich Dahomeh (ostwärts an der Sklavenküste) mit dem Hauptorte Abomeh.

3. Das Negerreich Benin mit dem gleichnamigen Hauptorte.

4. Das Hochland der Amboser an der Bai von Biafra mit dem Hauptorte Biafra.

5. Liberia, eine Republik christlicher Neger auf der Pfefferküste mit etwa 1400 □Meilen und über 300.000 Einwohnern, welche Ackerbau, Viehzucht

und Gewerbe treiben, auch einen lebhaften Handel unterhalten. Die Republik, im Jahre 1821 von amerikanischen Bürgern begründet, hat eine der nordamerikanischen nachgebildete Verfassung; sie ist der erste und einzige von freien Negern verwaltete christliche Staat in Afrika, welcher einen sehr glücklichen Fortgang nimmt, für die Ausbreitung des Christenthums und der Civilisation sehr thätig und durch den freien Anschluss benachbarter Negerstämme stets im Wachsen begriffen ist.

Besitzungen der Europäer:

1. Englische. — Auf der Sierra-Leone-Küste: Freetown (spr. Frihtaun, 20.000 E.) für befreite Negersklaven; Sitz des General-Gouverneurs. — Auf der Goldküste: Cape Coast Castle (spr. Kep Kost Kassl, 10.000 Einwohner), Christiansborg (vormals dänisch) und andere.

2. Niederländische. — Auf der Goldküste: Elmina, Hollandia und andere.

3. Französische. — Auf der Zahnküste mehrere Forts.

C. **Nieder-Guinea** und **Süd-Afrika.** — Nieder-Guinea ist der Küstenstrich vom Kap Lopez bis zum Kap Frio (nördlich der Nevas-Bai), das ist 1°—18° s. Br.; die Ausdehnung nach dem Innern ist gänzlich unbekannt. Vom Kap Frio bis zum Kaplande sind die von Hottentottenstämmen (Buschmännern, Namaqua und andern) bevölkerten, wüsten, wenig bekannten Landschaften, mit einigen Stationsplätzen christlicher Missionäre *). — Das südafrikanische Hochland fällt hier terrassenförmig ab; die höher gelegenen Landschaften zeichnen sich durch Fruchtbarkeit und gesundes Klima aus, die Flachküste ist mehrfach sumpfig und höchst ungesund. Die Produkte dieser Landstriche sind die nämlichen wie in Ober-Guinea, namentlich wird viel Reis, Maniok, Mais, Hirse und Tabak gebaut. Die Berge sind reich an Metallen und Holzarten. Ungemein zahlreich sind hier die grossen Vierfüsser. Die schwarze Bevölkerung der Bunda-Stämme ist meistens träge, in fortwährenden Fehden unter einander, um Menschen für den Sklavenhandel zu erbeuten und dem rohesten Fetischdienst ergeben.

Unter den einheimischen Reichen sind die bedeutendsten:

1. Loango, vom Kap Lopez bis zum Zaïre-Fluss, mit sehr fruchtbarem Boden, aus vielen kleinen Staaten bestehend, mit den Städten Loango und Mayumba. Exportartikel: Elfenbein, Gummi, Farbhölzer.

2. Congo, reich bewässert, sehr fruchtbar, reich an Kupfer- und Eisenerzen im Innern. Hauptort Congo (oder S. Salvador) am untern Laufe des Congo.

Portugiesische Besitzungen: Angola und Benguela mit beiläufig 600.000 Einwohnern. Hauptort Laonda (10.000 E.) Sitz des General-Gouverneurs, dann S. Felipe de Benguela, Mossamedes. — Exportartikel: Sklaven, Elfenbein, Wachs, Gummi, rothes Sandelholz und andere.

VII. Das Kapland.

1. Das **Kapland,** eine britische Besitzung an der Südspitze Afrika's mit etwa 6—7000 □ Meilen und an 400.000 Einwohnern, reicht vom Kaffernlande im Osten bis zum Atlantik, und nördlich bis zum Oranje- (oder Garib-) Flusse. Das Hochland Süd-Afrika's senkt sich von den Roggeveld- und Nieuweveld-Bergen zur Karroo-Hochebene, welche durch die schwarzen Berge von der Küstenebene des Kaplandes geschieden ist. Das Land ist im Allgemeinen wasserarm, das Klima gemässigt, die Luft ausserordentlich trocken und rein. Im Kaplande gibt es zwei durch die herrschenden Winde charakterisirten Jahreszeiten: den durch kalte, trockene Südostwinde gemässigten Sommer vom September bis April, dann den Winter (April bis September) mit feuchten Nordwestwinden.

*) Siehe A. Petermann's „Karte von Süd-Afrika zur Uebersicht der neuesten Entdeckungen etc." und E. Behm's „geographische Skizze der neu erforschten Regionen des Innern." Petermann's „Mittheilungen" 1858. V.

Die Heidenvegetation ist sehr reich und mannigfaltig, sonst gibt es wenig einheimische Nutzpflanzen; dagegen gedeihen die hierher verpflanzten Gewächse und Hausthiere vortrefflich. Ackerbau, Weinbau und Viehzucht bilden die Hauptbeschäftigung der Kolonisten; insbesondere ist der Kapwein (um Konstantia) berühmt. Die Schaf- und Rinderzucht sind sehr bedeutend. Die Hauptprodukte sind: Wolle, Weizen und Wein. An Mineralprodukten besitzt es: Salz im Ueberfluss, Salpeter, trefflichen Kalk, aber wenig Erze und Steinkohlen. Die Gewerbethätigkeit ist eine geringe, desgleichen der Handel nach dem Innern.

Die Bevölkerung besteht aus Kolonisten und Einheimischen (Hottentotten, Kaffern, Betschuanen und andere). Die Kapkolonie, 2000 Meilen (die in 50 Tagen zurückgelegt werden) vom Mutterlande entfernt, ist für dieses, sowohl als ein stark konsumirender Markt, als auch als Erfrischungsplatz und Entrepot für den Seeverkehr auf dem Wege nach Indien sehr wichtig. Der Import aus dem Mutterlande berechnet sich im Jahresdurchschnitt auf 800000 £.

Das Kapland besteht aus zwei Provinzen:

a) Westprovinz: Kapstadt (25.000 E.) nordwärts vom Kap der guten Hoffnung, an der weiten aber gefährlichen Tafelbai, welche jährlich von 5—600 Schiffen besucht wird. Die Stadt ist schön, regelmässig gebaut, hat wissenschaftliche und kommerzielle Anstalten und allen europäischen Comfort. In der Nähe Konstantia mit berühmtem Weinbau, dann Stellenbosch, Worcester.

b) Ostprovinz: Ujtenhage, Grahamstown (spr. Grehämstaun), der rasch aufblühende Hafenplatz Port Elisabeth und der Hauptort im britischen Kafernlande King Williams Town (spr. King Uilliems Taun).

2. Getrennt vom Kaplande liegt an der Ostküste die britische Kolonie **Natal** (oder Victoria) mit einem Flächenraume von etwa 900 □ Meilen und 120.000 Einwohnern (darunter nur an 8000 Weisse). Das Land hat trefflichen Boden, ein der Gesundheit und der Vegetation sehr zuträgliches Klima, erzeugt ausgezeichneten Tabak, Weizen u. a. und eignet sich ungemein für die Viehzucht. Die zwei Städte sind: Pieter-Maritzburg im Innern des Landes, mit dem Sitze des Vice-Gouverneurs, und die Hafenstadt Port d'Urban (ehemals Port Natal).

VIII. Länder und Staaten an der Ostküste.

Die Ostküste Afrika's kann in drei Haupttheile geschieden werden:

1. Das Kafern-Land, vom Kaplande bis zum Liwuma-Flusse und dem Kap Delgado (10° s. Br.);

2. das Suaheli-Land (auch Sawahili oder Wazumba), vom Liwuma- bis zum Dschuba- (oder (Tschub-) Flusse (auch Wumbu- oder Gowina-Fluss) unter dem Aequator;

3. das Somal-Land, vom Dschuba-Flusse längs dem indischen Meere und dem Golf von Aden bis zum abyssinischen Hochlande.

A. Das Kafern-Land. — Die Kafern und die übrigen Völker der Ostküste bilden nur Glieder einer einzigen grossen süd-afrikanischen Völkerfamilie. Es sind kriegerische Stämme, gross und stark gebaut, ausgezeichnet durch Muth und Gelen-

kigkeit. Sie treiben hauptsächlich Viezucht und Jagd, auch etwas Ackerbau und Fischerei; verarbeiten Eisen und Kupfer und bringen ihre Erzeugnisse theilweise in den Handel. Sie leben unter einander in häufigen Fehden. Als Heiden sind sie voll Aberglauben. Christliche Missionäre sind bemüht, den christlichen Glauben und mit diesem Bildung und Gesittung zu verbreiten. Die von ihnen bewohnten Küstenstriche sind: die Kafernküste, Sofala und Mozambique; erstere wird weiters eingetheilt in das Land der Amatemba, der Amakosa, der Amaponda und das Delagoa-Land an der gleichnamigen Bai. Zudem liegen im Kafernlande ausser der britischen Kolonie Natal die beiden holländischen Republiken: Oranien-Republik jenseits des Oranienflusses mit dem Hauptorte Bloemfontain (spr. Blumfontän) und die Transval-Republik am Vaal-Flusse mit dem Hauptorte Potchefstrom (oder Vrijburg).*) Beide Republiken exportiren viel Wolle und Schlachtvieh nach der Kapstadt.

Die Küstenstriche Sofala und Mozambique werden von den Portugiesen, welche eine Anzahl Plätze innehaben, als Besitzthum betrachtet. Ihre Macht hat im Innern fast ganz aufgehört und beschränkt sich auf einige Stationen am Zambesi-Flusse und mehrere Küstenplätze. Die wichtigsten Exportartikel sind: Gold, Elfenbein, Wachs, Cerealien, Vieh. Portugiesisch sind die Städte (in Sofala): Sofala an der gleichnamigen Bai; südlich davon das unter Palmpflanzungen gelegene Jehambana, und eine Faktorei an der Delagoa-Bai. Das goldreiche Land Manika, im Innern des Landes, ist jetzt unabhängig. — (In Mozambique): der Hafenplatz Mozambique mit dem Sitze des Generalgouverneurs; die ungesunde Küstenstadt Guilimani, mit ansehnlicher Ausfuhr von Gold und Elfenbein. Die am tiefsten im Innern gelegene Station ist Tete an den Katarakten des Zambesi.

B. Das **Suaheli-Land.** — Dieser Landstrich, die Zanzibar-Küste genannt, hat seinen Namen von dem Küstenvolke Suaheli (= Tieflandsbewohner). Das Volk ist zwar schwarz, aber von schöner kaukasischer Körperbildung, muhamedanischen Glaubens und steht mit den Arabern seit alten Zeiten in Verbindung, welche hier eine Herrschaft zu gründen und der Anarchie der kleinen einheimischen Staaten ein Ziel zu setzen sich bestrebten. Gegenwärtig gehört es dem Imam von Maskate. In den Seestädten leben viele arabische und indische Kaufleute; im Innern Stämme der Gallas, welche immer näher an die Küste vordringen. Die Küste und das Innere sind sehr fruchtbar, die Vegetation reich, das Klima grösstentheils gesund. Auf den Inseln gedeihen tropische Früchte. Die Eingebornen betreiben Ackerbau und Viehzucht; von Gewerben, ausser dem Schmiedegewerbe, kann kaum die Rede sein. Dagegen ist der Handel von Bedeutung. Zum Export gelangen: Sklaven, Vieh, Reis, Elfenbein, Kopal, Kauris u. v. a.; — importirt werden: Webewaaren, Waffen, Kurz- und Glaswaaren u. a. m. Die bedeutenden Orte liegen auf Gestadeinseln, als: Zanzibar (10.000 E.), Mombas mit dem besten Hafen, Pemba mit grossem Reisbau.

C. Das **Somal-Land.** — Das östliche Ende des Kontinentes, ein gebirgiges Plateau, wird von dem kräftigen Stamme der Somalis bewohnt, welche mit den Gallas und Adal zu einem Stamme gehören. Sie sind meistens Muhamedaner, während die immer weiter gegen die Küste vordringenden Galla Heiden sind. Sie leben in einzelnen Horden unter Häuptlingen auf patriarchalische Art; nur die Bewohner der Oase Harrar, fanatische Muhamedaner, haben eine festere Regierung. Durch gesundes Klima, reiche Bewässerung und Vegetation ist Somal einer der schönsten Theile des afrikanischen Kontinentes. Viehzucht und Handel, zum Theil auch Ackerbau bilden die Hauptbeschäftigungen der Bewohner. Myrrhen, Gummi, vorzüglicher Kaffee, Straussfedern, Thierhäute u. a. m. sind die Haupt-Exportartikel nach Mekka und Bombay. — Die bekanntesten Orte sind: Zeila am Golf von Aden, und östlich davon Berbera; Makadschu und Brawah am indischen Ocean. Im Innern des Landes, mitten unter Kaffeepflanzungen die grösste Stadt des Landes Harrar (oder Adar). Die östlichste Spitze ist das Kap Guardafui.

---

*) Im Jahre 1836 wanderten viele holländische Bauern (Boers, spr. Buhrs) aus der Kapkolonie aus und gründeten die Oranien-Republik, welche im Jahre 1854 von England anerkannt wurde. Dieser Staat hat etwa 2300 □M. mit 30.000 Einwohnern. — Die zweite Republik, bei 3700 □M. gross, mit beiläufig 140.000 Einwohnern, wurde im Jahre 1848 begründet.

IX. Das südafrikanische Hochland.

Das Innere des südafrikanischen Hochlandes ist noch weniger bekannt als dessen Ränder. Dessen nördliche Grenze um den Aequator ist fast ganz unbekannt; an den drei Meerseiten findet dagegen ein terassenförmiges Aufsteigen zu hohen Erhebungen Statt; namentlich ist der Ostrand als die Haupterhebung zu betrachten. Im Norden des Kaplandes und im Westen der holländischen Boers-Republiken hat man die mit dichtem Buschwerk bedeckte Wüste Kalahari aufgefunden; die Aufzählung der weiter gegen Norden gelegenen Länder und Orte ist noch vielfach schwankend. — Die Bevölkerung scheint grossentheils dem Negervolke Bunda anzugehören, unter welchen die den Kafern ähnlichen Betschuanen (im Norden des Garib) die bekanntesten sind. Sie haben einen milderen Charakter, leben in grösseren Ortschaften, treiben Ackerbau, Viehzucht und auch mancherlei Gewerbe; die Bergvölker gewinnen und verarbeiten Eisen- und Kupfererze. Der Handel mit den Nachbarn ist geringe und beschränkt sich auf Elfenbein, Thierhäute, Sklaven u. dgl.

Bekanntere Landschaften sind: Die Gebiete des Galla- und des Wakamba-Stammes; — die Landschaft am grossen See Uniamesi (0°—6° s. Br.); — das Land Muene Muesi, nordöstlich vom Nyassi; — das Gebiet der Kazembe mit der handeltreibenden Stadt Lunda, westlich vom Nyassi; — das Reich Moropua im Quellgebiete der Zaïre mit Ablagerung von Kupfererzen und mit fischreichen Gewässern; die Landschaft Kalihari und anderer Stämme.

Seit einem Jahrzehend haben die Entdeckungen der deutschen Missionäre Rebmann und Krapff, der englischen Reisenden, insbesondere des Missionärs Livingstone und des Ungarn Magyar Lászlo in diesen Gegenden grosse Aufmerksamkeit erregt.

X. Die afrikanischen Inseln.

A. Im atlantischen Ocean.

1. Die Azoren, Madeira und die Capverdischen Inseln; portugiesische Besitzungen.

2. Die Canarischen Inseln; spanisch.

3. Die Guinea-Inseln, in der Bai von Biafra, mit fruchtbarem, gut kultivirtem Boden, welche Kaffee, Südfrüchte, Getreide, Farbe- und Bauholz zum Export liefern. — Fernando Po und Annabon sind spanisch; — die Prinzeninseln und St. Thomas portugiesisch (auf letzterer ist St. Thomé Hauptort).

4. Die britischen Felseninseln Ascension und St. Helena sind Stationsplätze für Ostindienfahrer und Wallfischfänger im Südpolar-Meere. Hafenplatz auf der ersteren ist Georgetown, auf der letzteren Jamestown. Hier ist auch der Pachthof Longwood (im Innern der Insel) als Aufenthalt Napoleons vom Jahre 1815 bis 1821 bekannt. — Auf der britischen Insel Tristan da Cunha nehmen die nach Indien und Australien fahrenden Schiffe Wasser und Proviant ein. Die Bevölkerung besteht aus Briten, die vom Kapland eingewandert sind.

B. Im indischen Ocean.

1. Madagascar (10.900 □ Meilen, 4 bis 6 Millionen Einwohner). — Das 8000′ bis 12.000′ hohe Gebirgsland, welches die Insel von Süd nach Nord durchzieht, fällt zu breiten Küstenebenen herab. Die flachen, sumpfigen Küstenstriche sind ungesund und heiss; auf dem Binnenplateau ist das Klima gemässigt. Die Insel hat grossen Reichthum an Flüssen und Seen. Die geologischen und meteorologischen Verhältnisse gestalten Madagascar zu einem Verbindungsglied zwischen der afrikanischen und indischen Tropenvegetation. Die Flora ist reich an kolossalen Bau- und Farbehölzern, Arzneigewächsen, Oelpflanzen, Reis, Tabak, Indigo, Bananen, Maniok,

Kaffee u. s. w. Von eingeführten Gewächsen gedeihen Südfrüchte und Wein so gut als Kartoffel und Kaffee. Die grossen afrikanischen Thiere, Dickhäuter sowohl als Raubthiere, fehlen zwar; dagegen sind in grosser Anzahl vorhanden wilde Schweine, Büffel, Schafe mit Fettschwänzen, Seidenraupen, aber auch Schlangen und Krokodille. Der Bergbau liefert Eisen, Kupfer, Schwefel, Steinsalz, Kohlen. In den gewerblichen Beschäftigungen sind nur seidene und wollene Waaren, sowie Metallwaaren erwähnenswerth.

Die Bewohner, allgemein Madegassen (Malagasi) genannt, zerfallen in viele Stämme. Die an der Westküste sind afrikanischer Race; im Innern ist das malayische Gepräge vorwiegend. Der herrschende Stamm sind die kriegerischen Howas; die Regierung ist äusserst despotisch. Hauptstadt ist Tananarivo (angeblich 25.000, mit den nahen Dörfern 60—80.000 E.), auf einem Hochplateau im Innern. Die Einwohner erzeugen Gold- und Silberschmuck, Teppiche, wasserdichte Zeuge. Ueberdiess gibt es im Innern und an der Küste noch mehrere Ortschaften.

Diese fruchtbare, gut bewässerte, mit herrlichen Waldungen bedeckte Insel mit trefflichen Hafenbuchten war schon häufig das ersehnte Ziel europäischer Kolonisationsversuche, welche jedoch stets gescheitert sind. Nur die Franzosen behaupten an der Ostküste die Insel St. Marie (6000 Einw.) mit dem Hafenorte Port Louis.

2. Die vulkanisch gebirgigen Comoren-Inseln im Kanal von Mozambique, von Suaheli und Arabern bewohnt, sind reich an schönen Palmenarten, Bauholz, Zuckerrohr, Reis und Mais. — Die Insel Mayatta ist von Franzosen besetzt.

3. Die Mascarenen: *a*) Mauritius (oder Isle de France) mit dem Hauptort Port Louis (30.000 E.); *b*) Réunion (oder Bourbon) mit dem Hafenort St. Denis (12.000 E.); die erste den Briten, die zweite den Franzosen gehörig. Beide Inseln sind äusserst fruchtbar an Troppengewächsen aller Art, doch werden in neuerer Zeit überwiegend Handelspflanzen, weniger Crealien gebaut. Der Export an Zucker, Kaffee, Baumwolle, Gewürzen ist bedeutend.

4. Die Sechellen und Amiranten, den Briten gehörig, sind reich an tropischen Produkten; Hauptort ist Victoria auf Maché (Sechellen); die Amiranten sind unbewohnte Koralleninseln.

5. Im südlichen Theile des indischen Oceans zwischen Afrika und Australien sind mehrere gebirgige, vulkanische Inseln, welche meistens als Stationsplätze den Wallfischfängern dienen. Erwähnenswerth sind: die Prinz Edwards-Insel, die Crozet-Inseln, Amsterdam und St. Paul, Kerguelensland.

Die Staaten von Amerika.

A. Nord-Amerika.

Grönland.

Grönland, nächst Neu-Holland die grösste Insel der Erde, wird bespült vom atlantischen Ocean, dem arktischen Polarmeer, dem Smith-Sund, der Baffins-Bai und der Davis-Strasse. Die Insel ist ein arktisches Hochland, das wegen der Schnee- und Eismassen im Innern und im Norden unzugänglich ist. Die Ostküste steigt in steilen Eis- und Felsmassen aus dem Meere, welches das ganze Jahr mit Eisfeldern bedeckt ist. Die ganze Westküste ist eine zerrissene Fjordenküste, aber im südlicheren Theile mehrere Monate eisfrei. Die grösste unter den zahlreichen vorgelagerten Inseln an dieser Küste ist Disko. Der südlichste Punkt von Grönland ist das Kap Farewell; nach Norden erstreckt sich die Insel in unbekannte Ferne. In dem rauhen Klima kommen nur in den südlichen Theilen verkrüppelte Birken, Erlen und Weiden, beerentragende Sträucher und das Löffelkraut vor. An Thieren hat es wilde Rennthiere, Eisbären, Füchse, viele Seevögel, vorzüglich aber viele Wallfische, Seehunde und Fische, welche den Bewohnern Nahrung und Kleidung geben. An Hausthieren ist ausser dem wenigen Hornvieh, welches in der Kolonie Julianeshaab gehalten wird, nur der Hund allgemein, der zum Schlittenfahren verwendet wird. Die von Europäern eingeführten Pflanzen und Thiere gedeihen nur spärlich und verkümmert. — An den Küsten wohnen Eskimos (etwa 20- bis 25.000), welche Seehundsfang und Fischerei treiben. Sie haben Aehnlichkeit mit der mongolischen Race, sind klein aber stark, scheinen ein friedliches, lenksames, aber höchst unreinliches Volk zu sein, das ohne gemeinsame Regierung familienweise friedlich neben einander lebt. Im Winter wohnen sie in geräumigen Erdhütten an geschützten Stellen des Ufers dreissig bis vierzig beisammen; den Sommer bringen sie in Zelten unter Robbenfellen zu. Sie sind Heiden mit allerlei Aberglauben; doch findet das Christenthum schon einige Verbreitung.

Dänemark besitzt an der Westküste einige Kolonien oder vielmehr Herrnhuter-Missionen mit Handelsstationen. Auf etwa 200 □ Meilen leben über 10.000, meist christliche Grönländer, welche den Dänen Thran, Häute, Pelzwerk, Federn und dergleichen liefern, und von diesen europäische Produkte erhalten. Die dänische Besitzung wird in ein nördliches und ein südliches Inspektorat eingetheilt; im ersteren sind die Kolonien: Godhavn (auf Disko), Christianshaab, Egedesminde u. a.; — im letzteren Goodhaab, Julianeshaab, Frederikshaab u. a.

Das britische Nord-Amerika.

Das britische Nord-Amerika liegt nördlich von den Vereinigten Staaten bis zum Polarmeer; im Westen grenzt es an den grossen

Ocean und die russischen Besitzungen, im Osten an den atlantischen Ocean. Der Flächenraum wird auf mindestens 200.000 □ Meilen geschätzt, obwohl nur ein kleiner Theil wirklich kolonisirt ist. Das ganze Territorium zerfällt in zwei grössere Gruppen: *A*. Canada nebst Akadien und den Inseln; — *B*. die Hudsonsbai-Länder.

A. Das eigentliche **Kolonieland**, etwa ein Achtel des Gesammt-Territoriums umfassend, zerfällt in fünf Provinzen oder Gouvernements: 1. Canada, — 2. Neu-Braunschweig, — 3. Neu-Schottland mit Kap Breton, — 4. Prinz Edwards-Insel, — 5. Neufundland mit Anticosti.

a) **Canada** (beiläufig 15.000 □ Meilen, 1½ bis 2 Millionen Einwohner). Es umfasst die nördlichen Ufer der fünf grossen Seen und von Montreal an beide Ufer des St. Lorenz bis zu seiner Mündung. Die Hochebene von Canada und Labrador wird von einzelnen Landrücken und Bergketten durchzogen, die in Labrador mit ewigem Schnee bedeckt und reich an Gletschern sind. Die Flussufer und einige Seitenthäler sind vollkommen angebaut, im Westen und Norden liegen noch ungeheure Strecken mit schönen Wäldern bedeckt, welche den Hauptreichthum des Landes bilden. Gute Strassen fehlen noch vielfach. Das Klima ist rauher als in Europa unter gleicher Breite (Frankreich, Süddeutschland), der St. Lorenz ist vom Dezember bis April in grossen Strecken zugefroren; der Sommer ist sehr heiss, die Luft gesund, der Boden äusserst fruchtbar. Canada liefert für den Export: Getreide, Holz, Produkte der Viehzucht, dann Eisen, Steinkohlen, Salz, Gyps und fertige Schiffe. In der Industrie ist bedeutend der Schiffbau nebst den darauf bezüglichen Gewerben, dann die Bereitung von Ahorn - Zucker, die Brauereien und Brennereien. An dem Fischfang betheiligen sich die Canadier weniger als die Bewohner der nahen Inseln. Besonders lebhaften Robben- und Kabeljaufang betreiben die Neufundländer. — Obgleich Canada nur Eine Provinz bildet, so treten zwischen dem Osten (Unter-Canada) und Westen (Ober-Canada) mehrfache Unterschiede hervor. In Ober-Canada ist das Klima milder, der Temperaturwechsel gelinder, es gedeihen Wein und Pfirsiche; es ist ein vorwiegend englisches Land mit englischem Recht und grosser Mischung in den Konfessionsverhältnissen. Unter-Canada ist halb französisch und katholisch unter einem Bischofe in Quebec. Im Allgemeinen zeigt sich in Canada ein grosser Fortschritt und Aufschwung nach allen Richtungen.

Die wichtigsten Orte sind: Quebec (45.000 E.), prachtvoll gelegen, theils am Flusse, theils am Abhange des Kap Diamond, mit Festungswerken, lebhafter Industrie (Schiffbau, Sägemühlen) und starkem Handel. Montreal (60.000 E.), an der Grenze der Seeschifffahrt auf dem Strom, die erste Handelsstadt des britischen Amerika, der bedeutendste Pelzhandel auf der nordwestlichen Wasserstrasse, mit grossem Arsenal, einer Universität, zahlreichen wissenschaftlichen Instituten. Die übrigen Städte in Unter-Canada (Trois Rivieres, Loretto, William Henry — ehemals Sorel —) sind von geringer Bedeutung. In Ober-Canada ist die lebhafteste Handelsstadt (namentlich Mehlhandel) Toronto (23.000 E. — ehemals hiess sie York), dann folgt Kingston am Ausfluss des St. Lorenz aus dem Ontario, ferners die Städte Hamilton (10 000 E.), Niagara u. a. m. Ottawa (früher Bytown) an der Mündung des Rideau - Flusses in den Ottawa ist der Stapelplatz für den Holzhandel. Nicht weit davon liegt Hull mit reichen Eisengruben.

b) **Neu-Braunschweig** (von dem untern Canada durch den St. Lorenzfluss getrennt), wird begrenzt vom St. Lorenz - Golf, der Halbinsel Neu - Schottland, der Fundy-Bai und den Vereinigten Staaten. Das Land, welches im Innern noch wenig bekannt und nur an den Küsten angebaut ist, durchziehen reich bewaldete Berggruppen von geringer Höhe. Die Bewohner, nahe an 200.000, sind theils aus der Union, theils aus Grossbritannien eingewandert; die Zahl der eingebornen Indianer, welche meistens das Christenthum angenommen haben und in Dörfern leben, ist äusserst geringe. Hauptstadt ist Frederickstown am wichtigsten Flusse des Landes, St. John, an dessen Mündung die Stadt St. John, der ansehnlichste Handelsplatz, liegt.

c) **Neu-Schottland** (ehemals mit Neu Braunschweig Akadien genannt) hat mit der dazu gehörigen Insel Kap Breton etwa 900 □ Meilen mit 350.000 Ein-

wohnern. Das Innere ist noch von grossen Wäldern bedeckt; der **Boden** ist sehr ergiebig, aber noch wenig bebaut. Nächst der Landwirthschaft bildet die überaus reiche Fischerei (Häringe und Stockfische) die Hauptnahrungsquelle. Die **Hauptstadt** Halifax (30.000 E.) ist der wichtigste Kriegshafen im britischen **Amerika**, hat grosse Schiffswerften, Dampfschifffahrtsverbindungen mit Falmouth und **Liverpool**, überhaupt bedeutenden Seehandel. Andere Seeplätze sind: Liverpool, **Anapolis**; — New-Glasgow hat reiche Eisen- und Kohlengruben und auf Kap **Bréton**, wo sich wichtige Kohlengruben vorfinden: Sidney.

d) In dem St. Lorenz-Busen ist die **Prinz Edward's**-Insel, welche ein eigenes Gouvernement bildet. Sie ist sehr fruchtbar, liefert viel Getreide, auch die Viehzucht ist ansehnlich. Hauptort ist die befestigte Hafenstadt Charlottetown (5000 E.).

e) Die Inseln **New-Foundland** (spr. Nju-Faundländ, oder **Neufundland**) und Anticosti und die kleine Gruppe der Magdalenen-Inseln bilden ein Gouvernement mit dem Hauptorte St. John (auf New-Foundland). Die grosse **Kälte**, Nebel und Stürme verhindern den Ackerbau, dessgleichen die Viehzucht. Den Haupterwerb bildet die ungemein reiche Fischerei, insbesondere auf der „grossen *Bank*" im Südosten der Insel, wo im Sommer Tausende von Schiffen zu diesem Zwecke erscheinen.

Die **Franzosen** besitzen hier die kleinen Inseln St. Pierre, Miquelon und Langlade.

Zu England gehören endlich die **Bermudas**- oder Sommers-Inseln, von denen nur wenige bewohnt sind. Sie dienen als Stationsplätze für Seefahrer nach West-Indien. Schiffbau, Fischerei und Seesalzbereitung bilden die Hauptbeschäftigung der etwa 12.000 Einwohner.

B. Die **Hudsonsbai-Länder**. — Dieses grosse Territorium wird in drei Theile geschieden: *a*) die Halbinsel Labrador (auch Neu-Britannien genannt) vom St. Lorenzbusen bis zur Südspitze der Hudsonsbai, — *b*) das eigentliche Hudsonsbai-Territorium zwischen der Hudsonsbai und dem Felsengebirge, — *c*) das Nordwest-Territorium (oder Neu-Caledonien oder britisch Columbia) im Westen des Felsengebirges bis zum grossen Ocean.

a) **Labrador** (etwa 25.000 □ Meilen mit kaum über 4000 Einwohnern) gehört zu den rauhesten und ödesten Ländern der Erde, besonders die Nordostküste, welche ungeheure Eismassen aus der Baffinsbai von Grönland erhält und nur für *Eskimos* bewohnbar ist. Es wird nur wegen der Fischerei besucht. Das Innere ist eine unebene felsige Plateaufläche. Hinsichtlich der Flüsse und Seen ist Labrador wie die übrigen Hudsonsbailänder beschaffen; bemerkenswerth ist nur der Misstassinni-See mit dem Rupertsfluss. Die Herrnhuter haben einige Missionsplätze (Nain, Okak, Hoffenthal, Hebron); die Hudsonsbai-Kompagnie mehrere Handelsposten (Ostmain-Faktorei an der Mündung des Ostmain-Flusses, Rupertshouse an der Mündung des Ruperts-Flusses); an der Südostküste sind einige Fischerposten. Die Hauptprodukte sind Pelze und Fische.

b) Das **Hudsonsbai-Territorium** hat die grösste Anzahl Seen auf der Erde, welche durch zahlreiche Flüsse unter einander in Verbindung stehen. Drei Hauptflüsse führen die Wasser der ausgedehnten nordamerikanischen Seenplatte nach drei Meeren, und zwar: der Athabaska-, der Sklaven- und der grosse Bären-See geben ihre Wasser an den Mackenzie-Fluss ab, der (an Grösse fast der Donau gleich) sich in das Polarmeer ergiesst; östlich davon steht eine Reihe von Seen, darunter der Winnipeg-See der grösste, durch Flüsse in Verbindung, deren letzter der Nelson, in die Hudsons-Bai mündet; — der Abfluss der fünf meerartigen canadischen Seen ist der St. Lorenz-Fluss mit der Mündung in den gleichnamigen Golf. — Nach der Vegetation unterscheidet man drei Regionen. Der westliche Theil (nordwärts bis zum Friedens-Fluss, Athabasca-See) ist die Region der Prairien, wo auch reiche Kochsalzlager und zahlreiche kleine Salzseen vorkommen; — der Osten ist die Region der Wälder, welche nördlich bis etwa zum 61° n. Br. reicht; — der nördliche Theil, jenseits dieser Regionen bis zum Polarmeer, ist voll Unebenheiten und Felsen, nur noch mit niederem Buschwerk bedeckt, die Wohnstätten arktischer Füchse und Bären. Das ungünstige Klima ist der Landwirth-

schaft überall hinderlich, sie wird nur an einzelnen Missionssitzen betrieben. Am arktischen Küstenstriche wohnen Eskimos, in den übrigen Theilen ziehen zahlreiche Horden Indianerstämme herum, welche von Jagd und Fischerei leben. — Diese Territorien betrachtet die englische Hudsonsbai-Kompagnie, welche im Jahre 1670 ein Privilegium (mit Regierungsrechten für den Handel) erhalten hatte, als ihr Eigenthum. Sie verwaltet das Land durch einen Gouverneur, durch Oberfaktoren und Oberhändler. Sie betreibt den Pelzhandel und hat gegen 140 feste Niederlassungen, in deren Umgebungen etwas Landwirthschaft und sehr ergiebige Fischerei betrieben werden. York Faktory, an der Mündung des Nelson in die Hudsonsbai, ist die Hauptniederlassung, der Haupthafen der Kompagnie, wo auch der Rath der Oberfaktoren gehalten wird. Andere bedeutende Niederlassungen sind: Churchill (an der Hudsonsbai), Fort Chippewaya (am Athabaska-See), Fort Resolution (am grossen Sklaven-See), Fort Franklin (am grossen Bären-See) u. a. m. Die einzige Kolonie in dem ungeheuren Gebiete ist die Kolonie am Redriver mit dem Hauptorte Fort Garry (7000 E.).

Die Nordpolar-Länder: Baffinsland, Southampton, Nord-Devon, die Parry-Inseln mit der Halbinsel Melville, die Inseln Somerset, Prinz Wales, Boothia, Victoria, Prinz Albert- und Banksland sind fast durchgehends Eiswüsten mit höchst spärlicher Vegetation (Löffelkraut), nur von wenigen Eskimos bewohnt, welche von Fischfang und Robbenschlag leben. Die „nordwestliche Durchfahrt“ aus der Baffins-Bai in die Behringsstrasse ist wohl aufgefunden worden; doch ist sie für den Handelsverkehr von keiner Bedeutung, weil diese Strassen nur selten eisfrei sind.

c) Das **Nordwest-Territorium** befindet sich im Westen des Felsengebirges bis an den grossen Ocean, als eine Kolonie der britischen Krone mit einem besondern Gouverneur. (Der südliche Theil hiess Neu-Georgia, der nördliche Neu-Hannover.) Die Grenzen gegen das russische Amerika und gegen die Union sind nicht überall festgestellt *). Da das Klima gleichmässig und ziemlich milde ist, so bilden Getreidebau und Rindviehzucht nächst Jagd und Fischerei die wichtigsten Nahrungsquellen; die Kolonisation macht Fortschritte. An den Flüssen Fraser und Thompson sind nicht unerhebliche Goldlager entdeckt worden; an der Mündung des ersten liegt die Hauptfaktorei Fort Langley. — Unter den vor der Küste liegenden grossen Inseln ist die nördliche Königin Charlotten-Insel noch ohne Kolonisation; die südliche Quadra oder Vancouver mit dem Hauptorte Victoria (6000 E.) an der Südküste ist der Hauptplatz der Kolonie im Nordwesten. Sie ist zwar rauh, felsig, mit grossen Wäldern bedeckt; die etwa 20.000 Menschen auf derselben leben meist vom Fischfange; doch wird die Nähe von Californien und des Oregon-Gebietes sicherlich Grundlage für einen lebhaften Verkehr werden.

Das russische Nord-Amerika.

Der nordwestlichste Theil des Kontinents, ein kaltes, nebelreiches Gebirgsland mit über 24.000 □ Meilen ist das russische Nord-Amerika. Von den zahlreichen Schneebergen sind die Vulkane Schönwetterberg (13.800′) und der Eliasberg (16.400′) die höchsten. Die vulkanische Kette setzt sich dann in der Kette der Aleuten fort. Die Nordküste ist ohne Gliederung und hat als nördlichsten Punkt die Barrows-Spitze; dagegen sind die West- und Südküste reich an Buchten und Halbinseln. Die bedeutendsten Halbinseln sind Aljaska und die Tschugatschen Halbinsel. In den Norton-Sund ergiesst sich der Jukon-Fluss (bei der Mündung Kwichpak genannt. Der Osten ist Plateauland. Die Bevölkerung, über 50.000 Seelen, besteht meistens aus nomadisirenden, heidnischen Ureinwohnern (Es-

---

*) Durch die Verträge von 1824 und 1825 wurde als Grenze zwischen den britischen und russischen Besitzungen die Linie des Meridian von 236 ö. L. (vom Eliasberge an der Küste des grossen Ocean bis zum Nordende des Felsengebirges am Eismeere) festgesetzt.

kimos, Tschuktschen, Indianer), welche Jagd, Fischerei und Tauschhandel mit der (1797 gegründeten) russisch-amerikanischen Handelsgesellschaft treiben. Die Zahl der russischen Ansiedler wird auf etwa 1000 gerechnet. Die Verwaltung des Landes, der Handel und Verkehr ist der genannten Gesellschaft überlassen, welche den Fang von Pelz- und Seethieren, besonders den der Seeotter, sehr gewinnreich ausbeutet und 10% des Ertrages an die Krone abgibt. An Mineralien werden Steinkohlen, Eisen und Kupfer gewonnen. Die Lieferungen an Pelzwerk gehen über Sibirien nach Moskau. Das Land ist in sechs Verwaltungsbezirke getheilt, die Niederlassungen der Handelsfactoreien befinden sich auf den westlichen Inselgruppen und an der Küste.

Die wichtigsten sind: Neu-Archangelsk (1000 E.) auf der Insel Sitka (Baranow) mit dem Sitz des Gouverneurs und dem Hauptkomptoir der Kompagnie. (Jährlicher Exportwerth des Pelzwerkes gegen 400.000 Gulden.) Von den Aléuten ist Unalaschka am meisten bevölkert, Unimak die grösste. Ausserdem gehören zu diesem Verwaltungsgebiete: der Prinz Wales- und König Georg-Archipel, die Insel Kadjak, die Inseln im Behringsmeere. Das Christenthum findet stets grössere Verbreitung und mit ihm schreitet auch die Civilisation vorwärts.

Die vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

(*United States* [spr. Juneited Stehts] oder *Unions-Land.*)

132.631 □Meilen, — 31½ Millionen (relativ 190) Einwohner *), darunter circa 24 Millionen Weisse, 3¼ Millionen Sklaven, wenig über 400.000 Indianer. — Nach dem Glaubensbekenntnisse ⅔ Millionen römisch Katholische, dann über 20 christliche Sekten; ausserdem Juden, sehr wenig Muhamedaner und Heiden. — Grenzen: im N. britisch Amerika, im O. der Atlantik, im S. der Golf von Mexiko und Mexiko, im W. der grosse Ocean.

Bodenverhältnisse. — Das ganze Unionsland wird durch zwei Gebirgszüge in drei Haupttheile geschieden: *a)* das Ostland zwischen dem atlantischen Ocean und dem unter verschiedenen Namen von Südwest nach Nordost streichenden, vielfach von Eisenbahnen und Kanälen durchschnittenen Alleghany- (spr. Aellegéhni's-) Gebirgen (oder den Apalachen [spr. Aepälätschen]); — *b)* das Mittelland zwischen Alleghanies im Osten und dem Felsengebirge im Westen, das grosse Becken des Mississippi und Missouri, theils Hügelland, theils eine von wenig Waldungen unterbrochene wellenförmige Ebene, der äusserst fruchtbare Boden der Savannen oder Prairien; — *c)* das Westland, im Westen des Felsengebirges, welches durch ein niederes, von Californien nahe an der Küste nach Norden ziehendes Gebirge vom Meere getrennt ist. — Das Ostland hängt mit dem Küstentiefland am amerikanischen Golfe zusammen.

Bestehen auch keine natürlichen Scheidegrenzen, welche das grosse Territorium in der Ausdehnung von Norden nach Süden in Hauptgruppen sonderten, so trennen die klimatischen Gegensätze

---

*) Ueber 2000 beträgt die Volksdichte nur in den Staaten Massachusets (nahe an 3000), — über 1000 in Connecticut, New-Jersey, New-York, Ohio und Pennsylvanien, — unter 1000 in Jowa, Arkansas, Florida, Texas und Californien, — unter 10 in den Territorien von New-Mexiko, Utah, Minnesotta und Oregon. — Im Jahre 1790 betrug der Census 4 Millionen; im J. 1835...14,967.000, im J. 1850 23,246.000, im J. 1857 wurde obige Zahl angenommen.

dasselbe doch in ein Nordland oder die „Kornregion", in ein Mittelland oder die „Baumwollregion" und in ein Südland oder die „Zuckerregion"; so benannt nach den Hauptkulturen in den angebauten Landstrichen.

Gewässer. Das Unionsland ist ungemein reich an fliessenden und schiffbaren Gewässern, welche dem Atlantik, dem mexikanischen Golfe und dem grossen Ocean zufliessen. Im Norden ist der St. Lorenz auf einer kurzen Strecke Grenzfluss, im Südwesten der Rio grande. Die Küste des Atlantik ist im nördlichen Theile, wo die Gebirge nahe an das Meer treten, felsig und ungemein stark gegliedert; gegen Süden wird sie breiter und flacher, häufig mit Sümpfen bedeckt. Die in den Atlantik mündenden Küstenflüsse haben ihre Quellen in den Alleghanies; sie haben kurzen Lauf aber bedeutenden Wasserreichthum. Die ansehnlichsten sind: St. John, Connecticut, Hudson, Delaware, Susquehanna, Potomak und St. James.

Der mächtigste Fluss in Nord-Amerika mit dem vielgegliederten, reichen Geäder, die zukünftige Hauptpulsader des Unions-Landes, ist der Mississippi (in der Algonkin - Sprache bezeichnet dieser Name „alle Flüsse"), welcher auf dem plateauartigen Rücken der schwarzen Hügel aus dem kleinen Itaska-See entspringt, mehrere Wasserfälle bildet und bei seinem Eintritte in die Ebene (bei Fort Snelling) schiffbar wird. Er nimmt rechts den St. Peter (oder Minisotah) und Moingonan, links den Wisconsin und Illinois auf. An Stromlänge und Wasserreichthum wird der Missisipi von seinem mächtigen Nebenfluss dem Missouri, übertroffen. Dieser entsteht aus drei Quellen im Felsengebirge (zwischen 42° bis 43° n. Br.); beim Austritte aus dem Felsengebirge folgt das Kataraktengebiet mit zahlreichen, grossartigen Wasserfällen. Er sammelt alle Gewässer des Mittellandes und vereinigt sich nach einem Laufe von 600 Meilen mit dem Mississippi bei der Stadt St. Louis. Der vereinigte Strom durchfliesst noch gegen 300 Meilen, und beide Ströme sind von der Mündung in den Golf bis zu den Katarakten hinauf schiffbar, also der Mississippi 480, der Missouri 850 Meilen weit. Rechnet man dazu die vielen grossen Nebenflüsse, welche von ihren Mündungen an zum Theile auf Hunderte von Meilen schiffbar sind, so erstaunt man über die Grossartigkeit und Verzweigung von Wasserstrassen, welche bereits von mehr als 400 Dampfschiffen befahren werden. Der vereinigte Strom erhält den grossen Nebenfluss Ohio, welcher die Wasser an der Westseite der Alleghanies sammelt; dann am rechten Ufer den mächtigen Arkansas (mit dem grossen Zuflusse Canadian) und den Red River. Grossartig ist die Alluvialbildung im Mündungsgebiete des Mississippi; es bildet sich fortwährend neues Land durch Erhöhung des Bodens und dessen Wachsthum ins Meer hinaus. — In den mexikanischen Golf münden noch der schiffbare, von der Hochebene in Texas kommende Colorado (de Texas) und der gleichfalls schiffbare Grenzfluss zwischen Texas und Mexiko Rio grande del Norte. — Dem Gebiete des grossen Oceans gehören:

der Colorado des Westens, der San Joaquin und Rio de Sacramento, beide von entgegengesetzter Richtung (der erste von Süden nach Norden, der zweite von Norden nach Süden) bewässern ein durch seinen Goldreichthum berühmt gewordenes Längenthal innerhalb der kalifornischen Seealpen und vereinigen sich nahe bei der Mündung in die Bai von S. Francisco. Endlich der Oregon oder Columbia.

Von den grossen canadischen Seen liegt nur der Michigan-See ganz im Gebiete der Union, die übrigen bilden die Nordgrenze. Die meisten Seen liegen in dem grossen abgeschlossenen Becken, dem „grossen Bassin," zwischen dem Felsengebirge und den californischen Seealpen, darunter der „grosse Salzsee", der Süsswassersee Utah und viele Salzseen.

Diese zahlreichen und grossen natürlichen Wasserstrassen gewinnen noch an Bedeutung durch die umfassende Kanalverbindung mit mehr als 1000 Meilen Länge, deren Anlage an 90 Millionen Dollars gekostet hatte; beide aber befördern ungemein den Transport der Produkte des Bodens und der Industrie, sowohl unter den einzelnen Staaten als nach den Seehäfen. Die wichtigsten unter den mehr als 100 Kanälen sind: der Erie-Kanal von Albany am Hudson bis Buffalo am Erie-See (75 Meilen); — der Ohio-Kanal von Cleveland am Erie-See bis Portsmouth am Ohio (65 Meilen); — der Pennsylvania-Kanal von Pittsburg am Ohio nach Columbia am Susquehanna (70 Meilen); — der Chesapeak-Ohio-Kanal von Pittsburg am Ohio bis nahe Washington am Potomak; — der Champlain-Kanal verbindet mittelst des gleichnamigen Sees den St. Lorenz mit dem Hudson; — der Miami-Kanal von Cincinnati am Ohio zum Erie-See u. v. a.

Klima. Das Klima ist durchschnittlich kälter als unter gleichen Breitegraden in Europa. In Florida und Süd-Texas nähert es sich dem tropischeu, am Oregon ist oceanisches Klima; seit der Ausrodung der Wälder und dem Anbau des Landes ist es in vielen Landstrichen bedeutend milder geworden. Im Gebiete des Missisippi ist es minder excessiv als im Nordosten, an der Westküste milder als an der Ostküste, wo der Temperaturwechsel ein rascher, die Regenmenge eine bedeutende ist. Die Niederungen an den Ost- und Südküsten sind ungesund, insbesondere das Missisippi-Delta.

Verfassung. Am 17. September 1787 gründeten dreizehn Staaten auf dem Kongresse zu Philadelphia die Union der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas. Gegenwärtig sind der Bundesdistrikt Columbia, 35 Staaten und 10 Territorien oder Gebiete zu einem Bundesstaate (Union) mit vorherrschend demokratischem Charakter verbunden*). Die gesetzgebende Gewalt der

*) Die dreizehn alten Staaten sind: New-Hampshire, Massachusets, Connecticut, New-York, New-Jersey, Rhodeisland, Pennsylvanien, Delaware, Maryland, Virginien, Nord- und Süd-Carolina, Georgia. — Der Name Distrikt wird solchen Ländereien beigelegt, welche noch nicht kolonisirt sind und als Jagdrevier vorzugsweise von Indianern besucht werden. Finden sich in einem Distrikte Kolonisten ein, so wird er von der Central-Regierung vermessen und in Sectionen getheilt,

nion ruht in den Händen des Kongresses (Senat und Haus der epräsentanten), die vollziehende wird von einem auf vier Jahre ewählten Präsidenten ausgeübt. Bundeshauptstadt ist Washington spr. Uáschingt'n). Jeder einzelne Staat hat dann seine besondere esetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt oder: einen enat, einen Gouverneur und ein Obergericht.

Der Census von 1860 theilt die Staaten nach der geographichen Lage, den Produkten, der Lebensweise und den Haupterwerbsweigen in mehrere Gruppen, die wir hier wegen der grösseren Uebersichtlichkeit beibehalten.

I. Nördliche Staaten.

A. Atlantische Staaten*).

1. **Maine** (= Mehn): Portland (26.000 E.), befestigter Hafen; sehr bedeuender Seehandel. Hauptstadt ist Augusta.

2. **New-Hampshire** (= Nju-Hämmschihr): Concord, Hauptort; Portsnouth (= Porthsmöds), befestigter Hafen; Manchester (20.000 E.), Wollen- und Baumwollenwaaren.

3. **Vermont** (durch den Connecticut vom vorigen getrennt, reicht nirgends bis an das Meer): Montpelier, Binnenhandel.

4. **Massachusets** (= Mässetschuh-setts). In materieller und geistiger Kultur am meisten vorgeschritten. Boston (= Bost'n, (178.000 E.), schöne Lage am Ocean; viele Kirchen und öffentliche Gebäude; berühmte Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten; bedeutende Baumwollindustrie, nach New-York die reichste und unternehmendste Handelsstadt; befestigter Hafen, starker Schiffbau und Fischfang. Benjamin Franklin geb. 17. Januar 1706, † 17. April 1790. Ausbruch der amerikanischen Revolution am 26. Dezember 1773. Cambridge (= Kehmbridsch, 26.000 E.), älteste, bedeutendste und reichste Universität der Union. Lowell (= Loh'l, 37.000 E.), grösste Manufakturstadt der Union (das „Manchester Amerikas"), grossartige Baumwollindustrie. Nach dem Begründer der Cotton-Manufaktur (Lowell) benannt.

---

welche dann verkauft werden. Dadurch ist der Distrikt ein Territorium oder Gebiet geworden; zählt das Territorium 60.000 weisse Einwohner, so wird es zu einem Staate und Glied der Union erhoben. Die Territorien erhalten vom Präsidenten der Union ihren Gouverneur und dessen Stellvertreter; sie schicken je zwei Abgeordnete zum Kongress nach Washington, welche aber im Kongress keine Stimme haben. — Die früher erwähnte Vermessung und Eintheilung eines Territoriums geschieht in Quadrate (townships, spr. Taunschips) von 36 Sektionen (= 36 englischen □Meilen); von diesen 36 Sektionen wird die 16. für Volksschulen zurückbehalten, die übrigen verkauft man. 57 % des Erlöses sind zur Eröffnung der Strassen, 38 % zu andern Unionszwecken bestimmt, 5 % bekommt der betreffende neue Staat, in dessen Umkreis die verkauften Ländereien lagen. Der Bundesdistrikt Columbia ist der Gesammt-Union von zwei Staaten (Maryland und Virginien) geschenkt worden. Columbia steht nun unmittelbar unter dem Kongress oder der Central-Regierung, während die andern Staaten selbstständige Verwaltungen haben.

*) Der Umstand, dass die neuen Städte häufig nach grossen Männern, nach Orten der alten Welt u. s. w. benannt werden, macht das oftmalige Wiederkehren desselben Namens erklärlich. Es ist rathsam, bei Brief-Adressen dem Namen der Stadt auch jenen des Staates beizufügen. Den mangelhaften Adressen ist es zuzuschreiben, dass z. B. im Jahre 1855 über $5\frac{1}{4}$ Million Briefe ihre Adressaten nicht erreicht haben. Es gibt z. B. 12 Amsterdam, 13 Athen, 16 Berlin, 12 Frankfurt, 19 Hannover, 18 Manchester, 21 Richmond, 9 Wien, 25 York, 15 Columbus, 82 Franklin, 164 Washington, 21 Lafayette, 17 Milton, 71 Jefferson, 8 Napoleon, 24 Fairfield u. s. w.

5. **Rhode Island** (= Rhod Eiländ), der kleinste Staat der Union. Providence (= Proawidenss, 51.000 E.), viele Fabriken; sehr bedeutender Seehandel.

6. **Connecticut** (= Kanettikött): New-Haven (= Nju Hew'n, 39.300 E.), die besuchteste Universität; grosse Fabriken; Seehandel. — Diese sechs östlichen Staaten heissen Neu-England.

7. **New Jersey** (= Nju Dscherssi), am linken Ufer des Delaware: Newark (Njuark, 72.000 E.), Fabriksstadt, Seehandel. Hauptstadt ist Trenton (= Trennt'n).

8. **Delaware** (= Delläwähr): Wilmington (= Uilmingt'n, 44.000 E.), Handel, Seefischerei. Dover (Dohw'r), Hauptstadt.

9. **New-York** (= Nju-Johrk): New-York (über 814.000 E.), die grösste stark befestigte, regelmässig gebaute Seehandelsstadt Amerikas, auf einer Insel in der Mündung des Hudson. Viele wissenschaftliche und Humanitätsanstalten; grossartiges Fabrikswesen; eine Welthandelsstadt und der Mittelpunkt eines ungeheuren stets wachsenden Handels mit allen Erdtheilen (an 800 Schiffe liegen stets vor Anker); Hauptspeditionsplatz zwischen Europa und dem Unionslande; Dampfschifffahrt, Eisenbahnen, Banken, Assecuranz- und Handelsgesellschaften; Croton-Wasserwerke (Wasserleitung), viele Kirchen und andere grosse Bauten. Starke Einwanderung (monatlich an 20.000 langen im Hafen an). Von Holländern 1612 gegründet; erster Congress der Union 1785; Einsetzung des ersten Präsidenten der Union Washington am 30. April 1789; grosser Brand am 15. Dezember 1835. Als Vorstädte von New-York sind anzusehen: Broklyn (= Burhklin, 274.000 E.), auf der Insel Long Island (= Long Eiländ), stark befestigt, grosses Seearsenal; dann Williamsburg (50.000 Einw.), ebenfalls auf Long Island. — Albany (= Aelbäni, 62.000 E.), am Hudson; Fabriken, grosser Handel. Buffalo (= Böffällo, 84.000 E.), am Eriesee, Hauptstapelplatz für den Handel nach Nordwesten.

10. **Pennsylvanien** (Niederlassung des Quäckers William Penn, 1680; meist deutsche Bevölkerung). Philadelphia (568.000 E.), regelmässig gebaute, zweitgrösste Stadt der Union am Delaware. Grossartige Wasserleitung; viele wissenschaftliche und Wohlthätigkeitsanstalten; die erste Fabriks- und eine der wichtigsten Handelsstädte der Union; Nationalbank; Zuchthaus (Zellengefängniss = pennsylvanisches System). Sitz des Congresses von 1787—1800. Pittsburg (60.000 E., am Ohio), grosse Eisenwerke und reiche Kohlengruben (das „amerikanische Birmingham“); sehr bedeutende Fabriken, Handel.

B. Binnenstaaten.

11. **Ohio** (= Ohëio, zwischen dem Eriesee und dem Ohio, das reichste Weizenland der Union). Cincinnati (= Sinnssinnèti, 161.000 E.), am Ohio; im Jahre 1791 noch ein wüster Fleck, jetzt „die Königin des Westens.“ Viele Kirchen und Unterrichtsanstalten; sehr viele Fabriken, grossartiger Handel, Knotenpunkt für die Schifffahrts- und Eisenbahnverbindungen. Im Winter ungemein grosse Schweineschlächterei. Cleveland (= Kliwländ, 44.000 E.), Verschiffungshafen für die Produkte des Nordwestens.

12. **Indiana** (zwischen dem Michigansee und dem Ohio). Indianopolis (30.000 E.), Hauptort.

13. **Illinois** (= Illineus). Chicago (= Tschikehgo, 110.000 E.), Eisenbahnverbindung mit New-York (und projektirt nach dem Grossen Ocean). Galena. Mittelpunkt der Bleierzregion; Kupfer- und Bleischmelzen (1852 Export 40 Mill. Pfund Blei). Hauptstadt ist Indianopolis.

14. **Wisconsin** (= Uis'kanssin, zwischen dem Mississippi, dem Obern- und Michigansee). Milwaukee (= Milwahki, erst seit wenigen Jahren bestehend, schon 45.000 E.), bedeutend die Rhederei, Schifffahrt und der Handel.

15. **Michigan** (= Mitschigänn, zwei grosse Halbinseln zwischen den canadischen Seen). Detroit (47.000 E.), wichtiger Handelsplatz. Hauptstadt Lansing.

16. **Jowa** (= Eiowäh, jenseits des Mississippi zum Missouri). Hauptort Jowa City (= Eiowäh ssitti).

17. **Minnesotta** (im Süden des vorigen). Hauptort St. Paul, oberhalb der St. Antony-Wasserfälle des Mississippi.

II. Südliche Staaten*).

A. Atlantische Staaten.

18. **Maryland** (= Mähriländ [zu Ehren der Königin von England seit 1634 genannt], zu beiden Seiten der Cesapeake-Bai und am linken Ufer des Potomak; $^1/_3$ der Bevölkerung sind Neger). Baltimore (214.000 E.), drittgrösste Stadt der Union; mehr als 100 Kirchen, Hauptsitz der katholischen Kirche in der Union mit einem Erzbischofe; viele wissenschaftliche und Wohlthätigkeitsanstalten. Hauptbafen für die Staaten des Ohio-Beckens; der grösste Tabakmarkt der Union und der erste Mehlmarkt der Erde. Annapolis, Marine-Akademie der Union.

*19. u. 20. **Virginien** (der Königin Elisabeth von England zu Ehren so benannt). Eingetheilt in (19.) **Ost-** und (20.) **West-Virginien**; West-Virginien (oder Kanawha) ist am 31. Dezember 1862 als Staat in die Union aufgenommen worden. Richmond (= Ritschmönd, 38.000 E.), Bundeshauptstadt der „Conföderirten"; Hauptmarkt für Tabak und für Mehl; grosser Steinkohlenbergbau. Bei Alexandria die Ruinen des Hauses, in welchem Washington am 11. Februar 1732 geboren wurde; dann Mount Vernon, der Landsitz Washingtons, wo er 1789 starb und mit seiner Gemahlin begraben liegt.

*21. **Nord-Carolina.** Wilmington (= Uil'mingt'n, 12.000 E.), der beste Hafen des Staates. Hauptstadt Raleigh (= Rah'li).

*22. **Süd-Carolina.** (Mehr als die Hälfte der Bewohner sind Sklaven). Charleston (= Tscharlst'n, 43.000 E.), sehr grosser Handel mit Baumwolle und Reis; bedeutende Küstenschifffahrt. Hauptstadt Columbia.

*23. **Georgia** (= Dschordschiä, nach dem britischen König Georg II., 1732, so benannt). Savannah (= Sävännäh, 22.000 E.) und Milledgeville (Milledschwill'), wichtige Stapel- und Handelsplätze für Baumwolle.

B. Am mexikanischen Golfe.

*24. **Florida** (1821 von Spanien abgetreten). Tallahassee (= Tällähassi, 3000 E.), Baumwollmarkt.

*25. **Alabama.** Mobile (= Mobihl, 30.000 E.), grosser Handel, wichtiger Verkehrsplatz, insbesondere Baumwollhandel. Gelbes Fieber. Hauptort ist Montgomery (= Mauntgammeri, 5000 E.)

*26. **Mississippi** (die Mehrzahl der Bewohner Sklaven). Hauptstadt Jackson (= Dschäks'n); der wichtigste Handelsplatz ist Nattchez (= Nättsches) am Mississippi.

*27. **Louisiana** (Mündungs-Delta des Mississippi; nach Ludwig XIV. benannt, von Franzosen colonisirt). New-Orleans (= Nju-Orlihns, 171.000 E.), in sumpfiger Ebene am linken Mississippiufer; sehr stark das gelbe Fieber im August und September. Grosses Völkergemisch. Viele Unterrichtsanstalten; grosse Fabriken; dritte Handelsstadt der Union (insbesondere Export von Baumwolle, Reis, Tabak, Zucker), Hauptverkehr auf dem Mississippi nach dem Innern; starke Einwanderung.

*28. **Texas** (= Techas, grösser als Oesterreich, aber höchstens $^1/_2$ Mill. Einwohner; 1836 von Mexiko abgefallen). Austin (= Ahstinn), Sitz der Regierung. Galveston (10.000 Einw.), wichtiger Handelsplatz. Neu-Braunfels, deutsche Colonie.

C. Binnenstaaten.

*29. **Kentucky** (= Köntekki). Louisville (= Lui'will, 75.000 E., am Ohio). Erste Fabriks- und Handelsstadt dieses Staates. Frankfort, Hauptstadt.

*30. **Tennessee** (= Tennessi). Nashville (Näschwi'll, 24.000 Einw.), Hauptstadt, ansehnlicher Handel.

*31. **Missouri** (Mündungsgebiet des Missouri). St. Louis (= Sän Lui, 166.000 E.), nahe der Mündung; grösste Stadt des Westens; viele Fabriken, höchst wichtiger Handelsplatz; Zwischenhandel zwischen Pittsburg, Cincinnati und New-

---

*) Die mit * bezeichneten Staaten waren „Conföderirte", welche die Aufrechthaltung der Sklaverei mit Waffengewalt erzwingen wollten.

Orleans; starke deutsche Einwanderung; mehrere wissenschaftliche und Wohlthätigkeitsanstalten.

*32. **Arkansas.** Little Rock (= Littl' Rok, 4000 E.), Hauptstadt; bedeutender Handel.

33. **Kansas** (als Staat aufgenommen unter Bedingungen, die noch zu erfüllen sind). Leavenworth (= Lihwenwords), im J. 1854 begründet, hat bereits über 10.000 E.

D. Am grossen Ocean.

34. **Californien.** Das wichtigste Goldland; von Mexiko 1848 abgetreten. Im J. 1857 wurde die Minenproduktion auf 70 Mill. Dollars (à 2 fl. 30 kr.) berechnet; von 1849—1857 hat es für beiläufig 400 Mill. Dollars Gold in die Münzstätten von Amerika und Europa geliefert. Quecksilber jährlich an 2400 Ztr. Bevölkerung und Wohlstand wachsen in überraschender Weise. (1847 gab es 16.000 weisse Einwohner; Ende 1852 schon über 200.000, jetzt über $1/2$ Million; ferner Chinesen zwischen 30—40.000, Mulatten u. a.) San Francisco (66.000 E.), an der Mündung des Sacramento. Sehr buntes Völkergemisch; wichtiger Handel. Hauptort ist Sacramento (12.000 E.).

35. **Oregon.** Hauptort Salem; wichtigste Hafenstadt Portland; an der Mündung des Oregon das Fort Astoria.

III. Territorien.

1. **Nebraska,** zwischen dem obern Missouri und dem Felsengebirge. Meist Indianer, nur etwa 20.000 Weisse. (5738 □Meilen, — 28.800 Einw.)

2. **Utah** (= Jutäh, bewässert vom oberen Colorado und dem grossen Salzsee). Das Land ist von der Secte der Mormonen zum Niederlassungsorte gewählt worden. Ihre Hauptstadt ist Neu-Jerusalem (grosse Salzsee-Stadt, Mormonen-Stadt (14.000 E.). — Gesammtbevölkerung über 40.000 auf 6177 geogr. □M.

3. **Neu-Mexiko,** mit dem Hauptorte Santa Fè (8000 Einw.), im Hochthale Rio grande del Norte (10.348 □Meilen, — 93.500 E.).

4. **Washington**, seit 1854 von Oregon getrennt, mit dem Hauptort Olympia. (8285 □Meilen. — 11.600 E.)

5. **Colorado,** seit 1860 Territorium. Goldwäschereien (4977 □M. — 34.300 E.).

6. **Nevada,** seit 1860 Territorium. Bergbau auf Silber (2155 □M. — 6900 E.)

7. **Idahó,** seit 1862 Territorium; nördlich von Utah und Colorado. Gold.

8. **Dakota,** seit 1858 Territorium. Pelzhandel (14.963 □M. — 4840 E.)

9. **Arizona,** seit 1864 Territorium (6228 □M.).

10. **Montana,** aus dem Gebiete von Idaho im J. 1864 gebildet, mit ungefähr 20.000 Seelen.

Zu den Vereinigten Staaten gehören ferners die beiden Inseln Tiger und Saccate in der Bai von Fonseca an der Westküste des Staates Nicaragua; endlich die vulkanreiche Inselgruppe der Galapagos im grossen Ocean, reich an grossen (bis 400 Pfund schweren) Schildkröten, Holz und Guano.

Kulturbild.

Die Mannigfaltigkeit der Boden- und Temperaturverhältnisse und die horizontale Ausdehnung des Unionslandes bedingen eine grosse Mannigfaltigkeit in Hinsicht des Pflanzenwuchses. Alles Land von den kanadischen Seen bis zum mexikanischen Golfe, vom Atlantik bis über den Missisippi ist sehr fruchtbar, mit Ausnahme der felsigen Gegenden des Nordostens; die Kultur dieser Landstriche weiset uns alle Stufen vom Urwalde bis zum rationellsten Gartenbau. Ueberall befindet sich das Land in einer so raschen Fortentwickelung und Umgestaltung, dass sich die Physiognomie der Landschaften gleichsam unter unsern Augen verändert. Einwanderung

ınd **Kolonisation**, Ausrodung der Wälder, Anlegung von Städten, Strassen, Eisenbahnen, Kanälen folgen unaufhaltsam auf einander; ler **Reichthum** der landwirthschaftlichen Produktion steigert sich ortwährend und mit diesem heben sich gleichzeitig Industrie und Handel. Gegenwärtig steht die **landwirthschaftliche Produktion** ın der Spitze der Erwerbs- und Nahrungsquellen in der Union. Das wichtigste Produkt (als Hauptnahrungsmittel) ist der Mais, dessen Anbau gleich dem des Tabakes fast alle Staaten betreiben. Der Maisbau ist am verbreitetsten in Illinois, Indiana, Ohio, New-Jersey, Delaware, Kentucky und Tennessee; der Tabakbau in: Maryland, Virginien, Nord-Carolina, Kentucky, Tennessee und Missouri. Der jährliche Ertrag des Ersten wird auf 600 Millionen Bushel (à 60 Pfund), des Zweiten auf 250 Millionen Pfund geschätzt. Weizen wird vorzugsweise in Pennsylvanien, Ohio, New-York und Virginien (110 Millionen Bushel) in stets steigendem Masse gebaut; doch soll die Qualität durchschnittlich geringer sein als die europäische. Auch der Anbau von Hafer, Roggen, Gerste und Buchweizen ist in den Ackerbaustaaten zunehmend. Der Reis ist am stärksten verbreitet in Nord- und Süd-Carolina, Georgia, Louisiana und Texas; schätzt man die Jahresrente auf beiläufig 300 Millionen Pfund, so entfallen davon ungefähr 95% auf Carolina und Georgia; $^1/_3$ davon gelangt zum Export. — Eines der wichtigsten Produkte ist die Baumwolle, deren Verbreitungsbezirk südlich dem 34° n. Br. liegt. Sie ist eigentliches Stapelprodukt für Alabama, Georgien, Missisippi, Süd-Carolina, Louisiana, Tennessee und Texas. Die Ernte wurde vor dem Kriege auf nahe 1200 Millionen Pfund im ungefähren Werthe von 90 Millionen Dollars geschätzt, das ist fast zwei Dritttheile der Quantität, welche auf der ganzen Erde in den uns bekannten Handel kommt (16 — 18 Millionen Centner); — von obiger Summe entfielen 82 % auf die fünf erstgenannten Staaten (Alabama an 200 Millionen Pfund). In 20 Jahren ist die Produktion um 300 %, der eigene Verbrauch um 325 % gestiegen. Die besten Qualitäten sind Sea Island, Tennessee und Texas. — Für Zuckerplantagen eignen sich nur die südwestlichen Niederungen (bis 32° n. Br.), besonders Louisiana, Texas, Missisippi, Alabama, Süd-Carolina, Florida. In dem ungünstigen Jahre 1856 entfielen von der Zuckerproduktion in den transatlantischen Ländern (1,357.000 Tonnen), auf Louisiana etwa 125.000 Tonnen. In den nördlichen Staaten (New-York, Massachusetts, Vermont, Pennsylvanien, New-Hampshire) wird viel Ahorn- und Maiszucker gewonnen.

Nächst diesen Hauptprodukten sind noch erwähnenswerth die Südfrüchte, Palmenarten und Indigo in Louisiana und Texas (doch von geringerer Art als in Asien); — Thee in Nord- und Süd-Carolina; — Hülsenfrüchte, Kartoffeln; Hanf und Flachs (letztere hauptsächlich aus Missouri und Kentucky, obwohl nicht ausreichend für den Bedarf). Im Weinbau sind, namentlich in Hinsicht auf Qualität, keine grossen Fortschritte gemacht worden; den besten liefert das Ohio-Thal bei Cincinnati, das Thal an der Missouri-Mündung, Californien und Neu-Mexiko. — Die inneren Staaten, zwischen den Alleghanies und dem Mississippi haben ungemeinen Reichthum an nutzbaren Holzarten; nebst Nutz- und Bauholz (Mahagoni-, Cedern-, Eisenholz u. a.) ziehen diese Staaten auch durch Gewinnung von Theer, Pech, Harz, Pottasche grossen Gewinn.

Die **Viehzucht** hat im Allgemeinen bedeutende Fortschritte gemacht. Sie ist zwar nebst dem Landbau die wichtigste Nahrungsquelle; allein im Verhältnisse zum Ackerbaue und zu den natürlichen Förderungsmitteln ist ihr Aufschwung noch ein geringer. Die europäischen Hausthiere kommen in allen mittleren und nördlichen Staaten vor. Besonders zeichnen sich aus: Virginien durch schöne Pferde; Connecticut, Vermont und New-York durch den grössten Hornviehstand; Ohio, Kentucky, Tennessee durch die Schweinezucht (Hauptplätze für den Schweinehandel sind Cincinnati und Burlington in Jowa). Die Schafzucht vermag den Bedarf der heimischen Fabriken an Wolle nicht zu decken; auch steht die amerikanische Wolle, trotzdem das Streben nach Veredlung allgemein vorherrscht und auch gute Resultate aufweiset, der europäischen veredelten weit nach. Die meisten Schafe hielten Vermont, Ohio und New-York; im Jahre 1850 betrug die Gesammtzahl in der Union etwa 30 Millionen Stück, der Gesammtertrag der Wolle 52½ Millionen Pfund; der Import der zu Teppichen, Decken etc. benöthigten Wolle hatte den Werth von 1.6 Millionen Dollars. — Die Seidenzucht hat keine grosse Ausdehnung, relativ am stärksten ist sie in Connecticut, Massachusetts und Pennsylvanien; die Bienenzucht wird überall, mit Ausnahme der Küste am grossen Ocean, am stärksten in Pennsylvanien, Ohio, New-York, Carolina betrieben. — Jagd und Fischerei gewähren sehr reiche Beute.

Der **Bergbau** liefert ungemein reichen Ertrag. Zunächst verdient Californien mit seinem Goldreichthum (seit 1848) die Beachtung. Die Minenproduktion Californiens wurde im Jahre 1860 auf 70 Millionen Dollars geschätzt, wovon nahezu 49 Millionen Dollars ausgeführt wurden. Im Ganzen hat Californien in den 8 Jahren (1849—1857) für beiläufig 400 Millionen Dollars Gold in die Münzen Amerikas und Europas geliefert. Die Goldgewinnung von Georgia und Nord-Carolina, Virginien etc. verschwindet dermalen gegenüber dem Goldreichthume Californiens. Jetzt wirft die Goldarbeit nur mehr grösseren Unternehmungen bei Zuhilfenahme von Maschinen einen ansehnlicheren Gewinn ab. Allein der fruchtbare Boden und das herrliche Klima Californiens begünstigen auch ungemein die Landwirthschaft und Viehzucht. Dieses vor 15 Jahren noch wüste Land ernährt gegenwärtig über eine halbe Million Einwohner und exportirt um einige Millionen Dollars Getreide, Mehl, Häute, Wolle, Holz u. a. m. — Silber kommt in geringer Menge vor; an Quecksilber ist Californien (das Thal S. Clara) ungemein reich; reichhaltig sind die Bleilager in Wisconsin (Madison), Missouri, Jowa, Illinois; Kupfer besitzen die meisten Staaten; vorzüglich Nord-Carolina, Michigan, Wisconsin und Missouri. — Ungemeinen Reichthum besitzen mehrere Staaten an Eisen, namentlich Michigan und Wisconsin, deren Lager den Bedarf der ganzen Union zu decken vermöchten. Im Staate Missouri liegt der Iron Mountain, der 1 □Meile bedeckt, 200′ hoch ist und ganz aus Erz (von 77—80% Gehalt) besteht: man rechnet sein Volumen auf 1000 Millionen Tonnen. Fünf Meilen südlicher liegt der Pilot Kob, welcher 2 bis 3 Meilen im Umfange und 500′ Höhe

hat, ein beinahe unerschöpfliches Lager. — An Steinkohlen dürfte die Union das reichste Land auf der Erde sein; die Lager ziehen sich an der Westseite des Alleghany-Gebirges durch Missouri, Ohio und Indiana, aber auch Pennsylvanien, Maryland, Virginien, Texas u. a. haben Kohlenlager. Annähernd schätzt man die Kohlenregion auf 70—100.000 □Meilen. An Salz ist Ueberfluss. Grosse Salzwerke sind in New-York (Sulina), Virginien, Kentucky, Missouri; viel Seesalz liefern die Ostküste und die Salzseen im Innern. — Endlich kommen in grösserer Menge Salpeter (Kentucky), Schwefel, Alaun, Naphta, Marmor, Gyps u. a. vor.

Die **gewerbliche Industrie** hat in den letzten 25 Jahren so grosse Fortschritte gemacht, dass das Unionsland in vielen Artikeln vom Auslande unabhängig ist, in manchen Gegenständen konkurrirt es bereits mit den europäischen Industrie-Staaten. Wie in der Landwirthschaft, so nehmen auch auf dem Felde der Gewerbethätigkeit New-York und Pennsylvanien den ersten Rang ein, im Uebrigen entwickelt sich die industrielle Thätigkeit mehr in den nordöstlichen Staaten; indess im Innern der Union überwiegend Agrikultur betrieben wird. Am höchsten steht der Maschinenbau aller Art; kein Staat hat auf diesem Gebiete so sinnreiche, mitunter höchst wichtige Erfindungen gemacht. Zu den bedeutenden Gewerbserzeugnissen gehören: Baumwollwaaren (Domestiks, d. i. dichte, glatte Zeuge). Dieser Fabrikationszweig hat den Hauptsitz in Lowell*) (Massachusetts), dann in Baltimore, Patterson, Philadelphia, Cincinnati u. a. Vor dem Ausbruche des Krieges schätzte man die Spindelzahl auf 12 Millionen, — den Produktionswerth auf 115 Millionen Dollars; die Manufakturen beschäftigen nahezu 1½ Millionen Menschen; die Weberei liefert in mehr als 1000 Fabriken für fast 62 Millionen Dollars Waaren. — Die Schafwollindustrie beschäftiget in Neu-England und in den Mittelstaaten an 1560 Fabriken (im J. 1815 waren deren nur 10), welche über 70 Millionen Pfund Wolle verarbeiten und Waaren im Werthe von mehr als 68 Millionen Dollars erzeugen. Lowell verarbeitet allein über 6 Millionen Pfund Wolle; andere Industrieplätze sind Philadelphia, Boston, New-York, Pittsburg. Erzeugt werden grobe und feine Sorten (Lowell erzeugt feines Tuch und Casimir); sonst werden besonders viel Teppiche in den Handel gebracht. Die Produktion in Leinen- und Seidenwaaren deckt bei weitem nicht den Bedarf. Beachtenswerth ist übrigens in Boston und einigen Seestädten die Leinwand- und Segeltucherzeugung. Sehr ausgebreitet ist die Lederfabrikation, deren Werth man auf 50 Millionen Dollars angibt. Auch Schuhwaaren werden in grosser Menge (im Städtchen Lyen) für den Export nach Central-Amerika verfertigt. Die grösste Fabrik ist zu Prattsville (in New-York), welche jährlich über 60.000 Häute gerbt, ausgezeichnetes Glanzleder und Maroquin liefert. New-York ist der grösste Weltmarkt für Leder. Kautschuk-Schuhe werden in New-York, Connecticut, New-Haven in mehr als 20 Fab-

*) Der Begründer der Kottonmanufaktur ist Lowell, dessen Namen die grösste Baumwoll-Manufakturstadt angenommen hat.

riken im Werthe von über 12 Millionen Dollars erzeugt. In **Metallwaaren** stehen die **Maschinen** obenan, in Bush Hill bei **Philadelphia**, dann Pittsburg, Cincinnati, Baltimore, Louisville, **Wilmington**. Die Fabriken von Eisenbahnschienen erzeugen jährlich über 4 Millionen Zentner; — Giessereien in Eisen, Kupfer und Messing bestehen in Ohio, Virginien, New-York etc. (Cincinnati und **Pittsburg**); — grossartig ist die Nägelfabrikation (eine einzige **Fabrik** in Wheeling liefert wöchentlich 1000 Fässer Nägel); — Gussstahlfabrikation in New-Jersey aus dem dort gewonnenen vorzüglichen **Eisenerz**. Stecknadeln und Schneide-Instrumente werden mehr als die englischen geschätzt. Waffen und vorzügliche Gewehre liefern die **Arsenalwerkstätten** der Union zu Alleghany und Fort Monroe, Springfield, Harpers, Ferry — Washington. — Die grössten **Tabakfabriken** sind in Virginia, Louisiana und Maryland; doch werden nur etwa 25% der Produktion im Lande verarbeitet. Die bedeutendsten Zuckerraffinerien sind in Boston, Philadelphia, New-York, Baltimore; doch deckt die inländische Erzeugung nicht den Bedarf; das Gleiche gilt von den chemischen Fabrikaten, sowie den sehr umfangreichen Branntwein- und Whiskybrennereien (die grösste zu Louisville), deren Erzeugung von jährlich etwa 7 Millionen Fass dennoch eine Einfuhr aus Europa nothwendig macht. In den Weizen- und Maisgegenden wird in Dampfmühlen Mehl bereitet; am ausgedehntesten ist dieser Betrieb in Baltimore, Philadelphia, New-York, St. Louis. Grossartig sind die Bierbrauereien zu Poughkeepsie, Boston, Albany, New-York, Philadelphia; dann die Oelmühlen, Seifen-, Lichter-, Talg- etc. Ziehereien. Von grösstem Umfange sind die Wallfischthran- und Spermaceti-Siedereien zu Nantuket. — Pergament wird in New-York, Papier (insbesondere aus Schilf, Laub, Stroh etc.) in Connecticut, Massachusets und Pennsylvanien erzeugt; an Hadern werden für das Leinenpapier grosse Quantitäten aus Europa eingeführt. Die Fabrikation von Glas und Glaswaaren, Porzellan und Fayence (in Philadelphia) ist bei weitem nicht ausreichend; erstere werden aus Böhmen und Frankreich, letztere aus China, Frankreich und Deutschland bezogen. In den waldreichen Landstrichen, insbesondere am Mississippi erzeugen die vielen Sägemühlen ungeheure Mengen von Brettern u. dgl. — Im Allgemeinen nimmt die gewerbliche Industrie von Jahr zu Jahr einen so grossen Aufschwung, dass stets neue Industriebezirke entstehen, oder die bestehenden sich derart verändern, dass sie als neue gelten können. Das Unionsland ist eben in dem Stadium des kräftigsten Schaffens und Umgestaltens. Die wichtigsten Industrieplätze sind: New-York, Lowell, Salisbury, Boston, Philadelphia, Baltimore, Cincinnati, Patterson, Pittsburg. Der Werth sämmtlicher Fabrikserzeugnisse wurde für das J. 1852 mit 1133 Millionen Dollars angegeben.

Handel. Die Vereinigten Staaten sind nächst Grossbritannien die grösste Handelsmacht. Die günstige Lage an zwei Oceanen, die reiche Gliederung der Küste, mächtige schiffbare Seen, Flüsse und Kanäle, ein Eisenbahnnetz von mehr als 6000 deutschen Meilen, eine Handelsmarine stärker als jene von Grossbritannien, die

freie Bewegung im Innern, Spekulationsgeist, Unternehmungslust und Willenskraft des Volkes; — diess Alles hat dazu beigetragen, dieses Volk unter die ersten Handelsnationen zu reihen. Zunächst ist die Verbindung mit Europa von höchster Bedeutung, und an der buchten- und hafenreichen Ostküste sind die wichtigsten Plätze: New-York, Boston, Philadelphia, Baltimore, Charleston; an der Südküste haben lebhaften Verkehr New-Orleans und Galveston; an der Westküste San Francisco und Astoria. New-York, mit sehr grossem Hafen, ist der erste Handelsplatz der Union; er steht mit allen wichtigen Hafenplätzen der Erde in direkter, zum Theil regelmässiger Dampfschiffahrts-Verbindung; Haupt-Speditionsplatz zwischen Europa und der Union. Dampfschiffe, Eisenbahnen, viele Banken, Assekuranzen und Verkehrsanstalten aller Art fördern den in kolossalen Dimensionen steigenden Handel. Zudem ist die Stadt auch berühmt durch die Grossartigkeit und Mannigfaltigkeit ihrer Industrie. Der zweite Handelsplatz ist New-Orleans, zunächst für die Ausfuhr von Zucker, Baumwolle, Tabak und Reis, dann für den Gesammtverkehr auf dem Mississippi nach dem Innern. Die Industrie ist nur in den zum Schiffbau gehörigen Gewerben vertreten. Boston hat nebst bedeutender Gewerbethätigkeit (grosse Kleiderfabrik mit 3000 Arbeitern) starken Handel nach Süd-Amerika und Europa; am bedeutendsten ist jedoch die Fischerei (Stockfische, Wallfische). Die erste Industriestadt der Union ist Philadelphia, vorzüglich in Leder und Porzellan; als Handelsstadt folgt sie unmittelbar auf die früher Genannten. Hier ist der Sitz der Unionsbank, eines See-Arsenals, grosser Schiffswerften; der Hauptverkehr geht über Lancaster nach Pittsburg und Cincinnati. Für den Verkehr nach dem Ohio ist Baltimore Hauptplatz, desgleichen für den Handel in Tabak und Getreide. Unter den vielen industriellen Etablissements dieser Stadt nehmen die zahlreichen grossen Tabak-, Säge- und Getreidemühlen den ersten Rang ein. Charleston ist Hauptstapelplatz für Baumwolle und Carolina-Reis. San Francisco dürfte berufen sein, ein „New-York des Pacific" zu werden, den Handel im stillen Ocean zu beherrschen und mit Japan, China, Australien einen grossartigen Verkehr zu entfalten.

Die Schiffe der Union befahren fast alle Meere; Handelsverbindungen, direkte Dampfschiffahrten u. a. m. arbeiten unausgesetzt an der Hebung des Verkehrs. Ackerbau und Industrie, Handel und Schiffahrt haben namentlich seit dem Jahre 1840 wahrhaft riesige Fortschritte gemacht, und die beiden Stockungen (im Jahre 1847 und 1857) haben nur vorübergehend auf den allgemeinen Welthandel nachtheilig gewirkt.

Das Jahr 1860 war für den innern und äussern Handel das erfolgreichte. Der Exportwerth war über 400 Mill. Dollars, der Importwerth über 362 Mill. Doll. gestiegen. Das Jahr 1861 war seinem Vorgänger ziemlich gleich; aber im J. 1862 sank der Export auf 229, der Import auf 205 Mill. Doll., im J. 1864 haben sich beide wieder ansehnlich gehoben. — Mehr als zwei Drittel des

internationalen Handelsverkehrs werden mit amerikanischen Schiffe vermittelt; nächst England ist die stärkste Handelsverbindung mi Frankreich; aber hinsichtlich des Tonnengehaltes wird Frankreic von Dänemark, Hamburg, Bremen und Spanien übertroffen.

Die wichtigsten Export-Artikel sind: Baumwolle (vor dem Kriege), Getreide und Mehl, Tabak, Edelmetalle; der Export von Fabrikaten ist verhältnismässig gering, die Preise derselben sind wegen der theuren Arbeitslöhne zu hoch. Im J. 1860 entfielen vom Gesammtexportwerthe per 400 Mill. Doll. nur ungefähr 40 Mill. Doll. auf den Export von amerikanischen Fabrikaten.

Import-Artikel von Bedeutung: Zucker, Kaffee, Wollen-, Baumwollen-, Leinen- und Seidenwaaren, Eisen und Eisenwaaren, Glas, Porzellan und andere europäische Fabrikate.

Zur Beleuchtung der Entwicklung des nordamerikanischen Handels lassen wir einige charakteristische Uebersichten folgen:

a) Zehnjährige Perioden von 1789—1861:

(Millionen Dollars in runden Ziffern)

Jahr	Export	Import
1789	20.2	52.2
1800	71	91.3
1810	66.8	85.4
1820	69.7	74.4
1830	73.8	70.9
1840	132	107.1
1850	151.9	178.1
1860	400.1	362.6
1861	410.9	350.8

b) Periode von 1853 bis inclusive 1863:

(Millionen Dollars in runden Ziffern)

			Fremde Waaren	
			Verbrauch;	Verbrauch
Jahr	Export	Import	Vorrath	per Kopf
1853	231	168	250.4	9.88 Doll.
1854	278.2	304.6	279.7	10.71 „
1855	275.1	261.5	233	8.67 „
1856	327	314.6	298.3	10.77 „
1857	363	360.9	336.9	11.81 „
1858	324.6	282.6	251.7	8.57 „
1859	356.8	338.8	317.9	10.50 „
1860	400.1	262.2	335.2	10.66 „
1861	410.9	350.8	335	10.34 „
1862	229.8	205.8	188.9	6.67 „
1863	331.8	252.2	236.3	6.88 „

c) Export inländischer Producte aus dem Unionslande.

(Millionen Dollars in runden Ziffern)

	Im J. 1850	1857	1859	1861	1862	Vom 30. Juni 1847 bis 30. Juni 1862 Exportwerth
Producte der See	2.8	3.7	4.5	4.5	3.9	53.9
„ des Waldes	7.4	14.7	14.5	10.3	9.3	161.7
„ der Agricultur	26.5	75.7	40.4	101.7	124.6	887.2
Tabak	8.9	20.3	21	13.8	12.3	198.4
Baumwolle	72	131.6	161.4	34	1.2	1525
Manufakte	15.2	29.7	33.9	36.4	27.2	395.3
Rohprodukte	0.954	3.3	2.7	3.5	2.8	34.4
Gold und Silber (gemünzt und in Barren)	2	60	57.5	23.8	31	492.9
Gesammtwerth	136.7	339	336	228	212.3	3749 M. Doll.

d) Export inländischer Produkte im J. 1862 nach Ländern geordnet.

(Millionen Dollars in runden Ziffern)

nach Grossbritannien und dessen Colonien	133.6
„ Frankreich	20.6
„ Hamburg, Bremen und dem deutschen Zollverein	12.7
„ Spanien und Colonien	11.6
„ China und Japan	4.3
„ Brasilien	3.8
„ den Niederlanden und Colonien	3.2
„ Belgien	3.2

nach Haiti und Domingo	3.1
„ Neugranada und Venezuela	3
„ Mexiko	1.8
„ Afrika und dem Mittelmeer	2.8
„ Italien	1.6
„ Dänemark u. Colonien	1
„ Chile	1
„ Liberia u. afrik. Häfen	0.995
„ Argentina	0.974
u. s. w.	

Dieser kolossalen Zunahme des Handels entspricht der Aufschwung des Schiffbaues, die Vergrösserung der Handelsflotte. Die Schiffe hatten im Jahre 1840 etwa zwei Millionen Tonnengehalt; für die folgenden Jahre ergibt sich der Stand der Handelsflotte:

im Jahre	Segelschiffe		Dampfer		Zusammen	
1859	4,376.285	(Tonnen)	768.753	(Tonnen)	5,145.038	(Tonnen)
1860	4,485.931	„	867.937	„	5,353.868	„
1861	4,662.609	„	877.204	„	5,539.813	„
1862	4,401.702	„	710.463	„	5,112.165	„
1863	4,553.111	„	572.970	„	5,126.081	„

Unter den mit der Union im Handelsverkehr stehenden Ländern sind bei der Ausfuhr am stärksten vertreten: England, dann Frankreich, britisch Nord-Amerika, Bremen und Hamburg, Cuba, Spanien u. s. w.; — bei der Einfuhr repräsentirt England über ein Drittel der Gesammteinfuhr; dann folgen Frankreich, Cuba, Brasilien, britisch Nord-Amerika, Bremen und Hamburg, Ostindien u. s. w.

Aus den deutschen Zollvereins-Staaten werden hauptsächlich Wollen- und Seidenwaaren bezogen. In dieser Richtung geben wir folgenden Nachweis:

e) Hauptverkehrsländer 1859—60:

(Millionen Dollars in runden Ziffern)	Import aus	Export nach
Grosbritannien	138.6	202.3
Britisch-Nordamerika	23.9	22.7
Britisch-Ostindien	10.7	1.2
Frankreich	43.2	62.2
Cuba	34	12.4
Hamburg und Bremen	18.5	18.4
Mexiko	6.9	6.4
Brasilien	21.2	6.3
China	13.6	8.9

u. s. w.

Der Verkehr nach dem Innern des Kontinentes wird wesentlich gefördert durch die zahlreichen Wasserstrassen und Eisenbahnen. Die Hauptzüge des Verkehrs gehen: 1. von New-York über Albany, Eriesee, Detroit, Chicago nach St. Louis; — 2. von New-York per Eisenbahn nach Dünkirk am Eriesee, von da per Dampfschiff nach Cleveland, dann per Eisenbahn nach Cincinnati; — 3. von Baltimore an den Ohio; — 4. von Philadelphia über Lancaster nach Pittsburg und Cincinnati; — 5. ven New-Orleans auf dem Mississippi und dessen Nebenflüssen nach dem Innern. Die wichtigsten Punkte für den inneren Verkehr sind St. Louis, Pittsburg, Cincinnati. — St. Louis, der Knotenpunkt für den Verkehr mit dem Westen, ist der Mittelpunkt für den anglo-amerikanischen Holz- und Pelzhandel. Hier konzentriren sich die Produkte des Ackerbaues, der Blei- und Eisenminen und der Stapelprodukte für den Santa Fè-Handel (der Gehalt der hier ankommenden Schiffe wird auf eine halbe Million Tonnen geschätzt); Santa-Fè, an der grossen Strasse von New-York nach Californien, ist Mittelpunkt des Karawanenhandels. — Pittsburg, das „amerikanische Birmingham", am Anfang der Dampfschiffahrt auf dem Ohio, ist der natürliche Stapelplatz zwischen dem Norden und dem Süden der Union. — Cincinnati ist der Hauptmarkt für landwirthschaftliche Produkte (gegen 1 Million Schweine und Rinder wird hier jährlich geschlachtet und das Fleisch verpackt). Hier sind auch grosse Gerbereien und sehr viele Getreidemühlen.

Als Förderungsmittel des Handels verdienen besondere Hervorhebung: das Postwesen, die zahlreichen vielverzweigten Telegraphenlinien, die Eisenbahnen, Banken, die zahlreichen Eisenbahn-, Kanal-, Schiffahrts-, Assekuranz- und andere Gesellschaften.

Das Unionsland besitzt ein ungeheures Eisenbahnnetz. Im J. 1836 gab es erst 1421 engl. Meilen, — im J. 1861 bereits 31.179 engl. (= 6722 deutsche) Meilen, wofür (einschliesslich das Betriebsmaterial) 1.177,994.000 Doll. aufgewendet worden waren. Am 1. Januar 1862 waren im Betrieb 33.222 engl. Meilen; die Kosten der Anlage und des Betriebsmaterials berechnete man auf 1.192,400.000 Doll. — Von diesen Eisenbahnen besassen die Staaten: Ohio 4232, — Illinois 3041, — Pennsylvanien 2918, — New-York 2768, — Indiana 2169, — Virginien 1729, — Georgia 1419, — Massachusets 1258, — Tennessee 1253, — Wisconsin und jedes der beiden Carolina über 900 engl. Meilen Eisenbahnen. Die übrigen Staaten weniger als 900 engl. M. — Ueber die Solidität der Bahnen und Bahngesellschaften wird viel geklagt.

Mit Congressakte vom 1. Juli 1862 ist eine Gesellschaft zum Bau der Eisenbahn vom Mississippi bis zum Grossen Ocean (1800 engl. Meilen) autorisirt worden. Das Anlagekapital ist auf 100 Millionen Dollars festgestellt. Die Gesellschaft erhält das dazu benöthigte Terrain unentgeltlich und eine Subvention von 60 Mill. Doll., zahlbar in 30 Jahren.

Auch für die übrigen Verkehrsmittel wird sehr viel geleistet. So betrug die Gesammtlänge der **Canäle** schon im J. 1851 über

4000 Meilen, der Kostenaufwand dafür über 90 Mill. Doll. — Die Länge der **Telegraphenlinien** wird im J. 1861 auf 40.000 (engl.) Meilen angegeben.

Das Postwesen ist ungemein ausgebildet, man ist fortwährend mit Erleichterung im Verkehr und mit der Ausbreitung beschäftigt. Die Zahl der Postämter (einschliesslich der zeitweise suspendirten in conföderirten Staaten) betrug (am 30. Juni 1863) 29.047 mit ebensoviel Postmeistern. Die Einnahmen der Posten sind den Ausgaben ungefähr gleich, die Ausgaben beliefen sich auf 11,314.000, die Einnahmen auf 11,164.000 Doll. Die Zahl der Poststempel belief sich auf 251,300.000 (Geldwerth über 7 Mill. Doll.), der gestempelten Briefcouverts gegen 24,900.000 (Geldwerth über 733.000 Doll.) und der Zeitungen nahezu 2,400.000 (Celdwerth 23.648 Doll.). Im J. 1855 sind nur an 120 Mill. Briefe befördert worden.

Bei der grossen Verschiedenheit der Volksstämme, welche das Unionsland bewohnen, lässt sich ein allgemeines Bild der **geistigen Kultur** in dem weit ausgedehnten Gebiete kaum entwerfen. Die Bewohner sind theils Weisse, theils Farbige (Neger, Mulatten etc.), theils Indianer. Die Weissen, über zwei Drittel der Gesammtbevölkerung, bilden das europäische Element, in welchem die britische Nationalität so sehr überwiegt, dass die englische Sprache die herrschende Geschäfts- und Schriftsprache ist. Deutsche, deren sich in jeder grösseren Ortschaft vorfinden, dürften 5—6 Millionen im Unionslande wohnen; an Zahl zunächst stehen die Iren und Franzosen. — Die Farbigen sind etwa der sechste Theil der Bevölkerung; doch sind kaum $1/2$ Million freie und an $3 1/2$ Millionen Sklaven in den südlichen Staaten, während die nördlichen die Sklaverei abgeschafft haben. — Die Zahl der Indianer (Ureinwohner) vermindert sich fortwährend, man schätzt sie nur noch auf 400.000. Das unstete Leben, fortwährende Kriege unter einander, Krankheiten und der unmässige Genuss des Branntweines führen diese Ueberreste der Chippewäer, Irokesen, Huronen, Illinesen u. s. w. dem Untergange zu. Manche Stämme wurden zum Christenthume bekehrt, gründeten feste Wohnsitze und schreiten in der christlichen Kultur und Gesittung vorwärts. — In kirchlicher Beziehung findet sich eine noch grössere Mannigfaltigkeit als in nationaler. Die Mehrzahl der Weissen sind Protestanten von verschiedenen Sekten; in Louisiana, Kentucky und Florida sind Katholiken vorherrschend; Israeliten sind minder zahlreich. Die Anzahl der christlichen Kirchen und Gotteshäuser ward im Jahre 1854 auf 38.061 und der Gesammtwerth des Kirchenvermögens auf mehr als $87 1/3$ Millionen Dollars angegeben. In den östlichen Staaten sind Sitten und Lebensweise europäisch; überhaupt schreitet die Civilisation von Ost nach West immer vorwärts; Wälder werden ausgerodet, neue Städte angelegt und diesen häufig der Name der lieben alten Heimat gegeben. In intellektueller Kultur sind die Staaten, in denen die Sklaverei schon früher abgeschafft war, den alten Sklavenstaaten ausserordentlich voraus. In den letzten war nämlich die ganze Sklavenbevölkerung, zum Theil auch die freien Farbigen, sei es faktisch oder so-

gar gesetzlich vom öffentlichen Unterrichte ausgeschlossen; galt doch in einigen Sklavenstaaten selbst die Unterweisung der Sklaven im Lesen und Schreiben als „Anstiftung zum Aufruhr.“ Für die Elementarbildung wirken die Staats- und Nationalschulen (wohl über 100.000 in der Union), obwohl hierbei kein Schulzwang besteht; das mittlere und höhere Unterrichtswesen ist Sache der freiwilligen Thätigkeit und verschiedener Vereine, von denen die Akademien und grammatischen Schulen, die Universitäten und Kollegien gegründet sind und unterhalten werden. Unter den etwa 180 „Colleges“ (höhere wissenschaftliche Anstalten) führen 18 den Namen „University“, welche jedoch nicht auf der Höhe deutscher Universitäten stehen. Die besuchtesten sind die Harvard University zu Cambridge (Massachusetts), Newhaven, New-York, Philadelphia, Providence, Norwich (Vermont), Middletown und Pittsburg. Die Zahl der Bibliotheken ist sehr bedeutend, schon im Jahre 1859 gab es deren 40.890 mit 12²/₃ Millionen Bänden (darunter 1297 öffentliche mit über 4¼ Millionen Bänden). Trotz der vorherrschenden Richtung des Amerikaners auf das „Praktische“ herrscht in den Städten doch auch auf dem wissenschaftlichen Gebiete grosse Rührigkeit. Dass bei diesem vielseitigen enormen Vorwärtsdrängen und Stürmen nicht Alles den geregelten Gang geht, ist begreiflich; aber neben den empörendsten Barbareien und Rohheiten, neben den schamlosesten Betrügereien und dem ehrlosesten Missbrauche jedes Vertrauens sehen wir eben doch die Nation in ihrer Gesammtheit emporkommen und blühen, an Macht und Wohlstand wachsen. Schätzt man doch in jenem Lande, wo „der allmächtige Dollar Alles regiert“ und wo der „Werth des Mannes“ nach der Anzahl seiner Dollar bestimmt wird, das gesammte Privateigenthum schon im Jahre 1856 auf 11.317 Millionen Dollars!*) Ungeachtet der vielen und begründeten Vorwürfe, welche der aus allen Ländern hier zusammenströmenden Bevölkerung mit den vielen Licht- und Schattenseiten der Nationen und Individuen gemacht werden, scheint Nord-Amerika providentiell die Aufgabe zu haben, das Christenthum und die Kultur Europas über den grossen Erdtheil zu verbreiten, und über den grossen Ocean nach den östlichen Staaten Asiens zu tragen. Die zahlreichen noch unvermittelten und unversöhnten Widersprüche haben grossentheils in dem stürmischen Drängen dieser Jünglings-Nation ihren Hauptgrund, auf welches sicherlich das besonnene, ernste Mannesalter der Nation folgen wird. In diesem Sinne kann der Staat das „Land der Zukunft“ genannt werden.

B. Mittel-Amerika.

Die Republik Mexiko.

35.600 □Meilen; 8,784.000 Einwohner (nahezu 3½ Millionen Indianer [die Mehrzahl civilisirt und Christen, die übrigen heidnisch, wie die Unions-Indianer],

*) Vom J. 1835—1857 sind gestiegen: die Bevölkerung um........ 90 %
der Import um............. 140 „
„ Re-Export um.......... 17 „
„ Verbrauch i. Allgemein. um 160 „
„ „ per Kopf um.. 38 „

1½ Million Weisse, an 2¾ Millionen Mischlinge [Creolen, Mestizen] und an 16.000 Neger). — Die römisch-katholische Kirche ist vorherrschend; die fast allgemeine Sprache des Landes ist die spanische. — Grenzen: im *O.* Honduras-Bai und Meerbusen von Mexiko; — im *N.* die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika; — im *W.* der grosse Ocean und der Golf von Californien; — im *S.* der grosse Ocean, Guatemala, die britische Kolonie Honduras.

Mexiko (spr. Méchiko), das ehemalige „Neu-Spanien", ist ein breites Tafelland (5000—8000′ hoch), der „breite, wellenförmig verflachte Rücken der Andeskette", welcher nordwärts an der Einsenkung von Tehuantepec beginnt und nach den heissen Küstenebenen der beiden Meere in Terrassen abfällt. Den südlichen Theil des Plateau's, die Hochfläche von Anahuac, durchziehen vulkanische Bergketten; auf dem Plateau von Guanaxuato (21° n. Br.) beginnt der Charakter der Gebirgserhebung, die Cordilleren theilen sich in drei Zweige. — An der Südspitze von Californien beginnen die nordamerikanischen Seealpen, welche längs der Westküste nordwärts ziehen. — Die horizontale Gliederung des Landes ist nicht besonders günstig. Die Ostküste ist sehr flach, einförmig, fast überall mit Lagunen und Sanddünen besetzt, somit arm an guten Häfen; die Westküste ist steil und bergig und hat ebenfalls nur wenig bessere Häfen. Das Land besitzt weder viele noch grosse Flüsse, namentlich leiden die nördlichen Plateaux an grosser Trockenheit. Die bedeutendsten Flüsse sind der Rio del Norte und der Colorado des Westens mit dem Gila.

In klimatischer Beziehung scheidet man das Land in drei Abtheilungen, den heissen Landstrich (tierra caliente) an der Ostküste mit der höchsten Temperatur des amerikanischen Festlandes; — den gemässigten (t. templada) an den östlichen und westlichen Abhängen und den niederen Plateaux (3500—5000′ hoch), wo fast ein fortwährender Frühling herrscht, mit geringem Temperaturwechsel und der üppigsten Vegetation; — den kalten (t. fria) auf der Hochebene mit relativ strengem Klima, obwohl z. B. in Mexico das Termometer fast nie auf den Gefrierpunkt sinkt (mittl. Jahrestemperatur + 13° R.).

Die terrassenförmige Bildung in dieser Zone bewirkt, dass in diesem Lande sowohl nordische Kulturgewächse als tropische Nahrungspflanzen gezogen werden. Den fruchtbarsten Boden hat das Plateau von Anahuac. Leider wird der ausserordentliche Produktenreichthum bei weitem nicht genügend ausgebeutet; der Ackerbau wird ungemein vernachlässigt. Nebst den europäischen Getreide- und Obstarten werden auch Reis, Zucker, Baumwolle, Tabak, Kaffee, der Oelbaum und der Weinstock gepflanzt. Zu den einheimischen Pflanzen gehören die Banane, der Cacao-Baum und die Agave (aus welcher das berauschende Getränk „Pulque" bereitet wird), der Maniok, spanischer Pfeffer und viele tropische Früchte. An Handelspflanzen gedeihen: die Vanille, Jalappa, Sarsaparilla, der Piment u. a. m. Unter den Farbe- und Nutzhölzern sind hervorzuheben: das Campecheholz von Yucatan und Tabasco, das Gelbholz von Tabasco und Vera-Cruz, das Brasilien- oder Fernambukholz von Jalisco, Mahagony- und Cedernholz u. a. — Noch geringere Pflege findet die

Viehzucht, obwohl alle natürlichen Bedingungen reichlich vorhanden sind. Verhältnissmässig am meisten wird das mexikanische Pferd geschätzt. Mit mehr Sorgfalt wird die Pflege der Cochenille betrieben. — Von höchster Wichtigkeit sind die Minen auf dem Plateau von Anahuac. Das Hochland ist reich an edlen Metallen, es ist das erste Silberland der Erde; ausserdem gewinnt man Gold, Quecksilber, Kupfer, Eisen; ferner Smaragde, Türkisse, und in neuerer Zeit sind auch Diamanten (in der Sierra madre) gefunden worden. Seit der Revolution liegt der Bergbau zwar sehr darnieder, dennoch beträgt die durchschnittliche Jahresausbeute etwa 4000 Mark Gold und gegen 2 Millionen Mark Silber. Einige englische, amerikanische und deutsche Bergwerksgesellschaften haben den Bergbau auf mehreren Punkten, wo sich Colonien angesiedelt haben, von der Regierung in Pacht genommen. Die meisten Minen sind in Guanaxuato (Gold und Silber), Zacatecas und Catorce.

Dem grossen Reichthume, welchen die Natur in Hinsicht auf Pflanzenwuchs, Thierwelt und Mineralien über Mexico fast verschwenderisch ausgeschüttet, stehen als Schattenseite des Landes die menschlichen Verhältnisse entgegen. Die gewerbliche Industrie ist noch mehr vernachlässigt als die Landwirthschaft, in manchen Artikeln wirklich im primitiven Zustande; nur in der Cochenille-Production, in der Erzeugung von gebrannten und gegohrenen Flüssigkeiten ist sie von einiger Bedeutung. Etwas höher stehen die Gold- und Silberarbeiten. Unter den Webewaaren nimmt die Verarbeitung von Baumwolle, sowohl hinsichtlich der Quantität als der Qualität, relativ den ersten Rang ein; doch beschränkt sie sich auf grobe, weisse Cattune (mantas), Shawls (rébozos), Tischzeug, Bettdecken u. dgl.

Der Handel ist schon nach den geschilderten Verhältnissen ein geringer; nur der Schmuggelhandel scheint bedeutend. Die hauptsächlichsten Hemmnisse sind: der Mangel an guten Häfen, die ungesunde Küste, der Mangel an Strassen und schiffbaren Flüssen, die Unsicherheit während der so häufigen politischen Umwälzungen. Ein- und Ausfuhr sind so ziemlich gleich, doch nehmen trotz des Produktenreichthums die edlen Metalle an drei Viertel der Gesammtausfuhr ein. Die bedeutendsten Exportartikel sind: Silber, Mahagony- und Campecheholz, Vanille, Cochenille, Cacao und Tabak. Der auswärtige Verkehr liegt überwiegend in den Händen deutscher Kaufleute; er geht aus den Häfen von Vera-Cruz, Tambico, Campeche, Matamoros, Acapulco nach dem Unionslande, nach England, den Hansestädten und Frankreich.

Die Bevölkerung ist eine gemischte, äusserst dünne und vielfach moralisch und physisch versunken; daher sowohl in den Städten als auf dem Lande grosse Unsicherheit des Lebens und Eigenthums herrscht.

Politische Eintheilung und Orte:

Bis zum Jahre 1821 wurde „Neu-Spanien" von einem Vice-Könige regiert (dem ein Rathskollegium zur Seite stand) und das Reich war in zwölf Intendanturen und drei Provinzen eingetheilt. Die darauf folgenden Wirren und Umwälzungen, die stets sich wiederholenden Kämpfe der Centralregierung und der Föderalisten

um die Herrschaft hatten verschiedene Eintheilungen des Landes zur Folge. Nach der Verfassung des Jahres 1857 ward Mexiko in 24 Departimentos eingetheilt. Im Dezember brachen neue Kämpfe zwischen den Präsidenten Miramon und Juarez aus. Am 16. April 1862 erklärte Frankreich der Regierung des Präsidenten Juarez den Krieg; am 5. Juni 1863 hielten die Franzosen ihren Einzug in Mexiko. Es wurde eine Notablen-Versammlung einberufen, welche sich am 10. Juli 1863 für die Einführung der erblichen constitutionellen Monarchie mit dem Titel „Kaiserthum Mexiko" erklärte. Die Kaiserkrone wurde dem österreichischen Erzherzog Ferdinand Max angeboten, welcher dieselbe am 10. April 1864 angenommen und den Thron Mexiko's als Kaiser Maximilian I. bestiegen hat. Am 10. Juni 1864 hielt er seinen Einzug in Mexiko. — Nach fortwährenden, mit wechselndem Glücke geführten Kämpfen wurde Kaiser Max (in Folge Verrathes durch Lopez) am 15. Mai 1867 bei Querétaro gefangen genommen und am 19. Juni 1867 nebst seinen Generalen Miramon und Mejia zum Tode verurtheilt und erschossen. — Gegenwärtig ist Mexiko wieder eine Republik unter der Präsidentschaft des Juarez.

Mexiko in der Mitte des Plateau von Anahuac, mit 200.000 Einwohnern; eine der schönsten Städte Amerika's, mit der schönsten Kathedrale, prachtvollen Gebäuden und zwei grossen Wasserleitungen. Universität, Fabriken, wichtiger Handel. — La Puebla (75.000 Einw.), auf dem Plateau von Anahuac; — Vera Cruz (9700 E.), Haupthandelsplatz in höchst ungesunder Lage am Golf; — Merida (23.600 E.) auf Yucatan, nahe der Nordwestküste, treibt Seehandel über den Hafenplatz Sizal; Oaxaca (25.000 E.) am Rio verde, starke Cochenille-Zucht, Fabriken und Handel; — Tehuantepec (14.000 E.) am grossen Ocean; — Acapulco (4000) mit dem besten Hafen Mexikos am grossen Ocean; — Morellia (25.000 E.); — Guadalaxara (60.000) in der Nähe des Chapala-Sees; Universität, Bergbau, Fabriken; Querétaro (47.600), Bergbau, Gewerbe; — Guanaxuato (63.400 E.), Silberbergwerke, Gewerbe; — Zacatecas (15.600), Silbergruben; — San Luis Potosi (34.000), Silbergruben, Handel; — Durango (12.000), Gold- und Silbergruben. — Die Halbinsel Californien hat sandigen, unfruchtbaren Boden, ist sehr dünn bevölkert (kaum 10.000 Bewohner, meist Indianer), und hat nur unbedeutende Ortschaften. Im Territorium Colima am grossen Ocean ist die gleichnamige Hauptstadt mit 20.000 Einwohnern. — Das kleine, von Indianern bewohnte Gebiet Tlascala, mit dem Hauptorte gleichen Namens, liegt im Norden der Provinz la Puebla. — An der Südostküste der Halbinsel Yucatan bis zur Südwestspitze des Golfes von Honduras liegt die britische Kolonie Honduras, hauptsächlich wegen der Ausfuhr von Mahagoni- und Campecheholz, von Cochenille und Indigo, so wie wegen des Schleichhandels nach den benachbarten Staaten von einiger Bedeutung. Hauptort ist Balize an der Mündung des gleichnamigen Flusses. Der Flächenraum dieser Kolonie beträgt etwa 250 □Meilen, die Bevölkerung an 30.000 Seelen.

Central-amerikanische Republiken.

Zwischen den zwei Landengen von Tehuantepec und von Panama liegen breite Tafelländer, von einzelnen Gebirgsketten durchzogen und an den Rändern von hohen Vulkangipfeln überragt. Aus der Einsenkung von Panama erhebt sich das Plateau von Veragua, welches mit dem Plateau von Costa Rica zusammenhängt. Dieses fällt im Norden zur Ebene von Nicaragua herab, aus welcher sich nördlich das Hochland von Honduras erhebt. An dessen Ostseite breitet sich das Tiefland der Mosquito-Küste aus; zum grossen Ocean fällt es in steilen Terrassen herab. An dieses Hochland schliesst sich im Nordwesten das Hochland von Guatemala an, welches sich nach Nordosten als Hügelland in die Halbinsel Yucatan fortsetzt und an der Küste verflacht; im Nordwesten aber bildet das Bergland von Chiapa den Uebergang zur Thalspalte von Tehuantepec.

Die Küsten an beiden Oceanen sind reich gegliedert und bilden mehrere gute Häfen. Mit Ausnahme der höheren Ebenen

ist Centralamerika gut bewässert, zahlreiche Flüsse fallen (allerdings nach kurzem Laufe) in die beiden Meere. Der grösste Landsee ist der von Nicaragua (242 □Meilen), von hohen Vulkanen umgeben; sein Abfluss in das karaibische Meer ist der Fluss San Juan.

Das Klima ist auf der Hochebene gemässigt und milde, an den Küsten zwar heiss, doch nicht so ungesund als in Mexiko; im Allgemeinen ist es in den meisten Landstrichen von immerwährender Frühlingsmilde. Während der Regenzeit ereignen sich, vorzüglich im Oktober, Stürme, Ungewitter und Erdbeben; in der trockenen Jahreszeit (vom November bis Mai) ist an der Küste starker Thaufall, allein die Hochebene ist eine ausgebrannte Wüste. — Der Boden, der nie gedüngt zu werden braucht und gleichwohl zwei bis drei Jahresernten gibt, ist der Landwirthschaft ungemein günstig; namentlich gibt es auf den Plateaux von Costa Rica, Honduras und Guatemala (in einer Höhe von 3 — 5000') kultivirbare Strecken von unermesslicher Ausdehnung und Fruchtbarkeit.

Die Produkte sind die gleichen wie in Mexiko. Auf den Hochebenen wird Ackerbau, an den Abhängen und Küsten Plantagenbau betrieben. Die wichtigsten Erzeugnisse sind: Kaffee (Costa Rica), Cacao (Nicaragua), Tabak und Nutzhölzer, namentlich Mahagoni- und Campecheholz (Nicaragua, San Salvadòr, Honduras), Indigo (San Salvadòr, Guatemala), Cochenille (Guatemala producirt mehr als die Hälfte des Bedarfes der ganzen Erde), Baumwolle, Zucker (namentlich die braune Art Panela), Balsam u. a. m. — Die Viehzucht ist ziemlich erheblich. — An Metallen findet' man Gold, Silber, Blei, Kupfer (in Honduras) und Eisen (San Salvadòr); doch ist die Ausbeute bei weitem geringer als in Mexiko.

Die gewerbliche Thätigkeit ist eine geringe; Manufakte werden überwiegend aus Grossbritannien importirt. Die dem Welthandel günstige geographische Lage erregt noch mehr als der grosse Produktenreichthum dieser Länder die Aufmerksamkeit der grossen Handelsstaaten, insbesondere Nordamerikas und Englands. Die nächste Aufgabe ist eine kurze Verbindung zwischen dem grossen und atlantischen Ocean herzustellen. Unter mehreren darauf bezüglichen Projekten ist eines ausgeführt worden, nämlich eine Eisenbahn über den Isthmus von Panama, welche im Jahre 1855 eröffnet worden ist. Sie verbindet die Stadt Aspinwall (auf der Koralleninsel Manzanillo im karaïbischen Meere) mit der Stadt Panama am gleichnamigen Golfe. Diese Strecke erfordert eine 3—4stündige Fahrt.

Die Staaten auf dem bezeichneten Landstriche sind die 5 Republiken: Guatemala, San Salvadòr, Honduras, Nicaragua, Costa Rica, sowie das unabhängige „Königreich der Mosquitoküste."

Die Bevölkerung, etwa $2^1/_2$ Million Seelen, ist sehr gemischt. Etwa 100.000 sind Weisse, beiläufig 1,200.000 Indianer,

kaum 20.000 Neger; der übrige Rest entfällt auf Mischlinge (Mulatten, Creolen u. s. w.). Die Indianer sind theils abhängige, zum Christenthume bekehrte (Ladinos oder Quiche), oder unabhängige, an der Mosquitoküste (Bravos oder Barbaros). — Die Verfassung dieser Staaten ist jener im Unionslande nachgebildet. An der Spitze jedes Staates steht ein Präsident. Die Sklaverei ist völlig aufgehoben. Die römisch-katholische Kirche ist die vorherrschende.

1. **Guatemala** (1918 □Meil., 1,000.000 E.): Guatemala (60.000) auf einer fruchtbaren Hochebene; die bedeutendste Cochenillezucht; Industrie in Baumwolle, Thonwaaren, Tabak, Bijouterien. Lebhafter Handel mit Maulthierkarawanen nach den beiden Oceanen; — Hafenplätze: St. Thomas an einer Bucht des Honduras-Golfes, Istapa (San Josè de Istápa) am Pacific.

2. **San Salvador** (345 □Meil., 600.000 E.): Die frühere Hauptstadt San Salvador ist im Jahre 1854 durch ein Erdbeben fast ganz zerstört worden; in deren Nähe ist nun die neue Hauptstadt Cojutepeque znm Theile schon aufgebaut. Starker Indigo- und Tabakbau. Der wichtigste Hafen ist La Union an der Fonseca-Bai.

3. **Honduras** (2215 □M., 350.000 E.): Comayagua (20.000), bedeutender Bergbau. Hafenplätze an der Honduras-Bai: Caballo und Truxillo; — Olancho hat die reichsten Goldgruben.

4. **Nicaragua** (2736 □M., 400.000 Einw.): Leon (35.000) in der Nähe des grossen Oceans, auf einer gut bebauten Hochebene, treibt lebhaften Handel; — Granada (10.000) an der Nordwestseite des Nicaragua-Sees; — Nicaragua (14.000); — Realejo hat den besten Hafen am grossen Ocean; — Greytown (spr. Grehtaun) — oder San Juan de Nicaragua (5000) an der Mündung des San Juan-Flusses.

Im Osten der Staaten Nicaragua und Honduras (vom Kap Honduras über Kap Gracias a Dios bis zur Mündung des Blewfield-Flusses) ist das unabhängige „Königreich der Mosquito-Küste" (oder Mosquitia) an 2000 □M. gross, mit etwa 10.000 (nach einigen Angaben 200.000) heidnischen Indianern. Fast das ganze Land ist ein grosser Wald, von Flüssen durchschnitten; der Boden ist äusserst fruchtbar, das Klima milde und gesund. Besondern Einfluss übt England aus. Der ansehnlichste Ort ist Blewfield.

5. **Costa Rica** (1011 □Meil., 135.000 E.): San Josè (16.000); Cartago 20.000); Puntas Arenas, Hafenplatz am Golf von Nicoya.

Westindien.

Unter Westindien oder den Antillen versteht man den grossen Archipel, welcher sich von den Halbinseln Florida und Yukatan bis zu den Mündungen des Orinoco erstreckt und das mexikanische nebst dem karaïbischen Meere vom atlantischen Ocean trennt. Der gesammte Flächenraum beträgt beiläufig 4500 □Meilen, auf welchem nahe an 4 Millionen Menschen leben. Der Archipel besteht aus 3 Gruppen: den grossen Antillen, den ihnen nördlich vorgelagerten Bahama- (oder Lucayas-) Inseln und den kleinen Antillen.

Die Antillen sind gebirgig, mit Ausnahme von Tabago und Trinidad, welche den Charakter Südamerikas tragen; die Bahamas nieder und flach. Die nordwestlichen (Bahama, Cuba und Jamaica) sind von mächtigen Bänken umgeben, zwischen welchen oft nur schmale, der Schiffahrt gefährliche Kanäle führen, unter denen der

„alte Bahama-Kanal", nördlich von Cuba, besonders berüchtigt ist*). Die meisten Küsten sind steil und haben zahlreiche, sichere Häfen, Die grossen Inseln sind fruchtbar und wasserreich; die kleinen leiden häufig Wassermangel, woran die Ausrottung der Wälder die Hauptschuld trägt. — Das Klima ist eines der herrlichsten unter den Tropenklimaten der Erde; die allerdings bedeutende Hitze wird durch Landwinde aus den Bergthälern und durch Seewinde etwas abgekühlt. Von höchst zerstörender Wirkung sind jedoch die häufigen Herbstorkane mit furchtbaren Regengüssen und Gewittern gegen das Ende der nassen Jahreszeit (Mai bis November); doch ist der Temperatur-Unterschied in der trockenen und nassen Jahreszeit ein geringer.

In Folge dieser geologischen und meteorologischen Verhältnisse ist Westindien ausserordentlich reich an den mannigfaltigsten einheimischen und an hierher verpflanzten Produkten; es ist (im Verhältniss zur Grösse) das erste Plantagenland der Erde, welches die civilisirte Welt seit Jahrhunderten mit ungeheuren Mengen tropischer Produkte versehen hat. Eigentliche Stapelartikel sind: Kaffee, Zucker, Tabak, Piment und Baumwolle, dann folgen Indigo, Cacao, Kokos, Mais, Vanille, treffliches Bau- und Nutzholz u. s. w. Beim Plantagenbau werden auf den spanischen und niederländischen Besitzungen Negersklaven verwendet, deren es wohl über ½ Million gibt. — Die Viehzucht wird am bedeutendsten auf Cuba betrieben; im Innern der grossen Inseln findet man auf den Savannen grosse Rindvieh- und Pferdeheerden im halbwilden Zustande. — Die gewerbliche Industrie ist nur in jenen Richtungen vertreten, welche mit dem Plantagen- und Schiffsbau in Verbindung stehen; alle Fabrikwaaren und feineren technischen Erzeugnisse werden aus Europa eingeführt. — Nächst dem Plantagenbau bildet der Handel die Hauptbeschäftigung. Er gewinnt stets an Ausdehnung, sowohl zwischen den Colonien und den Mutterstaaten, als auch den andern Ländern Amerikas und Europas. — Der Bergbau ist unbedeutend, die Ausbeute an Metallen eine geringe. Nur Salz wird sowohl aus dem Meere als aus einigen Salzseen gewonnen.

Die Bevölkerung ist gemischt. Etwa 850.000 sind Europäer und Creolen, an 2 Millionen Neger, über 1,300.000 Farbige (Mulatten) und beiläufig 9000 Indianer (auf einigen kleinen Inseln). Die Weissen und Farbigen in den spanischen und französischen Colonien, sowie auf Haïti, sind römische Katholiken, in den übrigen Kolonien meist Protestanten. Die Neger sind zum Theil noch Heiden, auf Haïti und den spanischen Colonien römische Katholiken.

Mit Ausnahme von Haïti gehören die Inseln mehreren europäischen Handelsstaaten.

---

*) Die grössten, für den Schifffahrtsverkehr mit Europa bedeutendsten Strassen sind: zwischen Tabago und Granada, — zwischen Guadeloupe und Montserrat (Strasse von Europa), — zwischen St. Martin und den Virginischen Inseln, — die Mona-Passage zwischen Porto Rico und Haïti, — die Windward-Passage zwischen Haïti und Cuba, — die Florida-Strasse zwischen der Bahama-Bank und Florida.

Haïti (vormals Hispaniola oder St. Domingo), 1350 □M., beiläufig 800.000 Einwohner; — darunter an 400.000 Neger, eben so viele Mulatten und an 30.000 Weisse. Das Innere ist gebirgig bis zu 6000′ Höhe im Cibao-Gebirge. Die grösste Ebene, vom Yuna bewässert, breitet sich im Südosten aus, im Westen durchfliesst den ehemaligen „Zuckergarten" der Artibonite; diese beiden Flüsse sind auf lange Strecken schiffbar. Nebst mehreren kleineren Flüssen hat die Insel auch einige Salzseen. Das Klima ist im Allgemeinen ungesund (gelbes Fieber). Der ehemals grosse Produktenreichthum hat unter der Negerherrschaft ausserordentlich abgenommen. Der Bergbau ist noch mehr vernachlässigt. Der Export von Zucker, Kaffee, Baumwolle ist sehr gesunken, am erheblichsten ist er noch in Mahagoni- und Werkholz, Tabak und Baumwolle, und wird auf etwa 25 Millionen Francs bewerthet. Diese Insel hat eine wechselvolle Geschichte. Gegenwärtig ist sie unter zwei Republiken getheilt. **Haïti** (im Westen) 550 □M., über 600.000 E., meistens Neger oder Mulatten (bis zum Januar 1859 despotische Erbmonarchie unter dem Negerkaiser Soulouque oder Faustin I.), welche sich zur römisch-katholischen Kirche bekennen. Hauptort ist Port au Prince (21.000), in einer sumpfigen, ungesunden Gegend, mit bedeutendem Handel; — Kap Haïtien (15.000), gesund und schön an der Nordküste gelegen, treibt gleichfalls Seehandel. — Republik **San Domingo** (im Osten) 800 □M., über 200.000 E., überwiegend Weisse und Mulatten, weniger Neger, fast alle römisch-katholisch. Hauptort: San Domingo (16.000), die älteste, von Europäern in Amerika gegründete Stadt, an der Mündung des schiffbaren Ozama, mit Arsenal, Hafen, ausgebreitetem Seehandel. Im Innern des Landes sind Sant Jago (14.000) und Vega (9000).

1. Spanische Kolonien.

a) Cuba (1966 □M., über 1,400.000 Einw., worunter fast die Hälfte Weisse, über 200.000 freie Farbige und 600.000 Negersklaven). Die grösste, fruchtbarste und reichste der Antillen. Im Innern gebirgig und von vielen, wenngleich nicht schiffbaren Flüssen bewässert, hat sie an den vielfach flachen Küsten zahlreiche Buchten und Häfen. Das Klima ist zwar heiss, doch milder als auf den übrigen Antillen; im Innern ist es gesund, aber an den Flachküsten wüthet häufig das gelbe Fieber. Der wirkliche Ertrag dieser äusserst fruchtbaren, aber kaum zum dritten Theile bebauten Insel steht in keinem Verhältnisse zur Ertragsfähigkeit; dennoch ist sie die Goldquelle Spaniens. Die wichtigsten Produkte sind Zucker, Kaffee und Tabak; ausserdem werden Baumwolle, Cacao, Indigo, Lebensmittel u. a. m. gewonnen. Die jährlichen Erträgnisse werden auf 300 Millionen Dollars geschätzt, davon entfallen beiläufig auf Zucker 95 Millionen, Tabak 55 Mill., Kaffee 30 Mill. Die Ausbeute an Kupfer ist bedeutend, wovon um etwa 4 Millionen Dollars (meist nach England) exportirt werden. In neuerer Zeit sind in der Landwirthschaft und im Fabrikwesen bedeutende Fortschritte gemacht worden; in letzterer Hinsicht sind die Tabak- und Chokoladefabriken, dann die mit der Schiffahrt und dem Plantagenbau zusammenhängenden Gewerbe am stärksten vertreten. Auch für den Verkehr ist Vieles (durch die Nord-Amerikaner) geschehen, indem alle stärker bevölkerten Plätze mittelst Eisenbahnen verbunden sind und zahlreiche Dampferlinien nach allen Richtungen laufen. Der Import beträgt im Durchschnitte 150, der Export an 140 Millionen Dollars.

Orte: La Havaña (180.000 E.), stark befestigte Hauptstadt, Sitz des Generalkapitäns, mit einem der besten Häfen auf der Erde, reichen Palästen, grossem Arsenal, Schiffswerften, Mittelpunkt des spanisch-amerikanischen Handels; Cigarren- und Chokoladefabriken. Universität, Navigationsschule. — Sant Jago (de Cuba, 30.000), ehemals Hauptstadt, doch wird der Hafen weniger besucht, weil sich fast der ganze Verkehr nach Havaña gezogen hat. — Die zweite Handelsstadt ist Matanzas (30.000), mittelst Eisenbahn mit La Havaña verbunden. Für den Verkehr im Innern ist Puerto Principe (50.000) bedeutend; grosse Cigarrenfabriken.

b) Puerto Rico (185 □Meilen, 400.000 Einw., die Mehrzahl Kreolen, über 60.000 Sklaven), die kleinste der grossen Antillen, ist gebirgig, gut bewässert, hat ein herrliches gesundes Klima und sehr fruchtbaren Boden. Hauptprodukte sind Zucker (Jahresproduktion etwa 800.000 Zentner) und Tabak, weniger (aber guter) Kaffee und Baumwolle. Die Viehzucht (Rinder und Pferde) ist bedeutend, dessgleichen der Bergbau. — Hauptort ist: St. Juan de Porto Rico (30.000), stark befestigt, mit ausgebreitetem Seehandel. Hafenplätze sind noch Guayma und San German.

Von den Virginischen Inseln gehören zu Spanien: Culebra, Bieque, Culebrita.

2. Britische Kolonien.

a) Jamaica (278 □Meil., 377.000 E., nur an 14.000 Weisse, die übrigen Farbige und Neger; keine Sklaven, dagegen werden „Kulis“ (meist aus China) als „freie Arbeiter“ zur Plantagenarbeit gedungen). Die Insel ist gebirgig; ihre höchsten Berge, die „blauen Berge“, steigen wie die auf Cuba gegen 7000' an. Das reich bewässerte Land ist an der hafenreichen Küste und in den Thälern sehr gut angebaut. Das Klima ist sehr heiss, nur in den Berggegenden gemässigter; die Nächte sind feucht und kühl, daher der Gesundheit gefährlich. Der Boden ist minder fruchtbar als auf den andern Inseln, er benöthigt vieler Arbeit und Düngung. Die bedeutendsten Produkte sind Kaffee, Zucker, Rhum und Piment, dann Baumwolle, Indigo, Ingwer, sowie Mais und andere Nahrungspflanzen. Die grossen Waldungen sind reich an Farb- und Nutzhölzern. Die Viehzucht ist bedeutend. Der Export ist am stärksten in Zucker, Rhum, Kaffee, Piment, Mahagonyholz und Indigo. — Die Hauptstadt mit dem Sitze des Gouverneurs ist San Jago de la Vega (oder Spanishtown, 6000 E.) unweit der Küste; die wichtigste britische Handelsstadt dagegen ist Kingston (36.000) mit befestigtem Hafen. Küstenstädte sind noch Port Royal (15.000) und Montego (6000). — Nordwestlich von Jamaica liegen die drei Cayman-Inseln, welche viel Schildkröten liefern.

b) Bahama-Inseln. Die 14 grösseren und an 500 kleinen Inseln mit einer Gesammtfläche von 240 □M. und 28.000 E. sind meistens niedere, flache Felseninseln, jedoch in Wäldern und Plantagen nicht unbedeutend. Sie zerfallen in drei Gruppen: die nördlichen (eigentlichen Bahamas) sind unbewohnt; die mittleren (Lucayischen) mit dem Hauptorte Nassau (6000 Einw.) auf der Hauptinsel New-Providence und die Insel San Salvador oder Guanahani mit Port Howe (Columbus' erster Landungsplatz am 12. Oktober 1492); — die südlichen (Passage-Inseln), wo Crooked-Island (spr. Kruhk'd Eiländ), eine der Crooked-Gruppe mit Pittstown die Hauptinsel ist.

c) Kleine Antillen. Die wichtigsten sind von Norden nach Süden: Tortola, Virgin Gorda (zu den virginischen gehörig), dann: Anguilla, Barbuda, St. Christoph (oder Kitts), Nevis, Antigua, Montserrat, Dominica, Santa Lucia, St. Vincent, Barbadoes, Grenada, Tabago, Trinidad. — Am besten angebaut und dicht bevölkert ist Barbadoes; Hauptprodukt ist Zuckerrohr. Bridgetown (spr. Bridschtaun, 15.000), stark befestiget, ist der bedeutendste Handelsplatz der kleinen Antillen. — Trinidad (60.000) mit dem Hauptorte Puerto de España (oder Port Spain, 10.000 Einw.), hat Schwefelquellen und einen Asphaltsee. — Andere britische Städte sind: Scarborough auf Tabago; — Georgetown auf Grenada; — Kingston (8000 E.) auf St. Vincent; — Castries auf Santa Lucia; — Roseau auf Dominica; — Johnstown (16.000 E.) auf Antigua.

3. Französische Kolonien.

Von den kleinen Antillen gehören zu Frankreich: Guadeloupe (mit den Nebeninseln: Desirade, Marie Galante und Les Saintes), dann zwei Drittel der Insel St. Martin, endlich die reichste französische Besitzung in Westindien Martinique. — Auf Guadeloupe ist Hauptort Basse-terre (10.000 E.), der wichtigste Handelsplatz aber Pointe à Pitre (15.000 Einw.). — Auf Martinique ist Fort Royal (7000 E.) die befestigte Hauptstadt mit dem Sitze des Gouverneurs; hingegen Saint Pierre (20.000 E.) die grösste Stadt der französischen Antillen mit sehr ansehnlichem Handel. Frankreich bezieht aus diesen Kolonien: Zucker, Kaffee, Cacao, Rhum, Tabak, Nutz- und Farbhölzer, und exportirt dorthin Industrieprodukte.

4. Niederländische Kolonien:

Zum Gouvernement Saint Eustache gehören von den kleinen Antillen: Saint Eustache mit der gleichnamigen Hauptstadt (6000 E.), mit lebhaftem Handel und einem Freihafen; — die Insel Saba und ein Drittel der Insel St. Martin. — Zum Gouvernement Curaçao gehören die Inseln „unter dem Winde:“ Curaçao mit dem befestigten Hauptort Willemstadt (8000), dann Buen Ayre (oder Bonaire), Aves und Aruba. Dem dürren Boden der letztern Inseln werden durch fleissige Bebauung ansehnliche Mengen Zucker, Tabak, Baumwolle, Kaffee, Cacao u. a. abgewonnen; ein Hauptprodukt ist Salz.

5. Dänische Kolonien:

Die virginischen Inseln: St. Croix mit dem Haupthandels- und Hafenplatze Christianstadt (6000), St. Jean und St. Thomas mit der befestigten Handelsstadt Charlotte Amalie (12.000) Diese Inseln, etwa 7 □M. gross mit beiläufig 45.000 E., sind sehr fruchtbar; die Hauptprodukte sind Zucker und Rhum.

6. Schwedisch ist nur die Insel St. Barthélemy mit dem Hauptort und Freihafen Gustavia (10.000). Das Eiland ist dicht bevölkert, trefflich kultivirt, gesund, leidet aber Mangel an Quellwasser. Landesprodukte sind Baumwolle, Zucker, Indigo, Cacao, Tabak und Seesalz.

C. Süd-Amerika.

Vereinigte Staaten von Columbia.

(Früher: Neu-Granada.)

13.500 □Meilen, 2,800.000 Einwohner.

Die Föderativ-Republik besteht aus 9 Staaten und dem Föderativ-Distrikt der Stadt Santa Fè de Bogota (45.000 E.).

1. **Antioquia**.... 327.000 E., Hptort. Antioquia (18.000 E.).
2. **Bolivar**...... 175.000 „ „ Cartagena (28.000 E.).
3. **Boyaca**...... 443.000 „ „ Tunja (16.000 E.).
4. **Cauca**....... 437.000 „ „ Popayan (20.000 E.).
5. **Cundinamarca** 391.000 „ „ Funza (?).
6. **Magdalena**... 100.000 „ „ Santa Marta (?).
7. **Panama**..... 174.000 „ „ Panama (8000).
8. **Santandèr**... 496.000 „ „ Pamplona (?).
9. **Tolima**...... 251.000 „ „ Purification (?).

Die Cordilleren von Neu-Granada kennzeichnen die Gabelung in 3 Ketten, welche die Längenthäler des Magdalena- und Cauca-Flusses einschliessen. Im Norden münden diese Thäler in eine heisse Culturebene, aus welcher sich das Massengebirge der Sierra de Santa Marta (bis 18.000′) erhebt. Die Ost-Cordillere senkt sich zu den Ebenen am Orinoco und Maranon herab. Die Produkte des Landes sind im Allgemeinen die bei den Nachbarstaaten aufgezählten. Gross ist der Reichthum an Metallen. In den westlichen Anden und im Caucathale ist die Goldausbeute erheblich (jährlich etwa 18.000 Mark), dann Platina und Silber; in den östlichen sind reiche Smaragd- und Kupfergruben. Hauptexport: Tabak, Chinarinde, Kaffee, Panamahüte, Cerealien, Hölzer, Gold u. a. m.

Seit 1861 bestehen die „Vereinigten Staaten von Columbia" aus obigen 9 Staaten und dem Föderaldistrikt Bogota. Panama, vormals zu Central-Amerika gehörig, hat sich diesem Staate angeschlossen.

Die ansehnlichsten Orte sind:

Bogota (oder Santa Fè de Bogota, 50.000 E.), auf einer 8000′ hohen Hochebene, hat rauhes, feuchtes Klima, häufig Erdbeben; Muza und Somondoco mit den reichsten Smaragdgruben der Erde; Antioquia (18.000 E.), in goldreicher Gegend, umgeben von Mais-, Zucker- und Pisangpflanzungen; — Pamplona und Moniquira haben reiche Kupferminen; — am Cauca bei Cali und Iscuande sind Platinaminen; bei Barbacoas bedeutende Goldwäschereien, bei Zipaquire ein grosses Salzbergwerk. Der wichtigste Handelsplatz ist Cartagena (28.000 E.), auf einer sandigen Insel, ist befestigt, hat ein höchst ungesundes Klima. Seestädte: La Hache und Sabarilla.

Panama (8000 E.). Im Jahre 1855 ist eine Eisenbahn über den Isthmus von Panama eröffnet worden. Sie verbindet die Stadt **Aspinwall** (auf der Koralleninsel Manzanillo im karaïbischen Meere) mit der Stadt Panama (am gleichnamigen Golfe); die Fahrt dauert 3—4 Stunden. — Die **Perlen-Inseln** im Golf von Panama sind wegen der Perlenfischerei von Bedeutung. — Die Küstengegenden sind sehr ungesund (gelbes Fieber).

Guyana.

Die Oberfläche dieses, beiläufig 4850 □Meilen grossen Landstriches ist von verschiedener Beschaffenheit. An der Küste des Atlantik ist es ein flaches, aufgeschwemmtes Land, berüchtigt wegen seines höchst ungesunden Klima's. Das Land steigt nach dem Innern allmählich über die Region der Savannen bis zum (noch wenig bekannten) Hochlande empor, welches dicht bewaldete, durch grasreiche Hochebenen von einander getrennte Bergketten, zum Gebirgssysteme der **Sierra Parime** gehörig, durchziehen. Guyana ist sehr reich bewässert, die Regenmenge ungemein gross. Der nicht überschwemmte, oder der durch Dämme gegen Ueberschwemmungen gesicherte und durch Kanäle entwässerte Boden ist äusserst fruchtbar und liefert Kaffee, Baumwolle, Zucker, Cacao, Tabak, Indigo, Pfeffer u. a. m. Die Wälder sind ungemein reich an Nutz- und Farbhölzern. Das Colonialgebiet der Briten, Niederländer und Franzosen erstreckt sich von der Küste nicht weit in das Land; im Innern leben viele Stämme freier Indianer.

a) **Britisch Guyana** (auch Demerara genannt) mit einer Gesammtfläche von etwa 3570 □Meilen und an 150.000 Einwohnern (nur beiläufig 12.000 Weisse, an 90.000 freie Neger). Die hier mündenden Flüsse sind: **Essequibo** (mit dem **Cujuni**), **Berbice**, **Demarara**, **Corentyn** (Grenzfluss gegen niederländisch Guyana). Der Hauptexport besteht in Zucker, Rhum, Kaffee, Holz. — Hauptort und bedeutendster Handelsplatz ist **Georgetown** (25.000 E.) an der Demerara-Mündung; — an der Berbice-Mündung liegt **Neu-Amsterdam** (5000 E.).

b) **Niederländisch Guyana** (oder **Surinam**), über 1800 □Meilen und an 80.000 E. (nur an 13.000 Weisse und freie Farbige, sonst Negersklaven). — Grenzflüsse sind: **Corentyn** (gegen britisch Guyana) und **Maroni** (gegen französisch Guyana), zwischen beiden ist der Hauptfluss des Landes **Surinam**. Der niederländische Fleiss hat durch Anlegung von Dämmen und Kanälen ein flaches, den Ueberschwemmungen ausgesetztes, höchst ungesundes Land zu einer der fruchtbarsten und bestangebauten Gegenden umgeschaffen. — **Exportartikel** sind: Kaffee, Zucker, Cacao, Baumwolle, Indigo, Tabak, Holz. Die befestigte Hauptstadt **Paramaribo** (24.000 E.) ist im holländischen Geschmacke gebaut, die breiten Strassen sind mit Alleen von Orangen- und Limonienbäumen besetzt, zwischen den Alleen und den vortrefflich eingerichteten Häusern liegen Gärten. Die Umgebung ist sehr gut angebaut und mit Landhäusern geziert. — In der Nähe ist die jüdische Kolonie **Savana**.

c) **Französisch Guyana** (oder **Cayenne**), beiläufig 1800 □M. gross, mit 30.000 E. Die Kolonie ist in einem vernachlässigten Zustande; nur ein geringer Theil des fruchtbaren Landes ist angebaut, der grösste Theil der Küste steht unter Wasser. Hauptprodukte sind Baumwolle, Pfeffer und Gewürznelken. Die befestigte Hauptstadt **Cayenne** (3000 Einw.) liegt auf einer mit Wäldern und Sümpfen bedeckten Insel. Auf dem Festlande und einigen Küsteninseln sind mehrere Detentionsplätze, welche meist ein tödtliches Klima haben.

Republik Venezuela.

(20.000 □Meilen; — 1,565.000 Einwohner, — darunter an 300.000 Indianer [etwa $1/4$ unabhängig], an 60.000 Neger, der Rest Mischlinge).

Im Westen zieht die Ostcordillere von Neu-Granada, oder die Kette des Suma Paz in das Land, welche als Küstenkette von Venezuèla längs der Nordküste in östlicher Richtung (Silla de Caracas) sich hinzieht. Im Südosten erhebt sich das Bergland der Sierra Parime, welche bis an das rechte Ufer des Orinoco heranreicht und dieses begleitet. Zwischen den beiden Hochlandschaften breitet sich die ungeheure, reichbewässerte Ebene des Orinoco aus, welche zwei Drittel des ganzen Staatsgebietes einnimmt, theils bewaldet, theils baumlos ist. Der westliche und nördliche Theil der Ebene sind die Llanos des Orinoco, in der trockenen Jahreszeit dürre, fast baumlose ebene Steppen, aus denen sich nur wenige (300—400' hohe) Plateaux oder „Mesas" erheben; zur Regenzeit ein grünes Weideland mit mannshohen Gräsern, das Kräutermeer (mare de yerbas) genannt. Die waldige Ebene (Hyläa), zum Theil hügelig, mit undurchdringlichen Waldungen bedeckt, nimmt den südöstlichen Theil (zwischen den bedeutenden Nebenflüssen des Orinoco, dem Meta und Guaviare) ein; diese Urwälder hängen mit jenen am Amazonenstrome zusammen.

Das Land hat grossen Produktenreichthum, namentlich an Baumwolle, Tabak (Varinas), Zucker, Kaffee, Cacao; mehreren Droguen; dann Getreidearten, Südfrüchte u. a. m. Die Urwälder liefern vortreffliche Bau- und Farbehölzer. In den Llanos sind grosse Heerden halbwilder Pferde und Rinder, deren Zucht nebst dem Ackerbau die Hauptbeschäftigung der Bewohner bildet. Der Bergbau wird nur erst in geringem Grade betrieben; am stärksten ist die Ausbeute an Kupfer. Die industrielle Thätigkeit ist von keinem Belange; dagegen wächst der Handel, begünstigt durch den Reichthum der Urproduktion und die beträchtliche Anzahl von Buchten und Häfen, hauptsächlich mit dem Unionslande, England, Holland, den Hansestädten und anderen europäischen Seestaaten. Im Jahre 1860 wurde die Ausfuhr mit $8._{8}$, die Einfuhr mit $8^{1}/_{2}$ Millionen Pesos (à 1 Thlr. $2^{3}/_{4}$ Sgr.) berechnet.

Venezuèla, ehemals ein Theil des „columbischen Bundesstaates" (Neu-Granada, Venezuèla und Ecuador), wird gegenwärtig in 13 Provinzen eingetheilt. Die ansehnlichsten Orte sind:

Caracas (36.000 E.) mit dem befestigten Hafenplatze La Guaïra (15.000 Einw.); — Ciudad Bolivar (früher Angostura (5000 E.), der bedeutendste Ort am Orinoco; — Valencia (15.000 E.) in gesunder fruchtbarer Lage, hat lebhaften Handel; — Aroa mit reichen Kupferminen; — Varinas (12.000 E.), wegen seines Tabaks berühmt; — Maracaïbo (25.000 Einw.) am Kanal, welcher den gleichnamigen See mit dem Meere verbindet, mit Schiffswerfte und ansehnlichem Seehandel; — Coro (10.000 Einw., ehemals Venezuela genannt); — Cumana, Puerto Caballo (8000 E.) und andere Hafenplätze haben wegen des Seehandels einige Bedeutung. — Die Insel Margarita war ehemals wegen der reichen Perlenbänke bekannt; jetzt ist sie ein nicht besonders fruchtbares Plantagenland.

Republik Ecuadór.

Republik Ecuadór (13.500 □Meilen, an 1,000.000 Einwohner, worunter viele Indianer).

Der kleinere Westtheil des Landes ist Hochgebirgsland, der viel grössere Osttheil gehört zur wasser- und waldreichen Tiefebene

des Marañon. Von dem erwähnten Hochlande der Almaguer ziehen die Cordilleren von Ecuadór oder von Quito durch Ecuadór in zwei Ketten bis zur südlichen Landesgrenze, wo sie in dem Knoten von Loxa zusammenlaufen. Diese Ketten schliessen mehrere Hochthäler und Plateaux ein, welche durch schauerliche, hochgelegene, für die Passage bisweilen höchst gefahrvolle Pässe mit einander verbunden sind. Am berühmtesten ist das durch ein herrliches Klima, einen fast immerwährenden Frühling, die üppige Vegetation und dichte Bevölkerung ausgezeichnete, leider aber auch Erdbeben und vulkanischen Ausbrüchen ausgesetzte Hochplateau von Quitó (8500′). Die Cordilleren erreichen in Ecuadór die grösste Massenerhebung; — hier ragen die Riesenspitzen und Vulkane in der Westkette: Yliniza (16.300′), Pichincha (14.950′) und Chimborazo (20.150′), — in der Ostkette: Cotopaxi (17.700′), Antisana (17.960′) und der Cayambe (18.420′) empor. Im Westen ist der Abfall zum grossen Ocean steil, in welchen sich kurze Küstenflüsse stürzen; die Ostkette fällt gleichfalls steil in die Ebene des Maranon mit den undurchdringlichen Urwäldern. Der Maranon bildet auf einer langen Strecke die Grenze zwischen Ecuadór und Peru, und nimmt in der östlichen Tiefebene Ecuadórs zahlreiche Flüsse auf, darunter die bedeutendsten Napo und Putumajo.

Die Naturprodukte sind denen von Neu-Granada sehr ähnlich. Auf dem Hochplateau von Quito werden Ackerbau und Viehzucht ausgedehnt betrieben; zudem ist die Cochenillezucht von Bedeutung und ein vorzügliches Waldprodukt die Chinarinde. Aus dem Mineralreiche gewinnt man Gold, Silber, Quecksilber, Schwefel, Smaragde u. a. Die Industrie, besonders in Webewaaren, ist im Steigen, dessgleichen der Handel. Im J. 1861: Einfuhr 25 Millionen, Ausfuhr $15^4/_5$ Millionen Francs; zur Ausfuhr kommen Maulthiere und Rinder, getrocknetes Rindfleisch, Butter und Käse, Wachs, Getreide, Salz, Chinarinde, Cacao, Tabak, Strohhüte (38.000 Dutzend im J. 1861) Pitahanf, Baumwolle u. a.

Die politische Eintheilung des Landes ist in drei Departimentos (Ecuadór, Guayaquil, Assuay); ansehnliche Orte sind:

Quito (76.000 Einw.) am Fusse des Pichincha, an 9000′ hoch, mit dem fortwährenden Frühling (die Temperatur schwankt nur zwischen + $11^1/_2$ und + 13 R.), zu beiden Seiten von riesigen Schneebergen umgeben, eine der schönsten Aussichten auf der Erde. Die Stadt gehört zu den prachtvollsten; der Palast der Republik, das frühere Jesuitenkollegium und das Franziskanerkloster gehören zu den grössten und schönsten Gebäuden der Erde. Stark besuchte Universität. In dem reizenden Thale wechseln Citronenhaine, Obstgärten, Saatfelder und Weiden. Lebhafte Industrie in Webewaaren und reger Handelsverkehr mit der bedeutendsten Seestadt des Landes, Guayaquil (22.000 E.); auch die Seestädte Esmeraldas und Atacames nehmen an Wichtigkeit zu; — Riobamba, in der Nähe des Chimborazo, hat reiche Schwefelgruben; — bei Loxa (10.000 E.) grosse Cinchona-Wälder mit der besten Chinarinde; — Cuenca (25.000 E.) liefert Baumwolle, Panamahüte und Confituren.

Republik Perú.

Republik Perù (24.000 □Meilen, — über $2^1/_4$ Millionen Einwohner, darunter an 1,600.000 Indianer; Hauptbestandtheil der Be-

völkerung bilden die Nachkommen der alten Peruaner, eines in Gewerben und Künsten vorgeschrittenen Kulturvolkes).

Die Cordilleren von Perù, mit den höchsten über 20.000′ emporragenden Berggipfeln (Pomarape, Gualatieri, Parinacota, Sahama, Chuquibamba), ziehen sich vom Plateau von Potosi bis zum Knoten von Loxa in einer mittleren Entfernung von 20 Meilen von der Küste des Pacific. Sie schliessen mehrere Hochebenen ein, unter denen jene des Titikaka-Sees die grösste ist. Am Nordende dieses Plateau's vereinigen sich die Andenketten zum Gebirgsknoten von Cuzco. Die peruanischen Anden (zwischen den Knoten von Cuzco und Loxa) bestehen aus zwei Abtheilungen. Der kleinere, südliche Theil (von Cuzco bis zum Knoten von Pasco) begrenzt ein grosses Hochthal, das Quellenland des Ucayali; der nördliche Theil (vom Knoten Pasco an) besteht aus drei Parallelketten, von denen die zwei westlichen das Hochthal des nordwärts fliessenden Maranon einschliessen, die östliche aber das Parallelthal des Nebenflusses Huallaga begrenzt. Nur ein kleiner Theil des Landes im Mündungsgebiete des Ukayali, gehört zum Tieflande des Maranon. — Unter den Produkten des Landes ist der Reichthum an edlen Metallen sprüchwörtlich geworden. Perù war seiner Zeit das erste Goldland der Erde und in Silber nur von Mexico übertroffen; die Silberminen von Potosi gaben die ausgiebigsten Silbererze, die Goldgruben von Lapaz das feinste Gold in Stufen. Ausserdem gibt es Platina, viel Quecksilber, Kupfer und Zinn, Salpeter in ausserordentlicher Menge, endlich Steinkohlen und Salz. Die jährliche Goldausbeute wird jetzt nur auf etwa 1000 Mark, und die des Silbers mit 220.000 Mark geschätzt. Das Pflanzenreich entfaltet sich am reichsten in den fruchtbaren, gutangebauten Hochthälern; gebaut werden nebst Getreide auch Baumwolle, Kaffee, Zucker, Indigo, dann Arzneipflanzen: Chinarinde, Ipecacuanha, peruanischer Balsam; ferner Nutz- und Farbehölzer. Unter den Thieren werden Lama, Vicuna und Alpaca wegen der feinen Wolle auf den Hochebenen in grossen Heerden gehalten; auch die Zucht der Schafe ist im Steigen. Eine wichtige Einnahmsquelle ist der in ungeheuren Massen auf den Gestade-Inseln vorkommende Guano (Vogeldünger). Die erwähnten Produkte kommen in grosser Menge in den Handel, der sich überwiegend in den Händen der Engländer befindet, und seine Richtung nach dem Unionslande und Europa nimmt. Im J. 1863 hatte der Export einen Werth von mehr als $33^1/_2$ Millionen, der Import an 27 Millionen Dollars.

Der Staat wird in 13 Departimentos eingetheilt. Wichtigere Städte sind:

Lima (110.000 Einw.), $1^1/_2$ Meile von der Küste entfernt, mittelst Eisenbahn mit der wichtigsten Hafenstadt des Landes, Callao (10.000 Einw.), verbunden. Die befestigte Hauptstadt Lima hat ausserordentlich reiche Kirchen, die älteste und berühmteste Universität Amerika's, viele wissenschaftliche Anstalten. Wichtige Industrie in Wolle und Baumwolle, Gold- und Silberwaaren, Leder, Glas; ausgebreiteter Handel. Seehandel treiben auch Truxilla und Payta. — Bergstädte sind: Huanca Velica, Gold-, Silber- und die reichsten Quecksilber-Gruben der Erde, — Pasco, Lauricocha und Tarma, Silbergruben (letztere Stadt liefert monatlich für $^1/_2$ Million Dollars Silber). — Arequiba (40.000 Einw.), die zweitgrösste, industriellste Stadt mit ausgebreitetem Handel.

Republik Bolivia.

Republik Bolivia (24.000 □Meilen, 2,326.000 Einwohner, darunter $1^3/_4$ Millionen Weisse).

Im Gebirgsknoten von Potosi spalten sich die Anden in zwei Ketten, deren westliche (Küsten-Cordillere) sich nach Perù zieht; die niedere, östliche (Cordillera Real) mit den hohen Schneegipfeln des Illimani, Nevada de Sorata u. a. begrenzt das Plateau von Bolivia, zu welchem die Hochebene des Titikaka-Sees gehört. Die Cordillera Real entsendet schneehohe Seitenketten unter dem Namen Sierra Nevada de Cochabamba und Santacruz nach Nordosten. Dieses Gebirgsland senkt sich ostwärts zu den Ebenen des Maranon und des Rio de la Plata; an der Küste des Oceans breitet sich die regenlose Wüste Atacama aus. Die zahlreichen Flüsse ergiessen sich theils in den Maranon, theils in den La Plata; der wichtigste Nebenfluss des ersten ist der Madeira, des zweiten der Pulcomajo.

Die Bodenprodukte in den schönen Thälern der Cordilleren und den fruchtbaren Tiefebenen im Osten sind ziemlich die gleichen, wie in Perù; das Nämliche gilt von der Viehzucht und den thierischen Produkten. Am wichtigsten ist der Bergbau, insbesondere die Silberminen zu Potosi und Chuquisaca, die Goldlager von Curabaya; auch die Gewinnung von Kupfer, Zinn, Eisen, Salpeter, Schwefel u. s. w. ist bedeutend. Ein Hinderniss des Bergbaues ist der schwierige Transport aus den hochgelegenen Gruben bis zu den Stapelplätzen. Die Industrie ist von keinem Belange, dagegen ist der Handel zunehmend. Bolivia hat den einzigen, wegen der dazwichen liegenden Andenkette schwer zugänglichen Seehafen Cobija und exportirt vielfach durch die peruanischen Häfen (Arica). Gegenstände des Exportes sind die erwähnten Landesprodukte. Der auswärtige Verkehr wird zumeist von Engländern, Amerikanern und Franzosen betrieben; doch ist der Gesammtverkehr — im J. 1860 nur an $2^3/_4$ Millionen Dollars — relativ der geringste unter allen mittel- und südamerikanischen Staaten.

Bolivia wird in 7 Departimentos und 2 Provinzen eingetheilt. Wichtigere Orte sind:

Chuquisaca (oder Sucre, 24.000 E.), auf einer Hochebene; seit 1861 ist Oruro Sitz der Regierung. Die bedeutendste Industriestadt ist La Paz (76.400 E,) auf dem inneren Titikaka-Plateau; — die wichtigste Bergstadt Potosi (23.000 E.), über 12.000′ über der Meeresfläche gelegen; — Cochabamba (40.680 E.), mit starkem Getreidebau.

Kaiserthum Brasilien.

147.600 □Meilen, — 8 Millionen Einwohner (über 5 Millionen Freie [darunter 1.₂ Million Weisse], $2^1/_2$ Million Negersklaven, $^1/_2$ Million wilde Indianer); die relativ dichteste Bevölkerung ist in den Küstenprovinzen, insbesondere in den Städten und deren Umgebungen; in den Binnenprovinzen rechnet man 3, 4 bis 13 Menschen auf 1 □Meile. — Vorherrschend ist die römisch-katholische Kirche. — Konstitutionelle Erbmonarchie; die Thronfolge nach dem Rechte der Erstgeburt aus dem portugiesischen Hause Braganza,

Beinahe ein Drittheil der Gesammtfläche Brasiliens ist Bergland, über zwei Drittheile sind Ebenen.

Das Bergland, zwischen der langen aber schmalen Küstenebene und den Ebenen des Marañon und des La Plata, besteht aus 1000—3000′ hohen Plateauflächen, aus welchen sich mehrere meist von Süden nach Norden vorherrschend der Küste parallel ziehende Bergketten erheben, unter denen die Küstenketten (Serra do Mar), die Centralkette (Serra do Villa Rica) und die Wasserscheidekette (Serra dos Vertentes) die bedeutendsten sind. Diese Ketten, deren Gesammterhebung nirgends über die Höhengrenze der Tropenprodukte hinausgeht, und deren höchste Gipfel nur über 7000′ reichen, sind durch breite Längenthäler von einander geschieden und durch Querketten wieder mehrfach verbunden. Zwischen dem brasilianischen Hochlande und der Sierra Parime dehnt sich vom atlantischen Ocean bis an die Cordilleren von Neu-Granada, Perù und Bolivia, das ungeheure Becken des Marañon aus, dessen Nebenbecken die Tiefebenen des Orinoco und des La Plata sind. Die schmale Küstenebene ist vielfach ausgeschnitten und mit mehreren guten Häfen versehen.

Unter den Flüssen nimmt der Marañon, bekanntlich der grösste Strom auf der Erde, den ersten Rang ein.

Merkwürdig ist die Wechselwirkung des Stromes mit dem Ocean; während seine Strömung sich an 60 Meilen weit in den Ocean hinaus erstreckt, schreitet die Bewegung der Ebbe und Fluth bis zum Engpasse von Obydos an 120 Meilen weit im Strome aufwärts. Zwischen dem abwärts fliessenden Strome und der aufwärts dringenden Fluth entspinnt sich täglich ein furchtbarer Kampf; die schäumende Brandung erhebt sich bisweilen bis 180′ Höhe. Dieser furchtbare Sturm („Pororoca") mit seinem Donnergetöse verscheucht Menschen und Thiere, und richtet bisweilen gewaltige Verheerungen an. Die Ueberschwemmungen des Marañon überbieten an Grossartigkeit Alles, was von Tropenflüssen bekannt ist. Das Hochwasser steigt im Strom und seinen grossen Zuflüssen 30—40′ über den mittleren Wasserstand, und während die Baumstämme im schlammigen Wasser stehen, sind die Kronen der Bäume voll Blüthe, der Wald des Ueberschwemmungsgebietes wird zum Wassergarten. Merkwürdig sind endlich die Selvas dieses Stromes, die ungeheuren Strecken von Urwald, belebt von allen Klassen der tropischen Thierwelt. Dieses Zentralbecken unterscheidet sich eben dadurch von den angrenzenden Tiefebenen des Orinoco und La Plata, welche vorherrschend baumlos sind.

Der Marañon nimmt über 100 schiffbare Flüsse auf; er selbst hat eine ununterbrochene Schiffahrtslinie von mehr als 600 Meilen. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind (rechts): Ucayali, Purus, Madeira, Tapajoz, Xingu, Tocantin; — (links): Japure (oder Caqueta), Rio Negro (mit dem Cassiquiare).

In den atlantischen Ocean ergiessen sich ferners: der Páranahyba und San Francisco. — Der Parana, mit seinen Nebenflüssen Paraguay und Uruguay, hat gleichfalls im brasilianischen Berglande seine Quellen. — Unter den vielen Seen sind der Patos und Mirim die grössten.

Das Klima ist trotz der grossen, horizontalen Ausdehnung, aber wegen der relativ geringen vertikalen Verschiedenheit ziemlich gleichmässig, ein meist gesundes und angenehmes Tropenklima. Charakteristisch sind die zwei Jahreszeiten: die nasse mit der grössten Hitze, furchtbaren Gewittern und starkem Regen vom November bis März; die trockene, kühlere, vom April bis October (Rio de Janeiro hat eine Mitteltemperatur von + 18° R.).

Politische Eintheilung und Orte.

Brasilien ist in zwanzig Provinzen eingetheilt:

A. Küstenprovinzen:

1. Parà, 2. Rio negro (die nördlichsten Provinzen, das Tiefland des Marañon; östlich Parà, westlich Rio grande; beiläufig 54.000 □M., höchstens 250.000 E.): 1. Parà (20.000) nahe der Mündung des Rio Parà, wichtiger Exporthandel; — an der Mündung des Tocantin: Cametà (oder Villa Viçosa, 12.000) und an jener des Tapajoz: Santarem, zwei ansehnliche Hafenplätze für den Flussverkehr. 2. An der Mündung des Rio negro; Barra do Rio Negro (oder Manoas, 3000); Obydos (am linken Marañonufer, östlich der vorigen); im Innern des Landes die ehemalige Hauptstadt Barcellos am Rio Negro

3. Maranhao, 4. Piauhy, südöstlich der Marañonmündungen (11.000 □M., 350.000 E.); — 3. S. Luis do Maranhao (30.000), auf der Insel Maranhao, bedeutender Seehandel; — 4. Hafenstadt Paranahyba (15.000), im Innern Oëiras (3000).

5. Cearà. 6. Rio Grande do Norte, 7. Parahyba, 8. Pernambuco (oder Fernambuco), 9. Alagoas (7300 □M., 1½ Mil. E.); gehören zu den reichsten Provinzen, — 5. Cearà (20.000) und Aracati (25.000) Küstenstädte; — 6. Hafenstadt Natal (18.000); — 7. Hafenstadt Parahyba (15.000); — 8. Pernambuco (80.000), dritte Hafen- und Handelsstadt des Reiches, bedeutender Handel mit Europa, Ostindien und Afrika; viele englische und holländische Handelshäuser; — 9. Alagoas (14.000), Porto Calvo (6000), starker Holzhandel.

10. Sergipe, 11. Bahia, 12. Espiritu Santu (7000 □M., über 1 Mill. E.) — 10. Sergipe del Rey (30.000), Villa nova (10.000) nahe der Mündung des St. Francisco; — 11. Bahia (oder San Salvador 150.000), an der herrlichen Allerheiligen-Bai, die zweite Handelsstadt des Reiches, grosse Schiffswerfte, Industrie in Zucker, Baumwolle, Tabak, mit mehreren wissenschaftlichen Anstalten, gesund und schön gelegen. — 12. Victoria (10.000) auf einer Insel der h. Geist-Bai; — in Porto Seguro landete Cabral (im J. 1500), der Entdecker der Küste von Brasilien.

13. Rio de Janeiro (oder nur Rio genannt), 660 □M., 1 Million E.); — die wichtigste, bestangebaute Provinz des Reiches. — Rio de Janeiro (300.000), Haupt- und Residenzstadt des Kaiserreiches, mit einem der schönsten Häfen der Erde, in welchem im Jahresdurchschnitte etwa 800 Schiffe (davon ein Drittel amerikanische und englische) einlaufen, ist befestigt durch mehrere Forts. Die erste Industrie- und Handelsstadt Brasiliens und einer der wichtigsten Handelsplätze Amerika's. Die Neustadt ist schön und regelmässig gebaut; — Universität, Sternwarte, botanischer Garten, viele Spezialschulen, Bank, Diamantenschleifereien, Juwelierarbeiten, Zucker-, Baumwoll- und Segeltuch-Fabriken, grosse Siedereien von Wallfischthran. Mittelpunkt des südamerikanischen Handels, der besonders von englischen, deutschen und französischen Kaufleuten betrieben wird. Charakteristisch für das produktenreiche Land ist besonders der Viktualienmarkt zu Rio. — Dampfschiffahrtsverbindungen mit Liverpool, Lissabon, Marseille und Genua. Die Umgebung ist überaus reizend, gut angebaut und mit vielen Landhäusern bedeckt. — Boa Vista ist der gewöhnliche kaiserliche Landsitz.

14. San Paulo, 15. Santa Catharina (8000 □M., über 600.000 E.); — Kaffee, Zucker und Baumwolle gedeihen hier nicht mehr gut; dagegen ausgedehnter Maisbau und Viehzucht; anmuthiges, gesundes Klima; — die „Paulisten" zeichnen sich durch Kühnheit, Thätigkeit und Unternehmungsgeist aus. — 14. San Paulo (30.000 Einw.), Industrie und Handel; — 15. Desterro (8000 Einw.) auf der Insel S. Catharina, üppige Vegetation, gesundes Klima, sehr guter Hafen.

16. Rio Grande do Sul oder S. Pedro (4000 □M., 200.000 E.): Porto Alegre (15.000 Einw.) an der Mündung des Rio grande in den Patos-See; — S. Francisco (8000 E.), in der Nähe eine blühende deutsche Kolonie (8000 E.) mit dem Hauptorte S. Leopoldo; — die Hafenstadt Rio grande (8000 E.).

B. Provinzen im Innern.

17. Paranà mit dem Hauptorte Curitiba (12.000 Einw.), im Gebirge, südwestlich von San Paulo.

18. Minas Gerães (d. h. generales, zwischen Bahia, Rio, St. Paulo u. s. w., — 11.400 □M., 900.000 E., wichtiger Bergbau): Ouro Preto (oder Villa impe-

ale, früher Villa Rica, 15.000 E.), Mittelpunkt des Diamanten- und Goldbezirkes; - Marianna (7000 E.); — Hauptfundorte der Diamanten sind Tejuco (oder iamantina, 6000 E.) und Villa nova do Principe.

19. Goyaz (über 13.500 □M., 150.000 Einw.): Villa Boa (oder Goyaz, 000 E.), in deren Nähe reichliche Goldwäschereien.

20. Matto grosso (nahezu 29.000 □M., 100.000 E.); Cuyabà (10.000 Einwohner), in dem gleichnamigen, berühmten Bergwerksdistrikte; — Villa Bella oder Matto grosso, 10.000 E.).

Von den kleinen zu Brasilien gehörigen Inseln sind die ansehnlichsten: Fernando do Noronha (600 E.), Zucker und Obstbau, Mangel an Quellwasser; — Trinidade, ein Felseneiland mit gutem Landungsplatze.

Kulturbild.

Brasilien, eines der grössten Reiche auf der Erde, ist durch Fülle und Mannigfaltigkeit der Naturprodukte so ausgezeichnet, wie wenige Länder der Erde; das Tropenklima und der ausserordentliche Wasserreichthum bedingen eben eine Fülle der Pflanzen- und Thierwelt, die nicht leicht irgendwo vorkommt. Allein an 68% (über 100.000 □Meilen) des Landes befinden sich noch im Naturzustande, 12 bis 15% sind mit Wasser bedeckte, unkultivirbare Strecken (Flüsse, Seen, Sümpfe), fast eben soviel Terrain ist zwar schon im Privatbesitze, aber noch nicht angebaut, und höchstens drei Procent (oder beiläufig nur 4500 □Meilen) sind wirklich angebautes Land. Hierher gehören zunächst die Küstenlandschaften; im Innern nur die für den Bergbau bedeutenderen Gegenden mit der dichteren Bevölkerung. Die ungeheuren natürlichen Hilfsquellen des Landes sichern ihm für die Zukunft eine bedeutende Rolle. Brasilien hat die reichste Flora auf der Erde, es ist gleichwie eines der ersten Plantagenländer auch eines der ersten Minenländer. In grösster Menge werden Kaffee, Zucker, Baumwolle, Tabak, Cacao und Reis gebaut; auch mit Theepflanzungen hat man begonnen; ferner gedeihen vorzüglich Palmen, Bananen, Gewürze, Balsame und Arzneipflanzen (Ipecacuanha, Sarsaparilla, Ricinus).

Die ausgedehntesten Wälder bieten Bau- und Farbehölzer (Brasil-, Gelbholz u. a.) in unberechenbarer Menge. In Brasilien fehlen zwar die kolossalen Thierformen der alten Welt, dagegen ist es mit einer unendlichen Mannigfaltigkeit von Formen und Schönheit der Farben ausgestattet. Die üppigen Weiden und die Menge der Futterkräuter begünstigen die Viehzucht, insbesondere der Rinder, Pferde, Maulthiere, Schweine und Ziegen. Den ersten Rang in der Urproduction nehmen übrigens Edelsteine und Metalle ein, namentlich ist es das reichste Diamantenland. Die Binnenprovinzen (Minas Geräes, Matto Grasso, Goyaz) und San Paolo sind die eigentlichen Minendistrikte. Ausser Diamanten und Gold (jährlich nur an 1500 Mark) findet man Topase, Granaten, Amethyste u. a.; dann Eisen, Zinn, Blei, auch Platina und Quecksilber, Alaun und Steinkohlen. Der Ertrag ist jedoch ein relativ geringer, woran die vielfach primitiven Gewinnungs-Methoden und die handwerksmässige Bearbeitung Schuld tragen.

Von Industrie im europäischen Sinne ist kaum die Rede. Mit Ausnahme der bedeutendsten Städte fehlen selbst die gewöhn-

lichsten Handwerke, weil die Bedürfnisse des Volkes sehr gering sind und der Bezug der Fabrikate aus dem Auslande sehr leicht ist. In neuerer Zeit verarbeitet man Baumwolle, Leder, Zucker u. dgl.; in Bijouteriewaaren sind erheblichere Fortschritte gemacht worden.

Der Handel im Innern wird zwar durch die vielen schiffbaren Flüsse erleichtert, welche zum Theil mit Dampfschiffen befahren werden (der Marañon, Rio Negro und Tocantin); allein es herrscht grosser Mangel an Fahrstrassen, und er wird desshalb vielfach mittelst Maulthierkarawanen (tropa) auf den schlechten Wegen betrieben. Gegenwärtig wird der Bau von Eisenbahnen sehr lebhaft betrieben; es sind theils im Bau, theils projectirt folgende Bahnen:

1. **Eisenbahn Pedro des Zweiten.** — Zur Verbindung der Provinzen Rio de Janeiro, Minas Geraes und San Paulo. 10 Meilen vollendet, 7 im Bau. Jetzt ist Belem Endpunkt; von da Zweigbahn nach Macacos. Befördert wurden 1861: 279.380 Personen. — Länge 63 portug. Legoas.

2. **Bahn von Bahia**, von dieser Hafenstadt nach Jazoeiro am rechten Ufer des San Francisco. — Länge $18\frac{1}{2}$ port. Legoas.

3. **Bahn von Pernambuco**, läuft in südwestlicher Richtung nach dem Distrikt Agua preta und soll bis an den San Francisco — oberhalb der San Alfonso-Katarakten — verlängert werden.

4. **Bahn von San Paulo**, von Santos über San Paulo bis Jundiahy, 21.4 Legoas lang.

5. **Bahn von Cantagallo** in der Prov. Rio, von Porto de Leixas bis Laxoeira am Fusse des Küstengebirges. — Länge 6 Legoas.

6. **Bahn von Mana**, die älteste Bahn im Lande, wurde 1854 eröffnet, $2\frac{5}{8}$ Legoas, verbindet Rio mit Pedropolis.

7. **Bahn von Tijuca**, nur 1 Leg., verbindet einzelne Theile von Rio.

8. und 9. Eine **Bahn von Paraguassu** in der Prov. Bahia, ist erst projectirt; — ebenso jene von **Tamandare** in der Prov. Pernambuco.

Handelsverkehr im J.	Einfuhr	Ausfuhr	
1840	$57\frac{2}{3}$	31.7	Mill. Mil-Reis im W.
1861/62	110.5	120.7	„ „ „ „
1862/63	98.2	123.5	„ „ „ „

Im Jahre 1862/63 kamen von der Einfuhr 46 % aus England, 17 % aus Frankreich, 5 % aus dem Unionslande, 6 % aus La Plata, 5.7 % aus Portugal, 5 % aus den Hansestädten u. s. w. (Baumwollwaaren, Weizenmehl, gemünztes Geld, Eisenwaaren, Wein, Fleisch, Webe- und Wirkwaaren). Von der Gesammteinfuhr kamen auf Rio 61 %, Pernambuco 12.8 %, Bahia 11.7 %, Rio grande do Sul 4.7 %, Para 3.9 %. — Von der Ausfuhr gingen nach England 45 %, Unionsland fast 11 %, Frankreich 11 %, Portugal 5 %, Hansestädte über 4 % u. s. w. Der Hauptartikel war Kaffee (durchschnittlich 12 Mill. Arobas = gegen 4 Mill. Centner), 8 Mill. Arob. Zucker, 600.000 Arob. Tabak, $\frac{1}{4}$ Mill. Arob. Cacao. — An Kaffee kommen 89 % der Ausfuhr aus Rio, 9 % aus Santos; — Zucker 53 % aus Pernambuco, 34 % aus Bahia; — Häute 43 % aus Rio grande do Sul, 23 % aus S. Jose do Norte; — Baumwolle 31 % aus Maransao, 27 % aus Parahyba; —

iamanten 66 % aus Rio, 33 % aus Bahia; — Gummi elasticum 96 % aus Para; - Tabak 64 % aus Bahia.

Im Jahre 1860/61 waren eingelaufen 2764 Schiffe mit 878.598 Tonnen,
ausgelaufen 2469 „ „ 916.491 „
Dazu die Küstenfahrt, eingelaufen 4795 „ „ 799.350 „
ausgelaufen 4435 „ „ 746.043 „

Für die geistige Bildung des Volkes ist leider noch zu wenig eschehen; Volksschulen sind verhältnissmässig wenige und schwach esucht (1 Schüler auf 100 Einwohner im Jahre 1856; — 1460 Schuen mit 82.500 Schülern). Doch zeigt sich auch in dieser Richtung n neuester Zeit ein beharrlicher Fortschritt.

Republik Chile

spr. Tschilè oder Chili; 2260 □Meilen, 1,600.000 Einw., — darunter an 150.000 Weisse, 1/4 Mill. Neger, sonst Mischlinge und Indianer.)

Chile ist ein 20 bis 40 Meilen breiter Küstenstrich, welcher sich vom Golf von Chiloe (im Süden) bis zu 25° nördl. Breite längs des grossen Oceans ausdehnt. Die Ostgrenze bildet der Kamm der einkettigen Süd-Anden, welche von Süden nach Norden an Höhe zunehmen, reich an Schneebergen (Aconcagua über 21.000′, der höchste Berg Amerika's), Vulkanen und Metallen sind, und im Westen steil abfallen. Von den Anden ergiessen sich zahlreiche Küstenflüsse in den Ocean, unter denen der Valdivia, Biobio, Aconcagua, Coquimbo und Copiapo nennenswerth sind. — Im Norden des Coquimbo kommen grosse Strecken mit Felsboden und Sand vor (die Wüste Atacama): der südliche Theil ist sowohl in der Küstenebene, als in den Vorbergen mit den anmuthigen Thälern und Waldungen malerisch schön, gut angebaut, dann wegen seines gesunden, milden Klimas und der grossen Fruchtbarkeit eines der schönsten Länder auf der Erde. Tropenpflanzen gedeihen in Chile nicht; dagegen bringt das „südamerikanische Italien" Südfrüchte, Oliven, Wein, Obst, Tabak, Hanf und Flachs in vorzüglicher Güte und reicher Fülle hervor. Der Getreidebau deckt nicht nur den heimischen Bedarf, sondern liefert auch für den Export nach Perù, Brasilien, Neuholland und Manilla. Der Viehstand ist ausserordentlich gross; vorzüglich zahlreich sind Rinder und Pferde, daher gehören Häute, Hörner und Talg zu den wichtigsten Handelsprodukten des Landes. Unter den Metallen kommt Kupfer (in den nördlichen Landestheilen) am meisten vor, die Jahresausbeute dürfte an 150.000 Centner betragen. Auch Gold (etwa 4.500 Mark) und Silber (bei Copiapo; — im Ganzen an 200.000 Mark), dann Eisen, Blei, Steinkohlen, Salpeter u. s. w. werden gefunden. In neuester Zeit wird der Bergbau lebhafter betrieben. Die Industrie ist im Ganzen noch geringe; grobes Wollentuch, kupferne und irdene Waaren sind die namhaftesten Erzeugnisse. Der **Handel** ist verhältnissmässig bedeutend:

Einfuhr	16,676.314	17,226.655 Piaster,
Ausfuhr	20,349.634	21,994.432 „
Gesammtverkehr	37,025.948	39,221.087 Piaster.

Nach den Hauptverkehrsländern geordnet entfallen im J. 186

von und nach England s. Colonien	6,874.154	14,644.962
„ „ „ Frankreich	3,191.878	1,301.050
„ „ „ Deutschland	1,211.743	496.905
„ „ „ dem Unionslande	1,120.486	1,469.873
„ „ „ Peru	982.424	2,753.954
„ „ „ Argentina	978.910	65.298
„ „ „ Belgien	709.555	60.265

Der Bau von **Eisenbahnen**, die Legung von **Telegraphendraht** und die fortwährende Vermehrung von directen **Dampfschiffslinien** fördern ungemein dieses in einer höchst erfreulichen Culturentwickelung begriffene Land, in welchem nicht bloss die materiellen Interessen, sondern auch die geistigen — durch eifrige Pflege der wissenschaftlichen und humanitären Institute — von der Regierung und von Privaten sorgfältigst gepflegt werden.

Eisenbahnen: von Valparaiso nach Santjago (120 M. lang) — von Tongoy über Pachinga, Tamaya nach Ovalle (in der Prov. Coquimbo); — von la Caldera über Copiapo (Hauptstadt des Bergwerkdistriktes) nach Punta del Diablo. Die beiden letzteren werden demnächst fortgesetzt, und die erste Bahn soll nach der produktenreichen Provinz Talca (noch 200 M.) verlängert werden. Zudem liegen noch andere Projekte vor. — Der Telegraph ist bereits über alle politisch und commerziell wichtigen Punkte ausgedehnt. Mittelst Dampfschiffen findet ein wohlgeordneter, regelmässiger Verkehr zwischen den chilenischen Häfen und allen bedeutenden Häfen der amerikanischen Westküste statt.

Schiffahrt.

	Eingegangen:		Ausgegangen:	
1861	2450 Sch. m.	884.950 T.	2423 Sch. m.	874.887 T.
1862	2830 „ „	985.523 „	2782 „ „	971.565 „
Davon im Hafen Valparaiso:	1005 „ „	341.374 „	1006 „ „	337.108 „

Die Handelsmarine zählte Ende 1862: 259 Schiffe mit 57.110 Tonnen.

Chile ist der bestgeordnete Staat unter den südspanischen Republiken; die Bewohner sind gastfreundlich, von einfachen Sitten, fleissige Landwirthe. Nur im äussersten Süden (Araucania) wohnen unabhängige Indianer (Araucaner), welche Ackerbau und Viehzucht treiben, und zum Theile schon civilisirt sind.

Die ansehnlichsten Orte sind:

Santjago (100.000 Einw.), in fruchtbarer, weinreicher Ebene, eine freundliche, reinliche, regelmässig gebaute Stadt, mit einer Universität und guten Schulen. Nördlich davon liegen das bedeutendste Kupferbergwerk Quillote und die Goldgruben von Petorca; — Valparaïso (80.000 E.), eine rasch aufblühende Handelsstadt, einer der bedeutendsten Hafenplätze an der Südsee, befestiget; wichtige Station für die um das Kap Hoorn fahrenden Schiffe; — Valdivia (10.000 E.), einer der besten Häfen mit starken Festungswerken; in der Provinz Valdivia (und im Territorium von Llanquihue) befinden sich mehrere deutsche Ansiedlungen; — Neu-Conception (11.000 Einw.) mit dem Hafenorte Talcahuana, wurden (1835) durch Erdbeben arg verwüstet; — Copiapo (25 000 E.), Ausfuhrhafen der reichen Kupfergruben von Copiapo.

Die Insel Chiloë ist fruchtbar, allein schwach bevölkert; sie liefert die besten Matrosen. Hauptort ist Castro. — Die Juan-Fernandez-Inseln sind fruchtbar und geniessen ein herrliches Klima.

Argentina (oder: die „argentinische Conföderation", — „die vereinigten Staaten des Rio de la Plata"; — 25,530 □ Meilen, 1,860.000 Einwohner).

An der Westgrenze zieht sich die Andenkette von Chile mit vorgelagerten Berglandschaften, namentlich im nordwestlichen Theile der Conföderation. Am Fusse der Berglandschaft dehnen sich die ungeheuren, theils ebenen, theils hügeligen aber baumlosen Grasfluren oder Pampas des Rio de la Plata aus. Im Westen gehen die Pampas in das (etwa 2000' hohe) Plateau der Salzsümpfe mit zahlreichen Salzseen über. An den Flüssen ist der Boden sehr fruchtbar, aber häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt.

Der Hauptfluss ist der Paranà (an der Mündung Rio de la Plata genannt), mit Anschwellungen und Ueberschwemmungen im Juni und Dezember. Er nimmt (rechts) den Grenzfluss Paraguay (bei Corientes) und (links) den Grenzfluss Uruguay (im Mündungsgebiete) auf. Ferners fliessen dem Atlantik der Colorado und der Grenzfluss (gegen Patagonien) Negro zu. Viele Flüsse ergiessen sich im Innern in Salzseen.

Trotz der grossen, äusserst fruchtbaren Strecken ist der Ackerbau doch vielfach noch sehr vernachlässigt; bedeutender ist die Viehzucht, vorzüglich in den Pampas, wo ungeheure Heerden von Rindvieh und Pferden im halbwilden Zustande weiden, welche den Hauptreichthum des Landes bilden. Der Bergbau ist unbedeutend, dessgleichen die gewerbliche Thätigkeit. Dagegen ist der Handel in der Zunahme, welcher nach den überseeischen Ländern über Buenos Ayres und Montevideo vermittelt wird. Zum Export gelangen Häute, Hörner, Wolle, Talg, gesalzenes Fleisch u. a. m.

Die Conföderation besteht aus vierzehn Staaten: Entre Rios, Corrientes, Santa Fè, Ingui, Salta, Tucuman, Santjago del Estero, Catamarca, Rioja, Cordova, San Juan de la Frontera, Mendoza, San Luis de la Punta, Buenos Ayres*).

Ansehnlichere Orte sind:

Paranà (15.000 E.), Hauptstadt der Conföderation; der bedeutendste Handelsplatz ist Gualeguaychu (10.000 E) mit vielen europäischen Kaufleuten. — Die übrigen bedeutenden Städte sind Hauptorte der gleichnamigen früher genannten Provinzen. Besonders sind bemerkenswerth: Cordova (25.000 Einw.) als Handelsplatz mit Tuch- und Wollenzeugmanufakturen, Salta als bedeutendster Viehmarkt, Catamarca mit vorzüglichen Baumwollpflanzungen, Mendoza mit trefflichem Weinbau. Nördlich davon liegen die reichen Silberminen von Uspalata. — Da Buenos Ayres zum grössten Theil in der Region der Pampas gelegen ist, so bildet die Viehzucht den grössten Reichthum des Landes; zunächst steht der Ackerbau und in der Landeshauptstadt der überseeische Handel, welcher (während der Unabhängigkeit des Landes (im Jahre 1856 bei der Einfuhr mit $277\frac{1}{2}$, bei der Ausfuhr mit $274\frac{1}{4}$ Millionen Papier-Piaster**) berechnet wurde.

---

*) Vom Jahre 1853 bis 1859 war Buenos Ayres eine selbstständige Republik. In Folge des am 10. November 1859 zu San José de Flores unterzeichneten Friedensvertrages ist es mit der argentinischen Conföderation wieder vereinigt worden.

**) Im Jahre 1857 galten 20 Papier-Piaster nur noch 1 wirklichen Piaster.

Der bedeutendste Ort ist Buenos Ayres (sammt den Vorstädten über 122.000 E.), an vierzig Meilen vom offenen atlantischen Ocean am rechten Ufer des hier acht Meilen breiten La Plata. Der Landungsplatz ist sehr seicht, die grossen Schiffe legen bei dem Dorfe Barragon an. Der Land- und Seehandel ist sehr bedeutend. Die Stadt ist der Stapelplatz für das ganze Innere von Südamerika (Brasilien ausgenommen), und führt Thierhäute, Hörner, Talg in ungeheurer Menge aus. Der Hauptverkehr geht nach England, dem Unionslande und den westeuropäischen Staaten. Binnenstrassen führen über Mendoza nach Chile, eine zweite über Cordova, Santjago, Tucuman, Salta, Ingui nach Bolivia. — Die Küste ist unsicher und hat nur wenige Landungsplätze und Forts.

Republik Uruguay (oder Banda oriental, auch Montevideo genannt, 3375 □ Meilen, 350.000 Einwohner).

Aus dem im Norden gelegenen Brasilien streichen bis an 3000′ hohe Gebirge in das Land, zwischen denen sich die weite Ebene des Rio negro ausbreitet, im Westen und Süden ist es eine flache, baumlose, zwar nicht schöne, aber gewinnbringende Ebene mit vorzüglichen Weideplätzen. Zahlreiche Flüsse bewässern das Land, die bedeutendsten sind jedoch die Grenzflüsse, im Westen der Uruguay (mit dem Rio negro), im Süden der La Plata. — Mit Ausnahme einiger sandiger Küstenstriche ist der Boden fruchtbar, wird aber vorzüglich nur zur Viehzucht benutzt, besonders der Pferde und Rinder; thierische Produkte bilden die wichtigsten Exportartikel. In Folge innerer Zerrüttung ist das Land in der Kultur sehr zurück, Gewerbfleiss fehlt fast gänzlich.

Die Eintheilung ist in neun Departimentos, welche nach den meist unbedeutenden Hauptorten benannt werden. Die ansehnlichsten Orte sind: Montevideo (46.000 E.) am hohen Ufer des La Plata; der Hafen ist zwar geräumig, aber den Pamperos (West- und Südwestwinden) ausgesetzt, und wegen der geringeren Tiefe können nur kleinere Fahrzeuge unmittelbar bei der Stadt anlegen. Der lebhafte Handel liegt vorzüglich in französischen Händen. — Am Eingange des La Plata ist die feste Hafenstadt Maldonado (5000 Einw.); auch die stark befestigte Stadt Colonia del Sacramento hat einen guten Hafen. Uruguay besitzt die drei besten Häfen an der Mündung des La Plata und diesem Umstande verdankt der Staat eine grosse kommerzielle Wichtigkeit.

Republik Paraguay (16.577 □ Meilen, 1,337.000 Einwohner, etwa 10% Weisse, sonst viele Indianer, zum Theile noch Heiden).

Dieser Binnenstaat wird im Westen und Osten begrenzt von den Flüssen Paraguay und Paranà bis zu ihrer Vereinigung im Süden; die Nordgrenze ist noch vielfach unbestimmt. Der östliche Theil wird von Verzweigungen des brasilianischen Berglandes durchzogen; der westliche Theil ist Flachland, theilweise sumpfig, den Ueberschwemmungen des Paraguay ausgesetzt. Der wichtigste Nahrungszweig ist der Ackerbau, obwohl er noch wenig für den Export producirt. Nebst Nahrungspflanzen werden auch Baumwolle, Zucker und Tabak gebaut; ausgedehnt sind die Pflanzungen von Paraguay-Thee (Maté). An Nutzhölzern ist bei dem ausgedehnten Waldstande ein Ueberfluss. In der nicht sehr bedeutenden Viehzucht nehmen die Rinder- und Pferdeheerden den ersten Rang ein. Die Industrie ist auf sehr geringer Stufe; sie erstreckt sich nur auf einige Webe-, Leder- und Metallwaaren. Auch der Handel ist, bei dem Abschliessungs-Systeme gegen das Fremde, minder umfangreich, als er bei der günstigen Lage des Landes und wegen seiner grossen Flüsse sein könnte. Exportirt werden Holz, Häute, Tabak, Paraguay-Thee.

Die politische Eintheilung ist in acht Departimentos, welche nach den meist unbedeutenden Hauptorten benannt werden. Hauptort des Landes ist Asuncion (25.000 E.) am Paraguay, der Stapelplatz für den gesammten auswärtigen Handel. In der Umgegend von Villarica (9000 Einw.) wird der meiste Paraguaythee gesammelt.

Patagonien; — die südamerikanischen Inselgruppen und Südpolarländer.

1. Im Süden von Chile, Argentina und Buenos Ayres dehnt sich bis zur Südspitze des Kontinentes **Patagonien** mit einem Flächenraume zwischen 16- bis 18.000 □Meilen aus. Es zerfällt in zwei Theile. Im Westen ziehen sich bis hart an die fiordenreiche Küste des grossen Oceans die patagonischen Cordilleren, von Süden nach Norden in der Höhe zunehmend, mit einer durchschnittlichen Kammhöhe von 3000', mit vielen Gipfeln über 6000', einzelnen mit und über 7000'. In der untern Region sind die Gebirge mit reichen Waldungen (Buchen, Birken u. a.) bedeckt. Der Boden an der Westküste ist nass, das Klima zwar milde und gleichförmig; aber fast beständig herrschen Regen und Nebel und oft brechen furchtbare Stürme aus. Der Küste sind zahlreiche Inselgruppen vorgelagert. — Nach Osten fallen die Anden terrassenförmig zum baumlosen, vegetationsarmen, aber an Seen, Sümpfen und Steppen reichen Tieflande herab, welches sich bis zum Atlantik ausbreitet und nur in den tief eingeschnittenen Flussthälern eine reichere Vegetation besitzt. Im Norden sind ausgedehnte Viehweiden, eine Fortsetzung der Pampas; nirgends aber findet sich ein regelmässiger Anbau. Das Klima ist zwar nicht so streng und unfreundlich, als häufig angenommen wurde, doch sind die Sommer drückend heiss, die Winter kalt. Die Thierwelt ist besonders im Norden stark vertreten, namentlich Pferde und Rinder, dann Schafkameele (Guanacos), Hasen, Füchse u. s. w. — Das Land bewohnen wilde und heidnische Indianerstämme, im Allgemeinen Patagonier genannt, welche in viele aber nicht zahlreiche Stämme zerfallen. Sie ernähren sich meistens von der Jagd, einige auch von der Viehzucht und leben in Pfahlhütten, die mit Pferdehäuten gedeckt sind. Sie sind gewöhnlich $5\frac{1}{2}$ bis 6 Fuss hoch, kräftig gebaut, gewandte Reiter und Jäger. — An der Magelhaensstrasse und auf den südlicheren Inseln wohnen die wenig zahlreichen, auf der niedersten Stufe der Kultur stehenden Pescheräh (oder Yocañas), die „Eskimos des Südens". Nordamerikanische und europäische Schiffe besuchen bisweilen wegen des Wallfisch- und Robbenfanges die Küsten Patagoniens. See-Elephanten und Pinguine erscheinen in grosser Menge an den Küsten.

2. Im Süden der Magelhaens-Strasse liegt der beiläufig 1300 □Meilen grosse **Feuerlands-Archipel**, bestehend aus sieben grossen und einer grossen Menge kleinerer Inseln. Die grösste ist das eigentliche Feuerland; von dieser durch die Strasse Le Maire getrennt, liegt südlich die Staaten-Insel mit dem britischen Wallfischposten Hopparos; die Südspitze der südlichsten Insel Hoorn ist das Kap Hoorn. Das Ganze ist ein furchtbar zerrissenes, abschreckendes Inselchaos; im Westen Gebirgsland mit fast beständigem Regen- und Schneefall, im Osten wellenförmige Ebene, über welcher sich ein heiterer Himmel ausspannt. Die Inseln sind meist bewaldet, vielfach morastig, das Klima kälter als unter gleicher Breite auf der nördlichen Halbkugel. Dieser armen Natur der harten Felsen in ewigem Sturm, Regen und Wind entspricht auch der Mensch. Die zu 2000 geschätzten kulturlosen Pescherähs leben hauptsächlich vom Fischfange, kleiden sich in Robbenfelle, wohnen in Hütten, die nur aus Zweigen zusammengefügt oder mit Seehundsfellen bedeckt sind, oder auch, trotz Sturm und Regen, Tag und Nacht im Freien.

An 70 Meilen vom Osteingange der Magelhaens-Strasse liegen die britischen **Falklands-** (oder Malouinen-) Inseln, an 280 □M. gross. Die zwei grossen heissen West- und Ostfalkland; auf letzterer ist Port William Hauptort der Kolonie. Das Klima ist nicht kalt, doch herrschen fast beständige Stürme. Die Inseln sind gebirgig, wasserreich, mit üppigem Graswuchs, aber holzlos; reich an Heerden verwilderter Pferde, Rinder und Schweine. Die Inseln versorgen die um das Kap Hoorn segelnden Schiffe mit Proviant.

Die Gruppen der Aurora-Inseln, Süd-Georgien, das Sandwichland, die südlichen Orkaden, die Süd-Shetlands-Inseln, welche östlich und südöstlich von den früher genannten Inselgruppen liegen, sind nackte (2000—7000'

hohe) Felseninseln ohne alle Vegetation, theilweise mit Schnee bedeckt, in ewig Nebel gehüllt und von rauhen Stürmen umtobt. Nur grosse Schaaren von See vögeln, Robben und anderen Thranthieren beleben diese Gegenden.

3. Den Südpol scheint ein Kontinent oder eine Menge grösserer und klei nerer Inseln zu umschliessen; man bezeichnet die entdeckten Länderstriche mit den Namen antarktischer Kontinent oder das **Südpolarland**. Die polarischen Länder und Inseln zeigen die Natur in völliger Erstarrung und Oede. Das Meer füllen Thranthiere, meistens dem Südpolarlande eigenthümliche Arten. Der südliche Wallfisch ist vom nordischen verschieden; der See-Elephant tritt statt des nordischen Wallrosses auf. Das Pflanzenreich wird nur durch Moose und Flechten, die Thierwelt durch Seevögel und Fettgänse (Pinguine) repräsentirt, welche in ungeheuren Schaaren an den Ufern sitzen. Spuren von eingebornen Menschen sind nirgends gefunden worden. Das stürmische Meer ist sehr tief, und vom 60° s. Br. mit ungeheuren Eismassen und dicken Nebeln bedeckt. (Die entdeckten Küstenstriche siehe auf S. 16.)

Australien.

Australien (auch Polynesien oder Oceanien genannt), st der kleinste, mindest bekannte Erdtheil. Man unterscheidet das „Festland Australien" (oder Austral-Land, Neu-Holland) und die „australische Inselwelt"; auf ersteres entfallen beiläufig 138.000, auf letztere 22.000 □Meilen.

Das Festland Australien.

Die horizontale Gliederung des Festlandes ist im Norden und Süden eine relativ geringe; dagegen ist sie im Südosten ungemein reich, und die grosse Menge von Buchten und Häfen ist ein Mittelpunkt für die Schiffahrt der Süd-Hemisphäre und der Kolonisation geworden. Ueber die vertikale Erhebung lässt sich wenig Bestimmtes sagen, indem über drei Viertheile des Kontinentes noch gänzlich unbekannt sind, und das von Europäern besuchte Terrain noch mehrfach nicht genau durchforscht worden ist. Aus dem bisher Bekannten geht übrigens hervor, dass die Bodengestaltung im Innern nicht jene Einförmigkeit aufweiset, die man früher als vorherrschend annahm. Das Innere ist nicht fast ausschliesslich Sand- oder Steinwüste; man hat vielmehr eine mannigfaltige Abwechslung von nutzbaren und nutzlosen Landstrichen gefunden. Im Allgemeinen scheint das Flachland vorzuherrschen; aus den Küstenlandschaften steigen isolirte Bergketten als Rand- und Küstengebirge auf, die sich jedoch weder durch Mannigfaltigkeit noch durch Grossartigkeit auszeichnen.

Das Festland hat wenig beständig fliessende Gewässer; es ist der wasserärmste Erdtheil, dessen lehmiger Boden die atmosphärischen Niederschläge rasch einsaugt. Alle uns bekannten Flüsse Australiens bieten fast die gleichen Erscheinungen dar.

Die grosse horizontale Ausdehnung (von mehr als 30 Graden) bedingt mehrfache Verschiedenheiten des Klimas. Man unterscheidet drei grössere Regionen: das nördliche, ganz tropische Australien umfast die Nordwest-, Nord- und Nordostküste (von 11—25° s. Br.); — das mittlere subtropische, in der Südhälfte des Kontinentes; — das südlich gemässigte (wozu Tasmania und Neu-Seeland gehören). Im tropischen Australien ist das Wetter durch die Monsune (wie in Indien) bedingt; im subtropischen wechseln die trockene und nasse Jahreszeit ab; oft herrscht grosse anhaltende Dürre, dabei heisser, sengender Wind und Wolken von Staub; nicht ein Grashalm ist da zu sehen, Tausende von Schafen und Rindern gehen da zu Grunde*); — in Südaustralien ist das Klima gemässigt und wird trotz der ausserordentlich schnellen Veränderung

*) In Neu-Süd-Wales dauerte die Dürre einmal 4 Jahre (1841 — 1844); im Jahre 1813 regnete es in 10 Monaten nur 2 Stunden, wodurch ein so grosser Futtermangel entstand, dass Tausende von Rindern und Schafen zu Grunde gingen. Eine gleiche Dürre herrschte im Jahre 1851, wo seit 16 Monaten kein erfrischender Regen gefallen war.

der Temperatur für sehr gesund gehalten. Der Winter bringt selten Schnee und Eis; dagegen trocknet die Hitze in den Sommermonaten den Erdboden ebenfalls vollständig aus; doch sind weder die Dürre noch der heisse Wind so andauernd, als in der subtropischen Region. Die starken Regengüsse bringen übrigens in wenigen Tagen den üppigsten Pflanzenwuchs hervor.

Der **Pflanzenreichthum** ist sehr gross, man hat dort schon über 1000 neue Pflanzenarten entdeckt, und an Schönheit der Waldblumen und Blüthen übertrifft wohl kein Land Australien. Eigentliche Urwälder findet man jedoch nicht; die Bäume kommen meist in Gruppen vor. Zu den vorherrschenden weitverbreitetsten Pflanzen gehören die (bis 180′ hohen) Gummibäume, sowohl wegen des Gummi als wegen der Härte des Holzes sehr geschätzt; dann Akazien, Fichten, Cedern, das Malli-Strauchwerk (Zwerg-Gummibäume), die für Schafzüchtereien wichtige Salzpflanze u. s. w. In Ost- und Südaustralien gedeihen die europäischen Obst- und Früchtesorten, Küchengewächse und Getreide (Weizen, Roggen, Mais etc.). Der Weinbau wird am Hunter und in der Gegend von Adelaide mit Erfolg betrieben. Mit Tabak, Baumwolle und Zucker sind an der Moreton-Bai und anderwärts Versuche gemacht worden; doch fehlt es noch vielfach an Arbeitskräften. Die Hauptgewächse Ostindiens kommen aber selbst in den tropischen Gegenden Australiens nicht vor.

Neu-Holland scheint in Bezug auf die **Thierwelt** vielfach das „Land des Widerspruchs“ zu sein. Es gibt dort Vögel ohne Flügel, mit Haaren statt Federn, Vierfüsser mit Entenschnäbeln, schwarze Schwäne, weisse Adler; die Bienen sind ohne Stachel, viele Vögel sind stumm, viele Blumen geruchlos, die Bäume geben keinen Schatten, das Holz sinkt im Wasser unter, der Kukuk schreit bei Nacht, die Eule am Tage u. s. w. Unter den Vögeln zeichnen sich durch Farbenpracht aus: Papageien, Paradiesvögel, Pfau-Fasanen, Tauben; sehr zahlreich sind die Wasser- und Sumpfvögel. Der grösste Vogel ist der Casuar, sehr zahlreich sind die lärmenden Kakadu. Grosse Vierfüsser und eigentliche Raubthiere gibt es in Australien nicht. Das merkwürdigste Säugethier ist das in grossen Heerden lebende, von Pflanzen sich nährende Känguruh, und das kleine fliegende Beutelthier Walloby. Ungemein gross sind die Schaf- und Rindviehheerden in den englischen Besitzungen. Landplagen sind der wilde australische Hund (Dingo), die Heuschrecken, welche nicht selten die Pflanzungen der Kolonisten verheeren, und die vielen Stechfliegen (Moskito's). Von den Säugethieren des Meeres findet sich vielleicht die Hälfte an den Küsten Australiens; dagegen besitzt das Land kaum den zwanzigsten Theil von den Säugethieren des Landes.

Die **Urbevölkerung** gehört zu den Austral-Negern (Negrito's), dem äusseren Ansehen nach eine Vermischung der malayischen mit der äthiopischen Race. Im Urzustande sind sie wild, schmutzig, heimtückisch und boshaft, abschreckend hässlich, mit dürren Beinen und Armen, uud weiss und roth tätowirtem Körper. Im Zustande äusserster Rohheit ziehen sie ohne Bekleidung, ohne

feste Wohnsitze in kleinen Horden umher, die Befriedigung des Hungers ist fast ihr einziges Lebensziel; sie sind der Civilisation unzugänglicher als irgend ein Volk der Erde. Die Versuche, sie für Ansässigkeit und Bodenkultur zu gewinnen, sowie die Bemühungen der christlichen Missionäre sind bis jetzt vielfach gescheitert; sie verschwinden mehr und mehr aus den kolonisirten Küstenländern und gehen in den öden Wüsten des Innern dem Untergange entgegen. — In ihrer Sprache herrscht unter den verschiedenen Stämmen eine grosse Verschiedenheit. — Desto stärker ist die Einwanderung aus Europa und Amerika, namentlich von Engländern, Deutschen, Chinesen und Franzosen*).

Grossbritannien nimmt die Herrschaft über das ganze kontinentale Australien in Anspruch. An der Spitze jeder Colonie steht ein Gouverneur, ihm zur Seite ein exekutiver und ein legislativer Rath; alle administrativen und gerichtlichen Einrichtungen sind denen des Mutterlandes nachgebildet.

Die britischen Kolonien.

1. **Neu-Süd-Wales** (15.220 □Meilen, — 372.000 Einwohner). Die Hauptnahrungszweige dieser Kolonie sind Ackerbau und Viehzucht, vor Allem Schafzucht. Production im J. 1860: Weizen $1\frac{1}{2}$ Millionen Bushel's, ebensoviel Mais; Hafer 100.000 B., 100.000 Gallonen Wein, 10.000 Pfd. Tabak; die Zahl der Schafe belief sich an $7\frac{3}{4}$ Millionen, der Rinder über $2\frac{2}{5}$ Millionen. Die Colonie hat grossen Reichthum an Steinkohlen, von denen im J. 1860 über 234.000 Tonnen exportirt wurden. An industriellen Anstalten ist nur Sydney ziemlich reich, es besitzt Eisengiessereien, Maschinenfabriken, Schmelzhütten, Bierbrauereien, Zuckersiedereien, Gerbereien, viele Mühlen, eine geräumige Werfte, 3 Docks u. a. m. Der Handel der Kolonie ist stets im Wachsen; die Einfuhr betrug im J. 1860: $7\frac{1}{2}$ Millionen £. (Leinenwaaren, Thee, Leder- und Eisenwaaren, Kleidungsstücke, Mehl, Spirituosen, Zucker u. a. m.); — Ausfuhr: 5 Millionen £. (Gold $1\frac{3}{4}$ Millionen £., Wolle 15 Millionen Pfund, Baumwollwaaren u. a. m.). Der grösste Verkehr ist mit England und den übrigen Kolonien. Die Zahl der angekommenen Schiffe belief sich auf 1424, — der abgegangenen auf 1438; die meisten im Hafen zu Sydney, dann Newcastle, vorherrschend unter britischer Flagge. Regelmässige Dampfschiffahrt nach mehreren australischen Häfen, nach Singapore und Capstadt. — Eisenbahnen von Sydney über Paramatta nach Windsor und Picton in den District der grossen Schäfereien; — von Newcastle nach Singleton.

Sydney (spr. Sidni, 70.000 E.), auf der kleinen Halbinsel zwischen Port Jackson (spr. Dschäks'n) und Botany-Bai; die erste australische Handelsstadt, Mit-

*) Die Einwanderung betrug:

im Jahre 1857	nach	Victoria	62.230
„ „ 1856	„	Neu-Süd-Wales	16.001
„ „ 1855	„	Süd-Australien	11.471
„ „ 1856	„	dto.	4177
„ „ 1856	„	Tasmania	4988

Die deutsche Einwanderung nach Neu-Süd-Wales hat sehr abgenommen.

telpunkt der Dampfschiffahrt und des Wallfischfanges im Süden, mit ansehnlicher Gewerbsthätigkeit, grossen Gebäuden, Universität, Sternwarte, botanischem Garten, überhaupt im europäischen Geschmacke gebaut und eingerichtet. Eine Eisenbahn führt nach Paramatta, von da nach Liverpool, Campbell-Town und Goulbourne, in der Mitte grosser Schäfereien gelegen. Eine Telegrafenlinie zwischen Sydney und Melbourne, und von da nach Adelaide und Tasmania; der Postwagen fährt über Penrith nach Bathurst. — Paramatta (12.000), an der Mündung des gleichnamigen Flusses in den Port Jackson; — Bathurst (spr. Bäds'ört, 6000) am Macquarieflusse, Mittelpunkt reicher Land- und Viehwirthschaft sowie des bedeutendsten Goldbezirkes der Kolonie; — am Hunter im Kohlendistrikte sind die aufblühenden, mittelst Eisenbahn verbundenen Städte Newcastle (spr. Njucass'l) und Maitland (6100 E., spr. Mehtländ); in einer der schönsten Küstenebenen Brisbane (spr. Brisbehn) durch den Verkehr mit Sydney in Holz und Wolle bedeutend; Ophir im Golddistrikte.

2. **Queensland** (spr. Kwinsländ, — 33.200 □Meilen, 60.000 E.). — Im Jahre 1859 von Neu-Süd-Wales als selbstständige Kolonie getrennt, liegt an der Morton-Bai. — Der Landbau liefert Korn, Kartoffeln, ausgezeichnete Gartenfrüchte. Baumwollpflanzungen werden energisch betrieben; reich ist das Land an nutzbaren Hölzern (die Ceder oder Moretonbay-Fichte). Der Gummibaum, Apfelbaum, Eisenrindenbaum sind charakteristisch. Stand der Viehzucht im J. 1860: $3^1/_2$ Million Schafe, 433.000 Rinder, 23.000 Pferde. Bergbau: etwas Gold (an den Peak Downs, bei Gladstone am Calliopeflusse, auch in der Nähe von Ipswich), und Steinkohlen. Die gewerbliche Industrie steht auf noch sehr untergeordneter Stufe. Handel im J. 1860: Import 742.000 £., Export 523.000 £. (Wolle 5 Mill. Pfund = 444.000 £., Talg um 26.000 £., Gold um 15.000 £.). — Schiffahrt. Eingelaufen 210 Schiffe mit 45.700 Ton.; ausgelaufen 183 Schiffe mit 39.500 Tonnen. Der Kanibalismus existirt leider noch vielfach in Queensland.

Brisbane (6000 E.), hat zwar keinen guten Hafen, bedeutend wegen des Verkehrs mit Sydney in Holz und Wolle. — Ipswich (3000 E.), 15 Stunden westlich von Brisbane in der Nähe der Goldbergwerke; wichtiger Stapelplatz für den Wollhandel; — Port Denison, im J. 1862 begründet, blüht schon sehr erfreulich auf. Die Stadt hat einen schönen sicheren Hafen, liegt auf einem Hügel in bewaldeter Gegend, der Boden ist sehr fruchtbar.

3. **Victoria** (4208 □Meilen, — 551.000 Einwohner), früher „das glückliche Australien,“ mit einer Gesammtfläche von über $55^1/_2$ Millionen Acres, wovon erst die Hälfte verkauft und darunter nahezu 240.000 kultivirt sind. Vor 25 Jahren war die Bevölkerung kaum einige tausend Köpfe stark, jetzt beträgt sie über $^1/_2$ Million. Hier ist das Land der Goldgräber, deren Zahl gegenwärtig über hundert Tausend beträgt, und stets noch wächst. Die Goldgräber haben jedoch auch Ackerbauer, Viehzüchter, Handwerker und Kaufleute nach sich gezogen. Für den Erlaubnissschein zahlt der Goldgräber monatlich 10 Schilling an die Regierung; dafür kann er Löcher graben so viele er will, aber keines grösser als 12□'. Der Export an Gold betrug im Jahre 1862: 1,658.285, — im Jahre 1863: 1,627.066 Unzen; — vom Jahre 1851—1860 betrug der Goldexport 23,917.908 Unzen, im Werthe von ungefähr 957 Millionen Gulden ö. W. — Die Industrie ist zwar steigend, doch für den inländischen Bedarf bei weitem noch nicht ausreichend. — Handel im J. 1860. Einfuhr: 15 Mill. £., Ausfuhr fast 13 Mill. £., Einfuhr

von Kurzwaaren, Kleidungsstücken, Bier, Cider, Butter, Käse, Reis, Korn, Eisen- und Stahlwaaren, Zucker, Thee u. s. w. — Ausfuhr von Gold, Wolle (24¼ Mill. Pfd., Werth über 2 Mill. £), Häute, Vieh. — Schiffsverkehr: eingelaufen 1814 Schiffe mit 581.600 Tonnen, ausgelaufen 1841 Schiffe mit 599.000 Tonnen. — Telegraphen: 1500 engl. Meilen. — Eisenbahnen: von Melbourne über Geelong bis Balarat, und Melbourne über Castlemaire nach Moama.

Melbourne (spr. Mel'börn, im März 1859 hatte sie über 89.000 E., jetzt über 130.000 E.*), ungemein rasch aufblühende Hauptstadt im Norden der Bai Port Philipp in sehr fruchtbarer Gegend, wichtiger Handelsplatz, insbesondere Ausfuhr von Wolle, Gold und Wein; mit allem europäischen Luxus, zahlreichen gelehrten und Handelsanstalten, grossem botanischen und zoologischen Garten; Post- und Telegraphenverbindung mit Sydney und Adelaide, unterseeischer Telegraph nach Launceston auf Tasmania, Eisenbahn nach den Golddistrikten von Sandhurst, Dampfschiffahrt u. s. w.; — Williamstown (spr. Uiljäms'taun, 5000), Hafenplatz von Melbourne am Port Philipp; — Greelong (an 30.000), am Westende des Port Philipp, vom reichsten Ackerbaudistrikte umgeben und Hauptstapelplatz für die zahlreichen Wollenstationen der Kolonie. Im Osten liegen die fruchtbaren Küstenebenen des „Gipslandes“ mit dem Hauptorte Alberton; — Portland im Südwesten von Melbourne; — Goldstädte sind: Ballaret (22.000), Bendigo, Sandhurst (13.000 E.), Forest Creek.

4. **Süd-Australien** (20.600 deutsche □Meilen, über 136.000 Einwohner, darunter an 3000 Eingeborne; die Deutschen bilden nahezu $^1/_7$ der Gesammtbevölkerung). Die Kolonie zeichnet sich besonders durch ihre Bergwerke auf Kupfer und Blei aus. Berühmt sind die Kupfergruben von Wallaroo und Burra-Burra, welche im Jahre 1860 über 72.000 Zentner im Werthe von mehr als $4^1/_2$ Millionen Gulden lieferten. Die Erze, welche bis 95% reines Kupfer enthalten, wurden früher nach England verschifft, werden aber jetzt an Ort und Stelle ausgeschmolzen, nachdem man eine grosse Anzahl tüchtiger Berg- und Hüttenleute, darunter viele Deutsche, in's Land gezogen hat. Auch die Blei- und Silberbergwerke sind von Bedeutung. Besonders beliebt sind die deutschen Grubenarbeiter. Der Ackerbau wird sehr stark, namentlich von den Deutschen, betrieben; schon im Jahre 1857 waren nahe an 236.000 Acres angebaut. Weizen bildet die Hauptfrucht, und die Mehlausfuhr belief sich im mehrgenannten Jahre über 580.000 Zentner. Unter den 70 Getreidemühlen werden 63 mit Dampfkraft betrieben. Ohne je gedüngt zu werden, hat der Boden noch nie eine eigentliche Missernte geliefert; erst jedes dritte Jahr wird der Acker ordentlich umgepflügt und besäet. Die Viehzucht ist geringer, als in Victoria, doch in Aufnahme; dessgleichen mehren sich die industriellen Unternehmungen. Zum Export gelangen Wolle, Mehl, Kupfer und andere Metalle; im Jahre 1860 betrug die Einfuhr über $1._6$, die Ausfuhr über $1._8$ Millionen £.

Ansehnliche Orte sind: Adelaide (35.000) nahe der Mündung des Torrens in den St. Vincent-Golf, schön gebaut, mit mehreren Schulen (auch eine deutsche höhere Bürgerschule), Haupthandelsplatz der Kolonie. Zum Hafen Port

---

*) Dr. Pessler gibt in seinen „australischen Skizzen“ die Bevölkerung dieser Stadt sogar auf 300.000(?) an.

Adelaide führt eine Eisenbahn, wo sich das Zollhaus, eine Schiffswerfte, Waarenmagazine u. s. w. befinden. Andere Hafenplätze sind: Port Henry (für die Ausfuhr von Kupfererz), Port Wakefield (für Kupfererz und Wolle), Port Robe (für Wolle), Port Elliot (für Mehl). — Am Südende des Golfes St. Vincent liegt die Insel Känguruh (92 □M.). Viele Känguruhs. Ansiedlung Kingscote für Robben- und Wallfischfänger.

5. **West-Australien** 46.000 □Meilen, 27.000 Einwohner). — Das grosse westliche Küstenland besteht grossentheils aus sandigem Flachlande oder steilen Dünen, hat weder gute Häfen, noch grosse Flüsse, und ist zur Kolonisation minder geeignet. An gutem Weideland fehlt es nicht, auch gibt es einige Striche guten Ackerlandes, sowie man Spuren von Metallreichthum findet.

Hauptort ist Perth (3000) am Schwanenfluss mit einigem Handel, der sich jedoch mehr in der Hafenstadt Freemantle (spr. Frihmäntl, 3000), an der Mündung des Schwanenflusses, concentrirt. Andere Hafenplätze sind Albany und Guildford. Zwischen diesen Orten und Perth besteht eine Dampfbootverbindung; Perth, Freemantle und Albany treiben Wallfischfang. Am obern Schwanenflusse ist die Stadt York begründet worden.

6. **Tasmania.***) — Seit 1803 englische Colonie; im J. 1835 wurde der letzte Rest der eingeborenen Bevölkerung — etwa 210 Seelen — auf eine Insel in der Bass-Strasse verpflanzt**). Bis 1853 Verbrecherkolonie. Ausgezeichnet mildes Seeklima (mittlere Temperatur 9° R., Sommer 13.₇° R., Winter 4.₅° R.). — Die Oberfläche zeigt einen Wechsel von rauhem Gebirgsland und reichbewässerten fruchtbaren Hochebenen; die Form des Tieflandes fehlt. Die Vegetation ist üppiger und frischer, als auf dem Kontinent von Australien; die Produktion ist fortwährend steigend, u. z. Weizen (1³/₅ Mill. Bushels), Hafer (fast 1 Mill. B.), Kartoffeln, Mangoldwurzel, Tabak (300.000 Pfund. Die Viehzucht ist gleichfalls in der Zunahme; im J. 1860: 1,700.000 Schafe, 83.000 Rinder, dann Schweine und Pferde. An Mineralien findet man Eisen, viel Steinkohlen, Kupfer, Blei, Gold und Silber. — Handel im J. 1860: Einfuhr 1,068.000 £, Ausfuhr 962.000 £, (Wolle fast 2 Mill. Pfund = 370.000 £, Hafer und Weizen 162.000 £, Holz 73.000 £, Früchte, Mehl, Kartoffeln, Fischthran, Pferde). — Schiffahrt: eingelaufen 806 Schiffe mit 116.000 Tonnen, ausgelaufen 818 Schiffe mit 118.100 Tonnen.

Städte. Hobarttown (20.000 E.), die modern und geschmackvoll angelegte Hauptstadt, liegt am Fusse des Tafelberges (3064') und am Derwent, nicht weit von dessen Mündung in die Sturmbai; der Hafen ist sehr günstig für die Wallfisch- und Seehundfänger der Südsee. Ausser mehreren Thransiedereien gibt es hier Bierbrauereien, eine grosse Tuchfabrik und viele Handwerker. Launceston (8000 E.) am Tamarflusse, Stapelplatz für den Nordtheil der Insel. Der Westtheil enthält ausser einzelnen Stationen noch das Gebiet der Agrikulturgesellschaft von Tasmania, welche die Viehzucht in grossem Umfange betreibt. — In der Bass-Strasse

---

*) Der frühere Name „Van Diemens Land" wurde im J. 1855 von der britischen Regierung in „Tasmania" umgeändert, — zu Ehren des ersten holländischen Entdeckers Abel Jansen Tasman (1642), und weil auch im Norden von Australien ein „Van-Diemens-Land" liegt.

**) Nach Berichten der „Australian Gazette" sind die Ureinwohner von Tasmania auf sieben Individuen zusammengeschmolzen; sie sind die letzten ihres Stammes, der mit ihnen von der Erdoberfläche verschwindet. Diese letzten Tasmanier werden auf Kosten der Regierung unterhalten, welche jährlich 600—900 Thlr. für sie aufwendet.

sind die Inseln (King-I., Flinders-I. u. a.) Stationsplätze für den Wallfisch- und Robbenfang.

7. **Neu-Seeland.** — Im J. 1642 von Tasman entdeckt, im Jahr 1840 von England in Besitz genommen. — Zwei grössere — Nord- und Südinseln — und eine kleinere Insel (Stewards-Insel).

Die Nord-Insel (Neu-Ulster, von den Eingebornen Ikanamawi oder Ainomawi genannt) ist durch die Cook's-Strasse von der Süd-Insel (Neu-Munster, Punamu oder Tawai) getrennt; im Süden der letzten liegt die Steward- (spr. Stjuh'örd) Insel. Der Flächeninhalt beträgt 2853 □Meilen, wovon 1200 auf die nördliche, 1653 auf die beiden südlichen kommen. Die Gesammtbevölkerung wird auf etwa 200,000, darunter die europäische auf 50,000 (im Jahre 1858) angegeben.

Die Nord-Insel ist an der Ostküste stark gegliedert. Die Nord-Halbinsel ist niedere Hochebene, das Uebrige ein von Flüssen zerschnittenes Längengebirge, mit schneebedeckten Bergrücken. Die höchsten Gipfel sind: Berg Egmont (8290'), Ruapahu und Tongariro. Von den zahlreichen Vulkanen (Dr. Hochstetter fand deren über 60) ist (ausser dem Tongariro) keiner thätig; dagegen gibt es eine Menge Solfataren, Dampfhöhlen, Seen mit heissem Wasser und heisse Quellen. Fruchtbare Landstriche liegen nur vereinzelt; Waldungen und Farrenkräuter bilden den Pflanzencharakter des Landes. Hauptort ist Aukland (10,000) mit dem Sitze der Regierung, sehr gutem Hafen und lebhaftem Seehandel; — Kororarika ist der Hauptsammelplatz der Wallfischfänger; Wellington (6000) blüht rasch empor.

Die Süd-Insel hat eine hafenreiche Ostküste mit fruchtbaren Thälern und grasreichen Ebenen bis an das Bergland im Innern, aus welchem sich schneebedeckte Gipfel erheben. Die höchst eigenthümliche Vegetation weiset indische, australische und südamerikanische Pflanzen auf. Unter den Bäumen zeichnen sich die Fichten durch ungewöhnliche Grösse und Stärke aus. Der neuseeländische Flachs ist berühmt. Europäische Kulturpflanzen gedeihen vortrefflich. Landthiere sind reich vertreten; der Fischfang ist äusserst ergiebig. Auch an Mineralien ist Neu-Seeland reich; Steinkohlen und Eisen werden auf der Nord-, Kupfer und Gold auf der Süd-Insel gefunden. Das Klima ist oceanisch; milde Winter, kühle Sommer; Nebel und Orkane häufig. Das Thermometer sinkt selten auf + 6° und steigt nicht leicht über + 24° R. — Orte sind: Nelson (9000); — Canterbury (7000) an der Ostküste, starke Ausfuhr von Wolle; — die schottische Kolonie Ottago (4000), gleichfalls an der Ostküste.

Auch die Steward-Insel ist bewohnt, und reich an Borstenvieh und Geflügel. Englisch sind ferners mehrere Inseln und Gruppen, die um Neu-Seeland her zerstreut sind. (Kermandec-, Chatam- [spr. Tschättämm] Inseln, dann Bounty [spr. Baunti], Campbell, Macquarie u. a. m. Die meisten sind unbewohnt, nur Stationsplätze für Wallfisch- und Robbenfänger.)

Die Inselwelt.

A. Der innere Inselgürtel.

1. **Das französische Gouvernement Neu-Caledonien** mit der gleichnamigen Insel und dem Hafen Balade (Porte de France), dann den Loyalty- (spr. Leuälti) Inseln, von Menschenfressern (Papuas) bewohnt, an denen die Bekehrungsversuche der französischen Missionäre nur sehr geringe Fortschritte machen. Auf den Loyalty-Inseln waren Götzendienst und Menschenfresserei im Jahre 1855 schon ausgerottet.

2. **Die neuen Hebriden** sind hohe Gebirgs- und Wald-Inseln, die Küstenstriche nieder und ausserordentlich fruchtbar. Im Innern Vulkane und heisse Quellen. Die Bevölkerung bilden Papuas, wilde Menschenfresser. Auf einigen Inseln hat das Christenthum Eingang gefunden, auf den meisten aber ist der Boden mit Märtyrerblut gedüngt. Die grösste Insel ist Espiritu Santo oder „Heiligen-Geist-Insel".

3. **Archipel von Santa Cruz.** Die grösseren Inseln sind gebirgig mit thätigen Vulkanen, die kleineren Flachholme, von Korallenriffen umgeben. Es gedeihen Pisang, Kokospalmen, Bataten und andere tropische Gewächse. Die Bewohner sind Papuas. Die grössten Inseln sind Nitendi und Santa Cruz.

4. **Die Salomóns-Inseln**, noch sehr ungenügend bekannt, ziehen sich in zwei Reihen. Die grösste ist Bougainville (dann: Choiseul, Isabel, Malayta, Neu-Georgia, Guadalcanal, San Cristoval). Alle Inseln sind gebirgig, zum Theil vulkanisch (Lamas 8000'); die Vegetation ist reich und üppig. Die Schiffahrt ist wegen der zahlreichen Korallenriffe sehr gefährlich. Die menschenfressenden Papuas sind im Verkehr mit dem Europäern schlau und hinterlistig, im Kampfe muthig und tapfer. Vor wenigen Jahren sind alle katholischen Missionäre (aus Frankreich) grausam ermordet worden.

5. **Neu-Britannien** besteht aus mehreren grösseren und kleineren Inseln (über 700 □ Meilen), welche meist gebirgig und waldig, zum Theil vulkanisch sind. Ueppige Tropenvegetation, zahlreiche Thierwelt. Die Bevölkerung gehört dem Stamme der Papuas an, unter denen sich katholische Missionäre (aus Italien) angesiedelt haben. Die grössten Inseln sind: Neu-Britannien (oder Birara) und Neu-Irland (oder Tombara).

6. **Die Admiralitäts-Inseln**, eine grössere, die Admiralitäts-Insel, und viele kleinere, theils hohe und waldige Inseln, theils flache Koralleneilande, im Ganzen noch wenig erkundet. Die Bewohner sind menschenfressende Papuas.

7. **Die Louisiade**, eine Kette bergiger, von Papuas bewohnter Inseln, die sich als Fortsetzung von Neu-Guinea nach Ostsüdost ziehen. Die Gruppe ist noch die unbekannteste, kein europäisches Schiff hat hier noch gelandet.

8. **Neu-Guinea** (auf 12.600 □ Meilen geschätzt). Die Insel besteht aus einer kompakten Masse im Innern, von welcher 2 weitgestreckte Halbinseln nach Westen und Osten auslaufen; die erste Halbinsel ist der bekannteste Theil von Neu-Guinea, sonst kennen wir nur erst einzelne Stellen der Küstenränder. Diese sind überall mit dichten Wäldern bedeckt und zeigen die üppigste Vegetation. Unter der Thierwelt sind bemerkenswerth die prächtigsten Vögel der Erde (Paradiesvogel, Korntaube). Das Innere scheint ein hohes Gebirgsland zu sein. Die ungemein hässlichen Papuas und Alfurus sind Menschenfresser, kriegerisch, doch stehen sie im Westen mit den Niederländern und Chinesen im Handelsverkehr. Die Niederländer nehmen den Westtheil der Insel in Anspruch und haben (im August 1858) wieder eine Expedition dorthin abgeschickt, um die Insel wissenschaftlich zu erforschen und zu kolonisiren. Im Hafen von Dorey (Dori) an der Nordwestküste der Geelvinks-Bai soll ein Fort angelegt werden.

B. Der äussere Inselgürtel.

1. **Die Pelew- (Palaos-) Inseln** (im Norden von Neu-Guinea, im Osten von den Philippinen). Die Gruppe besteht aus mehreren Attols, welche grössere und kleinere Inseln umschliessen. Die grösste ist Babethuap.

2. **Die Marianen** oder **Ladronen** (spanische Kolonie, etwa 57 □M. mit 5500 Einwohnern). Von den 17 von Norden nach Süden sich ziehenden Inseln sind nur Guahan und Rota (die südlichsten) bewohnt. Die südlichen sind fruchtbare, hügelige Kalkeilande, an den flachen Küsten mit Korallenriffen umgeben, hinter denen schöne Häfen liegen; die nördlichen sind steil, bergig und vulkanisch. Die Bewohner (ein Gemisch von Ureinwohnern der Philippinen, Spaniern und Indianern aus Peru — Ureinwohner gibt es nicht mehr) treiben Landbau. Hauptort ist Agaña (auf Guahan, 2000 Einw.).

3. **Die Carolinen**, an 400 grössere und kleinere Lagunen-Inseln von korallinischer Natur. Auf mehreren erheben sich Vulkane. Das Hauptgewächs ist der Brodfruchtbaum. Die Einwohner, malayischer Race, stehen unter kleinen Königen, zeichnen sich durch Handelsverkehr (nach Guahan) und kühne Seefahrten aus, und sind friedlicher Natur.

4. **Der Lord Mulgrave's-Archipel** (oder auch „**Central-Archipel**") besteht aus zwei Inselgruppen: 1. die Marschalls-Inseln, welche aus 2 parallelen Reihen von Attols (einer östlichen und einer westlichen Reihe) bestehen, und deren Bewohner als freundlich und milde geschildert werden. — 2. Die Gilberts-Inseln zerfallen in eine nördliche und eine südliche Reihe. Die höchste dieser Korallen-Inseln ragt nicht über 20' über den Meeresspiegel. Die Vegetation ist dürftig; die Bewohner sind wie auf den Marschalls-Inseln, stehen jedoch in fast gar keinem Verkehr mit den Europäern.

5. **Die Schiffer-Inseln** (oder Samoa-Inseln, Navigatoren), alle vulkanischen Ursprungs, hoch und bergig, die Küsten steil und sicher, Korallenriffe selten.

Die grösste (westlichste) ist Sawaii; die wichtigste am meisten bevölkerte Insel ist Upolu. Ueberall fruchtbarer Boden, prachtvolle Tropenwälder. Die Bewohner sind (in den letzten 30 Jahren) fast sämmtlich zum Christenthume bekehrt worden; es bestehen zahlreiche katholische Kirchen und protestantische Bethäuser, 150 Wochen- und 147 Sonntagsschulen. „Die Leute verlangen nur Missionäre, Bücher, Federn, Tinte, Schreibtafeln und Papier; es ist vergeblich, Flinten und Pulver zu Markte zu bringen“ — lautete der Bericht eines englischen Capitains.

6. **Die Freundschafts-Inseln** oder die **Tonga-Gruppe** sind meist niedere Korallen-Inseln, einige darunter jedoch hohe vulkanische Gebirgsinseln, mit reicher Vegetation und grosser Fruchtbarkeit. Sie zerfallen in drei Gruppen. In der nördlichen ist Vavao die grösste, in der mittleren Namuka, in der südlichen Tongatabu mit dem Hauptorte Nikualofa. Die Bewohner waren unter allen Inselvölkern des Oceans in der Kultur am meisten vorgeschritten. Sie leben in kleinen Staaten, treiben Feldbau, Fischerei, zeichnen sich durch nicht geringe Kunstfertigkeit aus, und sind fast sämmtlich Christen, welche zahlreiche Gotteshäuser haben. Auf den nördlichen und mittleren sind überwiegend Protestanten, auf der südlichen Katholiken.

7. **Der Fidschi-Archipel** besteht aus vielen Inseln, von denen die grösseren vulkanisch und gebirgig, die kleineren Koralleninseln sind. Unter der üppigen Tropenvegetation bildet das Sandelholz den ansehnlichsten Artikel. Die Bewohner treiben Landbau und leben in vielen kleinen Staaten. Das Christenthum gewinnt stets an Ausbreitung und mit ihm Civilisation und Kultur. Die grösste Insel ist Witi-Lewu.

Die Wallis-Inselgruppe mit der prachtvollen Vegetation steht unter dem Protektorate Frankreichs.

8. **Die Cooks-** (spr. Kuhk's) **Inseln** (oder Hervey-Gruppe) sind niedere Koralleninseln, nur die Hauptinsel Rarotonga ist gebirgig und vulkanisch, mit breiten, sehr fruchtbaren und gut bewässerten Küstenebenen, die bewohnt und angebaut sind. Die Bewohner sind zum Christenthume bekehrt, treiben Landbau, verfertigen hübsche Zeuge, europäische Geräthschaften, Kleider, kurz, schreiten in der Kultur rasch vorwärts. Die ganz gleichen Verhältnisse finden sich auf dem Tubai-Archipel oder den Austral-Inseln.

9. **Die Gesellschafts-** (oder Societäts-) **Inseln** oder Tahiti-Archipel. Alle Inseln sind hoch und bergig, vulkanischer Natur, von Korallenriffen umgeben. Von den fruchtbaren, gut angebauten Küstenebenen steigt das Land in Terrassen bis zu den dichtbewaldeten Gebirgen hinan. Die Vegetation ist ebenso üppig als prachtvoll, das Klima angenehm und gesund, der Reichthum an Kulturpflanzen sehr gross. Diesem freundlichen Gemälde entsprechen auch die gastlichen milden Bewohner. Das Christenthum hat milde Sitten und Redlichkeit erzeugt; Menschenopfer und andere Gräuel und Laster sind verschwunden; kurz, die beseligenden Wirkungen des Christenthums treten hier besonders lebendig hervor. Es gibt schon zahlreiche Kirchen, Schulen, Buchdruckereien für Bücher in der Landessprache, hübsche Häuser und Orte, Fabriken, religiöse, politische und bürgerliche Gesetze, ein regelmässig gerichtliches Verfahren u. s. w. Und so grosse Erfolge sind seit der Bekehrung des verstorbenen Königs Pomare II. im Jahre 1813 erzielt worden! Jetzt ist es ein geordnetes, christliches Königreich. — Die bedeutendsten Inseln sind: Tahiti, Maitea und Eimeo. Die Hafenstadt Papaiti (oder Papiti) ist Sitz des französischen Gouverneurs, da Frankreich über die östliche Gruppe der Inseln („über dem Winde“) das Protektorat ausübt. Die Königin (Pomare) herrscht unumschränkt noch über die westliche Gruppe (Inseln „unter dem Winde“) und residirt zu Utumadro auf der Insel Rajatea.

10. **Paumotu-Archipel** (auch „Perlen-Inseln“, — „Niedrige“ oder „Gefährliche Inseln“. Dieser Archipel besteht aus etwa 80 Attols, welche kleine, längliche Inseln einschliessen. Alle sind sehr flach, der Boden ist sandig und kalkig mit dünner Erdschichte und leidet Wassermangel. Bei der spärlichen Vegetation leben die Bewohner, welche im Ganzen den Tahitiern ähnlich sind, kümmerlich vom Fischfang oder dienen den Schiffen in diesen höchst gefährlichen Gewässern. Die ansehnlichste ist die vulkanische Insel Pitcaire, welche jedoch nur an zwei Punkten eine Landung zulässt. — Die Gambier- oder Mangareva-Gruppe steht unter französichem Protektorate; die Bewohner sind römisch-katholisch.

11. **Die Mendaña-** oder **Marquesas-Inseln** sind französisches Besi thum. Die südliche Gruppe heisst Marquesas- oder Nukahiwa-, die nördli Washington-Archipel. Es sind durchgehends gebirgige, vulkanische Inseln heissem, doch gesundem Klima. Im Innern gibt es gut bewässerte, fruchtbare Thä mit herrlicher Vegetation; die Landschaften sind dicht bevölkert von den schönst und kräftigsten aller Oceanier; sie sind jedoch wild, kriegerisch, der Kultur f unzugänglich und Menschenfresser. Nur ein geringer Theil ist zum Christenthu bekehrt und dadurch für die Civilisation zugänglich gemacht worden. Der Hau verkehr ist in Tahuata auf Nukahiwa concentrirt. Zwei Inseln sind zu fra zösischen Deportationsorten bestimmt.

12. **Der Sandwich-** (spr. Sänduitsch-) **Archipel** (oder Hawaii-Insel Diese Gruppe besteht aus 14, darunter vier grösseren Inseln; alle vulkanischer G birgsnatur, mit Steilküsten, aber wenig guten Häfen. Die grösste Insel Hawa oder Owaihi (187 □ Meilen) ist im Innern Hochland, welches im Westen steil z Küste abfällt, gegen die übrigen Küsten aber sich zur fruchtbaren Ebene senk Das Hochland ist waldig, die Thäler dagegen sind fruchtbar. Aus der Hochebe erheben sich die mächtigsten thätigen Vulkane der Südsee: Mauna Kea (12.800 Mauna Roa (12.600'), Hualai u. a.; auf der Insel Maui erhebt sich der H laa Kala (10.000'). In dem gleichförmig tropischen Seeklima gedeihen Trope gewächse, sowie eingeführte Pflanzen; auch sind alle europäischen Hausthiere ei heimisch geworden. Die Bevölkerung ist (seit dem Jahre 1820) fast gänzlich zu Christenthume bekehrt und für die europäische Bildung gewonnen worden, welc ungemeine Fortschritte macht. Die Inseln bilden ein christliches Erbkönigreich m europäischen Staats-Einrichtungen. Landbau, Viehzucht, mehrere Gewerbe u Handel werden mit Erfolg betrieben; namentlich ist die günstige geographisc Lage auf dem Wege von Amerika nach China für den Seeverkehr von hoher Be deutung. Zahlreiche Schulen, nach europäischem Muster, erfreuen sich eines wah haften Zudranges von Jung und Alt; christliche Bücher und Zeitungen erscheine in der Landessprache; kurz, der ausgestreute Same des veredelnden und beseligen den Christenthums trägt schon in so kurzer Zeit segensreiche Früchte. Die Haupt und Residenzstadt Honolulu (12.000 E.) auf der Insel Oahu ist ganz europäisc eingerichtet. Das Regierungsgebäude, das Repräsentantenhaus, der Königspalast zahlreiche Kirchen, Kaufläden, das Waisenhaus, die Forts zeichnen sich durch di Bauart aus. Der Handel der Südseeinseln concentrirt sich immer mehr in diese Stadt. — Lahaina, auf der Insel Maui, 10.000 Einw., ist nach Honolulu de grösste Handelsplatz; in der „Hohen Schule" werden die europäischen Wissen schaften gelehrt. Ausserdem gibt es zahlreiche Ortschaften und Missions-Stationen.

13. Völlig isolirt und am weitesten gegen Osten liegen: die **Oster-Insel** und **Sala y Gomez.** Die Erste ist eine gebirgige, vulkanische, schwer zugängliche Insel, deren Bewohner (etwa 2000) ziemlich regelmässige Wohnungen und Pflanzungen haben, Körbe und Zeuge verfertigen; die Zweite „ragt aus den Fluthen — ein Steingestell, ohn' alles Gras und Moos"; nur zahllose Schwärme von Seevögeln haben hier ihren Aufenthalt.

Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien.

CLASSIKER.

Caesaris, C. Jul., commentarii de bello gallico. In usum scholarum edi[dit] Em. Hoffmann. 8. br. Vol. I. Bellum gallicum. 45 [kr.]
— — Vol. II. De bello civili etc. 70 k[r.]
Caesaris commentarii; recogn. Em. Hoffmann. II. de bello civili (ohne Co[m]mentar). 8. br. 40 k[r.]
Ciceronis orationum Tullianarum decas, scholarum in usum recognovit G. Linkern Vol. I. Pars II. Invectivarum in L. Catilinam libri IV. 25 k[r.]
Herodoti de bello Persico librorum epitome. In usum scholarum edidit An[t.] Wilhelm. Editio quarta. 8. br. 90 k[r.]
Historiae antiquae libri XII. Ex veterum latinor. auctorum scriptis delegit [...] scholarum in usum accommod. Em. Hoffmann. Ed. VII. 8. br. 65 k[r.]
Homeri Iliadis epitome. In usum scholarum edidit F. Hochegger. 8. br. Pars 1. fl. — 45 kr. Pars 2. 65 k[r.]
Horatii Flacci carmina selecta edidit C. J. Grysar. 8. br. Pars 1. 70 k[r.]
Horatius Flaccus, Q. scholarum in usum edidit G. Linkerus. 8. br. 1 [fl.]
Livii, T., ab urbe condita librorum partes selectae. In usum scholarum edid[it] C. J. Grysar. 8. geh. Vol. I. fl. — 90 kr. Vol. II. 90 k[r.]
Ovidii Nasonis, P., carmina selecta. In usum scholarum edidit C. J. Grysa[r.] 8. geh. 65 kr
Platon's Apologie des Sokrates u. Kriton. Mit erklärenden Anmerkungen fü[r] den Schulgebrauch von A. Ludwig. 8. br. 45 kr
Platon's Gorgias. Mit Einleitungen u. Anmerkungen von E. Jahn. 8. br. fl. 1
Platon's Laches. Mit Einleitung u. Anmerkungen v. E. Jahn. 8. br. 60 kr
Platon's Protagoras. Mit Einleitung u. Anmerkungen v. E. Jahn. 8. br. 65 kr
Salusti, Crispi, Catilina, Jugurtha, ex historiis quae extant orationes et epistolae Recognovit G. Linkerus. 45 kr
Taciti, Corn., epitome. In usum scholarum concinnavit Aloisius Capellmann. Edi curavit Richardus Aloisii filius Capellmann. Vol. I. Germaniam, Agricolam, historias complectens. 8. br. 70 kr
— — Germania und Agricola. 8. br. 20 kr.
Virgilii Aeneidos epitome. Recensuit Em. Hoffmann. Editio III. 8. br. 55 kr.
Xenophon. Chrestomathie aus der Kyropädie, der Anabasis, den Erinnerungen an Sokrates. Zusammengestellt u. mit erklärend. Anmerkungen u. einem Wörterbuche versehen v. Dr. Karl Schenkl. 4. Aufl. gr. 8. 1866. br. fl. 1.30 kr.

Lehrbücher neuerer Sprachen.

Filippi, D. A., neues schnelllehrendes Elementarbuch für den ersten Unterricht in der italien. Sprache. gr. 8. br. 2. Aufl. 1. Semester 50 kr., 2. Semester 60 kr.
— — Theoretisch-praktische italienische Sprachlehre. Dritte Auflage. gr. 8. 2 Theile.
1. Theil: Elementarlehre und Grundzüge der Formenlehre. fl. 1 — kr.
2. Theil: Formenlehre und Syntax. fl. 1.50 kr.
— — Taschenbuch der italienischen Umgangssprache. 3. Aufl. 12. geh. 80 kr.
Fornasari-Verce, Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Italienische. 5. Aufl. 8. br. 1 fl. 20 kr.
— — Auswahl deutscher u. italienischer Handelsbriefe, im Anhange mit einem deutsch-italienischen Wörterbuche versehen. Ein Lehr- u. Hilfsbuch für Handelsbeflissene, mit besonderer Rücksicht auf Real- und Handelsschulen. 8. br. fl. 3 —
Gilschig, J. Prof., vervollständigte und vereinfachte französische Grammatik. Ein Lehrbuch, dessen Regeln sich auf die besten Schriftsteller Frankreichs gründen. 2. Aufl. 8. fl. 1.90 kr.
— — Handbuch der franz. Literatur od. ausgewählte Lesestücke als Stoff zu mündlichen Erzählungen und als Muster zu schriftlichen Aufsätzen. 3. Aufl. 8. br. fl. 1.90 kr.
— — Französische Orthoëpie. 16. br. 80 kr.
— — Kurzgefaßte französische Grammatik in deutscher und französischer Sprache. Für Anfänger. gr. 8. br. 3. Aufl. fl. 1.10 kr.
— — Französische Chrestomathie für Handelsschulen oder Praktisches Handbuch der französischen Kaufmannssprache, der doppelten Buchhaltung, der Handels-Correspondenz und aller anderen Comptoir-Arbeiten. gr. 8. br. fl. 5.30 kr.
Högel, Prof. J. B., Lehrbuch der englischen Sprache. Erster Theil. Elementarbuch 2. Auflage. gr. 8. fl. 2.50 kr.
— — Zweiter Theil. Compendium der engl. Grammatik. 2. Aufl. gr. 8. fl. 2.50 kr.
Noël, Ch., französische Conversations-Schule. Für den Schul-, Privat- und Selbst-Unterricht. 3. Auflage. 8. br. 65 kr.

